Nq. 5561³

R

Beylagen

zu dem

Zweyten Theile

der

Lebens- und Regierungsgeſchichte

Friedrichs des Groſſen,

Königs von Preuſſen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

No. I.

Hofbericht von dem Feldzuge des Jahres 1756. und der Schlacht bey Lowoſitz.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen aus dem Betragen des Wieneriſchen Hofes ſahen, daß derſelbe den Krieg verlangte, nahmen Höchſtdieſelben alle nöthige Maaßregeln, um demſelben zu widerſtehen; Sie gaben dem Feldmarſchall von Lehwald das Commando in Preuſſen, dem Feldmarſchall von Schwerin in Schleſien, und Sie behielten ſich vor, die Hauptarmee, die in Sachſen und Böhmen agiren ſollte, in höchſt eigener Perſon zu commandiren. Man war ſchon einige Jahre her von denen geheimen Ränken des ſächſiſchen Hofes unterrichtet; Seine politiſche Unterhandlungen, ſeine kriegeriſche Anſchläge waren bekannt; man wußte, ohne jemals daran zweifeln zu dürfen, daß die ſächſiſchen Generals den Poſten bey Pirna zum Vereinigungspunkt und Sammelplatz ihrer Truppen gewählt hatten; er war ihnen am bequemſten, um die preußiſche Armee, im Fall ſie vorwärts nach Böhmen gehen wollte, zu hintergehen, oder daſelbſt auf die Oeſterreichiſche Hülfsvölker zu warten. Gleich bey der erſten Bewegung, welche unſere Truppen machten, um nach Pommern zu marſchiren, und von dorten

nöthigen Falls zu dem Feldmarſchall von Lehwald zu ſtoßen, verließen die Sachſen alle ihre an das Brandenburgiſche gränzende Garniſons, und ſetzten ſich zwiſchen der Mulda und der Elbe; ſie rückten nachgehends wieder in ihre Quartiere ein, und marſchirten zum zweytenmale aus, um in ihre Cantonirungsquartiere zu gehen. Weil man nun ihre Abſichten und ihr Vorhaben einſahe, ſo nahm man auch darauf die nöthige Maaßregeln. Seine Königl. Majeſtät richteten den Marſch ihrer Truppen auf Pirna, und theilten ſie in 3 Colonnen. Die erſte unter dem Commando des Prinzen Ferdinand von Braunſchweig brach aus dem Herzogthum Magdeburg auf, und gieng auf Leipzig, Borna, Chemnitz, Freyberg, und über Dippoldiswalde nach Cotta. Die 2te, bey welcher ſich Se. Königl. Majeſt. befanden, marſchirte über Pretſch, Torgau, Lommatſch, Wilsdruff und Dresden nach Zehiſt. Die 3te, welche der Prinz von Braunſchweig Bevern führte, gieng durch die Lausnitz, und richtete ihren Marſch auf Elſterwerda, Bautzen, Stolpen und Lohmen. Dieſe 3 Colonnen rückten in einem Tage ins Lager vor Pirna, welches ſie durch ihre Stellung einſchloſſen. Es iſt ſehr nöthig, daß zur Erläuterung und zur Verſtändniß derer in der Folge geſchehenen Handlungen man von dem Poſten bey Pirna eine umſtändliche Beſchreibung mache: Der rechte Flügel hängt an der Feſtung Sonnenſtein, und der linke an dem Königſtein, deſſen Front wird unerſteiglich, indem die Natur aus dieſer ſeltſamen Gegend eine Art von Veſtung gemacht,

macht, *ohne* daß die Kunſt dazu etwas beygetragen *hätte*. Um ſich davon einen Begrif zu machen, muß man ſich ſehr ſteile Felſen vorſtellen, welche an einigen Orten mit großen Fichten bewachſen waren, von welchen die Sachſen tüchtige Verhaue gemacht hatten; hinter dem Sonnenſtein und Pirna fließet die Elbe zwiſchen hohen und unerſteiglichen Felſen. Sobald die Preuſſiſche Armee um dieſen Poſten ihr Lager genommen, ſahe man bald, daß, ohngeachtet der Schwäche der ſächſiſchen Armee, ſie ſich ſo vortheilhaftig geſetzet, daß man ſie ohne einen anſehnlichen Verluſt nicht angreifen konnte: Dieſes brachte uns zu dem Entſchluß, den Angrif in eine Bloquade zu verwandeln, und dieſes Corpo vielmehr wie eine belagerte Stadt, als einen nach Kriegsgebrauch anzugreifenden Poſten anzuſehen. Die Sachſen thaten auf ihrer Seite alles, was ſie konnten, um unſere Generals dahin zu bringen, weiter vorwärts zu gehen, und ſie, ohne es mit ihnen aufzunehmen, im Rücken zu laſſen; die Erfahrung deſſen aber, was vormals geſchehen, hatte bereits die Preuſſen auf das Zukünftige klug gemacht. Daher wollte man ihnen weder auf den Hals gehen, noch einen Feind hinter ſich laſſen, ſondern es wurde beſchloſſen, dieſelben auf das genaueſte einzuſchließen, und durch eine Obſervationsarmee zu verhindern, daß ihnen die Oeſterreicher keine Hülfstruppen zuſchicken könnten. Zu Vollziehung deſſen beſetzten wir die Poſten von Markersbach, Höllendorf, Hennersdorf, Cotta, Zehiſt, Zedlitz, und bis an die Elbe, wo wir

durch eine geſchlagene Brücke zu denen Poſten von Lohmen, Wehlen, Alt-Raden und Schandau kommen konnten. Zwiſchen dieſen unterſchiedenen Oertern waren 38 Bataillons und 30 Eſcadrons vertheilet; 29 Bataillons und 70 Eſcadrons wurden nach Böhmen beſtimmet, und marſchirten Corpsweiſe dahin über Peterswalde, Auſſig und Johnsdorf. Der Feldmarſchall von Keith bekam dieſes Commando; und ſchickte den General Manſtein nach Tetſchen, woſelbſt das Schloß weggenommen, und die darin befindliche 100 Oeſterreicher zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Feldmarſchall nahm ſein Lager bey Johnsdorf, und blieb daſelbſt bis zu Ende des Monats ſtehen.

Bisher hatte ſich der Feldmarſchall Browne in ſeinem Lager bey Collin geſchloſſen gehalten; der General Piccolomini campirte bey Königsgrätz, und der Feldmarſchall Schwerin hatte ſich durch das Glatziſche nach Nachod gezogen, von da er an die Metau, und zuletzt bis Aujeſt marchiret war, woſelbſt er ein Corps Dragoner und Huſaren unter Commando des General Buccow ſchlug, und 200 Gefangene machte; der Feldmarſchall nahm nachgehends ſein Lager bey Aujeſt, und fouragirte, im Angeſicht des General Piccolomini, bis unter die Stadt Königsgrätz; die Preußiſchen Huſaren ſchlugen bey Hohenmaut 400 Oeſterreichiſche Dragoner; und machten, als ſich dieſe zurückzogen, viele Gefangene. Dieß war alles, was der Feldmarſchall Schwerin thun konnte; das feindliche Lager bey Königsgrätz, ſtand, wo der

Adler-

Adlerfluß in die Elbe fließt, und war dieſer Poſten, wegen der Verſchanzungen in ſeiner Fronte nicht anzugreifen; Nur in Sachſen konnten ſich große Begebenheiten zutragen, indem man ſuchen mußte, die Oeſterreichiſchen Hülfstruppen zurückzuhalten, und ſich der ſächſiſchen Armee zu bemächtigen.

Zu Ende des Septembers erfuhr man, daß der Feldmarſchall Browne Ordre erhalten, denen Sachſen zu Hülfe zu kommen; ſeine Armee campirte bey Budin, wo die Eger in die Elbe gehet; er hatte 3 unterſchiedene Mittel, ſeinen Befehlen nachzukommen: Das erſte war, den Feldmarſchall Keith zu attaquiren und zu ſchlagen, welches nicht ſo leicht zu bewerkſtelligen war; das zweyte war, links abzumarſchiren, und über Billin und Töpliß in Sachſen einzudringen: hierdurch aber wurde er genöthigt, unſerer Armee ſeine Flanke zu geben; und ſetzte ſich ſogar in den Fall, von ſeinen in Budin und Wellwarn habenden Magazins abgeſchnitten zu werden; das dritte beſtand darin, ein Corps über Leutmeriß, Böhmiſch-Leipe und Schandau den Sachſen zu Hülfe zu ſchicken. Dieſes letzte Mittel konnte nichts entſcheiden, denn die Gegenden bey Schandau und Ober-Raden ſind ſo beſchwerlich zum Marſch, daß man mit wenigen Truppen eine Armee aufhalten kann. Nichts deſtoweniger glaubten Se. Königl. Majeſt., daß der Zeitpunkt nunmehro kritiſch genung wäre, und Dero Gegenwart bey der Armee in Böhmen erfordert würde. Sie giengen den 28. aus dem Lager bey Sedliß

weg, und kamen noch denſelben Tag in dem bey Johnsdorf an. Den 29. erhielt die Armee, ſo in Böhmen ſtund, den Befehl, zu marſchiren; Se. Königl. Majeſt. giengen mit 8 Bataillons und 20 Eskadrons voraus, und nahmen das Lager bey Thirmitz, wo man durch ausgeſchickte Patrouillen erfuhr, daß der Feldmarſchall Browne den andern Tag die Eger paßiren würde. Das beſte war hier ſonder Zweifel, ſich dem Feinde zu nähern, und alle ſeine Bewegungen zu ſehen, und ihn durch die Gegenwart einer Armee, die alle Augenblicke zur Schlacht fertig war, im Zaume zu halten. Den 30. folgten ſämmtliche Truppen dem König in 2 Colonnen. Kaum war die Avantgarde auf die Höhen des Paſchkopole angelangt, als man ein Lager in der Ebene von Lowoſitz gewahr wurde, deſſen rechter Flügel an der Elbe bey Welhotta ſtunde: Lowoſitz lag vor der Fronte, und Sulowitz vor dem rechten Flügel, welcher ſich bis hinter die Teiche von Tſchiſchkowitz erſtreckte; die Avantgarde ſetzte ihren Marſch bis nach Welmina fort. Dieſes Dorf liegt in einem Grunde von Bergen umgeben, welche meiſtens die Form eines Zuckerhuts haben; Seine Königl. Majeſt. ließen eiligſt die Infanterie vorrücken, und damit die Höhen und Ausgänge derer engen Wege, welche in die Ebene von Lowoſitz gehen, beſetzen. Die Armee kam ziemlich ſpät nach, und blieb die Nacht über nicht weit von der Avantgarde in Colonnen.

Mit Anbruch des folgenden Tages, als den 1. October recognoſcirte man den Feind: Allein

lein ein dicker Nebel, welcher in der Ebene ſtand, verhinderte, daß man von denen Höhen nicht alle Objecte unterſcheiden konnte; Man ſahe, wie durch einen Flor, die Stadt Lowoſitz, und in der Ebene zwiſchen dieſer Stadt und Sulowitz 2 Colonnen Cavallerie, deren jede 5 Eskadrons ſtark ſeyn mochte. Es wurde befohlen, daß die Armee aufmarſchiren ſollte, und es zog ſich alſobald die eine Colonne Infanterie rechts, und die andere links heraus; die Cavallerie ſetzte ſich ins zweyte Treffen; der Platz, wo wir unſere Stellung nahmen, war nur noch vor die 6 Bataillons der Avantgarde breit genug, aber er erweiterte ſich nachmals linker Hand; auf der andern Seite derer Höhen waren Weinberge, welche in viele kleine Abſchnitte, von 3 Fuß hohen Mauern umgeben, und nach den verſchiedenen Eigenthümern getheilt waren; in dieſe Weinberge hatte der Feldmarſchall Browne ſeine Panduren geſchickt, um uns aufzuhalten; Sobald ein Bataillon des linken Flügels in das Treffen rückte, fieng es an mit dem Feinde zu feuern; da aber dieſes Feuer nicht in gewöhnlicher Ordnung gieng, wurde man in der Meynung beſtärkt, daß der Feldmarſchall Browne ſich zurückgezogen hätte, und daß dieſe Panduren und Haufen Cavallerie, welche man in der Ebene ſah, ſeine Arriergarde ausmachten; dieſes ſchien um deſto glaubwürdiger zu ſeyn, weil man nichts, was einer Armee ähnlich ſahe, gewahr werden konnte; der Nebel verbarg uns alles, und fiel nicht eher als nach 11 Uhr.

Man kanonirte auf die Cavallerie, die in der Ebene ſtand, welche zu unterſchiedenen Malen ihre Stellung veränderte, bald ſchien ſie zahlreicher zu werden, bald war ſie en echiquier geſtellet, bisweilen ſtand ſie in 3 Treffen, und ohne Zwiſchenräume, es verſchwanden oft 5 bis 6 Haufen, welche ſich linker Hand weggezogen: endlich wurde man der unordentlichen Bewegungen, die bisher geſchehen, müde, und glaubte, daß, wenn man 20 Eskadrons von unſerer Cavallerie den Angrif machen ließe, man dieſe Arriergarde zerſtreuen, und dem Gefechte ein Ende machen würde. Unſere Dragoner ſtelleten ſich an dem Fuß der Höhe, worauf die Infanterie ſtand; ſie fielen auf die Oeſterreichiſche Cavallerie, und warfen ſie übern Haufen; Indem ſie aber von der Infanterie aus Lowoſitz und Sulowitz in die Flanke gefeuert wurden, ſo ſahen ſie ſich genöthigt, ſich wieder an den Fuß des Berges zu ſetzen. Um dieſe Zeit urtheilte man, daß der Feind mit ſeiner ganzen Armee gegen uns über ſtünde; Se. Königl. Majeſt. wollten hierauf die Cavallerie wieder in das zweyte Treffen ſetzen, aber ehe ſie dieſen Befehl erhielt, machte ſie von ihrer natürlichen Wuth, und von der Begierde, ſich hervorzuthun angetrieben, einen zweyten Angrif; Sie warf alles, was ihr entgegen ſtand, übern Haufen, und erlitte daſſelbe Flankenfeuer, welches ſie bey dem erſten Angrif ausgeſtanden hatte; Sie verfolgte den Feind mehr als 3000 Schritte, und ſetzte in ihrer Hitze über einen 10 Fuß breiten Graben, vor welchem auf 300 Schritt ein an-

derer

derer war, hinter dem die Oeſterreichiſche Infanterie in Schlachtordnung aufmarſchiret ſtand. Dieſe feuerten mit 68 Kanons auf unſere Cavallerie, welche über den Graben zurückgieng, und ſich an den Fuß des Berges, wo unſere Infanterie ſtand, wieder ſetzte, ohne verfolgt zu werden. Se. Königl. Majeſt. wollten nicht, daß ſie ſich ferner ſo ausſetzen ſollte, und ſtellete ſie wieder hinter die Infanterie. Gegen dieſe Zeit wurde das Feuer des linken Flügels heftiger; der Feldmarſchall Browne hatte nach und nach an die 20 Bataillons durch Lowoſitz und längſt der Elbe gezogen, um die Panduren in den Weinbergen zu unterſtützen; Unſere Infanterie trieb ſie herzhaft von einer Mauer bis zur andern, ſie verfolgte einen Theil davon, welcher ſich aus Schrecken in die Elbe ſtürtzte, ein anderer Theil der Flüchtigen warf ſich in die erſten Häuſer von Lowoſitz, und machte das Anſehen, als wenn ſie ſich vertheidigen wollten; darauf rückte unſer zweytes Treffen Infanterie in das erſte, unſer linker Flügel ſetzte ſich an die Elbe, und in dieſer Verfaſſung rückte man auf Lowoſitz zu. Unſere Grenadiers feuerten in die Fenſter, durch die Thüren, und in die Dächer der Häuſer, wo beſonders das Bataillon von Kleiſt, und der Hauptmann von Bornſtädt das meiſte dabey thaten, ſie in Brand zu bringen. In dieſem Treffen (welches eigentlich eine Affaire de Poſte war) verfeuerte jeder Soldat des linken Flügels unſerer Infanterie, mehr als 90 Patronen, ſie hatten keine mehr vorräthig, und die Canonen keine Munition; dieſes alles verhin-

derte

derte nicht, daß die Regimenter von Itzenblitz und Manteuffel mit gefälleten Bajonetten in Lowoſitz eindrangen, und 9 Oeſterreichiſche Bataillons, welche der Feldmarſchall Browne erſt dahin geſchickt hatte, zum Weichen zwangen.

Das Ende dieſer Schlacht beſtand in der Flucht der Oeſterreicher. Was unſere Cavallerie verhinderte, von derſelben ihren Vortheil zu ziehen, war erſtlich der breite Graben, von welchem bey dem Angrif der Cavallerie Erwehnung geſchehen, und zweytens die ſchöne Bewegungen, welche den Feldmarſchall Browne mit dem linken Flügel ſeiner Infanterie, die nicht zum Treffen gekommen war, machte, als mit welcher er ſeine zerſtreuete Truppen, die in der größten Unordnung flohen, bedeckte. Der Feldmarſchall Browne erwartete in dieſer Stellung die Nacht, um ſich zurück zu ziehen, er trat ſeinen Marſch eine Stunde nach Mitternacht an, und gieng wieder in ſein Lager bey Budin, da er dann alle Brücken über die Eger abbrechen ließ.

Den andern Tag wurde der Prinz von Bevern mit einem Corps von 8000 Mann nach Tſchiſchkowitz, welches auf unſerm rechten Flügel lag, geſchicket; er ſendete Partheyen längſt der Eger aus, um den Uebergang über dieſen Fluß zu unterſuchen.

Da die Armee, welche in Böhmen ſtand, nur beſtimmet war, die Bloquade der ſächſiſchen Armee zu decken, ſo hielt man nicht für gut, weiter vorwärts in Böhmen zu gehen; man dachte

te alſo nicht daran, Leutmeritz wegzunehmen, noch über die Eger zu gehen, es war genug, die Oeſterreichiſche Armee geſchlagen zu haben, und ſie zu verhindern, verſchiedene Corps auszuſchicken. Unſere Armee war zwar um ein Drittheil ſchwächer wie die feindliche, allein die Preuſſen ſind niemals gewohnt geweſen, die Ueberlegenheit anzuſehen, und man glaubte noch viel ſtärker als die Oeſterreicher zu ſeyn. Dieſe Schlacht oder vielmehr dieſes Gefecht dauerte 7 Stunden. Das Stückfeuer war von beyden Theilen unaufhörlich; dennoch iſt unſer Verluſt nur ſehr leicht geweſen; wir haben in allen 653 Todte, unter welchen der General von Liederitz am meiſten gemiſſet wird, und 800 Verwundete, von welchen die meiſten ſchon wieder bey ihren Regimentern ſind: Wir haben 500 Gefangene gemacht, und 4 Kanons nebſt 3 Eſtandarten erbeutet. Der Feldmarſchall Browne hat ohngefähr 240 Gefangene von unſerer Cavallerie bekommen, welches daher rührt, daß einige Küraſſiers, welche über den Graben gegangen, ihre Pferde verlohren, und nicht wieder zu ihren Regimentern kommen können. Die Preuſſiſche Armee lagerte ſich auf dem Wahlplatz, woſelbſt ſie beſtändig ruhig geblieben. Sie hat bis auf einen Stückſchuß vom Feind fouragirt, ohne faſt etwas von den Oeſterreichern geſehen zu haben.

Seit dem 6. October wußte man, daß der Feldmarſchall Browne ein Corps, bey welchem ſein eigen Regiment war, abgeſchickt hätte, daß dieſe Truppen bey Raudnitz über die Elbe gegangen,

gen, und gegen Böhmiſch-Leipe marſchirt wären, man erfuhr, daß das Corps aus 6000 Mann beſtünde, und ſich nach der ſächſiſchen Grenze zöge. Ob nun gleich die Schwäche deſſelben wenig Aufmerkſamkeit erweckte, ſo glaubte man doch, daß unſere Armee in Sachſen, welche nur 30 Eskadrons hatte, wohl eine Verſtärkung von Cavallerie nöthig haben könnte, beſonders aber, wenn die Sachſen den Durchgang bey Höllendorf zu erzwingen ſuchten, woſelbſt die Cavallerie, vornemlich in den Ebenen bey Peterswalde, mit Nutzen gebraucht werden könnte. Dieſe Betrachtungen brachten Se. Königl. Majeſtät dahin, ſelbſt nach Sachſen zu gehen; ſie brachen den 13. von Lowoſitz mit 15 Eskadrons Dragoner auf, und kamen den 14. zu Mittag bey ihrer andern Armee an. Seit dem 10. waren die Sachen im Lager bey Pirna ſehr geändert; die Sachſen hatten dieſen Tag verſucht, eine Brücke bey Wehlſtadt zu ſchlagen. Wir hatten daſelbſt eine Redoute, in welcher der Hauptmann von Dequede mit 50 Grenadiers vom Beverſchen Regiment ſtand; er ließ auf die ſächſiſchen Schiffe feuern, nahm 7 oder 8 weg, ſchoß mit ſeinen Kanonen einige in den Grund, und das Vorhaben der Sachſen ward zunichte gemacht. Die Feinde änderten ihren Vorſatz, und da ſie die Schwierigkeit wohl einſahen, ihre Schiffe auf der Elbe, wo ſie das Feuer von 3 preuſſiſchen Redouten ausſtehen mußten, fortzubringen, ließen ſie die Pontons auf Wagens laden, und führten ſie zu Lande bis an den Königſtein gerade über dem

Dorfe Halbſtadt; die Sachſen hatten in Betrachtung der Hülfstruppen, welche ſie von den Oeſterreichern erwarteten, dieſen Ausgang aus ihrem Lager vor den leichteſten angeſehen.

Es iſt zur Erläuterung dieſer Beſchreibung nöthig, anjetzo die fernere Erzählung zu unterbrechen, um die eigentliche Beſchaffenheit des Terrains, welches wie bekannt, der Grundſatz aller kriegeriſchen Operationen iſt, anzuzeigen. Man hat aus der Beſchreibung, welche man von dem Poſten von Pirna gemacht hat, geſehen, daß ſeine Lage ſehr ſtark war; aber er hatte den Fehler, daß es eben ſo ſchwer iſt heraus zu gehen, als ihn zu erſteigen. Nach der eigentlichen Beſchaffenheit des Terrains konnten die Sachſen den Ausgang nirgends anders, als durch Hennersdorf und Höllendorf verſuchen, ſie hätten gewiß daſelbſt viel verlohren, aber es blieb ihnen doch wenigſtens die Hofnung übrig, etwas von ihren Leuten durchzubringen. Man muß, da ſie dieſes Vorhaben auf eine andere Art auszuführen gedachten, gewiß glauben, daß ſie weder die Gegend von Halbſtadt, von Borſtorf, von Ziegenrück, von Schandau, noch die Verfaſſung, in welcher die Preuſſen dieſe Poſten beſetzt hatten, gekannt haben. Der Generallieutenant von Leſtewitz ſtand mit 11 Bataillons und 15 Eskadrons zwiſchen Schandau und einem Dorfe, welches die wendiſche Fähre genennet wird; der Feldmarſchall Browne lagerte ſich zwar mit ſeinem Corps gegen ihn über, und beſetzte Mitteldorf

und

und Altendorf, allein der General Leſtewitz war viel ſtärker als er, und eine ſehr beſchwerliche Gegend von bloßen Felſen verhinderte die Oeſterreicher nach Vorſtorf zu marſchiren. Um alſo durchzudringen, mußten ſie entweder ein Corps, das noch einmal ſo ſtark als ſie war, angreiſen, oder zu zweyen vor dem General Leſtewitz vorbey marſchiren. In der Gegend von Halbſtadt, wo die Sachſen den Uebergang beſchloſſen hatten, iſt eine kleine Ebene, von welcher der Lilienſtein, ein ſteiler felſigter Berg, den Mittelpunkt ausmacht. Auf beyden Seiten dieſes Felſens, hinter einem unerſteiglichen Verhack, ſtunden 5 Grenadierbataillons in der Geſtalt eines halben Mondes, und 500 Schritt hinter ihnen hatten 2 Brigaden Infanterie den engen Weg von Vorſtorf beſetzet, und waren von 5 Eskadrons Dragonern unterſtützt; hinter dieſem engen Wege iſt der Ziegenrück, welches ein Felſen von 60 Fuß hoch, und ſo ſteil wie eine Mauer iſt, er macht durch einen halben Zirkel den Umfang aller dieſer beſchwerlichen Poſten, und ſeine beyden auswärtigen Theile verlieren ſich gegen die Elbe. Unterdeſſen fiengen doch die Sachſen ſeit dem 11. an, an dieſem ſo übel gelegenen Orte ihre Brücken zu ſchlagen, woran man ſie gar nicht hinderte, ſondern ruhig arbeiten ließ. Der Weg von Thirmsdorf herunter nach der Elbe zu iſt noch ziemlich zu gebrauchen; als aber die Brücke fertig war, fanden ſie auf der andern Seite der Elbe die größte Schwierigkeit einen Felſen zu erſteigen, über welchen nur ein Fußſteig nach

Halb-

Halbſtadt gehet. Sie ſetzten ſich den 12. des Abends in Marſch; 2 Grenadierbataillons erreichten mit großer Mühe das gegenüberſtehende Ufer. Den 13. verdarb der fortdauernde Regen dieſen Weg gänzlich, ſie konnten daher die Kanonen von ihren Verſchanzungen nicht zurück ziehen, und ließen ſie ſtehen. Dieſen Tag war ſo wohl ihre Cavallerie, als Bagage und Arriergarde unter einander vermenget, und hielten ſich einander auf; die Beſchwerde des Uebergangs verhinderte die Truppen zu marſchiren, die vorderſten giengen einzeln herüber, unter der Zeit die Mitte und Arriergarde auf einem Platze unbeweglich ſtehen blieben. Den 13. ganz frühe erfuhr der Prinz Moritz von Anhalt zuerſt den Abmarſch der Sachſen. Unſere Truppen marſchirten ſogleich in einer Colonne, und ohnerachtet ihnen Niemand Widerſtand that, ſo koſtete es ihnen doch große Mühe, auf die Felſen herauf zu klettern; ſo bald ſie auf der Höhe waren, ſtelleten ſie ſich. Die Huſaren griffen alſobald 4 ſächſiſche Eskadrons, welche die Arriergarde machten, an, und trieben ſie zurück bis an ihre Infanterie bey Thirmsdorf. Unſere Freycompagnien von Jägern warfen ſich in den dieſen Truppen nahe gelegenen Wald, und thaten ihnen durch ihr Feuer vielen Abbruch; zu gleicher Zeit ließ der Prinz Moritz das Regiment Prinz von Preuſſen auf eine Höhe, welche den Sachſen rechter Hand lag, vorrücken; als man aber kaum 2 Kanonenſchüſſe auf ihre Arriergarde gethan, flohe alles zurück. Die Huſaren fielen auf die Bagage

der Armee und plünderten ſie, die Jäger ſchlichen ſich in den Wald an der Elbe, und feuerten von da noch auf die ſich eiligſt zurückziehende Arriergarde. Die Sachſen wurden ganz auſſer ſich geſetzt, ſie hieben ihre Brücke ab, welche den Strom bis Raden herunter ſchwamm, und daſelbſt aufgefangen wurde. Die preußiſche Armee lagerte ſich auf der Höhe von Struppen, der linke Flügel gegen die Elbe, und der rechte Flügel längſt einem großen Hügel, welcher ſich gegen Hennersdorf verlieret; in dieſer Verfaſſung befanden ſich die preußiſchen, ſächſiſchen und öſterreichiſchen Truppen, als Se. Königl. Majeſtät mit den Dragonern den 14. im Lager bey Struppen ankamen.

Die Sachſen hoften auf die Kräfte, ſo die Oeſterreicher anwenden würden, um ihnen Luft zu ſchaffen, und die Oeſterreicher warteten, daß jene ihnen ein gewiſſes Zeichen, um den Angrif zu machen, geben ſollten. Aber dieſes geſchahe nicht, und die Sachſen konnten weder vor- noch rückwärts; die Hände waren ihnen gebunden; es war ihnen unmöglich, die Schwierigkeiten, welche vor ihnen waren, zu überſteigen, und als der König von Pohlen, welcher auf dem Königſtein war, haben wollte, daß ſeine Truppen einen Angrif wagen ſollten, ſo zeigten ihm ſeine Generals die vollkommene Unmöglichkeit davon.

Sobald der Feldmarſchall Browne die übele Verfaſſung ſah, in welcher er war, zog er ſich den 14. gegen Böhmen zurück. Der Obriſtlieu-

tenant

tenant Wamery fiel mit ſeinen Huſaren auf deſſen Arriergarde, welche aus 300 Huſaren und 200 Panduren beſtand; er ſchlug ſie, und die ungariſche Infanterie ward niedergehauen. Dieſe Sache, welche Gelegenheit zu ſo vielen Vorwürfen und Streitigkeiten unter den öſterreichiſchen und ſächſiſchen Generals gegeben hat, iſt leicht zu entſcheiden. Man ſiehet durch eine genaue Unterſuchung der Gegend, daß beyde Theile das Terrain, welches die Sachſen zu ihrem Abmarſch gewählet, und welches einzig und allein an ihrer Uebergabe Schuld geweſen, nicht genau genug gekannt haben.

Als der König von Pohlen ſahe, daß ſeine Armee in einer Stellung war, wo ſie ſich nicht durchſchlagen konnte, daß ſie weder Lebensmittel hatte, noch ſich einiger Hülfe getröſten durfte, ſo willigte er ein, daß ſie ſich als Kriegsgefangene ergäbe. Es wurde dem Grafen von Rutowsky aufgetragen, die Capitulation aufzuſetzen; Se. Königl. Majeſtät ließen ſich gefallen, die Fahnen, Eſtandarten und Paucken wieder zugeben, und man brachte ſie dem König von Pohlen auf dem Königſtein. Man bewilligte dieſer Feſtung die Neutralität, während dem jetzigen Kriege; und da der König von Pohlen verlangte, ſich nach ſeinem Königreiche zu begeben, ſo wurden die nöthigen Pferde, auf der ganzen Reiſe, ſowohl in Sachſen als in Se. Königlichen Majeſtät Ländern, welche er berühren mußte, beſtellet. Den 16. marſchirte die ſächſiſche Armee heraus,

und wurde in unſer Lager geführet, wo denn die meiſten Soldaten Dienſte nahmen: die Officiers erhielten die Erlaubniß, auf ihr Wort nach Hauſe zu gehen. Den 18. gieng der König von Pohlen ab nach Warſchau, alle Truppen wurden aus dem Wege gezogen, und man hatte eben dieſelbe Achtung für ihn, die gekrönte Häupter mitten in Frieden gegen einander hegen. Dieſes iſt einer der Vorzüge, welche unſer geſittetes Jahrhundert vor den vergangenen Zeiten hat, wo die Leutſeligkeit und Menſchenliebe mitten im Kriege beybehalten werden. Die Königin von Pohlen und die ganze Königl. Familie haben ihre Reſidenz nicht verlaſſen, und mitten unter ihren Feinden empfangen ſie eben dieſelben Ehrenbezeigungen, welche ſie von ihren Unterthanen gewohnt ſind. Wenn man dieſe Zeiten gegen die, in welchen Franciscus I. und Carl V. gelebt, vergleicht, ſo ſiehet man den großen Unterſchied davon ein, und danket dem Himmel, in einem nicht ſo grauſamen Jahrhundert gebohren zu ſeyn.

Nach der Uebergabe der Sachſen, gieng der König wieder nach Böhmen, um ſeine Armee zurück und in die Winterquartiere in Sachſen zu führen. Der Feldmarſchall Keith verließ den 25. das Lager bey Lowoſitz, und nahm das bey Linai ein, ohne daß ſeine Arriergarde etwas vom Feinde zu ſehen bekam. Den 28. marſchirten wir nach Neuendorf, und den 29. nach Schönwalde; die Kälte wurde ſo heftig, daß man die Zeltpfähle nicht mehr in die Erde bringen konnte.

Den 30. rückte die Armee wieder in Sachſen ein, und *cantonirte* zwiſchen Pirna und der Gränze längſt der Elbe; der General Zaſtrow beſetzte mit ſeiner Brigade Gieshübel und Gottleube. Die Panduren thaten einen Anfall auf ihn, ſie wurden aber mit Verluſt zurück, und hinter Peterswalde getrieben, und da ſie ſahen, daß ſie allezeit übel empfangen wurden, beunruhigten ſie unſere vorwärtsſtehende Poſten nicht mehr.

Eben zu der Zeit, da die Armee von Lowoſitz das Königreich Böhmen verließ, empfieng der Feldmarſchall Schwerin den Befehl, wieder nach Schleſien zu gehen. Er hatte bey Jaromirs über die Elbe alles wegfouragirt, und marſchirte auf Scalitz, bis dahin er von einigen tauſend ungariſchen Truppen begleitet ward. Er trieb ſie bis Schmirſitz zurück, und ſetzte ſeinen Marſch ruhig fort. Den 2. November rückte er in die Grafſchaft Glatz ein, und legte ſeine Armee in die Cantonirungsquartiere.

Wir haben jetzo die Winterquartiere zu beziehen angefangen, und es iſt ſehr glaubwürdig, daß der Feldzug vor dieſes Jahr beſchloſſen iſt.

Man hat bey dieſer Beſchreibung ſich nicht eingelaſſen, der kleinen beſondern Actionen zu gedenken, welche dem Publico keine Aufmerkſamkeit verurſachen; es iſt aber billig, dem Verdienſte der Officiers, die ſich beſonders hervor gethan, die ſchuldige Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Der Major von Syburg und der Hauptmann von Miltitz, haben ſich vor andern bey dem Po-

ſten von Saalerel rühmlichſt bezeiget, wo ſie von einem großen Corps Panduren angegriffen worden, welche ſie mit aufgepflanzten Bajonettern aus dem hohlen Weg trieben, in welchen ſie ſich verſteckt hatten. Der Major von Roſen vom Fouquetſchen Regiment, hob mit vieler Geſchicklichkeit einen Poſten von feindlichen Huſaren, welche ſich in die Grafſchaft Glatz, um Plünderungen vorzunehmen, gewagt hatten, auf. Der Lieutenant von Roſenkranz von dem Wechmarſchen Regiment überwältigte mit 40 Pferden 60 feindliche Huſaren, welche ſich zwiſchen Warta und Frankenſtein herein geſchlichen hatten, und machte mehr Gefangene, als er Leute bey ſich hatte.

Dieſe Thaten, welche als kleine Schildereyen gegen die großen Gemählde, die wir geſehen haben, zu rechnen ſind, müſſen dennoch ihren Platz in den Archiven der Zeiten haben, und dienen zu Proben der Talente, der Fähigkeit, der edlen Ehrbegierde und der Tapferkeit, welche man bey allen Officiers der preußiſchen Armee findet.

No. II.

Tagebuch der Einſchließung des ſächſiſchen Lagers bey Pirna, im Jahr 1756.

Als der König von Preuſſen am 29. Auguſt 1756. mit drey Colonnen in Sachſen einrückte,

rückte, erhielt er die Nachricht, daß die ſächſiſchen Völker ihre Standquartiere verlaſſen, und ſich in den Poſten bey Pirna gezogen hätten, welcher von ihren Generals erwählet worden, um ſich daſelbſt zu verſammeln, und abzuwarten, welche Wendung die öffentlichen Angelegenheiten nehmen würden. Da nun dem König ſehr viel daran gelegen war, die Vereinigung der ſächſiſchen Armee, mit der in Böhmen befindlichen Oeſterreichiſchen zu verhindern: ſo befahl er den Generallieutenants, Prinz Ferdinand von Braunſchweig und Herzog von Bevern, welche 2 Colonnen ſeiner Armee führten, daß ſie an eben dem Tage vor dem ſächſiſchen Lager bey Pirna eintreffen ſollten, wenn er mit ſeiner Colonne vor demſelben ſich lagern würde. Nach dieſer Ordre ward der Marſch jener beyden Colonnen eingerichtet.

Am 10. September brach der König an der Spitze von 16 Bataillons und 10 Eskadrons Dragoner aus dem Lager bey Dresden auf. Die Dragoner und die 3 Bataillons von der Garde machten die Avantgarde, und nahmen ihren Weg längſt der Elbe, welche links blieb, auf der Landſtraße von Dresden nach Pirna, durch die Dörfer Strehlen, Grünewieſe, Seidnitz, Dobritz, Leuben, Zſchachwitz, Sporwitz und Mügeln. Nachdem der König das Terrain recognoſcirt hatte, ward das Lager dergeſtalt aufgeſchlagen, daß der rechte Flügel an das große Ravin, das von Krebs nach Zehiſta gehet, und der linke, welchem eine Ziegelſcheune im Rücken lag,

an die Elbe ſich lehnte. Das Hauptquartier ward in Groß-Sedlitz genommen, woſelbſt das erſte Bataillon von der Garde cantonirte. Die Grenadiercompagnie des Bataillons von Retzow beſetzte das Schloß von Zehiſt. Die Linie, welche des Königs Corps formirte, ward in der Mitte durch den großen Garten von Sedlitz getrennet, deſſen Terrain ſehr durchſchnitten iſt, und man beſetzte denſelben, um den Cordon zu machen, durch 50 Mann, welche von dem Regiment Quadt über ſeine ordentliche Wacht gegeben wurden. Der König ließ ſofort Bratſchwitz gegen über eine Schifbrücke über die Elbe ſchlagen, um mit dem Corps des Herzogs von Bevern Communication zu haben, welches an eben dem Tage, 13 Bataillons und 10 Eskadrons ſtark, Pirna gegen über, anlangte, und ſich dergeſtalt lagerte, daß deſſen rechter Flügel an einen ſteilen Grund, der linke aber an den Weg, welcher Ziegenrück genennet wird, und durch das Gebürge gehet, reichte. Der Herzog von Bevern nahm ſein Hauptquartier zu Dobrazeit, welches Dorf im Rücken ſeines Lagers lag. Damit die Sachſen auf der Elbe keine Zufuhr bekommen möchten, hatte der Herzog am 9. September die 3 Grenadierbataillons von Fink, Grumkow und Canitz, nebſt 100 Huſaren, unter Anführung des Generalmajors von Meyrink, nach dem am rechten Ufer der Elbe liegenden kleinen Städtgen Schandau geſchickt. Gedachter General verlegte eins davon in die Stadt, und die übrige beyde ließ er am Ufer des Fluſſes campiren.

Der

Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig lagerte ſich an eben dem 10. September mit 14 Bataillons bey Cotta. Dieſes vor dem rechten Flügel ſeines Lagers liegende Dorf ward durch das Grenadierbataillon von Gemmingen beſetzt. Sein Lager bildete einen vorſpringenden Winkel, und umſchloß den Ravin, der durch die Ebene von Cotta nach Gome gehet. Das Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck deckte ſeine rechte Flanke. Die ſächſiſche Armee ſtand nur 3000 Schritte von der unſrigen entfernt, auf den Bergen, welche eine Kette zwiſchen Pirna und Königſtein machen, und deren Abhang ſehr ſteil iſt. Am Fuß dieſer Berge fließet ein kleiner Bach, die Gottleube genannt, welcher, ob er gleich nicht tief iſt, dennoch den Zugang zum Lager um desbalb ſehr erſchweret, weil ſeine Ufer ſehr jäh und mit Bäumen beſetzt ſind; er auch verſchiedene Krümmungen machet, die ſich in dem Thale ſchlängeln. Der rechte ſächſiſche Flügel ſtieß faſt an den Sonnenſtein, und der linke erſtreckte ſich gegen Langhennersdorf, wo er ſich durch 2 ſtarke mit Sturmpfählen verſehene Redouten, vor denen Wolfsgruben angebracht waren, endigte. Dieſe Redouten waren ſehr vortheilhaft auf dem Abhange des Berges angelegt, welcher auf dieſer Seite leicht zu beſteigen war. Sie hatten überhaupt die Gegend, wo ſie ſtunden, ſehr gut genutzet, ihre Fronte war durch Verſchanzungen gedecket, welche in der Maße ſtärker wurden, als der Zugang leichter ward, und mit Infanterie beſetzt waren. Ihre Reiterey campirte

in der Ebene von Struppen, wo das Hauptquartier des Königs von Pohlen war. Mehr als 150 Kanonen waren auf die Berge gepflanzet; ſie hatten vorwärts verſchiedene Werke angelegt, und 200 Mann, unter einem Obriſtlieutenant, hielten den Kohlberg beſetzt.

Sie hatten nicht weniger gute Anſtalten zu Pirna gemacht, deren Vorſtadt verpalliſadiret, das eine Ende durch eine Redoute, und das andere durch ein mit Schießſcharten verſehenes Haus, das den Zugang der Stadt commandirte, gedeckt. Es ward der Angrif auf dieſer Seite auch durch viele Traverſen, Abſchnitte, und beſonders durch ein wohl menagirtes Flankenfeuer ſehr ſchwer gemacht. Dem Sonnenſtein gegenüber, und unter deſſen Kanonen, war eine Schifbrücke über die Elbe geſchlagen, die durch ein Retrenchement von 3 Redans, welches mit 200 Mann und 6 Kanonen beſetzet, vertheidigt ward. Dieſes Werk ward noch durch vier 24pfündige Kanonen, die man auf dem entgegenſtehenden Ufer als eine Batterie gepflanzet hatte, gedeckt; und längſt des Fluſſes ſahe man nichts, als Redouten und Batterien. Da das Terrain, welches die ſächſiſche Armee inne hatte, zu weitläuftig war, um es überall beſetzen und vertheidigen zu können: ſo hatte man an ſchicklichen Orten, beſonders bey den engen Päſſen, große Verhacke gemacht, hinter welchen Fleſchen aufgeworfen waren, die bey Nachts mit Piquets von 40 bis 50 Mann beſetzt wurden. Alle dieſe Arbeit war bey unſerer Ankunft

kunſt noch nicht vollendet; allein wir ſahen, daß ſie ſehr fleißig ſich damit beſchäftigten, und wenig Tage nach der Einſchließung war die Arbeit vollendet. Man ſahe nur 3 ihrer Feldwachten zu Pferde; eine hatte ihren Poſten vor Pirna, die zweyte ſtand zwiſchen Rottendorf, (wird auch Rothwernsdorf genannt) und Naundorf, und die dritte auf dem Berge, der jenſeits des Dorfes Langenhennersdorf lieget, nahe bey einer Windmühle. Jede beſtand aus 40 Pferden.

Dieſes war die Verfaſſung, in welcher die ſächſiſche Armee ſich befand; und da der König ſahe, daß ihr Lager unzugänglich, oder wenigſtens, ohne viel Volk aufzuopfern, nicht angegriffen werden konnte; ſo entſchloß er ſich, ſolches förmlich einzuſchließen.

Den 11. September ſchickte der König den Obriſtlieutenant von Balbi ab, um die aus Böhmen nach dem ſächſiſchen Lager gehende Wege zu verderben, und demſelben ſolchergeſtalt von dieſer Seite die Zufuhre abzuſchneiden, ſo wie die 3 Corps, welche das gedachte Lager einſchloſſen, ihm alle Gemeinſchaft mit Sachſen abgeſchnitten hatten. Dieſer Officier ließ 20 Verhacke in der Gegend von Peterswalde, Schönewalde, Gratze, Hungerloch, Hennersdorf, Fichte, Pechhofen, Bahra, Markersbach, Steinbach, Münchenwieſe, Hermsdorf, Kunersdorf und Eſelsſteig machen; es wurden auch alle Wege unbrauchbar gemacht. An eben dieſen Tage ward die Grenadiercompagnie des Bataillons von

Retzow,

Retzow, welche Zehiſt beſetzt hielt, durch 2 Compagnien des Grenadierbataillons von Bülow abgelöſet, und ſtieß zu den 3 Grenadiercompagnien des Regiments Anhalt. Das Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck marſchirte mit 2 Eskadrons Huſaren nach Höllendorf, und ein Detachement Fußjäger beſetzte Roſenthal. Der Herzog von Bevern ließ zur Rechten ſeines Lagers, auf der Landſtraße von Kopitz nach Dresden, eine Redoute anlegen, welche täglich mit 250 Mann beſetzt ward. Der König befahl, auf der Seite von Bratſchwitz Dämme zu machen, um das Austreten des Bachs zu bewirken, welcher bey dieſem Dorfe in die Elbe fällt. Dadurch ward das Terrain zwiſchen der Elbe und einer ſteinernen auf der Landſtraße nach Dresden befindlichen Brücke überſchwemmet.

Den 12. September kam der Markgraf Carl, mit dem in 16 Bataillons beſtehenden Reſt der Infanterie, aus dem Lager von Dresden an, und ſetzte ſich vor das Lager des Herzogs Ferdinand. Das Grenadierbattaillon von Möllendorf beſetzte Cotta, und das von Ramin ward nach Höllendorf geſendet. Der General, Graf von Bellegarde, kam aus dem ſächſiſchen Lager an, und that den Antrag, daß man ſächſiſcher Seits alle feſte Plätze uns einräumen, die genaueſte Partheyloſigkeit beobachten, und die Armee nach einem von dem Könige zu beſtimmenden ſächſiſchen Kreiſe zurück ziehen wolle; allein der König ſchlug ſolches ab.

Den

Den 13. September marſchirte der Herzog Ferdinand mit ſeinem Corps nach Böhmen. Das Grenadierbataillon von Ingersleben kam von Meiſſen an, und lagerte ſich zur Rechten des Markgraf Carlſchen Corps, auf der Höhe von Zehiſt.

Den 14. September begab ſich der Generallieutenant von Winterfeld, mit 12 Officiers und in Begleitung eines Trompeters, nach dem Hauptquartier des Königs von Pohlen, um ihm die Erklärung des Königs zu überbringen.

Den 15. September langte der General von Arnim, von 8 ſächſiſchen Officiers begleitet, mit der Antwort auf jene Erklärung an. Auf eingegangene Nachricht, daß die Sachſen Bewegung machten, wurden 5 Eskadrons des Putkammerſchen Huſarenregiments nach der Seite von Roſenthal detaſchirt, welche in der Folge auf der Höhe von Hennersdorf campirten. Aus dem Lager von Dresden kamen 41 Eskadrons Cüraſſiers an, und campirten auf der Höhe zwiſchen Zehiſt und Zaſchendorf.

Den 16. brach dieſe Cavallerie nach Böhmen auf, um zu den Herzog Ferdinand zu ſtoßen: das Batäillon von Retzow, und die Regimenter Garde, Fürſt Moritz und Forcade, welche den linken Flügel des Corps des Königs ausmachten, lagerten ſich weiter vorwärts, weil ſie, wegen des Sedlitzer Thiergartens, der die Linie trennte, mit dem rechten Flügel bisher eine ſehr beſchwerliche Communication gehabt hatten. Das Grenadier-

batail-

bataillon von Bandemer blieb ſtehen, und fieng an, ein Retrenchement aufzuwerfen, das auf einer Seite an die Elbe und auf der andern an den Berg ſtieß. Das zweyte Bataillon des Regiments Brandeis kam von Stolpen, wo es in Garniſon geſtanden, zurück, und lagerte ſich in der zweyten Linie des Corps, unter dem Herzog von Bevern.

Den 17. September marſchirte das Regiment von Quadt, mit 28 Pontons, nach Böhmen. Der Train Artillerie, welcher bis dahin im Lager bey Dresden geblieben, kam an, und ward bey allen 3 Corps eingetheilet. Man warf bey Rottendorf eine Redoute auf, welche mit 250 Mann beſetzt ward.

Den 18. September lagerten ſich 2 Eskadrons Dragoner von Würtenberg zur Rechten des Grenadierbataillons von Ingersleben. 20 Eskadrons Dragoner, die in dem Lager bey Dresden geſtanden hatten, giengen bey Bratſchwitz über die Elbe, und lagerten ſich zur Rechten des Corps unter dem Herzog von Bevern.

Den 19. September giengen dieſe 20 Eskadrons wieder über die Elbe zurück, und nahmen ihr Lager auf der Höhe von Zehiſt, ſo, daß ihr linker Flügel an dieſes Dorf ſtieß. Die 2 übrigen Compagnien des Grenadierbataillons von Bülow wurden nach Zehiſt detaſchirt. Das Füſelierregiment von Wiedersheim langte aus Dresden an, und rückte in den Platz des von Münchow, welches mit dem Grenadierbataillon von

Ramin,

Ramin, das zu Höllendorf ſeinen Poſten gehabt, und durch Huſaren abgelöſet ward, nach Böhmen zu marſchiren Befehl erhielt. Der Feldmarſchall von Keith gieng nach Böhmen, um daſelbſt das Commando der Armee zu übernehmen.

Den 20. September marſchirten auch die 20 Eskadrons Dragoner zur Armee nach Böhmen. Unerachtet bishero täglich ſächſiſche Generals abgeſchickt worden: ſo hatte ſich doch die Lage der Sachen noch nicht geändert. Die ſächſiſche Feldwacht von der Reiterey, welche bisher ihren Poſten an der Windmühle in der Gegend von Langenhennersdorf hatte, verließ ſolchen; er ward durch unſere in der Nachbarſchaft campirenden Putkammerſchen Huſaren beſetzt, und 40 Mann von unſern Fußjägern wurden in das nahe gelegene Hauß verlegt.

Den 21. September lagerte ſich der Generallieutenant von Leſtwitz mit 2 Bataillons von Schwerin, 2 von Meyrink, 2 von Brandeis, und 5 Eskadrons Huſaren von Putkammer, der ſächſiſchen Brückenſchanze gegen über; er befeſtigte ſein Lager durch 2 Redouten, und einige halbe Monde, welche durch Linien mit einander verbunden waren. In dieſem förmlichen Retrenchement wurden mehrere Batterien errichtet, und die Huſaren beſetzten Kopitz und Muckenthal durch Detaſchements. Das Grenadierbataillon von Grumkow kam aus Schandau bey dem Corps des Herzogs von Bevern an.

Den

Den 22. September giengen die Regimenter von Bevern, Blankenſee, Manteufel und Itzenblitz, nebſt dem Grenadierbataillon von Grumkow, unter Anführung des Herzogs von Bevern, über die Elbe bey Bratſchwitz, und lagerten ſich auf dem linken Flügel des Marckgraf Carlſchen Corps, ſo, daß ihr linker Flügel an Zehiſt ſtieß. 2 Eskadrons Dragoner von Normann nahmen ihren Poſten auf der Höhe zwiſchen Zehiſt und Zaſchendorf. Zu Schandau blieb nur das Grenadierbataillon von Fink, welches ſeine Poſten längſt der Elbe hatte. Das Grenadierbataillon von Canitz marſchirte nach Waltersdorf, und detaſchirte 30 Mann nach Wehlen, 30 Mann nach Raden und 50 Mann nach einer halben Redoute, welche auf dem Perſchweg, Weiſſig gegen über lag. Man verdarb auf dieſer Seite alle Wege, und machte in allen engen Päſſen ſtarke Verhacke.

Den 23. September marſchirte der Herzog von Bevern mit ſeinen 9 Bataillons nach Böhmen. Man beſetzte auch an dieſem Tage das Dorf Gaes durch ein Detaſchement Jäger.

Den 24. September ließ der König die Regimenter Prinz Moritz und Forcade das Gewehr in die Hand nehmen. Die 3 Eskadrons Dragoner von Würtenberg, welche hinter dem Grenadierbataillon von Bandemer campirten, mußten aufſitzen, und der König wieß dieſen Truppen ihre Lermplätze an. Die 2 Eskadrons Dragoner von Normann, welche auf der Höhe von Zaſchendorf

campirt

campirt hatten, lagerten ſich zur linken des Markgraf Carlſchen Corps.

Den 26. September ward das Grenadierbataillon von Putkammer detaſchirt, um die für die Armee des Feldmarſchalls von Keith beſtimmte Pulverkarren zu bedecken.

Den 28. September gieng der König zu der Armee in Böhmen ab. Die Flügelgrenadier-Compagnie von ſeiner Leibgarde und ein Detachement Huſaren begleiteten ihn. Der Markgraf Carl übernahm das Commando der Truppen, welche des Königs Corps ausmachten, und der Fürſt Moritz hingegen über diejenigen, welche der Markgraf Carl bis dahin befehliget hatte. Man erfuhr, daß die Oeſterreicher ein Corps Truppen bey Bömiſch-Camnitz verſammelt, den Poſten von Schandau zu forciren, ſich vorgenommen, und ſodann die Sachſen mit Lebensmitteln verſorgen wollten. Dieſerhalb ward der Generalmajor von Meyrink, mit ſeinem Regiment Infanterie und 4 Eskadrons Huſaren, nach Schandau geſchickt, um dieſen Poſten, welcher nur von dem Grenadierbataillon von Fink beſetzt war, zu verſtärken; und als die Feinde ſolches erfuhren, ließen ſie ihr Vorhaben fahren. Der General von Meyrink beſetzte die Stadt mit ſeinem Regiment, verlegte die Huſaren vorwärts, und ließ das Grenadierbataillon von Fink bey der Wendiſchen Fähre campiren. Der Generalmajor von Forcade marſchirte mit dem Grenadierbataillon von Ingersleben, dem zweyten Bataillon

von Kalkſtein und dem zweyten von Wiedersheim, auch 200 Huſaren, nach Krippen, welches an der Elbe, Schandau gegen über, lieget, um den Weg nach der Seite des Königſteins zu vertheidigen, und lagerte ſich zwiſchen Klein-Hennersdorf und Krippen. Um ſich, im Fall eines Angrifs, einander unterſtützen zu können, ließen die Generals von Meyrink und von Forcade ſo viel Flöße verfertigen, daß ein ganzes Bataillon auf einmal über die Elbe geſetzt werden konnte. Die zu Roſenthal befindlichen Jäger beſetzten Hermsdorf.

Den 30. September beſetzte das Grenadierbataillon von Schenkendorf, das zweyte Bataillon vom Königl. Prinz Ferdinand und 2 Eskadrons Dragoner von Normann, den Poſten von Höllendorf, um die Hohlwege von Markersbach zu obſerviren, durch welche die Sachſen ihren Rückzug nehmen konnten. Dieſe beyden Bataillons lagerten ſich mit ihrem linken Flügel an Höllendorf, und erſtreckten den rechten gegen die Landſtraße von Peterswalde.

Den 1. October rückte das zweyte Bataillon von Winterfeld, und das zweyte von Prinz von Preuſſen in die Stelle der nach Höllendorf Tages vorher gerückten beyden Bataillons. Man vernahm, daß der Mangel an Lebensmitteln und Pferdefutter im ſächſiſchen Lager zunehme, daß der gemeine Mann täglich nur drey viertel Pfund Brod bekomme, und die meiſten Pferde auf Graſung wären. Die Zahl der, währender

Ein-

Einſchlieſſung, zu uns gekommenen ſächſiſchen Ueberläufer, belief ſich auf 90 Mann.

Den 2. October traten alle unſere Truppen ins Gewehr, und nachdem eine dreymalige Salve aus dem groben Geſchütz und kleinen Gewehr gegeben worden, ward das Herr Gott dich loben wir, wegen des bey Lowoſitz, durch den König über die Oeſterreicher, erfochtenen Sieges, geſungen. Die Sachſen rückten eiligſt in ihre Retrenchements, und giengen nicht eher nach ihrem Lager zurück, bis ſie ſahen, daß wir keinen Angrif auf ſie zu thun willens waren.

Den 3. 4.-5. October fiel nichts veränderliches vor.

Den 6. October ließ der Generallieutenant von Leſtwitz, bey dem Eingange des Dorfes Kopitz, eine Redoute anlegen. Man beſetzte ſolche durch einen Major und 200 Mann, die von dem Corps, unter dem Markgraf Carl, abgelöſet wurden.

Den 7. October wurden alle ſächſiſche Ueberläufer nach Dresden gebracht.

Den 9. October, des Morgens um 1 Uhr, verſuchten die Sachſen, unter Bedeckung einiger am Ufer der Elbe placirten Kanonen, bey Pötſcha, der Stadt Wehlen gegen über, eine Brükke zu ſchlagen, wurden aber, durch das Feuer unſerer am gegenſeitigen Ufer ſtehenden Poſten, daran verhindert. Dieſes Schieſſen brachte alle Truppen in Bewegung, und die Bataillons traten ins Gewehr. Der Generallieutenant von

Leſtwitz marſchirte ſogleich mit einem Bataillon von Schwerin und einem von Brandeis nach der Stadt Wehlen; in ihre Stelle rückte das Grenadierbataillon von Bandemer und das zweyte von Forcade. Mit Tagesanbruch ſahe der General von Leſtwitz, daß die Feinde die Schiffe verlaſſen hatten, und ließ ſolche in Grund ſchieſſen, worauf er nach ſeinem Lager zurückmarſchirte. Das Grenadierbataillon von Bandemer und das zweyte von Forcade giengen über die Brücke zurück nach ihrem Lager. Auf erhaltene Nachricht, daß ein Oeſterreichiſches Corps im Anzuge ſey, um den Rückzug der Sachſen zu erleichtern, gieng der Generalmajor von Forcade, mit ſeinen 3 Bataillons und den bey ſich habenden Huſaren, über die Elbe, und ſtieß zu dem General von Meyrink. Das erſte Bataillon von Forcade gieng bey Bratſchwitz über die Elbe, ſetzte ſich ganz nahe bey der Redoute auf die Höhe von Wehlen, und verſtärkte die Poſten an der Elbe zu Wehlen.

Den 10. October langte das Grenadierbataillon von Lengefeld aus Dresden an, und rückte in den Platz des zweyten Bataillons von Winterfeld. Die Sachſen machten verſchiedene Anſtalten zu ihrem Durchbruch; ſie führten zum Theil ihr Geſchütz aus den Verſchanzungen ab, und nach dem Königſtein. Man ſahe viele ihrer Regimenter in Bewegung, und ihre Ueberläufer ſagten, daß die Truppen Befehl erhalten hätten, ſich auf die erſte Nachricht zum Abzug fertig zu halten. Das Regiment Prinz von Preuſſen, und

und das Grenadierbataillon von Schenkendorf, erhielten Befehl, zu des Königs Armee zu ſtoßen, und marſchirten nach Höllendorf, wo ſie zur rechten des Dorfs campirten. Da aber

den 11. October die Anſtalten der Sachſen verdoppelt wurden, und ſie 30 Schiffe bis unter den Königſtein brachten, um daſelbſt eine Brükke zu ſchlagen: ſo kam das Regiment Prinz von Preuſſen zurück, und lagerte ſich auf den linken Flügel des Corps, unter dem Fürſten Moritz. Das zweyte Bataillon von Winterfeld ſetzte ſich zur Linken von Zehiſt am Fuße des Kohlberges.

Den 12. October marſchirten die beyden Eskadrons Dragoner von Normann, und das Grenadierbataillon von Schenkendorf, welche bey Höllendorf campiret hatten, über Markersbach, Hermsdorf und Kunersdorf, nach Krippen, wo ſie über die Elbe giengen, und zu dem Corps des Generalmajors von Meyrink ſtießen. Dieſen ganzen Tag arbeiteten die Sachſen an Schlagung der Schiffbrücke über die Elbe, unter den Kanonen des Königſteins, dem Dorfe Ebenheit und dem Lilienſtein gegenüber. Die Grenadierbataillons von Anhalt und Fink ſetzten ſich darauf hinter die in dieſer Gegend gemachte Verhacke. Man ſchickte auch das Grenadierbataillon von Bandemer, nebſt dem zweyten Bataillon des Regiments Fürſt Moritz, dahin, welche den Hohlweg von Waltersdorf beſetzten. Auf die Nachricht, daß das zur Befreyung der Sachſen anrückende Oeſterreichiſche Corps ſich mit ſtarken

Schritten nähere, und deſſen Avantgarde bereits geſehen werde, wurden 3 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, und das zweyte Bataillon von Forcade, zu dem Generallieutenant von Leſtwitz commandirt, der mit dieſen Truppen, dem zweyten Bataillon von Brandeis und dem zweyten Bataillon von Schwerin, nach Wehlen marſchirte. Hier zog er das erſte Bataillon von Forcade an ſich, und marſchirte, nachdem er die Poſten bey dem Dorfe und der Stadt Wehlen durch ein Detachement beſetzt gelaſſen, auf die Höhe von Schandau, wo er zum Generalmajor von Meyrink ſtieß, und ſich lagerte. Das erſte Bataillon des Regiments Fürſt Moritz ſetzte ſich in das Retrenchement, welches vor dem Lager des Bandemerſchen Grenadierbataillons lag, und gab auf die Schiffbrücke eine Wacht von 100 Mann.

In der Nacht vom 12. auf den 13. October, verſuchten die Sachſen, durchzubrechen; ſie ließen 7 bis 8 mit Steinen und Waſſer angefüllte Schiffe, die Elbe heruntergehen, um unſere Schiffbrücke bey Bratſchwitz zu vernichten; allein man hatte ſchon Gegenanſtalten getroffen, und die Schiffe wurden ans Ufer gezogen. Der König von Polen begab ſich auf den Königſtein; ſeine Truppen fiengen an, des Abends um 7 Uhr über ihre Schiffbrücke zu gehen; die Infanterie machte den Anfang, die Reiterey und das Gepäcke folgte, und hinter letzterm ſchloß eine aus Infanterie und einigen Eskadrons beſtehende Arriergarde. Ihr Zug gieng langſam, und dauerte

die

die ganze Nacht: denn ſie hatten nur eine Brücke zum Uebergang, und auf der andern Seite mußten ſie Berge erklettern, wo es ihnen viel Mühe koſtete, ihre Feldſtücke hinauf zu bringen.

Den 13. October ſahe man bey frühem Morgen, daß die Sachſen ihre Brückenſchanze, und die vorwärts liegende Redouten verlaſſen. Man wußte, welchen Weg ſie genommen hatten. Der Generalmajor von Forcade nahm alſo gleich 2 Eskadrons Dragoner von Normann, und das Grenadierbataillon von Schenkendorf, mit welchem er nach dem Verhacke von Lilienſtein rückte. Der Generalmajor von Retzow gieng mit ſeinem Bataillon, dem erſten Bataillon von Fürſt Moritz und 2 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, über die Elbe, zog unterweges das erſte Bataillon von Schwerin an ſich, ließ das erſte Bataillon von Brandeis zur Beſetzung des Lagers des Generallieutenants von Leſtwitz zurück, und marſchirte, um die Truppen zu verſtärken, welche ſich dem Rückzuge der Sachſen widerſetzten. Dieſe glaubten, nachdem ſie zum Theil über die Elbe gegangen, und die Ebene von Ebenheit erreichet hatten, leicht weiter zu kommen; allein hier fanden ſie noch viele Hinderniſſe zu überſteigen; denn um von dem Hohlweg von Proſſen, durch welchen ſie nothwendig gehen mußten, Meiſter zu werden, mußten ſie erſt die Wege in Stand ſetzen, und die Verhacke aufräumen, welche man in dieſer Gegend, um ihnen den Weg zu verſperren, gemacht hatte, und hinter

denen ſich die 3 Grenadierbataillons von Fink, von Caniz und von Bandemer, nebſt dem zweyten Bataillon des Regiments Fürſt Moritz, befanden. Der Markgraf Carl und Fürſt Moritz rückten, da ſie die ganze Fronte der ſächſiſchen Verſchanzungen verlaſſen ſahen, in mehrern Colonnen in das ſächſiſche Lager ein. Die erſte, welche aus dem Grenadierbataillon von Möllendorf, dem erſten Bataillon von Kalkſtein, und den Regimentern Markgraf Carl und Knobloch beſtand, erreichte die Höhe zwiſchen Kritzſchwitz und Rottendorf, welches Dorf ſie links ließ. Die, aus den 2 Bataillons von Prinz Heinrich und dem erſten Bataillon von Wiedersheim, beſtehende zweyte Colonne marſchirte der erſten zur Linken. Die dritte, aus dem Regimente Prinz von Preuſſen und dem erſten Bataillon vom Königl. Prinz Ferdinand, beſtehende Colonne, ließ Rottendorf rechts liegen. Die vierte, welche aus den Grenadierbataillons von Bülow und Lengefeld, den Regimentern Garde und Winterfeld, und 3 Eskadrons Dragonern von Normann beſtand, ließ Zehiſt und Gacs rechts liegen, und zog den Weg der erſten Colonne. Die Huſaren von Ziethen machten die Avantgarde, und hieben in 4 ſächſiſche Eskadrons von den Regimentern Churprinz und Fürſt Eugen ein. Sie hatten ein Verſteck in deren linken Flanke gemacht, und tödteten 2 Officiers, nebſt etlichen Gemeinen. Dieſe Reiterey zog ſich in den Buſch unter dem Königſtein, und es blieben alſo nur 3 bis 400 Mann Infanterie zur Bedeckung der Bagage, von welcher

cher noch 3 Drittel diſſeits der Elbe, nahe bey Thürmsdorf, ſich befanden, deren durch unſere Jäger, welche ſich in das nahe gelegene Holz verſteckt hatten, verſchiedene getödtet wurden. So wie unſere Bataillons auf die Höhe kamen, wurden ſie gerichtet; denn man glaubte den Feind noch diſſeits der Brücke in der Ebene und zum Schlagen in Bereitſchaft zu finden. Da man aber nur einige 100 Mann Infanterie gewahr ward; ſo hielt man für nöthig, die Truppen, welche die Verhacke beſetzt hielten, zu verſtärken. Es marſchirte alſo der Generallieutenant von Winterfeld, mit ſeinem Regimente, und dem Grenadierbataillon von Lengefeld, dahin; er nahm ſeinen Zug durch Pirna, gieng daſelbſt über die von den Sachſen zurückgelaſſene Schiffbrücke, und ſtieß zu den unter dem Lilienſtein ſtehenden Truppen; die 2 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, welche mit dem Generalmajor von Retzow marſchirt waren, und die Huſaren von Putkammer wurden dem Generallieutenant von Leſtwitz zugeſchickt. Der Markgraf Carl ließ das Regiment Prinz von Preuſſen, und das erſte Bataillon vom Königl. Prinz Ferdinand vorrücken, um die ſächſiſche Arriergarde anzugreifen; er ließ einigemal aus den Kanonen auf ſolche feuern, und ſie zog ſich, nachdem ſie ohngefehr 20 Mann durch dieſes Feuern verloren, nach ihrer Brücke zurück, gieng über die Elbe, und brach ſolche ab. Man kann von der Beſchwerlichkeit des ſächſiſchen Marſches daraus urtheilen, daß ihre Tete den 12. des Abends um 7 Uhr über die

Brücke zu defiliren, anfieng, und daß den 13. des Nachmittags um 2 Uhr noch nicht alle Truppen übergeſetzt waren. Die ganze Bagage ward bey dieſer Gelegenheit erbeutet und geplündert. Das Geſchütz der Feſtung Königſtein ließ ſich zwar verſchiedenemal hören, that uns aber keinen Schaden. Die Bataillons blieben den ganzen Tag unter dem Gewehr; die Zelter wurden nicht aufgeſchlagen; als es aber dunkel zu werden anfieng, ward Feuer angemacht. Während dieſer Zeit rückte das erſte Bataillon Garde an das Retrenchement des Grenadierbataillons von Bandemer, und gegen Abend beſetzte es die Stadt Pirna. Da das Terrain, welches die Sachſen inne hatten, ſehr klein war; ſo wurden ſie genöthiget, in 4 Linien hinter einander zu campiren. Sie hoften eines Theils durch die Verhacke zu brechen, und andern Theils, daß das Oeſterreichiſche Corps uns zu gleicher Zeit in Rücken fallen würde, als ſie uns von vorne angriffen: allein das erſtere war unmöglich. Der Generallieutenant von Winterfeld hatte den Verhack mit 2 Linien beſetzet, und ein Corps de Reſerve ſtand auf der Anhöhe von Waltersdorf, wo er eine Batterie von 16 Canonen errichet hatte, welche den erſchrecklichen Hohlweg beſtrich, durch den der Feind gehen mußte, wenn er erſt die Bataillons über den Haufen geworfen hatte, die den Verhack vertheidigten. Es war alſo auf dieſer Seite nichts zu machen. Die andere Hofnung ward gleichfalls vereitelt. Das Oeſterreichiſche von der Hauptarmee detachirte, und von dem Feldmar-

ſchall,

ſchall, Grafen von Browne, ſelbſt commandirte Corps, *welches* aus 2 Bataillons von Browne, 2 *Bataillons* von Kollowrat, 2 Bataillons von Baden-Durlach, 6 Grenadier-Compagnien, 1000 Croaten, 300 Dragonern, 2 Compagnien Grenadiers zu Pferde, und 3 Eskadrons Huſaren beſtand, war bey Raudnitz über die Elbe gegangen, hatten ſeinen Weg über Böhmiſch-Leipe, Rumburg und Kamnitz genommen, und langte in der Gegend von Altendorf und Mitteldorf an.

Den 14. October zeigte ſich daſſelbe in Schlachtordnung dem Corps des Generallieutenants von Leſtwitz gegen über; allein, außer daß die Oeſterreicher auf das Zeichen, welches mit den Sachſen, wegen des Angrifs, verabredet war, vergebens warteten, hatte auch der General von Leſtwitz, nachdem er Schandau mit dem Regiment von Meyrink beſetzt gelaſſen, eine ſo vortheilhafte Höhe mit ſeinem Corps eingenommen, daß die Feinde, ohne außerordentlichen Verluſt, ſolcher ſich nicht hätten bemeiſtern können, und noch darzu, ohne gewiß zu ſeyn, die Sachſen zu befreyen. Der Feldmarſchall, Graf von Browne, ſahe alſo ſein Vorhaben vereitelt, da auf der einen Seite der Angrif ſo ſchwer, und auf der andern die Sachſen nichts thun konnten, um ihn zu unterſtützen; er befürchtete, daß man ihm den Rückzug durch ein Corps Truppen abſchneiden könnte, welches man bey Auſſig hätte über die Elbe ſchicken können, und dachte ſogleich im Ernſt daran, ſich aus der Affaire zu ziehen.

Er

Er zog ſich alſo zurück; 2 Compagnien Grenadiers von den Croaten und einige Huſaren machten ſeine Arriergarde aus. Der Obriſtlieutenant von dem Putkammerſchen Huſarenregiment, von Warnery, grif dieſe Arriergarde an, hielt eine Salve aus dem kleinen Gewehr aus, die ihm einige Pferde koſtete, brach in die beyde Grenadiercompagnien ein, hieb 182 darnieder, und trieb den Reſt durch Mitteldorf durch. 3 Eskadrons Dragoner von Normann, welche, während der Nacht, hinter der Infanterie geblieben waren, marſchirten mit Tages Anbruch nach Pirna, giengen daſelbſt über die Elbe, und ſtießen zu dem General von Winterfeld. Der Markgraf Carl ließ 10 Bataillons auf der Höhe von Struppen campiren, deren Linie durch das Dorf Struppen getrennet ward, in welches er das zweyte Bataillon von ſeinem Regiment verlegte. Das Grenadierbataillon von Möllendorf beſetzte die Landſtraße vom Königſtein nach Pirna, und die Regimenter Prinz von Preuſſen und Königl. Prinz Ferdinand, deſſen zweytes Bataillon von Höllendorf anlangte, lagerten ſich hinter den Bärenſtein, und deckten den engen Paß von Raden. Die Huſaren machten die Vorpoſten, und bey Raden ward eine Communicationsbrücke über die Elbe geſchlagen. An eben dieſem Tage kam der König mit 15 Eskadrons Dragonern, (als 10 von Bayreuth und 5 von Truchſes) aus Böhmen an. Truchſes campirte auf dem linken Flügel der Linie, und Bayreuth blieb auf der Höhe von Hennersdorf ſtehen. Der Commendant von

Son=

Sonnenſtein erbot ſich, den Platz, gegen Erhaltung des freyen Abzugs für die aus 120 Mann beſtehende Beſatzung, zu übergeben. Man ſchlug es ihm ab, und erklärte, daß man ihn nicht anders, als zum Kriegsgefangenen annehmen würde. Die Sachſen befanden ſich in kläglichen Umſtänden; der größte Theil ihres Gepäckes war verloren; ihnen fehleten Lebensmittel und Futter für die Pferde; ſie konnten weder vor- noch rückwärts, und thaten verſchiedene Anträge, die aber der Abſicht des Königs nicht gemäß waren, und verworfen wurden. Sie giengen vornemlich dahin, die Garde du Corps und die Grenadiergarde ſich vorzubehalten.

Den 15. October ergab ſich der Sonnenſtein. Die Beſatzung ward zu Kriegsgefangenen gemacht; man fand 54 Canonen, 33 Mörſer und vieles Gewehr. Die Sachſen hatten in ihren Verſchanzungen 36 Canonen und 4 Mörſer, ſo alle vernagelt waren, zurückgelaſſen, welche man auf den Sonnenſtein brachte.

Den 16. October nahm das Grenadierbataillon von Möllendorf ſeinen Poſten in dem Städtgen Königſtein, welches am Fuß der Feſtung, gleiches Namens, lieget. Die Capitulation der ſächſiſchen Armee kam zu Stande; ſie ward der Diſpoſition des Königs überlaſſen. Sobald ſolche unterzeichnet war, ließ der König, welcher ſchon vorläufig einige mit Brod und Fourage beladene Schiffe hatte von Dresden kommen laſſen, ſolche, nebſt andern Lebensmitteln,

teln, in das ſächſiſche Lager ſchaffen. Man hatte ſolche daſelbſt ſehr nöthig, denn ſeit dem 12. dieſes, da der Rückzug geſchahe, hatte der gemeine Mann an Brod und allen Nothwendigkeiten Mangel gehabt.

Den 17. October ward der Verhack geöfnet, und ein Weg für die ſächſiſchen Völker gemacht. Die Standarten, Fahnen und Paucken wurden, durch ein Detachement ſächſiſcher Völker, auf den Königſtein gebracht, und der Feldmarſchall, Graf von Rutowsky, gab ſein Ehrenwort, daß kein Mann von dieſer Bedeckung auf der gedachten Feſtung bleiben ſollte. Nach dieſem fiengen die Truppen an, vor dem Könige vorbey zu defiliren, der über die Brücke zu Raden gegangen war, um ſich auf die Höhe von Waltersdorf zu begeben. Die Regimenter marſchirten in folgender Ordnung:

1) Garde zu Fuß, 2) Prinz Friedrich, 3) Prinz Xaver, 4) Graf von Brühl, 5) von Rochow, 6) Prinz von Gotha, 7) von Minkwitz, 8) Fürſt Lubomirsky.

Sie giengen bey Raden über die Elbe, und ſchworen dem Könige den Kriegseyd, zwiſchen den beyden Regimentern Garde und Prinz von Preuſſen, worauf ſie in unſer Lager rückten.

Den 18. October giengen die Regimenter:

9) Prinz Clemens, 10) Prinz Maximilian, 11) von der Königin, 12) die Grenadiergarde, 13) das Grenadierbataillon von der Churprinzeßin,

14) die

14) die Garde du Corps, 15) die Dragoner von Rutowsky,

gleichfalls über die Elbe, und legten, zwiſchen 4 Bataillons ſeiner Truppen, den Kriegseyd ab, ſo wie die andern es, Tages vorher, gethan hatten.

Den 19. October geſchahe ſolches von dem Reſt der Cavallerieregimenter, nämlich:

16) dem Leibregiment, 17) Churprinz, 18) von Arnim, 19) Prinz Eugen von Anhalt Deſſau, 20) von Plötz, 21) von Vitzthum, und dem Artilleriecorps.

Sie wurden darauf längſt unſerer Linie vertheilet. Die ſächſiſchen Officiers wurden als Kriegsgefangene angeſehen, und der König erlaubte ihnen, auf ihr Ehrenwort, ſich zu den Ihrigen zu begeben. Einige derſelben nahmen preußiſche Dienſte. Man entwarf die Capitulation des Königſteins, nach welcher dieſe Feſtung, während des ganzen Krieges, neutral bleiben ſollte. Die auf derſelben damals befindliche Beſatzung blieb daſelbſt. Der König errichtete aus den 25 ſächſiſchen Bataillons 10 Regimenter auf preußiſchen Fuß. Die ſächſiſchen Kreiſe erhielten Befehl, ſolche durch junge Leute, ſo Landeskinder wären, vollzählich zu machen, und dieſe Regimenter bekamen ihre Quartiere zu Halberſtadt, Magdeburg, Halle, Frankfurt an der Oder, Cotbus, Croſſen, Guben, Lübben, Wittenberg und Torgau. Die Grenadiergarde, das Regiment der Königin, und das Grenadierbataillon

taillon von der Churprinzeßin, wurden unter die übrigen Regimenter vertheilt. Die ſächſiſche Cavallerie ward gleichfalls unter die unſerige vertheilt, und es blieben davon keine Regimenter zuſammen, als die Garde du Corps, und die Dragoner von Rutowsky.

Den 20. October gieng der König von Pohlen vom Königſtein nach Warſchau ab. An eben dieſem Tage, und dem darauf folgenden 21., wurden die Lager von Struppen, Schandau und Waltersdorf aufgehoben. 10 Bataillons marſchirten mit dem Könige nach Böhmen, 7 Bataillons, 5 Eskadrons Dragoner, und das Huſarenregiment von Puttkammer, unter dem Generallieutenant von Leſtwitz, aber nach Zittau. Das Regiment von Rohr beſetzte Pirna. Das erſte Bataillon von der Garde ward nach Groß-Sedlitz verlegt, und der Reſt campirte bey Klein-Sedlitz, ſo daß der rechte Flügel die Stadt Dohna im Rücken hatte, und der linke ſich gegen die Elbe erſtreckte. Der Reſt der Cavallerie cantonirte in den Dörfern zwiſchen Dresden und Pirna. Alle ſächſiſche Regimenter, an deren Spitze ſich bereits Officiers von unſerer Armee befanden, giengen nach der Gegend von Dohna, wo ſie bis zum 24. October cantonirten, an welchem Tage ſie den Marſch nach ihren Garniſons antraten.

No. III.

Bericht des Herzogs von Bevern, von der am 1. October 1756. vorgefallenen Schlacht von Lowoſitz.

Laut meines an Ew. letzthin abgeſtatteten Rapports, habe auf Se. Königl. Majeſtät Befehl, den 22. September aus dem Lager von Dobrazeit vor Pirna aufbrechen, und mit den 9 Bataillons: als 2 von Bevern, 2 von Itzenblitz, 2 von Blankenſee, 2 von Manteuffel, und dem Grenadierbataillon von Grumkow, ſelbigen Tages die Elbe paßiren, und mich bey Zehiſt, zwiſchen dem Corps des Königs und des Markgrafen Carls, lagern müſſen; von dort habe meinen Marſch, nachdem aus des Königs Armee einen Train von 20 ſchweren Kanonen und 10 Haubitzen, 2 Mortiers, 20 Pontons, und das geſammte im Lager befindliche Proviantfuhrweſen, mitnehmen müſſen, bis nach Peterswalde fortgeſetzt.

Den 24. September bin im Lager bey Johnsdorf zum Corps des General-Feldmarſchalls von Keith eingerückt, woſelbſt meine mitgebrachte Bataillons den linken Flügel, der in einem Treffen geſtandenen, und auch erſt ſelbigen Tages eingerückten Infanterie, formirten.

Den 25. veränderte die vorher ſeparirt geſtandene, aus 61 Eskadrons beſtehende Cavallerie auch ihr Lager, und ſetzte ſich hinter die Infanterie ins zweyte Treffen.

Den 26. geſchah eine Generalfouragirung der Cavallerie, unter der Bedeckung von 4 Bataillons, 8 Eskadrons, und aller im Lager befindlichen Huſaren.

Den 27. paßirte nichts veränderliches, außer daß Se. Königliche Majeſtät an den Feldmarſchall ſchrieben, wie Sie Tages darauf bey ſeinem Corps ſeyn wollten.

Den 28. geſchah eine nochmalige Fouragirung bis ganz nahe an Töplitz, ohne daß ſich der Feind, ſo wie das erſtemal, im geringſten unterſtanden hätte, ſelbige zu inquietiren. Des Mittags trafen Se. Königl. Majeſt. bey dieſem Corps ein, recognoſcirten ſogleich die Poſition des Lagers, und nahmen, nach eingenommener Mahlzeit bey dem Feldmarſchall von Keith, das Hauptquartier hinter dem linken Flügel zu Poſtitz.

Den 29. mit Anbruch des Tages, ritten Se. Königliche Majeſtät nach Außig, ſowol die dort, unter der Ordre des Generalmajors von Zaſtrow, campirende Bataillons, als auch die Beckereyanſtalten, und die jenſeits der Elbe angelegte Tete du Pont, zu beſehen, befohlen aber, ehe ſie ausritten, daß 2 Bataillons von Prinz Ferdinand von Braunſchweig, 2 von Quadt, 2 von Anhalt, die Grenadierbataillons

von

von Grumkow und von Jung-Billerbeck, nebſt den Dragonerregimentern von Oertzen und Truchſes, auch 400 Huſaren, ſich parat halten ſollten, bey Se. Königl. Majeſt. Retour aufzubrechen. Bey dieſem Commando waren die beyden Generallieutenants von Schwerin und ich mit commandirt, nebſt den Generalmajors von Quadt und von Oertzen. Um 12 Uhr des Nachmittags rückten dieſe Truppen aus, und verſammleten ſich bey Schebritz, von da Se. Königl. Majeſt. Selbſten ſolche bis ins Lager bey Tirmitz, ſelbiges auf dem linken Flügel, Schönfeld auf dem rechten, und einen kleinen Fluß, ſo in die Bila fällt, vor ſich habend, führten. Selbigen Abend kam der Obriſtlieutenant von Oelsnitz, ſo die Wege und Berge recognoſciren müſſen, wieder zurück; worauf Se. Königl. Majeſt. der Armee Ordre ertheilten, daß, nachdem die Brücke bey Außig abgebrochen, wobey einige Kanonenſchüſſe geſchahen, und in der Stadt die beyden Bataillons, von Gemmingen, Grenadiers, und das zweyte von Zaſtrow, gelaſſen; die übrigen aber, welche ſonſt dort campiret, oder bey der Beckerey geſtanden, ſowol, als ſämmtliche ſchwere Bagage, zur Armee gezogen worden, ſelbige der Avantgarde in 3 Colonnen folgen ſollte.

Se. Königl. Majeſt. brachen, weil ein ſehr dicker Nebel fiel, den 30. um 3 Uhr von Tirmitz auf, nachdem Sie Nachricht erhalten, daß die übrigen Colonnen nahe an Sie gekommen. Der Marſch der Avantgarde gieng über Stadiz, Li-

nay rechts laſſend, über Kletſchen nach Welmina. Die erſte Colonne Infanterie, unter der Ordre des Feldmarſchalls von Keith, marſchirte über Hottowitz, Linay, Proſanken, Borislau, über den Baſchkopol und Aujeſt. Die zweyte Colonne Infanterie, welche Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Preuſſen führte, folgte der Avantgarde; und die dritte Colonne, welche aus Cavallerie und der ſchweren Artillerie beſtund, ſollte den Weg an der Elbe, ſo von Außig nach Lowoſitz gehet, nehmen; allein dieſe Straſſe ward, wegen der durch den Regen gemachten Riſſe, für gar zu beſchwerlich geachtet, daß alſo dieſe dritte Colonne dem Marſch der zweyten und der Avantgarde auch folgte. Das Deſſein Se. Königl. Majeſt. war, Dero Lager bey Welmina, dem kleinen Fluß vor ſich laſſend, zu nehmen. Nachdem aber ſelbige in der Gegend zwiſchen Aujeſt und Kudumirz das Lager der feindlichen Armee, welche zwiſchen Lowoſitz und Sulowitz ſtand, decouvrirten, welche, nach Ausſage der auf dem Wege angetroffenen Bauern, des Abends vorher dort eingerückt war: veränderten Se. Königl. Majeſt. Dero Deſſein, ließen Welmina ſogleich durch die 2 erſten Grenadierbataillons occupiren, und die übrigen 6 Bataillons über das Defilee folgen. Mit den beyden Grenadierbataillons und den 2 Bataillons von Anhalt, mußte ich die Wege zwiſchen den Wäldern und die Trouées zwiſchen Loboſch und Woparna occupiren. Se. Königl. Majeſt. aber nahmen die andern 4 Bataillons und giengen mehr rechter Hand, Lo-

boſch

boſch links laſſend, und poſtirten ſich in der andern Oefnung, jenſeits Bilinka und Reſchniaujeſt, gerade gegen Lowoſitz und Kinitz. Weil nun die Oefnung von dieſen 4 Bataillons nicht beſetzt werden konnte, ſo ließen des Königs Majeſtät mir befehlen, mich aus meinen Poſten weg, und zu ihnen zu ziehen. Da aber indeſſen die andern Colonnen auch heran gerückt, und das Terrain durch lauter Ravins und Defilees coupiret, ſo konnte mit meinen Bataillons nicht eher als um 12 Uhr in der Nacht durchkommen. Ihro Majeſtät hatten indeſſen ſchon 2 Bataillons von Blankenſee, auch Se. Königl. Hoheit des Prinzen von Preuſſen Colonne, zu den vieren in die Trouée hingeſtellt, und unter dem Commando des Generallieutenants, Grafen von Schmettau, und des Generalmajors von Quadt, daſelbſt ſtehen laſſen: ich aber mußte bey der Armee bleiben. Die Armee lag unter freyem Himmel, ſo wie ſie angekommen, noch im Gewehr, und die Regimenter waren bey dunkler Nacht, und wegen des inegalen Terrains, ſehr untereinander gekommen. In der Nacht geſchahen einige Schüſſe von den feindlichen Truppen auf die vorgedachten 6 Bataillons, welches aber von keiner Conſequence war.

Den 1. October, vor Anbruch des Tages, ließen Se. Königl. Majeſt. alle Generallieutenants bey Deroſelben Armee zuſammenkommen, und ritten, ſo wie der Tag angebrochen, mit den 6 Bataillons, ſo in die Trouée poſtirt waren, den

Feind zu recognoſciren; es konnten aber Dieſelben die Bataillons kaum erreichen, ſo ward bereits gemeldet, daß man den Feind in der Plaine ſich formiren ſehe, worauf Selbige ſogleich zurück ritten, und befahlen, daß die Armee anrücken ſollte, auch, daß der Generallieutenant, Prinz Ferdinand von Braunſchweig, mit den Bataillons vom rechten Flügel, ſich rechter Hand von der Trouée, wo die 6 Bataillons ſtunden, auf den Höhen ſetzen, und ſelbige occupiren; ich hingegen den linken Flügel auf den Höhen von Loboſch formiren, und ſolche Höhen mainteniren ſollte; den Generallieutenant von Kleiſt aber blieb im Centrum. In währender Zeit, daß der linke Flügel in den Weinbergen und Gebürgen ſich formirte, ward ſelbiger von den Panduren, welche hinter den Mauren, womit die Weinberge von einander unterſchieden waren, poſtiret, beſtändig beſchoſſen, und dieſes Feuer gieng etwa um halb 8 Uhr an, wie denn auch um dieſe Zeit die Kanonade vom rechten Flügel, und in der Plaine von beyden Seiten ihren Anfang nahm. Es ließen Se. Königl. Majeſt., wie alles formiret, mir anbefehlen, daß ich meinen Poſten auf den linken Flügel mainteniren, mich aber von ſelbigem nicht herunter begeben noch avanciren ſollte, ſondern daß Höchſtdieſelben ein Quart de Converſion machen und ſuchen würden, das vor Ihnen liegende Dorf zu emportiren. Weil man indeſſen nicht viel von feindlichen Truppen in der Plaine gewahr wurde, da der Feind ſeine Mouvements ſehr künſtlich cachirt hielt;

hielt; ſo fanden Se. Königl. Majeſt. für dienlich, die Cavallerie, welche indeſſen angekommen, und die dritte und vierte Linie, da noch einige wenige Bataillons Infanterie im zweyten Treffen ſtunden, formirt hatte, ſowol um den rechten Flügel herum, als durch die Infanterie von ſolchem Flügel vorzuziehen, und durch ſolche eine Attaque gegen die auf dieſer Plaine ſich befindende feindliche Cavallerie machen zu laſſen, weil Höchſtdieſelben in der Meynung ſtunden, es wäre dieſes nur die Arriergarde des Feindes, welche ihre Retraite decken wollte. Es wurde auch Anfangs alles, was vom Feinde in der Plaine ſtund, repoußiret; nachdem aber der Feind ſolche nahe genug hereingelockt, bekam ſolche nicht allein ein ſtarkes Flankenfeuer aus dem Dorfe Sulowitz, ſondern auch alle in der Plaine, in den hohlen Wegen und Graben verſteckte ungariſche Infanterie, war mit einmal gleichſam lebendig, ſprang hinter den theils bereits verfertigten ordinairen Feldgräben, theils denjenigen, ſo ſie gemacht, heraus, feuerten auf unſere Cavallerie, ſowol en front, als en flanque, welches mit einem horriblen Kanonenfeuer vergeſellſchaftet war, ſo daß ſelbige ſich unmöglich länger ſouteniren konnte, ſondern etwas, jedoch ohne Confuſion, zurückziehen mußte. Dieſe Attaque wurde wiederholet, reußirte aber nichts beſſer, wie die erſte: denn ob wohl alles, was von feindlicher Cavallerie debouchiret, und in der Plaine ſich ſehen laſſen, repoußiret, und bis nach Lowoſitz und in die Gräben gejagt wurde, ſo mußte doch die Cavallerie ſich wieder

hinter die Infanterie ziehen. Ohnerachtet man nicht ſagen kann, daß ſelbige in Deroute gekommen, ſo hatte dieſelbe doch ſo viel verloren, und die Pferde waren ſo haraſſiret, daß ſelbiger keine Attaque mehr zuzumuthen war.

In während dieſer Zeit hatte die Kanonade auf dem rechten Flügel und in der Plaine, und das Infanteriefeuer auf dem linken Flügel immer continuiret, welches nicht ohne ziemlichen Verluſt abgegangen.

Wie nun unſere Cavallerie, da von beyden Theilen nicht wenig Leute geblieben, aus der Plaine ſich zurück gezogen, ſo debouchirte die feindliche Infanterie durch Lowoſitz mit aller Macht heraus, und attaquirte den linken Flügel, wo die Regimenter von Bevern, Kleiſt, Itzenblitz, 1 Bataillon von Münchow, und die Grenadierbataillons von Kleiſt und Jung-Billerbeck ſtunden, mit der größten Furie. Die Bataillons von Itzenblitz und von Münchow, welche aus dem zweyten Treffen dort hingezogen, hatten noch Munition, und feuerten alſo auf den, den Berg herauf kommenden Feind; da hingegen das Regiment von Bevern und das Bataillon von Jung-Billerbeck, ſo ihr Pulver durch das 5 Stunden lang beſtändig gedauerte Feuer ſchon meiſt verſchoſſen, ſelbigem, wie er den halben Berg herauf war, mit den Bajonets gerade auf den Hals giengen, welches auch die vorgenannten Bataillons thaten, ihn den Berg hinunter culbutirten, mit den Bajonets in die Rippen, und

mit der Kolbe hinterher ſchlugen, pêle mêle her-unter liefen, und ſolchen nach Lowoſitz wieder hinein jagten. Dieſes betraf beſonders die Regimenter Eſterhaſy, Colloredo und Jung-Wolfenbüttel.

Auf dieſe Weiſe ceſſirte die Ordre, daß der Berg beſetzt, und nicht von ſelbigem herunter marſchirt werden ſollte. Hierdurch trafen die beſſer rechter Hand ſtehenden Regimenter: von Hülſen, Manteufel, ein Theil von Itzenblitz und das Bataillon von Jung-Billerbeck auf das Städtgen Lowoſitz, welches von ihnen, nach einem ſtarken Feuer und erlittenen Verluſt, unter Anführung des Feldmarſchalls von Keith, welcher vom rechten Flügel dorthin gekommen, emportiret wurde. Es kamen jedoch auch einige Pelotons von den andern Regimentern und Bataillons des rechten Flügels mit zu dieſer Action; aber die Bataillons waren, wegen des überaus difficilen Terrains in den Weinbergen, dergeſtalt aus einander gekommen und echauffiret, daß, ehe ſelbige einigermaßen formiret werden können, das Städtgen, welches, ſo wie das Dorf Sulowitz, durch unſere Haubitzen und Grenaden angeſteckt, ſchon meiſtens in unſerer Gewalt war, und das Feuer ſich ſchon mehrentheils gelegt hatte. Dieſes war die letzte Begebenheit, (des Nachmittags um 2 Uhr) welche die Bataille endigte, und in dieſer Zeit war der rechte Flügel bis durch und vor das Dorf Kinitz avanciret. Der Feind, welcher aus Lowoſitz heraus

gejagt, ſuchte ſich jenſeit der Stadt und dem hinter ſolcher gehenden Waſſer wieder zu ralliiren: allein es war doch nichts, als lauter Confuſion unter ihnen, und ſelbiger retirirte ſich, bey einbrechender Nacht, über Hals und Kopf hinter die Eger in ſein altes Lager bey Budin.

Se. Königl. Majeſtät campirten auf den Champ de Bataille, zwiſchen Lowoſitz vor Kinitz, der rechte Flügel auf der Höhe, und haben Höchſtdieſelben, durch dieſe Action, wohl einen der glorreichſten Siege erfochten, indem, nach Proportion der Armee, 1 gegen 3 Mann gefochten.

Wir haben viele Officiers und brave Leute verlohren, worunter vornemlich die Generalmajors von Quadt, von Oerzen und von Lüderitz zu bedauern. Der Generallieutenant von Kleiſt iſt gleich Anfangs der Action, unter währendem Formiren, durch den Fuß geſchoſſen; er hat aber, bis alles zu Ende, und bis auch das Pferd bleſſirt worden, in der Action ſeine Dienſte verrichtet. Dagegen iſt der General Radicati vom Feinde geblieben, und der Generalmajor, Prinz von Lobkowitz bleßiret und gefangen worden: wie wir auch en Trophee 3 Kanonen und 2 Eſtandarten erbeutet.

Des Tages nach der Action, als den 2. October bin ich von Se. Majeſtät, mit 5 Bataillons, dem Regimente Oerzen, 600 Reitern, 300 Huſaren, detaſchiret worden, näher gegen Budin zu gehen, da ich denn mein Lager rechter Hand gegen Tziſchkowitz genommen.

No. IV.

A. Schlachtordnung

der preuß. Armee bey der Bataille von Lowoſitz, den 1. Oct. 1756.

Der König.

Feldmarſchall von Keith.

General der Infanterie, Prinz von Preuſſen.

Generallieutenants: Prinz von Bevern. — von Kleiſt. — Prinz Ferdinand von Braunſchweig.

Generalmajors: von Hülſen. — von Quadt. — von Itzenblitz.

Flanke.
1 Bataillon von Münchow.
2 — von Kleiſt.
2 Bataill. von Bevern.
2 — v. Manteuffel.
2 — v. Hülſen.
2 Bataill. v. Blankenſee.
2 — von Quadt.
2 — Ferd. v. Braunſchweig.
3 Bataill. von Anhalt.
1 Grenadierbataillon von Puttkammer.
Flanke.

Generallieutenant, Graf von Schmettau.

Generalmajor von Zaſtrow.

1 — — von Jung-Billerbeck.
1 — — von Kleiſt.
1 Gren. Bat. von Grumkow.
1ſtes — v. Zaſtrow.
2tes — v. Münchow.
2 Bataill. von Itzenblitz.

General-Feldmarſchall, Graf von Geßler.

Generallieutenants: von Kyow. — von Katzler.

Generalmajors: von Oertzen. — von Lüderitz. — von Drieſen. — von Schönaich.

4 — Huſaren von Szekuly.
5 — Leibregiment.
5 — von Rochow.
5 — Leibkarabiniers.
5 — Marg. Friedrich.
5 — Prinz von Preuſſen.
5 — v. Schönaich.
5 — Gens d'armes.
5 — v. Drieſen.
1 — Garde du Corps.
4 Esk. Huſaren von Szekuly.

Generallieutenants: von Schwerin. — von Katt.

Generalmajors: von Truchſes. — von Pennavaire.

10 Esk. v. Bayreuth.
5 — v. Truchſes.
5 Esk. v. Oertzen.

Summa: 69 Eskadrons. 26 Bataillons. 102 Kanonen.

No. IV.

Verzeichniß der im Treffen bey Lowoſitz getödteten und verwundeten preußiſchen Officiers.

I. Infanterie.

Vom Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck; (2 Compagnien von Prinz Ferdinand von Braunſchweig und 2 Compagn. von Zaſtrow.) Verwundete: der Capitain, Hans Albrecht von Rohr; die Lieutenants: Ernſt Wilhelm von Burgsdorf, Friedrich Leopold von Kameke, und Carl Friedrich Auguſt von Hollwedel; die erſten 3 vom Regiment von Zaſtrow, letzterer aber vom Regiment Prinz Ferdinand von Braunſchweig.

Vom Grenadierbataillon von Kleiſt; (3 Compagnien von Anhalt, und 1 von Retzow.) Verwundete: die Capitains: Franz Erdmann von Plotho und Benjamin Friedrich von Gattenhofen, letzterer iſt geſtorben: der Lieutenant, Otto Bogislav Siegmund von Zitzwitz; alle 3 vom Regiment Anhalt.

Vom Regiment von Münchow. Verwundete: die Lieutenants: Guſtav Adolf von Bruyn, Helmuth George Adam von Voß und Franz Dietrich von Wobſer.

Vom

Vom Regiment von Bevern. Todt: der Lieutenant, Carl Siegmund von Greifenberg. Verwundete: der Obriſte, Nicolaus Lorenz von Putkammer, der Lieutenant, Chriſtian Ludewig von Kenitz.

Vom Regiment Alt-Kleiſt. Todt: der Capitain, Friedrich Wilhelm von Backhof. Verwundete: der Generallieutenant und Chef dieſes Regiments, Franz Ulrich von Kleiſt; der Obriſtlieutenant, Chriſtian Wilhelm von Ziethen; die Capitains: Heinrich Gottlob von Braun, Chriſtian Friedrich von Bandemer und Alexander von Stephanowitz; die Lieutenants: Abraham Schmelzeiſen, Friedrich Wilhelm von Roel, Hans von Eichſtädt der erſte, Chriſtoph von Eichſtädt der zweyte und Ernſt Ludwig von Rienow; die Fähnrichs: Siegmund Heinrich Otto Freyherr von Noſtiz und Chriſtian Daniel Ernſt von Eichſtädt der dritte.

Vom Regiment von Jung-Kleiſt. Verwundet: der Generalmajor, Johann Chriſtoph Rülemann, Baron von Quadt, iſt den dritten Tag geſtorben.

Vom Regiment von Itzenblitz. Verwundete: die Majors: Ernſt Carl von Lüderitz und Guſtav von Nierott; die Capitains: Joachim Rüdiger von Zitzwitz, Heinrich Wilhelm von Bardeleben und Guſtav Friedrich von Schütz; die Lieutenants: Ludwig Löwenberg von Schönholz, Ernſt Bogislaus von Herzberg, Johann

hann George von Brauſen, Friedrich Wilhelm von Brandt, George Chriſtoph von Dämke, Hans Carl Guſtav Adolf von Krauß und Friedrich Wilhelm Ernſt, Graf von Schlieben.

Vom Regiment von Blankenſee. Todt: der Lieutenant, Axel Philipp von Wolfrath. Verwundete: der Lieutenant, Friedrich Wilhelm von Naſſau und der Fähnrich, Carl Ludwig von Kröcher.

Vom Regiment von Hülſen. Todt: der Lieutenant, Carl Ferdinand von Knigge. Verwundete: der Obriſte, Richard Daniel von Münchow; der Major, Paul Henning von Bonnin; der Capitain, Wilhelm von Frankenberg; die Lieutenants: Chriſtian Ewald von Bandemer, Carl Friedrich von Tettenborn, Johann Ulrich von Firks, Melchior Siegmund von Winning, Carl Ehrenreich von Rochow, Friedrich Wilhelm von Parleben und Carl Ludwig von Zenge; der Fähnrich, Carl Ludwig von Schmiedeberg.

Vom Regiment von Manteufel. Todt: der Lieutenant, Martin George von Kleiſt der erſte. Verwundete: der Capitain, Peter Chriſtoph von Zitzwitz; die Lieutenants: Caſpar Friedrich von Zitzwitz, Matthias Ernſt von Domres und Carl Leopold von Marklowsky.

II. Cavallerie.

Garde du Corps. Verwundete: der Obriſtlieutenant, Hans Ernſt von Blumenthal; der

Lieute-

Lieutenant, Chriſtian Wilhelm Siegmund, Freyherr von Poſadowsky; der Kornet, Friedrich Eberhard von Rochow.

Gens d'armes. Todte: der Obriſte, George Heinrich von Holzendorf; der Lieutenant, Ludwig Guſtav von Bröker. Verwundete: der Obriſtlieutenant, George Friedrich von Oppen; die Rittmeiſter: Hans Adolph von Quaſt und George Friedrich von Schweinichen; die Kornets: Emanuel Friedrich von Bredow und Joachim Ernſt von Woitke. Gefangen: der Lieutenant, Bernhard Friedrich von Münchow.

Vom Leibregiment. Verwundete: der Major, Wilhelm von Eberſtein; die Rittmeiſter: Friedrich Leopold von Büſſing und Chriſtian Friedrich von Itzenblitz. Gefangen: der Kornet, Carl Friedrich Anton von Erlach.

Carabiniers. Verwundete: der Lieutenant, Johann Anton von Kuhlmann und der Kornet, Friedrich Ludwig von Ribbeck.

Vom Regiment Prinz von Preuſſen. Todt: der Lieutenant, Johann Reinhold von Carlheim. Gefangen: der Kornet, Ludwig von Ziecker.

Vom Regiment Prinz Friedrich. Todte: der Generalmajor, David Hans Chriſtian von Lüderitz; der Rittmeiſter, Conrad Bleſſing; der Kornet, Joachim Bogislav von Ramel. Verwundete: der Obriſtlieutenant, George Lude-

Ludewig von Lehwald; der Rittmeiſter, Lorenz Wilhelm von Verſen; der Lieutenant, Chriſtian Albrecht von Schütz; und der Kornet, Ernſt Wilhelm von Frohreich. Gefangen: der Obriſtlieutenant, Hans Siegmund von Ziethen; der Major, Richard Heinrich von Frohreich; der Kornet, Chriſtoph Friedrich von Lüderitz.

Vom Regiment von Rochow. Todt: der Kornet Friedr. von Taubadel. Verwundete: der Major, Arnd Wilhelm von Sydow; die Rittmeiſter: Euſtach Friedrich von Schlieben und George Wilhelm von Schmiedhalß; die Kornets: Carl Siegmund von Engelhard und Carl Wilhelm von Tſchirsky.

Vom Regiment von Schöneich. Todte: die Kornets: Bernhard Rudolph von Röſſing und Stanislaus Thaddäus von Warkoy.

Vom Regiment von Drieſen. Todt: der Lieutenant, Albrecht Wilhelm von Wins. Verwundete: der Major, Ludwig von Düring; die Lieutenants: Carl Wilhelm von Reichel und von Elditten. Gefangen: der Rittmeiſter, Anton Wilhelm Cramer von Clausbruch.

Vom Regiment Bayreuth. Verwundete: der Capitain, Benjamin Ludwig von Froideville; die Lieutenants: George Ernſt von Barfuß und Guſtav Adolph von Hertel der Jüngere. Gefangen: der Fähnrich von Vogel.

Vom

Vom Regiment von Oerzen. Todt: der Generalmajor und Chef dieſes Regiments, Heinrich Ernſt von Oerzen.

Verzeichniß des Verluſts, welchen die Königl. Preußiſche Armee überhaupt an Todten, Verwundeten, auch Vermißten, am 1. October 1756. in der Schlacht bey Lowoſitz, gehabt.

I. Infanterie.

1) Von dem Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck. An Todten: 14 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 1 Unteroffizier und 93 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 15 Gemeine.

2) Vom Grenadierbataillon von Kleiſt. An Todten: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 2 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 111 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine.

3) Vom Grenadierbataillon von Putkammer. (2 Compagnien von Fürſt Moritz; 2 von Manteufel.) Vermißt: 1 Gemeiner.

4) Vom Regiment von Münchow. An Todten: 1 Unteroffizier und 21 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 53 Gemeine.

5) Vom

5) Vom Regiment Prinz Ferdinand von Braunſchweig. Nichts.

6) Vom Regiment Bevern. An Todten: 1 Offizier und 52 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 5 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 61 Gemeine.

7) Vom Regiment von Kleiſt. An Todten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 53 Gemeine. An Verwundeten: 11 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 156 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 53 Gemeine.

8) Vom Regiment von Quadt. An Todten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 4 Gemeine. An Verwundeten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 19 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 8 Gemeine.

9) Vom Regiment von Itzenbliz. An Todten: 1 Unteroffizier und 64 Gemeine. An Verwundeten: 12 Offiziers, 12 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 252 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 64 Gemeine.

10) Vom Regiment von Blankenſee. An Todten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 67 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 6 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 125 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 67 Gemeine.

11) Vom Regiment von Hülſen. An Todten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann

und 57 Gemeine. An Verwundeten: 11 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 1 Spielmann, 1 Zimmermann und 194 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 57 Gemeine.

12) Vom Regiment von Manteufel. An Todten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 63 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 9 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 235 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 63 Gemeine.

13) Erſtes Bataillon vom Regiment von Zaſtrow. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine.

14) Vom Regiment von Anhalt. An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 4 Gemeine. An Vermißten: 9 Gemeine.

II. Reiterey.

1) Garde du Corps.

An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 2 Unteroffiziers und 27 Gemeine. Gefangen: 2 Gemeine. Abgang an Pferden: 39.

2) Gens d'armes.

An Todten: 2 Offiziers und 19 Gemeine. An Verwundeten: 5 Offiziers, 3 Unteroffiziers und 45 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier und 3 Gemeine. Abgang an Pferden: 167.

3) Vom

3) Vom Leibkürasſier-Regiment.

An Todten: 13 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers und 15 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 16 Gemeine. Abgang an Pferden: 84.

4) Vom Leibkarabiniers-Regiment.

An Todten: 19 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 2 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 25 Gemeine. Gefangen: 12 Gemeine. Abgang an Pferden: 77.

5) Vom Regiment Prinz von Preusſen.

An Todten: 1 Offizier und 13 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 21 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier und 18 Gemeine. Abgang an Pferden: 93.

6) Vom Regiment Markgraf Friedrich.

An Todten: 3 Offiziers, 1 Unteroffizier und 34 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 1 Unteroffizier und 40 Gemeine. Gefangen: 3 Offiziers, 4 Unteroffiziers und 48 Gemeine. Abgang an Pferden: 135.

7) Vom Regiment von Rochow.

An Todten: 1 Offizier, 3 Unteroffiziers und 42 Gemeine. An Verwundeten: 5 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 72 Gemeine. Gefangen: 3 Unteroffiziers und 15 Gemeine. Abgang an Pferden: 208.

8) Vom Regiment Baron von Schönaich.

An Todten: 2 Offiziers und 21 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 1 Trompeter

und 27 Gemeine. Gefangen: 1 Unteroffizier und 39 Gemeine. Abgang an Pferden: 185.

9) Vom Regiment von Drieſen.

An Todten: 1 Offizier und 16 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 1 Unteroffizier und 17 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier, 3 Unteroffiziers und 34 Gemeine. Abgang an Pferden: 80.

10) Vom Dragonerregiment von Bayreuth.

An Todten: 1 Unteroffizier und 69 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 6 Unteroffiziers und 70 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier und 10 Gemeine. Abgang an Pferden: 51.

11) Vom Dragonerregiment von Truchſes.

An Todten: 2 Unteroffiziers und 22 Gemeine. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 12 Gemeine. Gefangen: 9 Gemeine. Abgang an Pferden: 67.

12) Vom Dragonerregiment von Oerzen.

An Todten: 1 Offizier und 2 Spielleute. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers und 16 Gemeine. Gefangen: 1 Spielmann und 7 Gemeine. Abgang an Pferden: 61.

Hauptſumma.

1) An Todten bey der Infanterie: 5 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 413 Gemeine.

Bey der Cavallerie: 11 Offiziers, 7 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 272 Gemeine.

2) An

2) An Verwundeten bey der Infanterie: 53 Offiziers, 59 Unteroffiziers, 11 Spielleute, 1 Zimmermann und 1303 Gemeine.

Bey der Cavallerie: 28 Offiziers, 33 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 387 Gemeine.

3) An Gefangenen bey der Infanterie: 5 Offiziers, 12 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 444 Gemeine.

Bey der Cavallerie: 8 Offiziers, 13 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 218 Gemeine.

Abgang an Pferden: 1247 Stück.

No. V.

Nachricht von der Einnahme von Liegnitz im Dec. 1757.

Nachdem bereits den 16. December 1757. der General-Lieutenant von Drieſen, mit einem Corps Cavallerie, die Avenues von Liegnitz beſetzt hatte, und ſolche patrouilliren laſſen; ſo iſt darauf den 25. ſelbigen Monats dieſer Ort, durch ein detaſchirtes Corps von Infanterie, näher eingeſchloſſen, und der darin befindliche Oeſterreichiſche Commendant, Obriſt von Bülow, von dem Hildburgshauſiſchen Regiment, durch den dahin commandirten Obriſt-Lieutenant von Düringshofen aufgefordert worden, da es denn nach einigem Hin- und Herſchicken ſo weit gekom-

men, daß den 26. die nachſtehende Capitulation geſchloſſen worden, und den 28. ratificiret. Gedachte Garniſon hat überhaupt in 2849 Köpfen, commandirte von verſchiedenen Oeſterreichiſchen Regimentern Infanterie, 488 Sclavoniern, 104 Huſaren, 119 Artilleriſten, 3 Ingenieurs, 2 Commiſſariats-Bedienten, und 183 Mann vom Proviant-Weſen, beſtanden, und iſt den 29. December ausmarſchirt, nachdem dieſelbe 135 Kranke, als Kriegsgefangene, zurückgelaſſen, auſſerdem aber verſchiedene Mannſchaft, ſo vorhero aus Preußiſchen Dienſten gefangen worden, dadurch befreyt worden iſt. Mehr gedachte Garniſon iſt darauf weiter mit einem Major, und 100 Mann Cavallerie, bis zur Böhmiſchen Gränze eskortirt worden, von da ſolche weiter in Böhmen eingerückt iſt, nachdem ſie unterweges noch einen ſtarken Abgang von Mannſchaft, ſo dahin nicht folgen wollen, gelitten hat.

Inventarium, was ſich in der Stadt Liegnitz ſowol an Geſchütz als Munition befunden. Liegnitz, den 28. December 1757.

Königl. Preußiſche Stücke.

3.	3 pfündige	metallene Stücken.
3.	6 pfündige	
6.	12 pfündige eiſerne Stücken.	
12 Stück.		

Zu dieſen 12. Königl. Preuß. Stücken ſind vorräthige Patronen vorhanden:

An

An vorräthigen Stückkugeln.

1500. 3 pfündige }
1700. 6 pfündige } Kugeln.
2060. 12 pfündige }
300. 50 pfündige Bomben.

An Munition.

100 Centner vorräthig Pulver.
200000 ſcharfe Flinten-Patronen.
4400 Flintenſteine.
200 geſchlagene Brandröhren.
10 Centner Lunte.

An kleinem Feuer-Gewehr.

255 Stück Königl. Preuß. Gewehr.
92 Stück Oeſterreichiſche dito.

Oeſterreichiſche Feld-Artillerie hat ſich in Liegnitz befunden, ſo die Garniſon laut Capitulation mit herausgenommen.

4. 6 pfündige } Kanons, wovon die 2. 1 pfün-
4. 3 pfündige } digen die Ungariſche Militz
2. 1 pfündige } bey ſich gehabt.

Summariſcher Extract derjenigen Naturalien, welche in dem Magazin zu Liegnitz gefunden worden:

An Mehl.

4967 Centner in
Fäſſern, thut 303 Wieſp. 5 Schfl.
7460 Schfl. Berl.
in Säck. thut 310 — —

613 Wieſp. 5 Schfl. Berl.

An Brod 3966 Portiones.

Ueberdem alle Utenſilien, ſo zur Beckerey nöthig.

An Haber 55945 Rationes,		thut 437 Wieſp. 1 Sch. 11 Metz.
An Heu 19320	- -	1756 Centner.
An Salz 57½ halbe Tonne.		115 Scheffel.
An Holz.	- - - -	90 Klaftern.

Capitulations-Punkte.

Nachdem Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen, geſtern Abends, durch Höchſt Dero Obriſtlieutenant von Düringshofen, die allhieſige Kayſerl. Königl. Garniſon auffordern, und zugleich verſichern laſſen, derſelben den freyen Abzug mit allen militairiſchen Ehren, ihrer Artillerie, Munition, auch derer Offiziers und Gemeinen Bagage, zu accordiren. Als wird verlangt:

1) Die ganze Garniſon, auch Huſaren und Croaten, die Feldartillerie, Munition, und ihre Beſpannung, ſolle mit Ober- und Untergewehr, und allen militairiſchen Ehrenzeichen, ausmarſchiren können.

2) Jedem gemeinen Mann ſeine Munition gelaſſen werden.

3) Unter der Garniſon, was zum Staat gehört, auch das Kaiſerl. Königl. Commiſſariats-Proviants- Feldbäckerey- Feld- Poſtamts-Perſonale verſtanden ſeyn.

4) Alle, ſowol denen Regimentern, als denen Offiziers, und obbenannten Perſonals, zugehörigen Bagagen, ſollen ungehindert paßirt werden, desgleichen was noch von des verſtor-

benen

denen Commandeurs, General von Máterne, Verlaſſenſchafts-Effecten vorhanden ſind.

Aber keinen Plunder.

5) Der Marſch ſoll unter ſicherm Geleite, den nächſten und geradeſten Weg zur Kaiſerl. Königl. Armee dirigirt, und die nöthige Vorſpann aſſigniret werden. Desgleichen auch ſo viel Vorſpann zu Fortbringung derer Kranken nöthig ſeyn wird.

6) Man verſpricht ſich, daß denen Kaiſerl. Königl. Truppen ſowol allhier, bis zu ihrem Ausmarſch, als auch auf dem künftigen Marſche, nichts in Weg gelegt, und ein jeder zu dieſer Garniſon gehöriger bey ſeiner Truppe gelaſſen werden wird.

Auf unſere Deſerteurs nach.

7) Wenn kranke Officiers dermalen nicht ausmarſchiren können, ſollen ſelbe bis zu ihrer Geneſung ungehindert bleiben können, und dann mit Paſſeports bis zur Kaiſerl. Königl. Armee verſehen werden.

8) Die zurücklaſſen müſſende Kranke, wobey 1 Offizier, und nöthige Feldſcheers, commandirt werden, ſollen ebenfalls bis zu ihrer Geneſung im Hoſpital verbleiben können, und alsdenn, ſammt denen commandirten zu ihren Regimentern, mit nöthigen Paſſeports abgeſchickt werden.

Die ſind gefangen.

9) Die Kranke ſollen mit nöthiger Verpflegung und Medicin gegen Bonification verſehen werden.

Gut.

10) Die ausmarſchirende Garniſon ſolle aus den Kaiſerl. Königl. Magazins-Vorrath mit Brod und Fourage, auf 6 Tage verſehen werden. Hingegen

11) verſpricht man alles, was an Artillerie, Munition, Proviant- und Magazins-Vorrath, zurückgelaſſen wird, treulich anzuzeigen.

12) Da man die 2 Marſch-Commiſſarien von Rothkirch, auch den Lübenſchen Kreis-Commiſſarium von Schweidnitz, und den Steuer-Einnehmer von Lüben, wider ihren Willen hier behalten, und nicht hinausgelaſſen, ſoll denenſelben dieſerwegen nichts widriges angethan werden.

13) Zu Beybehaltung dieſer Capitulation ſollen von beyden Seiten Geiſſeln geſchickt werden.

14) Nach Regulirung alles dergleichen wird denen Königl. Preußiſchen Truppen ein Thor, welches zu benennen beliebig ſeyn wird, eingeräumt werden, jedoch ſolle bis zum Ausmarſch der Garniſon, niemand von Königl. Preußiſchen in die Stadt hereingelaſſen werden, als die, welche von Se. Königl. Majeſt. befehliget ſind, den Magazins-Vorrath zu übernehmen.

15) Gleich nach geſchloſſener Capitulation wird erlaubt werden, einen Offizier, an Se. Königl. Hoheit, Herzogen Carl von Lothringen, abzuſchicken, welcher mit einem Königl. Preuſſiſchen Paß zu verſehen ſeyn wird.

16) De-

16) Denen ausmarſchirenden Truppen, ſolle das benöthigte Unterkommen mit Dach und Fach, von Station zu Station, und die Ablöſung der Vorſpann währendem Marſch verſchaft werden.

17) Alles übrige, was für die Garniſon hier nicht angeführt worden, behält man ſich vor, bey der Ratification zu erörtern. Liegnitz, den 26. December 1757.

Bülow, Obriſter.

In einem Jahre nicht gegen den König in Preuſſen, und ſeine Alliirten, zu dienen.

Da die Capitulation ſo unverrückt verbleibt, wie Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen ſie verlanget, genehmiget und unterſchrieben haben, ſo erlaſſen Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſt. nunmehro die von Deroſelben bey dem letzten Articul ausbedungen gehabte Einſchränkung, vermöge welcher die Garniſon binnen Jahresfriſt nicht dienen ſolle, dergeſtalt, daß die Garniſon von Liegnitz frey mit allen Ehrenzeichen über Jauer und Loebau, abziehen ſoll. Welches Namens Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen ich hierdurch declarire. Prinkendorf, den 28. December 1757.

Brandes, Generallieutenant.

Auf vorſtehende Art habe ich die Capitulation unterm heutigen Dato eingegangen. Liegnitz, den 28. December 1757.

Bülow, Obriſter.

No. VI.

No. VI.

Neutralitäts-Convention wegen der Feſtung Königſtein vom 18. October 1756. und andere dahin gehörige Nachrichten.

Als bey Schlieſſung der Capitulation vom 16. October 1756. vermöge der, die beym Lilienſtein eingeſchloſſene Churfürſtl. Sächſ. Armee ſich zu Kriegsgefangenen ergab, die Feſtung Königſtein während des ganzen Krieges für neutral erkläret ward, ſchloſſen die dazu abgeordneten Commiſſarien, nemlich: der Königl. Preußiſche Generallieutenant, Hans Carl von Winterfeld, und der Königl. Polniſche, auch Churfürſtl. Sächſiſche Generalmajor und Generaladjutant, Freyherr von Spörken folgende Neutralitäts-Convention:

Demnach Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen Dero Generallieutenant von Winterfeld, und Se. Königl. Majeſt. in Pohlen Dero Generalmajor und Generaladjudanten von Spörken, Allergnädigſt autoriſirt und bevollmächtiget haben, wegen der Feſtung Königſtein eine Neutralitäts-Convention zu ſchließen: als ſind folgende Artickel auf das bündigſte verabredet und regulirt, auch von beyderſeits hohen Puiſſancen approbiret worden.

1) Es

1) Es verbleibet alles, was dermalen bey Se. Königl. Majeſt. in Pohlen ſich von dem Militair- und Civil-Etat auf der Feſtung Königſtein befindet, ohne jedoch während der Neutralität, die Mannſchaft der Miliz zu augmentiren, zu Höchſtderoſelben Diſpoſition, und können ſolche, auf Vorzeigung eines Paſſes vom Gouverneur, frey aus- und einpaſſiren.

2) Was aber das Corps der adelichen Kadets betrift: ſo wird ſolches gleichfalls, wie die Armee, als Kriegsgefangene an Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen übergeben, auſſer 8 Polniſchen Edelleuten und den kleinſten Kadets, ſo, wegen ihrer Jugend, keine Kriegsdienſte zu thun im Stande ſind. Dieſe werden zu des Churprinzen Königl. Hoheit Diſpoſition nach Dresden, oder wiederum auf den Königſtein zurück geſendet.

3) Die Feſtung Königſtein bleibt, während des jetzigen Krieges und bis zum hergeſtellten Frieden neutral, und zwar dergeſtalt, daß weder die Farth der auf der Elbe paſſirenden Preußiſchen Schiffe auf eine Weiſe geſtöret, noch weniger von der Feſtung auf ſelbige geſchoſſen werde: wie auch, wenn hier und da die Oeſterreichiſche Partheyen im Lande eindringen ſollten, ſelbigen ſo wenig, als andern, unter den Kanonen der Feſtung einige Protection verſtattet werden ſolle.

4) Alle Communication von Dresden und allen übrigen Orten im Lande, wie auch der Transport

port von Lebensmitteln, und was ſonſt der Feſtung zum Gebrauch und Subſiſtenz nöthig ſeyn mögte, bleibt frey und ungehindert; jedoch ſoll

5) während der Neutralität niemand, unter was Vorwand es auch ſey, ohne Vorbewußt und Genehmhaltung des Gouverneurs, auf die Feſtung gelaſſen werden.

6) Wenn ſich Offiziers von der Sächſiſchen Armee, um ihren Abſchied bey des Herrn Feldmarſchalls, Grafen Rutowsky Excellenz melden; ſo wird ihnen ſolcher im Namen Se. Königl. Majeſt. von Pohlen ausgefertiget werden.

7) Diejenigen Kanonen, ſo unten am Königſtein liegen, gehören zum Königſtein, und können nach Gefallen hinauf geſchaft werden.

8) Die ſogenannte neue Schenke gehöret mit zur Neutralität.

Womit die gegenwärtige Neutralitäts-Convention von beyderſeits hohen Contrahenten ratihabiret, und von dem dazu allergnädigſt benannten Gevollmächtigten vollzogen, in zweyen Exemplarien ausgefertiget worden.

Signatum, Königl. Preußiſches Hauptquartier Struppen, den 18. October 1756.

(L. S.) Hans Carl von Winterfeld.
(L. S.) Moritz Auguſt Bar. v. Spörken.

Nach

Nach der geſchloſſenen Convention gieng der auf dem Königſtein befindliche König von Pohlen, am 19. October 1756. nach Warſchau ab, ertheilte aber vorher den Generallieutenant von Pirch eine uneingeſchränkte Vollmacht über den ganzen auf dem Königſtein befindlichen Militairetat in peinlichen und bürgerlichen Fällen, die Juriſdiction auszuüben. Dieſer General war ein Preußiſcher Vaſall, und führte, zur höchſten Zufriedenheit ſeines und des Preußiſchen Monarchen, bis zu ſeinem 1761. erfolgten Abſterben, das Commando in dieſer wichtigen Feſtung. Jene Anweiſung war folgenden Inhalts:

Anweiſung aller auf der Feſtung Königſtein befindlichen Perſonen an die Ordre des Generallieutenants von Pirch, oder Generalmajors von Kötſchau.

Se. Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen befehlen hiermit allen dermalen auf der Feſtung Königſtein, auf Allerhöchſtgedachter Jhro Königl. Majeſt. Ordre, ſich befindlichen Generalsperſonen, ſämmtlichen Staabs- und Oberoffiziers, und was ſonſt zum Militaireetat gehöret, gnädigſt, daß ſie, bis zu Applanirung der bisherigen Troublen, Jhroſelbſten Generallieutenant und Commendanten, Michael Lorenz von Pirch, oder in deſſen Abweſenheit oder Krankheit, dem Generalmajor von Kötſchau, in allen und jeden Fällen, den ſchuldigen Gehorſam leiſten, denen an ſammt und ſonders zu erlaſſenden Verordnungen und Ordres in allem ein

Genüge

Genüge leiſten; mithin ſich den Diſpoſitionen, ſo er, nach ſeiner beywohnenden Geſchicklichkeit und Kriegserfahrenheit, zu treffen vor gut befinden mögte, unterwerfen ſollen; zu welchem Ende demſelben die Jurisdiction über die geſammte Garniſon, ſowol in peinlichen als bürgerlichen Fällen, zugleich, nebſt dem geſammten Proviantweſen hiermit anvertrauet und übergeben wird.

Gegeben zu Königſtein, den 19. Octobr. 1756.

Auguſtus Rex.

Graf von Brühl.

Ferdinand Ludwig von Saul.

Im März 1757. breitete ſich ein Gerücht aus, als ob die Oeſterreichiſche Armee den Königſtein zu ſurpreniren Willens ſey. Der König von Preuſſen ſchrieb dieſerhalb in folgenden Ausdrücken an den Generallieutenant von Pirch:

Veſter, beſonders lieber Herr Generallieutenant!

Da ich von verſchiedenen Orten her vernehme, wie daß überall das Bruit laufe, als ob die Oeſterreicher den Königſtein ſurpreniren wollen; ſo habe ich nicht anſtehen wollen, den Herrn Generallieutenant deſſen zu erinnern, was die, wegen des Königſteins, getroffene Convention mit ſich führet, und wozu ihn ſeine Honneur und Parole obligiret, und da die Feſtung Königſtein inſurprenable iſt; ſo habe ich dem Herrn Generallieu-

rallieutenant um ſo mehr zum voraus von obgedachtem Bruit benachrichtigen wollen, als nichts gewiſſers iſt, als daß, wenn eine dergleichen Surpriſe unternommen werden ſollte, darüber nothwendig ein Verſtändniß mit ihm geweſen ſeyn müſſe. Ich bin

Lockwitz,
den 30. März 1757.

deſſen ſehr wohl affectionirter
Friedrich.

Der General antwortete deſſelben Tages durch ein franzöſiſches Schreiben, welches in der Ueberſetzung alſo lautet:

Sire!

Ich kann Ew. Königl. Majeſt. auf meine Ehre verſichern, daß ich von dem Gerüchte, wovon Allerhöchſtdieſelben in dem Briefe vom 30. März, den ſie an mich zu ſchreiben gewürdiget, Meldung thun, nicht die geringſte Kenntniß habe. Ich beobachte die Neutralitäts-Convention nach allen ihren Puncten ſo heilig, daß ich nichts unternehmen würde, was auch nur einen Verdacht, derſelben zuwider zu handeln, erwecken könnte. Ich befinde mich in einer Lage, welche mir vor aller Ueberrumpelung geſichert zu ſeyn ſcheinet, ſo, daß ich Ew. Königl. Majeſt. allergehorſamſt bitte, auch über dieſen Gegenſtand nicht den mindeſten Verdacht zu hegen. Unterdeſſen danke al-

lergehorſamſt für die mir dieſerhalb gegebene Nachricht, und bin ꝛc. ꝛc.

Michael Lorenz von Pirch.

Nach dieſem Briefwechſel ward der Zugang zur Feſtung, welcher einige Tage dergeſtalt eingeſchloſſen geweſen, daß niemand hinauf und herunter gelaſſen worden, wieder frey gelaſſen.

No. VII.

Bericht von dem Ueberfall von Oſtritz am 31. December 1756.

Den 31. Dec. 1756. des Morgens um 4 Uhr, ward ein von der Zittauiſchen Beſatzung, unter dem Commando des Majors von Blumenthal, Prinz Heinrichſchen Regiments, nach Oſtritz detaſchirtes Piquet von 200 Mann durch eine Parthey von 500 Kroaten angegriffen; welche aber, ohngeachtet ihrer Ueberlegenheit, ſehr tapfer zurück getrieben wurde. Außer den Unordnungen, die dieſe Kroaten, indem ſie ſich in die Stadt drungen, anrichteten, wollten ſie auch beſagten Ort in Brand ſetzen; jedoch kam man noch zu rechter Zeit, das Feuer zu löſchen, ehe es um ſich greifen konnte. Wir haben bey dieſer Gelegenheit erwehnten Major von Blumenthal, und 8 Mann von dem Regimente des Prinzen Heinrichs verlohren. Der

Major

Major ward ſogleich bey dem Anfange der Attaque durch einen Flintenſchuß getödtet. Die Anzahl der Verwundeten erſtreckt ſich auf 13 Mann. Von den Feinden fand man nicht mehr, als 2 Todte: und da ſie, nach der Ausſage der Landleute, ihre Todte und Verwundete mit ſich geſchleppt haben; ſo kann man auch deren Verluſt nicht genau angeben.

No. VIII.

Bericht von der Attaque, ſo am 19. Februar 1757. auf den Poſten Hirſchfeld geſchehen.

Es war die Nacht vom 19. zum 20. Hornungs 1757, als die Feinde, ſo in dieſer Gegend unter der Anführung des Generals von Lascy die Poſtierungen machten, den Marktflecken Hirſchfeld zu überfallen beſchloſſen. Sie wußten, daß dieſer Ort von einem nur ſchwachen Bataillon beſetzt war, welches dazu viele Ausländer hatte. Um dieſe Unternehmung geſchickt auszuführen, ſchickte der General von Lascy einen Kornet ab, der aus Zittau gebürtig, mithin der Gegenden kundig war, um unſere Stellung zu beobachten. Dieſes bewerkſtelligte er auch ſchon einige Tage vor dem Angrif, und er war über die zugefrorne Neiſſe bis an die Häuſer gekommen. Er wurde auch nachhero zum Anführer erwählet. Da nun

dieſes alles veranſtaltet war, verſammelte der General von Lascy 4000 Mann bey der Stadt Friedland, welche ihm 400 Preuſſen zu vertreiben nöthig ſchienen. Er gieng den Abend vor dem Angrif bis Rothkirch, einem Dorfe auf der andern Seite der Neiſſe. Es war noch nicht eilf Uhr, als die Feinde ſchon anfiengen, zwey Brücken über die Neiſſe zu ſchlagen. Gegen einer dieſen Brücken über lag eine Preußiſche Fleſche, (nicht aber Redoute, wie verſchiedentlich vorgegeben wurde) welche hinten offen war, und bey deren Anlegung noch dazu der Fehler begangen war, daß linker Hand ein Graben in die offene Seite hinein gieng. Der Offizier, welcher dieſelbe mit 30 Mann beſetzt hatte, ließ ſogleich dem Major von Götze, als Commandeur, melden, daß man ein Lärmen hörte. Letzterer kam auch ſogleich herzu, und ließ einen Kornet von den Putkammerſchen Huſaren, von welchen 50 Mann bey dem Bataillon befindlich waren, mit etlichen Gemeinen die Neiſſe herunter patrouilliren. Nun kann es ſeyn, daß die Feinde dieſe Patrouille eher wahrgenommen, als ſie die Feinde, und ſich alſo insgeheim zurück gezogen. Genug, der Kornet kam zurück, ohne etwas feindliches geſehen zu haben. Hierauf wurde das bereits in Gewehr ſtehende Bataillon wieder in die Häuſer geſchickt, und legte ſich nieder.

Ohngefähr zwey Stunden darauf wurden auf einmal die Poſten von der Fleſche mit einer Salve begrüßt. Der Lieutenant von Frieſen war ſchon im

im Gewehr, und wurde auch zugleich auf das ſchärfſte angegriffen, indem die Panduren die Fleſche mit dem Säbel und Bajonetten angriffen. Es wurde zugleich der Fähndrich von Röbel, welcher rechter Hand der Fleſche das Piquet hatte, angegriffen, und es zogen ſich noch etliche hundert Mann, wie ſich aus dem Trupp urtheilen ließ, nach dem Zittauer Schlagbaum, wo der Fähndrich von Stwolinsky die Wacht hatte. Dieſer wäre beynahe von ihnen überrumpelt worden, wenn nicht der Lieutenant von Schulenburg dieſen Poſten alſobald mit einigen Mann zu verſtärken gekommen wäre, welcher ſich ihnen oberwärts entgegen ſetzte. Sie zogen ſich alſo weiter rechts.

Linker Hand der Fleſche war eine verdeckte Brücke über die Neiſſe geleget, wobey ein Unteroffizier und neun Mann die Wache hatten. Dieſe wurde ebenfalls ſogleich vom Feinde angegriffen. Er wollte durch Zimmerleute die Palliſaden und davor geſtellten Spaniſchen Reiter weghauen laſſen, damit er von allen Seiten das Bataillon überfallen könnte. Es waren aber, dieſe Brücke zu decken, zwey Offizier rechts und links, jeder mit 25 Mann commandiret, und obgleich der eine davon ſeine Schuldigkeit nicht that, ſo wurde dennoch den Oeſterreichern der Uebergang über die Brücke gänzlich verwehret. Da alſo der erſte feindliche Angrif gar nicht von Statten gieng, ſo mußten die Panduren und die Ungariſche Infanterie den zweyten thun.

Es waren vier Compagnien des Bataillons jede beſonders zum Succurs der Poſten ernennet, und die fünfte beſetzte den Kirchhof, um, im Fall der Feind dieſe kleine Anzahl übermannen ſollte, ihren Rückmarſch zu decken, damit ſie ſich auf einem hinter dieſem Marktflecken liegenden Berge wiederum ſetzen könne.

Als der Angrif geſchahe, ſäumete der Hauptmann von Geuder und der Lieutenant von Stoſch, welche die Fleſche zu unterſtützen beſtimmet waren, nicht, herbey zu kommen, mit welchen zugleich die Majors von Götze und Knobelsdorf ankamen, eben da der zweyte Angrif geſchahe.

Der Feind würde ganz gewiß ſeyn zurückgeſchlagen worden, wenn die Panduren nicht durch den oben erwähnten Graben von hinten in die Fleſche gedrungen wären. Sie ſäbelten gleich alles nieder, und der Major von Götze blieb ſelbſt dabey. Indem kam noch der Lieutenant Röder mit einigen Mann dazu, konnte aber nicht mehr hindurch kommen, weil die Panduren ſich ſchon hinter die Häuſer geſetzt hatten. Der Lieutenant Röder aber, welcher zu Pferde war, ſprengte durch die Feinde, und kam hinein, als bereits faſt alles nieder gemacht war, und wurde nebſt den übrigen zu Gefangenen gemacht.

Der Feind hat noch an einigen andern Orten angegriffen, allein es iſt ihm nirgends weiter geglückt, und alle Poſten, außer der Fleſche, wurden aufs beſte behauptet. Die Oeſterreicher blieben auch nicht länger, als bis gegen Tage in der

der Fleſche, da ſie denn die beyden darinnen befindliche Preußiſche Kanonen, den Major von Knobelsdorf, Hauptmann von Geuder, die Lieutenants von Briezke und Röder, (von welchen die drey erſten hart verwundet waren) mit ſich nahmen und noch ohngefähr 40 Gemeine als Gefangene mit ſich hinweg führten.

Jenſeit der Neiſſe hatte der Feind noch verſchiedene Kanonen hingeſtellet. Sie wurden aber nicht gebraucht, indem dadurch ſeine eigene Leute würden todt geſchoſſen werden ſeyn. Die Oeſterreicher ließen über funfzig Todte zurück, worunter der Schwiegerſohn des Grafen von Browne, der Hauptmann Graf von Neilan befindlich war. Wir hatten dabey dreyßig Todte und zwanzig Verwundete, diejenigen ungerechnet, die in feindliche Hände gerathen waren. Wie dieſe Begebenheit von Se. Majeſt. dem Könige aufgenommen worden, kann man daraus abnehmen, weil Dieſelben den Hauptmann von Fock, welcher das Bataillon nach der Action commandirte und ſeinen Poſten ſehr gut behauptet hatte, wie auch den Hauptmann von Thiele mit dem Orden pour le merite begnadigten.

No. IX.

Bericht von dem am 21. April 1757. bey Reichenberg vorgefallenen Treffen.

Nachdem der König von Preuſſen beſchloſſen, von 4 Seiten in Böhmen einzudringen, und dadurch den Feldzug zu eröfnen; ſo brachen ſämtliche Völker aus den Cantonirungs-Quartieren in der Mitte des Aprils auf, und zogen ſich näher an die Gränze. Das Corps, welches der Herzog von Braunſchweig Bevern in der Lauſitz befehligte, und aus 20 Bataillons, 15 Eskadrons Dragonern und 10 Eskadrons Huſaren beſtand, verſammlete ſich bey Zittau, rückte am 20. April über Habendorf ein, und gieng in 2 Colonnen über die Neiß; der Generalmajor von Kleiſt vertrieb den Feind aus Krotte und Gräfenſtein, und der Generalmajor von Schöning, welcher die Avantgarde befehligte, verjagte 300 feindliche Cüraſſiers, die bey Kohlig aufmarſchirt ſtunden, und machte 3 Offiziers, nebſt 60 Gemeinen zu Gefangenen. Er verfolgte ſolche über Kratzau und Machendorf, woſelbſt einige Infanterie, um ihre Retraite zu decken, poſtiret war, und trieb ſie bis an das Defilee von Parzdorf. Hier machte unſere Avantgarde, weil die Sonne bereits im Untergang war, Halte. Unſer Corps marſchirte hinter der Avantgarde auf, und blieb die Nacht über ohne Zelter liegen. Die feindliche

che Reiterey, welche bey Kohlig geſchlagen war, ſowol als diejenige, welche ſich aus den Quartieren zuſammen gezogen hatte, und zu jener geſtoßen war, ſetzte ſich des Abends jenſeit Parzdorf.

In der Nacht vom 20. bis 21. ſchoſſen die Kroaten aus dem rechter Hand gelegenen Holze etlichemal auf das ihnen gegenüber ſtehende Regiment, von welchem etliche Mann erſchoſſen wurden. Sonſt hatte dieſes Allarmiren keinen Effect, und des andern Morgens wurden dieſe Kroaten, ſo bald der Tag anbrach, durch einige Bataillons unſers rechten Flügels, die in einem Haaken die Nacht hindurch gegen dieſen Wald geſtanden hatten, vermittelſt einer links gemachten Stellung, aus ihrer Stellung vertrieben.

Am 21. April, mit Tages Anbruch, ward der Marſch gegen Reichenberg fortgeſetzt. Der feindliche General-Feldzeugmeiſter, Graf von Königsegg, welcher 36 Bataillons und 30 Eskadrons, und alſo ein zwiſchen 25 bis 28000 Mann ſtarkes Corps befehligte, hatte folgende Stellung. Seine Reiterey ſtand in der Mitte auf einer kleinen Ebene in 3 Linien. Die Infanterie deckte, vermittelſt eines verſchanzten Lagers, die Stadt Reichenberg jenſeits der Neiſſe, und auf einer andern verſchanzten Höhe deckte ſie dieſelbe diſſeits der Neiſſe; in dem Walde und Verhack ſtunden Grenadier-Compagnien, welche den linken Flügel der Reiterey deckten.

Der Herzog von Bevern ſetzte ſich in 2 Colonnen in Marſch, und detaſchirte 1 Grenadier-

Bataillon von Waldow, 1 Bataillon von Münchow, unter dem Obriſten von Queis, und 650 Pferde, unter dem Obriſtlieutenant von Varnery, nach Kraßau zurück, um den feindlichen General, Grafen von Maquire, der mit 7 Bataillons, 14 Eskadrons, 1000 Kroaten und 300 Huſaren von Gabel herkam, abzuhalten, als welcher drohete, unſere Bagage und Mehlwagen wegzunehmen, und dem Beverſchen Corps in den Rücken zu fallen. Unſer gegen Kraßau geſendetes Detaſchement ſtellete ſich in eine Linie, um ſtärker zu ſcheinen. Der Feind ward dadurch hintergangen, und getrauete ſich nicht durch Kraßau vorzudringen. Es kam nur zu einer Kanonade; der Feind ward dadurch abgehalten, eine Brücke über das Kraßauer Waſſer zu ſchlagen; man nahm einen feindlichen Ingenieur-Offizier und 16 Zimmerleute gefangen, und erbeutete das Brückengeräthe. Der Obriſtlieutenant von Varnery verfolgte den Feind, machte 60 Gefangene, und erbeutete des Generals Maquire Kaleſche. Von unſerer Seite wurden nur einige Tambours des Bataillons von Münchow, und ein Packwagen des Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg verloren.

Der Herzog von Bevern ließ die im zweyten Treffen ſtehende 2 Bataillons des Regiments Prinz Heinrich vorrücken, und ſeßte ſelbige, mit einiger ſchweren Artillerie, diſſeits des Parzdorfer moraſtigen Grundes und Baches, der Ziegelſcheuer gegenüber, um die Verfertigung der

Paſſage

Paſſage über denſelben, wie auch den Uebergang des ganzen Corps durch ihr Feuer zu decken.

Das Corps marſchirte aus der Mitte in 2 Colonnen ab: ſo, daß erſt die Infanterie marſchirte, und auf dieſe die Cavallerie folgte. Die Grenadier-Bataillons von Kahlden und Alt-Billerbeck deckten beyde Flanken, und alle übrige Artillerie marſchirte hinter den 2 Bataillons, welche die Tetes der 2 Colonnen machten. Sobald der Uebergang geſchehen, wurden die Kanonen auf beyden Seiten auf die Höhen hinauf und vorgefahren. Unter der Protection dieſer Artillerie deployirte das Corps rechts und links dergeſtalt, daß die Infanterie im erſten Treffen, und die Cavallerie hingegen hinter die Bataillons rechten Flügels, in zweyter Linie zu ſtehen kam. Die 2 Bataillons von Prinz Heinrich folgten, als alles hinüber war, der Cavallerie. Die 5 Eskadrons Huſaren, unter dem Obriſten von Puttkammer, ſetzten ſich über den rechten Flügel etwas hinaus in der Tiefe, ſo daß alſo das Corps mit dem linken Flügel gegen die Neiſſe, und mit dem rechten Flügel an dem Parzdorfer Grund aufmarſchiret ſtand.

Die feindliche Reiterey, welche ſich obgedachtermaßen bey Parzdorf geſetzt hatte, ward, während des Uebergangs, ſowol von den Batterien des Prinz Heinrichſchen Regiments, als durch unſere vorgefahrne Kanonen beſchoſſen, und zog ſich deshalb etwas zurück. Ihr linker Flügel ward beſonders durch ihr Infanteriefeuer aus dem

Walde

Walde gedeckt; man konnte alſo dieſe Cavallerie nicht eher, als bis der Wald gereinigt war, angreifen. Die Grenadier-Bataillons von Kahlden und Alt-Billerbeck bekamen dahero Befehl, den Verhack anzugreifen, und ſie thaten ſolches mit aller Bravour, dergeſtalt, daß der Feind mit dem Bajonet, nach ausgehaltener Generalſalve, ſogleich culbutirt und durch den Buſch verfolget ward. Unſere Linie, ſo nun allmählig gegen die feindliche Cavallerie avancirte, ward, während des Marſches, beſtändig kanonirt, und jemehr ſie auf die vorliegende Höhe kam, mußte ſie das Feuer aus den Reichenberger und andern Verſchanzungen aushalten. Da aber indeſſen die feindlichen Grenadiers aus dem erſten Verhack pouſſiret waren; ſo wurden unſere 3 Dragonerregimenter, von Würtemberg, Normann und Katt, durch einige von der Infanterie gemachte Oefnungen, durchgelaſſen, um die feindliche Cavallerie anzugreifen. Der feindliche General, Graf von Porporati, empfieng uns mit der Piſtole in der Hand, und nach dem Abfeuern derſelben, gieng er mit aufgenommenen Degen einige Schritte auf uns los; es war aber ein wirklicher Choc, in welchem er geworfen ward. Dieſer General, welcher ſich in 3 Linien formiret hatte, ward ſogleich geworfen, und mit vieler Lebhaftigkeit bis gegen Franzenthal verfolgt. Da aber der rechte Flügel unſerer Dragoner, aus dem vorwärts Franzenthal liegenden Gehölze, welches der Feind annoch beſetzt hatte, ein Flankenfeuer bekam; ſo mußten ſich die Dragoner etwas

rück-

rückwärts wieder ſetzen. Jedoch als der Feind von dieſer Retraite profitiren, und unſere Dragoner verfolgen wollte; ſo rückte der Obriſte von Putkammer, der mit 5 Eskadrons ſeines Huſarenregimentes etwas rückwärts über den rechten Flügel unſerer Infanterie en Reſerve ſtand, à Tempo vor, nahm die verfolgende Oeſterreichiſche Grenadiers zu Pferde und Carabiniers in die Flanke, und degagirte ſolchergeſtalt die Dragoner. Unterdeſſen hatte unſere Attaque und Choc ſo viel gewirket, daß das feindliche Fußvolk gleichfalls wich, und ſeine Redouten und Wolfslöcher verließ.

Unſer linker Flügel ward zwar zu dieſer Zeit noch immer von der jenſeits des Neißfluſſes auf dem Berge vor Reichenberg etablirten Batterie beſchoſſen; als aber die diſſeits des Fluſſes geſtandene Infanterie aus ihren Retrenchements pouſſirt war, wich auch jene bey Reichenberg, unter dem Generalmajor, Grafen von Laſcy, ſtehende Infanterie, und ſetzte ſich hinter Reichenberg. Die diſſeits des Fluſſes geſtandene feindliche Infanterie wollte ſich zwar hinter Franzenthal wieder ſetzen; allein da unſere Infanterie, welche dieſes Dorf, mit formirter Linie, zu paßiren im Begrif war, demnächſt auch unſere Grenadier-Bataillons und die daran ſtoſſenden Bataillons rechten Flügels, die feindlichen Grenadiers aus den abermaligen Verhacken vertrieben: ſo wich der Feind, und nahm ſeinen Rückzug über Johannisthal, Großenhänchen, Eichicht und Hermsdorf, gegen Langenbrück und Liebenau, wo er

über

über die bereits vor der Action verfertigte Brücken die Neiſſe paßirte. Unſere Bataillons, rechten Flügels, trieben die feindlichen Grenadiers, und einige ſowol leichte als regulaire ungariſche Infanterie, unter beſtändigem Chargiren aus einem Dorf und Buſch in den andern. Da aber in dem Rücken unſerer Grenadiers etwas ungariſche Infanterie mit Rechtsum durch die zwiſchen beyden Hölzern befindlichen Trouée defilirte: ſo wurden, um ſolche abzuhalten, weil keine Infanterie im zweyten Treffen mehr vorhanden war, einige Eskadrons von Normann genommen, die, mit einer rechts gemachten Schwenkung, dieſe Infanterie angreifen mußten; ſie konnten aber nicht zum Einhauen kommen; denn der Feind, welcher ſie mit einigen Salven empfieng, zog ſich in die nahe gelegenen Geſträuche: unterdeſſen ward er dadurch abgehalten, unſern Grenadiers etwas anzuhaben, und retirirte ſich rechts weg, ſo daß er ſeinen Marſch in den Gebürgen nahm.

Zu dieſer Zeit detaſchirte der Generallieutenant von Leſtwitz einige Bataillons, linken Flügels, nach Reichenberg, und ließ dieſe Stadt, nebſt dem Schloß, und den von dem Feind verlaſſenen vorwärts liegenden Höhen beſetzen, damit der Generalmajor, Graf von Laſcy, nicht wieder die verlaſſenen Höhen occupiren konnte.

Unſer übriges Corps blieb in beſtändigem Avanciren durch die Ravins des Dorfs Johannisthal und den rechts gelegenen Wald; der linke Flügel cotoyirte beſtändig die Neiß. Bey

Großen-

Groſzenhänchen und Röchlitz ward Halt gemacht, alles wieder allignirt, und endlich links abmarſchirt, um ein Lager zu beziehen. Dieſes ward dergeſtalt genommen, daſz Hennersdorf auf dem rechten, Röchlitz aber auf dem linken Flügel, und Eichicht vor der Fronte blieb. Reichenberg, wohin ſämtliche Bleſzirte gebracht wurden, ward mit dem erſten Bataillon von Prinz Heinrich beſetzt, und 5 Eskadrons Huſaren, nebſt einigen Bataillons, muſzten die jenſeits der Neiſz, linker Hand Röchlitz, belegene Höhe occupiren.

Das feindliche Corps, welches, nach einer gefundenen Liſte, dem unſrigen an 3000 Mann überlegen war, verlor zwiſchen 1500 und 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Verlaufenen, auch Gefangenen. Unter den erſten war der General, Graf von Porporati, und die Oberſten, Graf von Hohenfeld und Graf von Arioſti. Wir erbeuteten 3 Eſtandarten und einige Ammunitionswagen.

Unſer Verluſt war 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Es blieb kein Offizier von Diſtinction. Der Generalmajor von Normann, der Obriſte von Lettow, die Majors: Graf von Mellin, von Beyer und von Platen, waren unter den Verwundeten. Unſere Putkammerſche Huſaren thaten ſich, unter Anführung des Chefs, ſo wie auch des Obriſtlieutenants von Varnery und Majors von Schönfeld, ſowol bey Röchlitz und Kratzau, als in dem Treffen ſelbſt, ungemein hervor; wie ſich denn auch, bey dem Choc der

der Reiterey, die Generalmajors: von Normann, von Katt und Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg, beſonders unterſchieden: und das Regiment von Darmſtadt beym Angrif der Redoute. Das Bataillon von Kahlden erwarb ſich vorzüglichen Ruhm bey dem Angrif des Verhackes; der Herzog von Bevern führte es ſelbſt, mit entblößtem Degen, zur Diſtinction ins Lager, und ſchrieb ihm einen großen Theil der Ehre dieſes Tages zu.

Unſer Corps deployirte im Angeſicht des Feindes, und unter deſſen Stückfeuer, in wenig Minuten, ſo ordentlich, als wenn es auf dem Exercierplatze wäre, welches alle Kenner bewunderten. Man hat verſchiedentlich behaupten wollen, daß es leichter geweſen, über Gabel und Böhmiſch-Aycha einzurücken; allein der Herzog wählte den Weg auf Reichenberg, und hatte darzu ſehr gute Urſachen, die vorzüglich darinnen beſtunden, daß er ein ſo beträchtliches Corps, als das unter dem Feldzeugmeiſter, Grafen von Königsegg, war, nicht in ſeiner Flanke ſtehen laſſen, den Train von Mehl und andern Wagen, der die Colonne linker Hand machte, beſſer decken, und bey einem Angrif mehr gewonnen, als verloren werden konnte. Da ihm nun der König frey gelaſſen hatte, über Gabel oder Reichenberg zu marſchiren; ſo wählte er das letztere, gieng dem General, Grafen von Königsegg, auf den Hals, und marſchirte dem Feldmarſchall von Schwerin näher entgegen.

Sein

Sein Angrif auf die feindliche Reiterey war ſehr gut entworfen, und würde noch mehr Folgen gehabt haben, wenn die unſrige die feindliche nicht zu hitzig und zu weit verfolgt, und ſtatt deſſen der feindlichen Infanterie, linken Flügels, in die Flanke und Rücken gegangen wäre.

Unſer ganzes Corps beſtand vor dem Treffen aus den 4 Grenadier-Bataillons von Kahlden, von Möllendorf, von Alt-Billerbeck und von Waldow; den 8 Infanterie-Regimentern: Prinz von Preuſſen, von Heſſen-Darmſtadt, von Münchow, von Kleiſt, Prinz Franz von Braunſchweig, Prinz Heinrich, von Forcade und von Amſtel; den 3 Dragoner-Regimentern: Prinz von Würtemberg, von Normann und von Katt, wie auch dem Huſaren-Regiment von Putkammer.

Dieſe aus 20 Bataillons und 25 Eskadrons beſtehende Truppen wurden unter dem Herzog von Bevern, von dem Generallieutenant von Leſtwitz, und den Generalmajors: von Amſtel, von Schöning, von Kleiſt, Prinz Franz von Braunſchweig, von Normann, von Katt und Prinz von Würtemberg commandiret; allein es ſind davon nicht mehr als 15 Bataillons und 20 Eskadrons im Treffen gebraucht worden: denn 1 Bataillon von Münchow und 2 Bataillons von Prinz Franz waren zu Bedeckung des ſtarken Trains, und 1 Grenadier-Bataillon von Waldow, 1 Bataillon von Münchow und 5 Eskadrons Huſaren von Putkammer, waren nach Kratzau commandiret.

Verzeichniß des Verluſts an Todten und Verwundeten, ſo das Preußiſche Corps, unter dem General-Lieutenant, Herzog von Bevern, in dem am 21. April 1757. bey Reichenberg vorgefallenen Treffen gehabt.

I. Infanterie.

1) Vom Grenadier-Bataillon von Kahlden. An Todten: 3 Gemeine. An Verwundeten: 8 Gemeine.

2) Vom Grenadier-Bataillon von Möllendorf; (beſtehend aus 2 Compagnien von Knobloch und 2 Compagnien von Kleiſt) An Todten: 6 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 20 Gemeine.

3) Vom Grenadier-Bataillon von Alt-Billerbeck: (beſtehend aus 2 Compagnien von Amſtel und 2 Compagnien von Würtemberg) An Todten: 16 Gemeine. An Verwundeten: 2 Unteroffiziers und 20 Gemeine.

4) Vom Regiment Prinz von Preuſſen. An Todten: 3 Gemeine. An Verwundeten: 13 Gemeine.

5) Vom Regiment von Heſſen-Darmſtadt. An Todten: der Premierlieutenant, Franz George von Stoientin, und 36 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 2 Unteroffiziers und 43 Gemeine.

6) Vom

6) Vom Regiment Prinz Heinrich. An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 8 Gemeine.

7) Vom Regiment von Forcade. An Verwundeten: der Hauptmann, Michael Heinrich von Diezelsky; der Fähnrich, Franz Heinrich von Thadden; 2 Unteroffiziers und 31 Mann.

8) Vom Regiment von Amſtel. An Todten: 37 Gemeine. An Verwundeten: der Major, George Bernhard, Graf von Mellin; der Hauptmann, Nicolaus Heinrich von Putkammer; 1 Unteroffizier, 2 Tambours und 33 Gemeine.

9) Vom Regiment von Kleiſt. An Todten: 1 Unteroffizier und 5 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 1 Tambour und 15 Gemeine.

II. Cavallerie.

1) Vom Dragonerregiment von Normann. An Todten: der Lieutenant, Carl von Unruhe, und 34 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Leopold Johann von Platen; der Hauptmann, Carl Henning von Papſtein, und noch 6 Subalternoffiziers, 11 Unteroffiziers, 1 Tambour und 93 Gemeine.

2) Vom Dragonerregiment von Würtemberg. An Todten: der Lieutenant, Wilhelm Ernſt von Arensdorf, 1 Unteroffizier und 55 Gemeine.

meine. An Verwundeten: 8 Offiziers, 12 Unteroffiziers und 96 Gemeine.

3) Vom Dragonerregiment von Katt. An Todten: 14 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 2 Unteroffiziers und 19 Gemeine.

Hauptſumma.

An Todten, von der Infanterie und Cavallerie: 218. (darunter 3 Offiziers.) An Verwundeten: 461. (darunter 25 Offiziers.)

No. X.

Hofbericht von der Expedition der beyden Königl. Preuß. Armeen aus Sachſen und Schleſien nach Böhmen, und der Schlacht bey Prag.

Der Feldmarſchall von Schwerin rückte den 18. April an 5 verſchiedenen Orten in Böhmen ein. Es fehlte nicht viel, ſo hätte die Colonne, ſo über Schatzlar gieng, daſelbſt die beyden Prinzen von Sachſen aufgehoben. Diejenige, ſo über Gulden-Oels marſchirte, auf Trautenau zu rücken, traf auf 300 Panduren, ſo auf einer Höhe ſtanden, welche umringet, und an 100 Mann davon, theils niedergemacht, theils auch gefangen wurden. Die 5 Colonnen vereinigten ſich zu Königshof. Der Prinz von Bevern, welcher ſich mit dem Feldmarſchall Schwerin-

Zwiſchen S. 100 u. 101.

B. Schlachtordnung

des königl. preuß. Corps unter dem Herzog von Bevern, in der Schlacht bey Reichenberg, den 21. April 1757.

Generallieutenant, Herzog von Bevern.

Generallieutenant von Leſtwitz.

Obriſtlieutenant von Varnery.
- 5 Eſkadrons Huſaren von Putkammer.

Generalmajor von Amſtel.
- 1 Grenadierbataillon von Waldow.
- 2 —— von Heſſen-Darmſtadt.
- 2 —— von Amſtel.
- 2tes Bat. von Kleiſt.

Generalmajor von Schöning.
- 1ſtes —— von Kleiſt.
- 2 —— von Forcade.
- 2 Bataillons Prinz von Preuſſen.
- 1 Grenadierbataillon von Möllendorf.

Obriſter von Putkammer.
- 5 Eſkadrons Huſaren von Putkammer.

Flanke. 1 Gren. Bat. von Alt-Billerbeck.

Flanke. 1 Grenad. Bataill. von Kahlden.

Zweytes Treffen.

Generalmajors:

Prinz Franz.
- 2 Bataill. königl. Prinz Heinrich.

von Katt.
- 5 Eſkadrons von Katt.

Prinz von Würtemberg.
- 2tes Bataillon Prinz Franz.
- 5 Eſkadrons von Würtemberg.
- 1ſtes Bataill. Prinz Franz.

von Normann.
- 5 Eſkadrons von Normann.

von Kleiſt.
- 2 Bataillons von Münchow.

rin zu Turnau conjungiren ſollte, marſchirte den 20. gegen Reichenberg. Er warf eine Oeſterreichiſche Avantgarde von 300 Pferden über den Haufen, von welcher 60 gefangen wurden. Von dort marſchirte er nach Reichenberg, wo er den 21. April ein Corps von einigen 20000 Oeſterreichern angrif. Dieſes Corps hatte ſich verſchanzt; es hatte einen Verhack vor ſich, auf der Rechten war die Stadt Reichenberg, vor welcher Redouten mit Wolfsgruben aufgeworfen waren. Dieſer Poſten wurde von dem linken Flügel angegriffen, und ſobald die Oeſterreicher wichen, that auch unſer rechter Flügel den Angrif, und trieb die Oeſterreicher aus dem Verhack. Unſere Cavallerie warf die Oeſterreichiſche gänzlich über den Haufen; die Infanterie forcirte die Redouten, und nahm die Stadt ein, und die Oeſterreicher wurden gänzlich in die Flucht geſchlagen. Der Prinz von Bevern verfolgte die Feinde bis Liebenau, wo ſie ſich hinter ein Defilee ſetzten, welches die Unſrigen verhinderte, ſie weiter zu verfolgen. Den 24. rückte der Feldmarſchall Schwerin auf dieſes Corps, und nöthigte ſelbiges, die Flucht zu ergreifen. Es wollte ſolches ſich nach Jung-Bunzlau zurückziehen; allein der Feldmarſchall erreichte dieſen Ort vor dem Feinde, und bemächtigte ſich dort eines ſehr wichtigen feindlichen Magazins. Der Prinz von Bevern vereinigte ſich mit der Schleſiſchen Armee, und der Graf von Königsegg, welcher bey Reichenberg geſchlagen war, zog ſich nach Prag zurück. Seine Arriergarde aber ward von unſern

Huſaren eingeholt, und ein großer Theil davon niedergemacht. Der Feldmarſchall rückte den 25. bis Benateck. Der General Wartenberg marſchirte nach Alt-Bunzlau, und ſchlug unterweges 1500 Huſaren und Panduren, von welchen 400 getödtet und gefangen worden. Dieſer brave General verlor aber ſelbſt dabey ſein Leben. Den 29. marſchirte der General von Fouquet nach Bunzlau. Den 30. bemächtigte er ſich Brandeis. Der 1. 2. und 3. May wurde zugebracht mit Herſtellung der Brücken, und den 4. marſchirte der Feldmarſchall über die Elbe. Wir wollen ihn hier verlaſſen, um zu der Sächſiſchen Armee zu kommen. Der Prinz Moritz von Anhalt, welcher das zu Zwickau und Chemnitz geſtandene Corps commandirte, rückte, nachdem er einige Bewegungen nach Eger gemacht, den 20. über den Paßberg, und Commotau, in Böhmen. Den 22. marſchirte die Armee des Königs nach Nollendorf; die Avantgarde nach Carwitz, und ein Detaſchement unter dem General Zaſtrow nach Außig. Den 22. ſetzte die Armee des Königs ihren Marſch bis Linai fort, und der Prinz Moritz von Anhalt nach Brix, welcher den Feind nöthigte, ſich nach dem Eger-Strom zurückzuziehen. Außig ward eingenommen. Terſchen that einigen Widerſtand, und ward erſt den 27. erobert. Wir verloren den General Zaſtrow, und 30 Mann, in dieſer Expedition. Den 23. vereinigte ſich des Königs Armee mit dem Corps des Prinzen Moritz. Den 24. marſchirten wir nach Trebnitz, wo wir ein

Corps

Corps Oeſterreicher, ſo bey Budin hinter dem Egerfluß ſtand, entdeckten. Den 25. verſammlete ſich die ganze Armee in dem Lager, und da man Nachricht erhielt, daß ein Corps von Eger im Anmarſch wäre, um ſich mit dem Feldmarſchall Brown zu conjungiren; ſo wurde beſchloſſen, noch dieſelbe Nacht den Egerſtrom zu paßiren, und wo möglich, dieſes Corps abzuſchneiden. Wir ſchlugen 2 Brücken zu Koſchtitz; wir konnten aber nicht eher, als um 8 Uhr Morgens, herüber marſchiren. Unſre erſten Truppen nahmen die Höhen ein. Die leichten Truppen giengen voran, um Erkundigung einzuziehen. Das von Eger kommende Corps wollte zu Penitz campiren; allein, auf die Ankunft unſerer Huſaren, zogen ſie ſich zurück, und die Zeit, welche wir anwenden mußten, um den Fluß zu paßiren, verhinderte uns, ſie zu erreichen. Unterdeſſen rückte ein Detaſchement von unſerer Cavallerie gegen Budin; die Oeſterreicher, da ſie ſahen, daß wir ihnen in den Rücken giengen, und daß ſie von dem Egerſchen Corps würden abgeſchnitteen werden, retirirten ſich nach Welwaren. Indeſſen fielen unſere Huſaren in ihre Arriergarde, und machten 30 Gefangene. Den 28. nahmen wir das Lager zu Budin, und den 29. wurde die Brücke über die Eger, welche die Feinde abgebrochen hatten, wieder hergeſtellt. Wir fanden zu Budin und Carwatitz anſehnliche Magazine. Den 29. marſchirten wir nach Welwaren. Den 30. folgten alle Grenadiers von der Armee, 20 Eskadrons Huſaren, und 20 Eskadrons Cüraßiers

und Dragoner dem Feinde auf dem Fuß nach. Man ſahe ihre Colonnen, und eine Arriergarde, welche ſchlechte Contenance hielte. Der General Ziethen grif ſie an, und bekam 1 Capitain, 1 Lieutenant und 30 Mann gefangen. Den 3. rückten die Vortruppen auf den weiſſen Berg, und wir erfuhren, daß der Feind ſich durch Prag retiriret. Wir beſetzten alle Höhen, und die Weinberge um die Stadt, ohne einige Hinderniſſe des Feindes. Den 5. marſchirte ein Detaſchement von der Armee nach Selz, wo es Brücken über die Moldau ſchlug. Den 6. des Morgens, rückten der König mit dieſem Detaſchement zu der Armee des Feldmarſchalls Schwerin, und es ward beſchloſſen, den Feind noch deſſelben Tages anzugreifen. Die Armee des Feldmarſchalls Brown war ſo campirt, daß ſein linker Flügel an dem Ziskaberge ſtand, und der rechte auf einer Anhöhe nach Sterboholi. Es ward beſchloſſen, um ſein Lager herum zu marſchiren, und die Armee deſilirte zur linken durch Potſchernitz. Der Feldmarſchall Brown, da er dieſe Bewegung merkte, zog ſich rechter Hand, um nicht in der Flanke angegriffen zu werden. Die Unſrigen marſchirten jenſeits Biſchowitz durch Deſilees und Moräſte, welches die Infanterie etwas trennte. Dieſelbe that den Angrif gar zu eilig, aus welcher Urſache ſie das erſtemal repoußirt wurde. Der Feldmarſchall Schwerin, der größte General ſeiner Zeit, ward dabey erſchoſſen, indem er eine Fahne ſeines Regiments ergriffen, und in der Hand hielt. Sobald unſere Infanterie

terie wieder zuſammengerückt war, grif ſie den rechten Flügel des Feindes von neuen an, und warf ſelbigen über den Haufen. Die Cavallerie unſers linken Flügels zwang die ganze Oeſterreichiſche Cavallerie, von ihrem rechten Flügel nach einem 3maligen Angrif die Flucht zu ergreifen. Unſer Centrum ſchlug die feindliche Infanterie gleich in die Flucht, und trieb ſie mitten durch ihr Lager, welches noch aufgeſchlagen war. Unſer linker Flügel marſchirte nach Michele. Es conjungirte ſich damit einige Cavallerie, und wir trennten die Oeſterreichiſche Armee, wovon der rechte Flügel nach der Sazava flüchtete. Darauf grif unſer rechter Flügel den linken Flügel des Feindes an, und nahm 3 Batterien weg, welche auf Höhen ſtunden, und eine nach der andern forcirt werden mußten. Der rechte Flügel unſerer Cavallerie hatte nicht Gelegenheit gehabt, zum Treffen zu kommen. Der Prinz Heinrich von Preuſſen, und der Herzog von Bevern, deren jeder an ſeinem Orte Wunder gethan, haben 2 Batterien eingenommen. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig hat den linken Flügel der Oeſterreicher in der Flanke angegriffen, und da der König mit Seinem linken Flügel, und einem Corps Cavallerie, ſchon die Moldau erreicht hatte; ſo mußte die ganze Oeſterreichiſche Infanterie ſich in die Stadt Prag werfen. Es wollte dieſelbe nach der Seite von Königsſaal herausmarſchiren; allein die Armee des Feldmarſchalls von Keith verhinderte ſolches dergeſtalt, daß jetzo ein großes Corps Infanterie, Ca-

vallerie, und Huſaren, zu Prag eingeſchloſſen iſt. Man ſucht anjetzo ſelbiges ſo viel möglich einzuſchließen, und zur Uebergabe zu zwingen. Der Obriſt von Putkammer, welcher diejenigen, ſo nach der Seite von Beneſchau geflohen, verfolgt, hat die Nachricht gegeben, daß der Feind ganz zerſtreuet wäre, daß er viele von ihm noch zu Gefangenen machte, und daß das ganze Corps ſich nach Budweis retirirte. Wir haben viele Gefangene bekommen, deren Anzahl ſich anjetzo ſchon über 4000 beläuft. Wir haben 60 Kanonen, 10 Standarten, und 30 Offiziers von dem Feinde. Es iſt aber nicht möglich, in dem erſten Augenblicke von allem umſtändliche Nachricht zu geben. Wir haben 2500 Mann an Todten, 3000 Bleßirte. Es wäre überflüſſig, zu erwehnen, daß wir den Feldmarſchall von Schwerin ſehr bedauern. Der Generalmajor von Amſtel iſt todt, iugleichen der Prinz von Hollſtein von dem Würtembergiſchen Infanterie-Regiment, der Obriſte von Golze von Fouquet, der Obriſt Manſtein von Anhalt, wie auch der Obriſtlieutenant Rohe. Die Generals, von Winterfeld, Fouquet, und Hautcharmoy von der Infanterie, wie auch die Generals von Blankenſee, uud von Plettenberg von der Cavallerie, ſind leicht bleßirt.

No. XI.

C. Schlachtordnung

der preuß. Armee, bey der Schlacht von Prag, 1757. den 6. May.

Erſte Linie.

Der König von Preuſſen.

Feldmarſchall, Graf von Schwerin.

Generallieutenants: Pr. von Schönaich. Winterfeld. Fouquet. Hautcharmois. Leſtewitz. Pr. von Bevern. Pr. Ferdinand. Pr. Heinrich. Pennavär.

Generalmajors: Krockow. Blankenſee. Manteufel. Kurſel. Treskow. Kleiſt. Schöning. Wied. Manſtein. Bar. v. Schönaich.

- Würtemberg, 10 Esk. Huſar.
- Puttkammer, 5 Esk. Huſaren.
- Kyow, 5 Esk.
- Krockow, 5 Esk.
- Pr. von Schönaich, 5 Esk.
- Beßler, 5 Esk.
- Kahlden, Gren.
- Möllendorf, Grenad.
- Oeſterreich, Grenadier.
- Waldow, Gren.
- Schwerin, 2 Bataillons.
- Fouquet, 2 Bat.
- Kurſel, 2 Bat.
- Leſtewitz, 2 Bat.
- Hautcharmois, 2 Bataill.
- Schultz, 2 Bat.
- Treskow, 2 Bat.
- Kleiſt, 2 Bat.
- Amſtel, 2 Bat.
- Meyering, 2 Bataillons.
- Forcade, 2 Bat.
- Darmſtadt, 2 Bataill.
- Pr. v. Preuſſen, 2 Bataill.
- Kanacker, 2 Bat.
- Winterfeld, 2 Bataill.
- Markgr. Carl, 2 Bataill.
- Anhalt, 3 Bat.
- Wreden, Grenadier.
- Schönaich, 5 Esk.
- Drieſen, 5 Esk.
- Markgr. Friedrich, 5 Esk.
- Leibregiment, 5 Eskad.
- Garde du Corps, 3 Eskad.

Saldern: Plötze, Gren.; Burgsdorf, Gren.

Ingersleb.: Wedel, Gren.; Finck, Gren.; Canitz, Gren.

Zweyte Linie.

Generalmajors: Plettenberg. Würtemberg. Saldern. Kalckreuth. Brandeis. Pr. Franz v. Braunſchweig. Kanacker. Ingersleben. Meinecke.

- Katt, Drag.
- Würtemberg, Dragoner.
- Blankenſee, Dragoner.
- Ingersleben, Grenad.
- Billerbeck, Grenad.
- Kreutz, 2 Bat.
- Markg. Heinr., 2 Bataill.
- Pr. Heinrich, 2 Bataill.
- Brandeis, 2 Bataill.
- Würtemberg, 2 Bataill.
- Braunſchweig, 2 Bataill.
- Wied, 2 Bat.
- Manteufel, 2 Bataill.
- Itzenplitz, 2 Bat.
- Wangenheim, Grenad.
- Meinecke, Dragoner.

Corps de Reſerve.

Generalmajors: Stechow. Normann.

- Manſtein, 1 Bataillon.
- Stechow, Drag.
- Normann, Dragoner.
- Werner, Huſar.
- Seydlitz, Huſar.
- Ziethen, Huſar.
- Puttkammer, Huſaren.

No. XI.
Beſchreibung der Schlacht bey Prag durch einen Augenzeugen.

Der mit dem Feldmarſchall Grafen von Schwerin getroffenen Abrede gemäß, waren Se. Königl. Majeſt. bereits den 5. May früh um 8 Uhr bey Selz über die Moldau, mit demjenigen Corps ihres Heers, welches ſie zur Vereinigung mit der Armee des Feldmarſchalls Grafens von Schwerin beſtimmt hatten, gegangen. Der König benachrichtigte uns, um 9 Uhr, durch einen zwölfpfündigen Kanonenſchuß von ſeiner Annäherung, und der Feldmarſchall antwortete mit eben dem Zeichen. Um 2 Uhr Nachmittags ſchickten Se. Majeſt. Dero Adjutanten von Stutternheim zum Feldmarſchall, um dieſem den Befehl zu überbringen, mit der Armee die Nacht um 12 Uhr aufzubrechen, und nebſt dem General von Winterfeld und ſeinem Corps unſern beyderſeitigen Zug dergeſtalt einzurichten, daß wir mit den Spitzen unſeres Heeres um halb 4 Uhr auf den Höhen von Broſitz anlangen könnten, woſelbſt Se. Majeſt. mit Dero Armee rechter Hand über Tſchimitz einzutreffen verſprachen. Dieſem gegebenen Befehl ward ſo genau nachgelebt, daß den 6. alle drey Teten gleich nach ein Viertel auf 4 Uhr auf dem Sammelplatz in der zum Aufmarſchiren benöthigten

ten Weite angelangt waren. Auf unſerm Marſche beunruhigte uns der Feind nicht eher, als auf den Anhöhen, die vor Broſitz liegen. Es hatten daſelbſt die Nacht über, ein Regiment Cüraſſier Jung-Modena, 2 Regimenter Dragoner und das Regiment Huſaren von Feſteritz im Läger geſtanden. Dieſe gaben auf unſern ſich annähernden Vorderzug Feuer, verließen aber darauf ſogleich ihre Poſten, zogen ſich durch Broſitz das Thal hinunter, und ſtießen zu dem linken Flügel ihrer Armee. So bald der König dem Feldmarſchall Grafen von Schwerin und dem Generallieutenant von Winterfeld nur den erſten guten Morgen geſagt, ritten Dieſelben mit dieſen beyden Feldherren ohne andere Begleitung, als zwey von Dero Adjutanten, denn den verſtorbenen Hauptmann von Platen, mich und den gleichfalls verſtorbenen von Oelsnitz bey ſich zu haben, auf die vornehmſte Höhen jenſeit Broſitz. Hier konnte man nun das ganze feindliche Lager in ſeiner völligen Ausdehnung vom rechten zum linken Flügel, erſten und zweyten Treffens, ganz deutlich überſehen. Se. Königl. Majeſt. berechneten ſolches durch Dero Fernglas, und ſchätzten es ſo fort auf 135000 Mann, in welcher Rechnung ſie ſich wenig geirret, da die Armee nach dem Geſtändniß der gefangenen Offiziers und der Ausreiſſer ſich noch auf einige tauſend höher belaufen. Sobald die Feinde, auf der gedachten Anhöhe nur eine Anzahl von 7 bis 8 Perſonen erblickt, ſchickten ſie uns 4 Kanonenſchüſſe, jedoch ohne alle Würkung, herüber. Es

hielten

hielten ſich Se. Majeſt. in Betrachtung dieſes Lagers, und in der Ueberlegung, wie man den Feind in demſelben angreifen könnte, über eine ſtarke Stunde auf. Der Feind ſtand mit ſeinem linken Flügel an den Vorſtädten von Prag und dem Ziskaberge hinter dem Invalidenhauſe herauf, der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte über dem Dorfe Conradiz bey Sterbyholy ſtehen. 200 Schritt vor des Feindes Spitze giengen die Höhen dergeſtalt abhängig und jähe herunter, daß ſolche gerade auf von keiner Reiterey und keinem ſchweren Geſchütz zu beſteigen waren, am Fuß derſelben war ein großes Thal, welches durchgehends die Länge hinaus mit kleinen Haufen Huſaren und etwas Ungariſchem Fußvolk beſetzt war. Von da auf giengen die Höhen in gleicher Geſtalt zu uns herauf. Se. Königl. Majeſt. waren ohnerachtet dieſer Anhöhen dennoch Willens, den Feind von vorne anzugreifen. Der Feldmarſchall ſtellte aber dagegen die ſehr beſchwerliche Gegend, den bereits gethanen Marſch, und die gar feſte Stellung des Feindes, welcher ſeine Anhöhen die Länge hinauf mit ſchwerem Geſchütz beſpickt hatte, zu bedenken vor. Der König wurde dergeſtalt überzeuget, daß er dem Feldmarſchall auf deſſen Anſuchen die Freyheit gab, irgendwo einen andern und bequemern Platz zum Angrif auszuſuchen. Der Feldmarſchall jagte daher mit verhängtem Zügel bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woſelbſt ſich das Erdreich von beyden Seiten erniedrigte, und wo er auf der Seite des feindlichen rechten Flügels

bey

bey dem Dorfe Mieſitz eine Ebene fand, wo das Fußvolk über einen Wieſengrund gehen, die Reiterey aber nebſt dem ſchweren Geſchütz über einen Damm ſich ziehen konnte. Sobald der Feldmarſchall dieſe Wege beſichtiget und Se. Königl. Majeſt. Bericht abgeſtattet, ſo ergieng ſogleich der Befehl an alle drey Haufen mit Linksum abzumarſchiren. Dieſes geſchahe mit einer dergeſtalt eifrigen Bemühung und ſtarken Schritten, daß, da das Heer ohngefähr um 9 Uhr den Befehl erhielt, ſolches ohngeachtet eines beſchwerlichen Ziehens von einer ſtarken Meile ſich dennoch um halb 11 Uhr geſtellet, und um 11 Uhr das Treffen auf den linken Flügel, der doch eigentlich die Schlacht entſchied, angegangen war. Unſere ganze Reiterey zog ſich ſchon über den Damm, als die Oeſterreichiſche Armee allererſt ausrückte, auf dem Schlachtfelde ſich ſtellte, woſelbſt ihre Reiterey kein einziges Zelt abbrach. Sie begrif vermuthlich nichts von unſerer Abſicht, auf ihrer Seite einzudringen, als bis zwey Regimenter Cüraſſiers ſich bereits über den Damm gezogen, und gerade auf ihre Seite die Schwadronen ſtellten. Hier giengen ihnen die Augen auf. Sie zogen daher alle ihre Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel mit der größten Geſchwindigkeit auf, ſtellten ſich daſelbſt auf einer völligen Ebene an 104 Schwadronen, wozwiſchen ſie beſtändig die Weite einer Schwadron offen ließen. Mit dieſer Stellung ihrer Reiterey wurden ſie dergeſtalt geſchwinde fertig, daß der General von Schöneich, welcher 65 Schwa-

dronen unſers linken Flügels anführte, ſich aus Furcht gar zu ſtark überflügelt zu werden, anzugreifen entſchließen mußte, ohne die Reiterey unſers rechten Flügels, welche der König holen ließ, abwarten zu können. Der Angrif geſchahe in der beſten Ordnung, der Feind ſtand ſtille, auf 50 Schritt feuerte er ſeine Carabiners ab, und auf 30 rennte er mit ſtarkem Schritt gegen unſere Cavallerie an. Wir waren wirklich mit mehr als 8 Schwadronen überflügelt, daher es nicht fehlen konnte, daß unſere Cavallerie einen harten Stand hatte, und zweymal zurück gehen mußte. Bey dem dritten Angrif aber prallte das Regiment Stechow Dragoner, welches in dem zweyten Treffen geſtanden, und wobey der Obriſte Winterfeld Wunder verrichtet, nebſt dem Generallieutenant von Ziethen mit 20 Schwadronen Ziethen und Putkammer mit ſolcher Tapferkeit heran, daß der ganze feindliche Flügel Reiterey nicht allein völlig geſchlagen, ſondern auch ein Theil ihrer auf ihrem rechten Flügel ſtehender Grenadiers in der größten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieſes Angrifs der Reiterey hatten ſich die Grenadierbataillons unſers linken Flügels, nebſt den Regimentern Fouquet, Kreuzen und Schwerin bereits über eine Wieſe gezogen, und mußten ſich nunmehr durch einen engen Weg bey einem ganz kleinen Fuhrwege ziehen, um alsdenn an die bereits aufmarſchirte Preußiſche Armee anzuſtoßen. So wie ſich die erſten Grenadiers vor dem Eingange der Enge ſehen ließen, wurden ſie mit der Ladung von zwölf

Cartet-

Cartetſchen-Stücken dergeſtalt empfangen, daß das Feuer unerträglich wurde, und die Bataillons ſich nicht anders als in Unordnung heraus ziehen und ſtellen konnten. Immittelſt wurde das Feuer immer heftiger, die Grenadierbataillons konnten ſelbiges nicht aushalten, ſie zogen ſich über die Teichdämme zurück, dieſen folgte Fouquet, dieſen Kreuzen, und das zweyte Bataillon Schwerin fieng auch bereits an ſich zu ſtopfen, als der Feldmarſchall, der beſtändig vor dem engen Wege hielt, voll Eifer und Muth einem Fahnenjunker ſeines zweyten Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und ſo vor dem Regimente herritte und es zum Anmarſch aufmunterte. Es wickelte ſich daher ſo gut es konnte aus dem engen Wege heraus, ſtellte ſich rechter Hand in Ordnung, und marſchirte mit einem ſtarken Schritte an. Kaum aber war es zwölf Schritte vorgerückt, und der Feldmarſchall etwa noch 6 Schritte vorwärts, ſo traf ihn ein unglücklicher Cartetſchenſchuß dergeſtallt, daß er eine Kugel hinter dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz und drey in den Unterleib bekam. Er fiel ohne die geringſte Zeichen des Lebens ſogleich vom Pferde. Der General von Manteufel nahm ihm die Fahne aus der Hand, und gab ſie dem Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblick, da er ſie wieder in die Hand bekam, von einer Kanonenkugel mitten vor der Bruſt zur Erden geworfen wurde. Gleich nach dieſer Begebenheit wurde der Anmarſch von der ganzen Linie allgemein. Unſere Kanonen thaten verwunderns-

würdige

würdige Würkung. Dieſe Linien waren noch über 50 bis 60 Schritte aus einander, als auf dem linken Flügel die ganze feindliche Infanterie bereits in der größten Unordnung war. Die Mitte der feindlichen Armee hielt länger Stand, weil ſie von den Kanonen ihrer Batterie, ſo über ihr ſtunden, gedeckt war. Da aber Se. Königl. Majeſt. beobachteten, daß der rechte Flügel bey Zurückziehung unſers linken ſcharf auf denſelben herein drang, und ſich dadurch von dem übrigen Theil ſeines Heers trennte, rückten Sie daher mit dem rechten Flügel mit der größten Lebhaftigkeit in den Raum, welcher ſich durch das Betragen des Feindes ereignet hatte, und ſchnitten alſo beyde Theile von einander ab. Hier wurde nun die Unordnung der feindlichen Armee allgemein. Unſer linker Flügel ſetzte ſich, wie oben gedacht, trieb den auf ihn dringenden Feind zurück, und da dieſer den Weg der Flucht ſuchte, fand er ſich durch des Königs Bewegung abgeſchnitten. Der König gieng indeſſen mit gefälleten Bajonets auf den nunmehr flüchtigen linken Flügel des Feindes los. Das Blutbad war erſchrecklich. Das Feuer ließ nach, allein die ganze Anzahl der mit Bajonets erſtochenen Leute, ſonderlich bey Einnahme der Redoute, wobey das Bataillon Heinrich vom Hauſe die größte Ehre einlegte, war entſetzlich. Die Feinde des linken Flügels liefen alſo mit der größten Eilfertigkeit nach Prag, dahingegen die vom rechten Flügel die Wege über Maleſchütz und Biſchowitz dergeſtalt in Unordnung nahmen, daß weder Regiment noch Ba-

taillon bey einander war. Die ganze Anzahl des nach Prag gelaufenen flüchtigen Feindes kann ſich auf 40000 Mann erſtrecken, wobey die ganze Generalität, den Prinzen Carl von Lothringen, und den am Schienbein ſehr hart verwundeten Marſchall Browne mit eingeſchloſſen, begriffen iſt. Der Prinz von Preuſſen, Feldmarſchall Keith, und General Kyau waren in der Zeit der Schlacht von Königsſaal herangerückt, und hinderten dadurch, daß wenig oder nichts vom flüchtigen Feinde aus Prag fortkommen können. Was alſo von dieſer ſo ſtark geſchlagenen Armee entronnen, iſt der vom rechten Flügel durch Maleſchütz und Biſchowitz entlaufene Theil, welcher ſich längſt der Saſſava rückwärts nach Königsgrätz zu dem daſelbſt geſtandenen ſogenannten Dauniſchen Corps gezogen haben mag. Die Anzahl der Todten und Verwundeten vom Feinde beläuft ſich ſicher auf 12000 Mann. Den Abend der Schlacht hatten wir 3000 Mann Gefangene und ohngefähr 1500 Ueberläufer. Beyderſeitige Anzahl war aber den 9. ſchon bis 6000 Mann angewachſen. Die Ueberläufer verſicherten, daß der wenigſte Theil von ihnen zu unſerer Armee gehe, ſondern ſich ſogleich ins Reich auf die Werbeplätze ſchlüge, daß alſo der Verluſt, welchen die Oeſterreicher an Ueberläufern leiden, ganz unerhört ſeyn ſoll. Unſer Verluſt bey der Schlacht iſt, wenn man die reinſte Wahrheit ſagen ſoll, an Todten und Verwundeten 7000 bis 8000 Mann, welche mehrentheils unſer linker Flügel bis auf die Mitte verlohren. Denn unſer rechter

Flügel

Flügel hat mit nichts als mit einem bereits flüchtigen Feinde zu thun gehabt, wie denn auch die daſelbſt geſtandene Reiterey gar nicht einmal, weil die Lage es nicht erlauben wollen, zum Angrif gekommen. In der Anzahl der Gefangenen befinden ſich 340 Offiziers, darunter der vornehmſte der Obriſtlieutenant Graf Wallenſtein iſt. Des Abends wurden 13 eroberte Standarten und Fahnen in des Königs Hauptlager gebracht, welche nach Dresden geſchaft wurden. An Kanonen haben wir mit denen nachher auf dem Ziskaberg eroberten 44 Stück. Ein gut Drittheil des feindlichen Lagers, welcher gar nicht abgebrochen, nebſt dem allergrößten Theil ihres Fuhrweſens und Feldgeräthes iſt erbeutet, wie man denn unter andern verſichert, daß die weiſſen Huſaren in Prinz Carls und die Generalbagage gerathen, wo ſie 20000 Thaler Beute gemacht haben ſollen.

No. XII.

Nachricht von der am 18. Junius 1757. bey Collin vorgefallenen Schlacht.

Die Dauniſche Armee, die ſich bis Golzjenkau zurück gezogen, hatte viele Verſtärkung bekommen, und der Herzog von Bevern, der im Lager bey Kuttenberg ſtund, hatte wohl

nicht Infanterie genug, um ſelbige weiter zu pouſſiren. Da nun ſolche ihm bishero von Prag nicht zugeſchickt werden konnte, ſo beſchloß der König, da nunmehro nicht leicht zu beſorgen war, daß die Garniſon von Prag ſich durchzuſchlagen verſuchen würde, ſelbſt mit einigen Bataillons nach der Beverſchen Armee zu gehen, und auch das Corps des Generals von Trescow dazu ſtoßen zu laſſen. Dieſem zufolge brach er den 13. Junius mit 4 Bataillons und 6 Eskadrons aus dem Lager vor Prag auf, und campirte jenſeits Aurzeniowes auf der Straße nach Schwarzkoſteletz. Allhier lief die Nachricht ein, daß dieſen Tag der General Nadaſty mit ſeinen leichten Truppen vorgerückt ſey. Den 14. rückte der König gegen Malhotitz vor: man hörte auf dieſen Marſche von den Landleuten, daß geſtern bey Kuttenberg ſtark war kanonirt worden, daß das Feuer von 4 Uhr des Morgens bis zu Mittage gedauert, und der Herzog von Bevern nach Collin zurück gezogen wäre. Der Generallieutenant von Trescow hatte Ordre, dieſen Tag bey Zaßmuck zu des Königs Corps zu ſtoßen. Als aber derſelbe Malhotitz erreichte, ſahe man hinter gedachtem Zaßmuck ein feindliches Corps, meiſtentheils aus Cavallerie beſtehend, welches 5 bis 6000 Mann ſtark ſeyn konnte, aufmarſchirt ſtehen: in der Folge erfuhr man, daß es das Nadaſtyſche ſey. Es wurde alſo Halt gemacht, um den Generallieutenant von Trescow zu avertiren, und Nachrichten von dem Herzoge von Bevern einzuziehen: erſterer ſtieß Nachmittags zum Könige, und

war

war auf ſeinem Marſche vom Feinde nicht beunruhiget worden; eben ſo ſahe man, eine Stunde darauf, die Beverſche Armee über Swoyſchütz in 2 Colonnen anmarſchiren. Zur Veränderung der Stellung, und zum Rückmarſche dieſer Armee hatte Gelegenheit gegeben, daß der Feldmarſchall von Daun aus ſeinem Lager bey Golzjenkau nach Jannowitzky, und in der Folge noch weiter vorgerückt war. Er hatte Mine gemacht, mit ſeiner Armee dem Herzog von Bevern geſtern in ſeine rechte Flanke zu fallen, während der Zeit ihm der General Nadaſty mit den leichten Truppen die Retraite nach Collin abſchneiden ſollte; worauf der Herzog von Bevern in beſter Ordnung nach letzterem Orte ſich zurücke gezogen, und ſein altes Lager wieder eingenommen hatte, aus welchem er, auf die Nachricht, daß der König mit einem Corps im Anmarſch ſey, dieſen Tag wieder aufgebrochen war, um die vorhabende Vereinigung zu erleichtern. Der König ließ die ganze Armee ein Lager mit dem rechten Flügel an Malhotitz und mit dem linken gegen Kaurzim beziehen; beyde Oerter wurden mit Infanterie beſetzt; das Hauptquartier war im erſtern; gegen Abend verließ der größte Theil des hinter Zaßmuck ſtehenden Nadaſtyſchen Corps ſolches, es blieben nur einige 100 Pferde ſtehen. Den 15. war Raſttag und die Brodwagen wurden nach Nimburg mit einer Eſcorte von 200 Mann geſchickt, Brod zu holen; man ſahe dieſen Tag unterſchiedliche Bewegungen des Feindes, die aber doch nur von leichten Truppen

geſchahen, allein von der eigentlichen Stellung der Daunſchen Armee waren noch keine Nachrichten eingelaufen. Den 16. kam noch eine Verſtärkung unter dem Fürſt Moritz von 6 Bataillons und 10 Eskadrons von der Blokade bey Prag und campirte im dritten Treffen. Die Brodconvoy ſetzte ſich dieſen Tag von Nimburg aus in Marſch, um zur Armee zu ſtoßen, allein ſie ward unterwegens von einem Schwarme feindlicher Huſaren attaquirt, ſo, daß der Major des Regiments Prinz Heinrich, von Billerbeck, der die Bedeckung commandirte, den Marſch nicht fortſetzen, ſondern den Train auffahren laſſen mußte. Er defendirte ſolchen nach Möglichkeit, und der König detaſchirte den Generalmajor von Manſtein mit 3 Bataillons und 1000 Pferden um ihn zu degagiren, worauf ſich der Feind zurück zog, und der Train den 17. Vormittags bey der Armee ankam. Es war bereits bey derſelben eine Diſpoſition ertheilt, vermöge welcher in 2 Colonnen auf die Höhe vor Siechdol zu Mittage marſchirt werden ſollte, allein man wurde dieſen Morgen früh gewahr, daß die feindliche Armee ein Lager gerade dem unſrigen gegenüber, auf denen Höhen von Swoyſchütz und Krichenau über, welches Terrain unſere Colonnen hätten marſchiren müſſen, genommen hatte. Folglich konnte der Marſch nicht geſchehen und der König änderte ihn dahin ab, daß ſolche treffenweiſe links abmarſchirten, und über Kaurzim, Woboſchau und Zoribnick geſchahe, in der Abſicht, die rechte Flanke des Feindes zu tourniren;

das

das Lager wurde dieſen Tag zwiſchen Kaurzim und Zaribnick mit 2 Bataillons beſetzt; gegen Abend ſahe man in dem feindlichen Lager einen großen Staub, und alles war in Bewegung, es war aber zu dunkel, um zu unterſcheiden, was gemacht worden.

Den 18. ganz frühe ſahe man auf den vor uns liegenden Bergen oder Höhen etwas Cavallerie vom Feinde, von der Armee aber entdeckte man nichts; der König ließ um 6 Uhr die Zelter abbrechen, und ſetzte ſich treffenweiſe links ab, gegen Collin in Marſch. Die erſte Colonne hielt die große Landſtraße, der Kaiſerweg genannt, die andern cotoyirten ſelbige linker Hand. Bey Planian trafen wir etwas leichte Truppen an, die ſich aber bey Zeiten zurück zogen. Als aber die Tete letztern Ort paſſiret, ſahe man die Dauniſche Armee auf den Bergen zwiſchen Krzezor und Brzezan, wohin ſie geſtern Abends, nach Ausſage einiger Deſerteurs, marſchirt war. Der Feind hatte die Nacht dazu angewendet, dieſen Poſten zu nehmen, und ſie unter dem Gewehr zugebracht, ohne Feuer anzumachen, vermuthlich um uns ſeine Manoeuvres beſſer zu verbergen. Seine erſte Linie ſtand auf der Pente der Höhen, an deren Fuß Dörfer und Defilées lagen, und die zum Theil ganz eſcarpirt waren; die zweyte hatte ſich auf der Crête der Berge geſetzt, viele Artillerie war längſt dem erſten Treffen in verſchiedenen Batterien aufgefahren, und aus ſeiner Contenance konnte man urtheilen, daß

er uns erwarten würde. Die Cavallerie des Nadaſtyſchen Corps ſtunde in vielen Linien und mit großen Intervallen zwiſchen Collin und Krzezor, gegen über der Tete unſerer Colonne. Daher der Generallieutenant von Ziethen mit der ganzen Cavallerie der Avantgarde ſich formirte, und damit bis Zlatislunz vorrückte. Der König ließ hierauf die Tete bey dem Vorwerk, Novimiſty genannt, Halt machen, um die Queue, die noch nicht aus dem Defilée von Planian heraus war, abzuwarten; auch gab er den Generals eine Diſpoſition zur Attaque, vermöge welcher die Armee den Marſch in 3 Colonnen ſo weit fortſetzen ſollte, bis man den rechten Flügel des Feindes paſſirt wäre; alsdenn ſollte der Generalmajor von Hülſen mit 7 Bataillons, als 4 aus der Reſerve und 3 aus der Flanke, einen bey Krzezor liegenden avancirten Poſten und Batterie des Feindes, während daß ihn der Generallieutenant von Ziethen mit 30 Eskadrons gegen die Nadaſtyſche Cavallerie decken würde, attaquiren, und nach Wegnahme dieſes Poſtens, einen linker Hand gelegenen Eichenbuſch, wie auch das Dorf Krzezor beſetzen, und dem linken Flügel der Armee, bey der Attaque auf den rechten feindlichen, gleichfalls die Flanke gegen erwähntes Nadaſtyſches Corps, und alles, was der Feind, ſelbige zu entamiren abſchicken könnte, verſichern. Die Cavallerie vom linken Flügel wurde durch 15 Eskadrons vom rechten verſtärkt; und dieſem letztern ganzen Flügel wurde durchaus befohlen, ſich nicht in das kleine Gewehrfeuer einzulaſſen;

ſondern

ſondern beſtändig refuſirt zu bleiben, und nach Befinden der Umſtände den linken Flügel, der nur allein attaquiren ſollte, ſouteniren zu können.

Nachmittags um 1 Uhr, ſetzte die Armee längſt und neben dem Kaiſerweg ihren Marſch fort: der Feind, der unſere Manoeuvres von denen Höhen unterſcheiden konnte, änderte nichts Hauptſächliches in ſeiner Stellung, und verſtärkte nur ſeinen rechten Flügel, und die Truppen, welche die avancirte Batterie bey Krzezor deckten. Sobald die Cavallerie unſerer Avantgarde unter dem Generallieutenant von Ziethen, dem bey Collin ſtehenden Nadaſtyſchen Corps zu nahe kam, und auf ſelbiges zu attaquiren Mine machte, zog es ſich ganz nach dem rechten Flügel der feindlichen Armee, und nahm das zwiſchen demſelben und Collin offen gelaſſene Terrain ein; die feindliche Batterie bey Krzezor fieng an zu agiren; allein noch war es zu weit, um Schaden zu thun: der Generalmajor von Hülſen rangirte nach der erhaltenen Ordre ſeine Avantgarde in 2 Treffen; die 3 Grenadierbataillons waren vorne, und die 4 Bataillons von der Reſerve waren hinten, und der Generallieutenant von Ziethen deckte ihm die linke Flanke. In dieſer Ordnung nun wurde des Nachmittags um 2 Uhr gegen den Poſten von Krzezor avancirt; die Armee war nahe in Colonnen, und ſetzte ihren Marſch fort; der Generalmajor von Hülſen fand bey dieſem Angriffe nicht wenige Hinderniſſe, denn außer daß die Batterie von Krzezor ſelbſt ihm vielen

den that, ſo war ſie von einer andern, die etwa 100 Schritte rechter Hand war, flankirt; indeſſen gewann er doch Terrain, und als er die Höhe erreicht, zog er alle ſeine 7 Bataillons in ein Treffen, und rückte näher gegen den Feind, an ſeinen avancirten Poſten bey Krzezor, der nach einigem Widerſtande ſelbigen verließ, und ſich mit einigen Kanonen nach dem bemeldeten Eichbuſche retirirte, die übrigen blieben in unſerer Gewalt; unter dieſer Zeit attaquirte der Generallieutenant von Ziethen die Nadaſtyſche Cavallerie, ſchlug ſie, verfolgte ſie bis Radowesnitz, wurde aber bey dem Nachhauen aus dem Eichbuſch in die Flanke und im Rücken beſchoſſen, daher er ſich wieder bis Kutlirz zurück zog, und ſetzte. Der König detaſchirte noch die 2 Bataillons aus der linken Flanke zum Soutien des Generalmajors von Hülſen, der jetzo Krzezor und den Eichbuſch emportirt hatte. Die Armee formirte ſich nunmehro, dem rechten Flügel des Feindes gegen über, und rückte gegen denſelben an, wobey ſich alles links halten mußte; 4 Cüraſſierregimenter des linken Flügels blieben vor der Hand bey Brziſt ſtehen, da ſie noch nicht agiren konnten, die übrigen aber unter dem Obriſt von Seydlitz, ingleichen die Dragoner dieſes Flügels giengen hinter der Hülſenſchen Attaque weg, um das Nadaſtyſche Corps, welches ſich, durch viele Cavallerie aus der Armee verſtärkt, vom neuen zeigte, anzugreifen. Die Kanonade fieng nun zu beyden Theilen an, und nicht lange darauf engagirte ſich unſer linker Flügel mit

dem Feind, die durch unſer Linksziehen entſtandene Lücken wurden durch die Bataillons des zweyten Treffens zugemacht, indem ſolche in das erſtere gezogen wurden.

Die Attaque gewann für uns ein gutes Anſehen, indem nicht allein die nach dem linken Flügel gegen das Nadaſtyſche Corps abgerückte Cavallerie, ſelbiges gänzlich, und ſo, daß es nicht wieder zum Vorſchein kam, über den Haufen warf, und das erfochtene Terrain behauptete, ſondern auch unſere Infanterie linken Flügels, die feindliche vom rechten nach einem ſehr heftigen Feuer mit Hinterlaſſung vieler Artillerie zum Weichen zwang, und wirklich bis auf den Platz, wo ſie geſtanden, und noch einige 100 Schritte weiter vorgedrungen war, ſo, daß der Feind in der größten Unordnung bis nach Groß-Gbell flüchtete; da aber deſſen Armee ſehr zahlreich, und der unſrigen weit überlegen war, ſo opponirte er uns auch immer friſche Truppen aus ſeinem zweyten Treffen und der Reſerve, und da zum Unglück der rechte Flügel unſerer Infanterie, wider des Königs Intention, ſich auch mit dem Feinde, und ohne daß es wegen des difficilen Terrains allhier gut gehen konnte, engagirte, ſo konnte unſere Infanterie linken Flügels auch vor der Hand nichts weiter thun, als ſich gegen die feindliche, die, wie oben geſagt, immer neue Renforts bekam, zu mainteniren; ſie reuſſirte noch hierin, und behielt das Terrain, von welchem ſie den Feind vertrieben hatte; da aber der

Feldmar-

Feldmarſchall Daun noch einige Regimenter Cavallerie von ſeinem linken Flügel gegen den rechten zog, auf welche die Cüraſſierregimenter unſeres linken Flügels des erſten Treffens Ordre zur Attaque erhielten, und da dieſer Choc nicht nach Wunſch ablief, ſondern ſie repouſſirt wurden, ſo fiel auch nunmehr erwähnte Cavallerie unſerer Infanterie in die linke Flanke und den Rücken; und da dieſelbe, wegen der außerordentlichen großen Hitze, und des heftig ausgeſtandenen Feuers, entkräftet war, vieles gelitten, auch zum Theil ihre Munition verſchoſſen hatte, ſo wurde ſie von gedachter Cavallerie geſchlagen, und mußte den erfochtenen Vortheil verlaſſen und ſich zurück ziehen, wobey denn viele in die feindliche Gefangenſchaft geriethen.

Der König ralliirte ſelbſt einen Theil der Infanterie und ließ ſie von neuem avanciren, ſetzte ſich auch in der Folge in eigener Perſon à la Tête der Cüraſſier, um die Sache zu redreſſiren, allein es war nicht ins Werk zu richten, ſondern der Feind occupirte von neuem ſeine halb verlaſſenen Poſten; jedoch ohne uns einen Mann bey unſerer Retraite, welche um 8 Uhr des Abends geſchah, nachzuſchicken.

Das Nadaſtyſche Corps war und blieb geſchlagen, und hinter Collin, ſo wie unſere Cavallerie, ſo mit ihr engagirt geweſen, bis Abends um 9 Uhr auf dem erfochtenen Champ de Bataille auf den feindlichen Todten ſtehen blieb, da ſie ſich dann auch zurück zog; die Armee machte die

Retraite

D. Schlachtordnung

des preuß. Heeres, in der Schlacht bey Collin, den 18. Junii 1757.

Avantgarde.

Generallieutenant von Ziethen.
Generalmajor von Puttkammer.

Werner, Huſaren 10 Esk. — Würtemberg, Drag. 10 Esk. — Ziethen, Huſaren 10 Esk.

Seidlitz, Huſaren 5 Esk. — Szekuli, Huſ. 5 Esk. — Stechow, Drag. 5 Esk. — Puttkammer, Huſ. 10 Esk.

Der König.

General der Infanterie, Prinz Moritz von Anhalt.

Generallieutenants: Treskow. Prinz von Bevern.

Generalmajors: Normann. — Prinz von Braunſchweig. — Pannewitz. — Manſtein. — Krockow. — Baron von Schönaich.

Normann: Rochow, 5 Esk. — Pr. v. Preuſſen, 5 Esk. — Leibregiment, 5 Esk. — Carabiniers, 5 Esk.

Nimſchewsky, Gren. — Waldow, Gren. — Finck, Gren.

Prinz von Braunſchweig: Bevern, 2 Bataill. — Hülſen, 2 Bataill. — Anhalt, 2 Bataill.

Pannewitz: Bornſtädt, 2 Bataill. — Manteufel, 2 Bataill.

Manſtein: Pr. Moritz, 2 Bataill. — Kalkſtein, 2 Bataill.

Kahlden, Gren. — Möllend., Gren. — Wangenh. Gren.

Krockow: Krockow, 5 Esk. — Kyow, 5 Esk.

Baron von Schönaich: Drieſen, 5 Esk. — Baron von Schönaich, 5 Esk. — Garde du Corps, 3 Esk.

Generalmajors: Kroſigk. — Ingersleben. — Hülſen. — Meinecke.

Kroſigk: Katt, 5 Eskad. — Blankenſee, 5 Esk.

Ingersleben: Wied, 2 Bataill. — Pr. Heinrich, 2 Bat.

Hülſen: Kreutzen, 2tes Bataill. — Garde, 1ſtes Bataill. — Gemmingk, Grenad.

Meinecke: Normann, 5 Esk. — Meinecke, 5 Esk.

Corps de Reſerve.

Münchow, 2 Bataill. — Schultz, 2 Bataill.

Retraite nach Nimburg, und gieng daſelbſt über die Elbe, ohne daß auch nur ein einziger Huſar vom Feinde nachgefolget wäre. Dieſe Bataille koſtet uns über 8000 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen; unter den erſten befand ſich der Generalmajor von Kroſeck, und die Generals von Trescow und Pannewitz wurden gefangen; ingleichen büßten wir 26 Kanonen ein. Des Feindes Verluſt hingegen war nach denen in der Folge eingezogenen Nachrichten viel ſtärker, und zwiſchen 9 und 10000 Mann, und wir erbeuteten 5 Fahnen und 2 Eſtandarten, und machten 170 Offiziers und 200 Mann gefangen. Nach dieſer Auſſage war ihre Armee, incluſive des Nadaſtyſchen Corps, über 60000 Mann ſtark; die unſrige hingegen, beſtand aus 32 Bataillons, und, die Huſaren mitgerechnet, aus 121 Eskadrons, welches insgeſammt kaum 30000 Mann ausmachen konnte.

No. XIII.

Hofbericht von der Böhmiſchen Campagne, ſeit der Bataille von Prag, bis nach der Action von Collin.

Nach der Schlacht bey Prag war die Oeſterreichiſche Armee getheilt, indem der größte Theil derſelben mit dem Prinzen und der Generalität ſich in die Stadt geworfen hatte, die Flüchtigen

tigen aber jenſeit der Zaſſawa nach Beneſchau gewichen waren, worauf von den Unſrigen die Stadt ſogleich berennet, und alle Zugänge beſetzt worden, um ihre Armee einzuſchließen. Der Obriſt von Putkammer war nachgeſchickt worden, dem fliehenden Feinde nachzuſetzen, von welchem die Nachricht einlief, daß der Feldmarſchall Daun ſich mit einem Corps Böhmiſchbrod näherte, da denn der General von Ziethen, und nachmals der Prinz von Bevern dahin beordert wurde, um den Feind abzuhalten, und der Armee, ſo Prag eingeſchloſſen hielt, Zeit zu geben, ſich gehörig feſtzuſetzen. Wir bemächtigten uns des Ziskaberges mit geringem Verluſt, und die Armee des Königs beſetzte die Anhöhen von Potboda, Lieben, Ziska, Micheln, bis nach Braniß, wo die Communications-Brücke geſchlagen wurde. Prag iſt bekanntermaßen ein unhaltbarer und von allen Seiten mit Anhöhen umgebener Ort, deſſen Eroberung, wenn die Garniſon ſchwach iſt, ohne großen Verluſt zu bewirken, und in kurzer Zeit geſchehen kann. Damals befanden ſich aber in der Stadt, nach aller wahrſcheinlichen Muthmaßung, an 40000 Mann, und war es folglich unmöglich, gegen eine ganze Armee die Laufgraben zu öfnen: Sturm zu laufen hingegen wäre eben ſo viel geweſen, als wenn man mit dem Leben der Menſchen ſpielen, oder mehr wagen wollte, als die Klugheit im Kriege erlaubet.

Bey dieſen Umſtänden war uns folglich kein ander Mittel, die Stadt zu bekommen, übrig, als

als ſie auszuhungern. Dieſelbe war mit allem hinlänglichen Vorrath verſehen, und da wir Nachricht erhalten, in welchen Gegenden ihre Bäckereyen und hauptſächlichſter Vorrath befindlich, wurde beſchloſſen, ſolche mittelſt eines Bombardements zu verbrennen. Die Batterien wurden errichtet, und das Geſchütz ſogleich darauf geführt, dergeſtalt, daß von Seiten des Königs eine auf dem Ziska, die andere gegen das neue Thor, und die dritte gegen den Wiſcheradt, von der Seite aber, wo der Feldmarſchall Keith commandirte, eine gegen den Strohhof zu ſtehen kam. Der Feind, welcher dieſes Werk zu Grunde richten wollte, that darauf einen heftigen Ausfall, wurde aber mit Verluſt von 1200 Mann zurückgeſchlagen, und von dem Prinz Ferdinand von Preuſſen bis auf 300 Schritt von dem bedeckten Wege verfolgt, worauf ſich gedachter Prinz wieder zurückzog. Etliche Tage nachher verſuchte er einen andern Ausfall von der Seite des Wiſcheradt, wo er aber, indem er ſich ſtellte, ſeine Flanke 2 Redouten, ſo wir an der Moldau hatten, blos gab, von welchen die Stücke ihn nöthigten, ſich in Unordnung zurückzuziehen, ohne etwas zu unternehmen. Einige Zeit darauf glückte es ihm bey einem andermaligen Ausfall mit 4000 Mann, daß er ſich auf der kleinen Seite einer Fleche, aus welcher 30 Mann, ſo darinn gelegen, ſich zurückgezogen hatten, bemächtigte, und 3 Stücke erbeutete. Außer den Feinden hatten wir auch wider die Elemente ſelbſt zu ſtreiten. Es entſtund ein großes Ungewitter mit Hagel,

gel, und in dem Gebürge fiel ein Wolkenbruch, wovon das Waſſer in der Moldau in weniger als 2 Stunden über 8 Fuß anſchwolle. Der Fluß ergrif unſere Brücke bey Braniß, und führte ſie im Augenblick, ohne, daß man ſolches im geringſten verhindern konnte, gerade nach Prag zu, wodurch 24 von unſern Pontons in des Feindes Hände geriethen, die übrige 20 trieben nach Podoli, wo unſ re zweyte Communicationsbrücke war, und woſelbſt ſolche wieder aufgefangen wurden. Dieſer kleinen Verhinderung ohngeachtet, wurde die Stadt beſtändig bombardirt, die feindlichen Bäckereyen waren bereits abgebrannt, und nach Ausſage der Ueberläufer fieng der Mangel an Lebensmitteln in der Stadt an täglich größer zu werden. Indem man unſerer Seits mit dieſen Vorkehrungen beſchäftigt war, um die Garniſon zur Uebergabe zu bringen, hatte der Prinz von Bevern den Feldmarſchall Daun zurückgetrieben, ſich eines kleinen Magazins zu Nimburg, eines andern zu Collin, und einer Menge Haſer zu Suchdol bemächtiget. Der Feldmarſchall Daun hatte ſich nach Czaslau zurückgezogen: der General Nadaſty, welcher die Anhöhen von Kuttenberg beſetzt hatte, ward von dem Prinz von Bevern angegriffen, und mit Verluſt ſeines ganzen Lagers von dieſem Poſten delogirt, von dem Prinz von Bevern aber ſodenn deſſen Lager zwiſchen Kuttenberg und Neuhof bezogen. Indeſſen näherte ſich der Feldmarſchall Daun, indem er ſich zurückzog, ſeiner zu ihm eilenden Verſtärkung. Er hatte die Flüchtigen von der

Armee

Armee des Prinzen Carls, welche von Beneſchau aus längſt dem Ufer der Zaſſawa fortgegangen waren, und, um zu ihm zu ſtoßen, über den Fluß geſetzt hatten, alle in Mähren vertheilt geweſene Regimenter, die Wiener Garniſon, ein ſtarkes Corps Ungarn, und alles, was ihm nur die Zeit erlauben wollen, an ſich gezogen. Seine Armee, welche, als er ſich von Böhmiſch-Brod zurückgezogen hatte, nur 14000 Mann ſtark geweſen, war dadurch über 50 bis gegen 60000 angewachſen; dahingegen der Prinz von Bevern nur 18 Bataillons und 70 Eskadrons bey ſich hatte, und folglich auf das geſchwindeſte verſtärkt werden mußte, welches in Anſehung der Größe von Prag und des Umfanges unſerer Linien ſehr ſchwer zu bewerkſtelligen war; wenn man bedenket, daß in der Stadt eine ganze Armee befindlich, welche keinen andern Weg vor ſich ſahe, als ſich mit Gewalt durchzuſchlagen, und der folglich von allen Seiten die gehörige Mannſchaft entgegen geſtellt werden mußte, um ihr den Ausgang zu verwehren. Man fand indeſſen Mittel, die Stellung der Poſten etwas näher zuſammen zu ziehen, und 10 Bataillons, nebſt 20 Eskadrons zu detaſchiren, mit welchen der König und der Prinz Moritz von Anhalt den 13. über Coſteletz gegen Zasmuck marſchirten. Eben deſſelben Tages wurden die ausſtehenden Poſten des Prinzen von Bevern durch den General Nadaſty angegriffen, welchen man zurücktrieb; und zu gleicher Zeit machte die feindliche Armee eine Bewegung gegen die Flanke des Prin-

Prinzen von Bevern, welche ſelbigen nöthigte, ſich nach Collin, und den 14. nach Kaurzim zu ziehen, woſelbſt er ſich mit dem von Prag kommenden Detaſchement vereinigte. Der 15. und 16. ward zugebracht, um von der Beſchaffenheit der Wege gegen Wiſocka, wo die Oeſterreichiſche Armee ſtand, Erkundigung einzuziehen, worunter man aber wegen der Menge der feindlichen Huſaren und anderer leichten Völker den Entzweck nicht völlig erreichen konnte. Ein von Nimburg kommender Transport ward den 16. von 4000 Huſaren und Panduren angegriffen. Der Major von Billerbeck, Prinz Heinrichſchen Regiments, welcher die dabey befindliche Bedekkung von 200 Mann commandirte, wehrte ſich gegen dieſe überlegene Anzahl über 3 Stunden, bis auf die Ankunft der ihm zugeſchickten Verſtärkung, und brachte den ganzen Transport, ohne mehr als 7 Mann verloren zu haben, glücklich zur Armee. Den 17., als wir eben gegen Scwoichitz aufbrechen wollten, erſchien die feindliche Armee, welche die dortigen Anhöhen beſetzt hatte, und in einem Hacken geſtellet war, mit dem rechten Flügel gegen die Seite von Kuttenberg und Collin, und mit dem linken gegen Zasmuck; vor ſich hatte ſie eine Kette von aneinanderhängenden Teichen und Moräſten. Wir machten unſerer Seits eine Bewegung mit der Armee, dergeſtalt, daß Kaurzim auf der rechten Hand zu liegen kam, und da wir den linken Flügel gegen Nimburg zu aus einander gezogen, ſo hatten wir Planian vor dem linken Flügel unſerer Infanterie.

ſanterie. Den 18. beſetzten wir die Anhöhen von Planian, und unſere Armee zog ſich linker Hand der feindlichen entgegen, zu deren Angrif ſogleich die erforderliche Vorkehrungen gemacht, und unſere leichte Reiterey der Ungariſchen, welche ſich uns an der Seite ſetzen wollte, entgegen geſtellt wurde. Die Unſrigen trieben dieſelbe über den Weg bey Collin bis auf eine Anhöhe, deren wir uns zuvor bemächtigen mußten, um die rechte Seite des Feindes angreiſen zu können. Der General Hülſen wurde mit 7 Bataillons beordert, ſich ihrer zu bemächtigen. Die Linie von Fußvolk ſollte ſich formiren, und, ohne mit ihrem rechten Flügel ſich einzulaſſen, dieſen Angrif unterſtützen, wobey man es dieſesmal wollte bewenden laſſen. Unſere Grenadiers erſtiegen die Anhöhen, beſetzten ein Dorf, welches der Feind verließ, und bemächtigten ſich überdem 2 Batterien, jegliche von 12 bis 13 Kanonen, als unſere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze, auf einmal, und ohne daß man ſie aufhalten konnte, den ganzen vorderſten Poſten des Feindes angrif, welches uns verhinderte, die Attaqúe der Anhöhe unterſtützen zu können, 4 Bataillons wären dazu hinlänglich, und die Schlacht unſerer Seits gewonnen geweſen. Der Feind machte ſich dieſen Fehler geſchickt zu Nutze, ließ einige Infanterie hinter ſeine Fronte defiliren, welche unſere 7 Bataillons, ſo durch 3malige hinter einander folgende Chargirung, und ein unaufhörliches Feuer von 40 Kanonen, dem ſie ausgeſetzt geweſen, ſchon ſehr geſchmolzen waren, angreiſen mußte.

Sie wurde aber dem ohngeachtet repouſſiret, das Dragonerregiment von Normann drang in einige feindliche Bataillons, zerſtreuete ſolche gänzlich, nahm ihnen 5 Fahnen, und wandte ſich darauf gegen die Sächſiſche Carabiniers, welche es bis in die umliegende Gegenden von Collin verfolgte. Währender Zeit, daß unſere Infanterie beſtändig gegen die feindliche avancirte, hatte ſelbige durch das Kanonenfeuer ſtark gelitten, die Bataillons waren voller großen Lücken, und die Cüraßiers von Prinz von Preuſſen ſtellten ſich, um ſolche zu decken, hinter dem Zwiſchenraum der Regimenter Prinz von Bevern und Prinz Heinrich, griffen ein Oeſterreichiſches Infanterieregiment, welches ihnen gegenüber ſtand, an, und würden auch in ſelbiges eingedrungen ſeyn, wenn nicht zu gleicher Zeit von einer Batterie mit Cartetſchenfeuer auf ſie wäre geſchoſſen worden, deren Feuer ſie dergeſtalt zurücktrieb, daß ſie ſich auf das Beverſche zurück drängten, wohin die Oeſterreichiſche Cavallerie ſolche verfolgte, und wodurch beyde Regimenter von Bevern und Prinz Heinrich dergeſtalt einbüßten, daß man ſie aus der Schlacht gänzlich herausziehen mußte. Die hierdurch verurſachte Oefnung benahm uns die Communication mit der Attaque der Anhöhen, und wir ſahen uns dadurch genöthigt, uns zurück zu ziehen. Das Bataillon Garde, welches den rechten Flügel hatte, repouſſirte 4 Bataillons Infanterie und 2 Cavallerieregimenter, welche es umringen wollten, und bewies überhaupt Wunder der Tapferkeit. Unſere Infanterie und Cavallerie

vallerie vom linken Flügel blieb in der Gegend, welche die Oeſterreicher im Anfange der Schlacht eingehabt, bis gegen 9 Uhr Abends ſtehen, worauf ſie ſich zurück zog. Die Armee wandte ſich gegen Nimburg, ohne einen Oeſterreicher zu ſehen, oder im geringſten von jemanden verfolgt zu werden. Wir haben hiebey an 7 bis 8000 Mann verloren, ingleichen verſchiedene Kanonen, welche man, da viele Pferde geblieben, und verſchiedene Lavetten entzwey geſchoſſen waren, ſtehen laſſen müſſen, und ſolche durch die Soldaten, welche bey der groſſen Hitze, und da ſie viele Berge erſteigen müſſen, die Action auch überhaupt ſehr lange gedauert, ohnedem genug ermüdet geweſen, ohnmöglich fortgebracht werden können. Dieſer Verluſt hat uns genöthiget, die Bloquade von Prag aufzuheben. Die Armee, welche die groſze Seite eingeſchloſſen hatte, iſt nach Brandeis marſchirt, und hat ſich daſelbſt mit derjenigen vereinigt, welche ſich von Collin dahin gezogen. Der Feldmarſchall Keith hingegen hat mit ſeiner unterhabenden Armee den Weg nach Budin genommen.

No. XIV.

Hofbericht von dem, was bey den Königl. Preuß. Armeen ſeit der aufgehobenen Belagerung von Prag bis den 25. Auguſt 1757. vorgefallen iſt.

Nachdem die Belagerung vor Prag war aufgehoben worden; ſo formirten wir 2 Armeen, eine zu Liſſa, und die andere bey Leutmeritz. Die erſtere marſchirte auf Jung-Bunzlau, und von dort nach Böhmiſch-Leipa. Die andere aber ſchickte ein Corps, unter der Anführung des Prinzen Heinrichs, Bruders Se. Königl. Majeſt., zur Rechten über die Elbe. Das auf der linken Seite dieſes Fluſſes befindliche Corps beſetzte die Ebene zwiſchen Leutmeritz und Lowoſitz, und verſicherte ſich durch abgeſchickte Detaſchements der Anhöhen des Paſcopols, und der Eingänge von Sachſen gegen Peterswalde. Die Stadt Leutmeritz, wo wir unſer Magazin, unſer Lazareth, und alle unſere vor Prag gebrauchte Artillerie hatten, konnte ſich durch nichts, als durch die Corps, welche ſelbige umgaben, vertheidigen. Wir waren bis den 20. Jul. beſchäftigt, unſere Kranken und unſer Geſchütz auf der Elbe fortzuſchaffen. Der General Nadaſty lagerte ſich, mit einem Corps von ohngefähr 13000 Mann bey Gaſtdorf, um uns die Communication

tion mit unſerm Lager bey Leipa abzuſchneiden, welche uns auch wirklich wegen der Berge, Gehölze und Defileen, die der Feind mit ſeinen leichten Truppen angefüllt hatte, ſehr beſchwerlich gemacht wurde. Da die ſeit 5 Wochen in Prag eingeſchloſſene Truppen durch die aufgehobene Belagerung ihre Freyheit erhalten hatten, ſo verließ der Prinz Carl von Lothringen die Stadt, und vereinigte ſich mit der bey Brandeis ſtehenden Armee des Feldmarſchalls Daun. Dieſe Truppen giengen über die Elbe, und folgten der Armee, welche der Prinz von Preuſſen commandirte. Sie rückten vor ſeiner linken Flanke vorbey nach Nimes, und gewannen Ihm einen Marſch nach Gabel ab, wo 4 preußiſche Bataillons poſtirt waren, um die Bedeckung der Zufuhre aus Zittau, von dannen die Armee ihre Mundbedürfniſſe erhielt, zu erleichtern. Die Stadt Gabel wurde von 20000 Mann angegriffen, und überwältigt, wodurch unſere Armee genöthigt ward, ihre Stellung zu verändern, und den Weg auf Rumburg zu richten, um Zittau zu gewinnen. Die Armee gelangte dahin; ſie verlor aber viele Bagage, nebſt ihren Pontons, weil unſere Wagens, wegen der weiten Geleiſe, durch die engen in Felſen gehauenen Wege nicht durchkommen konnten. Die Stellung und der Marſch beyder Armeen war ſo beſchaffen, daß die Oeſterreicher ihren Weg geradezu nehmen konnten; die Preußiſche Armee aber einen Bogen machen mußte, um nach Zittau zu gelangen. Der General, Graf von Schmettau, welcher die Avantgarde anführ-

te, fand bey ſeiner Ankunft bey Zittau, daß ſich die Oeſterreicher des wichtigen Poſtens Eckartsberg, welcher die Stadt, und die umliegenden Gegenden commandirt, bemächtigt hatten. Er konnte ſich alſo blos in der Vorſtadt poſtiren. Unſere Armee ſetzte ſich bey ihrer Ankunſt dem Feinde gegenüber, und richtete den rechten Flügel gegen Zittau, den linken aber gegen den Berg bey Hennersdorf. Bey dieſer Stellung ſchien Zittau geſichert zu ſeyn; die guten Mauern dieſer Stadt ſchützten ſie vor einem Ueberfall, und der Feind hätte ordentliche Laufgräben eröfnen müſſen, um ſie einzunehmen; er entſchloß ſich aber, ſelbige zu bombardiren. Die Gaſſen ſind daſelbſt enge, und viele Häuſer mit Schindeln gedeckt: Das Feuer grif bald um ſich, die Häuſer fielen ein, die hölzernen Dächer breiteten die Flammen nach allen 4 Theilen der Stadt aus, und man ſahe ſich gezwungen, die Garniſon heraus zu ziehen. Weil aber die eingeſtürzten Häuſer den Weg durch die Stadt gehemmt hatten, ſo konnte die Beſatzung, die ſich am äußerſten Theile der Stadt befand, nicht durchkommen, und es wurde demnach der Obriſt von Dierke mit 150 Pioniers, und der Major von Kleiſt mit 80 Mann von Marggräflich Heinrichſchen Regimente, zu Gefangenen gemacht. Inzwiſchen rückte unſere Armee, nachdem ſie Zittau verlaſſen hatte, in das Lager bey Bauzen. Sobald unſere Armee bey Leutmeritz die Einnahme von Gabel erfahren hatte, ſchickte man ſich an, Böhmen zu verlaſſen. Nachdem man alſo alle unſere Magazins nach Sachſen

Sachſen gebracht hatte, ſo wurde Leutmeritz geräumt, und die Armee lagerte ſich bey Sulowitz. Der General Nadaſty, welcher uns folgte, ſuchte unſere ausgeſtellten Poſten anzugreifen; er wurde aber mit Verluſt zurückgetrieben. Wir marſchirten nach Linai, ohne daß ſich der Obriſt Laudohn, der die Panduren commandirte, getrauete, ſich ſehen zu laſſen. Von dort giengen wir auf Nollendorf. Der Feind that einen Angrif auf den Poſten Schreckenſtein, welcher von 200 Mann Neuangeworbenen vertheidigt ward, und nahm ſelbigen weg. Wir verließen darauf Tetſchen und Außig, und die Armee lagerte ſich bey Cotta. Der König gieng über die Elbe, und ſtieß mit einem Detaſchement zu der Armee bey Bauzen. Er drang bis Weiſſenberg, wo die Generals Beck und Haddick, nebſt andern, deren Namen unbekannt ſind, von unſern leichten Truppen übel zugerichtet wurden. Wir blieben bis den 15. Auguſt in dieſem Lager, um die letzte Hand an unſere genommene Maaßregeln zu legen. Den 16. marſchirte der König, nebſt der Armee, nach Bernſtadt, wo wir viele von dem Corps des Generals Beck zu Gefangenen machten, und die Equipage dieſes Generals erbeuteten. Bey unſerer Ankunft zu Bernſtadt erfuhren wir, daß ſich ein Corps Oeſterreicher zu Oſtritz befände. Der Obriſt Werner wurde ſofort dahin abgeſendet, welcher ſich beynahe des Generals Nadaſty bemächtiget hätte, ihm ſeine ganze Equipage nahm, und viele zu Gefangenen machte. Den 17. rückten wir gegen den Feind, nicht

ſo ſehr in der Abſicht, ihn anzugreifen, als vielmehr ihm die Stadt Görlitz zu nehmen. Wir fanden wirklich, daß ſein Lager nicht anzugreifen war. Sein linker Flügel wurde durch einen mit 60 Kanonen bepflanzten Berg bedeckt. Der rechte war an dem Fluſſe Neiſſe angelehnt, und nicht weit davon hatte ſich ſeine Reſerve gelagert, welche alle Anhöhen, die ſich auf beyden Seiten der in einer Linie gepflanzten Kanonen befanden, beſetzt hatte. Vor ſeiner Fronte war das Dorf Witgenau, welches in einem Grunde lieget, woſelbſt ein Bach fließt, deſſen Ufer ſehr verſchanzt waren, und durch welchen nur 3 Paſſagen von der Breite gewöhnlicher Wege giengen. Den 18. wurde ein Corps unter dem General von Winterfeld über die Neiſſe bey Hirſchfeld zu gehen beordert; allein die Gegend war auf der andern Seite der Neiſſe noch viel beſchwerlicher, als auf dieſer. Den 20. verließen wir unſer Lager, nachdem wir Görlitz, welches der Feind verließ, beſetzt hatten. Wir haben auf unſerm ganzen Marſch nicht mehr, als etwan 120 Panduren, geſehen, welche, ob ſie gleich die Gebüſche zum Vortheil hatten, es dennoch nicht wagten, ſich ſehen zu laſſen, oder einen muthigen Streich zu unternehmen. Die Armee campirte von Bernſtadt längs den Anhöhen von Javernic, bis an die Neiſſe, wo ſich das Lager des Generals von Winterfeld anfieng, welches ſich bis Radomeritz ausbreitete. Den 25. verließ der König dieſe Armee, und marſchirte mit einem Detaſchement gegen Dresden.

No. XV.

No. XV.

Beſchreibung der Schlacht, ſo bey Groß-Jägerndorf in Preuſſen den 30. Aug. 1757. vorgefallen.

Nachdem die Kayſerin Königin von dem Einfall der Preuſſen in Sachſen Nachricht erhalten hatte, ließ ſie an dem Rußiſchen Hofe um den Beyſtand anſuchen, welcher, vermöge des mit ſelbigem im Jahre 1746. geſchloſſenen Schutzbündniſſes, beſtimmt worden. Hierauf gab die Kayſerin von Rußland dem Feldmarſchall Apraxin Befehl, eine Armee von 80000 Mann, die leichten Truppen ungerechnet, in Liefland zuſammen zu ziehen, mit welcher derſelbe durch Pohlen und Litthauen marſchirte, und im Monath Junius 1757. auf den Gränzen des Königreichs Preuſſen in drey Diviſionen anlangte. Die erſte führte obgedachter Feldmarſchall ſelbſt, die andere der General Lapuchin, und die dritte der Generallieutenant Lieven.

Ein ander Corps von 28000 Mann, unter Commando des Generals Fermor, rückte aus Samogitien in Preuſſen ein, und vereinigte ſich mit den 9000 Mann, ſo die Flotte an das Land geſetzt hatte, worauf ſelbiges die Stadt Memel belagerte, und ſolche den 5. Julius einnahm. Zu Anfang des Auguſtmonats rückte auch die Armee

mee des Feldmarſchalls Apraxin von der andern Seite in Preuſſen ein.

Da die Preußiſche Truppen nicht ſtark genug waren, Memel zu entſetzen, und zu gleicher Zeit dieſer Armee ſich entgegen zu ſtellen, ſo hatten ſie ſich bey Inſterburg geſetzt, um wenigſtens einen Theil des Landes zu decken. Nachdem aber der General Fermor Memel weggenommen hatte, und ſich dem Feldmarſchall Apraxin nåherte, ſo bezogen ſie das Lager von Welau, und dann das von Taplacken, wo der Feldmarſchall Lehwald, der ſie commandirte, Befehl erhielt, die Feinde, ohngeachtet er viel ſchwåcher war als ſie, zu einer Schlacht zu nöthigen, um den Sengen und Brennen Einhalt zu thun, womit die leichte Rußiſche Truppen das Land verwůſteten.

In dieſer Abſicht detaſchirte er den 29. Auguſt den Generallieutenant Schorlemmer mit 20 Eskadronen Huſaren, und eben ſo viel Eskadronen Dragonern, das feindliche Lager zu recognoſciren, von dem der linke Flůgel ſich über Norkitten hinaus, der rechte aber bis an das Vorwerk Woynothen erſtreckte. Vor der Fronte war ein Wåldgen, hinter welchem die Dörfer Groß-Jågerndorf und Uderballen lagen, und oberhalb dieſen waren Gebirge mit Holz bewachſen. Vor dem rechten Flůgel auf einer Anhöhe am Ende des Wåldgens hatte man den Tag vorher, als die Preuſſen das Lager recognoſcirten, eine Batterie von 20 Kanonen errichtet, und rechter Hand der-

derſelben, zu ihrer Bedeckung, 3 Regimenter Infanterie dahin geſetzt.

Nachdem der General von Schorlemmer mit ſeinem Detaſchement wieder zurück gekommen war, entſchloß ſich der Feldmarſchall von Lehwald, den Feind den andern Tag anzugreifen. Die Armee brach alſo um Mitternacht aus ihrem Lager in drey Colonnen auf. Die rechter Hand beſtund aus 15 Eskadronen und 11 Bataillonen, die mittelſte aus 11 Bataillonen, und die linker Hand aus 35 Eskadronen. Weil man in aller Stille marſchirte, ſo kam man bey einem Nebel an den Feind heran, ehe er ſolches gewahr wurde, eben zu der Zeit, als er ſich in Marſch ſetzen wollte, und ſeine Avantgarde ſchon aufgebrochen war.

Sobald die erſte Diviſion der Rußiſchen Armee die Preuſſen anſichtig wurde, machte ſie Halte und ſtellte ſich in Schlachtordnung; die zweyte, und ein Theil der dritten Diviſion, mußten durch das Wäldgen marſchiren, und ſolches jenſeits bis an die obgedachte Batterie beſetzen, der übrige Theil der dritten Diviſion ward zur Bedeckung der Bagage commandirt, welche ſchon abgefahren war.

So wie die rechte und mittelſte Colonne der Preußiſchen Armee aus dem Holze jenſeits Groß-Jägerndorf heraus kamen, deployirten ſie rechts und links, und marſchirten in zwey Linien unter dem Feuer ihrer Kanonen auf. Die Cavallerie vom rechten und der größte Theil vom linken Flügel thaten zuſammen den erſten Angrif auf den

rechten

rechten der Rußiſchen Cavallerie, welcher die Avantgarde der Armee machte, und ihnen entgegen gieng, ſo bald er ſie kommen ſah. Die Preußiſche Cavallerie warf nicht allein die Rußiſche über den Haufen, ſondern brachte auch die Infanterie, welche in der zweyten Linie ſtund, in Unordnung, weil aber ſolche bey dem Holze einen eingehenden Winkel formirte, und ſich daſelbſt das Artillerie- und Musketenfeuer kreutzete, ſo mußte ſie umkehren. Jedoch ſie ſetzte ſich gar bald wieder, und fiel die feindliche Cavallerie vom linken Flügel an; Allein auch hier wurde ſie, weil die Infanterie einen Hacken formirte, und ihr in die Flanken feuerte, zurückgeſchlagen, und von der Cavallerie und den Coſacken verfolgt. Zum Unglück ſchoß ihre eigene Infanterie, die ſie in dem Dampfe von Pulver und dem Rauche zweyer angeſteckten Dörfer nicht erkennen konnte, auf ſelbige, und tödtete ihr viel Leute.

Unterdeſſen waren die Truppen der zweyten Colonne zwiſchen Mazulla und Odropen vorgerückt, und marſchirten gerade auf das kleine Wäldgen, das von den Ruſſen noch nicht ganz beſetzt war, und bemeiſterte ſich der Batterie auf der Anhöhe; zu gleicher Zeit zog ſich auch ihre Cavallerie, die des Feindes linken Flügel angegriffen hatte, mit aller Macht nach ſeinem rechten, um ſolchem in die Flanke zu fallen und die Bagage zu plündern.

Als die Ruſſen des Feindes Vorhaben merkten, führten ſie zu ihrer rechten Hand noch eine

Bat-

Batterie auf, die von einem Infanterie- und einem Dragoner-Regimente bedeckt wurde. Drey Regimenter Cavallerie und ein Regiment Infanterie ſetzten ſich, während daß die übrigen auch ankamen, in die Intervalle zwiſchen beyden Batterien. Die Huſaren und Coſacken mußten ſich vorwärts linker Hand bey dem Vorwerk Woynothen poſtiren. Selbige wurden von den Preußiſchen 15 Eskadronen von Malachowsky und von Platen über den Hauſen geworfen, und über die Batterie zurückgejagt. Indeſſen hatten die 10 Eskadronen von Finkenſtein und Schorlemmer, die zwey nächſtſtehenden Cavallerieregimenter angegriffen, und ſelbige bis hinter ihr erſtes Treffen zurückgeſchlagen. Allein ſie wurden durch das Kanon- und Musketenfeuer des Grenadierregiments, welches einen Hacken formirte, gar bald genöthigt, umzukehren und ſich hinter einer Anhöhe zu ſetzen, von da ſie durch Bomben vertrieben, und auf ihrem Rückwege von einem ſtarken Kanonenfeuer begleitet wurden. Die 15 übrige Eskadronen hatten faſt ein gleiches Schickſal. So wie die Rußiſche Truppen der dritten Diviſion vorrückten, mußten ſelbige den vor der Fronte gelegenen Auergraben beſetzen, an deſſen Ende eine Batterie errichtet ward. Die andern Regimenter ſetzten ſich hinter ſelbige in zwey Treffen, und die noch übrigen diſſeits des kleinen Wäldgens, in gewiſſer Weite von einander, bis zum linken Flügel der zweyten Diviſion.

Die Preußiſchen Bataillonen, welche die Batterie weggenommen hatten, giengen durch

das

das Wäldgen, und warfen, als ſie aus ſolchem herauskamen, zwey feindliche Regimenter über den Haufen; weil aber dieſen die linker Hand ſtehenden Bataillonen zur Hülfe eilten, und ihnen die am Auergraben befindliche Batterie in die Flanke feuerte, ſo wurden ſie zum Weichen genöthigt, und in dem Holze von den Regimentern der zweyten Diviſion, von hinten und von der Seite angegriffen.

Nachdem der General Apraxin die Truppen aus der Mitte, die durch den Angrif der Preußiſchen Cavallerie ſehr geſchwächt worden, durch zwey friſche Regimenter Infanterie hatte verſtärken, und andere Kanonen ſtatt derjenigen herbey führen laſſen, welche entweder zu Schanden geſchoſſen, oder vom Feind weggenommen worden, ſo rückte er gegen die Preußiſche Armee an, die aber, wegen des großen Verluſts, den ſie im Treffen erlitten, nicht mehr Stand halten konnte, ſondern ſich durch das Holz in beſter Ordnung zurück zog, und nicht mehr als von drey Regimentern Cavallerie und den Coſacken verfolgt wurde. Die Rußiſche Armee nahm ihr Lager bey Groß-Jägerndorf. Unter allen ihren Truppen befanden ſich nur zwey Regimenter Cavallerie, die nicht zum Treffen gekommen waren.

Nach ihrem Berichte hatten ſie nur 860 Todte und 4260 Verwundete, nach dem Preußiſchen aber, 9000 Todte und Verwundete. Laut einem Verzeichniß, das den Verluſt der Ruſſen noch richtiger angiebt, belief ſich derſelbe, an Todten auf 33 Offiziere und 1124 Gemeine, an Verwundeten

deten auf 187 Offiziere und 4746 Gemeine, und an Vermißten oder Gefangenen auf 466 Mann. Unter den erſtern zehlte man den General Lapuchin, Generallieutenant von Sybin und Brigadier Kapinſt; unter die letztern die Generallieutenante George von Lieven und Tolſtoy, die Generalmajors von Bosquet, Vilboy, Manteufel und Weimar, nebſt den Brigadier Plemäninkow.

Von den Preuſſen blieben nach ihrem Berichte 32 Offiziere auf dem Platze, worunter 5 Obriſtlieutenante und 3 Majore; 86 Offiziere wurden verwundet, unter dieſen befanden ſich ein Generallieutenant Graf von Dohna, 3 Obriſten, 5 Majore; Die Anzahl der Todten belief ſich überhaupt auf 1817, und der Verwundeten auf 2337, der Vermißten oder Gefangenen aber auf 457, worunter 5 Offiziere. Die Ruſſen erbeuteten 29 Kanonen von ihnen.

No. XVI.

Hofbericht von dem Marſch des Königs nach der Lauſitz im Auguſt 1757.

Es iſt bereits bekannt, daß, wie des Prinzen von Preuſſen Königl. Hoheit, ſich mit Dero Corps d'Armée von Böhmiſch-Leipa nach Zittau und Bauzen zurück gezogen, um die Communication mit Sachſen und Schleſien zu decken, der Feind aber faſt ſeine ganze Macht bey Zittau zuſammen gezogen, des Königs Majeſt. nöthig gefunden, ſich mit Dero Armee von Leutmeritz ebenfalls zurück zu ziehen, und ſich mit dem Prinzen von Preuſſen bey Bauzen zu vereinigen. Der Abmarſch aus Böhmen über das Gebürge, und den ſo fürchterlichen Paſcopol, hat nicht mehr, als 2 Packpferde und einen Packknecht gekoſtet; vielmehr haben unſere Huſaren, als eine feindliche Parthey bey Welmina in unſere Arriergarde einbrechen wollen, einen Lieutenant und einige Gemeine gefänglich eingebracht. Des Königs Majeſt. paſſirten alſo mit Dero Corps bey Pirna die Elbe, und kamen in 2 Märſchen dahin nach Bauzen, wobey der Feind ſich überall verſteckt gehalten. Nachdem die Armee allhier Raſttag gehalten, giengen des Königs Majeſt. von Bauzen nach Weiſſenberg, und verblieben daſelbſt ſo lange, bis die Armee verpflegt werden, und der Feldmarſchall Keith ſowol, als des Her-

zogs von Bevern Durchl. mit Dero unterhabendem Corps, ſich anſchließen konnten. Während der Zeit hat der Feind bey Zittau mit dem Gros d'Armée ſich ganz ſtille gehalten, und deſſen verſchiedene detaſchirte Corps haben nichts weiter gethan, als die Straße von Dresden bis Bauzen unſicher zu machen, von unſern Convoys aber keinen Wagen bekommen; vielmehr haben unſere Huſaren verſchiedene Offiziers und über 100 Gemeine, von ihren Patrouillen gefangen genommen. Den 15. brachen des Königs Majeſt. von Weiſſenberg auf, und giengen bis Bernſtädtel. Der Feind, ſo in ſeiner Poſition ruhig ſtehen blieb, und ſo wenig von dieſem Marſche wußte, als er gewiß ſich einbildete, daß die Operationes von unſerer Seite in dieſer Campagne nur noch defenſive ſeyn könnten, gerieth ſofort in die größte Conſternation. Unſere Huſaren von der Avantgarde bekamen die ſämtliche Bagage des Generals Beck, der ſich mit der Flucht zu retten kaum Zeit gehabt, und brachten etliche 40 Panduren und Huſaren gefänglich ein. Eben dieſelbe Avantgarde pouſſirte ſelbigen bis Oſtritz, allwo ſie den General Nadaſty an der Tafel ſürprenirte, und letzterer konnte kaum einen Moment gewinnen, ſich auf das Pferd zu werfen, und davon zu kommen. Indeſſen fiel die ſämtliche Feldequipage an Wagens, Pferden, Caſſe, Geräthſchaft, nebſt allen Domeſtiquen, worunter auch deſſen Canzley, Bereiter, Kammerdiener ꝛc. nebſt 72 Gefangenen, in der Huſaren Hände. Sobald der Feind von unſerm Anmarſch Nachricht bekam,

zog er ſeine detaſchirten Corps, und inſonderheit die Garniſon aus Görlitz an ſich, um ſich möglichſt zu verſtärken, in der Furcht, von dem Könige angegriffen zu werden. Se. Majeſt. rückten den 16. mit der Avantgarde von Bernſtädtel gegen das feindliche Lager, bis auf einen Kanonenſchuß an; der Feind fand aber nicht rathſam, ſich ſeiner Superiorität zu Nutze zu machen, ſondern blieb, nachdem deſſen Vorpoſten bis in das Lager zurück getrieben waren, unter den Waffen die ganze Nacht ſtehen; ſchoß aber dennoch in der Beſtürzung von ſeinen auf dem Berge befindlichen Batterien einige 50 Kanonenkugeln auf unſere Avantgarde ab, ſo aber ohne den geringſten Effect geweſen. Die Armee, ſo eine halbe Meile zurück war, kam endlich um 4 Uhr Nachmittags an. Der König nahm das Lager einen Kanonenſchuß weit längs der feindlichen Linie gegenüber, im Angeſicht des Feindes, und während deſſen Kanonade. Des andern Morgens detaſchirten Se. Königl. Majeſt. den Generallieutenant von Winterfeld, mit einem Corps über die Neiſſe, allwo der General Wied, mit 16000 Mann leichter und anderer Truppen, in den Gebüſchen poſtiret war, und zwar in der Abſicht, zu verſuchen, ob es nicht möglich wäre, den Feind auf dem rechten Flügel zum Treffen zu bringen. Die Paßage geſchahe im Angeſicht des Feindes, und unter deſſen unabläſſiger Kanonade, wovon jedoch nur ein einziger Grenadier bleſſirt worden. Als indeſſen der General Winterfeld jenſeits der Neiſſe die Anhöhe mit ſeinem Corps

ohne

ohne den geringſten Widerſtand gewonnen, blieb unſere Armee, bis den 20. dieſes des Morgens um 6 Uhr, ſtehen. Da aber des Königs Majeſt. fanden, daß der Feind, in Anſehung ſeines vortheilhaften Lagers, nicht anzugreifen war, indem deſſen rechter Flügel an der Neiß ſich ſtützte, und überdieß deſſen Flanke mit engen Defilées und Moräſten gedeckt, der linke aber an einem hohen Berge, ſo mit dreyfachen Batterien über einander geſpickt, poſtirt war, auch längs vor der Linie ein tiefes Defilée befindlich, deſſen Rücken aber durch die Gebürge bedeckt war, beſonders aber nach Ausſage aller Deſerteurs, die Linie mit 340 Kanonen garnirt und die Nächte angewendet worden, längs vor ſelbiger Wolfsgruben zu verfertigen; ſo ließen Höchſtdieſelben den 20. frühe um 4 Uhr, die Zelter abbrechen, blieben bis um 6 Uhr in Schlachtordnung ſtehen, invitirten ſolchergeſtalt den Feind zum Treffen, und da ſich in deſſen Lager nicht die geringſte Bewegung äuſſerte, folglich derſelbe, mit ſeiner überlegenen Macht, ſich nicht heraus wagte, wurde Generalmarſch geſchlagen, die Armee zog in ſchönſter Ordnung ab, der Feind that keinen einzigen Schuß von ſeinen Batterien, vielweniger ſchickte derſelbe ein Corps zum Harzeliren nach, ſondern man hat nichts als einige Pandurenſchüſſe in dem Walde gehört, allwo unſere Freypartheyen und Jäger einiges von dieſem Geſindel bey der Arriergarde nieder gemacht, und ſich ſodann an die Armee angeſchloſſen, die bey Bernſtädtel wieder das Lager genommen. Außer dem Plan, ſo Se. Königl. Majeſt.

jeſt. gehabt, den Feind mit ſeiner ſo großen Uebermacht auf die Ebene und zum Treffen zu locken, war inſonderheit die Abſicht, von Görlitz Poſſeſſion zu nehmen, welches auch durch den General Grumkow wirklich geſchehen, als wodurch die Communication mit Schleſien geſichert bleibt. Ueberdieß ſteht der Fürſt Moritz von Anhalt noch mit einem ſtarken Corps bey Pirna und Dresden, dergeſtalt, daß die Kette von da bis Schleſien gezogen.

No. XVII.

Bericht eines Preuß. Generals von dem am 30. Auguſt, 1757. bey Groß-Jägersdorf vorgefallenen Treffen.

Die Ruſſiſche Armee, die vom 9. Auguſt 1757. an, bis den 26. zwiſchen Inſterburg und dem Königl. Amte Salau, welches 3 Meilen von einander entfernt, geſtanden, und in dieſer Gegend, ſo auch nur 1½ Meile von unſerm Lager war, nicht nur das Königl. Amt Salau, ſondern auch 4 andere Dörfer in unſerm Angeſicht verbrannt und alles übrige verheeret, gieng endlich, weil wir ihr die Seite gegen den Haf nicht räumen wollten, den 26. und 27. über den Pregel, ſo, daß ſie denſelbigen auf ihrem rechten Flügel, und das Anhaltiſche Amt Norkitten einigermaßen im Rücken hatte.

Wir

Wir folgten derſelben den 28. Der Feldmarſchall von Lehwald poſtirte ſich anderthalb Meilen von ihr, in einer Ebene, die rund herum mit Wald umgeben war, ausgenommen die Seite des linken Flügels, wo der Pregel gieng. Durch den Wald war ein practicabler Weg und 2 Wildſtellen, durch welche letztern wir in 2 Colonnen mit ganzen Eskadrons debouſchiren konnten.

Noch deſſelben Tages gieng der Feldmarſchall, unter einer kleinen Bedeckung, bis zum Ausgange des Waldes. Wir ſahen aber weiter nichts als einige Coſackenläger. Einige Misvergnügte wollten unſere Stellung vor gefährlich halten, und es fehlte nicht viel, daß wir nicht in der Nacht rückwärts marſchirten. Endlich aber wurde reſolvirt, zu bleiben und des Feindes Bewegung zu obſerviren, der, nach den Berichten der Ausreiſſer, an Lebensmitteln Mangel litte und ſich bald bewegen würde. Den 29. wurde der Generallieutenant von Schorlemmer, der Prinz von Hollſtein und der General von Platen, desgleichen der General von Rueſch mit den beyden Huſarenregimentern, 15 Eskadrons Dragonern und 2 Bataillons Grenadiers, nach dem längſten Debouché geſchickt, um den Feind genauer zu recognoſciren. Wir ſahen auch gleich beym Ausgange des Waldes ſeinen linken Flügel, und machten Anſtalten, einen ſtarken Coſackenpoſten zu überfallen. Während der Zeit erhielt der Feldmarſchall aber Nachricht, daß zu unſerer Rechten viel Fouragiers wären, und verlangte, daß wir

dieſelben occupiren ſollten, weshalb er auch ſelbſt mit einer Verſtärkung von Infanterie nachkam; ja das ganze Corps, theils marſchiren theils unter das Gewehr treten ließ. Wir waren von den Coſacken bereits entdecket, und im feindlichen Lager geſchahen die Lärmſchüſſe, ſo, daß wir weiter nichts effectuirten, als dem Feldmarſchall Gelegenheit gaben, die feindliche Poſition genauer zu obſerviren. Wir zogen uns hierauf wieder zurück, ohne einen Schuß zu thun. Der Generallieutenant von Schorlemmer blieb noch eine Weile mit einigen Huſaren und den beyden Grenadierbataillons, die ohnedem im Walde poſtiret waren, vor demſelben ſtehen: da er denn, nachdem wir bereits eingerückt waren, die ganze feindliche Armee ausrücken und vor ſich poſtiret geſehen, deren Avantgarde ihn auch mit einigen Haubitzgrenaden begrüßte, aber auch bald darauf, und ehe der Feldmarſchall wieder dahin jagen konnte, ſich ſchon zurück gezogen hatte. Weil nun vermuthlich hierauf ſupponiret worden iſt, daß der Feind zu ſchlagen Luſt hätte und uns entgegen kommen würde, ſo wurde die Bataille reſolviret, und zwar ſo, daß der Angrif mit unſern rechten Flügel geſchehen, der linke aber ſo lange, wie möglich, refuſiret werden ſollte.

Wir brachen alſo den 30. um 2 Uhr in der Nacht auf, und kamen noch vor Anbruch des Tages beym Ausgang des Waldes an, ohne decouvrirt zu werden. Die Infanterie, die Regimenter von Rueſch und Prinz von Hollſtein, giengen

in

in 2 Colonnen durch das Debouché rechter Hand, weil man auf dem feindlichen linken Flügel keine Cavallerie, ſondern nur einige Batterien bemerkt hatte, die zuerſt weggenommen werden ſollten; die übrige Cavallerie gieng durch das zweyte Debouché. Wir hörten noch im Walde den feindlichen Reveilleſchuß, und freueten uns über die Stille, und daß der Feind von uns keine Nachricht hatte; welches nicht zu verwundern war, da bey ſeinem Retraiteſchuß alle Vorpoſten im Lager ſeyn müſſen.

Mit Anbruch des Tages debouſchirten wir, formirten unſere Linien, avancirten in guter Ordnung, ohne Hinderung, hörten die feindlichen Lärmſchüſſe, auch im Lager Lärm ſchlagen, ſahen aber keinen Feind uns entgegen kommen, welches dem Generallieutenant von Schorlemmer und mir gleich verdächtig vorkam; die feindlichen Coſacken ſteckten gleich 2 Dörfer an, welcher Rauch und der Qualm des Pulvers, durch die dicke Luft ſo niedergedruckt wurde, daß man auf einen Kanonenſchuß weit nichts entdecken konnte. Inzwiſchen fieng die Bataille ganz glücklich an.

Der rechte Flügel, ſo noch mit 5 Eskadrons von Schorlemmer verſtärkt wurde, warf einen großen Schwarm Coſacken glücklich über den Haufen, ſo, daß ſie auf ihre eigene Batterie gejagt wurden, und das Hollſteiniſche Regiment mit ihnen auf dieſelbe gekommen, wo ſie 8 Kanonen angetroffen und das ſich ihnen reſiſtirende niedergemacht. Weil aber unſere Infanterie

noch nicht heran, die feindlichen Batterien immer von andern gedeckt waren, ſo konnte das Hollſteiniſche Regiment ſich dorten nicht mainteniren. Der Major von Verſen hat das Wahrzeichen dieſes Treffens durch einen Bajonetſtich in der Seite; indeſſen avancirte unſere Infanterie, nahm einen beſetzten Buſch, und eine oder zwey Batterien weg.

Der Feldmarſchall ſelbſt hatte einem Obriſten von der Artillerie Quartier gegeben; ein Feldwebel vom Canitzſchen Regimente hat den Orden des Generals Lapuchin, zum Zeichen, daß er ſein Gefangener ſey; und bisher gieng alles nach Wunſch. Da ſich aber das verdrüßliche Infanteriefeuer anfieng, wurde die Luft immer dicker; das Commando hörte auf; die Verwirrung kam dergeſtalt dazu, daß das Hintertreffen auf das Vordertreffen ſchoß, welches durch den Wald ſich durchzog. Die Kanonade des Feindes wurde nicht ſchwächer. Die Cavallerie des linken Flügels, nachdem ſie ſchon die feindliche über den Haufen geworfen, bekam ſowol feindliche als freundliche Cartätſchenſchüſſe, und alles gieng von Stund an den Krebsgang.

Unſer linker Flügel, ſo aus dem Regiment von Malachowsky, dem erſten Bataillon von Schorlemmer, dem Regiment von Plettenberg, dem von Platen und dem von Finkenſtein im Hintertreffen beſtand, attaquirte die feindliche Cavallerie, die auch nicht den allergeringſten Widerſtand that, ſondern ſich dergeſtalt in ein

Preci-

Precipice nach dem Pregel zu herunter ſtürzte, daß unterſchiedene davon im Pregel erſoffen. Wie denn der ganze feindliche rechte Flügel am Pregel appuyiret war, und in einem recht difficilen Terrain ſtand, auch nur ſo wenig Front hatte, daß nur einige Eskadrons von den Huſaren, das Bataillon von Schorlemmer, und 4 Eskadrons von Plettenberg zum Einhauen kamen; die erſte und fünfte Eskadron von Platen kamen ſchon auf eine feindliche Batterie, wo denn mein Adjutant von Mirande geblieben iſt. Ob wir nun gleich in Flanke und hinter der Infanterie waren, ſo war es doch nicht möglich, in Anſehung des Terrains, da wir einen Teichwall und Precipice vor uns fanden, uns in Anſehung des Cartätſchen- und heftigen Kanonenfeuers dort zu mainteniren, geſchweige weiter zu kommen, zumal die Infanterie des linken Flügels gleichfalls noch weit zurück war. Ob nun gleich die feindliche Cavallerie nicht weiter zum Vorſchein kam, unſere Infanterie annoch im Avanciren blieb, ſo bin ich dennoch hinwiederum mit verſammleten Eskadrons nach dem Grunde des Teichwalles gejaget, in Hofnung, daß unſere Infanterie im Avanciren bleiben würde und ich von der Confuſion des Feindes profitiren könnte: allein hier wurde ich ſelbſt vor Feind gehalten und konnte meinen Poſten nicht mainteniren. Unſer rechter Flügel fieng auch ſchon an ſich zu retiriren, und unſere Hofnungen verſchwunden.

Des Generallieutenants von Schorlemmer Diſpoſitiones kann ich nicht anders als admiriren, und

und der Generallieutenant von Marſchall hat ſich vieler Gefahr exponirt. In meinem Leben habe ich noch keine heftigere Kanonade gehört und ausgeſtanden, und es iſt zu verwundern, daß unſer Verluſt nicht conſiderabler. Der Feind hat ſich nicht unterſtanden, uns einen Schritt weiter mit Kanonen zu verfolgen, und ihre Cavallerie iſt, wie geſagt, weiter nicht zum Vorſchein gekommen; indeſſen zweifle ich faſt, daß ſie völlig zuſammen geweſen, weil das, ſo ich geſehen, mir zu wenig gedäucht, zumal auf dem feindlichen linken Flügel nichts, als Coſacken und Huſaren zum Vorſchein gekommen.

Unſere Pferde und Leute wurden von den heftigen Kanonenſchüſſen ſo ſcheu, daß man alle Mühe hatte etwas zuſammen zu halten: denn die Kugeln kamen, ſo zu ſagen, aus allen Ecken, jedoch mit mehr Lärm als Wirkung. Indeſſen deckte unſere Reiterey die Flanke, und den Rückzug der Infanterie. Der Generallieutenant Graf von Dohna, iſt ſchwer verwundet. Wir haben 12 Kanonen verloren, und die Todten und Verwundeten können an 2000 Mann ſich belaufen; dagegen der Feind zweymal mehr verloren hat.

No. XVII.

No. XVIII.

Nachricht von der am 30. Auguſt 1757. bey Groß-Jägersdorf vorgefallenen Schlacht.

Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß wir unſer Lager bey Wehlau veränderten, und mehr vorwärts nach Taplacken, dem Feinde näher, aufſchlugen. Selbiger hat den Gebrauch, ſeine Menge leichter Truppen vor und um ſich zu halten. Durch ſolche zu dringen, und die eigentliche Situation der feindlichen Armee zu recognoſciren, wurden den 26. Auguſt unter dem Generalmajor von Rueſch 1200 Huſaren, und 5 Eskadrons Dragoner von dem Schorlemmeriſchen Regimente, zu deren Unterſtützung aber, unter dem Generalmajor von Canitz, deſſen erſtes Bataillon, und 1000 Commandirte an Infanterie voraus geſchickt, und die Höher von Callehnen mit Grenadiers beſetzt gehalten. Kaum hatten die Unſrigen dieſen Ort paßiret, ſo zog ſich ein ganzer Schwarm von Coſacken, Calmucken und Carkolpatſchen, zur Seite von Pliebiſchken hervor, welchen Ort ſie ohne die allergeringſte Urſache, aus bloßem Muthwillen anſteckten. Die Unſrigen wurden hierdurch erbittert, und es jagten 60 Huſaren mit ſo vieler Hitze hervor, daß ſie nicht ſogleich unterſtützt werden konnten,

und daher 2 Unteroffiziers und 4 Mann einbüßten, auch 16 Bleßirte bekamen. Wie ſich aber unſer Commando näherte, ſo zog der Feind von allen Seiten Huſaren und Dragoner an ſich, und wurde zwar dadurch über 6000 Mann verſtärkt, dem ohngeachtet aber von uns bis zur Anhöhe der Windmühle hinter Pliebiſchken zurück getrieben. Von hier konnte man des Feindes Poſition überſehen. Deſſen große Armee hatte den tiefen Auergraben vor ſich, und auf gemeldeter Anhöhe ſtanden Grenadiers zu Pferde aufmarſchirt, welche bey ſich Artillerie, und zur Unterſtützung hinter dem Berge Infanterie hatten; allein ſich nicht weiter als den halben Berg herunter zu kommen wagten. Wir hatten unſern Endzweck erreicht, uns aber dadurch über eine Meile von unſerer Armee und Unterſtützung entfernt, daher wir uns in der beſten Ordnung, und ohne einen Mann auf der Retraite zu verlieren, zurück zogen. Man that noch einige Kanonenſchüſſe hinter uns her, und einige Coſacken wollten an die Malachowskyſchen Huſaren ſprengen; wurden aber von ſelbigen niedergemacht. Außer dem, ſo oben angemerkt iſt, haben wir bey dieſer Affaire annoch 2 Huſaren durch Deſertion und 4 Pferde verloren, 7 Pferde aber ſind uns bleßirt worden. Der feindliche Verluſt hingegen iſt an Verwundeten und Todten weit über 300 Mann, unter welchen jemand von Diſtinction geweſen ſeyn muß, weil man ein Gewehr mit Silber beſchlagen, und einen daran hängenden, mit Seide und Silber durchwirkten Riem erbeutet. Sonſt haben

ben wir hierbey auch eine Doniſche Coſackenfahne bekommen, welche aus einem rothwollenen Zeuge mit weißer Einfaſſung beſteht, worauf Türkiſche und Arabiſche Charakters ſchwarz gedruckt ſind. Gegen Abend brannte der Feind aus Rache über ſeinen Verluſt erwähnte Windmühle und das dabey ſtehende Müllergebäude ab. Den 27. erhielten wir die Nachricht, daß der Feind jenſeits des Pregels zu defiliren anfieng. Solches wurde den 28. durch die Flüchtlinge aus Salau beſtätigt, welchen Ort der Feind vor ſeinem Abzuge völlig eingeäſchert hatte. Wir brachen daher noch denſelben Tag auf, und nahmen unſer Lager ebenfalls auf jener Seite des Pregels bey Puſchdorf. Den 29. recognoſcirte der Generalmajor von Schorlemmer mit 20 Eskadrons Huſaren und 20 Eskadrons Dragonern, die Situation der feindlichen Armee, welche ihren linken Flügel bey Uderballen und den rechten nach Norkitten hin ausgedehnet hatte. Es wurde beſchloſſen, den Feind den 30. anzugreifen. Wir attaquirten den feindlichen linken Flügel zuerſt; das Regiment von Hollſtein, unter Anführung ſeines Durchl. Chefs, nebſt den zweyten Bataillon von Schorlemmer und dem Regiment von Rueſch, diſtinguirten ſich ausnehmend. Sie erſtiegen eine Batterie und warfen die feindliche Cavallerie gänzlich über den Haufen. Wir avancirten über eine Menge Leichen auf die Mitte und den rechten Flügel der feindlichen Armee, die ſich ſtark retrenchirt, und durch viele hinter einander folgende Batterien gedeckt hatte. Wir nahmen

deren

deren im Walde von Dopotken drey, jede von 10 bis 12 Kanonen weg. In einer gaben des General-Feldmarſchalls Excellenz ſelbſt einem Rußiſchen Obriſten Quartier, in der andern wurde der General Lapuchin gefangen, welcher ſeinen Orden an einen Unteroffizier vom Canitz-ſchen Regiment überreichte. Wir würden den Wahlplatz vermuthlich behauptet haben, wenn nicht unglücklicher Weiſe unſer zweytes Treffen, welches das erſtere wegen des großen Dampfs vom Kanoniren, und von zwey vom Feinde angeſteckten Dörfern nicht ſehen konnte, ſelbſt auf daſſelbe gefeuert hätte und eingedrungen wäre, ſo, daß das erſte Treffen ſowol das Feuer der feindlichen Artillerie von mehr als 150 Kanonen und Mortiers, ſo er gleichfalls gebraucht, als unſer eigenes ausſtehen müſſen. Hierdurch gewann der Feind Zeit ſich zu ſetzen, und wir zogen, ohne verfolgt zu werden, von dem Wahlplatze ab, wobey wir 11 Kanonen nicht mit fortbringen konnten. Die Diſpoſition des Herrn General-Feldmarſchalls von Lehwald Excellenz, deren Pferd zweymal bleßirt worden, und die juſte Execution der geſammten Generalität wird ein jeder rühmen müſſen. Die Infanterie hat die größte Bravour geäußert, und, außer den bereits genannten Regimentern Cavallerie, hat ſich das Malachowskyſche ungemein hervor gethan. Unſer Verluſt an Todten, Bleßirten und Vermißten, von welchen letztern ſich jedoch täglich noch viele einfinden, beträgt etwas über 2000 Mann, worunter 30 Offiziers geblieben und 5 geſan-

gefangen worden: der feindliche hingegen geht weit über 9000, und haben ſie, nach Ausſage der Deſerteurs, unter andern die Generals Lieven und Lapuchin verloren. Ihre Armee war in dieſer Action über 100000 Mann ſtark. Wir bedauern beſonders den Tod des würdigen braven Majors, Baron von der Golze, der durch eine Kanonenkugel an der Seite des General-Feldmarſchalls Excellenz ſein rühmliches Leben einbüßte. Den 31. Auguſt haben wir das jetzige Lager bey Peterswalde bezogen. Der feindliche General-Feldmarſchall, Graf von Apraxin, ſchickte durch einen Trompeter ein Schreiben an den unſrigen, des Inhalts: daß er die Capitains von Collrepp und von Röder, und den Lieutenant von Kühnheim gefangen hätte und ſolche wohl gehalten würden, welches auch dieſe Offiziers überſchrieben, und daß man auf dem Champ de Bataille einen Körper gefunden, welchen man vor den Leichnam des Herrn Generallieutenants, Grafen von Dohna hielte, und er bereit wäre, ſolchen auszuliefern oder ſtandesmäßig begraben zu laſſen. Dieſe Politeſſe machte uns Hofnung, daß die Grauſamkeiten und das Anſtecken der Dörfer aufhören würden, zumal, da man unſerer Seits deshalb Vorſtellungen gethan und darum gebeten hatte; allein, nachdem den 3. und 4. September die feindliche Armee ſich ohnweit Wehlau uns näherte, ſo, daß uns nur die Aller ſeparirte, und ſie ihr Lager zwiſchen Groß- und Klein-Uhr nahmen; ſo ſolenniſirten ſie ihren Anmarſch wieder durch Anſteckung einiger Dörfer, und insbe-

insbeſondere Bergersdorf, welches vor unſern Augen lag. Schwerlich wird man ihnen die Aller, ohne diſputirlich zu machen und ohne Widerſtand paßiren laſſen. Durch die guten Anſtalten des Herrn General-Feldmarſchalls Excellenz, welche bey Zeiten an denen am mehreſten exponirt geweſenen Gegenden die Kantoniſten einziehen laſſen, ſind wir bereits complettirt, und es wird einige Tage anſtehen, daß die Leute auch Mondirung erhalten, wie ſie denn in den Exercitiis ſchon vorher geübt worden und darinnen bereits fertig ſind, ſo, daß wir immer wieder Téte bieten können.

Nach den neuern Nachrichten iſt die Rußiſche Armee in ihrem Lager ruhig ſtehen geblieben, bis den 7. dieſes, da ſie Miene gemacht, über den Allerſtrom gehen zu wollen: ſie hat ſich aber wieder zurück gezogen. Es haben auch 2000 Ruſſen auf Galeeren eine Landung aus dem Curiſchen Haff verſucht: ſie ſind aber von 600 Mann Landmiliz zurück getrieben worden.

No. XIX.

Beſchreibung des Gefechtes von Moys in der Ober-Lauſitz, ſo den 7. September 1757. vorgefallen.

Den andern Tag nach der Schlacht von Collin gieng der König mit ſeinen Truppen über

über die Elbe und nahm ſein Lager bey Liſſa. Von da brach er den 23. Junius mit 14 Bataillonen auf, um ſich bey Leutmeritz mit den Truppen des Feldmarſchalls Keith zu vereinigen und aus dieſen beyden Corps die große Armee zu formiren. Bey ſeiner Ankunft den 27. trug er dem Prinzen von Preuſſen das Commando der andern Armee auf, das er bey ſeiner Abreiſe dem Prinzen von Bevern und dem Generallieutenant Winterfeld übergeben hatte.

Nachdem die Kayſerl. Armee, unter Anführung des Prinzen Carls von Lothringen und Feldmarſchalls Daun, durch die Truppen aus Prag war verſtärkt worden, gieng ſelbige den 1. Julius auf fünf Brücken über die Elbe und folgte den Preuſſen, welche ſich über die Iſer nach Jung-Bunzel zurück gezogen hatten.

Dieſe machten ſich die Zeit, ſo man ihnen ließ, klüglich zu Nutze, und wendeten ſolche nicht nur zu Wegſchaffung ſowol der Magazine, die ſie den Kayſerlichen weggenommen hatten, als der Kranken und Verwundeten an, ſondern auch ihre Truppen wieder in guten Stand zu ſetzen. Sodann zogen ſie ſich über Hirſchberg nach Bömiſchleipa zurück, wo ſie ſo lange ſtehen blieben, bis die Franzoſen und Ruſſen ſich den Preußiſchen Ländern näherten, alsdenn bekam der Prinz von Preuſſen Befehl, nach Sachſen zu marſchiren, und im Fall die Kayſerl. Armee ihm zu nahe auf den Hals kommen ſollte, ſelbige anzugreifen.

Den 8. Julius gieng der Prinz Carl bey Münchengrätz über die Iſer, ſodenn, um den Feind zu verfolgen nach Swigau, Neweklowitz, Hünerwaſſer und Nimes, wo der General Maquire den 14. mit 560 Pferden, 12 Compagnien Grenadiers, 1500 Mann Infanterie nebſt der dazu erforderlichen Artillerie, und zu ſeiner Unterſtützung der Herzog von Aremberg mit der Reſerve detaſchirt wurden, welches alſo zuſammen ein Corps von ohngefähr 16000 Mann ausmachte, und beſtimmt war das Städtgen Gabel wegzunehmen, das der Preußiſche Generalmajor Putkammer, der eine Convoy zur Armee führen ſollte, mit 4 Bataillonen und einer Eskadron beſetzt hatte, die ſich nach einer Gegenwehr von 24 Stunden, den 15. auf Gnade und Ungnade ergaben, weil ſie keinen Succurs zu erwarten hatten.

Nach dieſem Vorfall rückten die Kayſerlichen noch näher gegen die Preußiſche Armee, welche darauf den 17. ihr Lager bey Bömiſchleipa verließ, und in 2 Colonnen über Kamnitz und Kreywitz nach Rumburg marſchirte, um ſich von da nach der Ober-Lauſitz zu ziehen, während daß die Kayſerlichen in dem Vorſatz, ſelbiger den Weg nach Schleſien abzuſchneiden, ſich rechter Hand nach Zittau wendeten, wo die Preuſſen ein ſtarkes Magazin und eine Beſatzung von 6 Bataillonen hatten, welche aufgefodert wurde. Weil ſich aber ſolche nicht ergeben wollte, ſo bombardierte man die Stadt, wodurch die mehreſte

reſte Häuſer in die Aſche gelegt wurden; demohngeachtet rettete der Prinz von Preuſſen, welcher mit ſeiner Armee bis Oderwitz vorgerückt war, den größten Theil des Magazins und der Beſatzung, nebſt ihrem Commendanten dem Generallieutenant von Schmettau. Die 300 Mann, die noch darinnen blieben, mußten ſich den 26. nebſt dem Obriſten Dierke und Major Kleiſt gefangen geben. Die Ebene zu gewinnen, brach die Preuſſiſche Armee den 27. nach Bauzen auf, und nahm ihr Lager zwiſchen dieſer Stadt und Jenkowitz. Den 29. kam der König von Preuſſen mit 20000 Mann (16 Bataillonen und 28 Eskadronen) von Leutmeritz über Pirna, wo er über die Elbe gegangen war, in ſelbigem an. Der General Schmettau fiel in Ungnade und wurde nach Dresden geſchickt. Der Prinz von Preuſſen verließ den 30. die Armee.

Den nemlichen Abend noch rückte der König mit 18 Bataillonen und 28 Eskadronen vorwärts bis Weiſſenberg gegen Görlitz zu. Die übrige Armee blieb bis den 8. noch ſtehen, ſodann aber näherte ſie ſich auch dem Corps, das bey Weiſſenberg ſtund.

Den 10. Auguſt wurde die Armee durch das Corps des Feldmarſchalls von Keith verſtärkt, der mit 16000 Mann noch bey Leutmeritz ſtehen geblieben war, um die Magazine nach der Einnahme von Gabel nach Sachſen ſchaffen zu laſſen, und den General Nadaſiy zu beobachten, welcher mit einem Corps von ohngefähr 12000

Mann war detaſchirt worden, die Communication zwiſchen den beyden Preußiſchen Armeen zu verhindern.

Durch die Verſtärkung der Keithiſchen Truppen, ſahe ſich der König von Preuſſen im Stande, gegen den Feind wieder vorzurücken, daher derſelbe dann den 15. Auguſt das Lager bey Weiſſenberg verließ, und ein anders bey Bernſtädtel zwiſchen Löbau und Zittau bezog.

Die Kayſerl. Armee hingegen, welche ſeit dem 25. Julius bey Kleinſchöna unweit Zittau ſich gelagert hatte, blieb unbeweglich in ihrem Poſten ſtehen. Daher ſich dann der König den 16. Auguſt ſelbiger bis auf einen Kanonenſchuß näherte; nachdem er aber die Gegend des Lagers vier Tage hinter einander beobachtet, während welchen beyde Armeen unter dem Gewehr blieben, und befunden hatte, daß man ſolches weder von vorne noch von der Seite angreifen konnte, ſo zog er ſich den 19. Abends nach Oſtritz zurück. Dieſe Bewegung geſchahe vornemlich in der Abſicht, den Feind dahin zu verleiten, Görlitz zu verlaſſen, welches er ſogleich durch den Generalmajor von Grumkow beſetzen ließ. Durch dieſen Poſten wurde die Communication mit Schleſien wieder hergeſtellt.

In der Zeit, daß dieſes in Sachſen vorfiel, wurde der Obriſte Janus, der im Monat Julius mit einem Detaſchement Croaten nach Schleſien geſchickt worden, von dem Preuß. Generalmajor von Kreyzen mit 8000 Infanterie, 4 Eskadronen

nen Huſaren und 16 Kanonen bey Landshut angegriffen, den er aber mit einen Verluſt von 1000 Mann und 6 Kanonen zum Weichen nöthigte.

Da nunmehr der König von Preuſſen Nachricht erhielt, daß die Franzoſen ſich dem Churfürſtenthum Sachſen näherten, ſchickte er den General von Grumkow mit einem Detaſchement nach Schleſien, übergab das Commando der Armee in der Ober-Lauſitz dem Prinzen von Bevern, brach ſodenn mit einem Corps in 3 Colonnen aus dem Lager auf, und langte den 29. in Dresden an. Der General Nadaſti hingegen ſtieß, nach dem Abmarſch des Feldmarſchalls von Keith nach Sachſen, mit ſeinem Corps zur großen Kayſerl. Armee.

In der Nacht vom 30. zum 31. Auguſt zog ſich die Armee des Prinzen von Bevern nach Görlitz und lagerte ſich in zwey Treffen, mit dem rechten Flügel hinter Landeskron und mit dem linken Flügel gegen Görlitz. Der Generallieutenant Winterfeld poſtirte ſich mit einem detaſchirten Corps von 10000 Mann auf dem linken Ufer der Neiſſe, nahe bey der Stadt, um ſolche zu decken und die Communication mit Schleſien zu unterhalten.

Den 2. September verließ endlich der Feldmarſchall Daun ſein Lager zu Kleinſchöna, gieng über die Neiſſe und marſchirte in 6 Colonnen nach Oſtritz, von da er den 6. nach Gros-Schönau, zwiſchen Bernſtädtel und Görlitz rückte, um in

der Nähe zu ſeyn, ein Corps zu unterſtützen, das den General Winterfeld angreifen ſollte, der mit ſeinem Lager über der Neiſſe, linker Hand der Beverſchen Armee zwiſchen zwey Bächen ſtunde, hinter ſich die Stadt Görlitz und rechter Hand vor ſeiner Front, das Dorf Moys und eine Anhöhe hatte, der Jäckelsberg oder Holzberg genannt, von welcher man die ganze Gegend beſtreichen kann. Dieſer Poſten war verſchanzt und mit den 2 Grenadierbataillonen, Benkendorf und Düringshofen beſetzt. Linker Hand derſelben am Fuße der Anhöhe, hatte das Huſarenregiment von Ziethen ſein Lager, die übrige Truppen formirten auf der Höhe von Görlitz einen eingehenden Winkel mit ihrem Lager, welches aus dem Grenadierbataillon Anhalt, aus dem zweyten Bataillon Manteufel, 2 Bataillonen Treskow, 2 Bataillonen Leſtewitz, 2 Bataillonen Pannewitz, 10 Eskadronen Bayreuth, 5 Eskadronen Schöneich, in der erſten Linie, und aus den 2 Dragonerregimentern Normann und Würtemberg in der zweyten Linie beſtunde. Die linke Flanke, an welche dieſe letztern Regimenter ſtießen, war durch die 2 Grenadierbataillonen Unruh und Haack, und durch die Huſaren von Werner gedecket. Das Bataillon von Kleiſt, hatte ſein Lager vor der Front des rechten Flügels, um die Communication mit dem Regimente von Ziethen und dem Jäckelsberge zu unterhalten. Zu Erleichterung der Communication mit der Beverſchen Armee wurde oberhalb Görlitz eine Brücke über die Neiſſe geſchlagen.

In

In der Nacht vom 6. zum 7. brachen 20000 Mann Kayſerl. Truppen, welche das obgedachte Corps angreifen ſollten, mit 24 Kanonen nach Schönbrunn auf, woſelbſt ihr Sammelplatz war. Von da ſetzten ſie ſich mit 4 Colonnen in Marſch. Die erſte beſtund aus 40 Grenadiercompagnien, unter Anführung des Herzogs von Aremberg; die andere und dritte aus der Infanterie von der Reſerve, unter Anführung der Grafen Nicolaus Eſterhaſy und Wied; die vierte aus 2 Kayſerl. Dragonerregimentern Sachſen-Gotha und Jung-Modena, und aus den 3 Sächſ. Regimentern Prinz Carl, Prinz Albrecht und Brühl, unter Commando des Sächſ. Generallieutenants von Noſtitz. Dieſe deckten die rechte Flanke der Infanterie.

Nachdem die drey letzten Colonnen in der Gegend von Hermsdorf angekommen waren, marſchirten ſie in zwey Treffen auf, um ſodenn den Angrif zu thun, welcher nicht eher als um 11 Uhr ſeinen Anfang nahm, weil man auf die Grenadiere, die nur erſt den Abend zuvor ſehr ſpät von der großen Armee waren detaſchirt worden, und die folglich zur beſtimmten Zeit nicht eintreffen konnten, 3 bis 4 Stunden warten mußte. Die Cavallerie wurde auf den rechten Flügel geſtellt. Die Grenadiere, welche durch das Holz giengen, marſchirten ſobald ſie aus demſelben heraus kamen, in drey Diviſionen auf, unter Anführung der Generalmajore von Würben, Breyſach und Stollberg, ſtellten ihre Kanonen

ſo vortheilhaft als es ſeyn konnte, und in dieſer Ordnung rückten ſie gegen den Jäckelsberg an. Ein gleiches geſchahe von den übrigen Truppen, welche von einer Anhöhe zur andern Batterien aufführten und ſich hinter ſolche ſetzten.

Die Croaten, welche vor den Grenadieren marſchirten, waren die erſten ſo die Anhöhe erſtiegen. Sie wurden herzhaft zurück geſchlagen, und mit ihnen zugleich ein Theil der Grenadiere. Allein da der General Nadaſti dieſe letztern von neuem wieder anführte und ſie von den übrigen unterſtützen ließ, ſo wurden die zwey Preuß. Bataillonen gezwungen ihren Poſten zu verlaſſen, und bis unten an das Ziethenſche Lager verfolgt, woſelbſt ihnen das Grenadierbataillon von Anhalt, und die vier Bataillonen von Manteufel und Treskow zu Hülfe kamen und ſie aufnahmen.

Während der Zeit erhielt das Sächſ. Regiment Prinz Carl, welches bey Leopoldshayn ſtund, Befehl, ſich zwiſchen dem Jäckelsberge und der Rothwaſſerbach zu ſetzen, damit der Feind nicht von dieſer Seite durchdringen könne, zugleich aber auch ihm in die Flanke zu fallen, im Fall er die Höhe wieder gewinnen ſollte.

Der Generallieutenant von Winterfeld, der nach des Prinzen von Bevern Hauptquartier geritten war, nahm die erſten Bewegungen der Kayſerlichen, als man ihm ſolche meldete, für eine Verſtellung an und glaubte es wäre nur eine Fouragirung, ſo wie er den Tag vorher derglei-

chen

chen gemacht, weshalb er denn ſehr ruhig blieb, bis der erſte Kanonenſchuß geſchah. Mittlerweile aber waren die Truppen ausgerückt, und die 5 Bataillonen vom rechten Flügel eilten denen Truppen von Jäckelsberg, die ſolchen zu verlaſſen bereits gezwungen worden, zu Hülfe, griffen die Croaten und Kayſerl. Grenadiere an, die ſie nicht mehr in Reich und Gliedern funden, und trieben ſie bis oben auf den Berg hinan.

Sobald aber der Prinz Carl von Sachſen die Croaten von neuem wieder an den Feind führte, und die Grenadiere ſelbigen folgten, ſo wurden die Preuſſen mit gefällten Bajonetten angegriffen und zurück geſchlagen: zum Unglück hatte der Adjutant, der von den Preuß. Bataillonen nach Succurs geſchickt wurde, ſtatt des Regiments von Manteufel, das Grenadierbataillon von Manteufel geholet, das in dem Garten zu Ober-Moys ſtunde. Kaum hatte ſolches ſeinen Poſten verlaſſen; als der Feldmarſchall-Lieutenant von Palfi, der die linke Flanke der Kayſerl. mit dem Regimente Nadaſty und einem Croatenbataillon jenſeits dem Bache deckte, ſogleich über ſelbigen gieng, und die Preuſſen vom Jäckelsberg, von hinten und von der Seite angrif.

So wie der Preuß. General aus ſeinem Lager vorrückte, detaſchirte er das Regiment von Werner und ein Grenadierbataillon nach Leopoldshayn, um daſſelbe zu beſetzen und dem Feinde in die Flanke zu fallen, allein dieſes Dorf war mit 1000 Croaten beſetzt, welche der Feld-

marſchall-

marſchall-Lieutenant Petazzi mit den drey Huſarenregimentern, Kayſer, Deſoſſi und Kalnocki unterſtützte, ſo mußten ſie ſich zurückziehen. Der nemliche Umſtand ereignete ſich auch mit dem HaackiſchenGrenadierbataillon in Hermsdorf.

Nachdem die Kayſerlichen den Jäckelsberg weggenommen hatten, ſo rückten ſie nicht weiter vorwärts, ſondern machten Halte, und marſchirten in vier Linien auf. Da es alſo den Preuſſen nicht möglich war dieſelben wieder davon zu vertreiben, ſo machten die Truppen, welche zum Treffen gekommen waren, in einer gewiſſen Weite vom Feinde Halte, und ſtellten ſich in Schlachtordnung, nachdem ihr General verwundet worden. Die übrigen Truppen der Kayſerlichen ſetzten ſich zwiſchen dem Jäckelsberg und Hermsdorf, und ſolchergeſtalt nahm das Gefechte um 2 Uhr Nachmittags ſein Ende. Die Kayſerlichen ließen ſodenn den General Draskowitz mit einem Detaſchement auf dem Jäckelsberge ſtehen, und mit den übrigen Truppen kehrten ſie wieder zurück ins Lager.

Nach der Kayſerl. Angabe verlohren die Preuſſen 2000 Mann, worunter ſich 343 Gefangene, an Gemeinen und Offizieren, nebſt dem Generalmajor von Kanacker und den beyden Majoren Graf Anhalt und von Plotho befanden. Allein nach ihrer Angabe belief ſich die Anzahl ihrer Todten und Verwundeten nur auf 800 Mann. Die Kayſerlichen eroberten 5, 12 und 6pfündige Kanonen und 5 Fahnen. Der General-

nerallieutenant von Winterfeld ſtarb in der folgenden Nacht an ſeinen Wunden.

Kayſerlicher Seits zehlte man 166 Todte und 1229 Gemeine nebſt 77 Offizieren verwundete, unter denen ſich die Generals Nadaſty, Clerici und Nicolaus Eſterhaſy befanden.

Nach Anzeige der Preuſſen, büßten die Kayſerlichen 3000 Mann ein.

No. XX.

Nachricht von der am 7. September 1757. bey Moys in der Lauſitz vorfallenen Action.

Nachdem die Armee des Herzogs von Braunſchweig Bevern aus dem Lager bey Bernſtädtel aufgebrochen, und am 31. Aug. 1757. bey Görlitz angekommen war: ſo nahm dieſelbe folgende Stellung, um ſich die Gemeinſchaft mit Schleſien zu verſichern. Sie lagerte ſich in 2 Treffen: ihr rechter Flügel ſtand hinter der Landskrone, und der linke erſtreckte ſich an Görlitz. Jenſeits der Neiß ſtand das detaſchirte Corps, unter dem Generallieutenant von Winterfeld, der Hauptarmee zur Linken. Dieſes Corps war zwiſchen 2 Bächen ganz nahe an Görlitz gelagert, welche Stadt ihm im Rücken lag. Vor dem rechten Flügel befand ſich das Dorf

Moys

Moys und der Holzberg, welcher auch Jäkelsberg genannt wird. Dieſer ward verſchanzt, und durch die beyden Grenadierbataillons von Düringshofen und Benkendorf beſetzt. Mit Inbegrif dieſer beyden Bataillons beſtand das Winterfeldſche Corps aus 45 Eskadrons und 15 Bataillons, nemlich 10 Eskadrons Huſaren von Ziethen, 10 Eskadrons Huſaren von Werner, 10 Eskadrons Dragoner von Bayreuth, 5 Eskadrons Cüraßiers von Schönaich, 5 Eskadrons Dragoner von Normann, 5 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, den 7 Grenadierbataillons von Anhalt, Düringshofen, Manteuffel, Benkendorf, Haake, Kleiſt, Unruhe, und den 4 Infanterieregimentern: Trescow, Manteuffel, Leſtwitz und Pannewitz. Oberhalb Görlitz war, zur Communication mit der Hauptarmee, eine Brücke über die Neiß geſchlagen. Den 6. September lagerte ſich die Oeſterreichiſche Armee zwiſchen Görlitz und Bernſtädtel. Ihr Hauptquartier war zu Großſchöna genommen. Es iſt nicht zu leugnen, daß einige Höhen und Büſche, als der Birkenbuſch, den Anmarſch feindlicher Truppen gegen den Holzberg verbargen, und daher dieſer ſowol als das weitläuftige Terrain, ſo das Winterfeldſche Corps einnahm, etwas exponirt war; allein der General von Winterfeld glaubte, durch ſeine Huſarenpatrouillen und Spions, zeitig genug von des Feindes Anrückung benachrichtiget zu werden, um den Holzberg gehörig unterſtützen, und das vorwärts liegende Terrain beſetzen zu können. Den

7. Sep-

7. September, vor Anbruch des Tages, rückte ein ſtarkes Oeſterreichiſches Corps in 3 Colonnen in die Gegend des Dorfes Hermsdorf, welches der Herzog von Aremberg und der Graf Nadaſty commandirten. Gleich früh wurden unſere Huſarenpoſten von den Oeſterreichiſchen leichten Völkern angegriffen und zurück getrieben. Der Feind fuhr ſein Geſchütz auf den Galgenberg und die dem Holzberge nahe gelegene Höhen auf, und beſchoß die beyden Bataillons von Düringshofen und Benkendorf ſowol, als das Lager des Huſarenregiments von Ziethen ſehr heftig. Nachdem ſolches eine Stunde gedauert, fieng um halb 11 Uhr des Vormittags der förmliche Angrif des verſchanzten Berges an, und das kleine Gewehrfeuer dauerte drittehalb Stunden. Der General Nadaſty war, unter Verdeckung des Birkenbuſches und des Dorfes Hermsdorf, in 2 Treffen angerückt. Vor ſeinem linken Flügel marſchirten 40 Grenadiercompagnien in 3 Treffen, welche den Angrif zu thun beſtimmt waren. Dieſe drangen mit großem Verluſt, rechts und links auf den Berg: Die Croaten, welche vorausmarſchirten, wurden durch die herzhafte Gegenwehr unſerer Grenadierbataillons ſowol, als ein Theil der Grenadiers, zurück getrieben. Der Graf von Nadaſty führte ſie aber von neuem an; unſere Bruſtwehr ward überſtiegen, und die beyden Grenadierbataillons den Berg zu verlaſſen genöthiget. Man verfolgte ſie bis an das Ziethenſche Huſarenlager; hier aber wurden die Feinde zurück getrieben: denn der General von Winterfeld

terfeld hatte gleich beym Anfang der Kanonade ſein Corps ausrücken laſſen, und nahm das Grenadierbataillon von Anhalt, nebſt den Infanterieregimentern von Manteuffel und Treskow, um den angegriffenen Grenadiers zu Hülfe zu eilen. Da nun die Feinde beym Verfolgen nicht geſchloſſen genug geblieben, ſo wurden ſie, mit anſehnlichem Verluſt, wieder auf den Berg getrieben. Allein die angelangte Verſtärkung nöthigte unſere Völker, nachdem auch der General von Winterfeld tödtlich verwundet war, den Berg zum zweytenmal, nach dem hartnäckigſten Widerſtande, zu verlaſſen. Unſer Grenadierbataillon von Unruh ſollte den Feind, der das Dorf Leopoldshayn beſetzet, von da vertreiben, und den auf den Holzberg den Angrif thuenden in die Flanke feuern; allein dieſes Bataillon verlor über 70 Mann, und der Artillerieoffizier, welcher die 2, 12pfündigen Kanonen commandirte, ward am Kopfe geſtreift; 1000 Croaten, welche nebſt 3 Huſarenregimentern, unter dem General Petazzi, in und bey Leopoldhayn ſtunden, nöthigten den Major von Unruhe zum Rückzuge. Der Major von Haake, welcher mit ſeinem Grenadierbataillon Hermsdorf beſetzen ſollte, war nicht glücklicher: er ward zurück getrieben, und ſelbſt am Fuß verwundet. Unſere Huſaren konnten nicht zur Action kommen: denn ſie wurden aus den Kanonen, die der Feind in den tiefen Feldwegen und Gärten gepflanzt hatte, auf allen Seiten ſehr ſtark beſchoſſen, ſo bald ſie aus ihren Poſten rückten. Wir haben 7 Fahnen, 2

zwölf,

zwölf, 1 ſechs und 2 dreypfündige Stücke verloren; der Generalmajor Ernſt Ludwig von Kannacker: die Majors, Graf Friedrich von Anhalt und Franz Friedrich von Plotho: die Capitains Friedrich Wilhelm von Siegroth und Ernſt Chriſtoph von Heyden: die Lieutenants Bernhard Gottlieb von Schlieben, Heinrich Auguſt von Kröcher, Hans Siegmund von Beerfelde, George Friedrich von Güldenöhr, Chriſtian Jahnke und Wilhelm Chriſtian von Pudlitz wurden, nebſt 333 Unteroffiziers und Gemeinen, gefangen. Der Major, Graf von Anhalt, ward an dem linken Arm durch einen Flintenſchuß hart verwundet, und gefangen nach dem Dorfe Schönberg gebracht, wo der General, Graf Nadaſty, ſein Quartier hatte; er ward ſowol von dem General Nadaſty, als dem Herzog von Würtemberg, dem Prinz Carl von Sachſen, dem Prinz Ludwig von Würtemberg, und vielen Oeſterreichiſchen Generals beſuchet. Der Herzog Carl von Lothringen ſchickte ihm ſogleich ſeinen Leib-Chirurgus, Chambrier, ſo wie der Herzog von Würtemberg den ſeinigen, Namens Reichenbach, um dieſe geſchickten Männer wegen ſeiner Wunde zu Rathe ziehen zu können. Unſer großer General von Winterfeld ſtarb an der Wunde, und dieſer Verluſt war um ſo größer, als derſelbe dem Herzog von Bevern, beſonders bey der Vertheidigung von Schleſien, welches er ſo gut kennete, von großem Nutzen hätte ſeyn können.

Unſere Grenadierbataillons, nebſt den Regimentern Treskow und Manteufel, hatten be-

ſonders ſtark gelitten, und unſer Verluſt belief ſich auf 800 Mann.

Der Feind beſetzte den Holzberg, nachdem das Feuern um 2 Uhr ein Ende genommen, mit Croaten, unter dem General, Grafen von Draskowitz, und etwas Geſchütz.

Der Generallieutenant von Fouquet, welcher von ſeiner bey Prag empfangenen Wunde noch nicht wieder hergeſtellt war, übernahm das Commando über das bisherige Winterfeldſche Corps, und veränderte am 8. September das Lager dergeſtalt, daß das Terrain beſſer ausgefüllet ward. Unſere gute Contenance, ſo wir bey dieſer Affaire bewieſen, machte auch auf den Feind ſolchen Eindruck, daß er weiter nichts unternahm; ſondern, als die Armee den 10. aufbrach, uns ruhig über den Queis gehen ließ, wobey ſeine Croaten, die uns folgten, von den Freybataillons und dem Regimente Prinz Franz von Braunſchweig, das ſolche unterſtützte, mit Verluſt zurück gewieſen wurden, bey welcher Gelegenheit der Obriſtwachtmeiſter des Freybataillons von Kahlden, Conſtantin Nathanael von Salenmon, ſich beſonders hervorthat.

Unſere Feinde haben ihren Verluſt zwar nur auf 166 Todte und 1300 Verwundete angegeben; allein wir glauben der Sache nicht zu viel zu thun, wenn wir ſolchen auf 3000 Mann ſchätzen; denn es iſt unſtreitig, daß ſie den Beſitz des Holzberges mit vielem Blute erkauft haben. Es iſt ferner gewiß, daß der Nebel, einige Höhen und Büſche, den feindlichen Anmarſch

be-

begünſtiget; es kann auch ſeyn, daß einige unſerer Patrouillen nicht aufmerkſam genug geweſen. Auſſerdem ereigneten ſich manche Vorfälle, die uns nachtheilig waren. Der Offizier, welchem der General von Winterfeld befahl, das Regiment von Manteufel zur Verſtärkung der angegriffenen Grenadierbataillons anrücken zu laſſen, ritte, aus Mißverſtand, zu dem Grenadierbataillon von Manteufel. Dieſes verließ alſo ſeinen Poſten, welchen es in den Gärten von Ober-Moys hatte, und der feindliche General, Graf Rudolf von Palfy, fand dadurch Gelegenheit, über das Rothwaſſer und durch das Dorf zu gehen, folglich den ſoutenirenden Bataillons in die Flanke und Rücken zu kommen, wodurch dieſe in Unordnung kamen, und ſtarken Verluſt litten. Demnächſt hatte der Generallieutenant von Winterfeld beſchloſſen, am 7. ſein Lager zu verändern, und dabey das Dorf Leopoldshayn, zu Bedeckung ſeiner linken Flanke beſſer zu beſetzen. Um dieſes zu bewirken, hatte er alle Generals und Staabs-Offiziers ſeines Corps in ſein Hauptquartier beſtellet. Da nun der General von Winterfeld ſich bey der Tete der angekommenen Bauzner Convoy etwas verweilet; ſo hatte er kaum Zeit, ein Pferd zu wechſeln, und über die Neißbrücke nach dem rechten Flügel zu reiten, als die überlegene Macht der Feinde bereits unſere Grenadierbataillons von dem Holz- oder Jäckelsberge getrieben hatte. Das Unglück wollte auch, daß dieſer würdige General bald tödtlich verwundet ward.

Unterdeſſen werden uns die Feinde die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß wir uns tapfer gewehret, und daß die Eroberung des Holzberges ihnen nicht den mindeſten Nutzen geſchaffet; vielmehr ſind wir ſo lange in der Stellung bey Görlitz geblieben, bis das von Bauzen gekommene Mehl verbacken war, und der Feind hat weder, nach dem Angrif des Holzberges, ein Corps über Lauban vorrücken laſſen, um uns den Uebergang über den Queisfluß, welcher an manchen Orten üble und eſcarpirte Ufer hat, ſtreitig zu machen, noch etwas von Wichtigkeit auf unſere Arriergarde unternommen.

No. XXI.

Nachricht von der am 7. September 1757. bey dem Moysberg unweit Görlitz vorgefallenen Action.

Unſre Gegner ſind ſchon ſo gewohnt, die Welt mit übertriebenen Nachrichten von den Vorfällen, da ihnen einiges Glück begegnet, zu unterhalten, daß ſie gar nicht befremden würde, alles das Wunderbare in den Berichten anzutreffen, ſo man von unſerer Seite von der auf dem ſogenannten Jäckels oder Holzberge bey Moys, ohnweit Görlitz, am 7. dieſes Monats vorgefallenen Attaque dem Publico mittheilen wird. Der gröſste Sieg kann nicht prächtiger beſchrieben

werden, als die Oeſterreicher eine Action beſchreiben, in der ſie mit 20000 Mann 2 Bataillons von einem Berge delogirt. Ich will mir den Ueberdruß des Widerlegens erſparen, und Ihnen aufrichtig ſagen, was an der Sache iſt. Der vorgemeldete Berg war ein avancirter Poſten, den der Generallieutenant von Winterfeld in keiner andern Abſicht genommen hatte, als, um die Bewegungen des Feindes beſſer beobachten zu können. 2 Grenadierbataillons, die ihn beſetzt hielten, aber nicht 4, wie fälſchlich vorgegeben wird, waren mehr deswegen da, um den Außenpoſten der Huſaren zu unterſtützen, als die Höhe ſelbſt zu behaupten. Sie hatten auch wirklich Ordre, ſich bey einem ernſthaften Angrif auf die Linie zurück zu ziehen. Der Feind beſchoß ſelbige mit 24 Kanonen, und 64 Grenadiercompagnien machten die Attaque, da ſich inzwiſchen verſchiedene friſche Linien präſentirten, um Jalouſie zu geben. Unſere Grenadiers, welche den Poſten nicht eher, als bis man darum gefochten hätte, verlaſſen wollten, repoußirten die Attaque zu 2malen, konnten aber, mit aller ihrer Bravour, nicht verhindern, daß der ſo ungemein überlegene Feind nicht den Berg heran kam, und ſich deſſen bemächtigte. Der Generallieutenant von Winterfeld, welcher die beyden Grenadierbataillons wider ſeinen Willen engagirt ſahe, marſchirte ihnen mit 2 andern aus der Linie zu Hülfe, in Abſicht, ſeine Grenadiers an ſich zu ziehen. Da nun dieſer tapfere General gleich im Anfange tödtlich bleßirt ward; ſo be-

werkſtelligte man die Retraite in der beſten Ordnung, und überließ dem Feinde die Höhe, die er mit einem ungemein ſtarken Verluſt erkauft hatte, und kurz darauf von ſelbſt wieder verließ, ohne unſere abziehende Truppen einen Schritt zu verfolgen, noch weniger aber das Winterfeldiſche Corps ſelbſt, ſo überhaupt nur aus 12 Bataillons beſtanden, mit ſeiner ſo großen Ueberlegenheit anzugreifen. Weil auch in der Attaque die Pferde vor einigen Kanonen todt geſchoſſen wurden: ſo war es nicht möglich, ſelbige mit zu nehmen, wie wir ſonſt gewiß hätten thun können. Man ſieht alſo, daß dieſer Scharmützel zwar hitzig genug, deſſen Ausgang aber von keinem Gewichte geweſen iſt, und daß man größere Urſache habe, die Herzhaftigkeit unſerer Grenadiers zu bewundern, welche ſich gegen einen 6mal überlegenen Feind mehr, als man von ihnen forderte, vertheidigten, als die Eroberung eines Hügels prahleriſch herauszuſtreichen, den man zu behaupten auf keine Weiſe nöthig fand. Eben ſo wenig hat man Urſache, den Marſch unſerer Armee von Görlitz als eine Folge dieſes Vorfalls anzugeben. Selbiger war lange vorher, um beſſerer Subſiſtenz halber, feſtgeſetzt, und wurde, ſobald die Convoy aus Bautzen ankam, und die Armee ſich mit dem Nöthigen verſorgt hatte, vorgenommen. Der Feind ſahe uns über die Neiſſe, einen halben Kanonenſchuß weit von ſich, defiliren, und es fehlte ſo viel daran, daraus Vortheil zu ziehen, daß ſelbiger, da er unſere Arriergarde durch ſeine leichten Truppen harzelieren

ren ließ, ein ziemliches an Todten und Bleßirten verlohr, und der Hauptmann des Mercyſchen Regiments, Baron von Koſa, nebſt etlichen 20 Gefangenen, eingebracht wurde. Unſer Abmarſch geſchahe bey hellem Tage, und das ganze Nadaſtiſche Corps, ſo jenſeits der Neiße ſtand, wagte es nicht, uns zu beunruhigen. Der General Beck ließ ſich zwar gelüſten, dem Generallieutenant von Ziethen bis über den Bober zu folgen; da er ihm aber zu nahe kam, gieng gedachter Generallietenant von Ziethen auf ihn los, hieb über 100 Mann darnieder, und nahm 2 Offiziers, und 128 Mann gefangen.

No. XXII.

Hofbericht von der Einnahme der Reſiſtenzſtadt Berlin im October 1757.

Auch Berlin hat die traurige Folgen des Krieges erfahren müſſen. Seitdem die Königl. ſowol als Oeſterreichiſche Armee nach Schleſien gegangen, iſt in der Gegend von Görlitz ein ſtarkes Corps Oeſterreichiſcher Truppen ſtehen geblieben. Dieſes Corps hat ſich den Zeitpunkt zu Nutze gemacht, da Se. Königl. Majeſt. bey Naumburg ſtanden, und des Prinzen Moritz von Anhalt Durchl. gleichfalls von Torgau nach Naumburg marſchirt waren, um in die Mark

einen Einfall zu thun. Es war den 26. October 1757., da der Oeſterreichiſche General Haddik vor Berlin anlangte. Sein Corps hat, nach Ausſage aller Deſerteurs und Gefangenen, aus 8000 Mann regulirter Truppen von Infanterie, Cùraßiers und Huſaren, beſtanden, und war mit einen Train von Artillerie verſehen. Er ließ die Stadt gegen 11 Uhr auffordern, und faſt zu gleicher Zeit das Côpenicker und Cottbuſſer Thor angreifen, welcher beyder Thore er ſich nach einigem Widerſtande bemächtigte, nachdem er die bey den Côpenicker Thore befindliche Palliſaden über den Haufen ſchießen laſſen, und alſo mit hellen Haufen in die Vorſtadt eingedrungen. Es iſt bekannt, daß Berlin gar keinen Wall, und an den wenigſten Orten nur eine ſchwache Mauer, an andern aber gar nur Palliſaden hat. Ueberdem war es unmöglich, eine ſo weitläuftige ganz offene Stadt mit einer Garniſon von 5 ſchwachen Bataillons, ſo ſich darinnen befanden, zu vertheidigen, zumal, da ſelbige nur eigentlich zur Beſchützung der Königl. Familie beſtimmt war.

Es begab ſich alſo die hohe Königl. Familie, unter Bedeckung der ganzen Garniſon, nach der 2 Meilen von hier entlegenen Feſtung Spandau. Indeſſen wurde, um den eindringenden Feind aufzuhalten, ein Commando von 400 Mann nach den beyden von dem Feinde ſchon eingenommenen Thoren detaſchirt, welches ſich auch ſo wohl gehalten, daß die Oeſterreicher einen groſſen Verluſt an Todten und Verwundeten gehabt, von

welchen der General Baboczai kurz nachhero an ſeinen Wunden zu Berlin verſtorben. Von den Unſrigen hat man 50 Todte gefunden, verſchiedene ſind gefangen worden; die übrige aber, da ſie der überlegenenen Macht eines Feindes, der ſie zu gleicher Zeit mit Infanterie, Cavallerie und einem ſtarken Cartetſchenfeuer angegriffen, nicht länger widerſtehen können, haben ſich in die Stadt retirirt, und ſind der Garniſon gefolgt. Da die Königl. Familie aus der Stadt war, ſchickte der Magiſtrat, auf Verlangen der Bürgerſchaft, Deputirte zu dem General Haddik, um zu accordiren, und da derſelbe hinwiederum einige Offiziers auf das Rathhaus geſandt; ſo wurde endlich eine Brandſchatzung auf 200000 Thaler verglichen. So bald erwehnter General dieſe Summe um 5 Uhr Morgens den 17. dieſes empfangen, trat er, mit ſeinem Corps, den Rückmarſch in größter Eilfertigkeit an, weil er ohne Zweifel von der Annäherung des Fürſten Moritz von Anhalt Durchl. benachrichtigt war. Die Oeſterreichiſche Truppen ſind in der Stadt ſelbſt nicht geweſen, ſondern nur in der Cöpenikker Vorſtadt geblieben, indem man die Zugbrücken des Stroms, und der Canäle, welche die Stadt von den Vorſtädten unterſcheiden, aufgezogen. Sie haben ſich auch in keine Häuſer einquartirt, ſondern haben unter freyem Himmel campirt. Sowol vor als nach der Capitulation ſind von ihnen große Exceſſe begangen, ſehr viele Häuſer geplündert, auch viele unſchuldige Perſonen maſſacrirt worden, unter welchen letztern

tern ſich auch der 80jährige geheime Rath von Stoſch befindet.

No. XXIII.

Hofbericht von dem Siege, welchen Se. Königl. Majeſt. von Preuſſen den 5. November 1757. bey Rosbach in Sachſen, über die vereinigte Franzöſiſche, Oeſterreichiſche und Reichstruppen, unter Commando der Prinzen von Hildburghauſen und Soubiſe, erhalten.

Es war im Anfang des Septembers, da ſich die Reichsarmee, und das Corps des Prinzen von Soubiſe, zu Erfurt verſammelten, um in Sachſen einzudringen, und ſich Meiſter von der Elbe zu machen. Auf dieſe Bewegung marſchirte ein Theil der Preußiſchen Armee nach Naumburg. Unſere leichte Truppen hatten unterwegens einige Scharmützel mit den feindlichen, in welchen ſie anſehnliche Vortheile erhielten. Die Armee paßirte über die Saale bey Naumburg, und gieng bis Buttelſtädt. Um dieſe Zeit wurde die Convention von Bremerförde zwiſchen den Franzoſen und der Hannöveriſchen Armee geſchloſſen. Ein ſtarkes Corps von der Armee des Herzogs von Richelieu drang in das Fürſtenthum Halber-

Halberſtadt ein. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig wurde nach Halberſtadt detaſchiret. Er befreyete das Land von denen Franzoſen, und hob eines von ihren Quartieren zu Egeln auf, wo 20 Offiziers, und 400 Gemeine gefangen gemacht wurden. Da die große Franzöſiſche Armee unter dem Herzoge von Richelieu anrückte: ſo ſetzte ſich der Prinz von Braunſchweig mit ſeinem kleinen Corps bey Wandsleben, von wo er ihnen die Subſiſtence ſchwer machen konnte. Die Armee Se. Majeſt. des Königs marſchirte nach Erfurt, von wo die Feinde ſich retirirten, und bis in die Gebürge bey Eiſenach getrieben wurden. Wir hatten zu Gotha einen Vorpoſten von Dragonern und Huſaren. Der Prinz von Hildburghauſen marſchirte mit einem großen Corps, um dieſen Poſten aufzuheben; allein, es gelung ihm nicht, ſondern er mußte ſich mit einem ſtarken Verluſt retiriren. Die beyderſeitigen Armeen blieben in dieſer Stellung bis zu Ende Octobers, da ein Corps Ungariſcher Truppen durch die Lauſitz in die Mark Brandenburg eindrang. Man glaubte, daß das Corps des General Marſchalls dem andern Corps folgen würde. Es wurde alſo der Fürſt Moritz von Anhalt detaſchirt, um ſich demſelben entgegen zu ſetzen, und Se. Königl. Majeſt. marſchirten bis Annaburg, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Dieſe Expedition des Feindes gieng aber nicht weiter, als daß er einige Contribution einzog, welche er aber wegen der Annäherung des Prinzen von Anhalt und deſſelben geſchwinden Marſches nicht völlig einſammeln

ſammeln konnte. Während der Zeit, daß ein Theil der Armee dem Churfürſtenthum zu Hülfe marſchirte, ſo zog ſich der Feldmarſchall von Keith mit dem Ueberreſte nach Leipzig. Die feindliche Armee glaubte nunmehr, daß der günſtige Zeitpunkt vorhanden wäre, um das ſo lange im Schilde geführte Vorhaben auszuführen. Sie marſchirten mit beſtändigem Cantoniren, theils über Naumburg und Zeitz, theils auch über Weiſſenfels, in der Abſicht, ſich der Saale, der Stadt Leipzig und unſerer Magazine zu Torgau, zu bemächtigen. Unſere Armee erhielt Befehl, ſich zu Leipzig zu verſammeln; die Truppen langten ſämmtlich aus der Lauſitz und aus dem Magdeburgiſchen den 26. October daſelbſt an. Den 31. trat die ganze Armee den Marſch an, um auf die feindliche Quartiere los zu gehen. Man machte einige Gefangene, man konnte aber nicht weiter, als bis Lützen kommen. Da man die Nachricht erhielt, daß die Feinde ſich von allen Seiten retirirten, marſchirten Se. Königl. Majeſt. mit der Avantgarde nach Weiſſenfels. Dieſe Stadt wurde von den Bayern und Kreystruppen defendirt. Wir griffen dieſelbe an, eroberten ſie, und machten 300 Gefangene; die Feinde aber verbrannten die Brücke über die Saale, um ihre Flucht zu erleichtern. Es äußerte ſich nunmehro, daß die Feinde uns den Uebergang über die Saale ſtreitig machen wollten. Die Reichstruppen campirten jenſeits dieſes Stromes gegen Weiſſenfels über, und poſtirten ſich hinter den Zäunen der Weinberge

und

und den Häuſern, um uns die Herſtellung der abgebrannten Brücke zu verwehren. Sie zogen einen Cordon längs der linken Seite des Stroms, und der Feldmarſchall von Keith, welcher mit den Gros der Armee auf Merſeburg marſchirte, fand, daß daſelbſt die Brücke verbrannt und die Stadt mit 14 Bataillonen Franzoſen beſetzt war, da zugleich ein Detaſchement Franzoſen die Brücke über die Saale bey Halle abgebrannt hatte. Der Feldmarſchall wandte ſich mit einem Detaſchement nach Halle, und ließ die Brücke wieder herſtellen, wodurch die Feinde gezwungen wurden, alle ihre Poſten, ſo ſie jenſeits der Saale hatten zu verlaſſen, und ſich nach Mügeln zu retiriren. Wir reparirten ſogleich die Brücken, und paßirten den Strom bey Merſeburg, Halle und Weiſſenfels. Die 3 Colonnen vereinigten ſich an einem Tage bey dem Dorfe Rosbach. Der König recognoſcirte das feindliche Lager, und da Se. Majeſt. fanden, daß ſelbiges auf der rechten Seite anzugreifen wäre, ſo ward beſchloſſen, den folgenden Tag gegen den Feind zu marſchiren. Man wollte den 4. dieſes Vorhaben ausführen. Die Cavallerie hatte die Avantgarde. Da ſie auf den Höhen anlangte, wo man den Tag vorher recognoſciret hatte, fand man, daß die Feinde ihr Lager verändert hatten. Es bot ſelbiges nicht allein unſerer Armee die Fronte dar, ſondern es war auch auf ſeiner Fronte durch ein anſehnliches Ravin bedeckt; der rechte Flügel des Feindes ſtand auf einer Höhe im Holze, welcher mit 3 Redouten und ſtarken Verhacken

hacken verſehen war. Wir hielten alſo nicht rathſam, dieſen ſtarken Poſten anzugreifen, ſondern zogen uns in unſer Lager zurück. Da der Feind ſahe, daß wir ihn nicht angreifen wollten, ſo ließ er aus ſeinem Lager einige Detaſchements ausrücken, und einige Kanonenſchüſſe auf unſere Cavallerie thun, welche aber ohne ſonderliche Wirkung waren. Den 5. des Morgens erfuhren wir, daß der Feind eine Bewegung nach ſeiner Rechten machte, und bald darauf wurden wir benachrichtiget, daß ihre ganze Armee ſich in Marſch geſetzt. Gegen Mittag ſahen wir den Anfang von ihren Colonnen gegen das Ende unſers linken Flügels. Man wollte nicht eher eine Partie ergreifen, ehe man von ihren Abſichten mehr verſichert wäre. Um 2 Uhr Nachmittages ward man gewahr, daß ſie unſern linken Flügel überflügeln, und ihren Marſch nach der Seite von Merſeburg richten wollten. Unſere Armee ſtellte ſich alſo in Schlachtordnung, und begleitete die feindliche durch eine halbe Wendung zur Linken. Wir erreichten die Anhöhen, wovon unſere Cavallerie ſo wohl zu profitiren wußte, daß ſie der feindlichen in die Flanke kam und nach einigen Angriffen ſelbige gänzlich zerſtreute. Die Infanterie erreichte das Dorf Reicherswerben, auf welches ſie ſich appuyirte, und da wir ſahen, daß die Franzöſiſche Infanterie ſich in Colonnen formirte und ſich in Schlachtordnung ſetzte, um uns zu attaquiren, ſo marſchirten wir auf dieſelbe los. Das Gefechte dauerte nur anderthalb Stunden. Von unſerm linken Flügel ſind nur 6 Bataillons zur Action gekom-

gekommen, und, nachdem wir den flüchtigen Feind bis jenſeit Burgwerben verfolgt, ſo verhinderte uns die einfallende Nacht von unſerm Siege noch mehr zu profitiren. Den folgenden Tag marſchirte die Armee nach Freyburg. Den 7. paßirte ein ſtarkes Detaſchement die Saale und rückte bis Eckartsberg. Den 8. und 9. hat man die Flüchtlinge bis Erfurt verfolgt. An Gefangenen haben wir 8 Franzöſiſche Generals, 250 Offiziers von verſchiedenem Rang und 6000 Gemeine. Sonſt haben wir 63 Kanonen, 15 Standarten, 7 Fahnen und 2 paar Paucken erobert. Von unſere Seite iſt der Obriſt von Priegnitz geblieben, Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, und die Generalmajors von Seydlitz und von Meinecke, ſind leicht bleßirt. Unſer ganzer Verluſt an Todten und Verwundeten beläuft ſich noch nicht völlig auf 300 Mann.

Liſte der Franzöſiſchen Generals und Offiziers, welche von der Königl. Preuß. Armee in der Schlacht bey Rosbach den 5. November gefangen, und den 6. November nach Merſeburg gebracht worden.

Generals=Perſonen.

1. Der Generallieutenant von Revel iſt an ſeinen Wunden zu Merſeburg geſtorben. 2. Der Generallieutenant von Mailly. 3. Der Chevalier d'Ailly, Marechal de Champ. 4. Der Marquis de Cuſtine, Marechal de Champ, verwundet. 5. Der Marquis de Rouge, Marechal

chal de Champ. 6. Der Herr von Rouvray, Brigadier und Obriſter des Regiments Royal Lorraine Infanterie. 7. Der Herr von Arbonnies, Brigadier und Obriſtlieutenant eines Schweizer Regiments verwundet. 8. Der Herzog von Beauvilliers, Brigadier und Obriſter eines Regiments Cavallerie ſeines Namens, verwundet. 9. Der Marquis de Saluces, Brigadier und Obriſter eines Regiments Cavallerie. 10. Der Herr von Monjouant, Brigadier und Obriſtlieutenant des Regiments Lameth Cavallerie, verwundet. 11. Der Herr von Guibert, Aide-Major-General.

Obriſten, Obriſtlieutenants, Commandeurs von Bataillons und andere Staabsoffiziers.

1. Der Prinz von Rohan, Obriſt, iſt an ſeinen Wunden geſtorben. 2. Der Duc de Coſſe, Obriſt eines Regiments Infanterie. 3. Der Vicomte de Choiſeuil, Obriſt der Grenadiers de France. 4. Der Comte de Duras, Obriſter. 5. Der Comte des Saluces, Obriſter des Regiments von Penthievre Cavallerie. 6. Der Herr von Diefenthaller, Obriſtlieutenant des Regiments Caſtella. 7. Der Herr von Mauclerc, Obriſtlieutenant des Regiments von Briſſac Cavallerie. 8. Der Herr von Vernon, Obriſtlieutenant des Regiments St. Chamond Infanterie, verwundet. 9. Der Herr du Rivier, Obriſtlieutenant des Regiments von Provence Infanterie, verwundet. 10. Der Herr du Fay, Obriſtlieutenant des Regiments von Poitou Infanterie,

verwun-

verwundet. 11. Der Herr von Boisrenard, Obriſtlieutenant des Regiments von Mailly Infanterie, verwundet. 12. Der Herr von Creſt, Obriſtlieutenant des Regiments Piemont Infanterie, verwundet. 13. Der Herr de la Corderie, Commandeur eines Bataillons von dem Regiment Piemont. 14. Der Herr von Fermont, Commandeur des zweyten Bataillons von eben demſelben Regiment. 15. Der Herr von St. Memin, Commandeur eines Bataillons des Regiments Poitou. 16. Der Herr von Joſſaud, Commandeur eines Bataillons des Regiments von Planta. 17. Der Herr von Harder, Commandeur des zweyten Bataillons von eben demſelben Regiment. 18. Der Chevalier de Galiſet, Major des Regiments der Königin Cavallerie. 19. Der Herr de Gallati, Commandeur eines Bataillons von dem Regiment von Widmer.

Subaltern-Offiziers von dem Regiment von Piemont. Capitain: 1. Maloſa. Lieutenants: 2. Marigny, 3. Deſſore, 4. du Vergier, 5. Chevalier de Rachaiſe, 6. de Valois, 7. Bragaſſane, 8. Lapperere, 9. Paſcal, 10. de Mons, 11. Baubert, 12. la Combe, 13. Tilly, 14. Beſancon, 15. Verneuil, 16. le Chevalier de la Chevalerie, 17. Boiſandan, 18. Sterivet, 19 Langlade, 20. d'Aillat, 21. Beauſort, 22. Raßignan, 23. Kerdenau, 24. Faure, 25. Bretigny, 26. Buret, 27. Saint Cerdos.

Von dem Regiment von Poitou. Capitains: 28. de Maſſan, 29. de Fontenelle, 30. Paly,

31. des Auſiers, 32. d'Auge, 33. Gallon, 34. Sabla, 35. Pichon, 36. Soze, 37. du Vaſſal. Lieutenants: 38. Chevalier de la Martonie, 39. de Roujeat, 40. d'Uige, 41. du Percy, 42. le Roi, 43. St. Oven, 44. de Lauſe, 45. d'Aldignier.

Von dem Regiment von Mailly. Capitains: 46. de Coquebert, 47. la Moue, 48. de Roany, 49. du Chatenay, 50. de Vauvert, 51. Boisrenaut, 52. de Frevil, 53. Montbel, 54. Chevalier de Montbel. Lieutenants: 55. Garrigny, 56. Villau.

Von dem Regiment von Rohan. Capitains: 57. de Walbroc, 58. de Coquenel. Lieutenants: 59. Liſſac, 60. la Live.

Von dem Regiment von Diesbach. 61. Balthaſar, 62. Boras.

Von dem Regiment von St. Chamon. Capitains: 63. la Motte, 64. Chatelier, 65. Droiſſy, 66. Malhauſier, 67. Montignac, 68. Chevalier de Viquert, 69. St. Florent. Lieutenants: 70. la Grosle, 71. Boislambert, 72. Buſſan, 73. Bouret.

Von dem Regiment von Provence. Capitains: 74. de Thioumont, 75. de Teſſot, 76. du Tertre, 77. de Varignon, 78. Clapier, 79. Thaiſy. Lieutenants: 80. Iſenbert, 81. Romas.

Von dem Regiment von Touraine. 82. de Moyencout, Lieutenant.

Von dem Regiment von St. Germain. 83. de Bittermark, Lieutenant.

Von dem Regiment von Beauvoiſis. Capitains: 84. la Molere, 85. Champan, 86. de Bourdry, 87. du Lignon, 88. Fougere, 89. Rahout. Lieutenants: 90. de Lorme, 91. du Hamel, 92. Roſſant, 93. la Roque, 94. Peinefort.

Von dem Regiment de la Mark. Capitains: 95. Chevalier d'Ayrolles, 96. Trichard, 97. des Bareaux, 98. de Munch der Aeltere, 99. de Liman, 100. du Fort, 101. Liotery, 102. Grondchamp, 103. de Hauſſan. Lieutenants: 104. de Brancien, 105. Seitz.

Von dem Regiment von Briſac. 106. Bonneval, 107. Morel, beyde Lieutenants.

Von dem Regiment von Widmer. Capitains: 108. Sutzen, 109. Perrier, 110. de Reynolz. Lieutenants: 111. Tiny, 112. Gacaty, 113. Dileny, 114. Baillard, 115. Jacobel.

Von dem Regiment von Planta. Capitains: 116. Tareliny, 117. Galatin, 118. Grenad, 119. Uffleger, 120. Baſtensley, 121. Burchard, 122. Foller, 123. Uffleger, 124. Wieland. Lieutenants: 125. de Grange, 126. de Stehelin, 127. Faccot, 128. Reynold, 129. Ceberg, 130. Criſtin.

Von dem Regiment von Reding. Capitains: 131. Witz, 132. la Chaſſer, 133. Chetzen.

Lieutenants: 134. Gantzin, 135. Odelyn, 136. Pietermann, 137. Gentil.

Von dem Regiment von Bourbon Cavallerie. Capitains: 138. Jauvre, 139. de Chambon, 140. de la Barre, Kornet.

Von dem Regiment von Beauvilliers Cavallerie. 141. de la Bouſſiere, Lieutenant. Kornets: 142. Luigny, 143. Choupes.

Von dem Regiment von Luſignan Cavallerie. Capitains: 144. de Real, 145. de Cire. 146. de Janſon, Lieutenant.

Von dem Regiment von Fitzjames Cavallerie. Capitains: 147. de Nugent, 148. Ocalagan. 149. Coulaham, Lieutenant. 150. Morres, Kornet.

Von dem Regiment von Salluces Cavallerie. Capitains: 151. le Chevalier de Floigny, 152. le Chevalier de Caſtetnau, 153. de Foiliere, 154. de Chauvet. Lieutenants: 155. la Font, 156. du Nordale, 157. de Lepant. 158. la Faye, Kornet.

Von dem Regiment von Penthievre Cavallerie. Capitains: 159. Travers, 160. Lardenois, 161. de Langres. 162. du Briel, Lieutenant. 163. le Goy, Kornet.

Von dem Regiment de Lameth Cavallerie. Capitains: 164. de Contriſſon, 165. du Nouville, 166. de Predenau.

Gefangene, ſo nicht vom Militairſtande ſind. 1. Der Herr Martinfort, Proviant-Commiſſarius,

Zwiſchen S. 196 u. 197.

E. Schlachtordnung

der preuß. Armee, bey der Schlacht von Roßbach, den 5. Nov. 1757.

Der König von Preuſſen.

Generallieutenants: Prinz Heinrich von Preuſſen. — Prinz Ferdinand von Braunſchweig.

Generalmajors:

- Schönaich: Drieſen, 5 Esk.; Leibregiment, 5 Eskad.
- Grabow: Kalenberg, Grenad. 1 Bat.; Finck, Grenad. 1 Bataill.; Lubath, Grenad. 1 Bataill.
- Oldenburg: Kleiſt, 2 Bat.; Pr. Ferdin. v. Braunſchweig, 2 Bataill.
- Retzow: Retzow, 1 Bat.; Itzenblitz, 2 Bataill.; Forcade, 2 Bat.
- Bülow: Meyering, 2 Bataill.; 3tes Bat. Garde.; 2tes Bat. Garde.
- Itzenblitz: Creutz, Grenad. 1 Bataill.; Ramin, Gren. 1 Bataill.; Wedel, Grenad. 1 Bataill.; Markgr. Carl, 2 Bataill.
- Seydlitz: Garde du Corps 3 Esk.; Gens d'Armes, 5 Eskad.; Seydlitz, 5 Esk.

Generallieutenants: Meyering. — Forcade. — Meyering.

Generalmajors:

- Czetteritz: Czetteritz, Dragoner 5 Esk.
- Aſſeburg: Goltz, 1 Bataill.; Hülſen, 1 Bat.
- (Forcade): Artill. Parck.
- Aſſeburg: Winterfeld, 2 Bataill.; Goltz, 1 Bat.
- Meinecke: Meinecke, Dragoner 5 Esk.

Szeculi, Huſaren 5 Esk. — Meyer, Freybataillon. — Szeculi, Huſaren 5 Esk.

ſarius, 2. Monge, Proviant-Commiſſarius, 3. ein Directeur von der Beckerey, 4. Petitot, Maitre de Mathematiques.

Generalcapitulation.

Generals-Perſonen.	11
Obriſten und andere Staabs-Offiziers.	19
Subaltern-Offiziers.	166
Gefangene, ſo nicht Militair-Perſonen.	4
Summa	200

NB. Es befinden ſich auf dieſer Liſte nur diejenigen Offiziers, die den Tag nach dem Treffen nach Merſeburg gebracht worden, indem man die Namen der übrigen Offiziers, welche bey Verfolgung des Feindes gefangen worden, und wodurch die Hauptſumma derſelben bis auf 250 geſtiegen, noch nicht aufgeſchrieben. Die Anzahl der Kanonen und andern Siegeszeichen hat nach der Zeit, da vorſtehende Relation verfertiget worden, ſich gleichfalls noch anſehnlich vermehret.

No. XXIV.

Beſchreibung der Schlacht, ſo bey Breslau in Schleſien den 22. November 1757. vorgefallen.

Nach dem Gefechte von Moys verließ die Preuß. Armee, welche ohngefähr aus 40000 Mann, unter Commando des Prinzen von Bevern beſtund, ihr Lager bey Görlitz, und zog ſich über Bunzlau und Rudolphsbach nach Liegnitz in Schleſien, wo ſie den 19. September ankam, nachdem ihre Arriergarde unterwegs von den Kayſerlichen, die ihr folgten, angegriffen worden. Sie nahm ihre Stellung diſſeits der obbemeldeten Stadt, welche hinter ihrem rechten Flügel lag, der linke erſtreckte ſich bis Barſchdorf, das mit 4 Bataillonen und etlichen Eskadronen Huſaren beſetzt wurde.

Weil dieſes Dorf den Preuß. linken Flügel deckte, ſo kam den 26. aus dem Kayſerl. Lager bey Greibing, ein ſtarkes Detaſchement von der Anhöhe herunter, und kanonirte ſolches 3 Stunden, um den Feind daraus zu vertreiben, ſo wie mit Koiſchwitz bereits geſchehen war.

Allein die Preuſſen behaupteten ihren Poſten bis gegen Abend, alsdenn ſteckten ſie das Dorf an und marſchirten nach Parchwitz, Breslau zu decken. Den 29. giengen ſie bey Dieban, diſſeits

Steinau auf Pontonbrücken über die Oder, ſodenn den Strom hinauf, und den 1. October in Breslau wieder herüber. Worauf ſie ihr Lager zwiſchen dieſer Stadt, Klein-Mochber und Pilsnitz nahmen, dergeſtalt, daß es einen Hacken machte. Die Front war durch die Lohbach gedeckt, deſſen Ufer moraſtig iſt, die Infanterie ſtand in der erſten, die Cavallerie in der zweyten Linie. Die Kayſerlichen thaten ihr möglichſtes, um vor den Preuſſen in dieſem Poſten anzukommen, allein jene hatten ihnen ſolchen durch forcirte Märſche abgenommen.

Den 2. October gieng die Kayſerl. Armee bey Liſſa über die Schweidnitzbach in 4 Colonnen, und bezog das Lager längſt dem Floßgraben, zwiſchen Strachwitz und Protſch. Die Reſerve blieb rückwärts bey Liſſa ſtehen, wo das Hauptquartier war. Zwiſchen der Oder und Groß-Maſſelwitz wurden 7 Bataillonen geſetzt, den linken Flügel dadurch zu decken. Man fieng an, das Lager mit Redouten zu verſchanzen.

Dieſes thaten auch die Preuſſen; die Dörfer Pilsnitz, Schmiedefeld, Höfichen und Klein-Mochber, welche vorwärts lagen, wurden verſchanzt und vor der ganzen Front Redouten aufgeworfen. Rechter Hand, zwiſchen der Oder und Pilsnitz, machte man einen Verhau, den die Jäger von Kleiſt beſetzten, die hinwieder von 3 Grenadierbataillonen, Manteufel, Plötz und Oeſterreich unterſtützt wurden. Linker Hand zog man eine Verſchanzung von Klein-Mochber an

bis über den linken Flügel der Truppen hinaus, welche den Hacken machten. Vor alle Verſchanzungen und Redouten wurden Wolfsgruben angeleget.

Einige Tage darauf verſchanzten die Kaiſerlichen auch die Anhöhe von Kentſchkau, die Grenadiere und Carabiniere mußten ſich zwiſchen dieſem Dorfe und Strachwitz lagern. Bey Sandberg wurde eine Brücke über die Oder geſchlagen, um dem Feinde ſeine Communication mit Wohlau abzuſchneiden.

Da die Preuſſen die Dörfer Klein-Maßelwitz und Neukirchen den andern Tag nach Ankunft der Kayſerlichen verließen, ſo beſetzten dieſe letztern ſolche und verſchanzten ſich darinnen.

Den 20. October detaſchirte der Prinz Carl 15 Eskadronen und 6 Grenadiercompagnien, das Corps des Generals Nadaſty zu verſtärken, der Schweidnitz belagern ſollte. In der Nacht vom 26. zum 27. wurden die Laufgräben vor dieſem Orte eröfnet, welcher ſich den 12. November ergab.

Unterdeſſen hielten ſich beyde Armeen in ihrem Lager ſehr ruhig, außer daß die Kayſerlichen das Dorf Groß-Mochber beſetzten und vor ſelbigem vier Batterien errichteten, jede von 10 bis 12 Kanonen, und die Preuſſen drey Redouten auf der Höhe zwiſchen Gabitz und Gräbiſchen anlegten.

Den 19. ſtieß des Generals Nadaſty ſein Corps zur großen Armee, und nahm ſein Lager in

zwey

zwey Treffen, zwiſchen Bettlern und Opperau. Dieſe Stellung bewog die Preuſſen mit ihrem linken Flügel auch eine Aenderung zu treffen. Der Generallieutenant von Ziethen, welcher ſolchen commandirte, rückte mit demſelben auf die Höhe von Gabitz vor, und ließ die Dörfer Krittern und Kleinburg beſetzen. Zwiſchen Gräbiſchen und den Verſchanzungen von Klein-Mochber wurden 6 Bataillonen geſtellt und in die drey Redouten Truppen gelegt.

Nach der Verſtärkung, welche die Kayſerl. Armee durch das Nadaſtyſche Corps erhielt, beſtund ſie aus mehr als 60000 Mann, und weil man nur auf deſſelben Ankunſt gewartet hatte, um die Preuſſen in ihren Verſchanzungen anzugreifen, ſo entſchloß man ſich nunmehr deſto eher hierzu, da man vernahm, daß der König von Preuſſen den 13. November von Leipzig aufgebrochen wäre, und mit ſtarken Märſchen ſich Schleſien näherte. Dem zufolge ließ der Prinz Carl das Lager der Grenadiere weiter vor gegen Groß-Mochber rücken, der linke Flügel mußte ſich bis an Opperau ausbreiten.

Nachdem alſo die nöthigen Anſtalten zu einem Angrif im voraus gemacht, und Faſchinen, Bohlen, Breter und Brückenſchiffe, (Pontons) an die angewieſene Orte gebracht worden, ſo wurden in der Nacht vom 20. zum 21. die Batterien an den darzu gelegenen Orten aufgeführt, und die Truppen rückten den 22. November vor Tages Anbruch aus ihrem Lager und ſtellten ſich in

Schlachtordnung, die Infanterie in das erſte, die Cavallerie in das zweyte Treffen, die Grenadiere und Carabiniere auf die Anhöhen von Groß-Mochber. Die Bagage wurde hinter den Schweidnitzbach zurück geſchickt.

Ohngeachtet des ſtarken Nebels, durch den man nicht alles genau erkennen konnte, fieng man doch um 9 Uhr des Morgens an, mit 40 vier und zwanzigpfündigen Kanonen von vier verſchiedenen Batterien auf die vor der feindlichen Fronte gelegene Dörfer und Redouten zu feuern. Als das Kanoniren 2 bis 3 Stunden gedauert hatte und der Nebel unter der Zeit fiel, wurden ſieben Brücken im Angeſicht des Feindes über die Loh geſchlagen.

Es waren drey Angriffe, zu den das Zeichen durch Anzündung dreyer mit Pechkränzen umwundener Bäume gegeben wurde, die zu Opperau, Groß-Mochber und Neukirchen ſtunden.

Den erſten Angrif hatten 35 Grenadiercompagnien, denen 12 Carabinier- und Grenadiercompagnien zu Pferde folgten. Sie wurden von dem rechten Flügel der Infanterie erſter Linie, von den Truppen der Reſerve und der Hälfte der Mitte der Infanterie erſten Treffens unterſtützt. Die Cavallerie zweyter Linie rechten Flügels gieng zu gleicher Zeit über den Fluß bey Groß-Mochber, und dieſe beyde Diviſionen marſchirten gegen die Preuß. Truppen, die vor ihnen ſtunden. Um 1 Uhr Mittags fieng man von beyden Seiten mit vieler Lebhaftigkeit zu feuern an.

Der

Der Prinz von Bevern hatte ſeinen Truppen durchgängig den Befehl ertheilt, dem Feinde durch ihr Kanon- und Musquetenfeuer den Uebergang über die Lohe ſo viel möglich zu verwehren, und niemals zuzulaſſen, daß ſich derſelbe diſſeits dem Bache formiren könnte, ſondern ihn ſogleich bey ereignendem Falle anzugreifen und wieder hinüber zu ſchlagen; wobey die Cavallerie die Infanterie aus allen Kräften unterſtützen ſollte. Dieſes wurde befolgt, und die Truppen vertheidigten den Uebergang eine halbe Stunde lang mit herzhaftem Muthe. Da aber das feindliche Feuer die Uebermacht gewann, ſo fiengen ſie an zu weichen; und obſchon die Generallieutenante Schulze und Pennavaire ihr möglichſtes thaten, ſie wieder anzuführen, und tödtlich verwundet wurden, auch der Prinz von Bevern ſelbſt, mit einer Fahne in der Hand, ſie zum Stehen zu bringen ſuchte, ſo war es doch vergebens. Die Kayſerlichen machten ſich dieſe Unordnung zu Nutze, und bemächtigten ſich des Dorfs Gräbiſchen, und der großen Batterie, die bey ſelbigem ſtunde; ſodann rückten ſie, ohnerachtet des ſtarken Kanon- und Musquetenfeuers, bis an die Verſchanzungen von Klein-Mochber heran.

Der zweyte Angrif beſtund aus der erſten Linie Infanterie der Mitte, derſelbe ward durch einen Theil der Infanterie von der Reſerve und durch die Cavallerie der zweyten Linie linken Flügels unterſtützt. Dieſe Colonne, welche die Redouten und Verſchanzungen bey Schmiedefeld an-

angreifen ſollte, marſchirte um 3 Uhr Nachmittags durch Neukirchen, und, ungeachtet die feindliche Truppen tapfern Widerſtand leiſteten, nahmen die Generale Arberg und Maquire dennoch ſolche zu eben der Zeit weg, als der General Wied, mit einem Theil der Reſerve, ſich des Poſtens Höfichen und der nächſtgelegenen Redoute bemeiſterte.

Der dritte Angrif beſtund aus dem erſten Treffen Infanterie linken Flügels. Selbiger war von der Cavallerie zweyter Linie linken Flügels unterſtützt; und fieng ſich zu gleicher Zeit mit den andern beyden an. Er war auf das Dorf Pilsnitz gerichtet. Weil aber dieſer Poſten, in Anſehung der Zugänge ſehr übel gelegen, durch den Lohbach getheilt und verſchanzt war, der Feind ſich auch in ſolchem hartnäckig wehrte, ſo koſtete es auch mehr Zeit und Volk, denſelben wegzunehmen; daher man ihn denn zu drey verſchiedenen malen angreifen mußte, und es ſchon Nacht war, ehe man ſich davon Meiſter machen konnte.

Der General Brentano, mit den Croaten und 1000 Mann regulirter Infanterie zu ihrer Unterſtützung, hatte Befehl, den Verhau unterhalb Pilsnitz anzugreifen. Es gelung ihm auch anfänglich, durch ſelbigen durchzudringen, jedoch der Feind erholte ſich bald, und zwang ihn, ſolchen wieder zu verlaſſen, bis das Dorf Pilsnitz weggenommen war, alsdenn grif er denſelben von neuem an und behauptete ihn.

Dem General Nadaſty, welcher mit ſeinem Corps beſonders agiren ſollte, war aufgetragen,

den

den Feind in der Zeit auf ſeinem linken Flügel anzugreifen, als ſolches von der großen Armee auf der andern Seite geſchehen würde. Zufolge deſſen ließ er den Abend zuvor das Dorf Krittern wegnehmen, das die Preuſſen beſetzt hatten, und den Morgen darauf mit anbrechenden Tage gieng er in 5 Colonnen über die Lohbach, und ſtellte ſich, während der großen Kanonade, zwiſchen Klettendorf und Hartlieb in Schlachtordnung, mit dem rechten Flügel bey Oltaſchin, und mit dem linken hinter Krittern, wo die Artillerie von der Reſerve zu ſtehn kam; der Generalmajor von Wolfersdorf mußte mit 16 Grenadiercompagnien das Dorf Kleinburg angreifen, den Feind daraus zu vertreiben.

Um 3 Uhr Nachmittage rückte der Generallieutenant Ziethen mit dem Preußiſchen linken Flügel herunter in die Ebene, und breitete ſich bis Dürgau aus. Er ließ Woiſchwitz angreifen, das die Kayſerlichen beſetzt hatten, und machte verſchiedene andere Bewegungen, dem Feinde in die Flanke zu fallen, allein das Terrain erlaubte ihm nicht, ſich allzuweit von dem Ueberreſte der Armee zu entfernen.

Die Sächſiſche Chevauxlegers, die auf dem rechten Flügel ſtunden, wurden nach dem linken detaſchirt, um ſich der Preußiſchen Cavallerie zu widerſetzen, die auf der Höhe von Gräbiſchen ſich ſehen ließ, und Miene machte, den linken Flügel des Generals Nadaſty anzugreifen.

Mitt-

Mittlerweile waren die Preuſſen nach Kleinburg wieder zurück gekommen, das man nicht beſetzt hatte, und jagten die Würtembergiſche Truppen heraus, die ſich dahinein geſchlichen hatten. Allein die Brigade von Forgabſch rückte wieder an, und ließ durch die Bayriſche Artillerie das Dorf in Grund und Boden ſchießen.

Da vor der Fronte der Kayſerlichen Hauptarmee alle Poſten erobert worden, ſo glaubte man nunmehr, die Schlacht wäre gewonnen; allein kurze Zeit drauf kam eine Colonne von 14 Preuſſiſchen Bataillonen, nebſt etlichen Eskadronen hervor, die auf die Cavallerieregimenter Erzherzog Joſeph und Leopold losdrang, und ihnen in die Flanke fallen wollte. Weil aber dieſe durch 6 Grenadiercompagnien und das Regiment von Waldeck ſogleich unterſtützt wurden, ſo mußte ſie weichen, beſonders da die Regimenter Carl Lothringen Infanterie und Lucheſi Cavallerie auch noch zu Hülfe kamen.

Der General Feldwachtmeiſter von Beck, der mit 4000 Mann jenſeits der Oder detaſchirt wurde, und die Preuſſen auch von dieſer Seite angreifen ſollte, gieng bey Sandberg um 9 Uhr des Morgens über den Fluß, worauf er dieſelben aus den Dörfern Protſch, Weyda, Hünern, Simbsdorf und Roſenthal zurück, und bis an die Verſchanzung der alten Oder zurück trieb.

Mit einfallender Nacht zogen ſich die Preuſſen zurück, und ſetzten ſich zwiſchen der Windmühle

mühle und den Vorſtädten von Breslau. Ohngeachtet die Kayſerlichen ſolche verfolgten, ſo konnten ſie ihrer Arriergarde doch nicht beykommen, ausgenommen, daß der Generalmajor von Ingersleben, der dieſelbe commandirte, bey dieſer Gelegenheit tödtlich verwundet ward. Nach Mitternacht giengen die Preuſſen über die Oder, der eine Theil auf der Brücke in der Stadt, der andere auf der Pontonbrücke hinter den Redouten, die man zur Vertheidigung der Vorſtädte von Breslau aufgeworfen hatte.

Die Kayſerliche Armee blieb die Nacht unter Gewehr in den Preußiſchen Verſchanzungen ſtehen, und den andern Tag bezog ſie das Lager zwiſchen dem Dorfe Coſel und dem Ohlaufluſſe.

Den nemlichen Tag wurde die Stadt Breslau, in welcher die Preuſſen 8 Bataillons von denen zurück gelaſſen, die im Treffen am meiſten gelitten hatten, von den Kayſerlichen aufgefordert; weil aber der Generallieutenant Katt, welcher darinnen commandirte, ſich zu ergeben weigerte, ſo ward noch einmal an ihn geſchickt, worauf denn der General Nadaſty und Generallieutenant Leſtewitz, den der Prinz von Bevern dieſerwegen in die Stadt ſchickte, die Capitulation den 24. unterſchrieben. Die Beſatzung wurde den kürzeſten Weg nach Glogau geführt, allein von den 3390 Mann, woraus ſelbige beſtund, giengen nicht mehr als 182 Mann dahin, die übrigen nahmen Dienſte unter den Kayſerlichen Truppen.

Die

Die Liſte der Todten belief ſich Kayſerlicher Seits, nach ihrer Angabe, auf 666 Todte, worunter der General-Feldwachtmeiſter, Graf von Würben, 1 Obriſtlieutenant und 43 Subaltern-Offiziere; der Verwundeten auf 4600, unter welchen der General-Feldmarſchall-Lieutenant Clerici, die General-Feldwachtmeiſter Okelli, Gemmingen, Reichlin, Meyer, Beck und le Febure, 4 Obriſten, 13 Obriſtlieutenante, 7 Majore und 207 Subaltern-Offiziere ſich befanden; und der Vermißten auf 457 Mann.

Von Seiten der Preuſſen iſt die Anzahl ihrer Todten und Verwundeten nicht angezeigt worden. Der Generalmajor Kleiſt ward todt geſchoſſen; die Generallieutenante Schönaich, Schulze und Pennavaire, nebſt dem Generalmajor Ingersleben wurden verwundet. Nach Angabe der Kayſerlichen Nachrichten, verloren die Preuſſen 9000 Mann an Todten und Verwundeten; nebſt 33 Kanonen, 2 Haubitzen, 2 Mörſern und 5 Fahnen. 600 Mann wurden gefangen genommen, und mehr als 3000. giengen zum Feind über.

Nach der Preußiſchen Angabe, die durch Briefe beſtätigt worden, verloren die Kayſerlichen an Todten, Verwundeten und Vermißten 20000 Mann.

Den 24. wurde der commandirende Preußiſche General, Prinz von Bevern, welcher nur mit einer kleinen Bedeckung zum Recognoſciren ausgeritten war, von den Vorpoſten des Generals

F. Schlachtordnung

der preuß. Armee, zur Vertheidigung der Verſchanzungen bey Breßlau, 1757. den 21. Nov.

Angenelli, Frey-bataillon.

Pr. Heinrich, 1 Bataill.

Generallieutenant: Prinz von Braunſchweig-Bevern.

Manteufel, Grenadiers.

Burgsdorf, Grenadier.

Kalbe, Freyba-taillon.

Generalmaj. v. Kleiſt.

Jäger von Kleiſt.

Erſte Linie.

Generallieutenants: von Ziethen. Schultz. Leſtwitz. Brandeis.

Generalmajors: Pr. von Würtemberg. Pr. Franz v. Braunſchweig. Bornſtädt. Pr. Carl v. Bevern. Pr. Ferdinand. Ingersleben. Wied. Kleiſt.

- Pr. von Würtemberg: Jung-Krockow, Dragoner. Würtemberg, Dragoner. Werner, Huſar.
- Pr. Franz v. Braunſchweig: Münchow, 1 Bataillon. Würtemberg, 1 Bataill. Braunſchweig, 1 Bataill. Pannewitz, 2 Bataillons.
- Bornſtädt: Schenkendorf, Grenad. Kahlden, Gren.
- Pr. Carl v. Bevern: Pr. v. Preuſſen, 2 Bataill. Treskow, 2 Bat. Wied, 2 Bataill. Leſtwitz, 2 Bat.
- Pr. Ferdinand: Kanacker, 2 Bataillons. Pr. Ferdinand, 2 Bataill.
- Ingersleben: Bornſtädt, 2 Bataillons. Geiſt, 2 Bataill.
- Wied: Brandeis, 2 Bataillons. Aſſeburg, 2 Bataillons.
- Kleiſt: Kleiſt, Grenad. Hacke, Gren.
- Manteufel, 1 Bataill. Plötze, Gren. Oeſterreich, Grenad.

Zweyte Linie.

Generallieutenants: von Ziethen. Schultze. Leſtwitz. Kyow.

Generalmajors: von Meyer. Normann. Pennavâre. Stechow. Krockow.

- von Meyer: Stechow, Drag. Normann, Dragoner. Ziethen, Huſar. Ziethen, Huſar. Bayreuth, Dragoner.
- Normann: Markg. Friedr. Cüraß. Geßler, Cüraß.
- Pennavâre: Bat. Schönaich, Cüraß. Schultze, 2 Bat. Pr. v. Schönaich, Cüraß.
- Stechow: Kyow, Cüraß. Kalckſtein, 1 Bataillon. Alt-Krockow, Cüraß.
- Krockow: Carabiniers. Kalckſtein, 1 Bataillon. Pr. v. Preuſſen, Cüraß.
- 300 Pferde von Seydlitz, Huſ. Burgsdorf, Grenad. Kalbe, Freyb.

Avantgarde. Artillerie-Parck.

2tes Bat. v. Putkammer.
400 Pferde.
1tes Bat. v. Putkammer.
Obr. Krockow.

le Noble, Freybataillon.
detaſchirte Infanterie.

als von Beck gefangen genommen, und zum Prinzen Carl von Lothringen geführt, der ihm mit aller möglichen Höflichkeit begegnete, zu ſeiner Wache einen Lieutenant und 30 Mann gab, und ihn etliche Tage darauf nach Znaim in Mähren begleiten ließ.

No. XXV.

Nachricht von der Schlacht, ſo bey Rosbach den 5. November 1757. vorgefallen.

Nachdem der König ſeine Armee getheilet, wurden auch alle Demonſtrationes zum Uebergange über die Saale gemacht; und da der Feind vermuthlich beſorgte, daß einer oder der andere gelingen würde, ſo zog er den 2. November alle ſeine Corps zurücke, und nahm mit der Armee ein Lager auf der Höhe von Mücheln. Merſeburg wurde verlaſſen, und der Fürſt Moritz ließ eiligſt die Brücke repariren. Eben dieſes that der Feldmarſchall von Keith bey Halle. Bey Weiſſenfels hingegen, wurde dieſen Tag eine Floßbrücke fertig. Den 13. paßirte die ganze Armee an dieſen 3 Orten geruhig die Saale, und hatte ihr Rendezvous bey Braunsdorf, allwo ſie zwiſchen dieſem Orte und Neumark campirte; die einbrechende Nacht verhinderte, daß man die feindliche Stellung genau entdecken konn-

te; ihre Feuer wurde man auf der Höhe von Mücheln gewahr. Die in der folgenden Nacht angekommene Deſerteurs ſagten aus, daß er ſeine Stellung zu verändern beſchäftiget wäre. Von eben denſelben erfuhr man, daß eine Verſtärkung von 18 Bataillons und 20 Eskadrons, unter dem Herzog von Broglio, von der großen Franzöſiſchen Armee zu dieſer geſtoßen, und ſelbige dadurch zwiſchen 50 und 60000 Mann ſtark geworden wäre. Der König gieng den 4. mit der ganzen Cavallerie vor, um den Feind zu recognoſciren. Die Infanterie aber folgte in 2 Colonnen, bis an die Höhe von Schortau, durch die ſie masquirt werden konnte, um, nach Beſchaffenheit der Umſtände, zum Angrif bereit zu ſeyn. Auf vorgedachter Höhe konnte man einen großen Theil der feindlichen Poſition überſehen; der rechte Flügel ſtand auf der Höhe von Branderoda, und der linke en potence nach Mücheln zu: der Poſten war an ſich ſehr ſtark, und durch einige Redouten und Verhacke, die mit einer zahlreichen Artillerie beſetzt waren, noch ſtärker gemacht worden. Der Feind war in Schlachtordnung ausgerückt, und fieng an, auf unſere Cavallerie, mit der der König auf der Höhe von Schortau ſich befand, zu kanoniren, doch ohne ihr Schaden zu thun. Der König war höchſtens 20000, und der Feind wohl dreymal ſo ſtark. Sein Poſten war ſchwer zu attaquiren, insbeſondere keinem von ſeinen beyden Flügels beyzukommen.

Der

Der König gab alſo Ordre, daß die Infanterie zurückgehen und ein Lager beziehen, die Cavallerie aber folgen ſollte; der rechte Flügel derſelben ſtieß an Bedra, welches 2 Bataillons beſetzten. Die Leibe, ein Bach mit moraſtigen Ufern, deckte die ganze Fronte, und der linke Flügel erſtreckte ſich bis gegen Rosbach, welches man auch mit 1 Bataillon beſetzte, und des Königs Hauptquartier war. Der Feind verfolgte unſere Cavallerie, als ſie ſich von Schortau abzog, und brachte gegen dieſelbe einige Kanonen vor, doch ohne ihr Schaden zu thun: Nachmittags ſchlug er ſeine Zelter auf.

Den 5. November wollte ihn der Generalmajor von Seydlitz mit einem Detaſchement Huſaren und etwas vom Freybataillon recognoſciren, er verhinderte es aber, und ließ ein Corps Infanterie vorrücken; feuerte auch den ganzen Morgen auf Schortau, welches mit einigen Freybataillons beſetzt war. Indeſſen ſahe man in ſeinem Lager viele Bewegungen; gegen Mittag verſchwanden ſeine Zelter, und die Armee marſchirte ab. Man entdeckte in der Folge, daß es treffenweiſe geſchehen war. Sie longirte außer aller portée unſers ganzen Lagers, ſchwenkte ſich alsdenn links gegen Gettſtädt, und tournirte unſern linken Flügel, währender Zeit daß das Corps auf der Höhe von Schortau unbeweglich ſtehen blieb.

Sobald die feindlichen Bewegungen ſich deloppirt hatten, welches etwan um halb 3 Uhr

war, ließ der König die Armee die Zelter abbrechen, und ſolche treffenweiſe links abmarſchiren; die ganze Cavallerie gewann den linken Flügel, ſetzte ſich a la Tête deſſelben, und wir cotoyirten den Feind auf dieſe Art, ohne daß er uns entdekken konnte; denn ein Rideau, das ſich von Lunſtedt bis Reichertswerben erſtreckte, und auf welchem der General von Seydlitz alle Huſaren placirt hatte, verdeckte ihm unſer Manöuvre.

Wir hingegen konnten von erwähntem Rideau das ſeinige deutlich bemerken. Es ſchien, nach ſeinen Bewegungen zu urtheilen, als ob ſeine Abſichten wären, uns ganz zu tourniren und im Rücken zu nehmen. Indeſſen war dies ſchon dadurch vereitelt, daß wir aus dem Lager aufgebrochen, und, um ihm zuvor zu kommen, links abmarſchiret waren; da er denn ſchon eine große Diſtanz gebrauchte, um zu ſeinem Zweck zu gelangen, wir aber nur eine kleine Zeit zu marſchiren nöthig hatten, um ihm vorzukommen.

Etwan 1000 Schritte von Buſſendorf ſchwenkte die feindliche Tete nochmals links, und nahm ihren Marſch ſo, als ſollte er nach Merſeburg gehen; worauf der König auf ofterwähntem Rideau, eine Batterie von 18 ſchweren Kanonen und Haubitzen placiren, und aus ſelbigen die feindlichen Colonnen beſchießen ließ. Der Feind ſetzte dieſer Batterie 8 Kanonen entgegen, und continuirte ſeinen Marſch, welches unſere Armee durch den langen Hügel, wiewol verdeckt, und von der feindlichen ungeſehen, auch that. Es

konnte jeꜩt halb 4 Uhr ſeyn; als der General von Seydliꜩ, dem der König die ganze Cavallerie zu commandiren gegeben hatte, mit der Tete derſelben, faſt an Buſſendorf kam. Hier ſahe er, daß er den Feind, der noch en Colonne war, bereits mit 5 Eskadrons überflügelte. Er ließ alſo die Cavallerie in 2 Treffen aufmarſchiren, und machte ſeine Attaque auf die feindliche, die noch nicht formirt war, und nunmehro erſt zu deployren anfieng: allein es war ihr unmöglich, es mit Ordnung zu thun, und ſie wurde gleich über den Haufen geworfen; ſeꜩte ſich, wiewol nur en maſſe, wurde aber wiederum culbutirt, und und gieng gegen Obſchüꜩ und Storkau zurück. Ein ſehr tiefer, hohler und breiter Weg machte ihre Retraite noch ſchwerer, und ſelbige geſchahe mit großem Verluſt. Unſere Cavallerie machte jenſeits Reichertswerben Halt; ſobald als ſolche die Attaque machte, ließ der König die ganze Infanterie ſich auch formiren, und den linken Flügel davon gegen den feindlichen rechten vorrücken; der rechte von uns blieb gänzlich refuſirt.

Die Sachen wurden allhier in einem Augenblicke decidiret, denn außer daß unſere, auf der erwähnten Höhe placirte Batterie, denen feindlichen Colonnen vielen Schaden gethan, ſo war auch, da der Feind unſern Marſch nicht beobachten können, die Direction des ſeinen ſo gerathen, daß er mit denen beyden Teten ſeiner Infanterie-Colonne gerade auf unſere formirte Linie traf, und folglich ſeine Flanke ſelbſt präſentirte, und da

er auch durch unſere Artillerie viel litte, gar nicht zum Frontmachen kommen konnte; er fieng ſich an aus einander, und ſeine das dritte Treffen formirende Reſerve rechts zu ziehen; allein da dieſes nur 5 bis 600 Schritte von uns geſchahe, konnte es nicht zu Stande kommen; überdem zog der König noch 3 Bataillons aus der Flanke, und dem zweyten Treffen auf den linken Flügel des erſten, wodurch alſo der Feind beſtändig überflügelt blieb. Man avancirte gegen ihn in der größten Ordnung, und ſahe ihn, da er nicht formiret war, in der größten Verlegenheit; indeſſen rückte er uns, ſo gut als möglich entgegen; da aber die feindlichen Generals gewahr wurden, daß ihre Cavallerie von der unſrigen geſchlagen war, und die Infanterie nunmehro von derſelben ebenfalls entamirt werden konnte, ſich auch überdem 3 Bataillons unſers linken Flügels ſchwenkten, um ihren rechten en Flanque zu nehmen, formirten ſie auf dieſem Flügel unterſchiedene Colonnen von ſehr vieler Tiefe, und wurden um ſo mehr von unſerer Artillerie und Musquetenfeuer maltraitirt, als welches letztere nunmehro auch, ſo wie das feindliche, ſeinen Anfang nahm, und wenige Minuten darauf ſahe man die ganze Armee in größter Unordnung die Flucht nehmen, da dann ihre gemachte Colonnen die Unordnung noch vergrößerten, und unſerer Cavallerie die Gelegenheit gaben, in ſie einzuhauen, und das, was ihr vorkam, gefangen zu machen; der linke Flügel des Feindes, wo die meiſten Reichstruppen ſich befanden, kam ſo wenig zum Auf-

marſchiren, als zur Action. Er flohe aber mit den andern zugleich, und unſere Infanterie rückte bis auf die Höhe von Reichertswerben, und bis an die Saale nach, und kanonirte den Feind, bis die Nacht einfiel, ſo, daß um halb 6 Uhr alles zu Ende war. Das Feuer aus dem kleinen Gewehr dauerte nicht einmal eine halbe Stunde, und nur 7 Bataillons des linken Flügels kamen zu demſelben. Dieſe Bataille koſtete nur 600 Todte und Bleßirte; unter denen letztern befand ſich der Prinz Heinrich, die Generalmajors von Seydlitz und von Meineke. Der Feind ließ einen Generallieutenant und 800 Mann auf dem Platze, hatte über 2000 Bleßirte, und hinterließ uns 9 Generals, 320 Offiziers, und mehr als 6000 Mann an Gemeinen. Wir erbeuteten 63 Kanonen, 14 Eſtandarten, 7 Fahnen, und 2 paar Paucken. Der Feind zog ſich in größter Unordnung über die Unſtrut zurücke, und nur die Nacht errettete ſeine Armee von einer gänzlichen Deroute. Die unſrige brachte ſelbige unter dem Gewehr auf der Höhe von Reichertswerben zu.

No. XXVI.

Beſchreibung der Schlacht, ſo bey Leuthen in Schleſien den 5. Dec. 1757. vorgefallen.

Der König von Preuſſen hielt ſich, nach dem erfochtenen Siege bey Rosbach, nicht lange auf, den Feind zu verfolgen, ſondern verließ dieſe Gegend von Sachſen ſchon den 9. November, und gieng mit 19 Bataillonen und 33 Eskadronen über Leipzig, Torgau, Großenhayn, Königsbrück, Bauzen, Görlitz, Naumburg an der Queis und Bunzlau, nach Schleſien, der Armee des Prinzen von Bevern zu Hülfe. Den 28. langte dieſelbe zu Parchwitz an, wo dieſe Armee den 2. December zu ihm ſtieß.

Nachdem er alle Truppen, welche nebſt dem Corps, das er mitgebracht, eine Armee von ungefähr 40000 Mann ausmachten, an ſich gezogen hatte, brach er den 4. von da auf, und marſchirte nach Neumark, das die Kayſerlichen mit Croaten, unter Commando des Generals Luſinski, beſetzt hatten, wovon etliche 100 Mann gefangen, und genöthiget wurden, den Ort zu verlaſſen, und ſich nach dem Lager zurück zu ziehen. Die Kayſerliche Armee, welche aus 60000 Mann beſtund, war den nemlichen Tag über die Lohe und Schweidnitzbach gegangen, in der Abſicht,

ſicht, gegen die Preuſſen vorzurücken; allein auf die Nachricht, daß dieſe im Anmarſch wären, um ſie anzugreifen, wurde die Bagage ſogleich wieder zurück hinter die Schweidnitzbach geſchickt, und ſo wie die Truppen auf dem Platze ankamen, den man zum Schlachtfelde auserſehen hatte, wurden ſie in 2 Treffen geſtellt; das Corps des Nadaſty, nebſt der Reſerve, ſtund in der 3. Linie. Die Armee ſtieß mit ihrem rechten Flügel an Nippern, und mit dem linken an Leuthen, mitten vor der Fronte war Frobelwitz. Alle dieſe 3 Dörfer, welche in einer Ebene lagen, die hier und da einige Hügel hatte, wurden mit Truppen und Kanonen beſetzt; Leuthen mit 7 Compagnien Grenadiere, und einer ſtarken Anzahl Picketer; Frobelwitz mit 8 Compagnien, und eben ſo viel Picketern; Nippern, nebſt dem Holze diſſeits des Dorfes, mit allen übrigen Grenadiercompagnien und den Picketern von der Reſerve. Zwey Regimenter Huſaren und einige Croaten, (unter Anführung des General-Feldwachmeiſters Luſinski) wurden vorwärts gegen den linken Flügel detaſchirt; 2 andere Huſarenregimenter, nebſt einem Detaſchement Croaten, vor die Fronte des rechten Flügels, (unter Commando des General-Feldmarſchall-Lieutenants Morocz) und die 3 Sächſiſchen Regimenter Chevauxlegers vor die Mitte der Armee, zwiſchen Lampersdorf und Kadlau, (unter Anführung ihres Commandanten, des Generallieutenants, Grafen Noſtiz.)

Der König von Preuſſen nahm dieſen Tag ſein Lager zwiſchen Krimtſch und Hausdorf. In

dieſer Stellung blieben beyde Armeen, die Nacht über, unter dem Gewehr ſtehen.

Den 5., vor Tages Anbruch, beſetzte der General Nadaſty mit der Reſerve das Terrain zwiſchen dem linken Flügel der Cavallerie und den Anhöhen von Sagſchitz, die mit Holz bewachſen waren, und auf welchen er eine Batterie errichten ließ. Seine Flanke zu decken, formirte er mit einem Theil ſeiner Truppen einen Haken, an deſſen Ende 3 Würtembergiſche Grenadierbataillone poſtirt wurden, die nur erſt kürzlich zur Armee gekommen waren.

So bald es Tag wurde, ſetzte ſich die Preuſſiſche Armee mit 4 Colonnen, gegen den Kayſerlichen rechten Flügel, in Bewegung. Wenig Zeit darauf entdeckte der König von Preuſſen, der mit der Avantgarde voraus gegangen war, durch den Nebel eine Linie Cavallerie, auf der Höhe von Borna. Als man ſolcher näher kam, formirte ſie einen Haken, um dadurch ihre rechte Flanke zu decken, und Front gegen den Feind zu machen, der von dieſer Seite in Linie anrückte. Allein, ohngeachtet die Preuß. Cavallerie durch das gegenſeitige Kanonenfeuer viel gelitten hatte und verſchiedenemale zurück geſchlagen wurde, ſo grif doch der General Drieſen bey dieſer Bewegung, mit ſelbiger dieſen feindlichen Flügel en Front an, mittlerweile das Bayreuthiſche Dragoner-Regiment ihm in die Flanke fiel und in Unordnung brachte.

Daher denn die Kayſerl. Armee, da nicht nur ihre Cavallerie vom linken Flügel, ſondern auch

auch die vom rechten Flügel, welche jener zu Hülſe eilte, geſchlagen war, zuletzt gezwungen wurde, ſich noch mehr zurück zu ziehen, und ſich mit dem linken Flügel an das Dorf Sahra, und mit dem rechten an Nippern anzuſchlieſzen, welches durch 4 Regimenter von der Reſerve gedeckt war, die man auf Befehl des Generals Lucheſi gleich Anfangs diſſeits des Dorfs geſtellet hatte. Die Truppen von dem Corps des Generals Nadaſty, die ſich wieder geſammelt hatten, ſetzten ſich zwiſchen Sahra und Rathen.

Die Preuſſen griffen hierauf den linken Flügel noch einmal gegen Abend an; allein die Nacht hinderte ſelbige, den Feind allzuweit zu verfolgen, der ſich ſodann über die Schweidnitzbach nach ſeinem Lager zurück zog.

Den Tag nach der Schlacht recognoſcirte der König von Preuſſen die Kayſerl. Armee, mit dem Vorſatze, ihr noch ein Treffen zu liefern, da er aber ihre Stellung außerordentlich vortheilhaſt fand, ſo lieſz er die Truppen wieder in das Lager rücken, nachdem man ſich von beyden Seiten eine Stunde lang kanonirt hatte.

Dieſer Sieg entſchied vollkommen das Schickſal des Hauſes Brandenburg, und ſetzte den König von Preuſſen in ſeinen vorigen Stand.

Der Verluſt der Preuſſen belief ſich, nach ihrer Angabe, bey der Infanterie an Todten auf 19 Offiziere und 872 Gemeine; an Verwundeten auf 167 Offiziere und 4743 Gemeine; an

Ver-

Vermißten auf 127. Der Generalmajor Kleiſt, Obriſt Bülow und Major Auerswald befanden ſich unter den Todten; die Generalmajore aber, Rohr und Latorf, der Obriſt Zaſtrow, 2 Obriſtlieutenante und 10 Majore unter den Verwundeten. Sie nahmen 1 Generallieutenant, 1 Generalmajor, 22 Staabsoffiziere, 282 Subaltern-Offiziere und 3865 Gemeine gefangen, und eroberten 131 Kanonen, 51 Fahnen und Standarten, und beynahe 4000 Munitionswagen.

Die Kayſerlichen hatten, nach ihrer Ausſage, 1983 Todte und 4591 Verwundete, den Verluſt der Hülfsvölker ungerechnet. Unter den vornehmſten todten Offizieren war der General Luchesi, und die General-Feldwachtmeiſter Otterwolf und Prinz von Stollberg, und unter denen verwundeten Offizieren, welche gefangen worden, befanden ſich der Generalmajor Odonel, Obriſt von Brown, und der Sächſiſche Generallieutenant von Noſtitz, der aber kurz darauf an ſeinen Wunden ſtarb.

Die Kayſerl. Armee brach den 6. aus ihrem Lager auf und zog ſich nach Schweidnitz, welches mit Truppen, und Mund- und Kriegsbedürfniſſen verſehen wurde, ſodann verfolgte ſie ihren Weg weiter über Landshut nach Böhmen.

Die Stadt Breslau, in welcher eine ſtarke Beſatzung Kayſerl. Truppen von 10600 Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie, unter Commando des General-Feldmarſchall-Lieutenants

G. Ordre de Bataille bey Leuthen, den 5. Dec. 1757. unter höchſteigenem Commando Sr. Maj. des Königs. Zwiſchen S. 220 u. 221.

Erſtes Treffen.

General der Infanterie Fürſt Moritz.

Generallieutenants: von Retzow. — Königl. Pr. Ferdinand.

Generalmajors:

von Geiſt.
- 1 Gren. Bat. v. Schenkendorf.
- 2 — v. Manteufel.
- 2 — Ferdin. v. Braunſch.

von Münchow.
- 2 — v. Forcade.
- 2 — v. Winterfeld.
- 2 — v. Geiſt.

von Kahlden.
- 2 — v. Pannewitz.
- 2 — v. Kanacker.
- 1 — v. Retzow.

Prinz Franz.
- 2 — Garde.
- 2 Bat. v. Marg. Carl.
- 1 Gr. Bat. von Kremzow.

Generalmajor: von Bornſtädt.

Flanke.
- 1 Gren. Bat. von Düringshofen.
- 1 Bataillon von Kurſel.

Generalmajor: von Rohr.

Flanke.
- 1 Gren. Bat. von Kleiſt.
- 1 — — von Unruh.

Zweytes Treffen.

Generallieutenant von Forcade.

Generalmajors:

von Oldenburg.
- 1 — von Kalkſtein.
- 1 Bat. v. Prinz Heinrich.
- 1 Gren. Bat. v. Kahlden.
- 1 Bat. v. Prinz Ferdinand.

von Bülow.
- 1 — v. Plötz.
- 1 Gren. Bat. v. Oeſterreich.
- 1 — von Würtemberg.
- 1 — v. Jung Braunſchweig.

von Rohr.
- 1 — v. Münchow.
- 1 Bat. Prinz v. Preuſſen.

Cavallerie. Erſtes Treffen.

Generallieutenants: von Drieſen. — Prinz von Würtemberg. — von Ziethen.

Generalmajors:

von Normann.
- 10 — v. Bayreuth.

von Meyer.
- 5 — v. Drieſen.
- 5 — v. Kyow.

von Stechow.
- 5 — v. Stechow.

von Schönaich.
- 5 — v. Schönaich.
- 5 — Prinz von Preuſſen.

von Ziethen.
- 5 — v. Markgr. Friedrich.
- 5 — v. Seydlitz.

von Lentulus.
- 5 — Gens d'Armes.
- 3 Esk. Garde du Corps.

Cavallerie. Zweytes Treffen.

Generalmajors:

von Bredow.
- 5 Esk. von Schönaich.
- 5 — von Geßler.

von Krockow.
- 5 Esk. von Krockow.
- 5 — von Karabiniers.

von Krockow.
- 5 Esk. von Würtemberg.
- 5 — von Krockow.

von Czetteritz.
- 5 Esk. von Normann.
- 5 — von Czetteritz.

Avantgarde.

Generalmajors:

von Wedel.
- 2 — v. Meyerinck.

von Lattorf.
- 2 — v. Itzenplitz.

Pr. von Bevern.
- 1 — von Aſſeburg.
- 1 Bat. v. Bornſtädt.

von Goltze.
- 1 — v. Wedel.
- 1 Gr. Bat. von Ramin.

von Kalckreuth.
- 1 — von Haake.
- 1 Gr. Bat. von Burgsdorf.

Huſaren.
- 10 Eskadr. von Ziethen.
- 10 —— von Werner.
- 3 —— von Warnery.
- 5 —— von Szekely.
- 6 —— von Seydlitz.
- 10 —— von Puttkammer.

nants Sprechers ſtund, wurde den 10. December von den Preuſſen belagert und ergab ſich den 19. auf Gnade und Ungnade.

Die darinnen befindlichen Gefangenen belieſen ſich auf 17635 Mann, wegen aller der Kranken und Verwundeten, ſo ſich darinnen aufhielten. Die vornehmſten unter ſelbigen waren, der General-Feldzeugmeiſter Keil; die General-Feldmarſchall-Lieutenante, Stahrenberg, Haller und Sprecher; die General-Feldwachtmeiſter, Wolfersdorf, Beck, Brown, Laſcy, Wolf, Gemmingen, Reichlin, Breyſach, le Febure und Meyer, 17 Obriſten, 22 Obriſtlieutenante, 24 Majore und 629 Subaltern-Offiziere.

Die Stadt Liegnitz, welche die Kayſerlichen, ſeit dem ihre Armee bey Breslau ſtund, beſetzt gehabt hatten, ergab ſich den 26. December auf Accord, und zu Ende des Jahres war ganz Schleſien, bis auf die einzige Stadt Schweidnitz, wieder in Preuß. Händen.

No. XXVII.

Bericht von der bey Breslau den 22. Nov. 1757. vorgefallenen Schlacht.

Nachdem ſeit dem 14. November, als dem Tage, an welchem die von Se. Königl. Majeſt. approbirte, von dem Herzog von Bevern vor-

vorgeſchlagene Attaque gegen den Feind, vollführet werden ſollte, (und in dieſer Zeit hatte der Herzog die Nachricht von Schweidnitz erhalten) bis den 21. Tag täglich feindliche Truppen von Schweidnitz her, ſich mit der in hieſiger Gegend ſtehenden Oeſterreichiſchen Hauptarmee conjungirten, und keine davon gegen Brieg und Glogau, wie einige Nachrichten beſagten, defilirten, ſo konnte man leicht daraus ſchließen, daß es auf uns hier angeſehen war: und da nun, laut Se. Königl. Majeſt. höchſten Ordres, nicht daran gedacht werden durfte die Oder zu paßiren, ſo machte man alle mögliche Gegenanſtalten zu dem vigoureuſeſten Wiederſtand, weshalb denn linker Hand, auf denen Gräbſcher und Gablitzer Höhen noch 3 Redouten verfertiget, und auf dem rechten Flügel an der Pilznitzer Brücke, ein Damm zu einer Batterie aptiret wurde.

Der Generallieutenant von Ziethen mußte auch den 20. Morgens in aller Frühe, mit 5 Bataillons und 30 Eskadrons Dragonern, zwiſchen Gräbſchen und Gablitz ſich campiren; da denn ſein linker Flügel von vorgedachten zweyen Redouten, der rechte aber von der auf der Gräbſcher Höhe gedeckt wurde, hinter welchem das Regiment Schulz zum Soutien ſich des nämlichen Abends noch lagern mußte.

Den 21. Abends, da die letzten feindlichen Truppen, unter dem General Nadaſty von Schweidnitz ankamen, trieb der Feind mit 4 Grenadiercompagnien einen avancirten Poſten von

von 50 Mann vom Angenelliſchen Freybataillon aus Kreitern, welche Mannſchaft ſich auf ſein Bataillon zu Kleinburg ohne ſonderlichen Verluſt repliirte.

Der Feind machte zwar Demonſtrations, auch dieſes letztern Dorfes ſich zu bemeiſtern, allein, da die Feldwachten von Huſaren und Dragonern, nebſt dem Bataillon Franz von Braunſchweig anrückten, ſo ließ er ſein Deſſein fahren, und die Nacht brach darüber ein, ſo, daß von beyden Seiten nichts weiter geſchahe.

Ob nun gleich aus dieſer Bewegung wohl abzunehmen war, daß der General Nadaſty (deſſen Corps von Bettlern bis Opperau gegen Groß-Mochbern zu ſtund, und von wo an die große Armee bis an Protſch ſich erſtreckte) das Deſſein hatte, ſeinen Uebergang über die Lohe bey Hartlieb und Klettendorf dadurch zu maſquiren, ſo konnte dennoch bey oben gedachter einbrechender Nacht, nichts ferner geſchehen, als daß die Armee ſich allart und parat hielte. Die große feindliche Armee hatte in denen letzten Tagen von Groß-Mochbern an bis gegen die Oder, noch immer mehrere Redouten und Batterien längſt ihrer Fronte verfertiget, welches glaubend machte, da beſonders letztere etwas weit, und folglich mehreren Lärmen als Schaden verurſachen konnten; daß das Fort der Attaque eigentlich gegen unſern linken Flügel nnd Flanke gerichtet ſeyn möchte, und dieſes nur dazu dienen ſollte, unſere Fronte in Attention zu erhalten; deshalb der Herzog beſchloß,

ſchloß, den folgenden Morgen das Ziethenſche Corps ereignenden Falls zu verſtärken; auch gab man dem Obriſten von Krockow die Ordre, die mehreſten bey ihm geſtandenen commandirten Cüraßiers, nebſt denen 300 Commandirten derer Bataillons jenſeits der Oder, wieder zu ihrem Corps zu ſchicken; ingleichen bekam der Generalmajor von Wiedersheim den Befehl, mit vorgedachten 3 jenſeits der Oder geſtandenen Bataillons, die Brückenwachten der alten Oder ausgenommen, in aller Frühe herüber und hinter die Grenadierbataillons rechten Flügels zu marſchiren. Es war demnach unſere Poſition den Morgen des 22. Novembers folgende vor die Infanterie:

Unter dem Commando des Generallieutenants von Ziethen, ſtanden auf dem linken Flügel auf den Höhen zwiſchen Gabitz und Gräbiſchen: 2 Bataillons von Pannewitz, 1 Bataillon von Franz Braunſchweig, 1 von Würtemberg, 1 von Münchow, 1 von Kahlden Grenadiers, 1 von Schenkendorf Grenadiers; und zu Bedeckung der 3 Redouten, das Regiment von Leſtwitz, 1 Bataillon von Treskow, 1 Bataillon von Wied, 1 Freybataillon von Angenelly. Auf dem rechten Flügel ſtanden, von Gräbiſchen bis an Pilsnitz: 2 Bataillons Prinz von Preuſſen, 2 Bataillons Prinz Ferdinand, 2 Bataillons Schulz, 2 Bataillons von Kannacker, 2 Bataillons von Geiſt, 2 Bataillons von Bornſtädt, 2 Bataillons von Aſſeburg, 1 Bataillon von Kalkſtein, 1 Bataillon von Manteufel, 2 Bataillons von

Brand=

Brandeis, 1 Bataillon von Haake Grenadiers, 1 Bataillon oon Kleiſt Grenadiers, 1 Bataillon von Burgsdorf Grenadiers, 1 Bataillon Jäger von Kleiſt, 1 Bataillon von Manteufel Grenadiers, 1 Bataillon Plötz Grenadiers, 1 Bataillon Oeſterreich Grenadiers.

Die Küraßier-Regimenter, Prinz Friedrich und Gesler, wurden unter dem Generalmajor von Drieſen, zum Renfort des Generallieutenants von Ziethen (welcher alle Dragoner, als Bayreuth, Stechow, Jung-Krockow, Würtemberg und Normann, nebſt den Generalmajors Prinz von Würtemberg und Meyer bey ſich hatte) commandirt.

Die Huſarenregimenter von Ziethen und Werner hatte auch der Generallieutenant von Ziethen unter ſich, und 200 Pferde von Seydlitz Huſaren ſtunden mit bey der Cavallerie vom rechten Flügel. Der Obriſt von Krockow behielt jenſeits der Oder 950 Commandirte von der Infanterie, nebſt dem Lenobleſchen Freybataillon, 240 Cüraßiers und Dragoner, das Regiment von Putkammer Huſaren und einige von Seydlitz und Varnery. Die Stadt wurde mit den Bataillons Jung-Bevern und Lange beſetzt, wobey ſich 100 Huſaren von Varnery zum Patrouilliren commandirt befanden.

In dieſer Ordnung war alles diſponiret, als man etwa zwiſchen 8 und 9 Uhr, ob es wohl ſehr neblicht war, dennoch gewahr wurde, daß das Nadaſtyſche Corps ſtark über die Lohe bey Hart-

lieb, Klettendorf und gegen Woiſchwitz nach der Ohlauiſchen Seite zu defilirte; deshalb der Generallieutenant von Ziethen ſogleich Ordre erhielt, aufzubrechen und links abzumarſchiren, um den Colonnen dieſes Corps zuvor zu kommen und deren Teten zu attaquiren. Es nahm ſelbiger dazu die erſt gehabten 5 Bataillons, nebſt den Dragonern und Huſaren, das Regiment von Schulz ließ er hingegen bey Gräbſchen, das von Leſtwitz und von Pannewitz bey den 2 Grabitzer Redouten, das Gesler= und Prinz Friedrichſche Regiment zwiſchen den Intervallen obiger mehr gedachter dreyer Redouten, und das Bataillon Angenelly in Kleinburg zurück. Doch wurde Pannewitz ihm nachgeſchickt. Sobald nun der Feind erreicht werden konnte, ward er kanonirt, und die Huſaren und Dragoner brachen auf ſelbigen mit Succeß ein, dergeſtalt, daß deſſen Teten, ſowol hierdurch, als durch die Kanonade zum Weichen gebracht, und ſeine fernere Bewegungen unterbrochen wurden, obwol wegen der vielen Graben nicht alles dasjenige geſchahe, was geſchehen können. Denn da die Confuſion unter dem Feinde ſo groß war, daß einige bereits gegen und über die Lohe zurück liefen, ſo ſchickte der Herzog einige Offiziers, unter andern den Rittmeiſter des Warneriſchen Huſarenregiments, von Loſſow an den Generallieutenant von Ziethen, daß er davon profitiren und den Feind poußiren möchte. Der Generallieutenant aber ließ dem Herzog zurück melden, daß ihn, wie vorgedacht, das Terrain daran verhindere, auch hat er dem

Herzoge

Herzoge den Abend, nach Ende der Bataille, ſelbſt geſagt, daß er geglaubt, wie ihn der Feind dadurch locken wollte. Unter währendem Gefechte, oder vielmehr nach dieſem Gefechte, attaquirte der Feind das in Kleinburg ſtehende Freybataillon mit vieler bezeigter Bravour ſeiner Grenadiercompagnien, obſchon unſere Kanons ihn in der Flanke ſehr incommodirten. Das Freybataillon ward zwar benöthiget, den Poſten zu verlaſſen, allein es ſetzte ſich ſogleich vor dem Dorfe an einen Graben und feuerte mit ſo vieler Herzhaftigkeit, daß der Generalmajor Prinz von Bevern, mit dem erſten Bataillon von Leſtwitz Zeit bekam, von der Höhe zu ſeinem Soutien herunter zu marſchiren.

Dieſes Bataillon ſetzte ſich rechter Hand des Dorfes, und chargirte nach dem Commando des Oberſten von Klitzing, welcher die Pelotons, die feuern ſollten, benannte, wie auf dem Exercierplatze, daß nicht allein der Feind aus dieſem Dorfe delogiret, ſondern ſolches von Angenelly wieder beſetzt wurde. Die bezeigte Contenance der beyden gedachten Bataillons und ihrer Commandeurs iſt nicht genug zu bewundern.

Da jedoch der Feind ſeine Pointe poußiren und abſolut Meiſter dieſes Poſtens ſeyn wollte, ſo ſchickte er viele Verſtärkungen von Infanterie, und beſonders Grenadiercompagnien dahin ab, welches den Generallieutenant von Ziethen nöthigte, auch die beyden Grenadierbataillons Kahlden und Schenkendorf zum Soutien unter dem General-

neralmajor von Bornſtädt hinzuſchicken, es ward alſo bey dieſer Gelegenheit ein ſo lebhaftes Feuer, daß dieſe Bataillons viele Leute und wackere Offiziers, unter andern den Hauptmann Graf von Anhalt verloren; es behaupteten aber ſelbige dennoch den Platz, und ward der Feind mit Verluſt zurück getrieben, wobey er 6 oder 4 Kanons nebſt einigen Gefangenen verlor. Die Dragoner, beſonders die Huſaren, haben bey dieſer Gelegenheit mit eingehauen, ſo, daß von 4 feindlichen Grenadiercompagnien, als 1 Kayſerliche, 2 Bayeriſche und 1 Würtembergiſche, gar wenig entkommen ſeyn ſollen. Von halb 10 Uhr an ward feindlicher Seits eine entſetzliche Kanonade auf unſere Fronte gemacht, jedoch da die Batterien, wie ſchon gemeldet, weit entlegen, und mit großer Elevation geſchoſſen wurde, ſo war der Schade, der dadurch geſchahe, nicht ſo groß, als wie es das Anſehen hatte: jedoch ward dadurch effectuiret, daß die feindlichen Brücken an 3 Orten, als bey Mochber, Schmiedefeld und Pilsnitz zeitiger zu Stande kamen, indem unſere Kanonen aus den Redouten dadurch verhindert wurden, dieſe Arbeit mit dem gehörigen Nachdruck zu unterbrechen.

Der Infanterie ſowol als der Cavallerie war anbefohlen nicht eher zu chargiren, als bis ein Theil der feindlichen Colonnen würklich herüber ſeyn würde, alsdenn ſelbige die Redouten ſouteniren, dasjenige, ſo ſie zu zwingen vermeynten, attaquiren, und in das Waſſer repoußiren, auch ſolches

ſolches ſo oft als möglich repetiren ſollten. Wie nun der Herzog eben ſich auf der linken Flanke befand, und die Regimenter Friedrich und Geßler (welche, wo es nöthig war, bald hier bald dahin traben mußten) zwiſchen die Redouten en Bataille ſetzte, um einiger feindlichen Cavallerie, ſo vom Nadaſtyſchen Corps anrückte, Tete zu machen, ſo geſchahe der feindliche Uebergang bey Groß-Mochber. Der Generallieutenant von Schulz rückte zwar, laut habender Ordre, mit ſeinen Bataillons heran; er ward aber mit gleicher Bravour von den feindlichen Grenadiercompagnien empfangen, wodurch die Bataillons in Unordnung geriethen, und dadurch ſowol, als durch die ſtarke Kanonade ſich zu retiriren genöthiget wurden, obgleich des Generalmajors Prinz Ferdinand Königl. Hoheit, mit einer in Händen habenden Fahne ſeines Regiments, und der Generallieutenant von Schulz ſelbſt, ob er gleich bleßirt war, ſich alle Mühe gaben, ſelbige zu ralliiren. Das Regiment Schulz, ſo, wie gedacht, bey Gräbſchen ſtand, wollte ſeiner Ordre zufolge, da deſſen Redoute nicht attaquiret war, zwar auch dorthin zum Soutien marſchiren; weil aber, aus einem Misverſtand die in der Redoute ſtehende Mannſchaft nebſt den Kanonen mit einiger Präcipitance auch heraus gezogen wurde, ſo machte dieſes unter den vielen neuen und jungen Leuten des Regiments ſolchen übeln Effect, daß ſie nicht vorwärts wollten, ſondern rückwärts ins Dorf liefen, und kaum mit vieler Mühe von dem braven Obriſten von Lindſtädt wieder ralliiret

ret werden konnten. Die Normanniſche Brigade, welche vorgedachter Weiſe dieſer Infanterie zum Soutien placirt war, verrichtete zwar ihr Devoir, daß ſie, unter Anführung des Generallieutenants von Pennavair, welcher bey dieſem Choc bleßirt worden, mit Lebhaftigkeit attaquirte, allein da die feindlichen Grenadiers ihr mit herzhafter Contenance à brule-pourpoint eine Salve gegeben, ſo ſind zwar einige hinein gedrungen, viele aber, beſonders Pferde geblieben und bleßirt worden, die meiſten hingegen ſind zurück geprellt, wodurch denn der Feind Raum bekommen, ſich zu formiren und weiter zu avanciren, wobey der Generallieutenant von Kyau mit dem Alt-Krockowſchen Regiment noch hinzu gerennt gekommen, aber mit dieſem ſo wenig als mit dem andern reußiren können. Im Centro hat unſere Infanterie, unter dem Generallieutenant von Leſtwitz, alle Contenance bewieſen, und iſt bis nach Schmiedefeld vorgerückt, allwo ſie das darinn geſtandene Manteufeliſche Mousquetierbataillon, welches alles gethan, was nur von braven Leuten zu prätendiren, ſoutenirt: endlich iſt ſelbiges aber auch gewichen, da der linke Flügel wie geſagt weg, und ihre Flanke dadurch blos war. Die ſieben Grenadierbataillons unter dem Generallieutenant Brandeis und den Generalmajors Rohr und Kleiſt, nebſt der Brigade von Wiedersheim, haben ihren Poſten bis zu allerletzt behauptet, ohne die geringſte Confuſion, und dabey gezeiget, was nur in der Welt brav heißen kann. Da, wie vorgedacht, der

Herzog

Herzog bey Gelegenheit, als er die Drieſenſche Brigade in der Intervalle der Redouten ſetzte, von dorten die Confuſion der Bataillons linken Flügels wahrnahm, ſo jagte er gleich dahin, allein mit dieſem und der Cavallerie (welche, ob ſich ſelbige zwar ralliirte und avancirte, doch durch die Kanonen und Haubitzen und das difficile Terrain öfters in ihrem guten Vorſatze interrumpirt wurde) hatte man mehrere Mühe fertig zu werden, obſchon der Herzog ſich vor einige Eskadrons ſetzte und ſolche anführen wollte, als höher nach dem rechten Flügel hinauf, wo er von dem Regiment Aſſeburg ſogleich wieder etwas zu ſtehen brachte, an welches der Generallieutenant von Leſtwitz und die Generalmajors Prinz Ferdinand und Ingersleben an die 14 Bataillons en Linie ſetzten, und mit ſelbigen iu der beſten Ordnung avancirten; die Carabiniers, und, wo man nicht irret, Prinz von Preuſſen, waren auch völlig unter dem Generallieutenant von Kyau zuſammen. Allein es ſind dieſe auch durch die Grabens gehindert worden, mit Nachdruck zu agiren und der Infanterie Luft zu ſchaffen, ob zwar einige Eskadrons von ihnen auch getroffen haben ſollen. Wie alſo die Ordnung hier wieder hergeſtellet und der Feind poußiret wurde, die Linie aber kaum etwas über Klein-Mochber reichte, ſo ließ der Herzog dem Generalmajor Drieſen befehlen, mit ſeiner Brigade, welche, ohngeachtet aller Kanonade, den ganzen Tag nicht in Confuſion gekommen, zwiſchen den Redouten anhero zu marſchiren, und dieſe Lücke bis gegen Klein-Mochber

zu decken; und da er auch überdem gern wollte, daß einige Bataillons und Eskadrons von dem Ziethenſchen Corps um Gräbſchen und Klein-Mochber herum dem Feinde in die Flanke gehen ſollten, ſo begab derſelbe ſich dorthin, es hörete aber in der Zeit das ganze Feuer auf und es ward Nacht, auch hatte der Feind das Dorf Gräbſchen beſetzt, und gieng einigen Bataillons die Munition ab. Es ward nachher mit vorgedachtem General verabredet, nach Mitternacht ſowol vom rechten als linken Flügel den Feind zugleich zu attaquiren und zu ſuchen, ſolchen dadurch wieder über die Lohe zu bringen. Im Zurücktritt ward das Schenkendorfſche Grenadierbataillon mitgenommen, ſelbiges in einer rückwärts gelegenen Redoute und 1 Bataillon Ziethenſche Huſaren, zu beſſerer Communication mit des Generallieutenants Detaſchement, dabey placiret; der Herzog traf weiter hin, in Meynung auf unſere Infanterie zu kommen, auf lauter Oeſterreichiſche Grenadierpiquets, welche denn durch ein paar Salven den Weg gegen Breslau zeigten, allwo in der Nickelsvorſtadt der größte Theil der Infanterie und von ſelbiger die Cavallerie, unter den Generallieutenants Kyau und Leſtwitz gefunden worden. Es iſt Gott bekannt, auf was Weiſe dieſer Vorfall entſtanden: ſo viel hat man erfahren, daß der rechte Flügel unvermuthet zu pliiren angefangen, und ſolchemnach Bataillon vor Bataillon gefolget haben ſolle.

Auf der andern Seite der Oder iſt zwiſchen dem General Beck und dem Obriſten Krockow

und le Noble, bey Ranſern und Oßwitz auch ei-
nes und das andere vorgefallen; allein es iſt von keiner ſonderlichen Erheblichkeit geweſen: jedoch hat der von Krockow verſichert, daß die bey ihm commandirt geweſenen Cüraßiers, Dragoner und Huſaren ſich mit vieler Bravour conduiſiret hätten. Dieſes iſt, ſo viel man weiß und geſehen hat, der treue Rapport von der den 22. vorgefallenen Bataille, wobey jedoch nur 10 bis 15 complette Bataillons gefehlt haben, um dem Feinde ſein Deſſein, wo nicht zu vernichten, doch noch weit ſchwerer zu machen, und glaubet man, daß noch in keiner Bataille mit ſolchem egalen Valeur und Acharnement von beyden Seiten gefochten worden, als in dieſer.

Wie nun vorgedacht der Herzog vor und in der Nickelsvorſtadt die meiſte Infanterie und Cavallerie fand, ſo zwiſchen Pilsnitz und Mochber gefochten hatte, auch ſelbigem rapportiret ward, daß ſchon etwas über die Oder davon ſich begeben, überdem alle Regimenter, beſonders an Offiziers ſtark gelitten; ſo gab der Herzog den Befehl, daß die Cavallerie zuerſt, und demnächſt die Infanterie, theils durch die Stadt theils über die Pontonbrücke dieſen Fluß paßiren, und zwiſchen Protſch und Roſenthal, Klein-Leipe und Lilienthal ſich ſetzen ſollte, und dieſes um deſtomehr, da der Obriſt von Krockow zu Ende erwähnter Bataille melden ließ, wie er Nachricht bekäme, daß ein ziemlich conſiderables feindliches Corps die Oder, unterwärts ſeiner Stellung, zu paßiren im Begrif seyn ſollte.

No. XXVIII.

Bericht von der Schlacht, ſo am 22. November 1757. bey Breslau vorgefallen.

Man weiß ſchon, daß, nachdem die Oeſterreicher mit ihrer überlegenen Macht in Schleſien eingedrungen, und der Herzog von Bevern ſeine ohnedem viel ſchwächere Armee durch ſtarke Detaſchements zu Verſtärkung der Beſatzungen von Schweidnitz, Neiſſe, Glaz, Brieg und Glogau, noch mehr ſchwächen müſſen, derſelbe weiter nichts thun können, als ſich in einem vortheilhaften Lager vor Breslau zu ſezzen, und daſelbſt den Feind zu erwarten. Letzterer fand nicht vor rathſam, uns hieſelbſt anzugreifen, ſondern unternahm vielmehr die Belagerung von Schweidnitz mit einem Theil ſeiner Armee, und denen Bayeriſchen und Würtembergiſchen Hülfsvölkern. Dieſe Belagerung wurde von dem 27. October an mit deſto gröſſerm Eyfer getrieben, da man Oeſterreichſcher Seits fremde Truppen dazu gebrauchen konnte, die nicht geſchont wurden, wie denn auch mehr gedachte Belagerung dem Feinde an 8000 Mann gekoſtet.

Den 11. November that derſelbe einen Generalſturm, welcher von der Garniſon mit ſo vieler Tapferkeit abgeſchlagen wurde, daß die Oeſter-

ſterreicher einige 1000 Mann dabey verloren, und nur ein paar Redouten eroberten, ohne eine rechte Breche gegen den Hauptwall zu Stande zu bringen. Indeſſen fand die zu Schweidnitz commandirende Generalität vor gut, den 12. November zu capituliren, dergeſtalt, daß ſelbige ſich mit der Garniſon, ſo ohngefähr 4000 Mann ausmachte, zu Kriegsgefangenen ergab, und iſt nicht zu läugnen, daß die Oeſterreicher einen großen Vorrath von Lebensmitteln, Ammunition und Geld dort gefunden. Die Garniſon, welche ſich mit großem Widerwillen zur Uebergabe verſtanden, und ſich mehr denn einmal erboten, ſich durch die Belagerer durchzuſchlagen, erfuhr auf dem Transport nach Böhmen von ohngefähr die Nachricht von dem großen Siege, welchen Se. Königl. Majeſt. bey Rosbach erhalten. Sie gerieth dadurch in ſolche Bewegung, daß der größte Theil, bey der ſchwachen Eskorte, von welcher ſie begleitet wurde, ſich los machte, und ſich wieder bey den Königl. Truppen einfand, ſo, daß nicht viel über 200 Mann von den Kriegsgefangenen an Ort und Stelle gebracht worden. Da die Oeſterreicher nun mit Schweidnitz fertig waren, und das zur Belagerung gebrauchte Corps ſich wiederum mit ihrer Hauptarmee bey Liſſa vereiniget hatte; ſo entſchloſſen ſie ſich, die Armee des Herzogs von Bevern ohne Zeitverluſt anzugreifen, ehe Se. Königl. Majeſt. demſelben zu Hülfe kommen könnte, indem ſie wußten, daß ſelbige bereits in Anmarſch, und ohngeachtet des Deroſelben entgegen geſetzten Marſchallſchen,

und

und Haddickſchen Corps, bereits durch die Lauſitz paßiret waren. Dieſer Angrif geſchahe den 22., Morgens um 9 Uhr. Die feindliche Armee war vollkommen dreymal ſo ſtark, wie die unſrige, wie ſolche Ueberlegenheit in den gegentheiligen Journalen und Zeitungen öfters gerühmt worden, und der General Nadaſty hatte ſich mit einem Corps auf die Flanke unſers linken Flügels geſetzt. Die Attaque gerieth den Oeſterreichern ſo übel, daß ihr rechter Flügel gänzlich geſchlagen wurde, und ſich nach Neumark zu retirirte. Der Generallieutenant von Ziethen, welcher unſern linken Flügel commandirte, warf auch das beſonders ſtehende Nadaſtyſche Corps gänzlich über den Haufen, und der Feind hielt die Bataille vor verloren, und ſahe ſich an den mehreſten Orten nach der Flucht um. Da aber auf unſerm rechten Flügel einige Regimenter etwas litten, ſo fand der Herzog von Bevern vor gut, nachdem wir den Wahlplatz bis um 5 Uhr behauptet, ſich in ſein Lager zurück zu ziehen, und in der folgenden Nacht durch Breslau über die Oder zu gehen. Da die Oeſterreicher ſahen, daß alles bis Breslau ledig war, kamen ſie wieder, und bezogen den Wahlplatz, den wir zu ihrer eigenen Verwunderung verlaſſen. Unſer Verluſt iſt mittelmäßig, die Oeſterreicher aber haben nach glaubwürdigen Nachrichten und aufgefangenen Briefen von ihren eigenen Offiziers, in dieſer Schlacht über 20000 Mann an Todten und Bleßirten gehabt. Den 23. blieben wir hinter Breslau ſtehen.

Den

Den 24. ritte der Herzog von Bevern des Morgens um 4 Uhr, ohne alle Bedeckung und Begleitung, nur mit einem Reitknecht recognoſciren, und ſtieß auf einen Vorpoſten von den Croaten, von welchen Er gefangen genommen wurde. Da man den 24. die Zurückkunft des Herzogs vergeblich erwartet, übernahm der Generallieutenant von Kyau nach ſeiner Anciennität das Commando. Derſelbe ließ eine Garniſon von 8 Batаillons zu Breslau, und marſchirte die Oder herauf.

Der Generallieutenant von Leſtwitz, welcher auf Königl. Ordre das Commando zu Breslau übernehmen mußte, konnte dieſen ſo weitläuftigen und ſo ſchlecht befeſtigten Ort gegen eine ſo große feindliche Armee nicht lange halten, ſondern er mußte ſich begnügen, daß er einen freyen Abzug für die Garniſon und ſämmtliche Kranke, welche ſich von unſern Truppen zu Breslau befanden, erhielte.

Seine Königl. Majeſt., welche von allen dieſen Begebenheiten keine Nachricht haben konnten, wegen den dazwiſchen ſtehenden Feinden, waren den 24. zu Naumburg am Queis angelanget, und den 29. kamen ſie zu Parchwitz an.

Unſer Corps, welches nunmehro der brave Generallieutenant von Ziethen commandiret, iſt wieder über die Oder gegangen, und hat ſich den 1. dieſes bey Parchwitz mit des Königs Armee glücklich vereiniget.

Wir

Wir ſtehen nur 2 Märſche von dem Feinde entfernet, welcher nunmehro das vortheilhafte Lager, wo wir ehemals vor Breslau geſtanden, bezogen.

No. XXIX.

Hofbericht von dem Marſch der Königl. Preußiſchen Armee aus Sachſen, und den Operationen derſelben ſeit der Schlacht von Weiſſenfels, bis nach dem Siege von Liſſa, welchen Se. Königl. Majeſt. den 5. December 1757. über die große Oeſterreichiſche Armee, unter Commando des Prinzen Carl von Lothringen, und des Feldmarſchalls, Grafen von Daun, erhalten.

Nachdem unſere Truppen die Reichsarmee bis Erfurt, und die Franzöſiſche bis Querfurt verfolget, ſo ward beſchloſſen, der Stadt Schweidnitz, welche der General Nadaſty belagerte, zu Hülfe zu eilen. Se. Königl. Majeſt. traten den 12. November Dero Marſch von Leipzig, mit 19 Bataillons und 28 Eskadrons an. Während der Zeit, daß dieſes Corps nach der Lauſitz marſchirte, drang der General-Feldmarſchall von Keith durch die Enge von Paßberg in Böhmen ein.

ein. Er bemächtigte ſich eines anſehnlichen feindlichen Magazins zu Leutmeritz, ließ die daſelbſt befindliche Elbbrücke abbrennen, und richtete ſeinen Weg nach Prag. Unterdeſſen ſetzten wir unſern Marſch mit möglichſter Geſchwindigkeit fort. Zu Groſſenhayn bekamen wir die unangenehme Nachricht, daß die Stadt Schweidnitz ſich ergeben hätte. Wir vertrieben den General Marſchall ohne Mühe aus der Lauſitz, und langten den 24. zu Naumburg am Queis an. Hier vernahmen wir, daß den 22. eine Action zwiſchen dem Feldmarſchall Daun und dem Herzog von Bevern vorgegangen, von welcher geſagt wurde, daß ſie zu unſerm Vortheil ausgefallen; man erfuhr aber des folgenden Tages, daß die Armee des Herzogs von Bevern in ihren Retrenſchement forciret worden, und ſich jenſeits der Oder gezogen habe, und kurz darauf kam auch die Nachricht ein, daß die Stadt Breslau dem Feinde übergeben worden. Wir beſchleunigten hierauf unſern Marſch, und langten den 28. zu Parchwitz bey der Oder an, wo wir ein Oeſterreichiſches Detaſchement von 1100 Mann antrafen, von welchen 80 niedergehauen und 150 gefangen wurden. Die Armee des Herzogs von Bevern hatte die Oder bey Glogau paßiret, und vereinigte ſich mit uns den 2. December. Man ließ die Truppen den 3. ausruhen, weil ſie von den gethanen ſtarken Märſchen ſehr ermüdet waren. Den 4. rückten wir bis Neumarkt, wo 600 Mann, größtentheils Huſaren und Panduren zu Kriegsgefangenen gemacht, und 300

Mann

Mann niedergemacht wurden. Man erfuhr hier, daß der Prinz Carl mit ſeiner Armee von Breslau abmarſchirt, und bis diſſeits Liſſa vorgerücket war; ſo, daß er ſeinen rechten Flügel bey dem Dorfe Nippern, und den linken bey dem Dorfe Golau poſtiret, und das Schweidnitzer Waſſer im Rücken hatte. Unſere Armee trat den 5. ganz frühe den Marſch an. Die diſſeitige Avantgarde ſtieß bey dem Dorfe Borne auf die feindliche Avantgarde, ſo aus 2 Regimentern Huſaren und den Sächſiſchen Dragonern beſtand, ſie grif ſelbige an, trieb ſie bis an das feindliche Lager, und machte 500 Kriegsgefangene, worunter 6 Offiziers waren. Da indeſſen unſere Armee die Höhen erreichet, ſo ward beſchloſſen, den linken feindlichen Flügel anzugreifen. Wir marſchirten rechts auf, wodurch unſer rechter Flügel an den Schweidnitzer Bach zu ſtehen kam. Man fieng den Angrif mit einem Gehölze an, welches der Feind mit Infanterie beſetzt hatte, woraus wir ſie aber bald vertrieben. Da der Feind ſahe, daß wir ihn überflügelt, und ihm in die Flanke gekommen waren, ſo mußte er ſeine Stellung ändern. Er hatte ſeinen Rückenhalt verloren, und mußte alſo nothwendig die erſte beſte Poſten nehmen, um zu verhindern, daß wir nicht ſeine ganze Armee von einem Flügel zum andern beſtreichen könnten. Er beſetzte alſo eine hinter gedachtem Gehölze befindliche Höhe mit einigen Brigaden Infanterie, welche von unſerm rechten Flügel angegriffen, und nach einem hartnäckigen Widerſtande erſtiegen wurde. Der Feind formirte

mirte eine neue Linie bey dem Dorfe Leuthen, und vertheidigte ſich dort mit großer Tapferkeit; allein er ward doch endlich auch hier forciret. Hierauf grif die Cavallerie unſers rechten Flügels die feindliche an, und ſchlug ſelbige in die Flucht. Sie ward durch ein entſetzliches Cartetſchenfeuer zurück getrieben, allein ſie ſetzte ſich gleich wieder, grif die feindliche Infanterie an, und machte viele Gefangene. Während dieſen verſchiedenen Attaquen langte der rechte Oeſterreichiſche Flügel an. Unſere Cavallerie vom linken Flügel grif die feindliche an, und warf ſelbige über den Haufen. Hierauf attaquirte das Dragonerregiment von Bayreuth die Oeſterreichiſche Infanterie, ſo auf einer Höhe ſtand, im Rücken, während daß unſere Infanterie ſie von vorne angrif. Dieſes Corps wurde darauf ebenfalls gänzlich in die Flucht geſchlagen, und Se. Königl. Majeſt. verfolgten ſelbiges bis Liſſa. Die Action fieng um 1 Uhr an, und endigte ſich um 4 Uhr. Hätten wir noch eine Stunde Tag gehabt, ſo würde die Niederlage des Feindes noch viel größer geweſen ſeyn. Den 6. verfolgten wir denſelben bis Breslau. Den 7. ſchloß man die Stadt ein, und wurden alle Anſtalten gemacht, um ſelbige zu belagern. Eben denſelben Tag ward der General von Ziethen mit einem ſtarken Corps Infanterie und Cavallerie detaſchirt, um den Feind zu verfolgen. Er hat demſelben ſchon über 3000 Bagage- und Munitionswagen mit vielen Kanonen abgenommen, und eine erſtaunende Anzahl Kriegsgefangene gemacht. Gedachter General

ſetzet dem Feinde noch beſtändig nach. Sie marſchiren nach Großburg, und man kann bishero noch nicht zuverläßig wiſſen, ob ſie ihren Weg nach Schweidnitz oder nach Mähren nehmen. Wir haben in dieſer Bataille 291 Offiziers zu Kriegsgefangenen gemacht, unter welchen ſich die Generallieutenants von Odonel und von Noſtiz, der Obriſt, Graf von Brown, und andere Offiziers von Diſtinction, befinden. Ueberhaupt haben wir in der Bataille und in dem Verfolgen, bis zum 12. December, 21500 Kriegsgefangene, 116 Kanonen, 51 Fahnen und Standarten, und 4000 Wagens an Equipage und Munition bekommen. Wir haben unſerer Seits 500 Todte und 2300 Verwundete. An Generals haben wir niemand verloren, als den Generalmajor von Krockow, der bey der Attaque unſerer Cavallerie auf den rechten Flügel, da ſelbige durch das Cartetſchenfeuer von den Batterien anfänglich repouſsiret worden, verwundet wurde, und den Feinden in die Hände fiel. Es iſt unnöthig, zu erinnern, daß unſere ganze Armee, vom Officier bis zu dem gemeinen Mann, Wunder der Tapferkeit in dieſer Bataille gethan. Man darf nur die That reden laſſen.

No. XXX.

Beſchreibung der am 5. Dec. 1757. bey Leuthen vorgefallenen Schlacht.

Den 6. November ließ der König die Armee nach Freyburg marſchiren, welches der Feind bey unſerer Ankunft verließ, und ſich nach Eckartsberge zurückzog, nachdem er vorher die Brücke über die Unſtrut in Brand geſetzet; man ſchlug eine neue Brücke, und der König folgte dem Feinde mit 11 Bataillons und der ganzen Cavallerie. Auf der Höhe von Eckartsberge ſtand noch die Arriergarde von der Reichsarmee, und kanonirte ohne Effect unſere Vortruppen; die Nacht aber verhinderte, etwas gegen dieſelbe zu unternehmen, und das Corps rückte in Spielberg und die umliegende Dörfer ein.

Der Feldmarſchall von Keith war mit dem Reſt der Armee in und bey Freyburg ſtehen geblieben. Den 7. ſahe man, daß das feindliche Corps ſich auch von Eckartsberge, mit Hinterlaſſung von 4 Kanonen, retirirt hatte. Der König ſchickte alſo Detaſchements bis gegen Erfurt und Cölleda, keines aber konnte den Feind einholen, da ſeine Retraite mit ſo großer Eilfertigkeit geſchehen war. Es wurden nunmehro Arrangements gemacht, den Sachen in Schleſien, die einigermaßen critiſch waren, ein ande-

res Anſehen zu geben; und nachdem die Armee den 8. Raſttag gemacht, gieng den 9. das Corps, welches der Feind über die Unſtrut verfolgt hatte, über dieſelde zurücke, und alles kantonirte in dieſer Gegend. Nach Leipzig gieng aber der König nur vor ſeine Perſon; 18 Bataillons und 29 Eskadrons wurden beſtimmt, mit dem Könige nach Schleſien zu gehen, um die Armee unter dem Herzog von Bevern zu verſtärken, und Schweidnitz, welches ſeit 3 Wochen belagert war, zu entſetzen.

Der Reſt der Armee wurde in zwey Theile getheilt, mit dem einen ſollte der Prinz Heinrich die Saale beſetzt halten, und der Feldmarſchall von Keith mit dem andern in Böhmen eindringen, um dadurch die Unternehmung des Königs in Schleſien zu erleichtern; zu der Ausführung alles dieſen wurden die nöthigen Anſtalten gemacht.

Den 11. rückte die mit dem Könige zu marſchiren beſtimmte Infanterie in Leipzig ein, und die Cavallerie kantonirte um dieſen Ort. Den 12. war Raſttag, den 13. marſchirte der König bis Eulenburg, den 14. bis Torgau, wo den 15. Raſttag war, den 16. gieng der Marſch bis Mühlberg, und den 17. bis Großenhayn. Einige feindliche Truppen von dem Haddickſchen Corps ſtunden bey dieſem Orte, und zogen ſich über Königsbrück zurücke. Wir machten 35 Gefangene.

Allhier lief unvermuthet die üble Nachricht ein, daß Schweidnitz den 12. durch Capitulation über-

übergegangen, und die Garniſon zu Kriegsgefangenen gemacht worden ſey. Den 18. ſetzte der König ſeinen Marſch bis Königsbrück fort, und machte den 19. daſelbſt Ruhetag; den 20. marſchirte dieſes Corps in 2 Colonnen nach Camenz, und den 21. bis Bauzen; den 22. kantonirte es in der Gegend von Weiſſenberg, längſt dem Löbauer Waſſer: den 23. rückte die Infanterie in Görlitz, die Cavallerie aber in die nahe umliegende Dörfer ein. Allhier erfuhr man, daß Leute, aus Löwenberg in Schleſien kommend, die Nachricht mitgebracht, daß man geſtern in der Gegend von Breslau ſtark kanoniren gehört; um nun von der Urſache dieſes Vorfalls näher benachrichtiget zu ſeyn, marſchirte der König mit 2 Bataillons, und den Dragonern und Huſaren ſeines Corps, den 24. nach Naumburg am Queis; alle übrige Truppen blieben unter dem Fürſt Moritz ſtehen. In Naumburg hatte man ebenfalls die Kanonade gehört, von deren Ausſchlage aber waren noch keine nähere Nachrichten eingelaufen.

Den 25. rückte der Fürſt Moritz mit dem Corps bis Hennersdorf und in der Gegend vor: des Abends lief die unglückliche Nachricht ein, daß, nachdem Schweidnitz übergegangen, das Belagerungs-Corps zur feindlichen Hauptarmee bey Liſſa geſtoßen, und der Herzog von Bevern den 22. in ſeinem Lager bey Breslau angegriffen, und gezwungen worden ſey, ſich mit Verluſt durch die Stadt und über die Oder zu ziehen.

Den 26. brach der König mit der Avantgarde auf, und rückte bis Leutmannsdorf vor; da er dann auf dem Marſch die Nachricht erhielt, daß der Herzog von Bevern vom Feinde gefangen wäre. Der Fürſt Moritz paßirte mit dem Corps den Queis, und kantonirte in Ludwigsdorf und Sinkwitz; eine von uns gegen Löwenberg abgeſchickte Patrouille brachte 1 Offizier und 23 Gefangene ein. Den 27. ließ der König das ganze Corps bis gegen Liegnitz marſchiren, und in und um Lobedau kantoniren; da denn auch die Nachricht einlief, daß Breslau dem Feinde übergeben worden; und die Garniſon einen freyen Abzug erhalten hätte. Den 28. erreichte das Corps Parchwitz, welches mit einem Detaſchement Cavallerie und Croaten, unter dem Obriſt von Gersdorf beſetzt war; ſie retirirten zu ſpät, wurden von unſerer Avantgarde entamirt, und 185 Mann davon gefangen gemacht; das Corps kantonirte in und um der Stadt. Der Generallieutenant von Ziethen hatte, nach der Gefangennehmung des Herzogs von Bevern, das Commando von derſelben Armee übernommen, und Ordre erhalten, bey Glogau die Oder zu paßiren, und zum Könige zu ſtoßen. Den 1. December kamen bereits die Huſaren von gedachter Armee an. Den 2. ließ der König das aus Sachſen mitgebrachte Corps ins Lager von Parchwitz rücken.

Der Generallieutenant von Ziethen ſtieß mit ſeinem Corps zu ihm, und kantonirte in und um dieſen Ort. Den 3. rückte die Cavallerie davon gleich-

gleichfalls ins Lager, und wurde ins zweyte und dritte Treffen placirt; von der feindlichen Armee erfuhr man, daß ſie ein Lager vor Breslau genommen; um nun gegen ſelbige vorzurücken, wurden alle Anſtalten gemacht. Als nun ſolche vorgekehrt waren, brach der König ganz früh auf, und gieng mit einer Avantgarde von 55 Eskadrons und 13 Bataillons voraus nach Neumark. Die Armee, die jetzo etwan auf 34000 Mann angewachſen war, folgte in 4 Colonnen. Es lief bereits ein Gerüchte, daß der Feind vorwärts gegen das Schweidnitzer Waſſer Bewegung mache. In Neumark ſtunden 2 Bataillons Croaten und etwas Huſaren. Erſtere, welche ſich nicht geſchwinde genug retiriren konnten, wurden von unſern Huſaren umringt, 120 davon niedergehauen, und 561 nebſt 8 Offiziers gefangen genommen; der Reſt ſalvirte ſich gegen Lampertsdorf und Borna.

Nunmehro erfuhr man zuverläßig, daß der Prinz Carl von Lothringen aus dem Lager vor Breslau aufgebrochen, und uns entgegen gerückt ſey. Der König ließ dieſen Tag die Avantgarde durch Neumark durchgehen, und die Infanterie davon in Kammendorf und Biſchdorf kantoniren; die Cavallerie campirte darneben, die Artillerie gieng ebenfalls durch die Stadt, und wurde auf der andern Seite placirt: 10 Bataillons rückten in Neumark ein, der Reſt kantonirte hinter dieſem Ort. Des Abends ſpät erfuhr der König ganz zuverläßig, daß der Feind das Schweidnitzer Waſſer paßirt, und diſſeits demſelben

ſelben eine Poſition genommen. Es wurden daher Anſtalten gemacht, gegen ihn anzurücken.

Dieſes geſchahe den 5. Dec. früh um 4 Uhr, da ſich die ganze Armee, in eben der Poſition, wie geſtern geſchehen, in Marſch ſetzte, um in die Plaine von Borna zu marſchiren. Einige 1000 Schritte, jenſeits Kammendorf, traf die Avantgarde auf die bey der feindlichen Armee ſtehende Sächſiſche Cavallerieregimenter, die allhier einen Vorpoſten hatten, und ſich bey unſerer Annäherung ein wenig zu lange verweilten; ſie wurden alſo von unſern Huſaren von vorne und in der Flanke angegriffen, und von ihnen 11 Offiziers und 540 Mann gefangen gemacht, auch 3 Eſtandarten erbeutet, der Reſt retirirte ſich. In Borna erfuhr man, daß die feindliche Armee nur eine halbe Meile davon in Schlachtordnung ſtünde. Als der König mit der Avantgarde dieſes Dorf paßirt war, entdeckte man ſelbige, und ſahe, daß ſie noch ihre Stellung zu verändern beſchäftiget war.

Ihr rechter Flügel erſtreckte ſich faſt bis an Nipern, und Frobelwitz lag vor demſelben; die Linie continuirte bis gegen Leuthen, und der linke Flügel debordirte das Dorf Sagſchitz; die Armee konnte dem Anſehn nach wohl 70000 Mann ſtark ſeyn.

Die Armee des Königs ſetzte ihren Marſch durch und neben Borna fort, und als der König den Feind genau recognoſcirt hatte, beſchloß er, deſſen linken Flügel anzugreifen, den ſeinigen aber

aber gänzlich zu refuſiren. Die Armee fiel alſo aus 4 Colonnen in 2 Treffen, marſchirte rechts ab, um die Extremität des zu attaquirenden Flügels zu gewinnen, 6 Bataillons der Avantgarde blieben bey der Cavallerie des rechten Flügels, um ſelbiger die Flanke zu decken; die übrigen 3 Bataillons, unter dem Generalmajor von Wedel, waren zur erſten Attaque beſtimmt, und cotoyirten die erſten Brigaden von der Infanterie rechten Flügels, als welche den Angrif unterſtüzzen ſollten: Borna blieb mit den Freybataillons beſetzt. Als die Tete weit genug marſchiret war, formirte ſich die Armee um 1 Uhr Nachmittages; der rechte Flügel ſetzte ſich darauf vorwärts in Bewegung, und der Generalmajor von Wedel machte mit den 3 Bataillons die Attaque auf einen, vor dem feindlichen linken Flügel gelegenen Fichtenbuſch, der mit Infanterie beſetzt war; dies geſchahe unter Protection von 10. 12pfündigen Kanonen.

Der Feind erwartete uns bis auf 600 Schritte, alsdenn nahm die Kanonade ihren Anfang; unſere Infanterie emportirte mit wenigem Verluſt, und nach einem kurzen Musquetenfeuer den Fichtenbuſch, in welchem Würtembergiſche Truppen ſtunden; hinter demſelben aber waren auf einer kleinen Höhe 14 Kanonen aufgefahren, mit denen der Feind nunmehro zu agiren anfieng. Der Generalmajor von Wedel, welcher ſich, um nicht vom Feinde überflügelt zu werden, ſo wie der rechte Flügel unſerer Infanterie, beſtändig rechts ziehen mußte, gewann durch dieſes Ziehen

den Flügel der erſten Brigade, vor der er beym Anfange der Attaque geſtanden hatte, und ſetzte ſich an denſelben, worauf der Angrif auf oberwähnte Batterie von 14 Kanons gemacht wurde. Er reußirte, und ſie wurde emportirt. Der Feind ſetzte ſich hier nochmals hinter einen tiefen Graben, wurde aber auch, und um ſo eher, ohngeachtet aller dahin geſchickten Renforts entſetzet und delogiret, weil der Fürſt Moritz die 6 Bataillons, welche bishero unſerer Cavallerie die Flanke gedeckt, vorzog und ins Feuer brachte; der Feind verließ hierauf den Graben und ſetzte ſich auf eine dahinter liegende Anhöhe. Das Terrain verhinderte, daß unſere Cavallerie vom rechten Flügel einen förmlichen Angrif machen konnte. Es waren Graben und Hecken da, die es nicht erlaubten; indeſſen paßirte ein Theil davon neben dem Fichtenbuſch vorbey, und grif das, was von feindlicher Cavallerie jenſeits demſelben fand an; nach unterſchiedenen Chocs, gieng letztere davon, und die Huſaren von Ziethen fielen auf die ſich zurück ziehende Würtembergiſche und Bayeriſche Truppen, und machten über 2000 Mann davon gefangen; womit ſich die Action auf dieſem Flügel endigte.

Als die feindliche Generals gewahr wurden, daß wir faſt ihre linke Flanke genommen hatten, wendeten ſie alles an, um es zu repariren, detaſchirten friſche Truppen dahin, und beſetzten die Höhen hinter Leuthen ſehr ſtark mit Infanterie und Kanons: allein in dem Dorfe ſelbſt war nur

wenige

wenige Mannſchaft von Infanterie placirt, ſo daß, als der König durch die Mitte der Armee auf ſelbiges den Angrif machen ließ, es, wiewol mit nicht geringem Verluſt, emportirt wurde, und unſere Truppen ſich darinnen feſt zu ſetzen Gelegenheit bekamen. Die Bataillons des zweyten Treffens rückten zum Soutien heran: und nachdem das Feuer wohl eine halbe Stunde auf der Stelle fortgedauert hatte, ohne daß dadurch etwas decidirt worden; rückten die in Leuthen ſtehenden Bataillons, ſo wie auch der ganze linke Flügel von der Infanterie gegen den Feind nochmals an, und attaquirten ihn auf der Höhe hinter dem Dorfe: wenige Minuten darauf nahm er die Flucht. Was hierzu vieles mit contribuirte, war die Attaque unſers linken Flügels Cavallerie, die bishero, laut der vom Könige dem Generallieutenant von Drieſen gegebenen Inſtruction, auf nichts anders bedacht geweſen war, als der Armee die linke Flanke zu decken: nunmehro aber, da ſie ihren Vortheil erſahe, auf die Cavallerie des feindlichen rechten Flügels choquirte: und als dieſelbe culbutirt war, der Infanterie, die ſich noch auf den Höhen bey Leuthen hielt, in Rücken fiel und 4 Bataillons gefangen nahm, den Reſt der feindlichen Infanterie aber zur Flucht brachte.

Der König ließ die Armee bis Gukerwitz avanciren, und da die Nacht einbrach, dieſelbige Halt machen. Der Feind paßirte in größter Confuſion das Schweidnitzer Waſſer bey Liſſa,

Stabel-

Stabelwitz, Goldſchmieden und Herrmannsdorf; und als es bereits ganz finſter war, pflanzte er einige Kanonen jenſeits dem erſten Orte und feuerte aus ſelbigen; da aber der König dieſes Feuer doppelt beantworten ließ, zog ſich alles gegen Breslau zurücke: 3 Bataillons beſetzten Liſſa, und die Armee blieb dieſe Nacht unter dem Gewehr ſtehen. Wir fanden vom Feinde 3000 Mann auf dem Wahlplatz liegen. Er hatte, allen Nachrichten zufolge, 8 bis 9000 Mann Bleßirte, und wir machten 3 Generals, über 300 Offiziers und 15000 Mann gefangen; der letztern Zahl wuchs, da noch viele Zerſtreuete zuſammen gebracht wurden, bis auf 20000 Mann. Wir erbeuteten 117 Kanonen nebſt 51 Fahnen und Eſtandarten; und unſer ganzer Verluſt an Todten und Bleßirten belief ſich nicht einmal auf 5000 Mann.

Der Generalmajor von Krockow wurde in dem Choc der Cavallerie mit 4 Offiziers und 80 Mann gefangen.

No. XXXI.

Beſchreibung des Treffens bey Lowoſitz, ſo 1756. den 1. October vorgefallen.

Sobald der König von Preuſſen erfuhr, daß die Kayſerl. Armee ſich dem Prinzen Ferdinand

dinand näherte, der mit ſeinem Corps bey Johnsdorf, unweit Außig ſtunde, ließ er ſolches durch den Feldmarſchall von Keith mit einem Theile der bey Pirna ſtehenden Truppen verſtärken; er ſelbſt aber begab ſich den 28. September zu dieſer Armee, welche nunmehr in 26 Bataillonen und 69 Eskadronen beſtund.

Unterdeſſen hatte der Feldmarſchall Brown Befehl von ſeinem Hofe erhalten, den Sachſen beyzuſtehen, und ihnen zu ihrem Rückzug ſo viel als möglich behülflich zu ſeyn. Dem zufolge brach derſelbe, nachdem er den Generalmajor Odonel mit 300 Huſaren und allen Grenadier- und Carabiniercompagnien voraus detaſchirt, den 30. September in vier Colonnen auf und rückte bis Lowoſitz vor, wo er gegen Mittag ankam. Die Armee, welche aus 16 Regimentern Infanterie, 10 Regimentern Cavallerie und 2 Regimentern Huſaren, ferner aus 2 Bataillons Banaliſten und eben ſo viel Carlſtädtern beſtund, nahm ihr Lager mit dem rechten Flügel an der Elbe, und mit dem linken an dem Tſchiſchkowitzer Teiche. Dieſer Flügel und die Mitte waren durch den moraſtigen Mohrelbach gedeckt, welcher ſich bey Sulowitz in verſchiedene kleine Teiche ergießt. Der rechte Flügel aber wurde von den in Lowoſitz ſtehenden Truppen und durch 10 Batterieſtücken beſtrichen, die linker Hand der Stadt gepflanzt waren.

Der König von Preuſſen hingegen brach, nach ſeiner Ankunft im Böhmiſchen Lager, den

29. mit

29. mit 8 Bataillons, 10 Eskadrons Cavallerie und 8 Eskadrons Huſaren auf, und marſchirte mit dieſer Avantgarde bis Tirmitz, wohin ihm den andern Tag die Armee in zwey Colonnen folgte. Die Colonne rechter Hand beſtund aus 6 Bataillonen, 30 Eskadronen, 20 Zwölfpfündern und 10 Haubitzen, unter Commando des Feldmarſchalls von Keith, der mit ſolcher über die Baſchköpole marſchirte. Die Colonne linker Hand beſtund aus 12 Bataillonen, 20 Eskadronen und 20 Zwölfpfündern, unter Commando des Prinzen von Preuſſen, und nahm ihren Weg über den Kletſchenberg.

Unterdeſſen ſetzte der König den nehmlichen Morgen in aller Frühe ſeinen Marſch über den Kletſchenberg weiter fort, ließ die in Welmina ſtehende 200 Panduren aus ſelbigem verjagen, und rückte bis jenſeits dieſem Dorfe auf die Höhe vor, von da man das feindliche Lager ſehen konnte.

Da derſelbe alſo gewahr wurde, daß weder die Höhen von Bilinka, noch der Loboſch- und Radoſtitzerberg beſetzt waren, die doch die Ebene beſtreichen und den Eingang in ſelbige decken, ſo ließ er in dem nehmlichen Augenblick, noch ehe es Nacht wurde, 7 Bataillonen nach der Anhöhe von Bilinka marſchiren, und ſobald die Armee ankam, ſtellte er noch 3 andere Bataillonen rechter Hand der ſechs erſten, zwiſchen dem Kahleberg und dem Dorfe Radoſtitz. Die Truppen blieben alle die Nacht über zwiſchen Welmina und Bilinka in ihren Colonnen unter dem Gewehr ſtehen.

Mit

Mit anbrechendem Tage ritte der König aus, die feindliche Stellung zu recognoſciren; ein ſtarker Nebel aber, der ſich über die ganze Ebene ausgebreitet hatte, war Urſache, daß man von der Höhe ſolche nicht ſehen konnte. Unterdeſſen mußten die Truppen, welchen zu folgen befohlen worden, in verſchiedenen Linien aufmarſchiren, und ſo, wie das Terrain nach und nach ſich öfnete, ihre Linien mehr und mehr verlängern. Indem ſich der linke Flügel alſo ausbreitete, war er gezwungen die Zäune der Weinberge zu brechen, und über die darinnen befindlichen Steinhaufen zu marſchiren, hinter welchen 4 Bataillons Croaten ſtunden, die, ſobald man gegen ſie anrückte, zu feuern anſiengen. Da ihr Feuer zuerſt nicht heftig war, ſo wurden die Truppen in ihren Bewegungen dadurch nicht aufgehalten. Allein, ſo wie man nach und nach näher heran kam, wurde daſſelbe auch ſtärker, vornehmlich da man rechter Hand eines Corps, das der Marſchall von Brown vor Lowoſitz poſtirt hatte, eine Batterie aufführte; weswegen denn der König aus der zweyten Linie einige Bataillonen dahin marſchiren ließ, welche die Croaten lebhaft angriffen, worauf ſich dieſe aus Furcht, von ihrem rechten Flügel abgeſchnitten zu werden, aus einem Weinberg in den andern in aller Eil bis nach Lowoſitz zurückzogen. Während der Zeit war der Preußiſche rechte Flügel auch weiter bis auf den Homolkaberg vorgerückt, und hatte daſelbſt eine Batterie von 12 Kanonen aufgeführt.

Als

Als der Nebel endlich gegen 11 Uhr Mittags gefallen war, nahm man zwey Linien Cavallerie gewahr, die in der Ebene zwiſchen Lowoſitz und Sulowitz, diſſeits des Bachs hielten. Sogleich bekamen 30 Eskadronen Befehl, ſelbige anzugreifen, die übrige aber, zur Unterſtützung ihnen zu folgen; und in der Zeit, daß dieſelbe ſich durch die Intervallen ihrer Infanterie zogen, und am Fuße des Homolkaberges zum Angriffe formirten, wurde auf dieſe feindliche Cavallerie von der Batterie, die auf jetzt genannten Berge, und von der, ſo in der Mitte der Linie ſtund, gefeuert.

So wie ſich dieſe Eskadronen in Bewegung ſetzten, machten die Kayſerl. Bataillonen auf ihrem linken Flügel mit zwey Bataillonen einen Hacken, um ihre Flanke zu decken. Dieſe Truppen waren ſchon ſeit dem Morgen früh, als die Croaten zu feuern anfiengen, Zuſchauer dieſes Scharmützels geweſen, und wünſchten nichts mehr, als ſolche zu unterſtützen, anſtatt auf dem Platze ſtehen zu bleiben, wo ſie waren, und wo ſie unnützerweiſe eine Menge Leute durch das feindliche Kanonenfeuer verloren, das ſie von allen Seiten beſtrich.

Die Preuß. Cavallerie litte bey ihrem Angriffe, weil ſie dem Feinde die Flanke geben mußte, durch das Feuer aus dem Dorfe Sulowitz einen großen Verluſt an Todten und Verwundeten und mußte ſich auf ihre Infanterie zurück ziehen. Sie ließ ſich aber dadurch nicht abſchrecken, ſondern grif den Feind, ſobald ſie ſich wieder

der geſetzt und von den andern Eskadronen unterſtützt worden, von neuem an, welches ihr denn jetzo beſſer als das erſtemal gelung, dergeſtalt, daß ſie, ohngeachtet man ihr in die Flanke feuerte, die feindliche Cavallerie, und beſonders das Regiment von Cordua und Erzherzog Joſeph über den Haufen warf, und ſolche bis an die Mohrelbach verfolgte. Allein, indem ſelbige über ſolche ſetzen wollte, wurde ſie durch das feindliche Kanonen- und Musketenfeuer, das ſie von vorne und von der Seite auszuſtehen hatte, zu weichen genöthigt. Dieſen Vorfall machte ſich die Kayſerl. Cavallerie, welche durch die Carabiniers und Grenadiers zu Pferde, unter Anführung des Generals Odonel, und durch die beyde Regimenter Bretlach und Anſpach verſtärkt worden, mit welchen ihnen der Prinz von Löwenſtein auf Befehl des General Lucheſe vom linken Flügel zu Hülfe kam, zu Nutze, grif ſolche nunmehr ſelbſt an, nahm 240 Mann davon gefangen, ſchlug ſie bis an den Fuß des Berges zurück, und nöthigte ſie ſich hinter ihre Infanterie zu ziehen, wo ſie in verſchiedenen Linien bis zu Ende des Treffen ſtehen blieb.

Dieſer Vortheil, den die Kayſerl. Cavallerie erhielt, bewog ihre Infanterie vom linken Flügel, aus ihrem Poſten, wo ſie nichts unternehmen konnte, heraus zu gehen und die feindliche Infanterie auf dem Homolkaberge anzugreifen, ſie wurde aber durch das Feuer von der Batterie, welche auf dieſem Berge ſtunde und die Colonne

im währendem Marſche über den Sulowitzer Teichdamm der Länge nach beſtrich, zuletzt genöthigt, wieder in ihre Linie einzurücken.

Da der ſtärkſte Angrif auf der Preuſſen ihrem linken Flügel geſchah, zogen dieſelben auch die meiſten Truppen dahin: und ſobald ſie die Panduren aus den Weinbergen und von der Höhe herabgetrieben hatten, rückten ſie herunter in die Ebene und näherten ſich mit Linksum der Stadt Lowoſitz, um ſich derſelben zu bemächtigen. Die Kayſerl. Truppen, welche darinnen ſtunden, wehrten ſich eine Zeitlang herzhaft, zuletzt aber mußten ſie dem gewaltigen Angriffe der Preuſſen weichen, die nach dem Zeugniß ihres Königs dieſen Tag Wunder thaten, und vermittelſt einer linker Hand in den Weinbergen aufgeführten Batterie ſelbige daraus vertrieben, nachdem die Häuſer in Brand gerathen waren.

Während der Zeit, daß der linke Flügel der Preuß. Infanterie alſo ſich mit dem gröſten Theile gegen Lowoſitz zog, blieb der rechte Flügel auf dem Homolkaberge halten, und in die Lücke, welche dadurch zwiſchen beyden Flügeln entſtund, rückte die Cavallerie ein.

Sobald Lowoſitz weggenommen war, hörte das Feuer auf, welches von früh ſieben Uhr bis Nachmittags um drey Uhr dauerte, und das Gefechte hatte ein Ende.

Von beyden Theilen kam nur ein Flügel zum Treffen, weil die Armeen wegen des Moraſts, der

der ſie von einander ſchied, nicht auf der ganzen Fronte handgemein werden konnten.

Die Preuß. Armee bezog ihr Lager faſt in eben der Stellung als ſie zuletzt geſtanden hatte. Der König nahm ſein Quartier in dem Schloſſe von Lowoſitz, welches von den zwey Regimentern Manteufel und Itzenblitz ſchon beſetzt worden. Nach Sulowitz wurden gleichfalls Truppen gelegt. Der Prinz von Bevern ſetzte ſich mit 5 Bataillons und 18 Eskadrons bey dem Tſchiſchkowitzer Teiche.

Die Kayſerl. Armee blieb unweit dem Schlachtfelde ſtehen, weil aber viele Bataillons vom rechten Flügel durch das feindliche Feuer ſehr gelitten hatten, ſo ſchickte der Feldmarſchall Brown ſolche auf den linken Flügel und ließ von daher friſche kommen. Sodann brach er um Mitternacht aus ſeinem Lager auf, ließ die Brücken über die Eger abbrechen, und rückte wieder in das alte bey Budin, welches er zwey Tage vorher verlaſſen hatte.

Das Detaſchement Croaten, welches den Tag vor dem Treffen nach Czernuſeck geſchickt worden, gieng daſelbſt über die Elbe und zog ſich nach Leutmeritz.

Die Kayſerlichen verloren, laut ihrer angegebenen Liſte, 4 Kanonen und 3 Standarten; ſie hatten 19 Offiziere und 420 Gemeine todt, 105 Offiziere und 1729 Gemeine verwundet. Die Preuſſen hingegen hatten nach ihrer Angabe

16 Offiziere und 425 Gemeine todt; 8 Offiziere und 1758 Gemeine verwundet. Die Anzahl der Gefangenen und Vermißten belief ſich bey den Kayſerlichen auf 711, bey den Preuſſen auf 239 Mann.

No. XXXII.

Tagebuch der Belagerung von Breslau im December 1757.

Nach der am 5. December 1757. bey Leuthen gewonnenen Bataille, paßirte die Königl. Preuß. Armee den 6. das Schweidnitzer Waſſer, und nahm ihre Cantonirungs-Quartiere längſt der Loh, ſo vor der Fronte bliebe, die Avantgarde aber paßirte die Loh, und näherte ſich der Stadt Breslau. Den 7. gieng die ſämtliche Avantgarde dem flüchtigen Feinde auf dem Fuße nach, das Corps d'Armee berannte die Stadt Breslau diſſeits der Oder. Den 8. 9. und 10. wurden die Communications-Brücken über die Oder und die erforderliche Faſchinen und Schanzkörbe verfertiget, und die ſchwere Artillerie langte nach und nach an. In der Nacht vom 10. zum 11. wurde in der Ohlauſchen Vorſtadt durch die Regimenter Kalkſtein, Münchow und Würtemberg, und das Freybataillon le Noble, unter Commando des Generallieutenants von Forcade, der Generalmajors von Oldenburg und von Bülow, und

und zwar in dem Kloſter der barmherzigen Brüder, auf dem Kirchhofe und denen daran gelegenen Häuſern Poſto gefaſſet, und die Panduren daraus delogiret. Die Mauer des Kirchhofes zu St. Moritz, wurde mit einem Banquet und 2 Feldkanons verſehen, und in den Straßen Traverſen gemachet. Den 11. wurden am hellen Tage, en faveur eines Zauns von Bretern in dem Garten der barmherzigen Brüder, das Enfoncement zu einer Batterie von 10 Kanons und 5 Mortiers gemacht. In der Nacht vom 12. zum 13. kamen beyde Batterien zu Stande, und des Prinzen Ferdinands Königl. Hoheit faßten auf dem Nicolaikirchhofe vor dem Nickelsthore Poſto, und errichteten daſelbſt eine Batterie von 3 Kanons zu Bedeckung dieſes Poſtens. Den 13. wurde die Stadt von der Batterie bey dem barmherzigen Brüderkloſter, und der auf dem Moritzkirchhofe ſtark beſchoſſen und bombardiret. Die Belagerten blieben uns nichts ſchuldig, und warfen dabey viele Bomben und Haubitzgranaten, wodurch einige Häuſer, ſo nahe an dem Ohlauiſchen Thore lagen, in Brand geriethen. In der Nacht vom 13. zum 14. occupirte der Generalmajor, Graf von Neuwied, die Polniſche Vorſtadt jenſeits der Oder, und nahm 51 Panduren gefangen. Den 14. wurde eine Communication von den barmherzigen Brüdern bis nach der Moritzkirche gemacht, weilen der Feind die ganze Vorſtadt in Brand zu ſtecken ſuchte, um dadurch die Communication dieſer Poſten zu verhindern. Nachmittags in der dritten

Stunde, ſprung in der Stadt das Laboratorium am Sandthore durch eignes Verſehen des Feindes in die Luft, der dadurch 250 Todte und Bleſſirte bekam. In der Nacht zwiſchen dem 14. und 15. hat man die große Batterie, ſo von denen feindlichen Kanons ſtark beſchädigt, repariret, und mit 10 Kanons und 3 Mortiers auf dem linken Flügel vermehret, welche zur Demontir- und Ricochetbatterie dienen ſollte. Den 15. wurde an Verfertigung der Batterie continuiret. In der Nacht vom 15. zum 16. kam die Batterie zu Stande, und fieng mit dem Morgen zu feuern an. Den 16. gegen Abend, zwiſchen 4 und 5 Uhr, fiel eine Bombe in den Pulverthurm des attaquirten Taſchenbaſtions, wodurch ſolcher in die Luft ſprunge, und durch ſein Feuer die Hälfte der Courtine und einen Theil der rechten Flanke der Erde gleich machte, wobey die Belagerten über 800 Todte und Bleßirte bekamen. In der Nacht vom 16. zum 17. wurde die Parallele zu 1000 Schritte Länge, bis auf 250 Schritte von den Angleſaillant des bedeckten Weges und die Communications dahin verfertiget. Den 17. wurde die Parallele erweitert und mit gehörigen Banquets verſehen. In der Nacht zwiſchen dem 17. und 18. hat man eine Ricochetbatterie von 6 Kanons und 3 Mortiers vor dem linken Flügel der Parallele angefangen. Die Belagerten ſuchten auf der Polniſchen Vorſtadt des Nachts um 11 Uhr einen Ausfall zu thun, welches ihnen aber mißlunge. Nach Mitternacht gegen 2 Uhr tentirten ſie dergleichen wieder, ſie wurden aber

beyde-

beydemale mit Verluſt zurück getrieben. Den 18. hat man Nachmittags um 2 Uhr mit der Sappe den Anfang gemacht. In der Nacht vom 18. zum 19. wurde mit der Sappe fleißig continuiret, und die Ricochetbatterie kam völlig zu Stande, daß ſie feuern konnte. Den 19. wurde mit der Sappe fortgefahren bis gegen Abend um 10 Uhr, wo alsdann alle Feindſeligkeiten ceßirten und capitulirt wurde. Den 20. wurden alle Thore der Stadt von den Königl. Preuß. Truppen beſetzt. Den 21. marſchirte die Beſatzung aus der Stadt zum Schweidnitzſchen Thore heraus, ſtreckte das Gewehr und ergab ſich zu Kriegesgefangenen. Alle dieſe Arbeit iſt unter ſtarkem Regen, Schnee, und zuletzt unter ſtarkem Froſt bis ans Ende unermüdet fortgeſetzet worden.

No. XXXIII.

Capitulations-Puncte von der Uebergabe der Stadt Breslau an Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen.

1. Forderung. Der Commendant von Breslau wird mit ſeiner unterhabenden Garniſon den 23. December durch dasjenige Thor, welches Ihro Königl. Majeſt. allergnädigſt zu beſtimmen geruhen werden, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ausmarſchiren,

das Gewehr ſodenn ablegen und ſich als Kriegs-gefangene ergeben.

Antwort: Gut.

Morgen frühe um 8 Uhr als den 21. c.

Die Garniſon muß Bataillonweiſe das Gewehr ſtrecken, und die Taſchen, auch das Gewehr ablegen, ohne ſolches zu beſchädigen oder zu zerbrechen.

2. Forderung. Sämtlicher Generalität, Staabs- und andern Offiziers, ſo ſich von Ihro Kayſerl. Königl. Majeſt. in hieſiger Stadt befinden, werden Se. Königl. Majeſt. ihr Gewehr, und denen Unterofſiziers das Seitengewehr, wie nicht minder

Antwort: Gut.

3. Forderung. Allen Generals, Staabs- und andern Offiziers ihre Bagagepferde, Domeſtiquen, Fourierſchützen, und was ihnen zugehörig, auch der Mannſchaft vom Feldwebel an, ihre Schnappſäcke, denen von der Cavallerie aber, vom Wachtmeiſter abwärts, die eigene Bagagepferde und Bagage beyzulaſſen, allergnädigſt verwilligen.

Antwort: Alle Effecten, ſo der Königin von Ungarn Majeſt. gehören, als: Kriegescaſſe, Wagens, ſo zur Armee und nicht zur Garniſon gehören, müſſen treulich abgegeben werden; was Dienſtpferde ſind, müſſen ſie abgeben; was aber ihre Bagage iſt, können ſie behalten.

4. For-

4. Forderung. Werden Se. Königl. Majeſt. allergnädigſt zu verſtatten geruhen, daß diejenige Generals, Staabs- und andere Offiziers, ſowol von Ihro Majeſt. der Kayſerin Königin, als Ihren alliirten Truppen, wie auch fremde Volontairs, ſo nicht von der Garniſon ſind, noch bey der Belagerung Dienſte gethan, ſondern nur wegen Bleſſuren oder Krankheit ſich anhero transportiren laſſen, von der Kriegsgefangenſchaft eximiret, und nach ihrer Geneſung mit Paſſeports verſehen, ihnen der freye Abzug geſtateet, auch ſonſten nach Allerhöchſter Königl. Gnade aller Vorſchub geleiſtet werde.

Antwort: Nein.

5. Forderung. Dieſe allerhöchſte Gnade wird nicht weniger auch denen nicht zur Garniſon gehörigen Kranken und Bleßirten, vom Feldwebel oder Wachtmeiſter abwärts, angedeihen.

Antwort: Nichts.

6. Forderung. Allergnädigſt erlaubet werden, daß bey denen zu Breslau zurück bleibenden Kranken und Bleßirten, ſowol bey denen von der Garniſon, als bey jenen ſonſt hereingekommenen Offiziers von den Regimentern, Chirurgi und Kriegescommiſſariatiſche Beamte gelaſſen werden dörfen, welche für dererſelben Verpflegung und Nothdurft ſorgen, und wie ſie reconvaleſciren, zu ihren reſpective Corps und Bataillons abſchicken werden.

Antwort: Es iſt uns nicht verſtattet worden, alſo ihnen auch nicht.

Eine exacte Liſte muß gegeben werden von denen Offiziers, Unteroffiziers und Gemeinen, auch Kranken und Bleßirten.

7. Forderung. Verhoft der Commendant, daß Ihro Königl. Majeſt. die allergnädigſte Verfügung machen werden, daß die Bataillons und Corps nicht aus einander geleitet, ſondern nebſt denen dazu gehörigen Offiziers beyſammen gelaſſen, und, wenn die Offiziers das allerunterthänigſte Anſuchen machen, ſolche auf Parole in die Kayſerl. Erblande entlaſſen werden.

Antwort: Das wird mit denen Oeſterreichern ſo gehalten werden, als mit denen Preuſſen, ſo in derer Oeſterreicher Händen ſind.

8. Forderung. Ihro Königl. Majeſt. wollen denen Kriegesgefangenen Offiziers ihre Charactermäßige Gage und Fourage, dem gemeinen Mann aber, vom Feldwebel an, auf die Mundportion täglich 7 Kreutzer nebſt 2 Pfund Brodt, wie er es dermalen genießet, gegen gehörige Quittung allergnädigſt verabreichen, wie nicht minder die benöthigte Vorſpannpferde denen Offiziers, bis an den Ort ihrer Beſtimmung, und daſelbſt das unentgeldliche competente Quartier anweiſen laſſen.

Antwort: Iſt billig.

9. Forderung. Macht der Commendant das allerunterthänigſte Anſuchen, 1 oder 2 Offiziers an Ihro Königl. Hoheit Herzogen Carl von Lothringen abſchicken zu dörfen.

Ant-

Antwort: Iſt gut.

10. Zu Annehmung Königl. Preuß. Dienſte wird niemand gezwungen noch verleitet werden.

Antwort: Niemand auf den Fuß, wie es die Oeſterreicher bey Gabel und Schweidnitz, auch bey Collin gehalten haben.

11. Forderung. Die Ingenieurs, Artilleriſten, und was zu dieſer Garniſon gehörig, ſind in der Capitulation mit eingeſchloſſen, hergegen werden

12. Forderung. Dem zeitherigen Gebrauch nach, die Medici, Chirurgi, das Krieges=commiſſariat= und Proviantamt, ſamt deren Dependenz, Feldpatres, Auditeurs, Quar=tiermeiſters und Rechnungsführer, Marque=tenders und Fleiſchhackers, nichts als Kriegs=gefangene angeſehen, ſondern mit Paſſeports frey entlaſſen werden.

Antwort: Medici, Chirurgi und Patres ſind nicht gefangen, aber was zum Krieges=commiſſariat gehöret, kann nicht eximiret werden.

13. Forderung. Nach geſchehener Capitulation wird Ihro Königl. Majeſt. Truppen das Thor eingeräumet werden, ſo verlanget wird, jedoch getröſtet ſich der Commendant, daß bis zur völligen Uebergabe der Stadt, zu Vermeidung aller Unordnung, ohne Paſſeports Niemanden ein und auszugehen werde geſtattet werden.

Ant=

Antwort: Das iſt gut. Das Schweidnitzer, Ohlauer- und Nickelsthor, müſſen ſofort von Preuß. Truppen beſetzt werden.

14. Forderung. Artillerie, Munition, und in der Stadt wiſſentlich ſich befindendes Proviant, oder ſonſt Ihro Kayſerl. Königl. Majeſt. zugehöriges Gut wird getreulich angezeigt werden.

Antwort: Alle Orten, wo Magazins von Pulver ſind, müſſen ſofort treulich angewieſen und übergeben werden; Gelder, ſo von der Stadt ſind erpreßt worden, müſſen reſtituiret werden: Aber es iſt ſchon was verkaufet worden, auch Mondirungsſtücke.

15. Forderung. Bis zur Vollſtreckung dieſer Capitulation werden beyderſeits Geißeln ausgewechſelt werden, und im Fall

16. Forderung. Wegen Kürze der Zeit noch etwas vergeſſen worden ſey, ſo zur Erleichterung dieſer Garniſon gereichen könnte, iſt man ohnehin von Se. Königl. Majeſt. allerhöchſten Gnade überzeuget, ſolches derſelben nicht zum Nachtheil gereichen, ſondern der Capitulation noch einverleiben zu laſſen.

Signatum Breslau, den 20. Dec. 1757.

Sprecher, Commendant.

Antwort: Die Schulden, ſo die Oeſterreichiſchen Offiziers in Breslau gemacht, müſſen

vor

vor dem Ausmarſch bezahlet, oder deshalb hinlängliche Sicherheit gegeben werden.

Alle gefangene Offiziers von der Preußiſchen Armee, ſo in Breslau befindlich, ſollen frey ſeyn.

Da die Zeit zu kurz fällt, um vorſtehender Capitulation die verſprochene ausführliche Liſte der in Breslau zu Kriegsgefangenen gemachten Oeſterreichiſchen Generals, Offiziers und Gemeinen ſowol, als der daſelbſt erbeuteten Kanonen und Wagen ſogleich beyzufügen; ſo hat man doch davon vorläufig dem Publico nachſtehende General-Specification mittheilen wollen, und ſoll obgedachte ausführliche Liſte mit dem allerforderſamſten nachfolgen.

		Köpfe.
1. Generals:		
1) General-Feldzeugmeiſter	1.	
2) General-Feldmarſchall-Lieutenant . .	3.	
3) General-Feldwachmeiſters	9.	13.
2, Obriſten:		
1) Von der Infanterie .	13.	
2) Von der Cavallerie .	4.	17.
3. Obriſtlieutenants:		
1) Von der Infanterie .	20.	
2) Von der Cavallerie .	2.	22.
4. Obriſtwachtmeiſter:		
1) Von der Infanterie .	18.	
2) Von der Cavallerie .	5.	
3) Von der Artillerie .	1.	24.

5. Ca-

			Köpfe.
5. Capitains:			
1) Von der Infanterie	=	171.	
2) Von der Cavallerie	=	12.	
3) Von der Artillerie	=	7.	190.
6. Lieutenants:			
1) Von der Infanterie	=	318.	
2) Von der Cavallerie	=	18.	
3) Von der Artillerie	=	10.	346.
7. Fähndrichs:			
1) Von der Infanterie	=	73.	
2) Von der Cavallerie	=	13.	86.
8. Conducteurs = = =			2.
9. Regiments-Quartiermeiſters:			
1) Von der Infanterie	=	9.	
2) Von der Cavallerie	=	1.	10.
10. Auditeurs = = =			8.
11. Wachmeiſter-Lieutenants =			9.
12. Proviant- und Wagenmeiſter			12.
13) Unteroffiziers und Gemeine:			
1) Von der Infanterie, vom Feldwebel an	=	14879.	
2) Von der Cavallerie, vom Wachtmeiſter an.		977.	15856.
14. Profos = = =			3.
15. Stückjunker = =			1.
16. Alt-Feuerwerker = =			2.
17. Brigade-Adjutanten =			2.

18. Vom

		Köpfe.
18. Vom Jung-Feuerwerker an		465.
19. Fouriers und Büchſenmeiſter		6.
20. Zeugdiener . . .		2.
21. Zeugſchreiber bis Handlanger		13.
22. Wagenmeiſter, Geſchirr- und Stückknechte . .		55.
23. Commiſſariat- und Proviantamt.		
1) Feld-Kriegscommiſſarius	1.	
2) Kriegscaſſen-Offizier .	2.	
3) Proviantcommiſſarius .	1.	
4) Proviantoffiziers . .	4.	
5) Proviantaſſiſtenten .	7.	
6) Amtsſchreiber . .	2.	
7) Landes-Commiſſariatsaſſiſtenten . . .	2.	
8) Vom Beckenmeiſter bis incluſive Gemeinen	154.	
9) Vom Ober-Wagenmeiſter bis incluſive Knechte	318.	491.
Summa —		17635.

S. Sprecher, Feldmarſchall-Lieutenant.
C. H. Wilke, Ober-Auditeur.

Deſigna-

Deſignation des bey der den 21. December 1757. geſchehenen Uebergabe von Breslau, ſowol Preußiſchen als Oeſterreichiſchen eroberten Geſchützes, außer dem zur Defenſion ſchon vorhanden geweſenen Preußiſchen Geſchütze.

	Preußiſches erobertes Feldgeſchütz. Stück.	Oeſterreichiſches erobertes Feldgeſchütz. Stück.	Summa des Preußiſchen Geſchützes. Stück.	Summa des Oeſterreichiſchen Geſchützes. Stück.
An metallenen Kanonen.				
½pfündige	—	1.		
3pfündige	18.	12.		
6pfündige	7.	—		
12pfündige	7.	—		
24pfündige	1.	19.	33.	32.
An metallenen Haubitzen.				
10pfündige	—	—	2.	6.
An metallenen Mortiers.				
25pfündige	2.	—		
30pfündige	—	6.	2.	6.
Summa alles eroberten Geſchützes.			37.	44.

C. W. von Dieskau.

Deſignation der am 21. December bey Uebergebung der Stadt Breslau daſelbſt gefundenen Oeſterreichiſchen Proviantpferde und Proviantwagen.

1024 Stück Proviantpferde.

220 Proviantwagen.

Arndt.

No. XXXIV.

No. XXXIV.

Bericht von der im Jenner 1758. geſchehenen Eroberung der Anclammer Fährſchanze.

Nachdem bey dem auf der Inſel Wollin nach und nach verſammleten Corps unſerer Truppen die Nachricht eingezogen war, daß die in und bey Swinemünde zeither geſtandene Schwediſche Truppen, in der Nacht vom 25. bis zum 26. December dieſen Ort verlaſſen hätten; ſo gab ſogleich der auf Wollin commandirende Generallieutenant von Schorlemmer dem Major von Narzymski, vom Malachowskyſchen Huſarenregimente, Ordre, mit 200 Huſaren, unter Unterſtützung einer Grenadiercompagnie vom Mannſteiniſchen, und einer dergleichen vom Kleiſtiſchen Bataillon, über die Swina zu gehen, und dem Feinde nachzuſetzen. Doch das außerordentlich ſtark gehende Grundeis machte den Uebergang an dieſem Tage unmöglich. Inzwiſchen verſuchte man, das annoch ſehr ſchwache Eis durch die Kunſt mehr zu verſtärken. Zu dem Ende ward über das dünne Eis Stroh geſtreuet und Waſſer gegoſſen. Das wirkte ſo gut, daß gedachter Major mit ſeinem Commando, von Huſaren und Grenadiers, am 28. December die Swine glücklich paßirte, dabey gleichwol alle erſinnliche

Vorſicht mußte angewandt werden. Der Feind, der durch dieſe Hinderniß der Natur 48 Stunden voraus hatte, war unmöglich einzuholen. Der Major von Narzymski, der mit ſeinem Commando in Swinamünde Poſto gefaßt hatte, mußte ſich alſo begnügen, einige Detaſchements und Patrouillen, bis an die Penamünder Schanze, Wolgaſt und die Anclammer Fähre, auszuſchicken. Doch alle kamen mit der Nachricht zurück, daß die ganze Inſel Uſedom, bis auf die Penamünder Schanze, vom Feinde geräumet, dieſe aber eben ſo, wie die Anclammer Fährſchanze, von ihm noch beſetzt ſey. Das Recognoſciren ward bis den 3. Januar 1758. fortgeſetzt. An dieſem Tage brachte der Major von Narzymski in Erfahrung, es ſey auch die dem Feinde zugehörige Stadt Wolgaſt von ihm verlaſſen worden, weshalb der wachſame Major von Narzymski ſogleich den Rittmeiſter von Köller, vom Malachowskyſchen, und den Lieutenant von Cheſſi, vom Rueßiſchen Huſarenregimente, nach Wolgaſt commandirte, welche dieſe Stadt am bemeldeten Tage beſetzten, und 430 Rthlr. vorräthige Acciſegelder, die der Feind bey ſeiner übereilten Retirade zurück gelaſſen hatte, an ſich nahmen. Eben des Tages empfieng mehr gedachter Major von dem Generallieutenant von Schorlemmer Befehl, mit ſeinen unterhabenden Huſaren und den 2 Grenadiercompagnien nach Zecherin, welches der Anclammer Fährſchanze gerade gegenüber liegt, zu gehen, und den Feind aus dieſer Schanze zu vertreiben. Man langte noch

noch am Abend eben deſſelben Tages in Zecherin an. Kaum brach des Morgens darauf, als den 4. dieſes Monats, der Tag an, als bereits der brave Major von Narzymski durch einen Trompeter, unter Bedrohung, es ſolle, wenn er Gewalt abwarten wollte, alles maſſacriret werden, den Feind zur Uebergabe auffordern ließ. Auf ſeine Weigerung ward der Commendant zum zweytenmale aufgefordert, und ihm zugleich, im Fall er den Major von Narzymski ſelbſt ſprechen wolle, ein Rendezvous auf dem Eiſe, zwiſchen Zecherin und der Schanze, vorgeſchlagen. Er nahm den Vorſchlag an, und hier machte ihm unſer Major begreiflich, wie er von ſeiner Armee, die ſich in der größten Confuſion retirirt hätte, verlaſſen, von der unſrigen aber, die ſchon alle Gegenden um ihn herum beſetzt habe, umzingelt ſey. Er bat um eine Friſt von 2 Tagen, binnen welchen er einen an den General-Feldmarſchall von Lehwald abgeſchickten Offizier zurück erwarte. Unſer Major erwiederte: Nicht eine Viertelſtunde! Der feindliche Commendant wollte endlich, da unſer braver Major drohete, ihn aufs ſchärſſte zu attaquiren, und ihn mit ſeiner Beſatzung über die Klinge ſpringen zu laſſen, capituliren; doch unter der Bedingung eines freyen Abzuges. Allein, der brave Major von Narzymski verſetzte: Es ſey bey der Preußiſchen Armee nicht gebräuchlich, einem ſo enge eingeſchloſſenen Feinde den freyen Abzug zu verwilligen, und der Commendant müſſe ſich, nebſt ſeiner Beſatzung, kurz und gut zu Kriegsgefangenen ergeben,

geben. Hierzu bequemte er ſich endlich, und ſogleich ward folgendes mit ihm geſchloſſen, und ohne Aufſchub vollzogen.

Capitulation.

Es wird folgende Capitulation zwiſchen dem Herrn Major von Narzymski, Malachowskyſchen Huſarenregiments, und dem Herrn Hauptmann von Rohr, Gräfl. Dohnaiſchen Regiments Infanterie, vom Kleiſtiſchen Grenadierbataillon, Königl. Preuß. Seits, und dem Herrn Hauptmann Abraham von Blix, Oſtgothiſchen Regiments Infanterie, und gegenwärtigem Commandeur der Anclammer Fährſchanze, Königl. Schwediſcher Seits, auf nachfolgende Punkte geſchloſſen.

1. Der Herr Hauptmann, nebſt ſämtlichen Herren Offiziers und der ganzen Garniſon, übergiebt ſich als Kriegsgefangene.

2. Ueberliefert der Herr Hauptmann die Schanze treulich in gegenwärtigem gutem Stande, nebſt aller Artillerie, Munition, Magazins, Ober- und Untergewehr, vom Unteroffizier bis Gemeinen, ſamt allen militairiſchen Ehrenzeichen. Kurz, alles, was auf der Schanze befindlich iſt.

3. Der Herr Hauptmann marſchiret um 1 Uhr Nachmittags aus der Schanze, nebſt der Garniſon, und ſtrecket das Gewehr.

Dagegen

Dagegen wird Preußiſcher Seits verſprochen:

1) Daß der Herr Hauptmann, nebſt allen Offiziers, ihre völlige Equipage behalten ſollen.

2) Auf Verlangen wird dem Herrn Hauptmann, nebſt den übrigen Herren Offiziers, zugegeben, ihre Degen an der Seite zu behalten.

3) Die Herren Offiziers reverſiren ſich dagegen, daß ſie ſich von demjenigen Orte, welcher ihnen angewieſen wird, nicht entfernen wollen.

4) Die ganze Garniſon behält ihre Leibesmondirung, und alles, was ihr eigenthümlich gehöret, als Baarſchaften, kleine Mondirungsſtücke und Wäſche. Zur Sicherheit ſind oben ſtehende Punkte von beyden Theilen eigenhändig unterſchrieben worden. So geſchehen Preußiſcher Seits, Zecherin, den 4. Januar 1758.

D. H. von Narzymski. G. L. von Rohr. Von dem Corps des Herrn Generallieutenants von Schorlemmer Excell.

Nachdem kein Entſatz zu hoffen, oder wegen Mangel an Proviant über 3 Wochen zu ſubſiſtiren iſt; ſo ſehe ich mich gezwungen, um das Maſſacriren der Garniſon zu vermeiden, oben geſchriebene Capitulation einzugehen und anzunehmen. Anclammer Fähre ut ſupra.

Abraham von Blix. Capitain des Königl. Schwediſchen Oſtgothiſchen Infanterie-Regiments.

No. XXXV.

Hofbericht von dem im Februar 1758. geſchehenen Ueberfall von Hornburg.

Das vorhin in Halberſtadt geſtandene geringe Corps Königl. Truppen ward im Jenner 1758. anſehnlich verſtärkt, und zog ſich von Aſchersleben in die Gegend des Bodeſtroms. Von da brach ſolches den 1. Februar 1758. auf, und langte durch einen forcirten Marſch deſſelben Abends, in der Gegend von Hornburg an. Unſere Huſaren hatten zuvor ohnweit Hornburg, in dem Dorfe Veltheim, ein Piquet Turpinſcher Huſaren von 11 Mann und einem Offizier, aufgehoben. Die Garniſon zu Hornburg war alſo in völliger Sicherheit, als der Obriſt von Tauenzien, Commandeur der Königl. Leibgarde, bey welchem ſich der Graf von Henkel, Capitain und Generaladjutant des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, befand, ſolche in der Nacht vom 1. bis zum 2. Februar an zwey verſchiedenen Orten, mit 100 Freywilligen ſurprenirte, und die Mauern überſteigen ließ, mithin einen Poſten mitten in den feindlichen Quartieren aufhob, und ein Manoeuvre zur Ausführung brachte, wodurch der Marquis de Voyer ſich etwa 14 Tage zuvor bey Halberſtadt Lorbeern zu erwerben gedachte, welche er aber entweder aus Mängel der Diſpoſition, oder

oder wegen der Wachſamkeit ſeiner Gegenparthey entbehren mußte. Sobald der Obriſte in die Stadt Hornburg eingedrungen war, ließ er die ſich widerſetzende Wachen mit dem Bajonet niedermachen, das übrige gefangen nehmen, und darauf die Plätze und Thore der Stadt beſetzen. Hiernächſt detaſchirte der Obriſte die bey ſich habende Dragoner und Huſaren, unter Anführung des Majors von Bork, vom Meinikenſchen Dragonerregiment, nach Schladen, woſelbſt ſich der General, Graf von Turpin, mit dem Reſt ſeines Regiments befand, und bey welcher Gelegenheit der Major von Bork 9 Mann niederhauen ließ, und 30 Mann gefangen machte. Von einem andern Detaſchement von Turpin, aus 2 Offiziers und 50 Mann beſtehend, welches, unwiſſend von dem Vorfall in Hornburg, auf die Thore dieſer Stadt zuritt, das daſelbſt befindliche Commando abzulöſen, wurden 10 Mann und die beyden Offiziers gefangen genommen, und die übrigen zerſtreuet.

Der Obriſt von Tauenzien hatte ſeine Diſpoſition gemacht, nach glücklich ausgeführter Aufhebung des Hornburgiſchen Poſtens, noch ſelbigen Tages bis Oſterwick zurück zu gehen. Er bewerkſtelligte alſo ſolches mit derjenigen Vorſichtigkeit und Ordnung, welche alle deſſen Unternehmungen begleiten. Die Arriergarde formirte ein Detaſchement Dragoner und Huſaren, welche die ſich aus Schladen herangezogenen Turpinſchen Huſaren zu verſchiedenenmalen zurück trieben: da dieſe aber bey dem Hoppenſtedtiſchen Defilee

von dem Terrain zu profitiren gedachten, und dannenhero mit ungleich mehrerer Lebhaftigkeit als ſonſt agirten; ſo machte der Major von Bork, mit ohngefähr 50 Mann Dragoner, eine ſo unvermuthete und herzhafte Attaque auf ſie, daß ſelbige, mit Verluſt vieler Todten und Bleßirten, die Flucht nehmen mußten, und in ihren derangirten Umſtänden keinen neuen Angrif wagen wollten. Die Feinde haben bey dieſer Expedition an Todten, Gefangenen und Bleßirten, an die 400 Mann eingebüßt, worunter ſich etliche 20 Offiziers befinden. Der glückliche Ausgang dieſer Entrepriſe iſt lediglich der guten Diſpoſition vorgedachten Obriſten von Tauenzien, und ſeiner beſtändigen Achtſamkeit ſolche zu erfüllen, zuzuſchreiben. Seit dieſer Zeit haben ſich die vorgerückte Königl. Truppen wieder hieher gezogen, und theils in dieſer Stadt, theils in den benachbarten Orten Quartier genommen, um daſelbſt die Ankunft des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, und Dero weitere Ordres zu erwarten.

No. XXXVI.

Bericht von der Einnahme der Bergfeſtung Regenſtein im Febr. 1758.

Es war den 8. Febr. 1758. da wir das Glück hatten, den heldenmüthigen Prinzen Heinrich von Preuſſen, deſſen auſſerordentliche Tapferkeit,

pferkeit an dem Siege bey Rosbach ſo vielen Antheil hat, in Halberſtadt einziehen zu ſehen. Höchſtdieſelben machten gleich bey Dero Ankunft verſchiedene Veränderungen in den Poſitionen der Truppen. Den 11. dieſen Monats ließen Se. Königl. Hoheit, durch den Major Grafen von Anhalt, Kahldenſchen Regiments, die Feſte Regenſtein, einen Poſten, deſſen faſt verfallenes Andenken die Franzoſen durch anſehnliche und uns ſehr theure Arbeiten erneuern laſſen, infeſtiren, und die angränzenden Dörfer beſetzen. Den 12. ſchickten Se. Königl. Hoheit von Halberſtadt aus Dero Adjutanten, den Capitain Grafen von Henkel, den Regenſtein in Dero Namen aufzufordern, und nicht anders zucapituliren, als daß ſich die ganze Garniſon zu Kriegesgefangenen ergäbe, welcher auch, nachdem er einige Zeit mit dem Commendanten, Obriſtlieutenant von Stein in Unterredung geweſen, eine vorläufige Capitulation geſchloſſen, des Inhalts: daß die ganze Garniſon, ſo aus einen Obriſtlieutenant, 1 Capitain und 4 Subalternoffiziers, nebſt 68 Mann, insgeſamt vom Fiſcherſchen Corps beſtanden, ſich zu Kriegesgefangenen ergäbe. Der Major, Graf von Anhalt, hat hierauf die Capitulation unterzeichnet und noch ſelbigen Tag den Regenſtein beſetzt, die Franzöſiſche Kriegsgefangene aber ſämtlich anhero bringen laſſen, welche weiter nach Magdeburg geführt wurden. Außer 9 Kanonen, 100 Gewehren und vieler Kriegesproviſion, haben wir auch anſehnliche Magazine an Lebensmitteln zur Beute erhalten.

No. XXXVII.

Schreiben des Fürſt Biſchofs von Breslau an Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen, nebſt der Antwort des Königs vom 15. Febr. 1758.

Sire,

Die Ehrfurchtsvolle Ergebenheit und unverbrüchliche Treue, welche ich jederzeit gegen Ew. Königl. Majeſt. beobachtet, ſo lange ich das Glück gehabt unter Dero glorreichen Regierung zu ſtehen, ließ mir die Beybehaltung dieſes gnädigſten Schutzes bis an mein Lebensende hoffen, ohne daß jemals eine Art von Argwohn entſtehen könnte, wofür, Sire, ich von Dero Seite nicht um ſo mehr geſichert hielte, als meine Aufführung ſtets behutſam, und derjenigen Dankbarkeit vollkommen gemäß geweſen, welche Ew. Königl. Majeſt. Gnade, die ich in meinem ganzen Leben nie vergeſſen werde, verdienet. Dem ohngeachtet, Sire, habe ich mit äußerſtem Schmerze aus dem Schreiben, womit Höchſtdieſelben mich unterm 22. September 1757. aus Naumburg in Sachſen beehret, erſehen müſſen, daß ich dieſem traurigen Schickſal nicht entgehen können, und nach der Zeit haben Ew. Königl. Majeſt. ſolche Merkmale gegen mich geäußert, welche mir alle Hofnung zu Wiedererlangung Dero Gnade berauben.

Dieſe

Dieſe Erwegungen brachten meinen lebhaften Schmerz aufs höchſte, und ſo weit, daß ich den Entſchluß faßte, mich nach Rom zu begeben, und daſelbſt das Ende dieſes Krieges abzuwarten, um mich von aller dergleichen Lage zu entfernen, welche mir bisher ſowol von Seiten Ew. Königl. Majeſt., als auch des Kayſerl. Hofs, ſo viel Unglück und Verdruß zugezogen.

Denn wenig Tage nach der Uebergabe Breslau an die Oeſterreichiſche Armee, erhielt ich von Ihro Kayſerl. Majeſt. durch Dero Commiſſarium, den Grafen von Collowrath den Befehl, nach Johannisberg zu gehen, und bis Ende des Krieges daſelbſt zu verbleiben. Wie ich aber nachhero ſahe, daß die Unruhen ſich auch bis dahin ausbreiteten, faßte ich den Entſchluß, weiter nach Rom zu gehen, als die einzige Parthey, welche mir in meiner Verlegenheit übrig bleibet. Jedoch, weil meine Geſundheit, die Strenge der Witterung und die Unordnung meiner häußlichen Angelegenheiten mir nicht erlaubten, dieſe Reiſe in einem Strich zurückzulegen, ſo bin ich vor der Hand hier zu Nicolsburg im Capucinerkloſter geblieben, allwo meine Eingezogenheit mitten unter dieſen Ordensleuten, welche wegen ihrer Entfernung von allen weltlichen Geſchäften in gutem Rufe ſtehen, mich hoffentlich außer allem Verdacht bey Ew. Königl. Majeſt. ſetzen wird. Weil ich aber gegenwärtig mich im Stande befinde meine Reiſe fortzuſetzen, ſo ermangele nicht Ew. Königl. Majeſt. hiervon gehorſamſt zu benachrichtigen,

gen, wobey unterthänigſt bitte, überzeugt zu ſeyn, daß lediglich das Unglück Dero auf mich geworfenen Ungnade mich zu dieſem Schritt genöthiget hat.

So weit ich auch von Ew. Königl. Majeſt. höchſten Perſon entfernet ſeyn werde, ſo wird dennoch meine Treue und ſchuldigſte Dankbarkeit ſo unveränderlich ſeyn, als die Ehrerbietigſte Unterwürfigkeit, womit ich die Ehre habe mich zu nennen

Ew. Königl. Majeſt.

Nicolsburg,
den 30. Januar 1758.

allerunterthänigſt treugehorſamſter
Fürſt Biſchof von Breslau.

Antwort Se. Königl. Majeſt. an den Fürſt Biſchof.

Monſieur le Prince Eveque de Breslau!

Ich habe ihr Schreiben vom 30. Januar c. erhalten, deſſen Inhalt mich befremden würde, wenn ich nicht wegen der Undankbarkeit Ihres vorigen Betragens ſolches vermuthet hätte. Es iſt ſelbige mit viel zu offenbaren Beweiſen begleitet geweſen, als daß Sie ſolche gegen Sich ſelbſt verheelen könnten. Eben als ich mit meiner Armee im Anmarſch bin, um den Progreſſen des Feindes Einhalt zu thun und Schleſien zu befreyen, nehmen Sie den Entſchluß eine Provinz

verlaſſen, welche Sie an meine Wohlthaten hätte erinnern ſollen. Ja, den Augenblick ſelbſt, da ich mich Breslau nähere, da der Himmel meine gerechte Waffen mit dem herrlichſten Fortgange ſegnet, gehen Sie von dort weg. Aus Angſt eines böſen Gewiſſens, und weil Sie ſich ſchuldig fühlen, begeben Sie ſich unter den Schutz einer Macht, welche mit mir in offenbarem Krieg begriffen, uud jetzo unterſtehen Sie ſich noch, mir den gefaßten Entſchluß ſelbſt zu melden, ihn mit dem unerheblichen Vorwande zu beſchönigen, und die falſche Verſicherung einer Treue hinzuzufügen, welche Sie doch in den weſentlichſten Stücken gebrochen.

Nein, dieſes Verfahren iſt zu arg und zu ſchändlich. Ich kann Sie nicht anders als einen Verräther anſehen, der auf die Seite meiner Feinde getreten, und von freyen Stücken einen Poſten verlaſſen, den Sie in Betracht der Pflichten Ihres Standes niemals hätten verlaſſen ſollen. Mir bleibt alſo an meinem Theil nichts mehr übrig, als diejenigen Maasregeln zu nehmen, welche mir am dienlichſten ſcheinen werden. Sie aber will ich Ihrem eigenen Schickſal überlaſſen. Ich weiß gewiß, daß eine ſo unverantwortliche Aufführung wie die Ihrige, ohnfehlbar die gebührende Strafe nach ſich ziehen wird. Weder der göttlichen Rache, noch der Verachtung der Menſchen werden Sie entgehen können, denn ſo verderbt wie dieſe auch immer ſeyn mögen, ſo ſind ſie es doch nicht in ſolchem Grad, als daß ſie nicht

für

für Verräther und Undankbare einen Abſcheu haben ſollten.

Breslau,
den 15. Februar 1758.

Friedrich.

No. XXXVIII.

Hofbericht wegen der Arretirung des Marquis de Fraigne.

Dieſer Tage wurde ein gewiſſer Franzoſe, der ſich den Marquis de Fraigne nennt, von Zerbſt gefänglich nach Magdeburg gebracht. Dieſer Menſch, welcher ſich vor dieſem eine Zeitlang zu Berlin aufgehalten, hatte ſich ſchon daſelbſt durch ſolche unerlaubte Reden bekannt gemacht, welche ihm eine gerechte Ahndung zugezogen haben würden, wenn Se. Königl. Majeſt. nicht gewohnt wären, dergleichen Niederträchtigkeiten mit Verachtung anzuſehen. Nachdem der Krieg entſtanden, ſchlug der Marquis de Fraigne ſeinen Aufenthalt zu Zerbſt auf, wo er eine geraume Zeit das Handwerk eines Spions getrieben, und nicht allein alles, was in den benachbarten Preuß. Quartieren vorgieng, an die Franzöſiſche Armee überſchrieben, ſondern auch ſogar heimliche Anſchläge auf die Stadt Magdeburg gemacht hat. Da Se. Königl. Majeſt. von dieſem allen zuverläßige

läßige Nachricht erhalten: ſo ließen Sie des Fürſten von Anhalt Zerbſt Durchl. die Erklärung thun: daß bey der bekannten Lage der Anhaltiſchen Lande, welche mitten in den Preußiſchen Quartieren liegen, Höchſtdieſelben den Aufenthalt des Marquis de Fraigne zu Zerbſt nicht mit gleichgültigen Augen anſehen könnten, und hoffen wollten, daß Se. Durchl. einen Spion Ihrer Feinde nicht in Schutz nehmen würden, indem dergleichen Leute nirgends, auch in neutralen Landen, den Schutz des Völkerrechts genieſſen könnten. Deſſen ohngeachtet blieb der Marquis de Fraigne nach wie vor zu Zerbſt, wo er ſein Handwerk ungehindert fortſetzte, und bekam endlich ſein Quartier auf dem Fürſtl. Schloſſe. Se. Königl. Majeſt. haben ſich alſo endlich wider Willen entſchlieſſen müſſen, dieſen Menſchen aufheben und in Sicherheit bringen zu laſſen, um ſeine ſchädliche Anſchläge zu hintertreiben. Es werden die Uebelgeſinnten, ihrer Gewohnheit nach, hieraus ohne Zweifel wieder eine Verletzung des Völkerrechts machen; allein es iſt zu bemerken, daß der Marquis de Fraigne mit keinem öffentlichen Character verſehen geweſen, ſondern nur ein bloßes Empfehlungsſchreiben, welches man den Reiſenden zu geben pfleget, von dem Abt de Bernis aufzuweiſen gehabt, und es darf die Gegenparthey ſich nur erinnern, was ſie vor nicht langer Zeit mit dem Capitain Lambert vorgenommen, da dieſer Preußiſche Offizier, ohngeachtet der Vorſtellungen des Königl. Legations-Secretairs Benoit, mit Connivenz des Königl.

Polniſchen Hofes, in der Hauptſtadt einer neutralen Republik von den Ruſſen aufgehoben und fortgeſchleppt worden.

No. XXXIX.

Nachricht von der 1758. geſchehenen Belagerung und Eroberung der Feſtung Schweidnitz.

Bey Schweidnitz continuirte man, die nöthigen Vorbereitungen zur Belagerung zu machen. Man legte bey Sabiſchdorf und Zülzendorf Depots von Faſchinen, Schanzkörben und andern Materialien an; die ſchwere Artillerie und die dazu gehörige Munition wurde bey Jauernick zuſammen gebracht. Es beſtund ſelbige aus 20 Kanonen von 24 Pfund, 40 von 12 Pfund, 20 Haubitzen und 22 Mortiers von verſchiedenem Calibre. Es fehlte nunmehro an nichts, als daß die Witterung verſtattete, mit den Operationen den Anfang zu machen, und die Truppen campiren zu laſſen; denn die Armee war größtentheils complet, und mit dem Nöthigen verſehen. Bey den meiſten Regimentern aber war nicht viel über die Hälfte der Mannſchaft unter dem Gewehr; die Lazarethe lagen noch voll Kranke und Bleßirte, und viele Recrouten befanden ſich noch auf den Sammelplätzen, wo man ſie zu exerciren bemühet war. Die Krankheiten dauerten

ten eine ganze Zeitlang fort, und der Abgang, welcher durch ſolche verurſacht wurde, war anſehnlich. Ueberhaupt war die Zeit der Winterquartiere zu kurz, die durch ſo viel Actiones mit dem Feinde, und durch noch weit mehrere Fatiquen geſchwächte Armee zu retabliren. Das zur Belagerung von Schweidnitz beſtimmte Korps, ſo aus 20 Bataillons und 35 Eskadrons beſtand, machte überhaupt nicht mehr als 5932 Mann Infanterie und 3769 Mann Cavallerie aus.

Der Oeſterreichiſche Commandant in Schweidnitz hatte den Winter über allen Fleiß angewendet, die ruinirten Werke auszubeſſern, und die Fortification in guten Stand zu ſetzen. Er hatte den Anfang gemacht, die Forts und Redouten mit Linien an einander zu hängen; letztere waren aber, aus Mangel der Zeit, noch nicht völlig zu Stande gekommen. Seine Abſicht hierbey war geweſen, zu verhindern, daß man bey einem künftigen Sturm die erſten nicht ſo ungehindert und in ihrer Gorge attaquiren könnte. Aus Mangel der Palliſaden hatte er alle Bäume um die Stadt abhauen, und davon rund um ſelbige eine Art von Verhack machen laſſen, welchen man paſſiren mußte, ehe man ſich dem Glacis der Forts und Linien nähern konnte. Der in der Erde noch befindliche Froſt verhinderte die Eröfnung der Trenchee bis zu Ende des März; da gegen dieſe Zeit die Witterung aber ſich merklich gebeſſert hatte, ſo wurde damit am 1. April der Anfang gemacht. Abends um 6 Uhr ver-

ſammleten ſich 2000 Arbeiter unter einer Bedekkung von 1400 Mann bey Sabitſchdorf. Man ließ ſelbige, ſo bald es finſter war, gegen das Galgenfort anrücken, und vertheilte ſie gehöriger Weiſe zur Arbeit; dieſe gieng ſo gut von ſtatten, daß man die Nacht durch eine Parallele von 1000 Schritte, und eine Communication von 1500 Schritt zu Stande brachte; erſtere war nicht weiter als 500 Schritte vom Glacis erwähnten Forts entfernt, die rechte Flanke derſelben erſtreckte ſich bis gegen die Straße, welche von Bunzelwitz nach der Stadt gehet, und die linke appuyirte ſich an das Ravin, an deſſen Fuß die Weiſtritz oder das Schweidnitzer Waſſer fließt. Erſtere wurde durch ein Piquet von 200 Mann Cavallerie gedeckt, welches ſich bey Tage hinter einem Hügel poſtirte, der ihm zum Epaulement diente. Man machte in der Nacht eine falſche Attaque gegen das Bogenfort, um die Garniſon auf dieſer Seite in Aufmerkſamkeit zu erhalten, und zu verhindern, daß die Arbeiter nicht zu zeitig entdeckt würden. Die Belagerten nahmen dieſe Demonſtration vor wahr an, und wurden die Eröfnung der Trencheen nicht eher als eine Stunde nach Mitternacht gewahr. Es wurden von ſelbigen eine Menge Leuchtkugeln ins Feld geworfen, und ein lebhaftes Feuer aus der Artillerie gemacht. Die Arbeiter wurden indeſſen nicht mehr dadurch gehindert. Parallele und Communication kamen größtentheils zu Stande, und da die Arbeiter ſchon ziemlich gedeckt waren, ſo verloren wir nicht mehr als 4 Mann

an

an Todten, und 1 Offizier und 11 Mann an Bleßirten.

Am 2. April wurde die Parallele und Communication erweitert, und die Anlage zu den Batterien gemacht, welche folgendermaßen angelegt wurden: Auf der Extremität, rechter Hand an der Parallele, 8 Kanonen von 12 pfündigem Calibre und 4 Haubitzen. Auf der linken Hand 4, 12pfündige Kanonen und 4 Haubitzen. Im Centro, beym Eingange der Communication, 8, 12pfündige, und zwiſchen dieſen 3 Keſſel-Batterien, jede von 5 Mortiers. Das Feuer der feindlichen Artillerie währte den ganzen Tag mit vieler Lebhaftigkeit, und der Verluſt, den wir dadurch hatten, beſtand in 7 Todten, 1 Offizier und 16 Bleßirten.

Am 3. wurde die Arbeit von den Batterien continuirt, und ſowol in der Parallele, als auch in den Communications, Bankets gemacht. Das anhaltende ſtarke Feuer aus der Feſtung, und das ſteinigte Erdreich verhinderte, in Anſehung der erſteren, ungemein, und verſtatteten nicht, daß man damit ſo geſchwinde zu Stande kommen konnte, als man es wünſchte. Wir bekamen 4 Todte und 14 Bleßirte. Das Corps des General von Fouquet verließ dieſen Tag ſeine Quartiere bey Wünſchelburg, und rückte bis Wallisfurth vor.

Am 4. arbeitete man noch an den Batterien; das Feuer der Belagerten ruinirte vieles von demjenigen, was man bereits verfertiget hatte.

Man hatte ſich vorgeſezt, den Platz nicht eher zu beſchießen, bis alle Batterien zugleich würden agiren können, und dieſer Vorſatz gereichte dem Feinde zum Vortheil. Wir verloren 12 Mann an Todten, 1 Offizier und 30 Mann wurden bleſſirt. Am 5ten wurde die Artillerie auf die Batterien gebracht, und die Communication (da man bishero am Eingange derſelben, durch die elevirten Schüſſe des Feindes, die meiſten Leute verloren hatte,) um 1600 Schritte verlängert. Wir verloren dieſen Tag 1 Offizier und 7 Mann, und 1 Offizier und 14 Gemeine wurden bleßirt.

Bey der Armee machte man die Anſtalt, mit dem Corps des Generallieutenants von Fouquet die freye Communication zu haben. Gedachter General rückte zu dieſem Ende am 6ten mit 4 Bataillons in Braunau ein; der Ueberreſt ſeines Corps cantonirte in den Dörfern längſt dem Steinafluß. Die feindlichen Truppen retirirten ſich in ihre Verſchanzung bey Wernersdorf. Der König detachirte heute den Generalmajor von Wedel mit den Grenadierbataillons Nimſcheſsky, Bieverling, dem Freybataillon le Noble, und 3 Eskadrons Huſaren von Puttkammer nach Dittersbach, um den linken Flügel weiter gegen Braunau zu extendiren. Er fand den Eingang dieſes Dorfes fortificiret, und mit 70 Croaten und 40 Huſaren beſezt; welche aber, nachdem man einige Kanonenſchüſſe auf ſie gethan hatte, ſich zurückzogen. Unſere Huſaren verfolgten ſie bis Wernersdorf, hieben einige 30 Mann nieder, und machten einen Obriſtlieutenant und 12 Mann ge-

gefangen. Wir verloren dabey 5 Todte und 9 Bleßirte. Wieſe, Ruppertsdorf, Heinzendorf und Halbſtadt wurden von uns beſezt, und dadurch die Quartiere vom linken Flügel mit denen vom General v. Fouquet vereiniget.

Der Feind nahm alle dieſe Manövres, als eine Vorbereitung zu einem Einfall in Böhmen an. Sie verſtärkten alle avancirte Poſten, und arbeiteten Tag und Nacht, die Päſſe, ſo in dieſes Land führen, noch mehr zu befeſtigen, und die großen Straßen zu verhauen, um uns wohl zu empfangen.

Bey der Belagerung von Schweidnitz continuirte man, die Arbeit an der neuen Communication völlig zu Stande zu bringen, und ob zwar nicht alle Batterien fertig waren, ſo machte man am folgenden Morgen den Anfang, die Forts Num. 1. und 2. und die Redoute Num. 1. von 2 Batterien mit Kanonen und 3 Keſſelbatterien zu beſchießen. Man hatte während der Nacht die erforderliche Munition in die Batterien gebracht. Der Verluſt dieſes Tages beſtand in 12 Todten und 18 Bleßirten.

Am 8. gegen Mittag ſpürte man ſchon die Wirkung unſeres Geſchützes; das Feuer der Belagerten fing merklich an abzunehmen. Wir bekamen 3 Todte und 18 Bleßirte.

Am 9. ſchoſſen wir von 5 Batterien mit Kanonen, und warfen aus 18 Mörſern. Das Feuer vom Galgenfort und von der Redoute Num. 1. wurde dadurch ſo geſchwächt, daß man be-

ſchloß, der Fleche ſich zu bemächtigen, in welcher der Feind einen avancirten Poſten hatte, und die vor dem linken Flügel unſerer Parallele lag, um ſie mit einer Sappe volante an leztere zu hängen. Es blieben dieſen Tag 7 Mann, und 2 Offiziers nebſt 14 Gemeinen wurden bleßirt.

In der Nacht vom 9. bis zum 10. verließen die Belagerer, aus eigener Bewegung, dieſe Fleche, und zogen ſich in die Veſtung zurück. Man war anfänglich beſorgt, daß ſelbige minirt ſeyn dürfte, und man beſezte ſie hernachmals, als man das Gegentheil verſichert war; 300 Mann Arbeiter mußten ſogleich ein Logement darinn anlegen, und eine Communication nach der Parallele ziehen; man brachte auch 2 Feldſtücke dahin, um ſich derſelben bey einem von der Garniſon ereignenden Ausfall bedienen zu können. Dieſe Arbeit wurde mit ſo gutem Erfolg verrichtet, daß man gegen Anbruch des Tages vollkommen verdeckt ſtand. Wir verloren in dieſer Nacht 6 Mann, 1 Offizier und 12 Mann wurden bleßirt.

Am 11. wurde das Logement durch 200 Arbeiter erweitert, und es kam nebſt der Communication völlig zu Stande. Unſere Artillerie brachte die feindliche faſt völlig zum Schweigen. Die Belagerten ſchoſſen nur noch vom Hauptwall der Stadt, vom Waſſerfort und von der Fleche, die an der Striegauer Straße liegt. Von dem Fort Num. 2. ließen ſich zuweilen noch etliche Kanonen hören. Man ging dieſen Tag mit einer

ner Sappe aus dem Logement, längſt dem Ravin 40 Schritte vorwärts, 5 Mann blieben todt, und 16 wurden verwundet.

Am 12. avancirte man mit der Sappe bis an das Gericht. Die Belagerten feuerten noch überhaupt mit 7 Kanonen, wodurch 7 Mann getödtet und 5 bleßirt wurden.

Am 13. legte man 2 neue Batterien an, eine von 6 Kanonen in dem Logement, und eine von 5 Mortiers im Grunde an dem Damm des Mühlenteiches. Selbige war beſtimmt, das Waſſerfort im Reſpect zu halten, von welchem uns der Feind noch immer mit Ricochetſchüſſen beunruhigte, ohne daß man ſeine Batterien ſehen und ruiniren konnte. Wir hatten dieſen Tag nicht mehr als 2 Todte und 1 Bleßirten. Die Sappe wurde 20 Schritte poußirt. Am folgenden Tage waren wir mit ſelbiger nur noch 150 Schritte von den Palliſaden entfernet. Die Communications-Linien, welche der General Thierheim zwiſchen den Forts hatte anlegen laſſen, waren, wie bereits erwähnt iſt, nur von Erde aufgeworfen, an den wenigſten Orten zur Perfection gekommen, und das Galgenfort, die Redoute Num. 1., ſo wie das Fort Num. 2., waren durch unſere Artillerie ſo ruinirt worden, daß die Belagerten faſt keine Kanonen mehr placiren konnten. In dieſer Verfaſſung fand der Generaladjutant und Generalmajor von Wobersnow, welchen der König aus dem Hauptquartier Griſſau abgeſchickt hatte, den Fortgang der Belage-

rung zu examiniren, die Sachen. Es wurde überlegt, ob man noch weiter mit der Sappe bis an das Glacis vorgehen, den Mineur anſetzen, und auf dieſe Art die Belagerung continuiren, oder zur Erſparung der Zeit, in der folgenden Nacht das Galgenfort in ſeiner Gorge beſtürmen ſollte; und endlich wurde das leztere, da man beym Sappiren eben ſo viel Verluſt, als bey einem Sturm zu befürchten hatte, reſolvirt. Der König approbirte dieſen Vorſchlag, und detachirte die beyden Grenadierbataillons, Düringshofen und Benkendorf, von der Armee, ſelbigen auszuführen. Der Generallieutenant von Trescow arrangirte dazu alles nöthige. Dieſen Tag verloren wir 2 Mann Todte, und 1 Offizier nebſt 5 Gemeinen wurden bleßirt.

Vorgedachte beyden Grenadierbataillons trafen am 14. bey Schweidnitz ein, und die darauf folgende Nacht wurde der beſchloſſene Sturm unternommen. Alle Batterien machten bis des Morgens um 2 Uhr ein ununterbrochenes Feuer auf die ganze Fronte der Attaque, worauf mit 3 Bomben das Signal zum Angrif gegeben wurde. 30 Mineurs, 16 Zimmerleute und 200 Grenadiers gingen aus der Sappe, und marchirten in möglicher Stille längſt dem Ravin bis an den Teich beym Schützenhauſe. Die beyden Grenadierbataillons, Düringshofen und Benkendorf, folgten ſodann auf ſelbige; dieſe Truppen erſtiegen hierauf die Anhöhe, ließen das Galgenfort zur Rechten, nahmen die Fleche im

Rücken,

Rücken, um das in ſelbiger ſtehende Piquet abzuſchneiden, und die Garniſon zu verhindern, aus der Stadt Renforts nach dem Fort zu ſchicken. Das Grenadierbataillon Arnim, ſo mit dieſem zu gleicher Zeit aus dem Centro der Parallele marſchirt war, ließ leztgedachtes Fort zur Linken, und poſtirte ſich dergeſtalt, daß es Fronte gegen die Stadt machte. 300 Mann vom Regiment Alt-Sydow mußten das Striegauer Fort mit einer falſchen Attaque amuſiren. Es faßten ſelbige hinter einem Ravin Poſto, und beſchoſſen es mit einem anhaltenden Feuer aus dem kleinen Gewehr. Der Ingenieurmajor v. Embers, ſo mit 280 Grenadiers die Eſcalade zu machen beſtimmt war, näherte ſich inzwiſchen dem Graben des Forts, erſtieg den Hauptwall deſſelben mit Leitern, und zwang den darin commandirten Offizier, die Zugbrücke niederzulaſſen. Die Beſatzung, ſo aus 3 Offiziers und 153 Mann beſtand, und ſo wie überhaupt die Piquets, alle nur eine ſchwache Gegenwehr machten, wurden, ohne daß ein Mann aus der Stadt zum Soutien kam, zu Gefangenen gemacht. Die auf dem evangeliſchen Kirchhofe poſtirte Reſerve ſezte ſich dabey nicht einmal in Bewegung. Wir verloren bey dieſem Sturm überhaupt 10 Mann an Todten, und 4 Offiziers nebſt 44 Mann wurden bleßirt. Der Commandant, ſo nicht rathſam fand, das äußerſte abzuwarten, ließ hierauf Chamade ſchlagen, und verlangte zu capituliren; dieſes wurde ihm bewilliget. Man wurde, nach verſchiedenen vergeblichen Vorſtellungen, einig, daß die

ſämtliche Garniſon ſich zu Kriegesgefangenen ergeben ſollte, und accordirte die nemliche Capitulation, welche der General Nadaſty im verfloſſenen Jahr dem General Seers zugeſtanden hatte. Es wurden unſern Truppen hierauf unverzüglich 2 Thore eingeräumt, und am 18. verließ die Oeſterreichiſche Garniſon die Stadt, und ſtreckte vor derſelben das Gewehr. Sie beſtund aus 2 Generals, nemlich Generallieutenant von Thierheim und Generalmajor von Krottendorf, 4 Obriſten, 3 Obriſtlieutenants, 3 Majors, 158 Offiziers und 4912 Mann. 4 Bataillons Alt-Sydow escortirten ſelbige nach Breslau, und blieben allda in Garniſon; 4 Bataillons von Manteuffel Garniſonregiment aber rückten zur Beſatzung in Schweidnitz ein.

Der König ernannte den Obriſt von Zaſtrow zum Commandanten dieſer Veſtung, und gab ihm die Ordre, alle ruinirten Werke unverzüglich wieder repariren zu laſſen. Man fand, außer der von uns darinnen gelaſſenen Artillerie, 26 metallene ſchwere Kanonen, 19 metallene und ſechs eiſerne Mortiers und 8756 feindliche Feuergewehre; von unſern aber 3409 Stück, nebſt vieler Munition.

Artillerie.

20 metallene	12pfündige		Kanonen.
3 —	24 —		
3 —	10 —		

8 metal-

8 metallene	10pfündige		Mortiers.
1 —	30 —		
10 —	60 —		
6 eiſerne	60 —		

Munition und Gewehr.

209	Preußiſche	Karabiner.
200	Oeſterreichiſche	
1700	Preuß. brauchbare	Musketen.
1500	dergl. ſchadhafte	
6573	Oeſterreichiſ. gute	
513	dergl. ſchadhafte	
1500	Sächſiſche	

8000 Bajonets.
104006 Kanonenkugeln.
32 gefüllte Bomben.
10959 Neugefüllte.
9900 Handgranaten.
21220 gefüllte Haubitzen u. Handgranat.
3580 Cartätſchen.
6218 Cartuſchen.
554 Pulverbeutel.
78100 Preußiſche Patronen.
268000 Oeſterreichiſche dergleichen.
200 Infanterie-Säbel.
4000 Patrontaſchen.

Im Magazin.

457 Wiſpel Roggen.
354 — Mehl.
56 — Hafer.
4800 Stück Brod.
168 Faß Zwieback.
2000 Schock Stroh.

No. XL.

No. XL.

Bericht von der am 13. März 1758. geſchehenen Eroberung der Penamünder Schanze.

Der Generalmajor von Manteufel war bereits mit Ausgang des Monats Februar von Greifswalde nach Wolgaſt abgegangen, um das bey der Penamünder Schanze vorzunehmende Bombardement zu reguliren. Zu dem Ende wurde den 9. März der Anfang zu Errichtung der Batterien gemacht. Während dieſer Arbeit ſchenkte der Feind unſern Arbeitern nichts, ſondern er hat an 200 und mehrere Kanonen- und Bombenſchüſſe denſelben Abend heraus gethan, ſo, daß auch in dem Dorfe Penamünde Feuer auskam, wodurch 3 Bauerhäuſer mit Scheunen und Ställen, wie auch ein Lootſenhaus und des Schulzen Scheune abbrannten, indeſſen kam er mit ſeinem heftigen Feuer weder unſern Arbeitern noch Materialien zu nahe, und wir wurden mit unſern Batterien den 11. März des Abends mehrentheils fertig, ſo, daß wir darauf den 12. des Morgens um 5 Uhr anfingen, die Schanze zu bombardiren. Unſere Bomben, Granaten und Kugeln, thaten ihr beſtes; allein zum Brennen konnten wir es nicht bringen. Den 13. gegen Morgen um 3 Uhr, war eine glüende Kugel ſo glücklich, in das Pulver-Magazin hinein zu kom-

kommen, da denn ein ſtarkes Feuer entſtand. Die Beſatzung that ihr Beſtes, es zu löſchen; allein, da ſolches nicht möglich war, ſchickte ſie gegen Abend um 5 Uhr 2 Offiziers zu dem commandirenden General von Manteufel heraus, um zu capituliren, und nachdem man dieſerwegen überein gekommen, ſo hat ſich die Beſatzung zu Kriegesgefangenen ergeben. Wegen ihrer tapfern Gegenwehr ſind ſowol den Offiziers als Gemeinen, ihre Sachen gelaſſen worden. Wir haben 1 Major, 1 Capitain, 3 Lieutenants, 3 Fähndrichs und 179 Mann, 25 Kanonen, einige Mortiers, Ammunition und Proviſion erhalten, und es wurde ſogleich die Schanze von uns des Abends noch beſezt. Unſerer Seits iſt kein Mann dabey geblieben. Von feindlicher Seite aber ſind 2 Mann todt und 1 Offizier bleſſirt. Man muß dem Feinde die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er ſich brav gewehrt, und der geweſene Commendant, Major von Braun, that alles, die Schanze zu erhalten; hingegen war auch der tapfere Generalmajor von Manteufel Tag und Nacht unermüdet, ſeinem Könige diejenige Schanze wieder in die Hände zu liefern, ſo ſeit einigen Monaten Ihm entzogen geweſen iſt.

No. XLI.

No. XLI.

Hofbericht von der Eroberung der Feſtung Schweidnitz, ſo 1758. im April geſchehen.

Nachdem die Feſtung vom 15. December 1757. bis den 19. März 1758. bloquirt, und den Winter durch die Faſchinen angefahren worden, ſo rückten die zu dieſer Belagerung beſtimmte Regimenter bey Schweidnitz in die nächſten Dörfer. Vom 19. bis den 31. März wurde die Artillerie von Striegau und die Faſchinen von Bögendorf nach dem Depot gefahren, jedoch die Kanonen nur erſt bis Jauernick, von da ſie den 30. im Depot zu Sabiſchdorf gefahren wurden. In der Nacht vom 1. bis 2. April eröfnete man die Trencheen 500 Schritte vom Galgenfort, und zwar ſo glücklich, daß man keinen Mann dabey verlohr. Die Parallele wurde 1000 Schritte lang, die Communication 1600 Schritte angeleget. In der Nacht vom 2. bis 3. fing man die Batterien an zu bauen, die in folgenden beſtanden, als: 4 Batterien jede zu 4 Kanonen und 4 Haubitzen, hinter ſolche 3 Wurfbatterien à 5 Mortiers. Am Ende der Communication 1 Wurfbatterie à 5 Mortiers und eine Batterie von 8, 24pfündigen Kanonen, alſo in Summa 9 Batterien, worauf 24 Kanonen, 16 Haubitzen und 20 Mortiers placirt; an welchen Batte-

Batterien man bis in die Nacht vom 7. bis 8. ohnaufhörlich arbeitete, weilen ſolche, da ſie ſehr nahe, durch das feindliche Feuer ſehr beſchädiget wurden. Den 8. April früh Morgens feuerte und warf man von den ganz fertigen Batterien auf das Fort Num. 1 und 2, und die Redoute Num. 1, welches Feuern denn continuirte, bis ihres gedämpfet, ſo den 10. gegen Abend ganz ſtille wurde, worauf man die Nacht vom 10. bis 11. die Fleche occupirte und ſie mit einer Sappe volante an die Parallele anhängte, in der Gorge ein Logement und ein Etabliſſement zu einer Batterie anlegte, ſo den 11. bis 12. in der Nacht zu Stande kam. Den 13. bis 14. wurde eine Wurfbatterie gegen das Waſſerfort angeleget und mit Sappiren ſtets continuiret, ſo daß man mit derſelben nur noch 150 Schritte von den Palliſaden des Galgenforts entfernet war. Den 14. des Nachmittags warf man auf das Waſſerfort und ſtillte auf ſelbigem das Feuer. Die Sappe continuirte ſtets. Den 15. wurde alles zum Beſtürmen des Galgenforts veranſtaltet; welches denn in der Nacht vom 15. bis 16. April um halb 2 Uhr ſich anfing, und war dieſer Sturm ſo verabredet, daß das Fort von beyden Seiten in der Gorge überſtiegen und auch glücklich emportiret wurde, ſo daß die Beſatzung ſich ergab; auf die Eroberung des Forts ließ der Commendante Chamade ſchlagen, und begehrte zu capituliren. Worauf man demſelben die Capitulation als Kriegesgefangene accordiret, die zwey Thore den 16. ſogleich eingeräumet wurden, den 18. die Garniſon zum

Strie-

Strieganer Thor heraus marſchirte und das Gewehr allda ſtreckte. Selbige beſtand aus

2	Generals.
173	Oberoffiziers.
3439	Gemeine.
1300	Kranke und hierbey commandirte.
4912	Köpfe.

Auſſer den Preuſſiſchen Kanonen hat man in der Feſtung

20	12pfündige	Kanonen.
3	24 —	—
3	10 —	—
26	Kanonen.	
8	10pfündige	Mortiers.
1	30 —	—
10	60 —	—
6	60 eiſerne	—
25	Mortiers, alſo 51 Stück erobert.	

Dieſe Belagerung iſt mit 5000 Mann Infanterie, 2 Minirercompagnien und 22 Ingenieurs geführet und glücklich geendiget, ſo daß der Verluſt an Todten in 2 Oberoffiziers, 3 Unteroffiziers, 1 Bombardier, 91 Gemeinen, 5 Knechten; und an Bleſſirten in 14 Oberoffiziers, 10 Unteroffiziers, 2 Bombardiers, 231 Gemeinen und 4 Knechten beſtehet.

Specification der in der Feſtung Schweidnitz befindlichen und den 16. April 1758. in die Kriegesgefangenſchaft verfallenen Generals, Militair- Stabs- und Oberoffiziers, als:

General-

General-Feldmarſchall-Lieutenant, Graf von Thürheim, Commendant.
General-Feldwachtmeiſter, Baron von Krottendorf.
Hauptmann Kolbnitz, Regiments Thürheim, als Adjutant bey dem General-Feldmarſchall-Lieutenant von Thürheim.
Hauptmann Graf Herberſtein, Regts Forgaz, dito.
—— Majus, Regts Aremberg, dito.
Fähnrich, Graf Wallis, Regts Thürheim, dito.
Oberlieutenant Weinert, Regts Molk, als Adjutant beym General-Feldwachtmeiſter Baron von Krottendorf.
Unterlieutenant, Graf Kühnburg, vom Regiment Daun, dito.
Hauptmann Bachmann, Regts Kheyl, Auditeur.
Capellan, Franciscus Roſenberger, von den Warasdinern.
Unterlieut. Wittiber, Regts Molk, als Platzadjut.
Regimentschirurgus, Minunzia, Regiments Clerici.
Feldkrieges-Kommiſſarius, Joh. von Ohneſorg.
Landcommiſſarius, Wolfskheul.
Feldpoſtoffizier, Joſeph Wolf.
Proviantverwalter, Bayer.
Proviantoffiziers, Szekowszky.
— — Stibinger.
Proviantaſſiſtent, Greger.

Infanterie-Regimenter.

Obriſte, Graf Molza, vom Regiment von Kheil.
— — Grim, von Puebla.

Obriſtlieutenant, Pruckenteiß, von Harrach.
— — Brumkå, von Neupperg.
Obriſtwachtmeiſter, Kis, von Bathiani.
— — Wallis, von Alt-Wolfenbüttel.
— — Link, von Nic. Eſterhazy.
1 Hauptmann, Michna, von Harrach.
2 — Corny, von Mercy.
3 — Raupol, von Gaysrüg.
4 — Hollbach, — —
5 — Finſterwald, von Thürheim.
6 — Rüdlinger, — —
7 — d'Arberg, von d'Arberg.
8 — Courcy, von Neupperg.
9 — D'Alton, von Botta.
10 — Hartmann, von Molk.
11 — Schnellinger, —
12 — Werlein, —
13 — Dillon, von Aremberg.
14 — Ditrich, von Braun.
15 — Pechy, von Joſeph Eſterhazy.
16 — Braitenauer, —
17 — Lasberg, von Kheil.
18 — Odonell —
19 — Schoos, von Erzherzog Carl.
20 — Gourezky, von Johann Palfi.
21 — Wernle, von Kollowrath.
22 — Horle, von Deutſchmeiſter.
23 — Daym, von Kollowrath.
24 — Baumann, von Betlehem.
25 — Buchler, von Baaden.
26 — Ratoni, von Bathiani.
27 — Graz, von Leopold Daun.

28 Haupt-

28 Hauptmann, Wimer, von Leopold Daun.
29 — Günther, von Alt-Wolfenbüttel.
30 — Wurzer, von Hildburghauſen.
31 — Scher, von Louis Wolfenbüttel.
32 — Patin, — —
33 — Jloch, von Clerici.
34 — Lanzer, von Maquiere.
35 — Friderici, von Puebla.
36 — Pietragraſſa, —
37 — Rothſchitz, —
38 — Neumann, von Heinrich Daun.
39 — Schaller, — —
40 — Majus, — —

1 Oberlieutenant, Rapult, von Thürheim.
2 — Petreli, von Waldeck.
3 — Schrott, von Thürheim.
4 — Wittmann, von Botta.
5 — Büntſch, —
6 — Perger, —
7 — Eichelburg, von Molk.
8 — Kleinguth, von Aremberg.
9 — Heitzenſtein, von Molk.
10 — Kollaſtri, von Deutſchmeiſter.
11 — Wollsdorf, — —
12 — Tuzendaler, von Betlehem.
13 — Job, von Forgatſch.
14 — Regenthal, —
15 — Eiernhoff, von Harrſch.
16 — Pertoti, von Bathiani.
17 — Singer, von Baaden.
18 — Michalez, von Joſeph Eſterhazy.

19 Oberlieutenant, Wachter, von Erzherzog Carl.
20 — Cotzky, — —
21 — Foszenta, von Kheyl.
22 — Pallashaſy, von Johann Palſy.
23 — Eberſtein, von Wallis.
24 — Kernt, von Pallavicini.
25 — Maggiansko, von Gaisrugg.
26 — Lanneville, von Puebla.
27 — Zobel, von Haller.
28 — Fegervary, —
29 — Kegler, von Henr. Daun.
30 — Prantner, von Carl Lothringen.
31 — Schweiger, von Hildburgshauſen.
32 — Oerzen, von Louis Wolfenbüttel.
33 — Kune, von Leopold Daun.
34 — Schauer, von Alt-Wolfenbüttel.
35 — Fitſchgerald, von Alt-Wolfenbüttel.
36 — Miffling, — —
37 — Roſſy, von Luzan.

1 Unterlieutenant, Friedrich, von Harrach.
2 — Delempe, von Mercy.
3 — Ziskini, von Thürheim.
4 — Gabeloffen, von Gaisrugg.
5 — Geradeska, von Thürheim.
6 — Prinzenſtein, —
7 — Velüſt, von d'Arberg.
8 — Montiny, von Neupperg.
9 — Bernhard, von Botta.
10 — Planiz, von Neupperg.
11 — Stirom, von Botta.
12 — Molffy, von Broune.

13 Unterlieutenant, Kleborn, von Molk.
14 — Salhauſen, —
15 — Stubenberg, von Aremberg.
16 — Hillary, — —
17 — Stucket, — —
18 — de Courti, von Broune.
19 — Horvath, von Joſeph Eſterhazy.
20 — Ockely, von Erzherzog Carl.
21 — Worſack, — —
22 — Kreuth, von Kheyl.
23 — Kakony, von Leopold Palfy.
24 — Troker, von Johann Palfy.
25 — Lieb, von Pallavicini.
26 — Kutenfeld, von Kollowrath.
27 — Kann, von Deutſchmeiſter.
28 — Eichelburg, von Betlehem.
29 — Sentimani, von Forgatſch.
30 — Wolf, von Deutſchmeiſter.
31 — Ludel, von Bathiani.
32 — Schwarzenfeld, von Harrſch.
33 — Pary, von Forgatſch.
34 — Mitiowacka, von Clerici.
35 — Wernis, von Louis-Wolfenbüttel.
36 — Willeröl, von Clerici.
37 — Huff, von Louis-Wolfenbüttel.
38 — de Briel, von Maquiere.
39 — Karfuß, ſenior von Heinrich Daun.
40 — Karfuß, junior — —
41 — Bannvilla, — —
42 — Trau, — —
43 — Zenony, von Nic. Eſterhazy.
44 — Naguart, — —

45 Unterlieutenant, Vietſchy, von Haller.
46 — Meneſeg, von Carl Lothringen.
47 Fähnrich, Vilant, von Thürheim.
48 Wachtmeiſter-Lieutenant Mann, von Puebla.

Cavallerie.

Huſaren.

Rittmeiſter, Georg Andraſſy, von Nadaſti.
Lieutenant, Johann Forgatſch, —
Kornet, Georg Neggy, von Deſſofy.

Dragoner.

Obriſtlieut., Graf von Coßio, von Jung-Modena.
Hauptmann, Leop. Fürſt Lobkowitz, von Zweybrück.
— Anton von Spinca, von Jung-Modena.
Lieutenant, Groſateſta, — —
— Schüller, von Bathiany.
— Rüchle, von Sachſen-Gotha.
Fähndrich, Baron Croſſery, —
— Fähndrich, von Jung-Modena.

Ingenieur-Corps.

Obriſte, Spallard.
Obriſtlieutenant, Duſſel.
Hauptmann, Pendel.
— Fomerot.
Oberlieutenant, Hauſer.
Unterlieutenant, Falorſy.
— Lachner.
Conducteur, Eghels.

Con-

Conducteur, Salgary.
— Michelin.

Von der Artillerie.

Stückhauptmann, von Pubna.
— Götzel.
Stückjunker, Butta.
— Straden.
Altfeuerwerker, Steurer.
— Bortzka.
— Schenk.
— Weinlinger.
Jungfeuerwerker, Witzena.
— Broſcheck.
— Gayer.
— Springensfeld.
— Reſch.
— Deutle.
— Hollaſz.
— Feugl.
Zeugſchreiber, Mach.
Minierhauptmann, Schröder.
— Lieutenant, Batzid.
— Feldwebel, Mattauſch.

Von Chur-Bayern.

Hauptmann, Graf Taufkirch.

Von Würtemberg.

Hauptmann, Gölnitz.

Recapitulation derer ſämmtlichen Offiziers.

Von der Infanterie.

1 General-Feldmarſchallieut. und Commendant.
1 General-Feldwachtmeiſter.
2 Obriſten.
2 Obriſtlieutenants.
3 Obriſtwachtmeiſter.
46 Capitains.
40 Oberlieutenants.
48 Unterlieutenants.
2 Fähnrichs.
1 Wachtmeiſter-Lieutenant.

146 Summa.

Von der Cavallerie.

1 Obriſtlieutenant.
3 Capitains.
4 Lieutenants.
3 Kornets.

11

Vom Ingenieur-Corps.

1 Obriſt.
1 Obriſtlieutenant.
2 Capitains.
1 Oberlieutenant.
2 Unterlieutenants.
3 Conducteurs.

10

Von der Artillerie.

2 Stückhauptleute.
2 Stückjunker.

4

Von den Miniers.

1 Hauptmann.
1 Lieutenant.

2

173 Summa Summarum von denen Offiziers.

No. XLII.
Nachricht von der 1758. unternommenen Belagerung von Olmütz.

Nachdem Sr. Majeſtät mit der Armee den 30. April 1758. aufgebrochen, und die Neiſſe paßirt waren, erhielt der General von Fouqué Ordre, ebenfalls mit dem Corps aufzubrechen, und Sr. Majeſtät zu folgen. Weshalb den 1. May das Corps um 5 Uhr des Morgens ſtille aufbrach, und links abmarſchirte. Der Generalmajor von Schenkendorf marſchirte, mit 2 Bataillons von Pannewitz und 2 von Neuwiedt, eine halbe Stunde eher ab, damit dieſe Bataillons eher Glatz paßirten, ehe die andern heran kamen. Die Cavallerie vom rechten und linken Flügel poſtirte ſich, nebſt dem freywilligen Ba-

taillon von Prittwitz, auf der Anhöhe bey Wallisfurth, auf der Straße von Reinerz; machte Fronte gegen den Feind, und blieb daſelbſt ſtehen, bis die Infanterie im Marſch und die Gründe paßirt war; alsdann machte ſie, mit den Regimentern von Bornſtädt und Prinz Heinrich, die Arriergarde; das frewillige Bataillon folgte auf Prinz Heinrich, und die Huſaren ſchloſſen. Vier Eskadrons von Würtemberg ſezten ſich auf die Höhe jenſeits Nieder-Schwedeldorf, dergeſtalt, daß der rechte Flügel an der Landſtraße, und der linke gegen Nieder-Schwedeldorf ſtand; verblieben daſelbſt, bis das freywillige Bataillon vorbey war, auf welches ſie folgten.

Das Corps bezog folgende Quartiere:

In Frankenberg: 2 Bataillons von Heinrich und 2 von Pannewitz.

In Warthe: 2 Bataillons von Neuwiedt.

In Haag: 2 Bataillons von Braunſchweig.

In Glatz: 2 Bataillons von Fouqué.

In Haſelitz und Heyde: 2 Bataillons von Ferdinand und 2 von Bornſtädt.

In Königsgaſſe: 2 Bat. von Prinz Heinrich.

In Halldorf: 1 Bataillon von Prittwitz.

In Königshayn: 5 Eskadr. von Würtemberg.

In die Vorſtädte von Glatz: 5 Eskadrons Huſaren.

Den 2. May brach das Corps wiederum auf, und ein jedes Regiment marſchirte den nächſten Weg nach ſeinen aſſignirten Quartieren.

In

In Hartwigswalde: 2 Bataillons von Markgraf Heinrich und 2 von Pannewitz.

In Peitzen: 2 Bataillons von Neuwiedt.

In Kamenz: 2 Bataillons von Fouqué.

In Paulwitz: 2 Bataillons von Ferdinand.

In Baumgarten: 2 Bataillons von Bornſtädt und 2 von Prinz Heinrich.

In Grunau: 1 Bataillon von Prittwitz.

In Laubnitz: 2 Bataillons von Braunſchweig.

In Alt-Mannsdorf: 5 Eskadrons von Würtemberg.

In Hartau: 5 Eskadrons von Möhring.

Das Hauptquartier war in Kamenz.

Den 3. May brach das Corps wieder auf, und bezog nachfolgende Quartiere:

In Laskowitz: 2 Bataillons von Markgraf Heinrich.

In Starrwitz: 2 Bataillons von Pannewitz.

In Mahlendorf: 2 Bataillons von Neuwiedt.

In Ullersdorf: 2 Bataillons von Fouqué.

In Ottmachau: das Hauptquartier und 2 Bataillons von Ferdinand.

In Woitz: 2 Bataillons von Bornſtädt.

In Sarlowitz: 2 Batail. von Prinz Heinrich.

In Matzdorf: 5 Eskadrons von Würtemberg.

In Grodit: 5 Eskadr. von Möhring, Huſaren.

Das freywillige Bataillon von Prittwitz blieb in Glatz.

Den 4. May hatte das Corps Ruhetag. Die Generals empfingen völlige Diſpoſition zum fernern Marſch, und Convoy des ſchweren Geſchützes

ſchützes nach Ollmütz zu. Das Corps wurde in vier Diviſions eingetheilt, und bekam folgende Marſchrouten:

Die erſte Diviſion, unter dem Generalmajor von Schenkendorf, marſchirte mit 2 Bataillons von Markgraf Heinrich, 2 von Pannewitz, 1 Eskadron Dragoner, und 1 Eskadron Huſaren, den 5. May nach Oppersdorf; den 6. nach Siebenhuben; den 7. nach Roswalde; den 8. war Ruhetag; den 9. nach Hoch-Kretſcham; den 10. nach Groß-Herrlitz; den 11. war Ruhetag; den 12. nach Spachendorf; den 13. nach Brockersdorf; den 14. war Ruhetag; den 15. nach Sternberg.

Die zweyte Diviſion, unter dem Generallieutenant von Fouqué, marſchirte mit 2 Bataillons von Fouqué, 2 von Neuwiedt, 2 Eskadrons Dragoner und 2 Eskadrons Huſaren, den 5. May nach Penau; den 6. nach Neunz; den 7. nach Riegersdorf; den 8. nach Meydelberg; den 9. war Ruhetag; den 10. nach Blaaden; den 11. nach Lodnitz; den 12. war Ruhetag; den 13. nach Ebersdorf; den 14. nach Hof; den 15. war Ruhetag; den 16. nach Sternberg.

Die dritte Diviſion, unter dem Prinz Franz von Braunſchweig, marſchirte mit 2 Bataillons von Braunſchweig, 2 von Ferdinand, 1 Eskadron Dragoner und 1 Eskadron Huſaren, den 5. May nach Giesmannsdorf; den 6. nach Rückerswalde; den 7. war Ruhetag; den 8. nach Riegersdorf; den 9. nach Seifendorf; den 10. war Ruhe-

Ruhetag; den 11. nach Blaaden; den 12. nach Kreuzendorf; den 13. war Ruhetag; den 14. nach Ebersdorf; den 15. nach Meywalde; den 16. war Ruhetag; den 17. nach Deutſch-Lodnitz; den 18. nach Sternberg.

Die vierte Diviſion, unter dem Generalmajor von Puttkammer, marſchirte mit 2 Bataillons von Bornſtädt, 2 von Prinz Heinrich, 1 Eskadron Dragoner und 1 Eskadron Huſaren, den 5. May nach Woitz; den 6. nach Deutſch-Kamitz; den 7. und 8. war Ruhetag; den 9. nach Riegersdorf; den 10. nach Kunzendorf; den 11. war Ruhetag; den 12. nach Roben; den 13. nach Krugek; den 14. war Ruhetag; den 15. nach Lodnitz; den 16. nach Ebersdorf; den 17. war Ruhetag; den 18. nach Brockersdorf; den 19. nach Sternberg; den 20. vor Ollmütz.

Den 5. May paßirte die erſte Kolonne durch Neiſſe bis Oppersdorf.

Den 6. paßirte die zweyte, dritte und vierte Diviſion Neiſſe; das Bataillon Freywillige, ſo aus Glatz wieder zum Corps gekommen, ſetzte ſich vor der Tete der zweyten Diviſion, und nahm Quartier zu Wiſchke.

Den 18. recognoſcirte der Feldmarſchall von Keith, und der General von Fouqué, die Feſtung Ollmütz, mit 1 Bataillon von Markgraf Heinrich, 1 Eskadron Dragoner, und zwey Eskadrons Huſaren.

Den

Den 19. (mittlerweile daß die dritte Diviſion aus Sternberg anlangte) trafen Sr. Majeſtät bey dem Corps ein; Ollmütz wurde infeſtiret, und die angelangte Diviſions rückten folgendergeſtalt ins Lager ein, daß der rechte Flügel, ſo die erſte Diviſion formirte, jenſeits Schnabelin; der linke Flügel aber an Krenau, welchen die vierte Diviſion machen ſollte, zu ſtehen kam. Der Feldmarſchall von Keith und der General von Fouqué bekamen das Commando der Belagerung, und der General von Rebentiſch bekam die Brigade vom General Puttkammer.

Von den Ingenieurs wurden commandirt: die Obriſten: Johann Friedrich von Balby und Friedrich Chriſtian von Wreeden; der Obriſtlieutenant, Johann Wilhelm von Embers.

Von der Artillerie: die Obriſten Carl Wilhelm von Dieskau und Carl Friedrich von Möller, und der Major von Zaſtrow. Der Artilleriepark wurde bey Schnabelin aufgefahren, und der Trenſcheemajor Johann Carl von Raoul beſorgte den Depot.

Nach einer abermaligen Recognoſcirung wurde der Tafelberg zum erſten Etabliſſement beſtimmt.

Sr. Majeſt. der König begaben ſich wieder nach Schmirſitz zur Armee, und das Hauptquartier vom Feldmarſchall von Keith war zu Schnabelin.

Vom

Vom Feinde erhielt man die Nachricht, daß er ſich mit forcirten Märſchen über Reichenau in zwey Colonnen aus Böhmen nach Mähren zöge.

Sr. Majeſt. der König ſtunden mit folgenden Bataillons und Eskadrons im Lager bey Schmirſitz:

3 Eskadrons Garde du Corps.
5 — Gensd'armes.
5 — Karabiniers.
5 — von Krockow.
5 — von Schmettau.
5 — von Seydlitz.
5 — Dragoner von Krockow.
5 — — von Platen.
10 — Huſaren von Puttkammer.

48 Eskadrons.

1 Gren. Bataillon von Haak.
1 — — von Kremzow.
1 — — von Retzow.
1 — — von Carlowitz.
1 — — von Wedel.
2 Bataillons von Markgraf Karl.
2 — von Kannacker.
2 — von Itzenblitz.
2 — von Wedel.
2 — Garde.
2 — Pr. Ferdinand v. Braunſchweig.

17 Bataillons.

Folgende Generals waren bey der Armee des Königs:

Die

Die Generallieutenants: Prinz Ferdinand, von Ziethen und von Seydlitz.

Die Generalmajors von der Infanterie: von Kahlden, von Geiſt, von Bülow und von Wedel.

Die Generalmajors von der Cavallerie: von Krokow, von Schönaich, von Lentulus und von Bredow.

2 Garniſonbataillons von Lattorf ſtunden in Schmirſitz und Sitz.

2 Grenadierbataillons, von Düringshofen und Benkendorf, in Proſtnitz.

10 Eskadrons Huſaren von Werner, 5 Eskadrons Dragoner von Normann, und 5 Eskadrons Dragoner von Zetteritz campirten hinter Proſtnitz.

10 Eskadrons Huſaren von Ziethen und 200 Mann Infanterie campirten hinter Koſtelitz.

Dieſe Avantgarden commandirten der Generallieutenant, Prinz von Würtemberg, und der Generalmajor von Zetteritz.

Bey Lithauen campirten folgende Regimenter unter Commando des Fürſten Moritz von Anhalt-Deſſau.

Generallieutenant von Forcade.

Generalmajor, Prinz Carl von Bevern.

5 Eskadrons von Kyow.
5 — von Bredow.
5 — von Baron Schönaich.
1 Grenadierbataillon von Rohr.

General-

Generalmajor von Kreuz.
1 Grenadierbataillon von Wangenheim.
1 — — von Schenkendorf.
1 — — von Heyden.

Generallieutenant von Neuwiedt.
Generalmajor von Lattorf.
1 Grenadierbataillon von Rath.
2 Bataillons Prinz von Preußen.
2 — von Manteufel.
2 — von Forcade.
2 — von Aſſeburg.
200 Huſaren.

Das beſtimmte Corps zur Belagerung, unter dem Feldmarſchall von Keith, campirte folgendermaßen:

Generallieutenant von Fouqué.
Generalmajor von Alt-Schenkendorf.
2 Bataillons von Pannewitz.
2 — von Markgraf Heinrich.
2 — von Fouqué.
Generalmajor, Pr. Franz von Braunſchweig.
2 Eskadrons von Würtemberg.
2 Bataillons von Neuwiedt.
1 Eskadron von Würtemberg.
Zweytes Bataillon von Braunſchweig.
Generalmajor von Rebentiſch.
2 Bataillons von Ferdinand.
1 Eskadron von Würtemberg.
2 Bataillons von Prinz Heinrich.
2 — von Bornſtädt.

Das vierte Bataillon des Garniſonregiments von Lattorf, beſetzte das Hauptquartier. Das Grenadierbataillon von Naumeiſter deckte das Lazareth in Horke. Ein Freybataillon von Rapin und 1 Freybataillon von le Noble zur Bedekkung der Beckerey in Krenau. Zweyhundert Mann in Kommetau, welche alle 5 Tage relevirет wurden.

Bey Neuſtadt campirten folgende Bataillons u. Eskadrons unter Comando des Markgrafs Carl: Generallieutenants: von Retzow, und Erbprinzen von Heſſen-Caſſel.

Generalmajors: von Bornſtädt und von Goltz:

1 Grenadierbataillon von Unruh.
1 — — von Pieverling.
2 Bataillons von Kalkſtein.
2 — — von Geiſt.
2 Eskadrons Huſaren von Seydlitz.
1 Grenadierbataillon von Nimſchefsky, in Bornewitz; und der Generalmajor von Meyer, mit 10 Eskadrons von Bayreuth, in Bulkowitz.

Das Corps des Prinzen Heinrichs in Sachſen beſtund aus folgenden Eskadrons und Bataillons:

5 Eskadrons vom Leibregiment.
5 — Prinz von Preußen.
5 — Markgraf Friedrich.
5 — von Drieſen.
5 — Dragoner von Meinecke.
10 — Huſaren von Szekely.
5 — von Belling.

40 Eskadrons Cavallerie.

1 Gre-

1 Grenadierbataillon von Lubath.
1 — — von Billerbeck.
1 — — von Bornſtädt.
2 Bataillons von Hülſen.
2 — von Goltz.
2 — von Puttkammer.
3 — von Kahlden.
2 — von Fink.
2 — von Grabow.
2 — von Brandeis.
2 — von Leſtwitz.
2 — von Knobloch.
2 — von Bredow.
2 — von Junken.
2 — von Caſſel.
2 — von Salmuth.
1 Freybataillon von Meyer.
1 — von Wunſch.
1 — von Choſſignon.

33 Bataillons Infanterie.

Bey dieſem Corps ſtunden nachfolgende Generals:

Der Generallieutenant von Hülſen; die Generalmajors von Junken, von Wietersheim, von Puttkammer, von Aſſeburg, von Grabow, von Bredow, und von Knobloch.

Außerdem ſtand noch in Sachſen:
In Leipzig: 2 Bataillons von Hauſen.
In Dresden: 2 Garniſonbatail. von Langen.
In Torgau: 2 Garniſonbatail. v. Grollmann.
In Pirna: 2 Garniſonbatail. von Grape.

In Schleſien:

In Glatz: der Generalmajor von Diricke; 2 Bataillons von Seers, 2 von Bülow, und 1 Grenadierbataillon von Arnim.

Bey Landshut: der Generalmajor von Kurſſel und der Generalmajor von Angenelli; 1 Grenadierbataillon von Oeſterreich, 2 Bataillons von Kurſſel und 1 Freybataillon von Angenelli.

In Neiſſe: 4 Garniſonbataillons von Blankenſee und 2 Bataillons von Treskow.

In Breslau: 4 Garniſonbataillons von Alt-Sydow, und 2 Bataillons von Alt-Kreuzen.

In Schweidnitz: 4 Garniſonbataillons von Manteufel.

In Brieg: 2 Bataillons von Jung-Kreuzen, 2 Garniſonbataillons von Mitſchephal, und 1 Garniſonbataillon von Lattorf.

In Coſel: 2 Garniſonbataillons von Lattorf, und 2 Garniſonbataillons von Mitſchephal.

Den 21. May wurde die Circonvallationslinie angefangen. Die Garniſon von Ollmütz verhielte ſich ganz ruhig, und beſchäftigte ſich mit Vertheidigungsanſtalten.

Den 22. brannte das Dorf Bonawitz ab; das Grenadierbataillon von Nimſchefsky wurde alſo nach Lobnitz verlegt.

Den 23. wurde außer der Circonvallationslinie fouragirt. Unſere Faſchinenarbeiter wurden in der Gegend von Commetau von den Croaten beun-

beunruhigt; ſelbige aber wurden durch den Obriſten le Noble wiederum repoußiret.

Den 24. May geſchahe ein Kanonenſchuß aus der Feſtung auf unſere Patrouillen, und die Contravallationslinie wurde angefangen.

Den 25. marſchirte das Huſarenregiment von Möhring zu der Armee des Königs.

Den 27. des Nachmittags um 5 Uhr, verſammleten ſich die zur Bedeckung, wie auch zur Arbeit, beſtimmten erſten Bataillons: von Pannewitz, von Neuwiedt, von Prinz Ferdinand und von Bornſtädt, unter Commando des Prinzen Franz von Braunſchweig zur Arbeit; die zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Prinz Franz und Prinz Heinrich, im Depot, und erwarteten allda die Zeit, die zu Eröfnung der Trenſchee beſtimmt war. Die Arbeiter, ſo aus 1325 Mann beſtanden, wurden folgendergeſtalt eingetheilt:

1) Der Obriſte von Balby commandirte die erſte Brigade Ingenieurs; ſie beſtand aus 1 Major von Caſtillion; 2 Capitains: Regeler und Lehnmann; 4 Lieutenants: Marquardt, Freund, Schlott und Masque; ingl. 15 Mineurs nebſt 200 Arbeitern, welche die Hälfte von der Parallele, rechts, von 450 Schritten, nebſt einem Epaulement für die Cavallerie, zu machen hatten.

2) Der Obriſte von Wreeden commandirte die zweyte Brigade; ſie beſtand aus 2 Capitains:

von Winanko und von Caſtillion; 4 Lieutenants: Gonzenbach, Gerhardt, Rabe und von Beauvrye; ingl. 15 Mineurs, nebſt 200 Arbeitern, welche mit ſelbigen die andere Hälfte der Parallele links von 250 Schritten machten.

3) Der Obriſtlieutenant von Embers commandirte die dritte Brigade: ſie beſtand aus 4 Capitains: Wolf, Thomas de Guion, von Foris und Thomas d'Auterac; 3 Lieutenants: von Quooſt, von Legath und Kiſtenmacher; ingl. 30 Mineurs nebſt 400 Arbeitern, welcher mit ſelbigen die Communikation von 900 Schritten machte; und mit 300 Bauern ließ derſelbe die Queue der Trenſchee verlängern. Die übrigen 525 Mann Arbeiter nahm die Artillerie zu ſich, womit die 3 Batterien, als eine von 24 Kanonen, eine von 12 Mortiers und eine von 4 Mortiers, beſetzt waren.

Nachdem es dunkel geworden, marſchirte die Bedeckung in zwey Colonnen mit größter Ordnung ab, und die Arbeiter folgten dieſen Colonnen. Sobald als die Bedeckung an Ort und Stelle gekommen, wo die Trenſchee eröfnet werden ſollte, marſchirte ſie auf, und ſchickte ein jedes Bataillon zwey Pelotons 200 Schritte vor, welche ſich niederſetzten, und ihre Vorpoſten noch 80 Schritte vorwärts detaſchirten, die dann ihre Vedetten ausſtellten. Auf jedem Flügel der Arbeiter waren 80 Dragoner poſtirt; ſo wie alles vorerwähnte geſchehen, tracirten die Obriſten von Balby und von Wreede, ingleichen der Obriſtlieute-

lieutenant von Embers, ihre Arbeit. Da der Obriſte von Balby und von Wreede die Parallele von 700 Schritten, und der Obriſtlieutenant die Communikation von 900 Schritten, tracirt hatten, ging die Arbeit mit ſolcher Stille vor ſich, daß der Feind, welcher Pikets von Cavallerie und Infanterie vor den Thoren hatte, die ganze Nacht hindurch, nicht das geringſte davon gewahr wurde.

Der Generalmajor von Rebentiſch hatte Ordre, das Dorf Rebſchin auf dem linken Flügel um 2 Uhr gegen Morgen zu attakiren und in Brand zu ſtecken, um dadurch die Attention des Feindes an ſich zu ziehen. Zu dem Ende hatte das Grenadierbataillon von Nimſchefsky 2 Compagnien nach Horka geſchickt, damit das Bataillon von Naumeiſter dieſe Entrepriſe unternehmen konnte. Der General von Rebentiſch richtete dieſes beſtens ins Werk: ließ einige Kanonenſchüſſe ins Dorf thun, und attakirte es mit Freywilligen en Fronte. Der Feind, welcher über 200 Mann ſtark war, lief aus dem Dorfe, ohne den geringſten Wiederſtand zu thun; hinterließ 4 Todte, verließ auch Torniſter und Gewehre, und zog ſich in die Stadt. Unſerer Seits blieb nicht ein Mann. Das Dorf wurde in Brand geſteckt.

Beym Anbruch des Tages zogen ſich die Bataillons in die Trenſcheen, welche ſo weit fertig waren, daß ſie bedeckt darinnen ſtunden. Des Morgens um 4 Uhr wurde der Feind die Ouver-

ture der Trenſchee gewahr, fing an zu kanoniren, jedennoch aber ſonder Effekt.

Die erſte Brigade Ingenieurs blieb den 28. in den Trenſcheen; die Arbeiter wurden durch friſche relevirt, nähmlich von den zweyten Bataillons: von Bornſtädt, Ferdinand, Neuwiedt und Pannewitz; 300 Mann kamen zum Batterienbauen, und 400 Arbeiter nebſt 60 Mineurs, die Trenſcheen zu verbreiten.

Gegen Mittag ließ der Obriſte von Balby eine Haubitze in die Trenſchee bringen, um die vor dem Thore campirende Cavallerie zu delogiren; ſo auch darauf ihr Lager verließ. Die 8 6pfündige Kanonen, ſo in die 2 Crochets, rechts und links beſtimmt waren, wurden auch aufgefahren; das Feuer aus der Stadt continuirte, und dieſen Tag wurden 2 Mann bleßirt.

Den 28. des Nachmittags um 6 Uhr wurde die Trenſcheewacht durch die erſte Bataillons: von Braunſchweig, Markgraf Heinrich, Fouqué und Prinz Heinrich, unter Commando des Generalmajors von Rebentiſch, abgelöſet. Die zweyte Brigade Ingenieurs löſete die erſte ab, nebſt 300 Arbeitern, um die nöthigen Banquets und Embraſuren in den Crochets anzufertigen. Die Artillerie bekam auch friſche Arbeiter; die Mineurs wurden in drey Theile getheilt: ſo, daß alle 8 Stunden jederzeit ein Drittheil in den Trenſcheen war. Dieſen Tag hatten wir 1 Todten.

Den 29. May führte man 16 Mortiers und 3 12pfündige Kanonen auf; man feuerte mit den Kano-

Kanonen, aus den Crochets des rechten Flügels, einigemal nach den Poſten der Cavallerie. Um 6 Uhr löſeten ab, die erſten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Prinz Ferdinand und Bornſtädt, unter Commando des Generals von Schenkendorf; ingleichen die dritte Brigade Ingenieurs, die zweyte nebſt 200 Mann Arbeiter, und die Artillerie mit 400 Mann.

Vom 28. bis 29. des Abends war unſer Verluſt 2 Todte.

Den 30. Frühe hörte der Feind, nachdem er die Nacht einige Bomben geworfen, mit Kanoniren auf; und die Arbeit von unſern Batterien ging mit gutem Succeß vor ſich, ſo daß die folgende Nacht die Kanonen aufgefahren wurden. Den Tag wurden, um die Arbeit zu beſchleunigen, per Compagnie 2 Mann zu den Mineurs gegeben, um Sappeurs daraus zu formiren, die dann mit ſelbigen auf die Arbeit (ſo 8 Stunden dauerte) gingen. Das Corps Sappeurs beſtand aus 160 Mann, ſo ebenfalls, wie die Mineurs, in drey Theile getheilet wurden.

Gegen 4 Uhr des Morgens löſete der Prinz Franz von Braunſchweig mit den erſten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich, die Trenſcheewacht ab. Die erſte Brigade Ingenieurs, mit 400 Arbeitern, die dritte Brigade, um damit die Arbeit der Parallele zu verlängern; welche Arbeit denn auch aus dem rechten Crochet angefangen, und bis auf 730 Schritte glücklich geendiget wur-

de; ohnerachtet der Feind von dieſer Arbeit durch 3 Deſerteurs avertirt worden, worauf er Bomben darauf warf und ſtark kanonirte; es geſchahe aber doch ſolches mit wenigem Effekt, dergeſtalt, daß nur 1 Mann dabey bleßirt wurde.

Den 31. May des Morgens um 4 Uhr, nachdem die Arbeiter durch 400 Mann abgelöſet worden, fing man an aus unſern Batterien zu feuern und zu werfen; worauf der Feind ſein Feuer verdoppelte, und damit den ganzen Tag continuirte. In der verlängerten Parallele im Crochet, ward eine neue Batterie en Cremaillere, zu 8 Kanonen, und eine neue Batterie zu 4 Mortiers, angelegt; wozu die Artillerie dieſen Tag 200 Arbeiter bekam und daran arbeiten ließ.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der Generalmajor von Rebentiſch mit den erſten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Prinz Ferdinand und Bornſtädt, ab; die zweyte Brigade Ingenieurs mit 400 Arbeitern, löſete die erſte Brigade ab; und in der Nacht wurden die Boyaux links von 350 Schritten gemacht; von unſern Batterien ward ſtark geworfen und geſchoſſen.

Vom 30. bis auf den 31. hatten wir 1 Bleſſirten und 4 Todte.

Den 1. Jun. des Morgens wurden die Arbeiter durch 400 friſche abgelöſet, um die Boyaux zu verfertigen, und die Artillerie bekam 200 Arbeiter.

Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Schenkendorf ab, mit den erſten Bataillons:

lons: von Markgr. Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich. Auch wurde die zweyte Brigade Ingenieurs durch die dritte, mit 400 Arbeitern, abgelöſet, um zwey Boyaux von 239 Schritten anzufertigen.

Unſer Verluſt vom 31. May bis den 1. Jun. war 5 Bleßirte und 1 Todter.

Den 2. wurde von der Batterie en Cremaillere, nach den auf der Inſel liegenden Werkern, ſo auf uns en Flanke feuerten, gefeuert.

Des Nachmittags löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Bornſtädt und Prinz Heinrich; ingleichen die erſte Brigade Ingenieurs mit 225 Arbeitern, um die zweyte Parallele, von 480 Schritten, zu machen; woſelbſt man auch zwey Batterien, eine von 6 Kanonen, links, und eine von 4 Mortiers, rechts, zu bauen anfing. Dieſe Arbeit wurde mit wenigem Verluſt vollzogen, ohnerachtet dieſe Parallele nur noch 500 Schritte von dem Glacis entfernt war. Am Tage wurde die Arbeit mit 300 Mann, ſo auch mit an den Batterien arbeiteten, continuirt, und in gehörigen Stand geſetzt. Auf Befehl des Feldmarſchalls wurde von der großen Batterie wenig gefeuert, weil ſelbige etwas weit war, und nur allein von der Batterie en Cremaillere.

Der Verluſt vom 1. bis den 2. war 1 Bleſſirter und 3 Todte.

Den

Den 3. Jun. des Nachmittags um 4 Uhr, löſete der Generalmajor von Rebentiſch die Trenſcheewacht ab, mit den erſten Bataillons: von Markgr. Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich, ingleichen löſete die dritte Brigade Ingenieurs, mit 400 Arbeitern, die zweyte ab, um die zweyte Parallele noch 390 Schritte zu verlängern; auch wurde die neue Communikation, ſo aus der erſten Parallele gemacht wurde, angefangen. Gegen Abend fiel eine feindliche Bombe in unſer Bombenmagazin auf den Batterien, wodurch an 50 Bomben aufflogen, wobey der Artillerielieutenant von Beauſobre getödtet, ſonſt aber kein Menſch beſchädiget ward.

Der Verluſt vom 2. bis den 3. war 16 Bleßirte, und 1 Offizier und 2 gemeine Todte.

In der Nacht that der Feind auf beyden Flügeln unſerer Parallele, mit ohngefähr 900 Mann einen Ausfall und verjagte die Arbeiter. Der General von Rebentiſch aber nahm die Bedeckung, marſchirte dem Feinde über die Parallele entgegen und repoußirte ſelbigen. Die Arbeiter wurden ſodann wiederum angeſtellt, und die verlängerte Parallele meiſtens fertig gemacht.

Beym Ausfall wurden vermißt: die Lieutenants von Sommerfeld von Markgraf Heinrich, und von Kowen von Bornſtädt, nebſt 28 Gemeinen. Der Major von Lettow; der Lieutenant von Wrochen und der Fähndrich von Mascow, alle drey vom Regiment Markgraf Heinrich,

nebſt

nebſt 28 Mann waren bleßirt. An Todten: 27 Mann.

Sr. Maj. der König veränderten Dero Lager, und nahmen ſolches bey Kleinlatein, und man erfuhr, daß der General Daun mit 60000 Mann bey Zwittau ſtünde.

Den 4. Jun. des Morgens wurden dieſe Arbeiter mit 400 andern abgelöſet, ſo die nöthigen Fußbänke machten und die Parallele erweiterten. Des Abends um 4 Uhr löſete der Generalmajor von Schenkendorf ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt; ingleichen die dritte Brigade Ingenieurs, mit 400 Arbeitern, die zweyte, um die Boyaux und Parallelen zu vertiefen. Die Communikation wurde mit 200 Arbeitern continuirt.

Den 5. Jun. wurden die Arbeiter des Morgens mit 300 andern abgelöſet. Gegen 4 Uhr löſete der Prinz Franz von Braunſchweig mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Braunſchweig, Fouqué und Prinz Heinrich, in der Trenſchee ab. Die erſte Brigade Ingenieurs nebſt 200 Arbeitern, löſete die dritte ab, um die Communikation zu verlängern.

In der Nacht um 1 Uhr that der Feind mit 600 Mann einen Ausfall auf den linken Flügel unſers Lagers, weil derſelbe erfahren hatte, daß dieſer Flügel ſehr degarnirt ſey. Unſere Vedetten wurden zugleich überfallen und zurück ins Prinz Heinrichſche Bataillon gejagt. Der Feind avancirte

cirte bis an die Fleſche, woſelbſt aber der Lieutenant von Lattorf ſich beſtens defendirte; und durch die Wachſamkeit der Truppen und Anführung des Generals von Rebentiſch, wurde dieſer Ausfall repoußiret. Dem General von Rebentiſch wurde ein Pferd unter dem Leibe todt geſchoſſen. Auf unſerm rechten Flügel verſuchte der Feind ebenfalls einen Ausfall mit 50 Kroaten auf die neue Parallele, allwo er aber die Pelotons allart fand, und nicht vermögend war, unſere Arbeiter zu ſtören, ſondern ſich ſogleich wieder retirirte.

Von feindlicher Seite fand man, außer denen, ſo ſie mit fortgeſchleppet: 1 Offizier und 7 Mann Todte und 2 Bleßirte, ſo wir gefangen bekamen.

Unſerer Seits waren der Capitain von Colon und der Fähndrich von Bonin, alle beyde vom Regiment Prinz Heinrich, 1 Artilleriſte und 25 Mann bleßirt; 1 Artilleriſte und 8 Gemeine todt, und 7 Mann vermißt.

Den 6. Jun. wurde durch 300 Arbeiter die angefangene Communikation continuiret.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der Generalmajor von Rebentiſch die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, von Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt. Die zweyte Brigade Ingenieurs mit 200 Arbeitern löſete die erſte ab, um die Communikation zu verlängern. Die Artillerie aber mit 500 Mann,

um

um die Batterie der zweyten Parallele des rechten Flügels anzufertigen. Die Nacht war alles ruhig.

Der Verluſt vom 5. bis zum 6. war: 51 Bleßirte, 10 Todte und 7 Vermißte.

Den 7. des Morgens wurden die Arbeiter von der Communikation, durch 200 andere, wie auch die von der Artillerie, mit 500 Mann, außer den ordinairen 100 Handlangern, abgelöſet. Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Schenkendorf mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich, die Trenſcheewacht ab; und die dritte Brigade Ingenieurs löſete die zweyte ab, um die Arbeit zu verfertigen, ſo noch in der zweyten Parallele übrig; man lößte auch die Arbeiter des Nachmittags ab, damit die Nacht die Artillerie mehr Raum und Arbeiter haben könnte, um die angefangenen Batterien vollends fertig zu machen. Mit dem dritten Theil Mineurs und Sappeurs wurden die Crochets an beſagter Parallele, zu Deckung der neuen Batterie, angefertiget, welche den 8. Früh mit dem andern Drittheile und 100 friſchen Arbeitern abgelöſet wurden.

Der Verluſt vom 6. bis zum 7. waren: 21 Bleßirte und 1 Todter.

Den 8. Früh wurden drey Traverſen in der zweyten Parallele gemacht, weil der Feind von der Inſel ſelbige enfillirte. Von der Batterie des linken Flügels fing man an mit 12 Kanonen, 8 Mortiers und 4 Haubitzen zu feuern und zu werfen.

Um

Um 4 Uhr löſete der Prinz Franz von Braunſchweig mit den erſten Bataillons: Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt, die Trenſcheewacht ab; ingleichen die erſte Brigade Ingenieurs, die dritte, mit zwey Drittheilen Mineurs und 100 Arbeitern, um ein neues Bayau aus der Parallele links gegen den bedeckten Weg zu machen. Da dieſe Arbeit mehrentheils en Sappe hätte geſchehen müſſen, ſo akkordirte der Obriſte von Balby mit den Mineurs Ruthenweiſe, wodurch er bewirkte, daß die Mineurs noch en Forme einer Trenſcheearbeit, auch 60 Mineurs, mit 30 Sappeurs, in der erſten Nacht 24 Ruthen, 4 Fuß tief und 3 Fuß breit, verfertigten; bey dieſer Arbeit wurde nur 1 Mineur bleßirt. Die Artillerie hatte 450 Mann bey den Batterien zur Arbeit.

Selbigen Tag wurde der Lieutenant Jacobi von der Artillerie erſchoſſen, und unſer Verluſt war 19 Bleßirte und 2 Todte.

Zu Horka kam ein Transport von Munition an; ingleichen Reconvalescirte und ausgewechſelte Kriegsgefangene, unter Commando des Generalmajors von Puttkammer.

Den 9. wurden die Mineurs durch 30 andere, 60 Sappeurs und durch 100 Arbeiter abgelöſet, um die neue Boyaux zu elargiren und zu verlängern.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der General von Rebentiſch mit den erſten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig

und

und Prinz Heinrich, die Trenſcheewacht ab; die zweyte Brigade Ingenieurs löſete die erſte ab, nebſt zwey Brigaden Sappeurs und Mineurs, welche dann auch die Nacht bis 180 Schritte an der dritten Parallele arbeiteten. Die Artillerie bekam, außer 188 Handlangern, noch 400 Mann zur Arbeit. Deſſelben Tages kamen Sr. Maj. allhier an, um die Belagerungsanſtalten in Augenſchein zu nehmen; worauf Höchſtdieſelben wiederum nach Kleinlatein retournirten.

Nach Ausſage der Deſerteurs, ließ der Commendant von Ollmütz, jenſeits des bedeckten Weges, noch eine Reihe Palliſaden ſetzen; auch legte er zwiſchen dem Thereſen- und Katharinenthor 6 neue Minen an, welche unter dem Glacis fortgeführet waren.

Unſer Verluſt vom 8. bis zum 9. waren 22 Bleßirte und 8 Todte.

Den 10. Jun. wurden zur Parallelarbeit 100 Mann, mit Beyhülfe von einem Drittheil Mineurs commandirt.

Um 4 Uhr des Nachmittags löſete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt; und die dritte Brigade Ingenieurs löſete die zweyte ab; bekam ein Drittheil Sappeurs und Mineurs mit 10 Arbeitern, die Sappe à Jour zu continuiren; da aber das Feuer aus der Stadt ſo heftig war, ſo wurden nur 15 Schritte ſappirt; der übrige Theil verbreitet; ein Crochet angefangen,

und in der Communikation Banquets angelegt. Zur Arbeit auf den Batterien wurden 200 Mann und 188 Handlanger gegeben.

Der Verluſt vom 9. bis zum 10. war der Artillerielieutenant Heinrichs und 3 Mann Todte, nebſt 24 Bleßirten.

Den 11. des Morgens wurden die Arbeiter durch friſche abgelöſet; die aber eben nichts weiter machen konnten, als in den Crochets arbeiten, um in ſolche kleine Feldſtücke zu placiren, und ſich vor die Ausfälle zu ſchützen.

Des Abends um 4 Uhr löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich. Die erſte Brigade Ingenieurs löſete die dritte ab, um mit 200 Arbeitern eine neue Communikation neben den Batterien des linken Flügels zu machen; weil man in der Parallele wegen des Dampfes der Kanonen nicht paßiren konnte: denn die Artillerie hatte ihre Batterien zu nahe an die Paralleles gelegt, welche Arbeit denn auch gut von ſtatten ging, ohnerachtet des ſtarken Feuers gegen dieſe Batterie.

Mit den Sappeurs und Mineurs poußirte man die Sappe rechts auf 40 Schritte, und links zur Anlage des Crochets 20 Schritte; welche Arbeiter à Jour angeſetzt, und nach vorgedachter Taxe, die Ruthe zu 8 Gulden bezahlt wurde; welches den Nutzen hatte, daß die Arbeiter um 4 Uhr mit den 12 Ruthen Sappe fertig waren.

Die

Die Artillerie hatte 200 Mann nebſt 200 Handlangern zur Arbeit.

Der Verluſt vom 10. bis zum 11. war 5 Todte und 22 Bleßirte.

Wir brachten in Erfahrung, daß der Feldmarſchall Daun mit 40000 Mann bey Gewicz campirte; daß der General Harſch mit 18000 Mann nach Lithaun detaſchirt wäre; daß der General Laudon mit 8 Regimentern Cavallerie bey Wiſchau ſtünde, und daß der General Janus mit 2000 Mann gegen Sternberg marſchirte.

Den 12. Jun. wurde die angefangene Linie nebſt den gehörigen Banquets, durch die ablöſenden Mineurs verlängert und verbreitet.

Die Communikation neben der Batterie, wurde durch 150 Arbeiter verbreitet; auch fing man dieſen Morgen mit 9 Kanonen, von der Batterie des rechten Flügels, ſo man dieſe Nacht gegen die Waſſerwerke hatte auffahren laſſen, an zu feuern.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der General von Rebentiſch die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Bornſtädt und Ferdinand. Die zweyte Brigade Ingenieurs löſete die erſte ab, nebſt 50 Arbeitern und dem dritten Theil Sappeurs und Mineurs, um die angefangene halbe Parallele zu verfertigen, ſo denn auch 145 Schritte avancirte.

Die Artillerie bekam zu ihrer Arbeit 200 Mann, zum Ankarren der Munition 150 Mann, und zu Handlangern auf die Batterien 200 Mann. Dieſen Tag wurde der Artillerielieutenant Kolzhorn todt geſchoſſen, und der Lieutenant von Sattler, vom Markgraf Heinrichſchen Regiment bleſſirt. Sonſten war der Verluſt 2 Todte und 13 Bleßirte.

Gegen halb 2 Uhr in der Nacht that der Feind einen Ausfall auf beyden Flügeln unſerer Trenſcheen, um auf unſere Batterien etwas zu tentiren. Jedoch ehe dieſes geſchahe, warf der Feind Bomben und Grenaden, und, nachdem ſie damit aufhörten, ging die Attake vor ſich mit ohngefähr 600 Mann, ſo der General von Draskowitz commandirte, und welche ſich links und rechts vertheilten. Ein Theil derſelben kam dergeſtalt anmarſchirt, daß er den Kayſerweg linker Hand ließ, und den Angrif auf die Batterien im Crochet machte; die übrigen hatten die Batterie des rechten Flügels tourniret und attakirten ſolche von hinten. Der General von Rebentiſch nahm die Bedeckung, avancirte auf den Feind, und repouſſirte ſelbigen mit einem Verluſt von 2 Offiziers und 60 Mann, ſo todt auf dem Platze in und bey den Trenſcheen gefunden wurden, und 1 Offizier und 40 Mann, ſo man gefangen einbrachte.

Unſer Verluſt war dabey 4 Todte, und 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 24 Bleßirte nebſt 13 Mann Vermißten.

Ohn-

Ohnerachtet der Bravour unſerer Truppen, gelang es doch dem Feind anfänglich, daß er 7 Kanonen, 3 Haubitzen und 4 Mortiers vernagelte, die aber ſogleich wieder ausgezogen wurden, weil die Nägel zu klein waren, und folglich dadurch dem Geſchütze kein Schaden zugefügt wurde.

Den 13. Jun. des Nachmittag um 4 Uhr löſete der General von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich. Die dritte Brigade Ingenieurs löſete die zweyte ab, mit dem Drittheil Mineurs und Sappeurs, nebſt 100 Arbeitern, welche aus der halben Parallele, links, eine Communikation machten und ſolche bis 74 Schritte poußirten. Ingleichen erweiterte und verlängerte man ſämmtliche Crochets der zweyten und dritten Parallele. Zum Ankarren der Munition wurden zu Mittage 150 Arbeiter gegeben, die des Abends wieder abgingen. Zur Arbeit auf den Batterien wurden 260, und zu Handlangern 248 Mann gegeben. Zur Trenſcheearbeit kamen 100 Arbeiter, welche Embraſuren in den Crochets verfertigen mußten.

Unſer Verluſt überhaupt war vom 12. bis zum 13: 12 Todte, 52 Bleßirte und 10 Vermißte.

Den 14. um 4 Uhr löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt; und die Ingeni-

genieurs wurden, anſtatt der bisherigen 3 Brigaden, in 4 abgetheilt, welche vierte Brigade der Major von Caſtillon führte, und wozu der Capitain Regeler, die Lieutenants Schlott und Masque gegeben wurden.

Die vierte Brigade löſete die dritte mit den ordinairen Sappeurs und 100 Arbeitern ab, um die Sappe double auf die Kapitale des Ravelins zu poußiren; wie auch die angefangene Communikation, vor der Batterie rechten Flügels vorbey, zu continuiren. Die Arbeiter wurden nach der geſtrigen Anzahl gegeben.

Der Lieutenant von Wägerer vom Markgraf Heinrichſchen Regiment wurde bleßirt, und unſer Verluſt vom 13. bis zum 14. war 8 Todte und 29 Bleßirte.

Des Vormittags bekam der Generallieutenant von Fouqué in der Trenſchee, mit einer 12pfündigen Kanonenkugel, eine Contuſion an dem linken Beine, jedennoch lief es ſo glücklich ab, daß der Knochen nicht lädirt, und alſo von keinen gefährlichen Folgen war. Ingleichen wurde das Freybataillon von Rapin, auf jener Seite von Olmütz, zu Olitz einquartirt.

Den 15. wurden die Arbeiter durch friſche abgelöſet, welche die angefangene Arbeit perfectionirten, und noch einige Schritte verlängerten.

Des Vormittags trafen Sr. Königl. Maj. allhier ein, nahmen die Belagerungs-Operation in Augenſchein, ſchenkten den Arbeitern 100,
und

und den Artilleriſten 50 Ducaten, ſpeißten bey dem Feldmarſchall von Keith, und gingen nach aufgehobener Tafel, wieder nach Kleinlatein zurück.

Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Rebentiſch die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Ferdinand; und die erſte Brigade Ingenieurs, unter Anführung des Obriſten von Balby, nebſt dem Capitain Lehmann und den Lieutenants Schaumburg, von Quaſt und Freund, löſete die vierte ab, und verlängerte durch die ordinairen Sappeurs, nebſt 100 Commandirten, die angefangene Communication um 100 Schritte, mit einer Retour um die Sappe double. Die Communicationen, ſowol von der Batterie als auch in den Crochets, wurden verbreitet. Das feindliche Feuer war heftig; dennoch aber bauete die Artillerie fleißig an den Batterien, und man fing an, von der Batterie des rechten Flügels mit 18 Kanonen, 2 Mortiers, und von den 2 Wurfbatterien mit 14 Mortiers; auf dem linken Flügel aber mit 10 Kanonen, 14 Haubitzen, und aus den Crochets mit 3 Kanonen, in allem aus 61 Bouches à feu zu feuern.

Der Verluſt vom 14. bis zum 15. war: 25 Bleßirte und 2 Todte.

Zur Arbeit wurden gegeben:

Bey den Ingenieurs:	-	-	100 Mann.
Bey der Artillerie:	-	-	300 —

Zum Zutragen:	. . .	150 —
Zu Handlangern:	. . .	284 —
	Summa:	834 Mann.

Die Trenſcheewacht beſtand aus 49 Offiziers, 96 Unteroffiziers, 2 Spielleuten und 1050 Mann.

Den 16. Jun. wurde ſtark von unſern Batterien gefeuert. Die Arbeiter wurden durch friſche abgelöſet, welche denn alles in den beſten Stand brachten, ſo daß die ganze Communication 240 Schritte lang war; worauf in der Nacht die letzte Parallele angelegt wurde.

Des Nachmittags löſete der General von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt; ingleichen die zweyte Brigade Ingenieurs die erſte, um mit einem Drittheil Sappeurs und Mineurs, nebſt 100 Commandirten, die Sappe double zu continuiren, als auch noch eine neue en Cremaillere, rechts gegen das Glacis, anzulegen; welche letztere bis 40 Schritte, die Sappe double aber bis 20 Schritte pouſsirt wurde. Die Artillerie bekam 200 Mann zur Arbeit und 150 zum Zutragen.

Unſer Verluſt vom 15. bis zum 16. war: 3 Todte und 31 Bleßirte.

Den 17. des Morgens wurden die Arbeiter durch friſche abgelöſet, welche das Angefangene breiter machen mußten.

Des

Des Nachmittags löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich. Die dritte Brigade Ingenieurs löſete die zweyte ab, mit einen Drittheile Mineurs und Sappeurs, nebſt 100 Arbeitern, um die zweyte Sappe zu continuiren, welche denn auch bis 70 Schritte poußirt wurde.

Der Generallieutenant von Neuwiedt kam bey dem Corps an, um der Belagerung mit beyzuwohnen.

Heute früh wurde der Generalmajor von Meyer, mit dem Bayreuthiſchen Dragonerregiment, von dem in Prerowſchen Kreiſe geſtandenen Oeſterreichiſchen General Saint-Ignon, mit 5 Regimentern Cavallerie und 2 Bataillons Croaten, in ſeinem Lager bey Wieſternitz, nebſt dem Freybataillon von Rapin, überfallen; wodurch das Dragonerregiment und das Freybataillon, wegen des Feindes Ueberlegenheit, genöthiget waren, ſich zurück zu ziehen; bis endlich der Major von Nimſchefsky mit ſeinem Grenadierbataillon dazu kam, da denn der Feind abmarſchirte, und das Dorf Holitz wiederum von den Unſrigen, mit den Freybataillons von le Noble und Salemnon, beſetzt ward.

Das Regiment von Bayreuth verlohr ſeine völlige Equipage, und der General Meyer wurde bleßirt. Zum Soutien wurde der General von Rebentiſch, mit einigen Bataillons und Eskadrons,

drons, jenſeits der Schiffbrücke unſers rechten Flügels, detaſchirt, welches Detachement aber wiederum in der Nacht ins Lager einrückte.

In der Nacht that der Feind einen Ausfall mit 60 Mann auf beyde Teten der Sappe, und verjagte unſere Arbeiter; da aber ein Theil der Bedeckung vorrückte, ſo zog ſich der Feind zurück, und unſere Arbeiter wurden wiederum angeſetzt.

Unſer Verluſt vom 16. bis zum 17. war: der Kapitain Naſſe, vom Regiment Pannewitz, und 3 Todte; der Lieutenant von Kalinofsky, vom Lattorfſchen Regiment, der Lieutenant Rabe von den Ingenieurs, und der Lieutenant von Steding, vom Pannewitzſchen Regiment, und 28 Gemeine wurden bleßirt.

Den 18. des Morgens wurde die oben erwähnte Arbeit durch 50 friſche Commandirte verbreitet, und die Sappe continuirt.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt; ingleichen die vierte Brigade Ingenieurs, mit einem Drittheil Sappeurs und Mineurs, die dritte, um damit nebſt 50 Arbeitern fort zu ſappiren, und die Leute à Jour anzuſetzen; da aber das Kanonenfeuer aus der Stadt ſo heftig auf die Tete der Sappe war, ſo wurde ſelbige nur an beyden Orten, in allem 47 Schritte, poußirt.

Unſer

Unſer Verluſt vom 17. bis zum 18. war der Ingenieurcapitain Dauterac, der Artillerielieutenant Juſt, nebſt 33 Gemeinen, bleßirt, und 2 Mann Todte.

Den 19. des Morgens wurden die Sappeurs und Arbeiter durch friſche abgelöſet; an der Sappe wurde zwar gearbeitet; wegen des ſtarken feindlichen Feuers, aus 5 Kanonen und 2 Haubitzen, aber wenig fortgeſetzt.

Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Kannacker, der geſtern allhier angekommen, die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich; ingleichen löſete die erſte Brigade Ingenieurs die vierte ab, nebſt den ordinairen Sappeurs und 50 Arbeitern, um die Sappe zu verbreiten, als auch ſolche zu continuiren; ſo denn, unter beſtändigem Feuern des Feindes, der unaufhörlich mit Grenaden und Haubitzen warf, auf 20 Schritte vorwärts pouſſirt wurde.

Unſer Verluſt vom 18. bis zum 19. war: 5 Todte und 32 Bleßirte.

Denſelben Tag kam der Generallieutenant von Retzow und der Generalmajor von Bornſtädt an, mit 2 Bataillons von Kalkſtein, 2 von Geiſt, 1 Grenadierbataillon von Unruh und 1 Grenadierbataillon von Pieverling. Die 2 Bataillons von Geiſt und die Grenadierbataillons von Unruh und Pieverling blieben bey Wiſternitz ſtehen,

hen, und die 2 Bataillons von Kalkſtein bey Kommetau.

Da die höchſtbetrübte Nachricht einlief, daß Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen geſtorben ſey, ſo befohlen Sr. Königl. Majeſtät, daß ſämmtliche Offiziers einen Flor um den Arm tragen ſollten.

Den 20. Junius des Morgens löſete die zweyte Brigade Ingenieurs die erſte ab, und gegen Mittag wurden, außer den gewöhnlichen Arbeitern, noch 500 Mann gegeben, um ſowol Faſchinen als Schanzkörbe anzutragen, als auch die ſchmalen Orte zu elargiren.

Des Nachmittags löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt ab. Ein Drittheil Sappeurs continuirten die Sappe, und da man ſich ſtündlich einen Ausfall vermuthete, ſo mußten die Sappeurs ihre Gewehre mitnehmen.

Der Verluſt vom 19. bis zum 20. war der Major von Retzdorf und 6 Mann Todte, und 24 Bleßirte.

Da das Corps vom Fürſten Moritz von Littaun zu der Armee des Königs geſtoßen war, welcher mit einigen Bataillons und Eskadrons nach der Gegend von Wiſchau vorgerückt war, um ſowol den Feind zu recognosciren, als auch zu fouragiren; ſo traf das Feldkriegscommiſſariat zu Krenau ein.

Um

Um 1 Uhr in der Nacht that der Feind einen Ausfall mit 300 Mann auf beyde Teten der Sappe; da aber ſelbiger unſere Bedeckung allart fand, ſo retirirte er ſich ſofort, ohne uns den geringſten Schaden zugefügt zu haben, und unſere Sappe avancirte um 40 Schritte.

Den 21. des Morgens löſete die dritte Brigade Ingenieurs, mit einem Drittheil Mineurs und Sappeurs, die zweyte ab; und der General von Rebentiſch löſete des Nachmittags die Trenſcheewacht ab, mit den erſten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich. Die Sappe wurde an jedem Orte mit 25 Schritten vorwärts continuirt. Das Freybataillon von Rapin marſchirte deſſelben Tags wiederum nach Horka, um die Beckerey zu decken.

Unſer Verluſt vom 20. bis zum 21. war: der Capitain von Bonin und 33 Mann bleßirt, und 3 Mann Todte.

Den 22. beunruhigte der Feind unſere Sappeurs ſehr mit Haubitzen, Bomben und Steinkörben, dergeſtalt, daß faſt gar nicht weiter zu kommen war. Unterdeſſen verbreitete man, nach geſchehener Ablöſung der dritten Brigade Ingenieurs durch die vierte, die angefangene Sappe bey Tage, und ſappirte auch noch einige Schritte fort. Das Feuer aus der Stadt ward ſtündlich ſtärker, beſonders gegen die Sappe, ſo daß nicht über 10 Schritte in jeder Sappe fortgerückt werden konnte. Des Nachmittags löſete

der

der General von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den erſten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt.

Unſer Verluſt vom 21. bis zum 22. war: 3 Todte und 21 Bleßirte.

Da auf jener Seite von Ollmütz feindliche Truppen ſtunden: ſo detaſchirten Sr. Majeſtät der König den Generallieutenant von Ziethen und den Obriſten von Werner mit 5 Eskadrons von Kyau, 5 Eskadrons von Schmettau, und 8 Eskadrons Huſaren dahin, um ſelbige zu repoußiren. Der Feind aber erwartete ſolches nicht, ſondern repliirte ſich, nachdem er Gelegenheit fand, einige 100 Mann Verſtärkung in Ollmütz zu werfen.

Den 23. des Morgens war die Sappe an jedem Orte bis 20 Schritte vorwärts poußirt, ſo daß man damit nur noch etwa 25 Schritte bis an den Fuß des Glacis zu haben rechnete. Die erſte Brigade Ingenieurs löſete die vierte ab, und avancirte mit der Sappe an jedem Ort 9 bis 10 Schritte.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der General von Kannacker die Trenſcheewacht ab, mit den erſten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouque, Braunſchweig und Prinz Heinrich.

In der Nacht that der Feind gegen 12 Uhr einen Ausfall mit 50 Mann auf beyde Sappen; dieſer kleine Ausfall wurde aber ſofort repoußirt, und die Arbeit wurde dergeſtalt fortgeſetzt, daß

man

man an dem einen Orte, bis auf einige Schritte vom Glacis avancirt war.

Unſer Verluſt war an Bleßirten: der Ingenieur-Capitain Lehmann, der Artillerielieutenant Schwenke u. 36 Mann; ingleichen 4 Mann Todte.

Den 24. löſete die zweyte Brigade Ingenieurs die erſte ab, mit 110 Commandirten, um die beyde Crochets in der halben Parallele zu verbreiten und zu verſtärken, damit Mortiers darinnen gepflanzt werden könnten, aus welchen Steinkörbe in den bedeckten Weg geworfen werden ſollten.

Des Nachmittags löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht ab, mit den erſten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt.

In der Nacht verſuchte der Feind wieder einen Ausfall mit einem kleinen Trupp, um unſere Arbeiter zu ſtören; derſelbe war auch ſo verwegen, bis mitten in die Sappe zu kommen; unſere vertheilte Pelotons eilten aber bald zu Hülfe, nahmen 4 Mann vom Feinde gefangen, und repoußirten die übrigen; dem ohnerachtet kam die dritte Parallele, die Nacht hindurch, doch an 20 Schritte zu Stande. Mit der Sappe double aber wurde noch immer vorwärts gegangen, weil man mit dieſer noch nicht den Fuß des Glacis erreicht hatte; auch brachte man die Mortierbatterien ſo weit zu Stande, daß nur noch die Mortiers aufgefahren werden durften.

Unſer

Unſer Verluſt war vom 23. bis zum 24.: 1 Todter und 36 Bleßirte.

Von der Oeſterreichiſchen Armee erfuhr man, daß ſich die Corps vom General von Harſch und von Janus mit der Armee des Generals Daun conjungirt hätten, und daß ſich dieſe Armee im Lager bey Wiſchau verſchanzte. Sr. Majeſtät der König bezogen wiederum das Lager bey Schmirſitz ohnweit Proſtnitz.

Den 25. löſete die dritte Brigade Ingenieurs die zweyte ab, um die dritte Parallele zu continuiren, welche nur 10 Schritte verlängert werden konnte, weil das feindliche Feuer ſehr heftig war.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der General von Rebentiſch die Trenſcheewacht ab, mit den erſten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich.

Unſer Verluſt war an Bleßirten: die Lieutenants von Kraft und von Hermersdorf, beyde vom Regiment Neuwiedt; die Fähndrichs: von Brieſt und von Rhein, beyde vom Regiment Bornſtädt, und 46 Mann. An Todten: 5 Mann.

Den 26: Die Mineurs und Sappeurs continuirten die dritte Parallele und Sappe, ſo daß vom 25. bis 26. früh die Parallele 25 Schritte, und die Communication 15 Schritte verlängert wurde. Die vierte Brigade Ingenieurs löſete die dritte ab, mit den ordinairen Arbeitern. Die Parallele und die Communication wurden mit

dem

dem Sappiren continuirt, und war die erſtere um 30 Schritte, ſowol am Crochet als Parallele ſelbſt; die Communication aber war 15 Schritte avancirt.

Dieſen Morgen waren Se. Durchl. der Fürſt Moritz und der Prinz Carl von Bevern allhier, und beſahen die Belagerung.

Des Nachmittags um 4 Uhr löſete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt. In der Nacht hindurch wurde ſowol die Parallele, als auch die Sappe auf der Capitale, rück- und vorwärts poußirt; 50 Arbeiter verbreiteten die Parallele, und machten darinnen einige Banquets.

Gegen 11 Uhr geſchahe von dem Feinde abermal ein Ausfall mit 2 Pelotons; er verjagte die Arbeiter und drang in die Sappe; wurde aber mit Verluſt einiger Todten wiederum repoußirt.

Unſer Verluſt war an Bleßirten: der Capitain von Foris und 27 Mann; an Todten: 3 Mann.

Den 27. Jun. des Morgens wurde die Sappe 77 Schritte poußirt. Die erſte Brigade Ingenieurs löſete die vierte ab, mit 100 Arbeitern, welche die Communikation der Sappe, wie auch die Parallele erweiterten. Vom linken Crochet wurde beſtändig aus vier Mortiers mit Steinen geworfen, wie man denn auch 2 Mortiers auf die neue Batterie in das letzte Crochet, rechter

Hand tranſportirte. An der in der Nacht vom 25. bis zum 26. angefangenen Batterie zu 3 Kanonen, hinter dem Crochet, fuhr die Artillerie mit ihrem Bau fleißig fort, um das Ravelin des Thereſenthors zu beſchießen. Den Tag über verlängerte man die Parallele 25 Schritte, hing die Sappe rechter Hand mit der Parallele zuſammen, und machte das Crochet rechter Hand ebenfalls um 10 Schritte länger.

Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Kannacker die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich. Die Sappeurs continuirten die Sappe auf der Capitale, ingleichen die Parallele. Das Crochet linker Hand der Steinwurfbatterie, wurde durch 60 Arbeiter etwas verlängert; wie auch das, ſo um die neue Kanonenbatterie ging. Des Morgens kam der Markgraf Karl, um die Belagerungsoperation in Augenſchein zu nehmen.

Unſer Verluſt war 3 Todte und 45 Bleßirte.

In der Nacht that der Feind wieder einen Ausfall auf unſere Sappeurs, verjagte ſelbige, und nahm bey ſeiner Flucht einiges von unſerm Schanzzeug mit.

Den 28. Morgens löſete die zweyte Brigade Ingenieurs die erſte ab, und die Sappe wurde durch 100 friſche Arbeiter erweitert. Die dritte Parallele war in allem 124 Schritte lang, und die Sappe auf der Capitale 10 Schritte von der Parallele an. Mit Steinen zu werfen wurde

fleißig

fleißig continuirt; da aber der Feind mit ordentlichen Steinmörſern verſehen war, ſo warf derſelbe mit größern Körben wie wir, und melirte ſolche mit Trenſcheekugeln, Grenaden und brennendem Zeuge, wodurch öfters unſere Faſchinen angezündet wurden.

Des Nachmittags löſete der Prinz Franz von Braunſchweig die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt.

Die Sappenarbeit in der dritten Parallele ging auf beyden Flügeln ziemlich von ſtatten. Gegen Abend um 6 Uhr wurden 200 Mann zur Arbeit gegeben, ein Boyau bis an die Parallele damit zu führen, um daſelbſt eine Batterie zu 4 Kanonen anzulegen, die das Ravelin der attakirten Fronte beſchießen ſollte.

In der Nacht um 12 Uhr war ein wiederholter Ausfall vom Feinde auf die Sappe; der aber ſogleich wieder repoußirt und 7 Mann dabey gemacht wurden. Der Fähndrich von Metſch und 58 Mann wurden bleßirt; ingleichen hatten wir 2 Todte und 5 Vermißte.

In der Nacht brannte das Königl. Hauptquartier Schmirſitz ab; wobey Se. Maj. und Dero Suite wenig eingebüßet haben.

Den 29. Jun. Das angefangene Boyau war 200 Schritte lang aus den Crochets, wo die 2 Mortiers ſtehen, herausgeführet.

Die dritte Brigade Ingenieurs löſete die zweyte ab, mit 100 Arbeitern, welche das Boyau erweiterten. Die dritte Parallele war in allem 155 Schritte lang, und alſo 30 Schritte vorgerückt; die Sappe auf der Capitale war 17½ Schritt, und die Traverſe angelegt. Die Parallele mußte en Sappe continuirt werden, weil es wegen des zu harten Terrains und des ſtarken feindlichen Feuers, auf keine andere Weiſe möglich war. Von der Batterie der drey Kanonen wurde gefeuert, um das Ravelin des Thereſenthors ſtille zu machen.

Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Rebentiſch die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunſchweig und Prinz Heinrich.

Des Abends fing die Artillerie an, eine neue Batterie zu 4 Kanonen zu bauen; die Sappearbeit avancirte, und 100 Arbeiter verbreiteten die dritte Parallele.

Unſer Verluſt war an Bleßirten: der Artillerie-Lieutenant Kettler und 36 Mann, nebſt 2 Todten.

Den 30. löſete die vierte Brigade Ingenieurs die dritte ab, da denn 100 Arbeiter die Banquets in der dritten Parallele verfertigten; die Parallele avancirte 26 Schritte lang, und die Sappe auf der Capitale 19 Schritte, incluſive dem Retour.

Des Nachmittags löſete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenſcheewacht ab, mit den

zwey-

zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornſtädt. Der Capitain von Schweinitz, vom Regiment Markgraf Heinrich, und 4 Mann wurden todt geſchoſſen, und der Lieutenant von Liepinsky, von eben dem Regiment, nebſt 32 Mann wurden bleßirt.

Heute lief die Nachricht ein, daß der von Neiſſe abgegangene Munition- Mehl- und Geld-transport, auf dem Marſch bey Domſtädtel in Mähren, von einem feindlichen Corps jey angegriffen worden.

Den 1. Jul. Früh löſete die erſte Brigade Ingenieurs die vierte ab, und es wurde ſowol an der Fortſetzung und Verbreitung der Sappe, als auch von der Artillerie an Bauung der neuen Breſchbatterie gearbeitet.

Gegen Mittag kamen 80 beladene Munition- und Geldwagen, mit den Grenadierbataillons von Manteufel und Carlowitz, nebſt 1 Bataillon von Jung-Kreuzen, an; welche denn die Nachricht brachten, daß der Tranſport aufgehoben und mehrentheils zerſprengt worden ſey, und zwar durch den feindlichen General Saint-Ignon, dergeſtalt, daß der Generallieutenant von Ziethen, welcher dem Tranſport mit einem Detaſchement entgegen geſchickt war, ſich genöthigt ſahe, über Troppau wieder zurück zu ziehen. Dieſer Vorfall verurſachte nun, daß die Belagerung aufgehoben werden mußte, welches denn auch folgenden Tag bewerkſtelliget wurde.

Des Nachmittags aber löſete noch der Generalmajor von Kannacker die Trenſcheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Braunſchweig, Bornſtädt und Prinz Heinrich.

Die Nacht durch wurde die Munition noch verſchoſſen; nach und nach aber das Geſchütze von den Batterien weggeſchaft.

Den Tag über wurde der Lieutenant von Voß, vom Regiment Neuwiedt, und überhaupt 52 Mann bleßirt, und 4 Mann todt geſchoſſen.

An feindlichen Generals waren in Ollmütz: der General Marſchall als Gouverneur, der General Breton als Commandant, der General Draskowitz und der General Rochepine; ingleichen der Obriſtlieutenant von Symſchön.

Vom 17. May bis incluſive den 28. Jun. ſind angekommen 49 feindliche Deſerteurs.

Liſte, der in Ollmütz befindlichen Oeſterreichiſchen Garniſon.

1	Bataillon	von Marſchall.	550	Mann.
1	—	von Hildburgshauſen	350	—
1	—	von Kollowrath.	250	—
1	—	von Moltke. .	200	—
1	—	von Keil. .	300	—
1	—	von Aremberg. .	150	—
1	—	von Neuperg. .	150	—
1	—	von Kayſer. .	250	—
1	—	von Wenzel Wallis.	300	—
1	—	von Baaden-Baaden.	250	—

3 Batail-

3	Bataillon v. Symſchön u. Grenad.	1500	Mann.
2	— von Breyſach u. Grenad.	500	—
2	Regimenter Warasdiner.	2000	—
1	Commando Dragoner.	150	—
1	— Huſaren.	50	—
1	— Artillerie und Mineurs.	250	—
	Summa	7200	Mann.

Liſte der in Ollmütz befindlichen Bayeriſchen Truppen.

1 Bataillon vom Leibregiment.
1 — von Churprinz.
1 — von Herzog Klemens.
1 — von Minuzy.
1 — von Morawitzky.

5 Bataillons, (à 300 Mann,) 1500 Mann.

In den Lazarethen:	1000	Mann.
Bleßirte:	600	—
Todt geſchoſſen:	200	—

Summariſches Verzeichniß des Preuß. Verluſts bey der Belagerung von Ollmütz.

Bleßirte:

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Pannewitz:	1	8	73
— Markgraf Heinrich:	7	7	90
— Fouqué:	—	7	114
— Braunſchweig:	—	3	58
— Prinz Ferdinand:	—	3	60
— Bornſtädt:	2	3	92
— Prinz Heinrich:	2	2	91

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Neuwiedt:	4	4	129
Ingenieurs u. Mineurs:	4	3	66
Artilleriſten:	3	4	67
Vom Jägercorps:	—	—	6
— Garniſonbat. v. Lattorf:	2	—	17
Summa:	25	44	863

An Todten.

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Pannewitz:	1	—	10
— Markgraf Heinrich:	1	1	36
— Fouqué:	—	—	23
— Braunſchweig:	—	—	8
— Prinz Ferdinand:	—	—	4
— Bornſtädt:	1	1	14
— Prinz Heinrich:	—	—	14
— Neuwiedt:	—	—	14
Ingenieurs u. Mineurs:	—	—	7
Artilleriſten:	4	—	14
Vom Jägercorps:	—	—	—
Vom Garniſonb. v. Lattorf:	—	—	2
Summa:	7	2	146

An Gefangenen.

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Pannewitz:	—	—	—
— Markgraf Heinrich:	1	—	25
— Fouqué:	—	—	5
— Braunſchweig:	—	—	—
— Prinz Ferdinand:	—	—	3

Von

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Bornſtädt:	1	—	—
— Prinz Heinrich:	—	—	9
— Neuwiedt:	—	—	8
Summa:	2	—	50

Ueberhaupt der ganze Verluſt an Bleßirten, Todten und Gefangenen: 1139 Mann.

Verzeichniß der bleßirten, todten und vermißten Offiziers, bey der Belagerung von Ollmütz.

An Bleßirten:

Den 4. Jun. der Major, Heinrich Wilhelm von Lettow; der Lieutenant, Johann George von Wrochen; und der Fähndrich, Leopold Heinrich von Maſcow, alle drey von Markgraf Heinrich.

Den 6. der Capitain, Jacob von Colong, und der Fähndrich, Gottfried George Ernſt von Bonin, beyde von Prinz Heinrich.

Den 12. der Lieutenant, Johann von Sattler, von Markgraf Heinrich.

Den 13. der Lieutenant, Johann Friedrich Ludwig von Eckertsberg, von Neuwiedt.

Den 14. der Fähndrich, Karl Ferdinand von Wegerer, von Markgraf Heinrich.

Den 17. der Ingenieurlieutenant, Gottfried Rabe; der Lieutenant, Auguſt Wilhelm von Steding, von Pannewitz, und der Lieutenant, Karl Wenzel von Kalinofsky, vom Lattorfſchen Regiment.

Den 18. der Ingenieurcapitain, Thomas d'Auterac.

Den 21. der Capitain, Johann Georg von Bonin, vom Lattorfſchen Regiment.

Den 23. der Artillerielieutenant, Chriſtian Friedrich Juſt.

Den 24. der Mineurcapitain, Gottfried Ernſt Lehmann.

Den 25. die Lieutenants, Auguſt Chriſtian Leberecht von Kraft, und Ernſt Leopold von Hermersdorf, beyde von Neuwiedt; die Fähndrichs: Karl Friedrich von Brieſt, und Bogislaf Leopold von Rhein, beyde von Bornſtädt.

Den 26. der Mineurcapitain, Friedrich von Foris, und der Artillerielieutenant, Johann Gottfried Schwenke.

Den 28. der Fähndrich, Ernſt Melchior Eberhard von Metſch, von Markgraf Heinrich.

Den 29. der Artillerielieutenant, Johann Philipp Kettler.

Den 30. der Lieutenant, Michael von Lipinsky, von Markgraf Heinrich.

Den 1. Jul. der Lieutenant, Karl von Voß, von Neuwiedt.

An Todten und Vermißten:

Den 4. Jun. der Artillerielieutenant, Leopold von Beauſobre; der Lieutenant, Johann Gottlob von Sommerfeld, von Markgraf Heinrich,

rich, und der Lieutenant Karl von Kowen, von Bornſtädt. (beyde vermißt.)

Den 10. der Artillerielieutenant, Auguſt Friedrich Heinrich.

Den 12. der Artillerielieutenant, Ernſt Gottfried Kolzhorn.

Den 17. der Capitain, Hermann Friedrich Naſſe, von Pannewitz.

Den 25. der Major Joachim Chriſtoph von Retzdorf, von Bornſtädt, und der Artillerielieutenant, Friedrich Paul Jakobi.

Den 29. Jun. der Capitain, Ernſt Ferdinand von Schweinitz, von Markgraf Heinrich.

Den 1. Jul. der Adjutant von Maltitz, beym Könige. (vermißt.)

Den 2. Jul. brach das Corps der Armee von Ollmütz auf, und marſchirte in zwey Colonnen links ab.

Auf dieſe Art endigte ſich eine der merkwürdigſten Belagerungen, welche der ſchönen Vertheidigung des Generals von Marſchall unerachtet, höchſtens noch 14 Tage gedauert hätte, wenn unſer Transport glücklich durchgekommen wäre. Die Bürgerſchaft that ſogar in der Belagerung Dienſte, unerachtet die Beſatzung ſtark genug war, und ward dafür von der Kayſerin außerordentlich belohnt. Ueberhaupt verdient bey dieſer Belagerung angemerkt zu werden, daß das Belagerungscorps nicht viel ſtärker, als die Beſatzung geweſen iſt.

No. XLIII.

No. XLIII.

Beſchreibung der Schlacht, ſo bey Prag in Böhmen am 6. May 1757. vorgefallen.

Der Frühling war kaum angegangen, als der König von Preußen, in der Abſicht, den Kayſerlichen zuvor zu kommen, und den Feldzug zu eröfnen, ehe ſie noch ihre Truppen zuſammen ziehen konnten, ſeine Armee aus den Winterquartieren in die Cantonnirung längſt der Böhmiſchen Gränze rücken ließ, wo ſie ſo lange ſtehen blieb, bis die noch übrige nöthige Anſtalten getroffen waren.

Hierauf marſchirte er den 21. April mit ſelbiger über Peterswalde und Nollendorf nach Böhmen.

Den 23. ſtieß das Corps des Prinzen Moritz von Anhalt bey Linay zu ihm, welches über Basberg und Commotau eingedrungen war, und gegen Eger einige Bewegungen gemacht hatte.

Den 28. ging die Armee bey Koſchtitz auf 4 Brücken über die Eger, den Herzog von Aremberg abzuſchneiden, der von Eger mit ſeinem Corps zur Kayſerlichen Armee ins Lager bey Budin marſchiren wollte.

Sobald der Feldmarſchall von Brown, welcher dieſe Armee commandirte, und nur erſt den

23.

23. bey ſolcher im Lager angekommen war, ſahe, daß ihm die Preußen durch dieſe Bewegung in die Flanke kamen, hob er den 27. ſein Lager auf, und zog ſich nach Welwarn, und den 28. nach Minitz. Auf die Nachricht aber, daß ſich der Feldmarſchall von Schwerin ihm näherte, und er beſorgen mußte, von ſolchem im Rücken angegriffen zu werden, ging er den 30. nach Tuchomierzitz, wo der Prinz Carl endlich auch ankam, und ſodann den andern Tag über die Prager Brücke, um ſich hinter der Moldau zu ſetzen, und Zeit zu gewinnen, die übrigen Truppen, welche noch nicht völlig beyſammen waren, an ſich zu ziehen, ohngeachtet man aus den Cantonnirungsquartieren, wohin der König von Preußen ſeine Truppen an der Sächſiſchen Gränze vor Eröfnung des Feldzuges verlegt hatte, vermuthen konnte, daß es mit ſolchen nicht lange mehr Anſtand haben würde. Hier ſtieß der Graf von Königsegg zu ihm, und die Armee lagerte ſich in drey Linien mit dem linken Flügel an dem Ziskaberge, und mit dem rechten gegen Brandeis. Das Hauptquartier war in Nußle. Prag wurde mit 8000 Croaten und 3 Regimentern regulirter Truppen beſezt, und der Generallieutenant von Thierheim über ſelbige zum Commandanten ernannt.

Den 3. May kam die Preußiſche Armee auf dem Weißenberge bey Prag an, und ſchlug ihr Lager vor der Stadt auf, zwiſchen der Moldau, an die ſich der rechte und linke Flügel anſchloß.

Die

gräben erweitert, und Batterien errichtet. Den 31ſten waren 3 Batterien fertig, und Morgens um 4 Uhr fingen ſolche zu ſpielen an. Mit den Laufgräben rückten wir in dieſer Nacht 500 Schritte fort. Das Feuer von beyden Seiten dauerte den ganzen Tag, wir bekamen nicht mehr als 5 Todte und 3 Verwundete. Einige Bomben trafen wider Willen und Befehl die Stadt. Den 1ſten Junii ward an einer neuen Batterie, welche 500 Schritte näher kam, gearbeitet; wir verloren dieſen Tag keinen Mann, ſondern es ward nur eine Batterie zu Grunde geſchoſſen. Gegen Abend hatten wir ein ſolches Wetter, daß es ſchiene, als wenn Himmel und Erde untergehen ſollte. Wir hatten vor uns die Stadt, von welcher wenigſtens in einer Viertelſtunde 60 Stückſchüſſe geſchahen, zur Seite unſere 3 Batterien, davon 2 eine jede mit 8 Mörſern, und eine mit 24 pfündigen Stücken, die beſtändig ſpielten, beſetzt waren, über uns aber das entſetzlichſte Ungewitter, wo Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz folgte, und endlich einen ſo heftigen Regen, daß beynahe Zelter und alles weggeſchwommen waren, und dieſes dauerte 1½ Stunde. Dabey ſtelle man ſich Menſchen vor, die in den Laufgräben unter freyem Himmel jeden Augenblick als den letzten ihres Lebens anſehen müſſen. Den 1ſten Junii wurde unter dem Generalmajor von Schenkendorf eine neue Batterie zu Stande gebracht, und dieſelbe fing ſchon gegen Abend zu ſpielen an. Sowol in der vergangenen als dieſer Nacht fingen die ...aerten an, mit dem kleinen Gewehr von dem

Walle

Walle zu feuren, um das nähere Anrücken mit den Laufgräben zu verhindern. Ihr Feuer war dieſen Tag heftig, und wir bekamen 2 Todte und 3 gefährlich Verwundete. Den 2ten wurde, unter Anführung des Generalmajors Prinzen Franz von Braunſchweig, an der fünften Batterie gearbeitet, und wir bekamen dieſen Tag bis zum 3ten Nachmittags 5 Todte und 12 Verwundete. Den 4ten Nachmittags traf eine Bombe aus der Feſtung bey unſerer Batterie 45 gefüllte Bomben, die jedoch weiter keinen Schaden thaten, als daß wir den tüchtigen Lieutenant von Beauſobre von dem Feldartillerie-Regiment verloren. Wir bedauren dieſen braven Offizier um ſo mehr, als derſelbe während der Belagerung die ſtärkſten Proben ſeiner Geſchicklichkeit und Tapferkeit abgelegt hatte. Weil wir bemerkten, daß unſer Feuer den Belagerten wenig Schaden that; ſo feuerten wir ſeit dem 2ten wenig, und ſezten ſolches bis zum 4ten aus. Da der Generalmajor von Rebentiſch in den Laufgräben commandirte, thaten die Belagerten einen zweymaligen Ausfall. Wir verloren mit Todten, Verwundeten, Gefangenen und Verlaufenen beynahe 100 Mann. Der Obriſtwachtmeiſter des Regiments Markgraf Heinrich zu Fuß, Heinrich Wilhelm von Lettow ward verwundet, und 2 Offiziers wurden vermiſſet. Wir machten 14 Gefangene, und zählten 30 Todte von den Belagerten. Vom 4ten bis 5ten fiel nichts erhebliches vor, der Generalmajor von Schenkendorf hatte das Commando, und die Belagerten fuhren fort, des Nachts aus dem klei-

Die Kayſerliche Armee wurde von dem Prinz Carl von Lothringen, und unter ihm vom Feldmarſchall, Graf von Brown commandirt, und beſtund ohngefähr aus 80, bis 85000, die Preußiſche hingegen aus 90, bis 100000 Mann, mitdem Schwerinſchen Corps.

Nach Ankunft des Königs veränderte die Kayſerliche Armee das Lager des linken Flügels, und formirte, um ihn zu decken, mit ſelbigem einen Hacken, der bis an das Vorwerk Sterboholi lief. Vor der ganzen Fronte des Lagers, dem wegen der Moräſte und Teiche ſehr ſchwer beyzukommen war, wurden Batterien aufgeführt.

Der König von Preußen ließ bey Podbaba Brücken über die Moldau ſchlagen, um ſich deſto eher mit dem Feldmarſchall Schwerin vereinigen zu können; und ſobald ſie den 5. Abends fertig waren, ging er ſogleich mit 21 Bataillonen und 35 Eskadronen hinüber, nach Czimitz, von da er den 6. in aller Frühe aufbrach, und zu des Feldmarſchalls Armee ſtieß, die forcirte Märſche gemacht hatte, um zu beſtimmter Zeit anzulangen.

Die Urſache, weshalb der König eilte, ſich mit dieſer Armee zu vereinigen, war hauptſächlich dieſe, daß er den Prinz Carl angreifen wollte, ehe noch der General Daun, welcher mit der Reſerve-Armee von Kollin auf dem Marſche war, zu ſelbigem ſtoßen konnte. Es wurde alſo beſchloſſen, daß des Graf Schwerins ſeine Truppen ſich durch Unter-Potſchernitz ziehen, und die

Kay-

Kayſerliche Armee auf ihrer rechten Flanke angreifen ſollten.

Die Kayſerliche Armee war indeſſen ſehr ruhig in ihrem Lager, ein Theil der Truppen hatte man fouragiren geſchickt, die andern kochten, und Jedermann glaubte von dem Feldmarſchall von Schwerin noch weit zu ſeyn.

Als aber der Prinz von Lothringen zulezt aus dem Marſche des Feindes die Abſicht deſſelben merkte, ſo veränderte er die Stellung ſeines rechten Flügels noch einmal, ſezte ſelbige auf die Höhe zwiſchen Maleſchiß und Hoſtiworz, und ließ ihn durch die zweyte Linie Infanterie, und die ganze Cavallerie vom linken Flügel verſtärken, nur zwey Regimenter blieben noch daſelbſt ſtehen. Die erſte Linie von dieſer Flanke beſtund aus den Grenadieren, unter Commando des Generals Guaſco.

Da die Truppen des Feldmarſchalls von Schwerin, wenn ſie den Feind rechts überflügeln wollten, über Moraſt und Dämme marſchiren mußten, und alſo ihre Züge verlängerten, ſo geſchahe es, daß die erſte Linie Infanterie, weil ſie den Feind ſchon angrif, ehe ſie ſich noch in ihrer Colonne wieder geſchloſſen hatte, durch das feindliche Kanon- und Musketenfeuer in Unordnung gebracht, und bis an den Teich von Dubetſch zurückgetrieben wurde. Allein der Feldmarſchall von Schwerin rückte ſogleich mit der zweyten Linie vor, und ließ auf diejenigen, ſo ausgeriſſen waren, und ihn im Marſche aufhielten,

Feuer

Feuer geben, worauf denn die Truppen von neuem angriffen, jedoch er hatte das Unglück, dabey todt geſchoſſen zu werden, wenn anders das ein Unglück zu nennen iſt, mit ſtreitendem Arm an der Spitze ſeines Trupps zu ſterben.

Unterdeſſen war die Kayſerliche Cavallerie vom rechten Flügel, welche in 3 Linien ſtund, ſo glücklich, die Preußiſche verſchiedenemal zurück zu ſchlagen, und bey dieſer Gelegenheit 16 feindliche Kanonen zu erbeuten.

Allein, indem die Kayſerlichen die Preußiſche Cavallerie alſo verfolgten, hatten ſie in der Linie zwiſchen ſich und dem linken Flügel eine Oefnung gelaſſen, in welche der König von Preußen durch das Dorf Kyge, das die Kayſerlichen nicht beſezt hatten, ſogleich die nächſtſtehende Colonne Truppen rücken ließ, wodurch die beyden Flügel gänzlich von einander getrennt wurden, und, indem dieſes geſchah, befahl er einem Corps Cavallerie vom rechten Flügel, das noch nicht zum Treffen gekommen war, ſich in vollem Galop an die Stelle der Colonne zu ſetzen, und der Kayſerlichen Cavallerie, die noch im Nachſetzen des Feindes begriffen war, in die Flanke zu fallen.

Dieſe Bewegung gab dem Siege, welcher drey Stunden zweifelhaft geweſen war, nunmehr den Ausſchlag. Der ganze linke Flügel fing an zu weichen, und kehrte um, ein Theil davon zog ſich hinter einem Corps Cavallerie, das noch Stand hielt, und das der General Campitelli com-

commandirte, nach Prag hinein, 16000 Mann aber, als der übrige Theil, nahmen ihren Weg auf Beneſchau, und von da zur Armee des Generals von Daun.

Die Preußiſche Colonne, welche in die feindliche Linie eingedrungen war, und die große kaiſerliche Batterie oben auf der Höhe zwiſchen Kyge und Hloupetiß weggenommen hatte, trieb den Feind noch weiter zurück, und verfolgte ihn bis über ſein Lager hinaus, das noch nicht abgebrochen war, während daß die Infanterie vom rechten Flügel den feindlichen linken angrif, und drey Batterien eroberte. Allein die Cavallerie konnte auf dieſer Seite, wegen der Berge und Moräſte, nicht zum Treffen kommen. Um 3 Uhr Nachmittags hörte von beyden Seiten das Feuer auf, welches von früh 7 Uhr an gedauert hatte.

Der König von Preußen zog ſich, um dem Feinde den Rückzug abzuſchneiden, mit ſeinem linken Flügel durch Michle bis an die Moldau, daß alſo auf dieſer Seite faſt kein Mann von der Infanterie entkommen konnte, ſondern ſich 46000 Mann derſelben, nebſt einem ziemlichen Theile der Cavallerie, nach Prag hinein werfen mußten, in der Hofnung, jenſeits der Stadt über Smiſchow und Königsſaal ſich zurück zu ziehen. Allein der Feldmarſchall von Keith, welcher auf dem linken Ufer der Moldau, bey dem Weißenberge, ſtehen geblieben war, als der König über dieſen Fluß ging, nöthigte ſie umzukehren, und in der Stadt zu bleiben.

Die Preußen erbeuteten 40 ſchwere Canonen und 200 Feldſtücken, 10 Standarten, die Kriegscaſſe, die Zelter und den größten Theil der Bagage, und nahmen 4 bis 5000 Mann gefangen. Die Anzahl der Todten belief ſich auf 3200 Mann, der Verwundeten auf 8209, und der Gefangenen und Vermißten auf 1557. Unter den Todten befand ſich der Feldmarſchall von Schwerin, der Generalmajor von Amſtel, der Prinz von Holſtein, die Obriſten von Golze, Mannſtein und Rohe, und 46 Staabs- und Subalternoffiziere. Unter den Verwundeten waren die Generale von Winterfeld, Fouquet, Hautcharmois, Blankenſee und Plettenberg, nebſt 173 andern Offizieren.

Kaiſerlicher Seits wurde die Anzahl der Todten und Verwundeten nicht angegeben. Nach ihrer Ausſage verloren ſie nur in allem 6500 Mann. Nach Anzeige der Preußen aber beynahe 20000 Mann, worunter 7000 Verwundete, der übrige Theil aber war todt, gefangen oder weggelaufen.

No. XLIV.

Tagebuch von der Belagerung der Feſtung Olmütz im Jahr 1758.

Den 19. May 1758. brachen wir von Sternberg auf, und kamen zwiſchen Horke und Krenau zu ſtehen, wo wir campirten, um den Divi-

Diviſionen des Generallieutenants von Fouque und Generalmajors von Schenkendorf, welche daſelbſt im Lager ſtanden, die Seite zu decken. Wir hatten kaum die Zelter aufgeſchlagen, als der König in der Gegend von Zittau eintraf, das von den 3 erſten Diviſionen mitgebrachte Geſchütz in Augenſchein nahm, und Befehl zum Aufbruch gab. Die Regimenter zu Fuß, Fouque, Neuwied, Pannewitz und Marggraf Heinrich campirten bey Schnablin, wo das Hauptquartier war; die Regimenter Prinz Ferdinand von Preuſſen, und Prinz Franz von Braunſchweig ſtanden unter Commando des Generalmajors, Prinzen Franz von Braunſchweig in Horke. Es war bey Ausgebung des Worts bekannt gemacht, daß der Generalfeldmarſchall Keith die Belagerung von Olmütz commandiren, und die Generallieutenants von Fouque und von Treskow, nebſt den Generalmajors, Prinz Franz von Braunſchweig, von Rebentiſch, und von Schenkendorf unter ſich haben ſollte. Der Obriſt der Ingenieurs, von Balbi, würde bey der Arbeit, und der Artillerieobriſt von Dieskau bey dem Geſchütz die Aufſicht haben. Die zur Belagerung beſtimmte Regimenter waren:

2 Bataillons Pannewitz.
2 — — Marggraf Heinrich.
2 — — Fouque.
2 — — Neuwied.
2 — — Prinz Franz von Braunſchweig.

2 Bataillons Prinz Ferdinand von Preußen.
2 — — Bornſtädt.
2 — — Prinz Heinrich v. Preuß.
1 — — Latorf Garniſon-Regiment.
5 Eskadrons Würtemberg Dragoner.
5 — — Möhring Huſaren.

Summa 17 Bataillons und 10 Eskadrons.

In Sternberg ſtunden die 2 Freybataillons des Obriſten le Noble und Obriſtlieutenants von Salomon, zur Seite aber auf dem linken Flügel unter dem Generalmajor von Meyer, 10 Eskadrons Bayreuth Dragoner, 2 Grenadierbataillons, und das Jägercorps zu Fuß. Den 20ſten May brachen wir von Horke auf, und rückten in das Lager bey Schnablin gerade gegen Olmütz, und ſchon ſo nahe, daß wir in die Thore von Olmütz ſehen konnten. Das ganze Lager ſtand auf einem Berge, und wir waren kaum in ſelbiges eingerückt, als das Dorf Schnablin durch ein Verſehen unſerer Leute faſt völlig abbrannte. Den 21ſten rückte des Generalmajors von Puttkammer Diviſion mit dem bey ſich habenden Geſchütz und Kriegsvorrath ins Lager, und ein Ingenieuroffizier und ein Conducteur von uns wurden gefangen genommen. Den 22ſten brannte das Dorf auf dem linken Flügel ab, und die Circumvallationslinie kam zu Stande. Den 23ſten ward mit der Arbeit an den Faſchinen und übrigen Laufgräben fortgefahren. Gegen Mittag wurden unſere

ſere Arbeiter von den Belagerten überfallen, und die dabey befindliche Bedeckung zog ſich zurück, allein das Jägercorps, nebſt einem Grenadierbataillon, trieben die Belagerten mit einigem Verluſt bis an das Kloſter Hradiſch zurück. Gegen Abend wurden die Vorpoſten des Dragoner-Regiments Würtemberg auf dem rechten Flügel angegriffen, die Belagerten wurden aber gleichfalls zurück getrieben, und bis an die Thore verfolgt, bey welcher Gelegenheit der erſte Stückſchuß aus der Stadt geſchahe. Den 24ſten May mußten die 10 Schwadronen des Huſaren-Regiments Möhring, nebſt einigem Geſchütz, zu des Königs Armee kommen; es wurden auch die Queues zu den Laufgräben eröfnet; den 25ſten fiel nichts erhebliches vor. In der Nacht vom 27ſten bis zum 28ſten wurden die Laufgräben unter Anführung des Generalmajors, Prinzen Franz von Braunſchweig, eröfnet. Um 1 Uhr in der Nacht griff der Generalmajor von Rebentiſch ein Dorf linker Hand Olmütz an, ſteckte ſolches in Brand, die Belagerten liefen davon, und ließen das Gewehr im Stich. Unſere Arbeiter kamen bis gegen Morgen ſo weit, daß, als die Belagerten ſolches entdeckten, ihnen dieſelben mit dem Feuer nichts thun konnten, und bis den 28ſten Abends um 6 Uhr hatten wir keinen Mann verloren, ſo fleißig auch aus der Stadt gefeuert ward. Wir machten den Anfang, aus einer Haubitze die feindlichen Vedets zu begrüßen, und die Eröfnung der Laufgräben koſtete uns nicht mehr als 2 Mann. Den 29ſten und 30ſten wurden die eröfneten Lauf-

gräben erweitert, und Batterien errichtet. Den 31ſten waren 3 Batterien fertig, und Morgens um 4 Uhr fingen ſolche zu ſpielen an. Mit den Laufgräben rückten wir in dieſer Nacht 500 Schritte fort. Das Feuer von beyden Seiten dauerte den ganzen Tag, wir bekamen nicht mehr als 5 Todte und 3 Verwundete. Einige Bomben trafen wider Willen und Befehl die Stadt. Den 1ſten Junii ward an einer neuen Batterie, welche 500 Schritte näher kam, gearbeitet; wir verloren dieſen Tag keinen Mann, ſondern es ward nur eine Batterie zu Grunde geſchoſſen. Gegen Abend hatten wir ein ſolches Wetter, daß es ſchiene, als wenn Himmel und Erde untergehen ſollte. Wir hatten vor uns die Stadt, von welcher wenigſtens in einer Viertelſtunde 60 Stückſchüſſe geſchahen, zur Seite unſere 3 Batterien, davon 2 eine jede mit 8 Mörſern, und eine mit 24 pfündigen Stücken, die beſtändig ſpielten, beſetzt waren, über uns aber das entſetzlichſte Ungewitter, wo Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz folgte, und endlich einen ſo heftigen Regen, daß beynahe Zelter und alles weggeſchwommen waren, und dieſes dauerte 1½ Stunde. Dabey ſtelle man ſich Menſchen vor, die in den Laufgräben unter freyem Himmel jeden Augenblick als den letzten ihres Lebens anſehen müſſen. Den 1ſten Junii wurde unter dem Generalmajor von Schenkendorf eine neue Batterie zu Stande gebracht, und dieſelbe fing ſchon gegen Abend zu ſpielen an. Sowol in der vergangenen als dieſer Nacht fingen die Belagerten an, mit dem kleinen Gewehr von dem

Walle

Walle zu feuren, um das nähere Anrücken mit den Laufgräben zu verhindern. Ihr Feuer war dieſen Tag heftig, und wir bekamen 2 Todte und 3 gefährlich Verwundete. Den 2ten wurde, unter Anführung des Generalmajors Prinzen Franz von Braunſchweig, an der fünften Batterie gearbeitet, und wir bekamen dieſen Tag bis zum 3ten Nachmittags 5 Todte und 12 Verwundete. Den 4ten Nachmittags traf eine Bombe aus der Feſtung bey unſerer Batterie 45 gefüllte Bomben, die jedoch weiter keinen Schaden thaten, als daß wir den tüchtigen Lieutenant von Beauſobre von dem Feldartillerie-Regiment verloren. Wir bedauren dieſen braven Offizier um ſo mehr, als derſelbe während der Belagerung die ſtärkſten Proben ſeiner Geſchicklichkeit und Tapferkeit abgelegt hatte. Weil wir bemerkten, daß unſer Feuer den Belagerten wenig Schaden that; ſo feuerten wir ſeit dem 2ten wenig, und ſezten ſolches bis zum 4ten aus. Da der Generalmajor von Rebentiſch in den Laufgräben commandirte, thaten die Belagerten einen zweymaligen Ausfall. Wir verloren mit Todten, Verwundeten, Gefangenen und Verlaufenen beynahe 100 Mann. Der Obriſtwachtmeiſter des Regiments Markgraf Heinrich zu Fuß, Heinrich Wilhelm von Lettow ward verwundet, und 2 Offiziers wurden vermiſſet. Wir machten 14 Gefangene, und zählten 30 Todte von den Belagerten. Vom 4ten bis 5ten fiel nichts erhebliches vor, der Generalmajor von Schenkendorf hatte das Commando, und die Belagerten fuhren fort, des Nachts aus dem klei-

nen Gewehr von den Wällen zu feuern. In der Nacht vom 12ten bis 13ten thaten die Belagerten unter dem General-Feldwachtmeiſter, Grafen von Draskowitz, mit 350 Mann einen Ausfall auf unſere Laufgräben. Sie waren bereits ſo weit, daß ſie uns von vorn und von hinten angriffen, und 7 Stücke, 4 Mörſer und 3 Haubitzen vernagelten. Der Generalmajor von Rebentiſch, welcher in den Laufgräben commandirte, nahm die bey ſich habende Völker, ging auf die Belagerten los, trieb ſolche mit der größten Geſchwindigkeit und Tapferkeit zurück, ſie ließen 60 Todte auf dem Platze, und an Gefangenen 1 Ober- und 2 Unteroffiziers, nebſt 30 Gemeinen. Unſere Stücke, Mörſer und Haubitzen wurden, weil die Nägel, deren die Belagerten ſich zum Vernageln bedienet, nicht tüchtig geweſen, den andern Tag wieder ausgebeſſert und gebrauchet, und wir hatten in allem 12 Todte, 62 Verwundete und 10 Vermißte.

Den 15ten Junii beſuchten Se. Majeſtät die Laufgräben, bezeigten Dero Zufriedenheit, und beſchenkten die Arbeiter und Artilleriſten mit 75 Friedrichs d'or, verſprachen auch ſämmtlichen Völkern, wenn Olmütz übergehen würde, eine Belohnung.

In der Nacht vom 17ten bis zum 18ten that der Feind wieder einen Ausfall, der aber ſonſt von keiner Wirkung war, als daß unſere Leute beunruhiget wurden. Wir feuerten übrigens bereits aus 71 Stücken von unſern Batterien, und verwüſteten die Feſtungswerke ungemein.

Der

Der Feind war Willens, eine Verſtärkung in die Feſtung zu bringen, und ſchickte zu dem Ende 2 Oeſterreichiſche und 1 Sächſiſches Dragoner-Regiment, 500 Huſaren, und 2 Uhlanen-Pulks von Proſtnitz über Prerau nach Biſtrowan, wo unſer Dragoner-Regiment Bayreuth ſich befand, und die Stadt jenſeit dem Heiligenberge einſchloß. Die Abſicht des Feindes ging dahin, dieſes Regiment zu überfallen, und gänzlich aufzuheben. Eben da daſſelbe, nachdem es die ganze Nacht unter dem Gewehr geſtanden, ins Lager gerückt war, ward es durch Verrätherey auch wirklich überrumpelt, und ein großer Theil im Lager niedergehauen und gefangen. Die Uhlanen und Sächſiſche Dragoner haben dabey viel Grauſamkeit begangen, und ſogar Kinder und Frauensleute im Lager umgebracht. Das Bayreuthſche Regiment ward endlich durch das Grenadierbataillon unter dem Major von Nimſchewsky und 1 Freybataillon unterſtützet, und dadurch wieder in Stand geſezt, daß es ſich einigermaßen ſetzen und den Feind angreifen konnte. Solches geſchahe zwar, allein die Ueberlegenheit des Feindes, und ſelbſt der Rückzug deſſelben, machte der Action, nachdem die Bataillons etlichemal mit Cartätſchen gefeuert hatten, ein Ende. Wir bekamen 10 Gefangene, und ſchäzten den feindlichen Verluſt an Todten und Verwundeten ohngefähr auf 100 Mann. Unſerer Seits hingegen verloren wir 5 Offiziers und 400 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, darunter ſich auch 5 verwundete Offiziers befanden.

Die ganze Regiments-Bagage und die Pauken fielen dem Feinde in die Hände, und der Commandeur dieſes Regiments, Generalmajor von Meyer, ward ſelbſt am Arme verwundet. Nach dieſem Vorfall war es dem Feinde leicht, ſeine Abſicht zu erreichen, und es warf derſelbe den 17ten Junii Abends eine Verſtärkung von 1200 Mann in die Stadt.

Weil das feindliche Corps ſich nicht gänzlich zurück zog: ſo mußte der Generallieutenant von Retzow und der Generalmajor von Golz mit einigen Bataillons des Abends den 18. Junii jenſeits Olmütz nach dem Heiligenberge, und zulezt nach Biſtrowan rücken. Man hatte erfahren, daß die Bauren aus Biſtrowan nicht allein verrathen hätten, daß unſere Leute des Abends ins Lager gerückt wären, ſondern daß ſie auch das Lager geplündert hätten. Es ward alſo dieſes Dorf Preis gegeben, und hernach abgebrannt. Wir fanden dort vieles von unſern Sachen und Pferden wieder.

Die Belagerung ging indeſſen ihren Gang fort, und wir feuerten bereits aus 71 Stücken. Mit der Sappe waren wir ſchon auf dem Glacis, und nur noch damit beſchäftiget, die feindlichen Minen zu recognoſciren, alsdann der bedeckte Weg mit ſtürmender Hand eingenommen, und Breſche geſchoſſen werden ſollte. Der Feind that verſchiedene Ausfälle, jedoch nur mit weniger Mannſchaft. In der Nacht vom 20ſten zum 21ſten Junii that er einen dergleichen mit 30 Mann, ward aber bald zurückgeſchlagen. In

der

der Nacht vom 24ſten zum 25ſten Junii wagte er abermals einen Ausfall mit 70 Mann, und hiernächſt bis zum 30ſten faſt alle Nächte, jedoch niemals ſtärker als mit 20 bis 30 Mann, wobey einige unſerer Mineurs zu Gefangenen gemacht wurden. Das Feuer ward von beyden Seiten täglich heftiger, wir ruinirten das Werk, auf welches der Angriff geſchehen ſollte, ungemein, und die nahe an den Feſtungswerken gelegene Häuſer noch mehr. Nach Ausſage der Ueberläufer hat die Beſatzung auch ungemein gelitten. Der Commandant von Olmütz ließ mit Granaden und Steinen entſetzlich feuern, und weil die Sappe nur enge war: ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß wir täglich an die 40, 50, auch wol 60 Verwundete bekamen, ſo daß man den Verluſt bey dem Corps der Belagerer an Todten und Verwundeten auf 1000 und mehr Mann ſchätzen konnte. Der Major von Rätzdorf, einer der würdigſten Offizier, blieb den 20ſten Junii, der Hauptmann von Schweinitz den 29ſten, und 1 Offizier bey Neuwied verlor den rechten Arm. Das Feldartillerie-Regiment verlor 4 der braveſten Offiziers. Bey allem dieſen war es in dem Rath der Vorſicht beſchloſſen, daß wir Olmütz nicht haben ſollten.

Nach der Action bey Biſtrowan ward der Generallieutenant von Ziethen mit den 2 Küraſſierregimentern, Kyow und Schmettau, 900 Huſaren, und 3 Grenadier-Bataillons nach Biſtrowan geſendet. Es geſchahe unter dem Vorwand, die dort ſtehende Völker zu verſtärken. Man erfuhr

ſuhr aber, daß das feindliche Corps nicht allein um die Verſtärkung in Olmütz zu werfen, dahin marſchiret ſey, ſondern daß deſſen vornehmſte Beſtimmung ſey, einen ſtarken Transport von Munition, Geld und Mehl, welchen wir von Neiſſe erwarteten, aufzuheben. Den 27ſten Junii marſchirte der Generallieutenant von Ziethen dieſem Transport entgegen, und traf ſolchen bey Gibau an. Er folgte, um ſich an ſolchen anzuſchließen, dem Transport nach. Bey Domſtädtel wurden unſere Leute angegriffen, das Grenadierbataillon von Billerbeck und ein anderes Grenadierbataillon thaten bey dieſer Gelegenheit Wunder, erkletterten Berge, und nahmen dem Feind 2 Stücke ab. Hinter Domſtädel aber wurden ſie zum 2ten male angegriffen, und mußten der Macht weichen, da der Feind, welcher ſich nur für 8 bis 10000 Mann ausgegeben, gewiß an 25000 Mann zu dieſer Unternehmung gebrauchet. Wir haben bey dieſer Gelegenheit den größten Theil des Kriegsvorraths ſelbſt in die Luft geſprengt, und von dem ganzen Transport nur wenig zur Stelle gebracht. Die Bedeckung, welche von Neiſſe mitgegangen war, und von dem Generalmajor von Puttkammer commandirt ward, hat viel gelitten, wie denn auch der General Puttkammer ſelbſt gefangen worden. Den 29ſten Junii Abends konnten wir das, was ſich von dieſer Convoy und Leuten retten können, ankommen ſehen, und wir hatten einen beſondern Anblick bey dieſer Gelegenheit. Die Convoy, ſo linker Hand des Heiligenberges kam, mußte jeden Schritt unter Feuren thun; die Wirthſchafts-

ſchaftsgebäude des Kloſter Hradiſch brannten in der Mitten, und rechter Hand war das Feuer der Belagerung von beyden Seiten ſehr heftig. Den 30ſten Junii Nachmittags ließen ſich die Panduren auf unſerm linken Flügel ſehen, ſie wurden aber durch das Feuer aus unſerm Geſchütz übel empfangen, und gingen auch ohne Gegenwehr zurück. Wir rückten ihnen mit einem kleinen Trupp entgegen, allein ſie wollten ſich in nichts einlaſſen.

Der erlittene Verluſt bey Gibau und Domſtädel gab indeſſen der Sache ein anders Anſehen. In der Nacht vom 1ſten zum 2ten Julii hoben wir die Belagerung von Olmütz auf, und zogen alle um Olmütz ſtehende Corps an uns. Um unſer Vorhaben zu verbergen, feuerten wir in der Nacht ſo ſtark, als wir konnten. Nach 12 Uhr ward das Geſchütz heraus gebracht, bis auf 1 Stück und 4 Mörſer, die wir bis auf die lezte Stunde feuren ließen, hernach aber zu Grunde richteten. Mit Anbruch des Tages waren die Laufgräben ledig, und wir marſchirten nach und nach ab, das meiſte Geſchütz war ſchon voraus geſchickt. Der Generalmajor, Prinz Friedrich Franz von Braunſchweig, commandirte den Nachtrab, und wir verloren nicht einen Mann. Der Feind wagte nichts gegen uns, er überließ ſich der Freude, daß wir abzogen, und ſchoß des andern Tages Victoria. Wir marſchirten über Krenau, nahmen von unſerm Magazin mit, was wir konnten, und den Ueberreſt vertheilten wir. In Horke ließen wir diejenigen Verwundeten, welche nicht

nicht mitgenommen werden konnten, und kamen den 2ten Julii glücklich zu Littau an.

No. XLV.

Nachricht von dem repreſſirten Ausfall der Olmützer Beſatzung vom 5ten Junius 1758.

Wir haben ſeit dem 20ſten May, da wir hier ins Lager rückten, faſt keine Nacht ruhig geſchlafen, ſondern beſtändig unter Gewehr treten müſſen, weil man immer Nachricht von einem bevorſtehenden Ausfalle haben wollte. Da aber dieſe Vorſicht bereits viele Tage lang vergeblich geweſen war, ſo kam er uns deſto ungewarnter. Das ganze zweyte Bataillon war zur Arbeit in die Laufgräben commandirt, und die Hälfte des erſtern war zur Bedeckung eben dahin abgeſchickt. Unſer Regiment iſt überhaupt nicht viel mehr als 700 Mann ſtark, indem es voriges Jahr fünf Schlachten beygewohnt hat, und noch viele Kranke in Breßlau hat. Es waren alſo noch nicht 200 Mann in den Zelten des erſten Bataillons und auf beyden Feldwachen zurück geblieben, und die ganzen Zelter des zweyten Bataillons ſtunden leer. Dieſes leztere hatten die Oeſterreicher durch Deſerteurs erfahren, weshalb ſie beſchloſſen hatten, in die leeren Zelter zu dringen, und von da aus das erſte Bataillon und das daran ſtoßende Bornſtädtiſche Regiment, wovon aber ebenfalls nur

300 Mann in den Zeltern waren, von der Seite über einen Haufen zu werfen. Auf unſerm linken Flügel lieget eine Wieſe, und auf derſelben eine Redoute, die wir beſezt haben. Sonſt aber hatten wir von dieſer Seite gar keine Unterſtüzzung, indem die Möhringſchen Huſaren, welche Anfangs auf dieſer Wieſe ſtunden, vor einigen Tagen zum königlichen Corps bey Kleinlatein gezogen wurden. Auf der rechten Seite ſtand indeſſen, wie ſchon geſagt, das Bornſtädtiſche Regiment; die andern Regimenter aber, die zur Belagerung gebraucht wurden, ſtanden ſehr weit entfernt. Es hätte alſo die Unternehmung der Feinde für uns ſchlecht ausfallen können, die ſich nach 12 Uhr in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Junius, 800 Mann ſtark, aus der Stadt zogen. Wir hatten nicht die geringſte Nachricht davon. Ich hörte um dieſe Zeit aufeinmal zwey Piſtolenſchüſſe, welche die Vedettes von Dragonern thaten, die ganz voran ſtanden, und darauf noch zwey andere von dieſen näher ſtehenden Wachten. Und kaum war dieſes geſchehen, ſo war auch bey der Feldwache des erſten Bataillons alles im Feuer. Unſere Soldaten mußten in der größten Eil ins Gewehr treten, und ich hatte genug zu thun, die Meinigen aufzuwecken, und in einige Ordnung zu bringen. Der Hauptmann von Colonus, welcher dieſe Nacht das Reſervepiquet hatte, nahm in der Eil ohngefähr 30 Mann, die zuerſt da waren, und kam der angegriffenen Fleſche zur Hülfe. Als er aber ankam, wurde bereits aus der Fleſche auf ihn gefeuert. Es hatten ſich nemlich ohngefähr

fähr 80 Panduren herum gezogen, um denen in der Fleſche in den Rücken zu fallen. Sobald ſie aber dieſen Succurs ankommen ſahen, machten ſie gegen denſelben Fronte, und feuerten auf denſelben. Durch dieſen Succurs wurde alſo die Feldwache gerettet, die ſich immittelſt unter Anführung des Lieutenants von Latorf herzhaft wehrte. Auch gewann dadurch der Commandeur, der Major von Knobelsdorf, Zeit, die in den Zeltern noch übrige Leute in Ordnung zu ſtellen, und wider die Oeſterreicher anzuführen. Die Oeſterreicher verſuchten noch einmal auf der rechten Seite der Fleſche in dieſelbe zu dringen, ſie wurden aber mit Cartätſchen bewillkommet, und durch die herzueilende Compagnien zurück getrieben. Immittelſt ſuchten ſie auch auf der andern Seite zwiſchen beyden Fleſchen durchzudringen, und in die Zelter des zweyten Bataillons zu fallen; allein ſie wurden ebenfalls von der Feldwache des zweyten Bataillons, welche von dem Lieutenant von Briezke beſetzet war, mit Cartätſchen abgehalten. Wir hatten bey beyden Regimentern 50 Dragoner, die in der Mitte ſtunden; dieſe ſezten ſich ebenfalls in Ordnung, um einzuhauen; allein die preußiſche Cartätſchen hielten ſie vorerſt noch ab, und es wurde auch ihre Hülfe unnöthig gemacht, indem ſich die Oeſterreicher, ſobald ſie den gehörigen Widerſtand fanden, von ſelbſt wieder in die Stadt zogen. Hätten ſie nur noch ein wenig geſäumet, ſo wäre ein großer Theil von ihnen gefangen worden, indem der zurückgebliebene Reſt des Bornſtädtiſchen Regiments kurz darauf ankam,

kam, und ihnen in die Flanke fallen wollte. Der General von Rebentiſch, welcher nahe bey unſerm Regimente ſein Zelt hatte, war ſelbſt dabey, und veranſtaltete alles mit großer Klugheit; wäre aber beynahe den Oeſterreichern in die Hände geritten, weil alles ſtockfinſter war. Er hatte aber das Unglück, daß ihm ſein Pferd unter dem Leibe tod geſchoſſen wurde, und dieſes mußte ihn vor einem größern Unglück bewahren. Es blieben von den Oeſterreichern 11 Todte und 1 Verwundeter liegen, unter welchen ein Panduren-Fähndrich war. Auſſerdem aber hatten die Oeſterreicher 4 Wagen mit Bleßirten in die Stadt mitgenommen, und 1 Obriſtlieutenant vom Simſchönſchen Regimente, welcher durch den Mund geſchoſſen wurde, war kurz darauf geſtorben. Wir verloren dabey 8 gemeine Todte vom Regimente nebſt 2 Kanoniers, und 18 wurden dabey verwundet. Auſſerdem wurde der Hauptmann von Colonus gleich bey ſeinem erſten Succurs gefährlich durch den Schenkel geſchoſſen, und noch ein Offizier, der Fähndrich von Bonin, verwundet. Unſere Knechte hatten in der Eil faſt alle Bagage im Stiche gelaſſen, und ſich blos mit den Pferden gerettet. Wäre dieſer Ueberfall von Statten gegangen, ſo wären wir übel daran geweſen; denn wir erfuhren den folgenden Morgen, daß ſich ſogleich, als das erſte Feuer gehört worden wäre, die Bauern aus dem Dorfe Crenau, welches eine gute Viertelmeile hinter uns liegt, mit Gabeln und Prügeln ausgerüſtet, verſammlet hätten, um uns auf der gehofften Retirade zu bewillkommen.

Ein beſonderer Umſtand war bey dieſem Ueberfall, der ein Glück für uns genennet werden kann. Wie in allen Feldwachten des Nachts ein beſtändiges Feuer brennet, ſo hatte der Lieutenant von Briezke den Abend vorher einen kleinen Wall um dieſes Wachtfeuer rings herum aufwerfen laſſen, um es vor dem Winde zu decken; und dadurch war es auch dem Geſichte der Feinde entzogen worden. Wir haben erfahren, daß ihre Abſicht geweſen, die Feldwacht von dem zweyten Bataillon anzugreifen, und daß ſie blos aus Irrthum auf die erſte geſtoßen, weil ſie ſonſt kein Feuer geſehen. Wären ſie auf die zweyte geſtoſſen, ſo hätte der Succurs nicht ſo geſchwinde herzu kommen können, indem er erſt von dem erſten Bataillon ankommen mußte, und in den Zeltern des zweyten alles leer war; und die Abſicht der Feinde wäre vielleicht zu unſerm größeſten Nachtheil erreicht worden.

Se. Königl. Maj. haben auf die Nachricht von dieſem Ueberfall eine beſondere Zufriedenheit geäuſſert, und den Lieutenant von Latorf mit dem Orden pour le Merite begnadigt.

No. XLVI.

Bericht von Aufhebung des preußiſchen nach Olmütz beſtimmten Transports im Junius 1758.

Den 27ſten Junii 1758. rückte der Feldmarſchall Daun mit ſeiner Armee aus dem Gebürge

bürge hervor, und bezog das Lager von Predlitz zwiſchen Wiſchau und Proſtnitz. Es hatte der Feldmarſchall Daun von dem Marſch unſers Transports, welcher aus Kriegsbedürfniſſen, Geld und etwas Mehl für das Corps, welches demſelben zur Bedeckung diente, beſtand, Nachricht erhalten. Dieſer Transport, welcher von 8 Bataillons und 4000 Reconvaleſcirten, ſowol Fußvolk als Reiterey bedeckt war, marſchirte den 20. Junii zu Troppau ab. Der General-Feldmarſchall Daun glaubte, daß er ſich dieſer Gelegenheit bedienen müßte, um die Belagerung aufheben zu machen, ohne etwas dabey zu wagen. Zu ſolchem Ende detaſchirte er den General Jahnus nach Bahrn, und ein anderes Detaſchement mußte von Prerau über die Stadt Liebe marſchiren, damit der Transport von beyden Seiten angegriffen würde, und um uns in Ungewißheit zu ſetzen, näherte ſich die kaiſerl. Armee der unſrigen, wobey ſie ihren rechten Flügel an Kojetin, und den linken auf eine Anhöhe, nahe an Predlitz, lehnte. Die Abſicht dieſer Bewegung blieb uns nicht verborgen, und da uns an der ſichern Ueberkunft des Transports am meiſten gelegen war, ſo ſchickten Se. Majeſtät den Generallieutenant von Ziethen mit 3 Bataillons, den 2 Küraſſier-Regimentern Kyow und Schmettau, und 900 Huſaren demſelben entgegen. Den 28ſten Junii ward der Transport noch vor Ankunft des Generals von Ziethen angegriffen, allein der Feind ward zurückgeſchlagen, und verlor einige 100 Mann nebſt 4 Stücken. Der Feldmarſchall Daun verſtärkte

darauf ſein Detaſchement mit 8000 Mann. Den 29ſten Junii ward der Tranſport zwiſchen Bautſch und Domſtadt von neuem angegriffen. Kaum hatten 4 Bataillons, 400 Wagen, und ungefähr 1000 Mann Reiterey den Marſch eröfnet, und die Engen von Domſtadt zurück gelegt, als der Feind den Tranſport mit ſeiner ganzen Macht ſowol von der Seite von Bahrn, als von der Seite von Domſtadt angrif. Die Avantgarde war abgeſchnitten, und obwol der General von Ziethen bey dieſer Gelegenheit alles gethan, was man von einem braven General erwarten kann; ſo ſahe er ſich doch genöthiget, die Wagen zu verlaſſen, und ſich nach Troppau zurück zu ziehen, ſo daß nur der Vortrab des Tranſports den 29ſten des Abends in dem Lager vor Olmütz anlangte. Der Feind hatte bey dieſer Gelegenheit 600 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, unter welchen ſich der Generalmajor von Putkammer und einige Offiziers befunden. Dieſer unglückliche Vorfall hat uns genöthigt, die Belagerung von Olmütz aufzuheben, welche Feſtung, falls unſer Tranſport zur Stelle gekommen wäre, ungeachtet der ſchönen Vertheidigung des General-Feldzeugmeiſters von Marſchall, ſich nicht über 14 Tage würde haben halten können.

No. XLVII.

No. XLVII.

Anderweiter Bericht von Aufhebung des nach Olmütz beſtimmten preußiſchen Transports im Junius 1758.

Den 28ſten und 30ſten Junii 1758. haben wir 2 ſehr hitzige Scharmützel mit dem Feinde gehabt. Wir begleiteten über 3000 Wagen, darunter viele mit Geld und Kriegsbedürfniſſen beladen waren, nach Mähren zur Armee. Bis zu dem Städtlein Bautſch, 4 Meilen von Olmütz, ließ ſich nichts vom Feinde ſehen; ſobald aber unſere Avantgarde eine Viertelmeile von dieſem Städtchen angelangt war, ward ſie von dem 13000 Mann ſtarken Feinde auf das heftigſte angefallen. 3 Bataillons von uns mußten alſo die ganze Macht abhalten, bis wir ihnen aus der Wagenburg zu Hülfe kamen. 1 Bataillon und 700 Mann Rekruten von dem Regiment Prinz Ferdinand von Preußen waren die erſten, ſo zu Hülfe kamen und Wunder thaten, wobey ein zurückkommender Marquetender gleichſam dieſes kleinen Häufleins Schutzengel war, maßen nach deſſen Beſchreibung diejenige Anhöhe, welche unſere Leute von der Seite und im Rücken deckte, zu rechter Zeit von uns beſetzet ward. Der Feind war eben im Begriff, ſolche zu beſetzen, und alsdenn wären wir ohne Hofnung verloren geweſen. Da wir ihm aber zu unſerm Glück zuvorkamen, ſo

machte der Obriſtlieutenant des Mizſchevalſchen Garniſon-Regiments, von Haßtocher, ſo gute Einrichtungen, daß wir mit unſerm Stückfeuer den Feind in ſolchem Reſpect hielten, daß er nicht anders als von vornen angreifen konnte, uns aber endlich nach einem 5 ſtündigen hartnäckigen Feuer den Wahlplatz laſſen, und die Flucht ergreifen mußte. Wenige Stunden darnach kam der Generallieutenant von Ziethen, die Generalmajors von Putkammer und von Krockow bey den Dragonern, nebſt dem Obriſten von Werner mit 3 Bataillons Grenadier, 2 Küraſſier-Regimentern, und 900 Huſaren uns zu Hülfe. Vom 28ſten bis zum 30ſten des Morgens konnten wir wegen des ſchlechten Vorſpannes und der gebürgigten Gegenden kaum eine Meile vorwärts kommen, und bekamen von dem Feinde weiter nichts zu hören, als das Scharmuziren mit unſern Patrouillen und Vorpoſten. Inzwiſchen hatte ſich der Feind bis auf 26000 Mann verſtärkt, und den Kern ſeiner Armee an ſich gezogen. Er ließ den 30ſten unſere Avantgarde mit den Geld- und Munitionswagen, ich weiß nicht aus Vorbedacht oder Unwiſſenheit, paſſiren, und da er uns ſolchergeſtalt auf 7 Bataillons, 1 Küraſſier-Regiment, und etliche 100 Dragoner und Huſaren geſchwächt ſahe, ſo griff er uns auf allen Ecken mit größter Gewalt an. Ein beynahe 5 Stunden daurendes Feuer aus den Stücken, wobey der Feind uns ſowol von vornen als in der Seite beſchoß, und an Geſchütz, beſonders an ſchwerem, ſehr überlegen war, machte den Anfang, und hätte

te uns gewiß zu Grunde gerichtet, wenn es nicht Gott gefüget, daß die wenigſten Kugeln getroffen. Wir konnten nicht gegen den Feind avanciren, ſondern mußten auf dem Flecké ſtehen bleiben, um die Wagen zu decken. Gewiß eine Contenance, die viel ſagen will! Endlich rückte auch der Feind ſo nahe, daß das Feuer aus dem kleinen Gewehr recht heftig anging. Das 24ſtündige Regenwetter hatte unſer Gewehr, das unter freyem Himmel lag, aller Vorſicht ungeachtet, ſo verdorben, daß vieles nicht los ging, und der Feind hingegen hatte das ſeinige in den Dörfern trocken erhalten. Der noch während dem Scharmützel fortdaurende kleine Staubregen ſchlug den Rauch alle gegen uns nieder, ſo daß wir wegen des Pulverdampfs keinen Feind ſahen. Nachdem wir nun auch in dieſer Stellung 2 Stunden ſtandhaft ausgehalten, viel Volk verloren, und von allen Orten, ja ſogar im Rücken, das Feuer hatten; ſo blieb uns nichts mehr übrig, als uns, ſo gut wir konnten, zurück zu ziehen.

No. XLVIII.

Ausführlicher Bericht von dem Angriff des preußiſchen zur Belagerung von Olmütz beſtimmten Transports im Junius 1758.

Aus Schleſien war ein Transport von Lebensmitteln, Munition und Geld unterwegens.

Der Obriſtlieutenant von Moſel machte mit 8 Bataillons, einer großen Anzahl Rekruten und Reconvaleſcirten, welche man in 4 Bataillons eingetheilet hatte, und 1200 Pferden, theils Küraſſier, Dragoner und Huſaren die Bedeckung derſelben. Der Train beſtand aus 3 bis 4000 Wagen; die Ankunft dieſer Convoy war dem Feinde nicht unbekannt, und er hatte davon ſehr zeitig Nachricht erhalten. Da derſelbe hiernächſt die Situation, in der wir uns befanden, vollkommen kannte, ſo machte er den Schluß, daß ſein ganzes Wohl in der Zurückhaltung dieſes Tranſports beſtand, und daß alsdenn der Mangel an Munition oder an Lebensmitteln uns bald nöthigen würde, die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Alles Erforderliche wurde dieſem gemäß arrangiret. Der General Laudon, ſo bisher mit 4 Regimentern regulairer Infanterie, 1 Regiment Dragoner und 1 Regiment Huſaren, auch einigen 100 Croaten bey Konitz geſtanden hatte, rückte mit dieſem Corps den 24ſten Junii 1758. bey Sternberg ein. Der Obriſt Lanius, ſo bishero mit 400 Mann leichten Truppen in dieſer Gegend geſtanden, war des Morgens aufgebrochen, und nach Bährn marſchirt. Der General Laudon erhielt Ordre, dahin zu folgen, und über Hoff gegen die Morava vorzurücken, ſobald er es vor nöthig finden würde, ihm entgegen zu gehen; zu dieſem Ende ließ er auch noch dieſen Abend die Straße nach Domſtädtel durch 400 Huſaren recognoſciren, welche aber noch nichts vom Feinde antrafen, und ganz ruhig wieder zurück kamen. Der

Obriſt-

Obriſtlieutenant von Moſel brach den 26. Junius mit der Convoy von Troppau auf, allwo ſich ſelbige verſammlet hatte, und die Tete derſelben traf auf der an Bautſch liegenden Anhöhe ein, allwo ſelbige parkirt wurde. Die Queue davon aber konnte dieſen Abend nicht heran kommen. Der General von Ziethen, ſo den 27ſten Nachricht davon erhielt, ſchickte den Obriſt von Werner mit 1 Grenadierbataillon, 200 Dragonern und 200 Huſaren entgegen. Der Feldmarſchall von Daun, welcher beſorgte, daß der König die Eſcorte der Convoy von ſeiner Armee anſehnlich verſtärken, und dadurch dieſelbe in den Stand ſetzen dürfte, ohngeachtet aller von ihm gemachten Anſtalten, glücklich durchzukommen, näherte ſich des Mittags mit ſeiner ganzen Armee, und nahm das Lager zwiſchen Kolinowitz und Dobrowitz. Er hatte alle vorhergehende Tage unſere Poſition in Augenſchein genommen, um uns Demonſtrations zu machen, als ob er Willens ſey, etwas gegen uns zu unternehmen. Der General Buccow wurde mit einem Corps von einigen 1000 Mann bey Brünn geſezt, und der General Ziſchkowitz wurde zu gleicher Zeit mit einem Corps von 5 bis 6000 Mann, gröſtentheils regulairen Truppen, über die Morava detaſchirt, mit der Ordre, auf ſeinem Marſch die Cavallerie unter dem General von St. Ignon an ſich zu ziehen, und ſich in den Waldungen bey Rothliebe zu ſetzen, daſelbſt die Ankunft der Convoy abzuwarten, und auf ſeinem Marſch dahin die verborgenſten Wege in den Gebürgen zu nehmen, damit wir keine

Nachrichten von ihm erhalten könnten. Er executirte dieſes ſo wohl, und mit ſolcher Vorſicht, daß wir nicht im geringſten von dieſem Manóuvre informiret wurden. Der Óbriſtlieutenant von Moſel war dieſen Tag über bey Bautſch ſtehen geblieben, um die Queue des Trains abzuwarten. Er hatte aber gegen Abend erſt 2 Drittel zuſammen. Der Regen hatte die Wege dergeſtalt verdorben, daß es nicht möglich war, mit den Wagen vorwärts zu kommen.

Der König, welcher wegen Ankunft des Transports nicht auſſer Beſorgniß war, ohngeachtet man von den Anſtalten des Feindes noch nichts Poſitives wußte, ertheilte dem General von Ziethen Ordre, entgegen zu gehen. Dieſes geſchah den 28ſten Junius mit Anbruch des Tages. Er nahm 2 Grenadier-Bataillons, 2 Regimenter Küraſſier und 600 Huſaren mit ſich. Bey Giebau traf er das Detaſchement unter dem Obriſt von Werner, welcher wegen der häufig von dem Feinde gemachten Embuſcaden nicht weiter hatte kommen können; man konnte aus dem Dampf der Kanonen deutlich genug ſehen, daß die Convoy attaquiret wurde. Der Obriſt von Werner wurde alſo vorwärts pouſſirt, um hiervon nähere Nachricht einzuziehen. Der General von Ziethen ließ inzwiſchen bey Giebau Halt machen, und ſchickte ſeine Equipage zurück. Die bey Kowalkowitz ſtehende feindliche Dragoner und Huſaren fielen auf ſelbige, wurden aber durch die von Biſtrowan herbeykommende Huſaren von Seydlitz wieder-

wiederum verjagt. Gegen Abend folgten 2 Grenadier-Bataillons dem General von Ziethen.

Der Obriſtlieutenant von Moſel war den 28. wieder von Bautſch aufgebrochen; ſeine Avantgarde entdeckte eine halbe Meile von dieſem Flekken ein feindliches Corps, welches alle Anhöhen hinter einem Defilee, welches die Convoy paſſiren mußte, beſezt hatte; dieſes war das Corps unter dem General Laudon, welches auf die Nachricht von der Annäherung des Generals von Ziethen einen forcirten Marſch gemacht, und bis Güntersdorf vorgerückt war. Das 1ſte Bataillon Jungkreutz, welches die Tete hatte, ging über das Defilee, und formirte ſich auf der andern Seite, ohne ſich hieran durch des Feindes Feuer hindern zu laſſen, welches er aus 18 Kanonen, die er in 3 Batterien aufgefahren hatte, machte, und durch welche er das Defilee commandirte. Dabey hatte er alle nahe liegende Büſche mit Ungariſcher Infanterie und Croaten beſezt, welche zu gleicher Zeit mit dem kleinen Gewehr zu feuern anfingen. Während der Zeit zog ſich das 2te Bataillon von gedachtem Regiment und das Grenadier-Bataillon von Billerbeck, (ſo wie alle übrige längſt der Convoy vertheilt waren,) vor, und formirten ſich an der Tete. Das 2te von Jungkreutz ſezte ſich an ſein 1ſtes, und das von Billerbeck deckte die Flanke; 700 Mann Reconvaleſcirte und Rekruten von Prinz Ferdinand, aus welchen man 1 Bataillon formirt hatte, occupirten rechter Hand dem Defilee eine kleine Anhöhe, und deckten dadurch die rechte Flanke.

Die

Die 3 Bataillons hatten ſich unterdeſſen mit dem Feinde engagiret, und die Affaire wurde ſehr hartnäckig, weil kein Theil weichen wollte; das Bataillon Billerbeck faßte endlich die Reſolution, eine feindliche Batterie zu attaquiren, durch welche ſeine linke Flanke ſehr incommodirt wurde; um dieſes zu effectuiren, drang es in einen Wald, verjagte aus ſelbigem den Feind, und nahm ihm 2 Kanonen ab. Endlich kam es gar zum Handgemenge mit den Bajonets, und es wurden bey dieſer Gelegenheit 200 Mann vom Feinde gefangen gemacht. Das Regiment Jungkreutz avancirte zu gleicher Zeit, delogirte den Feind aus ſeinem Poſten, und nahm ſelbigem eine Kanone ab. Die feindliche Huſaren bemerkten, nachdem ſich die Bataillons hervorgezogen, daß die Convoy von Truppen degarniret wäre, fielen ſelbige an, und nahmen einige Wagen weg. Der Obriſtlieutenant von Moſel verfolgte ſeinen Feind über eine halbe Meile; da er aber durch das coupirte Terrain und waldigte Gegend verhindert wurde, von den erhaltenen Vortheilen zu profitiren, ſo begnügte er ſich damit, ſelbigem ſeine Cavallerie nachzuſchicken.

Der General Laudon machte ſeine Retraite nach der Gegend von Bährn, und bekannte in ſeinem eigenen Journale, daß ihm dieſe Affaire über 500 Mann gekoſtet habe. Unſer Verluſt beſtand überhaupt in 268 Mann an Todten und Bleſſirten. Der General von Ziethen vereinigte ſich gegen Abend mit der Convoy, und da man wegen der einbrechenden Nacht nicht weiter kom-

men

men konnte, ſo wurde der Train bey Neudörfel aufgefahren.

Der General von Ziethen marſchirte den 29. Junius nicht mit der Convoy, ſondern ſchickte nach Troppau zurück, und ließ alle Wagen, ſo ſich bey der geſtrigen Affaire entfernt hatten, aufſuchen, und wieder zum Train bringen; dieſes nöthigte ihn, den ganzen Tag in dieſer Gegend zuzubringen.

Die mehreſte Wagen, welche ſich von der Convoy entfernet, und den Rückweg nach Troppau genommen hatten, waren mit Marketender-Waaren beladen. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß der General von Ziethen ſich nicht ihrentwegen einen ganzen Tag bey Domſtädtel aufgehalten, ſondern die Anhöhe jenſeits Domſtädtel oder Giebau zu gewinnen geſucht hätte. Es war dieſes die Urſache des erfolgten Unglücks, indem der General Ziſchkowitz durch dieſen Aufenthalt Zeit gewann, ſich mit ſeinem Corps zu nähern, und das Terrain zwiſchen Domſtädtel und Giebau zu beſetzen, den General Laudon von ſeiner Ankunft zu avertiren, und ihn wieder zurück zu rufen. Lezterer würde ſich, nach der geſtrigen ſo übel abgelaufenen Expedition, nicht wieder genahet haben, und der Tranſport würde, wenn er einige Tage eher das Defilee von Domſtädtel paſſiret, glücklich in der Pläne von Olmütz angekommen ſeyn. Wenigſtens hätte die Bedeckung zwiſchen Domſtädtel und Giebau ein beſſeres Terrain gefunden, ſich zu defendiren, und hätte ſowol

wol vom General Krockow, als vom General Retzow unterſtüzt werden können.

Den 30ſten des Morgens früh brach der General von Ziethen wieder auf, und ſezte ſeinen Marſch nach Domſtädtel fort. Sowol der General von Ziſchkowitz, welcher mit ſeinem Corps in dieſer Gegend eingetroffen, als auch der General Laudon, welcher mit ſeinem Corps wieder vorgerückt war, hatten alle Berge und Waldungen, bey welchen der Transport paſſiren mußte, ſtark beſezt. Inzwiſchen ließ der Feind den General von Krockow mit der Avantgarde und der Tete der Wagen, welche theils mit Geld, theils mit Munition, auch einige mit Lebensmitteln beladen waren, entweder aus Vorbedacht oder aus Unwiſſenheit paſſiren; nachdem derſelbe ſich aber mit den mehreſten Truppen gegen Giebau genähert, fiel der Feind von allen Seiten aus ſeinen bisherigen Embuſcaden, in welchen er ſich ganz ruhig gehalten, und allwo man ihn, wegen dem ſtarken Nebel und eingefallenen ſtarken Regenwetter, nicht entdeckt hatte, mit voller Force auf die Convoy, und bemächtigte ſich des Defilees bey Domſtädtel. Die bey dem Transport annoch befindliche Bedeckung, ſo ohngefähr aus 2 Bataillons, 5 Eskadrons Küraſſier, und 2 bis 300 Huſaren und Dragonern beſtand, wandte alle mögliche Kräfte an, denſelben von den Anhöhen, die er ſämmtlich beſezt hatte, zu vertreiben; da aber die feindliche Truppen zuſammen, und dagegen die unſrige bey den Wagen eingetheilt waren, ſo wurden alle angewandte Efforts vergeblich, und die

die Bataillons, nachdem ſie eine 5 ſtündige terrible Kanonade von allen Seiten, und ein 2 ſtündiges Feuer aus dem kleinen Gewehr ausgehalten, en detail geſchlagen, und mit Zurücklaſſung aller Wagen nach Troppau ſich zu retiriren genöthiget. Es hatten dieſelben noch den Nachtheil, daß ſie ihre Gewehre, nachdem ſie bey dem angehaltenen Regen 2 Tage und Nächte unter freyem Himmel geſtanden, nicht trocken erhalten können; dahingegen der Feind ſelbige in den Dörfern beſtens conſerviret hatte. Die Bataillons Carlowitz, Rath und das 2te Jungkreutz litten vorzüglich. Sie hatten den Feind anfänglich von verſchiedenen Anhöhen vertrieben, wurden aber, da ſie ſelbigen allzuhitzig verfolgten, von den in den Wäldern verſteckten feindlichen Dragonern in Rücken genommen, und größtentheils niedergehauen und gefangen genommen. Der General von Krockow traf gegen Abend mit 5 Eskadrons Kiow, 1 Eskadron Schmettau, 550 Huſaren und den Bataillons Schenkendorf, Billerbeck, Unruhe, Manteufel, Carlowitz, Rath, Jungkreutz, nebſt 37 Wagen mit Gelde, 72 mit Munition und einer Anzahl Marketender, die ſich vorgedrungen hatten, in der Plaine von Olmütz ein, und blieb die Nacht über zwiſchen Biſtrowan und der Schiffbrücke ſtehen.

Der Feind bemächtigte ſich des Ueberreſtes von der Convoy, und da die Knechte von den mehreſten Wagen ſich mit den Pferden ſalviret hatten, ließ er alles, was an Munition dabey war, in die Luft fliegen. Der General von Ziethen

zog ſich unter beſtändigem Scharmuziren nach Troppau mit dem Ueberreſte zurück, und paſſirte die Morava, bis dahin er vom Feinde verfolget wurde. Eine Meile von bemeldter Stadt, allwo 1 Bataillon von Blankenſee, ſo dieſen Tag aus der Stadt zu ſeinem Soutien marſchiret war, zu ihm ſtieß, machte er Halt, und blieb die Nacht über ſtehen. Unſer Verluſt belief ſich, auſſer dem Schaden, den wir an Gelde, Munition, Lebensmitteln und Pferden litten, auf 900 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen; unter leztern befand ſich der Generalmajor von Putkammer mit 30 Offiziers. 6 Kanonen, wovon die Pferde todt geſchoſſen waren, fielen in die Gewalt des Feindes, deſſen Schaden an Leuten nicht geringer als der unſrige war.

No. XLIX.

Hofbericht von der den 25ſten Auguſt 1758. bey Zorndorf, ohnweit Cüſtrin, vorgefallenen Feldſchlacht.

Die Rußiſche Armee ſtund den 22ſten Auguſt vor Cüſtrin, als Se. Königl. Majeſtät ſich mit dem Generallieutenant von Dohna conjungirten. Die Batterien waren errichtet, und die vor dem Damm, welcher von der Feſtung nach der Plaine gehet, gemachte Parallele, war fertig. Da nun unſere Armee, wegen der von dem Feinde vorher

vorher ſchon gemachten Gegenanſtalten, daſelbſt die Oder nicht paſſiren konnte; ſo marſchirten Se. Königl. Majeſtät die Nacht vom 22. zum 23ſten die Oder hinab bis Güſtebieſe. Die Brücke war bald fertig. Die Armee marſchirte um Mittags. zeit darüber, und ſezte ihren Marſch bis zu dem Dorfe Cloſſow fort, durch welche Bewegung das Corps des Generals Romanzow von der Haupt. armee unter dem General Fermor abgeſchnitten war. Den 24ſten nahm man das Lager bey Der. mützel. Dieſe verſchiedene Bewegungen der kö. niglichen Armee nöthigten den General Fermor, ſein Lager vor Cüſtrin aufzuheben, und er mar. ſchirte nach Quartſchen. Bey dieſem Orte ſtund ſein linker Flügel, und der rechte erſtreckte ſich bis an das Dorf Zicker. Se. Königl. Maj. brachen um 3 Uhr auf; Sie paſſirten die Mühlen von Damm, defilirten durch den Wald von Maſſin, und marſchirten in die Plaine durch das Dorf Barzelow. Der Marſch unſerer Armee wurde bis zu dem Dorfe Zorndorf fortgeſezt, daher ſelbige dem Feinde gänzlich in den Rücken kam. Dieſe Stellung war aber nicht vermögend, die ruſſiſche Armee in Unordnung zu bringen, indem ſelbige in 4 Linien und in einer Art von einem Quarree aufmarſchiret war. Unſere Armee ſtund mit dem Rücken an einem Grunde, welcher gerade auf den rechten Flügel des Feindes zuging. Unſer rechter Flügel erſtreckte ſich nach Wilkersdorf. Der erſte Angrif von unſerer Infanterie ging nicht von ſtat. ten; es geſchahe aber gleich darauf ein neuer An. grif, und der Generallieutenant von Seidlitz

 drang

drang ſo glücklich mit der Cavallerie in die feindliche Infanterie, daß er den ganzen rechten Flügel des Feindes über den Haufen warf. Da wir nun der ruſſiſchen Armee in die Flanque gekommen waren, ſo retirirte ſich ſelbige durch die Moräſte nach Cüſtrin. Unſere Armee ſchwenkte ſich, und verfolgte die feindliche. Leztere that noch ziemliche Zeit Widerſtand bey Quartſchen; da ſie aber endlich zum Weichen gebracht wurde, ſo retirirte ſie ſich in die Wälder von der Seite von Zorndorf, und die Nacht verhinderte uns, ſie weiter zu verfolgen. Die Schlacht fing um 9 Uhr an, und endigte ſich um halb 7 Uhr. An Kriegsgefangenen haben wir 6 Generals, 60 Offiziers und 1200 Gemeine, von denen man alle Augenblicke noch mehrere einbringet. An Todten haben die Ruſſen, nach ihrem eigenen Geſtändniß, über 18000 Mann verloren. Wir haben 73 Kanonen, 14 Fahnen, und die ganze Kriegscaſſe bekommen, welche leztere aus 858000 Rubeln beſtanden. Geſtern, als den 26ſten, haben wir den Feind nochmals kanonirt, worauf ſich ſelbiger in der Nacht nach Wilitz retiriret. Der General Romanzow hat den Poſten von Schwedt verlaſſen, und ſich nach Königsberg zurückgezogen, und man kann hoffen, daß die hieſige königl. Lande von dem Feinde bald werden befreyet ſeyn. Wir haben unſerer Seits an Todten verloren 563 Mann, unter welchen ſich die Generalmajors von Froideville und von Ziethen, von den Cüraſſiers, befinden; an Bleſſirten 1082, und darunter 85 Offiziers. Die Generals von

For-

H. Ordre de Bataille

der königl. preuß. Armee, in der Schlacht bey Zorndorf, den 25. Aug. 1758.

General-Feldmarſchall Prinz Moritz.

Avantgarde.

Generallieutenant: von Manteufel.

Generalmajors:

- von Kurſel.
  - Canitz, 2 Bat.
  - Burgsdorf, 1 Bat. Gren.
  - Meſſe, 1 B. Gen.
- von Kahlden.
  - Billerbeck, 1 Bat. Gren.
  - Petersdorf, 1 Bat. Gren.
  - Kleiſt, 1 B. Gr.
  - Kremzow, 1 Bat. Gren.

Generallieutenants: Schorlemmer. — Canitz. — Gr. Dohna. — Seydlitz.

Generalmajors:

- Schorlemmer.
  - Plathen.
    - Plathen, 5 Esk.
    - Plettenberg, 5 Esk.
  - Ziethen.
    - Pr. Friedrich, 5 Esk.
    - Pr. v. Preuſſen, 5 Esk.
- Canitz.
  - Rauther.
    - Rohr, Grenad. 1 Bataill.
    - Loſſow, Gren. 1 Bataill.
    - Rauther, 1 Bat.
    - Below, 2 Bat.
  - Diricke.
    - Dohna, 2 Bat.
    - Bevern, 2 Bat.
    - Lewald, 2 Bat.
- Gr. Dohna.
  - Bülow.
    - Aſſeburg, 2 Bat.
    - Kalkſtein, 2 Bat.
  - Pr. von Braunſchweig.
    - Pr. v. Preuſſen, 2 Bataill.
    - Forcade, 2 Bat.
    - Wedel, Gren. 1 Bataill.
- Seydlitz.
  - Bredow.
    - Carabiniers, 5 Esk.
    - Seydlitz, 5 Esk.
  - Lentulus.
    - Gens d'Armes, 5 Esk.
    - Garde du Corps, 5 Esk.
    - Czetteritz, 5 Esk.

Generallieutenants: Marſchall. — Forcade.

Generalmajors:

- Marſchall.
  - von Malachowski.
    - Ziethen. 10 Eskad.
    - Malachowski. 8 Eskad.
  - von Froideville.
    - Schorlemmer. 10 Eskad.
- Forcade.
  - von Flemming.
    - Moritz, 2 Bat.
    - Kurſell, 2 Bat.
    - Oldow, 2 Bat.
  - von Gablenz.
    - Geers, 2 Bat.
    - Kreytzen, 2 Bat.
  - Czetteritz.
    - Normann, 5 Esk.
  - Rueſch.
    - Rueſch, Huſar. 7 Esk.

In Cüſtrin.

- Wied, 2 Bat.

Bey der Schifbrücke.

- Hard, 2 Bat.

In Stettin.

- Rautern, 1 Bat.

Forcade, von Kahlden und von Bülow ſind leicht verwundet. Sonſt haben wir von Offiziers von Marque niemanden verloren, als die beyde königlichen Flügeladjutanten, den jungen Grafen von Schwerin, und den von Oppen. Der Graf von Dohna wird ohne Zweifel die Ruſſen verfolgen, während daß ein anderes Detaſchement ſich nach der Niederlauſitz wenden wird, um den General Laudon zu vertreiben. Die Ruſſen haben unerhörte Grauſamkeiten begangen; ſowol vor als während der Action haben wir nichts als Feuer und brennende Dörfer geſehen, nicht auf dem Wahlplatze, ſondern in der Nachbarſchaft. Dieſe Barbaren haben alle Bauern aus den Dörfern Barzelow und Blumberg niedergemacht, und überhaupt ſolche Grauſamkeiten begangen, für welchen die Natur erſtarret.

No. L.

Beſchreibung von der Bataille bey Zorndorf, den 25. Auguſt 1758.

Nachdem die preußiſche Armee den 23. Auguſt die Oder bey Jüſtebieſe paſſiret, bezog dieſelbe den 24. Auguſt das Lager bey Darmützel. Die Bagage war mit einem Detaſchement unter dem Generalmajor von Below nach Frankfurt an der Oder geſendet worden, und die Avantgarde ging annoch dieſen Abend über die Mützelbach,

und poſtirte ſich; unter dieſer Bedeckung wurde in dieſer Nacht noch eine Brücke über die Mützel erbauet. Die ruſſiſche Armee, ſo Cüſtrin bloquirt gehabt, conjungirte ſich mit der großen Armee, ſo ein Quarree formiret, und nahm ihre Poſition. Den 25ſten Auguſt marſchirten Se. Königl. Majeſtät mit Dero Armee treffenweiſe über die Mützel links ab, Dero Cavallerie paſſirte ſelbige bey Damm über die Karſtenbrücke, und ſie ſezten ihren Marſch durch den Wald über Barzelow und Wilkersdorf fort. Die Coſacken, ſo bey Zicher geſtanden, zogen ſich vor der Armee truppenweiſe gegen Zorndorf, welches ſie bey Annäherung der preußiſchen Avantgarde in Brand ſteckten. Die preußiſche Armee marſchirte vor Zorndorf auf. Der Feind wurde von den Batterien um halb 10 Uhr des Morgens ſtark kanonirt, worauf die ruſſiſche Armee die Poſition veränderte. Die Avantgarde avancirte und attaquirte, traf aber auf des Feindes größte Batterie ſo, daß ſie ſich zurück ziehen mußte. Hierauf attaquirte die ruſſiſche Cavallerie, wurde aber von den Huſaren von Ziethen, Malachowsky und Cürasſier von Seidlitz im Rücken und Flanquen ſamt der übrigen Cavallerie des ruſſiſchen rechten Flügels en Fronte attaquiret, ſo daß ihre Infanterie des rechten Flügels mit niedergehauen wurde. Die Batterien avancirten nebſt der Linie, zogen ſich aber rechts, um die Attaque gegen den feindlichen linken Flügel zu führen; denn man hatte wahrgenommen, daß ſolcher von Kanonen degarniret war. Auf die avancirte Batterie attaquirten die

ruſſiſche Cüraſſiers; die Dragoner, ſo en Reſerve hinter Zorndorf hielten, eileten nebſt der Garde du Corps und den Gens d'Armes hinzu, und empfingen ſie ſo, daß ſie in größter Confuſion durch ihre Infanterie ſich zogen, ſo auf die anhaltende Kanonade, welche der Obriſt von Möller vortreflich dirigirte, von der Batterie ſich retiriren mußten. Die Dragoner, nebſt den feindlichen Huſaren und Coſacken, ſo annoch gehalten, verſuchten auf die Batterie einzuhauen. Die Dragoner von Normann, nebſt den Cüraſſiers von Prinz von Preuſſen und Carabiniers, empfingen ſie aber ſo, daß der größte Theil niedergehauen, und der Reſt in den Moraſt hinter Zicher gejagt wurde. Bey dieſer Flucht iſt von den noch bey Zicher geſtandenen Coſacken das Dorf angezündet worden. Die preußiſche Cavallerie und ganze Linie Infanterie hatten ſich während dieſer Cavallerie-Attaquen ganz rechts gezogen, attaquirten nochmalen mit Muth, ſo daß die noch geſtandene ruſſiſche Cavallerie als Infanterie die völlige Flucht nahm, und ſich zurück zog. Die Retraite der ruſſiſchen Infanterie wurde von der noch übrigen Cavallerie und Coſacken gedecket, bis dahin die preußiſche Cavallerie den Feind verfolgte. Die Nacht verhinderte, den Feind weiter zu pouſſiren. Alſo blieb die preußiſche Armee als Sieger auf dem Wahlplatze ſtehen. Die ruſſiſche Armee aber formirte ſich wieder, nachdem ſie, nebſt dem Platz, der preußiſchen Armee 6 Generals, 80 Offiziers, 2800 Gefangene, 103 Kanonen mit vieler Munition überlaſſen. Den 26ſten Auguſt

kanonirten ſich beyde Armeen, und die Feinde blieben hartnäckig auf ihren Plätzen ſtehen, bis Gewalt und Feuer gegen Abend dieſelben zwang, ſich völlig nach Groß-Camin zu retiriren, allda ſie ſich verſchanzten. Die preußiſche Armee folgte der rußiſchen hinter Tamſel, und bezog allda das Lager. Der Feind erwartete die Verſtärkung durch den General Romanzow, zog ſich alsdenn den 31. Auguſt nach Landsberg. Den 1ſten September folgte die preußiſche Armee bey Blumberg, 2 Bataillons folgten des Feindes Arrier-Garde bis eine Meile in den Wald, allda ſie poſtirt blieben.

No. LI.

Ausführlicher Bericht von der am 25. Auguſt 1758. bey Zorndorf vorgefallenen Schlacht.

Der König blieb den 24ſten Auguſt 1758. mit der Armee, da ſie durch den vorhergegangenen forcirten Marſch ungemein ermüdet war, bis des Nachmittags im Lager bey Kloſſow ſtehen; die Huſaren brachten während der Zeit noch verſchiedene Gefangene ein. Nach 3 Uhr aber brachen alle Regimenter wieder auf, und marſchirten in 2 Colonnen nach Darmützel. Man entdeckte während dieſem Marſch einen Theil des feindlichen Lagers, und die feindliche Cavallerie

for-

formirte ſich bey unſerer Annäherung vor demſelben in Schlachtordnung; unſere Huſaren und Dragoner, ſo den Marſch unſerer Colonnen rechts deckten, und den Mützelfluß longirten, wurden von den feindlichen harzelirt; da das Waſſer aber, wegen ſeines moraſtigen Grundes, nicht zu paſſiren iſt, und die Brücken über ſelbiges aller Orten ruinirt waren, ſo kam es zu weiter nichts, als zum Feuern aus Karabinern und Piſtolen, welches aber von beyden Seiten ohne Effect war. Des Abends um 8 Uhr traf die Avantgarde bey der Dammühle ein; die Brücke über den Mützelfluß, ſo gleich denen andern ruiniret war, wurde in der Geſchwindigkeit reparirt, und die Truppen ſezten ſich, nachdem ſie über ſolche defiliret, auf der andern Seite in einem halben Zirkel an das Waſſer. Die Armee blieb die Nacht über zwiſchen Darmützel und der Mühle unter dem Gewehr ſtehen. Der König nahm das Hauptquartier in lezterer Mühle; man bauete bey der ordinairen Brücke noch eine Laufbrücke, und ließ die ſchwere Artillerie, während der Nacht, auf die andere Seite des Fluſſes bringen.

Den 25ſten Auguſt, mit Tagesanbruch, folgte die Armee; die Infanterie paſſirte bey der Mühle, und die Cavallerie ohnweit dem Städtchen Damm über die Karſtenbrücke; erſtere ſezte ſich auf der andern Seite des Waſſers, deſſen Ufer von der Maßiniſchen Haide bordirt wurde, in 2 Linien in Ordre de Bataille, und marſchirte, nachdem ſich die Avantgarde auf den linken

Flügel des erſten Treffens geſezt, links ab; die Waldungen verbargen dieſes Manöuvre dem Feinde, und verhinderten, daß er den Marſch der Armee nicht eher entdecken konnte, als bis ſolche gegen dem Dorfe Barzelow debouchirte. Ohnweit bemeldetem Dorfe ſtieß die Cavallerie wieder zur Infanterie, und ſezte ſich in zwey Colonnen linker Hand derſelben. Die 8 Bataillons der Avantgarde, nebſt den Huſaren-Regimentern von Ziethen und Malachowsky, zogen ſich vor das erſte Treffen der Infanterie, und formirten eine beſondere Colonne nach der Seite gegen Zicher zu, um den Marſch der Armee zu decken; der Marſch wurde gegen Zorndorf fortgeſezt, Barzelow und Wilkersdorf blieben in der Mitte deſſelben liegen. Man konnte bis dahin die Poſition der feindlichen Armee noch nicht entdecken; alle Nachrichten, die man von ſelbiger einzog, gingen nur bis auf den vorigen Abend, und ſtimmten ſämmtlich darin überein, daß das unter dem General von Broune bey Landsberg zurück gebliebene feindliche Corps geſtern Mittag ſich in zwey Linien mit dem rechten Flügel an dem Dorfe Zicher gelagert, daß zu gleicher Zeit der General von Fermor mit der Armee auf den Höhen bey dem Amte Quartſchen eingetroffen, und ſein Lager in Geſtalt eines länglichen Vierecks, mit dem rechten Flügel an obigem Corps, und mit dem linken gegen das Quartſche Vorwerk genommen habe. Wir glaubten auf dieſe Art im Rücken der feindlichen Armee zu ſeyn, erfuhren aber kurz darauf durch die eingebrachte Gefangenen, daß

der

der General von Fermor noch während der Nacht rechtsum kehrt gemacht, ſeinen linken Flügel an Zicher, und den rechten gegen das Vorwerk Quartſchen geſezt habe. Der König war Willens, den Feind in ſeiner rechten Flanke anzugreifen, um denſelben dadurch ſowol von Landsberg und ſeiner Bagage abzuſchneiden, als auch die Communication mit der Feſtung Cüſtrin zu gewinnen. In dieſer Abſicht wurde der Marſch, Zorndorf rechts laſſend, bis an die Drewitzer Haide fortgeſezt. Es näherten ſich während dieſer Zeit von der Seite von Zicher her alle Coſacken und leichte Truppen des Feindes, und ſuchten die Colonnen zu beunruhigen; unſere Huſaren ſcharmuzirten mit denſelben, und hielten ſie beſtändig ab, worauf ſie ſich endlich, nachdem ſie Zorndorf an verſchiedenen Orten angezündet, wiederum auf ihre Armee repliirten. Der König befand ſich bey den Huſaren-Regimentern an der Tete, und longirte mit denſelben die zwiſchen Zorndorf und Cüſtrin liegende Waldungen, um das Appuy des feindlichen rechten Flügels zu recognoſciren; er fand ſolches, wegen des ſteilen Ravins und der moraſtigen Wieſen, durch welches es gedeckt wurde, unangreiflich, und konnte nunmehro die ganze Stellung der rußiſchen Armee überſehen. Es war ſelbige in 4 Linien rangirt; die erſtern 3 beſtanden aus lauter Infanterie, und die leztere aus Cavallerie; der rechte Flügel war auf einer Anhöhe, welche die ganze Gegend von Zorndorf dominirte, poſtirt, und machte, um von dieſem Vortheil deſto beſſer zu profitiren, einen etwas auslaufen-

den Winkel; ſeine Extremität zog ſich gegen das Vorwerk Quartſchen zurück, und endigte ſich, wie gemeldet, an dem Ravin; der linke extendirte ſich gegen Zicher, und appuyirte ſich an einen Grund, in welchem verſchiedene kleine Teiche lagen, die mit einem Graben an einander hingen. Ein Theil der Cavallerie und die leichte Truppen ſtanden in demſelben aufmarſchirt, und hatten das Dorf Zicher nebſt einem Theil des Waldes im Rücken. Die Unmöglichkeit, den Feind in ſeiner rechten Flanke anzugreifen, veranlaßte eine Veränderung in dem Manöuvre, und der König reſolvirte, den Angle Saillant auf deſſen rechten Flügel zu attaquiren, und dagegen den ſeinigen zu refuſiren. Die Armee erhielt Ordre, Halt zu machen, und ſich en Ordre de Bataille zu ſetzen.

Die Avantgarde formirte ſich, ſelbiger zu Folge, hinter Zorndorf vor dem linken Flügel, und die Infanterie in 2 Treffen hinter derſelben; die linke Flanke der leztern ſtieß an einen Teich, und die rechte extendirte ſich bis auf eine Diſtanz von ohngefähr 600 Schritten gegen Wilkersdorf; die Dragoner von Normann und die Huſaren von Rueſch occupirten ſelbige; die übrige Cavallerie ſezte ſich hinter den linken Flügel in 2 Linien, die Cüraſſiers machten das 1ſte, und die Dragoner das 2te Treffen; die Huſaren von Ziethen und von Malachowsky kamen über die linke Flanke im Walde zu ſtehen; die beyden Cavallerie-Flügel wurden zu gleicher Zeit verwechſelt, der General-lieutenant von Seydlitz rückte mit ſeinen 2 Brigaden

gaden auf den linken, und der Generallieutenant von Schorlemmer mußte dagegen den rechten machen.

Der Generallieutenant von Manteufel hatte ſich während der Zeit mit der Avantgarde in Bewegung geſezt, und durch 4 Bataillons eine linker Hand Zorndorf und dem feindlichen rechten Flügel gegenüber liegende Anhöhe occupiren laſſen, auf welcher 20 ſchwere Kanonen placirt wurden, mit den man den oben beſchriebenen auslaufenden Winkel der feindlichen Linie zu beſchießen anfing; die übrige 4 Bataillons mußten, da ſie in Ermangelung des Terrains mit den andern nicht ſo gleich avanciren, und wegen des überhand genommenen Feuers zu Zorndorf nicht debouchiren konnten, ſich rechts ziehen, und ſelbiges tourniren; ſie formirten ſich auf der andern Seite deſſelben, und man etablirte unter ihrer Protection eine 2te Batterie von 40 Kanonen, die mit erſterer ein gleiches Point de Vûe hatte, und auf den Feind ein kreuzendes Feuer machte, welches von ¾tel auf 9 Uhr bis nach halb 11 Uhr dauerte, und ununterbrochen fortgeſezt wurde. Es kam während dieſer Zeit noch die 3te ſchwere Batterie von dem rechten Flügel des 1ſten Treffens zu Stande, welche den Ueberreſt der feindlichen Fronte und deſſelben linken Flügel beſtrich. Die bey Zicher ſtehende Coſacken wurden dadurch genöthiget, ſich in die hinter dem Dorfe liegende Waldung zu ziehen. Man blieb rußiſcher Seits, in Anſehung der Artillerie, nichts ſchuldig, und hatte, um das Feuer auf der rechten Seite zu verſtärken,

ſtärken, die mehreſte-ſchwere Piecen vom linken Flügel nach oben erwähnter Anhöhe bringen laſſen. Inzwiſchen war der Effect davon dem unſrigen ſehr ungleich, indem eines Theils die Kugeln zu hoch gingen, und demnächſt gegen unſere Linie ſich diſperſirten, dahingegen ſich die unſrigen auf einen Punct concentrirten, und da ſie größtentheils en ricochet geſchoſſen wurden, alle 4 Treffen des Feindes raſirten. Die Infanterie deſſelben, ſo eine bewundernswürdige Contenance bezeigte, wurde dadurch dergeſtalt zuſammen geſchoſſen, daß die aus dem 2ten und 3ten Treffen hervor gezogene Truppen nicht mehr hinreichend waren, die gemachten Intervallen auszufüllen. Der Generallieutenant von Manteufel, ſo dieſes bemerkte, ließ ſeine Bataillons näher an den Feind rücken, und mit kleinem Gewehr feuern; dieſes hatte den Erfolg, daß das 1ſte und 2te Treffen auf das 3te geworfen wurde, in welches unſere Grenadiers bereits mit dem Bajonet drangen. Es würde dieſer erſte Choc ohne Zweifel deciſiv geweſen ſeyn, wenn ihn nicht nachſtehender Umſtand begleitet hätte. Die Avantgarde tournirte, wie bereits oben erwähnet, von beyden Seiten das Dorf Zorndorf, und ſezte ſich vor daſſelbe. Dieſe Bewegung verurſachte, daß zwiſchen beyden Theilen eine Intervalle von einer anſehnlichen Diſtanz entſtand, welche die Bataillons vom rechten Flügel im Avanciren wiederum ſchließen, und ſich mit linksum an die übrigen ziehen ſollten. Die 4 Bataillons linken Flügels durften ſich von dem Ravin, das ihre linke Flanke deckte,

nie-

niemals entfernen, da inzwiſchen leztere dem Feinde weit näher, als die erſten waren, ſo drungen ſie noch vor Ankunft derſelben in die feindlichen Linien; ihr rechter Flügel mußte, mit den ankommenden 4 Bataillons ſich zu vereinigen, etwas zurück gehalten werden, dahingegen der linke Flügel den nach dem Centro ihrer Fronte zurück weichenden Ruſſen mit allzuvieler Hitze folgte, und ſich, ohne ferner vor die Sicherheit der Flanke beſorgt zu ſeyn, rechts ſchwenkte, welche dadurch gerade gegen die feindliche Cavallerie im 4ten Treffen zu ſtehen kam. Ein oder 2 Bataillons von unſerm linken Flügel hätten alle widrige Evenements verhindern können, wenn der General von Rauther, ſo die Brigade auf derſelben commandirte, die Folgen voraus geſehen, und ſolche der Avantgarde zu Bedeckung ihrer Flanke nachgeſchickt hätte; da er aber dieſes unterließ, ſo profitirte die feindliche Cavallerie von dieſer Gelegenheit, und fiel auf die durch das Feuer aus dem kleinen Gewehr und der Artillerie ſchon ziemlich ruinirte Bataillons; dieſe wurden, da ſie ſich von allen Seiten entourirt ſahen, völlig in Unordnung gebracht und zurück geworfen.

Die Entfernung unſerer Cavallerie, welche noch in ihrer erſten Poſition ſtand, und nicht ſo geſchwinde über das vor ſich habende Defilee kommen konnte, verſchafte der feindlichen Zeit, ihren Vortheil zu verfolgen, und dieſe Bataillons in völlige Deroute zu bringen. Es war ſolches inzwiſchen von keiner Dauer; die Huſaren-Regimenter von Ziethen und von Malachowsky, wie auch

auch die Seydlitzſchen Küraſſiers, fielen nach der Tour der rußiſchen Cavallerie wieder auf den Hals, nahmen ſelbige in die Flanke und im Rücken, und warfen ſie auf ihre Infanterie zurück, in welche ſie, ohngeachtet des heftigen Feuers, wodurch ſie ſich zu defendiren ſuchten, drangen, und eine abſcheuliche Maſſacre machten.

Die feindliche Linien wurden hier gänzlich culbutirt, und der ganze rechte Flügel von dieſer braven Cavallerie über den Haufen geworfen; ein großer Theil derſelben retirirte ſich in die Waldungen bey Quartſchen, der andere zog ſich über einen Grund zurück, durch welchen man ihm nicht ohne Gefahr folgen konnte.

Das Regiment von Ziethen diſtinguirte ſich bey dieſer Gelegenheit ganz ausnehmend, und drang dergeſtalt in den Feind, daß, da es unmöglich war, die Zerſtreueten wieder zu ſammlen, es ſich zulezt vom Feind völlig umringt ſahe, und ſich durchſchlagen mußte.

Unſere Bataillons vom linken Flügel ralliirten ſich nicht ſo, wie ſie wohl ſollten, und der feindliche linke Flügel, ſo, um ſeinen rechten zu unterſtützen, ſich rechts zog, hielt noch feſt; der König ließ hierauf ſeinen rechten avanciren, und den linken gegen Zorndorf ſetzen; die Cavallerie folgte Flügelweiſe, und die Batterien avancirten unter Bedeckung einiger Bataillons, wie gewöhnlich.

Man war nunmehro dem Feinde ſo nahe, daß man von beyden Seiten mit kleinem Gewehr auf einan-

einander feuerte, und alles reuſſirte aufs beſte, als mit einem mal die feindliche Cavallerie ſich wieder zeigte, und gegen die Bedeckung der beyden Batterien anrückte, welche ſich in etwas zu weit von der Linie entfernt hatten; bey dem rechten Flügel wurde ſelbige ſogleich wiederum von den Regimentern von Normann, Prinz von Preußen und Carabiniers repouſſirt, und bis über Zicher zurück getrieben; vor den linken aber wurde dieſer Umſtand deſto gefährlicher, indem nicht allein die Bataillons von der Batterie, ſondern auch die hinter ſelbigen ſtehende Regimenter von Lehwald, Bevern, Dohna, Moritz, Bülow, und die Bataillons Rauther, Rohr und Loſſow, durch die Annäherung dieſer Cavallerie in ein ſolches paniſches Schrecken geſezt wurden, daß ſie ſämtlich in großer Deroute, und ohne ſich wiederum ralliiren zu laſſen, bis Wilkersdorf zurück gingen. Der Generallieutenant von Seydlitz, der dieſen Vorfall zu rechter Zeit, und ehe noch der Feind davon profitiren konnte, bemerkte, rückte einige Augenblicke darnach, nachdem er eine heftige Decharge aus dem kleinen Gewehr und Kartätſchen ausgehalten, nicht allein auf die vorgerückte Ruſſiſche Cavallerie, ſondern auch auf den bishero noch feſt geſtandenen ganzen Theil der feindlichen Armee, und warf ihn über den Haufen, und in die Waldungen zwiſchen Quartſchen und Zicker zurück, bis dahin derſelbe verfolget, und alles, was ſich zeigte, niedergehauen wurde. Die Infanterie-Regimenter Prinz von Preußen, Aſſeburg, Kalkſtein, Forcade, und das Grenadier-

Batail-

Bataillon von Wedel ſoutenirten dieſes Manöuvre vortreflich, und hielten ſich ungemein tapfer; es waren ſelbige nicht nur bey der Deroute der nebenſtehenden Bataillons immer im Avanciren geblieben, ſondern auch mit der Cavallerie zugleich in die feindliche Infanterie gedrungen, welche ſie mit dem Bajonet durchbrochen, und bis in das Quartſchner Hofbruch verfolgten, von welchem ſie das Ravin beſezten, und durch ein noch immer fortdauerndes Feuer dieſelbige nöthigten, eine bis dahin mitgenommene Kanone zu verlaſſen.

Wir waren nunmehro völlig Meiſter von dem Schlachtfelde, auf welchem der Feind den größten Theil ſeiner Artillerie gelaſſen hatte, und deſſen Armee retirirte ſich in einer unbeſchreiblichen Deroute zum Theil gegen Darmützel, zum Theil gegen Quartſchen, um ſich über den Mützelfluß zu retiriren. Ein an dem Quartſchner Hofbruch befindlicher moraſtiger Graben ſeparirte beyde Theile, verhinderte den einen am Avanciren, und die über die Mützel abgebrochene Brücke den andern an ſeiner Retraite. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß beyde Hinderniſſe nicht exiſtirt hätten, indem dieſelben uns in der Folge faſt eben ſo nachtheilig, als dem Feinde wurden; gegenwärtig dienten ſie ſelbigem, ſeine Truppen anzuhalten und wieder zu verſammlen. Es war vor ſelbige ſchlechterdings unmöglich, über den moraſtigen Fluß zu kommen, und ſie mußten entweder erſaufen, oder ſich wehren, weiter blieb ihnen nichts übrig; ſie wählten alſo das leztere. Derjenige

jenige Theil, ſo ſich gegen Quartſchen gewendet, und durch den Wald nicht völlig dahin kommen konnte, bemächtigte ſich einer Anhöhe gegen unſere linke Flanke, und zog alles von Truppen und Artillerie an ſich, ſo ihm auf dieſer Seite des oben beſchriebenen faulen Grabens noch übrig war, wodurch wieder ein conſiderables Corps Infanterie, und das dem unſrigen bey weitem überlegen war, zuſammen kam, und durch eine heftige Kanonade den Streit zu erneuern anfing. Wir bemerkten dieſen Vorfall nicht zeitig genug, der Feind bekam daher Zeit, ſich zu formiren, und noch mehr zu verſtärken, wobey ihm auch der Vortheil des Terrains, welches unſere ganze Poſition dominirte, zu ſtatten kam. Der König ließ den General-Lieutenant von Forcade mit den Regimentern von Kurſel, Bülow, Seers, und dem Ueberreſt, der ſich von den zerſtreueten Bataillons wieder geſammlet hatte, eine Wendung machen, und dieſes feindliche Corps angreifen; die ſämtliche Cavallerie aber mußte gegen Zorndorf und Wilkersdorf vorrücken, um den ſchwärmenden Coſacken und der zerſtreueten Ruſſiſchen Cavallerie, die in unſerm Rücken die Bleſſirten auf dem Schlachtfelde maſſacrirten, und die zurück gelaſſenen Kanonen wegzubringen ſich bemüheten, Einhalt zu thun; die Bataillons unter dem General-Lieutenant von Forcade wendeten alle Kräfte an, den Feind aus ſeinem Poſten zu vertreiben; da es ſelbigem aber ſowohl bey der Artillerie, als dem kleinen Gewehr, endlich an Munition zu fehlen anfing, indem der größte

Theil derſelben mit den flüchtigen Bataillons nach Wilkersdorf zurück gegangen war, ſo fiel es ihnen unmöglich, zu reußiren, und die Attake dauerte abwechſelnd mit egalem Effect von beyden Seiten bis in die Nacht. Die Bataillons wurden am Ende genöthiget, ihre Gewehre wegzuwerfen, ſich des in größter Menge auf dem Felde liegenden Rußiſchen Gewehrs zu bedienen, und von der ebenfalls herumliegenden feindlichen Munition zu profitiren. Der Feind zog ſich en Faveur der finſtern Nacht über den Moraſt, der von Quartſchen nach Zorndorf gehet, wohin der Ueberreſt ſeiner Armee durch Quartſchen gekommen war, und begnügte ſich, ſeine noch übrige Bravour an den umliegenden Dörfern auszulaſſen, welche ſämtlich ausgeplündert wurden.

Der König blieb die Nacht über an dem Quartſchner Hofbruch ſtehen, und die Cavallerie behielt ihre Poſition zwiſchen Zorndorf und Wilkersdorf, um das Schlachtfeld zu bedecken. Die Huſaren von Malachowsky und Rueſch, ſo kurz zuvor nebſt dem Regiment von Kalkſtein in den Wald geſchikt worden waren, und in ſelbigem einen anſehnlichen Theil der Rußiſchen Kriegskaſſe erobert hatten, ſetzten ſich hinter den rechten Flügel der Infanterie, und die nach Wilkersdorf zurückgewichene Bataillons brachten die Nacht in dem Walde bey Zicker zu, wohin ſie ſich noch gegen Abend retiriret hatten. Der König hatte Ordre gegeben, daß ſelbige wieder vorrücken, und dem Corps Ruſſen, ſo ſich noch maintenirte, in die rechte Flanke gehen ſollten; dieſes war, ſo lange

ge ſie von den feindlichen Kanonen nicht erreicht werden konnten, befolget worden, ſo bald ſie ſich aber ſo weit genähert, daß ſie nur einige Schüſſe erhielten, gingen ſie wieder aus einander, ohne nur einmal ſich zu formiren. Der König fertigte noch dieſen Abend verſchiedene Couriers ab, um die Nachrichten von dem erfochtenen Siege an die übrige Corps der Armee zu bringen, und ertheilte Ordre, daß die Zelter und Feld-Equipage der Armee von Damm zur Armee gebracht werden ſollten.

Die widrige Vorfälle und das abwechſelnde Glück an dieſem Tage machten den Sieg auf unſerer Seite um ſo brillanter, da der Feind wenigſtens noch einmal ſo ſtark, als wir, geweſen war. Seine Armee, ſo nach eigener Ausſage der Ruſſen 80,000 Mann ſtark war, mußte nach Abzug des Romanzowſchen Corps, wenigſtens noch aus 70,000 Mann beſtehen; die unſrige war dagegen nicht mehr als 37,000 Mann. Das Terrain, ſo der General von Fermor choiſirt hatte, war in der That mit vieler Vorſicht ausgeſucht, und von keiner Seite zu tourniren; beyde Flanken waren wohl gedeckt, und die Fronte dominirte alle Gegenden, in welchen wir manöuvriren konnten; es war aber zu klein für eine ſo zahlreiche Armee, und daher kam es, daß ſelbige in ſo vielen Treffen hinter einander ſtehen mußte, davon eins das andere in Unordnung brachte. Die Bravour der Ruſſen war untadelhaft, und wird ihre Infanterie in der Contenance nicht leicht übertroffen werden. Ihre Generals haben alles gethan,

than, was man von ihnen fordern kann; ſie ſammleten verſchiedentlich, mit dem größten Fleiße, die Zerſtreuete, und erneuerten den Streit, ſo oft ſich ihnen eine Gelegenheit darbot. Unſerer Seits muß man vorzüglich der Cavallerie die Entſcheidung dieſer hitzigen Action zuſchreiben. Es repoußirte ſelbige bey allen Gelegenheiten die feindliche, drang zum öftern in die Infanterie, und retablirte allemal die Sachen, wenn ſie am gefährlichſten ſtanden. Der König gab derſelben ſelbſt das Zeugniß, daß ſie die Bataille gewonnen hätte. Unſer Verluſt war, in Anſehung des feindlichen, ſehr mäßig, und man zählte die Generals Czerniſcheff und Soltikoff unter die Gefangenen; die Infanterie ſammlete ſich während der Nacht völlig wieder, und der König ließ ſelbige, nachdem er den 26. Auguſt mit Tagesanbruch den Feind recognoſciret hatte, mitten auf dem Schlachtfelde en Ordre de Bataille aufmarſchiren; der rechte Flügel occupirte die Anhöhe gegen dem Amte Quartſchen, welches ohngefähr 1000 Schritte über der Flanke blieb, und hatte den Hofbruch im Rücken; es beſtand ſelbiger aus lauter Infanterie, und das Regiment von Rueſch blieb ganz allein in der Flanke ſtehen, welches ſich in Form eines Quarrees nach dem Walde zurückzog; die ſämtliche Cavallerie war auf dem linken Flügel, der ſich gegen Wilkersdorf extendirte. Die feindliche Armee, ſo die Nacht in einem melirten Haufen bey dem Vorwerk Quartſchen und in der Drewitzer Heyde ſtehen geblieben war, befand ſich noch daſelbſt, war bemühet,

müḣet, das Chaos zu entwickeln, und ſich wiederum in Regimenter und Brigaden zu formiren; man konnte aus dem Tumulte, mit dem ſie dieſes verrichtete, urtheilen, in welcher Confuſion ſie ſich befand. Der gröſste Theil der unſrigen ſtand hinter einer mäßigen Anhöhe verdeckt, ihrem Geſichte entzogen; dieſes mochte vielleicht ihre Generals glaubend machen, daß ſie ſich noch ſtark genug befänden, ihre Sachen wiederum herzuſtellen, und uns das Schlachtfeld nebſt der Ehre des Sieges zu entreiſſen. Sie hatten die Deroute, in die ein Theil unſerer Infanterie Tages vorhero gerathen, und derſelben Zurückweichen, ingleichen auch den ſchwachen Ueberreſt der Bataillons, ſo die Action bis in die Nacht fortgeſetzt hatten, ſehr deutlich ſehen können, und avancirten in dieſem Betracht ihren rechten Flügel gegen Zorndorf und Wilkersdorf; ſie waren aber kaum ſo nahe gekommen, daß man ſie mit der Artillerie erreichen konnte, ſo ging das Feuer vom neuen an, und dauerte mit der Heftigkeit wieder, wie vorigen Tag, über 4 Stunden; dieſer unerwartete Vorfall verwandelte mit einmal das Deſſein ihrer Generals. Die Armee machte Halt, und begnügte ſich, die Kanonade zu erwiedern. Ein Theil der feindlichen Reuterey vom linken Flügel näherte ſich unſerm rechten, von der Seite von Quartſchen her, und trieb das Regiment von Rueſch, welchem er wenigſtens ſechsmal überlegen war, in den Wald zurück; retirirte ſich aber, ſo bald er die Anhöhe erreichte, und das Feuer unſerer Infanterie empfand, jenſeits

wiederum in größter Eile dahin, wo er hergekommen war; die Huſaren verfolgten ſelbigen, und brachten eine Anzahl Gefangene zurück. Uebrigens kam ſo wenig die Infanterie, als Cavallerie dieſen Tag zur Action; erſtere konnte, da es ihr an Munition zu fehlen anfing, nichts wagen, und letztere war durch die Manöuvres des vorigen Tages und der vergangenen Nacht ſo abgemattet worden, daß der König nicht rathſam fand, ſelbige gegen einen Feind zu exponiren, der durch die Verfaſſung, in welche man ihn geſetzt hatte, obligirt ward, zurück zu gehen; dieſes erfolgte auch gegen 11 Uhr, zu welcher Zeit die feindliche Armee ſich wieder an die Waldungen hinter Zorndorf zurückzog, und bis in die Nacht unter dem Gewehr ſtehen blieb; die unſrige nahm das Lager nach 12 Uhr in der oben beſchriebenen Poſition, nur daß der linke Flügel etwas gegen Zicker zurück gezogen wurde. Mit Einbruch der Nacht fing die Rußiſche Armee an abzumarſchiren; da ſelbige aber ſehr finſter war, ſo bemerkte man ſolches nicht eher, als den 27. des Morgens um 2 Uhr: denn da die Coſacken, ſo die Colonne linker Hand deckten, unſern Feldwachten ſo nahe kamen, wurden unſere Artilleriſten dadurch in Bewegung gebracht, und machten eine heftige Kanonade, ohne eine Urſache davon angeben zu können. Die ganze Armee ging inzwiſchen ins Gewehr, und der König ritt mit Tagesanbruch recognoſciren. Er fand, daß die Colonnen zwiſchen Wilkersdorf und Tamſel gegen Camin und Blumberg zurück marſchirten; die

die Cavallerie wurde beordert, ſelbige zu attaki-
ren, und wo möglich die Arriergarde anzugreifen,
ein ungemein ſtarker Nebel aber verhinderte, daß
man auf 20 Schritte weit unterſcheiden konnte,
was Freund oder Feind war; die Ruſſen erreich-
ten, en Faveur deſſelben, die Anhöhen bey Ca-
min, und deckten den Abmarſch ihrer Arriergar-
de durch viele Batterien, ſo ſie auf der Anhöhe
bey Wilkersdorf aufgefahren hatten; unſere In-
fanterie ſetzte ſich ebenfalls in Bewegung, und
traf gegen 9 Uhr in der Gegend von Tamſel ein;
die Avantgarde rückte, unter dem Fürſt Moritz,
bis auf einen Kanonenſchuß vom Feinde vor;
der König nahm die Poſition in Augenſchein,
fand ſelbige aber unangreiflich, da alle Anhöhen
längſt der Fronte ſtark mit Artillerie beſetzt waren.
Gegen Abend ſchlug ſowohl die Avantgarde, als
die Armee, das Lager auf, und der König nahm
das Hauptquartier in Tamſel; der General von
Bredow wurde mit 2 Regimentern Cavalle-
rie nach der Gegend von Bezrlow detaſchirt, um
das Schlachtfeld gegen die längſt der Maßlniſchen
Heyde ſtreifende Coſacken zu decken, damit die
Bleßirte, nebſt der allda noch ſtehenden Artille-
rie vom Feinde, weggebracht, und die Todten
begraben werden konnten. Die Anzahl der
letztern belief ſich preußiſcher Seits auf 3500
Mann, worunter ſich der General-Major von
Ziethen von der Cavallerie auch befand, und die
Summe der Bleßirten beynahe auf 6000; un-
ter dieſen wurden die Generals von Forcade, von
Kahlden, von Froideville mitgerechnet, wovon

letztere beyde an den erhaltenen Wunden ſtarben; der feindliche Verluſt dagegen iſt ohne Proportion: Es ließ ſelbiger 20,000 Todte auf dem Platze, und die Bleßirte, ſo nach Landsberg gebracht wurden, beliefen ſich an 12,000 Mann, unter letztern waren die Generals Browne, Fürſt Dolgorucki, Prinz Lubomirsky, Panin, Leontiew, Olliz, und der General Manteufel, der in der Gefangenſchaft ſtarb. Man hat ſich über dieſe Ungleichheit nicht zu verwundern, wenn man die erſchreckliche Maſſacre in Erwägung ziehet, welche die Cavallerie unter dem Feinde machte, der aller Orten tapfere Gegenwehr that, und niemals Pardon haben wollte. Die Summa der Gefangenen belief ſich auf 2800 Mann, worunter die Generals Czerniſcheff, Soltikow und Manteufel, die Brigadiers Sievers und Tieſſenhauſen, 4 Obriſten und 80 Offiziers von verſchiedenem Range gezählet wurden. Man hätte die Anzahl merklich vermehren können, wenn man die leicht Bleßirten, welche nach und nach wieder zu ihrer Armee liefen, beſſer zuſammen genommen hätte; unſerer Seits wurden 17 Offiziers und 1400 Mann vermißt, ſo größtentheils, da ſie nach ihren erhaltenen Wunden ſich nach Damm zurück begeben wollten, den herumſchwärmenden feindlichen Coſacken in die Hände gefallen waren; ſonſten eroberten wir preußiſcher Seits 101 Kanonen, 27 Fahnen und Eſtandarten, ein paar Paucken und viele Pulver-Wagen; den Ruſſen waren von der Artillerie, ſo die Avantgarde bey ihrer Retraite im Stiche auf dem Platze

ze gelaſſen, welchen dieſelben noch die Nacht nach der Bataille in ihre Gewalt bekamen, 13 Stücke in die Hände gerathen.

No. LII.

Nachricht von der Eroberung der Feſtung Sonnenſtein, im Septemb. 1758.

Der Prinz von Zweybrück richtete ſeine ganze Attention auf den Sonnenſtein, bey welchem nunmehro, da die Prinz Heinrichſche Armee ſich entfernen mußte, die größte Schwierigkeit gehoben zu ſeyn ſchien. Am 2. Sept. 1758. ward bemeldeter Ort, nebſt der daran liegenden Stadt Pirna, enger eingeſchloſſen, und den 3. darauf durch den Artilleriemajor, von Grummbach, aufgefordert; der in ſelbiger mit 2 Garniſon-Batallions ſtehende Obriſt von Grepe verſicherte darauf, daß er entſchloſſen ſey, ſich bis auf das äußerſte zu wehren, und war auf dieſe heroiſche Entſchließung ſo ſtolz, daß er dem Feinde noch ſelbigen Tag 2 Batterien bey dem Poſthausgarten vor der Naſe aufwerfen ließ, ohne den Feind an dieſer Arbeit mit ſeiner Artillerie zu hindern; der General von Maquire, welchem die Direction der Belagerung aufgetragen war, bedeckte die Arbeiter mit der feindlichen Reſerve. Der General Haddick mußte mit der Avantgarde bis Nentmannsdorf vorrücken, um

zu verhindern, daß die Garniſon keinen Succurs erhielt, und die Dörfer Lipſtadt, Zehiſt und Burkerswalde beſetzen, der General Uihazi, ſo dem Marſch der Prinz Heinrichſchen Armee gefolget war, kam zurück, und poſtirte ſich ebenfalls bey Nentmannsdorf; der Markgraf von Baden-Durlach nahm mit einem andern Corps, zur Unterſtützung des Generals von Haddick, ein Lager zwiſchen Gieshübel und Gersdorf. Den 4. wurde der Kohlberg mit 2 Bataillons und 6 Kanonen beſetzt, welche ſich auf ſelbigem verſchanzten. Der Generalmajor, Graf von Efſern, wurde mit 3 Bataillons und 8 Grenadiercompagnien, nebſt einem Commando Cavallerie, auf die andere Seite der Elbe detaſchirt, bey Copitz eine dritte Batterie zu etabliren, welche die Feſtung im Rücken nehmen ſollte. Der Obriſt von Törreck wurde noch mit 200 Huſaren verſtärkt, und bis Reichendorf poſtirt, um die Paſſage von Dresden zu obſerviren. Die Arbeit an den Batterien und der Trenſchee wurde mit allem Fleiß fortgeſetzt, daß ſie, ohngeachtet die Garniſon dieſen Tag Gebrauch von ihrer Artillerie machte, zu Stande kam, und den folgenden Morgen, als den 5., der Anfang gemacht werden konnte, den Platz zu beſchießen. Das Feuer dauerte von beyden Seiten mit vieler Lebhaftigkeit bis auf den Abend fort, da der Commendant, von Bravour und Contenance verlaſſen, nachdem er des Tages Laſt und Hitze erduldet, mit einmal Chamade ſchlagen ließ. Er verlangte anfänglich, durch einen Offizier von dem Prinzen Heinrich

weite-

weitere Verhaltungsbefehle einholen zu laſſen, als ihm dieſes aber abgeſchlagen wurde, capitulirte er ohne weitere Umſtände. Einige Artikel dieſer Capitulation verdienen der Nachwelt aufbehalten zu werden, und können von der Denkungsart des Commendanten zeugen.

Erſter Art. Allen kaiſerlichen Deſerteurs, ſo ſich in der Stadt befinden, wird Pardon verſprochen und gehalten werden.

Wird accordiret.

Zweyter Art. Alle Feindſeligkeiten hören von nun an auf.

Accordirt.

Dritter Art. Die Garniſon ziehet mit klingendem Spiel, Ober- und Untergewehr, durch das Ravelinthor aus, bis auf das Glacis, ſtreckt alsdenn das Gewehr, und ſind Kriegsgefangene.

Accordirt.

Vierter Art. Die Offiziers bitten, daß man ihnen ihre Seitengewehre laſſen möge.

Accordirt.

Fünfter Art. Die Offiziers bitten, zur Fortbringung ihrer Bagage, den höchſt benöthigten Vorſpann gratis, und ſo es möglich wäre, in die Garniſon, bis zu ihrer Auswechſelung, nach Krems, zu ihrem Aufenthalt zu bringen.

Erſteres wird accordiret, letzteres aber dependirt von höherm Orte.

Die Garniſon beſtand aus 2 Obriſten, 1 Obriſtlieutenant, 1 Major, 6 Capitains, 31 Subalterns, 1442 Köpfen und verſchiedenen

Pro-

Proviantbedienten. Das Oberthor wurde noch in der Nacht eingeräumt, und den folgenden Tag die Feſtung, nach dem Ausmarſch der Garniſon, mit dem Nagelſchen Regiment und einer Grenadiercompagnie von Varell beſetzt, in die Stadt Pirna aber ein Bataillon vom Oeſterreichiſchen Regiment von Sachſen-Gotha gelegt. An Artillerie fand der Feind 29 metallene und 9 eiſerne Kanonen, desgleichen 6 Mortiers in der Feſtung, welche noch von der Sächſiſchen Uebergabe darinnen geblieben waren.

Sonnenſtein iſt zwar keine Feſtung von Belang, inzwiſchen aber hätte ſich der Commendant wenigſtens noch einige Tage in ſelbiger halten können, da es immer vor einen haltbaren Ort paßiren konnte, und es würde noch allemal Zeit gehabt haben, eine vortheilhaftere Capitulation zu ſchließen, als dieſe war. Das einzige, ſo ſich zu ſeiner Entſchuldigung ſagen ließ, iſt dieſes, daß er eben nicht Urſach hatte, viel Rechnung auf ſein Regiment zu machen, davon der größte Theil aus Sächſiſchen Rekruten beſtand, die man mit Gewalt zum Dienſte gezwungen hatte.

Wie empfindlich der Verluſt dieſes Platzes dem Prinzen Heinrich geweſen ſeyn muß, iſt daraus zu beurtheilen, wenn man erwägt, daß er den Verdruß hatte, ſelbigen in ſeiner Gegenwart übergeben zu ſehen.

No. LIII.

No. LIII.

Hofbericht von dem bey Hochkirchen am 14ten October 1758. vorgefallenen Treffen.

Das Corps des Königs war den 2ten September 1758. aus dem Lager bey Blumberg aufgebrochen, und vereinigte ſich den 9ten September bey Großenhayn mit der Armee, welche unter der Anführung des Markgrafens Carls aus Schleſien gekommen war. Den 10ten marſchirten wir gegen die Anhöhen zwiſchen Moritzburg und Dresden, worauf wir uns bey Schönfeld lagerten. Der Feind ſtand in dem Lager bey Stolpen, und hatte den General Laudon nach Fiſchbach abgeſendet, von dannen derſelbe durch den General Retzow vertrieben wurde. Man bekam ohngefähr 300 Gefangene vom Feinde. Der General Retzow rückte in das Lager bey Fiſchbach, worauf unſere Armee eine Bewegung zur Linken machte, und nach Rammenau marſchirte. Dieſe Bewegung nöthigte den Prinzen von Durlach, nach Bautzen zu rücken. 2 Tage nachher wurde der General Laudon von einer Anhöhe, die wir beſetzen wollten, vertrieben, und wir lagerten uns bey Biſchofswerda. Der Feldmarſchall Daun hielt vor rathſam, zur Rechten zu marſchiren, und er lagerte ſich in den Gebürgen bey Wilten. Der König hatte bereits den

Poſten

Poſten zu Bautzen durch den General Retzow einnehmen laſſen, und auf die feindlichen Bewegungen marſchirte unſere Armee dahin, da inzwiſchen der General von Retzow bis Weiſſenberg vorrückte. Der kaiſerl. General-Feldzeugmeiſter Prinz von Durlach hatte ſich auf den Anhöhen von Arensdorf geſetzt, und der Feldmarſchall Daun befand ſich in dem Lager bey Kitlitz. Die Armee des Königs marſchirte nach Hochkirchen, von dannen ſelbige die Oeſterreicher vertrieb, und ſich auf den Anhöhen ſetzte, die ſich von Hochkirchen gegen Güditz erſtrecken. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten October ließ der Feldmarſchall Daun unſern rechten Flügel angreifen, und da außer der außerordentlich dunkeln Nacht ein ſehr dicker Nebel fiel, ſo ſchlichen ſich die Panduren, nachdem ſie unſere Freybataillons, welche ganz an der äußerſten Spitze unſerer Flanke ſtunden, delogiret, in das Dorf, und ſteckten ſolches in Brand, wodurch die Bataillons, welche die Flanke gedeckt hatten, genöthigt wurden, ihren Poſten zu verlaſſen, und ſich aus dem Dorfe zu ziehen. Die Oeſterreicher verſuchten zwar zu wiederholten malen durch gedachtes Dorf zu paßiren, ſie wurden aber ſowohl von unſerer Infanterie als Cavallerie zurück getrieben; zu gleicher Zeit wurde der General von Retzow von dem Prinzen von Durlach angegriffen. Nachdem er aber den Feind zurück geſchlagen, und 300 Gefangene gemacht hatte, ſo vereinigte er ſich wieder mit der Armee, deren linker Flügel zu eben der Zeit angegriffen wurde, da ſelbiger Befehl erhielt,

erhielt, den rechten zu verſtärken, ſo auch geſchahe; und es blieb nur das Grenadier-Bataillon von Kleiſt zurück, welches, da es ſich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu ſchlagen, nicht wieder zur Armee ſtoſſen konnte, und gezwungen wurde, das Gewehr zu ſtrecken. Der Poſten des rechten Flügels iſt von halb 5 Uhr an bis um 10 Uhr behauptet worden, da die Armee Befehl erhielt, ſich zurück zu ziehen. Der General Retzow hat ſich mit derſelben vereinigt, und ſie hält gegenwärtig den Poſten von Biertitz und Doberſchitz beſetzt. Wir haben den Feldmarſchall von Keith, und den Generalmajor, Prinzen Franz von Braunſchweig, die wir nicht genug bedauren können, verloren. Der General-Feldmarſchall Fürſt Moritz von Anhalt iſt verwundet worden, und in die feindliche Kriegsgefangenſchaft gerathen, als er ſich nach Bautzen in einer Caroſſe bringen laſſen wollte. Der General-Major von Geiſt iſt am Arme, und der General von Krokow, von den Küraſſiers, an der Schulter bleßirt worden. Der König, der Markgraf Carl und alle Generals, ſo ſich dabey befanden, haben theils Contuſionen empfangen, theils ſind ihre Pferde verwundet worden. Wir können unſern Verluſt nicht genau beſtimmen; ſo viel iſt aber gewiß, daß ſich ſolcher überhaupt nicht über 3000 Mann beläuft. Die Nacht hatte die Regimenter auf dem rechten Flügel verhindert, ihre Zelter abzuſchlagen, welche uns ſehr beſchwerlich geweſen, und folglich verloren gegangen ſind. Allein, dies ſind Unglücksfälle, die bey dem veränder-

änderlichen Glücke des Krieges zuweilen unvermeidlich ſind. Wir haben ohngefähr 500 Oeſterreicher zu Gefangenen gemacht, worunter ſich der General, Marquis von Witteleſchi, befindet. Man hoft dem Publico in kurzem beſſere Nachrichten mittheilen zu können. Man kann dieſer Relation noch mit Grunde hinzufügen, daß der diſſeits angegebene Verluſt ſich ſehr vermindert, nachdem die Verlaufenen ſich in großer Anzahl wieder eingefunden; dahingegen es gewiß iſt, daß der feindliche Verluſt weit höher geht, als der unſrige.

No. LIV.

Ausführlicher Bericht von der am 14ten October 1758. bey Hochkirch vorgefallenen Schlacht.

Der Feind wendete die ganze Zeit, da er im Lager bey Wilten ſtand, dazu an, um uns Demonſtrations ſeiner Defenſive zu machen. Er hatte noch mehr Verhacke, Redouten und Batterien, deren er, ohne dieſe, nicht wenig hatte, angelegt; eine der letztern unter andern Niethen gegen über. Das Feuer unſerer Kanonen jagte aber die Arbeiter und das zu derſelben Bedeckung beſtimmte Commando bald aus einander. Seine Generals formirten inzwiſchen ein Projekt, um uns zu attakiren.

Der

Der König war obligirt, verſchiedene Detaſchements zu machen, es fehleten gegenwärtig in der Armee 22 Bataillons, 2 Freybataillons und 40 Eskadrons, die Beſatzung in Bautzen mit darunter begriffen, und es ſtunden nicht mehr als 33 Bataillons Infanterie, 2 Freybataillons und 73 Eskadrons im Lager bey Hochkirchen, welche incluſive Prima Plana, noch nicht völlig 24,000 Mann ausmachten. Der Feind, der ſeine detaſchirten Truppen ſeit einigen Tagen an ſich gezogen hatte, glaubte nunmehro, daß es Zeit ſey, von ſeiner Ueberlegenheit zu profitiren; ſein Grenadiercorps und der linke Flügel der Armee brachen des Abends um 8 Uhr auf, und marſchirten in 4 Colonnen durch das auf der linken Seite deſſelben befindliche Gebürge und Waldungen, wozu man ſeit einigen Tagen ganz neue Wege gemacht hatte. Das Corps des General Laudons verließ um Mitternacht ſein Lager bey Wuiſchke und Rakel, defilirte durch Weißig und Ploſen, und ſetzte ſich bey Steindörfel. Der rechte Flügel, unter dem Herzog von Aremberg, brach den 12ten des Morgens um 2 Uhr die Zelter ab, und rückte bis an Strohmberg vor; der Prinz von Durlach detaſchirte zu gleicher Zeit den Prinz von Löwenſtein mit 3 Regimentern Küraßiers, 6 Bataillons Infanterie, nebſt dem Corps des Generals von Wehla, über Dittersdorf und Grobnitz, gegen den linken Flügel des Retzowſchen Corps; mit dem Ueberreſt der Truppen marſchirte er gegen Noſtitz, allwo er das Löbauer Waſſer paßirte, um 2 Attaken, welche der Herzog von

Aremberg machen ſollte, unterſtützen zu können; 3 Regimenter Infanterie blieben auf dem Spielberg ſtehen. Es iſt gar nicht zu verwundern, daß alle dieſe Bewegungen uns unbekannt blieben. Eine ungemein finſtere Nacht verbarg uns die Manöuvres des Feindes, welche ohnedem in einem mit Waldungen verdeckten Terrain gemacht wurden; unſere Patrouillen konnten nirgends vordringen; da die Kroatenpoſten alle um uns liegende Waldungen occupirten, und den Marſch ihrer Armee maskirten; um uns auch zu verhindern, durch das Fahren ihrer Artillerie etwa das Deſſein zu entdecken, lieſſen ſie die ganze Nacht durch Bäume in dem Walde abhauen. Es konnte dieſes uns um ſo viel weniger verdächtig ſcheinen, da wir gewohnt waren, ſie ſeit einigen Tagen an nichts als Verhacken arbeiten zu ſehen; einige herüber gekommene Deſerteurs verſicherten zwar, daß ihre Armee im Anmarſch gegen uns begriffen wäre; da dieſelben aber nur einige Augenblicke vor dem Feinde eintrafen: ſo konnte man von ihrer Ausſage eben ſo wenigen Gebrauch machen, als man ſich gewöhnlicher Weiſe auf dergleichen Rapports verlaſſen kann. Den 14ten October 1758. des Morgens um 4 Uhr trafen die Colonnen vom feindlichen linken Flügel ſämtlich am Fuße des Gebürges ein. Es hatten ſelbige, nebſt dem Corps des General Laudons, ſo ſich in dem Grund bey Steindörfel formirte, unſern rechten Flügel völlig tournirt, und ihre Generalität hatte die Diſpoſition gemacht, uns in dieſer Flanke anzugreifen. Ein dicker Nebel,

ſo

ſo mit der Finſterniß der Nacht zuſammen kam, caſchirte uns dieſes noch beſtändig. Zwiſchen 4 und 5 Uhr erſchien ein ſtarkes Corps Kroaten, welches von regulairer Infanterie unterſtützet wurde, auf der Höhe von Steindörfel, und trieb unſere Feldwachten von der Cavallerie zurück. Die beyde Freybataillons von Angenelly und du Verger, nebſt den Huſaren von Ziethen, wurden gleich darauf von ſelbigen angegriffen, und da noch eine andere Colonne von der Seite gegen Plotzen dazu kam, ſo wurden ſie, da ſie eine ſo brüske Attake, die mit einer ſo überlegenen Force gemacht wurde, nicht ſouteniren konnten, ebenfalls gezwungen, ſich auf die Infanterie zu repliiren. Der General Laudon etablirte inzwiſchen auf den Anhöhen von Steindörfel einige Batterien von ſchweren Kanonen, und machte damit ein heftiges Feuer auf unſer Lager; unſere Bataillons vom rechten Flügel hatten kaum die Zeit, das Gewehr zu ergreifen, ſo hatten die vom feindlichen linken Flügel ſich ſchon bis an den Fuß des Berges, auf dem ſie geſtanden, genähert. Das erſte Bataillon von Markgraf Carl poſtirte ſich in die Batterie von Hochkirchen, und das zweyte, nebſt dem erſten von Geiſt und dem Grenadier-Bataillon von Plotho, welche in der Flanke campirten, wurden, als ſie unter das Gewehr gingen, gewahr, daß ihre Feldwachten ſchon mit der feindlichen Infanterie handgemein geworden waren, und da ſie von letzterer ſurpreniret worden, ſo kamen ſie, mit Zurücklaſſung ihrer Kanonen, zurück; die Bataillons rückten, um ſel-

 bige

bige zu ſouteniren, unverzüglich vor, trieben den Feind aus den bereits eroberten Fleſchen, und verfolgten ihn über dieſelben. Ein Corps Kroaten, welchem Infanterie folgte, ergriff den Augenblick, da dieſe Truppen ihre Waffenplätze verlaſſen hatten, und avancirten, ſchlichen ſich, en Faveur der Finſterniß, in ihr Lager, und machten von da auf ſelbige ein heftiges Musketenfeuer im Rücken; dieſe Bataillons wurden dadurch, da ſie ſich zwiſchen zwey Feuern befanden, obligirt, ſich zu retiriren; das von Plotho litt überdem bey ſeiner Retirade noch vieles durch die feindliche Cavallerie, welche inzwiſchen auch heran gekommen war. Das Regiment von Forcade, ſo auf dem Flügel im zweyten Treffen campirte, marſchirte, da es aus der Heftigkeit des Feindes abnehmen konnte, daß die Affaire ernſthaft zu werden anfing, auf die rechte Flanke, und trieb alles, was es vor ſich fand, bis in den Birkenbuſch zurück, in welchem unſere Freybataillons geſtanden hatten; da der Feind inzwiſchen von Steindörfel her ſich renforcirte, und dieſes Regiment von allen Orten her ein ſtarkes Feuer bekam, ingleichen auch von der feindlichen Cavallerie in der rechten Flanke genommen wurde, ſo konnte es, ſeines Vortheils wegen, nicht weiter verfolgen, ſondern mußte ſich gleich denen andern retiriren. Der Feind, welcher dadurch Meiſter von dem ganzen Platze ward, auf welchem die Bataillons in der Flanke campirten, attakirte nunmehro das erſte Bataillon von Markgraf Carl, ſo noch immer die große Batterie defendirte, im Rücken. Es

hatte

hatte bereits ſelbiges von vorne eine überlegene Macht gegen ſich, dem ohngeachtet hielt es ſich noch einige Zeit, bis es endlich von allen Seiten mit vieler Force angefallen, und die Batterie zu verlaſſen gezwungen wurde. Nachdem nunmehro alle Bataillons zum Weichen gebracht worden, welche Hochkirchen umſchloſſen hatten, ſo dirigirte der Feind ſeine Hauptattake auf das Dorf, und brachte ſelbiges mit Haubitzgranaten in Brand; der gröſte Theil des zweyten Bataillons von Markgraf Carl occupirte den Kirchhof; der Ueberreſt, nebſt dem erſten Bataillon von Geiſt, defendirten das Dorf; dieſe Truppen leiſteten eine ungemeine Gegenwehr, und maintenirten ſich, bis die nächſte Häuſer in vollen Flammen ſtunden, und das Feuer ſie endlich nöthigte, ſelbiges zu verlaſſen und ſich ebenfalls zurück zu ziehen. Die Beſatzung auf dem Kirchhof aber ſtand feſt, und that Wunder der Tapferkeit. Die Cavallerie vom feindlichen linken Flügel hatte ſich indeſſen zwiſchen Steindörfel und Waditz durchgezogen, und in dem Grunde, welcher bey erſterm iſt, im Rücken des rechten Flügels unſers Lagers geſetzt. Die feindliche Infanterie vermehrte ſich von einem Augenblicke zum andern, und ihr Artilleriefeuer wurde ungemein ſtark.

Es fing noch nicht an Tag zu werden, und der unbeſchreiblich ſtarke Nebel, welcher ſich mit dem Dampf vom Pulver und dem Rauch von dem Brande in Hochkirchen melirte, verhinderte die Gegenſtände auf 20 Schritt zu erkennen. Es war mithin nicht möglich, gegen die feindliche

Manöuvres die erforderliche und nöthige Veranſtaltungen zu machen. Inzwiſchen fielen die Dragoner von Czetteritz, die Huſaren von Ziethen und das Regiment von Schönaich auf die feindliche Grenadiers, und machten unter ſelbigen eine terrible Maſſacre. Letzteres Regiment diſtinguirte ſich dabey vorzüglich; da ſie aber auch wieder im Gegentheil von der feindlichen Cavallerie en Flanque genommen wurden: ſo mußten ſie ihre Vortheile verlaſſen und ſich retiriren. Das zweyte Bataillon von Geiſt verſuchte die große Batterie wieder zu erobern, konnte aber, da es eine allzuüberlegene Macht vor ſich fand, nicht reußiren. Das Regiment von Kannacker that hierauf einen Verſuch, und war glücklich. Der Feldmarſchall von Keith ſetzte ſich an die Spitze deſſelben, vertrieb den Feind und maintenirte ſich einige Zeit in gedachter Batterie, bis eine neue Colonne Infanterie, welche ſich oberhalb Kohlwieſe formirte, das Ravin zwiſchen Kupritz und Plotzen paßirte, und nebſt den feindlichen Grenadiers, ſo von Hochkirchen (ausgenommen den Kirchhof) Meiſter waren, und ſich alle Augenblicke verſtärkten, ihm in Rücken kamen, folglich das Regiment nöthigten, ebenfalls zurück zu weichen. Der Feldmarſchall wurde dabey neben dem Dorfe erſchoſſen; die Regimenter von Czetteritz, Normann und Ziethen attakirten zu verſchiedenen malen, mit gutem Erfolg, alles was ſie vor ſich fanden. Da ſie aber wegen des Nebels noch nichts unterſcheiden konnten, und durch das Kanonenfeuer, welches ſie von allen Seiten

enfi-

enfilirte, viel litten, ſo mußten ſie immer wieder zurück gehen.

Der König ließ aufs neue Infanterie anrükken; der Prinz Franz von Braunſchweig führte das Regiment Prinz von Preußen auf die große Batterie von Hochkirch, welche der Feind mit Grenadiers beſetzt hatte, und der Fürſt Moritz das von Itzenplitz gerade auf das Dorf, in welchem das zweyte Bataillon Markgraf Carl den Kirchhof noch immer behauptete. Der Markgraf Carl hatte das erſte Bataillon von Kannacker wieder geſammlet, und führte es von neuem heran. Alle dieſe Bataillons fochten eine Zeitlang mit vielem Vortheil; ſie trieben die feindliche Grenadiers aus Hochkirch und verfolgten ſie bis an die Batterie; da ſie aber alsdenn vom Feind in die Flanke und im Rücken genommen wurden: ſo ſahen ſie ſich gezwungen, ihre Retirade zu machen, bey welcher ſie noch von der Cavallerie angegriffen wurden. Sie erreichten das Dorf und ſoutenirten ſich in ſelbigem von neuem eine Zeitlang, bis endlich eine friſche feindliche Infanterie-Colonne über das Ravin vor der Batterie vorrückte, und Hochkirchen von der Seite des Kirchhofs emportirte, welchen das Bataillon von Markgraf Carl, aus Mangel der Munition, nicht länger defendiren konnte; dieſes Bataillon litte bey dieſer Gelegenheit ſehr vieles. Es wollte ſich nicht ergeben, und melirte ſich, da es den Kirchhof verließ und zur Armee ſtoßen wollte, mit den feindlichen Grenadiers, wobey man ſich der Säbel und der Flintenkolben bediente, um

ſich unter einander zu maſſacriren. Es war nunmehro 7 Uhr, und der Nebel fing an, ſich ein wenig zu verlieren. Man wurde gewahr, daß die feindliche Cavallerie uns auch zu tourniren ſuchte; das Küraſſier-Regiment von Bredow fiel auf eines von denjenigen, welche uns zu umringen marſchirten, und zerſtreuete es gänzlich. Wir continuirten, friſche Regimenter aus der Linie zu ziehen, und ſie dem Feinde entgegen zu ſetzen; aber wegen der Entfernung, in der ſie von dem Platze der Attake ſtunden, konnte nicht mehr als nur eines heran kommen, welches, da es vorne mit einer ganzen Linie, die es vor ſich fand, zu fechten hatte, niemals in der Länge widerſtehen konnte, und en detail geſchlagen wurde; das von Wedel folgte auf das von Itzenplitz, und hatte das nemliche Schickſal. Es repouſsirte den Feind aus Hochkirchen, und wurde nach der Tour von ſelbigem wieder repouſsirt.

Die Gens d'Armes, Dragoner von Normann und die Huſaren von Ziethen ließen das Dorf zur Linken, durchbrachen die feindliche Linie, hieben eine große Menge darnieder, und machten über 1000 Gefangene, konnten aber ihren Vortheil nicht pouſsiren, da der Feind ſchon über 20,000 Mann in verſchiedene Linien auf den Anhöhen von Steindörfel formirt hatte. Der Fürſt Moritz machte, mit dem Regiment Prinz von Preußen und Itzenplitz, eine andere Attake, welche aber auch nur einige Zeit reuſsirte; die Regimenter wurden von vorne en Flanque, und im

Rücken

Rücken von einer ſuperieuren Force angefallen, und gezwungen, ſich zu retiriren. Die Regimenter Carabiniers und Bredow trieben die feindliche Cavallerie, ſo uns noch immer gänzlich zu tourniren ſuchte, und durch ein terribles Cartätſchenfeuer und die Infanterie ſoutenirt war, abermals zurück; ſie mußten ſich aber auch ebenfalls wieder retiriren, und ſetzten ſich auf der Anhöhe zwiſchen Pommeritz und Dreſa. Das zweyte Bataillon Garde, das von Retzow und das Regiment von Bornſtädt waren die letzten, welche ſich nach und auf dieſem Flügel engagirten. Sie repoußirten anfangs den Feind, welcher ſie einige Zeit darauf von allen Seiten anfiel; die noch immer im Grunde bey Steindörfel verdeckt ſtehende Cavallerie ſetzte in dieſem Augenblicke durch den Graben, und profitirte von ihrer Retraite, welche ſie am Ende, gleich allen übrigen Bataillons, zu machen gezwungen wurden. Das dritte Bataillon Garde hatte bis Dato noch Rodewitz, worinn der König das Hauptquartier gehabt, gedeckt; das Grenadier-Bataillon von Bieverling occupirte die Anhöhen hinter Kupritz; die Regimenter von Geiſt, Itzenplitz, Prinz von Preuſſen und Kannacker ſchloſſen, nachdem ſie ralliirt waren, an daſſelbe, und der General von Bülow, welcher ſie commandirte, ließ mit ſeinen Kanonen ein heftiges Feuer auf eine der feindlichen Colonnen machen, welche zwiſchen Kupritz und Plotzen das Ravin paßiren wollte, ſo vor der Fronte des Lagers war, und obligirte ſelbige dadurch, ſich wieder zurück zu ziehen; das Ba-

 taillon

taillon von Manteufel deckte die Paſſage bey Niethen. Das Regiment von Alt-Braunſchweig wurde noch aus der Linie vom linken Flügel genommen, und der General von Saldern poſtirte ſelbiges mit 10 ſchweren zwölfpfündigen Kanonen auf die Höhe zwiſchen Pommeritz und Rodewitz, um die Retraite der repoußirten Bataillons zu decken, welche unter Protection des Feuers aus dieſer Artillerie, ſich wieder verſammelten und in Ordnung ſtellten.

Der König formirte von dieſer Infanterie wieder eine ganz neue Linie, deren rechter Flügel ſich an das Ravin bey Dreſa appuyirte, welches eine Art Precipice macht; das dritte Bataillon Garde deckte die Flanke deſſelben; dieſes ſtand vorher, ehe die Armee dieſe neue Stellung nahm, auf der Anhöhe, auf welche gegenwärtig der rechte Flügel zu ſtund; es verjagte, durch ſeine Artillerie, die feindliche Truppen, welche ſo eben ankamen, ſich derſelben zu bemächtigen und uns völlig die Retraite zu coupiren; die linke Flanke ſtieß an den Grund, welchen die Armee bey ihrer erſten Poſition vor ſich hatte. Die Cavallerie-Regimenter vom linken Flügel kamen auch heran, und der König ſetzte die Küraſſiers und Dragoner ins zweyte und dritte Treffen. Es war nunmehro 7 Uhr, und der König erwartete nur die Ankunft des Corps unter dem General von Retzow, welchen er beordert hatte, zur Armee zu ſtoßen, um den Feind von neuem anzugreifen. Es hatte ſelbiger, bey aller ſeiner Ueberlegenheit, noch nicht mehr als 1000 Schritte an Terrain

gewon-

gewonnen; wir ſetzten uns ihm vor der Naſe aufs neue wieder in Schlachtordnung, und das Feuer aus der Artillerie bey Pommeritz und Kupritz hielt ſelbigen dergeſtalt in Reſpect, daß er ſich nicht unterſtand, ſeine genommene Poſition zu verlaſſen, und gegen Pommeritz zu rücken, welches man, zur Deckung der Fronte, angezündet hatte. Das Musketenfeuer ließ auf unſerm rechten Flügel von beyden Seiten völlig nach, das von der Artillerie aber blieb noch immer ſehr lebhaft.

In dieſem Augenblick ward auch unſer linker Flügel, welcher noch beſtändig in ſeiner erſten Poſition ſtehen geblieben war, durch die Generals, Herzog von Aremberg und von Buccow, attakirt. Es hatten ſelbige mit 24 Bataillons Infanterie und 2 Regimentern Cavallerie zwiſchen Tſchorma und dem Strohmberg ſich formirt; dagegen hatten wir auf dieſem Flügel nichts mehr, als die Grenadier-Bataillons von Heyden und Wangenheim, und in der Flanke derſelben, Billerbeck, Rohr und 2 Compagnien von Unruh; die andern beyden Compagnien dieſes Bataillons und das Grenadier-Bataillon von Kleiſt waren vorwärts auf einer Anhöhe poſtirt worden, welche das Debouchee von Koditz commandirte. Unſer linker Flügel hatte dieſes Dorf im Rücken, und man ſahe, daß einige feindliche Trupps durch ſelbiges defilirten; 5 Eskadrons Huſaren von Puttkammer deckten die linke Flanke dieſes avancirten Poſten, und die Dragoner von Krockow ſetzten ſich neben den Huſaren. Das

Grenadier-Bataillon von Rathenow war in dieſem Augenblick, nebſt dem Regiment von Braunſchweig, zur Unterſtützung des rechten Flügels vorgerückt, durch Rodewitz paßirt, und hatte die Anhöhen jenſeits des Dorfes beſetzt; das von Heyden, welches die große Batterie vom linken Flügel zu defendiren hatte, poſtirte ſich an dem Defilee von Rodewitz, und das von Wangenheim nahm dagegen deſſelben Platz in der Batterie. Der Feind unternahm die Attake gegen dieſen Flügel nicht eher, als bis er ſahe, daß unſer rechter Terrain verlohren hatte. Er jagte unſere Jäger aus Laußig, und debouchirte mit 6 Bataillons und 2 Küraſſier-Regimentern durch Alt-Kodiß. Letztere wurden, da der Major von Kleiſt alle ſeine Kanonen auf ſie richten ließ, gezwungen, mit vieler Geſchwindigkeit den Rückweg zu ſuchen; dahingegen defilirten 4 feindliche Bataillons, welche ein Quarré formirten, und von einem fünften unterſtützt wurden, durch Laußig, longirten das Ravin, welches nach Tſchorma führet, und attakirten die große Batterie; ſie wurden aber dreymal repoußirt: da ſie nun ſahen, daß ſie dieſes noch öfters zu gewarten hatten, ſo zogen ſie ſich rechts und nahmen die Batterie en Flanque. Die Grenadier-Bataillons von Billerbeck und Rohr, ſo bereits durch die Bataille von Zorndorf ſehr geſchwächt worden waren, konnten einer ſo ſuperieuren Attake nicht widerſtehen, ſondern wurden zum Weichen gebracht, und ſich durch Rodewitz zu retiriren gezwungen; die beyde Compagnien von Unruh, ſo ſich etwas länger hielten,

mußten

mußten ihnen endlich folgen; der Feind kam dadurch, wiewohl nicht anders als zerſtreuet, in unſer Lager, und nahm das Bataillon von Wangenheim im Rücken, welches die Batterie noch immer defendirte; das von Heyden verließ das Defilee von Rodewitz, und vereinigte ſich mit dem erſtern; beyde wehreten ſich eine Zeitlang mit ausnehmender Bravour.

Hätten jene ein gleiches gethan; ſo würde der Feind von dieſer Seite gewiß nicht reußirt haben. Die 6 feindliche Bataillons und 2 Küraſſier-Regimenter, ſo vergeblich verſucht hatten, ſich vor dem Dorfe Alt-Koditz zu formiren, defilirten in 2 Colonnen zum zweytenmal durch ſelbiges, und nahmen auf jede Flanke ein Cavallerie-Regiment, in welcher Diſpoſition ſie die Huſaren von Puttkammer, die Jäger, das Bataillon von Kleiſt und die beyde Compagnien von Unruh attakirten; dieſe Truppen wurden zu gleicher Zeit von der feindlichen Colonne, ſo unſern linken Flügel forcirt hatte, im Rücken genommen, und gezwungen, auf ihre Retraite zu denken. Die Jäger und Huſaren von Puttkammer, welchen die Dragoner von Krockow die Paſſage frey machten, zogen ſich aus der Affaire. Das Bataillon von Kleiſt und die beyde Compagnien von Unruh aber wurden von der feindlichen Cavallerie umringt und gefangen genommen; die ganze Force fiel alsdann auf die beyde Bataillons von Heyden und von Wangenheim, zwang ſie, ihre Poſten zu verlaſſen und ſich durch Rodewitz zurück zu ziehen, woſelbſt ſie ſich, nebſt den übrigen Bataillons

lons vom linken Flügel, hinter dem Defilee wieder en Ordre de Bataille ſetzten. Dieſer Vorfall endigte die ganze Affaire, welche von halb fünf Uhr des Morgens bis um neun Uhr gedauert hatte.

Der Feind formirte ſich auf der Anhöhe, wo unſer linker Flügel geſtanden hatte, und es war nunmehro nicht möglich, auf dem rechten eine Attake mehr zu unternehmen, da wir das Arembergiſche Corps im Rücken hatten, und da der General von Retzow mit dem ſeinigen noch nicht ankam. Letzterer war durch das Corps des Prinzen von Löwenſtein aufgehalten worden, welches ihn gegen 6 Uhr in ſeiner linken Flanke attakirt hatte. Dieſe Entrepriſe war inzwiſchen nicht zur Avantage des Feindes ausgefallen, da die Kanonade, welche man aus dem Dorfe Rothkretſchem gemacht, deſſelben Truppen bald in Unordnung gebracht hatte. Der Prinz von Würtemberg paßirte mit den Dragonern von Bayreuth und den Huſaren von Werner durch Rothkretſchem, fiel deſſen Cavallerie, welche, um die Confuſion zu verhüten, vorgerückt war, auf den Hals, warf ſelbige über den Haufen, jagte ſie in einen Moraſt, und machte 1 Capitain und 64 Küraßiers zu Gefangenen, wodurch die ganze Affaire geendiget wurde. Der General von Retzow, der dadurch eine ganze Stunde verſäumet hatte, eilte nunmehro, ſo ſehr er konnte, zum Könige zu ſtoßen; er ließ den Prinzen von Würtemberg mit 4 Bataillons, ſeinem Dragonerregiment

und dem von Plathen, nebſt 5 Eskadrons Huſaren von Puttkammer voraus gehen.

Der General von Buccow, welcher ihn entdeckte, attakirte ihn mit den beyden Küraßierregimentern bey der Paſſage von Nechern, wurde aber von dem Prinzen über den Haufen geworfen, und letzterer ſetzte ſeinen Marſch fort. So bald er in der Plaine von Wurſchen angelanget war, bemerkte er, daß die Cavallerie vom linken Flügel des Feldmarſchalls von Daun ſich genähert hatte, um von der Retraite der Armee und der Bagage zu profitiren, welche auf der Anhöhe bey Belgern aufgefahren war; er ſetzte ſich dieſer Cavallerie in die linke Flanke, und ſelbige retirirte ſich, als ſie ſah, daß ſie attakiret werden ſollte, gegen Steindörfel; der Prinz von Würtemberg ſetzte ſeine Bataillons auf die Anhöhe rechter Hand Dreſa, von welcher er die feindliche Truppen im Reſpect erhielt, welche aus dem Thal bey Steindörfel vorrückten. Der General von Retzow, welcher, mit dem Ueberreſt ſeines Corps, dem Prinzen folgte, paßirte das Löbauer Waſſer bey Gröditz, und ging ein wenig rechts über die Ringelmühle; er ließ dieſes Defilee mit einem Bataillon von Rebentiſch und zwey ſchweren Kanonen beſetzen, um das Corps des Prinzen von Durlach zurück zu halten, welches ſich ihm näherte, und verſicherte auf dieſe Art ſeinen Marſch. Der König befahl die Retraite der Armee, und dieſe wurde in einer bewundernswürdigen Ordnung gemacht. Der Feind wagte es ein-

einmal, über Pommeritz vorzurücken und derſelben zu folgen; er blieb aber zwiſchen dieſem Dorfe und Hochkirchen, ohne ſich aus dieſer Poſition zu bewegen, und ohngeachtet er alle Truppen an ſich zog, die noch nicht zur Action gekommen waren, ſo unternahm er doch nicht das geringſte. Die feindliche Kanonen lieſſen ſich nicht anders, als nur mit Intervallen hören; unſere Truppen paßirten das Defilee bey Dreſa, ohne daß man öſterreichiſcher Seits ſie daran zu hindern, oder die Paſſage zu beunruhigen ſuchte. Die Grenadierbataillons deckten dabey der Armee die linke Flanke; unſerer Seits formirte ſich die Cavallerie in der Plaine zwiſchen Krekwitz und Belgern mit großen Intervallen in zwey Linien. Die Infanterie und Bagage paßirte durch Klein-Bautzen und Burſchwitz. Der General von Retzow ſetzte 4 Bataillons von ſeinem Corps auf die Anhöhe bey Belgern in die alte Schwedenſchantze, der Ueberreſt deſſelben formirte ſich, nachdem er bey Gröditz über das Löbauer Waſſer gegangen war, (bis dahin ihm die leichte Truppen von dem Detaſchement des Fürſten von Löwenſtein folgten, ohne jedoch die Arriergarde zu attakiren,) auf den Höhen zwiſchen Kannewitz und Wurſchen. Das Corps des Prinzen von Durlach, welches Miene machte, hierbey noch etwas zu tentiren, wurde durch das Feuer der Kanonen ſo wohl empfangen, daß es ſich nach Weiche zurück ziehen mußte.

Die feindliche Armee avancirte nicht weiter; ihre Generals begnügten ſich, ihre Kanonen auf der

der Höhe bey Dreſa auffahren zu laſſen, und uns daraus mit der höchſten Elevation zu beſchieſſen. Es thaten aber ſelbige nicht den geringſten Effect. Der König renforcirte die Infanterie unter dem General von Retzow, mit 8 Bataillons vom linken Flügel, um die Retraite zu decken. Der Feind aber war weit davon entfernt, ſich jemals in die Plaine zu wagen, und verließ die Berge nicht. Die ganze Bagage der Armee und der größte Theil der Bleßirten nahm den Weg nach Doberſchütz; die Infanterie folgte ſelbiger in beſter Ordnung. Der General von Retzow zog die auf der Höhe bey Kannewitz poſtirte Bataillons an ſich; ſie paßirten durch dieſes Dorf, und ſetzten ſich Belgern gegenüber in Schlachtordnung. Die Freybataillons occupirten Belgern, und das Corps des Prinzen von Durlach folgte nicht weiter. Nachdem die Infanterie von der Armee des Königs Klein-Bautzen und Burſchwitz paßirt hatte, ſetzte ſie ſich auf den ſogenannten Spielberg, welcher hinter dieſen Dörfern lieget. Der Generallieutenant von Retzow ſetzte ſich mit ſeiner Infanterie und den 8 Bataillons, ſo ihm der König geſchickt hatte, in Marſch, und ließ nichts, als 2 Grenadierbataillons und ein Freybataillon in der Schwedenſchantze zurück. Er defilirte, unter Protection der Cavallerie, die noch immer in zwey Linien aufmarſchirt ſtund, durch Burſchwitz, woſelbſt er zwey andere Grenadierbataillons ſtehen ließ, und paßirte endlich durch Klein-Bautzen, in welches er das Regiment von Pannewitz ſetzte; die Cavallerie folg-

te darauf durch dieſe beyde Dörfer, ohne daß ein feindlicher Huſar ſich zeigte und ihren Marſch zu beunruhigen ſuchte; die auf der Schwedenſchanze geſtandene Bataillons machten die Arriergarde.

Dieſer Tag war blutig, der Verluſt des Feindes übertraf bey weitem den unſrigen. Die Billiggeſinnte dieſer Armee haben es niemals zu bekennen ſich geſchämt; ſie verlohren dabey den Kern ihrer Truppen; ihre Grenadiercompognien wurden ruinirt, und die Regimenter: Clerici, Bathyani, Aremberg, Alt-Colloredo, Staremberg, Los-Rios, Puebla, Niklas Eſterhaſy, Ligne, Browne, und Joſeph Eſterhaſy, wurden faſt gänzlich ruinirt. Zufolge nachher bekannt gemachter Liſte, gaben ſie 314 Offiziers und 5314 Gemeine an Todten und Verwundeten an; die Vermißten waren unter dieſer Anzahl nicht mit begriffen, weil ihre Journaliſten prätendirten, daß ſie ſämtlich wiederkommen würden.

Die Generals: d'Ayaſſas, Herberſtein, Ziſchkowitz, Rehbach und Browne, waren unter den Bleſſirten. Der General Vitteleſchi, mit 11 Offiziers und über 300 Mann, wurden zu Gefangenen gemacht. Wir hatten bereits eine ziemliche Anzahl Kanonen erobert: da die Affaire aber nicht nach Wunſch ausſchlug, ſo mußte man dieſelben wieder verlaſſen, und die Gefangenen erlangten Zeit und Gelegenheit, ſich zu retiriren. Unſer Verluſt an Todten, Bleßirten und Gefangenen, belief ſich noch nicht völlig auf 5000 Mann; auſſer dem Feldmarſchall von Keith, war

der

der Prinz Franz von Braunſchweig unter den Todten; der Verluſt dieſer zwey großen Generals war für den König einer der empfindlichſten Streiche, die das Schickſal ihn an dieſem Tage empfinden ließ. Der Fürſt Moritz, der General von Krockow von den Küraßiers, und der General von Geiſt, befanden ſich unter den Verwundeten. Erſterer wurde, als er ſich nach Bautzen bringen laſſen wollte, unter Weges von den Kroaten gefangen und auf Parole wieder los gelaſſen; alle drey aber ſturben in der Folge an ihren Wunden, ohne jemals wieder zur Armee zu kommen. Wir verlohren den größten Theil unſerer Zelter, 101 Kanonen, 2 Eſtandarten und 28 Fahnen; dagegen bekamen wir vom Feinde 3 Stück. Wenn die Billigkeit erfordert, hier die determinirte Bravour, welche alle unſere Truppen, ohne Ausnahme, bezeigten, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, und wenn man ihnen zu ihrem immerwährenden Ruhm das Zeugniß geben muß, daß bey dieſer unerwarteten Attake nicht ein einziges Regiment geweſen, welches nicht alles, was vom Feinde ſich ihm präſentirte, auf einige Zeit zurück getrieben, und über den Haufen geworfen hätte: ſo iſt es ſchlechterdings unmöglich, die unbewegliche und große Standhaftigkeit des Königes, der uns commandirte, nicht der Nachwelt aufzubehalten, und davon nicht mit der ſchuldigen Bewunderung zu ſprechen. Er gab beſtändig, (dem Feuer der Artillerie, und die mehreſte Zeit auch dem von der Musketerie, wodurch ihm ein Pferd

unter dem Leibe bleßirt wurde, ausgeſetzt,) ſeine Ordres nach Beſchaffenheit der vorkommenden Umſtände, mit der nemlichen Kaltblütigkeit, welche man bey allen andern Gelegenheiten bey ihm geſehen hat. Man ſahe vor der Bataille von Leuthen, daß es der König ganz allein unternahm, die Sachen wieder herzuſtellen, welche von den Seinigen vor irreparable und verzweifelt gehalten wurden, die doch zur andern Zeit ſich ganz unüberwindlich glaubten, wenn ſie von ihm angeführt wurden.

Der König allein war es, der durch den Erfolg zeigte, daß ſeine Reſourcen unendlich ſind. Dieſer große Monarch gab uns heute abermals eine Probe von der Gegenwart ſeines Geiſtes. Er machte die Retraite in Gegenwart eines ſiegenden Feindes, mit der größten Contenance, die man jemals geſehen hat; eine Retraite, die von dem Feinde ſelbſt bewundert wurde, den er durch ſeine Manöuvres dergeſtalt im Reſpect erhielt, daß er ſich niemals unterſtund, nahe zu kommen. Wir verlohren in der That nicht mehr als 1000 Schritt Terrain, welches wir zu verlaſſen gezwungen wurden. Der Feldmarſchall von Daun war vergnügt, Hochkirchen erobert zu haben, und begnügte ſich damit, uns zu betrachten, ohne es zu wagen, ſeine Vortheile weiter zu poußiren; das Unglück wollte, daß die Nacht und der Nebel ſeine Unternehmungen begünſtigten, und uns ſeine Bewegungen verbargen: denn bis um 8 Uhr des Morgens, da dieſer Nebel ſich zertheilte, konnte man nichts unterſcheiden; dem ohnge-

ohngeachtet würde die Affaire ein anderes Anſehen bekommen haben, wenn wir der feindlichen Infanterie mit einmal ſechs bis acht Bataillons hätten entgegen ſtellen können, und wenn unſere Regimenter, ſo dieſen Poſten ſouteniren wollten, ſich nicht eines nach dem andern, ſo wie ſie daſelbſt eintrafen, engagiret hätten; denn, nachdem ſie einige Avantage gehabt hatten, ſo wurden ſie beſtändig en detail geſchlagen und repouſſirt. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß, wenn das Uebel nicht ſo dringend geweſen wäre, und man Zeit gehabt hätte, ein Corps zu ſammeln, und ſolches mit einmal gerade nach dem Feinde zu führen, ſo würde er ohne Umſtände gänzlich repouſſiret, und in die Defilees, aus denen er gekommen war, zurück gewieſen worden ſeyn; dieſes iſt klar, denn die Attaken, die wir mit 2 bis 3 Bataillons auf einmal machten, reuſſirten immer aufs beſte, und der Feind wich ſo viel mal, als man ihm auf den Hals fiel. Die Offiziers, ſo von dieſer Zeit an von der feindlichen Armee zu Gefangenen gemacht wurden, ſprechen mit Verwunderung von der excellenten Retraite, die unſere Truppen gemacht haben, und bekennen einhellig, daß, wenn ihre Armee ſo unverſehens wäre überfallen worden, ihre Decroute allgemein geweſen wäre, daß alle Ordres von der Welt ſie nicht würden haben halten können; und ſie behaupten ſelbſt, daß ihr Verluſt den unſrigen um die Hälfte übertroffen hätte.

LV.

Tagebuch der Belagerung der Stadt Colberg, vom October 1758.

Den 3. Octobr. 1758. Mittags um 11 Uhr bemerkte man in der Veſtung, daß der Feind bey Sellno, einem Dorfe eine kleine halbe Meile von der Stadt ab, aufmarſchirte, worauf ſogleich ein Trompeter mit einem Offizier und 3 Grenadiers zu Pferde die Stadt ſchriftlich aufforderte, in welcher der Generalmajor von Palmbach dem hieſigen Commendanten Major von der Heyde bekannt machen ließ, wie er von dem General von Fermor beordert ſey, die Veſtung Colberg zu beſetzen, und falls der Commendant keine Umſtände hierunter machen würde, ſich derſelbe ganz beſonderer Gnade der Rußiſchen Kaiſerin Majeſtät gewiß verſichert halten ſollte. Auf welches der Commendant wiederum ſchriftlich geantwortet, wie es ihm leid thäte, daß er dieſe Aufforderung nicht annehmen könnte, er würde ſeiner gegebenen Ordre gemäß die Veſtung äußerſt defendiren, und würde ihm nichts übrig bleiben, als mit einem braven und raiſonnablen General zu thun zu haben. Hierauf ließ der Commendant in Ermangelung der erforderlichen Beſatzung und Außenwerke die Stücke von der Münder Schanze nebſt der bisherigen Wache daſelbſt in die Veſtung bringen, und ſodann ward die Veſtung ſogleich

geſp

geſperret, die Schleuſen wurden geſchüttet, und der Veſtungs-Graben mit Waſſer angefüllet. Der Feind ſetzte ſich zuvörderſt bey dem Dorfe Sellno, warf daſelbſt eine Batterie linker Hand dem Dorfe auf, und ließ Kanonen gegen die Stadt auffühꝛen, auch aus denſelben feuern, konnte aber die Stadt nicht erreichen. Wie nun mittlerweile der Perſanteſtrom aufgeſchwollen, und der Moraſt an der einen Seite des Lauenburger Thores unter Waſſer geſetzt war; ſo ging der Feind den 4. October in der Nacht, dem Dorfe Sellno zur linken Hand nach der Maykuhle, ſchlug ein Lager am Strande auf, und machte bey der Maykuhle eine Wurf-Batterie, von welcher er auch ſogleich die Stadt bombardirte und kanonirte, auch zuvörderſt den groſſen Marienthurm mit einer Bombe, wie auch verſchiedene Häuſer traf. Deſſelben Tages und in währendem Bombardement ſchlugen die Feinde von 3 Kauffartenſchiffen eine Schiffbrücke über den Haven, und beſetzten die Münde. Des Mittags um 12 Uhr fand ſich der zweyte Trompeter vor dem Münder Thore ein, mit der mündlichen Aufforderung, die Stadt zu übergeben, oder man würde ſie im Feuer aufgehen laſſen. Der Commendant gab hierauf die mündliche Antwort, wie er das äußerſte erwarten müßte. Hierauf ward ſogleich heftig auf die Stadt bombardirt und kanonirt, auch die ganze Nacht mit Feuer-Kugeln continuirt.

Den 5. October ward eine Approche am Baumgarten geöfnet und aus der Maykuhle bom-

bardirt und kanonirt, auch dato der dritte Trompeter mit einem Offizier an das Münder Thor geſendet, welcher denn auch die Veſtung, wie der zweyte mündlich aufforderte, und gleichermaßen abſchlägliche Antwort bekam. Das Bombardement war, wie den 4. ſehr heftig.

Den 6. October des Morgens früh ward eine Wurf-Batterie in der Approche in dem Baumgarten von dem Feinde fertig, und aus derſelben, wie auch von der Maykuhle, bombardirt und kanonirt.

Den 7. October ward, wie am 6ten, bombardirt und kanonirt.

Den 8. October continuirte voriges Bombardement ſehr heftig, und gegen Abend ward ein Major mit dem 4ten Trompeter aus der Approche an das Thor geſendet, welcher aber wegen Unpäßlichkeit des Commendanten mit verbundenen Augen zu demſelben geführet wurde: derſelbe that alle Vorſtellungen, der Commendant möchte die Stadt ſchonen, und die Accordirung derjenigen Vorſchläge bedenken, ſo ihm nachhero nicht möchten erlaubt werden, beſonders da die Stadt ſchon ſo lange Zeit bombardirt wäre. Der Commendant gab ihm aber zur Antwort, wie er keine beſondere Veränderung der Stadt, außer einige Dächer nur ruinirt zu ſeyn, bemerket hätte, er verbäte übrigens alle Bedrohungen gegen die Stadt, weil er als Commendant die Attake auf den Wällen von ihnen erwarten würde, und einem Feinde eine gänzliche Einäſcherung der Stadt ſchlechte Ehre brächte;

wobey ſonſt der Commendant dieſem Major alle Politeſſe bezeigte, auch ihn mit der Kutſche herein und hinaus fahren ließ. Nach Retour dieſes Majors ward ſogleich die ganze Nacht hindurch auf die Stadt heftig bombardirt und kanonirt, welches bis Morgens gegen 3 Uhr fortdauerte.

Den 9. October mit Tages Anbruch marſchirte der Feind von der Veſtung ab, und nahm ſeinen Marſch auf dem Wege nach Greiffenberg, nachdem er zuvor die Schiffbrücke über den Haven abgebrochen hatte. Der Commendant hielt inzwiſchen ohne die geringſte Bewegung die Veſtung beſtändig geſperret.

Den 10. October des Vormittags um 9 Uhr ſahe man den Feind in ſein voriges Lager und Stellung einmarſchiren, beſonders aber wieder nach der Maykuhle, die alte Wurf-Batterie zu beſetzen, aus welcher auch ſogleich wieder bombardirt, und an der Schiffbrücke über den Haven gearbeitet wurde.

Den 11. October vor Tages Anbruch bombardirte und kanonirte der Feind wiederum aus ſeiner alten Batterie im Baumgarten, wie auch aus der Maykuhle, und zugleich ſahe man noch ein zweytes Lager zwiſchen dem Amte Altſtadt, und dem Galgenberge, wobey ſogleich von dem Altſtädtſchen Kirchhofe aus einer Batterie auf die Stadt bombardirt ward, auch eben des Tages noch an 3 Batterien, als die 1te etwa 1500 Schritte von dem neuen Lager, die 2te 1500 Schritte rechter Hand am Gerichte, welches ſie

abgehauen, und die 3te nahe an der Matze, einen kleinen Hölzchen, von dem Feinde gearbeitet worden. Bey dieſen Anſtalten der Feinde ließ der Commendant ſogleich aus der Veſtung Bomben werfen, welche in allen Batterien, ſo wie die ganze Zeit der Belagerung her die Kanonen, augenſcheinlichen Effect gethan.

Den 12. October fuhren die Feinde mit ihrem Bombardement, wie den 11. fort.

Den 13. October vermerkte man mit Tages Anbruch eine Batterie an der Münder Kirche, von welcher der Feind ſowol als auch von der alten bombardirte, wie auch zugleich die Approche am Münder Thor beſtändig verlängert wurde.

Den 14. October continuirte das Bombardement, wie den 13., wobey man aber bemerkte, daß der Feind die Batterie in der Maykuhle verließ, und aus dem Altſtädtiſchen Lager von den Batterien wenig gefeuert ward.

Den 15. October blieb es wie den 14., das Bombardement continuirte, und die Approche am Münder Thor ward gegen die Stadt verlängert.

Den 16. October avancirte der Feind in den Laufgraben durch den Pfannſchmieden, einer hieſigen Vorſtadt, nahe an dem Glacis, welche mit Gärten und Häuſern am Münder Thor befindlich iſt. Das Bombardement continuirte wie den 15.

Den 17. October vermerkte man einen Laufgraben linker Hand den Pfannſchmieden in den Gärten, und eine neue Batterie am Münder Thor.

Thor. Das Bombardement continuirte. Eben des Tages ward auch die Stadt aus dieſer neuen Batterie beſchoſſen.

Den 18. October ward ſowol aus dieſer Batterie, als auch aus der an der Münder Kirche und Baumgarten, wie auch Altſtädter Kirche bombardirt und kanonirt. Mit Tages Anbruch bemerkte man auch zugleich einen Laufgraben bis an die Palliſaden von der neuen Batterie am Münder Thor, wiewol auch dieſen Tag der Feind nicht das Bombardement ſo heftig, wie die vorigen Tage continuirt, und nur wenige Stunden am Tage bombardiret, wie denn auch von dieſem Tage an der Feind des Nachts gar wenig bombardirt und kanonirt, immaßen da er ſo nahe ſich heran gewagt, ſehr ſtark mit Cartätſchen in die Approche nebſt Bomben und Kanonenkugeln gefeuert ward. Der Commendant fand nach den feindlichen Anſtalten für nöthig, die äußerſte Brücke am Münder Thor abzuwerfen.

Den 19. October des Morgens vermerkte man an den Glacis nahe an den Palliſaden am Münder Thor eine Batterie, und in dieſer Nacht ward auch in den Gärten am Lauenburger Thore eine feindliche Arbeit bemerket; weil aber gedachte Gärten mit Zäunen umgeben, ſo konnte man die Abſicht der Feinde hieraus nicht entdecken. Inzwiſchen wurde aus der heute entdeckten neuen und andern Batterien beſtändig gefeuert. Des Abends um 9 Uhr brach der Feind aus der Batterie in dem Glacis am Münder Thor aus der

Sappe

Sappe in dem bedeckten Wege mit Faſchinen heraus, ohne die Abſicht eines Sturms, oder ob er ſich in dem verdeckten Wege verſchanzen wollte, abzunehmen, allein er ward durch ein heftiges Cartätſchen-Feuer ſogleich repouſſiret; desgleichen um 3 Uhr gegen Morgen verſuchte er eben dieſes abermals, ward aber durch ein übermäßiges Cartätſchen-Feuer zurück getrieben, und mußte die herangebrachten Faſchinen im Stiche laſſen.

Den 20. October entdeckte man mit Tages Anbruch ſeine neue Batterie in dem Glacis in einem Garten am Lauenburger Thore, aus welcher Batterie ſogleich, wie auch der neuen am Münder Thor, auf die Stadt heftig gefeuert ward, wie denn auch der Anfang eben des Tages von ſelbiger Batterie mit der Sappe gegen die Palliſaden am Münder Thor gemacht ward. Eben des Tages traf abermals 1 Offizier nebſt einem Trompeter am Lauenburger Thor um Mittagszeit ein, welcher die Stadt zum letztenmal ſchriftlich aufforderte, mit der Bedrohung, falls der Commendant die Veſtung nicht übergeben würde, er ſolche mit Sturm einnehmen müßte, weshalb alſo der Commendant dieſes Blutbad bedenken, und durch eine Uebergabe vermeiden möchte; nach dieſem Brief war auch zu urtheilen, daß außer der Garniſon kein Bürger am Leben bleiben ſollte. Der Commendant nahm von dieſem Offizier und Trompeter ſelbſt an der äußerſten Barriere den Brief ab, und beantwortete denſelben ungefähr folgenden Inhalts: wie er mit

vieler

vieler Attention das Mitleiden des Herrn Generals von Palmbach gegen die Garniſon und Bürgerſchaft bemerke, und auch gleicher Geſinnung ſey, dahero wenn es von ſeiner Perſon dependirte, er ſo viel Blut zu verſchonen, ſich zu allem bereit finden würde; allein die Ordre, ſich zu halten, würde ihn als einen alten Offizier in ſeinem Gewiſſen vor Gott und ſeinem allergnädigſten König, wie auch vor der Welt allemal gedeckt halten, wenn er das äußerſte abwarten würde. Nachdem der Trompeter mit dieſer ſchriftlichen Antwort abgefertiget worden, ſo fing der Feind ſogleich wieder an, die Veſtung auf das äußerſte mit Bomben und Feuerkugeln zu beſchießen.

Den 21. October continuirte das Bombardiren und Kanoniren aus allen Batterien gegen die Stadt und Veſtung, und man bemerkte des Morgens, daß der Feind in ſeinen Laufgraben zu arbeiten continuire. Gegen Abend ſteckte der Feind das im bedeckten Wege am Gelder Thore befindliche Stroh- und Heumagazin mit Feuerkugeln in Brand, es traf aber nur einen Theil dieſes Magazins, ſo, daß ein Theil von der einen Scheure ſtehen blieb.

Den 22. October ward das Bombardiren und die fernere Fortſetzung der Laufgraben am Lauenburger Thore bemerkt, auch zugleich wie der Feind an der Sappe beſtändig arbeitete. Eben des Tages ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind von der Münde 6 Stücke über Bodenhagen, Henkenhagen und Steckow im Bezirk 3

Meilen nach dem Lager bey der Altſtadt abgefahren hatte.

Den 23. October des Morgens ſahe man, daß der Feind die Laufgraben und Sappe am Lauenburger Thor continuirte, eben des Tages ward auf die Veſtung einige Stunden bombardirt und kanonirt.

Den 24. October feuerte der Feind, da ſich das Feuer von dem einen angeſteckten Theil des Magazins dämpfte, auf das übrige des Magazins, wie er denn auch auf die Schleuſen ſehr ſtark kanonirte; allein dieſes Feuer war ohne Effect. Man entdeckte auch heute die über Bodenhagen transportirten Kanonen in der Batterie am Lauenburger Thore, und da ſich unter ſelbigen 2 Haubitzen befanden, ward die Stadt und Veſtung ſehr heſtig bombardirt.

Den 25. October ward der Feind im Bombardiren ſtille, außer daß er des Abends einige Brandkugeln in die Stadt warf, und an der Sappe und Laufgraben beſtändig arbeitete.

Den 26. October des Morgens um 9 Uhr rückte der Feind aus ſeinem Lager, und formirte ſich, feuerte auch zugleich im Lager mit Kanonen und kleinem Gewehr, woraus denn gleich geurtheilet ward, daß ſie Victoria ſchoſſen. Wie denn auch während dieſes Victoriaſchießens die Stadt bombardirt und kanonirt ward.

Den 27. October ward der Stadt ſehr ſtark mit Bombenwerfen zugeſetzt.

Den

Den 28. October ward die Stadt ſehr heftig Tag und Nacht bombardirt, und Feuerkugeln hineingeworfen. In der Nacht vom 28. zum 29. aber ward beſonders heftig von allen Batterien bombardirt.

Den 29. October ward eine zweyte Sappe am Münder Thore entdeckt, und man urtheilte, daß der Feind die Abſicht haben müßte, das Waſſer aus dem Veſtungsgraben nach der Perſante aus den Waſſerbächen zu ziehen, welches aber der Feind nicht bewerkſtelligen konnte. Das Bombardiren continuirte inzwiſchen, wie vorige Tage.

Den 30. October des Morgens bemerkte man, daß der Feind in der Nacht die Belagerung aufgehoben, und von der Veſtung abmarſchiret, auch ſeinen Weg nach Cöslin genommen, wiewol die Coſacken ſich noch beſtändig um die Veſtung ſehen ließen. Der Commendant hielt ſich des Tages in der Veſtung ganz ruhig, außer daß derſelbe ſogleich die nächſte Sappen und Batterien in dem Glacis zuwerfen, auch die Faſchinen und Sturmleitern in die Veſtung hereinbringen ließ. In den Approchen bey den Sappen fand man 12 Boote, welcher allen Muthmaßungen nach der Feind zum Sturmlaufen, mittelſt einer Schiffbrücke über die Waſſergraben ſich bedienen wollen; dieſe ließ der Commendant, ſo wie auch alle Boote von der Münde, in die Veſtung hinein ziehen. Die Thore waren inzwiſchen von der Beſatzung und Artillerie gehörig beſetzet. In

der

der Nacht von 30. zum 31. October ſuchte der Feind die Veſtung mit Liſt einzubekommen. Er hatte ſich des Nachts in die Scheuren und Häuſer der Vorſtadt am Lauenburger Thor ganz ſtille eingeſchlichen, und hielte ſich auch bis des Morgens um 9 Uhr dergeſtalt ſtille, daß man in der Veſtung gar nichts bemerkte. Wie nun der Commendant die Garniſon aus den Thoren defiliren ließ, um die Approchen völlig zuzuwerfen: ſo hatte ſich der Feind auf dem Kirchhofe hinter einem Blankwerke formiret, in Meynung, die Garniſon bey der Arbeit abzuſchneiden, und ſodann in das Thor einzudringen. Der Commendant hatte die Vorſicht gebraucht, daß die Beſatzung nicht nur ganz nahe an dem Glacis behalten, und die entfernte Approche durch Arbeitsleute zugeworfen wurde, ſondern auch, daß die Garniſon bey dieſer Arbeit alle ihr Gewehr bey ſich haben mußte, um auf alles attent zu ſeyn. Wie nun der Feind entdeckt, und ſolches dem Commendanten gemeldet ward, verfügte ſich derſelbe zu Pferde ſofort auf die Batterien, inſtruirte daſelbſt die Kanoniers, und darauf begab er ſich nach dem Glacis, woſelbſt ſich ſchon die Garniſon am Thore zuſammen gezogen, und formirt hatte. Er detaſchirte nach dieſer eingegangenen Nachricht den Obriſtlieutenant von Schmeling und den Major von Kleiſt, mit 200 Mann, in der Vorſtadt zu recognoſciren. Der Major von Kleiſt ſtieß aber auf die feindliche Grenadiers, welche Kanonen bey ſich hatten, und aus ſelbigen ſchoſſen, worauf der Major von Kleiſt ſogleich

auf

auf den Feind chargiren ließ, welches ſo ſtarken Effect gehabt, daß ſich der Feind zurückziehen mußte, wobey er 15 Todte und 12 Verwundete verlor, unter welchen erſtern der Offizier, der die Grenadiers commandirt hatte, befindlich. Als nun mittlerweile der Obriſtlieutenant von Schmeling, um den Feind zu umſchließen, ſeitwärts anrücken ſollte; ſo bemerkte der Commendant auf dem Glacis, daß ein großes Corps von etlichen Bataillons von der Matze, wo ſie ſich verſteckt gehalten, auf die Vorſtadt nach dieſer Attake zum Succurs anſprengte; er gab alſo dem Major von Kleiſt die Ordre, ſich nach der Veſtung zu retiriren, welches denn auch unter beſtändigem Feuer, in beſter Ordnung geſchahe. Hierdurch nun erreichte der Commendant ſeine Abſicht, um von der Veſtung den heranſprengenden Feind mit Kanonen zurück zu halten, und die Garniſon in die Veſtung hereinzuziehen. Wie nun der Commendant von den Batterien heftig kanoniren ließ, ſo zog ſich der Feind in der größten Geſchwindigkeit wieder nach der Matze zurück, und ſahe, daß ſeine Abſicht vereitelt war. Während dieſer Action ward die Stadt über eine Stunde lang aus der Batterie an der Matze bombardirt. Von Seiten der Garniſon ſind bey dieſer Attake nur 2 getödtet, und 5 verwundet worden, wovon der Feind noch einen Feldwebel als bleßirt mit zurück genommen.

Den 1. November vernahm man in der Veſtung, daß der Feind in Stocko, eine ſtarke Mei-

le Weges, campirte, und fanden ſich noch Coſacken von der Arriergarde, welche die hieſige Gegend und Dörfer ausgeplündert, und das Vieh weggetrieben.

Den 2. November brachte man in Erfahrung, daß der Feind immer weiter abmarſchirte, und daß die hieſige Gegend vollkommen von feindlichen Völkern befreyet.

Den 3. November wurden die feindliche Approchen zugeworfen. Ueberhaupt haben wir bey dieſer ganzen Belagerung die göttliche Güte beſonders zu preiſen, welche ungeachtet der großen Menge Bomben, Feuerkugeln, Karkaſſen, u. ſ. w. die gute Veranſtaltungen unſers Commendanten, ſowol in Feuer-Wachten der Zimmerleute und Spritzen, als auch, daß in jedem Hauſe und Boden genugſames Waſſer und Aufſicht gehalten worden, ſo gnädigſt ſecundiret, daß in der ganzen Belagerung gar kein Feuer ausgekommen, und wenn auch ein oder andere Bombe, Granate u. ſ. w. Feuer faſſen wollen, in der größten Geſchwindigkeit, ohne den geringſten Schaden gedämpfet worden, und ſind nur durch dieſes Bombardement viele Häuſer und Fenſter, wie auch die Marienkirche beſchädiget, kein einziges aber in Grund geſchoſſen. Der Feind hat ſich eine ſolche Defenſion niemals vermuthet, noch weniger geglaubet, daß ſo viele Batterien, die mit ſo wenigen Kanoniers beſetzt, einen ſolchen Widerſtand thun würden. Inzwiſchen da dieſelben

ben unter Direction des Lieuten. von Koſchizki, als Ingenieur, zuvor durch gehörige Schieß-ſcharten und übrige Ausbeſſerung der Werke ver-ſehen, und ſodann beſonders die aus der Veſtung bey zugeſtoſſener Krankheit des Artillerie-Capi-tains Ebel, durch den geſchickten und erfahrnen Zeug-Lieutenant Scheel geworfene Bomben, jedesmal in die feindliche Batterien, und wo der Commendant allemal die Bomben hinhaben wol-len, glücklich, ja ſogar auf den erſten Wurf hin-eingebracht, worauf man auch jedesmal bemerkte, daß der Feind mit dem Bombardement einige Stunden, und öfters halbe Tage anhielte, wor-aus zu urtheilen, daß er die durch die Bomben aus der Veſtung ruinirte Batterien wieder aus-beſſern mußte. Wie denn überhaupt die Kano-nen und Cartätſchen ihren beſondern Effect ge-than, ſo, daß man nach den zuverläßigen Nach-richten nach Abzug des Feindes abnehmen muß, daß der Feind über 1000 Mann vor dieſer Ve-ſtung an Todten und Verwundeten gelaſſen, dar-unter ſich viele Stabs- und andere Offiziers be-finden ſollen, welche man aber, weil die Fein-de ſie jederzeit auf das ſchleunigſte begraben, noch nicht namhaft machen kann. Bey der ganzen Belagerung hat die Garniſon nur 5 Todte und 8 Verwundete gehabt, von den Bürgern an Tod-ten ein Schuhknecht und ein Veſtungsgefangener, wie auch 3 Weibsperſonen verwundet. Die Größe des Corps der Belagerer hat man nicht mit Beſtande in Erfahrung bringen können; ei-nige wollen, daß es 8000 Mann, andere aber,

welche währender Belagerung angemerket, daß die Belagerer Succurs bekommen, wollen behaupten, daß es über 15 bis 18,000 Mann geweſen ſeyn ſollen, und daß man bey der Retraite über 50 Stücke, incluſive der Feldkanonen, geſehen hätte. Die mehreſte Dörfer ſind bey der Retraite des Feindes gänzlich ausgeplündert, und die Menſchen gemißhandelt worden.

No. LVI.

Tagebuch der Belagerung der Veſtung Neiſſe in Schleſien, ſo vom Oct. bis in den Nov. 1758. gedauert.

Den 4ten Auguſt 1758. fing der öſterreichiſche General von der Cavallerie, Marquis de Ville, an, die Veſtung Neiſſe von der Seite nach Neuſtadt zu, einzuſchließen, die Seite aber nach der Citadelle blieb frey, und hiermit wurde continuirt bis den 30ſten September, da der General-Feldzeugmeiſter, Graf von Harſch, ſich mit dem de Villiſchen Corps conjungirt, und das Commando übernommen hatte. Selbigen Tag ließ der Feind alle das Vieh von den umliegenden Dörfern wegtreiben, in Hofnung, dadurch der Garniſon Schaden zu thun; die Anſtalten waren aber ſchon dergeſtalt gemacht, daß es der Garniſon an nichts fehlen konnte. Den 3ten October ſchloß der Feind mit ſeiner Armee, welche

che ohngefähr aus 20,000 Mann beſtand, die Stadt und Veſtung von allen Seiten ein, und wurde das Hauptquartier anfangs zu Stephansdorf genommen, und hernach nach Giesmannsdorf verleget. Den 5ten October machte der Feind von ſeinem rechten Flügel nach Klumpenau 2 große Redouten, und beſetzte ſolche mit einigen Feldſtücken, und auf dem linken Flügel ebenfalls 2 Redouten nach dem Rochusberg. Unterdeſſen wurden durch die Bauern und Soldaten Faſchinen, Schanzkörbe, ꝛc. gemacht, und nebſt Bohlen, Bretern, und Schanzzeug an die dazu beſtimmten Oerter angeführet. Den 12ten October wurde der Lieutenant Boda von dem öſterreichiſchen Regimente von Breiſach zum Kriegsgefangenen gemacht. Heute hat der Feind 2 Bataillons von dem Regimente von Mercy zur Verſtärkung bekommen. Die Deſertion wurde bey dem Feinde ſtark, abſonderlich von den Sachſen, Bayern, und dem Ungariſchen Regiment Siebenſchön. Den 15ten October bekam der Feind ſchwere Stücke und Ammunition. Den 16ten October bekam der Feind wieder 2 Bataillons von Pallavicini und Alt-Wolffenbüttel, und die Croaten allarmirten an unterſchiedenen Orten die Wachten, es wurde aber ſtark mit Kanonen und kleinem Gewehr unter ſie gefeuert, worauf ſie ſich zurückzogen, und da der Feind das Lager allzunahe bey der Citadelle aufſchlagen laſſen, ſo wurde ſelbiges ſtark kanonirt, und ſollen ſie, nach Ausſage der Deſerteurs, Leute und Pferde verloren haben; worauf ſie das Lager bey der Nacht

mehr als 800 Schritte zurückzogen. Den 20ſten October kam wieder ſchwere Artillerie und einige 100 Wagen mit Ammunition in dem Lager an. Der Feind fuhr fort, ſolche Anſtalten zu machen, woraus man ſchließen konnte, daß ſie mit nächſtem die Trenſchee eröfnen würden, und wurden dagegen die gehörige Vorkehrungen getroffen. Den 24ſten October. Der Hauptmann Lippe, Regiment Morewitzky, von den Bayern, wurde heute durch unſere Patrouille zum Kriegsgefangenen gemacht. Die Deſertion iſt ſtark. Der Feind hat nun wieder viele ſchwere Artillerie und Ammunition bekommen, und ſoll nunmehro, nach Ausſage der Deſerteurs, 100 Kanonen, 40 Mortiers, und ſehr viele Ammunition haben. Den 26. Octobr. Der Feind hat dieſe Nacht hinter der Mährengaſſe 2 Batterien und einen Keſſel gemacht, und fing damit heute, wie es Tag wurde, zu ſpielen an, und richtete ſein Feuer nach der Schleuſe No. 14., in Hofnung, dieſe zu ruiniren, um uns das Waſſer zu nehmen, und alsdenn auf einige Auſſenwerke, welche die Stadt decken, einen Sturm zu thun, ließ auch die Avantfoſſe durch einige Croaten viſitiren, wurde aber mit den Kanonen und kleinem Gewehr übel empfangen und zurück gejagt, die Schleuſe wurde repariret, und wir behielten 8 Fuß Waſſer; wir haben von den Auſſenwerken, von dem Hauptwalle und von der Stadt ihre Batterien demontirt; der Artillerie-Lieutenant Henſchke wurde auf der Batterie todt geſchoſſen. Heute Nacht machte der Feind, gerade dem Bombar-

dierfort

dierfort über, eine ſtarke Redoute, wollte auch allda eine Batterie bauen, das Feuer aber von der Citadelle und übrigen Werken, welche dahin ſehen konnten, ruinirte alles gänzlich, ſie machten auch dieſe Nacht hinter der Mährengaſſe eine Parallele. Den 27ſten Octobr. Der Feind hatte dieſe Nacht ſeine Batterien wieder in den Stand geſetzet, und continuirte ſein Feuer, wurde aber vor Abends wieder ganz ſtille gemacht, und ſagten die häufig ankommende Deſerteurs, daß ſie viele Leute dabey verloren hätten, auch einiges Geſchütz ruinirt worden. Den 28ſten October. Der Feind richtete heute ſein größtes Feuer nach der Stadt, thut aber noch wenig Schaden; der Lieutenant von Lankiſch, Regiments von Mannſtein, wurde auf der Wache von einer Bombe erſchlagen, und in den Caſernen wurde ein Mann vom Regiment von Blankenſee getödtet, und 2 Mann bleßirt; der Feind hatte heute wieder 3 Bataillons zur Verſtärkung bekommen, ich weiß aber noch nicht, wie ſie heißen. Dieſe Nacht hat der Feind ſeine Parallele völlig gemacht, und kam damit auf 200 Schritte von dem bedeckten Wege von der Citadelle, machte auch eine große Redoute unten an dem Kaninichenberg; da aber die ganze Nacht und den folgenden Tag ſowol mit Kanonen als kleinem Gewehr unaufhörlich gefeuert, und mit Granaten und Steinen geworfen wurde, ſo ſollen ſie viele Leute verloren haben. Den 29. October. Der Feind ſchießet beſtändig von ſeinen Batterien, und von der Stadt wird ihm ſtark geantwortet, er verbeſſert ſeine Approche,

che, Batterien und Redouten, wird aber von unſerm heftigen Feuer ſehr ſtark incommodirt. Den 30. October. Wir haben geſtern das feindliche Feuer geſtillet, und ihnen die Batterien ziemlich ruinirt, heute Morgen aber fingen ſie wieder zu feuern an. Den 31ſten October. Der Feind feuert noch von ſeinen Batterien, gegen Abend aber wurden ſie durch unſer Feuer ſtille gemacht, in den Caſernen haben ſie 2 Mann todt geſchoſſen und 1 bleßirt; ſie haben heute wieder 2 Bataillons zur Verſtärkung bekommen, da ſie aber ihr Lager zu nahe an der Citadelle aufſchlagen wollten, ſo wurden ſie von uns ſehr ſtark kanonirt. Den 1. November. Dieſe Nacht hat der Feind ſeine Kanonen und Mortiers von ſeinen Batterien abgeführet, und fing an, in ſeinem Park ein gleiches zu thun, und gingen die Feinde heute über den Neiſſefluß, ohnweit Klumpenau. Viele Kanonen und einige hundert Wagen mit Ammunition nahmen ihren Weg nach Ziegenhals, indeſſen arbeiteten ſie beſtändig an ihren Approchen und Redouten; unſer Feuer war unaufhörlich; die Deſertion iſt dieſe Nacht ſtärker als ſonſten geweſen, und die Deſerteurs ſagen, daß ſie viele Leute verloren. Den 2. November. Der Feind ſchickt Tag und Nacht ſeine Kanonen, Mortiers und Ammunition weg, wie auch die Bagage, und, nach Ausſage der Deſerteurs, ſollen Ihro Majeſt. der König mit der Armee im Marſch anhero begriffen ſeyn. Den 3. November. Der Feind hat dieſe Nacht gegen der Citadelle über auf 500 Schritte eine große Redoute gemacht, ſie wurde aber

aber in wenig] Stunden von unſern Batterien ruinirt. Den 4ten November. Heute Nachmittags marſchirte der Feind in 3 Colonnen ab, und ſchlug eine halbe Meile ſein Lager wieder auf zwiſchen den Dörfern Tſchauswitz und Klumpenau. Den 5ten November. Von der feindlichen Armee iſt heute Morgen ein ſtarkes Corps über den Neiſſefluß bey Klumpenau gegangen, es blieb aber noch ein ſtarkes Corps in dem Lager ſtehen, und da der Feind ſeine Approchen und Redouten noch ſehr ſtark beſetzt hatte, ſo ließ ich heute Nachmittags um 2 Uhr mit 600 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 60 Huſaren einen Ausfall thun, in der Abſicht, nur ihren linken Flügel zu attakiren, dieſes ging auch dergeſtalt gut von ſtatten, daß wir den Obriſten, Marquis de Graviſy, von den Bayern, 3 Capitains, 3 Lieutenants, 1 Fähndrich und 451 Unteroffiziers und Gemeine von unterſchiedenen Regimentern zu Kriegsgefangenen machten, und an die 60 Mann ſollen getödtet ſeyn; Deſerteurs aber bekamen wir 81 Mann, und die Nacht darauf noch mehr als 100 Mann; wir haben 6 Mann Todte, 9 Bleßirte, und 18 Mann Verlaufene gehabt. Den 6ten November. Früh Morgens um 1 Uhr hat der Feind ſeine Approche ſchleunig verlaſſen, und marſchirt ihre Armee nach Ziegenhals; wir haben heute mehr als 70 Deſerteurs bekommen. Der Feind hat viele 1000 Bomben von 50 und 75 Pfunden, und eine große Anzahl Kanonenkugeln, von 36, 24, 12, und 6

Pfunden zurück gelaſſen, auch ſehr viele Haubitzen und Handgranaten, welche alle gefüllt ſind.

Neiſſe,
den 10. November 1758.

von Treskow,
General-Lieutenant.

No. LVII.

Wahrhafte Nachricht von demjenigen, was mit der im Nov. 1758. geſchehenen Abbrennung der Vorſtadt von Dresden vorgegangen.

Nachdem der Feldmarſchall, Graf von Daun, der ſich die Entfernung des Königs, welcher gegen die Ruſſen marſchirt war, zu Nutze gemacht hatte, in der Abſicht, mit ſeiner ganzen Macht im verwichenen Monat Julii 1758. in Sachſen einzudringen, und die Reichs-Armee auf einer andern Seite über Peterswalde vorgerückt war, ſo ſahe der Gouverneur zu Dresden, Graf von Schmettau, dieſen Platz in einer ſo dringenden Gefahr, daß er glaubete, er ſey unumgänglich genöthiget, alle mögliche Maasregeln zu ergreifen, um ſelbigen wider einen Ueberfall zu bewahren, daß er nicht etwa von den Oeſterreichern durch eine Ueberrumpelung erobert würde. Eine Unternehmung von ſolcher Art dürfte ſo viel leich-

leichter geweſen ſeyn, da die meiſte Häuſer der Vorſtädte, von dem Pirnaiſchen Thore an bis gegen das Wilsdruffer Thor, das Innerſte der Stadt ſowol wegen ihrer erſtaunlichen Höhe von 6 bis 7 Stockwerken, als auch wegen ihrer Nähe an dem Graben, völlig commandirten. Bey dieſer Beſchaffenheit der Umſtände ließ der Graf von Schmettau dem Dresdner Hof durch den Oberſchenken von Boſe die Erklärung thun: Daß, wenn die Feinde Miene machen möchten, Dresden anzugreifen, er ſich in der traurigen Nothwendigkeit befinden würde, die Vorſtädte abzubrennen; daher er zu dem Ende in die zunächſt liegenden Häuſer, und in diejenigen, welche nahe am Walle waren, allerhand leicht brennende Materien bringen ließ, um im Stande zu ſeyn, dasjenige, was ihm die Krieges-Raiſon zu ſeiner Vertheidigung auferlegte, deſto hurtiger zu bewerkſtelligen. Eben dieſe Erklärung geſchahe auch dem Magiſtrat, indem der Gouverneur den Bürgermeiſter zu ſich fordern ließ. Der Hof und die Stadt baten inſtändigſt, die Einwohner nicht ſo unglücklich zu machen, aber der Gouverneur, der ſich auf die unumgängliche Nothwendigkeit bezog, zu ſolchen äußerſten Mitteln ſchreiten zu müſſen, wenn die Feinde ſelbſt die Reſidenzſtadt nicht reſpectiren wollten, ließ alles zur Erfüllung ſeiner Drohungen veranſtalten. Sowol die Stadt, als die ſächſiſche Landſtände, welche damals in Dresden verſammelt waren, ſchickten inzwiſchen eine Deputation an den königl. Staats-Miniſter, von Borcke, um ſolchen zu

erſuchen, bey dem Gouverneur ein gutes Wort für ſie einzulegen. Sobald nun der von Borcke ſich dieſerhalb mit dem Grafen von Schmettau beſprochen hatte, antwortete er den Deputirten; Es komme auf den Hof und die Stadt ſelbſt an, zu verhindern, daß Dresden nicht angegriffen würde, denn ſobald die Oeſterreicher ſolches thäten, ſey es unmöglich, die Vorſtädte, deren Häuſer den Wall commandirten, zu verſchonen, indem der Gouverneur den genaueſten Befehl habe, ſich bis auf das äußerſte zu vertheidigen. Dieſer Miniſter ſtellte zugleich die augenſcheinliche Gefahr, welcher die Stadt und das Schloß, ja die königl. Familie ſelbſt, ausgeſetzt ſeyn würden, wenn man ſich genöthiget ſähe, ſolche äußerſte Mittel zu ergreifen, ihrer eigenen Betrachtung mit vielem Nachdrucke anheim, und gab ihnen zu verſtehen, daß die Feuersbrunſt in den Vorſtädten nicht anders, als durch ein Wunderwerk könne abgehalten werden, die Stadt zu gewinnen, und daſelbſt die allergrößte Unordnung anzurichten. Er beſchwor dabey die Deputirte der Landſtände das ihrige aus allen Kräften beyzutragen, um dieſes Ungewitter abwenden zu helfen, und die Erklärung des Gouverneurs ja nicht für leere Drohungen anzunehmen; indem er ſie auf ſeine Ehre verſicherte, daß ſie, nach dem erſten feindlichen Kanonenſchuß auf die Stadt, die Vorſtädte in Feuer ſehen würden. Zum Glücke änderte der Feldmarſchall Daun, bey der ſiegreichen Zurückkunft des Königs von Zorndorf, ſeinen damaligen Vorſatz, und der Gouverneur von Dres-

den

den ließ die leicht brennende Materien aus allen Häuſern, die man damit angefüllet hatte, wieder wegnehmen. Der Feldmarſchall von Daun aber kam zum zweytenmal nach Sachſen zurück, und erſchien den 6. November 1758. mit einer zahlreichen Armee von neuem im Angeſicht der Stadt Dresden. Dieſe Armee machte den 7. Nov. eine Bewegung, und nahm ihr Lager diſſeits Lockwitz; da denn der Gouverneur, weil er an den Abſichten des Feldmarſchalls von Daun auf die Hauptſtadt nicht mehr zweifeln können, unverzüglich die leicht brennende Materien wieder in die Häuſer der Vorſtädte, die den Stadtgraben umgeben, und den Wall beherrſchen, bringen ließ. Der Hof ward hievon ſogleich durch den Oberſchenken von Boſe benachrichtiget, welchem der Graf von Schmettau auftrug, ſeinem Hofe von neuem vorzuſtellen, daß, im Fall ſich die feindliche Armee den Vorſtädten nähern ſollte, man ſelbige, ohne den mindeſten Verzug, in Brand ſtecken würde. Die Antwort fiel dahin aus: Daß der Hof, weil ihm die Hände zu ſehr gebunden wären, ſich alles, auch ſelbſt das äußerſte, müßte gefallen laſſen, wodurch ſich denn der Gouverneur in völliger Freyheit befand, alles dasjenige zu thun, was er zu verantworten glaubete. An eben dem Tage, nemlich den 8. November gegen Mittag, griffen die feindliche Vortruppen unſere Huſaren, und die Freybataillons, die ſich zu Strieſen und Grüne-Wieſe geſetzt hatten, an. Das Scharmuzieren dauerte bis

auf

auf den Abend, und der Gouverneur urtheilte daraus, daß dieſes Handgemenge Folgen nach ſich ziehen könnte: indem der Feind gedachte Vorpoſten etwa zurücktreiben, und hernach mit ihnen zugleich in die Vorſtädte dringen möchte. Er detaſchirte alſo des andern Tages, als den 9ten frühe, den Obriſt von Itzenpliß mit 700 Mann, und einigen Kanonen, und poſtirte ſie ſelbſt in die Redouten, welche die Vorſtadt umſchließen, damit ſie allda im Fall der Noth die Huſaren und Freybataillons unterſtützen könnten. Gegen Mittag ließ er den Stadt-Magiſtrat zu ſich berufen, erinnerte ihn desjenigen, was er ihm im verwichenen Monat Julii eröfnet hatte, und erklärte ſich dabey, daß, weil der Feind ohne Zweifel im Ernſt etwas wider Dresden auszuführen ſuche, er ihm hiermit zum letztenmale andeute: daß die Vorſtädte, bey der Erblickung des erſten Oeſterreichers, der ſich in der Nähe zeigte, in Flammen ſtehen würden. Der Magiſtrat zuckte die Schultern, und bejammerte das Unglück ſeiner Mitbürger; worauf der Gouverneur ſagte: ſie ſollten ſich an ihren Hof wenden, welcher allein die Mittel in Händen habe, dieſem Unglücke vorzubauen. Die öſterreichiſche Avantgarde grif gegen Mittag die Vorpoſten an, trieb die Huſaren, welche zu ſchwach waren, ihr zu wiederſtehen, zurücke, und zwunge ſelbige, nebſt dem Freybataillon von Moniou, den großen Garten zu verlaſſen, und die Vorſtadt zu gewinnen. Der Feind fiel ſofort die kleinen Redouten an,

wor-

worinnen ſich die 700 Mann von der Garniſon befanden, forcirte 3 davon, drunge durch die Pirnaiſchen und Rammiſchen Schläge, bis an das Zinzendorfiſche Haus, und machte in der Vorſtadt ſolche Progreſſen, daß ein öſterreichiſcher Soldat bey der Zugbrücke des Pirnaiſchen Thors erſchoſſen ward, und daß man ſich genöthiget ſahe, einige Kanonenſchüſſe auf das Zinzendorfiſche Haus zu thun, um die Oeſterreicher daraus zu vertreiben. Währendem Angriffe ließe der Feind ſeine Kanonen bis in die Stadt ſpielen, und verſchiedene 6pfündige Kugeln fielen in das Zeughaus, in das Quartier der Prinzen, wie auch in die Häuſer von Loos, von Mnisſcheck, und des Rath Fritſchens; eine Kugel ſchlug ſogar vor dem Hauſe des Feldmarſchalls, Grafen von Rutowsky, nieder. Ohnerachtet dieſes ziemlich förmlichen Angrifs der Stadt und der Vorſtädte, ſahe man doch zur Zeit kein Feuer in den Häuſern, welches zum augenſcheinlichen Beweiſe diente, daß man ſich nicht übereilen wollte, ſich dieſes äußerſten Mittels zu gebrauchen. Die Kanonen auf den Wällen nöthigten die Feinde, ſich zurück zu ziehen, und man nahm ihnen ſogar noch vor dem Anbruch der Nacht alle Redouten, deren ſie ſich bemächtigt hatten, wieder ab. Inzwiſchen defilirte die preußiſche Armee unter dem General von Itzenplitz durch die Stadt, ging über die Elbe, und lagerte ſich unter den Kanonen der Neuſtadt. Der General von Meyer hatte Ordre, die Vorſtädte mit ſeinem Freybataillon

und

und 4 andern Bataillons zu behaupten, und ſelbige, nach vorher ertheilter Nachricht an die daſige Einwohner, in Brand zu ſtecken. Gegen Mitternacht empfing der Gouverneur durch einen Offizier des gedachten Generals den Bericht: daß man arbeiten höre, und daß es ſchiene, als ob der Feind Batterien erbaue, auch Kanonen darauf pflanze; wie denn auch alle diejenigen, welche man außerhalb der Stadt zum Recognoſciren ſchickte, ein ſtarkes Feuer ausſtehen mußten. Die Vorbereitungen, desgleichen das vorher gegangene, gaben gnugſam zu erkennen, daß der Feind die Vorſtädte bey Anbruch des Tages mit Gewalt angreifen, auch ſich ſelbiger bemeiſtern möchte, indem ihm der Eingang, wegen der Höhe der Häuſer, nicht ſtreitig gemacht werden konnte. Es blieben alſo dem Gouverneur keine andern Maasregeln zu ergreifen übrig, als diejenigen, welche ihm das Intereſſe ſeines Herrn, die Kriegsraiſon und ſeine eigene Ehre anzeigten. Das Signal wurde durch den General von Meyer gegeben, und einen Augenblick darauf ſahe man den 10. November früh um 3 Uhr die meiſte Häuſer der Pirnaiſchen Vorſtadt, die an den Graben ſtoßende Häuſer, und 2 in der Wilsdruffer Vorſtadt, in Flammen ſtehen. Die 6 Bataillons, nebſt den 700 Mann, zogen ſich durch die 3 Thore, welche ſofort darauf verrammt wurden, wieder in die Stadt, und ſeit 6 Uhr des Morgens iſt kein einziger Preuße in den Vorſtädten geweſen, wie ſolches die Einwohner der Stadt bezeugen können. Die häufigen Ausfälle

der

der Preußen, um dasjenige, was noch nicht verzehrt geweſen ſey, anzuzünden, ſind demnach grundfalſch. Es iſt auch eine der unverſchämteſten Unwahrheiten, daß die Einwohner nicht bey Zeiten wären gewarnet worden; die beygefügte Beſcheinigungen des Oberſchenken von Boſe, und des Magiſtrats widerlegen dieſe groben Calumnien zur Gnüge. Was die auf die Einwohner geworfene glühende Kugeln, den angezündeten Wagen, die in das Feuer geſchmiſſene Kinder, und die verbrannte 90 Perſonen betrift, ſo ſind ſolches lauter entſetzliche Lügen, welche durch die gedachten Beſcheinigungen des Hofes, des Magiſtrats, und der Richter der Vorſtädte von ſich ſelbſt wegfallen. Der den Bürgern ertheilte Befehl, ſich in ihren Häuſern ruhig zu halten, iſt nur dem Stadt-Magiſtrat im Monat Julii, nicht aber den Einwohnern der Vorſtädte, angedeutet worden: und man hat in dieſem Stücke nichts ungewöhnliches gethan. Nichts kann endlich falſcher ſeyn, als das ausgeſtreuete Gerüchte von einer Plünderung, indem ja der Hof zu Dresden, für die, während dieſer Unruhe, gehaltene gute Ordnung, dem Gouverneur danken ließ, wie man ſolches aus dem beygefügten Schreiben des Oberſchenken von Boſe erſehen kann. Nun iſt nichts mehr übrig, als noch ein Wort von den hin und her Schickungen des Obriſten von Savoisky zwiſchen dem Feldmarſchall, Grafen von Daun, und dem Grafen von Schmettau zu ſagen. Gleich nach den erſten Ehrenbezeigungen ſprach der Obriſt von Savoisky zu dem Grafen

von Schmettau: Der Feldmarſchall von Daun ſey über die Anzündung der Vorſtädte äußerſt befremdet; er laſſe ſich erkundigen: ob man auf Ordre in einer Reſidenz ſo verfahren habe, welches eine unter den Chriſten unerhörte Sache wäre; und er hofte, daß man mit der Stadt Dresden ſelbſt nicht auf gleiche Weiſe umgehen würde? Der Feldmarſchall machte übrigens dem Hofe ſeine Empfehlung, und fügte hinzu: Daß der Gouverneur für dasjenige, was wider dieſe Reſidenz bereits geſchehen ſey, oder etwa noch geſchehen könnte, werde ſtehen müſſen. Der Obriſte empfing hierauf in Gegenwart des Generallieutenants von Itzenbliß zur Antwort: Daß der Gouverneur die Ehre habe, Sr. Excellenz bekannt zu ſeyn; daß er beordert ſey, die Stadt bis auf den lezten Mann zu vertheidigen; daß Se. Excellenz die Kriegskunſt gar zu wohl verſtünden, als daß Sie nicht wiſſen ſollten, daß die Verderbung der Vorſtädte, welche der Herr Feldmarſchall habe angreifen laſſen, der Kriegesraiſon gemäß ſey, und daß dasjenige, was die Stadt anbetreffe, auf Se. Excellenz ankommen würde. Denn woferne man ſelbige angriffe, ſo wolle der Gouverneur ſich von Hauſe zu Hauſe, und von Straße zu Straße vertheidigen, und daß die ganze Infanterie von der Armee bereit wäre, die Stadt zu beſchützen. Den 11. erfuhr der Gouverneur von verſchiedenen Bürgern der Vorſtädte, welche denn auch, auf ihr inſtändiges Anhalten, mit ihren Effecten zu Waſſer in die Stadt waren gebracht worden, daß die

Feinde verſchiedene Leute von der preuß. Armee, die nicht im Stande geweſen, ſich zur Wehre zu ſetzen, und zurück geblieben wären, unbarmherziger Weiſe nieder gemacht, und ins Feuer geworfen hätten, welches unter andern einen Feldſcheer betroffen; daher er den Capitain Collas, nebſt einem Trompeter an den Marſchall ſandte, mit der Ordre ihm zu ſagen: Daß, da der bekannte Charakter Sr. Excellenz nicht erlaube, zu glauben, daß dergleichen Grauſamkeiten auf ſeinen Befehl wären begangen worden, man ſich erkundige, an wen man ſich deswegen halten ſollte? Und daß, ſo viel die Verbrennung der Vorſtädte betreffe, der Obriſt von Savoisky an den Herrn Feldmarſchall würde überbracht haben, daß man ſich dieſer Gelegenheit zu Nutze machen wolle, um Sr. Excellenz zu erklären, daß, woferne Sie den Reſt der Vorſtädte retten wollten, Sie Ihre Truppen verhindern möchten, daſelbſt zu erſcheinen, weil der Gouverneur die Erhaltung der Stadt ſo ſehr zu Herzen nähme, als Jemand anders thun könnte, doch nur ſo lange, als ſolches ſeiner Pflicht und ſeiner Ehre nicht nachtheilig ſey: daß man die Häuſer nicht würde angezündet haben, wenn ſeine Truppen nicht in die Vorſtädte gedrungen wären, und ſogar einige Kanonenſchüſſe in die Stadt ſelbſt gethan hätten: (wobey ſich der Feldmarſchall Daun ſtellte, als wenn er ſolches nicht wüßte, und antwortete: Daß ſolches ohne ſeinen Befehl geſchehen wäre,) und daß, wenn ſeine Truppen noch einmal ſollten einrücken, alle leicht brennende Materien in Bereitſchaft

 wären,

wåren, die Vorſtadt vollends in die Aſche zu le-gen. Der Hof hatte ſich dieſe Abſendung zu Nutze gemacht, daß er bey dem Feldmarſchall von Daun um einen Paß anhielte, einige Hammel und einiges Brennholz in die Stadt kommen zu laſſen. Se. Excellenz antworteten auf dieſe 3 Punkte: Daß ſie ohne irregulaire Truppen wåren, und daß Sie befohlen håtten, es ſollte ſich kein Menſch von der Armee den Vorſtådten nåhern, und daß Sie nicht begreifen kőnnten, daß man daſelbſt dergleichen Ausſchweifungen begangen habe; im Fall aber ſolches geſchehen wåre, ſo verlangten Sie die Anzahl der niedergemachten Leute zu wiſſen: Daß Sie über dieſe Klage um ſo mehr erſtaunten, da Sie ſolche Unordnungen niemals litten; daß Sie ſolche jederzeit verabſcheueten, und daß die Bürger dieſes vielleicht, ohne den geringſten Anlaß, ausgeſagt håtten. Wegen der Vorſtådte antwortete der Feldmarſchall Daun: Daß er ſich keine Geſetze vorſchreiben laſſe; indem es auf ihn ankomme, Truppen in die Vorſtådte zu ſchicken, wenn er ſolches für rathſam erachte, und kőnnte der Gouverneur thun, was er wollte. Inzwiſchen hofte er doch, daß man nicht noch mehr Unglückſelige machen würde; daß er ſeinen Truppen bey harter Strafe verboten håtte, in die Vorſtådte zu gehen, um zu plündern. Auf die Bitte des Hofes erklårten ſich Se. Excellenz, daß ſie ſelbige in beſondere Betrachtung ziehen wollten; und daß ſie den Hof ihrer tiefeſten Ehrfurcht verſicherten. Den 12. ſendeten Se. Excell. einen Offizier mit der

Erlaub-

Erlaubniß, Hammel und Holz für den Hof zu liefern, welche durch preußiſche Unterthanen in die Stadt könnten gebracht werden, und man ſchickte den Capitain Collas ab, um dieſe Sache einzurichten. Beſagter Capitain zeigte dem von dem Feldmarſchall von Daun abgefertigten Lieutenant, indem ſie durch die Vorſtadt ritten, die Marodeurs von ihren Truppen, ſowol von der Infanterie, als von den Huſaren, die ſich noch wirklich daſelbſt befanden, und deren Anzahl ſich über 200 belief; worauf der Offizier verſicherte, daß er dem Feldmarſchall ſeinen Bericht hiervon abſtatten wolle. Die übrige Zeit bis zum 16. da ſich die feindliche Armee zurück zog, wurde in einer bewunderungswürdigen Stille zugebracht.

Dresden,
den 5ten Decembr. 1758.

Graf v. Schmettau.

No. I.

Auf Ew. Excellenz heute erhaltenes Handſchreiben kann ich nicht in Abrede ſeyn, wie Zeit Dero Gouvernements allhier ich die Ehre gehabt, Ihro Königl. Hoheit, meiner gnädigſten Herrſchaft Verlangen, Ew. Excell. zu eröffnen, und Dero Antworten und Inſinuationen dargegen meiner gnädigſten Herrſchaft zurückzubringen. Was ferner den erſten Punkt anlanget, da Ew. Excell. mir im Julio a. c. aufgetragen, Ihro Königl. Hoheit zu hinterbringen, was maßen

Ew. Excell. bey Annäherung des Herrn Generals, Grafen von Daun, und Attaquirung der Stadt würden genöthiget ſeyn, die Vorſtädte anzuzünden, und beſonders die Häuſer an dem Graben; wohin Sie auch damalen wirklich feuerfangende Sachen bringen, hernach aber, auf die durch mich, im Namen Ihro Königl. Hoheit, gethane Inſtanzen wieder wegnehmen laſſen, als der Herr General Daun ſich wieder zurückgezogen: ſolches erinnere ich mich ganz wohl, habe auch ſolches damalen, meiner Schuldigkeit nach, hohen Orts gemeldet. Hiernächſt iſt es allerdings an dem, daß Ew. Excell. mir am 8. Novembr. a. c. als ſich der Herr General Daun zu Lockwitz eingefunden, nochmalen Ihro Königl. Hoheit zu hinterbringen aufgetragen: wenn der Herr General Daun mit ſeiner Armee weiter gegen die Stadt avanciren und attaquiren würde, Ew. Excell. alsdenn genöthiget wären, die Vorſtädte und Häuſer an dem Stadtgraben abbrennen zu laſſen. Ob nun wohl im Namen Ihro Königl. Hoheit ich verſchiedene Vorſtellung gethan, ſo declarirten doch Ew. Excell.: daß Sie Ordre von Dero allergnädigſtem Herrn Sr. Königl. Majeſtät darzu hätten, und ſich bis auf den letzten Blutstropfen defendiren ſollten; mithin ſolches nicht unterlaſſen könnten, es wäre denn, daß man den Herrn General Daun dahin diſponiren könnte, daß er die Stadt nicht attaquirte; worauf ich aber im Namen und auf Befehl Ihro Königl. Hoheit die Antwort Ew. Excell. zurückbrachte, wie Ihro Königl. Hoheit von des Herrn

Gra-

Grafen von Daun Deſſeins nicht informirt wären, könnten ſich auch ganz und gar nicht in die Krieges-Operationen meliren, müßten alſo geſchehen laſſen, was ſie nicht ändern könnten. Zum dritten iſt es allerdings bekannt, daß währenden Brandes Ew. Excellenz in der Stadt alle erforderliche Mittel angewendet, die Unordnungen und etwa zu befürchtende Exceſſe zu verhüten, wofür auch Ihro Königl. Hoheit Ew. Excellenz durch mich Dero Danksagung machen laſſen. Der ich mit aller Hochachtung allſtets verharre

Dresden,
den 4. Decembr. 1758.

Joachim Friederich Boſe.

No. II.

Zeugniß des Magiſtrats zu Dresden.

Auf Sr. Excellenz des Königl. Preußiſchen Herrn General-Lieutenants und Gouverneurs, Grafen von Schmettau, Ordre, ſollen wir in Anſehung der abgebrannten Vorſtädte, ſo viel uns wiſſend, einberichten: Daß zum erſtenmal die Einlegung der feuerfangenden Materialien in denen neuerbauten Häuſern auf der Contreſcarpe, ohngefähr Ausgangs Julii a. c. erfolget, wowider aber ſowol von Seiten des Königl. Amts, als auch von Seiten des Magi-

ſtrats, bey Sr. Excellenz mündliche Vorſtellung geſchehen, hierauf aber uns zur Antwort worden: Unſer Hof hätte es ja ſelber ſo haben wollen, würde der Feind nicht anrücken, ſo ließen auch Se. Excell. nicht anbrennen. Ob wir nun wohl nachhero erfahren, daß erwähnte Feuer fangende Materialien hinwiederum aus den Häuſern weggenommen worden, ſo hat uns doch niemand etwas davon gemeldet, noch, daß dadurch jemanden einiger Schaden zugefüget worden. Am 9ten Novembr. c. a. aber ließen Se. Excellenz durch eine Ordonnanz die Bürgermeiſtere und Rath um 12 Uhr zu ſich erfordern, und eröfneten bey unſerm Erſcheinen: Sie werden wiſſen, daß der Feind anrücket; ich habe Ordre von meinem Könige, mich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, und ob ich gleich in die neuangelegten Werker hinlängliche Mannſchaft gelegt, ſo ſehe ich mich doch genöthiget, wenn die Mannſchaft zum Weichen forcirt werden ſollte, Häuſer anzuſtecken, immaßen ich auch bereits darzu Ordre gegeben. Ob nun wohl hierauf auf das beweglichſte gebeten worden, die Stadt zu ſchonen, da ſolche nicht dem Rathe, ſondern Sr. Majeſtät dem Könige in Polen zuſtändig, und es eine Reſidenz eines großen Churfürſten des Reichs wäre; ſo antworteten doch Se. Excellenz: Es geſchähe, und wenn ſie des Kaiſers wäre, wollten wir es doch nicht beſſer haben, wir könnten uns an unſere Herrſchaft wenden, als welche den Feind hereingelockt, gaben uns auch ſogleich Abſchied, und wollten weiter

keine Vorſtellung anhören. Sobald wir aufs Rathhaus zurück gekommen, haben wir ſofort denen gleich anweſenden Richtern von der Fiſcher, und Rammiſchen Gemeinde von der denen Vorſtädten bevorſtehenden Gefahr Nachricht gegeben, auch durch ſelbige die übrigen Gerichte herein fordern laſſen, welchen, ſo viel deren erſchienen, folgendes eröfnet worden: Es ſtünde ihnen eine große Feuers-Gefahr bevor, ſie ſollten von Haus zu Haus anſagen laſſen, daß ſowol Wirthe als Hausleute Tags und Nachts wachſam wären, ihr Feuergeräthe in Bereitſchaft hielten, und bey wahrnehmender Entzündung einander möglichſt beyſtünden, zumal da man aus der Stadt ihnen nicht würde zu Hülfe kommen können. Wir haben auch nach dem Unglück erfahren, daß ſolches von den Gerichten befolget, und in den Häuſern wirklich angeſagt worden. Durch die Wegbrennung der Vorſtädte ſind unter Raths-Jurisdiction 252 Häuſer völlig in die Aſche gelegt, 2 aber ſtark beſchädiget worden; unter Amts-Jurisdiction hingegen 31 ganz und gar abgebrannt. An Perſonen, ſo verunglückt, ſind zur Zeit uns bekannt geworden: 2 ſo verbrannt, 2 ſo erſchoſſen, 3 ſo vom Brand beſchädigt, und 2 ſo von der Miliz bleßirt. Daß endlich ein Wagen, ſo mit Hausrath beladen geweſen, und ſalvirt werden ſollen, mit Pechkränzen belegt, und angezündet worden, ingleichen daß 90 Perſonen in dem Hirſch verbrannt, und daß von den Oeſterreichiſchen Truppen welche zum Löſchen comman-

dirt geweſen, davon iſt uns nichts berichtet, noch ſonſt bekannt worden. Dresden, am 4ten December 1758.

(L. S.) Der Rath zu Dresden.

No. III.

Wir Gerichten derer 10 Gemeinden in denen Vorſtädten Dresden conteſtiren mit Grund der Wahrheit, wie ſichs bey dem Unglücksfall zugetragen, wie folget: 1) Den Monat Julii ſind an der Contreſcarpe die Pechkränze aufgeſetzt worden, und den Monat Auguſt ſind ſolche ohne Schaden wieder abgenommen worden. 2) Den 7. Novembr. Abends gegen 6 Uhr ſind zum zweytenmal die Pechkränze wieder aufgeſetzt worden, und den 9. Novembr. Nachmittags um 3 Uhr ſind die ſämtliche Gerichte vor E. E. Rath gefordert worden, aber nicht mehr, als der von der Fiſcher-Gemeinde Simon Stelzner, beſtellter Richter, und Johann Chriſtian Dittrich, Schöppe von der Rammiſchen Gemeinde, und Kohl, als Gerichts-Schöppe, von der Pirniſchen Gemeinde, und Johann Michael Faber, Richter von der Poppitzer Gemeinde, auch Johann Chriſtian Kretſchmar, von Vieh-Weiden Gemeinde, als Richter, denen übrigen Richtern iſt es von denen oben angeführten bekannt gemacht worden, daß ſie ſogleich Waſſer in die Häuſer, und Bütten ſchaffen ſollten, auch denen

Haus-

Hausbeſitzern ſolches bekannt gemacht, und die Feuerſpritzen parat halten ſollten, und, ſo viel möglich, einander beyſtehen ſollten, und wenn ein Unglück entſtehen ſollte, ſo würden dieſelben nicht zu uns, und wir nicht zu ſie kommen können. Welches wir denen Hausbeſitzern bekannt gemacht. 3) Den 8 und 9ten hat ſich die Oeſterreichiſche Armee nach der Stadt genähert, den 9ten ſind einige Oeſterreichiſche Huſaren bis in die Pirnaiſche Vorſtadt gekommen, und eingedrungen, und bis an Zinzendorfs Garten. 4) Den 10. Novembr. frühe nach 2 Uhr iſt das Feuer auf der Pirnaiſchen Gemeinde und Rammiſchen Gemeinde angelegt worden, und zwar ſowol Amts- als Rathsſäßiger Seite, deren ſich belaufen

Fiſcher-Gemeinde .	7	Häuſer.
Rammiſcher Gemeinde	151	. .
Pirniſcher Gemeinde	82	. .
Halbe Gaſter-Gemeinde	1	. .
Hinter-Seviſche Gemeinde	2	. .
Poppitzer Gemeinde .	9	. .
Amts-Gemeinde .	23	. .
Accis-Haus . .	1	. .
Ueber dieſes ſind am Pirniſchen Thor, ſo Königlich ſind, das Accis- und Wachthaus	2	. .
Und am Seethore ebenfalls Accis- und Wachthaus .	2	. .
Summa	280	Häuſer.

Ver-

Verunglückte Perſonen: Fiſcher-Gemeinde vacat. Rammiſcher Gemeinde 2 Perſonen, ſo verbrannt. Pirniſcher Gemeinde 3 Perſonen, und zwar Kämmerling, Bürger und Schornmeiſter beym Seiler Ahnert, durch einen Schuß bleßirt, und in Pirna begraben, 1 Mann; Ein Mägdlein von 14 Jahren bey Gräbets durch den Unterleib geſchoſſen, und nach Pirna gebracht. Webers Wittwe auf Perlichs durch einen Schuß bleſſirt, und in die Stadt gebracht. Poppitzer Gemeinde eine Weibsperſon, von der Freypartie erſchoſſen. Amts-Gemeinde vacat.

Insgeſamt an Todten	2	Verbrannte.
An Todtgeſchoſſenen	= 2	
Summa	4	Todte.

An Bleßirten 2.

Dieſe beyde, ſo verbrannt, iſt der Mann und Weib, ſo krank und alt, daß ſie ſich nicht vermögend geweſen zu retten. Die Weibsperſon iſt von dem Freybataillon todtgeſchoſſen worden. Die Mannsperſon iſt aus der Stadt mit einer Kanonen-Kugel todtgeſchoſſen worden. Was den Wagen anlanget, ſo iſt uns ſolches nicht wiſſend, ſondern wider die Wahrheit. Daß im Hirſch 90 Perſonen verbrannt ſeyn, iſt ebenfalls wider die Wahrheit, und nicht mehr, als nach laut obiger Anſage 4 Perſonen wirklich, wie uns wiſſend, bekannt. Vor dem Wilsdorfer Thore am Männerſpital iſt früh Morgens den 10. November ein Fuder Stroh abgeladen, ſo theils vor die

Häu-

Häuſer gelegt worden; wo denn die Einwohner gedachtes Stroh in die Weiſſerts geworfen, wobey gewahr worden, da ſolches aufgemacht, Pech mit Pulver iſt gefunden worden, welches von einem Bürger und Lohgerber iſt ins Waſſer geworfen worden. Wobey auch im Jungfer-Palais 2 Stuben angeſteckt, aber ſogleich wieder gelöſchet worden. Daß uns die Oeſterreicher Zimmerleute ſollten zu Löſchung ſeyn zu Hülfe geſchickt worden, iſt falſch, und nicht in der Wahrheit, indem kein einziger Mann zu ſtatten gekommen. Solches alles, wie hier angeführt, wird von uns Gerichten zur Steuer der Wahrheit hiermit atteſtirt. Signatum Dresden, den 4ten December 1758.

(L. S.) Simon Stelzer, Richter der Fiſcher-Gemeinde.

(L. S.) Johann Chriſtoph Groll, Rammiſcher Gemeinde.

(L. S.) Gottfried Schneider, Pirniſcher Gemeinde, Schreiber.

(L. S.) Caſpar Benjamin Stamm, Richter.

(L. S.) Johann Daniel Karnichs, Richter Hinter-Seviſcher Gemeinde.

(L. S.) Johann Michael Haber.

(L. S.) Johann Chriſtoph Grohmann, Amts-Richter.

(L. S.) Johann George Seyffarth, Gerichts-Schöppe.

(L. S.)

(L.S.) Johann Gottfried Peters, Richter der Gerber-Gemeinde.

(L.S.) Johann Chriſtoph Kretſchmar, Richter der Vieh-Weider-Gemeinde.

No. LVIII.

Hofbericht von dem, was in Dreßden und bey der preußiſchen daſelbſt im Lager ſtehenden Armee vom 5ten bis 14ten Nov. 1758. vorgefallen iſt.

Die Reichsarmee hatte ihre Stellung ſeit dem 3ten und 4ten November 1758. verändert, und ihr Vordertreffen bis Freyberg vorrücken laſſen, zu Noſſen aber einen Vorpoſten angelegt; der übrige Theil gedachter Armee und des Serbelloniſchen Corps hatte ſich bey Lauenſtein gelagert, und das vorige Lager bey Struppen, wie auch der Poſten zu Pirna nebſt den Brücken über den Fluß, wurden nur von einigen 1000 Mann leichter Truppen beſetzt gehalten. Um von dieſer feindlichen Stellung die völlige Gewißheit zu haben, ſo griff der Generalmajor von Meyer den 4ten des Abends die auf dem Vorpoſten ſtehende Panduren mit 300 Mann von den Freybataillons und 200 Huſaren an, und verjagte ſie aus der Ziegelſcheune bey Pirna, welche während des Angriffs durch das von dem Feinde angelegte Feuer in

in die Aſche gelegt wurde. Er verfolgte ſie darauf durch Klein-Sedlitz bis jenſeit des bey Groß-Sedlitz gelegenen Gartens, und nachdem er die Stellung des Feindes genugſam wahrgenommen und ſeinen Marſch geſichert hatte, ſo kam er nebſt 2 Gefangenen ins Lager zurück, ohne mehr als einen Jäger und 2 Mann von ſeinem Freybataillon verloren zu haben. Bey dieſen Umſtänden beſchloß die Generalität, die Poſten zu Gamig und Maxen zu verlaſſen, um dem Feinde die Flanke nicht blos zu geben. Zufolge deſſen marſchirte die Armee den 5ten mit Anbruch des Tages in Colonnen über Bennewitz und Keſſelsdorf, wo ſie gegen Mittag anlangte, und ihre Vorpoſten zu Potſchapel, Herzogswalde und Wilsdruf ausſtellte. Auf dem Marſche fiel zwiſchen dem Hintertreffen und den Panduren ein Scharmützel vor, als welches erſtere von den letztern, in der Abſicht, einige Beute zu erhaſchen, ohne Unterlaß beunruhiget wurde. Um ſie aufs freye Feld zu locken, und ihrer los zu werden, ſetzte ſich der Obriſtlieutenant von Belling, von den ſchwarzen Huſaren, in einem ſeitwärts des Weges gelegenen Dorfe im Hinterhalt, da inzwiſchen die Panduren, welche den Rücken frey zu haben glaubten, ſich immer mehr und mehr der Ebene näherten, bis endlich auf ein gegebenes Zeichen 2 Compagnien des Freybataillons von Wunſch und 1 Escadron des Dragoner-Regiments von Meinecke plötzlich hervorrückten, und ſie von vorne und in der Flanke angriffen. Sie wollten ſich darauf gegen das Dorf zurückziehen,

und

und ſuchten ſolches mit der größten Eilfertigkeit zu erreichen, allein der Obriſtlieutenant von Belling drang mit dem Säbel in der Hand auf ſie ein, maſſacrirte bey 100 Mann davon, zerſtreuete den Ueberreſt, und ſchickte 1 Lieutenant, 1 Cornet, 6 Huſaren und 46 Panduren, als Kriegsgefangene, nach Dresden. Außerdem wurde dieſer Tag ganz ruhig zugebracht. Den 6ten des Morgens vernahm man, daß der Feldmarſchall Daun dem Prinzen von Zweybrücken eine beträchtliche Verſtärkung zugeſchickt hätte, welche, nach 5 forcirten Märſchen, den 5ten zu Biſchofswerda eingetroffen wäre, und den 6ten des Abends konnte man deutlich ſehen, wie ſich dieſes ganze Corps, welches man auf 20,000 Mann ſchätzte, nachdem es über die Elbe gegangen war, auf den Anhöhen bey Lockwitz in Schlachtordnung ſtellte. Da in den Vorſtädten von Dresden keine Beſatzung war, ſo blieb die in der Stadt befindliche Garniſon die ganze Nacht unter dem Gewehr, welche jedoch ganz ruhig zugebracht wurde. Den 7ten des Morgens beſetzte der General Meyer die Vorſtädte mit ſeinem Bataillon, wie auch dem Freybataillon von Choſſignon und den ſchwarzen Huſaren. Den 8ten ließ der Feind gegen 3 Uhr Nachmittages ein ſtarkes Detaſchement von Cavallerie und Huſaren anrücken, um die äußern Gegenden der Stadt zu recognoſciren. Ohngefähr 300 Mann davon, ſo ſich in 4 Haufen getheilt hatten, näherten ſich einen Flintenſchuß weit dem Garten der Gräfin Moſchinska, und ſcharmuzierten lange Zeit mit unſern Huſa-

ren,

ren, von welchen 1 Offizier und 3 Mann verwundet wurden. Inzwiſchen hatte der General Meyer einige kleine Kanonen in dem großen Garten pflanzen laſſen, und den Huſaren einige Compagnien zur Unterſtützung zugeſchickt, wodurch dem Feinde viele Leute getödtet wurden, welcher ſich darauf gegen Abend zurück zog. Weil man in der Stadt geglaubt hatte, daß dieſer Angrif ernſthafter ſeyn würde, ſo war daſelbſt Lärm geſchlagen worden, und die ganze Garniſon befand ſich unter dem Gewehr. Indeſſen ging auch dieſe Nacht ungeſtört vorüber. Die dieſſeitigen Generals hatten zwar beſchloſſen, den 8ten des Morgens ihren Poſten zu verlaſſen, und ſich gegen Meiſſen zu ziehen, um ſich auf ſolche Art der Verſtärkung, die ſie aus dem Brandenburgiſchen erwarteten, zu nähern, ſie änderten aber ihr Vorhaben, und blieben den 8ten in der vorigen Stellung, da inzwiſchen unterhalb der Stadt eine Schiffbrücke über die Elbe geſchlagen, und die Bagage der Armee noch in derſelben Nacht übergeſetzt wurde. Den 9ten Vormittags blieb noch alles in dem vorigen Stande, des Nachmittags aber gegen 3 Uhr rückte das feindliche Corps d' Armee in Schlachtordnung gegen die Stadt an, und zwar von der Seite des großen Gartens vor dem Pirnaiſchen Thore. 200 ſchwarze Huſaren und eben ſo viel Mann von dem Freybataillon von Choſſignon, welche daſelbſt poſtirt waren, ſcharmuzierten mit dem Feinde, bis ſie endlich wegen der großen Ueberlegenheit deſſelben genöthiget wurden, ſich in die Vorſtadt zurück

zu ziehen, da man inzwiſchen in dem Zinzendorfiſchen Garten 4 Kanonen gepflanzt hatte, und dem Feinde aus demſelben in die Flanken feuerte. Gegen Abend hörte das Schießen von beyden Seiten auf, und der Feind nahm ſein Lager hinter dem großen Garten ſo nahe bey der Stadt, daß man auf den Wällen ſeine Trommeln hören konnte. Schon den Tag zuvor waren die den Wällen am nächſten gelegene Häuſer der Vorſtadt, welche der Vertheidigung derſelben am meiſten hinderlich geweſen wären, mit feuerfangenden Sachen angefüllt worden, und des Abends gab der General-Lieutenant von Schmettau den Freybataillons Ordre, daß ſie ſich, wenn ſie in der Nacht in den Vorſtädten angegriffen werden ſollten, von Haus zu Haus vertheidigen, und alle Gaſſen, die ſie nicht behaupten könnten, abbrennen ſollten. Sobald der Hof dieſen Befehl vernahm, ſo ſchickte derſelbe den Oberſchenken von Boſe an den General-Lieutenant von Schmettau, welcher demſelben hinterbringen mußte, wie Ihro königl. Hoheiten nicht hoffen wollten, daß man es in Dero Reſidenz zu ſolchen äußerſten Mitteln kommen laſſen würde. Es ließen aber Se. Excellenz darauf zur Antwort geben: daß, da Dresden eine Veſtung, und die Vertheidigung derſelben ihm anvertrauet worden ſey, er nicht umhin könnte, ſobald ihm die Vorſtädte hinderlich ſeyn würden, zur Abbrennung derſelben zu ſchreiten; wenn es indeſſen der Hof bey dem Feldmarſchall Daun dahin bringen könnte, daß er ſein Ehrenwort von ſich gäbe, die Stadt von dieſer

Seite

Seite nicht anzugreifen, ſo wäre er auch bereit, das ſeinige dahin von ſich zu ſtellen, daß er die Vorſtädte nicht anrühren wollte. Der Hof ließ darauf erwiedern, daß ihm in dieſem Stücke die Hände zu ſehr gebunden wären; und es ging dieſen Abend nichts weiter vor ſich, als daß unſere Armee über die auf der Elbe geſchlagenen Schiffbrücken defilirte, und die Nacht unter dem Gewehr blieb. Gegen Mitternacht vernahm man, daß von dem Feinde, bey deſſen Armee ſich der Feldmarſchall Daun perſönlich befand, 4 Batterien angelegt würden, von welchen derſelbe die Vorſtadt anzugreifen vorhätte, welches uns in die Nothwendigkeit hätte ſetzen können, dieſelbe zu verlaſſen, ohne ſie vorher in Brand zu ſtecken. Da man alſo ſahe, daß die feindlichen Truppen den 10ten gegen 3 Uhr des Morgens gegen die Vorſtadt anrückten, ſo erhielten die Freybataillons Ordre, ſich nach der Stadt zu ziehen, und die Vorſtädte anzuzünden, welches ſofort vollzogen wurde, und da man zugleich von den Wällen aus den Kanonen und Haubitzen mit Feuerkugeln und Granaten feuerte, ſo wurden in kurzer Zeit überall ſo viel Häuſer abgebrannt, als nöthig war, die Wälle vor allem Angrif zu beſchützen. Die Freybataillons wurden darauf beordert, durch die Stadt zu marſchiren, und über die große Elbbrücke zu gehen, da inzwiſchen die Armee um die Neuſtadt defilirte, und ſich unter den Kanonen der Wälle lagerte. Mittlerweile wurde der Obriſt-Lieutenant von Wunſch mit 2 Bataillons abgeſchickt, die Panduren aus den

Defileen bey Weiſſenhirſch zu verjagen, welches demſelben ſo gut glückte, daß er 5 Gefangene machte, und eine ſo vortheilhafte Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel der Armee wider allen Angriff geſichert wurde. Nachmittags gegen 4 Uhr ſchickte der Feldmarſchall Daun einen Obriſten mit einem Trompeter an den Grafen von Schmettau, um ihm des Herrn Feldmarſchalls Befremden über das unerhörte und unchriſtliche Betragen Sr. Excell., da Sie die Vorſtädte einer Reſidenz hätten in Brand ſtecken laſſen, zu erkennen zu geben; mit dem Beyfügen: Daß Sie für dieſes und alles andere Unglück, ſo der Stadt noch begegnen könnte, für Ihre Perſon haften müßten. Der Graf von Schmettau ließ darauf zur Antwort ertheilen: Daß, da er die Ehre hätte, dem Herrn Feldmarſchall bekannt zu ſeyn, er ſich ſchmeichelte, Se. Excell. würden ihm zutrauen, daß er die Kriegsregeln verſtünde; daß er für alles, was er gethan hätte, und noch thun würde, haften wollte; daß es nach der Kriegsraiſon allemal gebräuchlich wäre, Vorſtädte von feſten Plätzen, die man vertheidigen wollte, abzubrennen; und daß er endlich, da er ſich zum Beſten des Dienſtes ſeines Souverains zu dieſem äußerſten Mittel zu ſchreiten nothgedrungen geſehen hätte, ein gleiches zur Vertheidigung der Wälle thun, und ſich, wenn er ſolche nicht länger behaupten könnte, von Gaſſe zu Gaſſe vertheidigen würde. Nach dieſer Begebenheit fiel an dieſem Tage weiter nichts beträchtliches vor, außer daß noch einige Offiziers und Trompeter

ter zwiſchen dem Gouverneur und dem Feldmarſchall Daun ab und zu gingen, und gegen Abend wurde alles ruhig. Den 12ten des Morgens machten die Feinde einige Bewegungen, als wenn ſie in den Vorſtädten, welche das Feuer nicht ganz verzehrt hatte, und davon noch 2 Drittheile ſtehen geblieben waren, Poſto faſſen wollten. Dieſes verurſachte, daß man abermals mit Feuerkugeln, Bomben und Granaten darauf feuerte, und da die ganze öſterreichiſche Armee gegen Mittag unter dem Gewehr war, und ſich mit ſachten Schritten in Schlachtordnung der Stadt näherte, ſo hatte man alle Urſache zu glauben, daß ſie einen Sturm wagen würde. Es wurden demnach alle Gegenanſtalten gemacht, und es mußten 500 Cüraßiers in die Stadt einrücken, wie denn auch einiges ſchweres Geſchütz hinein gebracht wurde; nachdem ſich aber die feindliche Armee einige Stunden lang damit verweilt hatte, ſich in Schlachtordnung zu zeigen, ſo zog ſie ſich darauf in ihr Lager hinter dem großen Garten zurück, und die Nacht, wie auch der folgende ganze Tag, wurden ruhig zugebracht.

No. LIX.

Nachricht von der Unternehmung des Dohna- und Wedelſchen Corps in Sachſen, im Novembr. 1758.

In den erſten Tagen des Novembers 1758. ſtand noch das Corps des Generals von We-

Wedel in Baruth, und das unter dem Grafen von Dohna in Berlin. Erſteres verfolgte am 9ten Novembr. ſeinen Marſch bis Dahme, und am 10ten bis Herzberg, allwo es am 11ten Ruhetag machte. Der General von Dohna, ſo am 9ten von Berlin bis Zoßen und am 10ten bis Baruth marſchirt war, traf am 11ten in Dahme ein.

Der General von Haddick war am 8ten von Noßen aufgebrochen, und mit ſeinem Corps bis Waldheim marſchirt; am 9ten kam ſelbiges in Grimme an, und machte am 10ten Ruhetag, um die ihm nachkommende ſchwere Artillerie zu erwarten. Es ſetzte ſich ſelbiges am 11ten wieder in Marſch, und näherte ſich am 12ten des Morgens der Gegend von Torgau, allwo es ohngefähr dreyviertel Meile von der Stadt ſich formirte. Der in Torgau commandirende Obriſte von Grollmann war von der Annäherung dieſes Corps nicht im geringſten informiret, da man feindlicher Seits alle mögliche Vorſicht gebraucht hatte, Torgau durch einen Coup de Main zu nehmen und den Marſch zu verbergen.

Ein von dem General von Wedel des Abends dahin geſchicktes Commando Huſaren, ſo dieſen Morgen gegen Eilenburg zu, patrouilliren geſchickt worden war, brachte, nebſt 19 Mann feindliche Gefangene, die erſte Nachricht davon in die Stadt. Die Garniſon in ſelbiger beſtund aus 1 Bataillon von Kalkreuth und 1 Bataillon von Grollmann.

Die

Die Verlegenheit des Commendanten konnte dabey nicht geringe ſeyn, da er kein Mittel vor ſich ſahe, mit dieſen wenigen Truppen die Stadt und das conſiderable Magazin zu decken, und bey der ſchlechten Lage und Befeſtigung derſelben, bis zur Ankunft des General Wedels ſich zu halten; er faßte den Entſchluß, dem General von Haddick mit einem Detaſchement entgegen zu gehen, und ſo lange als möglich zu verhindern, daß er ſich mit der Artillerie der Stadt nähern könne. Das Detaſchement beſtund aus 300 Mann, nebſt einer Kanone. Der Obriſte von Grollmann ſetzte ſich damit dem General Haddick auf 1000 Schritt gegen über, und ließ aus ſeiner einzigen Kanone unaufhörlich auf denſelben feuern. Der Erfolg dieſer Reſolution war beſſer, als man ſich hätte vermuthen können.

Der General von Haddick wurde dadurch dergeſtalt deſorientirt, daß er nicht mehr an die Ausführung ſeines Deſſeins gedachte, ſondern in eine völlige Unentſchloſſenheit gerieth. Es war ihm gar nicht möglich, eine dergleichen Effronterie von der Garniſon, deren Stärke er wußte, zu vermuthen; er glaubte, daß der General Wedel bereits in Torgau eingetroffen ſeyn müſſe, und daß man ihn durch das entgegen ſtehende Detaſchement zu locken ſuchte. Torgau wurde inzwiſchen dadurch gerettet, welches ſich auſſerdem (wenn vornemlich der Feind entweder die Brücke über die Elbe anzuzünden geſucht, oder wenigſtens ſelbige mit ſeiner Artillerie zu enfiliren, und den General von Wedel in ſeiner Paſſage zu

hindern, ſich bemühet hätte) gegen eine ſo überlegene Macht, über einige Stunden nicht halten konnte.

Der Verluſt derſelben wäre nicht allein in Anſehung der Magazine und Kriegskaſſe, die ſich in der Stadt befanden, ſondern vornemlich wegen der Paſſage über die Elbe, für uns von großen Folgen geweſen.

Der General Wedel, ſo von der Ankunft des Haddickſchen Corps ſogleich avertirt worden war, forcirte ſeinen Marſch auf das ſchleunigſte. Das Plettenbergiſche Dragonerregiment und 5 Eſcadrons Huſaren kamen noch Vormittags in vollem Galop an; die Infanterie traf um 2 Uhr ein, und marſchirte ebenfalls dem Feinde entgegen; letzterer war, da er ſein Deſſein vereitelt ſahe, nicht intentioniret, es zu einer completen Affaire kommen zu laſſen, ſondern zog ſich, nachdem er einige Kanonenſchüſſe gethan hatte, durch die Waldungen (bis dahin unſere Huſaren ihn verfolgten) nach Eilenburg zurück. Es wurden noch verſchiedene Gefangene eingebracht, und das Wedelſche Corps nahm ſein Lager auf den Anhöhen vor dem Leipziger Thore.

Der General, Graf von Dohna, deſſen Truppen durch die ſtarken Märſche außerordentlich fatiguirt waren, machte am 12ten im Lager Ruhetag; am 13ten continuirte er ſeinen Marſch bis Herzberg, und vereinigte ſich am 14ten bey Torgau mit dem Corps des General Wedels.

Das Haddickſche Corps campirte noch bey Eilenburg, und Leipzig wurde von der bey Col-

dit

diß ſtehenden Reichsarmee, davon die Avantgarde, unter dem Fürſten von Lichtenſtein und dem General von Kleefeld, dieſen Ort ſeit dem 8ten eingeſchloſſen hielt, bedrohet; man mußte alſo, um letztern Ort in Sicherheit zu ſetzen, darauf bedacht ſeyn, den General von Haddick zu delogiren, und dieſe Expedition wurde auf den folgenden Tag feſtgeſetzt.

Der Prinz von Zweybrücken war am 12ten aus dem Lager bey Freyberg aufgebrochen und bis Noßen marſchirt. Am 13ten rückte die Armee bis Waldheim vor, allwo ſie am 14ten Ruhetag machte.

Der General Luczinsky marſchirte zu gleicher Zeit mit ſeinen leichten Truppen nach Grimma; der Obriſte von Weczey nach Lamigk; und das Corps unter dem General von Riedt, von Meiſſen, woſelbſt es eine Beſatzung zurückgelaſſen, nach Hof.

Das Grenadiercorps, unter der Ordre des General Pretlachs, ſo mit 3 Regimentern Cavallerie verſtärkt worden war, nahm ſein Lager bey Neuenhof, und beſetzte Borna mit einem ſtarken Vorpoſten. Die Reichsarmee continuirte am 15ten ihren Marſch bis Colditz; da ſie aber daſelbſt von der Ankunft des Dohnaſchen Corps Nachricht erhielt: ſo wurde auf alle fernere Progreſſen renoncirt, und dem General Haddick die Ordre ertheilet, ſo lange als möglich ſich in ſeinem Poſten bey Eilenburg zu behaupten; auf den Fall einer überlegenen Attake aber, ſich

auf Grimma zu repliiren; gedachter General erhielt ſehr bald Gelegenheit, die letztere Ordre zu executiren.

Der Generallieutenant, Graf von Dohna, brach bemeldeten Tages mit allen unter ſeiner Ordre ſtehenden Truppen aus dem Lager bey Torgau des Morgens um 8 Uhr auf, und marſchirte gerade nach Eilenburg. Verſchiedene feindliche Vorpoſten wurden, durch dieſen ſchleunigen Marſch des Corps, aufgehoben, und die Avantgarde traf gegen 1 Uhr vor der Stadt ein, ohne daß der General von Haddick davon avertirt geweſen wäre. Man hielt ſelbige anfänglich, und ehe die übrigen Regimenter aus den Waldungen debauchirten, nur allein für das Corps des Generals von Wedel, und ſchien, über deſſen Ankunft, wenig embaraßirt zu ſeyn. Die öſterreichiſche Huſaren rückten den unſrigen vor der Stadt entgegen, und ſcharmuzirten, bis zur Annäherung der Infanterie, mit ihnen. Nachdem dieſe aber mit der nöthigen Artillerie angekommen war, ließ der General von Wedel, unter Protection einer ſchweren Batterie, die Freybataillons von Hordt ſogleich gegen die Stadt anrücken. Der Feind hatte ſelbige mit köllniſcher und pfälziſcher Infanterie beſetzt. Eilenburg liegt auf einer Inſel, welche die Mulda formiret, und man muß von dieſer Seite einen Damm, der wenigſtens 800 Schritte lang iſt, und eine Brücke über die Mulda paßiren, ehe man ſich der Stadt nähern kann. Erſtere enfilirte der Feind mit ſeinen auf der Anhöhe jenſeits des Fluſ-

ſes

ſes aufgefahrnen Kanonen, und letztere wurde durch das Musketenfeuer, der am Eingange der Stadt poſtirten Infanterie defendiret. Dieſer Schwierigkeit ohngeachtet, bemächtigte ſich der Obriſte, Graf von Hordt, der Brücke, und die erſte Diviſion ſeines Regiments drang, nebſt ihrer Feldartillerie, mit dem ſich retirirenden Feind, zugleich in das Thor. Letzterer verließ in völliger Deroute Eilenburg, und repliirte ſich auf ſein Corps, welches inzwiſchen die Zelter abgebrochen und ſich en Ordre de Bataille formiret hatte.

Der Verluſt der Garniſon würde beträchtlich geweſen ſeyn, wenn das Feuer, ſo der Feind an die Brücke gelegt hatte, nicht, ohne daß man es verhindern konnte, mit einmal überhand genommen, und das Hordtſche Regiment verhindert hätte, der Tete weiter zu folgen. Dieſe delogirte inzwiſchen die öſterreichiſche Truppen völlig aus der Stadt, und verfolgte ſelbige bis in die Leipziger Vorſtadt, allwo ſie, zur Bedeckung ihrer Retraite, abermals zwey Brücken über die verſchiedene Aerme der Mulda anzündeten, und dadurch ihren Marſch ſicher ſtellten: die unſrigen hielten ſich hierauf ſo lange, bis der Ueberreſt des Regiments, der durch das Waſſer geſetzt, zu ihrem Soutien eintraf.

Der General Malachowsky, ſo inzwiſchen unterhalb Eilenburg einen Furth durch die Mulda gefunden hatte, paßirte ſelbigen ſowol mit ſeinen Huſaren, als auch der Generallieutenant von

Schorlemmer, der ihm mit den Dragonern folgte. Dieſes Manöuvre erfoderte etwas Zeit, da man nicht anders, als mit 2 Mann auf das jenſeitige Ufer kommen konnte; und der General Haddick, der von dieſer Seite durch die im Feuer ſtehende Vorſtadt ſeinen Abzug gedeckt ſahe, profitirte davon ſich mit ſeinen Corps zurückzuziehen; unſere Cavallerie fiel endlich noch gegen Abend auf ſeine Arriergarde, hieb davon viele nieder, erbeutete 3 Kanonen, machte 3 Offiziers und 80 Mann Gefangene, ohne daß wir, außer einigen Bleßirten, dabey etwas verloren. Der Verluſt des Feindes belief ſich, nach ſeiner eigenen Angabe, auf 230 Mann.

Der Graf von Dohna nahm ſein Lager vor der Stadt; die Cavallerie blieb auf der andern Seite derſelben die Nacht über ſtehen.

Der General Haddick machte ſeine Retraite nach Grimma, woſelbſt die Detaſchements, unter dem General Riedt und Luczinsky, ſich mit ihm vereinigten.

Am 16ten bezog die Infanterie, unter dem Grafen von Dohna, in Eilenburg und den Vorſtädten, die Cavallerie aber auf den nächſt gelegenen Dörfern, die Cantonirungsquartiere; und der General Haddick nahm, nachdem er das Corps unter dem Fürſten von Lichtenſtein und dem General Kleefeld, welches die Belagerung von Leipzig gemacht hatte, an ſich gezogen, ſein Lager bey Colditz, von da die Reichsarmee dieſen Morgen aufgebrochen, und nach Wiederau marſchirt war.

No.

No. LX.

Hof-Bericht von der Eroberung der Stadt Demmin, im Jenner 1759.

Den 15ten Jan. machte man den Anfang, die Stadt Demmin aus 4 Batterien zu beſchieſſen. Die Schweden antworteten ohngefähr mit 6 zwölfpfündigen Kanonen, wovon 4 nach der Seite des Generallieutenants von Manteufel, 2 aber am Neuenthore ſtunden, ſo theils nach der Seite des Generalmajors Dubislaf Friedrich von Platen, theils nach der Seite des Obriſtlieutenants von Pröt ſchoſſen, jedoch ohne Schaden zu thun. Den Abend bemühete man ſich auf des Generalmajors von Platen Seite, die Schweden aus einem Poſten bey der Brücke, ſo aus 1 Unteroffizier und 12 Mann beſtand, zu vertreiben. Die Fleſche war aber zu feſt und zu niedrig, ſo, daß die kleinen Kanonen keine Wirkung thaten. Die Schweden brennten in der Nacht die Zugbrücke ab. Man poſtirte indeſſen an derſelben die kleinen Feldſtücke, und der Generalmajor von Platen ließ noch eine neue Batterie an der Peene aufrichten, um mit der Hälfte ſeiner Artillerie auch das eine Baſtion, ſo von dem Generallieutenant von Manteufel beſchoſſen wurde, zu bekreuzen. Der Feind beobachtete von allen dieſen neuen Werken nichts. Die Nacht über wurde wenig geſchoſſen. Den 16ten

aber

aber mit dem Tage ging das Feuer von allen Seiten wieder los. Gegen 10 Uhr war eine Unterredung, da hauptſächlich die Bürgerſchaft wegen Verſchonung der Stadt Vorſtellung machte; ſie wurde aber an ihren Commendanten gewieſen, und man ließ inzwiſchen einige Bürgerfrauen heraus. Die Scheunen vor dem Neuenthore geriethen in Brand, man wußte aber nicht, ob ſolches durch die preußiſchen Grenaden, oder auf Ordre des Commendanten geſchehen ſey. Von Seiten der Stadt wurde wenig geſchoſſen. Gegen 11 Uhr des Abends ließ der Generalmajor von Platen 20 Freywillige unter Anführung des Lieutenants Chriſtian Ehrenreich von Mannſtein, Alt-Platenſchen Dragonerregiments, auf Kähnen über die Peene ſetzen, die durch einen Umweg der feindlichen Fleſche in den Rücken kamen. Dieſer Poſten war unvermuthet bis auf 20 Mann verſtärkt worden, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Preußiſcher Seits blieben 3 Mann und einer wurde bleßirt. Hierauf ſchlug man in der Stadt Lärm, gegen 12 Uhr des Nachts aber Chamade, und der Commendant ließ auf des Generallieutenants von Manteufel Seite ſeine Garniſon zu Kriegsgefangenen anbiethen, wobey er zugleich den Oberſten von Schach erſuchte, daß man dieſes auf des Generalmajor von Platen Seite bekannt machen möchte, weil man bemerkte, daß daſelbſt Truppen defilirten. Der Commendant hatte zwar auch dort Chamade ſchlagen laſſen, weil ſolches aber ſo kurz auf das Lärmſchlagen geſchehen

hen war, der Commendant auch dieſe Ehre dem Generalmajor von Platen bis dahin nicht hatte anthun wollen; ſo glaubte der bey dieſer Batterie commandirende Major von Neſſe, daß es Succurs wäre, und empfing dieſen Tambour mit einen Cartätſchenſchuß. Den 17ten wurde der ganze Tag mit den Capitulationspuncten zugebracht, bey welcher Gelegenheit die Garniſon begehrte, daß die Artillerie und Munition der Krone Schweden verbleiben ſollte, ob ſie ſich gleich zu Kriegsgefangenen ergab, auch das Gewehr zu ſtrecken anboth. Indeſſen wurde alles beygelegt. Dem Verlaut nach ſollen in der Stadt durch das Kanonenfeuer 16 Bürgersleute, von der Beſatzung aber 1 Capitain, 2 Lieutenants und 11 Gemeine geblieben ſeyn. Die Capitulation, wie auch das Verzeichniß der ſchwediſchen Garniſon, ingleichen des Magazins und der Artillerie nebſt Ammunition, lautete alſo:

1) Die ganze Beſatzung und Garniſon, ſo anjetzo ſich in Demmin befindet, ſollen Kriegsgefangene werden, und ſollen ausmarſchiren mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, wie auch 4 Feldkanonen und brennenden Lunten.

Antw. Die ganze Beſatzung an Oberoffiziers, Unteroffiziers und Soldaten, oder was ſonſt dazu gehöret, werden Kriegsgefangene Sr. Majeſtät in Preußen, marſchiren aus mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, ſtrecken hernach das Gewehr an einem Orte,

Orte, der ihnen angewieſen wird, und werden hernach transportiret, woſelbſt ſie aufbehalten werden, die Herren Oberoffiziers behalten ihr Seiten-Gewehr, die Artillerie und was der Krone zuſtändig, wird in der Stadt zurück gelaſſen.

2) Die Unteroffiziers und Gemeine ſollen gleiche Gage bekommen, wie ſie vorhero von der ſchwediſchen Krone genoſſen.

A. Werden verpfleget mit 8 Groſchen auf 5 Tage und Brod.

3) Wenn etliche preußiſche Deſerteurs unter den gefangenen Soldaten gefunden werden, ſo ſollen dieſelbige Pardon haben, und gleicher Condition mit den andern Gefangenen genießen.

A. Die preußiſche Deſerteurs, welche unter den Gefangenen ſich befinden, werden in ſo weit Pardon haben, daß keiner von denſelben mit Lebensſtrafe belegt werden ſoll.

4) Keiner von den Gefangenen ſoll gezwungen werden, königl. preußiſche Dienſte zu nehmen.

A. Es wird keiner mit Gewalt gezwungen, königl. preuß. Dienſte anzunehmen.

5) Die Offiziers, wie auch die Stabs- und Civil-Bediente vom Ober- und Unterſtab, die Prieſter und Medici und Artillerie-Unteroffiziers, ſollen mit ihren Bedienten, Pferden, Equipage und alle dem Ihrigen frey und ſicher abmarſchiren und reiſen, wohin ſie wollen, ohne Hinderniß.

A. Die

A. Die Herren Offiziers behalten ihre Degen, und wird denſelben auf ihr Wort und unterſchriebenen Revers, daß ſie Kriegsgefangene Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, meines allergnädigſten Herrn, ſo lange ſeyn, bis ſie ranzionirt worden, erlaubet nach Stralſund oder Schweden herüber zu gehen, in welcher Abſicht dieſelben durch preußiſche Offiziers bis Greifswalde begleitet werden, um von da weiter nach Stralſund zu gehen, ihre Equipage, Pferde, Bediente, und was denſelben ſonſt eigen gehört, behalten dieſelben ungeſtört, mit den Civilbedienten, Prieſtern und Medicis wird es auf gleiche Weiſe gehalten, die Artillerie-Unteroffiziers hergegen bleiben Kriegsgefangene, behalten dennoch gleich den gemeinen Soldaten ihre Leibesmontirung und was denſelben eigen gehört.

6) Die Kranken von der Garniſon ſollen wohl beſorgt und verpfleget werden, hier in Demmin, bis zu erhaltener völliger Geſundheit.

A. Die Kranken werden beſorgt gleich den königl. preußiſchen kranken Soldaten.

7) Die Magazins, Artillerie und Ammunition ſollen der ſchwediſchen Krone vorbehalten ſeyn in dem Zuſtand, darinn ſich jetzo alles befindet, wie auch die Pferde und der ganze Troß, ſo mit Fuhren von hier nach Stralſund ſoll transportiret werden, die der commandirende preußiſche Herr General anſchaffen läßt.

A. Die Magazins, Artillerie, Ammunition und alles, was in Demmin befindlich, und der Krone Schweden zuſtändig iſt, verbleibet

Königl. Majeſtät in Preußen, und muß alles getreulich und auf guten Glauben angezeiget, und nichts verſchwiegen werden, wozu Offiziers beſtellet werden ſollen, welche ſolches in Empfang nehmen werden.

8) Alle bey der letzten Generalmuſterung verabſchiedete Soldaten, die noch hier in Demmin ſind, ſollen einen freyen Abzug haben.

Demmin,
den 17ten Januar 1759.

A. Was Nationalſchweden und bereits vor Berennung des Orts verabſchiedet worden, auch ſeitdem keine Militairdienſte verrichtet haben, ſollen frey ſeyn, die übrigen aber bleiben Kriegesgefangene.

Der Commendant der Stadt, Herr Oberſter von Lilienberg, muß eine Stunde anzeigen, wenn derſelbe das Anklammer Thor zu beſetzen einräumen wird, daß ſolches von königl. preußiſchen Truppen beſetzt werde, weil es heute zu ſpäte, daß die jetzige Beſatzung ausmarſchiren könne.

Siedenbrünſow,
den 17. Januar 1759.

von Manteufel.

Pro Memoria.

An das 3te Moment.

Daß die preußiſche Deſerteurs, welche unter den Gefangenen ſich befinden, von aller Strafe pardonniret werden.

Bleibt

A. Bleibt bey dem, was im vorigen Inſtrument desfalls accordiret iſt, daß keiner am Leben geſtraft werden ſoll.

An das 5te. Daß die Schwediſche Offiziers nach Belieben ihren Soldaten in die Gefangenſchaft mit folgen können, und daß hingegen die Artillerie-Unteroffiziers müſſen frey ſeyn, mit Bedingung, keine Dienſte wider das Königreich Preuſſen zu thun, inſonderheit was betrift die 4 Stückjunkers, die ſchon zu Offiziers ſind genennet.

A. Wann die Herrn Offiziers ihre Parole von ſich gegeben, oder ſich reverſiret haben, ſtehet denſelben frey, ihren Leuten zu folgen, oder nach Stralſund zu gehen.

Wenn die 4 Stückjunker Offiziers-Rang haben, wird ſelbigen gleichfalls auf ihr Wort nach Schweden zu gehen erlaubet, ſonſt aber bleiben dieſelben bey den andern Unteroffiziers, ſollte dennoch bey den vieren ein Cavalier ſeyn, wird deſſen Parole angenommen werden.

Unter den Offiziersbedienten werden auch begriffen die Aufwärter bey den Offiziers.

A. Der Bediente, welchen der Offizier bezahlet, gehet mit demſelben, welche aber von der Krone bezahlet werden, bleiben unter den Gefangenen.

An das 7te. Vier Feldkanonen von Metall verbleiben vor die Krone Schweden, und ſollen nach Stralſund transportiret werden.

A. Artillerie, Kanonen und was der Krone zugehöret, bleibet alles Sr. Königl. Majeſtät in Preußen.

An das 8te. Das Anklammer Thor ſoll übermorgen um 10 Uhr eingeräumet ſeyn, und mittler Zeit ſoll alles nach den Capitulationspuncten reguliret werden, ſowol was die Magazine als das andere betrifft.

A. Das Anklammer Thor wird Morgen um 10 Uhr an Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Truppen eingeräumet, es ſoll aber nichts weiter als der commandirende Capitain und ſeine Wache eher in die Stadt von den Preußen kommen, bis die ſchwediſche Truppen ausmarſchiret ſind, und dem Capitain mit ſeiner Wache werden die zwey nächſten Häuſer am Thore eingeräumet.

Die Hautboiſten und Muſicanten vorbehalten frey zu ſeyn, weil ſie von den Offiziers ihre Soldung bekommen.

A. Das Corps Hautboiſten vom Spensſchen Regiment, wenn ſolches von den Offiziers unterhalten wird, ſoll demſelben frey ſtehen, anderweitiges Emploi zu ſuchen.

Fourage vor die Offiziers, die denen Soldaten in Gefangenſchaft mit folgen, vorbehalten ihnen zu genießen unter den Märſchen.

Demmin,
den 17. Januar 175

A. Fourage ſoll vor die Offiziers, ihre Pferde gegeben werden, bis ſelbige mit den Leuten, welchen

chen ſie folgen, an den Ort ihrer Beſtimmung kommen, oder wenn ſie nach Stralſund gehen, auch bis dahin.

Siedenbrünſow,
den 17ten Januar 1759.

Verzeichniß von dem Schwediſchen Detaſchement, welches in Demmin bey der Uebergabe gefunden und angegeben worden.

Demmin, den 19ten Januar 1759.

Oberſter	1
Majors	4
Capitains	10
Lieutenants, Conducteurs und Adjutanten	15
Fähnrichs und Cornets	29
Auditeurs, Prieſter und Regimentsfeldſcherer	6
Feldſcherer-Geſellen	11
Regimentswebel	1
Regimentstambour	1
Proviantcommiſſarius	1
Muſterſchreiber	5
Profos	2
Unteroffiziers	64
Tambours	13
Jägers	7
Huſaren	27
haben 22 Pferde.	
Artilleriſten	118
Mausquetiers von unterſchiedenen Regimentern	960
Summa	1275 Köpfe.

 Im

Im Magazin iſt gefunden worden: 500 Scheffel Mehl. 3224 Scheffel Gerſten. 1800 Scheffel Haber. 500 Centner Heu. 1190 Scheffel Hexel. 80 Tonnen geſalzenes Fleiſch. 56 Seiten Speck.

Deſignation, was an Artillerie und Ammunition in Demmin empfangen worden. Demmin, den 18. Januar 1779.

4	12pfündige eiſerne Kanonen.
8	6pfündige dito.
1	3pfündige dito.
4	3pfündige metallene Kanonen.
7	2pfündige eiſerne Kanonen.
Summa 24	Kanonen.

106 12pfündige Kugeln, wovon 40 mit Cartouſchen, die andern ohne Cartouſchen. 76 12pfündige Cartätſchen. 210 6pfündige Schuß mit Kugeln. 175 6pfündige Cartätſchen. 460 3pfündige Schuß mit Kugeln. 345 3pfündige Cartätſchen. 370 2pfündige Cartätſchen. 50 12pfündige loſe Cartouſchen. 32 Troßwagen. 18 Ammunitionswagen. 4 Centner Pulver. 15 lederne Beutel mit Flinten-Patronen. 6 Kiſten mit Patronen.

No. LXI.

Hof-Bericht von der Eroberung der Stadt Anklam, im Jenner 1759.

Zu gleicher Zeit, als Demmin belagert ward, mußte ein anderes Corps unter dem Generallieutenant von Caniß die Stadt Anklam, in welcher ſich der ſchwediſche Obriſtlieutenant, Graf Johann Sparre befand, angreifen. Dieſe Stadt war bereits ſeit dem 5ten December 1758. von den Preußen eingeſperret, und ſie von den Schweden mit 6 ſehr wohlverwahrten und mit Stücken beſetzten Redouten verſehen worden, zu welchen ſowol als zu den übrigen neuen Veſtungswerken die Bürgerſchaft Holz, Planken, und Palliſaden unentgeldlich liefern müſſen. Der preußiſche Angriff geſchahe von der Süderſeite, und den 11ten Jenner 1759. ward der Anfang gemacht, die Stadt von dem Schüler-Berge zu beſchieſſen. Es fielen an dieſem Tage drey Haubitz-Granaten in das Rathhaus, einige aber in des Commendanten Haus, weshalb ſolches der Obriſtlieutenant Graf von Sparre verließ, und das dem Doctor Behrens gehörige bezog. Den 13 und 14ten wurden die vor dem Stolper-Thore belegene 3 ſchwediſche Batterien und die zwey, welche ſie vor dem Steinthore errichtet, aus zwey ſolchen entgegen errichteten und mit 26 Stücken und Haubitzen beſetzten ſehr ſtark beſchoſſen, man konnte aber doch das gegenſeitige Feuer

nicht dämpfen. Den 15ten Jenner mit Anbruch des Tages ſtürmten die preußiſche Freycompagnien von Wuſſow und von Hülſen, nachdem ſie den 14ten in das Dorf Bürzow eingerückt, die vor dem Stolper-Thore errichtete 3 Batterien, und jagten die Schweden aus ſolchen, ohne mehr als einen Mann zu verlieren, in die Stadt. Das Grenedierbataillon von Kleiſt, ſo aus den 4 Grenadier-Compagnien der Regimenter Dohna und Kleiſt beſtand, eroberte zugleich die vor dem Steinthore befindliche Batterien, die Preußen konnten nach dieſer Eroberung in die Vorſtädte dringen, allein die Beſatzung, welche die bey dem Sturm bekommene Verwundete mit dem Geſchütz, ſo auf den Batterien befindlich geweſen, in die Stadt fahren laſſen, feuerte ſogleich auf die Vorſtädte, dadurch vor dem Steinthore zehen, und vor dem Stolperthore drey Häuſer in die Aſche gelegt wurden. Dieſes hinderte nicht, daß der Commendant den 21ten Jenner ſich zu folgender Capitulation verſtehen mußte.

Capitulation der Garniſon von Anklam.

1) Die Garniſon marſchiret aus mit allen Ehrenzeichen, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, durchs Peene-Thor, allwo ſie hernach das Gewehr ſtrecket. Sie werden ſodann nach Stralſund oder anderswohin hinlänglich escortiret, allwo ſie verbleiben, bis ſie nach Schweden hinüber transportiret werden können.

Antw.

Antw. Die Garniſon marſchirt mit allen Ehrenzeichen aus dem Stolperthore, und ſtrecket vor demſelben auf dem ihr anzuweiſenden Platze das Gewehr.

Die Garniſon muß ſich den Ort gefallen laſſen, wohin ſie escortiret wird, um eingeſchifft werden zu können, und unverzüglich und ſo bald als möglich iſt, nach Rügen und ſo nach Schweden überzugehen.

2) Sie werden alle als Kriegsgefangene angeſehen, und reverſiren ſich ſolchergeſtalt, nicht in dieſem Kriege zu Felde zu gehen und zu dienen, directe noch indirecte gegen Se. Königl. Majeſtät in Preußen und deſſen Alliirten, bis ſie ranzionirt oder ausgewechſelt werden. Die übrige Cleriſey, Militair- und Civil-Bediente, gehen nun gleich mit der übrigen Garniſon nach Rügen, um nach Schweden transportiret zu werden.

A. Die ſämtliche Garniſon iſt wirklich Krieges-gefangene und wird alſo übernommen.

3) Die Offiziers behalten ſämtlich ihre Degen, wie auch die ihnen eigenthümlich zugehörige Equipage und Bediente. Die Unteroffiziers und Gemeine behalten ihre Leibes-Montirung, ſo ſie wirklich anjetzo tragen, ingleichen ihre Torniſter, und die ihnen eigen gehörige Equipage und Bagage.

A. Wird accordiret.

4) Die Kranke und Bleßirte, ſo nun gleich nicht können mitgenommen werden, und wozu

nöthige Fuhren ſollen fourniret werden, zu dem Ende auch ein Feldſcherer-Wagen mitgenommen werden ſoll, ſind ebenfalls unter dieſer Capitulation einbegriffen, und werden auf Koſten der Krone Schweden bis zu ihrer Geneſung gewartet und gepfleget.

A. Die Kranke und Bleßirte ſind gleichfalls Kriegsgefangene. Für ihre Sorge und Wartung wird man alle Attention haben, und die Koſten mit der Krone Schweden liquidiren, und berichtigen.

5) Alles, was an Feld-Caſſen, Magazin, Artillerie, Fahnen, Kanonen, Ober- und Untergewehr, Montirungen, Satteln, Riemen und Reutzeug, Pferden und Geſchirren, Wagen und übrigen Effecten vorhanden, ſie haben Nahmen, wie ſie wollen, und der Krone Schweden gehören, ſoll unter gehörigem Verzeichniß getreulich an die königl. preußiſche Artillerie-Bediente und Commiſſarien geliefert werden, und iſt davon nichts zu verſchweigen, noch an die Beſatzung und die Einwohner zu vertheilen, oder irgendwo von der Hand zu bringen.

A. Muß alles getreulich übergeben und ſpecificiret werden.

6) Was aus den Vorſtädten an Vieh und Pferden eingetrieben und in die Stadt gebracht worden, ſoll den Eigenthümern zugeſtellet werden.

A. Iſt nicht mehr wie billig, und wird hierunter alles Vieh und Pferde verſtanden, ſo von

kö-

königl. preußiſchen Unterthanen genommen worden, und in der Stadt vorhanden iſt.

7) Wenn die Capitulation geſchloſſen iſt, ſoll vom Stolper-Thore gewöhnlicher Maſſen Poſſeſſion genommen werden, und ohne beyder Commandirenden Genehmhaltung nichts eingelaſſen werden.

A. Das Stolperthor und Steinthor müſſen ſogleich nach geſchloſſener Capitulation den königl. preuß. Truppen eingeräumet werden. Alle Desordres müſſen von beyden Theilen dabey verhütet werden. Die Zeit und Stunde, wenn die Garniſon ausmarſchiren ſoll, wird ihr bekannt gemacht werden.

8) Ein Stabs-Offizier oder ein paar andere Offiziers, ſo der Commendant ſelbſt auszunehmen hat, verbleiben als Geiſel, bis die Gelder, ſo von der Garniſon auf Rechnung der Krone Schweden hier in der Stadt während der Capitulation aufgenommen worden, bezahlet ſind, und die Sache in Richtigkeit gebracht iſt. Sonſt ſoll niemand von den königl. ſchwediſchen Truppen, wer er auch ſeyn könnte, oder um keiner Urſache willen, inquietiret oder zurück behalten werden.

A. Es iſt kein Gebrauch bey den königl. preuß. Truppen, Gefangene zu inquietiren, und Prätexte zu deren Zurückbehaltung zu erfinden. Wegen der Geiſeln wird dem Commendanten die Wahl zugeſtanden, es muß aber wenigſtens ein Stabs-Offizier unter den andern Offiziers als Geiſel begriffen ſeyn.

Alles

Alles dieſes ſoll treulich und ohne Verdeutung der Worte, nach deren klaren Inhalt verſtanden und gehalten werden. Sollte aber vorſetzlicher Weiſe, und auf Ordres, durch Anzündung oder durch Pulver, aus welchem Vorwand es ſey, der Stadt oder den darinn befindlichen Effecten Schaden geſchehen, oder Ruin zuwege gebracht werden, ſo verfallen alle oben benannte und accordirte Puncte.

Was preußiſcher Seits einmal unterſchrieben iſt, wird unverbrüchlich gehalten.

Zu Bekräftigung wird es von beyden Commendanten eigenhändig unterſchrieben, und mit ihren Petſchaften gezeichnet. Anklam den 21. Jan. 1759.

(L. S.) Graf Joh. Spatre, Obriſt-Lieut.

Es wird noch accordiret, daß die ſchwediſche Garniſon zu Anklam, anſtatt nach Stettin transportiret zu werden, bis zu ihrer Einſchiffung nach Schweden, zu Uſedom zuſammen verbleibet. Die Schiffe, ſo zur Ueberfahrt der Garniſon nach Schweden beſtimmet werden, müſſen von beyden Theilen mit gehörigen Päſſen verſehen ſeyn.

Specification, was ſich zu Anklam nach der Capitulation gefunden.

2 Obriſt-Lieutenants, 2 Majors, 5 Capitains, 1 Rittmeiſter, 10 Lieutenants von der Infanterie, 1 Lieut. von den Dragonern, 4 Adjutanten, 17 Fähnrichs, 4 Cornets, 6 Artillerie-Lieutenants, 1 Fortifications-Lieutenant, 1 Artillerie-Fähnrich, 2 Conducteurs. Summa 56 Offiziers.

2 Regiments-Webel, 38 Unteroffiziers von der Infanterie und 9 von den Dragonern und Huſaren, 11 Mineurs, Sappeurs und Lehrlinge bey der Artillerie. Summa 60 Unteroffiziers.

17 Tambours, 39 Kanoniers, 955 Corporals und Gemeine von der Infanterie, 159 Dragoner, 6 Huſaren. Summa 1159 Gemeine.

Von den Ruſſen: 1 Wachtmeiſter, 1 Corporal, und 10 Coſäcken, zuſammen 12 Ruſſen. Summa 1304 Köpfe.

19 zum Unterſtab gehörige Perſonen, als Prediger, Garniſon-Medicus, Regiments-Commiſſarii, Regiments-Feldſcherer, Feldſcherer-Geſellen, Hufſchmid und Profos, 21 Officianten bey der Artillerie, Commiſſariat und Poſtweſen, 35 Troß- und 42 Offizier-Knechte. Summa Summarum 1421 Köpfe.

An Pferden: 161 Dragoner-Pferde, 19 Klepper, 6 Huſaren-Pferde, 10 Coſacken-Pferde, 42 Troß-Pferde. Summa 238.

6 Fahnen.

An Kanonen: 2 zwanzigpfündige eiſerne Mortiers nebſt Klötzen, 2 zwölfpfündige eiſerne Kanonen, 2 zwölfpfündige metallene Kanonen zu Cartätſchen, 2 ſechzehnpfündige eiſerne Haubitzen, 4 ſechspfündige eiſerne Kanonen, 1 vierpfündige metallene Kanone, 2 dreypf. ordinaire eiſerne Feld-Kanonen, 1 dreypf. eiſerne Feldſchlange, 14 dreypf. eiſerne kurze Kanonen, 6 zweypf. eiſerne dito. Summa 36.

An

An Magazin-Vorrath: 2000 Centner Brod, 300 Centner Pöckelfleiſch, 2000 Cent. Heringe, 200 Cent. Salz, 1200 Cent. Roggenmehl, 5 Scheffel Gerſten-Grütze. Ferner 4 Scheffel Roggen, 400 Scheffel Gerſte, 1300 Scheffel Hafer, 8000 Scheffel Hexel und 3000 Centner Heu.

No. LXII.

Nachricht von der Unternehmung des General-Majors von Wobersnow in Polen, im Februar und März 1759.

Da die Ruſſen ſowol in Polen, als auch in den kleinen Städtchen längſt der Wartha, Magazins angelegt hatten, ſo beſchloß der König, ein Corps Truppen dahin zu ſchicken, und ſolche ruiniren zu laſſen. Es wurde alſo die Expedition dem General-Major von Wobersnow aufgetragen, und er bekam dazu folgende Bataillons, als:

1 Grenadier-Bataillon von Kleiſt.
1 — — — von Carlowitz.
2 Bataillons Marggraf Carl.
2 — — Bornſtädt.
1 Freybataillon Salenmon.
500 Huſaren von Ziethen.
500 — von Puttkammer.

5 Es-

5 Escadrons Normann, } Dragoner.
5 — — Plathen, }
5 — — Bredow, Kürasſiers.

An ſchwerem Geſchütz nahm er mit, 10 zwölfpfündige Kanonen und 2 Haubitzen. Alle dieſe Truppen brachen ſo aus ihren Quartieren auf, daß ſie am 21ſten Februar auf den nächſten Dörfern um Groß-Glogau cantonirten. Am 23ſten marſchirte dieſes Corps durch Groß-Glogau, und bezog die Quartiere in und um Frauſtadt. Am 24ſten wurde der Marſch mit 2 Colonnen continuiret, die 1ſte, unter dem Gen. Major von Braun, beſtund aus 1 Grenadier-Bataillon von Carlowitz, 2 Bat. Bornſtädt, 500 Huſaren, 5 Escadr. Dragonern, und 5 Escadr. Kürasſiers. Dieſe marſchirten nach Reißen, und bezogen daſelbſt die Cantonirungs-Quartiere. Der General von Wobersnow ging mit der 2ten Colonne, welche aus 4 Bataillons, 500 Huſaren und 5 Escadr. Dragonern beſtund, nach Polniſch-Liſſa, und bezog in dieſer Gegend die Quartiere. Der Fürſt Sulkowsky, welcher die rußiſche Parthey ſehr ſtark hielt, und in ſeinem Gebiethe für dieſe Armee viel Getraide aufkaufen ließ, auch ihnen in der verfloſſenen Campagne Getraide und Vivres bis Drieſen und Landsberg hatte nachführen laſſen, wurde in Reiſſen arretirt, und ſeine Garde, 93 Mann ſtark, deſarmiret; am 25ſten wurde er und ſeine Soldaten nach Glogau gebracht. Das Corps des General von Wobersnow ſtund heute ſtill. Am 26ſten ſezte es den Marſch nach Koſten in 2 Colonnen fort. Der

General von Wobersnow führte die 1ſte über Grena und Alt-Bojanowa. Der General von Braun ging mit der 2ten über Storchneſt. In dieſer Gegend cantonirte das Corps, und marſchirte

Am 27ſten in einer Colonne bis Stenczewow, allwo es wiederum cantonirte. Man erfuhr, daß die 500 Coſacken, welche bisher in Poſen geſtanden hatten, dieſen Ort verlaſſen hätten.

Am 28ſten marſchirte das Corps nach Poſen. Die ganze Infanterie bezog die Quartiere in erwähnter Stadt, und die Cavallerie in den nächſten Dörfern.

Am 1ſten März war Ruhetag, und man erfuhr, daß alle feindliche Vorpoſten ſich über die Weichſel zurück gezogen hätten. Man fand in Poſen einen Vorrath an Mehl auf 54 Tage für 50,000 Mann tägliche Portions, dieſes wurde auf die Straſſe geworfen und ruinirt.

Am 2ten detaſchirte der Gen. Maj. von Wobersnow den Obriſten von Plathen mit ſeinem Dragonerregiment und den Huſaren von Ziethen, um die feindliche Magazins an der Wartha in Obrezizco, Wronky, Pniew, Birnbaum, und Rehmen zu ruiniren.

Am 3ten blieb das Corps ſtehen, und rückte am 4ten wieder in und bey Stenczewow in ſeine vorige Quartiere ein. Am 5ten ging der Marſch nach Koſten, und am 6ten nach Liſſa. Am 7ten war Ruhetag, und der Obriſt von Plathen meldete, daß er längſt der Wartha auf 35 Tage, Mehl, Graupen ꝛc. für eine Armee von 50,000 Mann

Mann gefunden hätte, welches er in das Waſſer werfen laſſen, worauf er den Marſch nach ſeiner Garniſon fortgeſetzt. Der General von Woberſnow brach mit dem Corps am 11ten von Liſſa auf, und marſchirte nach Frauſtadt, von da am 12ten nach Glogau, und am 13ten marſchirten die Regimenter nach ihren vorigen Quartieren, und blieben nur 500 Huſaren von Ziethen an der polniſchen Gränze ſtehen, um die feindlichen Streifereyen zu verhüten. Das Freybataillon Salenmon marſchirte nach Löwenberg, und blieb allda ſtehen.

No. LXIII.

Hof-Bericht von der Unternehmung gegen Erfurt und Eiſenach, im Febr. und März 1759.

Man hatte bemerket, daß die Feinde ſich zu Erfurt nicht allein ſehr verſtärket, ſondern auch Magazine angeleget, und eine ungeheure Menge von Palliſaden zuſammen gebracht, wozu in dem herzogl. gothaiſchen Lande ganze Wälder umgehauen worden. Desgleichen fand ſich zu Ende des Februars ein Corps von 12 Bataillons und 35 Escadrons von der Reichsarmee unter dem General-Feldmarſchall-Lieutenant, Grafen von Arberg in Heſſen ein. Um die hierunter hegende feindliche Abſichten zu hintertreiben,

wurde von den Prinzen Heinrich und Ferdinand das nöthige Concert genommen, und ſolchem zufolge, wurde der General-Major von Knobloch mit einem Corps aus Sachſen nach Erfurt detaſchirt; derſelbe bemächtigte ſich dieſer Stadt den 28ten Februar und der General-Major Graf Guaſco, welcher daſelbſt commandirte, und die Stadt auf Capitulation übergeben, retirirte ſich mit den bey ſich habenden 4 Bataillons über Arnſtadt nach Schleuſingen, 2 Bataillons aber warfen ſich in die Veſtung Petersberg, und verſprachen neutral zu bleiben. Des Tages vorher wurden 3 feindliche Offiziers und 60 Huſaren und Dragoner in den um Erfurt herum liegenden Dörfern aufgehoben. Den 2ten März marſchirte der Obriſt-Lieutenant von Kleiſt von den grünen Huſaren bis Eiſenach, und machte daſelbſt 4 Offiziers und 120 Gemeine zu Kriegsgefangenen, und die Detaſchements, welche er auf Schmalkalden und Vacha ſchickte, brachten deren annoch 150 ein. Der Obriſt-Lieutenant von Wunſch griff den 4ten März mit 300 Mann ein Verhack, welches die Feinde bey Frauenwalde gemacht, und von den Grenadiers von Thierheim beſeßt war, an. Er vertrieb ſie aus dieſem Poſten, nahm ihnen ein 3 pfündiges Stück ab, und machte 27 Kriegsgefangene. Da nun die Unternehmung zu Ende ging, ſo haben die Truppen den 9ten und 10ten den Rückweg in ihre Quartiere angetreten. Von der alliirten Armee war der General von Urf mit ohngefähr 4000 Mann detaſchiret, um die Kreistruppen aus Heſſen zu ver-

vertreiben, und ſollte der Angriff von verſchiedenen Orten zugleich geſchehen; da aber die leichte Truppen ſchon des Abends vorher angegriffen, ſo entſtund darüber Lerm, und die Kreistruppen retirirten ſich in größter Eil und Unordnung nach Königshofen und Meinungen, ja bis ins Bambergiſche. Indeſſen wurden zu Friedenwalde 1 Rittmeiſter und 25 Huſaren nebſt 60 Pferden, zu Philippsthal aber 1 Capitain und 90 Mann churcöllniſche Grenadiers aufgehoben.

No. LXIV.

Hof-Bericht von der Action bey Salfeld, im März 1759.

Es war den 25ſten März 1759. als die königl. preuß. Truppen, aus 1 Grenadier-Bataillon von Schenkendorf, 1 Freybataillon v. Wunſch, und 280 Pferden beſtehend, von Eiſenberg, Camburg, und Naumburg aus ihren Cantonnirungs-Quartieren aufbrachen, und ſich den 26ſten zu Rudelſtadt mit dem Corps des General-Majors von Knobloch, das aus 3 Bataillons und 150 Huſaren beſtand, und von Neuſtadt an der Orla her kam, conjungirten. An eben dem Tage marſchirte dieſes ſämtliche Corps nach Salfeld. Die daſelbſt geſtandene öſterreichiſche und Kreistruppen hatten bereits dieſe Stadt verlaſſen, und ſich hinter dem Dorfe Carnsdorf auf einem Berge lin-

ker und rechter Hand des Weges, der nach Gräſenthal gehet, und zwar ſo poſtirt, daß ſie nicht anders als von vorne angegriffen werden konnten. Ihr Corps beſtand in 2 Bataillons von Jung-Colloredo, 2 Bataillons von Salm, 1 Bataillon von Maynz, 4 Grenadier-Compagnien nebſt 12 Kanonen und einigen hundert Huſaren von Spleni, Seczeni und Baronay, wie auch von den pfälziſchen Dragonern. Die Kanonade fing ſich von beyden Seiten um 2 Uhr des Nachmittags an, und dauerte bis 6 Uhr. Die Oeſterreicher hatten das Dorf Carnsdorf mit ihren Grenadiers ſtark beſetzt, weil ihnen an dieſem Poſten viel gelegen war, um ihre Retirade zu decken. Da nun der königl. preuß. Obriſt-Lieutenant von Wunſch ſeine Kanonen auf einer Anhöhe rechter Hand von Carnsdorf hatte aufführen laſſen, ſo wurde dadurch die öſterreichiſche Cavallerie ſogleich zur Flucht gebracht, ohne daß ſolche im geringſten hätte agiren können. Der Oberſte von Schenkendorf von den königl. preuß. Truppen, welcher während der Zeit mit ſeinem Grenadier-Bataillon auch angekommen war, fing ſeiner Seits auch an, die Oeſterreicher mit gutem Erfolg zu kanoniren. Das Wunſchiſche Freybataillon, welches dieſſeits dem Dorfe aufmarſchiret war, detaſchirte ſeine Jäger in das Dorf hinein, um die Grenadiers daraus zu vertreiben. Gegen 6 Uhr des Abends wurde man gewahr, daß die Oeſterreicher ihre Kanonen wegbrachten; hierauf ließ der gedachte Obriſtlieutenant von Wunſch ſeine Kanonen in die Ebene näher an die Oeſterreicher

brin-

bringen, und beſtändig auf ſie feuern, wodurch derſelben Infanterie ihre Retirade beſchleunigte. Die öſterreichiſche Grenadiers, deren tapferes Verhalten, nebſt der ganzen Diſpoſition des General-Feldwachtmeiſters von Browne, welcher das öſterreichiſche Corps commandirte, man rühmen muß, wurden endlich auch zum Weichen gebracht. Derſelben Verluſt kann ſich auf 150 bis 200 Mann erſtrecken, indem man viele Todte und Verwundete in den engen Wegen gefunden hat, die ſie nicht haben mit fort bringen können. An Gefangenen ſind etliche 30 Mann von ihnen gemacht worden. Der preußiſche Verluſt beläuft ſich auf 12 Todte und 5 Verwundete. Die Oeſterreicher zogen ſich dieſelbe Nacht bis Gräfenthal zurück. Den 29ſten dieſes marſchirte der königl. preuß. Obriſt-Lieutenant von Wunſch mit ſeinem Freybataillon und 60 Huſaren von dem Szekeliſchen Regimente, von Salfeld nach Gräfenthal, und als er daſelbſt benachrichtiget worden war, daß auf der ſogenannten Tete ein ſtarkes Commando öſterreichiſcher Huſaren ſtehen ſollte, ſo detaſchirte er ſogleich den Major von ſeinem Bataillon, Grafen von Schafgotſch mit 150 Mann dahin; dieſes Commando marſchirte linker Hand durch das Gebürge herum, und kam, ohne entdeckt zu werden, bis hinter das Wirthshaus, eine Viertelſtunde dieſſeits des Sattel-Paſſes, überfiel das daſelbſt ſtehende Commando, und machte ohne den geringſten Verluſt 1 Offizier, 32 Gemeine von Jung-Colloredo, und 1 Offizier und 7 Huſaren von Sple-

ni zu Kriegsgefangenen. Diejenigen öſterreichiſchen Truppen, welche die Sattel-Poſt beſetzt gehabt, retirirten ſich in gröſter Eil nach Judenbach, von welchem Orte ſie aber auch noch an ſelbigem Tage aufbrachen und weiter marſchirten. Nach der Zurückkunft des preuß. Commando wollte daſſelbe den öſterreichiſchen Obriſt-Lieutenant Spleni mit einigen Huſaren, welcher zu Ludwigsſtadt ſtand, durch den Lieutenant von Wunſch mit 50 Mann Infanterie und einigen Huſaren aufheben laſſen, es hatte ſich aber gedachter Obriſt-Lieutenant bereits nach Lehſten retiriret, und es wurde nur noch 1 Huſar zu Ludwigsſtadt zum Gefangenen gemacht.

No. LXV.

Bericht von dem Angrif der preuß. Poſtirung bey Landshut, im März 1759.

Die in hieſigen Gegenden gelegene Völker ſind dieſen Winter über in ihren Quartieren nicht beunruhiget worden. Die unvermuthete Annäherung der Feinde ſtörte am 25ſten März dieſe Ruhe. Sie waren ungefähr 2000 Mann an Reuterey und Fußvolk ſtark, der Obriſt Graf von Bethlem war ihr Anführer. Sie ſuchten uns von der Seite von Schönberg, welcher Flecken 3 Meilen von hier an der böhmiſchen Gränze liegt, zu überfallen.

Den

Den 25ſten früh um 6 Uhr fielen unvermuthet 120 Huſaren von dem Regiment Kalnocki, und 300 Panduren und Croaten auf dieſen Vorpoſten in gedachtem Flecken. Derſelbe war nicht ſtärker, als zwölf Huſaren und 1 Unteroffizier, und wurde von 30 Mann von dem Freybataillon Dü Verger und einem Offizier unterſtützet. Ob nun gleich dieſer Mannſchaft eine Escadron von den ſeidlitziſchen Huſaren zu Hülſe kam, ſo feuerten ſie doch 2 Stunden lang auf die Feinde, daß ſolche mit Verluſt vieler Leute ihren Rückweg nehmen mußten. Wir verlohren nur 1 Huſaren und 2 Pferde. Während dieſem Angriffe geſchahe des Morgens um 7 Uhr ein anderer auf die Dörfer Weisbach und Jungsdorf, von 600 Mann Oeſterreichern zu Pferde und zu Fuß; allein eine Compagnie von dem Freybataillon Angenelli, welche ſich mit einer Escadron von den rothen Huſaren, und 30 Huſaren von Lobomirsky daſelbſt befand, welche der Major von Giſecke commandirte, trieben zuſammen die Feinde zurück, und machten 9 Gefangene von denſelben. Auf der andern Seite wollte ſich der Graf von Bethlem der kleinen Stadt Liebau, welche 2 Meilen von hier und im Mittelpunct der benannten Oerter lieget, bemächtigen, er marſchirte dieſerwegen mit ohngefähr 11 bis 1200 Mann dahin, und griff einen Vorpoſten von 30 rothen Huſaren in eben dem Augenblicke an, als er ſollte abgelöſet werden. Die Huſaren vertheidigten ſich ſehr tapfer, und verwundeten viele Feinde; allein die Uebermacht behielt die Oberhand, und

es fielen 7 Huſaren von dieſen 2 Piquets dem Feinde in die Hände. Als dieſer Poſten forciret worden, rückte ein Corps Oeſterreicher auf Zickersdorf an, wo das Bataillon von Angenelli demſelben Widerſtand that. Ein anderes Corps von Panduren mit den Huſaren von Kalnocky marſchirte vorwärts rechter Hand Liebau, und erreichte den hohlen Weg, und den Fußſteig nach Lindenberg, um in Lindenberg einzudringen; allein der Stab von dem Freybataillon Dû Verger, welcher daſelbſt lag, betrug ſich mit vieler Wachſamkeit und Muth auf allen Seiten, daß er, ohne einen Mann zu verlieren, die Feinde verhinderte, an dieſem Orte durchzudringen. Sie zogen ſich alsdenn, theils durch Ullersdorf nach Büsdorf, und theils nach Schatzlar zurück, nachdem ſie bey dieſem Angriff, welcher bis um 11 Uhr gedauert, 3 Mann verlohren hatten. An eben dem Tage griffen nochmals die Oeſterreicher den Cordon von unſern Truppen, welche durch ihre Stellung eine Art von Kette machten, aber ohne Erfolg an. Es gelang ihnen aber beſſer, als ſie ſich mit 8000 Mann nach Greiffenberg wendeten, wo das Grenadier-Bataillon von Düringshofen, und eine Escadron Huſaren von Ziethen poſtirt waren, welche Mannſchaft übel mißhandelt wurde. Die zwey leztern Pelotons von den Grenadiers wurden von der feindlichen Cavallerie niedergehauen, und der Ueberreſt mußte der Uebermacht weichen, und ſich zu Kriegsgefangenen ergeben, welches nicht geſchehen ſeyn würde, wenn gedachtes Bataillon und Escadron

durch

durch andere Huſaren von Ziethen und das Frey-bataillon von Salenmon hätte unterſtützet werden können, welche aber wegen Weite der Oerter und des böſen Weges zum Unglück zu ſpät ankamen.

No. LXIV.

Bericht von der Unternehmung des Prinzen Heinrich in Franken, im Jahr 1759.

Nachdem des Prinzen Heinrich königl. Hoheit bereits im März des 1759ſten Jahres durch den Generalmajor von Knobloch, die feindliche Vorpoſten aus Saalfeld und dem Schwarzburgiſchen, und durch den Generalmajor von Lindſtädt aus Hof im Bayreuthiſchen vertrieben; auch den 15. April, unter Höchſt eigener Anführung, mit einem Theil der Armee aus Dresden über Peterswalde, Nollendorf und Welmina bis nach Leutmeritz und Budin; der Generallieutenant von Hülſen aber von Chemnitz aus über Marienberg, Priesnitz und Paßberg, bis nach Saatz und Laun, hinter der Eger, in Böhmen eingedrungen, und den Feind dabey nicht allein aller Orten geſchlagen, viele niedergemacht, und 62 Offiziers, nebſt 2500 Mann feindlicher Völker gefangen genommen; ſondern auch die beträchtlichſten Magazins erwähnter Orten verderbt, auch über 150 Schiffsgefäſſe verbrannt, und dadurch dem Feinde ein faſt unerſetzlicher Schade

zugefügt worden; zugleich aber auch Dero Völker, beſonders die junge Mannſchaft und Neugeworbenen, ſolchergeſtalt ihren Feind zuerſt im Kleinen zu ſehen, gewöhnen laſſen: ſo beſchloſſen Höchſtdieſelben, nachdem die hinzu gebrachten Völker etwas ausgeruhet, und Sie nachdem zuverläßig erfahren, daß das zahlreiche öſterreichiſche, und mit demſelben vereinigte Reichsheer ſich wieder bey Hof, hauptſächlich aber bey Mönchsberg im Bayreuthiſchen verſammlet, und ſich allda in ein feſtes Lager geſetzet; auch außerdem noch ein beträchtliches abgeſondertes Corps, unter dem General von Maquire, rechts bey Aſch, ein anderes aber, unter dem General Ried, links gegen Lobenſtein im Gräflich-Reuſſiſchen Gebiete vorausgeſtellet hatte, eine größere Unternehmung gegen den Feind auszuführen. Sie zogen zu dem Ende den größten Theil Dero Völker im Anfange des Monats May bey Zwickau zuſammen.

Nachdem Ihro Königl. Hoheit zuvor den Generallieutenant von Fink mit 2 Bataillons von Golz, 3 Bataillons von Berenburg, 2 Bataillons v. Puttkammer, 1 Grenadierbataillon von Bornſtädt, und 1 Freybataillon von Moniou, alſo mit 9 Bataillons Fußvolk, ingleichen dem Reuterregiment von Horn und einigen Escadrons Huſaren von Belling, links über Waldkirchen und Adorf nach Aſch gegen den General Maquire abgeſchickt, um zugleich durch dieſen Zug dem Feinde auf Eger einen Verdacht zu erregen; auch den Generalmajor von Knobloch mit ſeinem

Hau-

Haufen, beſtehend aus 2 Bataillons von Bülow, 2 Bat. von Braun, 1 Grenadierbat. v. Schwarz, und 1 Freybataillon v. Wunſch, mithin aus 6 Bataillons Fußvolk und einem Commando von 400 Reutern, und 3 Escadrons Huſaren, über Saalburg und Lobenſtein gegen den feindlichen General Ried, ſodann über Kronach, um zugleich dieſer Veſtung wenigſtens einen Verdacht zu machen, weiter in das Bambergiſche zu rücken, beordert hatten: brachen Höchſtdieſelben mit dem Gros der Armee den 5ten May bey Zwickau auf, nnd zogen in 2 Abtheilungen: die erſte, unter dem Generallieutenant von Itzenblitz, gegen Plauen; die andere, unter dem Generallieutenant von Hülſen, wobey ſich Se. Königl. Hoheit ſelbſt befanden, den erſten Tag bis in die Gegend von Groß-Schönfels,

Den 6ten May gegen Oelsnitz und ſo ferner in der Folge gegen Hof, dem Feinde gerade in die Stirne, in der Abſicht, wenn er Fuß halten wollte, ſich mit demſelben einzulaſſen; im Fall aber der Feind den Rückzug vorher erwählen ſollte, ihm auf dem Fuße zu folgen, und ihn ſo viel wie möglich außer Stand zu ſetzen, in der bevorſtehenden Campagne ferner etwas erhebliches zu unternehmen.

Als nun Se. Königl. Hoheit den 7ten May mit der Armee bey Oelsnitz und Plauen angekommen, in dieſer Gegend cantonirten, das Hauptquartier zu Raſchau nahmen, und den 8ten May einen Raſttag machten: meldete der General Fink Höchſtdenenſelben, daß er mit dem Corps des Gene-

Generals Maquire in der Gegend von Aſch an einander gerathen, daſſelbe in die Flucht geſchlagen, davon viele niedergemacht, auch 9 Offiziers, worunter der Obriſte, Prinz von Salm, mit begriffen, und über 100 Gemeine gefangen gemacht habe.

Den 9ten May zog das Heer wieder in 2 Abtheilungen, wie zuvor: Die erſte, mit dem Geſchütz, von Plauen bey Roſenthal über die Elſterbrücke, der geraden Landſtraße nach, und die zweyte von Oelsnitz über Lauterbach, Untertriebel, Burchardsgrün und Gaſſenreuth nach Hof. Die Avantgarde der zweyten Abtheilung, unter dem Generalmajor von Meinike, welche aus 7 Escadrons Huſaren, unter dem Obriſtlieutenant von Kleiſt, des Huſarenregiments von Szekely, dem Dragonerregiment von Meinike, und, unter dem Generalmajor von Lindſtädt, den 3 Grenadierbataillons von Billerbeck, Oeſterreich und Lubath, und dem Freybataillon von Colignon beſtand, ſtieß bereits bey Gaſſenreuth auf einen feindlichen Huſarenpoſten, welche aber, bey der Annäherung, die Flucht dergeſtalt ergriffen, daß ſie von unſern vorſeyenden Huſaren bis vor die Thore von Hof gejagt wurden, welcher Ort mit ihren Freybataillons und einer Anzahl Croaten beſetzet, auch durch 2 kleine, und 1 noch etwas größeres Lager von Fußvolk, Croaten und Huſaren, unter Commando des feindlichen Generals Palfy unterſtützt waren. Erſtere 2 Lager ſtanden kurz hinter Hof auf der Bayreuthiſchen Landſtraße, auf der Anhöhe von dem Tannenwäldchen,

der Münſter genannt; das leztere aber war etwas weiter auf die dieſſeits dem Dorfe Bürk befindliche, vortheilhafte und redoutabel gemachte Anhöhe poſtiret; außer dieſem war auch die Vorſtadt auf dem erhöheten, mit einer Mauer umgebenen Kirchhofe, und die obere ſteinerne Brücke über die Saale, und der Mühlbach mit ſtarker Wacht beſezt, ſo, daß ſich unſere Huſaren auf dem Berge beym Wachtthurm ſetzen, und unſere Avantgarde abwarten mußten: bey Herannäherung dieſer, zogen ſich die auf den Höhen nach der Plauer Straße befindlichen Feinde, oder ausgeſtellten Vorpoſten, ohne daß ſie von der erſten Colonne noch etwas geſehen hätten, nach der Stadt; marſchirten gleich mit der Beſatzung heraus; die 2 erſten, und auch ſogar das entfernte Lager, brachen ab; die Wachten in der Vorſtadt wurden durch einige Stückſchüſſe vom Galgenberge vertrieben, und es zog ſich alles in möglichſter Geſchwindigkeit zurück. Das Freybataillon von Colignon und die grünen Huſaren verfolgten den Feind, ſobald ſie über die engen Brücken und theils durch das Waſſer defilirt waren, nach aller Möglichkeit; konnten ſolchen aber nicht eher, als gegen Abend in dem Dorfe Bürk einholen, welches Dorf, nach einigen gewechſelten Dechargen aus Kanonen und kleinem Gewehr, vom Feinde ſogleich verlaſſen, und von den unſrigen beſezt ward. Die Armee paſſirte indeſſen die Brücken, und bezog heute zum erſtenmal das Lager bey Hof.

Die

Die Avantgarde aber rückte noch weiter, und bezog der Feinde gehabtes und verlaſſenes Lager bey Bürk. Das Freybataillon beſetzte noch beſſer vorwärts, nachdem es zuvor die Croaten, welche ſich hieſelbſt wieder geſetzt, delogirt hatte, den Poſten von Conradsreuth, und der Prinz nahm das Hauptquartier in einem kleinen und letzten Häuschen in der Vorſtadt von Hof. Der Generalmajor von Knobloch war indeſſen dieſen Abend, nachdem er einige Scharmützel mit dem General Ried gehabt, und einige Gefangene gemacht hatte, in der Gegend von Kronach bey Zeyern gekommen, und der Prinz ertheilte dem Generallieutenant von Fink die Ordre, ſeinen Zug gegen Sparnek zu richten, damit das bey Aſch in die Flucht geſchlagene Corps von Maquire ſich nicht nach Mönchsberg retiriren, und mit der daſelbſt im Lager ſtehenden Reichsarmee ſich vereinigen könnte.

Den 10. May marſchirte die Armee wieder in 2 Colonnen: die erſte über Walberndorf, Leupoldsgrün und Neudorf, und die andere über Conradsreuth und Weislareuth gegen Mönchsberg, in dem Vorhaben ſich bey Spornek mit dem Generallieutenant von Fink wieder zu vereinigen, dem Feinde dem Rückweg abzuſchneiden, und, wo möglich, zu ſchlagen. Der erſten Colonne, deren Avantgarde der Obriſt v. Steinwehr, vom Regiment Zaſtrow, mit 200 Mann v. Bredow und 200 Mann vom beſagten Regiment, die Tete aber hiervon der Hauptmann, Heinrich Joachim von Aſchersleben, vom Regiment Zaſtrow,

ſtrow, mit 100 Mann hatte, wurde von dem Cornet Pomorsky, vom Huſarenregiment Szekely, welcher, mit einigen wenigen Huſaren, eine ſtarke Strecke hinaus vor dieſer Tete ritte, in der Gegend von Neudorf berichtet, daß vorwärts in dem Walde ein feindlicher Trupp Fußvolk, den er etwa auf 100 Mann ſchätzte, auf einer Anhöhe aufmarſchirt ſtünde. Nachdem nun ſolches dem Generallieutenant von Itzenblitz gemeldet worden, ſo befahl derſelbe, daß gedachter Hauptmann mit ſeiner Tete im Marſch bleiben, und dieſen feindlichen Trupp über den Haufen werfen ſollte. Er avancirte dahero, und als er an den Ort kam, fand er ſolchen nicht mehr; nach einigem Nachſuchen aber fand er denſelben an einem Moraſt im Walde aufmarſchirt ſtehen, und als ſie einige mal gegen einander chargiret, drangen die unſrigen mit gefällten Bajonetten in den Trupp; worauf ſich ſolcher, beſtehend aus 1 Capitain, 2 Lieutenants, und 91 Mann, zu Kriegsgefangenen ergab; 7 Mann Todte und 2 ſtark Verwundete blieben auf dem Platz, ſo, daß die Priſe juſt 100 Mann austrug. Wir hatten dabey nur einen einzigen Verwundeten. Die ganze hinter Mönchsberg in dem feſten Poſten geſtandene öſterreichiſche combinirte Armee hatte, zufolge eingelaufener ſicherer Nachrichten, bey Ankunft ihres bey Hof und Bürk, unter Commando des Generals Palfy gehabten, und von uns geſtern in die Flucht getriebenen avancirten Corps, ebenmäßig ſogleich ihr Lager verlaſſen; ihre bey ſich gehabten kleinen Magazine angezündet, und ih-

ihren Marſch über Marienwerder und Kupferberg nach Culmbach genommen, und das Lager daſelbſt bezogen: dahero Se. Königl. Hoheit dem Generallieutenant von Fink durch einen Jäger Befehl ertheilten, nunmehro ſeinen Marſch gegen Weiſſenſtadt zu richten, um zu verhindern, daß nicht etwa das feindliche Maquirſche Corps ſeinen Marſch über dieſen Ort gegen Culmbach nehmen, und, nach einem forcirten Nachtmarſche, durchſchlupfen möchte: allein der Jäger hatte, wegen der vielen Waldungen und Defileen, das ganze Corps verfehlt, daher es denn geſchahe, daß bey Annäherung der Armee des Prinzen, bey Mönchsberg, ſich die Avantgarde des Finkſchen Corps auch daſelbſt ſehen ließ: über welchen Unfall Se. Königl. Hoheit ſehr ungnädig waren. Der Generallieutenant v. Fink kam ſogleich in Perſon ſelbſt zum Prinzen, und eröffnete Höchſtdenenſelben, wie er die Ordre nicht erhalten, nahm auch ſogleich, nach Höchſtderoſelben Willen, den Marſch beſſer links nach beſagtem Weiſſenſtadt. Se. Königl. Hoheit nahmen aber nunmehr mit der Armee das Lager dieſſeits Mönchsberg, und die Avantgarde ſolches dieſſeits Gefrees, woſelbſt man die feindliche Bäckerey mit noch etwas Brod und Mehl in Ordnung antraf, welcher Vorrath von unſern Truppen daſelbſt eingenommen, und conſumirt wurde. Der Generallieutenant von Fink meldete allhier Sr. Königl. Hoheit, daß er, da er heute mit der Avantgarde zu Weiſſenſtadt angelanget, bereits das ganze Corps des Generals Maquire daſelbſt

ſelbſt angetroffen, und im Begriff gefunden hätte, ſich daſelbſt zu lagern; er würde daſſelbe gegen Morgen frühe, wenn es Stand halten, und Se. Königl. Hoheit ihn noch dieſen Abend mit einiger Reuterey verſtärken wollten, gewiß angreifen, und deſſen vorhabende Conjunction mit der Reichsarmee aus allen Kräften zu verhindern ſuchen. Höchſtdieſelben ſchickten hierauf ſofort den Generalmajor von Aſchersleben, mit den beyden Küraßierregimentern, Prinz Friederich und Spän, dahin ab. Der General Maquire aber ergriff die Parthey, ſich nach der Oberpfalz zu retiriren, und der Generallieutenant von Fink folgte demſelben auf dem Fuß nach.

Den 11ten May marſchirte die Armee wieder in 2 Colonnen, wie zuvor: die erſte über Markſchurgaſt und Himmelskron; die andere aber über Gefrees und Berneck gegen Bayreuth, und da die Avantgarde der letztern eine kurze Strecke durch den beſchwerlichen Hohlweg bey Berneck gekommen, und Se. Königl. Hoheit recognoſcirten, wo ſie Dero Lager am bequemlichſten und füglichſten nehmen könnten, wurde man rechter Hand auf der Höhe von Himmelskron gewahr, daß die Huſaren der Avantgarde ſich Schwadronenweiſe ſtelleten, die hinter ihnen ziehenden Meinekſchen Dragoner im Trabe nacheileten, und hinter dem Berge geſchahen einige Schüſſe aus 2 Stücken und kleinem Gewehr; beſſer rechts, bey Himmelskron, ſahe man auch einiges Fußvolk von der erſten Abtheilung, welche, wie kurz darauf der Generallieutenant von

Itzenbliß Sr. Königl. Hoheit melden ließ, von ihm, unter Commando des Generalmajors von Schenkendorf, nebſt dem Major Regiments Szekely, Bartholomäus Ernſt von Bohlen, mit ſeinen bey ſich habenden Huſaren, als man ihm gemeldet, daß daſelbſt noch viele feindliche Bagage defilire, wobey eine ſtarke Bedeckung vorhanden wäre, dahin geſchickt worden. Se. Königl. Hoheit ſchickten Dero Adjutanten, den Lieutenant Dero Füſelierregiments, Philipp Albrecht von Schwerin, dahin, um zuverläßig zu erfahren, was eigentlich daſelbſt vorginge, und gleich darauf geſchahen einige Generalſalven von einem ganzen Bataillon, und hiemit endigte ſich das Schießen. Kurz, der Adjutant kam nach Verfließung einer kleinen Stunde wieder zurück, und meldete, daß ſich in der Gegend von Himmelskron, auf der Höhe bey Laitſchhof, der öſterreichiſche General Riedeſel, mit einem Bataillon Fußvolk von Kroneck und dem Churpfälziſchen Dragonerregiment, geſetzt habe, und von dem ſchon obgedachten Obriſtlieutenant v. Kleiſt, mit ſeinen Huſaren, ſey angegriffen worden; er hatte viele davon niedergehauen, und, nach einigem Widerſtand, ſämtliche Völker, mit 2 Stücken, 4 Fahnen, 3 Eſtandarten und einigem Troß, zu Kriegesgefangenen gemacht: auch auſſerdem vieles Gepäck erbeutet. Se. Königl. Hoheit ließen indeß das Lager beziehen, und nahmen Dero Hauptquartier zu Penk, woſelbſt auch, nach einigen verfloßenen Stunden, die ſämtlichen Kriegesgefangenen und gemachte Beute eingebracht wurde.

Die

Die Avantgarde bezog ihr Lager nahe bey dem Dorfe Harsdorf, und das Freybataillon mit den Huſaren cantonirte in den vorliegenden Dörfern: Und da Se. Königl. Hoheit allhier eine Nachricht erhielten, ob wären die Fouriers und Fourierſchützen des feindlichen Corps von Maquire gegen Bayreuth marſchiret, ſo ſchickten Höchſtdieſelben den Generallieutenant von Platen, mit 2 Bataillons von Fink, 2 v. Knobloch, nebſt dem Leib-Küraſſierregiment und dem Küraſſierregiment v. Schlabberndorf, weiter etwas links gegen Bayreuth vor, und ließen ſelbigen das Lager jenſeits des rothen Mayns bey St. Johannisberg nehmen. Es befand ſich aber nicht ſo, ſondern der Feind hatte ſich, wie bereits geſagt, und man in der Folge hören wird, nach der Oberpfalz gewendet, und die Straße nach Nürnberg gewählet. Höchſtdieſelben befahlen dem Generallieutenant von Itzenblitz, (nachdem ſie die Nachricht eingezogen, daß die feindliche Armee dieſen Morgen bey Culmbach wieder aufgebrochen, und bis auf die Höhe hinter Kaſſendorf gegen Bamberg marſchiret wäre,) den andern Morgen, mit Anbruch des Tages, mit 2 Bataillons v. Neuwiedt, 2 Bataillons v. Zaſtrow, dem Küraſſierregiment Prinz Heinrich und 150 Huſaren, aufzubrechen, und jenſeits Culmbach vor die rothe Maynbrücke zu marſchiren, von dem in der Stadt etwa zurückgelaſſenen Magazine den nöthigen Gebrauch zu machen, und das übrige, unter einer Bedeckung, nach Bayreuth zu unſerm Magazin zu ſenden, mit der Be-

ſtung Blaſſenburg aber (worauf, außer der bayreuthiſchen Beſatzung, auch noch von dem Reichsheere eine Beſatzung in der untern Veſtung war) ſich nicht zu engagiren, ſondern nur der feindlichen Armee in ihrem Zuge zu folgen, und nachhero an einem bequemen Orte ſich mit dem Generalmajor von Knobloch zu vereinigen, und ihren Zug gegen Bamberg zu richten. Das 2te Bataillon von Heſſen-Caſſel wurde mit den Gefangenen nach Gefrees geſchickt.

Den 12ten May hatte das Heer bey Penk, die Avantgarde des Generalmajors von Meinecke bey Harsdorf, und der Generallieutenant von Platen bey St. Johannisberg, einen Raſttag. Der General von Itzenblitz trat den befohlnen Marſch gegen Culmbach an, an welchem Orte er nichts, als etwas Mehl, Hafer, Heu und Stroh fand, und lagerte ſich bey dem Zuſammenfluß des rothen und weißen Mayns bey Steinhauſen, ſo, daß die daſelbſt befindliche Brücke des rothen Mayns vor der Mitte ſeines Lagers war: die Huſaren aber paßirten die Brücke, und ſetzten ſich bey Alpenberg. Von dem Generalmajor von Knobloch hatte der Generallieutenant von Itzenblitz noch keine Nachricht erhalten. Der Generallieutenant von Fink, welcher geſtern mit dem feindlichen General Maquire bey Nagel in der Oberpfalz nochmals zuſammen gerathen war, und abermals 15 Offiziers und 200 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, auch dem Feind nunmehro die rechte Straſſe nach Nürnberg gewieſen hatte, war heute den rothen Mayn in Bayreuth paſſiret,

und

und campirte ohnweit dieſer Stadt; Er mußte aber, weil ſich zwiſchen Hof und Aſch wieder etwas vom Feinde ſehen laſſen, auf Ordre des Prinzen, von ſeinem Corps 1 Bataillon von Puttkammer und das Freybataillon von Moniou, welche das 2te Bataillon von Caſſel und die Gefangenen in Gefrees mit nehmen ſollten, nach Hof detaſchiren. Indeſſen war der Generalmajor von Knobloch auf dem Zuge von Kronach und Lichtenfels, allwo er das Magazin aufheben ſollte, nachdem er bey Burgkunſtadt einige Gefangene gemacht, bey Zeulen gelagert, die feindliche Armee aber von Caſſendorf nach Scheßlitz aufgebrochen; letztere mußte aber dennoch ein beträchtliches Corps zur Arriergarde ihres Trains und der Bagage, welches, da ſie 2 volle Tage an dem Defilee bey Caſſendorf gehangen, ehe ſie ſolches paſſiren können, dieſen zur Deckung dienen mußte, zurück laſſen.

Den 13ten May marſchirte der Prinz mit der Armee durch Bayreuth, vereinigte ſich wieder mit den Generallieutenants von Platen und von Fink, und dem Generalmajor von Aſchersleben; lagerte ſich etwa eine halbe Stunde vor dieſer Stadt, und nahm ſein Hauptquartier in einem Dorfe, Altſtadt Bayreuth genannt, die Avantgarde aber nahm ihren Marſch weiter voraus gegen Truppach, und lagerte ſich daſelbſt.

Der Generallieutenant von Itzenblitz mußte, weil er von dem Generalmajor von Knobloch nichts in Erfahrung bringen können, und die ausgeſchickten Patrouillen vom Feinde zurückge-

trieben wurden, wider Willen einen Ruhetag machen.

Den 14ten May marſchirte die nunmehro wieder gröſstentheils vereinigte Armee nach Holfeld.

Die Avantgarde unter dem Generalmajor v. Meinecke aber ging heute bis Lutheriſch Heiligenſtadt, und Se. Königl. Hoheit detaſchirten noch heute den Generalmajor von Horn mit ſeinem Küraſſierregiment, über Kupferberg nach Hof: 2 Bataillons von Leſtwitz aber ließen Höchſtdieſelben, mit der ſchweren Artillerie, bey Schönfeld ſtehen. Der Generallieutenant von Itzenblitz paſſirte, nachdem er den obbemeldeten Obriſten von Steinwehr vom Regiment Zastrow mit 400 Mann Commandirten in Culmbach zurückgelaſſen hatte, den folgenden Morgen das daſelbſt befindliche kleine Magazin nach Bayreuth zu eſcortiren, den rothen Mayn: rückte durch den beſchwerlichen Hohlweg bey Kaſſendorf den Berg hinauf, und lagerte ſich auf dieſer Höhe bey Alzendorf; und der Generalmajor von Knobloch marſchirte vollends nach Lichtenfels, von da der feindliche General Bretlach, mit ſeinen Völkern, kurz zuvor ſich entfernet, und einen Theil des Magazins in der Eil verdorben hatte; von dem noch vorräthig angetroffenen Brod, Mehl, Korn und Bier, verſorgte er ſein Corps reichlich, und das übrige ließ er, wegen Mangel der Fuhren, vollends verderben.

Das feindliche Heer war indeſſen von Scheslitz bis Bamberg geeilet, und den 15ten May mach-

machten Se. Königl. Hoheit mit dem Hauptheer einen Raſttag bey Holfeld. Es wurde aber 1 Bataillon von Knobloch nach Lutheriſch Heiligenſtadt, und 1 Bataillon von Leſtwitz aus dem Artillerie-Lager bey Schönfeld nach Holfeld geſchickt, dieſe beyde Oerter zu beſetzen. Der Generalmajor von Meinecke dagegen marſchirte von Heiligenſtadt mit ſeiner Avantgarde nach Misdorf. Der Generallieutenant von Itzenblitz aber marſchirte nach Scheslitz, und der Generalmajor von Knobloch nach Zapfendorf am Mayn. Sie hatten auf ihren Zügen kleine Scharmützel mit dem Feinde, wobey ſie einige Gefangene machten.

Den 16ten May hatte das Heer abermals einen Raſttag bey Holfeld. Der Generallieutenant von Itzenblitz aber vereinigte ſich mit dem Generalmajor von Knobloch vor den Thoren von Bamberg, und bemeiſterte ſich dieſes großen, doch offenen Ortes, welchen das feindliche Heer in der abgewichenen Nacht verlaſſen, und nur einige Bataillons Grenadiers zur Arriergarde darinnen gelaſſen, auch über 3000 große Fäßer mit Mehl, ſo noch an der Regnitz gelegen, angeſteckt und verbrannt hatte. Dem allen ohngeachtet blieb ein erſtaunliches Magazin an Mehl, Korn, Weizen, Gerſte, Hafer, Heu, und Stroh, ſo in der Stadt in den öffentlichen und bürgerlichen Häuſern vertheilet war, zurück, davon das ganze Heer, welches daſelbſt in der Nähe geſtanden, 8 Tage reichlich verpfleget, auf viele Tage davon mitgenommen, und der noch beträchtliche

Ueberreſt, weil ſolcher aus Mangel der Fuhren nicht mitgenommen werden konnte, zuletzt verdorben worden. Das feindliche vereinigte öſterreichiſche und Reichsheer entfernte ſich noch ſelbigen Tages, nachdem wir zuvor verſchiedene Scharmützel in der Stadt und auf dem Rückzuge mit dem Nachtrabe gehabt, jenſeits der Regnitz, bis Forchheim, allwo es ſich unter die Stücke dieſer Veſtung bey Bürk lagerte. Der Generalmajor von Meineke, welcher vermuthlich bey der Einnahme von Bamberg noch einige Hülfe beyzutragen, oder wenigſtens den Feind zu verfolgen, und demſelben etwas abzujagen gedachte, traf des Nachmittags, nachdem alles bereits ſtille und ruhig war, mit ſeinem Vortrab auch in Bamberg ein, und nahm, weil die Quartiere der Stadt bereits belegt waren, vor dieſer Stadt ſein Quartier, jenſeits der Regnitz, in der Vorſtadt.

Den 17ten May zog das Heer aus dem Lager bey Holfeld nach Sachſendorf, und lagerte ſich auf den daſigen Höhen.

Der Generalmajor von Knobloch hingegen marſchirte mit 2 Bataillons von Braun und 2 Bataillons von Bülow, desgleichen dem Frey-Bataillon von Wunſch, 100 ſchweren Reutern, und den meiſten grünen und ſchwarzen Huſaren, von Bamberg gegen Kitzing, um alle längſt dem Mayn hinunter angelegte und vorſeyende Magazine zu Schweinfurth, Kitzing, Steft und Markbreit, bis vor die Thore von Würzburg, theils zu conſumiren, theils zu verderben, und lagerte

ſich

ſich mit ſeinen Bataillons dieſen Abend bey Burg-Eborach. Der Vortrab dieſes Hauſens, aus dem Freybataillon von Wunſch und den Huſaren von Szekely beſtehend, cantonnirte zu Kloſter Eborach. Der General von Meineke dagegen marſchirte mit ſeinem Corps der Avantgarde, (die Huſaren ausgenommen,) von Bamberg, als woſelbſt er, wie ſchon gemeldet, geſtern von ohngefähr eingetroffen, heute wiederum ab nach Ebermannſtadt und Streitberg, um den Feind bey Forchheim zu beobachten. Das feindliche Heer aber ging über die Regnitz, und begab ſich weiter hinter Bayersdorf.

Den 18. May war aller Orten Raſttag, auſſer daß die Obriſtlieutenants von Kleiſt und von Wunſch, jenſeits der Regnitz, und längſt dem Mayn, die Magazine aufſuchten und verdarben.

Den 19ten May hatte das Heer ebenmäßig Raſttag, und man ſchafte das Brod und die Fourage mit aller Macht aus Bamberg nach dem Heer bey Sachſendorf. Se. Königl. Hoheit ſchickten auch den Generalmajor v. Schenkendorf mit dem 2ten Bataillon von Puttkammer nach Hof zur Verſtärkung; der Vortrab, unter dem Generalmajor von Meinecke, aber ging, nachdem er in dem Poſten bey Streitberg 1 Hauptmann, mit 100 Grenadiers vom Bataillon von Lubath, zur Beſatzung zurückgelaſſen, über Pretzfeld nach Wieſenthau, und nahm daſelbſt das Lager, Forchheim gegen über. Dagegen wurde das Freybataillon von Colignon, mit 200 Dragonern und 150 Huſaren, unter dem Major

jor des Huſarenregiments von Szekely, Chriſtian Moritz von Röhl, auf der Straße, ſo von Bayreuth nach Nürnberg gehet, bey Gräfenberg geſtellet, um nicht allein gedachte Straſſe zu beobachten, ſondern auch zugleich Verdacht auf Nürnberg zu geben, wobey aber auch der Major Befehl erhielt, den 22ten früh wiederum zum Corps zu ſtoßen, um den bereits beſtimmten Rückzug anzutreten.

Den 20ten May war wieder aller Orten Ruhetag, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit kamen mit einer kleinen Suite des Vormittags zu Pferde nach Bamberg, beſahen dieſen Ort aus und inwendig, und kehrten ſodann nach 1 Uhr durch den Seehof (ein biſchöflich Luſtſchloß und Garten) wieder nach Dero Lager bey Sachſendorf zurück. Höchſtdieſelben ließen aber bey Bamberg einige Vorkehrungen zum Schein machen, indem ſie das Lager vor das ganze Heer, jenſeits der Regnitz, auf der Höhe vor der Stadt, mit dem rechten Flügel bey Mühlendorf, an den daſigen bewachſenen Berg, und mit dem linken an den Wald bey Buch angelehnet, abſtechen, auch Dero Hauptquartier in dem biſchöflichen Pallaſt beſtellen, und ſonſt noch andere dahin einſchlagende Nothwendigkeiten anordnen ließen: woraus zu vermuthen ſtand, daß das Heer noch weiter gegen Würzburg oder Nürnberg vorrücken, und ein mehreres unternehmen wollte, da indeſſen doch bereits der Rückmarſch beſtimmt war. Die Obriſtlieutenants von Kleiſt und v. Wunſch ſtießen heute wieder zu dem Corps des General-

ma-

majors von Knobloch, bey Burg-Eborach. Das feindliche Heer hatte ſich während der Zeit durch Erlangen und Nürnberg gezogen, und lagerte ſich hinter dieſer Stadt bey Schweinau, woſelbſt ſich das durch die Oberpfalz getriebene Maquiriſche Corps mit demſelben wieder vereiniget hatte. Der feindliche General Kleefeld aber blieb mit allen Croaten, Huſaren und Dragonern, eine Stunde hinter Forchheim bey und in Bayersdorf ſtehen, um ſowol bey dieſer Veſtung zur Hand zu ſeyn, als auch unſere Avantgarde, unter dem General Meineke, zu obſerviren, und deren Streifereyen gegen Nürnberg Einhalt zu thun, damit die nunmehro hinter Nürnberg gelagerte vereinigte feindliche Reichsarmee von allen ihren eilfertigſten Zügen ausruhen könnte. Unſere Patrouillen brachten zwar heute den Bericht ein, daß ſie bey Bayersdorf vom Feinde weiter nichts wahrgenommen hätten, weshalb der oben gedachte von Bohlen ſelbſt mit einer ſtarken Patrouille dahin ging: allein, kaum hatte er den halben Weg zurück gelegt, als er eine weit ſtärkere Patrouille gewahr wurde. Die Avantcoureurs ſchoſſen bereits mit einander; weil aber der Major ſich gar zu ſehr überlegen ſahe, ſo zog er ſich zurück, und kam gegen Mittag wieder ins Lager. Bey dieſen Umſtänden aber war es hauptſächlich nöthig, eine völlige Gewißheit vom Feinde einzuziehen; deshalben der Generalmajor von Meineke den Major von Bohlen, um 2 Uhr des Nachmittags, mit ſeinen übrigen 80 Huſaren, 200 Dragonern, und 300 Grenadiers, wiederum

nach

nach Bayersdorf detaſchirte. Kaum waren ſolche eine Viertel-Meile von dem Lager in den Wald gekommen, als ſie eine tüchtige Salve von den darinnen verſteckten Croaten empfingen. Unſere Grenadiers aber pouſſirten ſelbige mit der größten Tapferkeit aus dem Walde heraus, und das Detaſchement ſetzte ſeinen Marſch fort. Als ſie aber aus dem Walde kamen, wurden ſie nicht allein eine ſtarke aufmarſchirte Linie von Fußvolk und Reuterey, ſondern noch mehr ankommende Völker, einen ſtarken Staub dahinter, folglich die große Ueberlegenheit des Feindes gewahr. Der General ſchickte ſogleich zurück ins Lager, und ließ ein Bataillon Grenadiers, und die noch übrige Dragoner anrücken, und ſie gegen den Eingang des Waldes poſtiren, und machte darauf unter beſtändigem Scharmuziren, in der größten Ordnung ſeinen Rückzug. Als nun die nachkommenden Croaten und Huſaren die aufmarſchirten Grenadiers und Dragoner gewahr, und von erſtern ziemlich kanonirt wurden, entfernten ſie ſich ſchleunig, und die unſrigen verfolgten ſie bis in den Wald, und rückten nachdem wieder ruhig ins Lager. Wir hatten an Todten: 2 Huſaren und 4 Grenadiers, und 6 Verwundete, der Feind aber hat gewiß mehr dabey eingebüßt. Noch dieſen Abend erfuhr der General v. Meineke zuverläßig, daß der General Palfy, mit 6000 Mann Fußvolk und Reuterey, bereits geſtern von Schweinau bey Erlangen angekommen, und ſchloß daraus nicht ohne Grund, daß der Feind etwas wichtiges gegen ſeine unterhabende Avantgarde

garde zu unternehmen Willens ſey, und daß dieſe die hinter der Linie angekommene Völker ſeyn müßten, wovon ſie den Staub geſehen. Es fand der General nicht vor rathſam, da ohnehin die Unternehmung in Franken in wenig Tagen geendigt ſeyn ſollte, die von Sr. Königl. Hoheit bis dahin mit ſo gutem Erfolge ausgeführte Unternehmung noch am Ende mit einer unglücklichen Demarche zu beflecken, und gab noch denſelben Abend den Befehl, alle Equipage des Nachts um 12 Uhr über Ebermannſtadt nach Streitberg abzuſenden, und folgte um 2 Uhr des Morgens mit dem ganzen Corps dahin.

Den 21. May war noch aller Orten Raſttag; der Obriſtlieutenant von Kleiſt aber mußte den Major des Huſarenregiments von Belling, Leberecht Otto von Berlach, mit den ſchwarzen Huſaren, zurück nach Bamberg gerade gegen Hof ſchicken, ſodann aber ſelbſt, mit ſeinen grünen Huſaren, von Eborach aus über Höchſtadt die Straße gegen Nürnberg marſchiren, um dem Feinde von dieſer Seite noch einen Verdacht zu erregen, nachdem aber wieder dahin zurückkehren. Der Generalmajor von Meineke war heute mit der Avantgarde bey Streitberg auf der daſigen Höhe, und das Freybataillon hatte die Poſten von Streitberg und Leinleiter beſetzt; der Feind aber war bis Kirch-Errebach gefolget, und hatte Pretzfeld mit 200 Croaten beſetzt.

Den 22ten May war noch aller Orten Raſttag; der Generallieutenant von Fink aber ward mit 2 Bataillons, von Leſtwitz, dem Reuterregiment

ment von Spän, und den geſamten ſchweren Geſchütz, nach Hof voraus geſchickt, und der Obriſtlieutenant von Kleiſt kam wieder zu Kloſter- und Burg-Eborach bey dem Knoblochſchen Corps an. Das Knoblochſche Regiment wurde nach Lutheriſch Heiligenſtadt geſchickt, dieſen Poſten zu beſetzen.

Den 23ten May war noch Raſttag; der General von Knobloch aber traf mit ſeinem Detaſchement vor Bamberg wieder ein, und lagerte ſich dieſe Nacht auf der Höhe jenſeits der Stadt. Als nun Se. Königl. Hoheit in allen Dero Unternehmungen den ſich vorgeſetzten Endzweck vollkommen erreichet, und das Heer über 8 Tage lang ausruhen und ſich recht erquicken laſſen, ſo beſchloſſen Höchſtdieſelben, Dero Rückmarſch langſam wieder anzutreten, und befahlen dem Generallieutenant von Itzenblitz, durch den Generalmajor von Knobloch und die Obriſtlieutenants von Kleiſt und Wunſch ſeine Arriergarde zu machen, und ſolche erſt folgende Nacht bey Tiefellern auf der Höhe lagern zu laſſen; mit dem übrigen allen, was in und bey Bamberg wäre, Morgen mit Tage nach Holfeld zu rücken; die Artillerie und ſämtliche Bagage noch dieſen Mittag, unter Bedeckung des 2ten Bataillons von Zaſtrow, dahin voraus gehen zu laſſen, welches auch ſogleich befolget wurde.

Den 24. May hatte das Heer bey Sachſendorf noch Raſttag, und der Generallieutenant v. Itzenblitz trat, mit Anbruch des Tages, ſeinen Zug durch den Seehof, Lützendorf, Tiefellern,

lern, und Königsfeld nach Holfeld an. In der Gegend von Lützendorf traf man eine kleine feindliche Huſarenpatrouille von 4 Mann an, welche ſich aber in der größten Eil in die Büſche und Berge begab. Gedachter Generallieutenant bezog das Lager bey Holfeld vor der Stadt, (wo die Regimenter v. Knobloch und Hülſen, als der Prinz daſelbſt gelagert war, geſtanden) bey Weyher, und die Artillerie und Reuterey dahinter. Der Generalmajor von Knobloch aber war, wie befohlen, auf der Höhe bey Tiefellern gelagert.

Den 25ſten May brachen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit dem Heer bey Sachſendorf auf, und rückten, Holfeld links laſſend, über Stechendorf, Oberſees, und Seidenbach; der Generallieutenant von Itzenblitz hingegen von Holfeld, und der Generalmajor von Knobloch von Tiefellern über Firnereuth, und Pußbach nach Altſtadt Bayreuth, woſelbſt ſie ſich vereinigten, und das im Hinmarſch gehabte Lager, jedoch mit einiger Veränderung, bezogen. Der Generallieutenant von Platen und der Generalmajor, Fürſt Franz Adolph von Anhalt-Bernburg, mit 5 Bataillons Fußvolk und 5 Escadrons Reuterey, bezogen ein beſonderes Lager ohnweit davon bey dem Dorfe Birken. Der Generalmajor v. Meineke, als erſte Arriergarde, folgte dem Prinzen Heinrich über Oberſees nach Pußbach, und der Obriſte v. Wunſch und der Obriſtlieutenant von Kleiſt, als zweyte Arriergarde, dem Generallieutenant von Itzenblitz über Holfeld und Firnereuth nach Pußbach, woſelbſt ſie

ſich

ſich beyde vereinigten, und vor die auch bereits vereinigte Armee die Arriergarde vors künftige ausmachten.

Den 26ſten May brach das Heer wieder auf und rückte durch Bayreuth über Pintloch und Berneck, und lagerte ſich zwiſchen dieſem lezten Orte und Gefrees auf der Höhe bey Lützenreuth; der Generallieutenant von Platen aber über St. Johannis, Traiſendorf, Goldkronach und der Goldmühle, eine halbe Meile beſſer rechts gegen Fichtelberg, auf einer großen Höhe, den weißen Mayn vor ſich, und das Lager der Armee im Rücken habend, bey Wilſersreuth. Die vereinigte Arriergarde, unter dem Generalmajor von Meinecke, folgte dem Heer durch Bayreuth und Pintloch, und lagerte ſich vor dem Hohlwege von Berneck, ohnweit dem Galgenberge auf der Höhe.

Den 27ſten war aller Orten Raſttag.

Den 28ſten brach das Heer wieder auf und rückte über Pöſeneck, Gefrees, Friedmannsdorf, Muſſen und Mönchsberg nach Conradsreuth: Der Generallieutenant von Platen aber über Weiſſenſtadt und Kirchenlamitz nach Pilgramsreuth, wo er ſich lagerte.

Den 29ſten brach das Heer abermals wieder auf und rückte über Bürk nach Hof, allwo es das im Hinmarſch gehabte Lager, jedoch mit einiger Veränderung wieder bezog. Der Generallieutenant von Platen rückte gleichfalls von Pilgramsreuth über Kotzau nach Hof, woſelbſt er ſich wieder vereinigte, und ihm der Platz vor ſein Corps im Lager angewie-

ſen

ſen wurde. Der Generalmajor von Meineke mit der Arriergarde folgte der Armee, und lagerte ſich bey Bürck.

Den 30ſten hatte die Armee Raſttag; weil aber Se. Königl. Hoheit Nachricht erhielten, daß der feindliche General Kleefeld, mit den Croaten, dem Generallieutenant von Platen über Goldkronach; der General Palſy aber mit Fußvolk, Reuterey und Huſaren, dem Heer ſelbſt über Berneck und Gefrees, beyde über Mönchsberg, jedoch ohne daß ſich ſelbige unterſtanden hätten, ſich uns einmal zu nähern, mit langſamen Schritten gefolget wären, ſo beſchloſſen Höchſtdieſelben, dieſen beyden feindlichen Generals noch eines beyzubringen, und ihnen den Rückweg wieder zeigen zu laſſen. Sie ließen zu dem Ende des Generalmajors von Meinecke unterhabende Arriergarde dieſen vorigen Abend noch mit einem Bataillon von Bredow in aller Stille verſtärken, und befahlen gedachtem Generalmajor und dem Obriſten v. Kleiſt, in 2 Abtheilungen noch vor Tage rückwärts zu gehen, den nachfolgenden Feind anzugreifen und zurück zu treiben. Sie ſezten ſich alſo um 2 Uhr des Morgens in Marſch. Der Generalmajor von Meineke ging mit der einen Colonne linker Hand die gerade Landſtraße über Mönchsberg, und der Obriſte von Kleiſt mit der andern Abtheilung rechter Hand über Ahornberg nach Gefrees. Vor und hinter Mönchsberg kam es zu einem recht hitzigen Scharmützel. Der General Kleefeld wurde mit ſeinen Croaten über Zell und Weiſſenſtadt,

der General Palfy aber mit ſeinem Corps Fußvolk, Reuterei und Huſaren, über Gefrees und Berneck zurück getrieben, wobey ihm viele Mannſchaft todt geſchoſſen und niedergehauen, auch 150 Mann gefangen, 2 Stücke und vieles Gepäcke genommen wurde.

Den 31ſten May marſchirte der Obriſte von Kleiſt mit ſeinen Huſaren über Berneck, und verfolgte den Feind, jagte denſelben völlig durch Bayreuth, kehrte darauf wieder zurück, und kam mit der geſamten Arriergarde dieſen Abend wieder bey Bürk ins Lager.

Den 1ſten Junii rückte der Nachtrab vollends bis Hof, und bezog das Lager auf der Höhe dieſſeits der Stadt. Hiermit endigte ſich alſo dieſe rühmliche und glücklich ausgeführte Unternehmung in Franken.

Das Heer rückte nunmehr wieder gegen Oelsnitz, und cantonnirte in der Folge: den 2ten Junii bis Waldkirchen.

Den 3ten bis Planitz; von da den 5ten 10 Bataillons Fußvolk und 10 Escadrons Reuter, zur Verſtärkung der Dohnaiſchen Armee, nach Frankfurt an der Oder, unter dem Generallieutenant von Hülſen, abgeſchickt wurden: und von Chemnitz bis Dresden ſich erſtreckend, konnte das Heer bis den 20ten Julii in den Cantonnirungsquartieren ausruhen, und nachhero auch der übrige Theil der Armee den ganzen Sommer hindurch gegen die rußiſche und öſterreichiſche Armee unter Sr. Königl. Maj. Höchſt eigenem Commando dienen.

No.

Zwiſchen S. 562 u. 563.

I. Schlachtordnung

des königl. preuß. Heeres unter dem Prinzen Heinrich von Preuſſen, bey der Unternehmung in Franken, im Jahr 1759.

Erſtes Treffen.

Prinz Heinrich.

Generallieutenants: von Platen. — von Hülſen. — von Itzenblitz. — von Platen.

Generalmajors: von Aſchersleben. — von Klitzing. — von Schenkendorf. — von Knobloch. — von Normann.

von Platen. / von Aſchersleben.
- 5 — Markgraf Friedrich.
- 5 Esk. Spaen.

Flanke.
- 1 Gren. Bataill. Schwartz.

von Hülſen. / von Klitzing.
- 1 Gren. Bat. Lubath.
- 2 — Finck.
- 2 — Knobloch.

von Itzenblitz. / von Schenkendorf.
- 2 — Grabow.
- 2 — Bredow.
- 2 — Zaſtrow.

von Knobloch.
- 2 — Braune.
- 2 — Hülſen.
- 1 Bat. Billerbeck, Gr.

Flanke.
- 1 Gren. Bat. Oeſterreich.

von Platen. / von Normann.
- 5 — Schlabberndorf.
- 5 — Pr. Heinrich.
- 5 Esk. Leibregiment.

Zweytes Treffen.

Generalmajors: von Meinecke. — von Lindſtedt. — von Grabow. — von Horn.

von Meinecke.
- 5 Esk. Dragon. v. Meinecke.

von Lindſtedt.
- 2 — Leſtwitz.
- 2 — Caſſel.
- 1 — Bülow.

von Grabow.
- 1 — Bülow.
- 2 — Hauß.
- 2 Bat. Neuwied.

von Horn.
- 5 Esk. Horn.

Generallieutenant: von Finck.

Generalmajor: Prinz von Bernburg.

- 2 Bat. Puttkammer.
- 3 — Bernburg.
- 2 — Golz.
- 1 — Bornſtedt, Grenadiers.

- 5 Esk. Belling, Huſaren.
- 1 Freybat. Collignon.
- 1 — Monjou.
- 1 — Wunſch.
- 10 Esk. Szekely, Huſaren.

No. LXVII.

Hofbericht von der Eroberung der Peenamůnder Schanze, im April 1759.

Nachdem die 6 Bataillons, als die 2 Grenadier-Bataillons von Kőller und von Ingersleben, das zweyte von Bevern, das zweyte von Caniß, das zweyte von Kreyz, und das erſte Bat. v. Diercke, nebſt 200 commandirten Dragonern, und 40 Huſaren, in den ihnen angewieſenen Quartieren um Peenamůnde herum eingerůcket, und wovon benannte 2 Grenadier-Bataillons dieſſeits der Peene, in der Gegend von Creſtlin, Bevern in Wolgaſt, und die ůbrigen 3 Bataillons auf der Inſel Uſedom verleget worden, ſo wurde der Major von Kowalski, Beverſchen Regiments, mit 400 Mann und 3 Kanonen von gedachten 4 lezten Bataillons am 4ten April 1759. vor dem Fort dergeſtalt poſtiret, daß 300 Mann auf den ſogenannten Hacken, in dem nåchſt dieſſeits des Forts liegenden Walde, wovon ſowol die Garniſon, als auch der nicht weit davon entfernte Strand aufs genaueſte obſerviret werden konnte, und 100 Mann an dem Wege, ſo ůber Neuendam nach dem Dorfe Peenamůnde gehet, zu ſtehen kamen. Bey dem Hacken wurde ſogleich die Anfuhre des Depots, und die Errichtung eines Laboratorii beſorget; die Feinde machten in Zeit von 48 Stunden ein ziemli-

ches Feuer, doch ohne den geringſten Schaden unſerer Seits. Den 7ten wurden eben in dieſer Gegend, und auf dieſſeits der Peene, zwiſchen den Dörfern Freeſt und Creſtlin die Batterien in einer Nacht in fertigen Stand gebracht, daß auch hiebey nicht ein Mann beſchädiget wurde: dieſer gute Erfolg war vornemlich der falſchen Attake oder Erbauung einer Batterie dieſſeits des Dorfes Peenamünde zuzuſchreiben, auf welche der Feind ſehr ſtark kanonirte, indeß aber gegen Anbruch des Tages die beyde würkliche Batterien ungeſtöret erbauet wurden. Der Generalmajor von Dierke ließ hierauf den 8ten das Fort auffordern, da inzwiſchen zu der dritten und gröſſeſten Batterie dieſſeits dem Dorfe Peenamünde alle Veranſtaltungen gemacht wurden, und dieſe wurde dann in der Nacht von 9ten bis 10ten durch 400 von den Bataillons dazu commandirte Arbeiter ſo glücklich zu Stande gebracht, daß von ſolcher ohne den mindeſten Verluſt, bereits am 10ten des Morgens gegen 6 Uhr, ein ſehr lebhaftes Feuer auf das Fort gemacht werden konnte, auch durch ſolches den nemlichen Nachmittag um 3 Uhr von einer Brandkugel das beträchtlichſte Pulvermagazin des Forts in Brand gebracht und in die Luft geſprenget ward, wovon auch kurz darauf die zunächſt an dem Thore liegende Caſernen in Flammen geſetzet wurden, welche auch dergeſtalt um ſich griffen, daß bis auf eine Caſerne und das Marketenderhaus, alle übrige Gebäude gänzlich in die Aſche geleget wurden, wobey auch an die 60 Mann von der

Beſa-

Beſatzung, theils bey Auffliegung des Pulvermagazins, theils im Feuer elend umkommen ſind. Gegen 5 Uhr Abends wurde von dem Fort an denen 3 Seiten der Attaken Fahnen ausgeſtecket und Chamade geſchlagen, und da der Generalmajor von Dierke in dem Dorfe Peenamünde ſich einfand, ſo kamen untengeſetzte Capitulationspuncte gegen 11 Uhr völlig zu Stande; worauf der Hauptmann von Aderkas vom Regiment Bevern, der an dieſem Tage die Bedeckung der zuletzt errichteten Batterie hatte, mit 100 Mann commandiret wurde, das Fort um 2 Uhr ſich übergeben, und die Thore und Wälle beſetzen zu laſſen. Den 11ten um 10 Uhr zog die feindliche Beſatzung, nachdem ſie das wenige Gewehr, ſo ſie aus dem Feuer gerettet, geſtrecket, aus der Schanze, und wurde noch ſelbigen Tages bis Wolgaſt eſcortiret. Wie ſtark die Garniſon ausmarſchiret, iſt aus untenſtehender Liſte zu erſehen. Ob nun gleich das Fort nur etwas über 48 Stunden beſchoſſen worden, ſo kann man doch zum Ruhm des Commendanten verſichern, daß es gewiß die äuſſerſte Noth geweſen, ſo ihn zur Uebergabe gezwungen; maſſen durch das ſo heftige Feuer unſerer Batterien faſt alle gegenſeitige ruiniret worden, und von den bey Anfang der Attake gehabten 30 Kanonen und 4 Mortiers, nicht mehr denn 5 Kanonen übrig geblieben, ſo noch gebrauchet werden können; die 4 Mortiers aber waren ſchon den 9ten von den 2 erſten Batterien demontiret worden; deswegen dann auch der Commendant ſchon alle Meſures genommen,

 die-

dieſelbe Nacht, da es überging, zu Waſſer mit ſeiner Garniſon auf die nicht weit davon liegende ſchwediſche Schiffe ſich zu retten, wann nicht der erſchröckliche Brand ihn genöthiget, ſich eiligſt an uns zu ergeben. Der Verluſt auf unſerer Seite beſtehet in 1 Capitain von Leſchinsky vom Artilleriecorps, 1 Bombardier, 1 Kanonier, 1 Grenadier vom Ingerslebenſchen Grenadier-Bataillon, und 1 Füſelier von dem Regiment Kreyz als Handlanger, ſo auf den Batterien todt geſchoſſen, und 1 Kanonier, ſo bleßirt worden.

Capitulationspuncte von der Peenamünder Schanze.

1) Alle Offiziers und Unteroffiziers, ſo von Adel ſind, werden auf Parole nach ihrem Vaterlande entlaſſen.

A. Die ſämtliche Garniſon iſt Kriegesgefangen, die Herren Offiziers können nicht eher, als mit Permiſſion des commandirenden Herrn Generals, auf Parole dimittiret werden. Die Unteroffiziers werden unter die andern Kriegsgefangenen gerechnet.

2) Die Equipage der Offiziers, und was ſonſten ihnen eigenthümlich zukömmt, wird ihnen nebſt ihren Domeſtiken, wie auch dem gemeinen Mann gelaſſen.

A. Accordirt. Ausgenommen die Pferde, ſo preußiſchen Deſerteurs und königl. Unterthanen abgenommen worden, müſſen zurück gegeben werden.

3) Die Geiſtliche und Chirurgi werden nicht unter die Kriegsgefangenen gerechnet, und wird ihnen ihre Equipage gelaſſen.

A. Dieſer Punct dependiret von dem commandirenden General, ihre eigenthümliche Equipage wird ihnen gelaſſen, Medicin und Inſtrumente, ſo der Krone gehören, werden abgeliefert.

4) Es werden Wagen vor die Kranken gegeben.

A. Accordirt.

5) Niemand von den Kriegsgefangenen wird zu königl. preuß. Dienſten gezwungen.

A. Es geſchiehet ſolches niemals, die Deſerteurs werden ſofort angezeiget.

6) Die Unteroffiziers und Soldaten, denen der Abſchied verſprochen iſt, werden nicht unter die Kriegsgefangenen gezählet.

A. Müſſen, weil ſie mit in der Schanze gedienet, Kriegsgefangene ſeyn.

7) Man verlanget, daß die Soldaten auf Gutſagen aller Offiziers nach Hauſe gehen können.

A. Abgeſchlagen.

Der Commendant wird auf Ehre und Reputation alle der Krone Schweden zuſtehende Gelder berechnen, alle Kanonen, Mortiers und ſämtliche Ammunition auf das genaueſte ſpecificiren, und wann etwas vergraben ſeyn ſollte, ſolches anzeigen. Die Magazins werden ebenermaſſen nach einer exacten Specification an einen dazu commandirten Offizier überliefert, die Garniſon ziehet Morgen früh um 9 Uhr aus der Schanze

in der Stille, und ſtrecket an einem ihr noch anzuzeigenden Ort das Gewehr. Das Verzeichniß von ſämtlichen Offiziers, Unteroffiziers und Gemeinen, wie auch die Artilleriſten, und was ſonſten zur Garniſon gehöret, wird von dem Commendanten bey dem Abzuge eingereichet. Die Waſſerpforte und das Peenamünder Thor wird noch dieſen Abend beſetzt, und räumet die Garniſon dieſe Poſten dem dahin zu ſchickenden Commando ein. Dorf Peenamünde, den 10ten April, 1759.

Habe acceptiren müſſen.

Roeck.

Liſte der ſchwediſchen Offiziers, ſo zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Vom Ingenieur-Corps.

1) Capitain Roeck, Commendant. 2) Lieutenant Volberg.

Von des Kronprinzen Regiment.

3) Capitain von Kaulbars.

Vom Oſterbodenſchen Regiment.

4) Lieutenant von Gramberg. 5) Fähnrich von Eiſen.

Vom Kronbergſchen Regiment.

6) Fähnrich Gillenſchwerd. 7) Fähnrich Ladow.
8) Fähnrich Cederſchild.

Vom Helſingſchen Regiment.

9) Fähnrich Hackewitz.

Von der Artillerie.

10) Capitain Quilfeld. 11) Lieutenant Ströhmſteen.

An

An Unteroffiziers und Gemeinen.

11	Unteroffiziers.
3	Tambours.
192	Gemeine.
3	Stückjunker.
8	Artilleriſten.
1	Hochbootsmann von der Galeere.
1	Feldprediger.
2	Feldſcherer.
231	Mann.

Deſignation, wie das Geſchütz zur Expedition auf Peenamünde auf den Batterien vertheilet geweſen.

Num. 1. Zwiſchen Creſtlin und Freeſt.

2	Stück	24pfündige	ſchwere Batterie-Kanonen.
4	-	12 -	dito.
3	-	12 -	eiſerne ſchwediſche Kanonen.
9	Stück.		

Num. 2. Auf den Hacken.

5	Stück	40pfündige	eiſerne ſchwed. Mortiers.
1	-	18 -	metallene Haubitze.
3	-	7 -	dito.
6	-	12 -	öſterreichiſche Kanonen.
15	Stück.		

Num. 3. Bey dem Dorf Peenamünde.

6	Stück	50pfündige	metallene Mortiers.
1	-	18 -	metallene Haubitze.

1 Stück	10pfündige		dito.
3	= 7	=	dito.
1	= 24	=	Cylindriſche Kanonen.
3	= 12	=	öſterr. Kanonen.
6	= 12	=	leichte Kanonen.
21 Stück.			

Summa 45 Stück Geſchütz.

Darzu per Mortirs und Haubitzen 200 Bomben und Granaten, und 60 50pfündige Brandkugeln; per Kanonen 300 Cartouchen mit Kugeln.

No. LXVIII.

Bericht von dem Angriff der preußiſchen Poſtirung bey Liebau, im May 1759.

Den 20ten May 1759. früh um 11 Uhr langten Se. Majeſtät der König mit einem anſehnlichen Gefolge von Landshut zu Liebau an, um unſere Vorpoſten zu beſehen, welche aus den beyden Freybataillons Angenelli und dû Verger, nebſt den rothen Huſaren beſtanden. Se. Majeſtät wollten zu gleicher Zeit die Poſition der 3 feindlichen Lager recognoſciren, davon ſich eines auf den Höhen von Schatzlar, und die beyde andere auf den Höhen von Kunzendorf befanden. Den 11ten May griff unvermutheter Weiſe

ſe ein feindliches Detaſchement von ohngefähr 600 Pferden, Ditersbach, ein Dorf nicht weit von Liebau gelegen, an, und hob 30 Mann und 1 Offizier vom Bataillon du Verger auf. Dieſe Aufhebung geſchahe indeſſen doch nicht ſo, daß unſere Leute nicht auch dabey gute Stöße ausgetheilt hätten. Man weiß zwar nicht den Verluſt des Feindes, weil er Sorge getragen, ſeine Todte und Verwundete mit fort zu nehmen. Seit dieſem Tage, ſind die öſterreichiſche leichte Truppen beſtändig gekommen, um unſere Vorpoſten zu beunruhigen; allein ihre Annäherung hat nichts anders genützet, als daß ein beſtändiges Herumſchieſſen, aber ohne großen Erfolg vorgefallen iſt. Den 21ten May aber war es ganz anders beſchaffen. Um 9 Uhr des Morgens wurde unſer Poſten zu Dittersdorf von neuem durch 30 Huſaren von Nadaſti angegriffen; die unſrigen vertheidigten ſich tapfer, und da ſie durch Piquets von Dragonern und Huſaren, 100 Pferde ſtark, unterſtützt wurden, ſo verfolgten ſie den Feind, weil ſie glaubten, daß hinter ihm noch mehrere ſtehen würden. Zu gleicher Zeit wurden 100 Ziethenſche Huſaren, welche eine halbe Meile von hier zum Recognoſciren oberhalb Zepsdorf ausgeritten waren, von ohngefähr 200 Oeſterreichern zu Pferde angegriffen, die aber nichts deſto weniger gezwungen wurden, ſich zurück zu ziehen, wobey ſie einen Lieutenant und viele verwundete und gefangene Huſaren verlohren haben. Unſer Verluſt hat nur in einem verwundeten Pferde beſtanden. Alles blieb ſodann ruhig,

hig, bis um 1 Uhr, des Nachmittags da 50 rothe Huſaren Befehl erhielten, zwiſchen die Gebürge von Ullersdorf und Dittersdorf zu marſchiren. Einigen von dieſen Huſaren fiel es ein, von den Pferden zu ſteigen, um beſſer ſehen zu können, ob nicht in der daſigen Gegend, wo man nicht ſo leicht hinkommen kann, etwan Feinde verborgen ſeyn möchten. In der That fanden ſie Panduren verborgen, welche einige Schüſſe auf ſie thaten, worauf unſere Piquets antworteten und ſich zurückzogen, um nicht gegen eine überlegene Macht fechten zu dürfen. Bey dieſem entſtandenen Lermen begab ſich der General Angenelli mit dem Chef des Freybataillons dahin, um den Feind zu recognoſciren. Er ließ ſogleich einen Offizier und 30 Mann von dem Bataillon du Verger vorausmarſchiren, welche ſich in zwey Pelotons theileten. Eines marſchirte rechter und das andere linker Hand des Gebürges, und da ſie von einigen Huſaren, die abgeſeſſen waren, unterſtützet wurden; ſo gewannen ſie die Höhe, und wurden die Panduren gewahr, welche zu verſchiedenen malen Feuer auf ſie gaben. Nachdem ſie 8 Todte und einige Verwundete gehabt, ſo zogen ſie ſich zurücke. Man zweifelt nicht, daß der Feind bey dieſer Gelegenheit auch einigen Verluſt haben kann. Während dieſer Vorfälle, rückte der General Laudon mit einem Corps von ohngefähr 9 bis 10,000 Mann an. Dieſes beſtand aus 5 Bataillons Panduren, 1 Bataillon vom Regimente Botta, 1 von Sachſen-Gotha, 1 von Wolfenbüttel, 1

von

von Prinz Carl von Lothringen, und 1 von Wied, in allem 10 Bataillons Infanterie, und wenigſtens 2000 Mann Cavallerie, wie auch noch 10 Compagnien Grenadiers und einem Jäger-Corps. Dieſe marſchirten und theilten ſich in 2 Theile, davon der erſte gleiches Weges rechter Hand durch Königshayn und Dittersdorf marſchirte, in dem Vorhaben, unſere Vorpoſten bis über Liebau zurück zu treiben. Die feindliche Reuterey zog ſich ſogleich zwiſchen unſerer Stadt und der nächſt gelegenen Capelle, um unſere Freybataillons anzugreifen, da unterdeſſen die Panduren ſich bemüheten, die Berge zu gewinnen, von welchen die Flanke der Reuterey beſtrichen werden konnte. Man ſchickte aber ſogleich einige Pelotons von dü Verger ab, um die Höhe zu beſetzen, welches ſie auch ſo gut ins Werk richteten, daß die Panduren nicht weiter vorrücken konnten. Die Freybataillons erhielten ſich ihrer Seits, ſowol durch ein heftiges Feuer der Kanonen als des kleinen Gewehrs, in ihrer guten Stellung, und da dieſer Widerſtand zwey und eine halbe Stunde gedauert hatte, ſo gewannen Se. Majeſtät Zeit, ihnen zu Hülfe zu kommen, welches nicht den geringſten Aufſchub litte. Die andere Diviſion der Truppen des General Laudons marſchirte über die Höhen auf Buchwald. Seine Reuterey war ſchon daſelbſt angekommen, um unſern Freybataillons den Rückzug abzuſchneiden; Allein die Ankunft Sr. Majeſtät verhinderte dieſe Unternehmung, und der Feind wurde durch folgende

Stel-

Stellung verfolget: Linker Hand war ihm das Freybataillon dù Verger, welches das Grenadier-Bataillon von Manteufel unterſtützte, zur Seite rechter Hand avancirte das Bataillon von Angenelli, nebſt dem Grenadier-Bataillon von Rath, und in der Mitte, in der Ebene, marſchirten die Regimenter Dragoner, von Würtemberg, von Krockow, von Platen, mit 200 Pferden von Ziethen und Seidlitz Huſaren. Indeſſen hat dieſe Diſpoſition nicht den verlangten Erfolg gehabt. Man mochte marſchiren wie man wollte, es war nicht möglich, den Feind zu erreichen. Er zog ſich in guter Ordnung zurück, und ließ uns nicht Zeit, daß das Corps des Generalmajors von Rebentiſch, welches mit marſchiren ſollte, zu uns ſtoſſen konnte. Nichts deſto weniger that man einige Kanonen- und Flintenſchüſſe auf ihn, und verfolgte ihn eine Meile weit in Böhmen, bis an den Ort Nahmens Fuhrwerk, wo uns die enge Wege an einer weitern Verfolgung verhinderten. Da Se. Majeſtät, die ſich an der Spitze der Truppen befanden, von ſelbſt die Schwierigkeit, weiter vorzudringen, einſahen, ſo gaben Sie Befehl, ins Lager zurück zu kehren, und dieſer Zurückzug dauerte bis 10 Uhr des Abends. Unſer Verluſt in dieſem Nachſetzen, beſtehet in 30 Mann Todten und Verwundeten vom Bataillon dù Verger, ein Offizier von rothen Huſaren todt, und einer verwundet, einigen verwundeten Huſaren und Dragonern mit vielen Pferden. Unſer rechter Flügel hat nichts gelitten. Die Feinde haben 30 Mann Todte zurück ge-

gelaſſen, und eine Anzahl ihrer Verwundeten ſind nach unſerer Stadt gebracht worden. Man hat ihnen auch viele Pferde todtgeſchoſſen und verwundet. Es iſt ausgemacht, daß ihr Vorhaben darinnen beſtanden, in unſerer Nachbarſchaft Poſto zu faſſen, weil ſie viele Equipage und ſelbſten Marketenders mit ſich geführet haben. Einer von den letztern wurde in dem Augenblick, als er in dem Dorfe Königshayn davon laufen wollte, mit ſeinem gut beladenen Wagen ergriffen. Man kann ſagen, daß während dieſem kleinen Kriege unſere Stadt nicht ruhig geweſen iſt, beſonders als die Kugeln von beyden Theilen zu fliegen anfingen, man hat ſie auf der Gaſſe aufheben können. Da der Feind hier geweſen iſt, ſich aber nicht länger als eine Viertelſtunde aufhalten können, ſo hat er dennoch Kennzeichen ſeines Zorns von ſich gegeben, indem er dem Magiſtrat übel begegnet hat, um von ihm zu erfahren, ob nicht etwa einige Offiziers ſich verborgen hielten. Er hat auch andere kleine Ausſchweifungen begangen, welche aber von keiner Erheblichkeit geweſen ſind.

No. LXIX.

Hofbericht von der am 27ten May 1759. bey Aue vorgefallenen Action.

Da die Oeſterreicher von der Abweſenheit der preußiſchen Armee aus Sachſen zu profitiren,

tiren, und aus Böhmen durch den erzgebürgiſchen Kreis eine Diverſion zu machen geſucht; ſo marſchirte den 27ten May 1759. in aller Früh der Generalmajor von Schenkendorf mit dem Regimente von Heſſen-Caſſel, 1 Bataillon von Puttkammer und 1 Escadron ſchwarzer Huſaren über Wildenfels, Hartenſtein und Löſenitz, durch lauter Thäler und Waldungen, in ſolcher Stille auf Aue, daß der Feind nicht eher etwas gewahr wurde, bis die Bataillons auf den Anhöhen bey Aue ankamen, da deſſen Vorpoſten ein dreyfaches Feuer gaben. Dieſes Bergſtädtchen war mit 300 Huſaren und 400 Croaten beſetzt, welche ohne vielen Widerſtand daraus delogiret wurden. Sie zogen ſich auf den Weg nach Buccow und Lauter, und nachdem ſie bis auf 6 Bataillons, 6 Grenadier-Compagnien und 500 Huſaren waren verſtärkt worden, ſo formirten ſie ſich auf der Spitze des hinter Aue und dem Dorfe Zille gelegenen Berges, dergeſtalt, daß ihr rechter Flügel im Gehölze, ihr linker aber an ein ſtarkes Defilee geſetzet war. Der Feind wurde ſeiner Stärke und vortheilhaften Stellung ungeachtet zum Weichen gebracht, und von verſchiedenen Anhöhen, auf die er ſich von neuem zu ſetzen ſuchte, verjaget, bis er endlich nach einem 4 ſtündigen Kanonen- und Musketen-Feuer vollends in größter Unordnung ſich auf Buccow retirirte, und 57 Todte auf dem Platze zurück ließ. Der Verluſt des Feindes iſt anſehnlich, welcher aber ſo genau nicht zu beſtimmen, weil er ſeiner Gewohnheit nach, nicht allein ſeine

Bleſ-

Bleßirte, ſondern auch den größten Theil ſeiner Todten mit ſich fort geſchleppet, und allein in Buccow 68 Mann hat begraben laſſen. Die Abſicht des Generalmajors von Schenkendorf ging dahin, dem Feinde die Retirade nach Böhmen abzuſchneiden, zu welchem Ende 1 Bataillon von Salmuth, das Freybataillon von Monjou, und 300 Huſaren von Oelsnitz, über Querbach, Eibenſtock, Schorlau und Olberna nach Buccow waren detaſchiret worden, dieſen Poſten zu beſetzen, welche aber theils der böſen Wege, theils der Entfernung wegen, nicht zu rechter Zeit daſelbſt hatten eintreffen können, da ſonſt der größte Theil des feindlichen Corps in die dieſſeitige Gefangenſchaft würde gerathen ſeyn. Der Feind wurde auf eine halbe Meile weit verfolget; da aber demſelben auf ſeiner ſchnellen Flucht nicht weiter anzukommen war, und deshalb nur fünf Croaten gefangen wurden, ſo ging das Corps nach Aue zurück, und nahm das Lager auf den hinter dem Dorfe Zille gelegenen Anhöhen. Wir haben bey der ganzen Action 4 Todte und 37 Bleßirte, unter welchen letztern der Huſaren-Rittmeiſter von Rüllmann, und vom Regimente von Heſſen-Caſſel der Capitain von Strauwitz, der Lieutenant Wilhelm Leopold von Bork, und die Fähnrichs von Värſt und Spital ſich befinden. Das feindliche Corps beſtund aus 4 Bataillons ungariſcher Infanterie, 1 Bataillon Carlſtädter, 1 Bataillon Bannaliſten, 6 Grenadier-Compagnien, und 500 Huſaren von den Regimentern Eſterhaſy und Palatinal. Nachdem

der Feind in Buccow ſeine Todten begraben, und zu Fortbringung der vielen Verwundeten den erforderlichen Vorſpann zuſammen gebracht, ſo iſt derſelbe in der Nacht vom 27ten auf den 28ten wiederum von dannen aufgebrochen, und über Johann Georgenſtadt und Platta nach Böhmen zurückgekehret; worauf der Generalmajor von Schenkendorf gleichfalls den 28ten über Schneeberg, Weisbach und Silberſtraſſe nach Zwickau zurückmarſchirte, und ſein voriges Lager wiederum bezog.

No. LXX.

Hofbericht von der am 23ten Julii 1759. bey Kay vorgefallen Schlacht.

Den 20ten Julius 1759. kam ein Theil der rußiſchen Armee in die Gegend von Züllichau, und fing ſogleich Brandſchatzung und Vieh einzutreiben an. Der übrige Theil kam den 21. nach, und ihr Abſehen ging dahin, der preußiſchen Armee über Croſſen zuvorzukommen, und ſie von Frankfurth an der Oder abzuſchneiden. Ehe es zum Treffen kam, fiel noch ein Scharmützel zum Vortheil der Preußen vor. Der Obriſtlieutenant von der Thann ward den 21ten Julius Abends mit ſeinem Grenadier-Bataillon und 200 Pferden, welche der Major von Podewils commandirte, nach Tſchicherzig geſendet, um dem Generallieutenant von Wedel, der

von

von des Königs Armee erwartet ward, zur Bedeckung zu dienen, dieſer General hatte aber ſeinen Weg über Croſſen genommen, und langte den 22ten bey der Armee an. Die für ihn beſtimmte Bedeckung machte ſich unterdeſſen eine andere Beſchäftigung, ſie erfuhr, daß eine ruſſiſche Parthey von 1100 Mann in dem Dorfe Radewiſch fouragirte, der Major von Podewils griff die Bedeckung der Fouragiers mit 150 Pferden an, machte 69 Gefangene, hieb 80 nieder, und erbeutete an 100 Pferde. Den 23. Julii Morgens um 3 Uhr nahm der Generallieutenant von Wedel das rußiſche Lager bey Langmeil in Augenſchein. Er fand ſolches in Bewegung, und man bemerkte, daß die Ruſſen auf dem Wege nach Croſſen zogen. Die preußiſche Armee mußte alſo, um ihnen zuvorzukommen, ſogleich aufbrechen, und marſchirte in zwey Treffen ab, davon das erſte auf Kay, das andere aber auf das Dorf Moſe ging. Die Ruſſen machten ſogleich die Verfügung, alle Wege und Hohlwege hinter dem Dorfe Kay ſtark zu beſetzen. Kaum war die Spitze der preußiſchen Reuterey durch den Hohlweg bey Kay gekommen, ſo ſtieß ſie ſchon auf die vor dem Dorfe ſtehende leichte Völker, welche ſie ſogleich zurück trieb. Es rückten aber zu deren Verſtärkung immer mehr rußiſche Regimenter an, und man ward immer mehr handgemein. Die Ruſſen hatten die Anhöhen, vor welchen ſich die Preußen vorziehen mußten, mit grobem Geſchütz beſetzt. Dieſe mußten erobert werden, der Gene-

rallieutenant von Manteufel that mit dem aus 6 Bataillons beſtehenden preußiſchen Vorderzuge den Angriff, er warf nicht allein das rußiſche Vordertreffen über den Haufen, ſondern eroberte auch ihre erſten Batterien, und bekam 40 ruſſiſche Stücke in ſeine Hände, ward aber verwundet, und mußte ſich aus dem Treffen bringen laſſen. Die rußiſche Armee machte ſich ſchon zum völligen Abzuge fertig, ſie ward aber durch die Batterien, ſo hinter den eroberten auf den übrigen Anhöhen angelegt waren, und aus denen das entſetzlichſte Cartätſchen-Feuer gemacht ward, unterſtützet, das preußiſche Geſchütz konnte wegen der ſumpfigten Gegend nicht aufgefahren und näher gebracht werden, man mußte alſo preußiſcher Seits mit dem kleinen Gewehr alles ausrichten. Allein dieſes war nicht zureichend, hierzu kam, daß an eine ordentliche Ausbreitung und Schlachtordnung wegen der zum Angriff unbequemen Gegend nicht zu gedenken war, man dahero preußiſcher Seits ſich nicht ordentlich ausbreiten und in Schlachtordnung ſtellen konnte, mithin meiſtens einzeln und Bataillonsweiſe, ohne gnugſam unterſtützt zu ſeyn, angreifen mußte. Der Generallieutenant von Wedel ließ zwar vier Regimenter Reuterey durch einen Wald ziehen, und den rechten rußiſchen Flügel von der Seite anfallen, allein ob ſie gleich das ihnen entgegen kommende rußiſche Fußvolk übel zurichteten, und gänzlich zerſtreueten, auch würklich durch dieſen Wald durchſetzten, ſo mußten ſie doch wegen des entſetzlichen Cartätſchen-Feuers ſich zu-

rück-

K. Schlachtordnung

des preuß. Heeres, in der Schlacht bey Kay, den 23. Julius 1759.

Commandirender Generallieutenant von Wedel.

Generallieutenants: von Manteufel. — von Hülſen. — von Schorlemmer.

Generalmajors:

von Schmettau.
- 5 Esk. Schlabberndorf.
- 5 — Horn.
- 5 — Spän.
- 5 — Alt-Platen.

von Grabow.
- 2 — Leſtwitz.
- 1 Gren. Bataill. Neſſe.

von Gablenz.
- 3 — Anhalt-Bernburg.

von Dierke.
- 2tes — Dierke.
- 2 — Putkammer.

von Stutterheim.
- 1 Gren. Bataill. Thann.
- 1 — Leſſow.
- 1ſtes Bat. Dierke.

Pr. von Bernburg.
- 2tes — Gablentz.
- 2 — Goltz.

von Wobersnow.
- 2 Bat. Canitz.
- 1ſtes — Gablentz.

von Spän.
- 10 Esk. v. Schorlemmer.
- 5 — Markgr. Friedrich.

linke Flanke. 1 Gren. Bataill. Beyer.

rechte Flanke. 1 Gren. Bataill. Bornſtädt.

Generallieutenant von Canitz.

Generalmajors:

von Malachowski.
- 6 Esk. v. Rueſch, Huſaren.
- 4 Esk. Malachowsky, Huſaren.

Graf von Flemming.
- 2 Bat. Lehwald.
- 2 — Dohna.
- 2 — Treskow.
- 2 — Bevern.
- 2tes Bat. Jung-Sydow.

von Putkammer.
- 10 Esk. v. Putkammer, Huſaren.

Corps de Reſerve.

- 1 Bat. Härd.
- 3 Esk. Malachowsky, Huſaren.
- 1 Bat. Härd.

rückziehen, und obgleich noch einige Angriffe geſchahen, ſo waren ſie doch theils wegen der rußiſchen Uebermacht, theils weil ein Theil der preußiſchen zweyten Colonne nicht zu rechter Zeit anlangte, und weil wegen der unbequemen Gegend kein Angriff in der gehörigen Ordnung geſchehen konnte, alleſamt fruchtlos. Der Angriff geſchahe kurz vor vier Uhr Abends, und endigte ſich noch vor ſieben Uhr, mithin dauerte das ganze Treffen noch nicht drey Stunden. Die preußiſche Völker zogen ſich in der beſten Ordnung, und ohne verfolgt zu werden, zurück. Sie lehnten ihren rechten Flügel an den Berg bey Kay, wo ſich der Angriff anfing, und hernach gegen Paltzig hin fortgeſetzt ward, ſie beſetzten die neben liegende Anhöhen, und blieben die Nacht über in dieſer Stellung. Der Generalmajor Franz Caſpar von Wobersrow, welcher ſich nicht weniger durch ſeine edle Denkungsart, als durch ſeine Tapferkeit und kriegeriſche Eigenſchaften durchgängig beliebt gemacht, und das Vertrauen Sr. Königl. Majeſtät ſich vorzüglich erworben, ward bey dem hitzigſten Angriff der Reuterey getödtet; zwey Fahnen, drey Standarten, drey leichte 12pfündige Stücke, zwey Haubitzen und zehen Feldſtücke, von denen die Lavetten zerſchmettert, und die Pferde erſchoſſen waren, geriethen in der Ruſſen Hände. Der rußiſche Verluſt war ungleich größer als der unſrige, und der Feind ſteckte während des Treffens ohne Noth fünf Dörfer in Brand.

No. LXXI.

Hofbericht von den Unternehmungen des Fouquetſchen Corps, im Julius 1759.

Nachdem die feindlichen Corps der Generals von Harſch, de Ville und Janus ſich in der Gegend von Trautenau und Schatzlar conjungiret hatten, ſo detaſchirten ſie den 17ten Julius 1759. ungefähr 2000 Panduren und 1000 Dragoner, und etwas Huſaren, welche ſich oberhalb Conradswalde gegen Friedland poſtirten. Die ganze feindliche combinirte Armee von 38 Bataillons, und 48 Escadrons, 3 bis 4000 Mann Panduren, und 2 Pulks Uhlanen, unter Commando des General Harſch, marſchirte den 18ten bis Schömberg, und machte Miene, als ob ſie den Poſten von Landshut angreifen wollte. Der General von der Infanterie, Baron de la Motte Fouquet, recognoſcirte den 19ten beym Anbruche des Tages das feindliche Lager mit einigen Freybataillons und ein paar Grenadierbataillons. Ihre Vorpoſten vom linken Flügel wurden bis in ihr Lager zurückgetrieben, und dabey einige Gefangene gemacht. Den 20ten des Abends, wurde der feindliche Generallieutenant von Wolfersdorf mit 9 Bataillons, dem Regiment Dragoner von Modena, und etwas Huſaren nach Schatzlar zurück detaſchirt, um dieſe Entree von Böhmen zu beſetzen. Den 21ten

brach

brach das ganze feindliche Corps d'Armee von Schömberg auf, und marſchirte nach Conradswalde, bey welcher Gelegenheit wir von deſſen Arriergarde etliche 20 Mann gefangen bekommen. Es ſchien noch immer, als wenn der Feind Willens ſey, den Poſten von Landshut anzugreifen. Sie ſchickten den 22ten einen Theil ihrer Bagage zurück nach Friedland, allwo ſie einen Poſten von 2 Bataillons und einigen Escadrons hinſetzten, um ſowol ihre Convoyen aus Böhmen von Brod und andern Lebensmitteln zu befördern, als auch ihre Bagage zu decken. Indeſſen brachen ſie den 22ten unvermuthet auf, und marſchirten bis Fürſtenſtein. Der General von Fouquet ſuchte ſich dieſem Einmarſch um deſto weniger zu widerſetzen, weil er voraus ſahe, daß der Feind ſich nicht lange mainteniren könne, ſondern ſeinen Rückmarſch nach aller Wahrſcheinlichkeit mit vielem Nachtheil würde antreten müſſen. Um dem Feinde die Zufuhre zu benehmen, wurde der Generalmajor von Golz mit 7 Bataillons und 8 Escadrons gegen Friedland detaſchiret. Das dortige feindliche Detaſchement nahm bey deſſen Annäherung eiligſt die Flucht, und ließ ſein ganzes Lager und Feldgeräthe im Stiche, welches mit mehr als 100 Kutſchen, Chaiſen und Wagen, über 20,000 Rthlr. baar Geld, gegen 300 Pferden, etlichen 40 Maulthieren, und einer Menge anderer Sachen erbeutet, auch 35 Mann gefangen wurden. Der General von Fouquet mit dem Corps ſelbſt, rückte den 24ten nach Gottesberg, und den 25ſten nach Conradswalde,

um dem Feinde vollends alle Zufuhr aus Böhmen abzuſchneiden, und zugleich im Stande zu ſeyn, denſelben ſowol von Friedland, als von Landshut abzuhalten. Die feindliche Vorpoſten wurden repoußirt, und 23 Panduren und Dragoner von den Regimentern Prinz Albrecht und Althan gefangen genommen. Der Mangel der Subſiſtenz nöthigte auch den Feind würklich, den 27ten frühe ſein Lager bey Fürſtenſtein aufzuheben, und den Rückmarſch nach Böhmen anzutreten. Derſelbe wollte aber den Weg zurück nehmen, den er einmarſchirt war, und ſuchte bey Conradswalde durchzudringen. Es war gegen 10 Uhr Vormittags, als die Oeſterreicher bey Conradswalde ankamen. Sie attaquirten unſern Vorpoſten, welcher aus dem Freybataillon von Lüderitz, dem Bataillon Freywillige von Zaremba, und dem Regiment von Ramin beſtand, und von dem Generalmajor von Ramin commandirt wurde. Die Kanonade ſowol, als das kleine Gewehr-Feuer, dauerte von frühe um 10 Uhr, bis auf den Abend. Die Oeſterreicher wurden bis Gottesberg zurückgeſchlagen, und verlohren dabey, nach Ausſage der Gefangenen und Deſerteurs, an 400 Todte und Bleßirte. Unſerer Seits waren ungefähr 60 Mann todt und bleßirt. Da dieſe Unternehmung dem Feinde nicht reußirt war, ſo ſuchte der General Janus den 28ten mit ſeinem Corps bey Friedland zu penetriren, woſelbſt er aber von dem Generalmajor von Golz durch einige Kanonenſchüſſe ebenfalls abgewieſen wurde. Wie nun der

der General de Ville ſahe, daß er in den angeführten Gegenden nichts ausrichten konnte, ſo ſchickte derſelbe den 28ten Abends ſeine ſämtliche Wagen voraus; er ſelbſt folgte vom 28ten zum 29ten mit dem ganzen Corps d' Armee, und nahm ſeinen Rückweg in größter Eilfertigkeit über Langenwaldersdorf, Reimswalde, durch verſchiedene Schlupfwege, Stege und Gebüſche, wo er nur einigermaſſen durchkommen konnte, auf Johannisberg ins Braunauiſche, nachdem die Armee in 4 Tagen kein Brod gehabt hatte. Da ſie an verſchiedenen Orten geplündert, und andere Exceſſe mehr ausgeübt hatten; ſo wollte man ihnen dieſe Paſſage mit Fleiß nicht verſperren, um nicht Gelegenheit zu mehrern Gewaltthätigkeiten zu geben, wozu ſie der Mangel an Lebensmitteln hätte veranlaſſen können. Bey dem Nachſetzen haben wir noch etliche und 30 Mann von ihnen gefangen bekommen. Ihr Verluſt bey dieſer Expedition iſt beſonders an Deſerteurs beträchtlich, indem ihnen wenigſtens 1500 bis 2000 Mann davon gelaufen ſind. Nachdem nun der Feind Schleſien verlaſſen müſſen, ſo reſolvirte der General von Fouquet, das Lager bey Landshut wieder zu beziehen. Ein Theil des Corps marſchirte demnach den 31ten Julius Nachmittags, mit der ſämtlichen Bagage, von Conradswalde nach Landshut. Der andere Theil deſſelben brach des Abends um 10 Uhr auf, und marſchirte in 3 verſchiedenen Detaſchements gegen Bernsdorf bey Schatzlar, allwo der Feind in einem veſten Lager poſtirt war.

Der General von Fouquet, mit den Generalmajors von Krockow und von Ramin marſchirten mit ihren beyden Detaſchements über Liebau auf den Feind los, welcher bey unſerer Ankunft ſogleich ſein Lager verließ, und die Flucht nahm. Wir bekamen einen Capitain und 1 Lieutenant vom Regiment von Modena Dragoner, nebſt 104 Mann von verſchiedenen Regimentern gefangen. Unſere Huſaren und Freybataillons drungen mit der größten Herzhaftigkeit auf den Feind ein, machten eine beträchtliche Anzahl davon nieder, jagten ſelbigen bis Trautenau, und erbeuteten deſſen ganzes Lager, Bagage, Zelter, Feldequipage, viele Pferde, an 200 Maulthiere :c. Die Generalmajors von Golz und Werner, welche mit dem dritten Detaſchement gegen Schömberg zu, dieſe Entrepriſe deckten, haben daſelbſt 1 Capitain und 1 Lieutenant vom Regiment St. André Croaten, nebſt 82 Mann zu Gefangenen gemacht, und viele niedergehauen, daß alſo die Anzahl der bey dieſer Unternehmung eingebrachten Gefangenen überhaupt 4 Offiziers und 186 Mann beträgt. Unſer ganzer hierbey erlittener Verluſt beſtehet in 2 Todten und 7 Bleßirten.

No.

No. LXXII.

Bericht von der im Auguſt 1759. geſchehenen Eroberung der Stadt Torgau durch die Reichsarmee.

Den 9ten Auguſt näherte ſich ein Corps von 2000 Croaten und 300 Huſaren der Stadt Torgau, welche mit einem ſchwachen Bataillon beſetzt war. An eben dem Tage langte aber der preußiſche Oberſte von Wolfersdorf mit dem 2 Bataillon ſtarken Regiment von Heſſen-Caſſel und 50 Huſaren an, um die Stadt gegen die feindliche Unternehmungen in Sicherheit zu ſetzen, worauf ſich die Croaten und Huſaren wiederum gegen Eulenburg zurück zogen. Den 10ten ließ der kaiserl. königl. General von Kleefeld die Stadt mit 8000 Mann berennen, und ſolche auffordern, auch auf die erhaltene abſchlägige Antwort den 11ten zwiſchen dem Leipziger und Spittalthore einen Sturm wagen, welcher aber, nachdem man die dem Walle am nächſten gelegene Häuſer abgebrannt hatte, eben ſo glücklich als der 2te und 3te, die der Feind den 12ten unternahm, abgeſchlagen wurde, bey welchen allen die Lycaner und Oguliner das meiſte einbüßten. An eben dem Tage kam der Prinz von Stollberg mit einigen Bataillons und Escadrons, nebſt etlichen 12 und 24pfündigen Kanonen und 2 Haubitzen zur Verſtärkung, und der General Luzinsky rückte mit

mit den leichten Truppen auf der andern Seite der Elbe gegen die Schanze an. Der Feind both hierauf dem Commendanten eine honorable Capitulation an, ſo aber verworfen wurde, weshalb derſelbe ſeine Kanonade, beſonders auf die Elbbrücke und Schanze, nicht allein fortſetzte, ſondern auch den 13ten einen Hauptſturm unternahm, welcher aber mit eben ſo gutem Erfolge, als die vorigen, abgeſchlagen wurde. Nunmehro war die Artillerie-Ammunition verſchoſſen, und der Commendant wurde in die Nothwendigkeit geſetzt, für die wenigen in der Stadt befindlichen 3pfündigen Kanonen zinnerne und bleyerne Kugeln gieſſen zu laſſen. Nach dem letztern Sturm zog ſich der Feind ſo weit zurück, daß ihm mit den Feldſtücken, beſonders in Ermangelung eiſerner Kugeln, am allerwenigſten aber mit dem kleinen Gewehr, nicht weiter beyzukommen war, und errichtete demnächſt 3 Batterien von 12 und 24pfündigen Kanonen. Kaum waren ſolche fertig, als er ſie auf die Stadt ſpielen ließ. Allein dieſes Feuer dauerte nicht völlig 2 Stunden, ſo ſchickte der Prinz von Stollberg den kaiſerl. königl. Obriſten Loſy in die Stadt, und ließ nochmals eine honorable Capitulation antragen. Da nun zu den Kanonen die Ammunition fehlete, und mit dem kleinen Gewehr gegen das feindliche Batteriefeuer nichts auszurichten war; ſo wurde den 14ten die Capitulation geſchloſſen, und von beyden Theilen unterzeichnet. Den 15ten marſchirte die preußiſche Garniſon mit allen militäriſchen Ehrenzeichen nach Wittenberg ab, nachdem ſie

4 Stür-

4 Stürme abgeſchlagen, 7 Ausfälle mit gutem Erfolg unternommen, und dieſen ſo wenig haltbaren Ort gegen ein Corps von 14,000 Mann dergeſtalt vertheidiget hatte, daß der Feind ſeinen Verluſt an Todten und Verwundeten ſelbſt auf 600 Mann ſchäzte, dagegen die Beſatzung nur 10 Todte und 27 Bleßirte gehabt hatte.

No. LXXIII.

Bericht von der am 12ten Auguſt 1759. bey Kunersdorf vorgefallenen Schlacht.

Nachdem der König von Preuſſen ſich den 4ten Auguſt 1759. bey Mühlroſe mit der Armee, welche bis dahin unter dem Generallieutenant von Wedel geſtanden, vereinigt: ſo ſetzte ſich ſolche den 5ten von neuem in Bewegung, und rückte bis Wulkow an der Oder. Hier erholte ſich die Armee von den Beſchwerlichkeiten, welche ſie auf den theils langen, theils geſchwinden Zügen ausgeſtanden, und feuerte den 9ten wegen des bey Minden erfochtenen Sieges aus dem groben Geſchütz und kleinen Gewehr. Die Avantgarde nahm ihr Lager zu Lebus, die Armee aber lagerte ſich eine halbe Meile weiter zurück, und zwar ziemlich nahe an der Oder, ſo daß ſie das Dorf Wulkow, wo das Hauptquartier war, im Rücken hatte. Beyde Armeen waren nur durch

die

die Oder getrennet, die rußiſche machte Fronte gegen die preußiſche, und hatte das Dorf Kunersdorf zwiſchen dem Treffen, wiewol ſie dieſe Stellung nachher veränderte. Im Lager bey Wulkow ſtieß das aus Sachſen kommende Corps des Generallieutenants von Fink, welches aus 12 Bataillons, nemlich 1 Grenadier-Bataillon Oeſterreich, 1 Grenadier-Bataillon Schwartz, 1 Frey-Bataillon Colignon, dem zweyten Freybataillon von Wunſch, 2 Bataillons Braun, 2 Bülow, 2 Zaſtrow, und 2 Hauſen, demnächſt 5 Escadrons von Prinz von Preuſſen Küraßier, und 5 Escadrons Belling Huſaren, beſtand, zu der königlichen Armee, und der König befahl, unverzüglich Brücken über die Oder zu ſchlagen. An dem Orte, wo die Armee gelagert war, würde theils die rußiſche Armee Hinderniſſe in den Weg gelegt haben, theils war auch daſelbſt das Ufer jenſeit der Oder ungemein moraſtig, und die Oder ſelbſt zu breit. Man ſchlug alſo in der Gegend von Reitwein unter Lebus gegen Cüſtrin zwey Brücken neben einander, und die Oder war an den beyden ausgeſuchten Orten ſo ſeicht, daß die Reuterey durchſetzen konnte, mithin nur das grobe Geſchütz und das Fußvolk über die Brücken zu gehen nöthig hatte. Den 10ten Auguſt Abends ward Befehl zum Aufbruch gegeben, und die Armee trat bey Lebus vorbey den Weg nach den Schifbrücken an, die meiſte Bagage ward unter Bedeckung der Huſaren von Malachowsky und Rueſch meiſtens dieſſeits der Oder gelaſſen, und den 11ten früh um 4 Uhr war alles, was mit in die Schlacht gehen

ſollte,

ſollte, über die Oder geſetzt. Der König ließ die Armee in Schlachtordnung noch eine Meile vorrücken, der Angrif aber ward, weil die Leute zu ſehr von der großen Hitze abgemattet waren, und die rußiſche Armee noch über eine halbe Meile entfernt war, bis auf den 12ten verſchoben. Die preußiſche Armee blieb die Nacht unter freyem Himmel liegen, und ihre Avantgarde ſtand ganz nahe hinter dem Dorfe Biſchoffſee, welches nur eine halbe Meile von Kunersdorf lieget. Die Ruſſen blieben in ihren Verſchanzungen ruhig, und erwarteten den Angrif. Den 12ten Auguſt früh um 3 Uhr ſetzte ſich die preußiſche Armee zum Angrif gegen Reppen in Bewegung. Im Walde bey Reppen ſtellte ſie ſich in Ordnung, und ging ſodann durch das Holz auf die rußiſche Armee loß. Die Avantgarde warf Batterien auf, und ſtellte das grobe Geſchütz dem rußiſchen rechten Flügel gegenüber in Ordnung. Dieſes geſchahe auch von dem Corps unter dem Generallieutenant von Fink. Das preußiſche Feuer aus dem Geſchütz, welches um halb eilf Uhr anfing, that gute Würkung, und als es ohngefähr drey Viertel-Stunden gedauert, rückten 8 Bataillons von der Avantgarde auf die erſte rußiſche Verſchanzung. Unerachtet dieſelbe auf einem Berge lag: ſo ward ſie doch faſt ohne Verluſt erſtiegen, und 42 Stücke darinn erobert. Der Generallieutenant von Fink that darauf mit der Avantgarde auf die größte Verſchanzung hart vor dem Dorfe Kunersdorf den Angrif. Dieſer Berg konnte noch die zuerſt eroberte Schanze beſtreichen,

chen, und man konnte aus dem eroberten rußiſchen Geſchütz, weil es von unterſchiedenem Calibre war, nicht antworten, als aber preußiſches Geſchütz auf den eroberten Berg, der faſt der höchſte war, aufgefahren war: ſo unterſtützte ſolches durch die gethane gute Würkung den Angrif des Generals von Fink ſo wohl, daß auſſer vielen leicht Verwundeten die Preuſſen faſt gar keinen Verluſt hatten. Hierauf drangen die Preußen durch das Dorf Kunersdorf, hinter welchem eine ganze Reihe von unter ſich abgeſonderten Redouten und Fleſchen lag. Faſt alle dieſe wurden erobert, und die Ruſſen gänzlich zurückgetrieben. Was ſich noch dieſſeits Kunersdorf ſehen ließ, wurde von den Dragonern theils niedergeſäbelt, theils gleich verjagt. Die Ruſſen waren zwar hartnäckig genug, ſie ließen ſich an vielen Orten alle todt ſchlagen, ehe ſie wichen, ja ſie waren ſo tückiſch, daß ſie ſich reihenweiſe auf die Erde warfen, als wären ſie todt, und alsdenn, wenn die Preuſſen über ſie weg marſchirten, das Gewehr aufs neue ergriffen, und von hinten auf ſie feuerten. Doch wurde ihnen dieſes meiſtens übel bezahlet. Die Reuterey konnte indeſſen hier bey den fliehenden ruſſiſchen Fußvölkern, wegen der entſetzlichen Menge von Haubitzgranaten, Cartätſchen, und kleinen Büchſenkugeln, nicht ſo viel ausrichten, als zu wünſchen geweſen wäre. Indeſſen zog ſich doch der ganze rußiſche rechte Flügel zurück und zuſammen, um noch die letzte Anhöhen zu vertheidigen. Doch gaben ſie ſich ſelbſt ſchon dermaſſen für verlohren, daß man

bereits

bereits die rußiſche Bagage zum Plündern Preiß gab. Es waren ſchon auf 100 Kanonen erobert, und bis 6 Uhr, das iſt 7 Stunden lang, waren die Ruſſen dergeſtalt in der Flucht, daß man ſich preußiſcher Seits nichts anders, als den herrlichſten Sieg verſprechen konnte. Die verfolgten Ruſſen warfen ſich in ein bey dem Judenberge unweit Frankfurt aufgeworfenes Verhack, und hielten ſich auch hier noch mit 50 Kanonen. Und um dieſe Zeit fing auch das preußiſche Glück an, auf einmal rückgängig zu werden, und hiezu gaben viele Umſtände Gelegenheit. Die ſchreckliche Abmattung der Truppen, die an einem der heiſſeſten Tage auch nicht einen Trunk Waſſer haben konnten, hat zwar vieles dazu beygetragen, doch iſt ſie wohl nicht die einzige Urſache geweſen. Nach eroberter dritter Linie der Verſchanzungen geſchahe es, daß die Preuſſen nicht, wie ſonſt, in genauen Reihen und Gliedern blieben, ſondern oft bloß truppweiſe und faſt zehen Mann hoch anrückten. Wie nachtheilig dieſes den preußiſchen Truppen ſey, iſt leicht zu erachten. Dieſe Unordnung bemerkte der General von Laudohn, und er wußte ſie mit einigen Grenadier-Regimentern zu nutzen, welche noch nichts in der ganzen Schlacht gethan, und bisher geruhet hatten. Denn indem der letzte Angriff geſchahe, und dabey ohnedem faſt alles durch einander anrückte, kam er dazu, und verurſachte, daß die preußiſche Truppen die letzte Verſchanzung nicht einnehmen konnten. Die Reuterey iſt allemal gewiß Sieger, ſobald ſie ungehindert in eine ungeſchloſ-

ſene Infanterie jagen kann. Der Tod des Generals Putkammer, und die Verwundung des Generallieutenants von Seydlitz, der ſich aus dem Gefechte bringen laſſen mußte, waren ebenfalls Urſache, daß die Reuterey in Unordnung gerieth, die ſogar die mit Kanonen beſetzte Verſchanzungen angreifen wollte, aber nicht damit zu Stande kommen konnte. Der König ſuchte zwar mit dem größten Fleiß die Ordnung wieder herzuſtellen, und gab ſich der äuſſerſten Gefahr dabey bloß, ſo daß ihm 2 Pferde unter dem Leibe todt geſchoſſen wurden. Allein die Abmattung der Truppen war nun zu groß geworden; ſie fielen ſogar Haufenweis dahin, und es blieb in kurzem nichts übrig, als auf den Rückzug ſo gut als möglich zu denken. Freylich war es eine große Tücke des Glücks, wenn es erlaubt iſt, dieſen Ausdruck zu brauchen, einen Sieg, der ſchon gänzlich wie es ſchien, entſchieden war, auf eine ſolche Art rückgängig zu machen. Es wäre gewiß nichts weiter nöthig geweſen, als daß ſich die Preuſſen, ohnerachtet ihrer Abmattung, auf dem dritten Berge, den ſie erobert hatten, in die gehörige Ordnung geſetzt hätten. Der fernere Angriff hätte alsdenn weit ſicherer bewerkſtelliget werden können, und vielleicht noch bequemer auf den folgenden Tag verſchoben werden können, da es höchſt wahrſcheinlich iſt, daß die fliehende Armee von ſelbſt die Nacht über alle ihre Poſten würde verlaſſen haben. Aber freylich, wenn eine Unternehmung geſchehen iſt, ſo läßt ſich am beſten beurtheilen, wie ſie hätte können füglicher

ausgeführet werden. Indeſſen ſoll der General von Fink würklich dieſen Rath gegeben haben, der aber dem König wegen einiger Gefahr, die dennoch dabey geweſen, nicht gefallen. Sonſt kann man überhaupt das mit Gewißheit ſagen, daß es beſſer würde geweſen ſeyn, wenn die Preuſſen, nachdem ſie von der Gegend von Kunersdorf Meiſter geworden, ſtatt ſich rechts faſt auf einen Haufen zu ziehen, ſich mehr links gewendet hätten, da ſie den ſtarken Batterien der Ruſſen, und dem entſetzlichſten Cartätſchenfeuer nicht würden ausgeſetzt worden ſeyn, ſondern vielmehr Gelegenheit gehabt hätten, die letztern befeſtigten Anhöhen mit leichterer Mühe von der Seite anzugreifen und noch zu überſteigen. Hierzu kam noch, daß die Generals von Soltikof und Laudon ſich würklich genöthiget ſahen, das äuſſerſte zu wagen, indem der General von Wunſch mit ſeinem Freyregimente ſchon um Mittage nach Frankfurt dieſſeits der Oder abgeſendet wurde, um den Ruſſen die Retirade zu benehmen. Er drang glücklich in die Stadt, und machte darinnen 300 Ruſſen zu Kriegsgefangenen: ſobald er aber vernahm, daß die preußiſche Armee wieder im Abzug begriffen ſey, zog er ſich gegen Mitternacht wieder aus der Stadt zum Könige, und nahm die gedachten Gefangenen mit, welche aber auf Vorſtellung, daß ſie in der Stadt als eine Salvegarde zurück gelaſſen wären, von Sr. Majeſtät wiederum auf freyen Fuß geſtellet wurden. Was aber den Rückzug der Armee ſelbſt anbelanget, ſo iſt leicht zu erachten, daß er nicht wohl

in der gehörigen Ordnung bewerkſtelliget werden konnte. Da ſonderlich aufgefahrne Stücke durch eine ſandige und moraſtige Gegend mußten fortgebracht werden, ſo war dieſes dabey die größte Schwierigkeit. Es hatten zwar wegen der unbequemen Gegend bey dem Angrif der vierten Verſchanzung faſt gar keine Stücke, als einige ſechspfündige Kanonen gebraucht werden können, allein weil die meiſten durch höchſt unbequeme enge Päſſe gebracht worden waren, geſchahe es, daß, da zu gleicher Zeit die ſich zurückziehende Bataillons neben her durchpaſſiren wollten, eine ſo große Verhinderung entſtand, daß eine würklich große Menge der eroberten preußiſchen Kanonen ſtehen bleiben mußte. Die Preuſſen deckten zwar ihre Retirade noch in einigen eroberten Schanzen, von welchen die Ruſſen noch einigemal zurück geſchlagen wurden; doch konnte ihre Abſicht nicht einmal ſeyn, ſich darinnen zu halten, und ſie verließen ſie alſo gegen 8 Uhr, und mußten geſchehen laſſen, daß den Ruſſen alle Kanonen, die ſie bereits verlohren hatten, wieder in die Hände fielen. Uebrigens begnügten ſich die Ruſſen, die Preuſſen bis an den Ort, wo der erſte Angrif geſchehen war, zu verfolgen. Der preußiſche Verluſt beſtand in 3 tauſend Mann an Todten, etwa 2 tauſend 5 hundert an Gefangenen und Ausreißern, und in 11 tauſend Verwundeten. Dieſes leztere wird ſonderlich begreiflich werden, ſobald man nur weiß, daß die Ruſſen 8 bis 9 Kugeln auf einmal aus einem Gewehr ſchießen, und dadurch zwar viele auf einmal, aber auch deſto leich-

leichter verwunden. Dieſe Verwundete wurden in Breslauer Kähnen alleſamt nach Stettin gebracht, und es ſind von allen kaum ein paar Hundert geſtorben, da ſonſt gemeiniglich die Hälfte der Verwundeten nach einer Schlacht darauf zu gehen pfleget. Es gingen an Kanonen in allem auf 160 Stück verlohren, nebſt 20 Fahnen, vielen Pulverwagen, und drittehalb tauſend Pferden von der Reuterey. Der König zog ſich alſo den folgenden Tag um 4 Uhr wieder über die Oder, ließ die daſelbſt befindlich geweſene Schiffbrücken abbrechen, und nahm ſein Lager bey dem Dorfe Reutwein, zwiſchen Lebus und Cüſtrin, nachdem das Heer Tages vorher noch auf dem Orte ſtehen blieben war, wo es den erſten Angrif gewagt hatte. Alle Nachrichten, und die ganze gemeine Sage der preußiſchen Armee geben an, daß die Preuſſen nur noch den Judenberg zu ſtürmen übrig gehabt hätten. Ich habe die Gegend nach der Zeit ſelbſt geſehen, aber gefunden, daß dicht vor dem Judenberg noch eine ganze Linie von Batterien geſtanden, wie die ganze Gegend anzeiget, und welche die Preuſſen noch erſt hätten überſteigen müſſen, ehe ſie an den Judenberg gelangen konnten. Allein dieſe Linie war von der Natur ſo gut befeſtiget, daß ſie unmöglich überſtiegen werden konnte, es hätte denn von der Seite nach erobertem Verhacke geſchehen müſſen. Es iſt nemlich ein Berg, der auf der Seite, wo der Angrif hätte geſchehen müſſen, ſo ſteil iſt, als ob er abgeſtochen wäre. Dieſer Umſtand, für den ich bürgen kann, iſt vielleicht in der Hitze

von den Preuſſen ſo genau damals nicht beobachtet, wenigſtens nicht aufgezeichnet worden.

No. LXXIV.

Beſchreibung der am 12ten Auguſt 1759. bey Kunersdorf vorgefallenen Schlacht.

Am 10ten Auguſt früh gegen 7 Uhr marſchirte die Avantgarde nach Reutwein, allwo die Pontons, unter Bedeckung des Regiments von Bredow, die Nacht vorhero ſchon angelanget waren. Sobald es anfing finſter zu werden, rückte die Avantgarde an die Oder heran. Die Pontons wurden heran gefahren, und zu Schlagung der Brücke ſogleich Anſtalt gemacht: eine 2te Brücke wurde von Kähnen gemacht, die den nemlichen Abend von Cüſtrin herauf geſchwemmet wurden. Sobald eine Brücke fertig war, defilirte die Avantgarde, dann folgte die ſämmtliche Infanterie, die das Lager bey Wulckau verlaſſen hatte. Sobald es anfing finſter zu werden, ſo ſetzte, nachdem die Infanterie die Höhe bey Oetſcher genommen hatte, die ſämtliche Cavallerie, ohnweit dem Dorfe Oetſcher, durch die Oder. Die Armee marſchirte ſodann bey Oetſcher auf, hernach ſezte ſie ſich wieder in 3 Colonnen nach Biſchofsſee in Marſch, allwo ſie zu Mittage um 1 Uhr anlangte. Der König nahm das

L. Schlachtordnung

der preuß. Armee, in dem Treffen bey Kunersdorf, den 12. Auguſt 1759.

Vortrab

Generalmajor von Schenkendorf.

1 Bat. Born-ſtädt, Gr. — 1 Ba. Heiden, Grenad. — 1 Bat. Lubath, Grenad. — 1 Bat. Biller-beck, Gr.

Generalmajor von Linſtädt.

1 Bat. Oeſterr., Gren. — 1 Bat. Schwartz, Gren. — 2 Bat. Bredow.

Erſtes Treffen.

Der König.

Linker Flügel.

Generallieutenants: Pr. v. Würtemberg.

Generalmajors: Horn. — Schlabberndorf.

- 5 — Prinz v. Preuſſen.
- 5 — Pr. Friedrich.
- 5 Esk. Horn.

Wedel.

Diercke.

- 2 — Neuwied.
- 2 — Bevern.
- 2 — Kanitz.

Stutterheim.

- 2 — Leſwitz.
- 2 — Schenkendorf.

Hülſen.

Knobloch.

- 2 — Goltz.
- 2 — Finck.
- 2 — Knobloch.

Thiele.

- 2 — Pr. Heinrich.
- 2 — Hülſen.
- 2 Bat. Markgr. Carl.

Rechter Flügel.

Schorlemmer.

Schmettau.

- 5 — Schlabberndorf.
- 5 Esk. Leibregiment.

Zweytes Treffen.

Generallieutenants: Platen.

Generalmajors: Spån.

- 10 — Huſar. v. Kleiſt.
- 10 Esk. Schorlemmer.

Kanitz.

Rebentiſch.

- 1 — Neſſe, Gren.
- 1 — Buſch, Gren.

Itzenblitz.

Itzenblitz.

- 2 — Dohna.
- 2 — Bülow.
- 2 — Sydow.
- 2 — Diercke.
- 2 — Grabow.

Grabow.

- 1 — Beyer, Gren.
- 1 — Loſſow, Gren.
- 1 Bat. Lattne, Grenad.

Seidlitz.

Jung-Platen.

- 5 — Alt-Platen.

Putkammer.

- 5 — Krockow.
- 10 Esk. Huſar. v. Puttkammer.

Drittes Treffen oder Reſerve.

Generallieutenants: von Finck. — von Manteufel.

Generalmajors: von Aſchersleben.

- 5 — Belling.
- 5 Esk. Jung-Platen.

von Klitzing.

- 2 — Hauß.
- 2 — Braun.
- 2 — Zaſtrow.
- 2 Bat. Lehwald.

von Meinecke.

- 5 — Meinecke.
- 5 — Spån.
- 5 — Möhring.
- 5 Esk. Ziethen.

Detaſchirtes Corps ſo bey der Brücke ſtehen blieb, und nach der Seite von Frankfurt beſtimmt war, folglich nicht geſchlagen, und nichts gelitten hat.

Generalmajor, Graf von Flemming.

Generalmajors: Wunſch.

- 1 — Treskow.
- 2 — Anhalt-Bernburg.
- 1 — Gablentz.
- 1 — Colignon.
- 2 Bat. Wunſch.

Malachowsky.

- 6 Esk. Malachowsky.

das Lager dergeſtalt: Das Corps des Generals von Fink campirte auf den Anhöhen bey Trettin: die Armee in 2 Treffen hinter dem Dorfe Biſchofsſee, worein die Avantgarde poſtirt wurde: die Huſaren wurden in einem Walde vor Biſchofsſee placirt. Der König ritte darauf aus, den Feind zu recognoſciren, der ſeinen rechten Flügel auf einem retrenchirten Berge, den linken aber gegen Frankfurth geſetzt hatte: das Dorf Kunersdorf durchſchnitt die feindliche Mitte. Der König gab hierauf am 11ten folgende Diſpoſition zum Marſch und zur Bataille bey Kunersdorf.

Erſte Diſpoſition.

Wofern der Feind in ſeinem Poſten, worinn er jezt iſt, ſtehen bleibt, ſo marſchirt morgen früh die Armee treffenweiſe links ab. Der Generallieutenant von Fink und Schorlemmer bleiben mit ihren Regimentern auf ihren Poſten ſtehen. Gegen Anbruch des Tages laſſen ſie mit allen Tambours Reveille ſchlagen, und allen möglichen Lermen machen. So wie es ein wenig Tag wird, müſſen alle hier bleibende Generals mit einem großen Schwarm von Offiziers, Bedienten und Huſaren und Hand-Pferden den Feind auf den Anhöhen recognoſciren, Perſpective mitnehmen, durch dieſelben ſehen, und öfters in einen Kreis zuſammen treten. Dieſes kann eine gute Stunde dauern, alsdenn müſſen ſie anfangen, die Anhöhen zu beſetzen, ſowol mit Infanterie als Cavallerie und Kanonen:

jedoch müſſen die Truppen einem allzuſtarken Kanonen-Feuer nicht exponirt werden: durch alles dieſes muß der Feind in einer beſtändigen Attention erhalten werden, daß er glauben muß, alle Augenblick attaquirt zu werden. Die würkliche Diſpoſition aber, die der General von Fink zu machen hat, und die um 6 Uhr ins Werk gerichtet werden muß, beſtehet darinn, daß die Anhöhen von Biſchoffsſee, wo die Kleiſtſche Feldwachten ſtehen, mit einer Batterie und Infanterie beſetzt werden: die andere Anhöhe, die vor Trettin liegt, beſetzt er auch mit Kanonen und Infanterie. Der General von Fink muß aber nicht eher anfangen zu attaquiren, als bis unſere Armee anfängt zu feuern, oder der Feind ſeine Fronte verändert und Mouvements machen wollte: alsdann ſucht er davon zu profitiren. Der General von Schorlemmer ſoutenirt mit ſeiner Cavallerie die Infanterie, und ſchlägt dasjenige zurück, was vom Feinde das Defilee paſſiren möchte. Die Armee marſchirt in 2 Colonnen links ab: das Bataillon von Oeſterreich hat die Tete der Infanterie der 1ſten Colonne und des 1ſten Treffens: der General von Seydlitz hat mit ſeiner Cavallerie die Tete der 2ten Colonne und des 2ten Treffens. Der Prinz von Würtemberg folgt mit ſeinen Küraſſiers und den Huſaren von Kleiſt auf den rechten Flügel des 1ſten Treffens, nemlich auf das Regiment Marggraf Carl. Wenn die Armee aufmarſchirt iſt, ſo ſezt ſich der Prinz von Würtemberg mit ſeiner Cavallerie hinter den rechten Flügel des 2ten Tref-

Treffens in eine Linie. Die Huſaren von Kleiſt müſſen die Infanterie debordiren: der General von Seydlitz thut das nemliche mit ſeiner Cavallerie auf dem linken Flügel. Während des Marſches im Walde muß der rechte Flügel der Armee etwas vor, der linke aber zurück gehalten werden.

Da nun der Feind in ſeinen Poſten bey Frankfurth ſtehen blieb, ſo marſchirte die Armee um 2 Uhr treffenweiſe links ab: der Marſch ging durch die große königl. Heyde, auf dem Wege nach Reppen, ganz ruhig, und ohne vom Feinde entdeckt zu werden. Sobald der rechte Flügel das im Walde gelegene Defilee, welches auch den feindlichen rechten Flügel en Front deckte, paſſirt war, ſo marſchirte die ganze Armee auf, und appuyirte den rechten Flügel an das nemliche Defilee, und avancirte en Front durch den Wald gegen den Feind, der noch bis hieher keine Kenntniß von dem Manöuvre hatte, bis endlich der Wald beynahe zu Ende war, da er denn uns erſt entdeckte und recognoſciren ließ. Der König ließ hierauf verſchiedene Batterien machen, um den feindlichen rechten Flügel zu kanoniren, welches auch der General von Fink von der andern Seite that. Acht Grenadier-Bataillons in zwey Linien wurden zur Attake vorgezogen, welche ſolche mit ſo vieler Bravour und mit ſo vielem Glück vollführten, daß der Feind in Zeit von wenigen Minuten den Berg nebſt ſeinen Batterien von 72 Kanonen verlaſſen mußte. Der rechte Flügel der Armee rückte alsdann heran, und der General von Fink paßirte darauf

mit ſeinem Corps das Defilee, und ſchloß ſich an die Armee an. Auf dem eroberten Berge wurde ſogleich eine Batterie gemacht, en Faveur welcher ein 2ter Berg, der retrenchirt war, attaquirt, und mit eben ſo vieler Bravour emportirt wurde, ſo daß der Feind ſich genöthiget ſahe, das ganze Feld bis Kunersdorf zu räumen, hinter welchem er ſich von neuem formirte. Nachdem der Feind einige Zeit ſtark kanonirt worden war, welches von unſerm linken Flügel auch geſchahe, der nun anfing ſich aus dem Walde zu ziehen, ſo rückte unſer rechter Flügel gegen Kunersdorf an, defilirte, des feindlichen ſtarken Kanonen-Feuers ungeachtet, durch, und nöthigte den Feind, ſich bis an ſeine letzte Redoute zurück zu ziehen, hinter welcher das Laudonſche Corps, während der Bataille, zum Soutien der Ruſſen ſich formirt hatte, und zwar folgender Maſſen: Eine ziemliche Anhöhe, worauf eine Redoute mit vieler Artillerie lag, deckte den rechten Flügel: vor dem linken Flügel lag eine andere Redoute, eben auch mit vieler Artillerie verſehen, die noch einen guten Grund vor ſich hatte, der bald bis gegen die Mitte zulief, ſo daß zwiſchen dieſer Redoute und dem Grunde vom rechten Flügel nur ein Terrain von 6 Bataillons höchſtens offen blieb. Zwiſchen dieſer Intervalle ſetzte ſich der rußiſche linke Flügel, der durch das Laudonſche Corps ſoutenirt war, deſſen Cavallerie auf dem rechten Flügel hinter einem ſchmalen Strich Wald poſtirt ſtand. In dieſer Poſition erwartete der Feind den letzten Angriff, der von der

Bataille decidiren ſollte. Unſer rechter Flügel avancirte mit der größten Contenance, und unter einem erſchrecklichen Kartätſchen-Feuer gegen den Feind: der aber mehr durch ſeine vortheilhafte Stellung, als durch Bravour, dieſe Attaque repouſſirte. Unſer linker Flügel defilirte hierauf durch Kunersdorf, um eine 2te Attaque zu ſouteniren, die aber eben ſo, wie die erſte, unglücklich ablief. Man machte darauf verſchiedene Verſuche mit der Cavallerie des rechten Flügels, die aber ebenfalls ohne Effect waren, welches auch faſt nicht anders ſeyn konnte, weil das Terrain gegen den Feind immer enger wurde. Die feindliche Cavallerie, welche bisher immer ziemlich ruhig geweſen war, trieb hierauf die unſrige zurück, wodurch unſere Infanterie mit zum Weichen gebracht wurde. Wir ſuchten uns nun auf dem Berge, wo der feindliche rechte Flügel geſtanden hatte, zu mainteniren: allein der Feind, der die ſchlimmen Folgen einſahe, wenn er uns Zeit ließe, uns von neuem auf dieſem Berge zu formiren, pouſſirte ſeine Avantage mit ſo vieler Hitze, daß wir genöthiget wurden, ihm auch dieſen Poſten und das Schlachtfeld zu überlaſſen. Wir zogen uns nunmehr über das Defilee, nach denen Anhöhen bey Trettin zurück. Ein Theil der feindlichen leichten Cavallerie wollte ſolches auch paſſiren; allein nach einigen Kanonenſchüſſen zog ſie ſich wieder zurück, und wir marſchirten ganz ruhig nach Oetſcher zurück, allwo die Armee aufmarſchirte und ſich lagerte.

No.

No. LXXV.

Bericht von der preußiſchen Wiedereroberung der Stadt Torgau, im Auguſt 1759.

Die Huſaren und Dragoner des Wunſchiſchen Corps langten nebſt dem Freyregiment von Wunſch den 30ten Auguſt Vormittags gegen 11 Uhr vor Torgau an. Sie ſtießen zwiſchen den Dörfern Siptitz und Zinna auf ein feindliches Corps, welches aus der Gegend von Eulenburg angerücket, und die Beſatzung zu Torgau zu verſtärken beſtimmt war. Dieſes ward ſogleich durch die Dragoner und Huſaren angegriffen, zog ſich aber eiligſt in die an das Dorf Siptitz anſtoſſende Waldungen, welche ſich bis nach Eulenburg erſtrecken, zurück, und man konnte nicht mehr als 8 Huſaren von dem baronaiſchen Regiment zu Gefangenen machen. Während dieſes Scharmützels kamen die übrige zu dem Vorderzuge des Wunſchiſchen Corps gehörige Völker bey Torgau an. Das Lager ward über den Raths-Weinbergen genommen, und der Obriſt von Wolfersdorf ließ ſogleich die Stadt auffordern. Der Generalmajor und Commendant von Kleefeld glaubte mit der aus 2 Bataillons von Chur-Trier, 1 Bataillon Oguliner, 1 Bataillon Lycaner, und einem Commando Reuter und Huſaren beſtehenden Beſatzung Widerſtand

ſtand thun zu können, und ſchlug den angebothenen Accord ab. Man ließ alſo preußiſcher Seits zum Sturm alle Anſtalten machen, bey Sonnen Untergang waren ſchon einige tauſend Faſchinen gebunden, und die nöthigen Sturmleitern zuſammen gebracht. Nach dem Retraite-Schuß ward der Zapfenſtreich, wie gewöhnlich, geſchlagen, und dieſes verführte den Feind zu glauben, daß man die bevorſtehende Nacht ruhig zubringen würde; allein kaum war es völlig finſter geworden: ſo ward das Zeichen zum Sturm gegeben. Das Jäger-Corps nebſt einem Commando von dem Regiment Wunſch, vertrieb die Croaten, welche in den Vorſtädten Poſto gefaſſet hatten, und jagte ſie in die Stadt. Man fing an, hauptſächlich das Becker-Thor aus dem groben Geſchütz zu beſchießen. Dieſes nebſt dem nächtlichen Angriff bewog den Commendanten, um 11 Uhr Chamade ſchlagen zu laſſen, die Capitulation ward um 1 Uhr geſchloſſen, und früh um 7 Uhr den 31ten Auguſt ausgewechſelt. Sie war mit der von Wittenberg gleichlautend. Die Beſatzung zog an eben dem Tage um 10 Uhr aus der Stadt nach Leipzig, und mußte ſowol alles in der Stadt geweſene grobe Geſchütz, als auch beſonders das große Magazin zurücklaſſen. Die Eroberung dieſes Orts, welche von den Feinden in 6 Tagen geſchehen, ward von den Preußen in 12 Stunden bewürket, und koſtete denſelben nur den Lieutenant von Carnal von dem Heſſen-Caſſelſchen Regiment, nebſt 10 Gemeinen an Todten. Weil man die Stadt ſchonen wollte:

te: ſo machte man von dem ſchweren Geſchütz keinen Gebrauch, ſonſt würde es ein leichtes geweſen ſeyn, die Beſatzung zu Kriegsgefangenen zu machen.

No. LXXVI.

Bericht von der Action des General-Majors von Wunſch bey Reichenberg, den 5ten Septembr. 1759.

Man hat mit Verwunderung erſehen, wie in einer Relation, ſo ein Graf von Marainville von Dresden nach Paris gebracht haben ſoll, und die in vielen Zeitungen ſteht, unter andern Wahrheiten vorgegeben wird, daß der General Wunſch, nachdem er ſich von Dresden nach Torgau zurückgezogen, von dem General Vehla eingeholet worden ſey, und 2 Kanonen, nebſt 600 Mann an Todten und 1000 Kriegsgefangenen verlohren habe. Eben dergleichen Nachrichten werden auch von Wien und Prag gemeldet, und in entfernten Landen, als in Italien, hat man gar eine förmliche Bataille daraus gemacht. Daß ſolches aber auf eine Erdichtung hinaus laufe, ſolches erhellet aus dem Journal der Reichs-Armee, welches ſeine Vortheile zu verkleinern nicht gewohnt iſt, und doch nur von 32 Gefangenen, von Kanonen aber gar nichts erwähnet. Es ſetzt ſelbiges zwar den preußiſchen Verluſt

auf

auf 250 Mann, und an Bleßirten auf 600; allein es fügt auch hinzu, daß dieſe Nachricht auf der glaubwürdigen Ausſage der Deſerteurs beruhe. In der That iſt dieſe Affaire, die man hier nicht wichtig genug gehalten hat, um davon zu erwähnen, mehr zu dieß- als jenſeitigem Vortheil ausgefallen, wie aus nachſtehendem Berichte des mehrern erhellet.

Wir kamen den 5ten Septembr. früh bey Dippolsdorf an, und trafen den General Maquire mit einigen Truppen und 2 Kanonen jenſeits Reichenberg auf einer Anhöhe und in den Weinbergen wohl poſtirt. Der General Wunſch attaquirte ihn mit ſeinem Regimente nebſt Dragonern und Huſaren, und trieb ihn durch den Wald gegen Trachau zu, worauf wir, weil die Bataillons zurück blieben, auf dem Berge, von welchem die Feinde vertrieben waren, ſtehen blieben. Der Feind kam bald mit ſtärkerer Macht von Weiſſenhirſch wieder, weil aber die Bataillons indeſſen mit der Artillerie herankamen, ſo wurde er mit ziemlichem Verluſt zurück getrieben, und durch den Wald bis gegen die Scheunen verfolgt. Der General Wunſch ließ darauf auf dem hohen Berge, wo der General Maquire geſtanden hatte, 2 Bataillons nebſt der Hälfte der Artillerie ſtehen, ſetzte ſich in der Ebene hinter dem Dorfe Trachau, und ließ den Wald linker Hand ſtark beſetzen. Um 2 Uhr Nachmittags kam der Feind abermals mit einer ſtarken Force durch den Wald, wurde aber ſo übel empfangen, daß einige 100 Mann Todte auf dem

Platz

Platz blieben, und 1 Capitain mit 35 Croaten gefangen genommen wurde. Der Feind retirirte ſich nach dem Weißenhirſch, um 5 Uhr ſahe man ihn von dort nach Kletſche defiliren. Der dieſſeitige Verluſt dabey belief ſich an Todten, Bleſſirten und Deſerteurs auf 200 Mann, und da wir mit unſerm kleinen Corps nichts weiter unternehmen konnten, ſo marſchirten wir in der Nacht nach Torgau zurück.

Ueberhaupt war dieſer Scharmützel nicht von der Wichtigkeit, welche die erſten Nachrichten verbreiteten. Das öſterreichiſche Corps war nur etliche 1000 Mann ſtark, und das preußiſche beſtand gleichfalls nur aus 5 Schwadronen Plettenberg Dragoner, 2 Schwadronen Huſaren, und 7 Bataillons, nemlich 2 Heſſen-Caſſel, 1 Salmuth, 1 Wunſch, 1 Hoffmann, 1 Willemey Grenadiers, und 1 Junker. Welche ſämtliche Bataillons, das von Willemey ausgenommen, die Beſatzungen von Torgau, Wittenberg, und Leipzig ausgemachet, und bey der Uebergabe dieſer Städte durch das Ausreiſſen ſehr geſchwächet waren.

Der Schrecken, welchen die Annäherung der Preuſſen verurſachte, war groß. Alles, was von Stande war, ſelbſt der Churprinz mit der ſämtlichen königl. Familie, flüchtete nach Töplitz, und man glaubte nicht anders, als daß eine neue Belagerung bevorſtehe. Der Rückzug der Preuſſen brachte alles in Ordnung.

No.

No. LXXVII.

Hofbericht von der am 8ten Sept. 1759. bey Torgau vorgefallenen Action.

Den 8ten Sept. um 1 Uhr Nachmittags rückten wir auf der Plaine hervor, und griffen den linken Flügel des Feindes ſo nachdrücklich an, daß die in den Weinbergen geſtandene Croaten, nach einer Gegenwehr von anderthalb Stunden, zum Weichen gebracht wurden. Die Mitte folgte deſſen Beyſpiel, und der rechte Flügel fand eben nicht für rathſam, ſich länger aufzuhalten. Die Cavallerie des feindlichen rechten Flügels ſuchte zwar, da ſie ihren linken Flügel weichen ſahe, in die dieſſeitige linke Flanque einzubrechen; allein die auf der letztern befindlichen Bataillons und Escadrons, welche durch das Kanonenfeuer aus der Mitte unterſtützt wurden, gingen mit ſtarken Schritten auf gedachte gegenſeitige Reuterey los, worauf ſich ſelbige, ohne das Feuer aus dem kleinen Gewehr abzuwarten, zurückzog. Die Unordnung wurde darauf in der feindlichen Armee allgemein, und ſie ergriff die Flucht nach Eulenburg.

Der Feind wurde auf dieſer Retirade über eine Meile weit verfolget, und das ganze feindliche Lager mit allen Zeltern und 7 Kanonen erbeutet, auch wurden 11 Offiziers, und 400 Ge-

meine zu Gefangenen gemacht. Der diſſeitige Verluſt erſtrecket ſich an Todten und Verwundeten auf 83 Mann, und unter den erſtern befand ſich der Major des Hoffmanniſchen Regiments, Reichsgraf von Kirchberg, welcher wegen ſeines liebenswürdigen Charakters durchgehends bedauert wurde.

Es machte dieſe Action dem Generalmajor von Wunſch um ſo viel mehr Ehre, je mehr der Feind demſelben an der Anzahl der Truppen überlegen war. Zufolge der im Original vorgefundenen Quartierliſten hatte das feindliche Corps in 12,800 Mann beſtanden, nemlich in 4 Regimentern Croaten, 600 Huſaren, 5 Cavallerie-Regimentern, Anſpach, Bayreuth, Trautmannsdorf, Hohenzollern, und Churpfälziſche Dragoner, wie auch 13 Bataillons Infanterie, nemlich 1 Hohenlohe, 1 Heſſen-Darmſtadt, 2 Pfälziſche Garde, 1 Würtemberg, 4 Churmaynz, 2 Baaden-Baaden, und 2 Sachſen-Gotha, und Weimar nebſt 13 Grenadier-Compagnien. Die dabey geſtandene Generals waren: der General-Feldzeugmeiſter, Baron von Saint Andre, die General-Feldmarſchall-Lieutenants, Graf von Trautmannsdorf, Baron von Kolb, von Roth, und von Roſenfeld, und die General-Feldwachtmeiſter von Wolfskehl, von Roth, von Varell, d'Auge, und Graf Gourcy.

No.

No. LXXVIII.

Schreiben des preußiſchen General-Lieutenants Grafen von Schmettau an den Pfalgrafen von Zweybrück, wegen gebrochener Capitulation der Stadt Dresden.

Durchlauchtigſter Fürſt, Gnädigſter Herr!

Es werden Ew. Durchl. ſich zu erinnern geruhen, was maſſen ich die Capitulation von Dresden den 4ten dieſes mit des Herrn General-Lieutenants, Grafen von Maquire Excellenz geſchloſſen, und ſolche von Ew. Durchl. confirmiret worden. Da nun dieſe ganze Capitulation bona fide mit Verſprechen, keine widrige Ausdeutung zu machen, geſchloſſen worden, ſo iſt dem ungeachtet ſchnurſtracks gegen den 1ten Artikel die Bagage viſitiret, und die denen Regimentern gehörige Montirungsſtücke erſtlich weggenommen und hernach verſchleudert worden.

Auch iſt in dem 2ten Artikel expreſſe accordiret, alle die zur königl. preußiſchen Armee gehörige Bagage, Montirungsſtücke und alle andere Geräthſchaften, beſonders die Pontons, mitzunehmen, auch iſt die Bagage im 7ten und 9ten Artikel deutlich repetiret worden. Dieſem zuwi-

der ſind die zur königl. Armee gehörige Montirungsſtücke weggenommen und verſchleudert worden. Da ich ſolches nicht zulaſſen wollen, ſondern prätendiret, mir meine Capitulation zu halten, kam der Herr General Guasco, und ſagte mir, woferne ich nicht gleich die Schiffe durch öſterreichiſche Offiziers viſitiren laſſen würde, um daß ſolche, was ſie an Montirungs-Stücken ausladen würden, fortnehmen könnten, ſo wollte er 20 Bataillons anmarſchiren laſſen, befahl auch dem Herrn Obriſtlieutenant Caprara, ſolche ſogleich zu beſtellen, worauf ihm replicirt wurde: es brauche keiner 20 Bataillons, um gegen Treue und Glauben nach geſchloſſener Capitulation zu handeln. Nachgehends aber, wie ich Ew. Durchl. vorgeſtellet, daß hierdurch die Capitulation gebrochen würde, haben Dieſelben geruhet, ſolche Montirungsſtücke der Garniſon wieder zu geben, anzubefehlen. Es hat aber der Herr Obriſtlieutenant Caprara eine ſolche Wirthſchaft damit getrieben, daß das meiſte unter der Zeit verſchenket worden, und nehmen dürfen, wer gewollt, daß alſo die Hälfte fehlet, und ohnedem noch alle Huſaren-Sättel, alles neue Lederzeug, was den Regimentern der königl. preußiſchen Armee zugehöret, von dem Herrn Obriſtlieutenant Caprara zurück gehalten worden iſt. In Anſehung der königl. preußiſchen Pontons, ſo ſind mir ſolche laut dem dritten Artikel accordiret, und daſelbſt nichts refuſiret worden, als die Munition, ſo nicht zu den mitnehmenden Regimentsſtücken gehöret, welche Pontons der Herr General, Graf

von

von Maquire Excell., da er wohl eingeſehen, daß dieſelben laut Capitulation mitgenommen werden müßten, den 3ten Septembr. an den Capitain von Collas nochmals ohne Anſtand accordiret mit folgenden Worten: Sie wären vollkommen verſichert, daß Se. Excell. der Herr Gouverneur nichts als preußiſche Pontons mitnehmen würden, und die ſächſiſchen abgeliefert hätten. Es ſind aber 50 Stück königl. preußiſche Pontons zurück behalten worden, und hat noch ohne das der Herr Obriſtlieutenant Caprara dem darzu geſetzten Herrn Rittmeiſter von Kracht alle die Vorrathswagen ſamt der Schmiede, alle Geſchirre, alle Stricke und Säcke, ſo nicht einmal darzu gehöret haben, abgenommen, und zurück behalten. Gegen alle Puncte der Capitulation iſt gehandelt worden, meines Proteſtirens ungeachtet, da die Wachten gegen den 10ten Artikel am pirnaiſchen Thor verdoppelt, und 2 Kanonen unter das pirnaiſche Thor gebracht, welches ich mit Gewalt ſteuren müſſen, da mein Proteſtiren nichts geholfen, und diesfalls den 5ten ein ganzes Bataillon gegen das Thor anrücken laſſen, bis der Herr Generallieutenant, Graf von Maquire Excell. ſolches ſelbſt eingeſehen, und den Herrn General Guasco, ſolchen Unfug einzuſtellen, abgeſchicket hat, und iſt dieſes keinesweges erfüllet worden, indem den 7ten auf den Wällen, und ans Zeughaus Poſten geſetzt worden ſind. Ew. Durchl. wird bewußt ſeyn, wie mir die Vorſpann ſogleich zu liefern verſprochen worden, und wie zuletzt ich erſucht worden, (ob

man mir gleich ſolches in der Capitulation refuſiret) einen groſſen Theil der Bagage, ingleichen das Lazareth zu Schiffe gehen zu laſſen.

Hierein habe ich auch nach vielem Anhalten gewilliget, à Condition, daß mir die Schiffleute und Schiffe geſchaffet würden, indem ich nicht ausziehen thäte, bis ich Sr. Majeſtät des Königs Caſſen, und was alles Höchſtderoſelben zugehörete, mitnehmen könnte. Dieſem zuwider ſind mir den 8ten des Nachmittags um 3 Uhr weder die benöthigten Fuhren, noch vielweniger die Schiffleute geliefert worden. Ja, es iſt ſo weit gegangen, daß der Herr General Guasco den 8ten des Morgens in mein Quartier gekommen, mit der Propoſition, ich ſollte ausmarſchiren, und die Schiffe, ſo nicht fortkommen könnten, zurück laſſen, wie auch die Bagage, ſo keine Vorſpann hätte. Da ich nun ſolches nicht eingehen wollte, gab mir derſelbe deutlich zu verſtehen, daß, wann es nicht geſchähe, man mich darzu forciren würde. Was noch ein mehreres, ſo kam ein Adjutante, der Herr Obriſt von Widmann von Ew. Durchl. um 11 Uhr zu Mittage zu mir, ſagend: es ſey Befehl von Ihro Durchl. mir anzudeuten, daß, wo ich nicht ausmarſchiren würde, man die Garniſon mit Gewalt aus der Stadt ſchaffen wollte; worauf ich zur Antwort gab: daß, da ſo viele Infractionen gegen die Capitulation bereits verübet worden, ihnen dieſes auch ein leichtes ſeyn würde. Unterdeſſen declarirte ich, daß, ſo lange ich nicht die Schiffleute, ſo mir verſprochen worden, auf den Schif-

fen

ſen hätte, ich nicht marſchiren würde. Sobald aber meine Schiffe abgefahren wären, würde ich ausmarſchiren, und wollte erſtlich alles mit haben, was Sr. Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, gehöret. Hierauf ſind erſtlich die Schiffleute mit Wachten zuſammen gebracht worden.

Gegen den 14ten Artikel iſt ſchnurſtracks gehandelt worden, indem nicht ein einiger Deſerteur ausgeliefert iſt, obwol ſolches täglich etliche mal angezeiget, und ihnen die Deſerteurs, wie ſie fortgelaufen, gewieſen worden, wir auch ſelbſt auf der Brücke zu etlichen malen Feuer auf ſie gegeben.

Laut dem 7ten Artikel iſt accordiret, alle unter königl. preußiſchem Schutz ſtehende Perſonen ſicher und ungekränkt paſſiren zu laſſen. Dieſem zuwider iſt gleich anfangs bey dem Ausmarſche, ſobald die erſtern königl. Truppen mit der eingetheilten Bagage über die Elbbrücke paſſiret, einer meiner Leute, und zwar der Hausknecht, von meiner Kutſche vorne vom Bock herunter geriſſen, und noch auf dem Wagen, von denen an der Neuſtädter Hauptwache ſtehenden kayſerl. Grenadiers mit Bajonetten durchſtochen, geſchlagen, und nach der Hauptwache geſchleppet worden, welches unmenſchliche Verfahren die gegenwärtig ſeyende Generalität muß angeſehen haben; und nachdem ſie denſelben herunter geriſſen, haben ſie ſeinen Rocklor, ſo meine Montirung iſt, freventlich auf die Kutſche geworfen, ob ich gleich dem Hausknecht, welcher ein Sachſe war, abge-

redeter Maſſen, zur Sicherheit von meiner eigenen Hand einen Paß gegeben.

Um aber bis zu Ende der Capitulation entgegen zu handeln, worinn deutlich ein freyer Abzug accordirt iſt, die Deſerteurs auszuliefern, ſo iſt gegen allen Gebrauch das Espallier der kayſerl. und Reichstruppen ſo enge zuſammen geſetzet worden, daß gleich bey den erſten 3 Compagnien der königl. preußiſche Soldat zur Deſertion angeredet, und da ſolches keinen Ingreß geſunden, die Soldaten mit Gewalt aus den Gliedern geriſſen; und da die dazu gehörigen Herrn Ober- und Unteroffiziers ſolches abhalten wollen, ſind ſie malhonnet begegnet und mit Gewalt zurück geſtoſſen worden, dem Herrn Lieutenant von Niebelſchütz durch den Huth geſtochen, dem Lieutenant von Dieſt ſalmuthiſchen Regiments das Gewehr mit dem Bajonnet vorgehalten; und da ein Officier den Sergeant Reuter gehauen, ſo wollten ſolche Desordres und Gewaltthätigkeiten die Adjutanten mir melden, welches ihnen aber zurück zu reuten nicht erlaubet, ſondern mit Gewalt und härteſter Bedrohung zurückgetrieben worden, beſtändig gerufen, was ein braver Sachſe, Oeſterreicher und Schwede iſt, komme hieher. Als der Lieutenant und Adjutant v. Rauch hoffmanniſchen Regiments in der Neuſtadt einen Deſerteur den daſeyenden Herrn Offiziers gewieſen, haben ihn ſolche ausgeſpottet, und als er denſelben wieder ins Glied ſtoſſen wollen, haben 3 öſterreichiſche Grenadiers in Gegenwart der Offiziers die Hahnen geſpannet, das Gewehr ange-

geſchlagen, und ſolchen mit loſen Worten wieder zurück getrieben.

Dem Capitain von Perband, langiſchen Regiments, haben die öſterreichiſchen Offiziers in der Neuſtadt ſeinen ganzen Zug bis auf 2 Mann mit Gewalt weggenommen. Wie ſich der Capitain darüber moviret, ſind die Offiziers mit bloſſen Degen auf ihn zu gekommen, und geſprochen: er ſolle reiſen, oder der Teufel ſolle ihm auf den Kopf fahren. Den Lieutenant von Borwitz hat ein Grenadier mit der Kolbe zur Erde geſtoſſen, und der Offizier denſelben mit der flachen Klinge über den Kopf geſchlagen. Den Lieutenant von Pannewitz haben desgleichen 2 Offiziers mit dem Degen geſchlagen, und geſagt, er ſolle ſich packen, oder der Teufel ſolle ihn holen. Den Herrn Capitain von Froſch in der Neuſtadt haben die Offiziers mit Rippen-Stößen tractiret, mit den Bajonetten am Halſe bleßirt, und geſprochen: ſtecht oder ſchießt die Canaille über den Haufen, und ihn beym Haarzopf herumgezogen, den Feldwebel hingegen zur Erde geworfen, mit Kolben geſtoſſen, ihn mit Bajonetten bleßirt, und geſprochen: hundsfüttiſche Canaille, willſt du die Leute aufhalten? Dem Lieutenant Kalkreuter, welcher einen Soldaten, ſo ausgetreten, zurück halten wollte, ſagte ein Offizier: Camerad, ſcher er ſich zurücke, oder ich ſchieße ihn auf den Kopf, und ſchlug das Gewehr an. Da der Lieutenant Schmidt mit 3 Arreſtanten an der Neuſtädter Hauptwache im Zuge vorbeymarſchirte, ſchrien die Grenadiers: tretet aus; nahmen ihm die

reſtanten mit Gewalt fort, riſſen ihn bey dem Haarzopf zur Erden, ſtießen ihn mit Flintenkolben in Gegenwart der Offiziers, ſo dazu gelacht haben. Den Fähnrich von Berger hingegen an derſelben Hauptwache ſtieß ein öſterreichiſcher Offizier mit der Kolbe, ſchlug ihn auf den Kopf, und rief: fällts Gewehr, und gebt Feuer auf die Canaille, ſchießt die Hunde todt. Als das Bataillon von Grollmann mit ſeinen Arreſtanten kam, entſprang einer derſelben. Der Unteroffizier Hindeburg wollte ſelbigen anhalten, bekam aber einen Stoß mit der Kolbe von einem Grenadier, daß er zu Boden fiel; und der Offizier im Zug rief zu: ſtoßt die Canaille todt. Viele Offiziers und Unteroffiziers ſind vor den Kopf geſchlagen worden, und die öſterreichiſchen Offiziers haben beſtändig gerufen: ſchießet die Hunde todt. Gleich bey der Neuſtädtiſchen Wacht, wo alle Herrn Generals gehalten, iſt dem Unteroffizier Weinmann mit dem Bajonet ein Stich von 3 Zoll am Kopf gegeben worden, weil er die Soldaten noch in Gliedern gehalten.

Alle Herrn Offiziers der Bataillons ſagen auf Parole d' Honneur aus, daß die ſämtliche öſterreichiſche Generalität ſelbſt gerufen: Purſche, nur rechts und links um.

Der Gouverneur, welcher nothwendig zurück bleiben mußte, um den Abmarſch der Garniſon zu befördern, und alle Unordnungen dabey zu ver-

verhindern, hatte die Ordre geſtellet, daß eine jede Colonne oder Staabsoffiziere zurück ſchicken ſollten, im Fall einige Desordres gegen die Capitulation verübet würden. Alle diejenigen Offiziers aber, ſo von den Staabsoffiziers, die Gewaltthätigkeiten dem Gouverneur zu melden, zurück geſchicket worden, ſind nicht nur allein zurückgehalten, ſondern mit den allerhärteſten Bedrohungen und Schimpfworten in Gegenwart der öſterreichiſchen Generalität tractiret worden. Alle Ordonanz-Offiziers, ſo der Gouverneur hingeſchickt, um ihm zu rapportiren, wie der Marſch vor ſich ginge, ſind nicht zurück gelaſſen worden, dahero man nicht anders glauben können, als es wäre alles, laut Capitulation, behandelt worden. Alle dieſe vorhergeſetzte Exceſſe ſind in der Neuſtadt geſchehen, folglich lediglich und allein von den kayſerl. Truppen.

Da mir nun alles, was bey dieſem Ausmarſche erwähnter Maſſen vorgegangen, unwiſſend geweſen, habe ich bey dem Abſchied des Herrn Generallieutenants, Grafen von Maquire Excellenz, nichts davon erwähnen können, ſondern den ganzen Verlauf Sr. Königl. Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, in aller Unterthänigkeit zu hinterbringen nicht ermangeln können; und da der Capitulation in ſo vielen derer weſentlichſten Puncte entgegen gehandelt worden iſt, ſo haben Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, mir Dero allergnädigſte Willensmeynung

nung dahin declariret, daß ſie die Garniſon keinesweges für ſchuldig hielten, bis nach Magdeburg zu gehen, und dieſen ohnedem ganz vergebenen Marſch zu vollführen, welches, und da ich ſolcher hohen Ordre Folge zu leiſten, gemüßiget bin, ich Ew. Fürſtl. Durchlaucht nicht ermangeln ſollen, hierdurch gehorſamſt zu melden, und ſelbige zu erinnern, wie ich Denenſelben in meinem letzten Schreiben in Dresden bereits vorausgeſaget, daß dieſes nicht anders kommen könnte, und Se. Königl. Majeſtät in Preußen das gegen mich mit Gewalt gebrauchte Verfahren nothwendig als eine offenbare Infraction der Capitulation anſehen müßten. Wobey ich zugleich die mir gegen den klaren Inhalt der Capitulation, und von des Herrn Generals von Maquire Excell. erhaltene beſondere mündliche Verſicherungen auf Parole d'Honneur mit Gewalt vorenthaltene Pontons, Gewehre, Sättel, und alles andere Geräthe, wie ſolches oben ſpecifice detailliret worden, da ich ſolches in Dresden oftmals vergebens ſollicitiret, hierdurch nicht allein ſolemniſſime reclamire, ſondern auch die Auslieferung aller gegen den 14ten Artikel der Capitulation theils angenommenen Deſerteurs, theils mit Gewalt aus denen Gliedern geriſſenen Soldaten expreſſe verlangen muß.

Ew. Durchl. ſind viel zu einſehend, und Dero Denkungsart viel zu großmüthig, als daß ſie nicht zu Vermeidung der ſonſt unvermeidlich betrüb-

trübten Folgen, und auszuübenden Repreſſalien mir hierinn Gerechtigkeit wiederfahren laſſen ſollten. Ich verhoffe ſolches ganz unfehlbar von Ihnen, und verbleibe mit unterthänigem Reſpect

Ew. Durchlaucht

Staabsquartier Lichtenburg,
den 15ten Sept. 1759.

unterthänig gehorſamſter Diener
Graf von Schmettau.
General-Lieutenant.

No. LXXIX.

Hofbericht von der am 21. Sept. 1759. bey Gorbitz vorgefallenen Action.

Als die Stadt Leipzig den 13ten Sept. von den königl. preußiſchen Truppen wieder weggenommen war, ſo marſchirte der Generallieutenant von Fink mit dem unter ſeinem Commando ſtehenden Corps d' Armee den 15ten nach Döbeln, und den 16ten in die Gegend des Dorfs Neumergenthal, wo man den Feind, auf den Anhöhen von Roth-Schönberg, im Lager antraf. Unſere Vortruppen hatten ſich demſelben kaum genähert, ſo ſahe man ſchon, wie derſelbe ſich nach der Straſſe von Wilsdruf zurück zog. Der General Kleefeld, welcher in Noſſen mit einiger ungariſchen Infanterie geſtanden, hatte ſich bereits zuvor auf der Freyberger Straſſe zurück gezogen. Der General

neral Ried aber, ſo des Feindes rechte Flanque deckte, wurde noch von unſerer Avantgarde eingeholet, und ohnweit Heyniß, mit einigem Verluſt über das daſige Defilee hinüber, und gegen Abend durch die Kanonen gänzlich weggejaget.

Das ſtarke Regenwetter und die einfallende Nacht ließ nicht zu, dieſen Tag gegen den zurückziehenden Feind ein mehreres vorzunehmen, dahero der Generallieutenant zwiſchen Deutſchenbohra und Wunſchwitz das Lager ſchlagen ließ. Den 17ten wurde man gewahr, daß der Feind auf den ſehr hohen Anhöhen, zwiſchen Schmiedewalde und Seeligſtadt, ein neues Lager bezog, deſſen Fronte und beyde Flügel durch die tiefen Gründe von Monzig, Roth-Schönberg, und Helbigsdorf gedecket waren.

Der Generallieutenant recognoſcirte den andern Tag die Gegend des feindlichen Lagers, und fand nicht möglich, dieſe Defilees zu paßiren, er beſchloß deswegen, den Marſch nach Meiſſen zu nehmen, um durch dieſes Lager den Feind zu einer andern Stellung zu veranlaſſen. Man mußte bey dieſem Marſche die beyde Gründe bey Suppen und Krögis paßiren. Der Generallieutenant nahm daher alle mögliche Vorſicht, um dieſen Weg ohne viele Hinderniſſe zurück zu legen; wir paßirten auch würklich die beyde Defilees, ohne vom Feinde angehalten zu werden. Unſere Arriergarde war ſchon auf der Anhöhe dieſſeits dem Dorfe Krögis, als der General Ried zum Verfolgen heranrückte. Es würde uns der Feind gar nicht mehr haben einholen können, wenn der General-

nerallieutenant von Fink hier nicht hätte anhalten müſſen, um unſere Bagage, ſo mit der zweyten Colonne über Leippen und Löbſchütz ging, deſto ſicherer ins Lager zu bringen; und als man in der Ferne erkennen konnte, daß viele feindliche Huſaren und Panduren dieſe Straſſe hinzogen, ſo ſchickte der Generallieutenant von hier noch einige Bataillons und Escadrons unter dem Generalmajor von Schenkendorf derſelben zu Hülfe, welches unſere Bagage vollkommen in Sicherheit ſetzte. Der General Ried ließ indeſſen etliche Kanonen gegen unſere Arriergarde bey Krögis auffahren, auch ſolche durch ſeine Panduren und Huſaren attaquiren, welche aber zu verſchiedenen malen zurück getrieben wurden; da man denn endlich mit dem Corps d'Armee bey Gorbitz ins Lager rückte, und der General von Wunſch mit der Avantgarde auf den Anhöhen bey Siebeneichen Poſto faſſen ließ.

Den 19ten und 20ten Sept. wurden an verſchiedenen Orten Redouten und Batterien aufgeworfen, die unſer Lager gegen die rechter Hand befindliche Fläche decken ſollten. Den 21ten Sept. des Morgens früh ließ ſich bey Neuſtadt vor unſerer Avantgarde der Feind etliche Bataillons und Escadrons ſtark ſehen, die ſich nach und nach vermehrten, und zuletzt in 2 Treffen ſtelleten. Als dieſe Reichsarmee nachher heran rückte, ſo marſchirte ihr der Generalmajor von Wunſch mit ſeiner Avantgarde auf der nächſten Anhöhe entgegen, worauf man ihn gegen 10 Uhr Morgens durch 4 feindliche Batterien mit

24. und

12pfündigen Kanonen, auch vielen ſchweren Haubitzen ſtark zu beſchieſſen anfing. Der Gen. Wunſch brachte ſolche Batterien gegen 1 Uhr nicht nur zum Stillſchweigen, ſondern nöthigte auch mit unſerer Avantgarde die feindliche Infanterie und Cavallerie vom rechten Flügel zum Weichen. Der Feind wiederholte dieſe Attaque zu dreyenmalen, und ſuchte ſolche unter einem der erſchrecklichſten Kanonenfeuer glücklich auszuführen. Er ſteckte durch Granaten das Dorf Bockweil in Brand, und ſchlich ſich an der Elbſeite auf den Gebürgen mit etlicher Infanterie hinauf, um unſerer Avantgarde in die Flanque zu kommen, allein dieſes alles hinderte nicht, den Feind zurück zu jagen, und bis in die Nacht den Vorpoſten ſtets zu behaupten. Der General Haddick war indeſſen mit ſeinem Corps in der Gegend zwiſchen Krögis und Stroiſchen aufmarſchirt, und fing gegen Mittag an, unſere Redouten und Batterien durch 3 Batterien mit ſchweren Kanonen und Haubitzen zu beſchießen, welches feindliche Feuer aber durch unſere Artillerie zum Schweigen gebracht wurde.

Nicht lange nach dieſem ſahe man, daß der Feind Willens ſey, durch Stroiſchen in die Gegend von Lomazſch zu marſchiren, welches uns von Torgau und Leipzig abzuſchneiden ſchien. Der Generallieutenant von Fink hielt daher vor nöthig, den Feind hieran zu verhindern, und beſchloß, ihn ohne weitern Anſtand anzugreifen. Der Feind hatte ſeine Batterien vor Krögis noch ſtehen, und hinter denſelben eine ziemliche Anzahl Infanterie aufmarſchiren laſſen, auch war

von

von ihm hinter dem Dorfe Löthayn noch eine neue Batterie errichtet worden, welches alles der Generallieutenant bey einem Angrif mit dem rechten Flügel nicht aus den Augen laſſen durfte, wenn er den preuß. linken Flügel nicht ſogleich ins Feuer mit führen, oder von daher ein Seitenfeuer auf ſich haben wollte. Der Generallieutenant von Fink gab daher dem Generalmajor von Rebentiſch Ordre, allein mit dem rechten Flügel dieſe Attaque vorzunehmen, welche durch unſere Cavallerie ſollte ſouteniret werden, da indeſſen der Generallieutenant durch etliche andere Bataillons aus der Mitte die Feinde hinter dem Dorfe Löthayn im Reſpect halten, und aus unſern Redouten das feindliche Feuer von den Batterien ohnweit Krögis zum Stillſchweigen nöthigen wollte. Der Generalmajor von Rebentiſch rückte mit 5 Bataillons und der Cavallerie des rechten Flügels in ſchönſter Ordnung vor; als er etwas über 1000 Schritt avancirt war, ſo fing ſich von beyden Theilen eine ſehr heftige Kanonade an, die insbeſondere auf der feindlichen Seite ſehr ſtark war, gleichwol unſere Infanterie nicht in die geringſte Unordnung brachte, ſondern den Feind, der ſich bey unſerm Anmarſch in zwey Treffen geſtellet hatte, deſto herzhafter und geſchwinder anzugreifen veranlaſſete. Die feindliche Infanterie hielt nicht lange unſer klein Gewehrfeuer aus, ſo ſahe man ſie ſchon voller Unordnung weichen. Die preuß. Cavallerie ſollte hierauf die feindliche angreifen und ebenfalls in die Flucht ſchlagen, ſie wurde aber von der feindlichen zum Weichen gebracht.

bracht. Der Generallieutenant ließ die öſterreichiſche Reuterey, ſo die unſrige verfolgen wollte, durch die bey Löthayn poſtirte Bataillons wieder zurück jagen, und gab unſern Huſaren hiebey Gelegenheit, in die feindliche Cavallerie einzuhauen, und eine groſſe Anzahl zu Gefangenen zu machen. Die preuß. Infanterie blieb indeſſen bey ihrem Avanciren, welches unſere zerſtreuete Cavallerie vortreflich deckte, und ihr Zeit verſchafte, ſich wieder zu ſetzen. Die feindliche Cavallerie attaquirte hierauf unſere Infanterie in voller Carriere, und wiederholte dieſe Attaque zu 10 bis 12 mal, die aber insgeſamt ſtets fruchtlos abliefen, da die Bataillons weder die Contenance verlohren, noch in einem vergeblich anhaltenden Feuer blieben, ſondern nach jedem Angrif ſich zu einer friſchen Gegenwehr ſtehendes Fußes parat ſtelleten. Als die zahlreiche feindliche Cavallerie eine gute Zeitlang dergleichen Attaken vergeblich gemacht hatte, ſo wurde ſie endlich durch unſer Feuer in die Flucht gejaget, und unſere Dragoner ſollten ſie ferner verfolgen, zu deren Soutien die preuß. Bataillons mit doppelten Schritten nacheileten. Das Grenadier-Bataillon von Kreckwitz jagte hiebey dem Feinde 11 Kanonen ab, und bekam eine Fahne. Die Vortheile würden noch gröſſer geworden ſeyn, wenn unſere Dragoner nicht durch die überlegene Anzahl der feindlichen Cavallerie abermals zum Weichen gezwungen worden, und durch dieſe Retirade die Bataillons von Markgraf Carl und Krekwitz nicht genöthiget geweſen, durch eine Wendung ſich in etwas zurück zu ziehen,

hen, um ſowol der zerſtreueten preuß. Cavallerie einen ſichern Ort zum Verſammlen zu verſchaffen, als auch den andern Bataillons den Rücken zu decken, wodurch dann dem Feind die ihm ſchon abgenommene Kanonen wieder zu Händen kamen, und 5 ſchwere Kanonen von den unſrigen auch ſtehen blieben, da ſelbige nicht ſogleich über einen hohlen Weg mit herüber gebracht werden konnten. Zu gleicher Zeit that der Feind hinter dem Dorfe Stroiſchen auf unſere Huſaren einen Angrif, er wurde aber hier ſehr bald durch ein Cartätſchenfeuer zurück gejaget, und von unſern Huſaren mit vielem Vortheil verfolget. Als das Regiment von Zaſtrow, ſo bey Löthayn poſtirt ſtund, die feindliche Cavallerie, welche unſere Dragoner verfolgte, wieder durch das kleine Gewehrfeuer zu verjagen ſuchte, ſo ſezte ſich indeſſen eine groſſe Anzahl Panduren in das Dorf Löthayn feſte, daher der Generalmajor von Schenkendorf das Dorf Löthayn in Brand ſtecken ließ, um uns von diesem Seitenfeuer auf das geſchwindeſte zu befreyen, weil es ſonſten viele üble Folgen hätte verurſachen können. Sobald das Dorf in Brand geſteckt war, konnte unſere Infanterie wieder vorwärts avanciren, worauf denn die ſchon überall getrennte feindliche Infanterie und Cavallerie die Flucht nahm, und ſich die Action mit der Nacht endigte. Weil die Reichsarmee vor unſerer Avantgarde und verſchiedene andere öſterreichiſche Bataillons, ſo nicht mit zur Action gekommen waren, vor dem preußiſchen linken Flügel noch in Reih und Gliedern hinter dem Dorfe

Krögis ſtehen blieben, folglich der Generallieutenant von Fink die gröſte Urſache zu glauben hatte, daß der Herzog von Zweybrücken oder der General Haddick den andern Morgen früh auf das neue uns angreifen dürften, ſo befahl derſelbe, daß der Generalmajor von Rebentiſch mit den 5 Bataillons und 15 Escadrons, welche eigentlich nur allein mit dem Feinde geſchlagen hatten, und bisher auf dem Champ de Bataille waren ſtehen geblieben, ſich um Mitternacht wieder in das erſte Treffen zurück ziehen ſollte, und ließ den Grund bey Löthayn allein durch das Regiment von Zaſtrow beſetzt halten. Den 22ſten Sept. ſahe man des Morgens früh verſchiedene feindliche Escadrons und Bataillons gegen die Anhöhen von dem Dorfe Stroiſchen vorrücken. Weil es ſehr neblicht war, ſo konnte man nicht erkennen, ob mehrere dahinter aufmarſchiret ſtünden, und einen neuen Angrif wagen wollten, gegen 7 Uhr aber konnte man deutlich ſehen, daß dieſe feindliche Truppen die Arriergarde von dem Haddickiſchen Corps ausmachten, und daß ſich alles gegen Miltitz und Seeligſtadt zurückzog. Die Reichsarmee blieb dieſen Tag in etlichen Linien bey Neuſtadt noch aufmarſchirt ſtehen, und unterhielt den ganzen Nachmittag durch die bey ſich habende Panduren mit unſern Freybataillons ein ſtarkes klein Gewehrfeuer. Den 23ſten aber zog ſie ſich gegen Seeligſtadt auch zurück, wobey ihre Arriergarde verſchiedene Stunden verfolgt wurde. An Gefangenen haben wir hiebey vom Feinde 461 Mann erhalten, worunter ſich

12

12 Offiziers befinden, die mehrentheils von den Küraßier-Regimentern Serbelloni, Benedict Daun, Schmerzing, und Bretlach ſind. Weil die feindliche Infanterie ſich ſehr geſchwind davon machte, nachdem ſie einmal in Confuſion gebracht worden, ſo hat man keine andere Ehrenzeichen auſſer einer Kanone erlangen können. Unſer Verluſt beläuft ſich an Todten und Bleſſirten nicht viel über 800 Mann, maſſen das erſchröckliche Kanonenfeuer des Feindes mehrentheils zu hoch gegangen, da man im Gegentheil durch die Menge derer todten und bleßirten öſterreichiſchen Soldaten und Pferde auf dem Wahlplatz deutlich überzeuget wurde, daß das preußiſche Feuer 20mal beſſer getroffen haben müſſe, deswegen man gar wohl verſichern kann, daß der Feind hiebey einen ſehr groſſen Verluſt an Todten und Bleßirten müſſe gehabt haben, zumalen da ſich in den 2 lezten Tagen überall ſehr viele feindliche Deſerteurs eingefunden haben. Den wenigen Bataillons, ſo dieſen Sieg erfochten, muß man zum Ruhm nachſagen, daß ſie ſo brav gethan, als man von preußiſcher Infanterie verlangen kann, zu welcher Schuldigkeit ſie durch die vortrefliche Beyſpiele ihrer Generals die ganze Action durch beſtens aufgemuntert worden ſind.

Liſte der öſterreichiſchen Offiziers, ſo in der Action bey Gorbitz den 21. Sept. 1759. zu Kriegsgefangenen gemacht worden:

1) Hauptmann Brücker, vom marſchalliſchen Regiment Infanterie.

 2) Ober-

2) Oberlieutenant Kuſticz, vom Warasdiner Creuzer-Regiment.

3) Capitain-Lieutenant Jeltachich, vom Bannaliſten Regiment.

4) Oberlieutenant Baron Jankowsky, von Serbelloni Küraßier-Regiment.

5) Oberlieutenant Joh. Chriſt. Forſchler, von Serbellonni Küraſſier-Regiment.

6) Unterlieutenant Graf Bubna, von eben dem Regiment.

7) Rittmeiſter Baron Fiſcher, von Bretlach Küraſſier.

8) Rittmeiſter Baron Schmerzing, von Schmerzing Küraſſier.

9) Unterlieutenant de Dillon, von Bretlach Küraſſier.

10) Rittmeiſter Baron Laßberg von Zollern.

11) Rittmeiſter Baron Beuſt, von Zollern.

12) Oberlieutenant von Pottneck, von Szeciniſchen Huſaren.

No. LXXX.

Bericht von der am 25. Sept. 1759. bey Hoyerswerda vorgefallenen Action.

Den 25ſten Sept. 1759. früh um 9 Uhr, brach die Armee wieder auf, und marſchirte in 3 Colonnen rechts ab. Der General von Lentulus führte heute die Avantgarde.

Nach-

Nachdem der Gen. Maj. von Lentulus 2 Stunden bey Gamich angehalten hatte, ſetzte er ſeinen Marſch ebenfalls fort. Als er in der Zeſcher Heide ankam, erfuhr er von den Einwohnern der dortigen Gegend, und von Leuten welche von Hoyerswerda kamen, daß der öſtreichiſche Gen. Maj. von Wehla mit 6 Bataillons Infanterie und 200 Huſaren hinter der ſchwarzen Elſter, und der Stadt Hoyerswerda ſtünde, und von unſerm Anmarſch nicht die geringſte Nachricht hätte. Es wurden hierauf ſogleich alle Anſtalten gemacht, dieſes feindliche Corps zu überfallen. Die Armee marſchirte ſo, wie vorher in 2 Colonnen treffenweiſe, nach der Zeſcher Heide, allwo der Gen. Maj. von Lentulus mit der vorausgeſchickten Avantgarde ſich verdeckt hielt. Die Teten beyder Colonnen der Armee machten Halt, damit die Infanterie vorkommen könnte. Hierauf marſchirten die Gersdorfiſchen Huſaren und 100 Huſaren von Ziethen, nebſt 5 Escadr. Dragonern von Norman rechts, zur linken Hand derſelben die Fußjäger, und das Freybataillon Salenmon: dann folgte das Grenadier-Bataillon von Anhalt mit den ordinären Feldſtücken und zwey 12pfündigen Kanonen, nebſt 3 Haubitzen, das Grenadier-Bataillon Haack mit 4 ſchweren Kanonen, das Regiment Itzenplitz mit 3 ſchweren Kanonen, worauf die übrige Infanterie des 1ſten Treffens folgte. Noch mehr links marſchirte der Gen. Maj. von Lentulus, mit 5 Escadrons von Seydlitz. Dieſe 3 Colonnen debouchiren zu gleicher Zeit aus dem Walde in die Ebene,

ne, die von dem Walde bis Hoyerswerda nur ¼ Meile breit iſt, gegen das feindliche Lager. Der Gen. Wehla hatte kurz vorhero ein Schreiben von dem Feldmarſchall von Daun empfangen, worinnen ihm derſelbe berichtete, daß der Prinz Heinrich ſich mit ſeiner Armee nach Schleſien gezogen hätte, um ſich mit dem Könige zu conjungiren, und daß er bey Görliz die Neiſſe paſſiret wäre, und das Lager bey Mois bezogen hätte. Der Gen. Wehla, welcher zufolge dieſes Schreibens nichts weniger als den Prinz Heinrich bey ſich vermuthen konnte, blieb bey dem erſten Lärm, daß ſich die Preuſſen in der Ebene von Hoyerswerda zeigten, ganz ruhig: und kam uns anfänglich nur mit der in Hoyerswerda bey ſich habenden Generalwacht entgegen. Nachdem er aber, da wir nur noch einen Kanonenſchuß von ihm entfernt waren, unſere Force entdeckte, ſo ließ er aus ſeinem Lager auf uns kanoniren. Der Prinz ließ ſofort an der ſchwarzen Elſter, linker Hand der Stadt, eine Batterie von 7 ſchweren Kanonen auffahren, und den Feind kanoniren. Das Freybataillon Salenmon mußte die Stadt, welche der Feind bereits verlaſſen hatte, beſetzen. Die Huſaren und Dragoner paſſirten die ſchwarze Elſter, durch eine Furth unterhalb der Stadt, 5 Escadrons von Gersdorf, und 5 Escadrons von Würtemberg, formirten ſich in 2 Treffen. 5 Escadron von Gersdorf, 5 von Norman, und 5 von Seydliz, im 3ten Treffen. Dergeſtalt attaquirte die Cavallerie, und hieb in den Feind ein, welcher den Wald meiſt erreicht hatte. Während

rend der Zeit ging der Prinz mit den Grenadier-Bataillons von Anhalt, Haack und dem Freybataillon Salenmon, durch die Stadt. In dem Schießhauſe, welches der Feind verſchanzet hatte, ſtund 1 Capitain, 1 Lieut. und 170 Croaten. Gegen dieſe ließ der Prinz 2 Pelotons von Itzenplitz anrücken, welche ſich ſofort gefangen gaben. Hierauf wurde der Feind über 1½ Meile verfolget. Das Freybataillon Salenmon, nebſt 100 Huſaren, detaſchirte der Prinz bis Wittgenau, welches noch verſchiedene Gefangene machte. Ueberhaupt bekamen wir, nebſt dem ganzen feindlichen Lager, 3 Kanonen, und an Gefangenen

Den Generalmajor von Wehla.
28 Oberoffiziers, worunter 4 Bleſſirte.
4 Feldſcheers, worunter 3 Bleſſirte.
9 Büchſenmeiſter.
1 Stück-Knecht.
1774 Unter-Offiziers und Gemeine, worunter 408 Bleſſirte waren.

Wir verlohren hierbey 13 Huſaren an Todten, und 31 Bleſſirte. Die Armee bezog das Lager dergeſtalt, daß die Stadt Hoyerswerda, worinn das Hauptquartier war, vor der Mitte der Armee blieb. Vier Bataillons Infanterie, 1 Regiment Dragoner, und 1 Regiment Huſaren, campirten jenſeits der Stadt gegen Ruhland zu. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, hatte nunmehro, durch einen ſo künſtlichen als forcirten Marſch, ſeinen Endzweck glücklich erreicht.

Die Wege nach Sachſen ſtunden ihm nun offen, und die feindliche Armee war weit hinter ihm.

No. LXXXI.

Hofbericht von der am 29. Oct. 1759. bey Meuro vorgefallenen Action.

Obgleich die Armee ihre Stellung ſeit dem 17. Oct. nicht verändert hat, ſo haben ſich doch bey derſelben Vorfälle ereignet, die in die Folge der Operationen einen Einfluß haben können. Der Feind trachtete dahin, uns die Lebens- und Unterhaltungsmittel abzuſchneiden, die auf der Elbe der Armee zugeführet wurden. Der Feldmarſchall, Graf von Daun, detaſchirte zu dem Ende den Herzog von Aremberg mit einem Corps von 16,000 Mann, die vermittelſt der Holzungen ihren Marſch dergeſtalt verdeckt hielten, daß man nichts davon merkte, bis den 25. October des Nachmittags, da die feindliche Truppen ſich an der Seite von Domitſch, welches an der Elbe liegt, ſehen ließen. Des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit ſezten ſich ſogleich nebſt dem Corps des Generals Fink in Marſch, unſere Colonne mußte durch das Dorf Vogelgeſang paßiren; der Feind bemühete ſich, dieſes Dorf durch Granaten in Brand zu ſtecken, aber umſonſt, denn unſere Kanonen wurden in der Geſchwindigkeit auf Batterien gebracht, und mit ſo guter

ter Würkung abgefeuert, daß man die feindliche Partheyen aus einem Gehölze delogirte, welches unſern linken Flügel bedeckte; allein die einbrechende Nacht verhinderte uns, mehrere Vortheile zu erhalten. Den Tag darauf recognoſcirte der Prinz den Feind, welcher hinter der Stadt Domitſch die vortheilhafteſte Stellung genommen hatte, indem ſein rechter Flügel durch einen Bach, durch Moräſte und einen Wald bedeckt war. Weil es nicht rathſam befunden ward, dieſes Lager anzugreifen, ſo wurde der General Wunſch denſelben Abend detaſchiret, nach Wittenberg zu marſchiren, und ſich mit dem General Rebentiſch zu vereinigen, welcher ſich mit ſeinem Corps von Düben nach Bitterfeld gezogen hatte. Dieſe beyde vereinigte Corps ſollten das Corps des Herzogs von Aremberg auf dem Wege nach Pretſch attaquiren, unterdeſſen daß das Finkiſche Corps die Fronte des Feindes angriffe, ein anderes Corps unter dem Generallieutenant von Wedel war beſtimmt, ſich in den Wald über Trißin zu werfen, um dem Feinde die Retraite abzuſchneiden, die er auf dieſem Wege nehmen konnte. Den 29ſten October Nachmittags um 2 Uhr ſollte der Angrif geſchehen. Allein der Feind brach in der Nacht vom 28ſten zum 29ſten auf, und indem er ſein Lager bey Pretſch nehmen wollte, begegnete er den Generals von Rebentiſch und Wunſch, welche eben von daher auf dem Marſche waren. Der Prinz Heinrich marſchirte mit dem Corps des Generals Fink bis Pretſch, es geſchahen einige Kanonenſchüſſe auf die

die feindliche Cavallerie. Mehr konnten wir auf dieſer Seite nicht thun. Als der Feind ſich zwiſchen zweyen Corps ſahe, zog er ſich in gröſter Eilfertigkeit zurück, und nahm den Weg nach Düben. Eine Colonne ging nach Schmiedeberg, und dieſe konnte von unſern Truppen, die über Pretſch marſchiret waren, nicht mehr erreichet werden. Die andere feindliche Colonne hingegen wurde, nachdem ſie eine lebhafte Kanonade von dem General Rebentiſch unter ziemlichem Verluſt aushalten müſſen, auf ihrem Marſche verfolget, den ſie über Gräfenhayn nahm. Der General von Gemming formirte derſelben Arriergarde. Bey Suckwitz griff der Generalmajor von Platen mit ſeinem Dragoner-Regiment und der Obriſt von Gersdorf mit ſeinem Huſaren-Regiment dieſelbe an, warfen das Regiment von Schmerzing völlig übern Haufen, und jagten den Feind in die Flucht, wobey man 22 Offiziers und 1166 Gemeine zu Gefangenen bekam. Der General von Gemming und der Obriſt von Haller ſind gleichfalls gefangen, 1 Kanone und 5 Munitionswagen ſind in unſere Hände gefallen, und der Feind hat einen groſſen Theil ſeiner Equipage, und eine Menge von Maulthieren und Gezelten verlohren. In dem Gehölze haben wir eine beträchtliche Anzahl von Gewehren und Flinten gefunden, die der Feind in der Eil weggeworfen. Unſer Verluſt iſt faſt gar nicht zu rechnen. Der Major von Loſſow vom möhringſchen Regimente hat ſich bey dieſer Affaire ungemein diſtinguirt, und iſt zweymal leicht bleßirt. Der

Haupt-

Hauptmann von Frankenberg vom platenſchen Regiment, welcher den General Gemming gefangen genommen, verdient gleichfalls vielen Ruhm. Den 30ſten verfolgte man den Feind, und machte noch 160 Gefangene. Darauf verließ dieſes Corps Düben, welches unſere Truppen ſofort beſezten, und nahm den Weg nach Eulenburg.

No. LXXXII.

Journal und Nachricht von der Gefangennehmung des Finkiſchen Corps bey Maxen, im Jahre 1759.

Den 15. Novembr. ſtand das Finkiſche Corps bey Dippoldswalde, die Armee des Königs aber bey Wilsdruf und Neuſtadt, ohnweit Meiſſen. Da nun dieſes Corps noch weiter hinter die feindliche Armee vorrücken ſollte, ſo wurde der Generalmajor von Wunſch

Den 16ten mit den 3 Grenadier-Bataillons von Benkendorf, Willemai und Kleiſt, mit dem Regiment v. Caſſel, den Dragoner-Regimentern von Platen und Würtemberg, 7 Escadrons Huſaren v. Gersdorf, und dem Freybataillon v. Salenmon als eine Avantgarde nach Maxen geſchickt. Unſere Huſaren bekamen hierbey einen Adjutanten vom General Brentano und etliche Gemeine gefangen. Der Generalmajor von

v. Wunſch ließ dieſe Bataillons und Escadrons bey dem Dorfe Maxen ein Lager beziehen; er ſelbſt aber ging mit 5 Escadrons Huſaren und dem Freybataillon noch gegen Dohna. Es war derſelbe Vormittag ſehr nebelicht, daß man wenig um ſich ſehen konnte. Die Huſarenpatrouillen meldeten indeſſen, daß Dohna vom Feinde beſetzet ſey, auch bey Mügeln feindliche Infanterie und Cavallerie vorbey marſchire. Der General v. Wunſch blieb alſo ohnweit Ploſchwitz auf der Anhöhe, gegen den Waſſerthurm, mit den Huſaren ſtehen, durch das Freybataillon v. Salenmon aber ließ er die Stadt Dohna attaquiren. Der Feind verließ Dohna nach einigem Widerſtand, und zog ſich gegen Groß-Sedlitz zurück. Dagegen das Freybataillon die Stadt und die Schanze von Dohna beſezte.

Als der Nebel ſich verlohren hatte, ſahe man die Reichsarmee durch Mügeln nach Pirna defiliren, und viele Cavallerie und Seitenpatrouillen ſolchen Marſch gegen Dohna bedecken. Dahero der General von Wunſch, weil er hieben dem Feind nichts anhaben konnte, aus der Stadt Dohna das Freybataillon wieder heraus zog, und mit allen nach Maxen ins Lager zurück ging.

Den 17ten marſchirte der Generallieutenant von Fink mit den 2 Cavallerie-Regimentern von Horn und Bredow, mit dem Grenadier-Bataillon von Billerbeck, 2 Bataillons v. Münchow, 1 Bataill. v. Fink, 2 Bataill. v. Rebentiſch, und 1 Bataill. v. Schenkendorf, von Dippoldswalde nach

nach Maxen; den Generalmajor von Lindſtädt aber ließ er mit 3 Bataillons v. Lehwald, Hülſen, und Knobloch, und mit dem Küraßierregiment v. Vaſold in Dippoldswalde ſtehen, damit die Straße von Freyberg offen erhalten würde, und die Proviantwagen zum Corps nach Maxen ſicher gehen könnten; wobey er dem Major von Haugwitz, welcher in dem Dorfe Ober-Häßlich mit 3 Escadrons poſtirt war, die Ordre ertheilte, beſtändig mit verſchiedenen Patrouillen gegen Poſſendorf und Rabenau zu patrouilliren, um bey Zeiten von allen feindlichen Begegnungen Nachricht zu erhalten.

Gegen Mittag ſahe man von der Ferne verſchiedene feindliche Cavallerie nach Pirna marſchiren, und durch Röhrsdorf etwas vom Feind gegen Maxen heranrücken, ſo ſich mit etlichen Trupps unſeren Vorpoſten näherte, dabey man gewahr wurde, daß eine feindliche Generalität unter dieſer Bedeckung zu recognoſciren ſuchte. Der Generallieutenant ließ ſie durch die Huſaren v. Gersdorf attaquiren, worauf ſich alles Feindliche durch Röhrsdorf wieder zurück zog, die mit dem Generallieutenant angekommene Bataillons und Escadrons rückten bey Maxen ins Lager. Das Regiment von Caſſel, das Freybataillon und 3 Escadrons Huſaren aber marſchirten noch denſelben Nachmittag mit dem Generalmajor v. Wunſch nach Dohna; welches der Feind mit Croaten wieder beſezt hatte, die man abermals heraus jagte, und Dohna dagegen mit den 3 Bataillons beſezte.

Den

Den 18. Novbr. erhielt der Generallieutenant Befehl, die in Dippoldswalde ſtehende Bataillons und das Regiment v. Vaſold an ſich zu ziehen. Er gab dem General v. Lindſtädt hiervon ſogleich Nachricht, welcher auch noch denſelben Tag mit den Bataillons und Escadrons im Marner Lager ankam, dagegen dem General v. Wunſch die 2 Bataillons v. Münchow zugeſchickt wurden, weil der Feind auf Dohna unterſchiedliche Angriffe, obwol vergebens, von Zeit zu Zeit verſuchte. Der General v. Wunſch ließ das Regiment v. Münchow auf der Anhöhe bey Ploſchwitz aufmarſchiren, und daſelbſt die Nacht über bleiben. Dippoldswalde ward dieſen Abend durch 2 Bataillons v. Grabow und v. Zaſtrow, ſo die Proviantwagen vom ganzen Corps, mit Brod beladen, von Freyberg eſcortirt hatten, wieder beſezt.

Den 19ten in der Frühe recognoſcirte der Generallieutenant gegen Gompſen und Röhrsdorf. Als der Nebel herunter gefallen war, ſahe der Generallieutenant, daß aus dem Daunſchen Lager, auf der Straſſe von Dresden nach Dippoldswalde, ein ſtarkes Corps marſchirte, welches ihm nicht lange hernach von dem Major von Haugwitz von Ober-Häſelich ebenfalls gemeldet wurde.

Weil nun die lezten Proviantwagen ohngefähr um dieſe Zeit erſtlich Reinholdshain paſſiren konnten, folglich von dem Feind noch hätten eingeholt werden können, ſo befahl der Generallieutenant, daß zu derſelben mehrerer Sicherheit,

der

der Generalmajor von Platen, mit den Dragonern von Würtemberg, und den 3 Grenadier-Bataillons v. Kleiſt, v. Billerbeck, v. Benkendorf, ohne Anſtand den Proviantwagen, auf der Straße nach Reinholdshain, entgegen marſchiren ſollte; dem Major von Haugwitz aber wurde die Ordre geſchickt, die feindliche Vortruppen ſo lange als möglich, durch ein und andere Bewegung aufzuhalten, und ſich hiebey mit dem Transport der Brodwagen gegen Reinhardsgrimme zurück zu ziehen.

Inzwiſchen hatte das Feuer der beyderſeitigen Blänkers, und die Nachricht von dem anmarſchirenden Feind den Transport der Brodwagen dergeſtalt beſchleuniget, daß ſelbiger nach einigen gehabten kleinen Attaquen, mit dem Generalmajor v. Platen in Reinhardsgrimme zugleich eintraf.

Der Generallieutenant v. Fink beobachtete unterdeſſen von der Anhöhe bey Hausdorf, daß das über Wendiſch-Carsdorf heranmarſchirende feindliche Corps verſchiedene Bewegungen gegen Dippoldswalde machte, und ſtarke Vorpoſten gegen Reinhardsgrimme anrücken ließ; dahero dem Generalmajor von Platen die Ordre zugeſchickt wurde, dieſſeits Reinhardsgrimme mit den Bataillons und Dragonern ſtehen zu bleiben, und das Dorf beſezt zu halten.

Die Spions und Deſerteurs meldeten, daß ſich der Feldmarſchall Daun bey dieſem feindlichen Corps befände; daß dieſes Corps gegen 30,000 Mann ſtark ſey, viele Artillerie bey ſich

 führe,

führe, und die Preuſſen bey Hausdorf angreifen wollte, ſobald die Reichsarmee bey Dohna und der General v. Brentano zwiſchen Dronitz und Wittgendorf attaquiren würden. Der Generallieutenant v. Fink kehrte alſo alle mögliche Anſtalten vor, und wollte anfänglich die beyden Anhöhen gegen Dronitz und Wittgendorf occupiren, weil dieſe Höhen alle das übrige Terrain zu beſtreichen ſchienen; allein ſolches zu bewerkſtelligen, fehlte es an hinlänglichen Truppen; weshalben der Generallieutenant ſich genöthigt ſahe, nur die Anhöhen um Maxen zu beſetzen, nach welcher leztern Diſpoſition auf der Maxner Anhöhe gegen Hausdorf die 5 Bataillons v. Kleiſt, Grabow, Zaſtrow, Benkendorf und Billerbeck, hinter denenſelben aber, die Dragoner v. Würtemberg, und 3 Escadrons Huſaren v. Gersdorf zu ſtehen kamen. Die linke Flanke gegen Mühlbach deckte das Finkſche Regiment, und beſezte mit 50 Mann die alte Redoute. Gegen die rechte Flanke dieſer Bataillons ſollte ſich das Regiment v. Rebentiſch poſtiren, dergeſtalt, daß es die Anhöhe gegen Lungwitz einnähme; an den rechten Flügel v. Rebentiſch ſollte das Bataillon v. Schenkendorf, ferner nach der Schmorsdorfer Anhöhe, die ſchwere Cavallerie aufmarſchiren, vor welcher Linie die Platenſche Dragoner und 6 Escadrons Huſaren ſich ſetzen ſollten. Zur Bedeckung der Cavallerie und des rechten Flügels, war der Generalmajor v. Lindſtädt, mit den Bataillons v. Lehwald, Hülſen und Knobloch auf den Anhöhen von Schmorsdorf poſtiret, welchen

allen

allen das Bataillon von Willemai den Rücken deckte, falls ſich durch die Gründe von Weſenſtein und Häſelich etwas feindliches herannahen wollte. Der General v. Wunſch ſollte ſich mit den Regimentern von Münchow und Caſſel, 1 Escadron Huſaren, dem Freybataillon von Salenmon, und 4 12pfündigen Kanonen bey Dohna gegen die Reichsarmee ſetzen.

Von der übrigen ſchweren Artillerie, ſollten 5 Kanonen à 12 Pfund und 2 Haubitzen bey der Redoute auf dem Maxner Berge eine Batterie machen, 4 Kanonen von 6 Pfund aber beſſer rechts vor dem Zaſtrowſchen Bataillon, und die übrigen 2 Kanonen à 12 Pfund, auf der Schmorsdorfſchen Anhöhe gepflanzet werden. Die ſämtliche Bagage des Corps ſollte in die Niedrigung ohnweit Maxen auffahren. Mit dieſen Anſtalten wollte man den feindlichen Angriff erwarten.

Die angekommene Brodwagen fuhren indeſſen nach dem Lager; der Generalmajor von Moſell mußte aber mit dem Bataillon von Zaſtrow bey Reinhardsgrimme ſtehen bleiben, und das Bataillon von Grabow Hausdorf beſetzen.

Gegen Abend ſahe man das öſterreichiſche Corps gegen Dippoldswalde ein Lager beziehen, wobey ſich verſchiedene ſeiner Vorpoſten zurücke zogen.

Der Generallieutenant bemühete ſich inzwiſchen, durch Huſaren und abgeſchickte Landleute Sr. Königl. Majeſtät von allem die gehörige

Nachricht zu ertheilen. Allein die mehreſten von dieſen kamen die Nacht wieder zurück, mit dem Vermelden, daß die Wege überall durch die feindliche Vorpoſten beſetzt wären. Ein gemeiner Huſar aber kam den Abend noch mit Briefen von dem Huſaren-Obriſten von Kleiſt an, worinnen er berichtete, daß er ſeine Expedition in Böhmen glücklich ausgeführet habe. Weil nun dieſer Huſar der Gegend ſehr kundig war, ſo wurde ſolcher an Se. Königl. Majeſtät in der Nacht mit Briefen gleich wieder zurück geſchickt.

Den 20ten ritt der Generallieutenant von Fink, mit dem Anbruch des Tages, nach Reinhardsgrimme, und fand die öſterreichiſche Vorpoſten in etwas zurück gezogen. Nachdem er den Generals von Platen und von Moſell weitere Verhaltungsbefehle ertheilet hatte, ſo ritte der Generallieutenant nach der Gegend von Röhrsdorf zurück, wo ſich etwas feindliches ſollte ſehen laſſen.

Nicht lange hierauf ließ der General v. Platen melden, daß ſich das öſterreichiſche Corps zu bewegen anfange, welches ſein abgeſchickter Adjutant gleich darnach mit den Zuſatz beſtätigte, daß der Feind in 2 Colonnen gegen Reinhardsgrimme marſchire, und die Panduren ſich über Hirſchbach ſtark herunter zögen; wodurch die bey ſich habende Bataillons zu der Zeit ein heftiges Feuer rechts aus dem Walde erhalten würden, wenn er dem Feinde die Paſſage durch Reinhardsgrimme nicht zu verhindern ſuchte. Da ſich die-

ſes

ſes alſo befand, ſo ſchickte der Generallieutenant von Fink dem General von Platen die Ordre zu, ſich mit den 3 Bataillons und den Würtenbergiſchen Dragonern auf die Anhöhe bey Hausdorf zurück zu ziehen, woſelbſt das Grabowſche Bataillon ebenfalls aufmarſchiren ſollte. Unſere Huſarenpatrouillen berichteten hiernächſt, daß vor Röhrsdorf ſich eine feindliche Linie formire, und unſere äußerſte Vorpoſten bereits zurück gejagt worden: Der Generallieutenant eilete ſofort dahin, und fand die Rapports der Huſaren nur allzuwahr, es ſchien aber nicht, daß dieſes öſterreichiſche Corps ſobald weiter vorrücken würde, da man deutlich ſehen konnte, daß deſſen Cavallerie abgeſeſſen war.

Hierauf befahl der Generallieutenant v. Fink, daß die Bataillons und Escadrons ihre angewieſene Poſten beziehen, und die ſämtliche Bagage an den befohlnen Ort zuſammen fahren ſollte.

Weil ſich Panduren von der Anhöhe hinter Lungwitz herabzogen, ſo mußten die beyde Bataillons von Billerbeck und Benkendorf ihre Poſten auf der Maxner Anhöhe gleich beſetzen, und Grabow nebſt Zaſtrow blieben noch allein auf der Anhöhe bey Hausdorf ſtehen.

Der Major von Haugwitz, welcher bishero noch bey Reinhardsgrimme einen Vorpoſten mit den 3 Escadrons Huſaren gehalten hatte, nunmehro aber durch dieſe feindliche Vortruppen aus dem Dorfe und durch den Wald war zurück gejagt worden, mußte ſich mit den Huſaren vor die 2 Bataillons von Grabow und Zaſtrow wieder

ſetzen, und gegen die feindliche Huſaren und Panduren bläukern: zu gleicher Zeit ließ der General-Major von Wunſch melden, daß die Reichsarmee gegen Dohna in vollem Anmarſch ſey, daß er das Regiment von Caſſel deswegen aus der Stadt herausgezogen, mit dem Freybataillon aber die ihm ſchädliche Zugänge beſetzt habe, und daß er vom Feind würklich ſchon attaquirt werde.

Während dieſem hatte der Feldmarſchall Daun mit ſeinem Corps angefangen, den Grund bey Reinhardsgrimme zu paßiren: das Feuer bey Hausdorf wurde immer ſtärker; man ſuchte im Anfange die Panduren im Walde zurück zu halten, und die feindliche Infanterie zu verhindern, ſich aus dem Walde formiren zu können; als aber der Feind linker Hand hinter der Hausdorfer Höhe eine Batterie von 8 Kanonen zu 24 Pfund auf dem Berg errichtet hatte, waren die beyden Bataillons v. Grabow und Zaſtrow mit den Huſaren gezwungen, ſich auf die Maxner Höhe, in die aufmarſchirte Linie zurück zu ziehen.

Gleich darauf wurde von dem Feind, rechter Hand Hausdorf, auf dem daſigen Berge, noch eine andere Batterie von 8 24pfündigen Kanonen aufgefahren, unter deren Schuz der Feldmarſchall Daun nunmehro ſeine Infanterie formirte, und die Grenadiers mit einem Train Artillerie von 26 12pfündigen und 8 6pfündigen Kanonen auf die Hausdorfer Anhöhe, ſo der Maxner gegen über liegt, vorrücken ließ.

Die

Dieſes feindliche Artillerie-Feuer wurde preußiſcher Seits von der, nächſt der Redoute gemachten Batterie, und durch die übrige vorhandene Regiments-Kanonen, mit dem möglichſten Fleiß beantwortet. Die Kanonade hatte bereits eine Stunde gedauert, ohne etwas auf der einen oder andern Seite zu entſcheiden, als das Corps des General Brentano von Röhrsdorf her ebenfalls gegen Maxen vorrückte, und mit den Kanonen auf unſere Vortruppen von Huſaren zu feuern anfing.

Da der Generallieutenant auf dieſe beyde Attaquen ſeine Aufmerkſamkeit richtete, ſo entſtund indeſſen unter der, hinter den Bataillons und Escadrons in der Niedrigung aufgefahrnen Bagage, eine entſetzliche Unordnung und Lerm. Die zu hoch gerichtete feindliche Kanonen und Haubitzen ſchoſſen ihre Kugeln und Grenaden im Bogenſchuß unter die Proviantwagen und Packpferde.

Die Knechte wollten ſich aus ſolchem Feuer in Sicherheit bringen, und jagten links und rechts hinter die Regimenter herum. Der Generallieutenant v. Fink ertheilte dargegen in der Geſchwindigkeit den Befehl, allen Train vom Corps nach Schmorsdorf zu fahren. Allein dieſe Ordre wurde ſchlecht befolgt.

Das kleine Gewehrfeuer nahm nunmehro auf der Maxner Höhe ſeinen Anfang; die öſterreichiſche Grenadiers, welche durch eine ſtarke Brigade unterſtützt waren, attaquirten die preußiſchen Bataillons.

Das Bataillon von Kleiſt und Billerbeck brachte den Feind zum Weichen; das Bataillon von Grabow und nach demſelben das Bataillon von Zaſtrow aber wurde durch den Feind, nach einigem Widerſtand, über den Haufen geworfen, welches ſich der Feind ſofort zu Nutze machte, und durch den hohlen Weg ins Dorf Maxen lief. Die Dragoner von Würtemberg ſollten auf dieſe öſterreichiſche Grenadiers einhauen, allein der Obriſte von Münchow wurde hart bleſſirt, die Escadrons kamen durch das öſterreichiſche Artillerie-Feuer in Unordnung, und dieſe Attaque lief fruchtlos ab.

Ehe dieſes noch geſchahe, ſo hatte der Generallieutenant bereits dem Grenadierbataillon von Willemay die Ordre gegeben, auch noch nach der Maxner Anhöhe zu marſchiren. Dieſes Bataillon kam eben bey dem Dorfe an, als die Oeſterreicher ſich, mit vollem Geſchrey, in Maxen warfen. Zu gleicher Zeit mußte das Regiment von Rebentiſch und die Dragoner von Platen gegen die Maxner Anhöhe anrücken, um den eingedrungenen Feind wieder zurück zu treiben, und den andern preußiſchen Bataillons, die noch immer auf der Anhöhe im Feuer waren, zu Hülfe zu kommen.

Das Willemayſche Bataillon kam den Finkſchen und Kleiſtſchen Bataillons treflich zu Nutzen; welche beyde aus dem Dorfe Maxen vieles litten, durch die Grenadiers von Willemay aber von dem feindlichen Feuer im Rücken befreyet wurden, ſobald dieſe preußiſche Grenadiers die Oeſterreicher

cher wieder aus dem Dorfe heraus zu jagen ſuchten.

Das Regiment von Rebentiſch war aber nicht ſo glücklich. Die Oeſterreicher drungen mit aller Gewalt nach der entſtandenen Oefnung, und warfen, mit den in die Flucht gebrachten 2 Bataillons von Grabow und Zaſtrow, das Regiment von Rebentiſch über den Haufen; wie denn auf gleiche Weiſe die Platenſchen Dragoner, ohne eine Attaque gemacht zu haben, in Confuſion zurück kamen. Die Generals von Rebentiſch und von Moſell verſuchten alles mögliche vorzunehmen, um die in Unordnung gekommene Bataillons einiger Maſſen wieder herzuſtellen; ſie brachten hier und da von den zerſtreueten Soldaten Pelotons zuſammen, die aufs neue gegen den Feind mit Feuer vorrückten; man ſuchte das übrige von den Bataillons auch wieder herzuſtellen; allein vergeblich: denn die Soldaten liefen zurück unter die Bagage, aus welcher ſie gegenwärtig nicht mehr zu ſammlen waren.

Bey ſolchen unglücklichen Umſtänden, und da das Feuer der Artillerie, von dem Brentanoſchen Corps, ſeitwärts eine neue heftige Attaque machte, waren die beyde Grenadierbataillons von Billerbeck und Benkendorf gezwungen, ſich gegen Maxen herunter zu ziehen, um nicht von den Oeſterreichern umringet, und ganz vom Corps abgeſchnitten zu werden.

Ehe es aber noch ſo weit bey Maxen kam, ließ der Generallieutenant, durch die Küraſſier-

regimenter und Huſaren, das feindliche Corps des Generals Brentano attaquiren, und unterſtützte dieſe Attaque auf das lebhafteſte, durch unſere Artillerie auf beyden Seiten, in Hofnung, wenn ſolche glücklich ablaufe, von den 4 Bataillons: von Lehwald, Hülſen, Schenkendorf und Knobloch, noch etliche gegen die Attaque des Feldmarſchalls Daun gebrauchen zu können.

Anfänglich ſchien ſie nach Wunſch auszuſchlagen; da ſich aber unſere Cavallerie rechts weg zog, verlohr ſie hierdurch das nöthige Terrain, und wurde vom Feind über den Haufen geworfen, ehe ſie ihre Attaque recht angefangen hatte. Die Huſaren und Küraſſiers zogen ſich bey den Teichen, durch den kleinen Grund auf die daſige Anhöhe zurück, woſelbſt ſie ſich wieder ſetzten.

Der Feldmarſchall Daun hatte nunmehro die Maxner Anhöhe mit ſeiner Infanterie eingenommen; ſelbige breitete ſich nun rechter Hand mehr und mehr aus, ihr Artillerie- und kleines Gewehrfeuer wurde dem unſrigen überlegen. Das Dorf Maxen war aller Orten von dem Feind in Brand geſteckt. Die Bataillons von Kleiſt, Fink, und Willemay, unter dem General von Rebentiſch, ſahen ſich von den übrigen preußiſchen Bataillons durch den Feind abgeſchnitten, und hatten genug zu thun, um ſich gegen Schmorsdorf durchzuſchlagen. Die Bataillons von Benkendorf, Billerbeck, Rebentiſch und Schenkendorf kamen ebenfalls durch das Brentanoſche Corps zwiſchen 2 Feuer, und je länger je mehr ins Gedränge.

Dem

Dem Generallieutenant von Fink blieb alſo nichts mehr übrig, als auf eine geſchickte Retraite bedacht zu ſeyn. Er ließ dahero alles, was man von Kanonen noch hatte, auf die Schmorsdorfer Anhöhe auffahren, und brachte, unter deren beſtändigem Feuer, den Reſt der Bataillons zurück.

Der Feldmarſchall Daun bekam hierdurch Gelegenheit, ſich mit dem Brentanoſchen Corps zu vereinigen. Er erneuerte ſeinen Angriff gegen die Bataillons des Generals von Lindſtädt und jagte ſolche von den Schmorsdorfer Anhöhen herunter; worauf ſich, mit der einfallenden Nacht, die Action endigte.

Der Generallieutenant von Fink ſuchte die Bataillons einiger Maſſen wieder zu formiren, er ſetzte gegen den Feind ſtarke Piquets aus, und ließ ſofort durch einige Offiziers die Wege nach Weſenſtein und Burghardswalde recognoſciren, des Vorhabens, in der Nacht dahin und jenſeits dem rothen Waſſer weiter fort zu marſchiren. Dieſe enge Paſſagen aber waren von der Reichsarmee und den Panduren ſchon ſtark beſetzt; weshalb dieſer Vorſatz, ſo ſehr man ihn auszuführen ſuchte, nicht angehen wollte.

Der Generalmajor v. Wunſch hatte mit den 4 Bataillons ein beſſeres Glück gehabt; die Reichsarmee, welche ihn von 10 Uhr des Morgens, bis in die Nacht, auf verſchiedene Weiſe attaquirt, war nicht dieſſeits dem Dohnaſchen Grund gekommen. Die Panduren, ſo von dem

Dor-

Dorfe Sirſen her, den General von Wunſch attaquiren und zum Zurückzug bewegen ſollten, wurden von dem Freybataillon von Salenmon und einem Bataillon von Caſſel abgehalten. Daher auf dieſer Seite, am Ende der Action, noch alles in dem Zuſtande war, wie es bey dem Anfange geweſen.

Weil ſich der Generallieutenant von Fink alſo ganz vom Feinde und auf 3 Seiten mit ſtarken Gründen umgeben ſah: ſo beſchloß derſelbe in Gegenwart der übrigen Generals, mit dem Anbruch des kommenden Tages, eine deſperate Attaque auf den Feind gegen Schmorsdorf und Maxen zu unternehmen, da kein anderes oder bequemeres Mittel mehr vorhanden ſey. Die ſämtliche Generalmajors erhielten hierzu die nöthige Befehle, und begaben ſich nunmehro zu ihren Brigaden, um das nöthigſte hierzu in Ordnung zu bringen.

Als man hierbey die Bataillons mit Patronen verſah, und die Pelotons einzutheilen ſuchte, ſo fand ſich, daß die mehreſte Bataillons außerordentlich ſchwach waren.

Die Generalmajors rapportirten ſolches, und da ſich der Generallieutenant eben eine Liſte von ſämtlichen Bataillons eingeben ließ; ſo fand ſich, daß die ganze Infanterie nicht mehr als 2836 Köpfe ſtark war.

Dieſer Umſtand ſetzte den Generallieutenant in eine ſehr große Verlegenheit: eine Attaque mit 8 Kanonen und ſo wenig Leuten, gegen einen mehr

mehr als 18 mal ſtärkern Feind, und deſſen zahlreiche Artillerie zu unternehmen wäre unüberlegt geweſen.

Sich durch die vom Feind beſetzte Defilees weg zu ziehen, war nicht möglich, ohne Mann für Mann aufzuopfern. Sich ſchlechtweg gefangen nehmen zu laſſen, ſchien alſo das letzte Mittel zu ſeyn.

Aber hierzu wollte der Generallieutenant von Fink ſich keineswegs entſchließen, obgleich niemand eine Mittelſtraſſe zwiſchen dem Gefangennehmen und der vorſetzlichen Aufopferung des ganzen Corps entdecken konnte.

Der Entſchluß des Generallieutenants lief endlich darauf hinaus, daß der Generalmajor v. Wunſch ſogleich, unter dem Vortheil der Nacht, mit den Dragonern und Huſaren abgehen, und ſich in der Gegend von Lungwitz und Lockwitz, zu des Königs Armee, durch den Feind durchſchlagen ſollte. Der Generalmajor von Wunſch ſetzte ſich ſogleich vor dieſer Cavallerie; er war aber wenig avancirt, als der Tag mit einer neuen Kanonade des Feindes anzubrechen anfing.

Nun blieb für die Infanterie das letzte Mittel übrig, mit dem Feinde in der Geſchwindigkeit, ſo gut als möglich, zu capituliren, ehe die Schwäche des Corps, durch den ganz anbrechenden Tag, vollkommen entdecket würde.

Den 21. Novembr. wurde alſo der Generalmajor von Rebentiſch zum Feinde geſchickt, und

bald

bald darauf erfuhr der Generallieutenant von Fink, daß ſein Deſſein mit der leichten Cavallerie, unter Commando des Generals von Wunſch, ſchwerlich gelingen würde, weil die abgematteten Pferde, bey dem Schnee und Eis, durch das Defilee bey Sirſen mehr geführet, als geritten werden müßten, und hin und wieder gar nicht durchzubringen wären.

Der Feldmarſchall Daun, ſo wegen ſeinem erlittenen Verluſt das Finkſche Corps um mehr als 5 mal ſtärker hielt, als es würklich war, acceptirte bald die angetragene Capitulation, nach welcher ſich die bey dem Generallieutenant von Fink befindliche ſämtliche Truppen zu Kriegsgefangenen erkläreten. Da nun die leichte Cavallerie in der Zeit die Linien des Feindes, wider alles Vermuthen des Generallieutenants, noch nicht paſſiret hatte, ſo mußte der Generallieutenant von Fink dieſe Capitulation, auf die Dragoner und Huſaren, mit extendiret ſehen.

No. LXXXIII.

Bericht von dem Schwediſchen Ueberfall von Anklam, im Jenner 1760.

Die jenſeits der Peene belegene ſchwediſche Vorſtadt von Anklam war mit 2 Freycompagnien und einem Bataillon von Hordt beſetzt. Dieſe Truppen wurden den 28ſten Jenner

1760.

1760. frühe um 5 Uhr von den Schweden überfallen, und der Feind drang zugleich mit ihnen ins Stadtthor. Auf den erſten Lerm begab ſich der brave und würdige Generallieutenant von Manteufel ſelbſt dahin. Da nun die Leute ſchon meliret waren, ſo empfing er ſogleich 3 Wunden, fiel darauf, und wurde ohngeachtet des ſtarken Widerſtandes, gefangen weggeführet. Auſſerdem wurde noch ein Major, nebſt 3 Lieutenants, und 187 Mann von dem Freybataillon gefangen, 13 Mann ſind todt, und 12 Mann bleßiret worden, auch 3 Kanonen, worunter eine ſchwediſche iſt, verlohren gegangen. Da aber der Generalmajor von Stutterheim ſich ſogleich zu Pferde geſetzet, und das Commando übernommen, ſo wurden die Schweden ſofort repoußirt, und von denen, ſo ſich in die Stadt gewaget, 1 Lieutenant, und 37 Mann gefangen genommen. Bey dieſem Vorfall iſt die ſchwediſche Vorſtadt abgebrannt. Der Feind hat hierauf nichts weiter tentirt, und die preußiſche Truppen ſtehen längs der Peene, um denſelben zu empfangen.

No. LXXXIV.

Bericht von dem Scharmützel bey Cosdorf, im Febr. 1760.

Dem General-Major von Czetteritz war mit 2 Regimentern Reuterey das linke Ufer der

der Elbe bey Torgau zu decken aufgetragen, und er ſtand ſelbſt mit 2 Escadrons Dragonern und 1 Escadron Huſaren zu Cosdorf. Den 21ten Februar 1760. hat ihn der öſterreichiſche General Beck mit 5 Regimentern Reuterey, 2000 Croaten und 4 Stücken angegriffen, nachdem er die Feldwachten bey dem ſtürmiſchen Wetter zu überfallen und aufzuheben Mittel gefunden. Der Generalmajor von Czetteritz that mit ſeinen 3 Escadrons allen möglichen Widerſtand, mußte aber der Uebermacht weichen. Da keine Verſtärkung von den andern Quartieren, die gleichfalls angegriffen waren, ankam, und da er mit dem Pferde geſtürzet, ſo iſt er nebſt 6 Offiziers und 145 Reutern in die feindliche Gefangenſchaft gerathen. Der Oberſte von Dingelſtedt aber, ſo ſich nach Blumberg gezogen, fand daſelbſt 2 Escadrons Schmettauiſcher Kürasſiers geſtellet, mit welchen er die Feinde wieder durch Cosdorf, bis an ihr Fußvolk, mit vielem Verluſt zurücktrieb, auch annoch 70 Mann von denſelben zu Kriegsgefangenen machte. Gedachter Obriſter behauptet den Poſten von Cosdorf auch nach wie vor, und der Feind hat von dieſem Vorfall keinen andern Vortheil, als daß er einen General zum Kriegsgefangenen bekommen.

No. LXXXV.

Bericht von dem Rückzug des Golziſchen Corps und Scharmützel bey Neuſtadt, im März 1760.

Das bisher unter dem Commando des Generallieutenants, Freyherrn von der Golze Excellenz, in Ober-Schleſien geſtandene Corps, hat ſich nunmehro wiederum bis in die Gegend Neiſſe zurückgezogen. Es war den 14ten März 1760. früh, als gedachter General die Nachricht erhielt, daß der General Laudon ſein unterhabendes Corps zuſammenziehe, und die bisher jenſeits der Oppa geſtandene Reuterey und Fußvolk, in den Bezirk bey Hotzenplotz und Johannisthal einrücken laſſe. Es wurde hierauf ſogleich beſchloſſen, die abweſenden Executions-Commando einzuziehen, und des andern Tages als den 15. März mit dem ganzen Corps aufzubrechen, und ſich gegen Neiß zu ziehen. Der General Laudon war indeſſen bereits den 14ten Nachmittags um 4 Uhr mit dem Regiment Küraſſier von Palfy, dem Dragoner-Regiment von Löwenſtein, 300 Huſaren von Nadaſti, 500 dergleichen von Kalnocki, 2000 Croaten und 14 Grenadier-Compagnien, aus dem Standquartier jenſeit der Oppa aufgebrochen, und die ganze Nacht durch marſchiret, um die in Neuſtadt gelegene königl. Völker aufzuheben. Dieſe waren kaum zum

Thore ausgerücket, als ſie ſchon von allen Seiten vom Feinde umzingelt wurden. Gegen Buchelsdorf zu, auf dem Wege nach Steinau ſtund der feindliche General Jacquemin, mit dem Dragoner-Regiment von Löwenſtein, im Rücken folgte der General Laudon ſelbſt mit dem Palfyſchen Küraſſierregiment und 2000 Croaten, dieſen aber die 14 Grenadier-Compagnien, und auf der preußiſchen rechten Seite gegen Zülß zu, waren die tauſend Huſaren aufmarſchiret. Der Hauptmann Ewald George von Blumenthal, vom Regiment von Manteufel, machte mit 100 Mann die Avantgarde, und der Hauptmann Peter Chriſtoph von Zitzwitz mit eben ſo viel die Arriergarde, ſeitwärts der beygehabten Wagen aber marſchirte der Reſt vom Regimente, nebſt der Escadron Bayreuthiſcher Dragoner des Majors von Chambaud. Der General Laudon verlangte durch abgeſchickte Trompeter zweymal, das Gewehr zu ſtrecken, weil er aber abſchlägige Antwort bekam, erhielt die ſämtliche Reuterey des Feindes Befehl, zu gleicher Zeit einzuhauen. Der General Jacquemin traf mit dem Löwenſteiniſchen Dragoner-Regiment auf die Avantgarde, der General Laudon ſelbſt mit dem Regiment von Palfy auf die Arriergarde, und die 1000 Huſaren auf einige Pelotons, welche die Wagen bedeckten. Der Hauptmann von Blumenthal machte mit der Avantgarde, ſo wie der Hauptmann von Zitzwitz mit der Arriergarde eine Art von Viereck, und ließ ein beſtändiges Pelotonfeuer unterhalten. Die feindliche Reuterey rückte indeſſen

deſſen zu 6 verſchiedenen malen in vollem Jagen bis auf 10 Schritt an, weil aber viele Leute, und darunter verſchiedene Offiziers fielen, ſo zogen ſie ſich in ziemlicher Unordnung zurück. Zwiſchen Siebenhuſen und Steinau ging der Weg durch einen Buſch, ſo eine halbe Meile lang iſt, und allwo wegen des ſchlimmen Weges, da es ſeit 2 Tagen beſtändig geregnet hatte, mit den Wagen ungemein ſchwer fortzukommen war. Die Croaten hatten dieſen Buſch beſetzet, und attaquirten darinn von allen Seiten. In dem hohlen Wege brach zum Unglück ein Wagen; da nun nicht rathſam war, ſich lange aufzuhalten, mußte der Ueberreſt von den Wagen im Stiche gelaſſen werden, und fielen alſo dem Feinde 5 Bagage-Wagen und 18 Bauer-Wagen mit Mehl und Hafer in die Hände. Bis Steinau verfolgte indeſſen derſelbe das Regiment beſtändig, und die Arriergarde hat unaufhörlich mit ſelbigem zu thun gehabt, wie denn jeder Mann an 120 Patronen verſchoſſen hat. Der Verluſt feindlicher Seits iſt gegen den unſrigen ſehr beträchtlich; an Todten hat derſelbe theils in Schnellenwalde und Buchelsdorf, theils in Neuſtadt über 300 Mann begraben laſſen, und wenigſtens 500 Verwundete mit nach Neuſtadt gebracht, auſſerdem aber iſt der Capitain von Weiß, vom Löwenſteinſchen Regiment, der Lieutenant Sera, vom Palfyſchen Regiment und 25 Mann Gemeine, zu Gefangenen gemacht. Unſerer Seits ſind vom Regiment von Manteuſel 34 und von den Dragonern 1 Mann

todt geſchoſſen worden. Verwundet ſind: der Hauptmann Peter Chriſtoph von Zitzwitz, Hauptmann Chriſtian Friederich von Kittlitz, Lieutenant von Kleiſt, Lieutenant Bogislaf von Stojentin, vom Manteufelſchen Regiment, und der Lieutenant von Suckow, vom Bayreuthſchen Dragoner-Regiment, nebſt 69 Gemeinen von Manteufel und 3 Dragonern; und gefangen 3 Unteroffiziers, 2 Tambours, und 35 Gemeine von Manteufel und 1 Dragoner, ſo daß unſer ganzer Verluſt, mit Einſchluß einiger Vermißten, etwa in 100 und etlichen 70 Mann beſtehet, welcher in Betracht der Ueberlegenheit des Feindes ſo viel wie nichts heiſſet, und müſſen die feindliche in unſere Gefangenſchaft gerathene Offiziers ſelbſt bekennen, daß ſie die Tapferkeit und Standhaftigkeit des braven Manteufelſchen Regiments nicht genug bewundern können.

No. LXXXVI.

Bericht von dem Scharmützel bey Töpliwoda, im May 1760.

Da der General Baron de la Motte Fouquet vor gut befunden, das 2te Bataillon von Moſel, unter Commando des Hauptmanns von Pfuhl, den 30. May 1760. von Frölichsdorf nach Neiſſe abzuſchicken; ſo wurde ſelbiges den 31. darauf bey Töpliwoda, zwiſchen Nimptſch und

und Heinrichau von 600 feindlichen Dragonern von Sachſen-Gotha, und 300 Huſaren angegriffen, und bis Heinrichau verfolget. Der Feind hat dreymal einzuhauen verſucht, das Bataillon hat ihn aber, da es ein Viereck gemachet, mit der größten Tapferkeit abgetrieben, und etliche Mann gefangen bekommen, dergeſtalt, daß ſelbiges den 1ten Junius frühe glücklich in Neiſſe angelanget iſt, und nur 1 Mann todt, und 1 Offizier nebſt 7 Gemeinen an Verwundeten gehabt hat. Der Feind hat dabey ungleich mehr verlohren, indem ſelbiger an 30 Todte gehabt, und nach Ausſage der Ueberläufer ſollen 20 Wagen voll Verwundete nach Silberberg gebracht worden ſeyn. Auch ſollen unter den Todten und Verwundeten 2 Stabsoffiziers, nemlich ein General von den Huſaren, und 1 Obriſter von den Dragonern ſich befinden.

No. LXXXVII.

Bericht von der Einnahme von Cöslin, im May 1760.

Cöslin iſt, wie jedermann bekannt, eine Landſtadt, mit einer einfachen Mauer, und nichts weniger als eine Feſtung, wozu ſie ſich auch ihrer Lage wegen nicht einmal ſchicket, indem ſie von allen Seiten mit Anhöhen, von welchen man ſie beſtreichen kann, umgeben iſt. Dieſe Stadt war zur Zeit des rußiſchen Angrifs mit 1

Grenadier-Bataillon, 1 Escadron Dragoner und 1 Offizier und 20 Mann Provinzial-Huſaren, unter Commando des Majors von Benkendorf beſetzet. Der Anmarſch eines ſtarken Detaſchements rußiſcher leichter Völker war uns ſehr gut bekannt, und wie wäre es auch möglich geweſen, einen Marſch mit ſolchen Völkern in unſerm eigenen Lande zu verbergen, da ihr gewöhnliches Plündern und Mißhandeln der armen Landleute ſelbigen gewiß ruchtbar machen muß. Es wäre auch ganz leicht geweſen, dieſem angedroheten Ungewitter auszuweichen, und ſich von da mit der Beſatzung abzuziehen; man wollte aber noch nicht, und kurz, wir wurden den 29. May 1760. Nachmittags um 4 Uhr angegriffen. Es mußte das ganze Commando jederzeit von Anbruch des Tages an, munter und angezogen ſeyn; dieſen Tag aber war unſere Aufmerkſamkeit verdoppelt, da wir Nachricht hatten, daß von dem Feinde auch Zanow und der ganze Gollenberg beſetzet war. Sobald man alſo den Anmarſch des Feindes von dem Kirchthurme, wovon man meiſt eine Meile weit ſehen kann, entdeckte, machte man Anſtalt, ſelbigen wohl zu empfangen. Die Huſaren rückten vor, den Feind zu recognoſciren, dieſem folgte das Piquet der Dragoner, und um ſelben die Flanke zu decken, wurde 1 Lieutenant mit 60 Grenadiers linker Hand an den ſogenannten Jedwachſchen Garten geſtellt, ein anderer Offizier wurde mit 50 Mann commandiret, vor dem Neuenthor zwiſchen den Gärten die Straſſe nach Cöslin, und

und dadurch die Quartiere der Dragoner zu decken. Sobald die Escadron Dragoner gleichfalls gegen den Feind, um ihr Piquet zu unterſtützen, vorgerückt, beſetzte der Major von Benkendorf die gleich vor den Gärten gegen Manow zu liegende Anhöhe mit 200 Grenadiers und einem Stück, und dies ſind alle die Völker, ſo gegen den Feind en Front aufmarſchiret waren. Unſere Dragoner wagten ſich etwas zu hitzig an den Feind, der wohl 5000 Mann ſtark war, jedoch anfangs mit gutem Erfolg, wodurch die beyde vorgedachter Maſſen detaſchirte Offiziers bewogen wurden, von ihren Poſten vorzurücken, um die Dragoner zu unterſtützen, ohngeachtet ihnen ausdrücklich befohlen war, auf ihren Poſten zu bleiben. Aus dieſer übertriebenen Tapferkeit iſt unſer ganzer Verluſt entſtanden, welcher an Todten, Gefangenen und Ueberläufern in einem todten Offizier, 1 gefangenen Offizier, 3 Unteroffiziers, 106 Grenadiers, 15 Dragonern, und 1 Huſaren, Todte und Vermißte überall beſtehet. Sobald als der Major von Benkendorf ſahe, daß die Dragoner gegen eine ſo überlegene Macht nichts ausrichten konnten, ließ er ſie hinter ſich ziehen, und die 200 Grenadiers mit ihrem Stück deckten den Rückzug, der ohne einen Mann zu verlieren, wieder in die Stadt genommen ward. Der Feind hatte zwar einige mal Luſt anzugreifen, ſie wurde ihm aber dergeſtalt benommen, daß er uns nicht weiter folgen wollte. Mit dem Angriff vom Gollenberg hatte es nicht viel zu bedeuten, der mit einem Stück

in einer gegen dieſen Berg aufgeworfenen Fleſche ſtehende Hauptmann, fertigte den Feind allemal kurz ab; als aber die zwiſchen ihm und der Stadt befindliche Gebäude angezündet waren, wurde er beordert, ſich an das Mühlenthor heran zu ziehen, welches gleichfalls ohne Verluſt geſchahe. Sobald wir wieder in die Stadt waren, zündeten die Coſacken die Vorſtädte allenthalben an; ſie hatten hierzu ihr Geſchütz nicht nöthig, ſondern einige ſchoſſen Piſtolen mit brennender Materie geladen in die niedrige Dächer, andere ſtiegen durch die Fenſter in die Häuſer, und ſteckten an, was am beſten brennen wollte; es blieb aber mancher, den man mit dem kleinen Gewehr erreichen konnte, unter dieſer edlen Verrichtung ſitzen. Der Lieutenant Trikurin iſt wohl 3 mal am Thore geweſen, und hat mit dem Commandeur geſprochen, man weiß ſich aber nicht zu beſinnen, daß auf ihn, wohl aber auf die zu gleicher Zeit herumſchwärmende Huſaren geſchoſſen worden. Das erſte mal ſollten wir Kriegsgefangene ſeyn, das zweyte mal in 3 Stunden abmarſchiren, und in 2 Jahren nicht dienen; das dritte mal aber ging der Antrag dahin, ob man dem rußiſchen General nicht die Ehre thun, und einen Offizier hinaus ſchicken wollte, Handlung mit ihm zu pflegen. Ich will die Antworten des Commandeurs nicht wiederholen, ſie waren ernſthaft und ſoldatiſch. Das lezte mal hieß es ſo: ſobald man aufhören würde mit Sengen und mit Brennen, welches man ohnedem mit dem vorgegebenen Mitleiden gegen die Stadt nicht zu-

ſam-

ſammen reimen könnte, würde man einen Offizier hinaus ſchicken. Während dieſer Zeit wurde die Stadt von 3 Orten beſchoſſen, und man gab ſich alle Mühe, ſolche in Brand zu bringen, hatte auch die aus dem Gollenberg kommende Waſſerröhren abgeſchnitten, um das Löſchen zu verhüten; daß bey ſolchen Umſtänden das Seufzen groß war, iſt leicht zu erachten. Unſer Commandeur hatte ſich einmal vorgeſetzet, keinen einzigen nachtheiligen Artickel zu bewilligen, und nicht eher, als es ihm gefallen würde, zu marſchiren, und dabey blieb es. Als der Feind auf vorgemeldete Antwort zu ſchieſſen aufhörte, ſo wurde der Hauptmann von Bronikowsky hinaus geſchicket, weil aber der rußiſche General Graf von Tottleben darauf beſtund, in zwey Jahren nicht zu dienen, ſo wurde aus deſſen Unterhandlung nichts; ſelbige aber hatte den Nutzen, daß der Graf dem Obriſten Podgoritſchanin befahl, den Coſacken das Anſtecken zu verbieten. Der Graf verlangte unſere endliche Reſolution; man ſchickte den Dragoner-Lieutenant von Sellentin hinaus mit der vorigen Reſolution. Der Graf befand vor gut, denſelben da zu behalten als Geiſel, wie er ſagte, daß man mit ihm capituliren wollen. Den 30ſten um 12 Uhr Mittags ſchrieb der Lieutenant, man möchte ſich doch in Unterhandlung einlaſſen, daß er ſeiner Bürgſchaft los käme; man ließ ſich dadurch bewegen, einige Puncte aufzuſetzen, die nichts als die Sicherheit der Stadt, einen willkührlichen Abmarſch der Beſatzung, mit allem was ihr zugehörte, auch

die gute Verpflegung der Verwundeten und Gefangenen zum Augenmerk hatten. Es wurde eine Capitulation hinausgeſchicket, und der Graf war ſo gut, und bewilligte alles. Den 31ſten zwiſchen 7 und 8 Uhr Morgens marſchirte die Beſatzung mit klingendem Spiele aus, nachdem eine halbe Stunde vorhero einem rußiſchen Commando Huſaren das Mühlenthor eröfnet, ſolches aber zugleich dieſſeits mit einem Peloton Grenadiers beſetzt worden. Man kann nicht ſagen, daß ein einziger in die Stadt gekommen, ſo lange wir darinn geweſen ſind. Bey dem Ausmarſche nahmen wir 1 Wachtmeiſter, 1 Trompeter, 1 Huſaren und 1 Coſacken mit, welche aber, nachdem der Lieutenant von Sellentin wieder gekommen, auch entlaſſen worden. Wir haben ſeitdem ſowol durch rußiſche Kriegsgefangene, die damals mit unter dem Tottlebenſchen Corps gedienet, als durch ſelbſt Ranzionirte, mithin durch Freund und Feind erfahren, daß dieſe Angriffe ihnen an 350 Mann, worunter ſich 3 Stabs-Offiziers befinden, an Todten und Verwundeten gekoſtet; welchem man um ſo mehr Glauben beymeſſen kann, als der Graf ſich gegen die an ihn abgeſchickte Offiziers ſelbſt geäuſſert, daß er gar übel zufrieden ſey, daß ein ſo kleiner Haufen ſich ſo verzweifelt gegen eine ſolche überwiegende Macht gewehret habe. Man iſt zu ſittſam, ſeine uns diesfalls gemachte Complimente zu wiederholen.

No.

No. LXXXVIII.

Bericht von dem Uebergang über die Elbe, im Junius 1760.

Nachdem Se. Majeſtät der König gut gefunden, ſich mit der Armee jenſeits der Elbe zu ſetzen: ſo geſchahe der Uebergang den 14. Junius 1760. Nachmittags gegen dem Dorf Zabel über, ohne daß der Feind, der uns entdecket, und deſſen Nähe die Unternehmung ſehr ſchwer hätte machen können, das geringſte dagegen unternommen hätte. Es blieb ein zureichendes Corps von Truppen ſtehen, um den Tribſchfluß zu beſetzen, und die Brücken, welche man unterhalb Meiſſen angelegt hatte, zu verſichern. Se. Königl. Majeſtät nahmen Dero Lager zu Proſchwitz, und nachdem der Feldmarſchall Daun gleichfalls über die Elbe gegangen, ſo lagerte er ſich bey Reichenberg. Den 18ten marſchirten des Königs Majeſtät, um die rechte Flanke abzugewinnen. Die ſächſiſche Dragoner und Uhlanen waren bis Groß-Doberitz vorgerücket, allein auf Annäherung unſerer Vortruppen zogen ſie ſich eiligſt durch das Holz von Steinbach zu dem General Laſcy, welcher, nachdem er das Corps des Generals von Brentano an ſich gezogen, auf den Höhen von Bernſtorf dergeſtalt campirte, daß er den Promnitzbach vor ſich hatte. Da die Vortruppen ihren Marſch auf Radeberg

deberg fortſezten, ſo verlieſſen die Feinde dieſe Stadt, ein Trupp von Warasdinern aber, der ſich nicht zeitig genug gerettet hatte, ward abgeſchnitten. Unſere Huſaren und Dragoner von der Avantgarde griffen hierauf die ſächſiſche Dragoner und Uhlanen, welche von der ganzen feindlichen Reuterey unterſtützet waren, an, und trieben ſelbige nicht allein über den Bach, ſondern verfolgten ſie auch bis in ihr Lager. Das feindliche Geſchütz hinderte unſere Völker, ihren Vortheil weiter zu verfolgen, indeſſen bekamen ſie doch einige 100 Pferde in ihre Gewalt. Da nun die Armee und die Stücke den Vortruppen nicht mit gleicher Geſchwindigkeit folgen konnten, ſo mußte man den Angriff bis auf folgenden Tag verſchieben. Man glaubte, daß eine Schlacht unvermeidlich ſey, in Betrachtung der Stärke des feindlichen Corps, des vortheilhaften Platzes, und der Nähe der Armee des Feldmarſchalls Daun, welcher in weniger als 2 Stunden dazu ſtoſſen konnte. Nichts deſto weniger erfuhr man wider alles Vermuthen, daß der General Laſcy von der Nacht Gebrauch gemachet, um ſich nach dem Lager von Reichenberg zurückzuziehen, zu deſſen Befeſtigung der Feind einen großen Theil des Winters angewendet. Die Huſaren, welche den Feind verfolget, machten noch einige Beute.

No.

No. LXXXIX.

Hofbericht von der am 23. Junius 1760. bey Landshut vorgefallenen Action.

Nachdem der General Laudon in der Nacht vom 17ten bis 18ten Junius 1760. einen vergeblichen Sturm auf Glatz gethan, und mit groſſem Verluſt zurück geſchlagen worden; ſo hat er nur einige wenige Völker vor dieſer Feſtung ſtehen gelaſſen, und iſt den 18ten von Glatz aufgebrochen, um das Fouquetiſche Corps anzugreifen. Der General von Fouquet, der den Poſten von Landshut, aus welchem er die öſterreichiſche Generals von Geisrück und von Jahnus kurz vorher vertrieben hatte, nicht verlaſſen wollte, hatte alle mögliche Maasregeln zu einer tapfern und rechtſchaffenen Gegenwehr genommen; indeſſen doch nöthig erachtet, den Generalmajor von Ziethen mit 4 Bataillons und 2 Escadrons Huſaren nach Fürſtenſtein zu ſenden, um die Gemeinſchaft mit Schweidnitz zu unterhalten, und der Generalmajor von Grant war mit einiger Reuterey an einen andern Ort hingeſchicket, ſo daß der General von Fouquet von ſeinem an ſich ſehr ſchwachen Corps nur einen Theil nebſt einigen wenigen Generals bey ſich behalten. Den 23ſten Junius früh um halb 2 Uhr hat der General Laudon mit ſeiner ganzen Macht die Redouten,

ten, welche der General von Fouquet bey Landshut beſetzet gehabt, angegriffen, und drey derſelben, nemlich die auf dem Mümmelberge, Bruchberge und Blasdorferberge, nachdem ſich die darinn geſtandene 5 Bataillons über 2 Stunden auf das tapferſte gewehret, und ſonderlich das eine Bataillon von Moſel ſich ungemein hervorgethan, erſtiegen. Nachdem ſich der General von Fouquet hierauf in die noch übrige beyde Redouten auf dem Kirchberge und Galgenberge geworfen, hat der General Laudon ihn zu zweyen malen auffordern laſſen, ſich mit ſeiner Mannſchaft zu Kriegsgefangenen zu ergeben, welches derſelbe aber beſtändig abgeſchlagen. Hierauf hat der Feind mit groſſem Muth einen Angrif gethan, und iſt nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr, die bis nach 6 Uhr gedauert, endlich durch ſeine gar zu groſſe Uebermacht in die Redouten gedrungen; da denn der General von Fouquet, nachdem er zuvörderſt zweymal verwundet worden, in die feindliche Gefangenſchaft gerathen. Ein Theil des bey ſich gehabten Fußvolks, wie auch der gröſte Theil der Reuterey hat ſich durchgeſchlagen, und iſt zu Breslau angekommen; wie denn auch der Generalmajor von Ziethen mit ſeinen 4 Bataillons und 2 Escadrons, auf das ſtarke Andringen des Feindes, ſich, ohne einen Mann zu verlieren, nach Schweidnitz zurückgezogen. So unangenehm dieſer Vorfall iſt, ſo gereichet es doch dem General von Fouquet zu beſonderm Ruhm, daß er mit ſo wenigen Leuten ſeinen Poſten gegen eine ganze feindliche Armee,

die von den Feinden ſelbſt jederzeit für 50,000 Mann ſtark angegeben worden, mit ſo vieler Tapferkeit vertheidiget, und derſelben ſo vielen Verluſt verurſachet hat, als ſelbige kaum in einer groſſen und förmlichen Schlacht, wenn ſie noch dazu geſchlagen worden, verlieren können, indem zufolge zuverläßiger von den Oeſterreichern ſelbſt herkommenden Nachrichten dieſelbe bey dieſem Vorfall an 6000 Todte, und faſt noch einmal ſo viel Bleßirte gehabt, welches um ſo glaublicher, weil der Feldmarſchall Daun gleich darauf von ſeiner Armee 5 Regimenter Fußvolk, und 2 Regimenter Reuterey nach dem Glatziſchen abſenden müſſen.

No. XC.

Patent des Prinzen Heinrich von Preuſſen in Pohlen, vom 1ſten Julius 1760.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden Königl. Prinz in Preuſſen, und Markgraf zu Brandenburg, Herzog von Schleſien, Prinz von Oranien, Neufſchatel und Vallengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfrießland und Meurs, Graf zu Glatz, Hohenzol-

henzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Leerdam, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda ꝛc.

Wollen, Nahmens Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, der Durchl. Republik Pohlen, denen anſehnlichen Herrn Magnaten und allen übrigen Einwohnern dieſes Königreichs hierdurch freundſchaftlich eröfnen: daß bey den noch fortdauernden feindlichen Einfällen der rußiſchen Völker in die königl. preußiſche Lande, Uns das Commando einer Armee anvertrauet worden, und ſolchen Feinden gehörig zu begegnen, ſich vielleicht Umſtände und Gelegenheit ereignen könnten, bey welchen die unter Unſerm Commando ſtehende Truppen, um die Feinde entweder abzuhalten, oder zu verfolgen, ſich nicht entbrechen könnten, die Gränzen und das Gebieth der Republik Pohlen zu betreten. Wir halten uns nun zwar verſichert, daß ſolches der Edlen Pohlniſchen Nation nicht zuwider ſeyn werde, zumal wenn in Betrachtung gezogen wird, daß eines Theils die Feinde Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen, und insbeſondere die rußiſche Kriegesvölker ſeit vier Jahren ihren beſtändigen Aufenhalt in dem Gebiethe der Republik genommen und gefunden, und aus demſelben den Krieg gegen die königl. preuß. Lande führen, ohngeachtet, vermöge des Wehlauiſchen Tractats, keinen Feinden des Churhauſes Brandenburg der Durchgang zu deſſen Staaten durch Pohlen verſtattet werden ſoll, andern

dern Theils auch eben dieſer Tractat dem Churhauſe Brandenburg ein immerwährendes Recht giebet, ſeine Truppen durch das Gebiethe der Republik Pohlen marſchiren zu laſſen, nicht zu gedenken, daß gleichgedachtes ewiges Bündniß, und ſelbſt das wahre und natürliche Intereſſe der Republik dieſelbe zu einem würklichen Beyſtand gegen das Haus Brandenburg verbindet. Indeſſen haben wir doch zum Ueberfluß und zu Abwendung aller ungleichen Auslegung im Nahmen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen auf das feyerlichſte hiemit declariren wollen, daß, wie Höchſtgedachte Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen nichts mehr wünſchen, als das von Dero Vorfahren auf Sie vererbte gute Vernehmen und ewige Band der engſten Freundſchaft mit der Republik Pohlen auf das ſorgfältigſte zu unterhalten, alſo auch, wenn die unter Unſerm Commando ſtehende Truppen vorkommenden Umſtänden nach ſich genöthiget ſehen ſollten, das pohlniſche Gebiethe zu betreten, Unſere Meynung gar nicht ſey, der Republik Pohlen, und deren Einwohnern dadurch im geringſten zu nahe zu treten, oder etwas feindliches gegen ſie vorzunehmen, ſondern wir nichts als einen unſchädlichen Durchmarſch verlangen, um die feindliche ungerechte Abſichten und Unternehmungen zu hintertreiben. Solchemnach verſichern wir auch, daß alles dasjenige, ſo zu Unterhaltung Unſerer Truppen an Rationen und Portionen und ſonſt an Lebensmitteln gereichet werden dürfte, als deren freundſchaftliche Ablieferung Wir Uns um ſo vielmehr verſehen wollen,

baar bezahlet, allen beſorglichen Unordnungen ſo viel möglich vorgebeuget, und ſelbige allenfalls nachdrücklich abgeſtellet werden ſollen. Urkundlich haben wir dieſe Declaration eigenhändig unterſchrieben. Gegeben in Unſerm Feldlager den 1ſten Jul. 1760.

Heinrich.

No. XCI.

Hofbericht von der im Julius 1760. unternommenen Belagerung von Dresden.

Den 2ten Julius 1760. verließ die Armee das Lager bey Groß-Dolberitz, und marſchirte durch Ermendorf, Hohndorf vorbey, durch Röhrsdorf und Cracau in das Lager bey Quosdorf und Tzſchitzſch, woſelbſt die Arriergarde unter dem Generalmajor Friedrich Auguſt von Schenkendorf erſt Abends um 11 Uhr eintraf. Es ward der Befehl gegeben, um 2 Uhr früh alles marſchfertig zu halten; doch ſollten die Zelter nicht eher, als auf nähern Befehl abgebrochen werden.

Den 3ten Julius war der Feldmarſchall Daun gleichfalls aufgebrochen, um der dieſſeitigen Armee über Bautzen zu folgen. Des Morgens um 3 Uhr ritten Se. Majeſtät, der König, mit dem vorgedachten Generalmajor von Schenkendorf, und unter der Bedeckung der Regimenter, Golz Fußvolk, Normann Dragoner und

des Grenadier-Bataillons Falkenhayn, nebſt den Feldſtücken, recognoſciren, und kamen um 10 Uhr Vormittags mit dieſen Truppen wieder zurück. Um 10 Uhr des Abends brach die ganze Armee in 3 Colonnen auf.

Den 4ten Julius ging der Marſch durch Königsbrück und Reichenau. Se. Majeſtät ſuchten den Feldmarſchall Daun, oder wenigſtens das Laſcyſche Corps zum Treffen zu bringen; allein der erſtere hatte ſich bereits in die vortheilhaften Gegenden von Harta und Biſchofswerda gezogen. Der General Laſcy hingegen ſtand den 4ten, 25,000 Mann ſtark, auf der groſſen Höhe vor Lichtenberg, wo er einen Moraſt vor ſich hatte. Sobald derſelbe durch 2 Regimenter Huſaren, ſo bey Königsbrück als Vorpoſten geſtellet waren, und welche man auf dem dieſſeitigen Marſche zerſtreuet, auch 40 Mann zu Gefangenen gemacht hatte, von der Annäherung der preußiſchen Armee benachrichtiget wurde; ſo zog er ſich in gröſter Eile nach Radeberg. Es wurden einige Gefangene gemacht, und da es nicht möglich geweſen war, dem Feinde beyzukommen, ſo ließen Se. Königl. Maj. die Armee den Marſch bis Pülsnitz fortſetzen, wo ſelbige um 5 Uhr Nachmittags eintraf.

Den 5ten Julius früh um 3 Uhr brach die Armee von Pülsnitz nach Cloſter-Marienſtern auf.

Den 6ten Julius ging der Zug durch Rubſchin, Nockwitz, Weidlitz, rechts auf Pannewitz, bey Saritzſch, durch die Furthe, Miltwitz rechts auf Radibor, Mirka rechts, Camina

links, auf Großduberau, Sklir links auf Groß-leichnam über die Spree in das Lager bey Niedergurka. Die Armee ſtand daſelbſt nach dieſem forcirten Marſche, auf eben den Bergen, auf welchen ſie nach der Affaire bey Hochkirch aufmarſchiret war, und der rechte Flügel ſtieß an Bautzen, in welchen Ort man Truppen gelegt hatte. Der Feldmarſchall Daun hatte beſagte Berge bereits den Tag zuvor beſezt gehabt, ſich aber nach Hochkirchen und von dort nach Görlitz und Landskron gezogen. Der General Lascy, welcher von weitem gefolget war, um den dieſſeitigen Marſch zu beunruhigen, ſtand der königl. Armee zur Rechten, und es wurden faſt ſtündlich Gefangene und Ausreiſſer eingebracht.

Den 7ten Julius ſollte Raſttag ſeyn. Da ſich aber der General Lascy zu ſehr näherte, ſo mußte die Armee gegen ihn marſchiren, um ihn, wo es möglich wäre, zum Treffen zu nöthigen. Sobald hingegen die dieſſeitige Truppen anrückten, ſo zog ſich derſelbe zurück, worauf preußiſcher Seits das alte Lager bezogen wurde. Es wurde der Befehl gegeben, des folgenden Tages um 2 Uhr früh marſchfertig zu ſeyn; allein um 2 Uhr in der Nacht kam Gegenordre.

Den 8ten Julius wurde des Morgens bey der Parole bekannt gemacht, daß die Armee den folgenden Morgen durch Weiſſenberg gehen, um 10 Uhr Vormittag daſelbſt Halt machen, um 4 Uhr Nachmittag wieder aufbrechen und in das Lager bey Reichenbach rücken ſollte. Allein um 4

Uhr

Uhr Nachmittags wurden alle Generals zu dem Könige berufen, und erhielten von Sr. Majeſtät neue Befehle, denen zufolge die Völker noch denſelben Abend unter dem heftigſten Regenwetter aufbrachen und um Mitternacht zu Bautzen eintrafen, wo ſelbige in die zu dem Ende geöffnete Häuſer eintraten.

Den 9ten früh um 2 Uhr wurde General-Marſch geſchlagen. Der General Lascy, welcher ſich in der Gegend von Rothen-Nauslitz aufhielte, ſollte angegriffen werden. Sobald aber derſelbe davon Nachricht erhielt, ſo brach er ſchleunig auf, und marſchirte mit ſolcher Eilfertigkeit gegen Dresden, daß man ihn nirgends erreichen konnte. Se. Königl. Majeſtät nahmen das Hauptquartier auf dem Schloß zu Harta, und das Fußvolk cantonirte, weil die Gezelter ſtehen geblieben waren.

Den 10ten Julius marſchirte der König bis Weißig, und bemächtigte ſich des wichtigen Hohlweges vom Weiſſenhirſch, Se. Majeſtät recognoſcirten das Lascyſche Corps vom Hutberge vor Weißig, und vom Taubenberge vor Bülau. Es ſtand ſelbiges hinter Bülau im Buſche nach Dresden zu beym Poſthaus, ohnweit dem Weiſſenhirſch und wurde dieſſeits beſchoſſen. Der König ließ alles bis zum Weiſſenhirſch beſetzen, und bezog das Hauptquartier zu Weißig. Der General Lascy paßirte die Elbe, wo er ſich mit der Reichsarmee in dem Lager bey Plauen unter den Stücken von Dresden ſetzte.

Den 11ten Julii war Raſttag.

Den 12ten brach die Armee um 8 Uhr des Morgens auf, marſchirte durch die Dresdniſche Heyde, und bezog das öſterreichiſche Lager bey Reichenberg. Es war daſſelbe mit Palliſaden, Graben und Redouten rund herum verwahret, und die Fronte, anſtatt ſpaniſcher Reuter, mit gefällten Fichtenbäumen, deren Aeſte in einander geflochten waren, gedecket worden. Auf dem Galgenberge befand ſich eine regelmäßige Sternſchanze, und überhaupt hatten die Oeſterreicher alle mögliche Verſchanzungsarten daſelbſt angebracht, ſo daß es mehr einer Veſtung, als einem Lager ähnlich ſahe. Se. Majeſtät ließen ſolches demoliren, und nahmen Dero Hauptquartier in dem ſogenannten Spitzhauſe.

Den 13ten Julii brach die Armee in der Nacht um 1 Uhr auf, und ging ohne die geringſte Verhinderung, zwiſchen Caditz, und Vriesnitz um 8 Uhr Morgens über die Elbe. Die erſte Colonne, welche von des Markgrafen Carls Königl. Hoheit angeführet wurde, ging bey Plauen über die Weiſtritz, und blieb Dresden ganz nahe, formirte ſich hinter Strehlen, und bezog das Lager gleich an der Hintermauer des groſſen Gartens. Die andere ging über den plauiſchen Grund, und dieſe machte eigentlich das Belagerungs-Corps aus, welches der Generallieutenant Carl Heinrich von Wedel commandirte. Sobald man dieſſeits angefangen hatte, die Schiffbrücke zu ſchlagen, verließ die Reichs-Armee ſogleich, nebſt dem Laſcyſchen Corps, das wegen ſeiner Stärke ſo berufene Lager von Plauen,

und

und zog ſich nach Groß-Sedlitz, ohnweit Pirna. Weil der Feind noch den großen Garten beſetzt hielte, ſo wurde derſelbe durch die Freybataillons von Wunſch, und von Courbiere, unter Anführung des Majors von Courbiere, in weniger als einer halben Stunde daraus vertrieben, und dabey 1 Offizier, nebſt 40 Gemeinen zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Stadt Dresden wurde hierauf von allen Seiten berennet, und des Generallieutenants Prinzen von Holſtein Durchl. nebſt dem Generallieutenant Johann Albrecht von Bülow, poſtirte ſich mit einem Corps jenſeits der Elbe, um die Stadt auch von dieſer Seite einzuſchlieſſen; dagegen der Generallieutenant Johann Dietrich von Hülſen gegen Pirna Fronte machte. An eben dem Tage ließen Se. Königl. Majeſtät den Commendanten, General Maquire, auffordern, die Stadt zu übergeben, wobey ihm der freye Abzug vor ſich und die Beſatzung angebothen, und zugleich die Verſicherung gegeben wurde, daß, in dem Fall ſolcher Uebergabe, der Stadt nicht das geringſte Leid wiederfahren ſollte. Gedachter General aber verwarf ſolche Capitulation; und antwortete, daß er die Stadt bis auf das äuſſerſte vertheidigen würde. Da man alſo zur Gewalt ſchreiten mußte, ſo wurde

Den 14ten Julii früh um 6 Uhr dieſſeits eine heftige Kanonade angefangen, unter deren Begünſtigung die Vorſtädte angegriffen, und nach einigem Widerſtand eingenommen wurden, wobey preußiſcher Seits 40 Mann blieben, von

dem Feinde aber viel mehrere getödtet und verwundet, auch eine Anzahl Gefangene gemacht wurden, und viele Ausreiſſer ankamen. Der dieſſeitige Obriſte, Wilhelm Ludewig von Pröck, von dem Fürſt Moritzſchen Regiment, wurde dabey durch den Unterleib tödtlich verwundet, und die Regimentern Bevern und Fürſt Moritz, beyde Fußvolk, thaten ſich ganz beſonders hervor. Se. Königl. Majeſtät begaben ſich mit ihrem Gefolge bis in das holländiſche Haus, und wurden von den Feinden mit mehr als 25 Stückſchüſſen begrüſſet. Sobald der Commendant die preußiſche Truppen in dem Beſitz der Vorſtädte ſahe, ſo ließ er dieſelben völlig in Brand ſchieſſen, und alſo auch diejenige Häuſer, ſogar das Waiſenhaus nicht ausgenommen, zu Grunde richten, welche der General Schmettau in der vorjährigen Belagerung noch verſchonen zu können geglaubt hatte, wodurch denn das im Jahr 1758. durch den General Grafen von Schmettau beobachtete Verfahren, wider welches die Feinde damals ſo viel geſchrieben, hinlänglich gerechtfertiget worden. Alles dieſes aber hinderte nicht, daß nicht die dieſſeitige Batterien zu Stande gekommen ſeyn ſollten.

Den 15ten Julii früh wurde aufs heftigſte aus Dresden gefeuert, um die dieſſeitige Arbeit in der Erde zu verhindern, welches Feuer bis in die ſpäte Nacht dauerte.

Den 16ten Julius Nachmittags um 3 Uhr, wagten die Feinde einen Ausfall, und es ließen ſich zugleich einige feindliche Truppen, in der Gegend

gend des Weiſſenhirſches ſehen. Sie wurden aber von des Generalmajor Prinzen Franz Adolf von Bernburg Durchl. glücklich vertrieben, und die Belagerten, ſo den Ausfall gethan hatten, zogen ſich mit Verluſt wieder zurück.

Den 17ten Julius fing der Feind an, die dieſſeitige Truppen aus der Gegend von Weißenhirſch, jedoch ohne Wirkung, zu beſchießen, und die Belagerten waren den ganzen Tag ſehr muthig. In der Nacht machte man preußiſcher Seits den Anfang, eine Pontonbrücke dieſſeits Dresden, ohngefehr in gerader Linie mit Grund, zu ſchlagen.

Den 18ten Julius hinderten die Feinde dieſe Arbeit, weshalb die Brücke näher nach Blaſewitz geführet, und auch daſelbſt unter dem Schutze des Feuers aus dem groben Geſchütz vollendet wurde. Einige Stunden darauf gingen die Regimenter Forcade und Alt-Braunſchweig, beyde Fußvolk, über gedachte Brücke, um den Prinzen von Holſtein, welcher mit dem aus 20 Bataillons beſtehenden linken Flügel des erſten Treffens daſelbſt ſtand, zu verſtärken. An eben dem Tage langte das zur Belagerung beſtimmte ſchwere Geſchütz in dem Lager an.

Den 19ten fing man preußiſcher Seits an, Breſche zu ſchießen. Da einige Batterien ſich ganz nahe bey den Werken, und ſelbſt auf dem Rande des Grabens befanden, ſo fielen einige Bomben auf die am Walle ſtehende Häuſer, und ſetzten ſelbige in Brand, welches nicht wohl verhindert werden konnte, obwol Se. Königl. Ma-

jeſtät ausdrücklich befohlen hatten, nicht auf die Stadt, ſondern blos gegen den Wall zu ſchieſſen. Indeſſen würde hieraus eben keine allgemeine Feuersbrunſt entſtanden ſeyn, wenn nicht die preußiſche Kanoniers geſehen hätten, daß die Feinde auf dem Thurm der Kreuzkirche 4 Kanonen hätten, mit welchen ſie auf die dieſſeitige Batterien feuerten. Um nun gedachte Kanonen zum Stillſchweigen zu bringen, wurden einige Bomben dahin geworfen, welche den Thurm in Brand ſetzten. Der Fall des Thurms theilte das Feuer den benachbarten Häuſern mit, und der ſtarke Wind, der eben damals wehete, breitete die Feuersbrunſt dergeſtalt aus, daß ein Theil der Stadt davon verzehret wurde; jedoch blieben das Schloß, das Arſenal, die katholiſche Kirche, und die beyden andern Quartiere der Stadt davon befreyet.

Dieſes traurige Schickſal der unglücklichen Stadt Dresden verdienet allerdings ein gerechtes Mitleiden, und Se. Königl. Majeſtät ſind dadurch beſonders gerühret worden. Indeſſen kann unſern Truppen dieſes Unglück nicht beygemeſſen werden. Wir haben die Stadt mehr denn zu viel geſchonet, obwol uns die Feinde ein ganz anderes Beyſpiel vor Zittau, Schweidnitz, und Cûſtrin gegeben haben, welche Städte ohne Noth, ohne Endzweck, und zum Theil ohne Würkung eingeäſchert worden ſind. Es hat alſo Sachſen dieſe Fatalität lediglich den ſonderbaren Maaßregeln ſeiner eigenen Bundesgenoſſen zuzuſchreiben, indem dieſelben unüberlegter Weiſe von dem Thurme ſchieſſen laſſen, und auch ſich nicht

nicht übereilet haben, eine Stadt zu entſetzen, welche nicht anders, als durch die Gegenwart einer Armee, erhalten werden kann.

Um 1 Uhr Nachmittags wurde die Pontonbrücke wieder abgetragen, und die Regimenter, Forcade und Alt-Braunſchweig, rückten wieder in das Lager bey der grünen Wieſe. Man vernahm, daß der Feldmarſchall Daun wieder zurück gekommen, und bey Pirna über die Elbe gegangen ſey, auch ſtarke Detaſchements von den Laudonſchen und Beckſchen Corps an ſich gezogen, und ſein erſtes Lager zwiſchen Schönfeld und Weißig, eine Meile von Dresden, genommen hätte. Bey dieſer Annäherung der großen öſterreichiſchen Armee wurde das Corps des Herzogs von Holſtein, welches die Poſten von Nauendorf und Weiſſenhirſch beſetzt, und dadurch die Stadt auch von jener Seite der Elbe eingeſchloſſen hatte, von 15,000 Mann angegriffen. Se. Durchl. wehrten ſich zwar auf das tapferſte; da ſie aber auf ſolche Art der Gefahr ausgeſetzt waren, abgeſchnitten zu werden, ſo hielten Se. Majeſtät vor rathſam, das Corps dieſes Prinzen wieder über die Elbe kommen zu laſſen, und an ſich zu ziehen. Dieſer Ordre zufolge verließ derſelbe die jenſeitigen Laufgraben, nebſt 8 Kanonen, und ging über die Schiffbrücke bey Caditz nach der Hauptarmee zurück, wodurch alſo die Seite nach dem Weiſſenhirſch offen wurde, ſo daß ſich die Feinde nach Gefallen in Dresden hinein werfen konnten.

Den

Den 20ſten Julius fielen die Oeſterreicher, unter Begünſtigung des damaligen Nebels, auf die hinter Tolkwitz ſtehende Möhringiſche Huſaren, und lieſſen ſich bis 15 Schritt von dem Hauptquartier ſehen; ſie wurden aber bald mit Verluſt zurückgetrieben. Auf der andern Seite hingegen wurde von denſelben auf die dieſſeitige Flanke kanonirt, welches aber ohne Würkung war, weil die Elbe eine Scheidewand machte. Um 8 Uhr Morgens marſchirte die Armee gegen die Anhöhen von Leibnitz. Der König recognoſcirte das Lascyſche Corps, und um 12 Uhr war die Armee wieder ins alte Lager zurück gekommen; da inzwiſchen das zurückgebliebene Belagerungs-Corps ein ſtarkes Feuer auf die Stadt gemacht hatte.

Den 21ten Julius ritten Se. Majeſtät bereits um 4 Uhr des Morgens recognoſciren. Der Feldmarſchall Daun hingegen machte ſich die durch den Zurückzug des Prinz Holſteinſchen Corps erhaltene freye Communication mit der Neuſtadt von Dresden zu Nutze, und nahm ſein Lager bey den Scheunen nahe bey gedachter Neuſtadt; wie er denn auch zwey Brücken über die Elbe ſchlagen ließ. Da alle dieſe Umſtände keine Hoffnung zur glücklichen Fortſetzung der Belagerung mehr übrig lieſſen; ſo wurde noch an eben demſelbigen Tage beſchloſſen, ſolche aufzuheben. In der Nacht auf den 22ten Julius ließ der Feldmarſchall Daun 16 Bataillons durch Dresden marſchiren, welche des Morgens früh einen allgemeinen Ausfall auf das Belagerungs-

Corps

Corps in der Pirnaiſchen Vorſtadt thaten, um ſich der Artillerie zu bemächtigen. Die Feinde hoben anfänglich einige Piquets von dem Anhalt-Bernburgiſchen Regimente auf; allein es dauerte nicht lange, ſo wurden ſie von den dieſſeitigen Truppen glücklich zurück getrieben, und bis in die Stadt verfolgt, ſo daß ihnen dieſer Ausfall an 1000 Mann koſtete. Unter den dabey gemachten Kriegsgefangenen, deren Anzahl ſich auf 200 Mann belief, befanden ſich der General Nugent, und verſchiedene Offiziers. Hierauf wurde die ſämtliche Belagerungs-Artillerie ruhig abgeführet, und das Hauptquartier den 22ſten nach Leibnitz verlegt, wo auch die Armee in ein neues Lager rückte. Indeſſen wurde die pirnaiſche Vorſtadt, der groſſe Garten, und das Lager vom plauenſchen Grunde noch beſetzt gehalten; dahingegen das Lascyſche Corps zwiſchen Groß-Sedlitz und Dohna, die Reichsarmee hinter Maxen, und die Daunſche Armee noch jenſeits der Elbe bey den Scheunen der Neuſtadt von Dresden campirte.

Den 29ſten brach die preußiſche Armee von Leibnitz auf, und lagerte ſich auf den Höhen von Keſſelsdorf.

Den 31ſten marſchirte ſie nach Schieritz, und der Generallieutenant von Hülſen blieb mit einem Corps d'Armee in dem Poſten bey Schlettau ſtehen.

No.

No. XCII.

Bericht von dem Ueberfall bey Lübben, im Julius 1760.

Als der Obriſt von Barko, von dem öſterreichiſch-Bethlemiſchen Huſaren-Regimente, welcher einige Zeit mit 350 Huſaren und Dragonern ohnweit Lübben geſtanden, und ſtarke Brandſchatzung ausgeſchrieben hat, ſich am ſicherſten zu ſeyn glaubte; ſendete der wachſame Commendant von Glogau den 16ten Julii 1760. ein Bataillon Fußvolk unter dem Obriſten Johann Benjamin von Haslocher in den Wald bey Lübben, welches ſich dieſen Tag über verdeckt halten mußte, den 17ten commandirte beſagter Commendant den Rittmeiſter Carl von Rozezki vom Malachowskiſchen Huſarenregiment linker Hand der Stadt Lübben mit 200 Huſaren, welche des Morgens früh auf das gegebene Zeichen zugleich mit dem Fußvolk den bey Lübben gelagerten Feind angriffen, und zerſtreueten. Vier und ſechzig Dragoner und Huſaren, nebſt einem Major, 2 Rittmeiſters und 1 Oberlieutenant ſind dabey in unſere Kriegsgefangenſchaft gerathen, und etliche 80 Pferde, nebſt vieler Bagage erbeutet worden. Die braunen und gelben Huſaren haben hierbey einiger Maſſen Gelegenheit gefunden, ſich an den Löwenſteinſchen Dragonern wegen der Affaire bey Landshut in etwas zu rächen; ſie haben

ben viele von denſelben niedergehauen. Auf unſerer Seite ſind nur 3 Mann todt und verwundet.

No. XCIII.

Bericht von dem Scharmützel bey Mondſchütz und Thiergarten, im Julius 1760.

Da der Generalmajor von Tauenzien den 20. Julius 1760. den Major von Bohlen, von dem Wernerſchen Huſaren-Regiment, mit einem Commando Huſaren von unterſchiedlichen Regimentern, über die Oder geſendet, um ſelbige Gegend von den feindlichen Streifereyen zu reinigen; ſo hat gedachter Major den Zug dergeſtalt verdeckt nach der Gegend von Wohlau genommen, daß den 21ſten durch den in die Gegend Mondſchütz detaſchirten Lieutenant Granert von dem Gersdorfiſchen Huſaren-Regiment, ein feindliches Commando angegriffen, 3 davon getödtet, und 9 Dragoner gefangen genommen, der Ueberreſt aber zerſprenget, und in die Flucht getrieben worden. Unſerer Seits wurde ein Huſar verwundet, und 1 Pferd erſchoſſen.

Den 22ſten darauf wurde abermals ein feindliches Commando von 400 Pferden, die der Major Maggiari anführte, durch die kluge Anſtalt des Majors von Bohlen, bey Thiergarten angegriffen, über den Haufen geſchmiſſen und hinter

Wohlau

Wohlau zurück getrieben, bey welcher Gelegenheit nicht nur viele niedergehauen, ſondern auch der berühmte öſterreichiſche Partheygänger Friedrich, Rittmeiſter bey dem Nadaſtiſchen Huſaren-Regiment, nebſt 1 Wachtmeiſter, 1 Korporal und 22 Dragonern und Huſaren zu Gefangenen gemacht worden. Der Major von Bohlen iſt nach dieſer kurzen Unternehmung, ohngeachtet der feindlichen Anſtalten um ſelbigen abzuſchneiden, mit ſeinen Gefangenen glücklich zu Breslau wieder angelanget. Bey dieſem Scharmützel werden von uns 3 Mann vermißt, und 1 Pferd iſt todt geſchoſſen worden.

No. XCIV.

Hofbericht von der Belagerung von Breßlau, im Auguſt 1760.

Den 30ſten Julius 1760. ging das feindliche Corps vom General von Nauendorf über die Lohe, trieb unſere daſelbſt ſtehende Vorpoſten von Huſaren und Freybataillon zurück, und beſetzte mit Croaten und Grenadiers Pöpelwitz und Schmiedefeld, ſchlug eine Schiffbrücke zwiſchen Ranſern und Oswitz, ſchickte ein Detaſchement jenſeits der Oder, und nahm ſein Lager zwiſchen Maſſelwitz und Groß-Mochbern. Das Corps des Generals Draskowitz, welches von Glatz herunter gekommen war, bezog das Lager unweit Gnich-

Gnichwitz, und der General von Laudon mit dem Corps d'Armee verblieb zu Liſſa. Unſere Vorpoſten zogen ſich bis an die Nickels-Vorſtadt, die Thore wurden geblendet, die Brücken aufgezogen, die Auſſenwerke und Wälle mit hinlänglichen Piquets beſetzet und alle Anſtalten zur tapferſten Gegenwehr vorgekehret. Abends um 11 Uhr ging der Major Werneriſchen Huſaren-Regiments, von Owſtien, mit dem größten Theil der Reuterey von Breslau ab, kam zu Glogau glücklich bey der Armee des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit an, und brachte 20 feindliche Huſaren als Gefangene ein. Den 31ſten wurde Breslau auf allen Seiten berennet. Jenſeit der Oder nahm das feindliche Corps ſein Lager bey Carlowitz. Das Corps d'Armee vom General Laudon bezog das Lager zwiſchen Klein-Mochbern und Pöpelwitz, und das Hauptquartier war zu Höffgen. Das Corps vom General von Draskowitz campirte von Gabitz bis Dürgan und deſſen Reuterey erſtreckte ſich bis an die Ohle, ingleichen campirte das Fußvolk zwiſchen der Oder und der Ohle. Die Panduren beſetzten die Vorſtädte, ſelbige nun zu vertreiben, ward der Commendant gezwungen, die vorderſten Häuſer der Vorſtädte anzuzünden; das Commando vom Freybataillon ſetzte ſich im bedeckten Wege, und die Beſatzung kam auf ihren Lärmplätzen zuſammen. Des Morgens um 11 Uhr kam der feindliche Artillerie-Obriſte von Rouvroy an, um den Ort aufzufordern, verſicherte anbey, daß das Corps d'Armee vom General Laudon 56 Batail-

lons und 85 Escadrons ſtark ſey, und daß wir keinen Entſatz zu gewärtigen hätten. Der General und Commendant von Tauenzien ließ ihm aber zur Antwort ertheilen, daß er ſich dem ohngeachtet in keine Capitulation einlaſſen würde. Durch kleine Ausfälle vom Freybataillon und das beſtändige Feuer von den Wällen, wurde der Feind verhindert, ſich der Stadt zu nähern, und Werke in den Vorſtädten anzulegen. Den erſten Auguſt warf der Feind am äuſſerſten Ende der Nickels-Vorſtadt eine Redoute und Wurfbatterie auf, ingleichen eine von 6 Haubitzen und 3 Mortiers hinter den Häuſern des Schweidnitziſchen Angers, zwiſchen Gabitz und Neudorf, wie auch eine in der Ohlauiſchen Vorſtadt zwiſchen der Ohle und der Moritzkirche. Gegen Mittag ſchickte der General Laudon das Pro Meria ſub litt. A. an den General von Tauenzien, worinnen er nicht allein die große Anzahl ſeiner Völker zeigte, ſondern auch die Stadt in Brand zu ſetzen drohete, wenn der General von Tauenzien nicht ſogleich capituliren wollte. Derſelbe ertheilte aber zur Antwort, ſub litt. B. daß er zum Vertheidigen, nicht aber zum Ergeben beſtimmt ſey; er möchte ihn fernerhin mit dergleichen Anträgen verſchonen, und er und ſeine tapfere Beſatzung würden ihn auf den Wällen erwarten, welche er zu beſchützen Befehl habe.

Ein anderes Billet an den Rathsdirector Conradi, von dem Major von Elmpt iſt ſub litt. C. befindlich.

Ge-

Gegen Abend ward man gewahr, daß der Feind verſchiedene Detaſchements gegen das Nickels- Ohlauiſche und Ziegelthor anrücken ließ. Des Abends um halb 10 Uhr fing der Feind an, die Stadt von zwey Batterien auf das heftigſte mit Haubitzgranaten, Bomben und Feuer-Kugeln zu beſchieſſen, welches bis 12 Uhr dauerte; da dann nicht allein das Palais Sr. Majeſtät, ſondern auch das ganze Viertel vom Neumarkte bis an die Albrechtsgaſſe, in Brand geſteckt wurde. Die vorgekehrte Anſtalten aber verhüteten, daß das Feuer nicht weiter um ſich greifen konnte. Unter währendem Bombardement prelleten die Croaten zu verſchiedenen malen an den bedeckten Weg vor dem Hiobs- Bollwerk, Nickels- Ziegel- und Oderthore, wurden aber allenthalben zurückgetrieben; es unterblieb alſo der vorgenommene Sturm, indem der Feind fand, daß die Werke wohl beſetzt, und die Beſatzung überall munter war, welche auch durch die Wachſamkeit des Commendanten, der ſich ſtets gegenwärtig, und überall zugegen befand, noch mehr aufgemuntert ward.

Den 2ten Auguſt ſchickte der General Laudon abermalen den Obriſten von Rouvroy an den Commendanten, welcher denn mit möglichſten Bewegungsgründen denſelben dahin bringen wollte, die Stadt zu übergeben, mit dem Antrag, daß der Commendant die Capitulation nach ſeinem Gefallen abfaſſen ſollte, und daß ſolche ihm zugeſtanden werden ſolle. Allein derſelbe ertheilte ihm zur Antwort, daß der Brand ſeine Geſinnungen

nungen im geringſten nicht verändert hätte. Er vertheidige die Wälle und Mauren, und daſelbſt würde er die feindliche Anſtalten erwarten. Indeſſen wäre es unerlaubt, daß ſie die Belagerung mit den Häuſern und Einwohnern anfingen, worauf denn der feindliche Oberſte verſicherte, daß ſie nunmehro die Laufgraben gehörig eröfnen würden, der General von Tauenzien erwiederte, daß er ſolches ſchon längſt von ihnen vermuthend geweſen wäre.

Den 3ten machte der Feind viele Bewegungen in ſeinem Lager, woraus zu vermuthen ſtand, daß ſelbiger in der Nacht etwas wichtiges unternehmen wollte. Der Commendant war bey allem dieſem ſehr geruhig, indem er gewiß war, daß alle mögliche Gegenanſtalten genommen, und ſeine Beſatzung die tapferſte Gegenwehr leiſten würde. Wider alles Vermuthen aber fiel nichts vor, als daß einige Auſſenwerke beunruhiget wurden; und ob ſie zwar ausgerückt waren, um was verſuchen zu wollen, ſo wurden ſie doch durch die gute Gegenveranſtaltungen, etwas zu unternehmen, abgehalten.

Den 4ten früh um 9 Uhr, brach der Feind die Zelter ab. Das Corps, ſo bey Carlowitz geſtanden, ging bey Oſwitz über die Oder, und brach die Schiffbrücke ab. Um 10 Uhr marſchirte die Armee in 3 Colonnen, nach der Gegend von Canth ab; die Arriergarde verblieb bis um 11 Uhr, alsdann ſie ebenfalls der Armee folgte. Der Commendant ſchickte ſogleich die Huſaren nach, um der Feinde Bewegungen weiter

ter zu beobachten. Die Beſatzung verblieb noch ſelbigen Tages auf ihren Lärmplätzen ſtehen, und wir erhielten zur größten Freude die Nachricht, daß des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit der Armee zum Entſatz im Anmarſche ſey. Des 5ten des Morgens um 1 Uhr, kam ein Vorpoſten von der Avantgarde zu Breslau an, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit trafen deſſelben Abends um 6 Uhr zu Liſſa mit der Avantgarde ein.

Litt. A.

Pro Memoria

Für des Herrn Generalmajor von Tauenzien Hochwohlgebohrn.

Da es dem Herrn General von Tauenzien als Commendanten der Stadt Breslau geſtern gefallen, meine Aufforderung nicht allein rund abzuſchlagen, ſondern auch die Vorſtädte auf dieſes in Brand zu ſtecken, ohngeachtet weder Breslau an und vor ſich eine Feſtung, noch mit einer ſolchen Beſatzung verſehen iſt, daß es hinlänglich beſetzt werden könne: ſo iſt hieraus offenbar an Tag gelegt, daß derſelbe wider alle Kriegsraiſon ſich in einem ſolchen unhaltbaren Orte wehren, und dadurch ſelbigen, als eine bloße Kauf- und Handelſtadt der Gefahr ausſetzen wolle, verbrannt und zu einem Steinhaufen verwandelt zu werden. Und weilen man ſich ohnmöglich vorſtellen kann, daß er hierzu von ſeinem Könige den Befehl habe, folglich wird alles, ſo hieraus entſtehet, ihm zu ſeiner Verantwortung gereichen, und er dafür reſponſable ſeyn müſſen. Es geſchiehet alſo nicht,

um mit gedachtem Herrn General weiters zu tractiren, ſondern blos in der Abſicht, der ganzen unpartheyiſchen Welt vor Augen zu legen, mit welchem Unfug der Herr General von Tauenzien ſich anmaſſet, Breslau zu ſouteniren. Nicht nur mein ganzes Corps, ſo aus 56 Bataillons und 85 Escadrons beſtehet, iſt faſt völlig hier, und hat bereits in denen Vorſtädten Poſto gefaſſet, ſondern es iſt auch gröſtentheils die Belagerungsartillerie von Glatz allhier eingetroffen, daß es alſo ganz und gar nicht ſchwer fallen wird, den Ort zu emportiren. Die ganze rußiſch-kaiſerliche Armee von etlichen 70,000 Mann iſt im Anmarſche, und höchſtens noch 3 Märſche von hier entfernet. Wohingegen der König von Preuſſen mit ſeiner Armee noch jenſeits der Elbe bey Meiſſen, der Feldmarſchall Daun aber dieſſeits gedachten Fluſſes ſtehet, und niemalen zugeben wird, daß er ſeinen Marſch anhero nach Schleſien nehmen, vielweniger etwas detaſchiren könne. Und eben ſo wenig kann der Prinz Heinrich, welcher um die Hälfte ſchwächer wie die rußiſch-kaiſerliche Armee iſt, wagen, ſich dieſer zu opponiren. Daß alſo vielbenennter Herr General von Tauenzien auf keine Weiſe einige Verſtärkung zu hoffen hat, und man aus allem wahrnehmen kann, wie eine blos unüberlegte Caprice Ihn zu Defendirung dieſes Orts führet. Die ganze Welt wird mithin für billig anſehen, wenn man dagegen diejenigen Mittel vorkehret, welche Ihn zwingen können, dieſen Ort zu übergeben. Und weilen des Königs in Preuſſen Majeſtät

ſelb-

ſelbſten nicht das mindeſte Bedenken getragen, Dresden, churſächſiſche Haupt- und eine ungleich veſtere Stadt zu verbrennen, ſo wird man ſich noch weniger daraus machen, Breslau zu bombardiren, ſodann zu beſtürmen, und mit dem Herrn Commendanten und ſeiner ganzen Garniſon ſo zu verfahren, als mit Leuten, welche wider alle Kriegsraiſon und Rechte handeln, und die deswegen nicht anders als auf Diſcretion anzunehmen ſind. Denn darauf gebe ich dem Herrn General von Tauenzien mein Wort, daß, wann einmal die rußiſch-kaiſerl. Armee angelanget ſeyn wird, alsdann an gar keine Capitulation zu gedenken ſey. Mithin da dieſe längſtens in 2 bis 3 Tagen hier eintrift, ſo wird der Herr General von Tauenzien am beſten erachten, was für eine Parthey er zu ergreifen hat. Ich hingegen werde meine Diſpoſitiones vorkehren, und künftighin bey ſo bewandten Umſtänden auſſer aller Verantwortung ſeyn.

Gegeben in der
Vorſtadt von Breslau
den 1ſten Auguſt 1760.

Laudon.

Litt. B.

Antwort an des General von Laudon Excellenz auf das eingeſandte Pro Memoria.

Da Breslau mit Feſtungswerken und Waſſergraben ganz umgeben iſt, ſo iſt ſolches allerdings als eine Feſtung, und keineswegs als eine bloſſe Kauf- und Handelſtadt zu conſideriren, wie es dann auch A. 1757. nach der Bataille

von Leuthen gegenſeitig ſelbſt als ein feſter Platz defendiret worden. Se. Königl. Majeſtät haben mir das Commando darüber allergnädigſt anvertrauet, und befohlen, dieſen Ort bis aufs äuſſerſte zu mainteniren, und der Herr General werden ſelbſt einſehen, wie ich mit meinem Kopf davor reponditen muß. Es rührt alſo von keiner Caprice her, daß ich Ew. Excellenz geſtrige Anforderung abgeſchlagen, ſondern es iſt der Wille meines Herrn, deſſen Vertrauen ich als ein ehrlicher Mann möglichſt zu erfüllen bemühet ſeyn werde. Dieſerhalb bleibet es bey dem gefaßten Entſchluß, Breslau zu defendiren, wie es einem rechtſchaffenen Commendanten zukommt, und wie ich ſolches vor dem Könige und der ganzen honnetten Welt zu verantworten hoffe, ich werde mich auch durch keine dergleichen Drohungen abhalten laſſen, womit Ew. Excellenz Dero Pro Memoria anzufüllen beliebig geweſen. Hierbey muß überlaſſe n, was Dieſelben vor Reſolution nehmen werden. Sollten Sie vor gut befinden, und zu verantworten glauben, die Stadt zu bombardiren, ſollte ſolche auch das Unglück haben, dadurch in einen Steinhaufen verwandelt zu werden, ſo wird ſolches zu der Uebergabe nichts beytragen. Die ganze Welt wird das Elend der armen verunglückten Einwohner lediglich Ew. Excellenz zuſchreiben, und dabey billigen, daß ich meiner Verbindlichkeit ein Genüge gethan, indem der König mir nicht die Häuſer, ſondern die Feſtungswerke anvertrauet hat. Da es auch nicht allemal auf die Menge ankommt, wovon

in

in dem gegenwärtigen Kriege verſchiedene Exempel vorhanden ſind, ſo iſt die daſige Garniſon ſtark genug, und wird ſelbige bey allen Gelegenheiten ſich mit mir dergeſtalt wehren, wie es rechtſchaffenen braven Leuten zukommt, die ihrem Herrn bis auf den lezten Blutstropfen treu zu dienen verſprochen haben. En particulier habe übrigens die Ehre mit aller Hochachtung zu beharren

Breslau,
den 1ſten Auguſt 1760.

Tauenzien.

Litt. C.

An den Director des breslauiſchen Magiſtrats, Herrn Conradi.

Der Feldzeugmeiſter von Laudon Excellenz laſſen hiermit die ſämtliche Burgerſchaft zur Nachricht dienen, daß heut Abend die Stadt Breslau an 5 Orten durch 45 Feuermörſer wird in Brand geſteckt werden, da nun gedachte Excellenz eine ſolche unmenſchliche Action (wider ſo viel unſchuldige Einwohner) auszuüben ſehr empfindlich und zu Herzen gehet, ſo iſt doch keine andere Möglichkeit mehr vorhanden, dieſe Grauſamkeit zu vermeiden, als daß die ſämtliche Burgerſchaft dem Commendanten beyzubringen hat, daß noch bis heut Abends vor die Garniſon eine favorable Capitulation abzuhandeln wäre, indem Se. Excellenz lieber ſehen thäten, daß die Stadt Breslau in kaiſerl. königl. Beſitz, als daß ſolche in wenig Tagen in rußiſche Hände gerathen ſolle, es iſt auch dem Commendanten erlaubt, jemand

nach Trachenberg zu ſchicken, allwo er ſchon erfahren wird, daß den 4ten Auguſt 75,000 Ruſſen bey Hundsfeld eintreffen werden.

Höffgen
den 1ſten August 1760.

Philipp von Elmpt
Obriſtwachtmeiſter von
Ingenieurs.

No. XCV.

Hofbericht von der Schlacht, ſo am 15. Aug. 1760. bey Liegnitz vorgefallen.

Den 3ten Auguſt brach die Armee des Königs von den Ufern der Elbe, aus dem Lager bey Dallwitz auf, und indem ſie der Daunſchen Armee beſtändig zur Seite blieb, traf ſie den 7ten bey Bunzlau ein. Bey dem Uebergang am Bober wurden an 100 Mann Gefangene, in dieſem Lager aber Raſttag gemacht, damit die Truppen, welche in 5 Tagen 19 deutſche Meilen marſchiret waren, ſich etwas ausruhen konnten. Den 9ten ging der Marſch auf Goldberg; die öſterreichiſche Armee, welche ebenfalls marſchirte, hatte die unſrige bis Hohendorf immer zur Seite, allwo der König das Lager nahm. Das Corps unter dem General-Feldzeugmeiſter Freyherrn von Laudon beſezte vor unſerer Ankunft die An-

Anhöhen von Prausnitz, und der General-Feldmarſchall-Lieutenant Beck deckte den Marſch der Feinde, aus ſeinem Poſten bey Wolfsberg. Den 10ten lagerte ſich der König bey Liegnitz, und die feindliche Armee beſezte den ganzen Strich Landes von Parchwitz bis Coſſendau, dergeſtalt, daß der Feldmarſchall Daun mit ſeiner Armee die Mitte ausmachte, und die Anhöhen bey Wahlſtadt und Hochkirch beſezte, wohingegen der General Laudon mit ſeiner Armee die Gegend zwiſchen Jeſchkendorf und Coſchitz, der General-Wachtmeiſter Nauendorf aber die Höhen von Parchwitz beſezt hielt. Der General Beck, welcher den linken Flügel ausmachte, breitete ſich mit ſeinen Völkern bis über Coſſendau hinaus, aus. Durch dieſe vortheilhafte Stellung verwehrte uns der Feind den Uebergang über die Katzbach und das Schwarzwaſſer.

Des Königs Armee brach hierauf in der Nacht vom 11ten auf, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, und Jauer zu gewinnen. Mit Anbruch des Tages waren die Colonnen bey Hohendorf, von da man ein neues Lager bey Prausnitz entdeckte, und von einigen Gefangenen erfuhr, daß ſolches dasjenige vom General-Feldzeugmeiſter Lascy war, welcher nicht längſt von Lauban dort eingetroffen. Die Armee ging ſogleich über die Katzbach, um gedachten General anzugreifen. Dieſer machte aber ſo geſchickte Wendungen, und wußte von dem Vortheil, welchen ihm die Gegend, in welcher er ſich befand, darboth, ſo guten Gebrauch zu machen, daß er

ſich

ſich auf die Daunſche Armee zurück zog, ohne daß wir ihm etwas anhaben konnten. Er zog ſich durch Gründe, und ſtellte ſich auf den Anhöhen bey Hennersdorf, welche Jauer decken, ehe die Armee des Königes wegen der beſchwerlichen Hohlwege dort eintreffen konnte. Beyde Armeen lagerten ſich, die preußiſche bey Seichau, und die feindliche bey Hermsdorf und Schlaup. Den folgenden Tag verſuchte man, dem Feinde über die Gebürge durch Pomſen und Jägerndorf in Rücken zu kommen. Man würde dieſen Weg zwar mit der Armee haben kommen können; weil aber das Proviant-Fuhrweſen dieſe rauhe und höchſt beſchwerliche Wege nicht durchkommen konnte, ſo mußte man dieſes Vorhaben fahren laſſen. Den 13ten bezogen wir wieder das Lager bey Liegnitz, und der Feldmarſchall Graf von Daun mit ſeinen 3 abgeſonderten Corps nahm ſeine vorige Stellung hinter der Katzbach. Man vernahm hierauf, daß die Ruſſen bey Auras eine Brücke geſchlagen hätten, und daß der rußiſche Generallieutenant, Graf Johann von Czerniſchew, über ſolche denſelben Tag mit 24,000 Mann gehen ſollte. Ueberdem muthmaſſete man, daß der Feind Luſt hätte, uns anzugreifen. Völker, welche ſchon lange mit einander Krieg führen, errathen bald eines des andern Abſicht. Man lernet die Art zu verfahren der feindlichen Generals nach und nach kennen, und die geringſte Bewegung, ſo ſie machen, entdecket ihr Vorhaben. Hätten wir in unſerm Lager bey Liegnitz den Feind erwartet, ſo würde Laſcy über die Katzbach gegan-

gangen ſeyn, und ſich auf unſern rechten Flügel geſtellet, der Feldmarſchall Daun aber vermuthlich uns von vorne angegriffen haben, und der General Laudon wäre uns auf den linken Flügel gekommen, indem er die Anhöhen bey Pfaffendorf beſetzt hätte. Dieſe Betrachtung veranlaßte ohne Zweifel den Marſch, welchen wir in der Nacht vom 14ten thaten, um uns auf den Anhöhen von Pfaffendorf in Schlachtordnung zu ſtellen. Hierdurch wurde der Schauplatz verändert, und die nach der vorigen Stellung eingerichtete Anſtalten des Feindes vereitelt. Kaum hatten wir dieſe neue Stellung betreten, ſo erfuhren wir, ohngefähr gegen 2 Uhr in der Nacht, daß der General Laudon in vollem Marſch wäre, und daß ſeine Colonnen über Binnowitz anrückten. Hierauf theilte ſich unſere Armee in 2 Corps. Der rechte Flügel blieb auf dem Platze ſtehen, wo er ſich geſtellet hatte, um den Feldmarſchall Daun zu beobachten, und zu verhindern, daß er nicht über das Schwarzwaſſer und von Liegnitz hervor brechen konnte. Sechzehn Bataillons, und 30 Escadrons machten eine Schwenkung, um dem Laudonſchen Corps auf den Hals zu gehen. Das Treffen nahm den 15. Auguſt gegen 3 Uhr Morgens ſeinen Anfang. Die Preuſſen griffen den Feind an, und warfen ihn bis an die Katzbach, allwo unſer linker Flügel ſtehen blieb. Den flüchtigen Feind weiter zu verfolgen, fand man deshalb nicht vor rathſam, damit man den rechten Flügel verſtärken und unterſtützen könnte, im Fall es dem Feldmarſchall Daun etwa gelänge,

von

von Liegnitz heran zu rücken. Er verſuchte ſolches auch würklich zu verſchiedenen malen: es wollte aber nicht gehen, weil die Gegend ihm ſolches nicht erlaubte, und ſeine Colonnen von unſeren Batterien nach ihrer ganzen Länge beſtrichen wurden.

Dieſes Treffen koſtet dem Feinde über 10,000 Mann. Wir haben 2 Generals, 86 Offiziers und über 5000 Mann gefangen bekommen, auch 82 Stücke und 23 Fahnen erobert. Todte hat der Feind ohngefähr 200 Mann auf dem Platz gelaſſen, an Ueberläufern aber ungemein viel verlohren, und kommt ihn das Ausreißen eben ſo hoch, als der Verluſt in dem Treffen zu ſtehen. Wir marſchirten nach ſelbigem ſogleich auf Parchwitz, allwo wir durch den Hohlweg, welchen man uns vorhero ſo wacker ſtreitig gemacht hatte, ohne Widerſtand durchmarſchirten. Der Feldmarſchall Daun ſendete gleich nach der Schlacht den General der Reuterey Fürſten von Löwenſtein mit der Reſerve, und den General Freyherrn von Beck, um zu dem rußiſchen General Grafen Johann Czerniſchew zu ſtoſſen. Den 16ten marſchirte der König nach Neumark. Man muß den Völkern die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie, ohngeachtet der ausgeſtandenen entſetzlichen Beſchwerlichkeiten, mit dem beſten Willen von der Welt, und mit einem heldenmäßigen Muth gefochten. Ein jeder hat an dieſer erworbenen Ehre ſeinen wohlverdienten Antheil. Wir haben keinen General bey dieſer Schlacht verlohren. Unſer Verluſt iſt ſehr geringe, indem nur

über-

M. Ordre de Bataille

von der königl. preuß. Armee, in der Schlacht bey Liegnitz, vom 15. Aug. 1760.

Se. Maj. der König.

Markgraf Carl.

Generallieutenants: Pr. von Hollſtein. von Wied. von Wedel. von Ziethen.

Generalmajors:

- von Aſchersleben.
  - Markgr. Friedrich, 5 Esk.
  - Leibregiment, 5 Eskad.
  - Seydlitz, 5 Esk.
- von Schenkendorf.
  - Braunſchweig, 2 Bataill.
  - Rimſcheffsky, 1 Gren. Bat.
  - Rathenow, 1 Gren. Bat.
- von Saldern.
  - 3te Garde, 1 Bataill.
  - Saldern, 1 Bat.
  - Forcade, 2 Bat.
  - Wedel, 2 Bat.
- von Zeunert.
  - Zeunert, 2 Bat.
  - Pr. v. Preuſſen, 2 Bataill.
  - 2te Garde, 1 Bataill.
- von Stutterheim.
  - Anhalt, 1 Gren. Bataill.
  - Haacke, 1 Gren. Bataill.
  - Alt-Billerbeck, 1 Gren. Bat.
  - Cyburg, 2 Bat.
- von Bandemer.
  - Carabiniers, 5 Eskad.
  - Heinrich, 5 Esk.
- Obriſt v. Schwerin.
  - Garde du Corps, 3 Esk.
  - Gens d'Armes, 5 Eskad.

Generallieutenant von Bülow.

Generalmajors:

- von Krockow.
  - Krockow, 5 Esk.
- Fürſt zu Anhalt.
  - Anhalt, 2 Bat.
  - Ferdinand, 2 Bat.
- von Tettenborn.
  - Jung-Billerbeck, 1 Gr. Bat.
  - Leſtwitz, 2 Bat.
  - Wied, 2 Bat.
  - Gablenz, 2 Bat.
- von Meinecke.
  - Normann, 5 Esk.
  - Czetteritz, 5 Esk.

Corps de Reſerve.

Generallieutenant, Graf von Finkenſtein.

Obriſt von Putzke.

- Möhring, Huſaren 10 Esk.
- Pr. Hollſtein, 5 Eskad.
- Finckenſtein, 5 Eskad.
- Falckenhayn, 1 Gren. Bat.
- Goltze, 2 Bat.
- Stechow, 1 Gren. Bat.
- Ziethen, Huſar. 10 Eskad.

überhaupt 500 Todte und 1200 Verwundete vermiſſet werden.

No. XCVI.

Bericht von der am 20. Auguſt 1760. bey Strehlen vorgefallenen Action.

Das Corps des Generallieutenants von Hülſen, ſo aus 18 Bataillons und 26 Escadrons beſtand, blieb im Auguſt 1760. allein in Sachſen ſtehen, um den etwanigen Unternehmungen der bey Dresden, unter dem Commando des Herzogs von Zweybrücken, ſich gelagerten Reichsarmee, auf die Mark Brandenburg, ſich zu widerſetzen. Die Stärke dieſer feindlichen Armee erſtreckte ſich auf 35,000 Mann, und war dem Hülſenſchen Corps mehr als dreymal überlegen. Sie brach den 9ten Auguſt 1760. aus ihrem Lager bey Dresden auf, und rückte gegen uns näher heran.

Den 13ten Auguſt früh um 3 Uhr attakirten ihre leichte Truppen unſere Feldwachten bey Neuſtadt, und um 4 Uhr griff der Prinz von Stollberg mit 8 Bataillons und 2 Cavallerieregimentern unſern Vorpoſten, welcher mit 2 Compagnien Fußjägern beſetzt war, zu Siebeneichen an. Die große Uebermacht des Feindes brachte ihn zum Weichen, und er zog ſich, nach einer tapfern Gegenwehr, in die Vorſtadt von Meiſſen zurück.

Der

Der feindliche General Kleefeld nöthigte zu gleicher Zeit die Vorpoſten unſeres rechten Flügels, ſich von den Katzenhäuſern bis Krögis zurück zu ziehen.

Den 14ten vereinigte er ſich mit dem Corps des Generals Guasco, und zwang, mit einer heftigen Kanonade, unſere bey Krögis ſtehen gebliebene leichte Truppen, ſich über Görne auf die Anhöhen von Löbſchütz, Bauſchütz und Kanitz zu ſetzen.

Die ganze Reichsarmee kam indeſſen in verſchiedenen Colonnen auf den Katzenbergen an, und nahm daſelbſt und in der Gegend von Wuhſen ihr Lager. Das vereinigte Corps des Generals Kleefeld und Guasco zog ſich ſodann über Mauna gegen Lautewitz, um ſich des in unſerer rechten Flanke belegenen Fronitzberges zu bemeiſtern. Den gefährlichen Folgen dieſer feindlichen Bewegung Einhalt zu thun, detaſchirte der Generallieutenant von Hülſen den Generalmajor von Linden mit 3 Bataillons Infanterie, einigen ſchweren Kanonen und 2 Escadrons Huſaren, dem Feinde in dieſem Poſten zuvor zu kommen. Lezterer hatte kaum mit der Tete ſeines Detaſchements gedachten Fronitzberg beſetzt, als die Avantgarde des Kleefeldiſchen Corps eben in das an dem Fuße dieſes Bergs gelegene Dorf Lautewitz herein rücken wollte. Der Generalmajor von Linden ließ eiligſt einige Kanonen abprotzen, und den Feind, der ihm bereits ſehr nahe war, mit Kartätſchen dergeſtalt begrüſſen, daß er ſogleich in Unordnung kam, ſein Vorhaben fahren ließ, und unter

ter Begleitung unſerer Kanonade gleichſam nach Mauna und Krögis zurück flohe, und unſer Detaſchement in dem ruhigen Beſitze mehr gedachten Berges ließ.

Den 15ten ging das Corps des Prinzen von Stollberg von Siebeneichen nach den Katzenbergen ab, und lagerte ſich auf den linken Flügel der feindlichen Armee.

Den 16ten des Mittags brach es wieder auf, und nahm ſeinen Marſch durch Rauſelitz, rückte um unſern rechten Flügel gegen Ziegenhayn vor, und bezog bey dieſem Orte, hinter dem Bach Grabach, des Nachmittags um 4 Uhr ein Lager. Der Generallieutenant von Hülſen ſchloß aus dieſer und der bisherigen Bewegung des Feindes, daß ſeine Intention dahin ginge, ihm die Gemeinſchaft mit Torgau, woher er ſeine Kriegsbedürfniſſe haben mußte, abzuſchneiden. Damit nun der Prinz von Stollberg in der folgenden Nacht ſeinen Marſch nicht weiter fortſetzte, die uns im Rücken liegende Anhöhen occupirte, und uns in der Retraite nach Torgau hinderlich ſeyn möchte: ſo ließ der Generallieutenant von Hülſen noch dieſen Abend ſein Lager bey Meiſſen aufheben, und zog ſich nach Rieſa zurück. Das Corps ſetzte ſich des Abends um 8 Uhr in 3 Colonnen in Marſch, und lagerte ſich den 17ten zwiſchen Pauſitz und Rieſa, ohne vom Feinde ſonderlich verfolgt zu werden. Gegen Abend ſahe man die feindliche Reſerve, unter dem Prinzen von Stollberg, ihr Lager bey Staucha nehmen, und der Herzog von Zweybrücken war mit

der ganzen Reichsarmee des Mittags zuvor von den Katzenbergen aufgebrochen, und hatte ſich bey Lommatſch geſetzt. Da aber bey Rieſa auf keine Weiſe ein guter Poſten zu nehmen war; ſo ſetzte der Generallieutenant von Hülſen den 18ten ſeinen Marſch in 2 Colonnen nach Strehla fort, und nahm ſein Lager in dem Retranſchement, welches der Prinz Heinrich 1759. zwiſchen Leckwitz und Strehla hatte aufwerfen laſſen. In dieſem campirten die Regimenter von Bevern, Alt-Schenkendorf, Markgraf Carl, Grant und Salmuth in einem Treffen, und die Grenadierbataillons von Lubath, Burgsdorf, Beyer und Loſſow beſezten, unter Commando des Generals von Braun, den jenſeits Leckwitz gelegenen Dürrenberg, welcher den rechten Flügel des Lagers commandirte. Und, um die Gemeinſchaft zwiſchen dieſem Poſten und dem Lager, wovon er gegen 2000 Schritt entfernet war, zu unterhalten, ſetzte ſich das erſte Bataillon Dragoner von Schorlemmer zwiſchen demſelben und Leckwitz, welches Dorf 3 Compagnien von Hauß inne hatten. Die beyde übrige Compagnien dieſes Bataillons erhielten ihren Poſten in Klein-Rügeln, und das zweyte Bataillon von Schorlemmer campirte im zweyten Treffen des linken Flügels. Das Grenadierbataillon von Neſſe ſchlug ſeine Zelter ſo auf, daß die Stadt Strehlen ihm in dem Rücken blieb und ſämtliche leichte Truppen etablirten ſich, in und bey Oppitſch, Ober-Reußen, Groß-Rügeln, Zauswitz, Clantſchwitz, und Liebſchütz. Die Infanterie davon rückte in dieſe

Dör-

Dörfer, und die Cavallerie campirte neben denſelben. Nachmittags um 2 Uhr paßirte die feindliche Armee den Belheimfluß bey Rieſa, Pauſitz und Seerhauſen; die Avantgarde derſelben ſtellte ſich in der Gegend von Gröba und Merzdorf hinter dem Bach Delnitz in Schlachtordnung. Die Huſaren derſelben kamen über den Bach, und trieben unſere vor Ober-Rügeln befindliche Vorpoſten zurück, griffen auch zu gleicher Zeit die in und neben dieſem Dorfe und Oppitſch ſtehende leichte Truppen an. Da aber das zweyte Bataillon von Schorlemmer, und das Grenadier-Bataillon von Neſſe mit 2 Kanonen zu ihrem Soutien vorrückten, ſo wurde der Feind wieder zurück getrieben. Ein anderes feindl. Detaſchement von Huſaren und Dragonern, welches zu gleicher Zeit durch Bohre gegangen war, und unſere Huſaren-Feldwachten von dem vor Clantſchwitz gelegenen Ottenberge delogirt hatte, wurde durch das erſte Bataillon von Schorlemmer und das Grenadierbataillon v. Beyer genöthiget, den Rückweg gleichfalls über den Delnitzbach wieder zu nehmen. Die ganze feindliche Armee lagerte ſich indeſſen hinter dieſem Bach. Ihr rechter Flügel behielt Rieſa im Rücken und lehnte ſich an die Elbe; ihr linker Flügel ſtand mit den ſämtlichen Grenadiers auf dem bey Weida gelegenen Heideberge, und ihre leichten Truppen occupirten die vor ihrer Fronte liegenden Dörfer, Gröba, Merzdorf, Canitz und Bohra. Das Corps de Reſerve, unter dem Prinzen von Stollberg, ſetzte ſich mit dem rechten Flügel vor Ganzig, und mit

 dem

dem linken an Klein-Ragwitz. Nachdem nun die feindliche Huſaren und Dragoner ſich wieder über den Delnitzbach zurückgezogen hatten, ſo beſetzten unſere leichte Truppen ihre vorige Poſten wieder. Die zu ihrer Unterſtützung aus dem Lager vorgerückte Bataillons rückten wieder ein, nur das zweyte Bataillon von Schorlemmer und die Grenadiers von Neſſe poſtirten ſich zu ihrem fernern Soutien bey Groß-Rügeln.

Den 19. Auguſt ſchoß unſer Corps, wegen der vom Könige bey Liegnitz gewonnenen Bataille, Victoria, und wir blieben, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, in vorerwähnter Stellung ſtehen. Des Morgens wurde bey der Recognoſcirung des Feindes bemerkt, daß ſeine Reſerve das Lager ſo übel gewählet habe, daß ſie des Nachts leicht überfallen und geſchlagen werden könne. Der Generallieutenant von Hülſen beſchloß daher, dem Generalmajor von Braun und dem Obriſten von Kleiſt dieſe Unternehmung aufzutragen. Er gab ihnen Diſpoſition dazu, und des Abends um 9 Uhr marſchirten ſie mit 3 Bataillons Infanterie, 16 Escadrons Dragoner und Huſaren, auch 4 ſchweren Kanonen auf die feindliche Reſerve an. Kaum waren dieſe Truppen zum Theil an dem Orte ihrer Beſtimmung angelanget, ſo ſah man Abends um 11 Uhr ſchon die ganze feindliche Armee in Bewegung, und wie ſie links abmarſchirte. Der Generallieutenant von Hülſen ließ daher ſein Vorhaben fahren, und die vorgerückte Truppen wieder ins Lager und auf ihre Poſten zurück gehen. Das Corps

blieb

blieb die Nacht über angezogen und die Cavallerie geſattelt.

Den 20ſten Auguſt früh um halb 4 Uhr attaquirte der General Veczey, mit 2 Regimentern Huſaren, unſere auf dem Ottenberge ſtehende Feldwachten, und die bey Liebſchütz und Clantzſchwitz campirende Huſaren. Er trieb ſie bis unter die Kanonen vom Dürrenberge zurück, deren Feuer aber ſeinem weitern Vordringen Einhalt that. Ihm folgte der General Guasco mit dem Grenadier-Corps, 2 öſterreichiſchen Infanterie- und einem Regiment Cavallerie von der Reichsarmee, formirte ſich mit dieſem Corps gegen 4 Uhr, und rückte en Fronte auf den Ottenberg an, ließ 2 Batterien vor ſeiner Fronte aufführen, und kanonirte aus ſelbigen unſere auf dem Dürrenberg ſtehende Grenadierbataillons ohne ſonderlichen Effect. Der Prinz von Stollberg zeigte ſich faſt zu gleicher Zeit mit der Reſerve, und der General Kleefeld mit den leichten Truppen an dem Fuß des uns mehr rechts gelegenen Leisnitzer Windmühlenberges, und formirte ſich daſelbſt gegen halb 5 Uhr in zwey Treffen. Als der Generalmajor von Braun, welcher auf dem Dürrenberg commandirte, ſah, daß er in ſeiner rechten Flanke angegriffen werden würde: ſo detaſchirte er ſogleich den Major von Lubath mit ſeinem Grenadierbataillon und 2 Kanonen gegen gedachten Windmühlenberg. Er machte daſelbſt Halt, und fing an, den noch im Anmarſch begriffenen Feind aus ſeiner Artillerie zu beſchieſſen, welcher nunmehro gleichfalls Kano-

nen auffahren lließ, und ſich derſelben bediente. Gegen 5 Uhr rückte die ganze Armee, wozu Abends vorher der Obriſte von Zettwitz mit ſeinem Corps geſtoſſen war, bey Gröba über den Delnitzbach. Der Herzog von Zweybrücken ſetzte ſeine Infanterie in zwey Treffen hinter Schwartz-Roda und Bohra; die Cavallerie und Croaten des Obriſten von Zettwitz aber formirten ſich auf ſeinem rechten Flügel hinter Ober-Reußen und Oppitſch, unſerm Retranſchement bey Strehlen gegen über. Er blieb aber mit der Armee ganz außer dem Kanonenſchuß ſtehen, und machte nicht die geringſte Bewegung auf unſere in dem Retranſchement befindliche Truppen. Dies bewies deutlich, daß der eigentliche Angriff des Feindes nur auf den Dürrenberg gerichtet ſey. Der Generallieutenant von Hülſen ließ daher faſt alle vor dem Retranſchement ſtehende Truppen näher an daſſelbe zurückziehen, und die Cavallerie auf dem rechten Flügel des Retranſchements ſich formiren. Der Obriſte von Kleiſt poſtirte ſich mit 4 Escadrons Huſaren bey dem Schützenhauſe in dem Walde, welcher dem Dürrenberg im Rücken lag, um, wenn etwa der Feind um den Wald herum ginge, und den Truppen, ſo in dem Retranſchement ſtanden, in Rücken zu kommen verſuchte, ihm alsdenn unvermuthet auf den Hals zu fallen. Der Generallieutenant von Hülſen ging mit dem Regiment von Bevern, ſo der Generalmajor v. Linden dem Generalmajor von Braun zum Soutien zuführte, nach dem Dürrenberge. Die Kanonade des Feindes auf dieſen Berg ſowol,

wol, als auf das Grenadierbataillon von Lubath, dauerte indeſſen immer fort, und wurde von uns nach Möglichkeit erwiedert. Gegen halb 6 Uhr ſetzte ſich der Prinz von Stollberg mit ſeiner Reſerve vorwärts in Bewegung, ließ ſeine Cavallerie am Fuß des Leisnitzer Mühlenberges ſtehen, und rückte mit dem rechten Flügel ſeiner Infanterie gegen die rechte Flanke des Grenadierbataillons von Lubath vor. Einige Bataillons ſeines linken Flügels aber, welche der General Kleefeld anführte, zogen ſich durch das Dorf Lauß noch weiter um die rechte Flanke des Grenadier-Bataillons von Lubath, und ſetzten ſich in den daran ſtoßenden Wald.

Dieſe feindliche Bewegung nöthigte den Major von Lubath, ſeine bisherige Stellung zu verlaſſen, und ſich mit ſeinem Bataillon in den Wald zwiſchen dem Dürrenberg und dem Dorfe Lauß zurück zu ziehen. Als dieſes vorging, rückte der Generallieutenant Guasco vom Ottenberge gegen das Dorf Clantzſchwitz, und ſchien die Fronte des Dürrenberges anzugreifen. Der Generalmajor von Braun beorderte daher den Obriſtlieutenant von Burgsdorf mit ſeinem Grenadierbataillon und 2 ſchweren Kanonen, die dem Dürrenberge etwas rechts belegene Anhöhe einzunehmen, um von da aus die linke Flanke des Corps von Guasco zu beſtreichen. Der Obriſtlieutenant von Burgsdorf executirte ſeinen habenden Befehl aufs beſte, und ſein Kanonenfeuer bewirkte ſogleich, daß der Feind zwiſchen dem Ottenberge und dem Dorfe Clantſchwitz Halt

 mach-

machte, und nur aus ſeiner Artillerie zu feuern continuirte, die aber, da ſie nunmehro aus dem Thal nach dem Berge hinauf feuern mußte, weit weniger Schaden, als vorhin vom Ottenberge, anrichtete. Die Standhaftigkeit, womit alſo unſer Terrain vertheidiget wurde, bewog den Prinzen von Stollberg, einige Bataillons ſeines rechten Flügels weiter gegen die rechte Flanke des Dürrenbergs anrücken, und ſein Artilleriefeuer dahin verdoppeln zu laſſen. Dies nöthigte den Major von Lubath, um mit ſeinem Bataillon nicht abgeſchnitten zu werden, ſich aus dem Walde nach dem Dürrenberge zurück zu ziehen, und bewog den auf dieſem Berge commandirenden General Braun, dieſes Bataillon, nebſt den Grenadierbataillons von Beyer, Loſſow und 3 Compagnien des Regiments von Hauß, nach dem Lösnitzer Windmühlenberge, und dem gegen ihn näher angerückten Corps des Prinzen von Stollberg Fronte machen zu laſſen. Das Grenadierbataillon von Burgsdorf fuhr fort, aus ſeinem vorbeſagten Poſten das Corps des Generals Guasco unaufhörlich zu beſchieſſen, und die Reichsarmee blieb, ohne das geringſte gegen unſer Retranſchement zu unternehmen, in der vorhin bemerkten Stellung ſtehen. Um 6 Uhr erſchien der General Kleefeld, welcher bisher dieſſeits Lauß im Walde geſtanden, und durch den Zurückzug des Grenadierbataillons von Lubath freye Paſſage durch ſelbigen erhalten hatte, mit ſeinem Corps, und attaquirte mit dem kleinen Gewehr die rechte Flanke der Bataillons von Lubath,

bath, Beyer, Loſſow, und der dritten Compagnie von Hauß, welche gegen das Corps des Prinzen von Stollberg en Fronte geſtanden. Der Generalmajor von Braun ließ dieſe Bataillons ſich ſo fort ſchwenken, Fronte gegen den Feind machen, und auf ihn gleichfalls heftig chargiren. Weil aber der Prinz von Stollberg indeſſen verſäumte, in die von dieſen Bataillons entblößte rechte Flanke des Dürrenberges vorzurücken, und eben ſo unbeweglich, als die ganze Reichsarmee, in ſeiner Stellung ſtehen blieb; ſo profitirte der Generallieutenant von Hülſen von dem Verſehen des Feindes, und da er gewahr wurde, daß der rechte Flügel der Infanterie, womit der General Kleefeld attaquirte, mehr als ein ganzes Bataillon aus dem Walde in der Ebene hervorreichte: ſo beorderte er ein Bataillon Dragoner von Schorlemmer, mit der übrigen Cavallerie, die vor dem Dorfe Leckwitz, das zwiſchen unſerm Retranſchement und dem Dürrenberge links gelegen war, aufmarſchiret ſtand, ſich um gedachten Berg herum zu ziehen, um in den außer dem Walde hervorſtehenden Kleefeldſchen rechten Flügel einzuhauen. Der Major von Marſchall ſetzte ſich alſo mit gedachtem Bataillon Dragoner im ſtarken Trabe in Marſch, und nahm ſolchen zwiſchen dem Dürrenberge und Clauswitz durch, ohngeachtet des heftigen Kanonen- und Cartätſchenfeuers, welches das Guascoiſche Corps ſowol, als das vom Prinzen von Stollberg auf ihn machte, formirte ſich zwiſchen letztern an der rechten Seite des Dürrenbergs mit größter Ge-

ſchwindigkeit, und fiel der Infanterie des Generals Kleefeld in die rechte Flanke und in den Rücken, warf ſie über den Haufen, hieb einen Theil des Nicolaus Eſterhaſiſchen Regiments und einige Grenadier-Compagnien in die Pfanne, verfolgte ſie ins Gehölze, machte viele Gefangene, und brachte den Reſt derſelben in ſo große Unordnung, daß er ganz zerſtreuet die Flucht nahm. Der Generalmajor von Braun ging ſodann mit den 3 oben bemerkten Grenadierbataillons und den 3 Compagnien von Hauß dem Feinde durch den Wald nach, vertrieb ihn völlig aus demſelben, und dem Dorfe Laus, welches den Grenadierbataillons von Loſſow und Beyer links, den 3 Compagnien von Hauß aber, und dem Grenadierbataillon von Lubath rechts liegen blieb, und ſetzte ſich hinter dieſem Dorfe feſte. Kaum wurde die Infanterie des Prinzen von Stollberg, welche gegen die rechte Flanke des Dürrenberges über ſtand, die Retirade des Generals Kleefeld und die genommene Stellung des Generals Braun bey Laus gewahr, als ſie für ihre linke Flanke und den Rücken beſorgt zu werden anfing. Sie verließ alſo den Leisnitzer Windmühlenberg ſogleich, und poſtirte ſich zwiſches Mölau und Klöditz. Sobald als das Infanteriefeuer zwiſchen dem General von Kleefeld und dem Generalmajor von Braun lebhaft zu werden angefangen hatte, wodurch der Dürreberg in dem Rücken genommen wurde; brach der Obriſte von Kleiſt mit 4 Escadrons aus ſeiner Stellung bey dem Schützenhauſe auf, und zog ſich um den Wald

von

von Laus, um dadurch der feindlichen Cavallerie den Durchgang zwiſchen dem Dorfe Laus und Cavertitz zu verſperren, und ſie an der etwa vorhabenden Unterſtützung des Kleefeldſchen Angriffes zu verhindern. In dieſer Abſicht folgten ihm auch die vor Leckwitz bisher aufmarſchirt geſtandenen Dragoner und Huſaren, bis auf 2 Escadrons von Schorlemmer. Ein Regiment Infanterie ging dagegen aus dem Retranſchement und deckte das Terrain, welches die Cavallerie inne gehabt hatte. Dieſem folgten die Fußjäger und das Grenadierbataillon von Neſſe, nebſt dem erſten Bataillon Markgraf Carl, und ſetzten ſich am Fuß der linken Seite des Dürrenberges, um nöthigen Falls zum Soutien hinauf rücken zu können. Das Retranſchement ſelbſt blieb nur mit dem Regiment von Salmuth, dem Grantſchen Regiment und dem zweyten Bataillon Markgraf Carl beſetzt. Und obgleich dieſe 5 Bataillons, zur Ausfüllung dieſes Retranſchements nur einen Mann hoch ſtanden; ſo unternahm die demſelben gegenüberſtehende Reichsarmee doch nicht das geringſte darauf. Der Obriſte von Kleiſt langte mit der Tete der Cavallerie eben zu der Zeit bey Laus an, als der General Kleefeld ſich durch dieſes Dorf retirirte, und von dem General Braun verfolgt wurde. Er formirte ſich mit ſeinen leichten Dragonern, 5 Escadrons Huſaren und 3 Escadrons Dragoner von Schorlemmer zwiſchen Laus und Kavertitz. Die ſämtliche Cavallerie des Kleefeld- und Prinz Stollbergiſchen Corps war eben im Begriff, zwiſchen die-

dieſen beyden Dörfern durchzugehen. Den Vortrab davon machten die Huſaren von Baronay und die Dragoner von Zweybrücken. Dieſe ſtanden ſchon aufmarſchirt, die übrige Cavallerie aber rückte noch in Colonnen hinter ihnen heran. Der Obriſte von Kleiſt fiel mit ſeinen oben bemerkten Escadrons die Flanke der beyden aufmarſchirten feindlichen Regimenter, welche er ihnen im Attaquiren abgewonnen hatte, mit ſolcher Heftigkeit an, daß ſie ſogleich über den Haufen geworfen, zerſtreuet, und nebſt vielen Huſaren von Baronay, faſt dem ganzen Zweybrückiſchen Dragonerregiment, mit deſſen Commandeur, dem Prinzen von Naſſau-Uſingen, gefangen wurden. Die übrige noch in Colonnen befindliche feindliche Cavallerie ſuchte, nach der großen Niederlage ihrer Tete, ſofort ihr Heil in der Flucht, und der Obriſte von Kleiſt rückte mit der ſeinigen bis jenſeits Kavertitz gegen Klöditz nach, durch welches Dorf ſowol, als neben demſelben vorbey, ſich der Reſt der beyden geſchlagenen feindlichen Regimenter retirirte. Der Generalmajor von Braun war indeſſen mit ſeiner Infanterie zum Soutien des Obriſten von Kleiſt, bis auf die zwiſchen Laus und Kavertitz gelegene Anhöhen vorgerückt, und nachdem dieſer den Choc gemacht hatte, ſetzte er ſich neben den rechten Flügel der Infanterie des Generals Braun. Der Prinz von Stollberg blieb in ſeiner Stellung zwiſchen Klöditz und Mölau ſtehen, und ſeine Cavallerie ſammlete ſich wieder in ſeinem Rücken. Sie weiter zu pouſſiren, verhinderte ihre Ueberlegenheit und das offene

ſene Terrain. Es geſchahen nur noch von beyden Theilen einige Kanonenſchüſſe, und um 7 Uhr hörte alles Feuern gänzlich auf. Der Generallieutenant von Hülſen hatte nicht allein ſein Terrain, ſo er vor der Action inne gehabt, behauptet, ſondern ſogar dasjenige auch gewonnen, welches der Generalmajor von Braun, und der Obriſte von Kleiſt zwiſchen Laus und Kavertitz maintenirten. Eine Stunde darauf erholte ſich der Feind von ſeiner Verwirrung, und da es dem Herzog von Zweybrücken mit ſeiner überlegenen Macht nicht geglückt hatte, den Generallieutenant von Hülſen zu ſchlagen, ſo ſuchte er nunmehro ihn von Torgau abzuſchneiden. Das Corps des Prinzen von Stollberg verließ gegen 8 Uhr ſeine bisherige Stellung und marſchirte links ab nach Sernewitz, und von da gegen Schöne. Der Generallieutenant von Guasco und ein Theil der Reichsarmee folgte ihm, nur blieben von letztern einige 1000 Mann zwiſchen Bohra und Schwarz-Roda, und die Croaten des Obriſten von Zettwitz zwiſchen Ober-Reußen und der Elbe, unſerm Retranſchement und Strehla gegen über ſtehen. Der Generallieutenant von Hülſen zog das Grenadierbataillon von Burgsdorf aus ſeinem Poſten, rechts des Dürrenberges, und das Regiment Bevern von dieſem Berge herunter, und ſetzte ſie auf die Höhe, die in der rechten Flanke ſeiner Retranſchements lag. Die Fußjäger, das Grenadierbataillon von Neſſe und das erſte Bataillon Markgraf Carl, nebſt dem Regiment Alt-Schenkendorf ſchloſſen ſich an dieſelben. Der

General von Braun und die ſämtliche Cavallerie verließen zu gleicher Zeit ihre bisherige Stellung, und ſetzten ſich dieſſeits Kavertitz. Das Regiment Salmuth aber blieb, nebſt dem zweyten Bataillon Markgraf Carl und dem Grantſchen Regiment, in dem Retranſchement ſtehen. Der Feind ſtellte ſich bey Schöne von neuem wieder in Schlachtordnung. Der Generallieutenant von Hülſen zog daher die Infanterie des Generalmajors von Braun an ſich, poſtirte ſie auf den rechten Flügel der genommenen neuen Stellung, und die Cavallerie mußte ſich näher an ſelbige zurückziehen. Die Fußjäger, und das Grenadierbataillon von Neſſe, rückten nach Schirmenitz und beſetzten das daſige Defilee. In dieſer Stellung blieben wir von 10 Uhr des Morgens bis Nachmittags um 1 Uhr ſtehen. Da aber der Feind anfing, bey Schöna über das Defilee zu gehen, und ſeinen Marſch nach Torgau fortzuſetzen Miene machte: ſo beſchloß der Generallieutenant von Hülſen, den ſeinigen dahin anzutreten, und das ſchon ſeit geſtern gefaßte Vorhaben, dieſen Ort zu gewinnen, auszuführen. Er that dieſes im Angeſicht des Feindes, in zwey Colonnen. Die erſte ging über Pauswitz, Außig und Seydwitz gegen Staritz; die zweyte, wobey das Regiment Salmuth, nebſt dem zweyten Bataillon Markgraf Carl, unter dem Generalmajor von Kleiſt, die Arriergarde machte, marſchirte auf Schirmenitz, wo ſich die Fußjäger und das Grenadierbataillon von Neſſe anſchloſſen, und den Marſch über Oelſchem gleichfalls nach Staritz fort-

fortſetzten. Die ganze Cavallerie cotoyirte unſere Colonne linker Hand. Der Feind unternahm gegen unſern Marſch nichts, als daß er uns einige Huſaren bis Pauswitz und Schermenitz nachſchickte, welche aber durch einige Kanonenſchüſſe wieder zurück geſchickt wurden. Bey Staritz ruhete das Corps eine Stunde aus, und ſetzte ſodann in einer Colonne den Marſch in der großen Landſtraſſe über Belgern nach Torgau fort, woſelbſt es Abends um 8 Uhr anlangte.

In dieſer Action wurde eine feindliche Kanone, 3 Fahnen und Standarten erbeutet, und die Zahl der vom Feinde gemachten Kriegsgefangenen, ſo wirklich mit nach Torgau gebracht wurden, beſtand, auſſer dem Prinz von Naſſau-Uſingen, aus 39 Offiziers und 1178 Mann. Der Generallieutenant von Hülſen nahm ſein Lager vor Torgau. Der rechte Flügel ſtand auf dem Rathsweinberge, und der linke Flügel ſtieß an den großen Teich. Ein Theil der Cavallerie campirte hinter dem rechten, und der andere Theil hinter dem linken Flügel. Das Grenadierbataillon von Burgsdorf deckte die rechte, und das Regiment Grant, nebſt einem Bataillon von Hauß, die linke Flanke. Die leichte Dragoner, Huſaren und Fußjäger cantonirten in den Dörfern, ſo dem Corps auf beyden Seiten lagen, und das Lager wurde nach Möglichkeit befeſtiget.

No.

No. XCVII.

Bericht von dem Scharmützel am Taſchenberge, im Sept. 1760.

Den 29ten Auguſt 1760. ſetzte ſich die ſchwediſche Armee in 3 Colonnen in Marſch, wovon eine über Dückerow, die andere über Pudzar, und die dritte über Ferdinandshof marſchirte. Der Obriſte von Belling, ſo über Friedland mit 200 Pferden den Feind recognoſcirte, kam mit demſelben zwiſchen Friedland und Liebersdorf zum Scharmützel, bey welchem wir den Lieutenant von Helmoldt den jüngern, der an ſeinen Wunden geſtorben, und 10 Huſaren, der Feind aber viel mehr verlohren, auch von ſelbigem der Lieutenant von Marmier, Adjutant des franzöſiſchen Brigadiers Marquis de Caulincourt, mit 10 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Den 30ſten zog der Generalmajor von Stutterheim ſich bis Paſewalk zurück, der Obriſte von Belling aber nahm das Lager bey Werbelow. Den 31ſten marſchirte der Generalmajor von Stutterheim nach Rollwitz, und der Obriſte von Belling nach Jagow. Der Feind aber marſchirte in 3 Corps auf Straßburg, Wismar und Ferdinandshof. Den 1ſten und 2ten Septembr. fiel nichts ſonderliches vor, als daß der Feind zu Straßburg ſeine meiſte Force zuſammen zog. Der Obriſte von Belling hatte ſeine Brigade, beſtehend

ſtehend aus dem Regiment von Dohna, einer Compagnie von Hordt, und 400 Dragonern und Huſaren, dergeſtalt getheilet, daß 1 Bataillon von Dohna bey Bandelow, er aber mit den übrigen bey Jagow ſtand. Den 3ten Septemb. früh fiel der ſchwediſche General en Chef von Landinghauſen, der nur etwas weniges zu Straßburg gelaſſen, mit dem größten Theil ſeiner Armee alle dieſe Poſten zugleich an, und ſuchte unſere wenige Truppen einzuſchließen. Der Major von Kalkſtein, welcher mit ſeiner Compagnie von dem hordtſchen Regiment bey der Jagowſchen Mühle ſtand, wurde auch abgeſchnitten, und nach einem heftigen Widerſtande zum Gefangenen gemacht. Das eine Bataillon von Dohna lief gleiche Gefahr, allein ein Theil von unſeren wenigen Dragonern und Huſaren machte demſelben Luft, indem ſie die feindliche Cavallerie unerachtet der gänzlichen Disproportion mit ſolcher Tapferkeit angriffen und über den Haufen warfen, daß nicht allein 120 Mann nebſt 7 Offiziers von derſelben gefangen, ſondern auch noch viel mehrere niedergehauen wurden, worauf ſich unſere Truppen in guter Ordnung nach Prenzlow zurückgezogen. Eben deſſelben Tages rückte das andere ſchwediſche Corps vor Paſewalk, occupirte dieſen unhaltbaren Ort, nachdem einige Häuſer in Brand geſchoſſen worden.

Damit nun der Feind nicht auf Prenzlow zuvorkommen möchte, ſo hat der Generalmajor von Stutterheim ſein Lager zwiſchen Dauer und Blindow genommen, der Obriſte von Belling aber

aber ſtehet mit ſeiner Brigade bey Prenzlow. Folgende ſchwediſche Offiziers ſind in der Affaire vom 3ten Sept. von unſern Truppen gefangen worden.

Der Obriſtlieutenant von Klingſporre.
Der Rittmeiſter von Freytag.
Der Lieutenant von Drack.
Der Cornet von Stollhammer.
= = = von Guldenhammer.
= = = von Kuhlmann.
= = = von Wrangel.

In Anſehung des Majors von Kalkſtein, der hierbey von den Schweden gefangen worden, iſt annoch zu merken, daß die Feinde ihn nicht allein von vorne, ſondern auch durch die ausgetrockneten Moräſte von allen Seiten angegriffen. Indeſſen hat er ſich ſo lebhaft vertheidiget, daß von ſeiner ganzen Compagnie nicht mehr als 47 Mann, ſo alle bleßirt ſind, gefangen worden, der Ueberreſt aber geblieben, dahingegen der Feind einen viel ſtärkern Verluſt gehabt, und auch verſchiedene Offiziers von Anſehen verlohren. Bey eben dieſer Affaire haben ſich auch der Major von Rohr vom 2ten Bataillon von Dohna, und der Capitain von Gramm, vom Plettenbergiſchen Dragoner-Regimente, ſehr hervorgethan, indem letzterer mit 60 Dragonern und einigen Huſaren, die feindliche Cavallerie zerſtreuet, und die gemeldete 120 Mann Gefangene gemacht.

No.

No. XCVIII.

Bericht von der Einnahme von Paſewalk, im Sept. 1760.

Es war am 3ten Sept. 1760. an dem ordentlichen Bußtage, als ein Theil der ſchwediſchen Armee, unter Commando des Generals Ehrenſwerdt, von Anklam über Ferdinandshof vor Paſewalk und zwar vor das Anklammer Thor rückte. Der ſchwediſche General ließ die Stadt auffordern, der Obriſtlieutenant, Freyherr von Goltz, vom Härtſchen Frey-Regiment, der mit etwa 400 Mann beſagten Regiments in der Stadt lag, ließ demſelben zur Antwort ertheilen, daß er die Stadt nicht übergeben, ſondern ſich bis auf den letzten Mann wehren würde. Es wurden auch alle Anſtalten zur Vertheidigung gemacht, die Brücken abgebrochen, die Thore geſperret, und alle Ecken der Straſſen, beſonders nach dem Anklammer und Mühler Thore zu, mit Piquets beſetzet. Der General Ehrenſwerdt ließ hierauf die Stadt beſchießen, und zündete durch Feuer-Granaten die Scheunen vor dem Anklammer Thore an, wodurch 44 Scheunen voller Getraide, nebſt 4 Wohnhäuſern, in die Aſche geleget wurden. Wie nun die Schweden Miene machten, die Stadt von jener Seite der Ucker, nach dem Prenzlowſchen Thore zu, gleichfalls zu beſchieſſen, und anzuzünden, und zu dem

Ende Mörſer aufführten, marſchirte der Obriſtlieutenant von Goltz, damit die Stadt geſchonet würde, heraus. Unſere Truppen, welche unter dem Commando des Generals von Stutterheim vor dem Prenzlowſchen Thore auf den Anhöhen in der Gegend Rollwitz campirten, brachen auf, und marſchirten nach Prenzlow, wohin der Obriſtlieutenant von Goltz mit ſeinem Commando folgete. Die Schweden ſchlugen ihr Lager auf dem Nieder-Felde der Stadt zwiſchen derſelben und dem Uckermärkiſchen Dorfe Papendorf auf, ein Commando aber ward zur Beſatzung der Wachen und der vor den Thoren errichteten Batterien in die Stadt geleget, und der Generallieutenant Ehrenſwerdt, und Generalmajor Freyherr Stackelberg, nahmen in derſelben ihr Quartier.

No. XCIX.

Bericht von dem Scharmützel bey Schmiedeberg, im Sept. 1760.

Vom 11ten Sept. bis zum 15ten dieſes Monats iſt nichts veränderliches bey uns vorgefallen. Den 16ten zog der Obriſte von Belling mit den Huſaren vorwärts über Suckow gegen Prenzlow, um den Feind ſelbſt zu beobachten, und kam den 18ten nach Templin zurück. An dieſen Tagen bekamen die Lieutenants, Mem

merky und Göckingk, auf Patrouille einen Unter⸗offizier, nebſt 24 Huſaren und Jägern gefangen, ungeachtet die feindliche Patrouille ſtärker, als ihr Commando, und von 2 Escadrons unterſtü⸗tzet geweſen war. Den 19ten und 20ſten fiel nichts veränderliches vor. Den 21ſten aber marſchirte der Obriſte von Belling mit Genehmhaltung des Generalmajors von Stutterheim mit ſeinem Corps von Templin auf Flieth, wo er ſein Lager nahm. Den 22ſten ſuchte der Feind, welcher von der Ankunft gedachten Oberſten noch keine Nachricht hatte, bis Schmiedeberg zu fou⸗ragiren, und es marſchirte daher der ſchwediſche Huſaren⸗Oberſte Graf Johann von Sparr, mit 2 Regimentern Reuterey, 2 Regimentern Fußvolk, nebſt 12 Stücken, und einem Commando von 200 Jägern und Huſaren nach Fredersdorf, von da er den Obriſtlieutenant Grafen von Putbus mit 300 Mann Cavallerie, und 100 Huſaren detaſchiret, um über Schmiedeberg nach Greifenberg zu marſchiren, und Contribution einzu⸗treiben. Der Obriſte von Belling hatte hiervon nicht ſo bald von ſeinen Vorpoſten, die ganz nahe am feindlichen Lager ſtehen, Nachricht erhalten, als er die Rittmeiſter von Podſcharly und von Schenk abſchickte, um wo möglich, gegen Me⸗chow dem Feinde in den Rücken zu kommen. Der Obriſtlieutenant, Graf von Putbus, hatte indeſſen Schmiedeberg von uns beſetzt gefunden, und ſich gegen Polſen gezogen, wo der Rittmei⸗ſter von Podſcharly von der linken Seite des Dorfs, der Rittmeiſter von Schenk rechter Hand

deſſelben, und der Lieutenant von Stach durchs Dorf, der Lieutenant Tölſer aber, welcher in Schmiedeberg mit einem Commando Dragonern geſtanden hatte, von da aus auf ihn einhieb. Alle dieſe Angriffe geſchahen zu gleicher Zeit, und mit gleicher Tapſerkeit, der Feind ward, ob er gleich anfangs viele Standhaftigkeit zeigte, ſeiner überlegenen Anzahl ungeachtet in die Flucht gebracht, und bis Fredersdorf, wo die übrige Reuterey und Fußvolk aufmarſchirt ſtand, verfolget. Erſtere wurde auf die letztere geworfen, und ohne dieſe würde von der Reuterey wenig davon gekommen ſeyn, wenn nicht die Berge mit Fußvolk und Geſchütz beſetzt geweſen. Wir haben indeſſen den Obriſtlieutenant, Graf von Putbus, den Rittmeiſter Ackerhielm, den Stabs-Adjutanten Springport, und die Cornets Weſtfeld, Gruner, de la Capelle, Humiel und Toll, nebſt 256 Gemeinen zu Gefangenen gemacht, und was davon gekommen, iſt gröſtentheils verwundet. Eine groſſe Anzahl vom Feinde iſt auf dem Platze geblieben. Unſer Verluſt beſtehet in einem Unterofſizier und einem Huſaren todt, und vier bleßirt. Der Lieutenant von Hellmold iſt durch die Bruſt geſchoſſen, und tödtlich, der Lieutenant von Stach aber leicht verwundet. Wir haben viele mit Fourage beladene Wagens verbrannt, weil ſolche nicht fortzubringen waren, da die Knechte die Pferde abgeſchnitten hatten, und fort geritten waren. Sonſt würden wir an 10 dergleichen bekommen haben. Es haben ſich übrigens in dieſem Scharmützel ſowol obange-

führ-

führte Offiziers, als alle übrige Offiziers und Gemeine, durch ihre Tapferkeit ganz ausnehmend hervorgethan.

No. C.

Hofbericht von dem Scharmützel bey Hohenfriedberg im Sept. 1760.

Den 11ten Sept. 1760. bewegten ſich des Königs Majeſtät mit der Armee gegen die rechte Flanke des Feindes, um denſelben weiter in das Gebürge zu treiben, und deſſen Streifereyen in das platte Land zu verwehren. Ohngeachtet dieſer Marſch um deshalb ſehr gefährlich war, weil er in einem unebenen und gebürgigten Lande, wo der Feind jeden Schritt ſtreitig machen kann, geſchahe: ſo wurde er dennoch mit erwünſchter Ordnung und Glück ausgeführet. Der öſterreichiſche General von Nauendorf, der die Höhen von Hohen-Friedberg innen hatte, zog ſich auf unſere Annäherung zurück, alles, was ſich unſerm Marſch entgegen ſetzen wollte, wurde vorwärts getrieben, und wir lagerten uns zwiſchen Glesmannsdorf, und Hohen-Petersdorf. Da nun der Feldmarſchall Daun ſahe, daß wir ihm in die Flanke gekommen waren, ſo brach er ſchleunig auf, und zog ſich weiter in die Gebürge zwiſchen Landshut und Freyburg. Der General Beck, welcher unſerer Arriergarde gefolget

war, beſezte eben denſelben Poſten von Hohen-friedberg, welchen der General Nauendorf den Morgen verlaſſen hatte. Man ließ ihm daſelbſt nicht länger Zeit, als die Dunkelheit der Nacht den Angriff aufzuſchieben nöthigte. Den 12ten Sept. mit anbrechendem Tage marſchirten einige Bataillons und Escadrons von unſerm linken Flügel auf ihn los, trieben ihn von ſeinen inne gehabten Bergen, und nachdem Batterien darauf angeleget worden, ſo beſchoſſen dieſe ihn mit ſolcher Würkung, daß das Fußvolk ſich mit größter Eile in die nach Freyburg führende Hohlwege warf, und die Reuterey über die Ebene entflohe. Zwey Bataillons Croaten wurden durch die Husaren von Ziethen abgeſchnitten, und entweder niedergehauen, oder gefangen. Der Feind hat mehr als 300 Todte auf dem Platz gelaſſen. Man hat in dieſen 2 Tagen 16 Offiziers und 600 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht, und viele Equipage, nebſt 3 Munitions-Karren erbeutet. Unter den Kriegsgefangenen befinden ſich der Obriſte Adelfels, 2 Capitains und 6 Subaltern-Offiziers von den Croaten; der Major Bletterich von Deſoffi, der Capitain Lombard von Portugall, und einige andere. Unſer Verluſt beträgt nicht über 20 Todte, und Verwundete.

No.

No. CI.

Beſchreibung der am 17. September 1760. im Gebürge bey Hohengiersdorf vorgefallenen Action.

Den 17. Sept. 1760. marſchirte der König mit der Armee ab, um die Höhen von Kunzendorf zu gewinnen. Dem General von Ziethen wurde aufgetragen, mit den 16 Bataillons, den Dragonern vom rechten Flügel und den Möhringſchen Huſaren, die Arriergarde zu beſorgen. Das übrige der Armee ſollte den Anordnungen zufolge in fünf Colonnen den Marſch dahin antreten. Vor der erſten ſollten die Huſaren von Ziethen, die Dragoner vom linken Flügel nebſt den beyden Brigaden von der Reſerve, und annoch die Raminſche und Gablentziſche den Vortrupp machen. Auf die Gablentziſche Brigade ſollten die Brigaden von Saldern und von Zeunert folgen, und hieraus die erſte Colonne beſtehen, der Marſch derſelben über Hohen-Petersdorf, durch das niedere Ende von Pilsdorf über die Höhen von Hohen-Friedeberg, durch Hohen-Friedeberg ſelbſt, Simsdorf und Zirrlau gegen Kuntzendorf gehen. Die 2te Colonne beſtand aus den Brigaden vom 2ten Treffen, den vom Generalmajor von Queiß und Prinz von Bernburg, die mit zur Avantgarde gehörten. Auf dieſe beyde Brigaden ſollte die von dem Obri-

ſten von Butzcke aus dem 1ſten Treffen folgen. Sie ſollte Hohen-Petersdorf, Pilsdorf, Hohen-Friedeberg rechts laſſend, durch Simmsdorf, Oelſe hart rechts vorbey durch Zirrlau marſchiren und ſich gegen Kuntzendorf wenden. Die 3te Colonne beſtund aus der ſämtlichen ſchweren Cavallerie. Dieſe ſollte bis auf die Höhen von Hohen-Friedeberg zur Seite der 2ten Colonne marſchiren, alsdenn in den Weg von Börnichen fallen, durch das obere Ende von Ullersdorf rücken, das Oelsniſche Schloß hart links laſſen, und alsdenn auf Zirrlau gegen Kuntzendorf gehen. Das Gepäcke der Armee ſollte in zwey Colonnen fahren, und der Generalmajor von Tettenborn mit ſeiner Brigade und den Dengelſtädtiſchen Huſaren ſelbige decken. Eine Hälfte ſollte den Weg aber nach Neu-Ullersdorf, Börnichen rechts, und Hausdorf links laſſend, in der Straße nach Ullersdorf, durch Oelſe und Schönbrunn nehmen. Die andere Hälfte, als die 5te Colonne ſollte durch Ober-Hausdorf, Neu-Ullersdorf, und Ullersdorf rechts laſſend, bey der Kirche durch Oelſe den Nonnenbuſch hart links laſſen, alsdenn durch das niedere Ende von Zirrlau gegen Schönbrunn fahren. Der Aufbruch der Armee wurde um halb 4 Uhr früh den 17ten feſt geſetzt. Da die Syburgſche Brigade durch einen Wald von der Armee getrennet war und ſehr nahe an dem Feinde ſtund, ſo zog ſie ſich ſchon des Nachts um 2 Uhr von ihrem Poſten, und ſtellte ſich zur Linken der Stutterheimiſchen im Platz der Tettenbornſchen Brigade, die nach der Bagage

gage ging. Das Piquet von der Armee von 600 Mann Infanterie (bey St. Nicolai und Anna) gegen Reichenau, wurde um 3 Uhr durch das Grenadier-Bataillon von Rathenau abgelößt, welches ſich, als die Armee in Bewegung war, ohne Verluſt abzog, die 600 Pferde, ſo dahinter ſtunden, gingen auch ab, und blieben nur die Feldwachen ſtehen. Der General von Ziethen ordnete den Marſch der Arriergarde an. Die Syburgſche Brigade deckte den Marſch der erſten Colonne, die Stutterheimſche den von der zweyten; die Regimenter Krockow und Zettritz deckten die Cavallerie in der 3ten Colonne. Die Regimenter Normann und Möhring nebſt den Feldwachen ſchloſſen den Marſch. Nach dieſen Einrichtungen wurde der Marſch geruhig angetreten, und kam uns, bis es Tag war, nichts vom Feinde nach, um welche Zeit die Spitzen der Colonnen ſchon die Höhen von Friedeberg erreichet hatten. Als der Feind die Abſicht gegen ſeine rechte Flanke gewahr wurde, richtete er ſeine Aufmerkſamkeit mehr dahin, als gegen unſere hinterſte Züge, folgte denſelben zwar mit Infanterie, Kanonen und Cavallerie, da aber der General von Ziethen befohlen, wechſelsweiſe mit den Grenadier-Bataillons der beyden Brigaden, die Quolsdorfer, Petersdorfer und Friedberger Anhöhen zu beziehen, hielt er hierdurch den Feind ab, gegen die Bataillons, ſo im Marſch blieben, und ſich durch die andern durchzogen, ſo wenig, als gegen die Arriergarde der Cavallerie, die ſtets den Marſch ſchloß, mit Vortheil etwas zu unternehmen.

nehmen. Da die Vorderzüge der Colonnen über die Oelsner Höhen gegen Zirrlau kamen, wurden ſie vom Feinde mit vieler Heftigkeit, doch ohne ſonderliche Würkung, von den Anhöhen vor Freyburg und denen, die von dieſem Orte gegen Kuntzendorf laufen, beſchoſſen. Sie gingen vielmehr laut Diſpoſition nach Zirrlau und wendeten ſich gegen die Höhen von Kuntzendorf. Unſere Avantgarden von den Huſaren erreichten auch ſelbige vor dem Feinde, und machten in dieſen Gegenden 1 Major und 21 Gemeine vom Feinde zu Gefangenen. Der Feind merkte unſere Abſicht, und dahero eilte er vorzukommen, welches er auch leicht bewürken konnte, indem dieſe Stelle ſeinem rechten Flügel nahe war, wir aber durch die Defilees von Petersdorf, Simmsdorf und Zirrlau den Marſch unſerer Armee verzögert ſahen. Es gelang ihm alſo, dieſelbe eher mit Infanterie zu erreichen, als uns; unſere Huſaren und Cavallerie wurden auch, da ſie nicht von Infanterie unterſtützt wurden, genöthigt, ſie wieder zu verlaſſen. Hierauf wendeten ſich die Colonnen der Armee etwas links, und der Marſch ging dennoch durch Nieder-Kuntzendorf, über Arnsdorf, Kommerau durch das niedere Ende von Bögendorf gegen die Höhen von Hohen-Giersdorf. Der Feind nahm unterdeſſen zu unſerer Rechten gegen Ober-Kuntzendorf mehr Höhen ein, ließ Geſchütze darauf führen, und machte eine heftige Kanonade auf unſere 1ſte, 2te und 3te Colonne. Die beyde Colonnen Bagage nahmen laut Diſpoſition den Weg mehr links nach Schönbrunn. Der

Feind

Feind zog ſich vor Freyburg, Zirrlau rechts laſ-
ſend, mit vieler Cavallerie auch Infanterie in die
Plaine, und es ſchien, als wenn er gegen unſe-
re Arriergarde etwas wagen, und ſie nicht durch
Zirrlau laſſen wollte. Sie war von der Armee
etwas getrennet und zurück geblieben, theils we-
gen der vielen Bewegungen, die ſie machen muß-
te, theils wegen der Eilfertigkeit, mit welcher
marſchiret wurde, weil der König gerne geſchwin-
de fort wollte, und dieſes Eilen auch durch die
heftige Kanonade mit bewürket wurde. Es blieb da-
her das erſte Bataillon Prinz von Preuſſen auf
einer Anhöhe bey Zirrlau mit einigen ſchweren
Kanonen ſtehen, wodurch der Feind gleichfalls
beſchoſſen wurde, auch ſchickte der General von
Ziethen an den rechten Flügel der Cavallerie den
Befehl, gegen Zirrlau wieder zurück zu kehren.
Als er mit ſeinem Nachtrupp gegen Zirrlau an-
kam, ſtellete er die zehn Bataillons in eine Li-
nie, ſeine Cavallerie auf den rechten Flügel, ließ
die Batterien von beyden Brigaden auf eine Hö-
he auffahren, und beſchoß mit großer Heftigkeit
den Feind, der gegen ihn aufmarſchirt war.
Selbiger zog ſich auf das eilfertigſte zurück, und
hinderte die Arriergarde nicht weiter, durch Zirr-
lau zu gehen, und der Armee zu folgen. Mitt-
lerweile ſetzte der König ſeinen Marſch bis an
den Fuß der Gebürge gegen Hohen-Giersdorf fort,
und beſchleunigte denſelben mit vieler Eilfertigkeit.
Dieſes verurſachte, daß die Brigaden gegen Bö-
gendorf nicht ganz an einander hingen, und daß
beſonders die Gablentziſche der Raminſchen nicht
folgen konnte.

Zur

Zur Rechten am Fuß vom Gebürge gegen Bögendorf, waren wohl dreyßig Escadrons feindliche Cavallerie aufmarſchiret. Da der Prinz von Bernburg, der mit ſeiner Brigade in der 2ten Colonne gegen dieſe Oefnung marſchirte, dieſes ſahe, zog er ſich mit ſelbiger rechts, um hierdurch dieſe Oefnung zu decken, und folgte mit ſelbiger auf die Raminſche. Seine beyde erſte Bataillons aber eilten auch zu ſtark, ſo, daß das 2te Bataillon ſeines Regiments von denſelben getrennet wurde. Der Feind wurde ſo kühn, in dieſe Oefnung mit einigen Escadrons einzudringen, und dieſem Bataillon in Rücken zu fallen. Unſere Cavallerie, die zur Linken marſchirte, ward es gewahr, daher die Regimenter Seidlitz und Prinz Heinrich in größter Geſchwindigkeit heraus rückten, und dieſem Bataillon zu Hülfe eilten, und ſie jagten den Feind mit vieler Einbuße zurücke. Jedennoch litte das Bataillon etwas, und eine Kanone ging verlohren. Es wurde in der Geſchwindigkeit eine Batterie aufgefahren, davon dieſe zurückgetriebene Cavallerie das beſte Geleite bekam und ſehr viel verlohr. Als der König mit der Avantgarde am Fuß der Bögendorfer Gebürge gegen Hohen-Giersdorf in der großen Straße, die zu dieſem Orte führet, ankam, erhielt er Nachricht, daß der Feind denſelben mit Infanterie und Cavallerie beſetzt hätte. Er ſchickte hierauf die zwey Brigaden der Reſerve und die Queißiſche aus dem 2ten Treffen, einen Nebenweg von der großen Straße, der verhauen war, aufzuräumen, um dadurch zu dieſen Höhen zu kom-

kommen. Während daß ſolches geſchahe, kamen die noch im Marſch begriffene Colonnen an, und die Armee marſchirte mit dem rechten Flügel gegen Schweidnitz und mit dem linken am Fuß vom Gebürge auf, und die Cavallerie kam hinter die Infanterie. Da es mit dem Aufräumen des Verhacks etwas langſam zuging, und auch dieſer Weg ſehr ſchlimm war: ſo wurde die Wangenheimiſche Brigade, in welcher das Regiment Jung-Braunſchweig die Tete hatte, in ihrem Marſch ſehr aufgehalten. Der Generallieutenant Graf Wied führete ſelbſt die Queißiſche Brigade, und ſuchte, da er mit derſelben bis dahin zur Linken der Wangenheimiſchen marſchirt hatte, auch hier dieſes zu bewürken. Das Regiment Prinz Heinrich ging in dieſer Brigade zuerſt, denn folgte das von Kleiſt. Er erreichte ſeinen Zweck und kam eher mit der Spitze ſeiner Brigade heraus, als von der Wangenheimſchen geſchahe. Ein Lieutenant von Ziethen hatte mit zwanzig Pferden im Walde patroulliret, und einen Weg durch denſelben, auch von ohngefähr 200 feindliche Huſaren abgeſeſſen, am Fuß der Giersdorfer Höhen gefunden, und meldete es dem Generallieutenant Wied, welcher ſogleich das 2te Bataillon Prinz Heinrich heraus und gegen die Höhen anrücken ließ. Als daſſelbe ſich der Höhe näherte, liefen die Huſaren davon; aber man wurde gewahr, daß die Höhe vom Feinde beſetzt ſey, und daß noch immer mehr Truppen anzogen, dieſelbe zu erreichen: denn der Feind eilte ſehr, da er unſere Abſicht auf dieſe Höhe merkte,

uns

uns dahin vorzukommen. Der General von Buckow commandirte dieſen feindlichen Vortrupp, und nach den Nachrichten, hatten ſich ſchon 6 Grenadierbataillons mit 20 Kanonen und 4 Haubitzen darauf geſezt, als unſere Bataillons heraus zu rücken anfingen. Der Generallieutenant Graf von Neu-Wied ließ ſich auch bey Wahrnehmung deſſen ſehr angelegen ſeyn, mehrere Bataillons hervor zu ziehen und zu ſtellen. Die Bataillons Prinz Heinrich waren es zuerſt, hierauf folgte ihnen das Regiment Jung-Braunſchweig, und dahinter das 2te Bataillon von Kleiſt. Als dieſes geſchehen, und nur 4 Kanonen aus dem Paſſe waren, verweilte der Generallieutenant Graf von Neu-Wied nicht länger, mit ſelbigen gegen die Höhen vorzurücken. Das Regiment Prinz Heinrich und das erſte Bataillon Braunſchweig zogen ſich immer rechts, um die linke Seite des Berges und die Höhe zu gewinnen, hinter welcher der Feind anrückte, und mußten dabey ein gewaltiges Feuer ausſtehen. Als ſie gegen gedachte Anhöhe kamen, wurden drey Pelotons vom 1ſten Bataillon vorausgeſchickt, der Feind, als er dieſes ſahe, eilte mit dem Säbel in der Fauſt, den Berg herunter gegen dieſe Pelotons, denen drey Bataillons zur Hülfe folgten. Der Feind richtete jetzt alle ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſen Ort, vermuthlich weil ihm bange war, daß durch unſer Vorhaben ſeine Colonne hinter dieſem Berg zu ſehr dem Geſchütz könnte ausgeſetzt werden. Der General-Lieutenant Wied benutzte dieſen Umſtand, und zog das 2te Bataillon

lon Braunſchweig, und hinter demſelben zur Rechten, das 2te Bataillon Kleiſt gegen die rechte Seite des Berges in die Flanke vom Feinde. Es glückte ihm auch, dasjenige, was er daſelbſt fand, über den Haufen zu werfen, als er aber auf den Berg kam, wurde er gewahr, daß der Feind über die andern drey Bataillons den Meiſter zu ſpielen anfing, die jedennoch ſich mit allem Muth vertheidigten, dieſerwegen nahm er das 2te Bataillon von Kleiſt, und eilte mit demſelben über die erſtiegene Höhe dem Feinde, der wegen ſeiner Ueberlegenheit über dieſe Bataillons immer mehr Vortheile erhalten wollte, ohne daß derſelbe ſolches gewahr wurde, in die rechte Flanke und Rücken. Durch dieſe herzhafte Bewegung, die dieſem Bataillon und ſeinem Anführer zur größten Ehre und ewigen Ruhm gereichet, wurde der Feind zum Stutzen gebracht. Die Bataillons von Heinrich und das 2te von Braunſchweig rückten nun, da ſie dieſes gewahr wurden, mit neuem Muth dem Feind entgegen, der mit Hinterlaſſung des größten Theils ſeines Geſchützes, als 15 Kanonen, 2 Haubitzen, und 3 bis 400 Gefangenen den Berg verließ, und davon ging. Dieſe Sache wurde ſo geſchwind entſchieden, daß indeſſen von den folgenden Bat. kaum das erſte Bat. Kleiſt von der Queißiſchen, und das 2te Bat. von Diercke von der Wangenheimiſchen Brigade heraus rücken konnten. Ohnſtreitig würden die Vortheile auf unſerer Seite größer geweſen ſeyn, wenn es möglich geweſen wäre, mehrere Bataillons aufmarſchiren und

durch ſie den Angriff unterſtützen zu laſſen. Inzwiſchen hätten wir auch nicht ſo geſchwinde den Vortheil erhalten und behauptet, wenn der Feind nicht nur ſelbſt wahrgenommen, ſondern auch durch Verlaufene erfahren hätte, daß die ganze Armee dieſen Bataillons nachkäme, ob zwar nur aus dem 1ſten Treffen die Brigaden von der Reſerve, die Ramin- und Gablentziſche, und der Queißiſchen die Bernburgiſche Brigade nebſt den Ziethenſchen Huſaren und den Dragonern vom linken Flügel folgten, mit welchen der König auf den Höhen von Giersdorf und gegen Dittmannsdorf das Lager nahm. Das übrige der Armee, auſſer das Regiment Alt-Braunſchweig, und das 2te Bataillon Wedel, ſo der König nachkommen ließ, blieb mit dem linken Flügel am Fuß vom Gebürge, und mit dem rechten gegen Schweidnitz ſtehen. Die Linie der Infanterie ſtand am Gebürge an, vor der Straße, die von Bögendorf nach Giersdorf führet, und die Cavallerie hart an Schweidnitz. So endigten ſich die Begebenheiten dieſes Tages, und erreichte der König ſeinen Zweck, ob zwar nicht die Höhen von Kuntzendorf, dennoch die von Giersdorf durch kühne, aber nicht ohne Sicherheit blosgeſtellete Bewegungen zu gewinnen, ohnerachtet der Feind durch kluge Vorkehrungen uns viele Hinderniſſe und Gefahr überwinden ließ. Alles dieſes koſtete mit Todten, Verwundeten und Vermißten 964 Köpfe, darunter 18 Offiziers waren, aber nur einer (der Major von Knobelsdorf vom Prinz Heinrichſchen Regiment) iſt todt geblieben.

Daß

Daß der Feind dieſen Tag nicht ohngleich mehr ſollte verlohren haben, iſt wohl kein Zweifel, wir bekamen 2 Stabsoffiziers, 6 Subaltern-Offiziers, und 400 Gemeine gefangen.

No. CII.

Journal der Belagerung von Colberg, vom 26. Auguſt bis den 23. Sept. 1760.

Einige Tage vor dem Bombardement lieſſen ſich einige Schiffe in der See ſehen, bis ſich endlich eine rußiſche Flotte verſammelte, und nachdem ſelbige auf den nächſten Dörfern ſich vergebens erkundiget hatte, ſo rückte dieſelbe den 26. Auguſt, beſtehend aus 26 Orlogs-Schiffen, 3 Bombardier-Prahmen, 10 Gallioten, 6 Jagden, und 40 Espings, vor Colberg. Einige Chalouppen näherten ſich dem Hafen mit ſolchen Wendungen, daraus offenbar zu ſehen, daß ſie den Grund durch Lootſen viſitirten, wobey ſie ſogleich den Hafen von 10 bis halb 11 Uhr mit 4 Chalouppen attaquirten; dieſe Chalouppen aber wurden von der Münder Schanze repoußirt. Der Commendant verſtärkte ſofort die Münder Schanze, mit 1 Offizier und 20 Mann, der Feind blieb dieſen Tag annoch wieder ruhig, und die Vorſtädte waren mit Piquets beſetzet.

Den 27ſten legte ſich die Flotte in Schlachtordnung vor die Veſtung und die Münder Schanze; die Coſacken und Cavallerie, ſo die Veſtung von der Paſſage der Landſeite ſchon viele Tage zuvor eingeſchloſſen und berennet hatten, ſchlichen ſich unter Begünſtigung der Sandberge in die Mankuhle, und attaquirten mit kleinem Gewehr die Münder Schanze in der Flanke; der Commendant commandirte ſogleich ein Detaſchement von 1 Capitain, gehörigen prima Plan, und 100 Mann nach der Mankuhle, welche auch den Feind delogirten; die Flotte hielt ſich dabey geruhig, allein

Den 28ſten legte ſie ſich dem Hafen und der Veſtung am Strande ganz nahe, und attaquirte die Münder Schanze um halb 12 Uhr mit Bomben und ganzen Lagen von Kriegsſchiffen, ohne vorhero die Veſtung und Schanze aufgefordert zu haben. Der Feind bombardirte zugleich durch 2 andere Bombardier-Prahmen die Veſtungswerke, Stadt und Vorſtädte, und continuirte mit einem beſtändigen Bombardement und zugleich mit ganzen Lagen von Schiffen, auf die Schanze, ſo wie denn auch

Den 29ſten durch eine Bombe ohnweit dem Markte, in einem Hinterhauſe Feuer entſtand, welches bey perſönlicher Gegenwart des Commendanten, unter beſtändigem Bombardement, doch bald wieder gelöſchet wurde. Der Commendant ließ hierauf die Bäume und Hecken in den Vorſtädten abhauen.

Den 30ſten ward die Münder Schanze von 12 Kriegsſchiffen und 1 Bombardier-Prahm aufs heftigſte attaquiret, und mit ganzen Lagen beſchoſſen, wehrte ſich aber ſo ſtandhaft, daß, ob ſie gleich mehr denn 1500 Schüſſe von Kanonen in einer Stunde aushalten mußte, ſie dennoch den Feind mit Verluſt und Schadennehmung der Schiffe wieder repoußirte, wobey die Schanze das concentraliſche Feuer, vom Cavalier Preuſſen, ſehr ſecundirte. Eben des Tages ſahe man noch 8 andere Kriegsſchiffe aus Weſten ankommen, welche, da ſie ſich mit Loſungen begrüßet, zur Flotte ſtießen, und auf dem rechten Flügel der Flotte ſchoſſen, und man bemerkte, nach Anzeige der Pavillons, daß es ſchwediſche Kriegsſchiffe waren.

Den 31ſten des Nachts hatten ſich die Coſacken auf dem Galgenberge vor dem Lauenburger Thor mit einer ſtarken Feldwache poſtiret, und um 12 Uhr des Nachts attaquirten ſie die Geldérthorſche Vorſtadt, wurden aber von dem Piquet gleich repoußirt.

Den 1ſten Sept. continuirte das Bombardement, und des Abends von 9 bis 12 Uhr warf der Feind Feuerkugeln nach der Stadt und dem Heumagazin, von den die meiſten zerſprengten, und auf dem Glacis blieben.

Den 2ten hielt der Feind wegen ſchlechten Wetters und Sturmwinde, mit Bombardiren ein.

Den 3ten blieb der ſtarke Wind aus Weſten beſtändig, und der Feind war auch den vorigen

ganzen Tag und die Nacht ſtille. 4 Schiffe gingen bey dieſem Winde und ungeſtümer See auf den Strand, welchen die Nacht noch 6 folgten.

Den 4ten ſtachen etliche Kriegsſchiffe in die See, ohne Zweifel, das Stranden zu vermeiden, und ſetzten ſich weiter auf die Höhe, ſonſt hielten ſie ſich noch immer ruhig, und wurfen des Tages nichts in die Stadt, außer des Nachts mit Bomben. Dieſes Tages bemerkte man, daß die Flotte Infanterie und Artillerie ans Land ſetzte, welche ihr Lager am Strande beym Stadtwalde nahmen, und die man ohngefähr auf 2 bis 3000 Mann ſchätzen konnte. Die Cavallerie und Coſacken zogen ſich in die nächſte Dörfer um die Stadt, und der General Schwanenberg hatte ſein Quartier im Bollenwinkel; hierauf attaquirte die Infanterie nebſt der Cavallerie das retranſchirte Heu- und Strohmagazin, zogen ſich aber nach etlichen Kanonenſchüſſen gleich wieder zurück.

Den 5ten des Nachts, da der Sturm ſich etwas geleget, fing der Feind wiederum an, die Stadt und Veſtung heftig zu bombardiren, womit er auch continuirte, von der Veſtung wurde dagegen von dem Cavalier Preuſſen und Baſtion Neumark wieder ſtark kanoniret, weil man aller angewandten Mühe ohngeachtet, ſelbige nicht mit Bomben oder Haubitzen aus der Veſtung auf der See erreichen konnte. Die Münder Schanze hatte dieſen Tag nur eine kleine Attaque. Des Abends um 9 Uhr hörete der Feind auf zu bombardiren, obgleich kein Wind, ſondern das

ſchönſte Wetter war, die Bombardier-Prahmen legten ſich auch etwas zurück in die See, und mehr nach dem Hafen der Weſtſeite hin.

Den 6ten gingen nordwärts 2 Schiffe in die See, mit der Bombardirung ward angehalten, man ſezte in der Veſtung die demontirte Bruſtwehren und Schießſcharten, ingleichen die Fangdämme, ſo durch etliche Bomben ruinirt waren, nach beſter Möglichkeit abermalen in Stand. Des Abends aber von 8 bis 12 Uhr bombardirte der Feind wiederum ſehr heftig. Von ihrem Lager an längſt dem Strande bedienten ſie ſich der Sandbühnen zur erſten Parallele, und wurfen, wo es nöthig war, noch etwas auf, mittlerweile die Bombardier-Prahmen ſich wieder näher an den Strand zogen.

Den 7ten war alles ſtille.

Den 8ten des Nachts um 1 Uhr, attaquirte der Feind die Münder Schanze abermal, und da ſie zugleich 4 Kanonen in der Maykuhle der Schanze in den Rücken poſtirt hatten; ſo mußte die Beſatzung die Schanze quittiren, und die darinn befindliche 4 Kanonen vernageln, beſonders da ſie auch noch in der Flanke angegriffen wurde. Der Lieutenant von Hallmann, vom Putkammerſchen Regiment, der ſich bey Vernagelung der Kanonen aufgehalten, und ſeinen Poſten ſtandhaft mainteniret, wurde nebſt 1 Kanonier und 10 Mann gefangen, 1 Kanonier und einige Mann wurden bleßirt. Die Beſatzung aus dem Retranſchement vom Heumagazin mußte ſich alſo hierauf zurück ziehen, worauf der Feind

gegen das Baſtion und Cavalier Preuſſen, durch Faveur der Nacht, am Strande auf dem Sandberge eine Batterie aufgeworfen, womit er auch zugleich mit Anbruch des Tages, gegen den Cavalier und Baſtion Preuſſen agirte, und zugleich von den Prahmen heftig bombardirte. Wie nun ſolchergeſtalt die Belagerung zu Lande fortgeſetzet ward, ſo mußten die Piquets aus den Vorſtädten ſich in die Veſtung ziehen. Das Piquet vor dem Gelder Thore aber ward mit einem Offizier, 30 Mann und 2 Kanonen verſtärket; des Nachmittags hielt der Feind ein, von ſeiner Batterie, auf welcher er 6 Kanonen und 2 Haubitzen hatte, zu feuern, indem deſſen Batterie und Schießſcharten von unſern Bomben- und Kanonenſchüſſen vom Wall ruiniret ward.

Den 9ten war der Feind etwas ruhiger, unſere Batterien und Scharten wurden ausgebeſſert, in dieſer Nacht feuerte der Feind am Münder Thor mit kleinem Gewehr nach den Schildwachen, ſo auf dem Wall ſtunden, nachdem aber Cartätſchen auf ſie abgefeuert wurden, retirirte ſich ſelbiger auf das ſchleunigſte, der Feind hatte inzwiſchen ſeine Batterie in Stand geſetzt und noch erhöhet, continuirte auch daraus gegen die Veſtung zu feuern.

Den 10ten des Morgens bombardirte der Feind die Stadt und Veſtung ſo heftig, daß ſie faſt alle Minuten eine Bombe warfen; der Commendant ließ hierauf die Vorſtadt vor dem Münder Thore, den ſogenannten Pfannenſchmieden, Nachmittags um 2 Uhr in Brand ſetzen, worauf

der Feind von ſeiner Batterie und Prahmen aufs heſtigſte gegen die Baſtion und Cavalier Preuſſen, wie auch die Stadt bombardiren ließ.

Den 11ten frühe entdeckte man, daß der Feind mit ſeinem Zickzack durch den Baumgarten gegangen, und gleich linker Hand noch eine Batterie zu Mortiers, und im Baumgarten darneben rechter Hand, eine Batterie von 5 Kanonen, gegen den Cavalier Preuſſen aufgeworfen hatte, auch traf eine feindliche Bombe in den Ausfall, ſo nach dem Ravelin Bülow gehet, und worinn ſo eben einiges vorräthige Pulver ſtand, welches alſo dadurch in die Luſt geſprenget ward, wie denn auch 2 Schiffe aus Oſten zu der Flotte hinzu kamen. Uebrigens ward dieſen Tag mit dem Bombardement von der See und vom Lande continuirt.

Den 12ten des Nachmittags formirte der Feind ſeine 2te Parallele, bombardirte die Stadt von den Prahmen, und brachte auch Feuer in die Stadt, welches aber bald wieder gelöſchet ward, die Coſacken ſteckten des Nachts vor dem Lauenburger Thore 2 abwärts gelegene Scheunen, und gegen Mittag unſer Heu- und Strohmagazin bey der Ziegelſcheune an.

Den 13ten des Morgens um 2 Uhr war abermal Feuer in der Stadt, wodurch der königl. Fürſtenſtall nebſt einem Mehlmagazin abbrannte, wurde aber glücklich gelöſchet, und iſt noch das meiſte Mehl gerettet worden. Des Morgens entdeckte man abermals eine Batterie von 7 Scharten, welche gegen das Hornwerk Münden

und Baſtien Preußen agirte. Man bemerkte ferner um 9 Uhr des Morgens, weil es bis dahin ſehr neblicht war, daß noch eine Batterie bey Selnow, dieſſeits des Dorfs, von 3 Haubitzen, gegen das Ravelin Geldern und Baſtion Cleve angeleget war; es wurde aber ſowol von denen benannten Werken, als auch dem detaſchirten Baſtion Magdeburg auf ſelbige gefeuert und zum Stillſchweigen gebracht, dahingegen auf die Stadt zu gleicher Zeit von den Prahmen aufdas heftigſte, mithin alſo von beyden Seiten bombardiret wurde. Nachmittags um 1 Uhr fand ſich am Münder Thore ein rußiſcher Offizier und Trempeter mit einer ſchriftlichen Aufforderung ein, ſodann man allererſt in Erfahrung bekam, daß der rußiſche Admiral Miſchukow die Flotte, und der rußiſche Generalmajor von Demicow die Truppen zu Lande commandirte, von welchem letztern auch die Aufforderung unterſchrieben war; dieſer General nannte in ſeinem Schreiben das Bombardiren der Stadt eine billig ausgeübte Rache, unter dem Vorwand, als ob auf eine Aufforderungs-Chaluppe Feuer von der Münder Schanze gegeben worden, und verlangte, um die Einwohner nicht mehr unglücklich zu machen, die Stadt zu übergeben, und mehr Blut zu ſchonen, und dahero die Menſchenliebe zu beobachten. Der Commendant antwortete demſelben ſchriftlich, daß auf Chaluppen, die ſich dem Hafen naheten, und keine Signale gäben, Feuer gegeben werden müßte, in Anſehung der Veſtung aber würde er das Aeußerſte abwarten, und müß-

te er ſeine Ordres der Menſchenliebe gegen ſeine eigene Perſon und auch gegen andere vorziehen, im übrigen würde dem Herrn General die Pflicht eines Preußiſchen Offiziers nicht unbekannt ſeyn. ꝛc. Nach abgegebenem Antwortsſchreiben an den Admiral, ward von neuem die Stadt auf das heftigſte bombardiret und beſchoſſen, und man merkte auch des Tages, daß 6 Schiffe wieder aus der See zu der Flotte ſtießen.

Den 14ten ſahe man, daß ihre Batterien, Parallelen und Laufgräben erhöhet, verbeſſert und in guten Stand geſetzt waren, des Tages über warfen ſie von der See und vom Lande, Bomben, Haubitzgranaten und Brandkugeln auf die Veſtung und Stadt, und continuirten die Nacht durch.

Den 15ten entdeckte man, daß der Feind eine Parallele von der Batterie im Baumgarten, bis an die Perſante übern Zollenberg aufgeworfen hatte, und daſelbſt eine Wurf-Batterie, auch eine Batterie zu 5 Kanonen angelegt, das Bombardement ging dabey ſucceßive fort.

Den 16ten des Morgens führten ſie 2 Haubitzen in die Batterien an der Perſante, und um 12 Uhr Mittags fing der Feind an, aus allen Batterien, Bombardier-Prahmen und auch von den Kriegsſchiffen, welche ſich alle vorhero mit allerhand couleurtem Zeuge behangen hatten, ganz exceßiv auf die Veſtung zu feuern, dies dauerte bis Abends um halb 6 Uhr, da von den Schiffen eingehalten wurde, von den Batterien aber

con-

continuirte der Feind im Bombardement und Kanonenſchüſſen. Der Wall hatte an einigen Orten gelitten, wurde aber doch mit Hülfe der Nacht repariret; die Abſicht der Feinde ſchien wohl, die Batterien zu demontiren, allein die Stadt litte dabey beſtändig das meiſte. Unſer Gegenfeuer geſchahe von den Baſtions Halberſtadt und Preußen, Cavalier Preußen und Halberſtadt, Baſtion Neumark und Münden, auch Cavalier und Baſtion Geldern.

Den 17ten des Morgens entdeckte man ein neues Zickzack und Batterien an der Maykuhle, ſo auf die Capitale von Geldern zulief, und auch die Attaque gegen Halberſtadt ſecundirte.

Den 18ten wurde man gewahr, daß der Feind 8 im Hafen gelegene Colbergiſche Kauffartheyſchiffe als Priſen auslaufen laſſen, mit ihren Aproſchen waren ſie inzwiſchen bis an die Münder Kirche mit Zickzack avanciret, und hatten, um ſich der Veſtung mehr zu nähern, eine Batterie in der abgebrannten Vorſtadt Pfannenſchmieden, linker Hand der Kirche, von 7 Schießſcharten aufgeworfen, waren auch von dieſer Batterie mit Zickzack gegen das Grenadierhaus, nahe der Perſante gelaufen. Der Feind ließ dieſe Nacht wenig Ruhe, die ruinirte Ausboßirung auszubeſſern, wiewol es doch nach Möglichkeit geſchahe. Dieſen Tag fing der Feind an, zugleich mit 3 viertelpfündigen Cartätſchen über Wall und Stadt aus den Batterien zu feuern, ſo daß 3viertel und 1pfündige Cartät-

ſchenkugeln in den entlegenſten Straßen und Häuſern aufgefunden wurden, welche viele Bleßirte machten. Des Mittags um 12 Uhr ſahe man auf dem Wege von Schievelbein hieher ein ſtarkes Corps jenſeits dem Dorfe Sellnow, nach der Veſtung anmarſchiren, und ſo wenig in der Veſtung einige Nachricht von einem Succurs war, ſo iſt durch den caſchirten Marſch des General-Majors von Werner, nach eingezogenen Nachrichten, hiernächſt bey den Ruſſen ſelbſt ein Zweifel geweſen, was für Truppen im Anmarſch wären, ſintemal auch die Feldpoſten der Coſacken ſich ſo lange vor der Veſtung ſehen ließen, bis ein Commando rußiſcher Infanterie und Coſacken ſich jenſeits dem Dorfe auf dem Kautzenberge, gegen den Anmarſch ſetzen wollte, und auch mit Kanonen Feuer auf unſern Succurs gab. Allein da die Huſaren von Werner ſich näherten, und einige Kanonenſchüſſe, wie auch Peloton-feuer gegeben ward, zogen ſich ſelbige in der größten Eile nach der Maykuhle, und der Succurs machte ſucceßive 220 Mann Infanterie, worunter 1 Capitain, 2 Lieutenants und 1 Fähnrich, nebſt einer 3pfündigen Kanone, gefangen, welche ſofort in die Veſtung gebracht wurden. Der Entſatz defilirte hierauf ſogleich durch die Stadt, und nahm das Lager vor dem Lauenburger Thore, auf dem ſogenannten hohen Berge. Der Feind continuirte inzwiſchen ſowol von der See, als den Batterien, die Stadt ſtark zu bombardiren, der General von Werner nahm ſein Hauptquartier auf dem Amte Altſtadt.

Den 19ten des Morgens wurde man gewahr, daß die Feinde die Aproſchen verlaſſen, und die Artillerie im Stiche gelaſſen, auch ihr Lager am Strande und der Münder Schanze quittiret, die Flotte aber blieb noch nebſt den Bombardier-Prahmen in der vorigen Stellung, die ſchwediſche Flotte von 8 Schiffen hingegen war ſchon in die See gegangen.

Den 20ſten wurde die Münder Schanze gleich wieder beſetzt, und die hinterlaſſene Artillerie nach der Veſtung gebracht, der Feind aber feuerte von den Schiffen noch mit Kanonen nach der wieder von uns beſetzten Schanze und auf die Arbeiter, ſo ihre zurück gelaſſene Artillerie und Munition vom Strande holeten.

Den 21ſten ward ohnweit der Ziegelſcheune, gleich neben dem Retranſchement vom Heumagazin, eine Batterie gegen den Strand, von 10 Kanonen und 2 Mortiers, aufzuwerfen angefangen, um dem Feinde zu wehren, daß er etwa ferner mit ſeinen Bombardier-Prahmen der Stadt nicht mehr Schaden zufügen ſollte; da die Flotte ſolches bemerkte, und geſehen, daß ihr ſtarkes Geſchütz nach der Veſtung gebracht worden, zog ſich dieſelbe nebſt den Prahmen Nachmittags nach der Weſtſeite auf die Höhe unſerer Außen-Rhede zurück; der Generalmajor von Werner ließ hierauf das Corps, nachdem er zuvor im Lager bey Altſtadt, Victoria, wegen der wichtige Vortheile unſers theuerſten Königs über den General Daun und Beck, ſchieſſen laſſen, in die Cantonirungs-Quartiere auf die nächſte

Dör-

Dörfer marſchiren, und nahm ſein Hauptquartier in der Lauenburger Vorſtadt.

Den 22ſten wurde continuiret, die feindliche Batterien und Aproſchen zuzuwerfen, und die feindliche Flotte hielt noch auf der Höhe.

Den 23ſten früh um 2 Uhr, ging die ganze Flotte in See, daß ſie auch bey Tage nicht mehr zu ſehen war; der Commendant ließ darauf ein allgemeines Dankfeſt, über die herrliche Siege unſers allergnädigſten Königes, wie auch wegen Befreyung von der Belagerung, in allen, auch zerſchoſſenen Kirchen halten, die Kanonen um die Veſtung löſen, und die Garniſon aus dem kleinem Gewehr Victoria ſchieſſen.

Uebrigens muß man geſtehen, daß das Bombardement der Feinde, ſo wie ihr Geſchütz, das ſtärkſte geweſen, ſo man ſich vorſtellen mag. Sie trieben ihre Bomben von den Prahmen 4 bis 5000 Schritt, mit einer außerordentlichen Elevation und Effect bis in die unterſte Gewölbe, und dieſe Forcirung des Geſchützes in der Weite, benahm anfänglich eine nachdrückliche Defenſion von den Veſtungswerken, wie denn der Feind ſogar einige 100 Schritt über die Stadt Bomben geworfen. Auf die Münder-Schanze ſind über 4000 Schüſſe, von Kanonen und Bomben geſchehen, wodurch die Häuſer auf der Münde gänzlich zerſchoſſen, in die Stadt ſind über 3000 ſchwere Bomben geworfen, ohne die viele Kanonenſchüſſe zu rechnen, noch weniger die, welche über die Stadt gegangen, ſo daß auch kein Haus unbeſchädigt geblieben, eine groſſe Anzahl

der-

derſelben iſt völlig in den Grund geſchoſſen, und die Kirchen haben viel gelitten, beſonders die reformirte Kirche, wie auch das Laboratorium, welche gänzlich ruinirt, die St. Marien- und Nicolai-Kirche, ingleichen das Rathhaus, ſind ſehr beſchädiget, und in allem ſind:

Von der Garniſon an Todten, 47 Mann, Bleßirte 29 Mann, an Unteroffiziers und Gemeinen, (unter den Todten befindet ſich der Platzmajor von Brumſee und 3 Soldaten-Frauen, nebſt verſchiedenen Kindern,) auſſer obiger Summa 3 Todte.

Von der Bürgerſchaft an Todten 20 Mann, bleßirt 53 Perſonen.

Summa von Garniſon und Bürgerſchaft, 70 Todte, bleßirt 82 Perſonen.

Wobey noch die göttliche Allmacht zu preiſen, daß bey ſo hartem Bombardement, und da alles ſich unter freyem Himmel aufhalten müſſen, nicht mehrere Menſchen zu Schaden gekommen; der Feind ſoll aber auch in ſeinen Aproſchen ſehr viel verlohren haben, ſo wie er die 10 Transport-Schiffe im Strande ſitzen laſſen. Was bis dato dieſes Journals zur Beute von dem Feinde im Stiche gelaſſen, beſtehet in 15 ſchweren metallenen 24pfündigen Kanonen, welche ſehr ſchön, und als neu anzuſehen waren; 5 Haubitzen, als 4 30pfündige, und 1 16pfündige; 2 Mortiers à 60 Pfund; 10 Ammunitions-Karren; 4 Ammunitions-Wagen auf 4 Rädern; 4 Bomben- und Granaten-Wagen, 10 Stück Affuiten, von allerhand Sorten; 6 24pfündige dito; 14 Pro-

zen,

zen, 100 60pfündige Bomben; 800 30pfündige Granaten; 700 16pfündige dito; 2450 24pfündige Kugeln; 100 24pfündige Trauben-Cartätſchen; 100 Centner Pulver in Fäſſern; und man iſt in der Hofnung, daß ſich noch mehrere Ammunition zerſtreuet am Strande auffinden werde, als weshalb ſich täglich alle Mühe gegeben wird. Auſſer dieſem, hat der Feind eine groſſe Quantität an Artillerie und Ammunition in die See geworfen. Ihre Retirade hat die Infanterie auf die Schiffe, die Cavallerie aber zerſtreuet im Lande genommen.

Die obige im Stich gelaſſene ſpecificirte Artillerie ließ der Commendant ſämtlich auf die Wälle fahren, die 3 3pfündigen Kanonen aber, welche der Entſatz bey Sellnow und in der Maykuhle erbeutet, haben ſelbige bey den Bataillons behalten.

No. CIII.

Hofbericht von dem Rückzug des Generallieutenants von Hülſen aus dem Lager bey Torgau.

Der Generallieutenant von Hülſen hat zu billiger Bewunderung das Lager von Torgau vom 20ſten Auguſt bis zum 26ſten September gegen eine ſo überlegene feindliche Macht vertheidiget, nunmehro aber haben ihn die Umſtände ge-

genöthiget, ſelbiges zu verlaſſen. Den 24ſten und 25ſten Septembr. ſetzte ſich die Reichsarmee zwiſchen Siptitz und Groswig, vor ſeinem Lager, und beſchoß ſelbiges, jedoch ohne einige Würkung. Zugleich ſetzte ſich der Herzog von Würtemberg mit ſeinem Corps bey Pretſch, und der General Luzinsky bey Dommitſch. Letzterer ſchlug auch bey Dommitſch eine Brücke, und ging daſelbſt über die Elbe. Da nun die Reichsarmee den 26ſten Mittags mit Hinterlaſſung eines Corps gegen das Torgauiſche Lager gleichfalls nach Dommitſch, und nach der Brücke ſich zog, und dahero der Generallieutenant von Hülſen befürchten mußte, daß er von beyden Seiten der Elbe würde angegriffen, und auch von Wittenberg abgeſchnitten werden; ſo entſchloß er ſich, das Lager von Torgau zu verlaſſen, und ließ ſein Corps um 1 Uhr Nachmittags über die Torgauer Elb-Brücke, und ſeine Ponton-Brücke jenſeits der Elbe ziehen, welches auch glücklich von Statten ging, ohnerachtet der Feind die Brücke aus 14 Stücken beſchieſſen ließ, auch die Torgauer Brücke ſelbſt durch einige Haubitz-Granaten in Brand gerieth, ſo daß die Hälfte davon durchs Feuer verzehret wurde. Der Generallieutenant von Hülſen blieb die Nacht zwiſchen Bethau und Grostreben ſtehen, und wollte den folgenden Morgen den Herzog von Würtemberg, und den General Luzinsky angreifen; da dieſelbe aber in der Nacht ſich wieder über die Elbe gezogen hatten: ſo ſetzte er ſeinen Marſch nach Jeſſen fort. Er hat alle ſeine Bagage, Geſchütz

ſchütz und Proviant - Wagen durchgebracht, und nur 28 Todte und Verwundete bey dieſer Gelegenheit gehabt.

No. CIV.

Tagebuch von dem Entſatz von Colberg, durch den Generallieutenant von Werner, und den Unternehmungen ſeines Corps, vom 6ten Sept. 1760. bis zum 30. April 1761.

Den 6ten Sept. 1760. ward der Generalmajor von Werner von dem Generallieutenant von der Goltz aus dem Lager bey Glogau commandiret, mit dem Grenadierbataillon von Schwerin und den 2 Freybataillons von Wunſch und Courbiere, den Marſch nach Colberg zu machen, und dieſe von den Ruſſen zu Waſſer und Lande belagerte Veſtung zu entſetzen; wobey er angewieſen war, unter Weges zu Frankfurt ein Detaſchement von 150 Dragonern des Regiments von Bayreuth, unter dem Major von Froideville, an ſich zu ziehen; auch würde der Gouverneur in Stettin, Herzog von Bevern, ihm auf dem Marſch noch einen Truppen-Renfort aus beſagter Veſtung, zur Vollführung dieſer Expedition, zuſchicken. Der Marſch wurde alſo noch ſelbigen Tages angetreten, und zwar bis Beuthen an der Oder. Das Grenadier-Ba-

taillon von Schwerin mußte ſeine Packpferde und Zelter in Glogau zurück laſſen. Das Huſarenregiment von Werner marſchirte ebenfalls mit zu dieſer Expedition.

Den 7ten marſchirte das Corps bis Grünberg. Einige Coſacken, die bey Carolath ſich mittelſt der Fähre über die Oder ſetzen laſſen, ſuchten deſſen Marſch zu obſerviren, wurden aber durch unſere Huſaren zurück getrieben und auf dem Marſch überall ausgeſprengt, daß dieſes Detaſchement nach Sachſen marſchirte, um ſich mit einem Corps zu vereinigen, welches von da her im Anmarſch nach Schleſien begriffen wäre.

Den 8ten ward bis Croſſen marſchirt.

Den 9ten war daſelbſt Ruhetag.

Den 10ten ward ein forcirter Marſch bis Zilenzig gemacht.

Den 11ten ward wieder ein forcirter Marſch bis Landsberg an der Warthe hinterlegt.

Den 12ten daſelbſt Raſttag.

Den 13ten ward von Landsberg bis Bernſtein marſchiret. Hier ſtieß der Major von Froideville, mit dem Detaſchement der 150 Dragoner von Bayreuth, zu dem Corps.

Den 14ten ging der Marſch bis Zachan.

Den 15ten ward bis Freyenwalde marſchiret, daſelbſt vereinigten ſich mit dem Corps die 2 Grenadierbataillons aus Stettin, Köller und Ingersleben.

Den 16ten marſchirte das Corps erſtlich bis zur Fiſchendorfer Schäferey, wo es eine Stunde anhielt. Von da nach Labes, hier ward 3 Stun-

Stunden ausgeruhet, um 9 Uhr Abends aber von da wieder aufgebrochen, und bis Schivelbein marſchiret.

Den 17ten Mittags um 12 Uhr, ſetzte ſich das Corps wiederum in Bewegung, und marſchirte bis Stolzenberg.

Den 18ten war erſtlich die Diſpoſition, daß das Corps bey Groß-Geſtin die Perſante, vermittelſt dortiger Brücke paſſiren ſollte; da aber der General von Werner unterweges Gelegenheit hatte, von des Feindes Poſition bey Colberg zuverläßige Nachrichten einzuziehen, mittelſt welchen er auch erfuhr, daß das Defilee von Sellnow bey Colberg, und der dortige Damm über den Moraſt, nur mit einer Kanone und 200 Mann Infanterie vom Feinde beſetzt wäre, ſo wurde die Diſpoſition gleich geändert, und dagegen reſolviret, den Feind bey dieſer Paſſage zu ſurpreniren, zu dem Ende 200 Pferde commandiret, welche die Coſacken und Huſaren, ſo die Perſante-Brücke zu Groß-Geſtin beſetzt hielten, attaquiren und delogiren mußten, welche ſelbige auch bis in den Colbergiſchen Stadtwald jagten, und den Feind dadurch in die Opinion brachten, daß das dieſſeitige Corps über ſelbige Brücke folgen, und gerade auf ihr Lager am Strande anrücken würde. Selbiges war indeſſen mit vieler Behendigkeit bis zu dem Kauzenberg vor das Defilee vor Selnow angerücket, und unter der Zeit zogen ſich auch die 200 Pferde, ſo über Groß-Geſtin detaſchiret waren, zurück, und ruinirten die Brücke hinter ſich. Der feindliche Poſten an der Brücke

des Defilees, zwiſchen dem Kauzenberge und dem Dorfe Selnow, wurde darauf ſogleich attaquiret. Die Jäger von Wunſch und Courbiere, unter Anführung des Hauptmanns von Kropff, verſuchten rechter Hand neben der Perſante den Graben zu paſſiren. Dieſes nebſt einigen Kanonenſchüſſen von Kauzenberge, brachte den feindlichen Poſten gleich in Unordnung, daß ſie ſelbigen verließen, und ihre Retraite in das Dorf Selnow nahmen. Sie wurden ohne Verzug durch 200 Pferde Avantgarde der Huſaren, unter dem Major von Bohlen verfolgt, denen noch 100 Pferde unter dem Major von Roſenkranz folgten, und die dem Feinde nicht einmal ſo viel Zeit ließen, die Brücke über den Graben vor ihrer Redoute abzuwerfen, ſondern dieſer ganze feindliche Poſten ward durch die Huſaren über den Haufen geworfen, und excluſive der Todten, 1 Capitain, 2 Lieutenants, und 176 Unteroffiziers und Gemeine gefangen gemacht.

Das Corps paſſirte ohne Anſtand das Defilee vor Selnow und die Veſtung. Ein Haufen Troß von beladenen und unbeladenen Fouragewagen, die bey dem trockenen Wetter und durch die Eilfertigkeit des Marſches, ganze Wolken von Staub machten, hatten dem Feind von der anrückenden Force des Entſatzes wohl eine gröſſere Idee gemacht. Selbiger beſchoß, während daß das Corps die Veſtung paſſirte, ſelbige ſowol aus ſeinen Batterien, als von den Bombardier-Gallioten unaufhörlich. Das Corps marſchirte jenſeits der Veſtung auf den Altſtädter Anhöhen auf, und

und der Generalmajor von Werner recognoſcirte mit 300 Mann Freywilligen, den rechten Flügel des feindlichen Lagers, am Strande beym Stadtwalde, und zugleich in der Intention, die feindliche Batterie am Strande wegzunehmen. Da aber wegen des Moraſtes die Kanonen hier nicht fortzubringen waren, und dieſe Batterie von der feindlichen Flotte ſouteniret war, der Abend auch einbrach, ſo lagerte ſich das Corps unter freyem Himmel auf den occupirten Anhöhen bey Altſtadt, und war beſchloſſen, folgenden Tages vor deſſen Anbruch, den Feind durch eine Detour über Necknin und Tramp in deſſen linker Flanke im Lager anzugreifen. Ihre Cavallerie und einige Truppen Huſaren und Coſacken, die ſich gerade über von Bollen-Winkel auf den Anhöhen beym Eichwalde poſtirt hatten, wurden noch ſelbigen Abend zerſprengt und in die Flucht gejaget, welche auch in allem Laufen den Weg nach Cöslin genommen hatten.

Den 19ten des Morgens, brachten die Bauren und einige Patrouillen die Nachricht, daß der Feind ſein völliges Lager am Strande verlaſſen, die Infanterie ſich mehrentheils zu Schiffe begeben, ein Theil aber den Weg am Strande nach Cöslin genommen, der andere Theil aber, nebſt der Cavallerie, über Kordshagen gegangen wäre. Es war nicht möglich, den Feind durch Truppen, die 6 Tage hinter einander forcirte Märſche gemacht hatten, zu verfolgen, ſondern es wurden nur 200 Pferde unter dem Major von Froideville commandiret, ſamt 200 Frey-

willigen von dem Freybataillon, mit 2 Kanonen, ſo dem Feinde bis Cöslin folgen ſollten. Inzwiſchen wurde befunden, daß der Feind nicht allein würklich ſein Lager am Strande mit allen Zeltern, Vivres, Fourage, Ammunition, und ſogar hin und wieder liegen gebliebenem Gelde, ſondern auch die Batterien am Strande, und hinter der Münder Kirche, ſamt der Münder Schanze, und einem kleinen Lager an der Maykuhle, abandonniret, und 23 Stück Belagerungs-Artillerie im Stiche gelaſſen hätte, ohne was in dem Hafen, beſonders an Ammunition noch verſencket worden; mit welcher Abführung der Artillerie und Ammunition zur Veſtung denn auch ſogleich auf der Stelle, und im Angeſicht der feindlichen Flotte, Anſtalt gemacht wurde, welche Flotte vermittelſt ihrer etwas in See gezogenen Bombardier-Gallioten, das Bombardement auf die Veſtung continuirte, auch auf die wegſchaffende Arbeiter viele Kanonenſchüſſe that, die aber ohne Effect waren.

Den 20ſten und 21ſten, wurde mit Hereinſchaffung der feindlichen Artillerie und Ammunition zur Veſtung, auch die Batterien und Laufgraben einzuwerfen, continuiret. Beyde Tage continuirte das Bombardement von der See annoch, die Flotte aber hatte ſich den 21ſten früh etwas entfernt. Es waren noch an 30 große und kleine Seegel, ohngerechnet 6 Stück, ſo auf den Strand gerathen waren. 9 ſchwediſche Schiffe, ſo auf der Rhede, gerade über der Maykuhle lagen, und den rechten Flügel machten, hatten

ſich

ſich ſchon in der Nacht vom 18ten und 19ten gänzlich entfernet. Am 21ſten Vormittags hielt das Corps, wegen dieſes glücklichen Entſatzes, und der erhaltenen Vortheile der königlichen Waffen in Sachſen, Te Deum laudamus, und ſchoß Victoria, darauf wurde ſelbiges auf die Dörfer in die Cantonirungs-Quartiere verlegt.

Den 22ſten früh wurde man gewahr, daß die ganze feindliche Flotte abgeſegelt, nachdem ſie Tags zuvor, und durch die Nacht, nur noch wenige Schüſſe gethan hatte. Man hatte bereits auf dem Hinmarſche nach Colberg erfahren, daß der Feind ein Commando von 600 Mann Grenadiers zu Pferde, Huſaren und Koſacken, mit 3 Kanonen über Treptow und Greiffenberg nach Gollnow detaſchiret hatte, an die man aber ſich nicht gekehret, ſondern den Marſch mit aller Behutſamkeit zu caſchiren geſucht; beſonders da man wußte, daß der Feind die Straße nach Schievelbein nicht patrouilliren laſſen. Es wurden alſo heute noch 200 Pferde commandiret, und der nach Cöslin detaſchirte Major von Froideville benachrichtiget, wenn er ſich mit ſelbigen zu Roſenow vereiniget, den Marſch gegen Bublitz zu nehmen, und Anſtalten zu machen, daß das gegen Gollnow vorgerückt geweſene feindliche Detaſchement enlevirt würde; da inzwiſchen der Major von Froideville dieſe Ordre fehl gegangen, und derſelbe heute Abend eintraf, mit dem Rapport, daß der Feind ſich auch nicht einmal in Cöslin verweilet, ſondern ſeine Retraite eilig über Schlawe und Stolpe genommen hätte; zu glei-

cher Zeit auch die Nachricht einlief, daß das gegen Gollnow geweſene feindliche Detaſchement, über Schievelbein, und Neu-Stettin den Weg nach Pohlen genommen: ſo wurden die heute frühe commandirt geweſene 200 Pferde rappelliret.

Den 23ſten und 24ſten, blieb das Corps in ſeiner Cantonirungs-Poſition, und der Commendant von Colberg, Obriſt von Heiden, ließ die Kanonen auf den Wällen abbrennen.

Den 25ſten. Auf die erhaltene Nachricht, daß ſich einige feindliche Truppen wieder bis Cöslin vorgezogen hätten, verſammelte ſich heute früh das Corps bey dem Wirthshauſe, dem ſogenannten Ströpſack, auf der Straße nach Cöslin, um den Marſch nach Cöslin zu nehmen. Der Major von Bohlen revertirte mit den am 22ſten commandirten Pferden, und meldete, daß ſich auf ſeine Annäherung die feindliche Truppen wieder zurück gezogen, und nur in einigen Parthien der Koſacken und Huſaren beſtanden hätten. Eben lief auch Ordre von des Herzogs von Bevern Durchl. ein, daß, da der Feind nunmehro von Colberg vertrieben, das Corps ſeinen Marſch zurück über Stettin würde nehmen müſſen, um ſich den Schweden zu opponiren. Selbiges ging alſo zurück, und bezog ſeine Cantonirungs-Quartiere bey Colberg. Das Schiff von der feindlichen Flotte, ſo zum Obſerviren in See lag, als wir den Weg gegen den Ströpſack im Cösliner Wege machten, hatte ſich bey der Retour verlohren. Es wurden, ehe das Corps den Rückmarſch vom Ströpſack antrat, auf der Stelle noch 200 Pfer-

Pferde und 200 Mann Infanterie mit 2 Kanonen nach Cöslin commandiret, mit der Ordre, über Cöslin den 28ſten in Greifenberg einzutreffen, und von dort dem Marſche des Corps zu folgen; ſonſt aber in der Gegend von Cöslin zu verbreiten, daß das ganze Corps im Anmarſch begriffen, und den Feind über Schlawe und Stolpe verfolgen würde.

Den 26ſten marſchirte das Corps bis Treptow an der Rega, und die rußiſche Gefangene wurden mitgenommen. Das Grenadierbataillon von Ingersleben blieb in Colberg zurück.

Den 27ſten ward der Marſch bis Greiffenberg fortgeſetzt, wo auch das Bataillon von Ingersleben, mittelſt einem Marſche von Colberg bis Radun wieder anſtieß.

Den 28ſten bis Naugarten. Der General von Werner ging nach Stettin voraus.

Den 29ſten bis Gollnow. Die 2 Grenadierbataillons, Köller und Ingersleben, transportirten die rußiſche Gefangenen bis Stettin.

Den 30ſten. Das übrige vom Corps machte in und bey Gollnow Raſttag. Der General von Werner kam von Stettin nach Gollnow retour.

Den 1ſten Oct. 1760. marſchirte das Corps bis ins Amt Rörchen nach Auguſtwalde.

Den 2ten paßirte das Corps die Veſtungen Damm und Stettin, und marſchirte in die Gegend Daber, wo das Hauptquartier war.

Das Bataillon von Stoſch aus Stettin, die 2 Freycompagnien von Kneſewitz und Hülleſem,

auch

auch die 2 Escadrons Huſaren von Stülpennagel und Hohendorf, ſtieſsen zu ſelbigem an.

Den 3ten ſetzte ſich das Corps ganz frühe in Marſch, und ſollte ſich um 6 Uhr in Blankenſee verſammeln, indem die Marſchroute über Torgelow gegen Anklam gerichtet war, um den Schweden, die mit ihrem Gros unter dem General von Lantingshauſen bey Prenzlow, ein klein Corps aber unter dem General Ehrenſwärd bey Paſewalk, jenſeits der Ucker ſtünden, im Rücken Jalouſie zu geben. Auf dem Marſch, als wir Löcknitz gleich kamen, meldeten unſere Seitenpatrouillen von der linken Flanke, daß ſich dieſſeits Löcknitz ſchwediſche Huſaren ſehen lieſsen, und daß die Avantgarde ſelbige bereits attaquire; und kurz darauf kam der Rapport, daß der Flecken Löcknitz an der Randow mit ſchwediſcher Infanterie beſetzt ſey. Die Bataillons und Escadrons, ſo das Rendezvous zu Blankenſee bereits erreicht hatten, wurden alſo auf der Stelle contremandiret, den Marſch nach Löcknitz zu nehmen. In Löcknitz hatte zeither die Escadron Huſaren des Majors von Stülpennagel, mit etwas Infanterie von den Freycompagnien geſtanden; auf dieſe hatte der ſchwediſche Major von Plathen einen Anſchlag gemacht, ſelbige in Löcknitz zu ſurpreniren. Der Major von Stülpennagel war aber, zufolge der Diſpoſition, des Morgens um 4 Uhr ſchon nach Blankenſee abmarſchiret, weshalb die Schweden, deren Detaſchement aus 200 Mann Infanterie und 200 Huſaren beſtand, bey ihrer Annäherung den Ort leer fanden.

den. Die vorwärts gekommene ſchwediſche Huſaren nahmen ihre Retraite nach Löcknitz, und als unſere Avantgarde ſelbige hitzig verfolgte, wurde ſelbige durch die in Löcknitz ſtehende feindliche Infanterie, mit einem ſtarken Feuer empfangen, und der Lieutenant Walter ſamt 9 Huſaren bleſſirt. Inzwiſchen rückte das Bataillon von Wunſch gegen Löcknitz an, worauf ſich die ſchwediſche Infanterie mit guter Ordnung aus dieſem Orte herausgezogen, und ſie ſuchten den Wald bey Wetzlow zu erreichen; hier wurden ſie aber nach einer gethanen ſehr guten Gegenwehr genöthiget, das Gewehr zu ſtrecken, und ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. 5 Offiziers und 216 Gemeine ſind bey dieſer Affaire gefangen gemacht, ohne etliche 40 Mann, ſo auf dem Platz geblieben. Ihre Huſaren hatten ſich links um den Wald, gleich bey Anfang der Affaire, mittelſt der Fußſteige, durch die Flucht gerettet. Unſere Flankeurs brachten den Rapport, daß ſich aus der Stadt Paſewalk einige feindliche Infanterie heranzöge. Der General von Werner ließ alſo das Corps gegen die Anhöhen dieſſeits Paſewalk vorrücken, und die Huſaren mußten ſich auf dem linken Flügel in einem kleinen Gehölze verdeckt poſtiren. Die feindliche Infanterie retirirte ſich indeſſen wieder nach Paſewalk hinein, ohne uns ſo nahe zu kommen, daß ſie hätte erreicht werden können. Das dieſſeitige Corps mußte hierauf gegen Paſewalk anrücken. Der Feind hatte in ſeiner rechten Flanke, an der Stadt, am Rande der Ucker-Wieſen, dieſſeits 3 Redouten aufgeworfen,

ſen, welche mit Infanterie und jede mit 2 Kanonen beſetzt waren. Dieſe Redouten hatten an 600 Schritte, jede von der andern, zur Entfernung. Sie wurden eine nach der andern ohne Anſtand attaquiret und weggenommen. Wir hatten alſo dieſen Tag, incluſive des Obriſtlieutenants von Hierta, 16 Offiziers, und 521 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, und 7 Kanonen erobert. Es war darauf, ohngeachtet daß es anfing Abend zu werden, die Attaque auf die Stadt Paſewalk förmlich diſponiret, als ein Courier von des Herzogs von Würtemberg Durchl. eintraf, mit der Nachricht, daß Hochgedachter Herzog, welcher mit dem bisherigen Stutterheimiſchen Corps von Zehdenick bis Templin gegangen war, ſelbigen Tages ſtatt der concertirten Vorrückung von Templin bis Boizenburg, wegen Andringung der Ruſſen, den Rückmarſch nach Berlin nehmen müſſen. Die ſchwediſche Beſatzung in Paſewalk hatte bey unſerer Annäherung, die dieſſeitige Vorſtädte und Scheunen in Brand geſteckt; dieſes machte die Attaque auf die Stadt difficil, wegen der Gluth und des noch beſtändig vorfallenden Brandes; beſonders aber die Nachricht von dem Rückzuge Sr. Durchl., des Herzogs von Würtemberg, bewog den General von Werner, noch dieſen Abend bis Löcknitz ſich wieder zurück zu ziehen, anſtatt ſonſt der Vorſatz war, nach Emportirung der Stadt Paſewalk, und Bemeiſterung der Brücken, jenſeits über die Ucker noch ſelbige Nacht das ganze Ehrenſwärdtiſche Lager zu zerſtreuen, indem von ſelbigem

gern 2 Bataillons nach Torgelow und Ueckermünde detaſchiret waren, welche hernach gleichfalls aufgehoben werden ſollten.

Den 4ten bis 6ten blieb das Corps in und bey Löcknitz auf den Dörfern in Cantonirung ſtehen; inzwiſchen wurden die ſchwediſche Gefangene nach Stettin gebracht.

Den 7ten wurden die Quartiere etwas verändert, und das Hauptquartier, welches bisher in Löcknitz geweſen, nach Daber verlegt; dagegen der Major von Stülpennagel, mit der Escadron und der Freycompagnie von Kneſewitz, den Poſten von Löcknitz beſetzte.

Den 8ten blieb das Corps in dieſer Poſition.

Den 9ten; nachdem der ſchwediſche General von Lantingshauſen, nach der Affaire bey Paſewalk, ſein Lager bey Prenzlow verlaſſen, und ſich an das Defilee von Werbelow geſetzet hatte: ſo marſchirte heute der General von Werner mit ſeinem Huſarenregiment, dem Grenadier-Bataillon von Schwerin, und den beyden Freybataillons von Wunſch und Courbiere, nebſt dem Commando Dragoner von Bayreuth nach Prenzlow, und beſezte dieſen Ort, um zugleich die Communication mit dem Obriſten von Belling zu haben, den der Herzog von Würtemberg, mit ſeinen 5 Escadrons Huſaren, 150 Huſaren von Ziethen, und 150 Dragonern von Plettenberg, auch dem Freyregimente von Hardt, zu Obſervirung der Schweden zurück gelaſſen hatte. Die Stettinſche Bataillons und Escadrons hingegen marſchirten nach ihrer Garniſon zurück.

Den

Den 10ten und 11ten blieb das Corps in und bey Prenzlow ſtehen. Die Fortifications des ſchwediſchen Lagers, auf beyden Seiten der Stadt Prenzlow, wurden demoliret. Der Obriſte von Belling, ſo zu Woldeck geſtanden, zog ſich bis Falkenhagen zu uns heran.

Den 12ten ſetzte ſich das Corps des Generals von Werner bis Wolfshagen in Marſch; der Obriſte von Belling hingegen, mit ſeinem Detaſchement, blieb in der Gegend von Falkenhagen ſtehen, und beſetzte die Stadt Prenzlow.

Den 13ten marſchirte das Corps des Generalmajors von Werner bis Woldeck, und von dort bis Neu-Brandenburg.

Den 14ten bis Treptow an der Tollenſee.

Den 15ten daſelbſt Ruhetag.

Den 16ten ward bis Malchin in das Mecklenburg-Schweriniſche gerückt.

Den 17ten und 18ten blieb das Corps in dieſer Poſition, außer, daß Detaſchements bis Güſtrow und Roſtock gingen.

Den 19ten ward bis Neuenkahlen vorgerückt.

Den 20ſten bis 21ſten blieb das Corps in dieſer Gegend ſtehen; durch Detaſchements von den Huſaren wurden die Paſſagen der Trevel und Röcknitz, zu Trippenſee und Näringen recognoſciret, um den Schweden auf ihre eigene Vorpommerſche Lande Jalouſie zu geben. Die Detaſchements befanden, daß die Päſſe bereits von den Schweden beſetzt waren. Einige von den

dieſ-

dieſſeitigen Patrouillen ſuchten indeſſen doch durch Furthe an einigen Orten die Trebel und Röcknitz zu paßiren, und allarmirten den Feind.

Den 23ſten; da der ſchwediſche General von Lautingshauſen ſich immittelſt bis Anklam zurück gezogen hatte, ſo brach heute das Corps wieder auf, und nahm den Rückmarſch nach Malchim, Dragun u. ſ. w.

Den 24ſten bis 27ſten blieb das Corps in dieſer Poſition, außer daß die Freybataillons die Poſten an der Tollenſee von Klempenow und Oſten beſetzen mußten, denen auch 5 Escadrons Huſaren, ſo auf den benachbarten Dörfern zwiſchen der Peene und Tollenſee lagen, beygegeben wurden, indem man die Schweden aus Demmin delogiren wollte.

Den 28ſten, nachdem die ſchwediſche Armee bey Anklam über die Peene zurück gegangen, und geſtern Abends der zu Oſten an der Tollenſee, mit dem Freybataillon von Wunſch, ſtehende Major von Bremer, die ſchwediſche Beſatzung in Demmin dahin vermocht, daß ſie des Abends um 11 Uhr dieſen Ort verlaſſen, und ſich gleichfalls über die Peene zurück begeben, beſonders aber der Rückmarſch des von Wernerſchen Corps nöthig war, weil die von Berlin über Frankfurt zurückgezogene Ruſſen, und ihre durch Hinterpommern im Rückzuge befindliche ganze Armee, wovon jedoch das Tottlebenſche Corps noch Schwedt beſetzt hielt, und bis gegen Prenzlow dieſſeits der Oder ravagirte, ſolches erforderte: ſo ſetzte ſich heute der General von Werner bis

Treptow an der Tollenſee in Marſch; der Obriſte von Belling hergegen beſetzte mit ſeinem Detaſchement die Peene von Anklam bis Demmin und Malchim.

Den 29ſten ward der Marſch von Treptow bis Friedland fortgeſetzt.

Den 30ſten von Friedland bis Paſewalk.

Den 31ſten bis Löcknitz, Plöwen, Daber ꝛc.

Den 1ten Nov. bezog das Corps die Dörfer dieſſeits Stettin, Bredow, Zulkow, Krekow, Möhringen, Schün, Mandelkow, Pommersdorf ꝛc.

Den 2ten und 3ten blieb das Corps daſelbſt ſtehen.

Den 4ten verſammlete ſich ſolches hinter Damm, in der Intention, ſich zu Stargardt und Colbatz zu poſtiren; da aber die Nachricht einging, daß das rußiſche Corps d'Armee, unter dem General Tſcherniſchef, bereits zu Stargardt eingetroffen, ſo erhielten die Bataillons und Eſcadrons Ordre, ihre vorige Cantonirungsquartiere zu beziehen, und defilirten alſo durch Stettin zurück.

Den 5ten; nachdem ohngeachtet deſſen, daß der Herzog von Bevern, am 1ten Nov., durch gedoppelte Detaſchements zu Waſſer und zu Lande, einen rußiſchen, zu Greifenhagen, von etlichen 100 Mann Huſaren und Coſacken, befindlichen Poſten aufheben laſſen; das rußiſche Corps, unter dem General Tottleben, annoch den Poſten zu Schwedt an der Oder, und den Paß zu Vieraden an der Randow beſetzt hielte: ſo marſchir-

ſchirte das Corps des Generals von Werner bis Garz.

Den 6ten wurden die rußiſche Huſaren und Coſacken, welche Vieraden und Schwedt beſetzt hielten, delogirt, und 2 Offiziers, ſamt 52 Gemeinen, gefangen gemacht. Des Abends um 6 Uhr beſchoß der General Tottleben die Stadt Schwedt mit Haubitzgrenaden, jedoch ohne Schaden.

Den 7ten bis 9ten blieb das Corps in und bey Schwedt ſtehen.

Den 10ten marſchirte das Corps bis in die Gegend von Marienthal.

Den 11ten von dort nach Pyritz, woſelbſt noch 28 Mann von den Coſacken in die dieſſeitige Gefangenſchaft geriethen. Selbigen Tags, des Nachmittags um 2 Uhr, kam daſelbſt ein rußiſcher Capitain mit einem Commando Infanterie anmarſchirt, in Meynung, daß Pyritz noch von den Ruſſen beſetzt wäre. Dieſer mußte mit ſeinen 67 Mann das Gewehr ſtrecken.

Den 12ten wurde zwar Miene gemacht, das Defilee beym Paßkruge in der geraden Straße nach Stargardt zu paßiren; das Corps aber marſchirte nach dem Amte Colbatz, und verlegte ſich auf die Dörfer ſelbiger Gegend. Der Feind hatte alle Anſtalten vergebens vorgekehret, die Paſſage beym Paßkruge ſtreitig zu machen.

Den 13ten bis 15ten blieb das Corps in dieſer Poſition ſtehen; den 15ten aber beſetzten die 2 Freybataillons die Stadt Stargardt.

Den 16ten vereinigten ſich die 2 Grenadierbataillons aus Stettin, Köller und Ingersleben, mit dem Corps auf dem Marſch, und das geſamte Corps nahm ſodann die Poſition in und bey Stargardt. Die 2 Escadrons Huſaren, von Stülpennagel und Hohendorf, ſamt den 2 Freycompagnien, welche die Paſſagen der Plöne beſetzt hatten, waren von ihren Poſten den 15ten ebenfalls ſchon bis Stargardt vorgerückt.

Den 17ten bis 24ſten blieb das Corps bey Stargardt ſtehen, binnen welcher Zeit ein Magazindepot aus Stettin daſelbſt angelegt wurde. Der Prinz von Würtemberg war immittelſt mit dem ehemaligen Stutterheimſchen Corps gegen Schwedt heran gerückt; ſelbiger ſchickte dem Generalmajor von Werner noch das Dragonerregiment von Plettenberg zum Renfort, welches den 20ſten zu Stargardt anlangte. Dieſes Corps, unter dem Prinzen von Würtemberg, kam von Torgau aus Sachſen an, wo es bey der Bataille am 3 Nov. geweſen, und nach einiger bey Schwedt gehaltenen Ausraſtung nahm der Prinz von Würtemberg, mit ſeinem Corps, den Marſch nach dem Mecklenburgiſchen.

Den 24ſten marſchirten unter Commando des Obriſtlieutenants von Courbiere, bis Maſſow voraus: die 2 Grenadierbataillons von Köller und Ingersleben, die 2 Freybataillons von Wunſch und Courbiere, ſamt den Stettinſchen 2 Freycompagnien, auch 5 Escadrons von Werner, 2 Escadrons von Hohendorf ſamt dem Commando Dragoner von Bayreuth.

Den

Den 25ſten folgte der Generalmajor von Werner mit 5 Escadrons von ſeinem Regimente, dem Dragonerregiment von Plettenberg und dem Grenadierbataillon von Schwerin. Der Obriſtlieutenant von Courbiere rückte bis Naugarten.

Den 26ſten marſchirte der General von Werner bis Naugarten, und der Obriſtlieutenant von Courbiere bis Plathe und Greifenberg.

Den 27ſten hielt der Obriſtlieutenant von Courbiere in und bey Greifenberg Raſttag. Der Generalmajor von Werner aber marſchirte bis Plathe.

Den 28ſten ging der Marſch des Obriſtlieutenants von Courbiere bis Großgeſtin an der Perſante, und der von dem General Werner bis Roman.

Den 29ſten, weil der Feind die Brücke bey Großgeſtin ruiniret, mußte der Obriſtlieutenant von Courbiere heute ſeinen Marſch nach Cößlin nehmen, und der General von Werner ging bis Belgard. An beyden Orten wurde den noch daſelbſt befindlichen Coſackenparthien nicht ſo viel Zeit gelaſſen, die Brücken über die Perſante zu ruiniren, ſondern die Corps paßirten ſelbige ungehindert.

Den 30ten marſchirte der Obriſtlieutenant von Courbiere bis Cößlin, wo ſich alles, was vom Feinde noch daſelbſt befindlich war, retirirte. Der General von Werner aber hielt dieſen Tag in Belgard Raſttag.

Den 1ten Decembr. war Raſttag.

Den 2ten rückte der General von Werner bis Cöslin; der Obriſtlieutenant von Courbiere aber bis Pänkmin und Nehmitz über den Gollenberg.

Den 3ten: der General von Werner blieb in und bey Cöslin ſtehen. Der Obriſtlieutenant von Courbiere marſchirte bis Schlawe an der Wipper, woſelbſt noch einige feindliche Huſaren gefangen gemacht wurden. Und da nunmehr aller Wahrſcheinlichkeit und Nachrichten zufolge, dieſſeits der Wipper, vom Feinde nichts mehr ſeyn konnte, ſo hatte der Obriſtlieutenant von Courbiere die Bataillons und Eſcadrons in die Quartiere der zunächſt an der Stadt gelegenen Dörfer aus einander gehen laſſen. Es wurden aber 2 Eſcadrons von Werner und das Commando Dragoner von Bayreuth, ſo eine Viertel Meile von der Stadt nach Quadſow aſſigniret waren, von mehr als 1500 Coſacken, ſo auf der Straße von Pollnow gekommen, und ſich bey dem Dorfe embuskiret hatten, angegriffen, und mußten, aller gethanen guten Gegenwehr ohnerachtet, der Menge weichen, worauf ſich der Feind eiligſt retirirte.

Den 4ten bis 6ten blieb der Obriſtlieutenant von Courbiere in und bey Schlawe ſtehen, weil wegen der tiefen Wege und Mangel an Subſiſtenz es nicht möglich war, den Feind weiter zu verfolgen.

Den 7ten fing der Obriſtlieutenant von Courbiere an, vermöge erhaltener Inſtruction, mit den 2 Grenadierbataillons von Köller und Ingersleben, den 2 Freybataillons von Wunſch und Cour-

Courbiere, auch den 2 Freycompagnien von Kneſewitz und Hülſen, ſamt 5 Escadrons von Werner und 2 Escadrons Huſaren von Hohendorf, ſeinen Poſtirungscordon zu etabliren und ſelbiger wurde

den 8ten links von Rügenwalde über Schlawe,

den 9ten über Polnow, Bublitz, Beerwalde, bis Polzin, und der Fortreſſe Draheim formiret, womit er bis zum 10ten zu Stande kam, und den 11ten rückte ſelbiger vor ſeine Perſon, mit dem Grenadierbataillon von Köller, in Cöslin ein, welches ohngefähr der Mittelpunct des Cordons war, um daſelbſt deſto geſchwinder von allen detaſchirten Poſten Nachricht haben zu können. Der Feind hatte indeſſen ſeine ganze Force zurück gezogen. Der mehreſte Theil ging über die Weichſel. Zu Stolpe, Bütow, Rummelsburg und Neu-Stettin, blieben nur ſchwache feindliche Poſten.

Den 11ten, nachdem die Ordre eingegangen war, daß der General von Werner mit 5 Escadrons ſeines Regiments, dem Dragonerregiment von Plettenberg, dem Grenadierbataillon von Schwerin, und dem Detaſchement Dragoner von Bayreuth, den Rückmarſch über Stettin nach Vorpommern und Mecklenburg nehmen, und daſelbſt den Poſtirungscordon des Prinzen von Würtemberg, an der Peene, Trevel und Röcknitz verſtärken ſollte: ſo defilirten dieſe Truppen ſelbigen Tages von Cöslin bis Strippow und

dortige Gegend, auf den halben Weg nach Colberg.

Den 12ten ward der Marſch nach Colberg fortgeſetzt.

Den 13ten blieb ſelbiges daſelbſt ſtehen und verſahe ſich mit Fourage und Brod.

Den 14ten ging der Marſch bis Treptow an der Rega.

Den 15ten nach Greifenberg.

Den 16ten nach Pytzow.

Den 17ten bis Gollnow.

Den 18ten bis 20ſten blieb das Corps in und bey Gollnow ſtehen.

Den 21ſten marſchirte ſelbiges bis Stargardt, um abzuwarten, ob die Nachrichten von einigen Rückbewegungen des Feindes in Hinterpommern continuiren würden, oder wenigſtens dadurch zu verdecken, daß dieſes Corps die rechte Seite der Oder ſo bald verlaſſen wollte.

Vom 22ſten bis 26ſten blieb ſelbiges zu Stargardt und in dortiger Gegend ſtehen.

Den 27ſten marſchirte ſelbiges bis in das Amt Röhrchen nach Auguſtwalde ꝛc.

Den 28ſten durch Stettin bis Fölſchendorf, Möhringen, Krokow ꝛc.

Den 29ſten bis Löcknitz und dortige Dörfer, Plöwen, Bismark und Schmogerow ꝛc.

Den 30ten bis Paſewalk.

Den 31ſten wurde daſelbſt Ruhetag gehalten, und an das Corps die dahin angeführte Fourage und Brod vertheilt.

Den

Den 1ſten Jan. 1761. marſchirte das Corps, nemlich das Huſarenregiment von Werner, das Commando Dragoner von Bayreuth, und das Grenadierbataillon von Schwerin, bis in die Gegend von Ferdinandshof, indem ſelbiges, zufolge der Ordre von dem Prinzen von Würtemberg, mit dem Freyregiment von Härdt deſtinirt war, den Cordon an der Peene von Anklam bis Demmin zu formiren. Das Dragonerregiment von Plettenberg hatte ſeinen Marſch über Treptow an der Tollenſee und Malchim, in das Mecklenburgiſche genommen.

Den 2ten ging der Marſch bis Roſenow, Wusſecken.

Den 3ten bis Doberkow, Bartow ꝛc. Das Commando Dragoner von Bayreuth und 3 Escadrons von Werner, ſo auf den rechten Flügel gegen Anklam auf die Dörfer, dieſſeits der Peene, poſtiret worden, und wovon die ganz nahe an der Peene liegende Dörfer mit den Compagnien von Härdt beſetzt waren, rückten heute in ihre Poſtirungsquartiere.

Den 4ten marſchirte der General Werner mit dem Grenadier-Bataillon von Schwerin nach Demmin; die übrige Escadrons Huſaren vom linken Flügel bezogen heute ihre Cantonnirungsquartiere.

Vom 2ten bis 22ſten blieb dieſes Corps in der Poſition an der Peene ſtehen, nachdem mit den Schweden eine Art von Convention errichtet war, daß die Vorpoſten und kleine Parthien von beyden Seiten nicht über die Peene, Tre-

wel und Röcknitz gehen, oder ſich beunruhigen ſollten.

Den 23ſten: Da in Hinterpommern der General von Tottleben, mit 9 Bataillons rußiſcher Infanterie und allen leichten Truppen, vorgerücket, und der Obriſtlieutenant von Courbiere genöthiget war, ſeinen Poſtirungscordon zuſammen zu ziehen; ſo erhielt der General von Werner Ordre, mit dem Grenadier-Bataillon von Schwerin, den 5 Escadrons von Werner, wozu auch das 2te Bataillon von Dohna, und das 2te von Lehwald, aus dem Mecklenburgiſchen, anſtießen, ſich mit dieſem Corps über Stettin wieder in Marſch zu ſetzen, welches alſo heute bis in die Gegend von Gollnow rückte.

Den 24ſten ging der Marſch bis Friedland.

Den 25ſten war daſelbſt Ruhetag.

Den 26ſten bis Paſewalk.

Den 27ſten bis Löcknitz zu Bismark.

Den 28ſten bis an die nächſte Dörfer bey Stettin.

Den 29ſten war Raſttag.

Den 30ſten bis ins Amt Röhrchen, nach Auguſtwalde.

Den 31ſten nach Stargardt.

Vom 1ſten Febr. bis zum 3ten blieb das Corps in und bey Stargardt ſtehen.

Den 4ten marſchirte ſelbiges bis Saſſenhagen.

Den 5ten war Raſttag.

Den 6ten bis Parchlin, dieſſeits Plathen, wo der Obriſtlieutenant von Courbiere ſtehet.

Den

Den 7ten von Parchlin nach Greifenberg und Plathe. Der Major von Owſtien, der mit dem Bataillon von Wunſch und den 2 Freycompagnien, auch 2 Escadrons Huſaren, zu Regenwalde geſtanden, rückte heute bis Plathe, und machte die Arriergarde.

Den 8ten bis Treptow, welches der Feind zwey Tage vorher verlaſſen hatte, woſelbſt der General von Tottleben ſtand, und ſolches, wie auch Belgard, mit Infanterie beſetzet, ſeine übrige Infanterie aber in der Gegend von Cöslin und Rügenwalde ſtehen hatte. Der Major von Owſtien marſchirte heute bis Greifenberg.

Den 9ten war Raſttag.

Den 10ten. Weil der General von Tottleben noch nicht Miene machte, ſich von Cöslin zurückzuziehen: ſo marſchirte heute das Corps bis an die nächſte Dörfer von Colberg, und in die Vorſtädte. Der Major von Owſtien blieb mit der Arriergarde zu Spie ſtehen; die Coſacken allarmirten zwar den Marſch, aber ohne Effect.

Den 11ten blieb das Corps ſtehen, und verſah ſich in Colberg mit Fourage und Brodt.

Den 12ten marſchirte das Corps durch Colberg, und poſtirte ſich jenſeits auf die nächſte Dörfer. Das Hauptquartier war in Zernin.

Den 13ten blieb ſelbiges ſtehen, und verſah ſich mit dem Nothwendigen aus Colberg.

Den

Den 14ten. Da der Feind ſich von Körlin nach Cöslin zurück gezogen hatte: ſo marſchirte das Corps in der geraden Straße dahin. Die feindliche leichte Truppen, ſo noch ſämtlich dieſſeits Cöslin ſtunden, und ihren rechten Poſten zu Strachmin hatten, retirirten ſich, nach dem Maaße unſerer Annäherung, bis unter Cöslin, wo alles aufmarſchirte, und wir ſahen auch, als wir die Anhöhen von Teßin und Altenbelz erreichten, die Infanterie dieſſeits gegen uns herausmarſchiren; inzwiſchen marſchirten unſere 2 Bataillons, welche die Tete machten, auf den Anhöhen auf, denen die übrigen folgten, und es kam von beyden Seiten zu einer Kanonade. Es fiel ein dicker Schnee; mit Hülfe deſſen und der angehenden Nacht, hatte ſich der Feind theils durch Cöslin, theils links über die Mühlbrücke, und rechts über die Pretminerbrücke retirirt, und noch ſelbige Nacht den Marſch über den Gollenberg bis Nemitz an der Grabow genommen. Man fand alſo, als gegen Cöslin noch bey finſterer Nacht angerückt wurde, ſelbiges leer. Den Feind zu verfolgen, war nicht möglich, weil die Truppen dieſen Tag vier Meilen, und einige drüber, marſchiret waren. Wir machten heute 15 Mann Huſaren und Coſacken zu Gefangenen. Unſerer Seits verlohren wir einen Unteroffizier von den Huſaren, welcher todt geſchoſſen worden.

Den 15ten und 16ten marſchirte der Obriſtlieutenant von Courbiere mit ſeinem Bataillon, dem von Köller, Ingersleben, Wunſch, den 2 Frey-

Freycompagnien, und mit 11 Eſcadrons, über den Gollenberg, bis Pankmin und Nemitz vor; er konnte aber, wegen des zugelaufenen Schnee- und Regenwaſſers, die Grabow, weil der Feind die Brücken ruiniret, nicht paßiren.

Den 17ten ward Zahnow mit dem Bataillon von Lehwald beſetzt.

Vom 18ten bis 22ten konnte der Obriſtlieutenant von Courbiere die Grabow, wegen der übergelaufenen Gewäſſer, und da der General von Tottleben alle Brücken ruiniret hatte, nicht paßiren; inzwiſchen war der General Tottleben bis Schlawe gegangen, und da ihm dort das Waſſer die Wipperbrücke weggeriſſen, ſo hatte er ſelbige den 18ten und 19ten bey Rügenwalde paſſiret, und ſich hinter Stolpe gezogen, nachdem er auch über die Wipper alle Brücken abbrechen ließ. Inzwiſchen war aus dem Mecklenburgiſchen noch das Dragoner-Regiment von Plettenberg, und das zweyte Bataillon von Kanitz, mit einiger Artillerie, einem Train Mehl, Fuhrweſen, und einem Theil Feldapotheke, aus Stettin hier beym Corps angekommen.

Den 23ſten war der Obriſtlieutenant von Courbiere mit der Brücke über die Grabow bey Nemitz fertig geworden, und marſchirte alſo dieſen Tag bis Schlawe, und auf die Dörfer zwiſchen der Wipper und Grabow.

Vom 24ſten bis 28ſten: da mit den Ruſſen eine Waffenſtillſtands-Convention bis den 12ten May zu Stande gekommen; wobey die Wipper

und

und hiernächſt die pohlniſche Gränze längſt Pommern, der Neumark und Schleſien zur Gränze geſetzt, Rummelsburg und Neu-Stettin aber neutral erklärt war, ſo wurde das Corps in folgende Quartiere verlegt:

In Rügenwalde: 1 Compagnie von Courbiere, und 1 Escadron von Werner.

In Schlawe: 4 Compagnien von Courbiere und 1 Escadron von Werner.

In Polnow: 2 Stettinſche Freycompagnien, und 2 Escadrons von Hohendorf.

In Bubliz: 1 Bataillon von Wunſch, und 2 Escadrons von Werner.

In Bärwalde: 1 Grenadier-Bataillon von Ingersleben und 2 Escadrons von Werner.

In Belgard: 1 Bataillon von Dohna und 2 Escadrons von Werner.

In Körlin: 1 Bataillon von Kaniz, und 2 Escadrons von Werner.

In Cöslin: 1 Grenadier-Bataillon von Schwerin, 1 Grenadier-Bataillon von Rothkirch und 1 Escadron von Werner.

In Zahnow: 1 Bataillon von Lehwald.

Auf den Dörfern, jenſeits der Perſante, hinter Körlin und Belgard: 5 Escadrons Dragoner von Plettenberg.

Den 1ſten März, ging ein Handſchreiben von Sr. Majeſtät dem Könige ein, aus Leipzig, unterm 20ten Febr. datirt, nach welchem Se. Majeſtät den Generalmajor von Werner zum Generallieutenant von Dero Armee declariret.

Vom

Vom 2ten bis zum 31ſten iſt nichts veränderliches vorgegangen, außer daß, nachdem die Grenadier-Bataillons von Ingersleben und Rothkirch, ſamt 2 Freycompagnien, auch 2 Escadrons Huſaren von Hohendorf, vermöge der Ordre von dem Herzog von Bevern, am 11ten aufbrechen, und nach Stettin mit der von daher gekommenen Artillerie zurück marſchiren müſſen; ſo wurde nachher das Corps folgender Geſtalt dislociret:

In Rügenwalde: 1 Compagnie von Courbiere, und 1 Escadron von Werner.

Schlawe: 4 Compagnien von Courbiere, und 1 Escadron von Werner.

Jamund: 1 Escadron von Werner.

Streitz: 1 — — —

Möller: 1 — — —

Polnow: 1 Compagnie von Wunſch, und 1 Escadron von Werner.

Bublitz: 4 Compagnien von Wunſch, und 1 Escadron von Werner.

Juſt: 1 Escadron von Werner.

Bärwalde: 1 Bataillon von Dohna, und 1 Escadron von Werner.

Polzin: 1 Bataillon von Lehwald und 1 Escadron von Werner.

Belgard, Körlin und den unterliegenden Dörfern: 1 Bataillon von Kanitz und 5 Escadrons von Plettenberg.

Cöslin, woſelbſt das Hauptquartier war: 1 Grenadier-Bataillon von Schwerin.

Durch

Durch dieſen ganzen Monat April blieb das Corps in der vorſtehenden Poſition.

Die Waffenſtillſtands-Convention mit den Ruſſen, ward bis zum 27ſten May verlängert.

No. CV.

Bericht von der Einnahme der Stadt Berlin, im Octobr. 1760.

Es war den 26ten September 1760. als der ruſſiſch kaiſerl. Generalmajor von Tottleben, mit den leichten Truppen, 2000 Grenadiers, und 2 Regimentern Dragoner, den Marſch aus der Gegend von Beuthen, wo er die Oder paſſirte, die Stadt Frankfurth zur Rechten laſſend, über Sorau, Pförten, Guben und Breskow nach der königl. preußiſchen Reſidenzſtadt Berlin angetreten hatte, wohin auch der Generallieutenant, Graf von Czerniſchew, mit 6000 Mann Infanterie und Cavallerie an eben dem Tage aufgebrochen war. Den 28ſten und 29ſten September waren dieſe beyde Corps bey Guben eingetroffen, wo ſie ſich lagerten, und von dannen das Tottlebenſche Corps den 30ſten September, das Czerniſchewſche aber den 1ſten October weiter nach dem Brandenburgiſchen marſchirte; dahingegen der rußiſch kaiſerl. General, Graf Wilhelm von Fermor, den 2ten October mit 22,000 Mann, der kaiſerl. königl. Feldzeugmeiſter, Graf

von

von Lascy aber, welchen der General-Feldmarſchall von Daun den 28ſten September zu Unterſtützung dieſer Unternehmung mit einem Corps aus Schleſien abgeſendet hatte, den 4ten October bey gedachtem Guben anlangte. Zu gleicher Zeit war auch die ganze rußiſche Armee dieſſeits und jenſeits der Oder nach Croſſen vorgerücket. Das Gerüchte von der Annäherung dieſer feindlichen Völker wurde durch das Flüchten der Einwohner aus den benachbarten Städten und Dörfern, die ihre Sicherheit in der Reſidenz ſuchten, gar bald auſſer allen Zweifel geſetzt, und verurſachte daſelbſt eine heftige Beſtürzung, welche noch gröſſer wurde, als der General Tottleben den 3ten October gegen Mittag würklich vor den Thoren von Berlin erſchien, und die Stadt durch einen Trompeter auffordern ließ, daß ſie ſich der Protection Jhro Majeſtät der Kayſerin aller Reußen unterwerfen, die daſelbſt befindliche Generalität aber nebſt der Garniſon zu Kriegsgefangenen ſich ergeben ſollte. Da der Generalfeldmarſchall von Lehwald, als Gouverneur der Stadt, beydes abſchlug, und alle Anſtalt zu einer tapfern Gegenwehr machte, ſo fing der Feind um 2 Uhr Nachmittags an, die Stadt von zweyen Batterien, davon die eine vor dem Cottbuſſer Thor auf den ſogenannten Rollbergen, die andere aber vor dem Halliſchen Thor in der Haſenheyde angelegt war, aus Kanonen und Haubitzen zu beſchieſſen. Dieſes Feuern dauerte bis 6 Uhr Abends, während welcher Zeit über 300 Haubitzgranaten und Feuerkugeln hinein gewor-

ſen wurden, welche auch zum Theil bis an das königl. Schloß reichten, aber nirgends zündeten, ſondern nur einige Häuſer, beſonders auf der Friedrichsſtadt, an den Mauern, Dächern und Fenſtern beſchädigten. Von Seiten der Stadt beantwortete man dieſes feindliche Feuer von dem Halliſchen und Cottbuſſer Thor, wohin man noch mehreres Geſchütz gebracht hatte, ziemlich lebhaft, und die Garniſon-Bataillons von Itzenplitz und von Lüderitz, legten durch ihr tapferes Verhalten, zu welchem ſie durch die Generals von Lehwald, von Seidlitz und von Knobloch ermuntert wurden, viel Ehre ein. Um 9 Uhr Abends wurde von den Ruſſen mit dem Bombardement aufs neue angefangen, und ſolches bis um Mitternacht fortgeſetzet, da denn auch in einigen Häuſern, wie auch auf einem Holzmarkte, Feuer auskam, welches jedoch allenthalben glücklich gelöſchet wurde. Während dieſes Bombardements unternahmen die Feinde mit 150 Grenadiers einen dreymaligen Angrif auf das Halliſche und Cottbuſſer Thor, und die vor denſelben gelegene Fleſchen, um ſelbige mit Sturm einzunehmen, wie denn auch ſchon die Feinde bis an den Schlagbaum gelanget waren, von da aber durch das Bataillon von Itzenplitz, vermittelſt eines lebhaften Musquetenfeuers, mit einem Verluſt von etwa 50 Mann glücklich abgeſchlagen wurden. Dieſes dauerte bis 1 Uhr Nachts, da ſich die Ruſſen in ihr verſchanztes Lager auf den Anhöhen bey Tempelhof zurückzogen, die preußiſche Bataillons aber die übrige Nacht unter dem Gewehr blieben.

Den

Den 4ten October blieben die Feinde noch vor der Stadt in den Gebüſchen ſtehen, und begnügten ſich daran, nur zuweilen einige Schüſſe zu thun. Gegen Abend langte der Prinz Friedrich Eugenius von Würtemberg mit einem Theile von dem gegen die Schweden geſtandenen Corps, nemlich den Plettenbergiſchen und Würtembergiſchen Dragonern, den Bellingiſchen Huſaren, und den Infanterie-Regimentern von Dohna, von Caniß, und von Grabow, zum Entſatz in Berlin an, von dannen Se. Durchl. erſt wenige Tage vorher, nemlich den 29ſten Sept. mit einigen aus Frankfurt an der Oder daſelbſt eingetroffenen, aus leichter und ſchwerer Cavallerie, wie auch Infanterie, beſtehenden Verſtärkungstruppen den Marſch gegen die Schweden angetreten hatten, um das Commando über das bisher von dem Generalmajor von Stutterheim geführte Corps zu übernehmen. Den 2ten October war gedachter Prinz von Zehdenick bis Templin vorgerückt, um gegen die Schweden zu agiren, da zu gleicher Zeit der Generalmajor von Werner gegen das unter dem General Ehrenſwärd bey Paſewalk geſtandene ſchwediſche Corps anrücken ſollte. Da aber die Nachricht einlief, daß die Hauptſtadt in Gefahr ſey, ſo waren Se. Durchl. wieder nach Berlin zurück marſchirt, dergeſtalt, daß die Cavallerie den 3ten, die Infanterie aber den 4ten in gedachter Reſidenz eintraf, und alſo erſtere einen Marſch von 11 Meilen in 24 Stunden, die andere aber in nicht viel längerer Zeit zurück gelegt hatte. Es konnte denſelben Abend

wegen der Müdigkeit der Truppen nichts vorgenommen werden. Die Nacht wurde ruhig zugebracht, und von den Ruſſen nicht in die Stadt gefeuert.

Den 5ten früh rückten des Prinzen Eugenius von Würtemberg Durchl. mit Dero Corps zu den Thoren hinaus, um die Ruſſen anzugreifen, welches den General Tottleben bewog, ſich von Berlin nach Köpenick zu ziehen. Da aber noch denſelben Abend das rußiſche Corps unter dem General Czerniſchew, über Altenlandsberg angerückt war, und ſich zu gedachtem Köpenick mit den Tottlebenſchen Truppen vereinigt hatte, ſo näherten ſich die Feinde den 6ten mit einer viel gröſſern Macht der Stadt aufs neue, und zwar am ſtärkſten auf der Frankfurter Seite, weshalb ſich der Prinz von Würtemberg mit ſeinem Corps auſſerhalb dem Königsthor lagerte, und auf den Anhöhen Batterien anlegte, auch eine Anzahl Truppen vor dem Halliſchen Thore zurück ließ; da inzwiſchen die preußiſche Detaſchements mit den feindlichen leichten Truppen faſt beſtändig in Scharmützeln begriffen waren.

Den 7ten October unternahmen die Ruſſen unter dem General Tottleben einen neuen Angrif auf das Halliſche Thor, ſie wurden aber von dem Huſarenobriſten Friedrich Wilhelm von Kleiſt, welcher eben von dem Hülſenſchen Corps angekommen war, mit Verluſt abgetrieben, wobey das Dorf Schöneberg von den Feinden in Brand geſteckt wurde. An eben dem Tage kam es auch auf der Frankfurter Seite zwiſchen dem

ruſſi-

ruſſiſchen Czerniſchewſchen Corps und den Prinz Eugenſchen Truppen in der Gegend des Dorfes Lichtenberg zu einer ſtarken Kanonade, wobey jedoch nichts entſchieden wurde, ſondern jeder Theil ſeinen Platz behauptete. Die feindliche Cavallerie wurde, ſo oft ſie ſich zeigte, mit Verluſt zurück getrieben. Sowol der General-Feldmarſchall von Lehwald, als die Generallieutenants, Prinz von Würtemberg und von Seidlitz, wie auch der Generalmajor Otto Ludwig von Stutterheim bemüheten ſich mit dem größten Eifer, den feindlichen Sturm abzuwenden, und die übrige Generals befanden ſich beſtändig auf den Batterien, um die beſte Anſtalten perſönlich vorzukehren.

Den 8ten konnte wegen des eingefallenen auſſerordentlich heftigen Sturms von den beyderſeitigen Truppen nichts unternommen werden. Inzwiſchen langte einige Infanterie von dem Hülſenſchen Corps vor Berlin an, nachdem bereits den Tag zuvor ein Theil der Cavallerie von gedachtem Corps aus Sachſen eingetroffen war. Hingegen hatten die rußiſche Völker ebenfalls eine neue Verſtärkung erhalten, indem der kaiſerl. königl. General Lascy mit 8 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimentern, wie auch 2 Regimentern Huſaren, und 2 Pulks pohlniſcher Uhlanen, nebſt 800 Jägern, in 10 Tagen von Landshut in Schleſien vor Berlin angekommen war, und ſich daſelbſt mit dem ruſſiſchen Corps vereiniget hatte. Es langte auch des Nachmittags von dieſem öſterreichiſchen Corps der Prinz von Lichtenſtein in Begleitung eines Trompeters in Berlin an, um dieſe Reſidenz zur

Uebergabe aufzufordern. Da nun des Prinzen Eugenius von Würtemberg Durchl. ſahen, daß ſie gegen eine ſolche Uebermacht nichts ausrichten könnten, ſondern vielmehr befürchten müßten, der Stadt ein noch gröſſeres Unglück zuzuziehen; ſo zogen ſie ſich in der Nacht um 1 Uhr, nebſt dem Hülſenſchen Corps, nach der Veſtung Spandow zurück. Die Stadt Berlin, welche vor der Frankfurter Seite keine Mauern, ſondern nur Palliſaden ohne einige Vertheidigungswerke hat, ergab ſich darauf durch Capitulation, und die Beſatzung, ſo aus drey ſchwachen Garniſon-Bataillons, von Itzenplitz und von Lüderitz, beſtand, wurde nebſt dem Commendanten, Generallieutenant von Rochow, dem General-Polizeymeiſter von der Armee und Huſaren Obriſten von Krummenau, wie auch dem Platzmajor von Hähnichen, zu Kriegsgefangenen erklärt. Ein gleiches Schickſal betraf auch das adeliche Cadetten-Corps, und die Invaliden. Die übrige daſelbſt befindlich geweſene hohe Generalität hingegen verfügte ſich, nebſt allem was zum Feldetat gehörte, mit dem vereinigten Prinz Würtembergiſchen und Hülſenſchen Corps über Spandow, welche Veſtung ſtark beſetzt gelaſſen wurde, nach der Gegend der Elbe, um wo möglich Wittenberg, welches ſich noch tapfer vertheidigte, zu entſetzen, da inzwiſchen das Golziſche Corps von Glogau, und des Königs Majeſtät aus der Gegend bey Schweidnitz aufgebrochen waren, um dem fernern Vordringen der Feinde Einhalt zu thun.

Den

Den 9ten October früh um 7 Uhr, langten der rußiſche Generalmajor von Tottleben, wie auch die Generals, Fürſt Dolgorucky und von Panin, ingleichen der Brigadier von Bachmann, und andere Stabsoffiziers, mit ihrem Gefolge, in Berlin an, und kurz darauf ſahe man einige rußiſche regulirte Cavallerie- und Infanterie-Regimenter mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, nebſt ihren Feldſtücken und einigen Artilleriſten über die Köpenicker Vorſtadt einrücken, nachdem bereits ein Theil der Cavallerie die äuſſere Thore ſtark beſetzt hatte, damit ſich niemand aus der vor der Stadt campirenden Armee in die Stadt wagen, und daſelbſt Unordnung anrichten möchte. Der General Czerniſchew hatte inzwiſchen ſein Hauptquartier eine Meile von der Stadt auf dem markgräflichen Luſtſchloſſe Friedrichsfelde genommen. Das Hauptquartier des Generals Tottleben aber war zu Berlin in der Brüderſtraſſe in dem Montgobertſchen ehemals St. Vincentſchen Hauſe, ohnweit dem königl. Schloſſe, in welcher Gegend ſich auch die übrige Generalität ihre Quartiere gewählt hatte. Hingegen waren die in der Stadt eingetroffene rußiſche Truppen, ſowol die Reuterey, als das Fußvolk, gar nicht in die Häuſer einquartieret, ſondern angewieſen worden, vor und hinter dem königl. Schloſſe, in welchem ſie die Hauptwache beſetzt hatten, ſowol bey Tage, als auch die Nacht über, unter freyem Himmel zuzubringen, von welchen Poſten ſie täglich abgelöſet, ſonſt aber von ihnen verſchiedene Einwohner auf Ver-

langen mit Sauvegarden verſehen, und während der Nacht beſtändig Patrouillen durch die Gaſſen der Stadt zur Verhütung aller Unordnung ausgeſchickt wurden. Was die unregulirte rußiſche Völker betrift; ſo ſahe man nur bey Tage einige Coſacken in die Stadt kommen, welche ſich aber des Abends wieder in das Lager vor dem Thore zurück begeben mußten. Zu gleicher Zeit, da die rußiſche Truppen Berlin beſetzten, marſchirte auch ein Theil der öſterreichiſchen und ſächſiſchen Völker, deren ganzes Corps ebenfalls vor dem Thore gelagert war, über die Friedrichsſtadt, wie auch nach den auf der Neuſtadt gelegenen Häuſern. Die mit ihnen eingetroffene Generalität beſtand aus dem General-Feldzeugmeiſter, Grafen von Lascy, den General-Feldwachtmeiſtern von Brentano und Fürſten von Lichtenſtein, wie auch dem ſächſiſchen Generallieutenant von Zeſchwitz. Der General Brentano war bey des in Berlin zurückgebliebenen königl. Staats-Miniſters, Herrn Reichsgrafen von Reuß Excellenz, abgetreten, wo auch die Generalität nebſt andern Offiziers zum öftern bewirthet wurde.

Den 10ten und 11ten beſchäftigten ſich die feindliche Truppen, das in dem königl. Zeughauſe noch vorhandene ſchwere Geſchütze, ingleichen die daſelbſt in Fäſſern und Käſten befindliche Montirungsſtücke fortzuſchaffen, bey welcher Ausräumung die Fenſter des Arſenals ziemlichen Schaden litten. Aus einigen zurückgebliebenen königl. Caſſen wurde das vorräthig gefundene

dene Geld abgefordert, und da man auf dem groſſem Marſtall eine beträchtliche Niederlage von verſchiedenen Montirungsſorten für die königl. Armee antraf; ſo wurden ſolche theils auf Wagen weggebracht und unter die feindliche Truppen ausgetheilet, theils aber an die Einwohner in Berlin gegen eine geringe Bezahlung verkauft, welches letztere auch mit dem vorräthig gefundenen Salze geſchahe. Ferner wurden die Werker in dem königl. Gießhauſe, wie auch in den beyden Münzen zu Grunde gerichtet, und das Trockenhaus bey der vor Berlin gelegenen Pulvermühle in die Luft geſprenget, bey welcher Gelegenheit einige rußiſche Offiziers und Gemeine, welche ſich zu nahe gewagt hatten, theils getödtet, theils verwundet wurden. Des Nachmittags um 5 Uhr langte ein preußiſcher Trompeter an, von deſſen Mitbringen aber nichts zuverläßiges kund wurde.

Den 12ten October mußte die Bürgerſchaft ihr Gewehr abliefern, welches theils ins Waſſer geworfen, theils zerſchlagen wurde. Die Geiſtlichkeit hatte dieſes mal den öffentlichen Gottesdienſt ausgeſetzet, und die Kirchenthüren blieben verſchloſſen. In der Nacht zuvor trat das vereinigte öſterreichiſche und ſächſiſche Corps den Abmarſch aus den Vorſtädten und dem Lager an, worauf die rußiſche Truppen ſich ebenfalls zum Abzuge anſchickten, und ſolchen des Nachmittags um 5 Uhr mit klingendem Spiel würklich antraten, jedoch eine Anzahl von etwa 200 Mann an Dragonern und Fußvolk als eine Sauvegarde in der

Gegend des königl. Schloſſes zurück ließen, welche des folgenden Tages des Nachmittags gleichfalls abmarſchirten, worauf die Schloßwache nebſt den Thoren von den Bürgern beſetzt wurde. Kurz vor dem Abzuge des Generals Tottleben war die mündliche Abrede genommen worden, daß die Stadt Berlin eher nicht als 4 Tage nach der Entfernung der Ruſſen eine ordentliche Beſatzung einnehmen ſollte, weshalb erſt den 18ten October ein preußiſches Detaſchement, etwa 700 Mann ſtark, zu Beſetzung der Thore einrückte.

No. CVI.

Bericht von dem preußiſchen Angriff der Stadt Paſewalk, im Octob. 1760.

Nachdem der Generalmajor von Werner mit ſeinem unterhabenden Corps von Colberg zurück gekommen war; ſo gieng er den 2ten October 1760. durch Stettin, und eilte mit geſchwinden Zügen, um die Schweden, welche bereits nicht weit von Stettin vorgerückt waren, zu vertreiben. Man traf den Feind anderthalb Meilen von Stettin an, und zu Löcknitz ſtieſſen die Werneriſchen Vortruppen auf 300 Mann Infanterie und eben ſo viel Huſaren, welche der feindliche Major von Plathen anführte. Weil man anfangs die Stärke des Feindes nicht wußte; ſo ließ man ſelbigen zuerſt nur durch eine geringe Avant-

Avantgarde von Huſaren, Dragonern und einigen Freyjägern von Wunſch angreifen, welche von den Schweden zurück getrieben wurden. Hierauf wurde mehrere Reuterey vorzurücken beordert, welche dem Feinde den Rückzug nach dem Dorfe abſchneiden mußte. Es wehrete ſich derſelbe auf das hartnäckigſte; endlich aber wurde er von den übrigen Freyjägern von Wunſch, unter Anführung des Capitains von Kropf, im Rücken angegriffen, und ob der Feind gleich einen ſtarken hohlen Weg zu ſeinem Vortheil hatte, ſo wurde er dennoch gezwungen, ſich mit gedachten Freyjägern im Ernſt einzulaſſen, da unterdeſſen der Major von Bremer Zeit gewann, dem Capitain von Kropf mit den 2 erſten Compagnien des Freyregiments von Wunſch zu Hülfe zu kommen, zugleich aber der Feind von dem Lieutenant Beyer in der rechten und von dem Lieutenant Benter in der linken Flanke angegriffen, auch endlich, nach einem ſtarken Gefechte, genöthiget wurde, ſich völlig zu ergeben, und uns ſeine bey ſich habende Stücke als Siegeszeichen zu überlaſſen. Inzwiſchen hatte der Generalmajor von Werner auch ſein übriges Corps an ſich gezogen, worauf er ſeinen Marſch auf Paſewalk fortſetzte und die Anhöhe dieſſeits gedachter Stadt occupirte. Hier wurde man das ſchwediſche Lager hinter Paſewalk, ohngefähr 5000 Mann ſtark, gewahr, wo der Feind in ſeiner Fronte die Ucker, an beyden Flanken tiefe Moräſte, im Rücken aber eine vortheilhafte Anhöhe hatte. Nachdem der General die Gelegenheit und die Stellung der Schwe-

Schweden recognoſciret hatte, ſo ließ er ſogleich ein Grenadierbataillon und das Freybataillon von Courbiere nach dem feindlichen linken Flügel vor Paſewalk vorbey marſchiren, um den Feind glaubend zu machen, als wenn man von dieſer Seite die Stadt, welche mit einigen ſchwediſchen Bataillons beſetzt war, angreifen wollte. Zugleich aber, und ohne daß es der Gegentheil merkte, mußten einige Compagnien von dem Freyregiment von Wunſch, welche von dem Grenadierbataillon von Schwerin unterſtützt wurden, die Stadt im Ernſt rechts angreifen; da zu gleicher Zeit die eine feindliche Schanze, welche rechts an der Stadt war, von dem Grenadierbataillon von Ingersleben beſtürmet und weggenommen wurde. Dem ungeachtet glaubte der Feind in ſeiner Stellung noch recht ſicher zu ſeyn, indem er in ſeiner rechten Flanke und Fronte eine groſſe mit 300 Mann und 3 Stücken beſetzte Schanze annoch beſetzt hielte. Um aber dieſes zu vereiteln, ſo wurde gedachte Schanze von dem Wunſchiſchen Freyregiment und 150 Mann Freywilligen unter Anführung des Majors von Bremer und des Capitains von Kropf, vermittelſt eines ſtarken Stückfeuers, welches der Feind eine halbe Stunde lang aushielte, auf der rechten Seite beſtürmet, auch zugleich auf die linke Seite ein Angriff durch den Major von Ingersleben und Capitain von Rothkirch mit 200 Grenadiers unternommen. Der Feind wehrte ſich zwar auf das hartnäckigſte, indem er durch ſeine Batterien aus dem Lager und von den Dämmen

un-

unterſtützt wurde; er mußte aber dennoch dieſe beträchtliche Schanze im Angeſicht des Lagers mit dem Degen in der Fauſt erobert ſehen, und uns die ganze Beſatzung als Gefangene, die Stücke aber als eine Beute überlaſſen. Da nun der Feind hierauf, weil alle Schanzen in unſern Händen waren, einen der größten Angriffe auf das Lager ſelbſt vermuthete, indem nichts mehr als die Stadt Paſewalk und die Dämme im Wege waren; ſo ſteckte er die nach unſerer Seite gelegene Vorſtadt in Brand, und es würde die ganze Stadt ebenfalls in die Aſche gelegt worden ſeyn, wenn man dieſſeits den Angriff auf die Stadt fortgeſetzt hätte. Weil aber der General-Major von Werner wohl einſahe, daß, wenn man ſich auch der Stadt bemächtigte, man nur die armen Einwohner unglücklich machte, die Sache aber dadurch nicht entſchieden würde, indem der Feind noch alle Moräſte und mit Kanonen beſetzte Dämme und überdem die Ucker vor ſich hatte; ſo ließ gedachter unſer würdiger Anführer ſein ermüdetes Corps im Angeſicht des Feindes Halt machen, und ſich darauf eine Meile weit bis Löcknitz zurückziehen, um durch dieſe Stellung die Randow rechts und links die Uckermünde zu decken, und dem fernern Eindringen des Feindes Einhalt zu thun. Man muß geſtehen, daß, ungeachtet der vortheilhafteſten Stellung der Feinde, die königl. Völker dennoch ſo viel Herzhaftigkeit bewieſen haben, daß ihnen vom erſten bis zum niedrigſten das verdiente Lob deshalb beyzulegen iſt. Man hat von den Schweden 8 Stü-

cke erobert, und 1 Obriſtlieutenant, 4 Capitains, 18 Subalternen, und 600 Gemeine zu Gefangenen bekommen, die Todten und Verwundeten ungerechnet, deren Anzahl ſich, dem Verlaut nach, über 500 Mann erſtrecken ſoll. Unſerer Seits haben wir an Offiziers 2 Todte, und an Verwundeten 1 Obriſtlieutenant und 6 Subalternen, an gemeinen Todten und Verwundeten aber 200 Mann gehabt.

No. CVII.

Hofbericht von der Belagerung von Coſel, im Octobr. 1760.

Es war den 21ſten October 1760. als der General Laudon mit ſeiner unterhabenden Armee aus der Gegend von Schweidnitz durch forcirte Märſche um und bey Coſel anlangte. Dieſer, nebſt den folgenden Tagen bis zum 24ſten wurde angewendet, daß er die Veſtung von allen Seiten einſchloß, Faſchinen, Bohlen, Breter, und was ſonſt zur Belagerung erforderlich, herbeyſchaffte, und folglich dem dortigen Commendanten, Generallieutenant von Lattorf, weiter kein Bedenken übrig ließ, daß es feindlicher Seits auf eine Belagerung angeſehen ſey. Gedachter Commendant machte daher zu einer tapfern Gegenwehr alle nur erdenkliche Anſtalten, und gab dem Feinde dadurch zu erkennen, daß

man

man ihm begegnen würde, als es die Pflicht und der Eifer vor Se. Königl. Majeſtät erforderten. Die Nacht vom 24ſten zum 25ſten October war bereits zum Angrif von Seiten des Feindes beſtimmet, es wurde auch gegen Mitternacht durch 2 Kanonenſchüſſe das Zeichen dazu würklich gegeben; weil aber derſelbe die Beſatzung unter und in den Waffen befand, wurde nichts unternommen, ſondern es blieb dieſe Nacht noch alles ruhig.

Den 25ſten gegen Mittag trafen die öſterreichiſche Generals, Ferdinand Philipp Graf von Harſch, und Joſeph Graf von Bethlem, im Lager ein, und noch deſſelben Tages um 6 Uhr des Abends, grif der Feind das Tete du Pont nebſt dahin gehörigen Poſten an, ingleichen wurden von ſelben gegen Kobelwitz und Rogau, wie nicht weniger gegen die Wegſchützer Redoute noch beſondere Angriffe, in der Meynung dieſe Poſten zu erſteigen, geführet, als wozu von den Bauren eine groſſe Menge Sturmleitern herbey geſchaffet werden müſſen.

Es wurde aber ſowol von dem im Tete du Pont commandirenden Major von Arenswald, als den Offiziers, ſo in den übrigen Poſten commandirten, ein ſolches Feuer, ſowol aus dem Geſchütz, als aus dem kleinen Gewehr, auf den Feind gemacht, daß derſelbe nirgends ankommen konnte, ſondern, nachdem die Angriffe bis halb 10 Uhr gedauert, aller Orten mit blutigen Köpfen zurück geſchlagen wurde. Indeſſen blieb die Beſatzung dennoch unter dem Gewehr, und

der Commendant wiederholte, zur Vereitelung der feindlichen Unternehmungen alle mögliche Anſtalten zu machen, wenn etwa derſelbe nach Mitternacht einen neuen Angrif wagen möchte; es geſchahe aber von Seiten des Feindes dieſe Nacht weiter nichts, als daß er durch die Vorpoſten blos die Garniſon zum Ueberlaufen zu bewegen ſuchte, und ſowol mündlich als durch ausgeſtreuete Zettel den gemeinen Mann zum Austreten animiren, beſonders aber den Laudonſchen Ueberläufern den Generalpardon bekannt machen ließ, woran ſich aber der Soldat nicht gekehret, ſondern auf dem rühmlichen Entſchluß, ſich wie brave Leute zu wehren, beharret.

Den 26ſten hielt ſich der Feind, bis auf einige von der Generalität dieſſeits Pogerſchelliz hin und wieder, vornemlich aber in dem Grunde des alten Oderſtroms gemachte Bewegungen, ziemlich ruhig, der Commendant aber, welcher auf leztere ſehr aufmerkſam war, wurde eben dadurch in der Vermuthung geſtärkt, daß der General Laudon die folgende Nacht eine abermalige Unternehmung auf die Veſtung wagen würde. Der Erfolg rechtfertigte auch dieſe Vermuthung, und es wurde, ohne daß eine förmliche Aufforderung vorher gegangen, oder eine Batterie errichtet worden wäre, nach 12 Uhr aus der Tiefe jenſeits des Oder-Coupirungsdammes das Tete du Pont und die Veſtung zu beſchieſſen, angefangen, und es geſchahen über 500 Wurfſchüſſe. Die Abſicht hiebey war vermuthlich, die Beſatzung des Tete du Pont durch Haubitz-Granaten,

naken, ſolches zu verlaſſen, zu zwingen, wie er des Endes das an der einen Seite gelegene Rauchfutter magazin, desgleichen die innern Wachthäuſer dieſes Poſtens gleich anfangs in Brand ſteckte; der Major von Braxein aber, ſo dieſe Nacht darinn das Commando hatte, feuerte aus dem Geſchütz dergeſtalt auf den Feind, daß er ſeinen Zweck nicht erhalten, noch was entſcheidendes gegen dieſen Poſten ausrichten konnte, obgleich die Schutzgatter und Palliſaden ſtark beſchädiget worden.

Auſſer dem Tete du Pont beſchoß der Feind auch zugleich die Oderbrücke, die neue Beckerey, die Mehl- und Kornmagazins, desgleichen die Wälle von dem Polygon No. 4 und 5, und die vom Capitain von Lattorf beſezte Schleuße, um ſolche zu Grunde zu richten, war aber nicht vermögend, ſeine Abſicht zu erreichen, indem, obgleich Feuer entſtund, ſolches dennoch unter göttlichem Beyſtande gleich wieder gelöſchet wurde. Währendem Bombardement, wobey die ſämtliche Generalität zugegen war, verſuchten die Croaten auf oberwähnte Poſten einen Angrif, und hatten Befehl, die Palliſaden mit Leitern zu überſteigen, die dahinter aufmarſchirte Grenadierbataillons aber und 16 Mann per Compagnie von allen übrigen Bataillons ſollten ſolche, wenn ſie den Zweck erhielten, behaupten. Es wurde aber der Feind auch hier mit Verluſt vieler Todten und Verwundeten abgetrieben, und einige von leztern zu Gefangenen gemacht. Um 2 Uhr wurde mit dem Bombardement eine halbe Stunde

eingehalten, und ſoll die Urſache davon, nach Ausſage der Ueberläufer, dieſe geweſen ſeyn, daß die Generalität geglaubet, die Beſatzung würde ſich zum Capituliren bequemen; weil aber der Commendant hievon weit entfernet war, die Beſatzung auch allen Muth und Begierde zur fernern tapfern Vertheidigung zeigte; ſo ging das Bombardement von neuem an, und dauerte bis 5 Uhr, jedoch blieb man von Seiten der Beſatzung darauf auch nichts ſchuldig, und es wurde dadurch bewürket, daß der Feind mit Anbruch des Tages mit dem Geſchütz unverrichteter Sache abmarſchirte. Den 27ſten ließ der Commendant die durch das Bombardement beſchädigte Schutzgatter und Palliſaden wieder in gehörigen Stand ſetzen, und machte ſonſt zur fernern ernſtlichen Gegenwehr alle erforderliche Veranſtaltungen, um ſo mehr, da verſchiedene im Lager bemerkte Bewegungen ſowol als andere Nachrichten zu muthmaſſen Anlaß gaben, daß der Feind entſchloſſen ſey, die folgende Nacht den Angrif zu verdoppeln. Da aber derſelbe von dem Commendanten und der Beſatzung dieſe Nacht und wie vorhin auf dem Walle ſtandhaft erwartet wurde; ſo hob er den 28ſten früh ſein Lager auf, und richtete mit der ganzen Armee den Marſch gegen Oberglogau, nachdem er vorher die vorhandene Faſchinen, und andere Belagerungs-Erforderniſſe verbrannt hatte, dahingegen die ohnweit den äuſſern Poſten zurück gelaſſene Sturmleitern von der Beſatzung herein geholt wurden. Das meiſte Geſchütz ſchickte der Feind nach Littau in Mähren zurück, der

noch

noch bey ſich habende große Train aber verſtattete demſelben nicht, weiter als eine Meile zu marſchiren.

Den 29ſten wurde das Hauptquartier nach Oberglogau verlegt, woſelbſt die Armee bis den 1ſten November geſtanden, von da aber Tags darauf aufgebrochen, und 2 Colonnen, eine über Hotzenplotz nach Landshut, und die andere nach Mähren den Marſch fortgeſetzet, nachdem alle Dörfer, ſo mit dem Marſch betroffen, gänzlich ausfouragiret, auch auf den nächſtbelegenen Dörfern ſtarke Commandos von Croaten und Cavallerie zurück gelaſſen worden, um das Ausreiſſen zu verhindern, welches ſich nach dem Aufbruch der Armee ſehr vermehret. Während der Zeit der Belagerung hat die Beſatzung nicht mehr als 2 Todte und Verwundete gehabt, wohingegen der feindliche Verluſt an Todten und Verwundeten, ſowol Offiziers als Gemeinen, beträchtlich iſt. Durch das Ausreiſſen hat die Beſatzung nicht einen Mann verlohren, und es gebühret derſelben, ſowol Offiziers als Gemeinen, das rühmliche Zeugniß, daß ſelbe ſich als rechtſchaffene Kriegsleute verhalten, wiewol auch nicht zu läugnen iſt, daß der Commendant alles gethan, um den gemeinen Mann bey gutem Muth zu erhalten, wie denn der General Laudon und die ſämtliche feindliche Generalität ſich ſelbſt über die Standhaftigkeit der Beſatzung verwundert, und erſterer den Commendanten ſelbſt verſichern laſſen, daß er an der Beſatzung gefunden, was er geſucht habe. Uebrigens hat das ganze Corps d'Armee, welches

zur Belagerung gebraucht worden, im erſten Treffen aus 30 Bataillons und 26 Escadrons, im 2tem Treffen aber aus 26 Bataillons und 25 Escadrons beſtanden, auſſer dem aber haben noch auf den Dörfern cantoniret: die Küraſſier-Regimenter, Prinz Leopold, Modena, und Trautmannsdorf, ferner Dragoner, Würtemberg, Löwenſtein und das Grenadier-Corps, ingleichen die Ingenieurs und Sappeurs.

Die feindliche Generalität aber hat beſtanden, auſſer dem commandirenden General Laudon, in den Generals Ferdinand Philipp Graf von Harſch, Joſeph Graf von Bethlem, Joſeph von Roth, Andreas von Banofsky, Chriſtoph Philipp von Müfling, Joſeph Graf Campitelli, Ferdinand von Unruhe, Franz Carl Graf Poßtaßky, Johann Baptiſta Graf St. Ignon, Joſeph Graf Draskowitz, Carl Graf Caramelli, Chriſtian Jacob von Vogelſang, Florimund Graf Martigny, Carl Freyherr von Elrichshauſen, Ludwig Marquis Botta, Aloyſius Graf Naſſely, Joſeph Baptiſta von Griboval, und Ernſt Friedrich Alexander Graf von Giannini.

No.

No. CVIII.

Hofbericht von den Unternehmungen des Generallieutenants von Hülſen, gegen das Würtembergiſche Corps, im Octobr. 1760.

Der Herzog von Würtemberg lagerte ſich zu Ende des Auguſt-Monats zu Sondershauſen, und erpreſſete nicht allein aus der Grafſchaft Hohenſtein ganz übertriebene Brandſchatzungen und Lieferungen, ſondern ließ auch den Unterthanen, welche die Brandſteuer bezahlet, ihr Vieh wegnehmen und an die Juden verkaufen, ſo, daß dieſes kleine Ländchen 2000 Stück Rindvieh, 12,000 Schaafe, und viele hundert Pferde verlohren hat. Von hier marſchirte er nach Leipzig, und ließ den 9ten Sept. den Commendanten auffordern, ſich zu ergeben; da ſelbiger aber antwortete, daß er ſich bis auf das äuſſerſte wehren würde, ſo hat der Herzog gut gefunden, mit ſeinem Corps nach Halle zu marſchiren. Es war das Luzinskyſche Corps einige Tage vorhero von Halle ausmarſchiret, welches daſelbſt 42,000 Rthr. erpreſſet, ſonſt aber ſich gut aufgeführet. Sobald der Herzog daſelbſt angelanget, hat der ihn allenthalben begleitende öſterreichiſche Commiſſarius Koſchin v. Freudenfeld eine Brandſchatzung von 250,000 Rthlr. von der Stadt gefordert. Da nun ſolche unmäßige Summe von

den vorhin ſchon ruinirten Einwohnern nicht aufzubringen geweſen; ſo hat der Herzog einige Bataillons in die Stadt rücken, und alle Häuſer mit Execution belegen laſſen, der Koſchin aber hat an einem Rathsmeiſter oder Bürgermeiſter Nahmens Möſchel auf öffentlichem Rathhauſe die Execution perſönlich mit dem Degen in der Fauſt verrichtet, dergeſtalt, daß dieſer Mann nach gerichtlichen Zeugniſſen auf ſeinem Rücken ganz blutrinſtig geſchlagen iſt. Bey der Gelegenheit hat er auch das auf der Rathsſtube aufgeſtellte Bildniß des Königs Friedrichs des erſten entzwey gehauen. Dieſe Wirthſchaft hat bis zum 20ſten gedauert, da der Herzog mit ſeinem Corps von Halle ab und nach Bitterfeld marſchiret iſt. Die Stadt Halle iſt indeſſen in die elendeſten Umſtände dadurch verſetzet, und die Welt wird erſtaunen, wenn man die nähere Umſtände von dem mit derſelben gehaltenen Verfahren bekannt machet. Die Abſicht der Würtembergiſchen Völker, die jenſeits der Elbe belegene Kreiſe des Herzogthums Magdeburg, dieſe und die jenſeit der Saale belegene, von allen dieſſeitigen Truppen gänzlich entblöſete Gegenden, gänzlich zu verheeren, iſt vollkommen erreicht worden. Alles daſelbſt vorgefundene Vieh iſt nicht nur ſämtlich weggetrieben, ſondern auch alle Dorfſchaften rein ausgeleeret worden. Unbekümmert über das den armen Unterthanen zugefügte Elend, ſchickten ſie ſich bereits an, ſolches, dem ihm geſchehenen Auftrag zufolge, noch weiter auszubreiten, und die ſogenannte Börde, nebſt dem Holzkreis, in

eben

eben ſo bejammernswürdige Umſtände zu verſe- tzen. Sie verſtärkten zu dem Ende den 17ten und 18ten Oct. ihre Poſtirungen gegen die Saale, und insbeſondere gegen Bernburg. Dieſer Ort war auf Veranlaſſung des Commendanten zu Magdeburg, von dem Major von Conradi, Itzenblitziſchen Garniſon-Regiments, mit 150 Mann Fußvolk und einigen Dragonern beſetzet, und zu Barby, Schönebeck, Calbe, und Nienburg befanden ſich gleichfalls einige Detaſchements von Infanterie, Dragonern und Huſaren. Bey der Ueberlegenheit des Feindes aber, und um von Magdeburg nicht abgeſchnitten zu werden, fand der Major von Conradi rathſam, ſich mit ſeiner Mannſchaft auf Schönebeck zurück zu ziehen, und der Feind beſezte hierauf ſogleich Bernburg mit 600 Mann, unter Commando des Oberſten von Buwinghauß. Der Commendant von Magdeburg ſchickte auf die davon erhaltene Nachricht, dem Major von Conradi ſofort eine Verſtärkung von 200 Mann Fußvolk, mit dem Befehl zu, den Feind wieder aus Bernburg zu vertreiben, und gedachter Major brachte ſofort einige Wagen zuſammen, ſezte ſein Fußvolk darauf, und rückte gleich gegen dieſe Stadt wieder vor. Bey ſeiner Ankunft fand er, daß der Feind, um ſeinen Rückzug zu decken, alle Thore der Stadt, auſſer dem Brückthore verrammelt hatte. Er ließ alſo ſeine Leute mit Leitern über die Stadtmauern ſteigen, drang durch ein von ihnen aufgeſprengtes Thor in die Stadt, verfolgte den auf dem Rückzug begriffenen Feind,

und machte einige Gefangene. Des Abends um 9 Uhr kam des Herzogs von Würtemberg Flügeladjutant, Graf von Pückler, nebſt noch einem Offizier, als Courier vor dem Thore an, und wurde gleichfalls zum Gefangenen gemacht. Den 21ſten, 22. und 23ſten October wurden blos verſchiedene feindliche Patrouillen aufgehoben. Den 24ſten aber erhielt der Major von Conradi Nachricht, daß in Cönnern ein feindliches Detaſchement von 60 Pferden, und 15 Jägern eingerücket wäre. Er detaſchirte dahero noch in derſelbigen Nacht, 100 Mann Fußvolk nach dieſem Städtchen, welche auch das feindliche Detaſchement daſelbſt überfallen, und von ſolchem 1 Rittmeiſter, 1 Cornet, und 46 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht haben. Ueberhaupt ſind bey dieſer Unternehmung 1 Flügeladjutant, 1 Rittmeiſter, 1 Lieutenant, 1 Cornet, und 71 Mann, in die dieſſeitige Kriegsgefangenſchaft gerathen, unſere kleine Poſtirung hingegen hat dabey nicht mehr als 1 Huſaren und 2 Pferde verlohren, und bis zur erfolgten Ankunft der unter Commando des Prinzen Eugen von Würtemberg Durchl. und des Generallieutenants von Hülſen durch Magdeburg gegangenen beyden Corps, das Vordringen des Feindes in die Gegenden dieſſeits der Saale glücklich abgehalten. Hochgedachten Prinzen von Würtemberg Durchl. haben den 25ſten Dero Hauptquartier zu Acken, und der Generallieutenant von Hülſen das Ihrige in Deſſau gehabt. Den 24ſten October des Abends lief die Nachricht ein, daß der Herzog von Würtemberg

ein Detaſchement von 2000 Mann Reuterey und Jägern, nebſt ein paar Kanonen bis Cöthen wieder vorrücken laſſen. Der Generallieutenant von Hülſen commandirte demnach den Obriſten von Kleiſt und den Major von Zedmar, mit einem hinlänglichen Detaſchement, um den Feind aus dieſer Stadt zu vertreiben, und es geſchahe ſolches auch den 25ſten frühe, mit ſo gutem Erfolg, daß von dieſem feindlichen Detaſchement das ganze Jäger-Corps faſt gänzlich aufgerieben, eine groſſe Anzahl niedergehauen und verwundet, 8 Offiziers nebſt 300 Mann an Dragonern, Jägern, und Huſaren zu Gefangenen gemacht, und 2 Kanonen erobert wurden.

No. CIX.

Von der Eroberung von Leipzig, im Octobr. 1760.

Den 30ſten Octobr. ſchickte der Generallieutenant von Hülſen 8 Bataillons, das Freybataillon Quintus Icilius, ein Regiment Dragoner, und 2 Regimenter Huſaren, unter dem Generalmajor von Linden, aus dem Lager von Loſchnitz nach Leipzig, um die vereinigte öſterreichiſche und Reichs-Völker, von deren Abmarſche man bereits benachrichtiget war, zum völligen Rückzug und Räumung der Stadt zu nöthigen. Dieſes Corps blieb des Nachts unter freyem

Himmel bey Taucha ſtehen, und marſchirte noch vor Anbruch des Tages gerade auf Leipzig zu. Man forcirte ſogleich das äuſſere Thor, und nöthigte 100 Croaten, die im Stadtgraben geſtellet waren, ſich zu Gefangenen zu ergeben. Ein dicker Nebel begünſtigte den Abzug der noch in der Stadt befindlichen Völker. Dem ohngeachtet avancirte der Major von Quintus an der Spitze ſeines Bataillons auf dem Damme nach Connewitz, und verfolgte den Feind. Dieſer war beſorgt, die Brücke über der Pleiſſe mit der Arriergarde zu paſſiren, und hatte zu dem Ende die andere Seite des Waſſers mit einem Grenadierbataillon und Croaten beſetzt. Es wurde von beyden Seiten ſtark gefeuert, ohne daß man das geringſte unterſcheiden konnte. Der Feind bediente ſich des immer anhaltenden Nebels, um völlig über die Pleiſſe zu gehen, und die Brücke abzubrechen; allein der Major Quintus drang auf ihn herein, wadete mit ſeinen Leuten durch das Waſſer, und zwang ihn, mit Zurücklaſſung vieler Todten, Verwundeten und Gefangenen, wie auch vielem Gewehr, die Flucht zu ergreifen, und würde man noch mehrere Vortheile erhalten haben, wenn der ſtarke Nebel nicht daran verhindert hätte. Nachdem der Generalmajor von Linden mit ſeinem Corps wieder zur Hülſenſchen Armee abgegangen war, ſo beſetzte der Major von Vaerſt mit einem Bataillon vom Heſſen-Caſſelſchen Regimente und dem Bataillon von Quintus die Stadt, worauf der Major von Keller den 2ten Novembr. mit den bereits zu Leipzig

ge-

geſtandenen Bataillons abermals in ſolche Stadt rückte.

No. CX.

Hofbericht von den Unternehmungen des Königs nach der Schlacht bey Liegnitz, und der Schlacht bey Torgau.

Nach dem Treffen bey Liegnitz, gingen des Königs Majeſtät mit Höchſtderoſelben Kriegsheer nach Breslau; des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit hingegen beobachteten die Ruſſen, und gingen ihnen bis Winzig zur Seiten. Von hier ward der General von Golz gegen Glogau abgeſchickt, und der Reſt der Prinz Heinrichſchen Armee ſtieß zum König. Nach dieſer Vereinigung rückten Se. Königl. Majeſtät bis Zobten vor, wo der General Lascy ſich geſetzet hatte. Die Daunſche Armee hatte ihr Lager bey Würben. Der König ſchlug darauf das ſeinige bey Pſchiderwitz auf; machte gegen 8 Uhr Abends von neuem eine Bewegung, ging um den Zobtenberg herum, und ſetzte ſich auf die Anhöhen von Pfaffendorf, eine Meile von Schweidnitz. Der Feldmarſchall von Daun, welcher ſich durch dieſe Bewegung genöthiget ſahe, ſeine Stellung zu verlaſſen, und auf die im Sinn gehabte Belagerung von Schweidnitz Verzicht zu thun, agerte ſich auf die abhängige Berge

Berge von Polniſch-Weiſtritz an, bis über Freyburg hinaus. Der König nahm ſein Lager bey Pülzen nahe vor Schweidnitz, und marſchirte von da rechts ab. Das Vordertreffen, welches der General Hans Joachim von Ziethen anführte, ſtieß bey Striegau auf das feindliche Corps des Generals Nauendorf, ſchlug es, und machte ohngefähr 300 Dragoner, von verſchiedenen öſterreichiſchen Regimentern, zu Gefangenen. Den 11ten ſetzte ſich das königl. Kriegsheer von neuem rechter Hand in Marſch, und verſuchte um das öſterreichiſche Lager herum zu gehen. Es erreichte auch über Cauder uud Baumgarten die Gebürge, und lagerte ſich bey Reichenau. Der Feldmarſchall Daun veränderte hierauf gleichfalls ſeine Stellung, machte gegen uns Fronte, und breitete ſich von Zeiskenberge gegen Wickendorf, weil er aber einen weit kürzern Weg zu thun hatte, ſo gewann er Zeit, die Hohlwege von Harthe mit einem Corps zu beſetzen, und wir wurden dadurch verhindert, Landshut zu erreichen. Den folgenden Tag ließ ſich ein feindliches Corps, unter Anführung des Generals Beck, auf unſerer linken Seite ſehen; man griff es ſogleich an, warf es über den Haufen, jagte es durch Hohenfriedberg durch, und verfolgte die Reuterey bis nach Striegau, bey welcher Gelegenheit 7 bis 800 Panduren in unſere Hände fielen. Die Lage des öſterreichiſchen Lagers ſetzte die Feinde in den Vortheil, daß ſie uns auf allen Seiten zuvor kommen konnten. Sie waren in einem Mittelpunct, und was wir auch für

Be-

Bewegungen machten, mußten wir doch allemal den Umkreis von ſolchem berühren. Nichts deſto weniger ward beſchloſſen, ſich um den feindlichen rechten Flügel herum zu ziehen, um zu verſuchen, ob man nicht vor ihnen die Poſten vor Waldeburg und Gottesberg im Gebürge erreichen könnte. Das Heer des Königs zog ſich zu dem Ende linker Hand durch Hohenfriedberg in die Ebene. Der Feldmarſchall Daun ging uns zur Seiten, und es ward von beyden Theilen beſtändig auf einander aus dem groben Geſchütz gefeuert. Die feindliche Reuterey verſuchte ſogar einen Angriff auf die Mitte unſers Heers, welcher ihr aber ſo übel gelang, daß ſie etliche hundert Mann dabey einbüßte. Inzwiſchen erreichten doch unſere Vortruppen die Hohlwege von Polniſch-Weiſtritz, mußten aber daſelbſt einen feindlichen Verhack aufräumen, welches, ob er gleich nicht beſetzt war, dennoch viel Zeit und Mühe koſtete. Nichts deſto weniger beſetzte der Generallieutenant, Graf von Neuwied, die Ebenen auf den Anhöhen von Giersdorf mit 2 Bataillons, und verjagte von ſolchen etliche öſterreichiſche Escadronen. Kurz darauf ſtieß er auf etliche feindliche Bataillons Grenadiers und Fußvolk, welche gegen ihn anrückten, warf ſelbige in dem Seiffersdorfiſchen Grunde über den Haufen, nahm ihnen 16 Stücke weg, und machte 300 Mann zu Gefangenen. Ein Theil unſers Heers folgte gedachtem General von Neuwied nach, und weil es die Gebürge von Gottesberg vom Feinde beſetzt fand, ſo nahm es ſein Lager

bey

bey Dittersbach, und beſetzte die Poſten von Königsberg, von Tannhauſen und von Bärsdorf. Beyderſeitige Kriegsheere fanden ſich durch dieſe verſchiedene Bewegungen einander gegen über, jedoch in einer ſolchen Lage, daß dem einen und dem andern der Angriff höchſt bedenklich und faſt unmöglich war; und es herrſchte in dieſem Lager eine ſolche Ruhe, die man im gegenwärtigem Kriege noch niemals empfunden hatte. Dieſe Stellung ſchien inzwiſchen dem Feldmarſchall Daun, wegen der Folgen, welche er vorausſahe, beſchwerlich zu ſeyn; und der Wieneriſche Hof fand ſich dadurch bewogen, bey den Ruſſen auf einen Einfall in das Churfürſtenthum Brandenburg zu dringen. Der Feldmarſchall Daun ſchickte, um ſolches Unternehmen zu beſchleunigen, den General Lascy mit 14,000 Mann gleichfalls dahin ab, und dieſer nahm ſeinen Weg über Sagan; dahingegen das rußiſche Kriegsheer bey Beuthen über die Oder ging, und bis Chriſtianſtadt vorrückte. Der General Golz, welcher nicht ſtark genug war, ſich dieſen feindlichen Bewegungen zu widerſetzen, mußte ſolche mit gelaſſenen Augen anſehen. Der König aber entſchloß ſich ſofort, nach dieſer vom Feinde vorhabenden Unternehmung, ſich mit ſeinem ganzen Heer den vereinigten Abſichten der Oeſterreicher und Ruſſen zu widerſetzen, und brach zu dem Ende den 6ten October aus ſeinem Lager von Dittmannsdorf auf, ohne daß der Feind ſich nur unterſtand, in unſer Hintertreffen zu fallen. Se. Königl. Majeſtät gingen auf Striegau, und kamen durch geſchwin-

ſchwinde Märſche, nachdem ſie unter Weges den General Golz nebſt ſeinen Truppen bey Prinkenau an ſich gezogen, den 16ten zu Guben an. Der Feind hatte inzwiſchen 5 Märſche vor dem königl. Heer voraus. Der rußiſche General Soltikow war bereits den 6ten October zu Frankfurth an der Oder, und der General Czerniſchew, welchen er mit 20,000 Mann, die Coſacken mit darunter begriffen, voraus geſchickt hatte, den 3ten October eine Meile von Berlin angelangt. Der Generallieutenant, Prinz von Würtemberg, trieb inzwiſchen die Feinde zweymal zurück, und würde ſie vermuthlich von Ausführung ihres Vorhabens abgehalten haben, wenn nicht der General Lascy, welcher über Baruth im Anzuge war, auf der andern Seite, bey Tempelhoff, gegen die Reſidenz angerückt wäre. Gedachter Prinz, welcher nicht mehr als 7000 Mann bey ſich hatte, und die Unmöglichkeit einſahe, mit ſolchen eine ſo groſſe und offene Stadt gegen zwey ungleich ſtärkere feindliche Corps zu vertheidigen, zog ſich alſo nach Spandau zurück. Berlin ward demnach den 9ten October vom Feinde eingenommen. Er forderte daſelbſt die allerunerſchwingligſte Brandſchatzungen; plünderte und verheerte alle herumliegende Gegenden. Charlottenburg, Schönhauſen, und Friedrichsfelde, die Luſtſchlöſſer des Königs, der Königin, und des Markgraf Carls, nichts war der Wuth dieſer Feinde zu heilig, und nichts ward von ihnen verſchont. Man will hier gar nicht der Verwüſtungen und barbariſchen Grauſamkeit weitläuftig gedenken, wel-

welche daſelbſt von den Ruſſen und Oeſterreichern ausgeübt worden. Man bemerkt nur, daß durch die Annäherung der königl. preuß. Kriegsvölker, die Reſidenz Berlin den 12ten Octobr. von dieſen Feinden erlöſet ward. Die Ruſſen gingen ſchon den 14ten über die Oder zurück, und der General Soltikow nahm den Weg nach Landsberg an der Warthe und Pohlen, der General Lascy hingegen nach Torgau. Dieſe letztere Stadt war bereits ſeit dem 26ſten September von dem General Hülſen verlaſſen worden, und Wittenberg, wovon er ſich gleichfalls zurückgezogen hatte, war von der Reichsarmee nach einer achttägigen Belagerung eingenommen. Es befand ſich auch in der ganzen Churmark kein Feind mehr. Die Schweden waren über die Peene zurückgegangen; die Ruſſen näherten ſich den pohlniſchen Gränzen; der Feldmarſchall Daun ging durch die Lauſitz gegen die Elbe; die Reichsarmee hatte ſich bey Wittenberg gelagert; der Herzog von Würtemberg ſtand mit einem kleinen Corps bey Deſſau; und der General Laudon war in Schleſien zurück geblieben. Der König ſchickte demnach den General Golz mit 24,000 Mann ebenfalls in dieſes Herzogthum zurück, und ging mit ſeinem Heere gerade auf Wittenberg los. Auf ſeine Annäherung verließen es die Reichstruppen, und zogen ſich hinter die Elbe. Der General Hülſen und der Prinz Eugen von Würtemberg ſtanden damals noch in den Gegenden um Belzig, erhielten aber nunmehro Befehl, zu Magdeburg über die Elbe zu gehen, und durch geſchwin-

ſchwinde Märſche ſich Deſſau zu nähern. Dieſe Bewegung veranlaßte den Herzog von Würtemberg, ſich zurück zu ziehen. Zu Cöthen hob man von ſeinen Kriegsvölkern 500 Mann auf; er ſelbſt aber zog ſich nach Leipzig. Den 27ſten Octobr. ging der ganze rechte Flügel des königl. preuß. Kriegsheeres bey Roßlau über die Elbe, und der General Hülſen, nebſt dem Prinzen von Würtemberg ſchloſſen ſich daſelbſt an ſolchem an. Auf unſere Annäherung verließ der commandirende General der Reichsarmee Herzog von Zweybrücken ſein Lager bey Prata; ging bey Düben über die Mulde, und vereinigte ſich zu Leipzig mit den Würtembergern. Unſer Heer rückte Tages darauf bis Kemberg vor, und zog daſelbſt ſeinen linken Flügel, welcher bey Bleſſern über die Elbe gegangen war, an ſich. Der Feldmarſchall Daun und der General Lascy hatten bey Torgau über dieſen Strom geſetzet, und da ſie bis Eulenburg vorgerückt waren, ſo ſchloß man, daß ihre Abſicht auf eine Vereinigung mit dem Herzoge von Zweybrücken bey Leipzig abzielen müßte. Unſer Heer ging demnach auf Düben. Der Feldmarſchall Daun zog ſich zurück in ſein voriges Lager bey Torgau, und wir richteten unſern Marſch darauf gegen Eulenburg. Die Hauptarmee blieb auf dem rechten, und der General Hülſen mit der Reſerve auf dem linken Ufer der Mulde, und rückte bis Taucha vor. Die Reichsarmee zog ſich auf dieſe Annäherung zurück; ein dicker Nebel verhinderte uns zwar, groſſe Vortheile auf dieſem Rückzuge über dieſelbe zu erhal-

ten; inzwiſchen fielen doch dabey 400 Panduren in unſere Hände. Wir beſetzten Leipzig, und der General Hülſen ſtieß zu Dahlwitz, bey Eulenburg, wieder zur Armee. Den 2ten Nov. lagerten wir uns bey Langen-Reichenbach, zwiſchen Schilda und Torgau, und der General Brentano, welcher mit ohngefähr 1000 Pferden auf dem Marſche gegen Belgern begriffen war, ward von unſern Huſaren angegriffen, geſchlagen, und 1 Obriſter vom bathyaniſchen Regimente, nebſt 400 Mann, gefänglich eingebracht. Zu gedachtem Reichenbach erfuhren wir durch die Gefangene und Ueberläufer, daß der rechte Flügel des Feldmarſchall Daun an Groswich und der linke an Torgau ſtieß; der König beſchloß alſo, denſelben den Tag darauf anzugreifen, und dieſer Angriff ſollte folgendergeſtalt ausgeführet werden: Se. Königl. Majeſtät wollten mit 30 Bataillons vom linken Flügel und 50 Escadrons, durch den Torgauiſchen Wald, auf 3 verſchiedenen Wegen anrücken. Die erſte Linie ſollte durch Mokrene, Wildenhayn, und Groswich auf Neiden; die zweyte durch Pechhütte, Jägerteich, und Büchendorf, auf Elsnich; und die dritte, welche blos aus Reuterey beſtand, durch das Wildenhayniſche Gehölze, auf Vogelſang anrücken; der General Ziethen hingegen mit 30 Bataillons vom rechten Flügel, und 70 Escadrons, ſeinen Weg über die groſſe Leipziger Landſtraſſe nehmen, bey den Teichen vor Torgau hervorbrechen, und ſodann ſeinen Angriff auf die Dörfer Siptitz und Groswich richten.

Die-

Dieſer Plan ward folgendergeſtalt ausgeführet: Der Zug, welchen der König führte, ſtieß unterwegs auf das feindliche Riedſche Corps von 2 Dragoner-Regimentern, und 3 Bataillons Panduren; es zog ſich aber ſolches auf unſere Annäherung in den Torgauiſchen Wald. Bey Wildenhayn im Gehölze hingegen fanden wir ein beträchtliches feindliches Corps vor uns, welches auf unſern Vortrab einige Stücke abfeuerte, ſich aber unverzüglich auf Groswich zurück zog. Unſer Vordertreffen ſtand eben im Begrif, ſolches anzugreifen, als wir erfuhren, daß das feindliche Dragoner-Regiment von St. Ignon ſich auf unſerer linken Seite in dem Gehölze zwiſchen unſern beyden Colonnen von Fußvolk befand. Unſere Huſaren griffen daſſelbe ſogleich an; die feindliche Dragoner wollten ſich mit der Flucht retten, ſtieſſen aber auf unſere Grenadiers im Vordertreffen, welche auf ſie herein feuerten, und unſere Huſaren machten davon den größten Theil zu Gefangenen; diejenigen, welche noch davon kamen, ſtieſſen auf unſere zweyte und dritte Linie, wo ſich unſere Reuterey befand, und wurden von ſolcher vollends gänzlich zerſprengt und zu Gefangenen gemacht. Das königl. Heer kam um 2 Uhr Nachmittags, am Ende des Holzes, gegen die kleine Ebene von Neiden an. Wir fanden daſelbſt die Bathyaniſche Dragoner, nebſt einem Regiment Fußvolk aufmarſchirt; ſie thaten aber nur einige Stückſchüſſe, und zogen ſich darauf gegen Torgau. Wir hörten hier ein ſtarkes unaufhörliches Feuer aus Stücken und kleinem

nem Gewehr, welches uns auf die Vermuthung brachte, daß der General Ziethen bereits mit dem Feinde handgemein geworden ſey. Wir beſchleunigten dahero unſern Marſch. Unſer Heer rückte durch die Moräſte bey Neiden vor, und zog ſich rechter Hand in ein kleines Holz, wo es in drey Linien aufmarſchirte. Die Reuterey ward auf die linke Seite des Fußvolks geſtellt, und ihr linker Flügel ſtieß an die Elbe. Der Feldmarſchall Daun machte auf unſere Annäherung mit ſeiner Armee Fronte gegen uns, und empfing uns mit einem heftigen Feuer aus 200 Stücken. Seine Stellung war folgende: ſein rechter Flügel erſtreckte ſich auf Groswich, der linke hingegen gegen Zinne. Sein Fußvolk hatte die ſehr vortheilhafte Anhöhen längſt der Leipziger Straße beſezt; ſein zweytes Treffen, auf welches unſer Angrif gerichtet war, ſtand in einer Gegend, welche ſich nach und nach, in kleinen abſchößigen Anhöhen gegen die Elbe zu, endigte. Wir hatten unſern Angrif dergeſtalt eingerichtet, daß entweder unſer rechter oder linker Flügel den Feinden in Rücken fallen, und ſie dergeſtalt einſchlieſſen konnte, daß ſie auf dem Platz, auf welchen wir unſern Angrif thun wollten, nicht das geringſte vorzunehmen vermochten. Inzwiſchen wurden wir das erſtemal, nach einem heftigen Feuer aus dem groben Geſchütz und kleinen Gewehr zurück geſchlagen; die öſterreichiſche Carabiniers ſtieſſen auf unſere Völker, und fügten unſern Grenadiers groſſen Schaden zu. Wir griffen ſofort zum zweytenmale an, und obgleich auch dieſer

An-

Angrif ſehr hitzig war, ſo mußten wir uns doch wieder zurück ziehen. Der König ließ hierauf die Bayreuthſche Dragoner anrücken und auf den Feind los gehen, welche des Kayſers Regiment, nebſt den Regimentern von Neuperg, Geisrück und einem Bataillon vom Bayreuthſchen Regiment, zu Kriegsgefangenen machten. Das Küraßier-Regiment von Spaen hieb zu gleicher Zeit auf andere Regimenter Fußvolk ein, und brachte ſolche in Unordnung. Hierauf ließ der Feind 60 bis 80 Escadrons gegen Torgau anrücken. Ihr linker Flügel ſtieß an Zinne, und der rechte an die Elbe. Der Generallieutenant Prinz von Holſtein ſtellte ſich ihnen ſogleich mit unſerer Reuterey entgegen, und brachte ſie zwar anfänglich zum Weichen, mußte aber bey dem zweyten Angrif ſich etwas zurück ziehen. Er rückte jedoch ſogleich wieder vor, und unſere dritte Linie von Fußvolk grif darauf die Weinberge vor Siptitz zu eben der Zeit an, als der General Hans Joachim von Ziethen mit unſerm rechten Flügel den Feinden in Rücken fiel. Dieſes Unternehmen glückte uns ſehr wohl, und die Oeſterreicher wurden dadurch in die äuſſerſte Unordnung gebracht. Alle dieſe verſchiedene Angriffe dauerten bis 1 Viertel auf 10 Uhr Abends, und bey der auſſerordentlichen Dunkelheit der Nacht, war es nicht möglich, den Feind zu verfolgen. Der Feldmarſchall Daun iſt an der Lende verwundet, und es ſcheinet, als ob ſeine Verwundung uns den erhaltenen Sieg erleichtert habe. Der Feind wandte die ganze Nacht an, um ſich über die drey

Schiffbrücken, welche er bey Torgau geſchlagen hatte, über die Elbe mit gröſter Eilfertigkeit zurück zu ziehen, und bey Anbruch des andern Tages rückten wir in Torgau ein, und bemächtigten uns noch einiger 20 Schiffbrücken. Der Feind hat bey dieſem Treffen 4 Generals, 200 Offiziers und 7000 Gemeine, welche insgeſamt von den unſrigen zu Kriegsgefangenen gemacht worden, eingebüſſet, und wir haben dabey 29 Fahnen, 1 Standarte, 37 Kanonen und 3 Haubitzen erobert. Bey den beyden erſten Angriffen, wo wir zum Weichen gebracht wurden, ſind von den unſrigen 2 Generals, nebſt einigen Offiziers, und ohngefähr 1500 Gemeine in die feindliche Kriegsgefangenſchaft gerathen, und wir rechnen unſern Verluſt an Todten auf 2500, und an Verwundeten auf 4900 Mann. Es iſt überhaupt ein ſehr hitziges Treffen geweſen, wobey beyde Theile mit der gröſten Hartnäckigkeit ſich den Platz ſtreitig gemacht haben. Wir ſtehen im Begrif weiter vorzurücken, und die über den Feind erhaltene Vortheile, ſo viel es die rauhe Witterung zulaſſen wird, ferner zu verfolgen. Die beyde zu Kriegsgefangenen gemachte Generals, ſind die Generallieutenants, Graf Friedrich Ludwig von Finkenſtein, und Johann Albrecht von Bülow. Der König hat einen Streifſchuß an der Bruſt, und der Markgraf Carl eine ſtarke Contuſion an der Lende bekommen.

No.

N. Schlachtordnung

der königl. preuß. Armee, in der Schlacht bey Torgau, den 3. Nov. 1760.

Avantgarde.

Se. Maj. der König von Preuſſen.

Generalmajor von Syburg.

- 1 — Falkenhayn.
- 1 — Bähr.
- 1 — Carlowitz.
- 1 — Schwarck.
- 1 Gr. B. Jung-Billerbeck.

Generalmajor von Stutterheim.

- 1 — Rathenow.
- 1 — Rimschefsky.
- 1 — Alt-Billerbeck.
- 1 — Haacke.
- 1 Gren. Bat. Anhalt.

Erſtes Treffen.

Der Markgraf Carl.

General von der Reuterey von Ziethen.

Generallieutenants: Prinz von Hollſtein.

Generalmajors:

von Aſchersleben.
- 5 — Leibregiment.
- 5 — Schmettau.

von Meinecke.
- 5 — Schlabberndorf.
- 5 — Spän.
- 5 Esk. Pr. Friedrich.

von Ramin.
- 2 — Golze.
- 2 — Manteufel.
- 2tes — Alt-Stutterheim.

von Bülow.

von Gablenz.
- 1 — Alt-Stutterh.
- 2 — Queis.
- 2 — Jung-Stutterh.

Obriſt von Buzke.
- 2 — Alt-Braunſch.
- 2 — Wedel.
- 2tes — Forcade.

Graf von Neuwied.

von Saldern.
- 1ſtes — Forcade.
- 1 — Saldern.
- 2 — Garde.
- 2tes — Pr. von Preuſſen.

von Zeuner.
- 1ſtes — Pr. von Preuſſen.
- 2 — Zeuner.
- 2 Bat. Syburg.

Pr. von Würtemberg.

von Bandemer.
- 5 — Seydlitz.
- 5 — Pr. Heinrich.
- 5 — Carabiniers.

Obriſt v. Schwerin.
- 5 — Gens d'Armes.
- 3 Esk. Garde du Corps.

Zweytes Treffen.

Generallieutenants:

Obriſt von Möhring.
- 10 — Dingelſtedt.
- 10 — Möhring.
- 10 Esk. Ziethen.

Generalmajors:

Graf Finkenſtein.

von Mayer.
- 10 — Bayreuth.

von Canitz.

von Spän.
- 5 — Platen.
- 5 Esk. Würtemberg.

von Queis.
- 2 — Ramin.
- 2 — Prinz Heinrich.
- 2tes — Markgr. Carl.

von Forcade.

von Grumkow.
- 1ſtes — Markgr. Carl.
- 2 — Diercke.
- 1 — Alt-Sydow.
- 2tes — Hülſen.

von Platen.

von Tettenborn.
- 1ſtes — Hülſen.
- 2 — Wied.
- 2 Bat. Leſtwitz.

von Krockow.
- 5 — Krockow.
- 5 — Normann.
- 5 Esk. Czetteritz.

Reſerve, des Generallieutenants von Hülſen.

- 1 — Chaumontet.
- 1 Freybat. Salemon.

Obriſt von Kleiſt.
- 3 — Werner.
- 2 — Freyhuſaren.
- 4 — Freydragoner.
- 10 — Kleiſt.

Generalmaj. von Schlabberndorf.
- 5 Esk. Plettenberg.

Obriſt von Röbel.
- 1 — Heſſen-Caſſel.
- 2 — Dohna.
- 1 — Grabow.

Generalmaj. von Kleiſt.
- 2 — Kanitz.
- 2 — Lehwald.

Generalmaj. von Linden.
- 2 — Moritz.
- 2 — Bevern.

von Braun.
- 1 — Loſſow.
- 1 — Neſſe.
- 1 — Beyer.
- 1 — Burgsdorf.
- 1 Gren. Bat. v. Lubath.

von Schlabberndorf.
- 10 Esk. Schorlemmer.

Generalmajor von Sydow.

Bey der Beckerey.

- 1 — Quintus.
- 1 — Hauß.
- 2 — Salmouth.
- 2 — Granth.
- 2 Bat. Jung-Sydow.

No. CXI.

Umſtändliche Beſchreibung der am 3ten Novembr. 1760. bey Torgau vorgefallenen Schlacht.

Die königl. preuß. Armee verließ am 2ten November 1760. ihr bisher gehabtes Lager bey Thalwitz ohnweit Eulenburg, und ſetzte ſich bey Langreichenbach, ohnweit Schilde, zwiſchen Sitzerode und Audenhayn.

Sr. Königl. Majeſtät Hauptquartier war zu Langreichenbach in der Pfarrwohnung.

Die mehreſte Truppen bezogen dieſes neue Lager des Abends ſehr ſpäte, und viele davon lagen des Nachts hindurch in den Dörfern Langreichenbach, Audenhayn, Probſthayn, Wildſchütz und Kobershayn.

Bey dieſem Marſche von Thalwitz nach Langreichenbach ereignete ſich ein ſtarker Scharmützel zwiſchen der preußiſchen Avantgarde und etwa 1000 Pferden vom Corps des Generals Brentano, das im Marſche nach Belgern begriffen war, ohnweit dieſem Orte, und letzterer verlohr 1 Oberſten, 10 Offiziers, und 400 Mann.

Bey eben dieſem Marſche der königl. preuß. Armee nach Langreichenbach, mußte ſich das bisher in der ſogenannten Loßniger Spitze gegen Bataune auf Vorpoſten geſtandene kaiſerl. königl. Re-

Regiment Chevauxlegers von St. Ignon übers Jagdhaus an den Ort zurück ziehen, wo es hernach den Tag darauf gefangen genommen wurde.

Die kaiſerl. königl. Armee veränderte ſolchemnach die gegen Neiden gekehrte Fronte ihres ſeit dem 29. October zwiſchen Zinne und Siptitz bey Torgau bezogenen Lagers, und ſtellte ſich mit dem rechten Flügel auf die Weinberge hinter Siptitz, mit dem linken aber bey Zinne.

Das Corps unterm General-Feldzeugmeiſter Grafen Lascy lagerte ſich bey Loßwig.

Das Reſerve-Corps bekam ſeinen Poſten bey Großwig.

Das Carabinier-Corps und die Grenadier zu Fuß vom linken Flügel, unter dem Oberſten von Normann, wurden nach Weydenhayn detaſchirt; die vom rechten Flügel aber, unter dem Oberſten von Ferrari, nebſt dem Dragonerregimente Bathyani gegen das Defilee bey Vogelgeſang, um das Hauptquartier, welches dieſen Tag nach Neiden verlegt werden ſollte, zu bedecken.

Das Corps leichter Truppen, unterm General Freyherren von Ried, hielt Vorpoſten bey Mockrehne.

Den 3ten November, mit Tages Anbruch, marſchirte die königl. preuß. Armee aus dem Lager bey Langreichenbach in 4 Colonnen, um die kaiſerl. königl. Armee in ihrer Stellung anzugreifen.

Die

Die 1ſte Colonne,

d. i. in Anſehung der kaiſerl. Stellung, die äuſſerſte, beſtunde aus dem rechten Flügel der königl. preuß. Armee, (das erſte Bataillon vom Regiment Forcade noch mit eingeſchloſſen,) und nahm unter Anführung des Generals von Ziethen den Weg durch die Heyder Gemeinde, oberhalb der Niederkirche zu Audenhayn, Mockrehne links laſſend, über die Felder in die Leipziger Straße; auf dieſer Straße rückte die Reuterey und einige leichte Infanterie fort, bis gegen den Entenfang am großen Torgauer Teiche, die übrige Infanterie aber wendete ſich links ab, und marſchirte queer über die Butterſtraße nach dem ſogenannten Sipnitzer Berge im Walde fort, bis gegen den großen Teich.

Bey dem Eingange in das ſogenannte Klitzſchner Holz, ſezte ſich der Obriſte von Kleiſt mit ſeinen Huſaren und Dragonern vor die Colonne, und machte ihre Avantgarde.

Gegen 10 Uhr Vormittags kam die Tete dieſer Colonne an die Leipziger Straße; gegen 1 Uhr Mittags war ſie an der Brücke beym ſogenannten rothen Furth, und wo die Leipziger von der Butterſtraße gekreuzet wird, griff ſie 2 Bataillons Warasdiner an. Dieſer kaiſerl. Vorpoſten vertheidigte ſich aus Kanonen und kleinem Gewehr ſo ſtark, daß der preußiſche General von Ziethen die Leipziger Straße mit Kanonen beſezen, die Truppen zu beyden Seiten anfmarſchiren ließ, und ſo anrückte. Auf dieſes mußte ſich

der kayſerl. Vorpoſten zurück ziehen, und verlohr 2 Kanonen; ſeinen Rückzug zu decken, ließ der General-Feldzeugmeiſter Graf Laſcy ſeine geſamte Reuterey über den Röhrgraben und Entenfang, gegen die aus dem Walde kommende Straße, in einer Linie vorrücken.

Nachmittags nach 2 Uhr kam die Tete der Ziethenſchen Colonne aus dem Walde, und bey der Gelegenheit ſcharmuzirte ſie im Kaſtenholze ſehr ſtark mit den kaiſerl. königl. Vortruppen.

Da dieſe erſte Colonne unterm General von Ziethen beſtimmt war, die kayſerl. königl. Armee an dieſem Orte en Echec zu halten, und Siptiß nebſt Großwig anzugreifen, während daß Se. Majeſtät der König von Neiden her attaquiren würde; ſo hatte ſie auch gleich anfangs den Befehl, auf der Butterſtraße ſich dem Könige zu nähern; als aber der General von Ziethen das kaiſerl. königl. Corps unterm Grafen Laſcy in einer ſolchen Stellung vorfand, woraus er in ſeiner rechten Flanke hätte können beunruhiget werden, ſo ſchlug er in die Leipziger Straße ein, und rückte gegen das Laſcyſche Corps en Front ab.

Die 2te Colonne

der königl. preuß. Armee beſtand meiſt aus Infanterie; ſie traverſirte, unter Anführung Sr. Majeſtät ſelbſt, Langreichenbach und Audenhayn, trieb bey Mockrehne ein Piquet von der Arriergarde des Corps leichter Truppen, unterm General Freyherren von Ried, zurücke; ſetzte hier-

hierauf ihren Marſch, Mockrehne und Wilden⸗hayn links laſſend, durch den Wald gegen Wey⸗denhayn fort, paßirte zwiſchen leztgenanntem Dor⸗fe und dem Jägerteiche, und kam durch die Dom⸗mitzer Heyde auf dem Ankerwege gegen Elsnig in die Ebene heraus.

Das Corps leichter Truppen unterm Gene⸗ral Freyherren von Ried, hatte ſich an eben die⸗ſem 3ten November bereits früh um 2 Uhr, von Mockrehne weg, nach Wildenhayn gezogen. Bey weiterem Vorrücken der königl. preuß. Ar⸗mee marſchirte es durch den Wald nach Wey⸗denhayn, nachdem es auf die preuß. Avantgarde einige Kanonenſchüſſe gethan hatte; von hier zog es ſich nach Großwig. Seine Arriergarde hiel⸗te den Sandberg am Großwiger Wege, wo er ins Holz gehet, mit 3 Kanonen beſetzet, und wurde von der preußiſchen Avantgarde aus einer bey der Weydenhayner Windmühle errichteten Batterie beſchoſſen, worauf ſie dem Corps nach Großwig folgte.

Um 11 Uhr Vormittags ließ ſich die Avant⸗garde dieſer zweyten Colonne auf den Elsniger Fel⸗dern ſehen; ſie ſtieß auf die in den Wald nach Waſſer geſchickte Leute von den Grenadierern un⸗ter dem Oberſten von Ferrari, daher derſelbe vor⸗rückte, und die preußiſche Avantgarde kanonirte, um jene wieder an ſich zu ziehen, ſodann aber marſchirte er herauf nach Neiden.

Ohngefähr um 2 Uhr Nachmittags iſt die Tete dieſer zweyten Colonne am Ende des Wal⸗

des

des geweſen. Se. Majeſtät haben hier laſſen Halt machen, damit ſich alles an einander ſchließen können, ſich nach der Lage von Dommitzſch, Drebelgar und Elsnig erkundiget, ingleichen wo die kaiſerl. Armee ſtünde, und nach der Paſſage über die moraſtige Striebach gefraget, die kaiſerl. Armee in ihrer Stellung recognoſciren laſſen, und hierauf den Ort zum Angriffe dergeſtalt beſtimmet, daß er durch die rechter Hand auslaufende Wald-Ecke geſchehen, folglich der rechte Flügel der Grenadier, nebſt dem Regimente Anhalt, ſich allda appuyren ſollte. Alsdenn haben die Truppen den Marſch wieder angetreten.

Die 3te Colonne

der königl. preuß. Armee, welche ebenfalls größtentheils aus Infanterie beſtund, war unter dem Befehl des Generals von Hülſen; ſie traverſirte Audenhayn bey der Oberkirche, ließ Mockrehne, Wildenhayn, die Pechhütte und Weydenhayn rechts, marſchirte immer im Walde fort, und kam auch, Elsnig gegen über, gleich neben der zweyten Colonne, aus dem Dommitzſcher Holze heraus auf die Felder.

Dieſe dritte Colonne iſt zwiſchen Audenhayn und Mockrehne aufmarſchiret, und daſelbſt ſo lange ſtehen geblieben, bis die vierte Colonne hinter ihr ganz in Wald hinein geweſen, alsdenn hat ſie ſich erſt wieder in Marſch geſetzet.

Im Walde zwiſchen Weydenhayn und Elswig ſtund der kaiſerl. General Graf Saint Ignon

non mit ſeinem Regimente Chevaux-legers auf Vorpoſten, und befand ſich unvermuthet zwiſchen der zweyten und dieſer dritten Colonne der königl. preuß. Armee. Des Königs Majeſtät erfuhr ſolches durch Gefangene, die man bey Weydenhayn bekam; dahero mußten die preuß. Grenadiers ſich um den Wald herum ziehen, und deſſen Eingänge beſetzen, die Ziethenſche Huſaren aber ihn durchſuchen. Auf dieſe Weiſe wurde das kayſerl. königl. Regiment St. Ignon Chevaux-legers geſprenget, und nebſt ſeinem General faſt ganz aufgehoben. Der Major Zedmar vom Ziethenſchen Huſarenregimente verlohr dabey das Leben.

Einige Gemeine dieſes St. Ignonſchen Regiments, welche Mittel gefunden hatten, der Gefangenſchaft zu entkommen, ließen ſich bey der Hauptarmee währender Schlacht unter die Grenadiers einſtellen, um zu zeigen, daß ſie das Regiment nicht aus Zaghaftigkeit verlaſſen hätten.

Die 4te Colonne

der königl. preuß. Armee, größtentheils Cavallerie, unterm Prinz von Hollſtein, marſchirte über Schöne und Strelln durch den Wald und das Jagdhaus, ließ Roitzſch links, und kam gleichermaſſen, Elsnig gegen über, aus der Dommitzſcher Heyde in das freye Feld.

Ohngefähr früh gegen 9 Uhr hat ſie den Mühlgraben zu Schöne paßiret, und Mittags um 1 Uhr iſt ſie beym Jagdhauſe geweſen.

Die-

Dieſe vierte, ſo wie die dritte Colonne, kamen ſpäter, als die zweyte Colonne, bey Elsnig an, weil ſie einen weiteren Weg zu machen gehabt hatten.

Ein von Huſaren, Freybataillons und den Schorlemmerſchen Dragonern formirtes Reſerve-Corps unter dem Obriſten von Möhring, brach den 3. Novembr. früh noch in der Dämmerung auf, marſchirte durch Wildſchütz über Schöne und Strelln, und blieb, währender Schlacht, an der Leipziger Straße, ohnweit Doberſchütz ſtehen.

Man hatte bey der königl. preuß. Armee Nachricht, als ob unterhalb Dommitzſch bey Pretzſch ein kayſerl. königl. Corps ſtünde; deswegen bekam der Obriſte von Möhring den Befehl, ſich ſo zu ſtellen, daß er allenthalben die Spitze biethen könnte.

Bey der königl. preuß. Armee wurden alle Wagen und Packpferde zurück gegen Eulenburg geſchickt, und dieſe ſollte das Corps unter dem Obriſten von Möhring gleichfalls decken.

Als von dieſem Marſche der königl. preußiſchen Armee der kayſerl. königl. General-Feldmarſchall, Graf Daun, die Rapporte erhielt, und die Teten der Colonnen des preuß. linken Flügels bereits in der Linie über Großwig hinaus waren, verſahe ſich derſelbe nichts gewiſſer, als einen Angriff im Rücken, und ließ, ſolchem zu begegnen, die kayſerl. königl. Armee ihre Fronte und Flügel durch einen Contremarſch dergeſtalt verändern, daß nun der linke Flügel auf die Anhöhen

höhen von Siptitz, der rechte aber, (meiſt Reuterey) bey dem Dorfe Zinne zu ſtehen kam.

Die 3 kayſerl. Grenadier-Bataillons, unter dem Obriſten von Ferrari, welche ſich bey immer weiterem Vorrücken der preußiſchen Colonnen, mit dem Bathyaniſchen Dragonerregimente, von Elsnig über Neiden nach der kayſerl. königl. Hauptarmee zurückgezogen hatten, wurden vor das Dorf Zinne poſtiret, und die andern 3 Grenadier-Bataillons, unter dem Obriſten von Normann, nebſt dem Carabinier- und Grenadier-Corps zu Pferd, ingleichen die leichte Truppen, unterm General Freyherrn von Ried, bekamen den Poſten vor dem linken Flügel der kayſerl. königl. Haupt-Armee gegen den Wald zu.

Das Corps unterm General-Feldzeugmeiſter, Grafen Lascy, hatte ſich dieſen Morgen zwiſchen die Stadt Torgau und daſigen großen Teich gezogen; ſein linker Flügel, den eine Kette von Teichen deckte, lehnte ſich an die ſogenannte einfache Vorſtadt von Torgau, und ſein rechter erſtreckte ſich gegen Zinne. Vorwärts, auf der von Leipzig und Eulenburg kommenden Straße, ſtand der Oberſte von Tillier mit 2 Bataillons des Regiments Bethlem, einigen Warasdinern und 3 Kanonen. Vor ſich im Walde hatte er Croaten-Piquets und den Hauptmann d'Alton mit ſeinen Jägern zu Fuß; den linken Flügel des Lascyſchen Corps deckte auch noch eine auf dem abgetragenen Teichhauſe errichtete Batterie von 4 Kanonen und ein Piquet von 50 Mann Infanterie, welches den auf dem Damme dazu führenden

Weg

Weg beſtrich. Endlich bey den Fiſchhältern ſtund das ſächſiſche Chevaux-legers-Regiment Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland, die Straßen nach Schilde und Oſchatz zu beobachten, und waren deshalb 2 Schwadronen davon, unter dem Obriſten von Benkendorf, nach Beckwitz detaſchiret.

Auf die Annäherung des preuß. rechten Flügels, unterm General von Ziethen, änderte das Lascyſche Corps ſeine bisherige Stellung nur in ſo weit ab, daß die Fronte von ſeiner Linie Infanterie ſich dem rechten Flügel der kayſerl. königl. Haupt-Armee mehr näherte, mithin vom großen Teiche ſich entfernte; die Cavallerie gegen die Leipziger Straße vor dieſe Infanterie geſtellet, und das detaſchirte Regiment Herzog Curland wieder in die Linie gezogen wurde.

Die bey Torgau über die Elbe geſchlagene 3 Schiffbrücken bedeckte gegen Loßwig zu ein Regiment kayſerl. königl. Infanterie, und in Torgau ſelbſt commandirte der Obriſte Graf von Serimann die aus der ganzen Armee gezogene Beſatzung.

Das Reſerve-Corps blieb, wie vorhin, bey den 2 Windmühlen auf der Anhöhe vor Großwig.

Die am Wege von Siptitz nach Neiden bisher geſtandene Reſerve-Artillerie der kayſerl. königl. Haupt-Armee, wurde aufs eiligſte theils in Sicherheit gebracht, theils vor der ganzen Fronte des erſten Treffens und auf alle Anhöhen,

von

von denen man einigen Vortheil zu ziehen hoffen konnte, vertheilet.

Die Zelter und alle Bagage der kayſerl. Haupt-Armee wurde ohne Ausnahme auf jene Seite der Elbe geſchicket, und daſelbſt durch das Corps, unterm General Freyherrn von Beck, bedecket.

In dieſer jetzt beſchriebenen Stellung erwartete der kayſerl. königl. General-Feldmarſchall, Graf Daun, das fernere Vorrücken der königl. preuß. Armee zum Angriffe, weil deren Bewegungen wegen des Waldes nicht ſo genau abzunehmen waren, daß dagegen im voraus etwas mehreres hätte verfüget werden können.

Der im Haacken geſtellte ganze linke Flügel vom erſten Treffen der kayſerl. königl. Haupt-Armee hatte etwa 600 Schritte vor ſeiner Fronte, verſchiedene mit Holz bewachſene, und bis zur Quelle des ſogenannten Zeitſchken-Grabens ſich erſtreckende Hügel und Erdrücken, hernach aber folgte die eine Stunde Weges breite Dommitzſcher Heyde. In letzterer war ein Verhau, den die preuß. Truppen im Jahr 1759. gemacht hatten, als ſie da im Lager geſtanden; dieſer erſtreckte ſich von Großwig an, bis zu nur gedachter Quelle, und ſperrete alle durch dieſe Heyde nach Siptitz führende Wege. Ohngefähr gegen die Mitte der jetzigen Poſition der kayſerl. königl. Haupt-Armee hatte dieſer Verhau ſeine Stärke nicht, weil von den vorher da gelagerten kayſerl. königl. Truppen das Holzbedürfniß daraus war genommen worden.

Die Anhöhen längſt der Dübener Straße, auf denen die kayſerl. königl. Infanterie beyder Treffen ſtand, ſind daſiger Gegend die höchſten, und laufen einer Seits gegen das Neidenſche Holz, und den Zeitzſchken Graben mit verſchiedenen Abſätzen gemächlich ab; anderer Seits, gegen Siptitz zu, formiren ſich dergleichen etwas ſteilere Abſätze und Schluchten bis zum Dorfe und den Schaafteichen, und der letztere moraſtige Quell ſowol, als der daraus nach dem großen Teiche fließende Röhrgraben, beſchützet allda den Fuß dieſer Anhöhen, verſtattet auch bey naſſen Jahreszeiten keinen andern Zugang, als über den Damm zwiſchen obgedachten Schaafteichen, und auf den gebahnten Wegen durch Siptitz, denen die Natur zu ihrer Beſchützung ſelbſt vortheilhafte Anhöhen beygefüget hat.

Die Schanzen auf einigen Anhöhen bey Siptitz und anderwärts ſind auch im Jahr 1759. von königl. preuß. Truppen gemacht, und bey dieſer Schlacht von den kayſerl. königl. nach ſich ereigneten Umſtänden genutzet worden.

Den rechten Flügel der kayſerl. königl. Stellung deckte das Dorf Zinne, und vorzüglich der Zeitzſchken-Graben, deſſen warmer Quell einen etwa 800 Schritte breiten und 200 Schritt langen Moraſt verurſachet, den die daſige Landleute den Röhrteich nennen; es ſetzt alsdenn dieſer Quell ſeinen Lauf, gegen 900 Schritte lang, zwiſchen moraſtigen und buſchigten Ufern fort, bis zu einem Furthe, von welchem er hernach, etwa 4 Schritte breit, zwiſchen höhern und mit Sträu-

chern

chern bewachſenen Ufern nach dem Dorfe Zinne zufließet, daſelbſt aber ſo flachufrig und ſchmal wird, daß er kann überſchritten werden; hingegen bey der Wittenberger Straſſe werden ſeine Ufer beträchtlicher, bis er ſich endlich unterhalb Wölſau durch ſumpfige Wieſen in die Weinske ergießet, welche ehedem der ordentliche Fluß der Elbe geweſen, jetzo aber Moraſt und ein ſtillſtehendes Waſſer iſt.

Die Fronte des Laſcyſchen Corps wurde durch den Röhrgraben und den großen Teich, der rechte Flügel durch die kayſerl. königl. Armee, und der linke durch an einander hangende bis Torgau ſich erſtreckende Teiche gedecket.

Als des Königs Majeſtät das ſtarke und unabläßige Feuer aus Kanonen ſowohl, als kleinem Gewehr, beym rechten Flügel unterm General von Ziethen höreten, beſchleunigten Sie den Marſch des linken Flügels; die Artillerie deſſelben paßirte die moraſtige Striebach über die Landbrücke auf der Wittenberger Straſſe, die Truppen aber gingen über leichte Brücken, die ſie theils ſelbſt machten, theils gemacht vorfanden, indem ſie in vorigen Lägern den kayſerl. königl. zur Unterhaltung der Communication nöthig geweſen.

Die preuß. Truppen formirten hierauf ihre Schlachtordnung in dreyen Linien, wobey die Cavallerie ganz zur Linken der Infanterie zu ſtehen kam, und ſich mit dem linken Flügel gegen die Weinske zog.

Die Infanterie zog ſich ferner rechts in die zwiſchen Neiden und Wölſau vorſpringende Waldecke, das Neidenſche Hölzchen genannt, und der Röhrteich, nebſt dem Zeitzſchken-Graben, deckte ihre linke Flanke; ſie paßirte in dieſem Holze den obgemeldeten Verhau, eben zu der Zeit, als die kayſel. königl. Reſerve-Artillerie kaum in Sicherheit gebracht war, und das Anrücken wurde ihr nicht nur von den Jägern und Croaten des Riedſchen Corps, und von den ausgeſetzten Infanterie-Piquetern, ſondern auch hernach durch das Feuer aus den längſt der Fronte der kayſerl. königl. Haupt-Armee aufgeführten Kanonen und Haubitzen gar ſehr erſchweret.

Nach einer preußiſchen Beſchreibung dieſer Schlacht ſoll des Königs Majeſtät ſelbſt gegen Dero Generals verſichert haben, daß Sie ſich keines ſo heftigen Kanonenfeuers, als dieſes geweſen, zu erinnern wüßten.

Erſter Angriff.

Nachdem der preußiſche Artillerie-Obriſte von Dieskau die Gegen-Batterie aufgeführet hatte, that das preußiſche Grenadier-Corps Nachmittags gegen 3 Uhr, mit der Brigade von Stutterheim den erſten Angriff, und dieſer folgte hierin die Brigade von Syburg.

Das preußiſche Grenadier-Corps debouchirte und deployrte unter dem gegenſeitigen Kartätſchenfeuer, und ſein Angriff war gegen die Mit-

te

te des linken Flügels des kayſerl. königl. erſten Treffens bey Siptitz gerichtet.

Der kayſerl. königl. Artillerie-Commendant, General-Feldwachtmeiſter von Walter, blieb gleich zu Anfange der Schlacht auf der Stelle todt.

Dieſer Angrif ſchlug jedoch fehl, und das preußiſche Grenadier-Corps zog ſich nach erlittenem beträchtlichen Verluſte in eben den Wald zurück, wo es heraus gebrochen war. Bey dieſem Rückzuge verfolgten es nicht nur die kayſerl. Carabinier, ſondern es fielen auch die Croaten von der Waldecke her, welche man preußiſcher Seits für moraſtiger gehalten hatte, in die linke Flanke.

Der preußiſche Generalmajor von Stutterheim, welcher den Angrif commandirte, wurde gleich anfangs verwundet, und der Obriſtlieutenant, Graf von Anhalt, als Commendant eines der Grenadierbataillons, todt geſchoſſen.

Das zurück geſchlagene preußiſche Grenadier-Corps formirte ſich wieder hinter den obbeſchriebenen mit Holze bewachſenen Anhöhen, unter Bedeckung des erſten Treffens der preußiſchen Infanterie.

Zweyter Angrif.

Einige kaiſerl. königl. Infanterie-Regimenter aus dem erſten Treffen (Durlach, Wied und Puebla) verließen in der Hitze ihren vortheilhaften Poſten auf der Siptitzer Höhe, und verfolgten das preußiſche Grenadier-Corps gegen den

Wald; da aber immittelſt das erſte Treffen der Infanterie linken Flügels, unter Sr. Majeſtät Commando, ebenfalls angerücket war, ſo griffen 6 Bataillons deſſelben (Golz, Manteufel und Jung-Stutterheim) dieſe verfolgende kayſerl. Regimenter mit größter Lebhaftigkeit an, ſchlugen ſie zurücke, und kamen ſogar bis auf die Siptitzer Höhe.

Der kayſerl. königl. General-Feldmarſchall Graf Daun, unterſtützte dieſe ſeine verfolgte Infanterie mit 2 Infanterie-Regimentern vom Reſerve-Corps, (Tillier und Bayreuth,) die er in Perſon anführte, nebſt zwey Küraßier-Regimentern vom rechten Flügel, (Buccow und Benedict Daun) und ſchlug jene preuß. verfolgende Bataillons mit großem Verluſt wieder von der Höhe weg.

Bey dieſer Gelegenheit bekam der General-Feldmarſchall Graf Daun einen Flintenſchuß ins Bein, woran er ſich aber erſt nach geſchehenem fünften Angriffe verbinden ließ.

Die Wiedereroberung der Siptitzer Höhen war größtentheils der kaiſerl. Cavallerie zu verdanken, immaßen nicht nur das Regiment Benedict Daun mit ſehr glücklichem Erfolg in dieſe preußiſche Infanterie einhieb, ſondern auch die Regimenter Savoyen und Erzherzog Leopold auf deren linken Flügel in die Regimenter Manteufel, Queiß und Alt-Stutterheim eindrangen, wobey jedoch Savoyen nicht wenig litte, und Benedict Daun eine ſtarke Salve aus dem kleinem Ge-

Gewehr bekam, als es die preußiſche Infanterie verfolgte; übrigens, da die preußiſche Cavallerie wegen des zurückzulegenden weitern Weges, wie obgedacht, ſpäter anlangete, und auch bey Paſſirung des Verhaues ſich verweilen mußte, ſo konnte ſie ihre Infanterie nicht gleich anfangs unterſtützen.

Se. königl. Hoheit Prinz Clemens von Pohlen und Sachſen, dermalen Churfürſt zu Trier, trug zum Ralliement dieſer kaiſerl. Infanterie alles mögliche bey.

Dritter Angrif.

Die preußiſche Infanterie erſten Treffens zu befreyen, ließ des Königs Majeſt. das Dragoner-Regiment Bayreuth und das Küraßier-Regiment Spaen anrücken. Letzteres verfolgte das kayſerl. Regiment Benedict Daun, und hieb in die kayſerl. Infanterie vom Corps de Bataille (Wied und Puebla) ein, es ſetzten ſich aber die kayſerl. Cüraßier-Regimenter Serbelloni und Buccow dem preuß. Regimente Spaen entgegen, und jagten es wieder zurücke in den Wald.

Das Regiment Serbelloni war vom Reſervecorps, und hinter das Infanterie-Regiment von Wied gerücket.

Das preußiſche Dragoner-Regiment Bayreuth fiel dem rechten Flügel des kayſerl. erſten Treffens in die Flanke, und machte von den Infanterie-Regimentern Kayſer, Neuperg, Gaisrug und Bayreuth viele Gefangene.

Der kayſerl. königl. General-Feldwachtmeiſter von Pellegrini, zu deſſen Departement dieſe Infanterie-Regimenter gehöreten, formirte vom Ueberreſte derſelben einen Haacken, um die Flanke der Poſition zu decken, und auf deſſen Anſuchen wurde auch der General-Feldmarſchall-Lieutenant von Pellegrini mit 2 Küraßier-Regimentern (Portugall und Odonel) ihm zu Hülfe geſchickt, der die preußiſche Dragoner zum Rückzuge nöthigte.

Vierter Angrif.

Ohngefähr um eben dieſe Zeit wurden die vor dem kayſerl. linken Flügel poſtirte Grenadier unter dem Oberſten von Normann durch einige preußiſche Cavallerie angefallen, welche auf dem Wege von Neiden her aus dem Walde heraus prellte, und von Bataillonen des zweyten Treffens unterſtützet war.

Dieſe preußiſche Cavallerie wurde nicht nur durch die 6 Carabinier-Compagnien unterm General d' Ajaſaſſas zurücke geſchlagen, ſondern auch von ihnen in die preuß. Infanterie eingehauen.

Bey der Gelegenheit eroberte die Fachnerſche Carabinier-Compagnie des Regiments O Donel 9 Fahnen.

Se. Königl. Hoheit Prinz Albert von Pohlen und Sachſen (dermalen Herzog zu Sachſen-Teſchen) waren hier bey den Carabiniers.

Fünf-

Fünfter Angrif.

Der kayſerl. Cavallerie vom rechten Flügel ſowol in die Flanke als in Rücken zu fallen, rückte endlich die Cavallerie des preuß. linken Flügels, unterm Prinz von Hollſtein, auf der Wittenberger Straße von Neiden her, in einer Colonne an; ſie erreichte aber ihren Endzweck nicht. Denn das kayſerl. Dragoner-Regiment Bathyani, das, um jener kayſerl. Reuterey den Rücken frey zu halten, rückwärts geblieben war, gab Gelegenheit, daß ſelbige bey Wahrnehmung dieſer großen preuß. Cavallerie-Colonne ſich eiligſt nach ſeinem linken Flügel zurück zog, und allda formiren konnte. Das kayſerl. Küraßier-Regiment Stambach vom Reſerve-Corps, bekam ſeinen Poſten hinterm erſten Treffen der Cavallerie vom linken Flügel, da es anfänglich zwiſchen Zinne, und dem rechten Flügel des laſcyſchen Corps, dem preuß. rechten Flügel unterm General von Ziethen entgegen geſtanden hatte, nun aber zwiſchen Zinne und Wölſau der preußiſchen Cavallerie, unterm Prinz von Holſtein, ebenfalls in die Flanke geſtellet war.

Hauptſächlich hielt die obgemeldete Beſchaffenheit des Zeitzſchken-Grabens dieſe preuß. Cavallerie unterm Prinz von Holſtein ab, den vorgehabten hitzigen Angrif auf die kayſerl. Cavallerie rechten Flügels auszuführen, und dadurch die kayſerl. königl. Armee in ihrer rechten Flanke übern Haufen zu werfen; es feuerten daher beyde Cavallerien nur in einer Entfernung von 30 Schritten

aus Carabinern und Piſtolen auf einander, bis theils das Kartätſchenfeuer, welches auf eigene Anordnung des kayſerl. königl. General-Feldmarſchalls Graf Daun, aus zweyen allda vorgefundenen Regiment-Stücken gemacht wurde, theils der Anmarſch der kayſerl. Cavallerie vom erſten Treffen linken Flügels gegen die Flanke der preuß. Cavallerie, theils endlich der wohlabgepaßte Einbruch des kayſerl. Oberſten von Pugnetti mit der Leib-Schwadron des Darmſtädtiſchen Dragoner-Regiments in die ſich eben formirende preuß. Cavallerie, ſie zum Rückzuge gegen Neiden nöthigten, wohin die kayſerl. Cavallerie linken Flügels ſie lebhaft verfolgte, und viel Gefangene machte.

Die Hauptfolge aller dieſer Attaquen war, daß der linke Flügel der königl. preuß. Armee Abends nach 5 Uhr ſich, unter Bedeckung der Cavallerie, gegen Dommitzſch zurück zog, und von der kayſerl. Cavallerie nur bis auf die Elsniger Felder verfolget wurde.

Die Linie des erſten Treffens der kayſerl. königl. Haupt-Armee rückte nach dieſem erlangten Vortheile aus ihrer bisher gehaltenen Stellung beſſer gegen den Wald vor, dergeſtalt, daß der linke Flügel zwar auf der Siptitzer Höhe verblieb, der rechte aber ſich an die Wittenberger Straße lehnete.

Während dieſen zwiſchen der kayſerl. königl. Haupt-Armee und dem königl. preuß. linken Flügel vorgefallenen Actionen hatte ſich mit dem kayſerl. königl. Corps unterm General-Feldzeugmei-

ſter,

ſter, Graf Laſcy, und dem preußiſchen rechten Flügel, unterm General von Ziethen folgendes zugetragen:

Die von ersterem jenſeit des Röhrgrabens poſtirte Cavallerie in der Flanke anzufallen, ließ der General von Ziethen ſeine Cavallerie vor der hohen ſteinernen Brücke im faulen Grunde an der Leipziger Straße, rechter Hand der Infanterie, in Zügen aufmarſchiren, die Huſaren, Gens d'armes und andere hingegen, rechts auf die Melpitzer Felder ſich hinausziehen, und zwiſchen dem großen und kleinen Teiche hervor brechen. Die Laſcyſche Cavallerie zog ſich, nach erlittener ſtarken Kanonade von einer in der Ebene errichteten preuß. Batterie, über den Röhrgraben zurück, ehe die gegenſeitige Cavallerie ſie erreichen konnte, und der preuß. rechte Flügel ſtellte ſich hierauf mit der rechten Flanke an den großen Teich, vor dem Walde in Schlachtordnung.

Das zweyte Treffen der kayſerl. königl. Hauptarmee, welches der General-Feldmarſchall Daun bald anfangs die Fronte rückwärts, gegen den preuß. General von Ziethen zu, kehren ließ, machte, nebſt dem Laſcyſchen Corps, ein ſehr lebhaftes Artilleriefeuer, welches preußiſcher Seits in eben dem Grade erwiedert wurde, bis endlich der General von Ziethen von Sr. Majeſtät dem Könige wiederholte Befehle erhielt, mit den unterhabenden Truppen ſich Ihro zu nähern.

Der preußiſche rechte Flügel ſetzte ſich dahero Nachmittags um 3 Uhr mit linksum in Marſch ge-

gegen Großwig; das erſte Treffen zog immer außen am Walde hin, das zweyte hingegen im Walde, und beyde alsdenn über die Siptitzer Felder, nach den Schaafteichen zu, dergeſtalt fort, daß der rechte Flügel ſtets einen Bogen vorwärts formirte.

Bey dieſem Marſch erlitten die preußiſche Truppen nicht nur vom Laſcyſchen Corps und den Grenadieren, unter dem Oberſten von Ferrari, eine heftige Kanonade, ſondern auch vorzüglich das zweyte Treffen von den Stückkugeln und Haubitzgranaten aus dem Dorfe Siptitz, das mit einem kayſerl. Bataillon von Aremberg beſetzt war.

Die Reuterey vom rechten Flügel des Laſcyſchen Corps verſuchte durch mancherley Hin- und Hermärſche dem Ziethenſchen Corps in die linke Flanke zu fallen; allein der General von Ziethen ſtellte Cavallerie von ſeinem rechten auf ſeinen linken Flügel, und verhinderte dadurch die Ausführung des gegenſeitigen Vorhabens.

Angriffe auf Siptitz.

Der General von Ziethen ließ deswegen Nachmittags um 4 Uhr dieſes Dorf bey den Sandbergen und der Windmühle durch die Brigade des Generals von Saldern attaquiren. Das kayſerl. Bataillon vertheidigte ſich hartnäckig, ſteckte die vordern Häuſer in Brand, und zog ſich in die Gärten hinter der Kirche beſſer auf die Höhe, um daſigen Weg zu vertheidigen.

Die

Die ermeldete Brigade des Generals von Saldern unternahm hierauf, nebſt mehreren Bataillons aus dem 2ten Treffen, einen Angrif durch das ſogenannte Siptitzer Hölzgen auf den zur Linken des Dorfes liegenden hohen Weinberg, und die daſelbſt errichtete kayſerl. Batterie, wurde aber durch die kaiſerliche Infanterie-Regimenter des linken Flügels vom zweyten Treffen (Harrach, Leopold Daun, Harſch und Sincere) auch dießmal zurücke geſchlagen.

Endlich gab ein Zufall dem General von Ziethen die Gelegenheit an die Hand, daß dieſe blutige Schlacht doch noch zum Vortheile der königl. preuß. Armee ausſchlug, und der Sieg der kayſerl. Armee entriſſen wurde; denn ein von des Königs Majeſtät zu dem General von Ziethen geſendeter Offizier ſuchte im Zurückreuten den nächſten Weg, über den nicht beſetzten Damm zwiſchen beyden Schaafteichen, und ſahe dabey, daß die dahinter liegende Höhe von den kayſerl. Truppen außer Acht gelaſſen war. Von dieſem Umſtande gab er dem General von Möllendorf Nachricht, der die Ziethenſche Avantgarde führte, dieſer aber meldete es ſogleich an den General von Ziethen, der alſobald ſeine Infanterie über nur gedachten Damm führen, die Siptitzer Weinbergshöhe umgehen und beſtürmen ließ. Jedoch wurde auch dieſer Angrif abgeſchlagen; das Feuer, welches von 2 Uhr Nachmittags bis Abends um 7 Uhr ohne Unterlaß fortgedauret hatte, hörete in etwas auf, und die kayſerl. Truppen glaubten Meiſter vom Wahlplatze zu bleiben.

Allein

Allein die von des Königs Reſervecorps, oder dem 3ten Treffen wegen der Communication mit dem General von Ziethen zurück gelaſſene Regimenter unterm General von Leſtewitz, vereinigten ſich Abends zwiſchen 7 und 8 Uhr mit den Truppen des preuß. rechten Flügels unterm General von Ziethen, und griffen mit vereinbarten Kräften die Siptitzer Weinbergs-Höhe neuerdings an, hatten auch das Glück, den Haupttheil davon, welcher über alles übrige erhöhet, und der Schlüſſel zur kayſerl. Stellung war, zu erobern, da die gegenſeitigen Truppen Abends um 9 Uhr wegen Mangel an Munition, erlittenen Verluſtes an Generals, Stabs- und Ober-Offiziers, folglich daher entſtandener Unordnung, ihn in der Dunkelheit der Nacht verlaſſen mußten.

Ein gleiches geſchahe bey wiederholtem Angriffe durch das oberwähnte Siptitzer Hölzgen, daß alſo auch von dieſer Seite die Weinberge von den preuß. Truppen mit vielem Blute gewonnen wurden.

Alle dieſe verſchiedene Angriffe dauerten bis Abends ein Viertel auf 10 Uhr; und obwol 4 Bataillons vom Laſcyſchen Corps zu Unterſtützung der kayſerl. Infanterie auf der Siptitzer Weinbergs-Höhe beordert wurden, ſo konnten ſie doch nicht zeitig genug dahin kommen, die Sache wieder gut zu machen.

Die Dunkelheit der Nacht geſtattete den preuß. Truppen nicht, die Kayſerlichen zu verfol-

folgen, ſondern es verblieben beyde auf dem Wahlplatze ſehr nahe gegen einander ſtehen.

Des Königs in Preuſſen Majeſtät, welche während der Schlacht mit einem Streifſchuſſe an der Bruſt bleßiret worden, kamen Abends zwiſchen 9 und 10 Uhr nach Elsnig, und übernachteten in daſiger Kirche, weil alle Häuſer voller Verwundeten lagen. Die im Rückzuge nach Dommitzſch begriffene Truppen von Dero linken Flügel, machten auf empfangenen Befehl Halt, und formirten ſich wieder.

Gegentheils ſtunden von der kayſerl. königl. Hauptarmee die Cavallerie-Regimenter Buccow und Bathyani, nebſt den Infanterie-Regimentern Carl Lothringen, Mercy, Botta, Aremberg und Bayreuth auf dem übrigen Theile der Anhöhen des Wahlplatzes, annoch in Ordnung, und verhielten ſich, gleichwie das gegen Siptitz vorgerückte Laſcyſche Corps, ruhig bey ihren Wachtfeuern.

In Betracht des erlittenen anſehnlichen Verluſtes an Mannſchaft und Offizieren, wie auch des Mangels an Munition, beſchloſſen der kayſerl. königl. General-Feldmarſchall Graf Daun den Rückzug nach Dreßden. Zu dem Ende mußte die Reſerve-Artillerie der Hauptarmee um Mitternacht über die Elbe gehen, und letztere folgte der erſteren um 2 Uhr nach Mitternacht über die 3 Schiffbrücken bey Torgau, ohne daß die preuß. Truppen etwas davon gewahr wurden, weil man eines Theils die Wachtfeuer unterhal-

ten

ten ließ, andern Theils das Laſcyſche Corps, deſſen Cavallerie zu gleicher Zeit auf dem großen Teichdamme nach Loßwig marſchirte, ihren Rückzug deckte.

Den 4ten November, früh um 10 Uhr, befand ſich die ganze kayſerl. Hauptarmee, unterm General der Cavallerie, Graf O Donell, dem der verwundete General-Feldmarſchall Graf Daun das Commando übertrug, auf dem rechten Ufer der Elbe, ohne von preußiſchen Truppen im mindeſten beunruhiget worden zu ſeyn, als welche vielmehr einen neuen Angrif erwartet, und ſich deswegen mit Tages Anbruch, zwiſchen dem Churfürſtl. Winzerhauſe und dem Neidenſchen Hölzgen, in möglichſter Ordnung geſtellet hatten.

Das Laſcyſche Corps zog ſich mit einer von der Hauptarmee erhaltenen Verſtärkung auf dem linken Ufer der Elbe nach Dreßden, und wurde von den preuß. Truppen ohne Unterlaß beunruhiget, die Hauptarmee hingegen marſchirte auf dem Ufer derſelben gleichfalls nach dieſer Stadt fort, ohne im geringſten verfolget zu werden; und das Corps leichter Truppen, unterm General Freyherrn von Beck, nebſt der Beſatzung aus Torgau, machten nach bewürkter Abbrechung der Schiffbrücken ihre Arriergarde.

Anhang
zu den Beylagen.

No. I.

Convention zwiſchen Preußen und Großbritannien, vom 18ten Jenner 1756.

1) Zwiſchen den Allerdurchlauchtigſten Königen von Großbritannien und Preußen ſoll ein aufrichtiger Friede und wahre Freundſchaft obwalten, ungeachtet der Unruhen, welche aus den jetzigen Zwiſtigkeiten in Europa entſtehen können; und zufolge dieſes Friedens ſoll keine der beyden contrahirenden Partheyen, weder directe noch indirecte, das Gebiethe der andern angreifen, ſondern im Gegentheil eine jede von Ihrer Seite alle Ihre Macht anwenden, um Ihre reſpective Alliirten zu verhindern, daß ſie gegen die Staaten beyder Partheyen, auf welche Weiſe es auch ſey, nichts unternehmen.

2) Im Fall wider alles Vermuthen und zur Störung der Ruhe, welche die hohen Contractanten durch dieſen Tractat in Deutſchland handhaben wollen, es ſich zutragen ſollte, daß

einige ausländiſche Mächte, unter welchem Vorwand es auch ſeyn möchte, Truppen in Deutſchland marſchiren laſſen; ſo wollen die hohen Contractanten Ihre Macht vereinigen, und ſich dem Ein- und Durchmarſch gemeldeter fremder Truppen widerſetzen, und die Ruhe in Deutſchland, nach dem Inhalte dieſes Tractats, behaupten.

3) Erneuern die hohen Contractanten ausdrücklich alle diejenigen Tractaten, Allianzen, und Guarantien, welche würklich zwiſchen Denenſelben ſubſiſtiren, und unter andern die Defenſivallianz und Guarantie, welche den 18ten Nov. 1742. zwiſchen Ihren Großbritanniſchen und Preußiſchen Majeſtäten zu Weſtmünſter, und die Convention, welche zwiſchen Denenſelben den 26ſten Auguſt 1745. zu Hannover iſt geſchloſſen worden; ingleichen die Beytrittsacte Sr. Großbritanniſchen Majeſtät zu dem Guarantie-Tractat vom 13ten Octobr. 1746.

4) Dieſer Tractat ſoll in einer Monatsfriſt, oder eher, nach dem Tage der Unterzeichnung von beyden Majeſtäten ratificiret werden. Zu Urkund deſſen u. ſ. w.

Beſonderer Artikel.

„Da die Convention, welche zwiſchen den bevollmächtigten Miniſtern heute gezeichnet iſt, allein auf Deutſchland ſich beziehet; ſo muß ſich dieſelbe nicht auf die öſterreichiſchen Niederlande, und was dazu gehöret, erſtrecken, welche man, unter welchem Vorwande es auch ſey, nicht mit

in

in dieſer Convention will begriffen haben, und zwar um ſo viel mehr, da Se. Königl. Majeſtät in Preußen in dem Artikel des Dresdner Friedenstractats der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen nichts als die Staaten, welche Dieſelbe in Deutſchland beſitzt, guarantiret hat.„

„Dieſer ſeparate Artikel ſoll dieſelbe Kraft haben, als wenn er von Wort zu Wort in der heute unterzeichneten Convention eingerücket wäre; auch ſollen die Ratificationen binnen derſelben Zeit, als die vorgemeldete Convention, ausgewechſelt werden.„ Gegeben Weſtmünſter, den 16ten Januar 1756.

Auf dieſen Tractat folgte nachſtehende Declaration:

„Um die Streitigkeiten, welche ſich zwiſchen Ihro Großbritanniſchen und Preußiſchen Majeſtäten hervorgethan haben, aus dem Wege zu räumen; ſo wird erkläret: daß, ſobald Se. Königl. Maj. von Preußen den Beſchlag auf die Schuld von Schleſien aufheben, und den Unterthanen Sr. Majeſtät von Großbritannien die rückſtändigen Gelder mit Intereſſen, nach dem Inhalt des Original-Contracts, auszahlen laſſen, Se. Majeſtät von Preußen die Summe von 20,000 Pf. Sterl. zu Tilgung aller Prätenſionen Sr. Preußiſchen Majeſtät, oder Deroſelben Unterthanen, zu Laſten Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, unter welchem Vorwande es auch geſchehen möchte, bezahlt werden ſoll.„ Gegeben Weſtmünſter, den 18ten Januar 1756.

No. II.

Circular-Reſcript des kayſerl. königl. Hofes, vom 23ten Julius 1756.

Demnach ſowol das allgemeine Gerücht, als die ohnmittelbare aus Berlin von unſerm dortigen gevollmächtigten Miniſter empfangende Berichte, ja die zuverläßigſte Nachrichten von allen Orten die außerordentlichen Kriegsanſtalten verkündigen, welche königl. preuß. Seits ganz jähling und zu einer Zeit, wo dem fortdaurenden Ruheſtand von Deutſchland, von allen daran Theil nehmenden Mächten die ſorgfältigſte Vorſehung geſchehen, mit ſolchem Eifer vorgenommen und ins Werk geſetzt werden, daß bereits die Gegenden und die verſchiedene Läger nahmhaft worden, wohin die in voller Bewegung ſich befindende preußiſche Truppen ohnweit denen Gränzen derer benachbarten Staaten, abſonderlich aber gegen die unſerige von Böhmen und Mähren, aufzubrechen, würklich beordert ſeynd; ſo iſt ſich leicht vorzuſtellen, wie ſehr uns ein ſo unvermutheter Anſchein bedenklicher Abſichten befremdlich falle, wie billig wir dabey für unſere treue Erblande beſorget, und was wir deren Wohl und Sicherheit ſchuldig ſeynd, um uns endlich zu denenjenigen Gegenmaasnehmungen zu entſchließen, deren wir fortan entübrigt zu ſeyn, nicht nur aufrichtig gewünſchet, ſondern bishero ſorgfältig geſucht haben.

ben. Wie wir dann, um ſogar alle Gelegenheit einer widrigen Deutung von uns zu entfernen, noch die überflüßige Rückſicht getragen, daß Wir nicht einmal vor heuer die gewöhnliche Revüe und Exercirungs Campements in Böhmen und Mähren anordnen mögen. Wir können uns zwar noch zur Zeit nicht überreden, daß Uns und unſern Erblanden, von der preußiſchen Nachbarſchaft die zubereitende Ueberfallungsgefahr ſo allernächſt bevorſtehen ſollte, da Wir uns nicht erinnern, die geringſte auch nur ſcheinbare Veranlaſſung, dem ernannten König dazu gegeben zu haben. Wir hoffen vielmehr noch einen andern mit dem gegenwärtigen Friedensſtand vereinbarlichen Schlüſſel zu dem Geheimniß zu finden, wohin die in ganz Europa billiges Aufſehen erweckende ſo große, ſo koſtbare und ſo eilfertige Kriegeszurüſtung des mehr beſagten Königes eigentlich abziele. Da es doch eine unverantwortliche Sorgloſigkeit wäre, bey einer nahen und das Wohl und Wehe ganzer Länder ohnmittelbar betreffenden Gefahr die bey der Hand habende Rettungsmittel nicht zeitig noch ausgiebig genug zu ergreifen; ſo iſt es an dem, daß wir nicht nur unſere geſammte in Böhmen und Mähren hin und wieder verlegte, allſchon an ſich eine nahmhafte Anzahl Truppen ausmachende Infanterie und Cavallerieregimenter würklich zuſammenrücken, ſondern auch deren noch mehrere aus denen nächſtgelegenen theils hierländiſchen, theils andern Gegenden eilfertigſt dazu ſtoſſen, und ſelbige mit den erforderlichen Requiſitis hinlänglich

verſehen laſſen, um innerhalb wenig Zeit eine an-
ſehnliche Armee unſerer Völker in gemeldtem Böh-
men und Mähren zur Sicherheit dieſer Länder,
in vollkommenem Defenſionsſtand zu wiſſen. Ei-
ne unumgängliche Vorſicht, die zugleich mit der
werkthätigen Erfüllung unſerer Obliegenheit ge-
gen unſere getreue Bundsgenoſſen vergeſellſchaf-
tet iſt. Was uns aber nebſt obigen preußiſchen
Kriegszubereitungen dermalen am meiſten bedenk-
lich vorkommt, iſt, daß dem zuverläßigen Ver-
nehmen nach, bey allen proteſtantiſchen Höfen,
auf das gefliſſenſte ausgeſprenget würde, als ob
unſerm mit der Crone Frankreich ohnlängſt errich-
teten Freundſchaftsbündniß gewiſſe geheime Arti-
kel beygefüget wären, ſo die völlige Unterdrückung
des proteſtantiſchen Religionsweſens und Conver-
ſionscaſum des Erbprinzens von Heſſencaſſel
zum eigentlichen Gegenſtand hätten, und daß
zugleich darinnen wegen der römiſchen Königs-
wahl, zu Faveur unſeres älteſten Cronprinzens,
dem Reich präjudicirliche Verabredungen enthal-
ten wären. Dieſem erdichteten Vorgeben wird
zugleich der Antrag beygefüget, ermeldete prote-
ſtantiſche Höfe, zu einer gemeinſamen Verbin-
dung wider Uns, Reichsgeſetzwidrig zu vermö-
gen, und unſern unſchuldigen Defenſivmaasneh-
mungen von allen Orten und Enden, Verdacht
und Mißtrauen zuzuziehen. Ohngeachtet der
Ungrund ſolcherley Vorſpielungen einem jeden
friedliebenden Patrioten von ſelbſt in die Augen
leuchten ſollte, nachdem zu überzeugendem Be-
weis des Gegenſatzes in dem obangeführten De-
fenſiv-

ſenſivtractat, die Aufrechthaltung des weſtphäli- ſchen Friedens, als die kräftigſte Schutzwehr der deutſchen Freyheit und Reichsverfaſſung deutlich ſtipuliret ſich befindet; ſo dürfte es dennoch nicht unmöglich ſeyn, daß ein und anderer Hof, für- nemlich durch das gewöhnliche Schreckbild ver- meinter Religionsgefahr irre gemacht, und in die von Regensburgiſchen Comitialminiſtern hauptſächlich mit betrieben werdende proteſtanti- ſche Unionsidee, zu Vergrößerung der gegenwär- tigen Verirrungen, liſtiger Weiſe eingezogen würde. Um demnach dergleichen weit ausſehen- den Anſchlägen noch in Zeiten ihre gemeinſchäd- liche Wirkung wo möglich zu benehmen, und zugleich die darunter verſteckte Gehäßigkeit vor aller Welt Augen aufzudecken, tragen wir Dir hiermit gnädigſt und gemeſſenſt auf, an dem Ort, wo Du biſt, dem obangeführten Gerücht in unſerm Namen öffentlich zu widerſprechen, und feyerlichſt zu erklären, daß Wir mit obermeldter Crone Frankreich keine ſolche Verbindlichkeit ein- gegangen wären, welche entweder dem proteſtan- tiſchen Religionsweſen überhaupt zu einer Be- kränkung gereicheten, oder insbeſondere den Erb- prinzen von Heſſencaſſel betreffeten, noch auch die Beſchränkung der deutſchen Freyheit, wegen der römiſchen Königswahl, in eigennützigen Ab- ſicht führeten: da Wir vielmehr dieſe letztere al- lenfalls nur der freyen und geneigten Willkühr unſerer hohen Reichsmitſtänden, denen ſolche nach Vorſchrift derer Reichsgeſetzen gebühret, zu verdanken zu haben verlangen. Seynd Dir mit

Kayſerlichen Königlichen Gnaden gewogen. u. ſ. w.

No. III.

Königl. preuß. Circular-Reſcript, vom 17ten Auguſt 1756.

Seine Königl. Majeſtät von Preußen müſſen mit großer Befremdung vernehmen, wasgeſtalt man Kayſerl. Königl. Seits die Stände des Reichs und das Publicum zu überreden ſuche, als ob Höchſtdieſelbe zu denen außerordentlichen Kriegesanſtalten, welche der Kayſerin Königin Maj. eine Zeit her in Dero Staaten machen laſſen, Anlaß gegeben. Ein jeder Unpartheyiſcher aber, der nur auf die Zeit, da die beyderſeitigen Bewegungen den Anfang genommen, Acht gegeben, wird den Ungrund ſolcher gehäßigen Auflage leicht entdecken. Es iſt weltbekannt und ſelbſt durch die öffentlichen Zeitungsblätter gnugſam ausgebreitet worden, was maſſen der römiſch- kayſerl. Hof, im Anfange des Junii, kurz nach deſſen neuerlich genommenen bekannten engern Verbindung, zu einer Zeit, da derſelbe ſo wenig, als jemand von deſſen Alliirten mit einem Ueberfalle bedrohet worden, angefangen, in Böhmen und Mähren große Kriegesanſtalten zu machen, welche Se. Königl. Majeſtät von Preußen billig zu einigem Nachdenken be-

bewogen; zumal, da Sie zu gleicher Zeit die zuverläßige Nachricht erhalten, daß ein anſehnliches Corps rußiſch-kayſerl. Truppen aus Liefland ſich denen Gränzen von Curland nähere; dahero Höchſtdieſelben einige wenige Regimenter nach Pommern marſchiren, ſelbige aber auch gleich daſelbſt Halte machen laſſen, ſobald als Sie vernommen, daß beſagtes Corps rußiſcher Truppen ſich zurück gezogen. Man kann Se. Königl. Preuß. Majeſtät nicht beſchuldigen, durch ſolche Abſendung einiger Regimenter nach Pommern, den Anfang gemacht zu haben, und der Kayſerin Königin Maj. haben ſo wenig einige Ombrage darüber ſchöpfen können, als des Königs von Preußen Maj. darüber Sich beunruhigen würden, wenn einige kayſerl. Regimenter nach Toskana marſchirten. Da man indeſſen öſterreichiſcher Seits die in Böhmen und Mähren angefangene Kriegsrüſtungen immer mit größtem Eifer fortgeſetzt, haben Se. Königl. Majeſtät doch weiter nichts gethan, als Dero Veſtungen in Schleſien in Defenſionsſtand gegen einen Ueberfall zu ſetzen, und einige Regimenter aus den weſtphäliſchen Landen an ſich zu ziehen. Es iſt bis dieſe Stunde noch kein Regiment nach Schleſien marſchirt, noch ein Mann daſelbſt aus den Garniſonen gerückt, vielweniger einiges Lager formirt, oder ſonſt die allergeringſte Bewegungen an denen kayſerl. königl. Gränzen gemacht; weshalb man ſich ohne Scheu auf das eigene Zeugniß dieſes Hofes beruft; wie denn derſelbe auch in ſeinem Circularreſcript nichts weiter an-

führen können, als daß ihm Nachricht zugekommen, was maſſen die Gegenden und verſchiedene Läger bereits nahmhaft worden, wohin die königl. preuß. Truppen unweit den Gränzen von Böhmen und Mähren zu marſchiren beordert wären; welche vermeintliche Nachrichten doch durch den Erfolg gnugſam widerleget worden. Während der Zeit, da man ſich alſo königl. preuß. Seits ganz ruhig verhalten, iſt der römiſchkayſerliche Hof in ſeinen Kriegsanſtalten beſtändig fortgefahren, hat die Regimenter aus denen innerſten und weit gelegenſten Provinzen hervor rücken laſſen, und, dem eigenen Geſtändniße nach, eine formidable Armee in Böhmen und Mähren zuſammen gezogen. Se. Königl. Preuß. Maj. ſind dahero bewogen worden, wegen ſolcher an Dero Gränzen vorgenommenen Armements unlängſt durch Dero zu Wien ſubſiſtirenden Miniſter von Klinggräf den Antrag zu einer freundſchaftlichen und offenherzigen Explication thun zu laſſen; die Antwort aber iſt ſo trocken, ſo dunkel und ſo unzureichend ausgefallen, daß Höchſtdieſelben in der gefaßten Apprehenſion nothwendig beſtärket werden müſſen, daß man was gefährliches gegen Dero Staaten im Sinne habe, zumal da die Kriegsrüſtungen in Böhmen und Mähren ſtündlich verdoppelt werden und man nicht alleine die Regimenter campiren und Lager formiren, ſondern auch an denen Schleſiſchen Gränzen Cordons ziehen läſſet, als ob ſchon Krieg wäre; dahero es Sr. Königl. Majeſtät wohl nicht verdacht werden kann, wenn Dieſelben endlich die nöthi-

ge

ge Maasregeln ergreifen, um nicht in Dero eigenen Landen prävenirt und überfallen zu werden. Man deſiirt den römiſchkayſerl. Hof, einen andern Schlüſſel zu dem angeblichen geheimen Endzwecke der königl. preuß. Armements gefunden zu haben, als die Selbſterhaltung und eigene Sicherheit. Hingegen überläſſet man dem Urtheile des unpartheyiſchen Publici, ob ſelbiges nicht den Schlüſſel zu dem Betragen des kaiſerl. Hofes in dem Zeitpunkte, da deſſen Kriegsrüſtungen angefangen, und in denen ſo ſorgfältig wiederholten Aeuſſerungen, daß die Selbſtvertheidigung und die Obliegenheit gegen die Bundsgenoſſen an den derſeitigen Armements gleichen Antheil habe, finden werde. Es ſey aber dem, wie ihm wolle, ſo beruhet Krieg und Frieden blos in den Händen der Kaiſerin Königin von Ungarn und Böhmen Majeſt.; denn Se. Königl. Preuß. Maj. da Sie durch die erſte Antwort ſich nicht beruhiget gefunden, haben Dero Miniſter von Klinggräf aufgegeben, eine anderweitige deutliche und unumſchränkte Explication zu fordern, und wenn diejenige Verſicherungen, ſo der Kaiſerin Königin Majeſt. von Dero dienſtfertigen Geſinnung an andern Orten thun laſſen, lauter und rein ſind, ſo dependiret es blos von Deroſelben, Se. Königl. Majeſt. von Preuſſen davon gleichfalls, durch eine Dero Miniſter zu thuende klare und zureichende, aber nicht dunkele und equivoque Declaration zu überzeugen, und alſo den Ruheſtand herzuſtellen. Man will gerne glauben, daß der zwiſchen dem römiſch kaiſerl. und königl. franzöſiſchen

ſiſchen Hofe jüngſthin geſchloſſenen Allianz, keine andere, als die bereits communicirten Artikel beygefüget worden, und man hat zu der Kaiſerin Königin Maj. belobten Gedenkungsart das Vertrauen, daß Dieſelbe niemals zu einigen auf den Umſturz der proteſtantiſchen Religion abzielenden Vorſchlägen die Hände bieten werde. Indeſſen kann keinem proteſtantiſchen Reichsfürſten verdacht werden, bey gegenwärtigen weit ausſehenden Zeitläuften einige Inquietude blicken zu laſſen, da die Religionsreverſalien des Erbprinzen von Heſſencaſſel öffentlich angefochten werden, und da man die Intriguen des kaiſerl. Geſandten, Grafen von Pergen und des Freyherrn von Kurzrock, um gedachten Prinzen zu entführen, und der väterlichen Gewalt ſeines Herrn Vaters, des Herrn Landgrafens Durchl. zu entziehen, entdecket.

No. IV.

Declaration derjenigen Gründe, welche Se. Majeſt. in Preuſſen bewogen, mit Dero Armee in Sr. Königl. Maj. von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Erblande einzurücken. Berlin 1756.

Da das ungerechte, von dem Wienerſchen Hofe bisher wider Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen gehaltene Betragen, und deſſen wider Dero

Dero Staaten hegende gefährliche Abſichten Höchſt Dieſelbe in die ohnumgängliche Nothwendigkeit geſetzet, bey einem ſolchen Ihro androhenden Ungewitter einen Feind, welcher alle demſelben zu einer gütlichen Vereinigung geſchehene freundſchaftliche Erinnerungen und Vorſchläge verachtet, und in den Wind geſchlagen, zu Ihrer und Ihrer Lande Sicherheit zu präveniren: ſo haben auch Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſt. in Rückſicht auf die zu Ihrem größten Nachtheil gereichende Folgen, ſo Ihro durch die höchſt ſchädliche gegen Sie führende Geſinnungen vorerwähnten Hofes leicht zuwachſen dürften, Sich nicht entbrechen können, den unangenehmen Entſchluß zu faſſen, mit Dero Armee in Sr. Königl. Majeſt. von Pohlen, und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Erblande einzurücken.

Sie bezeugen dabey vor Gott und der ganzen Welt, daß Sie, beſonders aus perſoneller vor Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen habenden ausnehmenden Freundſchaft und Hochachtung, Sich nimmermehr zu Ergreifung dergleichen Maaßregeln reſolviret haben würden, wann nicht die Geſetze des Krieges, die jetzigen unglücklichen Zeitläufte und die Sicherheit Ihrer eigenen Lande, Dieſelbe dazu gleichſam gezwungen hätten.

Die Begebenheiten, welche ſich im Jahr 1744. ereignet, da Sie die Ihro von dem Allerhöchſten verliehene Macht angewendet, um zu verhindern, daß von dem Wieneriſchen Hofe dem deutſchen Reiche nicht das Joch über den Hals geworfen, und deſſen damaliges Oberhaupt opprimi-

primiret werden möge, ruhen auch noch in friſchem Andenken. Die großen Menagements, ſo Se. Majeſt. bey dieſem Feldzuge gegen den Churſächſiſchen Hof gehalten, aber auch die zu gleicher Zeit vor Ihro daraus entſtandene ſchädliche Suiten ſind nicht weniger Jedermann zur Genüge bekannt; da nur gedachter Hof mit den Feinden Sr. Königl. Majeſt. die gefährlichſte Verbindungen eingegangen, deſſen Truppen zu letzteren ſtoſſen laſſen, und nicht nur Sr. Königl. Majeſt. Schleſiſche Lande feindlich angefallen, ſondern auch den pernicieuſen Vorſatz gehabt, Höchſt Dieſelben in dem Innerſten Dero Staaten, ja ſelbſt in Dero Reſidenzſtadt anzugreifen.

Die Beyſorge, daß Se. Königl. Majeſt. gegenwärtig nicht eben dergleichen Schickſal ausgeſetzt ſeyn möchten, hat daher Höchſt Dieſelbe verpflichtet, auf Ihrer Huth zu ſeyn, und bey der Situation, worinn Sie Sich vorjetzo befinden, demjenigen zu folgen, was die Regeln der Klugheit an die Hand geben.

Indem Sie aber wider Ihre Neigung obbemeldeten Einmarſch in die Churſächſiſche Lande vornehmen, haben Sie zu gleicher Zeit nöthig erachtet, hiermit ſowol gegen Ihro Königl. Majeſtät von Pohlen als vor dem Angeſicht von ganz Europa auf das bündigſte zu declariren, daß Sie dabey eben ſo wenig wider Höchſt bemeldete Se. Königl. Maj. als Dero Lande die allergeringſte offenſive Abſichten zum Augenmerk haben, maßen Sie dann auf das zuverläßigſte verſichern, daß Ihre Truppen in letztere nicht als Feinde, ſondern

dern ſchlechterdings zu Höchſt Deroſelben und Dero Lande Sicherheit einrücken, und daß erwähnten Truppen aufgegeben worden, die beſte Ordnung und ſchärfeſte Mannszucht zu halten.

Se. Königl. Majeſt. wünſchen übrigens nichts ſehnlicher, als daß, nachdem Sie Sich durch die dringendſte Urſache bewogen gefunden, dieſen unangenehmen Pas zu thun, diejenige glückliche Stunde bald herannahen möge, da Sie das Vergnügen haben werden, Jhro Königl. Majeſt. in Pohlen Dero Churlande als ein Depot wiederum zu übergeben, ſo Jhro jederzeit heilig ſeyn und bleiben wird.

No. V.

Urſachen, welche Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen bewogen, Sich wider die Abſichten des Wienerſchen Hofes zu ſetzen, und deren Ausführung vorzukommen. Berlin, 1756.

Kaum war der zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen und der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät letzthin zu Dresden errichtete Friedenstractat geſchloſſen worden; ſo ließ auch der Wienerſche Hof kurz darauf einen ſeiner größten Augenmerke dahin gerichtet ſeyn, auf alle nur erſinnliche Mittel zu denken, um ſolchen

chen zu ſchwächen, dagegen auf die offenbareſte Weiſe zu handeln, und ſelbigen über den Haufen zu werfen.

Alle ſeine ſowol verborgene als öffentliche Handlungen ſind dahin abgezweckt geweſen. In dem achten Artikel des zu Breslau getroffenen und zu Dresden erneuerten Friedensſchluſſes, iſt mit dürren Worten verſehen und ſtipuliret worden, „daß „das Commercium beyder Kayſerl. Königl. „und dieſſeitigen Königl. Schleſiſchen Unterthanen ſo lange auf eben den Fuß, und in eben dem „Stande, ſo wie ſolches im Jahr 1739. vor „dem entſtandenen Krieg ſubſiſtiret, verbleiben ſollte, bis man ſich eines andern durch eine formelle „Verabredung vereiniget haben würde.

Der Wieneriſche Hof, welcher ſich kein Gewiſſen machet, auch den bündigſten Tractaten zuwider zu handeln, dafern derſelbe ſonſten nicht zu deren Feſthaltung ſo zu ſagen mit gewafneter Hand angetrieben wird, hat nichts deſto weniger im Jahr 1753. angefangen, einen erhöheten Impoſten von 30 pro Cent auf geſammte in den Königl. Schleſiſchen Manufacturen fallende und daſelbſt fabricirte Waaren zu legen.

Alle zu deſſen prompter Abſtellung von den dieſſeitigen zu Regulirung des Schleſiſchen Commercien- und Schulden-Weſens nach Wien eigens abgeſchickten Königl. Commiſſarien gethane triftige und preſſante Vorſtellungen haben darunter ſo wenig gefruchtet, daß vielmehr beſagter Hof, bevorab nach den mit der Cron Frankreich jüngſt-

jüngſthin genommenen, zu Verſailles gezeichneten Verbindungen, erwähnten Impoſten bis auf 60 pro Cent vermehret.

Ohnerachtet nun dergleichen Verfahren höchſt unfreundlich und hart iſt, auch wider die feyerlichſte Tractate ſtreitet; ohnerachtet einem Fürſten, dem weit mehr Ehrbegierde als Se. Kön. Maj. zu Theil geworden, die bisher nicht erfolgte Nachlebung eines durch die meiſte Puißancen von Europa garantirten Friedensſchluſſes ſchon zu einem hinreichenden Antrieb und Vorwand eines rechtmäßig anzufangenden Krieges gedienet haben würde: ſo ſcheinet doch dieſe, obgleich an ſich wichtige Beſchwerde nur geringe, und als eine Kleinigkeit gegen andere weit erheblichere und gröſſere wider den Wienerſchen Hof zu führende Klagen anzuſehen zu ſeyn.

Seine weit ausſehende Anſchläge und gefährliche Abſichten, welche ſich ſowol durch ſeine hier und dar angeſtellte heimliche Unterhandlungen, als durch ſein gegenwärtiges Betragen je mehr und mehr zu Tage legen, ſind es, welche man ſich ohne einiges unnützes Wortgepränge in helles Licht zu ſetzen vorgenommen hat.

Sobald nur die bey den vorigen Kayſern geſtandene und durch Erlöſchung derſelben Mannſtammes geendigte Regierung des deutſchen Reichs auf das jetzige neue öſterreichiſche Haus gebracht worden; ließ ſich letzteres eben diejenige herrſchſüchtige Projecte in den Gedanken kommen, welche vormals der römiſche Kayſer Ferdinand der Zweyte ausgeführet haben würde, wenn derſelbe

nicht davon durch den damals lebenden weiſen Königlichen Franzöſiſchen Miniſter, den Cardinal de Richelieu, und den großen König Guſtav Adolph von Schweden, welche ſich dagegen mit allen Kräften geſetzet, abgehalten worden wäre.

Eben dergleichen Projecte ſind auch vorjetzo einer der Hauptvorwürfe der Berathſchlagungen des Wienerſchen Hofes, nemlich das Joch den Fürſten des deutſchen Reichs durch Beraubung der von ihnen durch ſo viel Guth und Blut erworbenen theureſten Freyheiten, Vorrechte und Immunitäten, über den Hals zu werfen, eine Oberherrſchaft im Reich einzuführen, und die proteſtantiſche Religion daſelbſt zu unterdrücken.

Hierunter haben demſelben nach dem geſchloſſenen Aakenſchen Frieden die Cron Frankreich, als eine der vornehmſten Puißancen, ſo den Weſtphäliſchen Frieden garantiret; nicht weniger Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, welche Sich aus verſchiedenen höchſt wichtigen Beweggründen nicht entbrechen können, Sich dergleichen pernicieuſen Unternehmungen zu widerſetzen, ja ſelbſt die Ottomanniſche Pforte, welche durch eine in Ungarn zu veranlaſſende Diverſion auch die beſtens ausgeſonnene Maaßregeln zu nichte machen könnte, die größte Hinderniß in Weg geleget, und beſagten Hof zurück gehalten, ſeinen herrſchſüchtigen Abſichten Zaum und Zügel ſchieſſen zu laſſen. Um jedennoch die großen Steine des Anſtoßes nach und nach zu heben, und mit der Zeit ſeinen Endzweck zu erreichen, hat

derſelbe dienlich erachtet, gegen Se. Königl. Majeſt. zuvörderſt und vor allen Dingen ſeine Hauptbatteries zu richten, in der Hofnung, daß dadurch und unter dem Prätext, daß ſein Vornehmen nur ſchlechterdings dahin gehe, ſich der von ihm Höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſt. durch einen ſolennen Friedensſchluß cedirten Schleſiſchen Provinzen wiederum zu bemächtigen, das Publikum irre gemachet, und ſeine ſonſt andere würklich führende höchſt gefährliche Deſſeins deſto weniger errathen werden möchten.

Zu dem Ende und ob derſelbe gleich vor einigen Jahren mit dem rußiſch-kayſerl. Hofe nur einige zu Niemandes Präjuditz gereichende Engagements genommen, hat er jedennoch kurz darauf ſich angelegen ſeyn laſſen, alles anzuwenden, um die bisher zwiſchen Sr. Königl. Maj. und der Kayſerin aller Reuſſen Maj. glücklich obgewaltete Freundſchaftsbande zu zerreiſſen, und dabenebſt mit Höchſtgedachter Prinzeſſin einen Tractat wider die Ottomanniſche Pforte zu ſchließen.

Beyde Projecte ſind nach ſeinem Wunſch ausgeſchlagen. Der Tractat mit der Pforte kam zu Stande. Deſſen Miniſters haben es an keinen Verläumdungen und den allergehäßigſten Inſinuationen fehlen laſſen, um zwiſchen Sr. Königl. Maj. und der Kayſerin von allen Reußen Maj. mit welcher Dieſelbe nicht die allergeringſte Demelés gehabt, und mit welcher Höchſtdieſelbe in einem immerwährenden guten Vernehmen zu leben gewünſchet, ein Mißverſtändniß zu ſtiften,

es dahin zu bringen, daß beyderſeits höchſter Hö-
ſe Miniſtres von ihren reſpective Poſten zurück
berufen worden, um dadurch deſto freyere Hände
zu bekommen, ihre Intriguen mit deſto mehre-
rem Nachdruck fortzuſetzen, und den ruſſiſ. kay-
ſerl. Hof nicht nur zu hintergehen, ſondern auch
denſelben dahin zu bewegen, allerhand kriegeri-
ſche Anſtalten auf Sr. Königl. Maj. Gränzen
vorzunehmen, dergeſtalt, daß dergleichen Demon-
ſtrations ſeit der Zeit jährlich bis hieher fortgeſetzet
worden, in der Hofnung, daß ſich ein unglückli-
cher Zufall darbieten mögen, der Gelegenheit ge-
ben können, beyde höchſte Puißancen in einen of-
fenbaren Krieg zu verwickeln.

Dahin ſind die vornehmſte Wünſche des Wie-
nerſchen Hofes gegangen, ob es gleich ſcheinet,
daß deſſelben Vorſatz eben nicht geweſen, an der-
gleichen Krieg directe Theil zu nehmen, ſondern
nur dabey als eine Ihro Kayſerl. Maj. von allen
Reußen hülfleiſtende Puißancen zu erſcheinen.
Wie leicht aber hätte es ſich nicht fügen kön-
nen, daß darunter das Verlangen der Miniſtres
des Wienerſchen Hofes ſeine Erfüllung um ſo
viel eher erreichet, da dergleichen Oſtentations
durch ohnvermuthete und nicht vorher zu ſehende
Fälle, ohne Sr. Königl. Majeſtät Verſchulden
zu Feindſeligkeiten, und endlich gar zu einem
Friedensbruch Anlaß geben können, wann nicht
Höchſtdieſelbe Sich gleich denjenigen, welche be-
mühet ſind, alle zündende und feuerfangende Ma-
terien von einer auszulöſchenden Flamme zu ent-
fernen, die gröſte Sorgfalt, durch ein vor Höchſt
Dero-

Deroſelben bey dergleichen Umſtänden gehaltenes geſetztes und abgemeſſenes Betragen angewendet, um alle Gelegenheit äußerſt zu vermeiden, Sich mit dem ruß. kayſerl. Hofe auf einige Weiſe zu committiren.

In vorangeführter Stellung befanden Sich Se. Königl. Maj., als die ſich in America angeſponnene und daſelbſt weiter extendirte Verwirrung die Ruhe von Europa zu ſtören angefangen. Ein allgemeiner Krieg ſchien dem Wienerſchen Hofe zu Ausführung ſeiner Deſſeins das bequemſte Mittel zu ſeyn. Um ſelbige deſto eher zu erreichen, mußten die vornehmſte Puißances auf ihr eigenes Intereſſe bedacht ſeyn.

Zu London wußte man nicht die wahre Gedenkungsart des Wienerſchen Hofes. Des Königs von Großbritannien Majeſtät, welche ſich in einem Kriege mit der Cron Frankreich verwickelt befanden, erſuchten der Kayſerin Königin Maj. um eine Hülfsleiſtung, welche Sie nach den Tractaten zu fordern berechtiget waren, und welche Sie Urſach hatten, Sich von dem Wienerſchen Hofe aus Dankbarkeit vor den Demſelben abſeiten der Cron Engelland geleiſteten großen Beyſtand, zuverſichtlich zu verſprechen, nachdem Sie ihre Schätze und ihre Truppen mit Aufopferung des wahren Intereſſe Ihrer Königreiche, ja mit Ausſetzung der größten Gefahr in Ihrer Höchſt eigenen Perſon ſo großmüthig angewendet, um der Kayſerin Königin Majeſtät zu dem Beſitz der Deroſelben von Ihren Voreltern angeerbten Staaten und Länder wieder zu verhelfen.

Wie ſehr aber müſſen nicht Höchſt gedachte Ihro Königl. Großbritanniſche Majeſtät ſurpreniirt geweſen ſeyn, da Sie vernommen, daß der Kayſerin Königin Majeſtät von keinem einzigen Ihro zu leiſtenden Succurs hören wollen, ehe und bevor ſich nicht die Cron Engelland erkläret haben würde, den heimlichen und einer Conſpiration ähnlichen Verbindungen, welche der Wieneriſche Hof wider Se. Königl. Maj. formiret, beyzutreten.

Des Königs von Großbritannien Maj. ſind aus den Ihro angebohrnen ruhmwürdigen und großmüthigen Geſinnungen weit entfernet geweſen, zu dergleichen ungerechtem Vorſchlage die Hände zu bieten. Sie haben ſelbigen nach nur bemeldten löblichen Geſinnungen gänzlich verworfen, und von der Stunde an den Vorſatz gefaſſet, Sich mit Sr. Königl. Maj. als einem mit Ihro durch ſo viel Blutfreundſchafts-Bande bereits verknüpften Fürſten auf das genaueſte zu vereinigen, und um von Deutſchland das demſelben androhende Ungewitter abzuwenden, die zu Anfang dieſes Jahres zu London geſchloſſene Neutralitäts-Convention einzugehen.

Weil dieſe Verbindung hauptſächlich zu Unterhaltung der Ruhe in Deutſchland genommen worden; ſo mußte ſolche nothwendig ein Dorn in den Augen des Wienerſchen Hofes ſeyn, da ſelbiger den Umſturz der Reichsverfaſſungen zum einzigen Object ſeiner Wünſche und ſeiner Abſichten hat, Höchſtgedachte beyde Puiſſancen aber dahingegen die Wohlfarth des Reichs und die Auf-

recht-

rechthaltung der Ihnen und Dero Mitſtänden competirenden Jurium, Vorrechte und Freyheiten auf das äuſſerſte zu Herzen nehmen.

Kaum hatte der Wienerſche Hof von nur erwähnter Convention einige Nachricht erhalten; ſo gaben ſich auch deſſen Miniſtri alle nur erſinnliche Bemühungen, den ruß. kayſerl. Hof zum Entwurf eines zu Zertheilung Sr. Königl. Maj. Staaten und Lande abzielenden Plans zu bewegen.

Hiermit konnte ſich beſagter Hof noch nicht begnügen. Die Cron Frankreich ſchien demſelben auch hierbey eine nicht geringe Hinderniß zu ſeyn. Um ſelbige auf ſeine Seite zu bringen, und wo möglich freye Hände zu bekommen, in Deutſchland nach ſeinem Wunſch und Willen zu ſchalten und zu walten, iſt es demſelben gelungen, einen Allianztractat mit erwähnter Crone zu ſchlieſſen: dem ohngeachtet ſind Se. Königl. Maj. von der Ihro Allerchriſtlichſten Maj. beywohnenden bekannten belobten Gedenkungsart feſtiglich überzeuget, daß Höchſtdieſelbe bey ſolcher mit dem Wienerſchen Hofe genommenen Verbindung in nichts entriret ſeyn werden, ſo Dero Intereſſe auf einige Weiſe ſchädlich ſeyn könnte, obgleich erwähnter Hof daraus einen großen Vortheil gewonnen zu haben, und es durch ſeine Intriguen und allerhand andere unerlaubte argliſtige und unfreundliche Mittel dahin zu bringen ſich zu ſchmeicheln ſcheinet, um Höchſtgedachte Se. Königl. Maj. mit der Cron Frankreich unvermerkt öffentlich zu brouilliren.

Da dergeſtalt der Wienerſche Hof bey den gegenwärtigen critiſchen Umſtänden faſt ganz Europa in Bewegung ſetzet, und alle darin befindliche Puißancen wider Se. Königl. Maj. aufzuwiegeln, und Ihro ſo viel Feinde als nur immer möglich zuzuſchanzen ſuchet, da derſelbe auf alle Weiſe bemühet iſt, Dero innocenteſten Actionen den häßlichſten Anſtrich überall geben zu laſſen; da ſeine Hauptbewegungen dahin gehen, zu Ausführung ſeiner gefährlichen Abſichten, ſo viel Puißancen als nur immer möglich einzuſchläfern, zu gewinnen und auf ſeine Seite zu bringen; da es alles Anſehen hat, daß derſelbe wider Se. Königl. Maj. einige Offenſiv-Maaßregeln ergriffen; da derſelbe ferner eine erſtaunliche Menge von allerhand Mund- und Krieges-Proviſionen in Böhmen und Mähren zuſammen bringen, auch daſelbſt auf Sr. Königl. Maj. ſchleſiſchen Gränzen Läger von mehr als 80,000 Mann formiren, und zugleich eine Menge von Croaten und allerhand andern Ungariſchen Völkern verſammlen läſſet, da mit einem Worte der Friede einem Kriege ähnlich zu ſeyn ſcheinet, zu einer Zeit, da die dieſſeitige Königl. Truppen ſich ganz ruhig halten, und ſo zu ſagen noch kein Zelt aufgeſchlagen worden, haben Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſt. ohnumgänglich nöthig erachtet, bey ſothanen auſſerordentlichen Krieges-Veranſtaltungen und andern Machinationen des Wienerſchen Hofes ein bisher von Ihro gehaltenes Stillſchweigen zu brechen, und zu dem Ende Dero daſelbſt anweſenden bevollmächtigten Miniſtre,

dem

dem geheimen Rath von Klinggräf aufgegeben, von der Kaiſerin Königin Maj. in einer deshalb zu nehmenden Audienz zu vernehmen, ob vorbeſagte große Kriegeszurüſtungen auf Se. Königl. Majeſt. gemünzet ſeyn, oder wohin ſonſten darunter Höchſtgedachter Kaiſerin Abſichten gingen? Worauf Dieſelbe ſich nicht weiter ausgelaſſen, als „daß Sie bey den gegenwärtigen Conjuncturen „dienlich gefunden, einige zu Ihro und Ihrer „Alliirten Defenſion abzielende Kriegeszubereitun„gen zu veranlaſſen, welche jedennoch zu Nie„mandes Präjudiz gereichen könnten.„

Weil Sich nun Se. Königl. Maj. bey einer ſo vaguen und faſt nichts bedeutenden Antwort, bevorab bey den jetzigen mißlichen Umſtänden unmöglich beruhigen können: ſo haben auch Höchſtdieſelbe bemeldetem Dero bevollmächtigten Miniſtre dem ꝛc. von Klinggräf von neuem anbefohlen, der Kaiſerin Königin in Ihro Namen geziemend vorzuſtellen: daß, nachdem Höchſtgedachte Se. Königl. Maj. diejenige gefährliche wider Sie genommene Deſſeins, welche man erwähnter Prinzeßin zuſchriebe, ſo viel möglich und als nur immer mit Ihro Glorie und Sicherheit beſtehen können, diſſimuliret; Sie jedennoch Deroſelben vorjetzo nicht verhehlen könnten, wasgeſtalt Se. Königl. Majeſt. von dem wider Sie zwiſchen den Wienerſchen und rußiſch-kaiſerl. Höfen formirten Offenſiv-Project benachrichtiget ſeyn, wie Sie wüßten, daß Höchſt beſagte beyde Höfe ſich verbunden hätten, Dieſelbe mit ver-

einigten Kräften anzugreifen, der Kaiſ. Königin Maj. mit 80,000 und der Kaiſerin aller Reuſſen Maj. mit 120,000 Mann, daß dieſes Deſſein bereits im jezt verfloſſenen Frühling ausgeführt werden ſollen; da ſolches aber um deswillen bis auf bevorſtehenden Frühling verſchoben werden müſſen, weil es den rußiſch-kaiſerl. Kriegesvölkern an Rekruten und in Liefland an hinreichendem Unterhalt, der rußiſch-kaiſerl. Flotte aber an genugſamen Matroſen gefehlet; Es ſtünde in der Kaiſerin Königin freyen Macht und Willen, den Krieg oder Frieden zu erwählen. Im leztern Fall könnten Se. Königl. Maj. Sich nicht entbrechen, von Höchſtbeſagter Prinzeßin eine deutliche und förmliche Declaration zu fordern, Kraft welcher Dieſelbe poſitive verſicherten, daß Ihre Abſicht im geringſten nicht dahin abgezielet ſey, Se. Königl. Maj. weder im gegenwärtigen, noch in dem kurz darauf folgenden Jahre anzugreifen; maßen Sie widrigenfalls alle andere zweydeutige Antwort als eine Krieges-Declaration anſähen, und vor Gott bezeugten, daß alsdann der Kaiſerin Königin Maj. an dem unſchuldig vergoſſenen Blut und an den unglücklichen Suiten eines ſolchen Krieges einzig und allein ſchuld ſeyn würden.

Die Antwort, welche auf ein ſo gerechtes und billiges Verlangen erfolget, war annoch weit trotziger, als die erſtere, und dergeſtalt beſchaffen, daß Se. Königl. Majeſt. ohnmöglich davon zufrieden ſeyn konnten. Um dem Publico die darinnen enthaltene üble Geſinnungen des Wienerſchen

ſchen Hofes vor Augen zu legen, hat man nöthig erachtet, beſagte Antwort von Wort zu Wort hier einzurücken.

„Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen wären be„reits ſeit einiger Zeit mit allerhand Arten von „beträchtlichen und bedenklichen auch die öffentli„che Ruhe drohenden Kriegeszurüſtungen beſchäf„tigt geweſen, als Höchſtdieſelbe den 26ſten lezt „verfloſſenen Monats Julii dienlich erachtet, über „die von Ihro Maj. der Kaiſerin Königin in „Dero Staaten verfügte militäriſche Einrichtun„gen, welche jedennoch nur allererſt nach den „Königl. Preuſſiſcher Seits veranlaßten Zube„reitungen genommen worden, einige Eclairciſſe„ments zu begehren; daß ſolches eine ganz Europa „bekannte Sache ſey, und daß eben deswegen der „Kaiſerin Königin Maj. Sich entübrigen kön„nen, einige verlangte unnöthige Erläuterungen „zu geben; daß nichts deſto weniger Höchſtdieſel„be dem bey Dero Hoflager ſubſiſtirenden Mini„ſtre, dem ꝛc. von Klinggräf in einer ihm des„halb den 26ſten Julii pr. ertheilten Audienz de„clariren wollen, daß Sie in Rückſicht auf die „jetzige mißliche Stellung der allgemeinen Sa„chen die von Ihro genommene Maaß-Reguln „zu Ihrer und Ihrer Aliirten Sicherheit höchſt „nöthig gefunden, und daß ſelbige zu keines ein„zigen Präjudiz abgezielet ſeyn; daß dabenebſt Ih„ro Kaiſerl. Majeſt. das Recht ohnzweifelhaft zu„ſtehe, über die jetzige Zeitläufte ein ohnumſchränk„tes Urtheil zu fällen, und darnach die Ihro ob„ſchwebende Gefahr abzumeſſen; daß vorbeſag„te

„te Deroſelben Declaration hienächſt ſo deutlich „und in die Augen fallend ſey, daß man ſich wohl „nicht einbilden können, daß dagegen etwas ein„gewendet würde; daß, da Sie die Achtung, wel„che Souverainen ſich einander ſchuldig, jeder„zeit erwarteten, und ſolche zu erwiedern gewohnt „ſeyn, Sie nicht ohne Verwunderung und Em„pfindlichkeit den Inhalt desjenigen Memoire ver„nommen, ſo der ꝛc. von Klinggräf den 20ſten „gegenwärtigen Monats (Auguſt) eingereichet; „daß, wann Sie auf alles dasjenige, was darin „enthalten, antworten laſſen wollen, Sie die Ih„ro Sich vorgeſchriebene Schranken der Mäßi„gung überſchreiten müſſen; daß dem ohngeach„tet Höchſtdieſelbe annoch fernerweit dem ꝛc. von „Klinggräf declariren laſſen wollen, wasgeſtalt „diejenige Nachrichten, ſo Ihro Königl. Ma„jeſt. von Preuſſen, wegen einer wider Dieſelbe „zwiſchen der Kaiſerin Königin und der Kaiſerin „von allen Reuſſen Majeſtäten geſchloſſenen Of„fenſiv-Allianz, und der dabey ſtipulirten Arti„kel erhalten, grundfalſch und erdichtet ſeyn, und „daß dergleichen Engagement nicht exiſtire, noch „jemals genommen worden; daß mithin durch „dieſe Erklärung ganz Europa in Stand geſetzet „werden würde, über den Werth und die Beſchaf„fenheit derjenigen unglücklichen Begebenheiten, „deren der ꝛc. von Klinggräf in ſeinem Memoire „Erwähnung gethan, ein Urtheil zu fällen, und „daß man ſolche wenigſtens der Kaiſerin Köni„gin Majeſtät nicht zur Laſt legen würde. „u. ſ. w.„

Eine kurze Wiederholung der in ſolcher Antwort angeführten Argumente wird hinreichend ſeyn, deren Unſtatthaftigkeit und Unzulänglichkeit offenbar zu zeigen. Es will der Wienerſche Hof wider alle Wahrheit glauben machen, als wenn Se. Königl. Maj. den Anfang mit den Kriegeszubereitungen gemacht, und eben dieſer Artikel iſt es, welchen man ſich nicht entbrechen kann, in ein vollkommen helles Licht zu ſetzen. Als Se. Königl. Maj. im lezt abgewichenen Monat Junio von den auf Ihren Gränzen gemachten ruß. kaiſerl. Armements benachrichtiget worden, ließen Höchſtdieſelben Vier von Ihren Regimentern aus Ihren Churlanden nach Pommern marſchiren, und ertheilten zugleich Befehl, Ihre Veſtungen in einen wehrhaften Stand zu ſetzen. So unſchuldig nun auch dieſe von Deroſelben getroffene Verfügung war, ſo ſchien ſelbige jedennoch bey dem Wienerſchen Hofe einen ſo großen Verdacht zu erwecken, daß er ſofort die Ordres gab, eine Armee von mehr als 80,000 Mann in Böhmen und Mähren zu verſammlen. Man überläßt dem Urtheil der vernünftigen Welt, ob, wann der Kaiſerin Königin Maj. einige Truppen aus Böhmen nach Toſcana marſchiren laſſen, ſolches bey Sr. Königl. Maj. einiges Mißtrauen erregen, und Dieſelbe bewegen können, deshalb eine beträchtliche Anzahl Ihrer Völker nach Schleſien defiliren zu laſſen? Der Aufbruch obbemeldter vier Regimenter nach Pommern hat alſo dem Wienerſchen Hofe nur zu einem Vorwand gedienet, ſeinen böſen Abſichten

eine

eine Farbe anzuſtreichen. Wie hiernächſt Se. Königl. Majeſt. die Nachricht erhielten, daß ſich die öſterreichiſche Armee in Böhmen verſammlet, fanden Höchdieſelbe nöthig, dreyen von denen in Ihren Weſtphäliſchen Landen befindlichen Infanterie-Regimentern den Weg nach Halberſtadt nehmen zu laſſen. Nicht ein einziges von den andern Regimentern begab ſich nach Schleſien. Ihre Truppen, ohne mit den benöthigten Pferden und andern Bedürfniſſen verſehen zu ſeyn, um ein Lager zu formiren, und einen Einfall zu unternehmen, hielten ſich in ihren Standquartieren ganz ruhig; alles in der Abſicht, dem Wieneriſchen Hofe nicht die geringſte Gelegenheit zu einigem Mistrauen zu geben. Da aber derſelbe fortfuhr, auf der einen Seite von nichts als Frieden zu ſprechen, und auf der andern die ernſthafteſte Vorkehrungen zu einem anzufangenden Kriege zu machen; da er ſich mit den bereits bezeugten Demonſtrationen nicht begnügte, ſondern ſogar bey der in einem demſelben zwar zugehörigen kleinen Strich Landes belegenen, aber unmittelbar zwiſchen den Veſtungen Neiße und Coſel befindlichen Stadt Hotzeplotz ein Lager abſtechen, und noch überdem ſeiner in Böhmen verſammleten Armee ein anderes vier Meilen von der ſchleſiſchen Gränze bey Jaromirs formirtes Lager beziehen ließ, glaubten Se. Königl. Maj. nicht länger anſtehen zu können, bey ſo gefährlichen Aſpecten auf Ihre und Ihrer Lande Sicherheit und auf die Conſervation Ihrer Gloire und Dignität ernſtlich bedacht zu ſeyn, und alle erforder-

liche

liche Anſtalten zu machen, um nicht von der Diſcretion eines vor Ihr Intereſſe ſo übel geſinnten Hofes abzuhängen. Dero Armee wurde mit Pferden verſehen; ſie erhielt den Befehl, ſich in Bereitſchaft zu halten, und auf den erſten ihr gegebenen Wink aufzubrechen. Hätten Se. Königl. Majeſt. wider der Kaiſerin Maj. einige gefährliche Deſſeins geheget, ſo würde es Ihro leicht geweſen ſeyn, ſolche vor zwey Monaten auszuführen, da noch nicht die conſiderablen Armeen in Böhmen und Mähren verſammlet waren. Sie gaben vielmehr den Vorſtellungen zum Frieden den Vorzug, zu einer Zeit, da Ihre Feinde ſich wafneten. Wenn Sie Sich nachher gezwungen geſehen, dem Exempel lezterer, in Anſehung ihrer vorgenommenen Zurüſtungen, zu Ihrer Vertheidigung zu folgen; ſo bleibt es die unumſtößliche Wahrheit, daß nicht Sie, ſondern der Wienerſche Hof den Anfang mit den Kriegeszubereitungen gemachet.

Ein anderes nicht weniger falſches Vorgeben iſt die in oberwähnter Antwort dem Königl. Geh. Rath und bevollmächtigten Miniſtre, dem von Klinggräf ertheilte ſo hoch gerühmte deutliche Declaration. Wenn je eine unverſtändliche Declaration gegeben worden, ſo iſt es gewiß die gegenwärtige. Die Kaiſerin Königin Majeſtät erklären ſich, daß Sie zu Ihren großen Kriegeszurüſtungen, hauptſächlich auch zur Sicherheit Ihrer Bundsgenoſſen geſchritten, ohne anzuzeigen, welche von dieſen von Sr. Königl. Maj. mit einem Kriege bedrohet werden. Sollte es etwa der

Königl.

Königl. Franzöſiſche; ſollte es der Rußiſch-kaiſerl. Hof ſeyn? Es müßte warlich derjenige mit Blindheit geſchlagen ſeyn, welcher ſich beygehen laſſen wollte, dergleichen wunderbares Vorhaben, ein oder den andern von beſagten beyden Höfen anzugreifen, auch nur von Sr. Königl. Maj. zu vermuthen; nicht zu gedenken, daß Vier nach Pommern geſchickte Regimenter wohl ſchwerlich zu einem ſolchen Unternehmen hinreichend ſeyn dürften. Der Wienerſche Hof bezeuget, daß er nicht geſonnen ſey, jemanden zu attaquiren; wie leicht wäre es ihm nicht geweſen, auch gleiche Verſicherung Sr. Königl. Maj. namentlich zu Ihrer Beruhigung zu geben?

Man wundert ſich ſonſten gar nicht, daß das von Höchſtgedachter Sr. Königl. Maj. Miniſtre, dem ꝛc. von Klinggräf eingerichte Memoire einem Hof misfallen, der bisher nicht die allergeringſte Neigung von ſich blicken laſſen, von der Reinigkeit ſeiner Abſichten und Gedenkungsart einen friedliebenden Nachbar werkthätig zu überzeugen.

Worauf übrigens der Wienerſche Hof in mehr bemeldter ſeiner Antwort am meiſten inſiſtiret, betrift die Verſicherung, daß zwiſchen demſelben und dem rußiſch-kaiſerl. Reiche kein offenſives Bündniß wider Se. Königl. Majeſt. geſchloſſen worden. Einem kaiſerl. königl. Miniſterio kann es nicht ſchwer fallen, dergleichen Verbindung als falſch anzugeben. Erwägt man jedennoch alles dasjenige, was dieſerhalb hier und dar ausgeſtreuet worden, und hält ſolches mit verſchie-

denen

denen erheblicheh Indiciis zuſammen; ſo kann man daraus wenigſtens den Schluß machen, daß man ſich eines gewiſſen offenſiven Concerts vereiniget.

Die rußiſch-kaiſerl. Truppen näherten ſich zu Anfang lezt verfloſſenen Monats Junii den Königlichen Gränzen. Eine Armee von 70,000 Mann wurde in Liefland zuſammen gezogen, und zu gleicher Zeit machte der Wienerſche Hof alle Anſtalten, eine ſtarke Armee in Böhmen zu verſammlen, um daſelbſt unter dem Namen einer Obſervations-Armee zu ſubſiſtiren. Die rußiſch-kaiſerl. Truppen erhielten gegen die Mitte beſagten Monats Ordre, ihren Rückmarſch anzutreten, und das Vorhaben, ein beträchtliches Lager in Böhmen zu formiren, wurde bis auf das bevorſtehende Jahr aufgeſchoben. Nichts deſto weniger würden Se. Königl. Maj. die Verſicherungen des Wienerſchen Hofes, daß dergleichen Project, welches mit derjenigen Mäßigung, ſo derſelbe in einem ſo vollkommenen Grad zu beſitzen vorgiebt, gewiß nicht übereinkommen würde, nie exiſtiret, mit dem größten Vergnügen vernommen haben, wann derſelbe nur ſothane Verſicherung mit einer Sr. Königl. Maj. billigem Begehren gemäßen Antwort begleitet hätte. Höchſtdieſelben haben weiter nichts von der Kaiſerin Königin als eine deutliche und unbewundene Erklärung verlanget, daß Ihr Vorſatz nicht ſey, Dieſelbe weder in dieſem noch in dem nächſt bevorſtehenden Jahren anzugreifen. Darin beſtand das Hauptverlangen Sr. Königl. Maj. Darauf hat

man aber Kaiſerl. Königl. Seits nicht das allergeringſte geantwortet, und da man dieſen wichtigen und eſſentielleſten Artikel mit gänzlichem Stillſchweigen übergangen; ſo hat der Wienerſche Hof dadurch ein neues Merkmal, wohin ſeine wider Se. Königl. Maj. führende gefährliche Abſichten gerichtet ſind, genugſam geäußert. Die bisher von demſelben geführte Sprache ſtimmt auch mit ſeinen Handlungen im geringſten nicht überein. Zu einer Zeit, da er betheuert, nichts mehr als die Ruhe und den Frieden erhalten zu ſehen, läßt derſelbe die zahlreichſte Armeen auf Sr. Königl. Majeſt. ſchleſiſchen Gränzen zuſammenziehen; indem derſelbe proteſtiret, von einem anzufangenden Kriege unendlich entfernet zu ſeyn, macht derſelbe jedennoch die größte Schwierigkeit, Sr. Königl. Maj. eine Satisfaction wiederfahren zu laſſen, die Ihro mit keinem Fug Rechtens abgeſchlagen werden können. Man überläßt daher dem Urtheil der ganzen vernünftigen Welt, welche von beyden höchſten Puißancen einen Krieg anzufangen intendiret; ob es diejenige iſt, welche auf ihres Nachbars Gränzen die ſtärkſte Läger errichten läſſet, oder diejenige, deren Truppen ſich währender ſolcher Zeit in ihren Standquartieren ruhig gehalten?

Eben dieſe ſtolze und verächtliche Antwort des Wienerſchen Hofes giebt genugſam zu erkennen, daß derſelbe, ſtatt den Frieden zu erhalten, nichts mehr als den Krieg wünſchet, daß er, um dazu deſto eher zu gelangen, den feſten Vorſatz gefaſſet, Se. Königl. Maj. durch allerhand Chicanen

und

und durch ſein hochmüthiges Betragen zu bewegen, Dero Geduld und Mäßigung ein Ziel zu ſetzen, damit erwähnter Hof hiernächſt einen Vorwand haben möge, ſeiner Alliirten Beyſtand nachzuſuchen.

Se. Königl. Maj. ſind aber von letzterer großmüthigen und gerechten Gedenkungsart feſtiglich verſichert, daß Sie an des Wienerſchen Hofes allerungerechteſten Sache nicht den geringſten Antheil nehmen, ihm zu Ausführung ſeiner gegen Se. Königl. Maj. hegenden pernicieuſen Deſſeins auf keine Weiſe behülflich ſeyn, noch Sie verhindern werden, ſolche unter des Höchſten Beyſtand zu präveniren und zu vereiteln; um ſo viel mehr, da gedachter Hof genugſam zu Tage geleget, daß ſeine vornehmſte Begierde dahin abgezielet iſt, den Frieden und die Ruhe in Deutſchland zu ſtören.

Ob nun gleich mehr bemeldete Antwort die von der Kaiſerin Königin Maj. gegen Se. Königl. Maj. auszuführen vorhabende höchſt ſchädliche Deſſeins auſſer allem Zweifel ſetzet; obſchon letztere Höchſtdieſelbe nöthigen, alle dagegen menſchmöglich kräftige Veranſtaltungen vorzukehren, und dadurch den einzigen mit Deroſelben Gloire und Dignität übereinkommenden Weg einzuſchlagen: ſo haben Sie jedennoch, um Dero friedliebende Geſinnungen je mehr und mehr zu erkennen zu geben, noch durch anderweite bey dem Wienerſchen Hofe einzulegende Vorſtellungen einen endlichen Verſuch thun und erwarten

wollen, ob nicht derſelbe dadurch von ſeiner bis-
her bezeigten Härtigkeit und Inflexibilität zurück,
und auf beſſere Gedanken gebracht werden möchte.

Sie hatten zu dem Ende Dero dortigem Mi-
niſtre, dem ꝛc. von Klinggräf durch einen des-
halb an ihn beſonders abgeſchickten Expreſſen an-
befohlen, wiederholt und zum drittenmal der
Kaiſerin Königin zu declariren, daß, falls es
Ihro gefällig ſeyn möchte, Sr. Königl. Maj.
die von Ihro ſo vielfältig deſiderirte poſitive und
zuverläßige Verſicherung zu geben, wasgeſtalt
Sie von Höchſtgedachter Prinzeßin weder in dem
gegenwärtigen noch in dem nächſt bevorſtehenden
Jahre angegriffen werden ſollten, Sie ohnfehl-
bar und ohne einigen Zeitverluſt Dero im Marſch
begriffene Truppen zurückziehen, und alles wie-
derum in den vorigen Stand ſetzen laſſen würden.

Da aber auch dieſer Verſuch eben ſo frucht-
los als erſtere ausgeſchlagen; ſo leben Se. Königl.
Maj. der zuverſichtlich gewiſſen Hofnung, daß,
nachdem Sie alles erſchöpfet, was man von Ih-
rer Mäßigung nur immer gewärtigen können,
ganz Europa auch Deroſelben bey ſolchem von
Ihro gehaltenen Betragen alle Gerechtigkeit wie-
derfahren laſſen, und völlig überzeuget ſeyn wer-
de, daß gewiß nicht Sie, ſondern der Wiener-
ſche Hof einem anzufangenden Kriege mit dem
größten Verlangen entgegen geſehen.

Wann der Kaiſerin Königin Maj., ſo wie
Sie ſolches zu vernehmen gegeben, und glauben
machen wollen, den Frieden gewünſchet, und ſich
ſol-

ſolchen aufrichtig zu Herzen gehen laſſen; ſo dependirte es von Höchſt Deroſelben lediglich, Sich darüber, als Sie darum inſtändigſt erſucht worden, auf eine unbewundene, klare und förmliche Art zu äußern.

Eine zweydeutige und allerhand Auslegungen unterworfene Antwort, insbeſondere aber eine vorſetzliche beharrliche Verweigerung derjenigen Verſicherung, ſo Se. Königl. Maj. als das einzige Mittel zu Ihrer Beruhigung gefordert, haben von Ihro nicht anders angeſehen und aufgenommen werden können, als ein von dem Wieneriſchen Hofe ſtillſchweigend geſchehenes Bekenntniß der wider Sie führenden gefährlichen Abſichten und vorhabenden höchſtſchädlichen Unternehmungen.

Höchſtdieſelben können bey der ganzen bisher wider Sie gehaltenen Aufführung des Oeſterreichiſchen Hauſes vor das zukünftige Ihre Sicherheit nimmermehr finden. Sie ſind allen ſeinen eine Zeit her von ihm angeſtellten Unterhandlungen, ſo zu ſagen, Schritt vor Schritt gefolget, und dadurch von deſſen wider Höchſtdieſelbe gemachten, zu Ihrem größten Nachtheil und gänzlichen Ruin abgezielten Inſinuationen und heimlichen Anſchlägen, insbeſondere aber von dem Vorſatz, alle Puißancen, wo es nur immer möglich, wider Sie auf- und in den Harniſch zu bringen, genugſam überführet worden.

Eben dieſe gefährlichen Abſichten haben daher auch Se. Königl. Majeſtät in die ohnumgäng-

gängliche Nothwendigkeit geſetzet, alle Ihro von Gott verliehene Kräfte anzuwenden, ſelbigen vorzukommen, ſie in ihrer erſten Geburt zu erſticken, und dadurch ein über Dieſelbe und Dero Lande ſchwebendes Ungewitter mit des Höchſten Hülſe zu zerſtreuen.

Sie können nicht in Abrede ſeyn, daß Sie mit denen Feindſeligkeiten den Anſang machen; Sie leben aber auch zugleich dabey der zuverſichtlich gewiſſen Hoffnung, daß dieſe Ihro abgemüßigte Demarche von der ganzen raiſonablen und erleuchteten Welt, die ſich einen rechten Begriff von dem wahren Sinn der Wörter Feindſeligkeit und Aggreßion zu machen weiß, gebilliget werden wird.

Von dem Wieneriſchen Hofe ſtehet ſolches nicht zu erwarten, weil ſich ſelbiger beſtändig gleichſam ein Werk daraus gemachet, alle Sr. Königl. Majeſtät Handlungen zu verleumden, und mit den häßlichſten Farben abzumahlen.

Unter dem Worte Aggreßion wird alles dasjenige verſtanden, wodurch dem echten und eigentlichen Sinne der Friedens-Schlüſſe, und was dieſelbe im Munde führen, ſchnurſtracks zuwider gehandelt wird. Wann wider einen Fürſten ein offenſives Bündniß errichtet worden; wann man ſich dahin beſtrebet, demſelben ſo viel Feinde als nur immer möglich auf den Hals zu hetzen, und dieſe auf alle Weiſe anreitzet, ihn zu überfallen; ein gefaßter Vorſatz, jemandes Staaten mit Krieg zu überziehen; ein ſchleuniger in ei-

eines andern Fürſten Landes vorzunehmender Einfall, wozu dieſer nicht die mindeſte Gelegenheit noch Urſach gegeben; Ein jeder von dieſen unterſchiedenen Fällen iſt eine würkliche Aggreßion, obſchon letztere die ſtärkſte und einzige, ſo zu gleicher Zeit mit offenbaren Hoſtilitäten begleitet iſt. Derjenige Fürſt, welcher dergleichen wider ſich heimlich geſchmiedete Angriffe präveniret, begehet zwar die erſten Feindſeligkeiten; er iſt aber deshalb kein Aggreßor.

Als in dem bekannten Succeßions-Kriege der Herzog von Savoyen mit dem Kayſer wider Frankreich zu eben der Zeit, als ſich ſeine Truppen mit den Königl. Franzöſiſchen in der Lombardey vereiniget hatten, einen Tractat geſchloſſen, ließ gedachte Cron des Herzogs Truppen, dieſes Abfalls halber, entwaffnen, und ihn in ſeinem eigenen Lande bekriegen. Der Herzog war alſo damals Aggreßor, und der König von Frankreich, um denen widrigen aus erwähnter Allianz befürchtenden Folgen zuvor zu kommen, beging die erſten Feindſeligkeiten.

Die zu Cambray formirte Ligue war eine Aggreßion. Hätten zu der Zeit die Venetianer ihre Feinde präveniret; ſo würden zwar jene die erſten Hoſtilitäten angefangen haben, aber deswegen nicht Aggreßores geweſen ſeyn.

Weil demnach der Wieneriſche Hof ſich nichts, ſelbſt aus denen bündigſten, und von allen Puiſſancen von Europa garantirten Tractaten machet, und ſolche zu brechen ſich vorgenom-

men hat; weil Derſelbe nach ſeiner ungezähmten Ambition die heiligſten und bewährteſten Schranken, ſo jemals der Gewinnſucht der Menſchen geſetzet worden, ohngeahndet zu überſchreiten, und umzuwerfen gedenket; da er Vorhabens iſt, ſich einen Weg zur Oberherrſchaft im deutſchen Reiche zu bahnen, und demſelben die Feſſeln anzulegen; da ſeine weit ausſehende Abſichten auf nichts weniger abgezielet ſind, als eine aus ſo viel anſehnlichen Fürſten und Souverainen beſtehende Republik, deren Conſervation und Wohlergehen jedennoch ein jeder Kaiſer vor Augen haben, und mit der größten Sorgfalt beherzigen muß, zu zernichten; ſo haben Se. Königl. Majeſtät den großmüthigen Entſchluß gefaßet, Sich der Ihrem vielgeliebten Vaterlande von deſſen Feinden zubereiteten Gefahr, nach *allen* Ihren Kräften zu widerſetzen, und denen unglücklichen Folgen eines ſo gehäßigen Anſchlages zuvor zu kommen. Sie erklären hiermit vor der ganzen Welt, daß Sie bereit ſind, eher Sich und Ihre Lande aufzuopfern, als die Freyheiten und Prärogativen Ihrer wertheſten Mitſtände zu Grunde gerichtet zu ſehen. Sie nehmen Gott zum Zeugen, daß, nachdem Sie alle nur erſinnliche Mittel, damit das Ihren eigenen Staaten, wie nicht weniger dem ganzen deutſchen Reiche androhende Ungewitter abgewendet, und beyde vor dem Uebel eines Krieges bewahret bleiben möchten, vergeblich angewandt; nachdem die von Ihro zu einer baldigen Conciliation geſchehene freundſchaftliche Vorſtellungen fruchtlos abgelaufen,

ſen, und Sie darunter alles erſchöpfet, ja Selbſt der Kaiſerin Königin Majeſtät freyem Willen überlaſſen, den Krieg oder Frieden zu erwählen, Sie endlich genöthiget worden, die Waffen zu ergreifen, um eine wider Ihre Cron und Lande angeſponnene Zuſammenverſchwörung zu zerſtreuen. Wann Sie vor dieſes mal von der Ihro beywohnenden Mäßigung abweichen; ſo hat ſolches geſchehen müſſen, weil jene in denen Fällen, wo es auf die Vertheidigung der Ehre, der Unabhänglichkeit, des Vaterlandes, der Crone ankömmt, eine Tugend zu ſeyn aufhöret.

No. VI.

Gegründete Anzeige des unrechtmäßigen Betragens und der gefährlichen Anſchläge und Abſichten des Wieneriſchen und Sächſiſchen Hofes gegen Se. Königl. Majeſtät von Preußen, mit ſchriftlichen Urkunden erwieſen, 1756.

Die Urſachen, welche Se. Königl. Majeſtät von Preußen bewogen haben, die Waffen gegen den Wieneriſchen Hof zu ergreifen, und Sich, ſo lange der gegenwärtige Krieg dauert, der Erblande des Königs von Pohlen zu verſichern, ſind auf den ſtrengſten Regeln der Billigkeit und Gerechtigkeit gegründet.

Weder Ehrfurcht, noch einige Begierde ſich zu vergrößern, haben an dieſen Entſchließungen einigen Antheil gehabt; ſondern es iſt eine ganze Kette von gefährlichen Vorhaben, Anſchlägen und Verſchwörungen, von Seiten dieſer beyden Höfe, welche Se. Königl. Majeſtät genöthiget haben, vor Dero Sicherheit und Vertheidigung zu ſorgen. Man hat darüber ſolche Entdeckungen gemacht, welche dieſe Wahrheit in das hellſte Licht ſetzen, und zu gleicher Zeit den ſtrengeſten Beweis, ſowol von Sr. Königl. Majeſtät gerechten Sache, als von dem ungerechten Betragen dererjenigen führen, ſo Dieſelbige zu dieſer unangenehmen Entſchließung gebracht haben.

Obgleich Se. Königl. Majeſtät ſchon vorlängſt von den geheimen Intriguen, ſo man gegen Dieſelbe geſpielet, Nachricht gehabt, ſo würden Sie ſelbige doch gerne in der Finſterniß, da ſie ihren Urſprung genommen, begraben gelaſſen haben; da aber der Wieneriſche Hof auf dem Begriff geſtanden, ſein weit ausſehendes Vorhaben auszuführen, und alle vorgeſchlagene billige Mittel einer gütlichen Auskunft und Beruhigung verworfen; ſo ſehen Se. Königl. Majeſtät Sich wider Willen genöthiget, die in Händen habende Beweiſe, von dem böſen Willen und gefährlichen Abſichten der Höfe von Wien und Dresden gegen Dieſelbe, der Welt vor Augen zu legen. Dieſe Beweiſe werden nicht allein die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit derer von Sr. Königl. Majeſtät ergriffenen Maasregeln darlegen, ſondern auch zugleich zeigen, daß man

nichts

nichts vorgegeben und angekündiget, welches man nicht durch die glaubwürdigſte ſchriftliche Zeugniße beweiſen könne, welche Sr. Königl. Majeſtät ſchon längſtens zu Handen gekommen, wovon Sie Sich aber nunmehro die Urkunden zu verſchaffen, nöthig erachtet haben, damit Ihre Feinde nicht das Daſeyn und die Wahrheit dererſelben leugnen könnten.

Wenn man den Urſprung des großen Plans, an welchem der Wieneriſche und Sächſiſche Hof, ſeit dem Frieden von Dresden, gegen Se. Königl. Majeſtät gearbeitet haben, entdecken will, ſo muß man bis auf den Krieg, ſo dieſem Frieden vorhergegangen, zurück gehen. Die ſchmeichelhafte Hofnung, welche beyde vereinigte Höfe auf den Erfolg des Feldzuges von 1744. gegründet, veranlaßte Dieſelbe, zu Leipzig den 18ten May 1745. zum voraus einen Theilungstractat zu ſchließen, vermöge deſſen der Wieneriſche Hof das Herzogthum Schleſien und die Grafſchaft Glatz, der König von Pohlen und Churfürſt zu Sachſen aber die Herzogthümer Magdeburg und Croßen, den Züllichowſchen und Swiebuſiſchen Kreis, nebſt denen preußiſchen Beſitzungen in der Lausnitz, oder nur einen Theil dieſer Provinzien, nachdem man viel oder wenig erobern würde, haben ſollten.

Nachdem den 25ſten Decembr. 1745. der Friede zu Dresden geſchloſſen worden, in welchem Se. Königl. Majeſtät ſo große Proben von Dero Mäßigung, wie auch friedfertigen und uneigen-

eigennützigen Geſinnung gegeben, ſo hätte eine ſolche außerordentliche Verbindung, als ein eventualer Theilungstractat iſt, gegen eine Macht, mit der beyde Theile in Frieden lebten, nicht länger ſtatt haben ſollen. Dieſe Betrachtung aber konnte den Wieneriſchen Hof nicht abhalten, dem Sächſiſchen, vielleicht einige Tage nach der Unterzeichnung des Friedens, eine neue Allianz anzutragen, in welcher der eventuale Theilungsvergleich vom 18ten May 1745. erneuert werden ſollte; wie man ſolches ſelbſt durch den damals zu Dresden übergebenen Entwurf beweiſen könnte.

Allein der Sächſiſche Hof fand vor nöthig, zuförderſt ſein Staatsſyſtem beſſer zu befeſtigen, und auf der, zwiſchen Rußland und dem Wieneriſchen Hofe, zu ſchließenden Allianz zu begründen. Dieſe beyden Mächte ſchloſſen würklich den 22ſten May 1746. zu St. Petersburg eine Defenſiv-Allianz, wenn man ſelbige blos nach dem bekannt gemachten Inſtrument beurtheilen ſollte. Es iſt aber gewiß, daß man nur einen ſolchen öffentlichen Tractat entworfen, um ſechs geheime Artikel zu verbergen, wovon der vierte einzig und allein gegen Preußen gerichtet iſt, wie deſſen unter denen Beylagen befindliche genaue Abſchrift zeiget.

Dieſen Artikel fänget zwar die Kaiſerin Königin damit an, daß Sie Sich feyerlich erkläret, den Dresdner Frieden heilig erfüllen zu wollen; allein kurz hernach leget Sie Ihre hierunter hegende

gende wahre Geſinnung deutlicher an den Tag, indem Sie alſo fortfähret:

„Gleichwie aber in dem Fall, da gegen alle „Hoffnung und den gemeinſamen Wunſch zum „erſten von ſothanem Frieden des Königs von „Preußen Majeſtät abgehen ſollten, es ſey gleich, „daß Ihro Kaiſerl. Königl. Ungariſch- und „Böhmiſche Majeſtät oder Dero Erben und „Nachkommen feindlich begegnet, oder Ihre „Majeſtät die Kaiſerin von allen Reußen, oder „auch die Republik Pohlen feindlich angegriffen „würden, in ein oder anderm Fall folglich wie„derum das Recht, ſo der Kaiſerin und Königin „von Ungarn und Böhmen Majeſtät, auf den, „durch vorbeſagten Frieden, überlaſſenen Theil „des Herzogthums Schleſien, dann die Graf„ſchaft Glatz gehabt, mithin auch in denen vor„hergehenden zweyten und dritten Artikeln er„neuerten Guarantien, abſeiten Sr. Majeſtät „der Kaiſerin von allen Reußen neuerdingen ſtatt „zu finden, und ihre gänzliche Würkung zu er„langen hätte;„ ſo wollten beyde Theile ſich alsdenn ein jeder mit ſechzig tauſend Mann beyſtehen, um Schleſien wieder zu erobern.

Dieſes ſind die Gründe, deren der Wieneriſche Hof ſich bedienen will, um Schleſien wieder an ſich zu bringen. Ein jeder Krieg, ſo zwiſchen Preußen und Rußland, oder der Republik Pohlen entſtehen möchte, ſoll als eine von Sr. Königl. Majeſtät geſchehene Verletzung des Dresdenſchen Friedens angeſehen werden, und die Oeſterreichiſchen Rechte auf Schleſien wiederum gel-

geltend machen, obgleich weder Rußland noch die Republik Pohlen an dem Frieden von Dresden einigen Antheil genommen, und letztere, mit welcher Se. Königl. Maj. ohnedem in dem engeſten guten Vernehmen zu leben das Vergnügen haben, mit dem Wieneriſchen Hofe nicht einmal im Bündniß ſtehet.

Mit welchem Grunde kann man wohl behaupten, daß Se. Kön. Maj. von Preußen dem Frieden von Dresden entgegen handeln ſollten, wenn Dieſelbe mit einiger Macht, welche dieſelbe auch ſey, ſo aber an gedachtem Frieden keinen Antheil genommen, einen Krieg anfingen, es ſey nun aus gerechten oder ungerechten Urſachen. In ſolchem Fall würde das Natur- und Völkerrecht den Wieneriſchen Hof höchſtens dahin berechtigen, ſeinem angegriffenen Bundesgenoſſen die bundesmäßige Hülfe zu leiſten, keinesweges aber würde gedachter Hof dadurch von ſeinen mit Preußen habenden beſonderen Verbindungen losgeſprochen werden. Letzteres kann nach allen Rechten nicht anders ſtatt haben, als wenn man Preußiſcher Seits den Wieneriſchen Hof ſelbſt unrechtmäßiger Weiſe beleidigte.

Da nun der Wieneriſche Hof, in der Petersburger Allianz, offenbar falſche Urſachen zum Grund geſetzet, um daraus gegen Se. Königl. Preußiſche Majeſtät eine Verletzung des Dresdenſchen Friedens, und ein Recht Schleſien wieder zu nehmen, herzuleiten, ſo iſt wohl ohnſtreitig, daß dieſer Tractat, ohngeachtet des demſelben gegebenen Anſtrichs einer Defenſiv-Allianz, doch

doch eine wahre Offenſiv-Allianz gegen Preußen iſt, und wenn man mit obgedachten Grundſätzen das nachherige Betragen des Wieneriſchen Hofes zuſammen hält; ſo wird es einem jeden Ohnpartheyiſchen in die Augen fallen, daß ſo, wie erwähnter Hof ſich durch die Petersburger Allianz einen dreyfachen obwol ungegründeten Vorwand, um Schleſien wiederum in Anſprache nehmen zu können, zu verſchaffen geſuchet; alſo derſelbe in der Folge der Zeit einen oder andern Vorwand geltend zu machen und ſeinen Endzweck zu erreichen vermeinet, indem er es entweder Sr. Königl. Majeſtät ſo nahe legte, daß Höchſtdieſelben mit Ihm einen Krieg anfangen müßten, oder es durch ſeine Anhetzungen und andere geheime Kunſtgriffe zu einem Kriege zwiſchen Preußen und Rußland, oder der Republik Pohlen zu bringen vermöchte.

Bey ſolchen Umſtänden wird niemanden Wunder nehmen, wenn der Tractat von Petersburg, ſeit der Zeit von deſſen Schließung, der vornehmſte Gegenſtand der öſterreichiſchen Staatskunſt geweſen, und die vornehmſte Negotiationen des Wieneriſchen Hofes dahin abgezielet, die Allianz durch den Beytritt anderer Mächte zu verſtärken.

Der Sächſiſche Hof war der erſte, den man zu ſolchem Beytritt im Anfange des Jahres 1747. einzuladen, gut gefunden. Dieſer Hof bezeigte ſich hierzu gleich bereit, und verſahe nicht allein ſeine zu Petersburg befindliche Geſandten, den Grafen von Vitzthum und den von Petzoldt,

Petzoldt, mit der darzu erforderlichen Vollmacht, ſondern letztere mußten auch die Erklärung thun: daß ihr Hof bereit ſey, nicht allein dem Petersburger Tractat ſelbſt, ſondern auch dem geheimen Artikel wider Preußen und allen dem zufolge von beyden Kaiſerlichen Höfen genommenen Verabredungen beyzutreten, wenn nur vor das künftige beſſere Maasregeln, als ehemals geſchehen, genommen würden, um nicht allein vor deſſen Sicherheit und Vertheidigung, ſondern auch vor eine demſelben nach dem Maaße ſeines Beytrages und des glücklichen Erfolgs zu verſchaffende Schadloshaltung und Belohnung zu ſorgen. In Anſehung des letztern Puncts, ließ der Sächſiſche Hof die Erklärung thun: „daß, wenn die „Kaiſerin Königin von dem Könige von Preu„ßen von neuem angegriffen und durch Sächſiſche „Hülfe es dahin gebracht würde, daß man nicht „allein Schleſien und Glatz wieder eroberte, ſon„dern auch den König von Preußen noch mehr „einſchränkte, alsdenn der König von Pohlen „und Churfürſt zu Sachſen ſich an den zwiſchen „demſelben und der Kaiſerin Königin zu Leipzig „den 18ten May 1745. zum voraus geſchloſſe„nen Theilungsvergleich halten wollte.

Zu gleicher Zeit bekam der Sächſiſche zu Wien befindliche Geſandte, Graf von Looß, den Auftrag, daſelbſt eine beſondere Unterhandlung einzuleiten, um ſich über eine eventuale Theilung derer gegen Preußen zu machenden Eroberungen zu vereinigen, und dabey den oft gedachten Tractat vom 18ten May 1745. zum Grunde zu legen

gen. Alles dieſes erhellet ſo umſtändlich, als ohnwiderleglich, aus der den 23ten May 1747. denen Sächſiſchen Geſandten zu Petersburg gegebenen Inſtruction, aus dem pro Memoria, ſo dieſe Geſandten den 25ſten Septembr. 1747. zu Petersburg übergeben, und endlich aus der Inſtruction des Grafen von Loos zu Wien vom 21. Decembr. 1747.

Es iſt alſo ausgemacht, daß der Sächſiſche Hof ſich bereitwillig erkläret, in alle feindſeelige Verbindungen und Maasregeln des Petersburger Tractats mit hineinzugehen. Ja dieſer Hof iſt derjenige, welcher den gegen Se. Königl. Preußiſche Majeſtät im vorigen Kriege gemachten Theilungsvergleich mitten im Frieden wiederum auf die Bahn gebracht, und Höchſtgedachte Se. Königliche Majeſtät dadurch berechtiget, ſolchen Tractat, ohngeachtet derſelbe durch den Dresdner Frieden in Vergeßenheit geſtellet worden, wider die Urheber deſſelben vom neuen zu ahnden.

Man hat zwar in dieſer ganzen Negotiation, dem Scheine nach zum Grunde geleget, daß obgedachte Verbindungen nur in dem Fall ſtatt haben ſollten, wenn des Königs von Preußen Majeſtät den Angriff wider die Kaiſerin Königin thun würde; allein, was vor ein Recht kann daraus dem Könige von Pohlen erwachſen, gegen Preußen Eroberungen zu machen? Es wäre derſelbe dadurch höchſtens berechtiget, der Kaiſerin Königin die etwan ſchuldige bundesmäßige Hülfe zu leiſten, keinesweges aber ſelbſt von Preußen etwas zu erobern. Wer als ein hülfleiſten-

der Theil, auch zugleich den kriegenden Haupttheil vorſtellen will, muß ſich auch gewärtigen, daß demſelben, als kriegendem Hauptrtheile begegnet werde.

Selbſt der vorgehabte Beytritt des Sächſiſchen Hofes zu der Petersburger Allianz, fällt demſelben aus eben denen Urſachen, als dem Wieneriſchen Hofe, zur Laſt, indem ſelbiger eben ſo, wie letzterer aus offenbar falſchen und vorſetzlich erzwungenen Urſachen, ſich ein Recht, gegen Se. Königl. Majeſtät von Preußen Eroberungen zu machen, herzuleiten, und auszuführen, vorgenommen.

Dieſes iſt eine Wahrheit, welche ſelbſt der Churſächſiſche Geheimerath ſeinem Könige nicht undeutlich vorgeſtellet, da deſſelben Gutachten, über den Beytritt zu der Petersburger Allianz, erfordert worden, vermöge deren unter denen Beylagen befindlichen Auszüge, woſelbſt gedachter Geheimerath ausdrücklich äußert:

„Daß der Inhalt des vierten geheimen Artikels über die ſonſt übliche Regeln zu weit hinausgehe, und durch den dazu erfolgenden Beytritt, das ſonſt Sächſiſcher Seits widerſprochene Principium: daß eine hülfleiſtende Macht vor einen mit kriegführenden Hauptrheil zu achten ſey; agnoſciret werden würde, und des Königs von Preußen Majeſtät, wenn Sie es in Erfahrung brächten, als eine Verletzung des Dresdenſchen Friedensſchluſſes ausdeuten könnten.„

Der

Der Graf von Brühl war von der Ungerechtigkeit des vierten geheimen Artikels der Petersburger Allianz ſelbſt dergeſtalt überzeuget, daß er ſich alle Mühe gab, deſſen Daſeyn zu verbergen. Denn zu eben der Zeit, da er zu Petersburg und Wien über den Beytritt ſeines Hofes zu der Petersburger Allianz und den geheimen Artikeln derſelben Unterhandlung pflegen ließ, ſo ließ er anderer Seits zu Paris die Erklärung thun: daß der Tractat von Petersburg, zu deſſen Beytritt Ihro Königl. Pohlniſche Majeſtät eingeladen worden, weiter nichts enthalte, als was die dem Franzöſiſchen Hofe mitgetheilte deutſche Abſchrift mit ſich brächte, ohne daß einiger geheimer oder beſonderer Artikel dem Könige von Pohlen mitgetheilet worden, und wenn dergleichen geheimer oder beſonderer Artikel vorhanden ſey, ſo würde Se. Königl. Majeſtät von Pohlen doch in nichts eingehen, ſo dem Allerchriſtlichſten Könige zuwider ſeyn könne; wie dieſes aus einem Schreiben des Grafen von Brühl an den Grafen von Looß, vom 18ten Junii 1747. und dem pro Memoria, ſo letzterer darauf dem Franzöſiſchen Miniſterio übergeben, mit mehrern erhellet.

Es hat zwar der Sächſiſche Hof noch von einer Zeit zur andern verſchoben, dem Tractat von Petersburg förmlich beyzutreten; es hat aber derſelbe dennoch bey allen Gelegenheiten ſeine Bundsgenoſſen verſichert, wie er bereit ſey, ſolchen Beytritt, ohne einige Ausnahme, zu bewerkſtelligen, ſobald ſolches nur ohne eine gar zu

augenſcheinliche Gefahr vor ihn geſchehen könnte, und man Ihm einen anſtändigen Antheil von denen, gegen den König von Preußen zu erhaltenden Vortheilen ausgemacht hätte.

Solche Geſinnung findet man deutlich ausgedrücket, in der dem General von Arnim zu ſeiner Schickung nach Rußland den 19ten Februarii 1750. ertheilten Inſtruction, und man könnte, wann es nöthig wäre, eine große Anzahl von Stellen anführen, da die Sächſiſchen Miniſtri ſich jederzeit auf gleiche Art herausgelaſſen haben.

Nachdem der Sächſiſche Hof im Jahr 1751. von neuem zum Beytritt eingeladen worden, ſo gab derſelbe ſeine Bereitwilligkeit durch das in denen Beylagen befindliche pro Memoria zu erkennen, und ließ den zu Petersburg befindlichen Geſandten von Funk, mit nöthiger Vollmacht verſehen; zu gleicher Zeit aber erforderte derſelbe, daß des Königs von Großbritannien Majeſtät, als Churfürſt von Braunſchweig Lüneburg, zuförderſt den geheimen Artikeln des Petersburger Tractats beytreten möchten. Da nun Ihro Großbritanniſche Majeſtät ſich jederzeit geweigert, an dieſen ungerechten Verbindungen einigen Antheil zu nehmen: ſo ſahe der Graf von Brühl ſich genöthiget, ſeiner Neigung ſo lange Einhalt zu thun, bis man das Project einer andern Allianz, ſo man ohne Vorwurf zeigen könnte, zu Stande gebracht hätte; wie er ſolche ſeine Geſinnung in einem Schreiben an den von Funk vom 2ten May 1753. deutlich äußert.

Ob nun wohl der Wieneriſche und Sächſiſche Hof vor gut gefunden, dieſen Schein der Mäßigung anzunehmen, um nicht ihre Bundesgenoſſen, welchen die geheime Abſichten der Petersburger Allianz mißfielen, gar zu ſehr vor den Kopf zu ſtoſſen; ſo haben ſie doch unter ſich den ihnen ſo ſchmeichelhaften Plan, die Staaten des Königs von Preußen zum voraus zu theilen, niemals außer Augen gelaſſen, und dabey allezeit den vierten geheimen Artikel des Petersburger Tractats zum Grunde gelegt. Solches erhellet unter andern deutlich aus einem Schreiben des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, vom 28ten Februar 1753. worinne derſelbe berichtet:

„was maſſen der Graf von Uhlefeld ihm aufgetragen, ſeinem Hof von neuem vorzuſtellen, „daß man ſich gegen die Abſichten des Königs „von Preußen nicht genug vorſehen könne, ſonderlich von Seiten Sachſens, und dahero ſehr „nöthig wäre, die alten Verbindungen zu verſtärken, auf den Fuß, wie es im Jahr 1745. „von dem Grafen von Harrach vorgeſchlagen „worden, und könnte ſolches bey Gelegenheit „des Beytritts zu dem Petersburger Tractat geſchehen.„

Der Graf von Brühl antwortete darauf den 8ten Martii folgendes:

„Seine Königl. Majeſtät von Pohlen wären „nicht abgeneigt, Sich hiernächſt in größtem „Geheim, mit dem Wieneriſchen Hof über eine „etwannige Hülfleiſtung, durch vertraute Decla-

„rationen, ſo ſich auf den vierten geheimen Ar-
„tikel der Petersburger Allianz zu beziehen hät-
„ten, und gegen Zuſtehung billiger Bedingun-
„gen und Vortheile einzuverſtehen. Er füget
„hinzu: Ich halte davor zum voraus, daß das-
„jenige, ſo Uns durch die Declaration der Kaiſe-
„rin Königin vom 3ten May 1745. verſprochen
„worden, zum Grunde geleget werden könne.„

Um endlich die wahre Geſinnung und Ge-
denkungsart des Sächſiſchen Hofes, in Anſehung
deſſen Beytritts zu der Petersburger Allianz in
ein völliges Licht zu ſetzen, ſo darf man nur die
eigenen Worte einer Depeſche des Grafen von
Flemming an den Grafen von Brühl vom 16ten
Junii des jetztlaufenden 1756ten Jahres anfüh-
ren, welche alſo lauten:

„Ew. Excellenz wiſſen die große Schwierig-
„keiten, ſo der Rußiſche Hof Uns damals mach-
„te, als Wir im lezten Kriege deſſen bundes-
„mäßige Hülfe erforderten, und die Antwort,
„welche das Rußiſche Miniſterium Uns damals
„gab, wie Ew. Excellenz ſich noch zu entſinnen
„wiſſen werden, als man von Uns verlangte, der
„Petersburger Allianz von 1746. beyzutreten,
„und wir Uns dazu bereit erklärten, mit der Be-
„dingung, daß man Uns nicht eher einen Auf-
„tritt auf dem Schauplatz thun laſſen möchte,
„bis man den König von Preuſſen angegriffen,
„und ſeine Macht vertheilet hätte, damit Wir
„bey der Lage unſerer Länder nicht Gefahr lieſen,
„zum erſten aufgeopfert zu werden.„

Die

Die Bundesgenoſſen des Sächſiſ. Hofes ſind deſſen hierunter hegenden Abſicht endlich beygetreten, ohne auf einen förmlichen Beytritt zu der Petersburgiſchen Allianz weiter zu beſtehen. Solches bezeuget außer vielen andern Beweisthümern, insbeſondere folgende merkwürdige Stelle, welche in einer Depeſche des von Funck zu Petersburg vom 7ten Junii 1753. befindlich iſt. Es berichtet nemlich der von Funck: Es ſey ihm inſinuiret worden, man werde ſeinen Hof ſondiren laſſen, wie derſelbe im Fall eines Krieges mit Preuſſen, ſich zu benehmen geneigt ſeyn möchte, worauf er alſo fortfähret:

„Ich ermangelte nicht, bey dieſer Gelegen„heit die alten, ſo oft von mir vorgebrachten „Wahrheiten in Erinnerung zu bringen, daß „unſer bekannter Zuſtand uns ſchwerlich vergön„nen dürfte, uns in ein ſo großes als gefährli„ches Spiel zu wagen, und mit einem übermäch„tigen Nachbar einzulaſſen, ehe und bevor dieſer „nicht auſſer Stand geſezt wäre, uns ſonſt auf „einmal zu ecraſiren. Man war ſo billig, die„ſer Vorſtellung ſogleich Platz zu geben, und „geſtand ſelbſt: freylich müßten Wir nicht die er„ſten ſeyn, die ſich auf den Turnier-Platz wag„ten, ſondern ſo lange warten, bis der Ritter „im Sattel wankte.„

Nach vielen angeführten Beweisthümern, kann wohl kein Zweifel übrig bleiben, daß der Sächſiſche Hof, falls derſelbe auch der Allianz von Petersburg nicht förmlich beygetreten, dennoch an allen von dem Wienerſchen Hofe darauf gebau-

eten gefährlichen Anſchlägen gleichen Antheil genommen, und daß derſelbe von den Bundesverwandten ſelbſt des förmlichen Beytritts erlaſſen worden, bis ſich eine günſtige Gelegenheit vor ihn ereignete, ohne gar zu große Gefahr, ſeinen Beytritt gleich werkthätig zu vollführen, und die Theilung derer Länder ſeines Nachbarn bewerkſtelligen zu helfen.

In Erwartung dieſes erwünſchten Zeitpunkts, haben die Oeſterreichiſchen und Sächſiſchen Miniſtri mit vereinigten Kräften und größtem Eifer unter der Hand daran gearbeitet, um es dahin zu bringen, daß die in der geheimen Allianz von Petersburg beſtimmte Fälle entſtehen möchten. Man hatte darinne zum Grundſatze genommen, daß bey einem zwiſchen Preuſſen und Rußland entſtehenden Kriege, die Kaiſerin Königin berechtiget ſeyn ſollte, ſich des Herzogthums Schleſien wiederum zu bemächtigen. Es kam alſo blos darauf an, einen ſolchen Krieg zu erregen. Hiezu nun fand man kein bequemeres Mittel, als daß man ein offenbares Mißverſtändniß zwiſchen Sr. Königl. Maj. von Preuſſen und der Ruſſiſchen Kaiſerin zu erwecken, und Hochgedachte Prinzeßin durch unendliche falſche Vorſtellungen und die größten Erdichtungen, gegen Se. Königl. Majeſtät einzunehmen ſuchte, zu welchem Ende man Deroſelben allerhand gefährliche Vorhaben, bald gegen Rußland und der Kaiſerin hohe Perſon ſelbſt, bald aber in Anſehung von Pohlen und Schweden, auf eine ſo falſche als unverantwortliche Art aufgebürdet. Daß man hierunter nichts,

als

als die reine Wahrheit anführet, ſolches werden folgende Beyſpiele zeigen.

Aus einem Berichte des Sächſiſchen Geſandten zu Petersburg, Grafen von Vitzthum, vom 18ten April 1747. erhellet:

Wie der Wienerſche Geſandte von Pretlach ſich freuet, durch Eröfnung verſchiedener von ſeinem Hofe erhaltenen geheimen Nachrichten von allerhand nachtheiligen Vornehmungen des Königs von Preuſſen, gegen die Rußiſche Kaiſerin, dieſe Prinzeßin dergeſtalt aufgebracht zu haben, daß ihre Feindſchaft auf den höchſten Grad geſtiegen, und leicht zum Ausbruch gelangen könnte; wie auch, daß die beyden Geſandten der Höfe von Wien und Dresden daran gearbeitet, einen Vergleich zwiſchen Frankreich und der Kaiſerin Königin zu ſtiften, damit leztere dem Könige von Preuſſen die Spitze bieten könne.

Der Wieneriſche Geſandte zu Berlin, Graf von Bernes, berichtet der Kaiſerin Königin unterm 6ten Julii 1747. die Vorſtellungen, ſo er dem Rußiſchen Geſandten, Grafen von Kayſerling, gethan, um denſelben zu bewegen, daß er die Berichte an ſeinen Hof nachdrücklicher einrichten, und die Kriegesanſtalten des Königs von Preuſſen Maj. mehr herausſtreichen möge.

Der Wieneriſche Geſandſchafts - Sekretair von Weingarten meldet dem Grafen von Uhlefeld, den 24ten Auguſt 1748, daß er auf Verlangen des damals zu Petersburg ſich aufhaltenden Grafen von Bernes, den Ruſſiſchen Geſandten zu

Berlin bewogen habe, an ſeinen Hof zu ſchreiben: was maßen der König von Preuſſen neue Kriegsanſtalten machte, ſo keinen andern Endzweck hätten, als dem Schwediſchen Thronfolger zur Souverainetät zu verhelfen.

Den 12ten Decembr. 1749. ſchrieb der Oeſterreichiſche Geſandte Graf von Bernes zu Petersburg an den Grafen von Puebla zu Berlin:

Er möchte dem Ruſſiſchen Geſandten Groß zu Berlin ohnvermerkt beybringen laſſen, daß in Schweden wider die Perſon der Ruſſiſchen Kaiſerin etwas vorginge, woran der Preußiſche Hof ſeinen guten Antheil habe, und wenn der Groß ihm ſolches offenbarete, ſollte er ihm die Wahrheit ſolcher Entdeckung bekräftigen.

Die Sächſiſche Geſandten haben ſich nicht weniger geſchäftig erwieſen, dergleichen verhaßte Kunſtgriffe geltend zu machen; ja man kann faſt ſagen, daß ſie die Oeſterreichiſche darinnen übertroffen haben.

Die Inſtruction, welche der Sächſiſche Hof im Jahr 1750. dem nach Petersburg gehenden Geſandten, General von Arnim mitgegeben, enthält unter andern einen Artikel, worin ihm ausdrücklich befohlen wird, das Mißtrauen des Ruſſiſchen Hofes gegen die Macht von Preuſſen unter der Hand zu unterhalten, und der Ruſſiſchen Kaiſerin ſorgfältige Attention und fortzuſetzende Gegenanſtalten zu billigen und zu loben.

Niemand hat dergleichen Befehle mit größerem Eifer bewerkſtelliget, als der Sächſiſche Geſandte von Funk zu Petersburg.

Dieſer

Dieſer Miniſter hat keine Gelegenheit vorbeygehen laſſen, dem Rußiſchen Hofe glaubend zu machen, als ob der König von Preuſſen auf Curland, Pohlniſch-Preuſſen, und die Stadt Danzig Abſichten hätte, als ob die Höfe von Frankreich, Preuſſen und Schweden auf den Fall einer Erledigung des Pohlniſchen Throns, große Anſchläge gemacht hätten, und unzählich andere dergleichen Erdichtungen, welche Se. Königl. Preuß. Maj. durch das gegen die Republik während der ganzen Regierung gehaltene freundſchaftliche Betragen, wie nicht weniger dadurch genugſam wiederleget haben, daß Sie Sich niemals in die einländiſche Angelegenheiten von Pohlen und Curland gemenget, ohngeachtet des Vorganges anderer Mächte.

Es würde zu weitläuftig fallen, alle dergleichen Inſinuationes, ſo in den Correſpondenzien der Sächſiſchen Miniſters zerſtreuet ſind, anzuführen, und es wird genug ſeyn, eine beſonders merkwürdige Stelle aus dem Bericht des von Funck, vom 6ten Decembr. 1753., in den Beylagen anzuführen.

Der Graf von Brühl hat es niemals an Stof dazu fehlen laſſen. Durch ſeine Depeſchen vom 6ten und 13ten Februarii 1754. läßt er dem Rußiſchen Hof von denen Handlungs- und Münzanſtalten, wie auch Kriegsrüſtungen in Preuſſen Nachricht geben, mit der beygefügten Anmerkung; man kenne die Ehrſucht des Königs von Preuſſen, und ſein Vorhaben, die Handlung von Danzig zu ruiniren.

In

In einer Depeſche von 28ten Julii 1754. wird Sr. Königl. Maj. eine Abſicht auf Curland beygemeſſen, weil die Berlinſche Zeitung den Tod des Biron angekündiget, und in einer andern Depeſche von 2ten Auguſt bemühet ſich der Graf von Brühl glaubend zu machen, daß Frankreich und Preuſſen bey der Ottomanniſchen Pforte ſeit langer Zeit daran gearbeitet, einen Krieg gegen Rußland zu erregen, und daß, wenn ihnen ſolches gelinge, der König von Preuſſen ſein Vorhaben auf Curland ausführen werde.

In der Depeſche vom 1ten December 1754. benachrichtiget der Graf von Brühl den Ruſſiſchen Hof, daß der König son Preuſſen, um den Däniſchen Hof zu einer mit ihm zu ſchließenden Allianz zu bewegen, demſelben ſeine Hülfe angeboten habe, um zum Beſitz des Herzogthums Hollſtein zu gelangen, unter dem Vorwand, daß der Großfürſt von Rußland die Griechiſche Religion angenommen habe, welche in dem deutſchen Reiche nicht erlaubet ſey. Dieſes iſt eine der gröbſten Erfindungen, und man kann ſich deshalb dreiſte auf das Zeugniß des Däniſchen Hofes berufen.

Der von Funck ſchrieb an den Grafen von Brühl unterm 7ten Julii 1755, daß der Ruſſiſche Geſandte Groß zu Dresden ihrer gemeinſamen Sache einen guten Dienſt leiſten würde, wenn er an ſeinen Hof meldete: was maßen der König von Preuſſen einen Canal in Curland gefunden, wodurch er alle Geheimniſſe des Ruſſiſchen Hofes erführe; und man hoffe von ſolcher Nachricht

richt bey der Kaiſerin guten Gebrauch zu machen. Der Graf von Brühl antwortete darauf den 23ten Julii, daß er den von Groß davon benachrichtiget habe, welcher ſich dem Verlangen gemäß bezeigen würde.

Durch ſo viele Erdichtungen, Verläumdungen und unerlaubte Kunſtgriffe, hat man endlich die hohe Gedenkungsart der Ruſſiſchen Kaiſerin Majeſt. zu hintergehen, und dieſelbe gegen Se. Königl. Maj. dergeſtalt einzunehmen gewußt, daß man in denen den 14ten und 15ten May 1753. gehaltenen Verſammlungen des Ruſſiſchen Senats zu einer beſtändigen Staatsmaxime des Ruſſiſchen Reichs feſt geſetzet: Sich nicht allein allem fernern Anwachs der Preußiſchen Macht zu widerſetzen, ſondern auch die erſte bequeme Gelegenheit zu ergreifen, um das Haus Brandenburg durch eine überwiegende Macht zu unterdrücken, und in ſeinen vorigen mittelmäßigen Zuſtand wieder zu verſetzen.

Dieſe Entſchließung ward in einem im Monat October 1755. gehaltenen großen Staatsrath erneuert, und ſogar dahin erweitert: daß man ſich vorgenommen, Se. Königl. Maj. von Preuſſen nicht nur alsdenn ohne weitere Unterſuchung anzugreifen, wenn Selbige einen oder andern von denen Bundesgenoſſen des Ruſſiſchen Hofes attaquiren ſollten, ſondern auch ſogar in dem Fall, wenn Dieſelbe von einem der Ruſſiſchen Alliirten angegriffen würden.

Die Freude, ſo der Graf Brühl hierüber empfunden, drücket derſelbe in einer Depeſche an

den

den von Funck vom 11ten November 1750. auf folgende Weiſe aus:

„Vor die von Ew. Wohlgeb. in Dero neue„ſten Depeſche vom 20ſten præt. mir detaillirte „fernere vertraute Belehrungen, von dem eigent„lichen gemeinnützigen Objecto, und zu verſchaf„fenden guten und kräftigen Ausſchlage des dor„tigen großen Conſeils, bin ich Denenſelben ſehr „verbunden. Je gewiſſer es iſt, daß der ge„meinen Sache nichts nöthiger und vorträgli„cher, und dem Ruſſiſch-Kaiſerlichen wahren „Intereſſe nichts angenehmer ſeyn kann, als die „ſo groß angewachſene Macht und unzweifelhafte „weit ausſehende Abſichten einer ſo nahe gele„genen Macht, wie Preuſſen, durch die würk„ſamſte Gegenverwahrungen und im voraus be„ſtimmte Maasregeln im Zaume zu *halten ſu*„chen; deſto mehr Gloire hat ſich der Ruſſiſchen „Kaiſerin Majeſt. von denen deshalb feſtſtellen„den nützlichen Principiis und Vorbereitungen, „von Seiten aller an dem gemeinen Beſten theil„nehmenden Puißancen zu verſprechen.„

In der Depeſche vom 23ten Novembr. 1755. lautet es alſo:

„Daß das Reſultat des neuerlichen großen „Conſeils ſo erwünſcht ausgefallen ſey, ſolches „haben Wir in Betracht der dabey vorwaltenden „gemeinnützigen Abſicht, mit vollkommener Sa„tisfaction und Beyſtimmung erſehen, und wird „die davon künftig denen alliirten Höfen zu ge„bende vertraute Communication Dieſelben und

„auch

„auch Uns in den Stand ſetzen, in Anſehung de„rer etwa feſt zu ſetzenden näheren Maaßregeln „in fernere Explicationes eingehen zu können. „Unterdeſſen haben Wir bereits ſowol Ew. „Wohlgebohrnen durch den Inhalt meiner ver„ſchiedenen vorigen Depeſchen, als auch dem „Herrn von Groß, durch Unſere gleichförmige „Inſinuationes, den Stoff zu genugſamer Er„läuterung derer dieſſeitigen beyfälligen, und der „gemeinen Sache verträglichen Geſinnungen an „die Hand zu geben, nicht ermangelt. Die ein„zige Reflexion kann ich hiebey wiederholt anzu„führen nicht entbrechen, daß, gleichwie man „Uns auf der einen Seite nicht verdenken kann, „wenn Wir in unumgänglicher Betrachtung Un„ſers ſo ſehr ausgeſezten Verhältniſſes mit einem „übermächtigen und unruhigen Nachbar mit der „nöthigen Behutſamkeit zu Werke gehen müſſen, „Wir auf der andern Seite auch zuförderſt die „ſo wohl verdiente Gegenbezeigungen von Seiten „Unſerer natürlichen Alliirten zu erwarten haben.„

Nachdem die zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. von Preuſſen und des Königs von Großbritannien Majeſt. den 16ten Januarii dieſes Jahres geſchloſſene Neutralitäts-Convention den Ungrund derer von dem Grafen von Brühl ausgebreiteten Unwahrheiten dargethan, und deſſen auf nichts als Ungerechtigkeiten gegründetes Staatsgebäude über den Haufen geworfen; ſo hat ſich derſelbe deſto mehr bemühet zu verhindern, daß nicht auch zwiſchen Sr. Königl. Maj. und der Ruſſiſchen Kaiſ. Maj. ein gutes Verneh-

men wieder hergeſtellet würde. Er drücket ſeine Geſinnungen hierüber in einer Depeſche an den von Funck vom 23ten Junii folgendermaßen aus:

„Das Vorhaben, den Königl. Preußiſchen „Hof mit dem Rußiſch-Kaiſerlichen wieder zu „verſöhnen, wäre allerdings das allercritiſchſte „und gefährlichſte Evenement unter allen ſich „bisher ergebenden ſo beträchtlichen politiſchen „Vorfällen und Veränderungen. Gleichwie aber „theils das vom Rußiſch-Kaiſerlichen Hofe allemal anerkannte gemeinnützige Intereſſe, in „Anſehung des Preußiſchen, nebſt allen vorherigen und jetzigen Umſtänden am allerwenigſten „vermuthen läſſet, daß man dergleichen unnatürlichen und am Ende höchſt ſchädlichen Tentativen und Rathſchlägen, auch nur das geringſte „Gehör geben werde, alſo wird auch der Hof zu „Wien nach ſeinem dermaligen engeſten Einverſtändniß und guten Influenz mit dem dortigen, „vermuthlich ſolchem Vorhaben bereits vorgekommen ſeyn, und ferner ſich kräftig widerſetzen.„

Nachdem es dem Wienerſchen Hofe hierinnen vollkommen geglücket, und deſſen neue in dieſem Jahre getroffene Verbindungen, demſelben die ſo längſt erwünſchte Gelegenheit darzubieten geſchienen, um Schleſien wieder zu erobern, ſo hat gedachter Hof keine Zeit verſäumet, um die dazu nöthige Maaßregeln zu ergreiffen. Es iſt weltbekannt, daß der Rußiſche Hof im Monat April große Kriegesrüſtungen zu Waſſer und zu Lande vorgenommen, ohne daß man einen gegründeten

deren Endzweck davon abſehen mögen, indem der Großbritanniſche Hof, welcher zum Vorwande gebraucht wurde, keine Hülfe damals verlanget. Gleich darauf ſahe man Böhmen und Mähren mit Truppen überſchwemmet, es wurden Läger angeordnet, Magazine errichtet, und lauter ſolche Anſtalten gemachet, als wenn der Krieg vor der Thüre wäre.

Wenn Se. Königl. Majeſt. dieſe Kriegesrüſtungen, einem wider Dero Staaten gemachten geheimen Concert, deſſen Ausführung hernach gewiſſer Urſachen wegen auf künftiges Jahr verſchoben worden, zugeſchrieben; ſo iſt ſolches gewiß nicht aus bloßen Muthmaßungen oder falſchen Nachrichten geſchehen, ſondern Höchſtdieſelbe haben davon ſolche deutliche Merkmale gehabt, welche einer Demonſtration ſehr nahe treten, wovon man folgende Proben anführen will.

Der Sächſiſche Legationsſekretair Praße zu Petersburg, ſchreibt an den Grafen von Brühl unterm 12ten April dieſes Jahres folgende Worte:

Es iſt mir hier folgender Auftrag an Ew. Excellenz geſchehen: man wollte gern, daß zu Beförderung gewiſſer Abſichten, durch verſchiedene Wege nachfolgendes hier einberichtet werden ſollte: Nemlich es ſchicke der König von Preuſſen von Schleſien aus, unter dem Prätext des Commercii, allerhand Perſonen, und ſogar deguiſirte Offiziers und Ingenieurs nach der Ukraine, um daſiges Land aufzunehmen, die Paſſa-

gen zu recognoſciren, auch die Lage und Stärke der Oerter zu unterſuchen, und die dortigen Einwohner zur Revolte zu ermuntern. Man wollte nicht gern, daß dieſe Nachricht von Unſerm Hoſe, noch von Ew. Excellenz, auch nicht von dem Envoye Groß, ſondern durch die dritte, vierte, fünfte und ſechſte Hand hieher gelangen ſollte, damit es nicht ſogleich das Anſehen gewinnen möge, als ob ſolches mit Ew. Excellenz concertiret ſey. Gleicher Auftrag iſt verſchiedenen andern Miniſtris gethan, damit ſolche Nachricht von mehr als einem Ort hereinkomme. Man hat mich auch gebeten, deshalb mit nächſter Poſt an den Geheimen Rath von Sack nach Stockholm zu ſchreiben, welches zu thun ich auch nicht ermangeln werde, ohngeachtet ich von allen ſo gar ſehr ausgekünſtelten Intriguen wenig Succeß vermuthe. Man hat mich dabey verſichert, daß die Abſichten hierunter auch zum Beſten Unſers Hofes gerichtet wären, worauf noch dieſe bedenkliche Worte hinzu geſetzet wurden: Der König von Preuſſen habe Sachſen einen Coup verſetzet, den es vielleicht funfzig Jahre fühlen werde; Man wolle ihm aber anjetzt einen verſetzen, den er hundert Jahr fühlen ſolle.

Der Graf von Brühl trug nicht das geringſte Bedenken, ſich eines ſolches Auftrages zu unterziehen, ob er wohl ſelbſt geſtehen mußte, daß dieſer Einfall zu ſehr ausgekünſtelt wäre, wie aus einer Depeſche vom 2ten Junio erhellet.

Der Sekretair Praße ſchreibet unterm 2ten May ferner folgendes:

De

Da ich den bewußten Miniſter beſuchet, ſo ſagte er mir, er warte mit Verlangen auf die ſuggerirte Nachrichten, von denen er ſich einen guten Effect verſpreche. Er ließ mir dabey gar deutlich aus ſeinen Aeuſſerungen errathen, daß man ſich hier gar nicht lange beſinnen würde, einen Krieg mit Preuſſen anzufangen, um dieſen Nachbar, der allen und jeden, und auch Rußland, je länger je mehr laſtbar würde, in gewiſſe Schranken zurück zu ſetzen. Ich konnte ihm nicht verhalten, wie ſehr ich mit jedermann verwundert ſey, daß, da es bishero ſo ſchwer geweſen, hieſige Crone in Bewegung zu ſetzen, es nun auf einmal und zu einer Zeit geſchehe, da eben nicht abzuſehen ſey, welchem Alliirten zum Nutzen und zum Gefallen ein ſolches Armement, oder allenfalls gar mächtige Diverſion unternommen werden könne; Rußland habe ja ſelbſt keinen Krieg zu befürchten, zumalen von der Seite, wo dieſes Armement hingerichtet zu ſeyn ſchiene; zudem hätte auch der König von Engelland durch ſeinen Tractat mit Preuſſen die angedrohete Invaſion in ſeine deutſche Staaten abgewendet, mithin bedürfe es auch keiner Diverſion von hieſiger Seite. Ich bekam darauf zur Antwort; die Engagements zwiſchen Engelland und Preuſſen gehen Uns nichts an; Wir gehen Unſern Weg fort, ſo wie es der Sinn und die Diſpoſition Unſers Tractats mit Engelland mit ſich bringet, und da die Kaiſerin alles, was dieſen Tractat und deſſen allenfallſige Vollſtreckung anbetrift, dem großen Conſeil übergeben; ſo hat dieſes für gut befunden,

ſolche Maaßregeln zu ergreifen, als die Ehre und das Anſehen dieſer Crone und Unſerer Alliirten eigene Sicherheit ihm zu erfordern geſchienen. Er ſagte mir zugleich im engeſten Geheimniß, daß, da jetzo alle wichtige Sachen durch das große Conſeil gingen, und ſelbiges von der Kaiſerin ſo zu ſagen illimitirte Vollmacht erhalten habe, alles zu thun, was es bey denen jetzigen Conjuncturen dienlich erachtet; ſo habe er davon profitiret, um den Bär einmal zum Tanze zu bringen, (dieſes war ſeine Expreſſion;) und wenn es zu etwas kommen ſollte, ſo hoffe er auch die Pohlniſchen Sachen, zum Faveur des Churhauſes Sachſen, mit durchzufechten.

Eben dieſer Sekretair Praſſe berichtet den 29ſten Junii folgendes:

So viel aus der hieſigen Poſition und jetzigen Gedenkungsart des hieſigen Hofes ſich dermalen ſchlieſſen laſſen will, dürfte man nicht nur die neuerlichen Verbindungen des Wieneriſchen Hofes mit dem Franzöſiſchen gar ſehr approbiren, und vielleicht gar die zwiſchen dem hieſigen und Wieneriſchen Hofe ſubſiſtirenden Verbindlichkeiten dahin extendiren, daß der hieſige Hof dem Römiſch-Kaiſerlichen, in ſeinen etwa vorhaben könnenden Entrepriſen wider Preuſſen, wovon man hier gar öffentlich ſpricht, zu ſouteniren auf ſich nehme. So viel iſt allemal an dem, daß Graf Eſterhaſy hieſelbſt gar viele Mouvements machet, um in ſeiner Negotiation, ſie beſtehe nun worinnen ſie wolle, zu reußiren, wobey er das größ-

te

te Geheimniß beobachtet. Was die Contremandirung derer Kriegsrüſtungen anlanget, ſo habe Ich darüber mit ſehr verſtändigen, einſehenden, und um die hieſige Verfaſſung kundigen Leuten, gar umſtändlich geſprochen, welche mich verſichert, daß zu ſolcher Contreordre, ratione derer Landtruppen, der Abgang der Magazins und Fourage, und ratione der Flotten, der Mangel derer Offiziers und Matroſen, derer würklich nicht ſo viel zur Stelle ſeyn ſollen, daß man nur 6 Schiffe damit beſetzen könnte, hauptſächlich aber der Admirals, lediglich die Veranlaſſung gegeben.

Die Nachrichten von Wien ſtimmen mit denen Ruſſiſchen vollkommen überein. Der Sächſiſche Geſandte zu Wien, Graf von Flemming, ſchreibet an den Grafen von Brühl den 12ten Junii folgendes:

Da ich meine Unterredung mit dem Grafen von Kaunitz ohnvermerkt auf die Ruſſiſchen Kriegesrüſtungen geleitet, ſo erkundigte ich mich nach deren Urſache, und ob zwar dieſer Miniſter ſich nicht deutlich herausgelaſſen, ſo hat er mir doch nicht widerſprochen, als ich ihm zu verſtehen gegeben, daß dieſe Kriegesrüſtungen mehr gegen den König von Preuſſen gerichtet zu ſeyn ſchienen, als um die Verbindungen mit Engelland zu erfüllen.

Ich äußerte hiebey: daß ich noch nicht abſehen könnte, wie Rußland ſo zahlreiche Armeen außer ſeinen Gränzen würde unterhalten können, wenn die Subſidien von Engelland aufhören ſollten,

ten, es müßte alſo die Kaiſerin Königin entſchloſſen ſeyn, ſelbige zu erſetzen; worauf er mir antwortete; man würde das Geld nicht bereuen, wenn man es nur gut angewandt wüßte. Dieſes waren ſeine eigene Worte; Und da ich ihm zu bedenken gab, daß, wenn dieſer ſchlaue und ſcharfſinnige König von einem ſolchen Concert des Ruſſiſchen Hofes mit dem hieſigen etwas merken ſollte, er dieſem augenblicklich auf den Hals fallen würde; ſo verſezte er darauf: man ſey deshalb unbeſorgt, er würde ſeinen Gegner finden, und man ſey auf alle Fälle bereit.

In einer andern Depeſche des Grafen von Flemming von 14ten Julii lautet es alſo:

Der Graf von Kayſerling hat von dem bewußten Ruſſiſchen Miniſter ein Schreiben bekommen, worinnen ſo viele Dunkelheit herrſcht, daß man Mühe hat einzuſehen, wozu ſich ſein Hof in gegenwärtigen Umſtänden entſchloſſen. Erwähntes Schreiben iſt vom 15ten Junii, und iſt folgenden Inhalts: Er würde nicht ermangelt haben, ihn von dem Zuſammenhange der gegenwärtigen Umſtände zu unterrichten, wenn er nicht durch das große Geheimniß, welches man ſich einander verſprochen hätte; davon abgehalten und genöthiget würde, ſich einer ſo laconiſchen als geheimnißvollen Schreibart zu bedienen; es nähme ihn nicht Wunder, wenn Er, Kayſerling, vor ſeinen Augen nichts als einen Chaos ſähe, worinnen er nichts unterſcheiden könnte; er könnte aber vorjetzo weiter nichts thun, als ihn auf das Sprichwort, ſapienti ſat, verweiſen, in der Hofnung,

nung, daß mit der Zeit ſowol er ſelbſt, als Kauniß, würden ihrer Zurückhaltung ein Ende machen können; der Tractat zwiſchen Engelland und Preuſſen habe eine große Veränderung gemacht, und da die Correſpondenz zwiſchen dieſen beyden Höfen beſtändig fortdaure, ſo möchte er gegen den Herrn von Keith auf guter Huth ſeyn.

Die Depeſchen des Grafen von Flemming enthalten noch vielmehr dergleichen Nachrichten; Unter andern meldet er, daß der Rusſiſche Geſandte zu Wien, Graf von Kayſerling, Befehl erhalten, weder Mühe noch Geld zu ſparen, um von denen Einkünften des Wieneriſchen Hofes genaue Nachricht einzuziehen; ja er verſichert, daß letzterer Hof würklich Eine Million Gulden nach Petersburg übermacht habe. Eben dieſer Geſandte bezeuget ſehr oft in ſeinen Berichten; wasmaßen er überzeuget ſey, daß ein geheimes Concert zwiſchen den Höfen von Wien und Petersburg vorhanden ſey, und daß letzterer, um den Endzweck ſeiner Kriegsrüſtungen zu verbergen, ſich des Vorwands bedienete, daß man ſich in den Stand ſetzen wollte, die mit der Crone Engelland getroffene Verbindungen zu erfüllen, die wahre Abſicht aber ſey, nach vollendeten Zubereitungen, den König von Preuſſen unvermuthet anzufallen. Dieſe Ueberzeugung leuchtet aus allen Berichten des Grafen von Flemming hervor, und man hat Urſache, ſich hierunter auf einen Miniſter zu verlaſſen, der ſo ſcharfſichtig iſt, als er, und die beſte Gelegenheit hat, die zuverläßigſten Nachrichten zu bekommeu.

Wenn man nun alle dieſe Umſtände zuſammen nimmt, den Allianztractat von Petersburg, durch welchen der Wieneriſche Hof ſich eigenmächtig das Recht ertheilet, Schleſien wieder an ſich zu reißen, ſobald als zwiſchen Preuſſen und Rußland ein Krieg entſtehen möchte; die in Rußland feyerlich genommene Entſchließung, den König von Preuſſen bey erſter Gelegenheit anzufallen, er möchte angreiſender oder angegriffener Theil seyn; die eifrigen Kriegesrüſtungen der beyden Kaiſerl. Höfe, zu einer Zeit, da weder der eine noch der andere einen Feind zu befürchten hatte, da aber die Umſtände denen Abſichten des Wieneriſchen Hofes auf Schleſien günſtig zu ſeyn ſchienen; das ausdrückliche Geſtändniß derer Ruſſiſchen Miniſtres, daß dieſe Kriegesrüſtungen gegen Preuſſen beſtimmet wären; das ſtillſchweigende Geſtändniß des Grafen von Kaunitz; das große Geheimniß, ſo man bey dieſer Sache beobachtet; und endlich die ängſtliche Bemühung derer Ruſſiſchen Miniſtres, das ſelbſt erdichtete Gerüchte auszubreiten, als wenn man Preußiſcher Seits einen Aufſtand in der Ukraine zu erregen ſich bemühete; wenn man, ſage ich, alle dieſe Umſtände zuſammen nimmt, und unter einem Geſichtspunkt betrachtet; ſo entſtehet daraus eine Art von Demonſtration, daß wider Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen ein geheimes Concert genommen worden, und man überläßt es dem Urtheil der unpartheyiſchen Welt: ob Se. Königl. Maj., da Sie von dieſen Umſtänden ſchon vorlängſt benachrichtiget geweſen, und hiernächſt von dem

wider

wider Sie getroffenen Concert anderweitige zuverläßige Nachricht erhalten, nicht dadurch zu einem billigen Nachdenken bewogen werden müſſen, und ob Sie alſo nicht Urſach gehabt, bey dem Wieneriſchen Hofe um eine freundſchaftliche Verſicherung und Erklärung über deſſen Kriegsrüſtungen anzuhalten?

Anſtatt dieſes ſo freundſchaftsvolle als offenherzige Betragen nachzuahmen, hat die Kaiſerin Königin vielmehr vor gut gefunden, Se. Kön. Maj. in dem gefaßten Argwohn zu beſtärken, da Sie dem von Klinggräf dieſe ſo trockene als dunkele und verfängliche Antwort ertheilet: daß in der ſtarken Criſi, worinn ſich ganz Europa befinde, ihre Pflicht und die Würde Ihrer Crone erfordere, hinreichende Maaßregeln, ſowol zu Ihrer eigenen, als Ihrer Freunde und Bundesgenoſſen Sicherheit zu ergreifen.

Dieſe, obwol mit Vorſatz ſo dunkel und zweydeutig abgefaßte Antwort, verräth doch gar zu deutlich die Abſicht des Wieneriſchen Hofes. Die Kaiſerin Königin konnte vor ſich ſelbſt nichts zu fürchten haben, zumal nachdem Sie mit einer derer anſehnlichſten Mächten von Europa in ein Bündniß getreten, und niemand von Ihren Alliirten hatte weder ihre Hülfe nöthig, noch begehrte dieſelbe; daß alſo die vorgeſchützte Nothwendigkeit derer Kriegesrüſtungen unbegreiflich zu ſeyn ſcheinet. Allein, wenn man alle obenangeführte Umſtände ſich zurück erinnert, und den Tractat von Petersburg damit vergleichet, ver-

möge deſſen die Kaiſerin Königin ſich berechtiget hält, in allen denen Fällen, da ein Krieg zwiſchen Preuſſen und Ihren Alliirten entſtehen möchte, Schleſien wieder an ſich zu bringen: ſo iſt gar leicht zu errathen, in welcher Abſicht Dieſelbe nöthig eradtet, vor Ihre Alliirte einige Maasregeln zu nehmen. Vergeblich würde man einwenden, daß dieſer Tractat blos auf den Fall eingerichtet ſey, wenn der König von Preuſſen den erſten Angrif thäte. Die vorgenommene Ausbreitung von dem ſelbſt erdichteten Gerüchte, als ob man Preußiſcher Seits einen Aufſtand in der Ukraine zu erwecken ſuchte, zeigt genugſam, worinne der Vorwand des Krieges beſtehen ſollen, und auf was für eine Art man Se. Königl. Majeſt. beſchuldigen wollen, den erſten Angrif gethan zu haben.

So natürlich nun auch dieſer Schluß aus der Antwort der Kaiſerin Königin folget, ſo kann man doch den wahren Endzweck derſelben, noch deutlicher aus den eigenen Worten des erſten Miniſters des Wieneriſchen Hofes beweiſen. Dieſelbe befinden ſich in einer, ihrer Wichtigkeit halben, ihrem ganzen Inhalte nach unter denen Beylagen eingerückten Depeſche des Grafen von Flemming, vom 29ten Julii, welche das ganze Syſtem des Wieneriſchen Hofes in das helleſte Licht ſetzet. Der Graf von Flemming, nachdem er daſelbſt alle Umſtände der Declaration des von Klinggräf dergeſtalt angeführet, wie ſie ihm von dem Grafen von Kauniß erzählet worden, fähret darauf mit folgenden Worten fort:

Die.

Dieſer Miniſter ſagte hierauf auch zu mir: als er hierauf ſogleich nach Schönbrunn gefahren, ſo habe er unterwegens über die Antwort nachgedacht, welche er ſeiner Souverainin, dem Herrn von Klinggräf zu ertheilen, anrathen ſolle, und da er geglaubt habe wahrzunehmen, wie der König von Preuſſen zweyerley Objecte im Sinn habe, welche man hier gleich vermeiden wolle, nemlich zu einigen Pourparlers und Erläuterungen zu kommen, welche gleich einen Aufſchub der Maasregeln verurſachen könnten, die man doch mit Nachdruck fortzuſetzen für nöthig hielte, und zweytens die Sache noch weiter zu treiben, und es zu anderweitigen Anträgen und weſentlichen Verbindungen zu bringen, ſo habe er geurtheilet, die Antwort müſſe von der Beſchaffenheit ſeyn, daß ſie gänzlich die Anfrage des Königs von Preuſſen eludire, und welche, ohnerachtet ſie zu fernerweitigen Erläuterungen keinen Raum mehr ließe, doch zu gleicher Zeit geſezt und höflich wäre, und doch dabey weder eine nachtheilige noch vortheilhafte Auslegung geſtatte. Dieſer Ueberlegung zufolge, ſo habe es ihm hinreichend geſchienen, daß die Kaiſerin ſich begnüge, ganz ſchlechtweg zu antworten: daß es in der ſtarken allgemeinen Criſi, worinnen ſich ganz Europa befände, Dero Pflicht und die Würde Ihrer Crone erfordere, hinreichende Maaßregeln, ſowol zu ihrer eigenen, als ihrer Freunde und Bundesgenoſſen Sicherheit zu ergreifen.

Aus dieſem ſelbſt eigenen Geſtändniß erhellet nunmehro ohne Widerſpruch, daß die Antwort,

wort, welche der Graf von Kauniß der Kaiſerin Königin in den Mund gegeben, keinen andern Endzweck gehabt, als alle Mittel und Wege zu einer gütlichen Auskunſt und Erläuterung zu verſchließen, um indeſſen die Zubereitungen zu Ausführung ſeiner gefährlichen Anſchläge deſto ungehinderter fortzuſetzen, zugleich aber auch Se. Königl. Majeſt. durch eine ſo hochtrabende als unzulängliche Antwort zu einer Entſchließung zu bringen, welche Ihm Gelegenheit geben könnte, Höchſtderoſelben den erſten Angrif zur Laſt zu legen.

Ohngeachtet nun Se. Königl. Majeſt. aus mehr erwähnter Antwort die wahre Abſicht des Wieneriſchen Hofes genugſam erkennen müſſen, ſo haben dennoch Höchſtdieſelbe aus eifriger Begierde, den erwünſchten Ruheſtand zu erhalten, noch zu zweyen verſchiedenen malen dem Wieneriſchen Hof Vorſtellungen thun laſſen, und weiter nichts verlanget, als die deutliche Verſicherung, daß man Sie nicht angreifen würde: allein auf den zweyten Antrag erfolgte eine Antwort, worinnen man Sr. Königl. Majeſt. ſo billigen Forderung dadurch auszuweichen ſuchte, daß man läugnete, ein geheimes Concert gegen Selbe getroffen zu haben, ohne übrigens die begehrte Verſicherung, welche das weſentlichſte von dem dieſſeitigen Verlangen enthielt, ertheilen zu wollen; und da endlich der von Klinggräf zum drittenmal um eine ſolche Verſicherung anhielt, ſo ward demſelben alle fernere Erläuterung und Antwort gänzlich abgeſchlagen.

Die-

Dieſe unüberwindliche Abneigung, eine ſo unverfängliche Verſicherung zu ertheilen, hat endlich die gefährliche Abſichten des Wieneriſchen Hofes außer allen Zweifel geſetzt, und Se. Königl. Majeſtät haben Sich nicht länger entbrechen können, das einzige übrige Mittel zu Abwendung der androhenden Gefahr zu ergreifen, indem Sie ſich entſchloſſen, Dero unverſöhnlichem Feinde entgegen zu gehen, und deſſen Unternehmung zuvorzukommen.

Die unpartheyiſche Welt mag nunmehro entſcheiden, welcher von beyden vor den angreifenden Theil zu halten, derjenige, der alle Anſtalten machet und ſich in die Stellung ſetzet, um ſeinem Nachbar den letzten Stoß beyzubringen, oder derjenige, welcher ſolchem ihm zugedachten Stoß zuvorzukommen, und ſeinem Gegner zuerſt beyzubringen ſuchet.

So wie nun alle die Maasregeln, ſo Se. Königl. Majeſtät gegen den Wieneriſchen Hof genommen, keinen andern Endzweck gehabt, als die Selbſterhaltung, eben ſo hat auch Dero Betragen in Anſehung des Sächſiſchen Hofes keinen andern Grund, als die ohnumgängliche Nothwendigkeit, Sich gegen die gefährlichen Abſichten dieſes Hofes in Sicherheit zu ſetzen.

Es iſt oben genugſam dargethan worden, in wie weit der Sächſiſche Hof an dem großen Plan des Wieneriſchen Hofes Antheil genommen, und wie er ſich bey deſſen Ausführung zu verhalten, von jeher entſchloſſen geweſen. Sobald als die gegen-

genwärtigen Unruhen angingen, ermangelte der Graf von Brühl nicht, der Abrede gemäß, allenthalben den Schein der Neutralität anzunehmen. Indeſſen unterließ er doch nicht, unter der Hand in das jüngſthin gegen Se. Königl. Maj. getroffene Concert ſogleich perſönlich einzutreten, und deſſen Ausführung, ſo viel an ihm war, zu befördern.

Man kann hiervon keinen ſtärkern Beweis führen, als wenn man ſich auf dasjenige beziehet, was oben ſchon ausführlich dargethan worden, daß nemlich dieſer Miniſter ſich gebrauchen laſſen, um das Gerücht von dem Aufſtande in der Ukraine, welchen man auf eine ſo unerlaubte Weiſe Sr. Königl. Majeſtät andichten wollen, und welches ohne Zweifel die Urſache des Krieges ſeyn ſolle, auszuſprengen.

Folgender Umſtand wird das Syſtem des Grafen von Brühl, in Anſehung des gegenwärtigen Krieges, in ein noch gröſſeres Licht ſetzen. Da der Graf von Flemming in einer ſeiner Depeſchen die Frage aufgeworfen, ob es dem wahren Intereſſe von Sachſen zuträglicher ſey, daß Schleſien in den Händen des Königs von Preuſſen bliebe, oder der Wieneriſche Hof wiederum zu dem Beſitz dieſes Landes gelange? ſo antwortet der Graf von Brühl darauf unterm 26ſten Julii 1756. folgendes:

Ich will nur dieſe einzige Anmerkung machen, in Anſehung des Zweifels worinnen Sie ſtehen; ob es uns vortheilhafter ſeyn würde, wenn der

Kö-

König von Preußen in dem geruhigen Beſitz von Schleſien bliebe, oder wenn dieſes Land wieder in die Hände des Hauſes Oeſterreich verfiele, ohne daß wir davon einigen Antheil bekämen. Ich will zwar wohl einräumen, daß ein ſo glücklicher Erfolg den Kaiſerlichen Hof nicht gutwilliger gegen uns machen würde; allein wenigſtens laufen Wir mit demſelben nicht die Gefahr, welche Uns die traurige Erfahrung von Seiten des Königs von Preußen und ſeiner gar zu großen Macht, ſowol vor Sachſen als in Anſehung von Pohlen zu fürchten gelehret hat. Auch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, daß wir von denen günſtigen Vorfällen, welche ſich mit der Zeit darbieten möchten, werden profitiren können, zu welchem Ende Wir vornemlich die Freundſchaft von Rußland zu erhalten, uns beſtens angelegen ſeyn laſſen.

Der Graf von Brühl hat auch keine Zeit vorbey ſtreichen laſſen, um ſein Neutralitätsſyſtem nach ſolchen Grundſätzen einzurichten. Dieſer erſte Miniſter befahl an den Grafen von Flemming unter dem 1ten Julii, und folglich zwey Monate eher, als die Königl. Preußiſche Armee ihren Marſch angetreten:

Dem Wieneriſchen Hofe den Antrag dahin zu thun, daß derſelbe gegen den Durchmarſch der Königl. Preußiſchen Armeen durch Sachſen die erforderlichen Maasregeln nehmen, und zu ſolchem Ende die Armee in denen an Sachſen

angränzenden Kreiſen von Böhmen verſammeln laſſen, und dem Feldmarſchall von Broun den Befehl ertheilen möchte, ſich insgeheim mit dem Churſächſiſchen Feldmarſchall Grafen von Rutowsky zu concertiren.

Der Graf von Flemming antwortete hierauf den 7ten Julii:

Der Graf von Kaunitz habe ihn verſichert, man werde ohne Zeitverluſt die Generals ernennen, welche commandiren ſollten, und alsdenn werde man auch einem den Auftrag thun, ſich mit dem Grafen von Rutowsky zu concertiren; dieſer Miniſter habe hinzugeſetzet, der Sächſiſche Hof möchte nur keine Unruhe und Verlegenheit blicken laſſen, ſondern eine gute Contenance halten, und indeſſen ſich unter der Hand auf alle Fälle bereit machen, ſo wie er ſchon mit Vergnügen vernommen, daß des Königs von Pohlen Majeſtät ſchon daran gedacht hätten, indem Sie dem Grafen von Rutowsky dieſerhalb ſchon Befehl ertheilet.

Von der Natur dieſes Concerts kann man ſich einen Begriff machen aus dem Rath, welchen der Graf von Flemming dem Grafen von Brühl in ſeiner Depeſche vom 14ten Julii dahin ertheilet:

Daß man denen Preußiſchen Truppen den Durchmarſch verſtatten, hernachmals aber diejenigen Maasregeln ergreifen möchte, welche am vortheilhafteſten ſeyn würden.

Ver.

Vermöge einer Depeſche des Grafen von Flemming vom 18ten Auguſt hat ſich die Kaiſerin Königin gegen ihn auf folgende Weiſe heraus gelaſſen:

Sie verlange vor jeżo nichts von dem Könige von Pohlen, indem ſie gar wohl einſähe, in was vor einer mißlichen Stellung er ſich befände, Sie hoffe aber doch, daß er ſich unterdeſſen in eine gute Verfaſſung ſetzen werde, um auf alle Fälle bereit zu ſeyn, und daß in der Folge der Zeit, wenn es zwiſchen Ihr und dem Könige von Preußen zum Ausbruch kommen ſollte, Se. Königl. Pohlniſche Majeſtät in dem Nothfall ſich nicht entziehen würden, denen zu ihrer beyderſeitigen Sicherheit nöthigen Maasregeln beyzutreten.

Man darf nur die in dieſer Schrift ausgeführte und erwieſene Umſtände kürzlich durchgehen, um ſich von dem ganzen Verhalten des Sächſiſchen Hofes gegen Se. Königl. Preußiſche Majeſtät ſeit dem letztern Friedensſchluß, eine richtige Vorſtellung zu machen, und daraus die Gerechtigkeit derer von Höchſtderoſelben gegen dieſen Hof ergriffenen Maasregeln zu beurtheilen.

Der Sächſiſche Hof hat nicht lange nach gedachtem Frieden, ſich vollkommen bereitwillig erzeiget, der ungerechten Petersburger Allianz beyzutreten, ſobald man ihm nur einen genugſamen Beyſtand und einen anſtändigen Antheil von denen gegen Preußen zu machenden Eroberungen verſichert haben würde, und wenn der Beytritt

nachhero nicht würklich erfolget, ſo hat erwähnter Hof denen Petersburgiſchen Bundesgenoſſen doch oft genug verſichert, daß der Beytritt werkthätig erfolgen würde, ſobald ſie die Macht des Königs von Preußen genugſam geſchwächet oder getheilet haben würden.

In ſolcher Abſicht und Hoffnung hat der König von Pohlen kein Bedenken getragen, mitten im Frieden, mit dem Wieneriſchen Hofe über die Theilung derer Königl. Preußiſchen Länder Unterhandlung zu pflegen, unter dem willkührlich genommenen ungerechten Grundſatze, daß die Kriege des einen Bundesgenoſſen, dem andern ein Recht ertheilten, gegen den Feind des Hauptkriegführenden Theils Eroberungen zu machen.

Aus eben ſolcher Abſicht hat der Sächſiſche Hof an allen gegen Se. Königl. Majeſtät geſchmiedeten widrigen Anſchlägen Antheil genommen. Die Sächſiſche Miniſters an den auswärtigen Höfen haben die gröbſten Erdichtungen, die härteſten Verläumdungen und alle verhaßte Mittel einer unächten Staatskunſt angewandt, um Se. Königl. Majeſtät mit allen Mächten von Europa, ſonderlich aber der Kaiſerin von Rußland zu veruneinigen und den Endzweck des Petersburgiſchen Bündnißes zu befördern.

Da nun die Ausführung dieſes großen Plans zu ſeiner Reife gediehen zu ſeyn geſchienen, ſo hat der Graf von Brühl nicht lange angeſtanden, durch übernommene Ausbreitung des boshaft erdach-

dachten Gerüchts von dem Aufſtand in der Ukraine das ſeinige dazu beyzutragen, und gleich bey dem Anfange des gegenwärtigen Krieges hat ſich aus denen angeführten Umſtänden ein ſolches geheimes Einverſtändniß zwiſchen dem Sächſiſchen und Wieneriſchen Hofe hervorgethan, daß wohl kein vernünftiger Zweifel übrig bleibet, denn daß der wahre Vorſatz geweſen, denen Königl. Preußiſchen Truppen zwar den Durchmarſch durch Sachſen zu verſtatten, hiernächſt aber denen Umſtänden nach ſich mit denen von Vertheidigung entblößten Preußiſchen Landen eine Diverſion zu machen.

Dieſes iſt die wahre Stellung, in der Se. Königl. Maj. Sich gegen den Sächſiſchen Hof zu der Zeit befunden, da Sie ſich genöthiget geſehen, mit Dero Armee den Marſch nach Böhmen anzutreten. Bey ſolchen Umſtänden haben Höchſtgedachte Seine Königl. Majeſtät das Schickſal derer Ihnen von der Vorſicht anvertrauten Staaten, ohnmöglich dem genugſam erkannten böſen Willen eines ſo übel geſinneten Nachbarn überlaſſen können; ſondern Höchſtdieſelben haben nothwendig diejenige Maasregeln ergreifen müſſen, welche die Klugheit und Dero eigene Sicherheit erfordert, und wozu Sie das Betragen des Sächſiſchen Hofes berechtiget.

Beweis-Schriften und Urkunden.

Num. 1.

Eventualer Theilungsvergleich, vom 18. May 1745.

Da die Erfahrung gezeiget, wie weit der König von Preußen ſeine üble Abſichten, zu Beunruhigung ſeiner Nachbarn, treibet, und da dieſer König einestheils zu wiederholten malen die Länder Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen überfallen und verwüſtet, anderntheils aber Se. Königl. Pohlniſche Majeſtät, als Churfürſten von Sachſen, durch verſchiedene Drohungen, Kriegeszurüſtungen und gewaltſame Durchmärſche beunruhiget, ohne daß man weder einige Genugthuung vor das vergangene, noch eine zureichende Sicherheit vor das zukünftige erhalten können; ſo iſt in Erwägung gezogen worden, daß dieſer doppelte Endzweck nicht anders erreichet werden könne, als dadurch, daß man dieſen fürchterlichen Nachbar in engere Gränzen einſchränke. Solchemnach haben Seine Majeſtät der König von Pohlen und Churfürſt zu Sachſen als Bundesgenoſſe und helfender Theil; Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen aber, als angegriffener und Krieg führender Theil, Sich durch gegenwärtige geheime Verbindung dahin vereinbaret, alle Ihre gemeinſame Kräfte anzuwenden, um nicht alleine

das

das zwiſchen beyderſeits Majeſtäten den $\frac{6}{13}$ May 1744. getroffene Bündniß, und die zu Folge der den 8ten Januarii 1745. mit den Seemächten geſchloſſenen Allianz, genommene Maasregeln zu erfüllen, ſondern auch von beyden Seiten die Waffen nicht eher niederzulegen, bis man außer der Eroberung des ganzen Herzogthums Schleſien und der Grafſchaft Glatz, den König von Preußen noch mehr eingeſchränket.

Damit man nun über die Theilung der zu machenden Eroberungen, deſto mehr verſtanden ſeyn möge, indem der achte Artikel des angeführten Tractats von Warſchau nur überhaupt feſtſetzt, daß Se. Majeſtät der König von Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, durch eine Ihnen zu machende Convenienz, an den Vortheilen Antheil haben ſollen; ſo hat man vor nöthig erachtet, alle künſtige Fälle zu unterſcheiden, und ſich über einen jeden derſelben zu vereinigen.

Wenn man alſo, außer dem ganzen Schleſien, und der Grafſchaft Glatz, auch noch das Herzogthum Magdeburg, nebſt dem Saalkreiſe, das Fürſtenthum Croſſen, mit dem dazu gehörigen Züllichowſchen Kreiſe, und die Böhmſchen Lehnſtücke, welche der König von Preußen in der Lausnitz beſitzet, namentlich Cottbus, Peitz, Storckow, Breskow, Sommerfeld, und andere dazu gehörige Oerter und Gegenden erobern ſolite; in ſolchem Fall ſoll ganz Schleſien mit der Grafſchaft Glatz, außer Swiebus, der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät zufallen,

welche dagegen alles übrige, ſo oben genannt worden, mit dem ſonſt zu Schleſien gehörenden Swiebuſiſchen Diſtrict, Seiner Majeſtät dem Könige von Pohlen und Churfürſten von Sachſen überläßt.

Geſetzt aber, daß man, außer der Eroberung von ganz Schleſien und der Grafſchaft Glatz, dem Angreiſer weiter nichts, als den Saalkreis, das Fürſtenthum Croſſen mit dem Züllichowſchen Kreiſe, und oberwähnten Böhmiſchen Lehnſtücken in der Lausnitz abnehmen könnte, ſo ſoll Se. Majeſtät der König von Pohlen und Churfürſt von Sachſen Sich mit letzterwähntem Antheil und dem Diſtrict von Swiebus begnügen, und der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät ganz Schleſien mit der Grafſchaft Glatz, außer Swiebus, überlaſſen.

In dem Fall aber endlich, daß man wider beſſeres Hoffen, und aller angewandten gemeinſamen Mühe ohngeachtet, außer Schleſien und Glatz, weiter nichts als das Fürſtenthum Croſſen, Züllichau und die Böhmiſche Lehnſtücke in der Lausnitz erobern könnte; alsdenn ſoll Se. Königl. Majeſtät außer gleich erwähntem Fürſtenthume, Kreiſe, und Lehnſtücken den ſonſt zu Schleſien gehörigen Swiebuſiſchen Diſtrict haben.

Damit nun Ihro Majeſtät der König von Pohlen und Churfürſt zu Sachſen wenigſtens der letztern Acquiſition verſichert ſeyn möge; ſo verſpricht Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn

und

und Böhmen auf das verbindlichſte, daß Se. Königl. Pohlniſche Majeſtät, in Anſehung dieſer neuen Acquiſition, eben diejenige Sicherheit haben ſollen, welche Höchſtdieſelbe Selbſt, in Anſehung Ihrer alten angeerbten Staaten von Schleſien und Glatz, haben würden oder könnten, dergeſtalt, daß alles mit gleichen Schritten gehen ſoll, und Dieſelbe nicht eher Sich des Beſitzes von ganz Schleſien zu ermächtigen befugt ſeyn ſollen, bis Se. Majeſtät der König von Pohlen Sich gleichfalls in dem Beſitze Ihres Antheils der Eroberungen befinden.

Zu ſolchem Ende ſollen die Sächſiſchen Truppen Sr. Königl. Pohlniſchen Majeſtät ſo lange in dem wieder eroberten Schleſien ſtehen bleiben, bis Dero Antheil wenigſtens nach dem dritten Fall ausgemittelt worden.

Hiernächſt wollen beyde hohe Theile Sich vor Sich, Ihre Erben und Nachfolger, auf beſtändige Zeiten, alles, ſo dem einen oder andern Theil zugefallen, garantiren, auch ſich bemühen, die Garantie Ihrer Bundesgenoſſen darüber zu erhalten.

Urkundlich haben beyderſeits Königl. Majeſtäten eine Jede ein Exemplar gleiches Inhalts von dieſer geheimen Acte eigenhändig unterſchrieben, und Dero Königl. Siegel beydrucken laſſen. So geſchehen zu Leipzig, den 18ten May 1745.

(L. S.) Auguſtus Rex.

Num. 2.

Vierter geheimer ſeparater Artikel.

Von der den 22ſten May 1746. zwiſchen der Kaiſerin von Rußland Majeſtät und der Kaiſerin Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät geſchloſſenen Allianz.

Anſonſten erklären Se. Kaiſerl. Königl. Ungariſch und Böhmiſche Majeſtät, daß der zwiſchen Ihro und des Königs von Preußen Majeſtät den 25ten Decembr. 1745. zu Dresden geſchloſſene Friede, von Allerhöchſtderoſelben mit Aufmerkſamkeit, Sorgfalt, auch beſten Trauen und Glauben würde beobachtet, mithin zum erſten von der Verzicht auf die Rechte, ſo Ihro vorhin auf den übertragenen Antheil des Herzogthums Schleſien, dann auf die Grafſchaft Glatz zugeſtanden, nicht abgegangen werden. Gleichwie aber in dem Fall, da gegen alle Hoffnung und den gemeinſamen Wunſch, zum erſten, von ſothanem Frieden, des Königs von Preußen Majeſtät abgehen ſollten, es ſey gleich, daß Ihro Kaiſerl. Königl. Ungariſche und Böhmiſche Majeſtät, oder Dero Erben und Nachkommen feindlich begegnet, oder Ihro Majeſtät die Kaiſerin von allen Reußen, oder auch die Republik Pohlen feindlich angegriffen würden; in ein oder anderm Fall folglich anwiederum das Recht, ſo der Kaiſerin und Königin von Ungarn und Böhmen

men Majeſtät, auf den durch beſagten Frieden überlaſſenen Theil des Herzogthums Schleſien, dann die Grafſchaft Glatz gehabt, mithin auch die in denen vorhergehenden zweyten und dritten Artikeln erneuerte Garantie, abſeiten Sr. Majeſtät der Kaiſerin von allen Reuſſen, neuer Dingen ſtatt zu finden, und ihre gänzliche Wirkung zu erlangen hätte; alſo ſeynd beyde höchſte contrahirende Theile ausdrücklich und von nun an für ſothane Zeit dahin einig worden, daß in ſolch unverhofftem Fall, ehender aber nicht, eben erwähnte Garantie unverſäumt würde geleiſtet und vollſtändig erfüllet werden, mit der beygefügten bündigſten Zuſage, daß ſie zur Abwendung der gemeinſamen Gefahr eines ſolchen feindlichen Angriffes unausſetzlich ſich im Vertrauen mit einander berathen, Ihren an auswärtigen Höfen befindlichen Miniſtris die nemliche vertrauliche reciproque Einverſtändniß gemeſſen einbinden, was ein oder anderer Theil von feindlichen Abſichten, Anſchlägen oder Vorhaben nur immer entdecken wird, einander getreulich mittheilen, und endlichen, in denen angränzenden oder Näherländern, nemlich der römiſchen Kaiſerin Königin von Ungarn und Böhmen Maj., in Böhmen, Mähren und nahe gelegenen Ungariſchen Comitaten, Se. Maj. die Kaiſerin von allen Reußen in Liefland, Eſthland und andern angränzenden Landen, wenigſtens 30,000 Mann, das iſt, 20,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Cavallerie, dergeſtalten bereit halten würden, damit ſogleich, als ſich der Fall eines feindlichen Preußiſchen Angriffs, es ſey ge-

gen den einen oder andern Theil, ereignet, längſtens innerhalb zweyen oder äußerſtens dreyen Monaten, vom Tage des erfolgenden freundſchaftlichen Anſuchens gerechnet, beſagte 30,000 Mann dem andern zur Hülfe kommen mögen und ſollen.

Wie zumahlen aber leicht vorzuſehen iſt, daß 60,000 Mann nicht zureichend ſeyn werden, um den feindlichen Anfall abzuhalten, die durch den Dresdner Frieden übertragene Länder wieder zu erobern und den gemeinſamen Ruheſtand mehrers für das künftige zu verſichern, als haben ſich noch weiter beyde contrahirende Theile dahin gegen einander anheiſchig gemacht, daß hiezu in dem ſich ergebenden Fall nicht allein 30,000 Mann, ſondern das Duplum und zwar 60,000 Mann, nemlich 40,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Cavallerie, von jedem contrahirenden Theile angewendet werden ſollen, und zwar je eher je beſſer, indem beyde Allerhöchſte Kaiſerliche Majeſtäten Sich dahin gegen einander verbinden, daß eben erwähnte Anzahl derer 60,000 Mann von jedem Theile ſo geſchwind werde und ſolle zuſammen gebracht werden, als es nur immer die Diſtance derer zum wenigſten entferneten Länder, woher die Mannſchaft zuſammen genommen werden kann, zugeben wird. Es ſollen dieſe in der Abſicht zu beſtimmende Truppen, abſeiten Ihro Kaiſerlichen Majeſtät von allen Reußen, ſowol zu Lande als Waſſer, nach Befinden der Gelegenheit, die alsdenn dazu am bequemſten ſeyn wird, abſeiten Ihro Römiſch Kaiſer-

und Königl. Majeſtät aber nur zu Lande employi-ret werden, dergeſtalten, damit ſelbige Anfangs, nach beyderſeitiger Convenienz, aus ihren eige-nen Diſtricten in gedachten Königs von Preußen Majeſtät Landen, nach vorhergegangener Concer-tirung, zugleich eine Diverſion machen, und hernach wenns möglich, ſich vereinigen, und gemein-ſchaftliche Operationes ausführen möchten. Be-vorab aber eine ſolche Vereinigung erfolget, ſoll, beym Anfange der vorzunehmenden Diverſion, bey beyderſeitigen Armees, ſowol zu Berathſchla-gung und Concertirung, wie die Operationes zu-ſammen auszuführen ſeyn, als auch zu Gebung nöthiger Nachrichten, eine von beyderſeits höch-ſten Contrahenten dazu expres verordnete Gene-ralsperſon zugegen ſeyn, und von denen auszu-führenden Operationen augenſcheinlich Zeugen abgeben. Und da Ihro Kaiſerl. Majeſtät von allen Reußen bey ſothaner neuen, und innigſt wohlgemeynten Verbindung, und in Betracht der Allerhöchſtderoſelben Seits zum Beſten Ih-ro Römiſch Kaiſer- und Königl. Majeſtät (wenn Sie attaquiret werden ſollte) zu leiſtenden ſo mächtigen Hülfe, und ihrem Feinde zu machen-den Diverſion, nicht die geringſte Intention he-gen, bey ſolcher Gelegenheit etwa einige neue Conquetten zu machen, und ſelbige ſich zuzueig-nen; dergleichen auch in Hinſicht deſſen, wie oben erwähnt, da Ihro Kaiſerliche Majeſtät von allen Reußen beſagte 60,000 Mann nicht nur zu Lande, ſondern auch zu Waſſer zu employiren geruhen; zu Ausrüſtung einer ſolchen Flottille

aber

aber überflüßige und anſehnliche Unkoſten erfordert werden, welches nach dem daraus zu erwartenden Nutzen, da man dem Feinde mehr Schaden zu Waſſer als zu Lande zufügen, und deſſen Macht zertheilen kann, für eine die 60,000 Mann weit überſteigende Armee gehalten werden muß; ſo verbinden Sich Ihro Römiſch Kaiſer- auch Königl. Ungariſch und Böhmiſche Majeſtät, daß Sie, um hinwiederum Dero Dankbarkeit deſto überzeugender an den Tag zu legen, binnen einem Jahr, von der Zeit an zu rechnen, da Schleſien und Glatz völlig wieder in Dero Gewalt ſeyn wird, zwey Millionen rheiniſche Gulden Seiner Kaiſerl. Majeſtät von allen Reußen auszahlen laſſen wollen, und zwar ohn befugt zu ſeyn, davon etwas, von wegen deſſen, was aus des Feindes Land bezogen worden ſeyn dürfte, abzuziehen.

Gegenwärtiger vierter geheimer Separatartikel ſoll gleichfalls von ſelbiger Kraft und Würkung ſeyn, als ob er dem Haupt-Defenſiv-Tractat von Wort zu Wort einverleibet wäre, wie denn ſelbiger mit ſothanem Tractat zu gleicher Zeit ratificiret werden ſoll. Urkund deſſen haben obgedachte Miniſtri ſolchen eigenhändig unterſchrieben, und mit Ihren beygedruckten Inſiegeln beſtätiget. So geſchehen St. Petersburg, den 22ſten May im Jahr 1746.

(L. S.) Alexi Graf von Beſtuſchef Rumin.
(L. S.) Johann Franz von Pretlack.
(L. S.) Nicolaus Sebaſtian Edler von Hohenholtz.

Num.

Num. 3.

Ueberſetzung der Reſolution und Inſtruction vor den Grafen von Vitzthum und den von Petzold zu St. Petersburg d. d. Dresden den 23ten May 1747.

Nachdem Sr. Königl. Majeſtät von dem Inhalt der letztern Berichte vom 18. 19. und 23ten April, ſo Dero Geheimer-Rath und bevollmächtigter Miniſter am Rußiſch-Kaiſerl. Hofe, Graf von Vitzthum, wie auch Dero Reſident an ebendemſelben Hofe, der Geheimerath von Petzoldt, abgeſtattet, umſtändlicher Vortrag geſchehen, und Höchſtdieſelbe vornemlich die Sache, von Dero von beyden Kaiſerlichen Höfen eifrig nachgeſuchten Beytritt, zu dem zwiſchen gedachten beyden Kaiſerlichen Höfen den 22ten May 1746. geſchloſſenen Defenſivtractat, und deſſen beſonderen und geheimen Artikeln in reiſe Erwägung gezogen: ſo haben Höchſtgedachte Seine Königl. Majeſtät gut gefunden, Dero obgedachte beyde Geſandten mit folgender Inſtruction zu verſehen, welche ihnen in dieſer ſo wichtigen Angelegenheit zur Richtſchnur dienen ſoll:

1) Da der rußiſche Großcanzler ihnen zu vernehmen gegeben, auch hier durch ſeinen Bruder, den Obermarſchall, äußern laſſen, daß beyde Kaiſerliche Höfe gerne ſehen würden, daß die Sa-

Sache des Beytritts Sr. Königl. Majeſtät vorzüglich zu St. Petersburg gehandelt und geſchloſſen werde, als an dem Ort, wo der Allianztractat ſelbſt geſchloſſen; ſo haben Se. Königl. Majeſtät, um Denſelben hierunter zu Gefallen zu leben, den Grafen von Vitzthum und den von Petzoldt mit beygehender Vollmacht verſehen wollen.

2) Sie müſſen dieſe Bereitwilligkeit des Königs bey dem Großcanzler und dem Geſandten Pretlack beſtens geltend machen, als einen deutlichen Beweis von Sr. Majeſtät aufrichtigen und vorzüglichen Zuneigung vor beyde Kaiſerinnen, indem Dieſelbe alle andere Betrachtungen, ſo ſie bewegen könnten, in einer ſo wichtigen Sache behutſamer zu Werke zu gehen, bey Seite ſetzen.

3) Da der Reſident Petzold am beſten weiß, was vor zwey Jahren zwiſchen beyden Höfen vorgefallen, als der König ſich genöthiget gefunden, den Beyſtand von Rußland gegen den König von Preußen nachzuſuchen, vermöge des erneuerten Defenſivbündniſſes, und da er, der Reſident, ein Augenzeuge von der Gleichgültigkeit, Langſamkeit, und Unzulänglichkeit geweſen, mit welcher der rußiſche Hof auf die wiederholte Hülfserheiſchung geantwortet, welchem Betragen Sachſen vornemlich ſein letztes Unglück zuzuſchreiben hat; ſo wird er wohl thun, ſolches dem Großcanzler in Rückerinnerung zu bringen, nicht ſowol, um ihm Vorwürfe zu machen, ſondern vielmehr auf den Fuß von vertraulichen Gedanken, und um ihn zu überzeugen, daß es eine

ſehr großmüthige Entſchließung des Königs iſt, da er dem Verlangen der beyden Kaiſerlichen Höfe mit ſolcher Bereitwilligkeit entgegen gehet, und daß nach dem letztern Vorgange mit Rußland, nichts als das große Vertrauen auf ihn, den Großcanzler und deſſen gegenwärtiges Anſehen, Seine Königl. Majeſtät ſo bald zu dieſem Beytritt bewegen können, in der Hoffnung, daß ſelbiger das Vergangene verbeſſern und von weitem ſo gute Maasregeln nehmen werde, damit man Sr. Königl. Majeſtät in einem künftigen Nothfall nicht allein zu rechter Zeit zureichende Hülfe leiſte, ſondern daß auch Ihro Majeſt. in dem Falle eines reciproquen Beyſtandes gleichfalls Dero Rechnung, Schadloshaltung und wahren Vortheil finde.

4) Was den Haupttractat anbetrift; ſo iſt der König vollkommen geneigt, demſelbigen ohne einige Einſchränkung beyzutreten, außer in Anſehung der Anzahl der Hülfsvölker, und Sr. Königl. Majeſtät Geſandte müſſen darauf beſtehen, daß Deroſelben in der Beytrittsacte doppelt ſo viel verſprochen werden, als Dieſelbe Dero Orts zu ſtellen übernehmen, um ſo mehr, da der Wieneriſche Hof in allen Fällen dem Könige ein reciproques Hülfscorps von 6 und 12000 Mann zuſendet, und auf eigene Koſten unterhält.

5) Wenn der Graf von Vitzthum und der von Petzold mit denen Miniſtris beyder Höfe hierüber einig ſind; ſo ſollen ſie auch über den Beytritt des Königs zu den ſechs Nebenartikeln, wovon fünfe geheim ſind, und welche vielmehr

Ueber-

Ueberlegung und Einrichtung nach Sr. Königl. Majeſt. Convenienz erfordern, tractiren.

6) Da aber Ihro Majeſt. nichts deſto weniger aus eifriger Neigung vor das gemeinſame Beſte nicht abgeneigt ſind, dazu ſo viel möglich und nach dem Maaße Dero Kräfte beyzutreten, ſo müſſen die bevollmächtigte Geſandten ſich darüber viel ſorgfältiger mit denen Miniſtris beyder Höfe berathen, damit ihre Forderungen mit Sr. Königl. Maj. Intereſſe übereinſtimmen.

7) Da unter denen Artikeln einige Verbindungen ſich befinden, welche die beyde Kaiſerliche Höfe allein angehen, ſo müſſen ſie ſich bemühen, daß der König davon diſpenſiret, oder ſelbige vor Se. Königl. Maj. gemäßiget, wie auch, daß alle künftige Kriege in Italien davon ausgeſchloſſen werden, wie ſchon in dem Tractat mit dem Wieneriſchen Hofe geſchehen.

8) Da der erſte und geheime Artikel die beſchwerlichſten ſind, wenn der König denenſelben in ihrem völligen Umfange beytreten ſoll; ſo werden beyde Kaiſerliche Höfe auch billig finden müſſen, wenn Se. Königl. Majeſt. außer einer mehreren Proportion in denen Verbindungen, auch gegenſeitige Vortheile vor Sich verlangen.

9) In Anſehung des erſten geheimen Artikels, ſo die Garantie der Beſitzung des Groß-Fürſten als Herzogs von Hollſtein-Schleswig, und ſeines herzoglichen Hauſes betrift; ſo werden der Kaiſerin von allen Reuſſen Maj. zu erwägen geruhen, daß der König ein beſonderes Menagement

gegen

gegen den Däniſchen Hof beobachten muß, ſowol wegen der Verwandſchaft als des eventualen Succeßionsrechts, und werden alſo Dieſelbe ſowol, als die Kaiſerin Königin und der Kaiſer ſelbſt, dem Könige und deſſen Nachkommenſchaft hinwiederum die Garantie der künftigen Erbfolge auf den Thron von Dännemark nicht verweigern.

10) Anlangend endlich den vierten geheimen Artikel, ſo die eventuale und ſtärkere Maaßregeln gegen einen neuen ſchleunigen Ueberfall von Seiten des Königs von Preuſſen betrift, ſo erkennet der König darinn die weiſe Vorſicht der beyden Kayſerinnen, daß Dieſelbe daran gedacht, Sich zum voraus zu vereinigen und beyzuſtehen, wenn wider beſſeres Hoffen und ohngeachtet von Denenſelben die Tractaten heilig beobachtet würden, der König von Preuſſen ſich dennoch beygehen ließe, des einen oder andern Theils Staaten anzugreiffen. Der König iſt auch vollkommen geneigt, eben dieſen Maasregeln beyzutreten, da aber Se. Königl. Majeſt. der Rache eines ſo furchtbaren und unruhigen Nachbarn am meiſten ausgeſezt ſind, wie Sie davon jüngſthin die traurige Erfahrung gehabt, ſo werden beyderſeits Kaiſerl. Majeſtäten nicht unbillig finden, daß, ehe der König ein ſolches neues eventuales und weit ausſehendes Verbündniß eingehet, Derſelbe vorher beſſere Vorſicht gebrauche, ſowol wegen ſeiner Sicherheit und allſeitigen Vertheidigung, als auch um nach dem Maaße ſeines Beytrages und

des glücklichen Erfolgs gegen ſolche Angreiſer ſchadlos gehalten und belohnet zu werden.

11) Zu ſolchem Ende ſollen die Königl. Geſandten bey beyderſeitigen Kaiſerl. Miniſtris die Anfrage, und hiernächſt den Antrag thun; 1) Wie viel Hülfsvölker von dem Könige auf ſolchen Fall verlanget werden, und wie viel man Ihm dagegen anbietet? 2) daß die von dem Könige anverlangte Anzahl von Hülfstruppen nicht auſſer dem Verhältniß von deſſen Kriegesmacht ſey; 3) daß beyde Kaiſerinnen ſich verbinden, eine jede wenigſtens ein ſolches Corps von Truppen auf den Gränzen von Preuſſen und in Böhmen in marſchfertigem Stand zu halten, und Sr. Königl. Majeſt. zu Hülfe zu kommen; 4) daß Sie verſprechen, dem Könige an den Gefangenen, an der Beute und Eroberungen, ſo ſie entweder insgeſamt, oder beſonders, über den gemeinſamen Feind machen werden, Theil nehmen zu laſſen.

12) Was den lezten Punkt, und insbeſondere die Theilung der Eroberungen anlanget, ſo ſollen die Königliche Geſandten von dem Ruſſiſchen Miniſterio die Vorſchläge Ihrer Kaiſerin erwarten; in Anſehung der Kaiſerin Königin aber ſich dahin erklären: daß auf allen Fall, wenn dieſe Prinzeſſin von dem Könige von Preuſſen von neuem angegriffen würde, und darauf nicht allein Schleſien und Glaz wieder eroberte, ſondern auch den Angreiſer in engere Gränzen einſchränkte, ſo wollte der König von Pohlen, Churfürſt zu Sachſen, Sich an den Theilungs-

vergleich halten, ſo mit der Kaiſerin Königin zu Leipzig, den 18ten May 1745. geſchloſſen worden: doch ausgenommen die dritte Stufe der darinne beſtimmten Theilung, womit Se. Majeſt. nicht zufrieden ſeyn könnten, immaßen auf den Fall, daß die Kaiſerin Königin, außer Schleſien und Glatz, weiter nichts als Croſſen, Züllichau und des Königs von Preuſſen Böhmiſche Lehnſtücke in der Lausnitz erobern könnte, man dem Könige zum voraus einen anſehnlichern Antheil an denen Eroberungen, als dieſes Fürſtenthum, Kreis und Lehnſtücke zugeſtehen müßte; worüber Ihro Majeſt. den Antrag des Wieneriſchen Hofes erwarten, und bey demſelben durch den Grafen von Looß darüber negociiren laſſen wollen, und es verlangen Dieſelbe nur, daß der Ruſſiſche Hof ſich dahin anwende, Dero einen beſſern Antheil bey der Kaiſerin Königin auszuwürken, und daß ſolcher Hof hiernächſt die Garantie von dergleichen Acquiſitionen übernehme.

13) Alles dieſes ſollen der Graf von Vitzthum und der von Petzold blos ad referendum nehmen, und nichts eher ſchließen, bis ſie auf ihren weitern Bericht endlich beſchieden worden.

14) Das übrige wird ihrer Einſicht, Geſchicklichkeit und Dienſteifer überlaſſen, und Se. Königl. Majeſt. verſichern ſie Ihrer hohen Gnade, wenn ſie ſich angelegen ſeyn laſſen werden, dieſer Inſtruction mit aller möglichen Exactitu-

de nachzukommen. Dresden den 23ten May 1747.

(L. S.) Auguſtus Rex.
Graf von Brühl.
von Walther.

Num. 4.

Pro Memoria,

ſo die Sächſiſche Geſandten zu Petersburg übergeben, den 25ſten Septembr. 1747.

In derjenigen Conferenz, welche mit uns Endes Unterſchriebenen am 18ten dieſes allhier veranſtaltet worden, haben Wir zwar nach vorher gebührend überreichter Vollmacht bereits alle die Erklärungen und Propoſitiones, unter welchen Se. Königl. Maj. von Pohlen, Unſer allergnädigſter Herr, als Churfürſt zu Sachſen, dem zwiſchen beyden Kaiſerlichen Höfen am 22ſten May 1746. zu Petersburg glücklich erneuerten und darauf ratificirten Defenſiv-Allianztractat, nebſt deſſen ſeparaten und geheimen Artikeln beyzutreten bereit ſeyn, nach Maasgebung der Uns darüber ertheilten Ordres und Inſtructionen ausführlich vorzutragen die Ehre gehabt.

Nachdem man aber zu deren beſſerer und deutlicherer Wiedererinnerung von Seiten Ihro Excellenzien, der beyderſeits Kaiſerlichen Herren Gevollmächtigten Miniſtres darüber einen ſchriftlichen Auf-

Aufſatz verlanget; So haben Wir nicht ermangeln wollen, in nachfolgenden kurzen Recapitulationen zu wiederholen:

Zum erſten, daß Se. Königl. Maj. von Pohlen die Communication gedachten Tractats, nebſt demſelbigen beygefügten fünf geheimen, und einem ſeparaten Artikel, und daß beyderſeits Kaiſerliche Höfe, Höchſtdieſelbe zu der darinnen Ihnen zum voraus vorbehaltenen Acceſſion, nachher ſo freundſchaftlich einladen laſſen, eben ſo danknehmig als willfährig erkennen; daß Sich aber auch Se. Königl. Majeſt. dabey verſprechen, daß, da Höchſtdieſelbe aus ſo vielen bekannten wichtigen Conſiderationen nicht wenig Urſache hätten, bey denen dermaligen weit ausſehenden Weltläuften alle weitere neue Engagements annoch auszuſetzen, beyderſeits höchſte Contrahenten ſothane Dero Willfährigkeit hinwieder vor ein neues Merkmahl Dero vor Dieſelben habenden vollkommenſten Vertrauens und aufrichtigen Freundſchaft aufnehmen, und mithin ſich um ſo vielmehr werden geneigt finden laſſen, mehr erwähnte Acceſſion auf eine ſolche Art zu reguliren, damit Se. Königl. Majeſt., bey ſich ereignendem Fall nicht nur unverzüglich und hinlänglich ſecundiret werden, ſondern ſich auch ſodann vor Dero reciproque werkthätige Concurrenz, eines billigen Dedommagements und reeller Vortheile zu erfreuen haben möge.

In Folge dieſer zuverſichtlichen Hofnung ſind Se. Königl. Majeſt. zum andern, was den Haupttractat ſelbſt betrift, willig und bereit, ſelbigem

pure und bloß mit der einzigſten Reſtriction beyzutreten, daß vor das von Höchſtdenenſelben als Churfürſten von Sachſen, auf die ordinairen Fälle zu gebende Hülfsquantum, von beyderſeits Höchſten Contrahenten nach dem Exempel der darüber mit dem Römiſch-Kaiſerlichen Hofe ſchon vorhin habenden Vergleiche und Bedingungen das Duplum ſtipuliret werde. Wie hoch aber das Chur-Sächſiſche Quantum ſelbſt der Zahl nach geſezt werden ſolle? Darüber haben wir Befehl von beyderſeits Höchſten Contrahenten den erſten Vorſchlag zu erwarten. Indeſſen glauben wir, daß, weil die Hülfe, ſo man ſich bey denen ordinairen Fällen, auf welche der Haupttractat gerichtet iſt, reciproque zu leiſten hat, bereits durch die beſondern Tractaten, worinnen Se. Königl. Maj. mit beyderſeits Kaiſerlichen Höfen glücklicher Weiſe ſtehet, beſtimmet iſt, man es auch in dieſer Acceſſion dabey werde bewenden laſſen, und ſolcher blos eine Confirmation der vorigen Vergleiche hinzu thun wollen.

Gleichwie es hingegen zum dritten eine ganz andere Beſchaffenheit mit den obgedachten ſeparaten und geheimen Artikeln hat, und unter lezten vornemlich der erſte und vierte eine mehrere Reflexion erfordern; Alſo iſt uns, was jenen, welcher von der Garantie der in Deutſchland gelegenen gegenwärtigen Poſſeſſionen Sr. Kaiſerl. Hoheit des Groß-Fürſten, als Herzogs von Schleswig-Hollſtein und dieſes Herzogl. Hauſes handelt, anlangt, aufgegeben, die großen Menagements, ſo Se. Königl. Maj. vor den Däniſchen Hof, in

Anſe-

Anſehung Dero Blutsverwandſchaft, und daſelbſt habenden eventuellen Succeſſionsrechts beobachten müſſen, auf das triftigſte vorzuſtellen und aus dieſem Grunde darauf anzutragen, daß zu einer Gegenwillfährigkeit vor die von Sr. Königl. Majeſt. obangezogener maßen zu übernehmende Garantie, Höchſt Denenſelben ſolche hinwieder von beyderſeits Höchſten Contrahenten, nicht minder als des Römiſchen Kaiſers Majeſtät, über nur beſchriebenes dem Churfürſtlichen Hauſe von Sachſen notoriſcher Weiſe zukommendes eventuelles Succeßionsrecht geleiſtet, und dieſes immittelſt erkannt werden möge. Was ſodann zum vierten, den vierten geheimen Artikel anlanget: ſo geben Se. Königl. Majeſt. der weiſen Vorſicht, womit beyderſeits Kaiſerliche Höfe auf den Fall, wenn Se. Majeſt. der König von Preuſſen aller genauen Beobachtung der zulezt mit ſelbigen eingegangenen Friedensverträge ohngeachtet, eines oder des andern Lande aufs neue feindlich überzöge, zum voraus die alsdenn zu nehmende Meſures auf eine ſo kräftige und nachdrückliche Art feſtſetzen, den vollkommenſten Beyfall, und ſind daher bereit, auch zu ſelbigen an und vor ſich zu concurriren. Allein da von Seiten Höchſtderoſelben noch weit mehr als von Seiten nur gedachter beyder Kaiſerlichen Höfe hiebey zu bedenken und zu erwägen vorfällt, und dahin hauptſächlich gehöret, daß nach davon zulezt gemachter trauriger Erfahrung der König von Preuſſen eine damals an der Römiſchen Kaiſerin und Königin von Ungarn und Böhmen gethane ſchuldige

Hülfsleiſtung zum Prätext einer ordentlichen Kriegsdeclaration gegen Sachſen genommen, ferner, daß ſich die Churſächſiſche Lande ihrer Lage nach deſſelben Reſſentiment allemal am meiſten und erſten exponiret befinden, daß ſodann bey nicht erfolgender augenblicklicher Hülfe ſolche durch eigene alleinige Macht gegen dergleichen jählinge Anfälle, als man den König von Preuſſen bisher ausüben ſehen, zu decken und zu ſchützen nicht möglich ſeyn, und daß endlich, wenn man nicht vor allen Dingen deren Sicherheit und Conſervation vor Augen behalte, der Ruin von ſelbigen vor die höchſte beyde Contrahenten ſelbſt zugleich den größten Nachtheil mit ſich führe; So haben Se. Königl. Majeſt. das zuverſichtliche Vertrauen, daß beyderſeits Kaiſerliche Höfe aus den angeführten Conſiderationen die Billigkeit und ſelbſt Nothwendigkeit der Bedingungen und Modificationen, ſo Wir in Dero Namen angezogenen Artikels halber anzutragen haben, erkennen, und mithin ſolche zu accordiren nicht entfernet ſeyn werden.

Es beſtehen aber ſelbige in folgenden: Erſtlich, daß die Anzahl Truppen, ſo beyderſeits Kaiſerl. Höfe, von denen Wir auch in Anſehung der nach dieſem Artikel einander zu leiſtenden Aſſiſtenz einen Vorſchlag zu erwarten Befehl haben, von Sr. Königl. Majeſt. verlangen, mit der Force Dero Armee überhaupt nicht disproportioniret ſey.

Zum andern, daß jeder von beyden Kaiſerlichen Höfen das Duplum, und wenn ſolches nicht

nicht zureiche, mit noch mehr Macht zu aſſiſtiren, ſtipulire.

Zum dritten, daß jeder von ſelbigen zu unverzüglicher Hülfsleiſtung jedesmal längſt den Gränzen von einer Seite gegen Preuſſen, und von der andern Seite in Böhmen, ein nur erwähntes Duplum ausmachendes Corps Truppen in marſchfertigem Stande halte, und zum vierten mit ſothanem Corps, ſobald als auf die Sächſiſche Lande ein feindlicher Angrif erfolget, oder wider ſelbige der Krieg declariret wird, da wo es am erſten und nächſten geſchehen kann, und ohne vorher, wie außerdem in dem Haupttractat und dieſem geheimen Artikel verfüget iſt, ein ordentliches Concert zu verlangen, eine Diverſion mache.

Zum fünften, daß dagegen Se. Königl. Majeſt. auf den Fall, wenn einer von beyden Kaiſerl. Höfen ſich zuerſt attaquiret befinde, zu Eröfnung Dero immittelſt zu präparirenden Operationen nicht eher gehalten ſeyn ſolle, als bis der zweyte Kaiſerliche Hof damit einen würklichen Anfang gemachet, und dadurch einen Theil der außerdem auf die Sächſiſchen Lande, ihrer Nähe und Lage halben fallenden feindlichen Uebermacht von ſelbigen abgezogen habe, oder auch die Gefahr daſelbſt zum überwindlichen Schaden vor Se. Königl. Majeſt. und zu Vernichtung der auſſerdem zum Beſten der gemeinen Sache Höchſtdenenſelben zu gewartenden Aſſiſtenz ecraſirt zu werden, ſonſt nicht ſo ganz augenſcheinlich werde vorhanden ſeyn.

Zum ſechſten, daß beyderſeits Höchſte Contrahenten Se. Königl. Majeſtä: nicht nur nach Anleitung deſſen, was darüber in dem 10ten Artikel des Haupttractats diſponiret iſt, an der Beute und den Gefangenen, ſondern beſonders auch an den Conquetten, ſo über den Angreifer, als gemeinſchaftlichen Feind, an Land und Leuten gemacht werden möchten, auf eine proportionirte Weiſe participiren laſſen, und endlich zum ſiebenten, daß, da Ihro Kaiſerl. Majeſtät von allen Reußen in mehr angezogenem 4ten geheimen Artikel zu declariren geruhet, daß Höchſtdieſelben bey Gelegenheit der zu leiſtenden Hülfe und zu unternehmenden Diverſion vor ſich keine andern Conquetten zu erwerben begehrten, mithin Höchſtdenenſelben nicht anders als gleichgültig ſeyn kann, wie Se. Königl. Majeſtät Sich mit dem Römiſch-Kaiſerlichen Hofe über deren eventuelle Theilung, und ein vor Höchſtdieſelben zu beſtimmendes hinlängliches Dedommagement vergleichen werden, Ihro Kaiſerl. Majeſtät von allen Reußen ſothanen Vergleich zum voraus genehm zu halten, und zu garantiren Sich gefallen laſſen möchten.

Betreffend fernerweit, und zum fünften, den dem Haupttractat beygefügten ſeparaten und den noch übrigen zweyten, dritten und fünften geheimen Artikel; ſo fällt zwar Sr. Königl. Majeſtät Acceßion zu ſelbigen überhaupt um deswillen weg, weil ſolche einestheils nur ſolche Engagements, welche die beyden Kaiſerl. Höfe allein angehen, enthalten, anderntheils aber dieſe dadurch,

durch, daß ſie den in dem dritten geheimen Artikel allegirten articulum ſecretiſſimum an Se. Königl. Majeſtät nicht zugleich mit communiciret, von ſelbſt zu erkennen geben, daß Höchſtdero Concurrenz zu erwähnten ihren beſondern Engagements nicht verlanget werde, und es übrigens bey dem bleiben ſolle, was in denen vorhin zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät und dem einen Kaiſerl. Hofe ſowol, als dem andern beſtehenden Tractaten bereits ſtipuliret ſey. Nachdem ſich aber in angezogenen Artikeln, und zwar dem dritten und fünften untern andern die bereits in dem Haupttractate vor dem Caſu foederis gemachte Ausnahme aller künftig in Italien entſtehenden Kriege nochmals feſtgeſtellet, und anbey ſtipulirt befindet, daß von Seiten des Römiſch-Kaiſerlichen Hofes der mit dem Hauſe Bourbon noch fortdaurende Krieg, ſo wie von Seiten Ihro Kaiſerl. Majeſtät von allen Reußen ein in Norden erfolgen mögender Angriff Dero Reichs, die Erfüllung deſſen, was der vierte geheime Artikel auf den Fall eines unverhoften Preußiſchen Friedensbruches vorſchreibet, nicht behindern ſolle; ſo werden beyderſeits Höchſte Contrahenten auch noch, dieſe Artikel in ſo weit auf Se. Königliche Majeſtät zu extendiren, nicht verweigern. Uebrigens zweifeln Se. Königl. Majeſtät nicht, daß beyderſeits Kaiſerl. Höfe in dieſem ganzen Antrage eben ſo viel Billigkeit, als von Seiten Höchſtderoſelben Vertrauen, Freundſchaft und aufrichtige Geſinnung antreffen werden, und wie Sich daher Se. Königl. Majeſtät um ſo mehr darauf

eine

eine gewierige Erklärung zuverſichtlich verſprechen, als Höchſtdieſelbe beſonders nach dem zuletzt, um der gemeinen Sache willen, erlittenen Unglück, vor das künftige eine mehrere Sicher- und Schadlosſtellung verdienen: Alſo bleiben Wir Endes Unterſchriebene ſothaner Erklärung und Antwort, um ſodann an das vorſeyende Acceſſionswerk und die darüber zu fertigende Acte nähere Hand legen zu können, in geziemendem Reſpect gewärtig. St. Petersburg, den $\frac{13}{24}$ Septembr. 1747.

Ludwig Siegfried Graf Vitzthum von Eckſtädt.

Johann Sigismund von Pezold.

Num. 5.

Ueberſetzung eines Reſcripts des Königs von Pohlen, an deſſen Geſandten zu Wien, den Grafen von Looß, vom 21. Decembr. 1747.

Ihr werdet Euch ohne Zweifel erinnern, daß, da die beyden Kaiſerlichen Höfe von Wien und von Petersburg, Uns durch die Grafen von Eſterhaſi und von Beſtuſchef einladen laſſen, dem zwiſchen beyden Kaiſerinnen den 22ſten May 1746. erneuerten Defenſivallianztractat beyzutreten, Wir euch damals von der Unſern bevollmächtigten Miniſtris in Rußland, wo man dieſe Sache Unſers Beytritts zu tractiren überein gekommen war, zugeſandten Inſtruction umſtändlich

lich benachrichtiget. Es iſt dieſes den 23ten May dieſes Jahres geſchehen, und da der dortige Hof erwähnten Tractat euch mitzutheilen, Anſtand genommen; ſo haben Wir euch ſowol davon, als von den geheimen und Neben-Artikeln, ſo Uns von denen hieſelbſt befindlichen Kaiſerl. Geſandten bey Gelegenheit Unſerer Einladung mitgetheilt worden, eine Abſchrift zugeſandt. Unſere Geſandten zu Petersburg, nachdem ſie überhaupt Unſere Neigung zum Beytritt erkläret, und ihre Vollmachten vorgezeiget, haben ſich allezeit bereit gehalten, darüber mit denen von beyden Kaiſerinnen dazu bevollmächtigten Miniſtris zu tractiren; ſie haben aber nicht eher als den $\frac{8}{19}$ten Septembr. in einer Conferenz dazu gelangen können, und da man ihre Erklärung ſchriftlich verlanget, ſo haben ſie ſolches durch das ſub A abſchriftlich beygehende pro Memoria vom $\frac{14}{25}$ten Septembr. bewerkſtelliget.

Indeſſen, daß beyde Kaiſerliche Höfe durch ihre Miniſtres zu Petersburg darauf antworten laſſen, und ehe Wir Uns wegen dieſer Beytrittsacte endlich entſchließen, ſo iſt Uns daran gelegen, Uns vorhero mit der Kaiſerin Königin zum voraus einzuverſtehen, was uns auf den Fall, daß dieſe Prinzeßin von dem Könige von Preußen wider beſſer Hoffen von neuem angegriffen würde, und Dieſelbe durch Unſern Beyſtand über gedachten König einige Eroberungen machte, davon zukommen ſollte, wie ſolches alles aus dem

12ten Artikel obgedachter Inſtruction an Unſere Geſandten zu Petersburg mit mehrerem zu erſehen iſt. Wir tragen Euch obgedachte Negociation auf, bevollmächtigen Euch dazu hierdurch, und gehet Unſere Willensmeynung dahin, daß die, zwiſchen Uns und der Königin von Ungarn zu Leipzig den 18ten May 1745. geſchloſſene Convention, wovon die Abſchrift ſub B. hiebey geſchloſſen gehet, zum Grunde einer eventualen Theilung geleget werden kann, ausgenommen den dritten Grad, nemlich wenn der Wieneriſche Hof außer Schleſien und Glatz weiter nichts als das Fürſtenthum Croſſen, den Züllichowſchen Kreis, und die Böhmiſchen Lehnſtücke des Königs von Preußen in der Lausnitz erobern könnte, als in welchem Fall Ihr einen größern Antheil an denen Eroberungen, als gedachtes Fürſtenthum, Kreis und Lehnſtücke zu fordern habet, und müſſet Ihr darauf beſtehen, daß die Königin Uns Ihr Geboth thut, damit Wir hernach ſehen mögen, ob Uns ſolches anſtändig ſey.

Wenn Ihr der Kaiſerin Königin und Ihrem Miniſterio von dieſer Unſerer Forderung Eröfnung thut, müſſet Ihr Denenſelben zugleich darthun, wie es die Billigkeit erfordere, um Uns wegen des unglücklichen Schickſals und großen Verluſts, ſo Uns durch die Ihro Kayſerl. Majeſtät mit allen Kräften geleiſtete Hülfe zugezogen worden, ſchadlos zu halten. Wir erwarten Eure Berichterſtattung über den Fortgang die-

ſer

ſer Eurer Unterhandlung, um Euch darauf näher zu beſcheiden, und ſind Euch u. ſ. w. Dresden, den 21ten Decembr. 1747.

Auguſtus Rex.
Graf von Brühl.

Num. 6.

Auszug aus der Churſächſiſchen geheimen Räthe Gutachten an Se. Königl. Majeſtät von Pohlen, d. d. 15ten April 1747.

Auch gehet, Unſers Bedünkens, der Inhalt des 4ten ſecreten ſeparaten Artikels, darinnen über die ſonſt üblichen Regeln zu weit hinaus, daß ſelbiger nicht bloß den Caſum einer Preußiſchen feindlichen Aggreßion der Kaiſerin auch zu Ungarn und Böhmen Königin Majeſtät, (woran kein Zweifel) ſondern zugleich den Fall: da Ihro Königl. Majeſtät in Preußen nur das Ruſſiſche Reich, oder die Republik Pohlen, feindlich angreifen würde, vor einen Bruch des zwiſchen Ihro Königl. Majeſtät in Preußen und Ihro Majeſtät der Kaiſerin Königin am 25ten Decembr. 1745. geſchloſſenen Friedens annehmen, mithin dieſer das Recht, Schleſien und Glatz wieder zu vindiciren, beylegen will. Wenn nun Ew. Königl. Majeſtät dieſes alſo, durch Dero verlangte Accedirung mit gut heißen würden; ſo wird damit Unſer, ſchon oben wegen Ihro Königl. Majeſtät in Preußen, geäußertes

Be-

Beſorgniß noch ſtärker vermehret, und möchte dadurch ſelbſt hieſiger Seits, das ſonſt von hier aus widerſprochene Principium: daß eine hülfleiſtende Macht vor einen mit Krieg führenden Haupttheil zu achten ſey; zum künftigen großen Nachtheil vor hieſige Lande mit agnoſciret und eingeräumet werden.

Num. 7.

Auszug aus der Churſächſiſchen geheimen Räthe Gutachten an Se. Königl. Majeſtät von Pohlen, über die Acceßion zu dem Petersburger Tractat, d. d. 17. Septembr. 1748.

Und hiernächſt b) daß in dem 4ten geheimen ſeparaten Artikel zu einem Bruch des zu Dresden zwiſchen Oeſterreich und Preußen geſchloſſenen Friedens, folglich zu einer befugten Urſache, Schleſien und Glatz vindiciren zu können, auch dieſes gemachet werden wolle, wenn von Ihro Königl. Majeſtät in Preußen nur bloß das rußiſche Reich, oder die Republik Pohlen feindlich angegriffen würde.

Wenn nun dieſes über die ſonſt gewöhnlichen Regeln hinaus gehende Präſuppoſitum von Ew. Königl. Majeſtät durch Dero Acceßion mit gut geheißen werden ſollte, könnten Ihro Königl. Majeſtät in Preußen ſolches, woferne Sie es in Erfahrung brächten, Höchſtderoſelben wohl gar als eine Verletzung des dieſſeitigen Friedens-

ſchluſſes vom 25ſten Decembr. 1745. ausdeuten, und zur Laſt legen.

Num. 8.

Auszug eines Schreibens des Grafen von Brühl, an den Grafen von Looß zu Paris, d. d. Dresden den 12ten Junii 1747.

Was die in Ew. Excellenz Schreiben vom 8ten Decembr. erwähnte zwey Punkte, worüber Sie die Königl. Reſolution verlangen, betrifft, ſo muß ich Ihnen im Namen Sr. Majeſtät melden, daß, obwol das Verlangen wegen der begehrten Erklärung, etwas außerordentlich iſt, Höchſtdieſelben Ew. Excellenz doch erlauben eine Declaration von ſich zu geben, um zu verſichern, daß der Tractat von Petersburg nichts mehr in ſich begreift, als was die mitgetheilte deutſche Ueberſetzung enthält, und daß Wir von einem geheimen oder Neben-Artikel nichts wiſſen, falls auch dergleichen vorhanden, und man Uns zu deren Beytritt einladen möchte, der Franzöſiſche Hof doch verſichert ſeyn könnte, daß Wir Uns in nichts einlaſſen würden, ſo zu deſſen Beleidigung abzielete, oder Unſeren mit dieſer Crone habenden Verbindungen entgegen ſeyn könnte.

Num. 9.

Declaration des Grafen von Looß an das Franzöſiſche Miniſterium 1747.

Der unterzeichnete außerordentliche Ambaßadeur Sr. Majeſtät des Königs von Pohlen und Churfürſten zu Sachſen, iſt befehliget, im Namen des Königs ſeines Herrn zu declariren, daß der Tractat zwiſchen denen Höfen von Wien und Petersburg, zu deſſen Beytritt Se. Königl. Majeſtät eingeladen ſind, nichts mehr enthält, als die deutſche Abſchrift mit ſich bringet, welche erwähnter Ambaßadeur dem Herrn Marquis von Puyſieux zu übergeben die Ehre gehabt hat, ohne daß einiger geheimer oder Neben-Artikel, dem Könige von Pohlen von obgedachten Höfen mitgetheilet worden. Es hat derſelbe Befehl, noch hinzuzufügen, daß, im Fall dergleichen geheimer oder Nebenartikel vorhanden, und Se. Königl. Pohlniſche Majeſtät dazu eingeladen werden ſollten, alsdann Se. Königl. Majeſtät doch Sich in nichts einlaſſen würden, welches dem Allerchriſtlichſten Könige zuwider ſeyn könnte, oder auf einige Weiſe denen Verbindungen des zwiſchen beyden Königen den 21ten April 1746. geſchloſſenen Tractats entgegen wäre. Urkundlich habe ich dieſe Declaration unterſchrieben und beſiegelt. So geſchehen im Lager der großen Commanderie. u. ſ. w.

Num. 10.

Auszug der Inſtruction des Generals von Arnim, da er als Sächſiſcher Geſandter nach Rußland gegangen, d. d. Dresden, den 19ten Febr. 1750.

b) Hiernächſt kann der General Arnim weiter äußern; es würde erinnerlich ſeyn, wie, und auf was vor Art und Weiſe Ihro Königl. Maj. Dero Neigung zu dem jetzt in Quäſtion ſtehenden Tractat vom 22ſten May 1746. zu accediren, ſchon vorlängſt durch Dero zu Petersburg damahlen ſubſiſtirenden Miniſter den Grafen von Vitzthum und den ꝛc. von Pezold, an den Tag geleget, und wie ſich darbey ergeben hätte, was maſſen die Quaeſtio quomodo? mit der Quaeſtione an? ſo genau verbunden ſey, daß die erſtere mit der letztern unumgänglich zugleich zu erörtern ſtehe.

c) Bey der hierüber von beyden Seiten gepflogenen Handlung, haben eben über der Quaeſtione, quomodo? ſich mancherley Schwierigkeiten, wie aus des Rußiſch-Kaiſerl. Miniſterii Antwort vom 30ten Januarii 1748. auf obernanntes Pro Memoria vom $\frac{14}{25}$ Sept. 1747. mit mehrerm erhelle, herfür gethan; Ihro Königl. Majeſtät waren aber von der Wohlmeynung Ihro Rußiſch-Kayſerl. Majeſtät und von Dero Ihro zutragenden aufrichtigen Freundſchaft ſowol, als von der guten Geſinnung Dero Miniſterii

völlig verſichert, daß von Ihro Königl. Majeſtät hierunter nichts werde begehret werden wollen, was Deroſelben Kräfte überſteige, oder Sie einer augenſcheinlichen Gefahr bloß ſtelle; vielmehr hielten ſich Dieſelben überzeuget, daß von Deroſelben die Acceßion anderergeſtalt nicht werde verlanget werden, als unter der Bedingung, daß Ihro Königl. Majeſtät keine Präſtanda, die Sie zu präſtiren nicht vermöchten, über ſich nehmen ſollen; hingegen von derer Römiſch- und Rußiſch-Kaiſerl. Majeſtät Majeſtät ſich auf den Fall, da Sie in Dero deutſchen Erblanden feindlich angegriffen würden, eine ſo prompte, gewiſſe und hinlängliche Hülfe, wobey Sie Ihre genugſame Sicherheit finden können, zugeſaget, und wie ſolche mittelſt zweyen an denen reſp. Gränzen zu haltenden in völliger Bereitſchaft ſtehenden Corps d' Armee, eveniente caſu, theils durch eine nachdrückliche Diverſion, theils durch würklichen Zuzug zu leiſten, feſtgeſtellet, und wegen Dero Participation an denen durch glücklichen Ausſchlag der Waffen erlangenden Avantagen, etwas gewiſſes ausgemachet und verheißen werde. u. ſ. w.

Num. 11.

Pro Memoria an den Rußiſch-Kayſerlichen Geſandten, Grafen von Kayſerling.

Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen ꝛc. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. haben wegen Dero-

Deroſelben verlangter Acceßion zu dem, zwiſchen beyder Kaiſerinnen Maj. Maj. am 22ſten May 1746. zu Petersburg errichteten Defenſivallianz- und Garantietractat gegen Ihro Excellenz der Rußiſch-Kaiſerl. Majeſtät würklichen geheimen Rath und Miniſtrum Plenipotentiarium, Herrn Grafen von Kayſerling, desfalls Dero ganz geneigte und willfährige Geſinnung mündlich zu bezeugen und zu declariren keinen Anſtand genommen, immaßen demſelben ſolches, und was ihme daneben ferner zu erkennen gegeben worden, Zweifels ohne annoch beſtens beywohnet.

Gleichwie nun ſothane aufrichtige Erklärung anhero ausdrücklich wiederholet wird, Ihro Königl. Majeſtät auch dabey mit und neben verſchiedenen heilſamen Abſichten, abſonderlich Dero gegen Ihro Majeſtät die Rußiſche Kaiſerin, imgleichen gegen den Römiſch-Kaiſerl. Hof und übrige hohe Alliirte hegende vollkommene Zuneigung an den Tag zu legen intendiren;

Alſo ſetzen auch Dieſelben in die ſo bündig conteſtirte und wiederholt verſicherte, Ihro Königl. Majeſtät ungemein ſchätzbare Freundſchaft und Affection Ihro Majeſtät der Rußiſchen Kaiſerin, ein viel zu feſtes und gewiſſes Vertrauen, als daß Sie nur einen Augenblick zweifeln ſollten, daß nicht jetzt Höchſterwähnte Ihro Rußiſch-Kaiſerl. Majeſtät bey dem vorliegenden Acceßionswerk hinwiederum im voraus Ihro Königl. Majeſtät und Dero Churſächſiſchen Lande und Unterthanen vollkommener Sicherheit, nach

Dero überzeugten beſondern Wohlmeynung hinlänglich zu proſpiciren von Selbſt willig und geneigt ſeyn, auch dazu bey denen übrigen Hochgedachten Alliirten eifrigſt bewürken werden. Solchemnach und in deſſen ganz zuverläßiger Erwartung ſtehen Ihro Königl. Maj. im Begrif, Dero Miniſterium an dem Rußiſch-Kaiſerl. Hofe zu ſothanem gemeinnützlichen Endzweck über dieſer Angelegenheit in weitere Handlung einzugehen und zum erwünſchten Ende zu bringen, förderlichſt gemeſſenſt zu inſtruiren.

Welches alles obwohlernanntem Rußiſch-Kaiſerlich würklichen geheimen Rathe und Miniſtro Plenipotentiario, Herrn Grafen von Kayſerling Excellenz zu weiterer beliebiger Berichtserſtattung an Seiner höchſten Principalin Kaiſerl. Majeſtät, hierdurch zu eröfnen geweſen. Dresden, den 26ten Junii 1751.

Graf von Brühl.

Num. 12.

Auszug eines Schreibens des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien den 25ſten Febr. 1753, überſetzt.

Zu Folge der Depeſche, womit Ew. Excellenz mich unterm 19ten dieſes beehret, habe ich dem Grafen von Uhlefeld, die ausnehmende Zufriedenheit des Königs Unſers Herrn bezeuget, daß die

die Kaiſerin Königin eine ſo deutliche Erklärung, über die Anerkennung des zwiſchen beyden Höfen obhandenen Tractats und deſſen Application auf gegenwärtigen Fall mit dem Könige von Preuſſen, zu ertheilen geruhet.

Ich fügte hinzu, daß es gut ſeyn würde, und der König, mein Herr, verhoffte, daß man nach dem Beyſpiel von Rußland, die Geſandte, ſo ſich an denen bey Erhaltung des Friedens vornemlich intereſſirten Höfen befinden, zum voraus bevollmächtige, zu ſeiner Zeit, und wann es die Noth erforderte, ehe wir es auch ſelbſt nicht verlangen würden, zu declariren, auf welchen Fuß die beyden Kaiſerlichen Höfe alle Gewalt, ſo der König in Preuſſen Uns anthun möchte, nehmen würden.

Der Graf von Uhlefeld antwortete mir: daß die Ertheilung von dergleichen Befehlen nicht die geringſte Schwierigkeit finden werde, ſobald wir es verlangten; er gäbe mir aber ſelbſt zu erwägen, ob uns dergleichen nach dem Tractat von 1743. worinnen eine ſo wenig zureichende Hülfe verſprochen worden, eingerichtete Declaration ſonderlich wozu helfen, und bey dem Könige von Preuſſen einigen Eindruck machen werde: Er erſuche mich bey dieſer Gelegenheit, meinem Hofe vorzuſtellen, daß man gegen die ehrgeizigen Abſichten des Königs von Preuſſen nicht genugſame Maasregeln nehmen könnte: Es ſey höchſt nöthig, die alten Verbindungen auf den von dem Grafen von Harrach im Jahr 1745. vorgeſchla-

genen Fuß zu verſtärken; ſolches könnte geſchehen bey Gelegenheit unſers Beytritts zu dem Petersburgiſchen Tractat, oder auf jede andere Art, die wir vor die ſicherſte und zur Bewahrung des Geheimniſſes bequemſte hielten; er halte davor, daß keine Zeit zu verlieren ſey, um ſich in eine gute Verfaſſung zu ſetzen, indem die gegenwärtige Zeitläufte nothwendig erforderten, daß die alliirten Höfe mehr als jemals zuſammen hielten, daß ein jeder das Intereſſe ſeines Bundesgenoſſen als ſein eigenes anſehe, und mich ſeines Ausdrucks zu bedienen: daß alle vor einen und einer vor alle ſtünde.

Num. 13.

Auszug eines Schreibens des Grafen von Brühl, an den Grafen von Flemming zu Wien, d. d. Dresden den 8ten März 1753. überſetzt.

Ich profitire von dieſer ſichern Gelegenheit der Reiſe des Hrn. Chevalier Williams Ew. ꝛc. ꝛc. einen Bericht des geheimen Raths vom 3ten dieſes mitzutheilen, worinnen deſſen Gutachten über die weitern Verbindungen, wozu Wir von dem Wieneriſchen Hofe bey Gelegenheit Unſers bevorſtehenden Beytritts zu dem Rußiſchen Tractat eingeladen worden, enthalten. Dieſe Mittheilung ſoll nur dazu dienen, damit Sie wiſſen mögen, wie man die Sache hier einſiehet, und was vor

Schwie-

Schwierigkeiten dabey vorkommen. Uebrigens billiget der König nicht den gethanen Vorſchlag, daß in Unſerer Beytrittsacte die reciproque Verbindung, ſich mit allen Kräften beyzuſtehen, gleich eingerücket werde. Uuterdeſſen ſind Se. Königliche Majeſtät nicht abgeneigt, Sich hiernächſt in größtem Geheim, mit dem Wieneriſchen Hofe über dergleichen Hülfsleiſtung einzuverſtehen, durch beſondere und geheime Declaration, ſo Sich auf den vierten geheimen Artikel der Petersburger Allianz zu beziehen haben, und vermittelſt billiger Bedingungen und Vortheile, welche man uns in ſolchem Fall zugeſtehen muß, und in Anſehung deren Sie alle Vorſchläge, ſo man ihnen thun wird, ad referendum nehmen müſſen. Ich bin zum voraus der Meynung, daß dasjenige, ſo Uns in der Declaration der Kaiſerin Königin vom 3ten May 1745. verſprochen worden, zum Grunde dienen könne.

Num. 14.

Auszug eines Berichts des Grafen von Vitzthum an den Grafen von Brühl, vom 18ten Octobr. 1747. überſetzt.

Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu melden, daß Pretlach mir offenbaret, was maſſen er in einer mit der Kaiſerin und dem Groß-Canzler gehabten geheimen Unterredung, Mittel gefunden, durch vertraute Eröfnungen von Seiten ſeines Hofes, betreffend verſchiedene nachtheilige Vor-

nehmungen des Königs von Preußen wider Ihro Ruſſiſch-Kaiſerl. Majeſtät, Dieſelbe dergeſtalt aufzubringen, daß ihre Feindſchaft auf den höchſten Grad geſtiegen, und daß ſeiner Meynung nach nicht viel mehr erfordert werden dürfte, um ihren Zorn zu einer Thätlichkeit ausbrechend zu machen. u. ſ. w.

Ich habe alſo angefangen, mich an den Geſandten von Pretlach zu wenden, und ihm die Vortheile zu zeigen, ſo ſein Hof ſowol, als der ruſſiſche ſelbſt daraus ziehen würde, wenn wir durch Beförderung eines Vergleichs mit Frankreich, die Kaiſerin Königin in den Stand ſetzen könnten, dem Könige von Preußen die Spitze zu bieten.

Num. 15.

Bericht des Legations-Sekretairs von Weingarten an den Grafen von Uhlefeld, d. d. Berlin den 24ſten Auguſt 1748.

Vorgeſtern paßirte ein von dem Lord Hyndford kommender Courier hiedurch, welcher mir von dem Grafen von Bernes eine Depeſche mitbrachte, welche dem Graf Kayſerling und mir ein größeres Licht, betreffend die hieſige Militairanſtalten, anzündete, indem Graf Bernes erinnerte, daß die Franzöſiſch-Preußiſche Parthey in Schweden dem Thronfolger die Souverainität zuzuſpielen ſuche, und ſich dieſerhalb alle nur erſinnliche Mühe gebe. Da man nun der ruſſiſchen Kaiſerin vorhabende Reiſe nach Moſcau, in

in Anſehung dieſer Umſtände gern verhindern möchte, hiezu aber niemand mehr als Graf Kayſerling, vermöge der hieſigen Anſtalten und gefährlichen Abſichten beytragen könnte; ſo hat mir Graf von Bernes aufgetragen, dieſen Miniſtre zu Bewerkſtellung ſolches Vorhabens anzufriſchen. Gleichwie nun derſelbe gegen den hieſigen Hof ſehr präveniret iſt, habe ich meinen Endzweck ganz leicht erhalten, indem er mir geſtern ſchon ſeine nach des Graf Bernes Verlangen verfaßte Relation zu leſen gegeben, mit der Zuſage, allwöchentlich auf dieſem Ton fortzufahren.

Num. 16.

Schreiben des Grafen von Bernes, an den Grafen von Puebla zu Berlin, d. d. Petersburg den 12ten Decembr. 1749.

Ich unterſtehe mich in größtem Geheim folgendes an Ew. ꝛc. gelangen zu laſſen; man verlanget, daß ſie dem dortigen Ruſſiſchen Geſandten ohnvermerkt beybringen laſſen mögen, ohne daß man merken könne, daß es von Ihnen komme; was maſſen man in Schweden gewiſſe Dinge wider die Perſon der Kaiſerin machinire, woran der Preußiſche Hof ſeinen guten Antheil habe, und da dieſer Geſandter vermuthlich Ihnen ſolche Entdeckungen offenbaren würde, ſo möchten Sie ihm antworten, daß Sie nichts davon wüßten, Sich aber darnach erkundigen würden, und hernach

nach möchten Sie ihm dieſe Nachricht beſtätigen, als eine Sache, die Sie durch nähere Erkundigung vernommen.

Num. 17.

Auszug der Inſtruction des Sächſiſchen Geſandten, Generals von Arnim. Art. 13. d. d. 19ten Febr. 1750.

Der General von Arnim kann auch dahero Anlaß nehmen, Ihro Majeſtät die Kaiſerin und Deroſelben gut intentionirte Miniſtres unter der Hand in dem Mißtrauen gegen die Preußiſche Macht und derſelben Vergrößerung und gefährlichen Gebrauch zu unterhalten, mithin Ihro Ruſſiſch-Kaiſerl. Majeſtät ſorgfältige Attention und fortzuſetzende Gegenanſtalten zu billigen und zu loben. u. ſ. w.

Num. 18.

Auszug eines Berichts des von Funk, an den Grafen von Brühl, d. d. Petersburg den 6ten Decembr. 1753.

Indem er berichtet, was vor Gründe er der von Funk und der Wieneriſche Geſandte von Pretlach denen Ruſſiſchen Miniſtris vorgeſtellet, um beſtändig eine zahlreiche Armee auf der Preußiſchen Gränze zu halten, ſo berichtet er unter andern, folgendes angeführet zu haben:

Wie nöthig würde dergleichen Vorſicht ſeyn, wegen der nur allzubekannten Abſichten von Frankreich, Preußen und Schweden, auf den Fall einer Thronerledigung in Pohlen. Preußen würde alsdenn gewiß auch ſeine alte Vües auf das Pohlniſche Preußen, und auf Behauptung des Ausflußes der Weichſel, auszuführen trachten: Preußen, welches ſich noch immer formidabler zu machen, gewiß keine Koſten ſcheuet, errichte jetzo noch wieder drey neue Regimenter; übrigens dürfte man hier nicht davor beſorgt ſeyn, als ob andere alliirte Höfe, wenn es einmal zum Treffen ginge, den hieſigen allein, und im Stiche laſſen würden; das eigene Intereſſe der andern werde ſie davor am kräftigſten bewahren.

Num. 19.

Auszug einer Depeſche des Grafen von Brühl an den von Funk, d. d. Dresden den 6ten Febr. 1754.

Ob ich ſchon nicht zweifle, daß der Ruſſiſche Hof von denen jetzigen verſchiedenen Bewegungen und Veranſtaltungen, welche der König in Preußen in dem Königreiche dieſes Namens, ſeit einiger Zeit, mit bemerkter Eilfertigkeit und möglichſter Secretirung ſeiner Deßeins, ſowol in Commerz- und Münzangelegenheiten, als auch abſonderlich in militairiſchen Zubereitungen angeordnet und continuiret, informiret ſeyn, und

darauf

darauf um deſto mehr ſeine Aufmerkſamkeit richten werde, als dieſe Präparatoria nach der letzthin von der Ruſſiſchen Kaiſerin Majeſtät beliebten anſehnlichen Truppen-Vermehrung in Dero Gränzprovinzien bemerket worden, und darauf vornemlich gerichtet zu ſeyn ſcheinen; ſo habe jedoch Ew. Wohlgebohrn :c. beyliegend die mir bisher nach und nach davon zugekommene verſchiedene Nachrichten zu communiciren nicht undienlich erachtet, damit Sie gelegentlich bey dem dortigen Miniſterio in Ihrem Diſcours davon einigen Gebrauch machen können. Wir ſind unſers Orts auf dieſe Bewegungen um ſo mehr attentif, weil Uns des Königs in Preußen Einmiſchungen in die Pohlniſchen Angelegenheiten und Verfaſſung ohngezweifelt bekannt, ſeine zum Abbruch des Pohlniſchen und beſonders des Danziger Commercii gerichtete Projecte ſich je mehr und mehr an den Tag legen, und ſeine gefährliche Vergrößerungsbegierde in denen dortigen Gegenden ſonder Zweifel eine von ſeinen vornehmſten und ſchmeichelhafteſten Deßeins abgiebet.

Die Depeſche des Grafen von Brühl vom 13ten Febr. 1754. betrifft nichts anders als die angebliche Kriegesrüſtungen in Preußen.

Extract Berichts des von Funk an den Graf von Brühl, d. d. Petersburg den 31ſten Junii 1754.

Des Envoye von Groß Bericht nach, haben Se. Excellenz ihm die Nachricht von vorſeyender

der Errichtung ſieben neuer Preußiſcher Regimenter zu ertheilen beliebet, vor welchen Avis man ſeine Danknehmigkeit mir zu bezeigen, und die Verſicherung zu ertheilen, daß man davon, wie von allen dergleichen, guten Gebrauch machen wolle, ausdrücklich aufgetragen hat.

Num. 20.

Auszug einer Depeſche des Grafen von Brühl an den von Funk, d. d. Warſchau den 28ſten Julii 1754.

Die weitausſehende Abſichten, welche einige abgeneigte Puißancen bey erſter Gelegenheit zu bewerkſtelligen ſich bereit halten, verrathen ſich außer anderen unzweifelhaften Angaben und Zurüſtungen, ſogar durch die zu Berlin und anderwärts erſcheinende öffentliche Zeitungen, worinnen einmal nach dem andern bald der Tod des unglücklichen Herzogs, bald ſeine ihn faſt ohn alle Hoffnung laſſende Geſundheitsumſtände angekündiget und zugleich dadurch das Publikum auf alle folgende Evenements präpariret werden ſoll. u. ſ. w.

Num. 21.

Auszug einer Depeſche des Grafen von Brühl, an den von Funk, d. d. Warſchau den 2ten Auguſt 1754.

Nachdem in dieſer Depeſche der zwiſchen Rußland und der Ottomanniſchen Pforte wegen einer an der Türkiſchen Gränze angelegten Veſtung entſtandenen Irrung Erwähnung geſchehen, ſo wird folgendes hinzu gefüget:

Gleichwie nun die Bemühungen derer wider das gute Syſtema arbeitenden Höfe, beſonders Frankreich und Preußen, ohnedem ſchon beſtändig dahin gerichtet geweſen, die Pforte mit Rußland in einen Krieg einzuziehen; alſo würde ihnen dieſes zu ihrem Zweck zu gelangen die erwünſchte Gelegenheit zeigen, und zu unendlich vielen andern zum voraus nicht zu überſehenden Folgen Anlaß geben, Preußen auch bald die Larve abziehen, und wohin ſeine beſtändige Kriegsrüſtungen abgezwecket geweſen, länger nicht bergen, da denn Curland wohl das erſte Opfer ſeiner Conquetten-Begierde ſeyn dürfte. u. ſ. w.

Num. 22.

Auszug einer Depeſche des Grafen von Brühl, an den von Funk, d. d. Warſchau den 1ten Decembr. 1754.

Sonſt habe Ew. Wohlgebohrn die mir vertraut

trauk zugekommene Nachricht, eines von dem Könige in Preußen vorhabenden Deßeins, wodurch Er ſich wahrſcheinlich die Mittel zu künftiger ſicherer Ausführung ſeiner geheimen ohnfreundlichen Vergrößerungsabſichten zu erleichtern intendiret, nicht unangezeiget laſſen wollen. In Dännemark mag die Schließung einer Alliance mit Preußen, bey Gelegenheit der letzten Subſidienprolongation mit Frankreich vor ganz unthunlich angeſehen worden ſeyn, daher der König von Preußen auf andere Auswege bedacht iſt, um ſolche Crone ſich günſtig zu machen, und in nähere Verbindungen mit ihm zu ſetzen. Hierzu ſoll ihm die neuerlich erfolgte Geburt des jungen Rußiſchen Großfürſten und Herzogl. Hollſteiniſchen Erbprinzen eine gute Gelegenheit abzugeben ſcheinen.

Denn da er ſich einbildet, daß nach ſolcher erhaltenen Erbfolge, die vorhin im Werk geweſene und unfruchtbarlich abgebrochene Vertauſchungsnegociation derer Herzogl. Hollſteiniſchen Lande und Anſprüche gegen die bekannte Ceßiones und andere Avantagen, noch weit größeren Schwierigkeiten ausgeſetzet, und alſo Dännemark die geſchöpfte Hoffnung eines ſo anſehnlichen und gewünſchten Arrondiſſements ungerne würde fahren laſſen müſſen; ſo habe Er der König von Preußen in geheim dem Hofe zu Coppenhagen einen andern Plan vorgeſchlagen, durch welchen der letzte ſeinen obgeſagten Zweck erreichen würde. Worinnen ſolcher Plan eigentlich beſtehe, wie Ihn der König von Preußen vorzüglich zu

ſecundiren ſich erboten, was er ſich hingegen auſſer nur gedachter Abſicht einer näherern Zuſammenſetzung mit Dännemark und Schweden bedingen wolle, und ob er allenfalls ſogar auf unfreundliche Gewaltsmittel abziele, iſt zur Zeit nicht zu erforſchen geweſen. So viel wollen meine Nachrichten indeſſen vermuthen, daß bey dieſem Projecte, der Prätext der von dem Großfürſten angenommenen Griechiſchen Religion nicht vergeſſen ſey, und man mittelſt deſſelben, da dieſe Religion unter denen im Reiche gelittenen Religionen nicht begriffen wäre, das Römiſche Reich ſelbſt und deſſen Stände nebſt denen Garants des Weſtphäliſchen Friedens mit ins Spiel zu ziehen vermeyne.

Ob ich nun wohl billig dieſe ſonſt des Königs in Preußen Genie und weit ausſehenden Abſichten ganz ähnliche Vorſchläge an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſe, auch nicht der Meynung bin, daß ſich der Däniſche Hof auf ſolche Art in das Garn ziehen laſſen werde, zumalen er noch nicht alle Hoffnung eines freundſchaftlichen Arrangements mit des Herzogs von Hollſtein Kaiſerl. Hoheit verlohren hat; ſo ſcheinet jedoch die bloße Idee wichtig und bedenklich genug zu ſeyn, um ſolche mit dem nöthigen Menagement dem Rußiſchen Miniſterio durch Ew. Wohlgebohrn vertraut eröfnen zu laſſen. u. ſ. w.

Num.

Num. 23.

Auszug eines Berichts des von Funk, an den Grafen von Brühl, d. d. Petersburg den 9ten Junii 1755.

Es würde der gemeinen Sache ein nicht geringer Dienſt geſchehen, wenn man dem von Groß im Vertrauen unter den Fuß geben könnte, daß er nur in ganz generalen Ausdrückungen, einem ſeiner Berichte ins Collegium, blos zu einem ganz leicht und deſto unvermerkter zu veranlaſſenden Zurückerinnern und weitern Nachdenken der Kaiſerin einflieſſen ließe: als ob der Preußiſche Hof Mittel gefunden haben müſſe, von gewiſſen den hieſigen Hof und Reich betreffenden Secretis, durch einen und andern Canal in Curland ſehr genaue Kenntniß und Nachricht zu erhalten. u. ſ. w.

Num. 24.

Auszug einer Depeſche des Grafen von Brühl, an den von Funk, d. d. Dresden, den 23ſten Julii 1755.

Bey dermaliger Accuſirung Ew. Wohlgebohrn letzt eingelaufenen Depeſche vom 30ten praet. habe Denenſelben zuförderſt anzuzeigen, nicht ermangeln wollen, daß ich, um mich von denen in Dero vorigem vom 9ten paßato ausführlich ein-

berichteten vertrauten Inſinuationen und nützli-chen Anrathen zu acquittiren, dem Herrn von Groß den dienlichen Precis davon freundſchaftlich zu erkennen gegeben.

Gleichwie er nun in Anſehung des ihm zu verſtehen gegebenen beſten Hülfsmittels, ſich bey ſeinem Hofe durch ſchickliche Erwähnung derer an ſich nur allzuwahrhaften ſchädlichen Abſichten und Kunſtgriffe des Preußiſchen Hofes perſönlich angenehm zu machen, ſeines Protectoris gewogenſte Geſinnung zu bemerken und dankbarlich zu erkennen bezeuget; ſo hat er auch ſolchen weiſen Rath künftig gelegentlich beobachten zu wollen, ſo willig als geneigt geſchienen. u. ſ. w.

Num. 25.

Auszug eines Berichts des von Funk, d. d. Petersburg, den 20ſten Oct. 1755.

Was ich von dem Vorwurf der dermaligen großen Berathſchlagungen noch zur Zeit am zuverläßigſten zu ſagen weiß, iſt: daß man auf den Grund des Ew. Excellenz ohnehin bekannten Reſultats des Moſcowitiſchen großen Conſeils, als eine ordentliche Hauptmaxime vor künftig feſt geſtellet, ſich von nun an in alle Weiſe dem weitern Zuwachs der Macht des Hauſes Brandenburg entgegen zu ſtellen; zu dem Ende auch ſich dergeſtalt in eine ohnveränderliche beſtändige völlige Bereitſchaft und Poſition zu ſetzen, daß man

einer

einer jeden ſich dazu ergebenden Gelegenheit ſich alſofort zu bedienen, im Stande ſey, und daß namentlich nicht nur in dem Fall, wenn der König von Preußen den einen oder andern derer hieſigen Alliirten antaſten ſollte, man ſogleich von hier aus ohne weitere weitläuftige Diſcuſſion attaquiren, ſondern, daß dieſes letzte auch ſelbſt ſodann ſtatt haben ſolle, wenn der König in Preuſſen von einem oder andern derer hieſigen Alliirten entarniiret werden würde; daß man zu Riga, Mietau, Liebau, Windau, und auf der Inſel Oeſel, Magazine vor 100,000 Mann anlegen will, auch zu deren Anſchaffung drittehalb Millionen Rubeln, und ſodann zum jährlichen Unterhalt aller ſothaner neuer vor die Armee und Flotte genommenen Arrangements, einen Fond von anderthalb Millionen ausfündig gemacht hat.

Num. 26.

Auszug einer Depeſche des Grafen von Brühl, an den Legations-Secretair Praße zu Petersburg, d. d. Dresden, den 2ten Junii 1756.

Wegen des geheimen Auftrages der durch verſteckte Wege nach Rußland zu bringenden Nachricht, einer von Seiten Preußens in der Ukraine angezettelten Machination, ſind wir annoch beſchäftiget, einen erſten ſichern und mit denen dort ſelbſt erforderten Präcautionen, ſich

vereinbarenden Canal ausfündig zu machen, und wird ſich meine perſönliche Willfährigkeit, ſolche, obſchon in dieſem Vorfall etwas ausgekünſtelte, jedoch zum Beſten der guten Sache, ausgedachte Intention zu ſecundiren, auf eine oder die andere Art vielleicht bald und unvermerkt hierunter zu verſtehen geben.

Num. 27.

Auszug des Schreibens vom Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, aus Wien im Junius 1756.

Ich muß dieſem noch beyfügen, daß dem Grafen von Kayſerling durch das letzte Reſcript iſt anbefohlen worden, weder Mühe noch Geld zu ſparen, um zu einer genauen Kenntniß des Zuſtandes der Einkünfte hieſigen Hofes zu gelangen. Es hat den Anſchein, man will davon recht unterrichtet ſeyn, um zuverläßig zu wiſſen, ob man auch hier im Stande ſey, aus ihren eigenen Fonds und ohne den Beyſtand Engellands, die Unkoſten eines Krieges beſtreiten zu können, und ob man überdem noch Subſidien geben könne? u. ſ. w.

Von ebendemſelben unterm 9ten Junii.

Man hat Grund zu vermuthen, daß zwiſchen beyden Kaiſerlichen Höfen, von Wien und von Ruß-

Rußland iſt verabredet worden, daß letzterer, um die wahren Urſachen ſeiner Kriegeszurüſtungen deſto beſſer zu verbergen, es unter dem anſcheinenden Vorwand thue, um ſich dadurch im Stande zu befinden, ſeine Verbindungen zu erfüllen, wozu derſelbe ſich durch die letztere Subſidienconvention mit Engelland anheiſchig gemacht hat, im Fall ſolches nöthig wäre, und wenn alle Zubereitungen zu Stande gebracht ſeyn würden, alsdenn unvermuthet den König von Preußen anzufallen. u. ſ. w.

Von ebendemſelben vom 19ten Junii.

Aus den allgemeinen und dunkeln Aeußerungen, die ein gewiſſer Miniſter dem Herrn Praßen, wegen der Kriegsrüſtungen von Rußland gethan hat, und welche Ew. Excellenz mir durch gemeldete Depeſche haben communiciren wollen, habe ich wahrgenommen, daß dieſer Miniſter anfängt, mehr zurückhaltend und geheimnißvoller, wegen der Abſichten ſeines Hofes zu werden. Dieſe Zurückhaltung ſcheinet mir mit derjenigen, welche man hier beobachtet, überein zu ſtimmen, wo man ſich gleichfalls begnüget, zu verſtehen zu geben, man habe keine andern Abſichten, als ſich in Ruhe zu halten, und ſich inzwiſchen auf alle Fälle gefaßt zu machen, welche ſich bey gegenwärtigen Zeitläuften ereignen könnten. u. ſ. w.

Num. 28.

Schreiben des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 28ten Julii 1756.

Monſeigneur!

Der Herr von Klinggräf empfing verwichenen Sonnabend einen Expreſſen von ſeinem Hof, worauf derſelbe den Tag darauf ein Billet an den Herrn Grafen von Kaunitz ſandte, darinne er ihn ſehr angelegentlich erſuchte, ihm eine Stunde zu benennen, worinnen er ihn ſprechen könnte. Dieſer Brief ward dem Staats-Canzler überliefert, als er ſich mit denen Feldmarſchällen, Grafen von Neuperg und Brown, und dem General, Fürſten Piccolomini, eben in Conferenz befand. Und da er geſonnen war, ſich ſogleich nach geendigter Conferenz zur Kaiſerin Königin zu begeben, um Ihr davon ſeinen Bericht abzuſtatten; ſo ließ er dem Herrn von Klinggräf zur Antwort melden, daß er zwar eben im Begriff ſey, nach Schönbrunn ſich zu verfügen, es würde ihm aber inzwiſchen lieb ſeyn, wenn er ſogleich den Augenblick kommen wollte; welches zu thun der Preußiſche Miniſter nicht ermangelte. Der Graf von Kaunitz hat mir in einem Geſpräch, welches ich geſtern früh mit ihm gehabt, im Vertrauen geſagt; der Herr von Klinggräf habe ſogleich, als er bey ihm herein gekommen, mit einem gewiſſen mit Unruhe vermiſchten Embarras zu verſte-

hen gegeben: Er habe eben einen Courier von ſeinem Hof empfangen, welcher die Ordre überbracht hätte, deren Inhalt er in Perſon der Kaiſerin Königin vortragen ſolle; zu welchem Ende ihm ſey aufgetragen worden, eine Particulieraudienz bey Ihro Majeſtät zu erlangen, welche er ihm zu verſchaffen, bäte. Er, Graf von Kaunitz habe geantwortet, daß, da er eben im Begriff wäre nach Schönbrunn zu gehen, er es ſehr gerne übernehme, um die Audienz, welche er verlange, anzuhalten: Allein er könne ihm nicht verbergen, daß es nöthig ſeyn würde, ihn in den Stand zu ſetzen, um wenigſtens überhaupt die Kaiſerin über die Beſchaffenheit der Inſinuationen, welche er Ihrer Majeſtät zu thun befehliget ſey, einigermaſſen vorzubereiten. Hierauf habe Herr von Klinggräf zu ihm geſagt; er ſey befehliget, auf eine freundſchaftliche Art, und Erläuterungsweiſe, im Namen des Königs ſeines Herrn zu fragen; was es mit den Zubereitungen und Kriegesrüſtungen, welche man hier mache, zu bedeuten habe? und ob ſolche vielleicht auf ihn abzieleten? welches er inzwiſchen ſich doch nicht vorſtellen könnte, da er nicht wüßte, im geringſten Gelegenheit gegeben zu haben. Hierauf habe er Kaunitz, geantwortet; er könne ihm auf dieſe Herauslaſſung nicht im voraus antworten; er würde nicht ermangeln, der Kaiſerin ſolches ſogleich vorzutragen und ihm die verlangte Audienz zu verſchaffen; indeſſen könne er ſich nicht entbrechen ihm zu ſagen, wie er ſich wundere, daß der König, ſein Herr, wegen der Maasre-

geln, ſo man hieſiges Orts nähme, eine Erklärung fordere, da man hieſiger Seits dieſem Fürſten nicht die geringſte Unruhe oder Beſorgniß, wegen der großen Bewegungen und Zurüſtungen, welche man zuerſt bey ſeiner Armee wahrgenommen, zu erkennen gegeben. Dieſer Miniſter ſagte hierauf noch zu mir: als er hierauf ſogleich nach Schönbrunn gefahren, ſo habe er unterweges über die Antwort nachgedacht, welche er ſeiner Souverainin, dem Herrn von Klinggräf zu ertheilen, anrathen ſolle; und da er geglaubt habe, wahrzunehmen, wie der König von Preußen zweyerley Objecte im Sinne habe, welche man hier gleich vermeiden wolle, nemlich zu einigen pour parlers und Erläuterungen zu kommen, welche gleich einen Aufſchub der Maasregeln verurſachen könnten, die man doch mit Nachdruck fortzuſetzen für nöthig hielte; und zweytens, die Sachen noch weiter zu treiben und es zu anderweitigen Anträgen und noch weſentlicheren Verbindungen zu bringen; ſo habe er geurtheilet, die Antwort müſſe von der Beſchaffenheit ſeyn, daß ſie gänzlich die Anfrage des Königs von Preußen eludire, und welche, ohnerachtet ſie zu fernerweitigen Erläuterungen keinen Raum mehr ließe, doch zu gleicher Zeit geſetzt und höflich wäre, und doch dabey weder eine nachtheilige, noch vortheilhafte Auslegung geſtatte. Dieſer Ueberlegung zufolge, habe es ihm hinreichend geſchienen, daß die Kaiſerin ſich begnüge, ganz ſchlechtweg zu antworten; daß es in der ſtarken allgemeinen Criſi, worinnen ſich ganz Europa befände,

de, Dero Pflicht nnd die Würde ihrer Crone erfordere, hinreichende Maasregeln, ſowol zu ihrer eigenen, als ihrer Freunde und Bundesgenoſſen Sicherheit zu ergreifen.

Die Kaiſerin Königin habe dieſe Antwort genehm gehalten, und um zu zeigen, daß dieſe Demarſche und Anfrage des Königs von Preuſſen den hieſigen Hof gar nicht in Verlegenheit ſetze, ſo hätten Ihro Majeſtät die Stunde zur Audienz des Herrn von Klinggräf ſogleich auf den folgenden Tag angeſetzt, und nachdem Sie den Auftrag dieſes Miniſters, ſo, wie er ſolchen den Tag zuvor dem Grafen von Kaunitz gethan, angehöret; ſo habe Sie ihm aufs genaueſte in eben den vorher erwähnten Ausdrückungen geantwortet, und durch ein Kopfnicken ſofort die Audienz abgebrochen, ohne ſich in einigen weitern Detail einzulaſſen.

Es iſt an dem, ganz Wien, welches damals in der Antichambre der Kaiſerin Königin, wegen des Galla-Tages verſammlet war, ſahe den Herrn von Klinggräf hineingehen, und gleich den Augenblick darauf mit einem ziemlich beſtürzten Air wieder herauskommen. Ich habe alle dieſe Umſtände aus dem eigenen Munde des Herrn Grafen von Kaunitz, welcher bey dieſer Gelegenheit mit mehrerer Offenherzigkeit und Vertraulichkeit, als bisher mit mir geredet, und mir ſogar aufgegeben hat, davon in meinen Depeſchen an Ew. Excellenz Gebrauch zu machen, jedoch unter Bedingung des genaueſten Stillſchweigens.

Man

Man zweifelt um ſo weniger, daß dieſe eben ſo energique als dunkele Antwort den König von Preußen in keine geringere Verlegenheit ſetzen werde, und man giebt hier vor, dieſer Prinz ſey in ſehr großer Unruhe, und habe bereits drey Millionen Thaler aus ſeinem Schaz genommen, welche Ihm ſeine Zurüſtungen und Vermehrungen ſollen gekoſtet haben.

Man muthmaſſet, der Zweck, welchen er ſich bey vorgemeldeter Anfrage vorgeſetzt, ſey wahrſcheinlicher Weiſe geweſen, daß, wenn man geantwortet hätte, daß er die Gelegenheit zu denen Zubereitungen, welche man hier mache, gegeben, er ſolches von ſich abzulehnen ſich würde bemühet und zum Beweis angeführet haben, daß er aus dieſer Urſach nicht einmal die Läger, welche bereits abgeſtochen geweſen, um ſeine Soldaten zu exerciren, habe verſammlen, ſondern die Regimenter aus einander gehen laſſen; indem er ſich vielleicht eingebildet hat, dieſen Hof in die Nothwendigkeit zu ſetzen, ſeinem Beyſpiel zu folgen, wenn er mit ſeinen Zubereitungen inne halten ließe. Ich glaube indeſſen, daß ſich derſelbe durch dergleichen Blendwerk von ſeiner Abſicht nicht leicht werde laſſen abwendig machen.

Man hat durch einen vom Grafen von Puebla abgefertigten, und vorigen Sonntag hier angelangten Expreßen, erfahren, daß, ohnerachtet der verſtellten Geſinnung des Königs von Preußen, ſeine Völker nicht aufhöreten, ſich gegen Schleſien zu ziehen. Ueberdem begreift man hier gar wohl, daß dieſer Prinz durch die Stellung

lung ſeiner Armee, welche er in eben ſo viel Wochen verſammlen kann, als hier dazu Monathe erfordert werden, in Betracht der Entlegenheit, wo die Völker ſich aufhalten, einen gar zu ſichtbarlichen Vortheil über hieſigen Hof hat, welchem er durch lange und beſtändig anhaltende Märſche ſo große Unkoſten verurſachen würde, daß ſolche endlich nicht würden auszuhalten ſeyn. Ich ſage, man begreift hier recht gut, daß es nöthig iſt, ohne Nachlaß, die einmal ſchon angefangene Maasregeln fortzuſetzen, um dadurch bey gegenwärtigen Umſtänden hinter der Hand zu ſitzen und in guter Verfaſſung zu ſeyn, damit der König von Preußen ſich dadurch gezwungen ſehe, um ſeine Zurüſtungen und ſeine theils ſchon geſchehene, theils noch vorzunehmende Vermehrungen, welche ſeine Kräfte überſteigen, zu unterhalten, ſich allmählig aufzuzehren, oder um dieſes Inconveniens zu verhüten, einen übereilten Entſchluß zu ergreifen, und dieſes iſt eigentlich, worauf man hier zu lauren ſcheinet.

Die Rückkunft des Couriers des Herrn von Klinggräf, welchen gemeldeter Prinz ohne Zweifel mit der äußerſten Ungeduld erwartet, wird Uns mehr Licht wegen ſeiner Geſinnung geben. Es iſt zu glauben, falls er ſich bedrohet zu ſeyn glaubt, daß er nicht lange warten wird, loszuſchlagen, und diejenige, welche er fürchtet, zuvorzukommen, um der Umſtände ſich zu Nutze zu machen, worinnen man ſich hier bis zu Ausgang des Monats Auguſti befinden wird, welches derjenige Zeitraum iſt, da alle Truppen ver-

ſammlet

ſammlet ſeyn werden. Hingegen auf der andern Seite, falls er ſich ruhig hält, ſo kann er verſichert ſeyn, daß er nicht wird beunruhiget, oder angefallen werden, wenigſtens dieſes Jahr nicht. Jedoch, aus allem, was ich bemerke, kann ich mir nichts anders vorſtellen, als daß hieſiger Hof von der Freundſchaft und Zuneigung von Rußland ſehr verſichert ſeyn muß. Dieſes ſcheinet mir noch mehr bekräftiget zu werden, durch einen Brief, welchen der Holländiſche Miniſter zu Petersburg, Herr Swart unterm 6ten dieſes Monats an den Herrn von Burmannia abgelaſſen hat, worinne er unter andern meldet; daß der Franzöſiſche Emißarius, der Ritter Douglas von Tage zu Tage mehr Anſehen gewänne.

Wie nun dieſes nicht ermangeln kann, in Rußland eine große Veränderung in deſſen altem Syſtem hervorzubringen, ſo darf man ſich auch nicht verwundern, daß der Groß-Canzler, Graf von Beſtuſchef, zufolge deſſen, was Ew. Excellenz mir in Dero letzten Depeſche zu ſchreiben die Ehre gethan, den Entſchluß gefaſſet hat, ſich aufs Land zu begeben, unter dem Vorwand, ſeine Geſundheit wieder herzuſtellen, und um ſich auf einige Zeit von den Geſchäften zu entfernen, indem er vermuthlich abwarten will, was für einen Lauf ſie nehmen werden, weil er vielleicht voraus ſiehet, daß dieſer Augenblick nicht lange mehr entfernet iſt, da alles von der Entſchließung des Königs von Preußen abzuhangen ſcheinet; denn es iſt gewiß, falls er ſich ruhig hält, wird der Wiener Hof auch nicht anfangen, wenigſtens die-

ſes Jahr nicht; allein dieſer Hof wird ſich während der Zeit beſtreben, ſeine Anſtalten völlig zu Stande zu bringen, um ſich folgendes Jahr in der Verfaſſung zu befinden, eine ihm anſtändige Parthey nach den Umſtänden und Begebenheiten der Zeit zu ergreifen.

Dieſes ſtärket mich je mehr und mehr in der Meynung, welche ich in meinem vorhergehenden Ew. Excellenz vorzutragen mir die Freyheit genommen habe, daß Unſer Hof kein ſicherers Mittel habe, um von den gegenwärtigen Conjuncturen Nutzen zu ziehen, welche vielleicht niemals ſo günſtig unter der Regierung Unſers Allerdurchlauchtigſten Herrn geweſen, als ſich jetzo in gute Verfaſſung zu ſetzen, um geſuchet zu werden. Einer von meinen guten Freunden, welcher davon durch einen Bedienten der Schatzkammer will benachrichtiget ſeyn, verſichert mich, der hieſige Hof habe eine Million Gulden nach Rußland übermacht.

Der Graf von Kaunitz hat mir geſagt, daß die Nachrichten, welche Ew. Excellenz ihm mittheilen laſſen, von dem Gerüchte, welches der König von Preußen von einer zwiſchen ihm und Uns zu ſchließenden Allianz, wie auch mit Rußland, ingleichen, daß der hieſige Hof ſich mit einer Vermittelung zwiſchen Frankreich und Engelland abgeben wolle, ihm ſchon anderweit zu Ohren gekommen wären. Sie verdienten jedennoch um ſo viel mehr Aufmerkſamkeit, und daß man denſelben widerſpräche, ſo wie man auch denen Miniſtres der Kai-

Kaiſerin Königin an denen Europäiſchen Höfen die Ordre dazu ertheilen würde. Dieſer Hof-Canzler hat mir ferner geſagt; man habe Nachrichten, als hätte der König von Preußen die Stadt Stralſund in Schwediſch-Pommern überfallen wollen, und daß, falls ſolches ſich wahr befände, es vermuthlich zufolge der neulich zu Stockholm entdeckten angeſponnenen Verſchwörung geſchehen ſey.

Wenn Ew. Excellenz Gelegenheit hätten, durch ſichere Hand dem Londner Hofe Inſinuation thun zu laſſen, ſo würden Sie demſelben vielleicht einen Dienſt erweiſen, wann Sie ihm die Gefahr zu erkennen gäben, worinnen er ſich befindet, und worein ihn die üble Rathſchläge derjenigen, welche jetzo am meiſten gelten, gezogen haben.

Dieſer Hof wird ſich nicht anders, als ungemein ſchwer aus der Verwickelung reißen, worein er ſich geſtürzt hat, und falls derſelbe ſich nicht vom Könige von Preußen abſondert, und mit Frankreich, ſo gut als er kann, Frieden macht, ſo wird dieſer letzte Hof von einer glücklichen Unternehmung zur andern fortſchreiten, welche in der Länge mit dem Untergang des Hauſes Hannover ſich endigen können.

Ich bitte zur Gnade von Ew. Excellenz, nichts in Detail an den Herrn von Broglio mitzutheilen, von dem, was ich die Ehre habe, Ew. Excellenz zu ſchreiben, weil dieſer Ambaßadeur in Briefwechſel mit dem Herrn von Aubeterre ſtehet, welcher mir mit Verwunderung geſagt hat,

hat, der Graf von Broglio ſey völlig überzeuget, daß es auf den König von Preußen gemünzet ſey, und daß er ihn ſogar des Mißtrauens und einer gar zu großen Zurückhaltung über die Anſchläge des Wiener Hofes beſchuldiget habe.

Da der Marquis d'Aubeterre ſeit langer Zeit die Erlaubniß geſucht hat, ſich auf etliche Monate von ſeinem Poſten entfernen zu dürfen, und ſeine Familiengeſchäfte zu beſorgen, die ſeine Gegenwart zu Paris erfordern, ſo hat derſelbe die Erlaubniß darzu erhalten. Der General Caroli, und nicht der General Nadaſti, wie man geglaubet hat, iſt zum Banno von Croatien erkläret worden. Ich habe die Ehre mit tiefſter Ehrfurcht zu ſeyn

Ew. Excellenz

Graf von Flemming.

Num. 29.

Schreiben des Grafen von Brühl an den Grafen von Flemming, d. d. Dresden den 1ten Julii 1756.

Mein Herr!

Ich bediene mich der Gelegenheit eines Couriers, welchen der Herr Graf von Sternberg an ſeinen Hof ſendet, um daſelbſt die Nachricht zu überbringen, welche ihm der Graf von Puebla, betreffend die großen Kriegeszurüſtungen des Kö-

nigs von Preußen, welche je mehr und mehr einen neuen Ausbruch des Krieges von ſeiner Seite zu drohen ſcheinen, jüngſtens mitgetheilet hat.

Ew. Excellenz werden ohnfehlbar von dem Kaiſerl. Miniſterio von dem genauen Inhalt dieſer Nachricht, und der gefährlichen Anſcheinung benachrichtiget werden, und ich begnüge mich, Ihnen hierbey einen Auszug aus dem letztern Briefe des Herrn von Bülow, welcher von eben dieſer Befürchtung redet, mitzutheilen; da ich mich eben hierüber vertraut mit dem Grafen von Sternberg unterredet habe, ſo ſoll ich Sie bevollmächtigen, über einen für beyde Höfe ſo wichtigen Gegenſtand mit dem Miniſterio dortigen Hofes zu conferiren, und demſelben die ſchwere und gefährliche Poſition begreiflich zu machen, worein Uns der Durchmarſch einer Preußiſchen Armee durch Sachſen, welcher auf einige Art zu widerſtehen, Unſere gegenwärtige Situation nicht zuläßet, oder vielleicht einiger weit mehr bedeutender Antrag, welchen ſeine Preußiſche Majeſtät bey dieſer Gelegenheit Uns thun möchten, verſetzen könnte, und gedachten Hof dahin bewegen, ſich in der größten Vertraulichkeit gegen Uns zu entdecken, was für Maasregeln man anzuwenden gedenke, um ſowol ſich ſelbſt gegen einen ungerechten Anfall zu ſchützen, als auch zu gleicher Zeit die Staaten des Königs Unſers Herrn zu bedecken und zu beſchützen, welche ſich wegen Unſerer getreuen Anhänglichkeit an Unſere Bundesgenoſſen von neuem bedrohet ſehen.

In

In dieſer letzten Abſicht würde ohne Zweifel nöthig ſeyn, daß man ungeſäumt ein hinlängliches Corps d' Armee in denen zunächſt an Unſeren Gränzen gelegenen Kreiſen von Böhmen verſammlete, und es würde gleich nützlich für beyde Höfe ſeyn, wenn es Ihro Majeſtät der Kaiſerin Königin gefiele, dem Herrn Generalfeldmarſchall Brown aufzugeben, ſich auf alle Fälle und mit allem Menagement und erforderlichen Geheimniß, mit Unſerm Feldmarſchall, Grafen Rutowsky zu concertiren und Abrede zu nehmen, welcher vom Könige bereits dazu iſt authoriſiret worden.

Da ich verſichert bin, daß der Wiener Hof in Unſerer Erhaltung und Sicherheit ſeinen eigenen Vortheil findet, ſo habe ich mich hierüber umſtändlicher mit dem Grafen von Sternberg expliciret, welcher nicht ermangeln wird, demſelben durch eben den Courier eine genaue Rechenſchaft davon zu geben, und kann ich mich wegen des übrigen auf Dero Eifer, Einſicht und Geſchicklichkeit verlaſſen, welche mich überheben, dieſer Depeſche die Betrachtungen und weſentliche Bewegungsgründe, welche ſich zur gegenwärtigen critiſchen Situation ſchicken, und welche der Verbindung, ſo zwiſchen beyden Höfen vorhanden, gemäß ſind, beyzufügen. Ich bitte nur Ew. Excellenz, ſo viel als möglich, die Erläuterungen, welche Dieſelben mir zu geben haben, zu beſchleunigen. Der ich wahrhaftig bin u. ſ. w.

Graf von Brühl.

No. VII.

Capitulation der Sachſen unter Lilienſtein.

Demnach Se. Königl. Majeſtät in Preußen durch des Herrn Generallieutenants von Winterfeld Excellenz mir bedeuten laſſen, welchergeſtalt Allerhöchſtdieſelben darauf beruheten, die Königl. Pohlniſche Churfürſtl. Sächſiſche, dermalen meinem Commando anvertrauete Armee, nicht anders, als Kriegsgefangene, anzunehmen; als werden Se. Königl. Majeſtät in Preußen, nach der mir darüber von Sr. Königl. Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, gegebenen Vollmacht, und darauf mit ſämtlichen Generals gehaltenen Kriegsrath, folgende Capitulationspuncte von mir allerunterthänigſt überreichet.

1) Die Königl. Pohlniſche und Churſächſiſche Armee, wie ſich ſolche dermalen allhier in dem Poſten Ebenheit unter dem Lilienſtein befindet, ergiebt ſich an Se. Königl. Majeſtät in Preußen, als Kriegsgefangene.

Antw. Wenn der König von Pohlen ſie mir überlaſſen will, ſo haben ſie nicht nöthig, Kriegesgefangene zu ſeyn.

2) Die Generalität, alle zum Generalſtab, Commißariat und Proviantamt gehörige Perſonen, alle Stabs- und Oberofficiers, behalten ihre

Bagage und Effecten, ſo wie ſie ſolche dermalen bey ſich, oder an verſchiedenen Orten zurück gelaſſen haben. Unteroffiziers und Gemeine behalten ihre Torniſter, Mäntel und Gewehrſtücke, nebſt ihrer Beymontur.

Antw. Gut! alles was man von ihrer Bagage conſerviren und davon wieder antreffen kann, ſoll ihnen zugeſtellet werden.

3) Ihro Königl. Majeſtät in Preußen geruhen allergnädigſt, die Armee mit Vivres und Fourage des forderſamſten verſehen zu laſſen, und darüber Dero gemeſſene Ordre zu ſtellen.

Antw. Gut! und zwar lieber gleich heute, als morgen.

4) Alle Generals, Stabs- und Oberoffiziers, oder Offizierrang habende Perſonen, reverſiren ſich ſchriftlich, gegen Ihro Königl. Majeſtät in Preußen, bis zu Herſtellung der Ruhe, gegen Allerhöchſtdieſelbe die Waffen nicht zu führen; dahingegen denenſelben frey ſtehet, ihren Aufenthalt in dem Churfürſtenthum Sachſen, oder außerhalb demſelben zu erwählen.

Antw. Diejenige, welche in meine Dienſte treten wollen, ſollen gleich, von dieſem Augenblicke an, dadurch ihre völlige Freyheit haben.

5) Die Garde du Corps und Leibgrenadiergarde, nach dem darüber zu ergebenden Etat, werden von dem Inhalte des erſten Artickels eximirt, und geruhen Se. Königl. Majeſtät in Preußen zu beſtimmen, wohin dieſe beyde Corps,

Eſcadrons- oder Compagnieweiſe, in dem Churfürſtenthum Sachſen oder incorporirten Ländern delogiret werden ſollen. Der Generalfeldmarſchall, Graf Rutowsky, als Chef der Leibgrenadiergarde, der Chevalier de Saxe, als Chef der Garde du Corps ſowol, als ſämtliche Stabs- und Oberoffiziers dieſes Corps verbinden ſich mündlich, oder auch auf Verlangen ſchriftlich, die zu beſtimmenden Quartiers unter keinerley Prätext, ohne Ihro Königl. Majeſtät in Preußen Genehmigung zu verändern, oder das geringſte wider Deroſelben Willen vorzunehmen.

Antw. Es iſt um deſto weniger eine Ausnahme zu machen, da man weiß, daß der König von Pohlen ſeinen in Pohlen befindlichen Sachſen Befehl ertheilt hat, zu den Ruſſen zu ſtoſſen, um die Schleſiſchen Gränzen anzufallen; es würde ungereimt ſeyn, Truppen loszugeben, die man in ſeiner Gewalt hat, um ſie ſich zum zweyten mal widerſetzen zu ſehen, und alſo auch genöthiget zu ſeyn, ſie zum zweyten mal zu Kriegsgefangenen zu machen.

6) Alle Generals, Stabs- und Oberofficiers behalten ihre Degen, dahingegen das Ober- und Untergewehr und Lederwerk von Unteroffiziers und Gemeinen der ſämtlichen Regimenter, Cavallerie, Dragoner, Artillerie und Infanterie auf die Feſtung Königſtein gebracht wird, wohin auch die Pauken, Standarten und Fahnen transportiret werden ſollen.

Antw. Pauken, Standarten und Fahnen können nach dem Königſtein gebracht werden, aber

kein

kein Gewehr, noch Regimentsſtücke, noch Kriegsmunition, noch Zelte. Die Offiziere ſollen allerdings ihren Degen behalten, und ich hoffe, daß diejenigen, welche gut geſinnet ſind, denſelben zu meinem Dienſte gebrauchen werden.

7) Dergleichen Bewandniß hat es auch mit denen dermaligen allhier befindlichen Feldſtücken und Munitionskarren.

Antw. Abgeſchlagen.

8) Ihro Königl. Majeſtät in Preußen verſichern allergnädigſt, daß weder Unteroffiziers noch Gemeine wider ihren Willen genöthiget werden ſollen, unter Deroſelben Armee Dienſte zu nehmen, und daß alle und jede, bey baldig zu hoffender hergeſtellten Ruhe, an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen wiederum zurück gegeben werden ſollen; gleichwie denn auch Ihro Königl. Majeſtät in Preußen denenjenigen Generals, Stabs- und Oberoffiziers von Deroſelben Armee, ſo ſich in auswärtigen Dienſten freywillig engagiren wollen, verhoffentlich die Abſchiede nicht verſagen werden.

Antw. Hierein hat ſich niemand zu miſchen nöthig. Man wird keinen General wider ſeinen Willen zu dienen zwingen. Dieß iſt genug.

9) Wegen Verpflegung der Garde du Corps und Leibgrenadiergarde wird mit Ihro Königl. Majeſtät in Preußen Genehmigung ein Abkommen gefunden werden.

Antw. Fällt weg.

Auf was Art und aus welchen Caſſen ſolche fourniret werden ſoll.

A. Es iſt höchſtbillig, daß ich diejenige bezahle, welche dienen wollen; dieſes wird aus den bereiteſten Contributionseinnahmen geſchehen.

Wie denn auch Se. Königl. Majeſtät in Preußen vornemlich zu determiniren geruhen werden, aus welchen Fonds oder Caſſen der ſämtlichen Generalität, General- Stabs- und Ober-Offiziers, ſamt allen übrigen zur Armee gehörigen Perſonen, der bisher genoſſene Gehalt oder Tractament monatlich gegen Quittung fortgereichet und nach einem von dem General-Kriegs-Commiſſario, Generalmajor von Zeutſch, zu verfertigenden Extract bezahlet werden ſoll.

A. Was die Generals betrifft, ſo wird man ihnen als Leuten begegnen, die ehrlich gedienet haben, und es wird leicht ſeyn, ihren Unterhalt zu beſorgen.

10) Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät geruhen Sich auch wegen der Delogirung und Verpflegung der Corps, Regimenter, Cavallerie, Infanterie, Ingenieurcorps und Artillerie, derſelben Fortkommen und andere dahin einſchlagender Bedürfniſſe, allergnädigſt zu erklären.

Antw. Ich nehme die Unterhaltung der Armee auf mich. Sie wird viel ordentlicher als vorhin bezahlt werden, und zwar auf den Fuß meiner Armee.

11) Ihro Königl. Majeſtät in Preußen geruhen anzuordnen, wenn und wie die Generalität,

tät, die ſämtliche Armee, nichts ausgenommen, nebſt ihrer Bagage aus dem Poſten allhier defiliren ſoll.

Antw. Dieſen Punct kann man in einer Viertelſtunde abthun. Man muß die bequemſten Wege und die nächſten Gegenden ausſuchen, wo man ihnen die Subſiſtenz reichen laſſen kann.

12) Es geruhen Allerhöchſtdieſelbe allergnädigſt zu erlauben, daß für den Transport, das Unterkommen und die Verſorgung derer zurückgelaſſenen Kranken die nöthige Beſorgung genommen werden möge.

Antw. Gut.

13) Alle und jede Generals, Stabs- und Oberoffiziers, und Unteroffiziers und Gemeinen, ſo zeithero zu Gefangenen gemacht worden, oder zurückgeblieben ſind, ſollen in dieſer Capitulation mit begriffen ſeyn. Signatum Ebenheit unter dem Lilienſtein, den 15ten Octobr. 1756.

Antw. Gut.

Rutowsky.

Separat-Artikel.

14) Ich bin authoriſiret, der Armee das Gewehr ſtrecken zu laſſen; Ich kann aber weder von dem Eyde, den ſie geſchworen, dieſelbe losſprechen, noch ihr einen andern Eyd ſchwören laſſen; alles andere iſt Sr. Königl. Majeſtät in Preußen allerhöchſten Willensmeynung gemäß überlaſſen. Der Generallieutenant von Winterfeld hat mir Hoffnung gemacht, es würden ſich Se. Königl. Majeſtät in Preußen vielleicht an-

noch gefallen laſſen, ein Eſcadron Garde du Corps übrig zu laſſen. Se. Königl. Majeſtät geruhen den Artikel wegen des Königſteins, und der daſelbſt befindlichen adelichen Compagnie Cadets, und der Königl. Wacht von der Grenadier-Garde mit Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, da ſolche dermalen auf der Veſtung Königſtein befindlich, zu determiniren; den 16. Oct. 1756.

Rutowsky.

Antw. Der Königſtein ſoll während des gegenwärtigen Krieges neutral bleiben.

Friederich.

No. VIII.

Nachricht von dem bey Welmina den 1ten Julii 1757. vorgefallenen Scharmützel.

Den 30ſten Junii bekam das Grenadier-Bataillon von Kleiſt ganz allein den Poſten von Welmina zu beſetzen. Hier kamen den 3ten Julii die feindliche Panduren und Huſaren, unter Laudons Anführung, aus den umliegenden Wäldern gegen uns angezogen. Auf unſerer linken Seite waren 1500 Panduren und 4 Escadrons Huſaren, auf der rechten Seite ein anderer Haufen Ungariſchen Fußvolks und Reuterey. Der Uebermacht unerachtet, trieb unſer Bataillon den Feind überall zurück. Nur bey einer

Com-

Compagnie, wo die Offiziers todt geſchoſſen waren, konnte der Feind eindringen, und ſich einer Kanone bemächtigen. Wir konnten den Berg nicht verlaſſen, um ſolche zurück zu erobern, weil uns ſonſt die feindliche Huſaren angegriffen hätten. Genug, wir erhielten uns auf unſerm Poſten, und waren nicht zu überwältigen. Doch büßten wir hier mehr ein, als in irgend einer Schlacht. Blos von altanhaltſchen Grenadiers blieb auf dem Platz: der Capitain Friederich August von Byla, und der Lieutenant Otto Bogislaf Sigmund von Zitzwitz. Der Capitain Friedrich Wilhelm von Bornſtädt ſtarb nachher an ſeinen Wunden, und die Lieutenants Jacob Leopold du Bouchet und Chriſtoph Anton von Blücher wurden verwnndet. Nachdem ſich die noch übrige Leute verſchoßen, kamen zum Glück 200 Ziethenſche Huſaren unter Anführung des Majors Friederich Wilhelm von Seelen an. Der Feind wich hierauf. Des Nachts um 11 Uhr kam noch 1 Bataillon Infanterie und ein halb Dragonerregiment aus dem Lager bey Leutmeritz. Wir blieben alſo auf unſerm Poſten.

No. IX.

Nachricht von der Eroberung von Gabel, im Julius 1757.

Den 30ten Jun. marſchirte das 2te Bat. von Kalkreuth, das Regim. von Kurßel, und Grenadier-

nadier-Bataillon von Plötz, unter Commando des Generalmajors von Rebentiſch, und brachten die Bleßirten, ſo von der Colliner Bataille ankamen, wie auch die Kranken von der Armee nach Görlitz. Unſer Marſch ging denſelben Tag bis Böhmiſch Hirſchberg, den 1ſten Julii bis Böhmiſch Leype, 2ten bey Georgenthal, 3ten bey Löbau, den 4ten bis Görlitz. Den 5ten marſchirten wir bis Zittau, allwo den 7ten die in Schleſien zurück gelaſſene Augmentation unter Commando des Generallieutenant von Brandes zu uns ſtieß, welche einen großen Transport von Mehl und Fourage mit ſich brachte. Wir marſchirten alſo den 8ten mit der Augmentation nach Gabel, und den 9ten wieder zur Armee des Prinzen von Preußen bey Böhmiſch Leype ins Lager. Während der Zeit, da das 2te Bataillon obbenannten Marſch machte, wurde Gabel und das Schloß Reichſtadt beſetzet, um den Paß nach Zittau offen zu behalten. Den 14ten wurde unſer erſtes Bataillon, das 1ſte Bataillon von Bülow, die Grenadier-Bataillons von Möllendorf und Billerbeck unter Commando des Generalmajors von Puttkammer nach Zittau geſchicket, wir nahmen einige hundert leere Mehlwagen mit, um den Vorrath von Mehl, ſo bey Zittau ſtand, zur Armee zu bringen. Unſere Fahnen blieben bey dem 2ten Bataillon zurück; da wir aber eine halbe Meile vom Lager ab waren, wurde ſchon Halt gemacht, und mit dem Feinde attaquiret, es marſchirte uns ein feindliches Detaſchement von 10,000 Mann zur Rechten, dieſes wurde dem

Prinzen

Prinzen von Preußen rapportiret, und wir bekamen ſogleich Secours aus dem Lager, als das Regiment von Münchow, von Leſtwitz und von Normann: da wir nun ziemlich Reichſtadt erlangeten, allwo auf dem Schloß unſere Kranken von der Armee lagen, ſo wurden die bey uns habende Wagen, um dieſelbe zu verbergen, in dem Schloßhof und Garten hinter die Mauren gefahren, bis der Secours heran war, alsdenn wurde der Marſch wieder ordentlich angetreten, jedoch hatten uns die Panduren ſchon einige Pferde erſchoſſen. Der Secours fiel dem Feinde zwar in die Augen, und endigte ſich auch die Attaque, hatte aber nicht weitere Ordre, als hinter Reichſtadt mit zu marſchiren, und ſich ſodann von der Seite wieder zurück ins Lager zu ziehen. Da wir den halben Weg nach Gabel marſchirt waren, wurde ſolches der Feind gewahr, und attaquirte uns von neuem, welches auch bis Gabel continuirte; wir kamen mit vieler Mühe bis dahin, wo wir ſo lange den Feind abhielten, und die Wagen decketen, bis die letzte Bataillons herankamen. Wir hatte dem Feinde lange Widerſtand gethan, da er uns aber weit überlegen war, ſo wurden wir genöthiget, uns in die Stadt Gabel zu ziehen; die Thore wurden ſogleich verrammet, Echafotagen beſetzet, und alle mögliche Anſtalten zur Gegenwehr gemacht. Noch ſelbigen Abend drang der Feind zum Niederthore mit Force herein, wurde aber gleich wieder zurückgetrieben, und das Thor von neuem verrammet, die ſchon hereingedrungenen 4 Offiziers und 308 Gemei-

ne

ne wurden als Gefangene in die Kirche geſetzet, wir wurden aber von dem Feinde ſtark angegriffen, und nach einem 36ſtündigen Sturm den 15ten Julii zu Kriegesgefangenen gemacht. Es wurde zwar denſelben Tag des Abends der Generalmajor von Rebentiſch mit unſerm 2ten Bataillon, Regiment Marggraf Heinrich, und von Creutz zum Secours commandiret, welche den 16ten früh nach Gabel marſchiren ſollten, ſie erfuhren aber unterweges von einigen, die ſich ranzionirten, daß wir gefangen waren, und kehreten alſo wieder zurück nach Leype ins Lager.

No. X.

Nachricht von dem bey Gotha am 9. Sept. 1757. vorgefallenen Scharmützel.

Der Generalmajor von Seidlitz von der Reuterey, welcher mit dem Meineckeſchen Dragonerregiment und den Huſaren von Szeckuly einen Vorpoſten bey Gotha hatte, wurde den 19ten Sept. 1757. früh gewahr, daß ſich ein ſehr ſtarkes feindliches Corps von Huſaren, Fußvolk und Reuterey gegen ihn zog. Daſſelbe beſtand aus 3 Huſarenregimentern, nemlich 2 Oeſterreichiſchen und dem Franzöſiſchen Regiment von Naſſau-Saarbrück, ferner aus den ſämtlichen Grenadier-Compagnien der Franzöſiſchen und Reichstruppen, auch Croaten und Panduren,

ren, welchen die beyden öſterreichiſchen Regimenter zu Pferde, Bretlach und Trautmannsdorf, folgten, um das Fußvolk zu unterſtützen, bey welcher ſehr überlegenen Macht denn der Generalmajor von Seidlitz ſich zur Stadt heraus zog, aber in einer Diſtanz davon ſich wieder ſetzte. Worauf denn auch zugleich die feindliche Huſaren und Grenadiers nebſt der Generalität und übrigen Suite in Gotha einrückten, und ſowol Stadt als Schloß beſetzten. Als er aber bald nachher das Dragonerregiment von Katt zur Verſtärkung erhalten: ließ er ſogleich die feindliche Poſten in der Stadt, durch die von ſeinen Dragonern unterſtützte Huſaren, mit Vigueur angreifen, ſo auch von der Würkung war, daß darauf, und da zugleich das Gerücht in der Stadt entſtand, daß Seine Majeſtät der König mit Dero Macht in Anmarſch wären, ſich ſowol die feindliche Völker als auch die commandirende Generalität in größter Eil und Unordnung aus der Stadt und ſo weiter zurückzogen, wie denn unſere Huſaren die 4 feindliche Grenadier-Compagnien, welche das Schloß beſetzt hatten, delogirten, und nebſt Croaten und Panduren und allen übrigen zur Stadt hinausjagten. Nach dem Rapport des Generalmajors von Seidlitz ſind die Dragoner mit dem Feinde nicht handgemein geworden, wohl aber die Huſaren deſto öfter. Die Stabs- und übrige Offiziers von den Dragonerregimentern haben ſich überall ſo diſtinguirt, wie es geſchehen muß, wenn man ſich mit ſo wenigen Völkern vor einem Feinde von 8000 Mann

in

in Ordnung und ohne Nachtheil zurückziehen, und bis zur Verſtärkung ſouteniren will. Unſerer Seits ſind bey dieſem Vorfall 2 Offiziers und 2 Gemeine getödtet, 10 Gemeine aber verwundet worden, dahingegen von dem Feinde 30 Todte geſunden, die Anzahl der Verwundeten aber bis jetzo noch nicht bekannt worden, indem der Feind ſolche größtentheils mit ſich genommen. An Gefangenen hat der Generalmajor von Seidlitz heute 62 Grenadiers und Huſaren, 1 Obriſtlieutenant, 3 Majors, 4 Lieutenants, von den einige verwundet, und 2 Franzöſiſche Proviant-Offiziers, Knechte und dergleichen nicht gerechnet, hieher geſchickt, wie denn auch die Huſaren viele Pferde und verſchiedene unter ſolchen mit reichen Equipagen erbeutet. Der Prinz von Soubiſe ſowol als der Prinz von Hildburghauſen ſind nebſt der andern feindlichen Generalität in Gotha gegenwärtig geweſen, bey welcher ſich denn auch der Sächſiſche General von Rochau wider ſeine Parole d' Honneur, ſo er als ein preußiſcher Kriegsgefangener vorhin von ſich gegeben, mit aufgehalten, darüber aber ſeine Equipage verloren hat, und ſich vor ſeine Perſon kaum retten können. Der Generalmajor von Seidlitz iſt auf ſeinem Poſten wie vorhin ſtehen geblieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seyfart, Johann Friedrich,

Lebens- und Regierungs-Geschichte Friedrichs des andern Königs in Preussen

Bd.: 2,[a]

Leipzig [1786]

Bor. 117-2,a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013501-0
VD18 90054830